

# DIE ORTSNAMEN DES HOCHSAUERLANDKREISES

v|rg

# WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH (WOB)

Im Auftrag der  
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 6



DIE ORTSNAMEN  
DES HOCHSAUERLANDKREISES

Von  
Michael Flöer

Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2013

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)  
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln  
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)  
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,  
Forschung und Technologie) gefördert.

Redaktion: Kirstin Casemir

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte: *Circuli  
Westphaliæ in omnes suos Status et Provincias accurate divisi* (um  
1710-1720) aus der Werkstatt des Johann Baptist Homann in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte  
Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-89534-946-1

[www.regionalgeschichte.de](http://www.regionalgeschichte.de)

Satz: Uwe Ohainski  
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706  
Printed in Germany

## Inhalt

Vorwort .....	7
Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches .....	9
Gemeindeeinteilung des Hochsauerlandkreises (Karte) .....	10
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils .....	11
Abkürzungen .....	15
Zeichen .....	17
Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises .....	19
Ortsnamengrundwörter und -suffixe.....	515
a) Grundwörter .....	515
b) Suffixe .....	534
Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke .....	539
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis .....	545
a) Literatur und Quellen .....	545
b) Karten .....	574
Register .....	575

Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel



## Vorwort

Im sechsten Band des Westfälischen Ortsnamenbuchs werden 473 Siedlungsnamen des Hochsauerlandkreises untersucht, darunter 164 Namen von Wüstungen. Damit ist im Rahmen des Projekts „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ nach dem Kreis Soest ein weiterer Teil des südlichen Westfalen behandelt, der zugleich einen Teil des früheren kurkölnischen Sauerlandes umfaßt.

Ortsnamen zeichnen sich durch ihre hohe Zahl aus, durch die Kontinuität ihrer Überlieferung, die Dichte ihrer räumlichen Verteilung und ihre hohe – angesichts mancher hochaltertümlicher Bildungen sogar außerordentliche – Stabilität als sprachliche Zeichen, die einen festen Bezug auf eine bestimmte geographische Größe haben. Die Erschließung dieser Namen sichert der Sprachwissenschaft Material und Erkenntnismöglichkeiten, wie sie kaum eine andere Quelle bietet. Darüber hinaus sind sie von siedlungsgeschichtlichem Interesse, denn in der relativen Chronologie der Benennungen spiegelt sich die des Lebens der Menschen auf und mit ihrem Land.

Im Untersuchungsgebiet sind Siedlungsnamen unterschiedlicher Bildungsweise und unterschiedlichen Alters anzutreffen. Neben einer großen Gruppe von Namen, die aus einem Grundwort und einem Bestimmungswort zusammengesetzt sind, existieren auch simplizische Bildungen und Suffixbildungen. Letztere weisen nach Typ und sprachlichen Bestandteilen ein sehr hohes Alter auf. Aber auch in den zusammengesetzten Ortsnamen sind alte Elemente festzustellen, die zum Zeitpunkt der Namensgebung Teil der lebendigen Sprache waren, später jedoch außer Gebrauch gerieten. Der Siedlungsnamenbestand des Hochsauerlandkreises bestätigt ein Bild, das sich bereits in den bisherigen Bänden des Westfälischen Ortsnamenbuchs und Niedersächsischen Ortsnamenbuchs abgezeichnet hat.

Mein Dank gilt vor allem Dr. Kirstin Casemir, der Leiterin der Münsteraner Arbeitsstelle des Projekts „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“. Sie stand mir ungeachtet ihres eigenen Arbeitspensums stets bereitwillig für Diskussionen zur Verfügung und hat sich der Mühe der Redaktion des Manuskripts unterzogen. Auf wichtige Literatur und zwei Wüstungen machte mich Uwe Ohainski/Göttingen aufmerksam. In seinen Händen lag auch der Satz und die Kartographie dieses Bandes. Dafür danke ich ihm. Nicht zuletzt gilt mein Dank dem Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Udolph, dem ich bei einer Reihe schwieriger Ortsnamen wichtige Hinweise verdanke.

Die Bibliotheken der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, des Instituts für Vergleichende Städtegeschichte, des Historischen Seminars und des Germanistischen Instituts in Münster haben mit bereitwilligen Buchausleihen meine Arbeit erleichtert.

Ein besonderes Wort des Dankes widme ich den Hilfskräften unseres Forschungsprojekts, den aktiven wie den ehemaligen, denen zu meiner Freude der Start ins Berufsleben gelungen ist. Sie haben mir nicht allein durch die engagierte und intelligente Erfüllung ihrer Aufgaben geholfen, sondern mir mancherlei andere Anregungen vermittelt.

Münster im Oktober 2012

Michael Flöer





## Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches

Das „Westfälische Ortsnamenbuch“ (WOB) ist ein mehrbändiges historisches Siedlungsnamenbuch. Es orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Kreisen und kreisfreien Städten (Stand 2000). Dadurch sollen das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar gehalten werden und in einer angemessenen Zeit bearbeitbar sein.

Da es sich konzeptionell um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Im Untersuchungsgebiet werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (vor 1600) in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig bliebe.

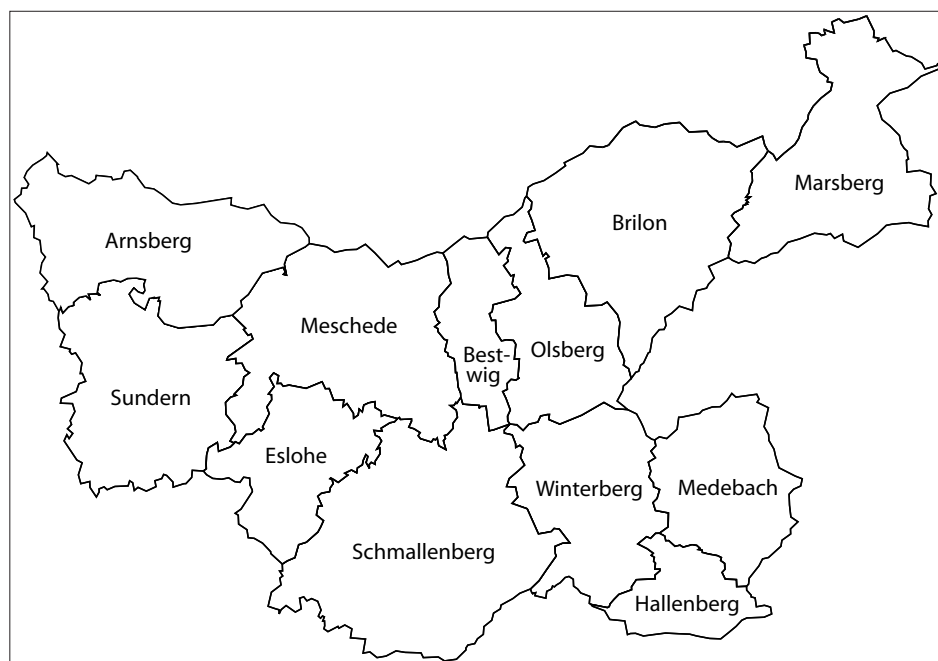
Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial (alter Namen) häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Ältere Namen, für die keine älteren schriftlichen Belege erhalten sind, werden also nicht in den Lexikonteil aufgenommen. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig, weil ihre appellativischen Grundlagen erkennbar und mit Hilfe des aktuellen Wortschatzes verstehbar sind.

Flurnamen im weitesten Sinne (Gewässer-, Berg-, Wald-, Landschaftsnamen) sowie Funktionsnamen und Stadtteilnamen werden nicht vom Westfälischen Ortsnamenbuch erfaßt, wenn aus ihnen nicht Ortsnamen entstanden sind, die die Kriterien für eine Bearbeitung erfüllen. Wenn Stadtteilnamen aber auf ursprünglich selbständige Siedlungsnamen zurückgehen, steht einer Bearbeitung nichts entgegen. Für dorfartige, d.h. aus mehreren Höfen oder Häusern bestehende Siedlungen ist das Aufnahmekriterium die Erwähnung in einer vor dem Jahr 1600 abgefaßten schriftlichen und im Druck vorliegenden Quelle. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden. Angesichts der durch Streusiedlung geprägten Siedellandschaft in weiten Teilen Westfalens wurde aber von einer Aufnahme aller bis 1600 erwähnten Einzelhöfe abgesehen. Sofern nicht aus einem Einzelhof zu einem späteren Zeitpunkt eine größere Siedlung entstand oder aus einer größeren Siedlung später ein Einzelhof wurde, werden nur die Namen derjenigen Einzelhöfe aufgenommen, die bis etwa 1300 schriftlich erwähnt wurden.

Diesem räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-loh*, *-rode* und *-wik*) gegenüber, die ihre Stärke vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet demgegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend

ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-dorp* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt dastehen. Sie können auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorbereitet werden.

Die Siedlungsnamen werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Namenartikel ist dem folgenden Abschnitt „Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils“ zu entnehmen.



Gemeindeeinteilung des Hochsauerlandkreises

## Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles

### Allgemeines

Die Artikel des Lexikonteils sind alphabetisch angeordnet. Sind mehrere ON, die sprachlich und historisch miteinander in Zusammenhang stehen, durch zusätzliche BW wie z.B. *Alten-, Mittel-, Neuen-, Nieder-, Ober-, Unter-, Western-* voneinander unterschieden, werden diese BW im Titel des Artikels nachgestellt, und der Artikel wird entsprechend eingeordnet. Daher befinden sich Ober-, Nieder- und Mittelberge unter B, Reiste und Niederreiste unter R, während Oberschledorn unter O eingeordnet ist, weil es im Hochsauerlandkreis keine Entsprechung mit dem entgegengesetzten BW gibt. In der Regel wird jeder Ortsname in einem eigenen Artikel behandelt. Mehrere zusammengehörige ON mit unterschiedenen BW werden nur dann in einem einzigen Artikel zusammengefasst, wenn sie entweder heute eine Siedlungseinheit bilden (z.B. Nieder- und Oberalme, Brilon und [†] Altenbrilon oder Ober- und Niederfleckenberg), oder wenn in der älteren Überlieferung Belege ohne das zusätzliche BW zu finden sind, die sich keiner der Einzelsiedlungen sicher zuordnen lassen (z.B. Nieder- und Oberberndorf oder Mittel-, Nieder- und Obersorpe). Auch Zusätze aus neuerer Zeit wie *Bad, Forsthaus, Gut, Haus* oder *Schloß* und Präpositionen wie *Im* werden im Artikeltitel nachgestellt und bei der alphabetischen Einordnung nicht berücksichtigt. Von der Aufnahme in den Lexikonteil wurden folgende Namentypen ausgeschlossen, sofern sich aus ihnen keine Siedlungsnamen entwickelt haben, die bis 1600 erstmals schriftlich erwähnt wurden:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Heidkopf, Kahler Asten, Kränzgenbach*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. *Ruhramt, Sauerland*)
3. Namen von Gerichtsstätten und Zollorten,
4. Wald- und Flurnamen (z.B. *Buchhagen, Schafbruch, Gaugrebenscher Wald*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen, alten Siedlungen entwickelt haben (z.B. *Schreppenberg* in Arnsberg oder der *Schneilbezirk* in Winterberg).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die bis 1600 in gedruckten Quellen belegt sind. Für Einzelstätten gilt eine Erwähnung bis etwa 1300 als Aufnahmekriterium. Damit entfallen für die Bearbeitung als jüngere Ortsnamenbildungen z.B. Heinrichsdorf, Lenneplätze oder Nierbachtal. Auch Siedlungen, die durch fehlerhafte Identifizierungen in der Literatur dem Hochsauerlandkreis zugewiesen wurden, fehlen im Lexikonteil. Gegebenenfalls wird in anderen Ortsnamenartikeln auf solche nicht bearbeiteten Ortsnamen hingewiesen. Sie sind über das Register auffindbar.

### Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen.
2. Unterschieden werden nur drei Wüstungskategorien: Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet) und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z. T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen (mit (†) gekennzeichnet). Hinzu kommen mit [†] markierte sogenannte „Namenwüstungen“. Das sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgegangen sind, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilsname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebene Namen.
3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und sind, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

## Artikelschema

### Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit  
 Historische Belegformen des Ortsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II. Bisherige Deutungen  
 III. Eigene Deutung

### Wüstungen

Name der Wüstung  
 Angaben zur Lage der Wüstung  
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II. Bisherige Deutungen  
 III. Eigene Deutung  
 IV. Weiterführende Literatur

## Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

### Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†), bei in anderen Siedlungen aufgegangenen Ortschaften wird das † in eckige Klammern gesetzt [†]. Bestehende Orte werden durch einen eingeklammerten Hinweis auf die übergeordnete politische Gemeinde lokalisiert. Deren Grenzen ent-

sprechen den Gemeindegrenzen innerhalb der Kreise bzw. Kreisfreien Städte aus dem Jahr 2000. Für Wüstungen kann keine aktuelle Gemeindezugehörigkeit festgestellt werden. Ihre ungefähre Lage wie auch die der zahlreichen Einzelstätten wird durch einen Hinweis im Anschluß an die Namensnennung mitgeteilt. Bei Entfernungsangaben gelten in der Regel die Abstände zwischen dem mutmaßlichen Siedlungskern der Wüstung oder Stätte und dem des nächstgelegenen heute noch bestehenden größeren Ortes, wenn die Angaben nicht der Literatur entnommen wurden.

### Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

#### Auswahlkriterien

Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Es handelt sich um eine Auswahl repräsentativer Nachweise des Ortsnamens bis hin zur heute verwendeten Form, anhand derer die sprachliche Entwicklung des Namens nachvollzogen werden kann. Immer ist der ermittelte Erstbeleg abgebildet. Bis zum Jahr 1200 werden die Belege möglichst vollständig wiedergegeben, wobei bei sehr häufig erwähnten Ortsnamen wie Marsberg eine Auswahl erfolgt. Im allgemeinen wird reinen Ortsnamenbelegen der Vorzug vor Herkunftsnamen in Verbindung mit Personennamen gegeben. Die Angabe mundartlicher Formen konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Sofern der Literatur mundartliche Formen zu entnehmen waren, werden diese an das Ende der Belegreihe gestellt. Bei Wüstungen wird gegebenenfalls eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren. Die Belege wurde nahezu sämtlich aus edierten Quellen erhoben. Lediglich in Ausnahmefällen wurde ungedrucktes archivalisches Material berücksichtigt, wenn es von besonderem sprachlichen Interesse war oder das gedruckte Material zu lückenhaft erschien.

#### Datierung

Jedem Beleg wird eine Datierung vorangestellt, die in der Regel den Angaben in der gedruckten Edition der Quelle entspricht. Ist kein exaktes Datum nachweisbar, kann nur ein ungefährer Zeitrahmen für die Niederschrift des Belegs angegeben werden. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrags, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1492-1500 heißt also: zwischen den Jahren 1492 und 1500 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Mitte/Ende zu verstehen. Einige Quellen datieren die Ereignisse, über die sie berichten, und mit diesen auch die erwähnten ON auf ein bestimmtes Jahr, entstammen aber selbst einer späteren Zeit. Dazu gehören neben Annalen, Chroniken und Viten auch Quellen wie z.B. das Güterverzeichnis des Haupthofs Drasenbeck (UB Meschede Nr. 41 S. 27ff.), die Aufzeichnungen des Dechanten Schmittmann über das Stift, das Dekanat und den Kaland Meschede (WUB XI Nr. 1924 S. 1146ff.) oder die erste Grafschafter Stiftungsurkunde (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 10ff.). In diesen Fällen ist der Jahreszahl die Angabe „z.J.“ vorangestellt, und die Entstehungszeit der Quelle wird in Klammern hinzugefügt. Auf Besonderheiten der Datierung weiterer einzelner Urkunden wird in Abschnitt I. der betreffenden Artikel hingewiesen.

#### Angaben zur Überlieferung

Sofern nicht anders vermerkt, handelt es sich bei der zitierten Quelle eines Belegs um ein Original. Hinweise auf nur abschriftlich vorliegende Quellen oder Fälschungen werden in runden Klammern angefügt. Abschriftlich überlieferte Belege sind mit besonderer Vorsicht heranzuziehen, weil die sprachliche Form des Ortsnamens vom Kopisten an die Orthographie seiner Zeit angeglichen worden sein kann.

Bei Fälschungen handelt es sich um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Ein zuvor nicht beurkundeter Rechtsvorgang kann durch eine Fälschung nachträglich fixiert worden sein, oder aber ein Rechtsvorgang wird als ganzer erfunden, um daraus einen Vorteil zu ziehen. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Bei nicht wenigen Fälschungen ist zu beobachten, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt abgefaßt.

#### Belegtext und Quellenangabe

Der historische Beleg ist kursiv gesetzt und entstammt der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Herkunftsnamen werden mit dem zugehörigen Personennamen zitiert. Der Beleg wird möglichst in der flektierten Form übernommen, die in der Quelle vorzufinden ist. Die Graphie entspricht der der Quelle. Allerdings werden Ortsnamen in ihrem Anlaut grundsätzlich groß geschrieben und Appellative bis in die frühe Neuzeit stets klein. Ergänzungen in eckigen Klammern dienen der Klärung des Inhalts, wenn sie nicht der Edition entnommen sind. Auf deutlich abweichende Belege wird mittels [!] verwiesen.

Angaben zur Fundstelle oder Edition des Belegs folgen in runden Klammern. Sie enthalten den Kurztitel der Edition oder Quelle sowie die entsprechenden Paragraphen- und Urkundenummern sowie die Seitenangaben.

#### I. Quellenkritische Angaben

Hier werden Belegzuordnungen und Probleme der Belegbeschreibung erläutert und begründet. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber unauffindbarer Belege gelegt. Auch sonstige Probleme der Quellen und Editionen werden hier angesprochen.

#### II. Bisherige Deutungen

Die bisherigen und zugänglichen Deutungen des betreffenden Ortsnamens werden hier knapp referiert. Eine Bewertung dieser Deutungen findet nicht an dieser Stelle statt. Nicht berücksichtigt werden homepages und andere rein elektronische Publikationen, sofern sie nicht den bibliographischen Standards wissenschaftlicher Bibliotheken entsprechen.

#### III. Eigene Deutung

Die Deutung des behandelten Ortsnamens durch den Autor beruht auf der kritischen Analyse der Belegformen sowie der bisherigen Deutungen, d.h. auf deren Übernahme, Präzisierung oder begründeten Ablehnung. Gegebenenfalls wird auf vergleichbare Siedlungsnamen desselben Kreises oder anderer Kreise verwiesen. Die Graphie

und sprachliche Entwicklung des Ortsnamen werden, beruhend auf der Belegreihe, erläutert. Zusammenfassend erfolgt schließlich eine Paraphrase der Deutung. Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel, das auf den Ortsnamenteil dieses Bandes folgt.

#### IV. Weiterführende Literatur

Bei Wüstungen wird hier die weiterführende Literatur aufgezählt, die den Angaben im Ortsnamenartikel zugrunde liegt.

### Abkürzungen

A.	Abschrift	dgl.	der-, desgleichen
Abb.	Abbildung	d.h.	das heißt
adän.	altdänisch	dial.	dialektal
adj./Adj.	adjektivisch/Adjektiv	dors.	dorsual
adv./Adv.	adverbial/Adverb	dt.	deutsch
ae.	altenglisch		
afries.	altfriesisch	engl.	englisch
afrz.	altfranzösisch	etc.	et cetera
ahd.	althochdeutsch	f.	folgend
aind.	altindisch	f.	feminin/Femininum
Akk.	Akkusativ	Fä.	Fälschung
altwestfäl.	altwestfälisch	fem.	feminin/Femininum
Anf.	Anfang	ff.	folgende
anfrk.	altniederfränkisch	fläm.	flämisch
Anm.	Anmerkung(en)	FlurN	Flurname
anord.	altnordisch	fränk.	fränkisch
aruss.	altrussisch	fries.	friesisch
as.	altsächsisch	frühas.	frühaltsächsisch
aschwed.	altschwedisch	frühmhd.	frühmittelhochdeutsch
außergerm.	außergermanisch	frühmnd.	frühmittelniederdeutsch
bair.	bairisch	frühnhd.	frühneuhochdeutsch
balt.	baltisch	frühndl.	frühniederländisch
BergN	Bergname	frz.	französisch
BurgN	Burgname	galloroman.	galloromanisch
bulg.	bulgarisch	Gem.	Gemeinde
BW	Bestimmungswort	Gen.	Genitiv
bzw.	beziehungsweise	germ.	germanisch
ca.	circa	GewN	Gewässername
dän.	dänisch	ggf.	gegebenfalls
Dat.	Dativ	got.	gotisch
		gr.	griechisch

GW	Grundwort	Nfl.	Nebenfluß
H.	Hälfte	nfläm.	neufälisch
hdt.	(neu)hochdeutsch	nhd.	neuhochdeutsch
HerkunftsN	Herkunftsname	niederrhein.	niederrheinisch
hess.	hessisch	nl.	niederländisch
HofN	Hofname	NN	Normal Null
holstein.	holsteinisch	nnd.	neuniederdeutsch
		nnl.	neuniederländisch
idg.	indogermanisch	Nom.	Nominativ
ir.	irisch	nord.	nordisch
iran.	iranisch	norddt.	norddeutsch
		nordfries.	nordfriesisch
Jh.	Jahrhundert	nordgerm.	nordgermanisch
		nördl.	nördlich
Kap.	Kapitel	nordnordöstl.	nordnordöstlich
kelt.	keltisch	nordnordwestl.	nordnordwestlich
km	Kilometer	nordöstl.	nordöstlich
KoseN	Kosenname	nordwestl.	nordwestl.
Kr.	Kreis	norw.	norwegisch
Ksp.	Kirchspiel	Nr.	Nummer
KurzN	Kurzname		
kymr.	kymrisch	o.ä.	oder ähnlich(es)
		oberdt.	oberdeutsch
langobard.	langobardisch	obersächs.	obersächsisch
lapp.	lappisch	ON	Ortsname
lat.	lateinisch	ostfäl.	ostfälisch
lett.	lettisch	ostfries.	ostfriesisch
lit.	litauisch	ostgot.	ostgotisch
		östl.	östlich
m	Meter	ostnordöstl.	ostnordöstl.
m.	maskulin/Maskulinum		
me.	mittelenglisch	Pl.	Plural
mecklenb.	mecklenburgisch	pfälz.	pfälzisch
mhd.	mittelhochdeutsch	PN	Personenname
mir.	mittelirisch	Präp.	Präposition
mlat.	mittellateinisch		
mnd.	mittelniederdeutsch	rhein.	rheinisch
mnl.	mittelniederländisch	russ.	russisch
moselfränk.	moselfränkisch		
		S.	Seite
n.	Neutrum	s.	sieh
n. Chr.	nach Christi Geburt	sauerländ.	sauerländisch
ndl.	niederländisch	schwed.	schwedisch
nds.	niedersächsisch	schweiz.	schweizerisch
ndt.	(neu)niederdeutsch	serbokroat.	serbokroatisch
ne.	neuenglisch	Sg.	Singular



slav.	slavisch	u.dgl.	und dergleichen
sloven.	slovenisch	u.ö.	und öfter
sog.	sogenannt	urnord.	urnordisch
Sp.	Spalte	v.a.	vor allem
spätahd.	spätalthochdeutsch	v. Chr.	vor Christi Geburt
spätas.	spätaltsächsisch	vgl.	vergleiche
spätmhhd.	spätmittelhochdeutsch	voras.	voraltsächsisch
spätmnhd.	spätmittelniederdeutsch	vordt.	vordeutsch
Subst.	Substantiv	vorgerm.	vorgermanisch
süddt.	süddeutsch	WaldN	Waldname
südl.	südlich	westfäl.	westfälisch
südnl.	südniederländisch	westgerm.	westgermanisch
südöstl.	südöstlich	westl.	westlich
südsüdöstl.	südsüdöstlich	westsüdwestl.	westsüdwestlich
südsüdwestl.	südsüdwestlich	Wz.	Wurzel
südwestfäl.	südwestfälisch	Z.	Zeile
südwestl.	südwestlich	z.B.	zum Beispiel
tirol.	tirolisch	z.J.	zum Jahr
Transs.	Transsumpt	z.T.	zum Teil
u.a.	und andere/unter anderem		
u.ä.	und ähnlich(es)		

## Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	†	Wüstung
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ā	langer Vokal
>	geworden zu	ǎ	kurzer Vokal
<	entstanden aus	→	sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)



DIE ORTSNAMEN  
DES HOCHSAUERLANDKREISES



## A

## † ADORPE

Lage: Die Angabe des Ausstellers der Urkunde von 1324 erlaubt eine Lokalisierung am Seilbach, der bei Linnepershütte aus Richtung Grevenstein kommend in die Linnepe mündet. Der Ort ist somit nicht identisch mit → Arpe.

1324 (14. Jh.) *bona, que habeo in Adorpe ab illa parte Lynnipe, que est versus Grevensteyne* (WUB XI Nr. 2048 S. 1222)

1330/32 *dey hove to Adorpe in den kerspele Wenholthusen* (Meininghaus, Lehenverzeichnis S. 22 Nr. 47)

I. Der Beleg von 1330/32 wird, von Schmidt, Nebenflüsse S. 4 fragend zu → Arpe gestellt, gehört aber wegen der Verortung im Ksp. Wenholthausen hierher.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *aha*, mnd. *ahē*, *ā* 'Fluß, Wasser'. Das BW liegt in der kontrahierten Variante vor und erklärt sich aus der Lage des Ortes am Seilbach. Dieser Befund wird durch die genau gleich gebildeten, aber besser überlieferten Namen zweier Orte derselben Gegend gestützt, die an Flüssen liegen, nämlich → Arpe (an der Arpe) und Adorf, Kr. Waldeck-Frankenberg (an der Rhene), in Hessen (Andrießen, Siedlungsnamen S. 43; für weitere Belege vgl. UB Bredelar S. 523). Der ON kann mit 'Dorf am Fluß' umschrieben werden.

## † AHUSEN

Lage: Nach Bergmann ca. 2 km östl. von Medelon, worauf die FlurN *Ahauser Knapp*, vor'm *Ahauser-Knapp* und *Mark Ahausen* hinweisen.

1281 *domo in Ahusen* (WUB VII Nr. 1783 S. 824)

1292 *in Ahosen apud Medebike* (WUB VII Nr. 2214 S. 1046)

1292 *in villa Ahosen* (WUB VII Nr. 2215 S. 1046)

1309 (A. 19. Jh.) *in Hahusen* (WUB XI Nr. 696 S. 401)

1322 *in Ahusen* (WUB XI Nr. 1720 S. 1009)

1328 [in] *Ahusen* (Führer, Medebach Nr. 174 S. 36)

1548 *wustung [...] Ahuisen* (Hallenberger Quellen Q 171 S. 66)

I. Der Beleg von 1281 gehört gegen WUB VII Nr. 1323 mit Bergmann, Ostsauerland S. 124 und Trippe, Medebach S. 395 hierher. Die Belege von 1292 werden gegen Schneider, Ortschaften S. 3 in der Edition *Ahosen* gelesen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *aha*, mnd. *ahē*, *ā* 'Fluß, Wasser'. Das BW liegt in der kontrahierten Variante vor und erklärt sich aus der Lage des Ortes an der Orke oder an einem der in der unmittelbaren Umgebung zufließenden Bäche. Das GW erscheint 1292 in der Variante *-hosen*, die auch sonst bereits im 12./13. Jh. belegt ist (vgl. WOB 1 S. 223 und S. 247). Vergleichbare ON sind Ahaus, Kr. Borken, Ahsen bei Datteln, Kr. Recklinghausen, † Ahusen zwischen Löwen und Peckelsheim, Kr. Höxter (Schneider, Ortschaften S. 3f.), sowie Gut Ahausen östl. von Attendorn, Kr. Olpe (SUB III S. 566). Der ON kann mit 'bei den Häusern am Fluß' umschrieben werden.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119, S. 122 und S. 124; Trippe, Medebach S. 395.

**AINKHAUSEN** (Arnsberg)

- 1358 [Machorius von] *Aghynchusen* (UB Oelinghausen Nr. 410 S. 170)  
 1536 *Eyyngkhwißen* (SchRegHW 1 S. 13)  
 1543 *Eheynckhwißen* (SchRegHW 2 S. 166)  
 1565 (A. 1567) *Ehenickhausenn* [!] (SchRegHW 1 S. 13)  
 1579 *Ainkhausen* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)  
 1841 *Ainghausen, Ainksen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)  
 1910 *Ainghausen* (TK 25 Blatt Nr. 4613)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Agi/Ago*. Das GW zeigt außer der Entwicklung von *-ū-* (im 16. Jh. in den Schatzungsregistern üblicherweise *-ui-* geschrieben) > *-au-* keine Auffälligkeiten. Die Belege von 1841 dokumentieren ein Nebeneinander des zu *-sen* kontrahierten GW und der vollen Form *-hausen*. Sie stehen für die mundartlich gängige bzw. schriftsprachlich übliche Form (vgl. *Dalsen/Dahlhausen* an gleicher Stelle: v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120). Das BW ist ein KurzN, dessen stark flektierende Variante *Agi* im as. Namenschatz bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 39). In anderen Gebieten ist daneben die schwache Variante *Ago* früh belegt, die hier ebenfalls vorliegen kann (Förstemann, Personennamen Sp. 15). Der PN gehört zum PN-Stamm *ag*, der mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 20f. an germ. *\*agi-*, got. *agis* 'Schrecken' anzuschließen ist. Das intervokalische *-g-* ist seit dem As. als Reibelaut aufzufassen (Gallée, Grammatik § 250; Lasch, Grammatik § 40). Seine Schreibungen zeigen an, daß es sich zunächst zum Hauchlaut entwickelte, bevor es schwand. Ergebnis war ein seit dem 16. Jh. *-ai-* geschriebener Diphthong. Seine Artikulation scheint im 16. Jh. zwischen *-ai-* und *-äi-* gelegen zu haben, wobei aber darauf hinzuweisen ist, das die Schatzungsregister des Herzogtums Westfalen häufig eigenwillige und manchmal entstellte Schreibungen zeigen. Die *E*-Schreibungen weisen somit auf eine Färbung der Aussprache (zumindest in den Ohren des Schreibers) hin und nicht auf einen Umlaut, wofür auch das *Ai-* von 1579 spricht. Der Name kann mit 'bei den Häusern des *Agi/Ago*' umschrieben werden.

† **ALBRACHTINGHUSEN**

Lage: Westl. von Marsberg.

- 1046 (A. 17. Jh.) *Albertinghusen, Altalanghusen* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31)  
 1046 (A. 17. Jh.) *Albertinghusen, Albractinghusen* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31)

I. Die einzige Erwähnung der Wüstung erfolgt in der Weihenotiz der St.-Magnus-Kirche zu Niedermarsberg, die nur in Abschriften des 17. Jh. erhalten ist. Die Datierung der Stelle ist problematisch (Kaminsky, Corvey S. 66) und folgt hier dem UB Marsberg. Auch die Identifizierung der Belege ist schwierig. Während in beiden Abschriften *Albertinghusen* erscheint, folgt jeweils ein im BW stark variierender *-hūsen*-Name. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 244 setzt *Albertinghusen* und *Albractinghusen* gleich und stellt sie zu einer Wüstung bei Willebadessen, Kr. Höxter. Das UB Marsberg S. 322 vermutet mit guten Gründen, daß es sich um einen Ort bei Niedermarsberg handelt, bezieht also beide Einträge auf den selben Ort. Das *Altalanghusen* der anderen Abschrift ist wohl als stark entstellte Form von *Albractinghusen* zu interpretieren. Für das mitgenannte *Albertinghusen* ergeben sich bislang keine Indizien für eine zweite Wüstung in der Nähe. Eine formal in Betracht kommende Verbindung mit Albringen nördl. von Wettmarsen dürfte sachlich nicht zu halten sein, da es über 65 km

weit entfernt liegt und kaum zur Dotierung der Pfarrkirche gedient haben dürfte. Da die Formen *Albert-* und *Albracht-* dialektale Varianten des gleichen PN sind, ist eine Doppelaufnahme nur eines ON zu erwägen, wobei der jeweils zweite Eintrag sehr wahrscheinlich als erklärender/ergänzender Zusatz im Original zu finden war, den die jeweiligen Abschreiber als gesonderten Eintrag für einen von *Albertinghusen* unterschiedenen Ort interpretierten. Schneider, Ortschaften S. 4 führt als Erstbeleg eine 822 erwähnte *villa Albrachtinchusen* an. Die Quelle, ein Anhang zur Vita Waltgeri (WUB I Reg. Nr. 308 S. 94), redet allerdings von einem Ort in der Mark von Höxter, so daß dieser Beleg nicht hierher gehört (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 244).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 244 und Sp. 1516 gehört der ON zu den Bildungen mit einem PN wie „Athalo etc.“ und dem GW *hūs*. Dieses GW nimmt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 93 an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen germ. PN *Albracht*. Dieser ist im älteren PN-Bestand gut bezeugt, so auch im As. (Förstemann, Personennamen Sp. 163; Schlaug, Studien S. 64f.; Schlaug, Personennamen S. 48). Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm ATHAL, der an germ. \**apala*, as. *adali* ‘edles Geschlecht, Adel’ anzuschließen ist und erscheint hier in der häufig belegten Kontraktion zu *Al-*. Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm BERHTA (as. *berht* ‘hell, glänzend’; Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). Es hat durch unterschiedliche Kontraktions- und Synkopierungsvorgänge viele Varianten hervorgebracht, etwa *-bracht*, *-berht*, *-bert* oder *-brecht* (Förstemann, Personennamen Sp. 278ff.; Schütte, Erscheinungsformen S. 103), so daß *Albrachtinchusen* und *Albertinghusen* nur verschiedene Formen des gleichen Namens sind. Vergleichbar ist neben → Albringen auch Albringhausen, Ennepe-Ruhr-Kreis (Schneider, Ortschaften S. 4). Der ON ist mit ‘bei den Häusern der Leute des *Albracht*’ zu umschreiben.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte B 4; Kaminsky, Corvey S. 66; UB Marsberg S. 322.

#### ALBRINGEN (Arnsberg)

1253 *Johannes de Albrachtinchusen* (WUB VII Nr. 810 S. 359)

um 1280 *Albrachtinchusen* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 60)

1362 [Hennike von] *Albrachtinchūsen* (UB Oelinghausen Nr. 417 S. 171)

1405 *Alberdinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 529 S. 206)

1413 *Alberdinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 550 S. 212)

1414 *in Alberinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 395)

1418 *Alberdynchusen* (UB Oelinghausen Nr. 564 S. 216)

1419 *Alberdinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 567 S. 217)

1424 *Alberinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 585 S. 223)

1466 [Kerstyten von] *Alberinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 252)

1474 *Alberinckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 713 S. 261)

1536 *Ailberinckhuißen* (SchRegHW 1 S. 12)

1543 *Alberinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 166)

1565 (A. 1567) *Alberinghausen* (SchRegHW 1 S. 12)

1597 *Albrinckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)

18. Jh. (dors.) *Albrickusen an der Oelinger Heiden* (UB Oelinghausen Nr. 550 S. 212 Anm.)

1841 *Albringen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

I. Ein 1246 in einer Urkunde König Heinrich Raspes erwähnter Ort *Alfrinchusen* gehört gegen WUB VII Nr. 626 S. 279 zu einer Wüstung bei Wolfhagen, Kr. Kassel (MGH DHR Nr. 2 S. 5). Da mehrere Orte dieses Typs existieren, ist insbesondere die Zuordnung von Personen mit dem ON als HerkunftsN zuweilen problematisch. Der 1253 genannte Johannes dürfte jedoch als Zeuge in Auseinandersetzungen zwischen dem Kloster Oelinghausen und Genossen der Linner Mark hierher gehören.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Albracht*, der unter → † Albrachtinghusen erläutert ist. Der Übergang von *Albracht-* zu *Alberd-* ist nicht als direkte Entwicklung der einen Form aus der anderen zu erklären. Er läßt vielmehr darauf schließen, daß Varianten des ON geläufig waren, in denen das Zweitglied des PN in verschiedenen Formen wie *-bracht* und *-bert* auftrat. Dabei dürfte der auch sonst gängige PN mit seinem variantenreichen Zweitglied Einfluß genommen haben, insbesondere durch die Form *Alber(h)t* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 163 und Sp. 277ff.). Anfang des 15. Jh. wird der stimmlose Dental *-t-* des PN zum stimmhaften *-d-* erweicht. Dieser Vorgang ist durch die stimmhafte Umgebung zwischen *-r-* und *-i-* begünstigt worden. Er läßt aber auch auf schwache Artikulation des Konsonanten schließen, denn schließlich fällt er ganz aus. Das verbliebene *Albering-* durch Ausfall des unbetonten *-e-* zu *Albring-* kontrahiert. Im 18. Jh. ist eine Variante belegt, die das *-ing-*-Suffix ohne *-n-* enthält. Solche Formen sind auch sonst bei ON mit diesem Suffix gelegentlich festzustellen (Esser, *-ing-*-Suffix S. 81 und S. 84ff.). Im 16. Jh. wird die Diphthongierung von *-hūsen* zu *-hausen* in den Belegen erkennbar; *-inghausen* erscheint erst sehr spät zu *-en* kontrahiert. Auch das läßt darauf schließen, daß neben der schriftsprachlichen Form auf *-hūsen*, *-hausen* bereits für längere Zeit stärker verkürzte Varianten geläufig waren, von denen sich die am stärksten kontrahierte schließlich durchsetzte. Vergleichbare Orte sind unter → † Albrachtinghusen genannt. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Albracht*'.

#### † ALDRIPE

Lage: Vermutlich im Raum Bödefeld. Der Ort wird von SUB III S. 556 ohne nähere Angaben bei Bad Fredeburg lokalisiert. Einen Anhaltspunkt dafür bietet allein die Nennung zusammen mit → † Burscede im Güterverzeichnis des Grafen Ludwig von Arnberg (SUB II Nr. 551 S. 107), das bei Schmallenberg vermutet wird. Die Quelle gibt jedoch an, Ritter *Herlindus* [!] (nach Hömberg, Nachrichten 9 S. 143 falsch für *Herbordus*) von Helden habe *curiam in Bodenuelde cum suis attin[entiis] et VI mansis Aldrepe bona Mangut* erhalten, außerdem eine Hufe in *Bursceide*. Hömberg liest ohne zwingenden Grund *mansos* statt *mansis*. Wenn man keine Verschreibung annimmt, hängt *mansis* grammatisch von *cum* ab. Dann wäre zu übersetzen: 'einen Haupthof in Bödefeld mit seinem Zubehör und sechs Hufen [in] Aldrepe als Mangut'. Damit ist eine Lage des Ortes in der Gegend von Bödefeld anzunehmen. Zum offenbar fehlenden *in* bei *VI mansis Aldrepe* ist der vorausgehende Abschnitt zu vergleichen: *mansum Berighe*, an der Parallelstelle SUB II Nr. 665 S. 286 § 268: *mans[um] in Berghe*, ähnlich *II mans. Adenbeke* (SUB II Nr. 665 S. 282, → Amecke).

1280-1285 *VI mansis Aldrepe* (SUB II Nr. 551 S. 107)

1280-1285 *II mans. in Adripe* (SUB II Nr. 551 S. 113)

I. Hömberg, Nachrichten 9 S. 143 schlägt ohne nähere Angaben für *Aldrepe* die Lesung *Adrepe* vor. Eine weitere Stelle derselben Quelle führt tatsächlich *Adripe* an, was diese Annahme stützen könnte. *Adripe* kann mit WOB 1 S. 13 gegen SUB III S. 255 und



Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 nicht bei Rüthen lokalisiert werden. Die im WOB 1 vorläufig erwogene Verbindung mit Anreppen ist ebenfalls nicht zu sichern. Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 und S. 54 führt die Belege an zwei verschiedenen Stellen an, geht mithin von zwei verschiedenen Orten aus. Wahrscheinlicher ist es, daß es in der Quelle, die auch sonst nicht fehlerfrei ist, um verschiedene Güterverleihungen an ein und demselben Ort geht und daß die Belegstellen somit zusammengehören. Ähnliches ist bei → Amecke zu beobachten, wo verschriebene Formen mit *Ald-* statt *Ad-* festzustellen sind. Die Belegstellen für *Aldrepe/Adripe* haben keine Parallelen in den anderen Arnberger Güterverzeichnissen, aus denen sich Klarheit gewinnen ließe.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 stellt den Beleg *Adripe* zu den ON mit dem GW *-apa*. Dittmaier, *-apa* S. 51 lehnt diese Aussage ab, da der Beleg „zweifelhaft und kaum hierhergehörig“ sei. Den Beleg *Aldrepe* stellt Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 zu den Bildungen mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-rip*. Die Deutung des ON ist durch die Probleme seiner Überlieferung sehr unsicher. Beide bisher erwogenen GW bieten große Schwierigkeiten. Für einen Namen mit dem GW *-apa* könnte angeführt werden, daß dieses GW schon früh abgeschwächt als *-ipe* oder *-epe* auftritt (vgl. Dittmaier, *-apa* S. 23, S. 33; vgl. → Hoppecke). Problematisch bleibt dann die Identifizierung des BW, dessen Gestalt überdies nicht sicher ist: Gleich, ob man *Aldr-* oder *Adr-* ansetzt, kann allenfalls vage vermutet werden, daß es sich um Bildungen mit *-r*-Suffix (vgl. Dittmaier, *-apa* S. 45) handelt. Nimmt man dagegen *-dorp* als GW an, ist der Vokalismus des GW nicht schlüssig zu erklären. Zwar sind in der as. ON-Überlieferung Formen mit *-e-* zu beobachten (z.B. *Rastherpe*, Anfang 11. Jh., neben *Rasthorp*, *Rostorp*: Rosdorf, Kr. Göttingen, NOB IV S. 348), und beim Appellativ ae. *drep* gegenüber as. *thorp* ‘Dorf’ ist sogar zusätzlich eine *-r*-Metathese zu beobachten (Gallée, Grammatik § 71). Doch diese Erscheinungen sind sehr selten und allesamt wesentlich älter als die vorliegenden Belege, so daß *Aldrepe* kaum zu diesen Sonderformen des GW *-dorp* zu zählen ist. Im späten 13. Jh. wäre längst wieder *-dorp* oder *-trop* zu erwarten, und *Adripe* wäre auf diese Weise gar nicht zu erklären. Im ganzen zeigt sich, daß eine Einteilung des Namens in *A(l)dr-epe* oder *A(l)-drepe* nicht weiter führt. Das GW erscheint somit in der Gestalt *-repe*, *-ripe*. Das Nebeneinander von *-e-* und *-i-* findet sich auch bei → Endorf, dessen älteste Belege um 1200 *Endrepe* und *Endripe* lauten, bevor später eine sekundäre Entwicklung zu *-dorp* erfolgt. Nimmt man zur Erklärung einen Langvokal an, wäre nur *-ē-* möglich, das durch *-ī-* vertreten sein könnte (vgl. Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 164ff. und S. 187ff.), nicht aber altlanges *-ī-*, bei dem hier kein Grund für eine Senkung zu *-ē-* gegeben wäre (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 216f. und S. 219f.). Doch auf diesem Wege ergibt sich kein etymologischer Anschluß. Geht man von einem Kurzvokal aus, ist *-i-* anzunehmen, das in der flektierten Form auch zerdehnt und als *-e-* wiedergegeben werden kann (Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte S. 350f.). Bereits Förstemann, Ortsnamen II Sp. 598 erschließt aus ndt. *Riepenhuorst* (Hof Reppenhorst bei Emsdetten, Schneider, Ortschaften S. 110) auf kurzes *-i-*. Damit ist das GW als *-rip* zu identifizieren, das auch in → Endorf enthalten ist und das hier im Dat. Sg. vorliegt. Wegen der unklaren Lage des Ortes muß offenbleiben, ob eher von ‘Rand, Grenze’ oder ‘Landstreifen’ auszugehen ist. Vergleichbar sind wahrscheinlich Anreppen, Kr. Paderborn (1250 *Anripe*), möglicherweise auch das Gut Anripe bei Recke, Kr. Steinfurt (1289 *Anripe*; beides nach Schneider, Ortschaften S. 8; die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 143 unter *Anrapun* zusammengestellten Fälle mit *-rep-*, *-rip-* bedürfen der Überprüfung). Das BW ist, sieht man von möglichen

Entstellungen ab, sinnvoll nur zu deuten, wenn es als *Ald-* angesetzt und damit zu as. *ald*, *old*, mnd. *ōld*, *ald* 'alt' gestellt wird. Sein Sachbezug bleibt unklar.

#### ALLENDORF (Sundern)

1269 *Giselerio clauigero de Aldendorp* (SUB I Nr. 346 S. 429)

1296 *juxta Aldendorp* (SUB I Nr. 462 S. 572)

14. Jh. *Aldendorpe* (WUB VII Nr. 871 S. 392 Anm.)

um 1338 *in Aldendorp in parochia Stochem* (SUB II Nr. 665 S. 282)

1368 *in Aldendorpp* (SUB II Nr. 793 S. 514)

1371 (A. um 1448) *in Aldendorpp [...] in paroch. de Stokheym* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)

1424 *vnss Stat Aldendorpe* (SUB III Nr. 921 S. 44)

1454 *Aldendorp* (UB Meschede Nr. 297 S. 139)

1481 *Oldendorp* (UB Meschede Nr. 442 S. 196)

1482 *vnser Stat Aldendorff* (SUB III Nr. 985 S. 158)

1555 *Oldendorp* (UB Meschede Nr. 665 S. 286)

1590 *Allendorf* (Schmidt, Stockum S. 37)

1603 *Allentrop* (UB Meschede Nr. 733 S. 317)

2. H. 17. Jh. *Oldendorpf* (Seibertz, Quellen III S. 135)

1669 *Allendorff* (Seibertz, Quellen III S. 371)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Allendorf* (Seibertz, Quellen III S. 121)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Aldendorp* (Seibertz, Quellen III S. 96)

1760 *in Allentrop* (INA Paderborn S. 341)

1841 *Allendorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Die Angabe in BuK Arnsberg S. 27, Allendorf werde erstmals um 1120 im HerkunftsN des *Heinricus de Aldenthorph* erwähnt, ist nicht zu bestätigen. Die zweite Grafschaftler Stiftungsurkunde von 1124/25 nennt zwar diesen Namen, Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18f. bezieht ihn an der fraglichen Stelle jedoch nicht auf Allendorf.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *ald*, *old*, mnd. *ōld*, *ald* 'alt'. Wie bei den zahlreichen vergleichbaren Namen dieser Art beruht er auf Wendungen wie mnd. *\*tom ōlden dorpe* 'beim alten Dorf'. Was genau unter 'alt' zu verstehen ist, ist hier wie in vielen anderen Fällen nicht mehr sicher rekonstruierbar (vgl. aber → Altenbüren). Das BW erscheint in einigen Fällen mit anlautendem *O-*, das im Mnd. vor *-ld-* für *A-* eintritt (Lasch, Grammatik § 93). Seit dem 16. Jh. wird die Assimilation von *-ld-* zu *-ll-* erkennbar, wie sie die heutige Form des Namens prägt. Ein schwach flektierter PN *Aldo* im Gen. Sg., der etymologisch ebenfalls zu *ald*, *old* zu stellen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 56), könnte ebenfalls erwogen werden. Doch dieser PN ist im As. selten bezeugt (Schlaug, Studien S. 16), wohingegen der ON Aldendorf (mit Varianten) außerordentlich häufig anzutreffen ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 84ff. führt insgesamt 37 Fälle an, die vor 1200 belegt sind, und weist (Sp. 80) darauf hin, daß darunter die Bildungen mit dem Adj. im Dativ „vorzugsweise dem niederdeutschen gebiete anzugehören“ scheinen, während er die Bildungen mit Genitiv für „sehr selten“ hält. Beim GW ist seit dem ausgehenden 15. Jh. die hdt. Form *-dorf* neben ndt. *-dorp* festzustellen, im 17. Jh. einmal eine hyperkorrekte Verhochdeutschung zu *-dorpf*, außerdem die in Westfalen häufiger anzutreffende Form *-trop*. Unter den vergleichbaren Fällen ist besonders auf die gründlich untersuchten ON Altendorf, Kr. Holzminden (NOB VI S. 25f.), Ohlendorf südl. von Hannover (NOB I S. 351) und Ohlendorf, Stadt Salzgitter

(NOB III S. 257f.), sowie Heidenoldendorf und Hornoldendorf, Kr. Lippe (WOB 2 S. 210f. und S. 250f.), hinzuweisen. Deutung: 'beim alten Dorf'.

### ALME NIEDER-, OBER- (Brilon)

#### ALLGEMEIN

- 952 *Almundoraf* (MGH DO I. Nr. 158 S. 239 Z. 38)  
 Ende 12. Jh. (A.) *Howart et Godefridus de Almene cum bonis eorum* (Bauermann, Anfänge S. 356 Z. 63)  
 1220 (A. Ende 14. Jh.) *Hermannus de Almene* (WUB VII Nr. 190 S. 83)  
 1234 *Heinricus de Almene* (WUB VII Nr. 418 S. 181)  
 1277 (A. 1480) *Arnulfo famulo dicto de Almene* (WUB IV Nr. 1496 S. 716)  
 1308 (A.) *de bonis in Almene* (SUB II Nr. 519 S. 42)  
 1313 *I hob. in Almene* (SUB II Nr. 556 S. 123)  
 1344 *Henrich van Almene* (SUB II Nr. 685 S. 327 Anm.)  
 1370 (A.) *zu Almen* (SUB I Nr. 813 S. 576)  
 1377 (Druck 19. Jh.) *in dat Sloß zu Almene* (SUB II Nr. 849 S. 623)  
 1399 (A.) *Burch Statt vnd Ampt van Almen* (SUB II Nr. 900 S. 706)  
 1416 *to Almen* (Seibertz, Quellen I S. 149)  
 1430 *vñse woeste Hoefstat zo Almen* (SUB III Nr. 927 S. 53)  
 1490 *Almen* (Seibertz, Topographie S. 216)  
 1526 *tho Almen* (Seibertz, Topographie S. 218)  
 1584 *zu Almen* (Seibertz, Quellen III S. 227)  
 1586 *Allme* (Kampschulte, Hallinghausen S. 213 Anm.)  
 1600-1626 (A.) *in Alme* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214)  
 1641 [Freigraf] *des ohrts Almen* (Seibertz, Topographie S. 225)  
 1684 *parochiis Almen et Thülen* (SUB III Nr. 1055 S. 402)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *in Almen* (Seibertz, Quellen III S. 134)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Almene* (Seibertz, Quellen III S. 143)  
 um 1700 *Alm* (Kampschulte, Hallinghausen S. 201)  
 1736 *Actum Almen am Freyestuhl* (Seibertz, Topographie S. 227)  
 1750 *in Allmen* (INA Paderborn S. 100)  
 1841 *Alme, Niederalme, Oberalme* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 136)

#### NIEDERALME

- 1514 *to Nyren Almen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 285 S. 163)  
 1590 *Niedern-Almen* (Seibertz, Topographie S. 231)  
 1600 *in Inferiori et Superiori Allm* (Seibertz, Topographie S. 237)  
 1600 *Alme Inferior* (Kampschulte, Hallinghausen S. 205 Anm.)  
 1841 *Niederalme* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 136)

#### OBERALME

- 1526 *des kayserlichen freien Stoils tho Ouer Almen* (Seibertz, Topographie S. 216)  
 1590 *Ober-Almen* (Seibertz, Topographie S. 231)  
 1600 *in Inferiori et Superiori Allm* (Seibertz, Topographie S. 237)  
 1736 *in Oberalmen* (Seibertz, Topographie S. 228)  
 1841 *Oberalme* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 136)

#### GEWN

- um 1100 *flumen, quod dicitur Almene* (Günther, Wald S. 108)  
 2. H. 13. Jh. *iuxta flumen Almen* (Urb. Werden I S. 356 Z. 13)

I. Die Identifizierung des Belegs von 952 mit Alme ist spätestens seit Kampschulte, *Almegau* S. 197 akzeptiert (vgl. zuletzt Derks, *Sprockhövel* S. 39 Anm. 268). Zwar stellt Wilmans, *Kaiserurkunden II* S. 407 diesen Beleg zu Adorf, Kr. Waldeck-Frankenberg, doch ist diese Zuordnung sprachlich nicht möglich. Schneider, *Ortschaften* S. 5 zitiert einen Beleg *Almina* des 9. Jh. An der fraglichen Stelle bei Seibertz, *Gauverfassung* S. 162 wird aber lediglich diese Form des Namens genannt, ohne eine genaue Quellenstelle oder Datierung zu bringen. Zur Datierung der Ersterwähnung des Flusses Alme um 1100 sind gegen SUB I Nr. 19 S. 22 und Schmidt, *Nebenflüsse* S. 2 jetzt die Ausführungen zur Quelle von Günther, *Wald* S. 106ff. maßgeblich. Eine angebliche Nennung des Almegaus von 1043 als *in pago Almunga* (SUB I Nr. 70 S. 98 Anm.), mit der etwa Kampschulte, *Almegau* S. 194 Anm. 7 argumentiert, kann hier nicht herangezogen werden. Sie erfolgt in einer Fälschung Falkes (→ [†] Horhusen), die in der Anm. zu SUB I Nr. 70 S. 98 zitiert wird. Vgl. UB Marsberg Nr. 1 S. 31 Anm.

II. Der ON wird überwiegend mit dem GewN Alme verbunden. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 113 nimmt den GewN als BW an. Als GW setzen Förstemann, *Ortsnamen II* Sp. 1075 und Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 46 aufgrund des Erstbelegs *-dorf* an. Auch Derks, *Sprockhövel* S. 39 Anm. 268 umschreibt die älteste Form mit „Alme-Dorf“. Schmidt, *Zuflüsse* S. 11 stellt den ON ebenfalls zum GewN. Rüther, *Heimatgeschichte* S. 307 meint dagegen, der ON bedeute ‘bei den Ulmen’ und gehe nicht auf den GewN zurück.

III. Der ON besteht aus dem GewN Alme, der erstmals um 1100 als *Almana* belegt ist und in dessen Quellgebiet Alme liegt. Das Wort für ‘Ulme’ ist nicht im GewN bzw. ON enthalten (Kluge/Seebold S. 940) und auch nicht mit deren Wortbildung zu vereinbaren. Die Angaben von Förstemann und Jellinghaus beziehen sich auf den Beleg *Almundoraf*, der in der Tat als Stammkompositum aus dem GewN Alme und ahd. *dorf* ‘Dorf’ zu erklären ist. Diese Bildung hatte keinen Bestand, und es ist zu vermuten, daß hier lediglich eine Ad-hoc-Bildung das ‘Dorf an der Alme’ eindeutig vom GewN unterscheiden sollte. Das GW *-dorpf* hätte sonst bereits bis zum Ende des 12. Jh. spurlos verschwinden müssen, was angesichts der zahlreichen alten Namen so gut wie ausgeschlossen ist, die die besondere Stabilität gerade dieses GW zeigen (Förstemann, *Ortsnamen II* Sp. 1074ff.). Der Name der Alme ist noch früher in der Landschaftsbezeichnung Almegau bezeugt, die sich auf die Gegend von den Quellen bis zum Mittellauf des Flusses bezog (Kampschulte, *Almegau* S. 194f.): 853-854 *in pago quod Almango nuncupatur* (WUB I Cod. Nr. 20 S. 16), 11. Jh. *Almanga* (WUB I Cod. Nr. 87/XXX S. 71; dazu WUB Suppl. Nr. 732 S. 114). Genau vergleichbar ist (†) *Almena* im Kr. Lippe (WOB 2 S. 26ff.), wo die Diskussion über den GewN ausführlich referiert wird. Die neuere Forschung beschreibt den Namen der Alme überwiegend als Bildung zur idg. Wurzel *\*el-/\*ol-* ‘fließen’ (Schmidt, *Nebenflüsse* S. 12; Schmid, *Alteuropäisch* S. 131; Udolph, *Gliederung* S. 46). Denkbar wäre auch ein Anschluß an die homonyme Wurzel idg. *\*el-/\*ol-* ‘faulen, modrig sein’, deren Abtönstufe germ. *\*al-* in mehreren Namen vorliegt (dazu NOB III S. 256f.; NOB IV S. 24; WOB 1 S. 26). Angesichts des nicht unerheblichen Gefälles im Fließbereich der oberen Alme erscheint ‘fließen, strömen’ plausibler. Anders sieht es Greule, *-m-suffigierte Gewässernamen* S. 95, der eine Bildung mit einem Adj. *\*alma-* (zu schwed. dial. *\*alm* ‘[üppig] wachsend’) oder eine Ableitung von einem Verb got. *alan* ‘wachsen, sich nähren’ annimmt (dazu Udolph, *Suffixbildungen* S. 148). Geht man von einer Bildung zur *o*-Stufe von *\*el-/ol-* > germ. *\*al-* ‘fließen’ aus, ist der ON mit Schmid und Udolph morphologisch als Partizipialbildung mit dem medialen Element *\*-meno/\*mono-* zu beschreiben und von

seiner Struktur her der alteuropäischen Hydronymie mit zahlreichen vergleichbaren GewN zuzurechnen. Um 1500 treten die Bezeichnungen *Ober-* bzw. *Nieder-* (mnd. *ōver* ‘oberes’ bzw. *nēder* ‘niederer’, in lat. Übersetzung auch *superior* bzw. *inferior*) in Erscheinung. Oberalme wird nach UB Geschlecht Meschede Nr. 242 S. 145 bereits 1498 genannt, nach Kampschulte, Hallinghausen S. 241 sogar 1493. Beide bringen jedoch keine genauen Belegformen. Die Namen tragen der Herausbildung zweier Siedlungsschwerpunkte Rechnung und sind von ihrer Lage weiter oberhalb (bei Haus Tinne) bzw. unterhalb an der Alme (bei Schloß und Pfarrkirche) motiviert (vgl. Hömberg, Nachrichten 4 S. 1ff.). Dem ON Alme liegt also ein GewN zugrunde, der als Bezeichnung für ‘fließendes Wasser’ zu verstehen ist.

#### ALMERT (Schmallenberg)

- 1280-1285 *bona in Aldenbracht* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 um 1338 *villam in Aldenbracht* (SUB III Nr. 665 S. 274)  
 1341 *ex manso nostro stito in Aldenbracht* (SUB II Nr. 679 S. 320)  
 nach 1341 (dors.) *den howe op der Aldenbert* (UB Grafschaft Nr. 58 S. 26 Anm.)  
 1416 [die] *Aldenbracht* (UB Grafschaft Nr. 142 S. 56)  
 nach 1416 (dors.) *dey Aldemert* (UB Grafschaft Nr. 142 S. 56)  
 nach 1416 (dors.) *dey Almert* (UB Grafschaft Nr. 142 S. 56)  
 1539 [Nutzer der] *Allenmarth* (UB Grafschaft Nr. 298 S. 111)  
 1583 [die] *Aldenbracht* [mit ihrem Zubehör] (UB Grafschaft Nr. 445 S. 166)  
 17. Jh. *Aldenbracht vulgo Almart* (Bruns, Grafschaft S. 134)  
 1841 *Almert* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

I. Die Datierung von SUB III Nr. 551 folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37. Die im UB Grafschaft mitgeteilten Dorsualnotizen zu Urkunden von 1341 und 1416 sind dort nicht genauer datiert.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 34, Schulte-Kersmecke, -mert S. 43, S. 45 und Derks, Lüdenscheid S. 119 stellen den ON zu den Bildungen mit dem GW *-bracht*.

III. Bildung mit dem GW *-bracht* und dem BW as. *ald*, *old*, mnd. *ōld* ‘alt’. Zu den ON und FlurN auf *-bracht* bemerkt Müller, Flurnamenatlas S. 408f., daß die ON in der Regel auf FlurN beruhen, wenn sie mit Artikel und eindeutigem Genus gebraucht werden. Genusneutrale ON sind dagegen nach Müller ohne Vorstufe eines FlurN gebildet worden und zeigen häufig PN im Erstglied (→ Meinkenbracht), was bei den FlurN nicht der Fall ist. Bei Almert ist feminines Genus gut bezeugt. Als BW ist daher as. *ald*, *old*, mnd. *ōld* ‘alt’ anzunehmen, und der vorauszusetzende FlurN dürfte auf eine Wendung wie *\*op der ōlden bracht* ‘auf der alten Bracht’ zurückgehen (vgl. nach 1341 die Wendung *op der Aldenbert*). Wie bei vielen FlurN und Siedlungsnamen bleibt unklar worauf genau sich ‘alt’ bezieht. Auch das GW wird von Müller, Flurnamenatlas S. 408f. ausführlich besprochen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß sich aus der langen Forschungsdiskussion zwar zwei mögliche etymologische Anschlüsse von *-bracht* ergeben haben, „aber keine gesicherte Erklärung seiner konkreten Bedeutung“ (Müller, Flurnamenatlas S. 409, vgl. den GW-Artikel und → Bracht). Wie bei vielen sauerländischen ON und FlurN mit diesem GW hat sich *-bracht* zu *-mert* entwickelt (Beispiele bei Müller, Flurnamenatlas S. 408f. und Derks, Lüdenscheid S. 118f.). Zwei lautliche Vorgänge sind festzustellen, deren Chronologie nicht ganz klar ist: Erstens hat sich die Lautfolge *-nb-* über eine anzunehmende Zwischenstufe *\*-mb-* zu *-m-* ent-



wickelt. Zweitens zeigen die Formen *-mart* und schließlich *-mert* eine Umstellung des *-r-*. Wenn die Assimilation früher eintrat, dürfte eine Erleichterung der Aussprache (*-mar-* statt *-mra-*) der Grund gewesen sein. Formen wie *Aldemert* legen aber nahe, daß die Analogie zu den zahlreichen PN auf *-beraht* eine Rolle gespielt hat, deren GW Varianten wie *-bracht*, *-brecht* und *-bert* zeigt (→ † Albrachtinghusen). Es ist also eher mit dem Nebeneinander verschiedener Formen in der gesprochenen Sprache zu rechnen, von denen sich *Almert* durchsetzt. Wegen der mehrdeutigen Etymologie des GW und der damit verbundenen ungeklärten semantischen Verhältnisse kann keine einfache Umschreibung des ON gegeben werden.

#### ALTENBÜREN (Brilon)

- um 1338 *apud Buren* (SUB II Nr. 665 S. 281)
- um 1338 *in Dorpburen* (SUB II Nr. 665 S. 281)
- 1376 (A. um 1448) *de villa Buren prope Brylon* (SUB I Nr. 484 S. 602 Anm.)
- 1402 (A. um 1448) *in Dorppbueren ppe Brylon* (SUB II Nr. 795 S. 535 Anm.)
- 1412 (A. um 1448) *in Buren ppe Brylon* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)
- 1461 *Auldenburen* (INA Brilon S. 55 Nr. 89a)
- 1517 *Aldenburen* (INA Brilon S. 85 Nr. 141)
- 1518 *tho Auldenbüren* (Seibertz, Quellen II S. 76)
- 1524 *de bonis de Dorpburen* (Reininghaus, Brilon S. 96 Nr. 4)
- 1524 *in Aldenburen* (Reininghaus, Brilon S. 96 Nr. 8)
- 1551 *Aldenbüren* (Droste, Olsberg II S. 148)
- 1552 *in Altenbüren* (Reininghaus, Brilon S. 117 Nr. 6)
- 1574 *zu Aldenburen* (Seibertz, Quellen II S. 87)
- 1595 *Altenbeuren* (Seibertz, Quellen II S. 94)
- 1694 (A. 1757) *Altenbüren* (Seibertz, Quellen III S. 188)
- 1841 *Altenbüren* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 138)

II. Hellwig, Brilon S. 156 stellt fest, der ältere Name Altenbürens sei *Buren* gewesen. Der Ort sei zur Unterscheidung von der Stadt Büren häufig als *Dorpburen* bezeichnet worden. Der Zusatz *Alten-* trete erst gegen Ende des 15. Jh. auf. Hellwig rechnet den ON zu den einstämmigen Bildungen und schließt ihn an ahd. *būr* 'Haus, Ansiedlung, Bauerschaft' an. Der ON stehe im Plural und bedeute 'Gemeinde'.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *būr* 'Gemach, Wohnsitz, Haus' im lokativischen Dativ Plural. Hellwigs Deutung ist im ganzen zu bestätigen. Während das Wort im appellativischen Wortschatz eine Bedeutungsverengung erfährt (etwa mnd. *būr* 'Gehäuse; Werkstätte des Goldschmieds, Bauer, Käfig', nhd. noch in *Vogelbauer*), bezeichnet es in ON einen Ort 'bei den Häusern', also eine Siedlung. Der Umlaut des *-u-* > *-ü-* wird erst im 16. Jh. in der Schreibung gekennzeichnet. Er ist mit Bach, Ortsnamen II § 602 auf die in alten ON gut bezeugten, *-i-*-haltigen Flexionsendungen der *i-* bzw. *jo-* Stämme zurückzuführen, wie etwa *Altenbeuren* bei Überlingen am Bodensee, 783 *Aldunburias* oder, näher gelegen, *Gottsbüren* bei Hofgeismar, Kr. Kassel, 9. Jh. *Burium* und *Büren*, Kr. Paderborn, 1059 *Burin* (Schneider, Ortschaften S. 27). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 639ff. nennt zahlreiche weitere vergleichbare ON, deren Belege diesen Befund bestätigen. Hellwigs Erklärung der Hinzufügung von *dorp-* 'Dorf' als BW zur Unterscheidung des Dorfs von der Stadt Büren ist einleuchtend. Da *Buren* und *Dorpburen* bereits zu Beginn der Überlieferung nebeneinander stehen und die Stadt Büren, Kr. Paderborn, bereits im 12. Jh. entstand (Handbuch

Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 198f.), dürfte auch Altenbüren älter sein als die Überlieferung seines ON. Schwieriger einzuschätzen ist die Bedeutung von mnd. *ōld*, *ald* 'alt', das im 15. Jh. als BW *dorp* ablöst. Die auffällige, im Westfäl. und Ostfäl. vereinzelt begegnende Schreibung *Au-* kennzeichnet einen Übergangslaut zwischen *A-* und *O-*, denn *A-* kann im Mnd. vor *-ld-* zu *O-* werden (Lasch, Grammatik § 93 und § 96). Ob mit 'alt' tatsächlich ein älterer von einem jüngeren Ort unterschieden werden sollte und warum das erst im 15. Jh. geschah, erscheint fraglich. 'Alt' scheint hier eher etwas Kleineres, Geringeres zu bezeichnen, und in leicht abschätziger Bedeutung kann das Adj. noch heute benutzt werden. Der ON ist also mit 'beim alten Büren' zu umschreiben.

#### ALTENFELD (Winterberg)

- 1539 [auf dem] *Altenfelde* (Droste, Olsberg II S. 81)  
 1572 *Altefelt* (Droste, Olsberg II S. 310)  
 1577 *Altefeldt* (Droste, Olsberg II S. 20)  
 1669 *Hanß Jorgen Schodern im Altenfelde* (Droste, Olsberg II S. 84)  
 1841 *Altenfeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

II. Feldmann, -feld S. 57 betrachtet den ON als Bildung mit dem GW *-feld*. Für das BW des Ortes zieht er zwei denkbare Motivationen in Betracht: Zum einen könne es sich auf das seit langer Zeit bewirtschaftete Ackerland beim Ort (im Gegensatz zu jüngerem Rodeland) beziehen, zum anderen auf die frühere, aber noch von außen bewirtschaftete Gemarkung des in der Nähe untergegangenen † Merklinghausen. In diesem Fall sei eine leicht abfällige Bedeutungsnuance nicht auszuschließen.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW mnd. *ōld*, *ald* 'alt'. Der ON geht wahrscheinlich auf einen FlurN zurück und beruht auf einer Wendung wie mnd. *\*op dem alden felde* 'auf dem alten Feld', man vgl. den Beleg von 1539. Wie bei vielen mit 'alt' gebildeten Namen ist der Sachbezug dieses Elements im ON nicht sicher festzustellen. Altenfeld liegt in der Nähe der untergegangenen Siedlung → † Merklinghausen (Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 38; vgl. Feldmann, -feld S. 53f. und Droste, Olsberg II S. 77). Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 22 entstand die Siedlung erst etwa 1538. 1541 werde sie als das *niege Dorff*, das 'neue Dorf' bezeichnet. Die historische Begründung Feldmanns ist nicht in allen Teilen nachvollziehbar, eine Bezugnahme auf die ehemalige Feldflur von † Merklinghausen erscheint jedoch möglich. Deutung: 'beim alten Feld'.

#### ALTENFILS (Brilon)

- Ende 12. Jh. (A.) *castrum Aldenviles* (Bauermann, Anfänge S. 354 Z. 4)  
 1203 (Druck 18. Jh.) *Aldinvels* (SUB I Nr. 120 S. 163)  
 1293-1300 *castri Aldenvils* (SUB I Nr. 484 S. 612)  
 1294 *edificacioni et structure castri nostri Aldenvils* (WUB VII Nr. 2301a S. 1307)  
 1294 *de castro Aldenvils* (WUB VII Nr. 2301a S. 1308)  
 1298 *castrum Aldenvils* (WUB VII Nr. 2497 S. 1200)  
 1313 *curt. prope Aldenvilse que dicitur Honderat* (SUB II Nr. 556 S. 127)  
 1325 (Druck 18. Jh.) *van Oldenvils* (SUB II Nr. 610 S. 208)  
 1326 *van Aldenvilz* (SUB II Nr. 615 S. 215)  
 1351 [Äcker vor dem] *Aldenvilze* (UB Bredelar Nr. 297 S. 172)  
 1353 [Hof vor dem] *Aldinvilze* (UB Bredelar Nr. 303 S. 174)

- 1353 [Äcker vor dem] *Aldenwilsse* (UB Bredelar Nr. 693 S. 297)  
 1490 (A. 16. Jh.) [Äcker vor dem] *Aldenfils* (UB Bredelar Nr. 712 S. 303)  
 1515 [Hof vor und bei dem] *Auldenfylß* (UB Bredelar Nr. 846 S. 350)  
 1527 *Hanecrader hoff, vor unde ummelanck demme Auldenfylße gelegen* (UB Bredelar Nr. 940 S. 381)  
 1531 *Altenfels* (UB Bredelar Nr. 960 S. 392)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Oldenviltz* (Seibertz, Quellen III S. 143)  
 1841 *Aldenfels* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 135)  
 1900 *Altenfils* (TK 25 Blatt Nr. 4518)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 67 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW „fils“ ‘Fels’, das in Westfalen nur vereinzelt vorkomme. Rüther, Heimatgeschichte S. 316 meint, *-fils* habe „dieselbe Bedeutung wie Burg, Berg, Stein“. Die Bedeutung von *alde* sei möglicherweise eine „Trutzbezeichnung“ gegenüber der Burg Padberg, im ganzen aber fraglich.

III. Bildung mit dem GW *-fels* und dem BW as. *ald*, *old*, mnd. *ōld*, *ald* ‘alt’. Der heutige Wohnplatz liegt nördl. der des Berges Altenfils. Auf diesem standen zwei Burgen, deren eine Ende des 12. Jh. zerstört wurde, während die zweite bis ins 15. Jh. in Gebrauch blieb (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 190; vgl. Seibertz, Aldenvels S. 111). Der Name ging auch auf die heutige kleine Siedlung über. Die Belege des 14. bis 16. Jh. beschreiben die Lage eines Hofes vor dem Altenfels, womit der Berg gemeint ist. Das GW beruht auf as. *fel(i)s* ‘Fels, Felsblock, Klippe, Stein’. Schon im As. und Ahd. ist die Variante *fil(i)s* mit gehobenem Stammvokal *-i-* bezeugt (As. Handwb. S. 87; Ahd. Wb. III Sp. 723). Die Form *-fils* wechselt in der Überlieferung des ON mit *-fels* und stellt die heutige Form dar. Beim abschriftlich überlieferten Erstbeleg dürfte bei *-viles* ein Buchstabendreher vorliegen. Die Quelle, das Güterverzeichnis des letzten Northeimer Grafen Grafen Siegfried IV. von Boyneburg, ist nicht bodenständig und auch auch sonst nicht frei von Fehlern (Bauermann, Anfänge S. 358). Davon abgesehen sind beim GW nur Schreibvarianten zu verzeichnen. Im appellativischen Wortschatz des Ndt. scheint *fels*, *fils* die as. Periode nicht überdauert zu haben und wurde erst im 16. Jh. wieder eingeführt (Mnd. Handwb. I Sp. 686). Im vorliegenden Fall ist es durch die Lage motiviert. Bergnamen und Burgnamen mit Bezeichnungen für Stein, Fels und Berg sind auch sonst gängig (Bach, Ortsnamen II § 518). Beispiele für ältere Ortsnamen mit *fels* bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 870f. Das BW zeigt die unter → Allendorf besprochenen Varianten, darüber hinaus auch die auffällige Schreibung *Au-*, die unter → Altenbüren erklärt ist. Seit dem 16. Jh. ist auch die hdt. Form *Alten-* festzustellen. Wie auch bei anderen Namen dieser Art ist nicht sicher zu erkennen, auf was genau sich ‘alt’ bezieht. Das BW steht im Dat. Sg. und zeigt, daß der Name auf eine Wendung wie *\*tom alden fils* ‘beim alten Fels’ zurückgeht, womit auch die Deutung des Namens gegeben ist.

#### † ALTZLAR

Lage: Etwa 2 km nordnordwestl. von Medebach.

- 1238 *Elfrido, Tietmaro et Ludewico fratribus de Alteslare* (WUB VII Nr. 474 S. 210)  
 1240 (A. 18. Jh.) *Thetmaro de Alteslare* (WUB VII Nr. 493 S. 219)  
 1280-1285 *it. Alreslar tota villa* (SUB II Nr. 551 S. 124)  
 1379 *Altislare* (Führer, Medebach Nr. 349 S. 70)  
 1402 *Altislar* (Führer, Medebach Nr. 403 S. 78)



- 1409 *Altislare* (Führer, Medebach Nr. 422 S. 82)  
 1417 *Altstar* (Führer, Medebach Nr. 436 S. 84)  
 1417 *Altstar* (Führer, Medebach Nr. 437 S. 84)  
 1423 *Altzlar* (Führer, Medebach Nr. 445 S. 87)  
 1537 [*wöstung*] *Alslar* (Knepe, Topographische Entwicklung S. 87 Anm. 8)  
 1546 *Wuste zu Altzlar* (Bergmann, Ostsauerland S. 120)  
 1548 (A.) *Alzlar* (Hallenberger Quellen Q 171 S. 66)  
 1729 *Altzlar* (Schreiber, Markgenossenschaften S. 135)

I. Die Belege mit dem ON als HerkunftsN von 1238 und 1240 sind mit Knepe, Medebach S. 148 und S. 167 Anm. 37 hierher zu stellen. Führer, Medebach S. 151 identifiziert einen Beleg *Asseloe* aus einem Bürener Güterverzeichnis von etwa 1410 mit † Altzlar. Falls das zutrifft, ist dieser Beleg verschrieben.

II. Dittmaier, (h)lar S. 80 geht von der Form *Alreslar* aus und meint, der Name enthalte „wahrscheinlich nur indirekt den Namen der *Eller* (Eggegebirge → Alme)“. Das Genitiv-*s* könne darauf hinweisen, „daß das Lar zu einer ebenfalls wüsten Siedlung Eller (an der Eller) gehörte.“ Rüther, Heimatgeschichte S. 310 geht von einer Bildung auf *-lar* aus und gibt an, das BW habe sich über *Aliza* zu *Else* und *Elre* entwickelt und bezeichne die Erle. Auch Knepe, Topographische Entwicklung S. 50f. stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-lar* und zählt ihn zur ältesten Namensschicht des Raums.

III. Bildung mit dem GW *-lar*, wie auch von Knepe und Dittmaier angenommen. Das BW ist, wie die übrigen Belege zeigen, bei der Erwähnung von 1280-85 verschrieben (*Alres-* statt *Altes*). Die weiteren Ausführungen Dittmaiers sind damit hinfällig; im übrigen fließt der Ellerbach östlich von Paderborn und damit zu weit entfernt, als daß eine Namenübertragung hätte geschehen können. Auch Rüthers Angaben entsprechen nicht der Belegreihe. Beim BW kann es sich wegen des *-t* nicht um mnd. *ōld*, *ald* ‘alt’ im stark flektierten Gen. Sg. handeln: eine Schärfung zu *-t* ist ausgeschlossen, da der Konsonant in stimmhafter Umgebung steht (Lasch, Grammatik § 227). Somit scheidet sowohl dieses Adjektiv als auch ein zugehöriger, nur zu erschließender stark flektierter PN *\*Ald(i)* für die Deutung aus. Es bleibt die Annahme eines untergegangenen GewN als BW, der wegen der Lage der Wüstung am Bach Harbeck auch topographisch in Betracht kommt und der dann zu einer Reihe weiterer *-lar*-Namen mit GewN im Erstglied gestellt werden könnte (Dittmaier, (h)lar S. 81ff.). Eine wegen des nicht umgelauteten *A-* etwa als *\*Altasa* oder *\*Altusa* anzusetzende Bildung mit *-s*-Suffix hätte eine Parallele im Namen der Alz, Nfl. des Inn, der im 9. Jh. als *Alzussa*, *Alzissa* bezeugt ist (Dotter, Inn S. 10f.; Udolph, Germanenproblem S. 64; Berger, Namen S. 41). Das *-s*-Suffix selbst ist mit verschiedenen Bindevokalen in ON und GewN des rheinisch-westfälischen Raums gut bezeugt, etwa in Ense, Kr. Soest (WOB 1 S. 127), in den GewN Ense und Werse sowie in den auf GewN beruhenden ON Moers und Coesfeld (Derks, Coesfeld S. 1515ff.). Die Basis *Alt-* des GewN ist von Udolph, Germanenproblem S. 61ff. ausführlich besprochen worden. Entgegen älteren Anschauungen, die Namen dieses Types durchweg mit mir. *alt* ‘Höhe, Ufer, Küste’, lat. *altus* ‘hoch; tief’ verbinden wollten und dem kelt. Namengut zuweisen, da zu einer Wurzel idg. *\*al-* kaum *-t*-Formantien in alteuropäischen GewN bezeugt seien, stellt Udolph fest, daß solche Namen sehr wohl vorkämen und gelangt zu dem Schluß, daß es keinen Grund gebe, „an der Existenz einer alteuropäischen Sippe um idg. *\*alt-/\*olt-* zu zweifeln“ (Udolph, Germanenproblem S. 64; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 26f.). Die Motivation eines solchen Names ist nur sehr annäherungsweise zu erschließen

und könnte durch anschwellendes oder in der Höhe fließendes Wasser erfolgt sein. Beides trifft auf den Harbeck-Bach zu, der in seinem Verlauf einen erheblichen Höhenunterschied überwindet. Die Umschreibung des ON ist dann ‘(lichter) Wald am schwellenden/in der Höhe fließenden Gewässer’.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119f. und S. 122; Führer, Medebach S. 135; Knepe, Medebach S. 148 und S. 167 Anm. 37; Knepe, Topographische Entwicklung S. 90 Anm. 68; Schreiber, Markgenossenschaften S. 134ff.

#### AMECKE (Sundern)

- 1251 *in Addenbeke* (WUB VII Nr. 762 S. 337)
- 1255 *in Addenbeke* (WUB VII Nr. 886 S. 398)
- 1273 *de Adenbeke* (WUB VII Nr. 1464 S. 668)
- 14. Jh. *Aldenbeke* (WUB VII Nr. 871 S. 392 Anm.)
- 1313 *in Adenbike* (SUB II Nr. 556 S. 122)
- 1338 *II mans. Adenbeke* (SUB II Nr. 665 S. 282)
- 1368 (A. um 1448) *in Adenbeke* (SUB II Nr. 795 S. 523)
- 1371 (A. 14. Jh.) *Adenbyke* (REK VIII Nr. 278 S. 78)
- 1438 *bona in Adenbeke in paroch. Stochem* (SUB I Nr. 484 S. 628 Anm.)
- 1438 (A. um 1448) *in Adenbeke* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)
- 1543 *Diderich Wreden zu Amecke* (SchRegHW 2 S. 214)
- 1566 *zu Ambecke* (Seibertz, Quellen III S. 216)
- 1584 *zu Amicke* (Seibertz, Quellen III S. 226)
- 1694 (A. 1757) *Ambecke* (Seibertz, Quellen III S. 181)
- 1760 *in Amecke* (INA Paderborn S. 341)
- 1841 *Amecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Die an zwei Stellen auftretende Schreibung *Alden-* hat SUB III S. 556 und WUB VII S. 1325 dazu veranlaßt, einen Ort *Aldenbeke* im Ksp. Stockum anzunehmen. Er wird in beiden Quellen jeweils zusammen mit Allendorf genannt. Weitere Nachweise finden sich nicht. Tatsächlich handelt es sich um entstellte Belege für Amecke: Der Beleg von 1371 (nach SUB II Nr. 795 S. 523 Anm. *in Aldenbyke*) lautet in einer älteren Überlieferung derselben Quelle *Adenbyke* (REK VIII Nr. 278 S. 78). Das *-l-* ist offenkundig erst in der von Seibertz benutzten Abschrift eingedrungen, wohl nach dem Vorbild der zahlreichen Orte mit *Alden-*. Das ist auch für die Notiz des 14. Jh. (WUB VII Nr. 871 S. 392 Anm.) anzunehmen, in der mehrere Orte des Ksp. Stockum genannt werden.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 (mit fehlerhaften Angaben zum Erstbeleg) liegt eine Bildung mit dem GW *-bēke* vor. Nach Barth, Gewässernamen S. 124 ist das BW der PN *Ado*. Die heutige Namenform sei durch Dentalausfall und Assimilation *-nb-* > *-m-* entstanden.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und einem schwach flektierten KurzN *Ad(d)o*. Der Deutung Barths ist zuzustimmen. Das GW erscheint seit dem 14. Jh. auch mit *-i-*. Diese ist zunächst noch als Variante des zerdehnten Stammvokals aufzufassen (Lasch, Grammatik § 39). Später verändert sich durch die fortschreitende Kontraktion die Silbenzahl von vier auf drei, wobei das GW in schwach betonte Stellung gerät (*Ámecke*). 1584 ist *-i-* deshalb Variante des gekürzten Vokals, auf den auch die *-ck-*Schreibungen hinweisen. Der PN gehört zum PN-Stamm ATHA, der nach

Förstemann, Personennamen Sp. 151ff. Namen verschiedenen Ursprungs umfassen kann, nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 41 aber eine Kürzung des Stammes *ATHAL* (→ † Albrachinghusen) darstellt. Der PN ist auch im As. bezeugt (Schlaug, Studien S. 52f.; Schlaug, Studien S. 169). Die Formen mit *-dd-* zeigen expressive Geminatio (Kaufmann, Ergänzungsband S. 42). Namen auf *-bach* mit einem PN als BW stellen einen auch sonst gut bezeugten Typ dar (Bach, Ortsnamen I § 298 Nr. 16). Wie die Zuordnung des Bachs zu einer Person im einzelnen zu verstehen ist, läßt sich nicht mehr aufhellen. So könnte jemand bezeichnet worden sein, der dort gesiedelt hat oder der zumindest dort Besitzrechte hatte. *Adenb-* wird zu *Amb-* kontrahiert. Dabei schwindet, wie es Barth beschreibt, das intervokalische *-d-* (Lasch, Gramantik § 326), worauf *-nb-* > *-m-* assimiliert wird. Zwei Stadien dieses Vorgangs sind in den Belegen des 16. Jh. erkennbar, wobei die Chronologie der Belege (*Amecke* vor *Ambecke*) zeigt, daß für längere Zeit mit einem Nebeneinander von Varianten zu rechnen ist, bevor sich die heutige Form verfestigt. Das *-b-* erscheint später nochmals als sekundäre Einfügung nach dem Schreibgebrauch des 17./18. Jh. Das GW zeigt, daß der ON auf einem GewN beruht, der ein älterer Abschnittsname der Sorpe oder der Hesper gewesen sein kann, die bei Amecke in den heutigen Sorpeseen münden. Der ON ist mit 'Bach des *Ad(d)o*' zu umschreiben.

#### † AMELINCHUSEN

Lage: Östl. der Valme bei Walbecke.

1315 [*villa*] *Amelgodinchosen* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

1459 *tho Amelinckusen* (Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 160)

1470 *to Amlinkusen* (Seibertz, Topographie (1866) S. 25)

1570 *Dalhusen vnd Amelösen, jm Vertrage* [von 1315] *Amelgodinghausen gnant, [...] liggen vff diesseitt der Valme, [...] verfallene wustenuung* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 483)

1577 *Amelosen* (Droste, Olsberg II S. 20)

I. Schneider, Ortschaften S. 7 stellt einen Beleg *Amelinchusen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12) der ersten Grafschafter Stiftungsurkunde z.J. 1072 (12. Jh.) hierher. Diese Zuordnung ist problematisch. Die zweite Grafschafter Stiftungsurkunde von 1124/25 hat im entsprechenden Abschnitt *Eluelinchusin* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18). Da dieser Beleg weder sprachlich noch paläographisch als Fortsetzer von *Amelinchusen* zu erklären ist, geht Bauermann, Stiftungsurkunden S. 42ff. davon aus, daß zwei verschiedene Orte bezeichnet wurden und daß die Güterlisten in den beiden Urkunden den jeweiligen zeitgenössischen Besitzverhältnissen angepaßt worden seien. Während *Amelinchusen* sich entweder auf die Wüstung bei Bödefeld (bei Walbecke) oder auf Emlinghausen bei Kirchhündem, Kr. Olpe, beziehen könne – nach Bauermann beides Orte mit Grafschafter Besitz –, benenne *Eluelinchusin* wahrscheinlich ein † Alvelinchusen bei Iserlohn, Märkischer Kreis (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 340 Anm. 31). Die umliegend genannten Orten Hemer, Brelen und Lüdenscheid im Märkischen Kreis bieten keine sichere Stütze für eine Lokalisierung, denn die geographische Anordnung der Namen in den Urkunden ist nicht völlig stringent (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 44f.). Für eine Entscheidung zwischen † Amelinchusen und Emlinghausen gibt es kein ausschlaggebendes historisches Kriterium. Zwei sprachliche Indizien sprechen jedoch dafür, den Beleg eher zu Emlinghausen, Kr. Olpe, zu stellen (vgl. unten, III.). Erstens: Die Annahme, einer „volleren“, d.h. morphologisch weiter ausgebauten Form von 1315 (vgl. Bauermann,

Stiftungsurkunden S. 340 Anm. 28) sei eine verkürzte Form rund 200 Jahre früher vorausgegangen, ist sehr unwahrscheinlich. Die Entwicklung verläuft für gewöhnlich andersherum. Zweitens: Emlinghausen ist ohne weiteres mit Synkopierung *Amel-* > *Aml-* und Umlaut des Anlauts durch das *-i-* des *-ing-*-Suffixes als Fortsetzer von *Amelinchusen* zu erklären. Bei *Amelgodinchusen* ist dagegen das anlautende *A-* erhalten geblieben. Das ist durch Ausfall des PN-Elements *-gōd-* erst zu einer so späten Zeit zu erklären, als *-i-* keinen Umlaut mehr bewirkte.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Amalgōd*. Dieser zweigliedrige PN ist nach Förstemann, Personennamen Sp. 93 als *Amalgaud* bereits im 8. Jh. bezeugt. Auf as. Gebiet ist er nicht belegt, wohl aber seine Bestandteile als Glieder anderer PN. Das Erstglied des PN läßt sich zu Förstemanns PN-Stamm *AMAL* stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 88ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 32). Dieser ist mit anord. *aml* 'eifrig', got. *\*amlas* 'tüchtig, tapfer' zu verbinden und kommt auch im Namen des ostgot. Königsgeschlechts der Amaler (*Amali*) vor, ebenso in as. PN (Schlaug, Personennamen S. 45; Schlaug, Studien S. 70f.; Tiefenbach, Xanten S. 343; Reichert, Lexikon II S. 459; Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 26). Das Zweitglied ist an den PN-Stamm *GAUTA* (Förstemann, Personennamen Sp. 606ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 141f.) anzuschließen, der in zahlreichen PN im Zweitglied vertreten und auch im Völkernamen der Goten enthalten ist. Zu as. Vorkommen vgl. Schlaug, Personennamen S. 97 und S. 188 sowie Schlaug, Studien S. 234f. Der ebenfalls zu erwägende PN-Stamm *GUDA* (Förstemann, Personennamen Sp. 676ff.), der eine Zusammenfassung verschiedener Namen darstellt (mit kurzem Stammvokal zu germ. *\*gub-*, as. *god* 'Gott', mit Langvokal zu germ. *\*gōda*, as. *gōd* 'gut', vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 156) ist hier nicht anzunehmen, da dieses Element nicht im Zweitglied erscheint. Die Belegreihe läßt darauf schließen, daß 1315 der PN noch in seiner vollen Form bekannt war, möglicherweise auch aus bereits abgeschwächten älteren Formen restituiert wurde, während rund eineinhalb Jahrhunderte später das Zweitglied des PN bereits vollständig geschwunden ist. Die wenigen erhaltenen Belege erlauben keine genauere Beschreibung der Zwischenstufen. Ndt. *-inghūsen* wird noch weiter kontrahiert, wobei die Schreibungen *-osen*, *-ōsen* auf eine eher dem *-o-* angenäherte Aussprache von *-ū-* hinweisen, die auch schon der Erstbeleg andeutet. Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Amalgōd*' zu umschreiben.

IV. Droste, Olsberg II S. 83; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 39f. und S. 160.

#### ANTFELD (Olsberg)

1259 *Lambertus et Volmarus de Antvelde* (WUB VII Nr. 1022 S. 463)

1269 *Heinen de Antuelde* (WUB VII Nr. 1339 S. 609)

1279 *Sifridus de Anetvelde* (WUB VII Nr. 1667 S. 762)

um 1338 *in Antvelde* (SUB II Nr. 665 S. 285)

1414 *in Antuelde* (Seibertz, Quellen I S. 386)

1543 *Antfelde* (SchRegHW 2 S. 18)

1543 *Antfeldt* (SchRegHW 2 S. 18 Anm.)

1566 *zu Antfelde* (Seibertz, Quellen III S. 220)

1577 *Antfelt* (Droste, Olsberg II S. 17)

1584 *zu Antfelde* (Seibertz, Quellen III S. 227)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Antfeld* (Seibertz, Quellen III S. 127)

1841 *Antfeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 138)

II. Rüther, Heimatgeschichte S. 310f. erwägt als Erstglied zunächst *ant-* ‘gegenüber’. Das Element sei auch z.B. in nhd. *antworten* enthalten und aus der Lage des Dorfs im „Halbkessel“ gegenüber Ostwig, Nuttlar und Bestwig zu erklären. Er zieht es dann aber vor, den ON auf eine ndt. Wendung *\*an et feld* ‘am Feld’ zurückzuführen. Ähnlich sieht es Hinse, Antfeld S. 36. v. Wecus, Ortsnamen S. 58 hält *Ant-* für die Bezeichnung einer Gerichtsstätte. Diese Deutung lehnt Feldmann, *-feld* S. 32f. als unwahrscheinlich ab. Er schließt sich der Deutung Rüthers an, da der Ort, „vom Ruhrtal aus gesehen, am Rande der offenen Briloner Hochfläche“ liege.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW germ. *\*anda-*, as. *and-*, mnd. *ant-*. Das GW ist unstrittig. Mit Recht bezweifelt Feldmann die Ansicht von v. Wecus, da die von ihm genannte Gerichtsstättenbezeichnung nicht existiert. Die Ausführungen von v. Wecus sind in allen Teilen unbegründet und überholt, so daß sich eine weitere Diskussion erübrigt. Von den beiden Vorschlägen Rüthers ist die Annahme der Zusammenrückung eines volkssprachigen Syntagmas *\*an et feld* > Antfeld abzulehnen. Zwar gibt es derartige Namen, doch der Vorschlag ist im Detail unklar und unzutreffend. Mit *-et-* ist offenbar das Demonstrativpronomen ndt. *dat* gemeint. Das wäre an sich bei Annahme von Assimilation und Abschwächung *\*Annet-* > *Ant-* noch denkbar. Die Verbindung der Präp. *an* mit dem Artikel *dat* (> *et*) im Akkusativ wäre eine Richtungsangabe, keine Ortsangabe. In einer Ortsbezeichnung wäre jedoch unbedingt der Dativ zu erwarten. Einige Belege zeigen noch die Dativendung *-e*, die schließlich wie bei vielen ON auf *-feld* in unbetonter Position am Wortende schwindet. Eine solche Fügung, etwa mnd. *\*an deme feldē* ‘an dem Feld’, hätte jedoch zu *\*Amfeld* geführt. Das BW läßt sich stattdessen, wie schon Rüther skeptisch erwog, zu as. *and* stellen, das im As. als Präposition noch mit der Bedeutung ‘bis (zu)’ (zeitlich gemeint) belegt ist. Auf der gleichen germ. Grundlage *\*anda* ‘entgegen’ ist ein Präfix entstanden, das seit der ältesten Überlieferung des Deutschen bis heute in zahlreichen Wörtern vertreten ist: betont in *Antwort* und *Antlitz*, viel häufiger unbetont in der Gestalt *ent-* z.B. in *entgegenen*, *entgegen* oder *entsprechen* (Kluge/Seebold S. 50f. und S. 246). Das auslautende *-d-* wurde vor dem *-f-* des GW stimmlos (Lasch, Grammatik § 227). Somit ist dieser Vorschlag Rüthers zu bestätigen. Vergleichbare Namen nennt Bach, Ortsnamen I § 160, darunter den Namen der Stadt Antwerpen, motiviert durch ‘gegen ein Ufer angeworfenes Land’. Wegen der Lage Antfelds an der Desmecke und nahe der Ruhr wäre eventuell auch an as. *anad*, mnd. *ān(e)d*, *ēnde* ‘Ente’ zu denken (vgl. Ampen, Kr. Soest, WOB 1 S. 28f.), was lautlich ebenfalls möglich wäre. Zusammen mit dem GW *-feld* ist diese Annahme aber nicht wahrscheinlich, da Enten nicht als Feldtiere zu bezeichnen sind. Der ON ist also durch die Bezeichnung seiner Lage zu etwas anderem motiviert. Was genau bei der Namengebung gemeint war, läßt sich nur vermuten. Rüther denkt an die Lage der Siedlung ‘gegenüber’ den westlich gelegenen Orten. Auch die Lage zur Ruhr oder zu einem der südl. und südöstl. gelegenen Berge mag je nach Blickrichtung eine Rolle gespielt haben. Der ON ist etwa mit ‘beim entgegengesetzt liegenden Feld’ zu umschreiben.

#### † APENTROP

Lage: Nach Hömberg zwischen Fredeburg und Holthausen, etwa 800 m östl. des Bahnhofs Fredeburg.

1301 *Iohanne de Appentrop* (WUB XI Nr. 54 S. 27)

1353 [Johannes genannt *Greue* von] *Apentorp* (UB Grafschaft Nr. 67 S. 29)



I. Den Erstbeleg liest SUB II Nr. 494 S. 10 *Appentorp*. Bei weiteren Belegen des UB Grafschaft für das 16. Jh. (Nr. 306a S. 116 und Nr. 456 S. 169) ist unklar, ob die wiedergegebene Form genau mit der der Quelle übereinstimmt (vgl. UB Grafschaft S. VIII).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW steht im schwach flektierten Genitiv. Das anfängliche *-pp-* deutet auf ursprüngliche Kürze des Anlauts hin. Die Belege sind allerdings zu jung und von zu geringer Zahl, um eine der beiden Schreibungen klar als die ältere zu erweisen. Daraus ergeben sich zwei Deutungsmöglichkeiten. Es liegt zunächst nahe, im BW einen flektierten PN anzunehmen, solche ON sind häufig anzutreffen (s. GW-Artikel zu *-dorp*). Ein KurzN *\*Appo* ist im As. nicht belegt, wohl aber der gut bezeugte PN *Abbo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1), der auch in einigen nds. ON enthalten ist. Da dort eine Veränderung von *-bb-* zu *-pp-* erst neuzeitlich stattfindet (vgl. Abbenrode, Kr. Wolfenbüttel, NOB III S. 55f.; (†) Appenrode, Kr. Göttingen, NOB IV S. 27ff.) und auch für das Sauerland nichts anderes zu erwarten ist, ist für † Appentrop eine Variante mit früher Inlautschärfung zu *-p-* oder *-pp-* vorauszusetzen. Als Stütze für diese Lauterscheinung nennt Kaufmann, Ergänzungsband S. 19 einige süddt. ON, aus denen er eine PN-Variante *\*Apfo* mit hdt. Lautverschiebung erschließt, der auf *\*Appo* zurückgeführt werden kann. Die Herleitung des PN ist nicht eindeutig. Er kann zum Stamm ABA (germ. *\*āba*, got. *aba* ‘Mann, Gatte’) gehören und die bei KurzN dieses Stamms häufige Geminatio zeigen (Förstemann, Personennamen Sp. 10ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 19; Stark, Kosenamen S. 19f. und S. 28). Ebenfalls möglich ist mit Kaufmann die zweistämmige Kürzung eines PN wie *Albert*, die über *\*Albo* zu *Abbo*/*\*Appo* führt (vgl. auch Bach, Personennamen I § 3). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 2f. stellt vier vor 1200 bezeugte vergleichbare ON hierher. Da einer der beiden Belege ein einfaches *-p-* zeigt und eine Bildung mit dem GW *-dorp* auch ein appellativisches BW enthalten kann, ist auch germ. *\*apa* ‘Fluß, Wasser’ als BW zu erwägen. Dittmaier, *-apa* S. 14 nennt unter den *-apa*-Bildungen allerdings nur zwei ON, in denen seiner Ansicht nach *-apa* als BW erscheint, nämlich Apendick bei Rossenray, Kr. Wesel, und Apengoor bei Markelo, Gem. Hof van Twente, Provinz Overijssel. Außerdem führt er den GewN Eppenbeek (nach Dittmaier zur Zwalm, ndl. Provinz Limburg) an, für den er eine sekundäre Erweiterung um das GW *-beek* ‘Bach’ vermutet. Da er für keinen dieser Namen ältere Belege bietet, ist weder ihre Bildungsweise zu verifizieren, noch können sie als potentielle Vergleichsnamen ein BW *Apa-* stützen. Eine mutmaßliche Bildung mit *\*apa* als BW wäre mithin ohne sichere Parallele. Hinzu kommt, daß sowohl bei den von Dittmaier genannten Namen als auch bei † Apentrop das *-n-* schwierig zu erklären wäre. Es wäre entweder von einem Genitivzeichen der schwachen Flexion auszugehen und somit von einer Zusammenrückung, oder aber es müßte ein vorausgehender, simplizischer GewN oder FlurN angenommen werden, der sekundär um das GW *-dorp* erweitert wurde. Für beides ergeben weder die Belege für † Apentrop noch die von Dittmaier, *-apa* S. 13f. beigebrachten ON eine hinreichende Stütze. Insgesamt hat die Deutung als Bildung mit einem PN somit eine höhere Wahrscheinlichkeit: ‘Dorf des *\*Appo*’.

IV. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 160.

#### ARNSBERG (Arnsberg)

z.J. 1082 (um 1150) *Conradus comes de Arnesberge* (Annalista Saxo S. 470f. Z. 21f.)

12. Jh. *iuxta Arnesberge* (Urb. Werden I S. 290 Z. 22)

12. Jh. (A.) *iuxta Arnesb(erc)* (Bauermann, Anfänge S. 357 Z. 77)

- z.J. 1101 (um 1150) *castrum* [...] *Arnesberch* (Annalista Saxo S. 509 Z. 30)  
 1114 (Druck 1790) *in* [...] *castro Arnsberg* (SUB I Nr. 38 S. 43)  
 1116 *comes Fridericus de Arnesberg* (Lacomblet I Nr. 280 S. 183)  
 um 1150 *in Arnesberge* (Urb. Werden I S. 265 Z. 5)  
 1152 (A. 1777) *Heinricus comes de Arnesberg* (MGH DF I. Nr. 7 S. 14 Z. 21)  
 1153 *Godefridi videlicet comitis de Arnisberch* (MGH DF I. Nr. 59 S. 101)  
 1164 *urbem Arnsberg* (REK II Nr. 809 S. 134)  
 1176 *Arnesberg* (UB Oelinghausen Nr. 4 S. 23)  
 1186 *Heinricus comes de Arnesberg* (SUB I Nr. 87 S. 120)  
 1186 *comitis Heinrici de Arnisberg* (SUB I Nr. 87 S. 121)  
 1188 *allodium Arnisberg* (Bauermann, Altena S. 240 Nr. 12)  
 1190 *Henricus comes de Arnesberg* (SUB I Nr. 94 S. 131)  
 1207 *in marcha Arnesberg* (WUB VII Nr. 55 S. 23)  
 1213 *in Arnesberghe* (WUB VII Nr. 91 S. 41)  
 1223 *in castro Arnesberg* (WUB VII Nr. 241 S. 104)  
 1256 *comes in Arnesberg* (WUB VII Nr. 932 S. 420)  
 1298 *in Arnesbergh* (WUB VII Nr. 2520 S. 1212)  
 1321 *datum Arnesberg* (WUB XI Nr. 1715 S. 1007)  
 1340 [Grafen von] *Arnsberch* (REK V Nr. 755 S. 205)  
 1393 *Arnsberge* (REK X Nr. 418 S. 153)  
 1408 *Ar[ne]sberg* (REK XII Nr. 1498 S. 448)  
 nach 1448 *Arnßberg* (SUB II Nr. 795 S. 521 Anm.)  
 1490/91 *circa Arnsbergh* (Urb. Werden II S. 618 Z. 21)  
 1543 *Ambt Arnsberch* (SchRegHW 2 S. 212)  
 1576 *in die Kelnerei zu Arnßbergh* (UB Bredelar Nr. 1192 S. 459)  
 1669 *Arnsperga vulgo Arnsberg* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1685 *nach Arnsberg* (Koske, Bördekataster S. 92)  
 1710 *Arnsberg* (Pardun, Entwicklung S. 56 Abb.)

I. Im Beleg von 1408 ist das erste *-e-* dem *-n-* übergeschrieben.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 182 stellt den ON zu den Bildungen mit dem stark flektierten PN *Arn*. Er weist auf die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen der appellativen Bezeichnung für den ‘Adler’ und dem darauf basierenden PN hin. Auch Berger, Namen S. 46 stellt das BW zu diesem PN. Die Deutung ‘Adlerberg’ mit appellativischem BW reicht mindestens bis zur Beschreibung der Erzdiözese Köln des Martin Henriquez Streversdorff (1653ff.) zurück: *Arnsbergum* [...] *rectum de nomine dictum Adlersberg alias* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 135). Diese Deutung vertritt Schauerte, Nordenau S. 118. GW ist nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 408 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 *-berg*.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem PN *Arn* oder as. *\*arn* ‘Adler’ im Gen. Sg. Der Name hat sich seit Beginn der Überlieferung nicht wesentlich verändert. Die Schreibungen des GW entsprechen den üblichen Varianten des Appellativs as. *berg*, mnd. *berch* ‘Berg’. Es ist durch die Lage der Siedlung auf einem von der Ruhr umflossenen, markanten Bergsporn zu erklären (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 33f.). Ein vergleichbarer Fall ist → Schmallenberg. Beim BW gibt es für eine Entscheidung zwischen Appellativ und PN kein zwingendes Kriterium. Der PN ist nach Förstemann, Personennamen Sp. 138 „sehr häufig“ bezeugt und beruht auf der germ. Bezeichnung für den Adler (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 37; Müller, Studien S. 121f.), die in ahd. *arn*, mnd. *ār̄n* vorliegt. Für das As. kann *\*arn* daraus erschlossen werden.

ON der näheren Umgebung mit demselben GW haben sowohl Appellative (auch Tierbezeichnungen) als auch PN als Erstglied (etwa Echthausen mit ursprünglichem GW *-berg*, † Gokesberg und Hirschberg, Kr. Soest, WOB 1 S. 132ff., S. 196 und S. 239). Zu vergleichen ist ferner ein im 14. Jh. erwähnter Hof Arnesdal, der in der Nähe von → Eversberg vermutet wird. Sein Name ist wie der Arnbergs gebildet, wobei als GW mnd. *dāl* 'Tal', gewissermaßen das Gegenstück zu *-berg* eintritt: 1305 (A. 14. Jh.) *Henricus dictus de Arnesdale* (WUB XI Nr. 380 S. 198), 1318 *curtes meas dictas Echhof et Arnesdal* (WUB XI Nr. 1442 S. 828; Identifizierung nach der Edition). Deutung: 'Berg des Arn' oder 'Berg des Adlers'.

#### ARPE (Schmallenberg)

- 1346 *to Adorpe* (UB Grafschaft Nr. 61 S. 26)
- 1362 [in] *Adorpe* (UB Grafschaft Nr. 79 S. 34)
- 1367 [zu] *Adorpe* (UB Grafschaft Nr. 91 S. 38)
- 1407 *in Adorpe* (UB Grafschaft Nr. 136 S. 54)
- 1515 *Arpe* (Wiethoff, Grafschaft S. 44)
- 1536 *Arpe* (SchRegHW 1 S. 156)
- 1541 [*Henrich Hombergch* von] *Adorpe* (UB Grafschaft Nr. 307 S. 117)
- 1543 *Arpe* (SchRegHW 2 S. 84)
- 1565 (A. 1567) *Arpe* (SchRegHW 1 S. 156)
- 1841 *An der Arpe, Oel- und Sägemühle* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

I. Schmidt, Nebenflüsse S. 4 stellt einen Beleg von 1320/22 fragend hierher, der jedoch zu → † Adorpe gehört. Eine Reihe von späteren Rückschriften auf Urkunden des Klosters Grafschaft (etwa UB Grafschaft Nr. 91 S. 39 Anm., Nr. 119 S. 48 Anm., Nr. 136 S. 54 Anm.) zeigen die Formen *in Arp*, *in Arpe*, sind jedoch in der Edition nicht genauer datiert.

II. Da Arpe am gleichnamigen Bach liegt, der ON aber zuerst als *Adorpe* belegt ist, erwägt Schmidt, Zuflüsse S. 141f., ob der GewN Arpe als „unechte“ Bildung mit dem GW *-apa* anzusehen sei, d.h. eine Übertragung des ON auf den Bach, die durch die Entwicklung der Namenform nur den Eindruck einer *-apa*-Bildung macht. Falls aber doch eine ältere *-apa*-Name vorliegt, erwägt sie eine „voreinzelsprachliche Bildung zu der Wz. \**er/or-* [...], die ihre außergerm. Entsprechung in lett. *Arupe* hätte.“ Für eine solche Bildung hält Dittmaier, *-apa* S. 14 im Anschluß an Witt, Beiträge S. 25 den GewN.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *aha*, mnd. *ahē*, *ā* 'Fluß, Wasser'. In der überlieferten Form hat der ON eine Parallele in → † Adorpe. Das Verhältnis des ON zum GewN ist nicht zu klären, da für letzteren keine alten Belege vorliegen und auch die des ON erst im 14. Jh. einsetzen. Die von Schmidt erwogene Übertragung des ON auf den GewN ist nicht auszuschließen, entzieht sich aber der Beurteilung. Es wäre ebenso denkbar, daß beide Namen gänzlich unabhängig voneinander entstanden sind, wobei der GewN, wenn man Schmidts Analyse des GewN folgt, erheblich älter als der *-dorp*-Name sein dürfte. Der Motivation des ON durch die Lage am Wasser steht das nicht entgegen. Daß sich die Form *Adorpe* zu *Arpe* entwickeln konnte, ist durch Abschwächung und Synkopierung des *-o-* und totaler Assimilation des *-d-* möglich. Außerdem kann auch der GewN eingewirkt haben, sofern er alt ist und seit jeher *Arpe* lautete. Die Überlieferung des ON ist nicht dicht genug, um den Verlauf dieses



Vorgangs zu zeigen. Das Nebeneinander beider Formen des ON im 16. Jh. weist darauf hin, daß die ältere Form in der Schriftsprache noch für längere Zeit tradiert wurde, während die sprechsprachlich weiterentwickelte Form bereits in Gebrauch war. Der ON ist also mit ‘Dorf am Fluß’ zu umschreiben.

#### † ASKERHOFF

Lage: Nach Hellwig, Historische Karte Brilon (Askerhof) rund 2,5 km nordnordwestl. von Brilon in der Nähe des Östenberges. Becker und Hömberg halten die FlurN Aesker Höweken, Aesker Feld und Aesker Linde für wüstungweisend, was zu einer Lagebestimmung unmittelbar östl. des Östenberges führt. Hellwig bezweifelt diese Verbindung und möchte die FlurN auf *Esch*, eine Bezeichnung für eine bestimmte Art der Ackerflur zurückführen. Reininghaus nimmt eine Lage im Goldbachtal an, das etwas weiter nördl. liegt.

1338 *curt. in Assinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 289)

1371 *Assinchusen* (REK VIII Nr. 410 S. 106)

1407 (A. um 1448) *curt. in Assinchuysen in paroch. Brylon* (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)

1482 *den Askerhoff* (Reininghaus, Brilon S. 43 Nr. 268)

#### FLURN

1482 *prope Askerlynden* (Reininghaus, Brilon S. 43 Nr. 269)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 erwähnt unter den Bildungen mit dem GW *-hūsen* einen FlurN Asker bei Brilon. Tönsmeier, Rösenbeck S. 57 nennt als mögliche Bestandteile des ON die PN *Asi*, *Asic(o)*, *Asuco* aus den Trad. Corb.

III. *-inghūsen*-Bildung. Der Name ist in seiner älteren Gestalt identisch mit dem ON → Assinghausen und wird dort erläutert. Die Siedlung scheint seit dem 14./15. Jh. bis auf einen Hof verschwunden zu sein. Dementsprechend wurde der Name zu *Askerhoff* umgestaltet, das sich als Klammerform *\*As[sin]k[usen]er* Hof mit einer Ableitung auf *-er* vom ON (so wie in Soester Fehde, Hallenberger Rathaus u. dgl.) erklären läßt, wobei *-inghūsen* bereits vorher verkürzt worden sein kann, etwa zu *-kusen* (vgl. den GW-Artikel). Eine solche *-er*-Bildung ist entweder adjektivisch als ‘zu Assinchusen gehörender Hof’ oder substantivisch als ‘Hof der Assinghauser’ auslegbar, was in der Sache keinen Unterschied ergibt. Sprachlich gesehen spricht auch nichts gegen den wüstungsweisenden Charakter der FlurN, die ebenfalls Klammerformen *\*Ass[ing]k[usen]er* Feld, Linde usw. sein können. Hellwigs Anschluß an *Esch* erscheint dagegen nicht wahrscheinlich, gegen ihn spricht z.B. die ebenfalls 1482 belegte Form *Askerlynden*, die in der Bildungsweise *Askerhoff* entspricht. Ein sprachlich und historisch ähnlicher Vorgang ist beim Ettingerhof, Kr. Soest, festzustellen, dessen Name auf ein altes *Etelinchusen* zurückgeht (WOB 1 S. 170). Die Deutung ist somit: ‘bei den Häusern der Leute des *Asso* oder *\*Asco*’.

IV. Becker, Nachrichten S. 31; Hellwig, Brilon S. 158; Hellwig, Historische Karte Brilon; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 160; Reininghaus, Brilon S. 43 Anm. 93; Rütther, Heimatgeschichte S. 324.

#### † ASPE

Lage: Nach UB Marsberg S. 324 und UB Bredelar S. 527 zwischen Marsberg und Westheim in der Gemarkung von Oesdorf.

- 1101 (Druck 17. Jh.) *vnum predium Hassapa* (SUB I Nr. 36 S. 41)  
 1120 (A. 14./15. Jh.) *in Hassaba vnum voruuerch* (SUB I Nr. 41 S. 47)  
 1200 *Adam miles dictus Asspe* (WUB II Cod. Nr. 587 S. 265)  
 1219/1240 *Adam miles de Aspe* (WUB VI Nr. 80 S. 54)  
 1222 *Adam de Aspe* (WUB IV Nr. 103 S. 71)  
 1250 *Adam miles de Aspe* (UB Bredelar Nr. 17 S. 42)  
 1278 *in uilla Aspe* (SUB I Nr. 384 S. 468)  
 1311 (A. 15. Jh.) *in Aspe* (WUB IX Nr. 934 S. 434)  
 1321 *in Aspe* (WUB IX Nr. 2051 S. 987)  
 1325 *in Asspe* (WUB IX Nr. 2595 S. 1264)  
 um 1338 *in Aspen* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1342 *in Aspe* (UB Bredelar Nr. 270 S. 161)  
 1459 [zu] *Aspe* (UB Marsberg Nr. 383 S. 199)  
 1509 [zu] *Aspe* (UB Marsberg Nr. 443 S. 221)  
 1548 *Aspe[r Mark]* (UB Marsberg Nr. 465 S. 229)  
 1644 (A. 19. Jh.) *Aspe[r Mark]* (UB Marsberg Nr. 594 S. 272)  
 1704 *Aspe[r Mark]* (UB Marsberg Nr. 673 S. 299)

I. Der ON ist in Westfalen und Niedersachsen mehrfach bezeugt, was die Zuweisung einiger Frühbelege erschwert. Der HerkunftsN des im 13. Jh. einige Male genannten Ritters Adam von Aspe gehört den Urkundeninhalten nach hierher. Zu einigen Zuordnungen der älteren Literatur (etwa Förstemann, Ortsnamen I Sp. 210 und Schneider, Ortschaften S. 10) sind jetzt die ergänzenden und korrigierenden Bemerkungen in WOB 2 S. 35, NOB IV S. 31 und WOB 1 S. 36 zu vergleichen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 nimmt unter Rückgriff auf Holscher, Ältere Diözese (4) S. 72 eine Wüstung Hassaba bei Boke, Kr. Paderborn, an, die 1028 und 1100 belegt sei. Holscher lokalisiert den Ort nicht, bezieht sich aber auf die beiden Belege von 1101 und 1120. Die Quellen stehen im Zusammenhang mit der Stiftung eines Klosters in Boke durch den Paderborner Bischof Heinrich II., die schließlich dort scheiterte, aber in Flechtdorf gelang. Der in den Urkunden genannte Besitz ist weit gestreut, und es gibt keinen zwingenden Grund gegen die Identifizierung mit † Aspe. Einen Beleg 1169 *Ahsepa* stellt REK II S. 353 (Register) hierher, im Regest REK II Nr. 935 S. 172 dagegen zu Asbach. Der Fall ist unklar und weder sicher hierher noch zur Wüstung im Kr. Soest zu stellen.

II. Für die Wüstungen † Aspen, † Aspe und † Aspa in den Kreisen Soest, Lippe und Göttingen werden in der jüngsten Forschung zwei Deutungen erwogen, die auch hier zu berücksichtigen sind. Sie fußen jeweils auf der bereits in der älteren Forschung vertretenen Annahme, daß es sich um einen Namen mit dem GW *-apa* handelt (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 210 und Sp. 171; Dittmaier, *-apa* S. 29; Schmidt, Zuflüsse S. 16; Jellinghaus, Ortsnamen S. 11). Für das BW wird, ebenfalls im Anschluß an die ältere Forschung, zum einen eine Verbindung mit den Baumbezeichnungen Esche oder Espe erwogen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 210 und Sp. 230, danach weitere Autoren). Das führt zu einer Deutung als Ort bei einem Gewässer oder einer Flußwiese (dazu v.a. WOB 2 S. 36) mit entsprechendem vorherrschenden Baumbestand. Zum anderen wird das von Schmid, *Asöpós* S. 11 dargestellte idg. *\*as-*, *\*os-* ‘trocken sein, trocken werden’ in Betracht gezogen, das in GewN wie *Asse*, *Ossa*, *Ossawa*, *Asopos*, *Asupis*, *Asphe* u.a. belegt sei (vgl. auch Schmid, *apa*-Problem S. 288). Dieses stehe ablautend zu idg. *\*es-* ‘brennen’, vertreten u.a. in nhd. *Asche* und *Esse*. Ein solcher Name wäre als Bezeichnung für ein austrocknendes oder zeitweilig trocken fallen-

des Gewässer zu verstehen. Die Autoren begründen jeweils durch topographische Erwägungen, welche Lösung sie unter Vorbehalt favorisieren.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Wie bei den unter II. genannten Orten ist sowohl eine Bildung mit einer Baumbezeichnung als auch eine Bildung mit idg. *\*as-/\*os-* ‘trocken sein, trocken werden’ möglich. Der Anschluß an ‘Esche’ (as. *asc*) oder ‘Espe’ (as. *aspa*) würde einige lautliche Vorgänge vor Einsetzen der Überlieferung voraussetzen. Bei *\*Asc-apa* (zu as. *asc* ‘Esche’) könnte eine Assimilation von *-sc-* > *-ss-* in as. Zeit erfolgt sein (Gallée, Grammatik § 240). Die *-ss-*Schreibung, die auch bei den anderen Namen in den älteren Belegen vorkommt, könnte noch als Hinweis darauf gedeutet werden, doch erscheint derselbe HerkunftsN schon wenig später mit *-s-*, so daß auch eine orthographische Eigenart der Quelle vorliegen kann. Bei einem Ansatz *\*Asp-apa* (zu as. *asp* ‘Espe’) wäre zu unterstellen, daß Verlust eines *-pa* durch haplogischen Schwund eintrat oder daß der unbetonte Anlaut des GW synkopiert wurde, also *\*Asppa* > *\*Aspa* (vgl. WOB 2 S. 36). Da anders als etwa bei † Aspen, Kr. Soest, die genaue Lage der Wüstung nicht bekannt ist, kann die Topographie nur insofern helfen, als in der fraglichen Gegend nördl. der Diemel genügend kleinere Wasserläufe festzustellen sind, um die die Annahme des GW zu stützen. Für eine weitere Aufhellung der Motivation – Baumbestand oder zeitweiliges Trockenfallen – fehlen sichere Anhaltspunkte.

#### ASSINGHAUSEN (Olsberg)

- 14./15. Jh. (A.) *in den grunden to Assinchusen* (REK XII Nr. 922 S. 274)  
 1300 (A. 1686) *ecclesia sancti Petri de Assinghausen* (WUB VII Nr. 2621 S. 1262)  
 1301 (A. 16. Jh.) *unserm fryen grunde zu Assinkhusen* (WUB IX Nr. 26 S. 12)  
 1322 *apud villa Ascenkosen* (WUB XI Nr. 1813 S. 1072)  
 1380 *in dem grunde von Assenkhußen* (SUB II Nr. 856 S. 631)  
 1441 *dem grunde to Assinchusen* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)  
 1536 *Assingkhwißen* (SchRegHW 1 S. 124)  
 1543 *Aßinghaußen* (SchRegHW 2 S. 115)  
 1551 *Assinckhusen* (Droste, Olsberg II S. 148)  
 1565 (A. 1567) *Assinghausen* (SchRegHW 1 S. 124)  
 1568 *Grund Astinghausen* (Seibertz, Topographie S. 236)  
 1570 *Astinghausen* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 480)  
 1571 *von Assinghausen* (Droste, Olsberg II S. 333)  
 1580 *Astinghausen* (Droste, Olsberg II S. 341)  
 1592 *in dem grundt von Astinckhausen* (SUB III Nr. 1025 S. 254 Anm.)  
 1630 *Assinghausen* (INA Paderborn S. 191)  
 1686 *Assinghausen* (WUB VII Nr. 2621 S. 1263 Anm.)  
 1841 *Assinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 139)

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Azzo* an. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 ist das GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung. Als Erstglied ist dem Bildungstyp nach ein PN anzunehmen, dessen *-ss-* bei den Belegen seit Anfang des 14. Jh. als sekundär entwickelt einzustufen ist, da eine Annahme von as. *-ss-* < westgerm. *\*-ss-* (Gallée, Grammatik § 289) zu keiner etymologischen Anbindung führt. Wegen des *-zz-* kann der PN *Azzo* nicht vorliegen. Die Entstehung von *-ss-* kann vielmehr auf zwei verschiedenen Wegen erfolgt sein. Zum einen kann *-ss-* in einem KurzN durch expressive Geminatio aus

-s- entstanden sein. Das führt zu einem PN *Asso* und damit zu Förstemanns PN-Stamm ANSI, der etymologisch mit germ. \**ansu-*, as. *ōs*, *ās* '(heidnische) Gottheit' zu verbinden ist, wobei im As. germ. \*-n- vor Reibelaut in gleicher Silbe ausfällt und der Vokal gedehnt, teils auch zu -ō- verdumpft wird (Gallée, Grammatik § 214; zum Namen Förstemann, Personennamen Sp. 121; vgl. Schlaug, Studien S. 173; Schlaug, Personennamen S. 139f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 35f.). Dieser PN ist auch im ON (†) Asendorf im Kr. Lippe enthalten (WOB 2 S. 33f. mit weiterer Literatur). Eine zweite Möglichkeit der Entstehung von -ss- besteht in der Assimilation von -hs- oder -sc- > -ss-. Dieser Vorgang ist bereits im As. erfolgt (Gallée, Grammatik § 240 und § 289f.). Allein die Herkunft aus -sc- führt hier zu einer Deutung. Kaufmann, Ergänzungsband S. 40f. weist darauf hin, daß aus einer Koseform *Asic(o)* eine synkopierte Form \**Asco* entstanden sein kann. Der PN *Asic(o)*, *Aestic*, *Esic* ist im As. gut bezeugt und wahrscheinlich ebenfalls an den Stamm ANSI anzuschließen (Schlaug, Personennamen S. 53f. und Schlaug, Studien S. 169 und S. 174f.). Ein PN \**Asco*, der sich nur aus ON erschließen läßt, könnte außer zu *Asico* auch noch zum Stamm ASCA gestellt werden (zu germ. \**aska-*, as. *asc* 'Esche'; Förstemann, Personennamen S. 147ff.; Schlaug, Personennamen S. 47; Schlaug, Studien S. 72). Eine Entscheidung zwischen diesen Möglichkeiten ist nicht möglich. Da die Entstehung von -ss- jedenfalls zeitlich weit vor das Einsetzen der Überlieferung zurückweist, ist die -sc-Schreibung von 1322 kein sicheres Indiz, die Assimilation von -sc- > -ss- der expressiven Geminatio vorzuziehen. Im 16. Jh. sind auch Formen mit *Ast-* festzustellen, und noch v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 139 bemerkt 1841, der Ort habe früher Astinghausen geheißt. Die Belegreihe zeigt insgesamt, daß es sich um einen sekundären Einschub handelt, der sich nicht durchsetzte oder, sofern er auch außerhalb der Schriftlichkeit galt, durch Assimilation wieder beseitigt wurde. Bei *-inghūsen* ist am Erstbeleg von 1300 zu beobachten, daß die Abschrift die Form des Namens modernisiert hat. Formen mit nhd. -au- statt mnd. -ū- treten sonst erst im 16. Jh. nebeneinander auf und sind ein Zeichen für die Ablösung der ndt. durch die nhd. Schriftsprache. Auf den gleichen Namen geht auch → † Askerhoff zurück. Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute des *Asso* oder \**Asco*' zu deuten.

#### ASTENBERG ALT-, NEU- (Winterberg)

Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 1, S. 10 und S. 22 wurden nach 1536 auf dem Lichtenscheid einige Hütten errichtet, aus denen sich das spätere Dorf Altastenberg entwickelte. Nach dem Bau einer neuen Siedlung südl. des Kahlen Asten im 18. Jh. wurden die knapp 3,5 km voneinander entfernten Orte durch die Zusätze Alt- und Neu- voneinander unterschieden.

#### LICHTENSCHIED, ALTASTENBERG

1533 *vnsern gantzen Astenbergk so fernn vnnd weit der sich erstreckt* (Kopp, Gerichte Nr. 66 S. 510)

1554 *Lichtescheidt* (Droste, Olsberg II S. 267)

1561 *vff dem Lichtenscheidt* (Kopp, Gerichte Nr. 67 S. 515)

1561 *zum Lechtscheit* (Kopp, Gerichte Nr. 67 S. 515)

1561 *zwischen dem Lichtenscheidt vnnd der Nordernaw* (Kopp, Gerichte Nr. 67 S. 516)

1570 *Lichtenscheitt vffen Astenberg hartt bei der Norderna* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 478)

um 1570 *die greintz [...] der Nordernaischen geholtze vnnd darzu gehorigen Astenbergeß vnnd Lichtenscheitz* (Kopp, Gerichte Nr. 58 S. 488f.)

- um 1570 *im dorff in Lichtenscheidt* (Kopp, Gerichte Nr. 58 S. 489)  
 1572 *Lichtenschet* (Droste, Olsberg II S. 310)  
 1582 *uff dem Lechtenscheidt* (INA Ahausen Nr. 544a S. 203)  
 17. Jh. *Astenberg oder Lichtenscheid* (Bruns, Grafschaft S. 134)  
 2. H. 17. Jh. (A. 1. H. 18. Jh.) *Ostenberg* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 136)  
 1841 *Alt-Astenberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 140)  
 1859 *Astenberg mit Lenneplätze, Amt Niedersfeld* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 13)  
 1880 *Astenberg* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 13)  
 1906 *Alt Astenberg* (TK 25 Blatt Nr. 4816)

## NEUASTENBERG

- 1880 *Astenberg (New)* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 13)  
 1906 *Neu Astenberg* (TK 25 Blatt Nr. 4816)

II. Nach Rütter, Heimatgeschichte S. 310 liegt bei Lichtenscheid eine Bildung mit dem GW *-schēde* vor, das Wasserscheide oder Bergrücken bedeute. Das BW sei *licht*. Gemeint sei die unbewaldete Scheide zwischen Ruhr- und Lennequellgebiet. Ähnlich deutet den Namen Schauerte, Nordenau S. 120 als „einen lichten oder waldarmen, eine Grenze (Scheid) bildenden Höhenzug“. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 13 und S. 25 handelt es sich bei dem Bergnamen Astenberg um eine Bildung mit dem GW *-berg* und einem BW „ast“, das er zu got. *avistr*, ahd. *awist* ‘Schafstall’ stellt, das hier ‘Schafweide’ bedeute. Für den Namen des Kahlen Asten wird von NOB III S. 69 auf anord. *áss* ‘Bergrücken’ hingewiesen.

III. Es handelt sich um relativ junge ON auf der Grundlage älterer FlurN. Lichtenscheid ist noch heute ein FlurN unmittelbar nördl. von Altastenberg. Um 1570 wird er zur Bezeichnung des Dorfs benutzt. Die auffällige Formulierung *im dorff in Lichtenscheidt* zeigt, daß sich die Benennung während der Entwicklung zum Dorf noch nicht gänzlich verfestigt hatte. Im 17. Jh. steht bereits die Benennung nach dem Astenberg neben der nach dem Lichtenscheid. Sie setzt sich schließlich durch. Der Name Lichtenscheid ist eine Bildung mit dem GW *-schēde* und dem BW mnd. *licht* ‘leuchtend, hell, klar’, womit Rütters und Schauertes Annahme zu bestätigen ist. Das GW dürfte sich mit Rütter auf den Grenzbereich zwischen den Quellgebieten von Lenne und Ruhr beziehen, mithin auf eine Wasserscheide. Der FlurN ist wahrscheinlich wesentlich älter als seine erste Erwähnung, da sich auch sein BW auf natürliche Gegebenheiten bezieht. Das BW ist durch den Lichteinfall auf den baumlosen Bergweiden bzw. an den Hängen motiviert (vgl. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 22), womit Rütter auch hier zustimmen ist. Der Name ist somit als ‘lichtbeschieener Grenzbereich’ zu deuten. Daraus wurde die in den Quellen bezeugte Bezeichnung für ein bestimmtes Gebiet, das im 16. Jh. vermeiert und verpfändet wurde (Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 10). Der Name Astenberg, der an die Stelle von Lichtenscheid tritt, beruht auf einem Bergnamen, der wie Lichtenscheid als Bereichsname fungierte. Zum Beleg *Ostenberg* der zweiten Hälfte des 17. Jh. bemerkt Caspar Voigt von Elspe 1694, *Astenberg* sei ein nur kleiner Bezirk (*exiguus tantum pagus est*), den die Waldecker sich zuschrieben (*quem Waldeccenses sibi adscribunt*; Seibertz, Quellen III S. 136 Anm. 8). Auch hier dient der Name noch der Benennung eines Bereichs. Es handelt sich um eine Bildung mit dem GW *-berg*. Die Deutung des BW von Astenberg durch Jellinghaus ist unwahrscheinlich. Das von ihm gemeinte Wort ist ahd. *ouwist*, *ewist* ‘Herde’ (zu ahd. *ou*, *eo* [weibl.] Schaf’); im Ndt. sind as. *ewi* ‘Mutterschaf’, mnd. *ouwe*, (westfäl.) *ogge* ‘Mutterschaf’ erhalten. Eine Entwicklung des Anlauts zu einem Langvokal *Ā-*



wäre nur unter erheblichen Zusatzannahmen zu konstruieren (vgl. Gallée, Grammatik § 100; vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 69) und widerspräche der Entwicklung bei den Appellativen.

Die spät einsetzende Überlieferung läßt nicht erkennen, ob *-berg* von Anfang an Teil des ON war oder erst später an einen älteren, simplizischen Bergnamen angefügt wurde. Geht man von einer ursprünglichen Bildung mit dem GW *-berg* aus, ergeben sich für das BW zwei Möglichkeiten. Erstens könnte das BW *Asten-* mit dem Wort für ‘Osten’, as. *ōstana* ‘von Osten her, im Osten’ verbunden werden, da germ. *\*-au-* im As. außer als *-ō-* als *-ā-* erscheinen und auch im Mnd. so erhalten bleiben kann (ausführliche Belegdiskussionen bei Derks, Ortsname Essen S. 31ff. in den Anm.; vgl. Gallée, Grammatik § 96). Es ergäbe sich die Deutung ‘östlich gelegener Berg’. Zweitens wäre auch ein nicht bezeugter flektierter PN *\*Asto* oder *\*Āsto* (→ Estinghausen) als BW möglich, womit der Name als ‘Berg des *\*Asto*/*\*Āsto*’ zu deuten wäre. Der Bergname ist heute ein Simplex, (Kahler) Asten. Daß er es auch in älterer Zeit gewesen sein könnte, zeigen ON wie Eisten, Kr. Emsland (um 1000 [A. 15. Jh.] *Astnun*; Möller, Nasalsuffixe S. 69f. und S. 138; nach ihm < idg. *\*ag* + Suffixkombination *-st-n-*; dagegen nach J. Udolph [briefliche Mitteilung] < germ. *\*Ast-* idg. *\*Azd-*) und Astene südwestl. von Gent (856 [A. 941] in *Asteneria mariscum*; Mitte 11. Jh. [A.] *Astine*; Gysseling, Woordenboek I S. 76). Nimmt man daher ein altes Simplex an, wäre die Wurzel idg. *\*as-* ‘brennen, glühen’ ein möglicher Anschluß. Zu dieser gehören im Deutschen die Wörter *Asche* und *Esse*. Auch eine Form idg. *\*azd-* mit Dentalerweiterung läßt sich erschließen (Pokorny, Wörterbuch S. 69). Diese wäre die Grundlage für germ. *\*Ast-*, das in mnl. *ast*, ae. *āst* ‘Darre, Trockenofen’ vorliegt und dessen Bedeutungskern ‘trocken’ ist. Das *-n-* in *Asten* ließe sich als Nasalsuffix erklären, dem ein Vokal wie *-a-* vorausging, der keinen Umlaut bewirkte. Da hohe Temperaturen die Benennung nicht motiviert haben dürften, wäre *\*Astan-* als Stellenbezeichnung für einen Ort in dem trockenem Gelände um den Berg zu verstehen, das sich von den umgebenden Tälern mit ihren Wasserläufen abhebt. Die Belege reichen nicht weit genug zurück, um eine sichere Entscheidung zwischen den Deutungen ‘östlich gelegener Berg’ bzw. ‘Berg des *\*Asto*/*\*Āsto*’ und ‘Stelle in trockenem Gelände’ zu ermöglichen.

## B

**BACHUM** (Arnsberg)

10. Jh. *willa Bachem* (Urb. Werden I S. 74 Z. 9)  
 11. Jh. *in Bakhem* (Urb. Werden I S. 136 Z. 16)  
 1174 *Bachem* (UB Oelinghausen Nr. 3 S. 22)  
 z.J. 1203 (Ende 13. Jh.) *Bachem* (WUB VII Nr. 22 S. 10)  
 1220 *in Bachem* (WUB VII Nr. 189 S. 82)  
 um 1280 *Bachem* (UB Oelinghausen S. 377 Nr. 46)  
 1313 *in Bachen* (SUB II Nr. 556 S. 129)  
 1334 *Bachem* (UB Oelinghausen Nr. 317 S. 136)  
 1348 *Baichem* (UB Oelinghausen Nr. 380 S. 160)  
 1369 *Baychem* (UB Oelinghausen Nr. 439 S. 178)  
 1386 *Bachem* (UB Oelinghausen Nr. 465 S. 186)  
 1457 *Bachem* (UB Oelinghausen Nr. 657 S. 243)  
 1470 *Bachem* (UB Oelinghausen Nr. 697 S. 255)  
 1519 *Bachem* (UB Oelinghausen Nr. 874 S. 311)  
 1536 *Bachem* (SchRegHW 1 S. 46)  
 1543 *Baicheim* (SchRegHW 2 S. 189)  
 1565 (A. 1567) *Bachem* (SchRegHW 1 S. 46)  
 1580 [zu] *Boechum* (UB Oelinghausen Nr. 971 S. 341)  
 1592 *Bachum* (UB Oelinghausen Nr. 992 S. 348)  
 1841 *Bachum* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

I. Die Identifizierung des Orts in den Urb. Werden des 10. Jh. ist nach den Angaben der Edition nicht völlig sicher. Die bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 genannte Jahreszahl 1114 ist ein Druckfehler für 1174 (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 14). Zum Beleg z.J. 1203 vgl. die Anm. der Edition und UB Oelinghausen Nr. 17 S. 29 Anm. Es handelt sich offenbar um eine Nachschrift vom Ende des 13. Jh. Die Echtheit des Inhalts wurde bisher nicht bestritten.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 14 und S. 77f. betrachtet den ON als Bildung mit mnd. *bak* 'Rücken', womit ein 'Bergrücken' bezeichnet werde, und dem GW *-heim*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 340 nimmt ebenfalls eine Bildung mit *bak* an.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *bak*, mnd. *bak* 'Rücken'. Die Deutungen bei Förstemann und Jellinghaus sind zutreffend. Auf den ersten Blick könnte man *Bach* als BW annehmen, doch ist das eine hdt. Form. Im 10. Jh. wäre dagegen as. *biki*, *beki*, später mnd. *bēke* 'Bach' zu erwarten, wie es beim rund 12 km südsüdwestl. bei Balve, Märkischer Kreis, gelegenen Beckum der Fall ist. Dieser lautet noch 1313 *Bekehem* (SUB II Nr. 556 S. 111). Eine Kombination aus hdt. BW und ndt. GW ist für diese Zeit auszuschließen. Der ON zeigt außer Schreibvarianten nur eine auffällige Entwicklung: Der Stammvokal des GW wurde nach Ausfall des silbenanlautenden Hauchlauts *h*- und der Kürzung in unbetonter Stellung verdumpft (Lasch, Grammatik § 212, § 214 und § 350), was sich auch bei anderen Namen auf *-hēm* beobachten läßt, z.B. beim schon genannten Beckum bei → Stockum oder bei → Bockum. Wie beim östl. benachbarten → (†) Bergheim ist die Namengebung durch das Gelände motiviert, hier

den Bergrücken, auf dem Bachum liegt. Die Deutung ist somit ‘Siedlung auf einem Bergrücken’.

#### BAINGHAUSEN (Sundern)

1376 (A. 14. Jh.) *Boyninchsusen* [bei] *Helevelde* (REK VIII Nr. 1366 S. 383)

1381 (A. 14. Jh.) *Bonynchsuen* (REK IX Nr. 210 S. 57)

1502 *Bosinhusen* (UB Meschede G 56 S. 498)

1841 *Bainghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Für den ON finden sich nur wenige ältere Belege, die zudem teilweise umstritten sind. Schneider, Ortschaften S. 11 führt einen Beleg 1237 *predium [...] dictum Bedinchusen* (WUB VII Nr. 449 S. 195) an. Nach den Anm. der Edition handelt es sich jedoch um Bäingsen westl. von Binolen im Märkischen Kreis. Der Beleg von 1381 wird in REK XII,2 S. 41 zu einem der beiden → Bönkhausen gestellt. Die unmittelbar vorausgehenden genannten Orte Linnepe, Westenfeld und Weninghausen liegen jedoch in der unmittelbaren Umgebung von Bainghausen, das somit gemeint sein dürfte. Dieselbe örtliche Umgebung wird auch in der Urkunde von 1502 genannt, weswegen die vom UB Meschede angenommene Lokalisierung wahrscheinlich ist. Nicht zu sichern ist dagegen, auf welchen Ort sich der HerkunftsN des 1450 *Evert Badinchus* (UB Grafschaft Nr. 180 S. 68) bezieht.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Form mit *-s-* von 1502 ist mit den übrigen Belegen nicht zu vereinbaren und deswegen wahrscheinlich verschrieben. Der PN, der als Erstglied anzunehmen ist, ist wegen der späten und spärlichen Überlieferung nicht sicher zu bestimmen. Die Schreibung *-oy-* von 1376 kann sowohl für einen Langvokal *-ō-* stehen als auch für den Umlaut *-ö-*, für *-ōi-* oder für ein im Mnd. palatalisiertes *-g-* nach dem *-ō/-o-*. Auch die Herkunft des *-n-* ist durchaus mehrdeutig: Es kann zum PN-Stamm gehören oder ein Suffix sein. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit kann folgende Möglichkeit beanspruchen: Zu Förstemanns PN-Stamm *BON* (mutmaßlich zu verbinden mit lat. *bonus* ‘gut’) ist ein KurzN *Bono* belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 326; nicht im As.). Bei *Boning-* wäre eine Dehnung in offener Tonsilbe möglich, wodurch die Schreibung *-oy-* als Längenkennzeichnung erklärt würde. Problematisch bleibt die Entwicklung zur heutigen Form, bei der eher mit *-ō-* zu rechnen gewesen wäre. Die insgesamt schlechte Quellenlage, insbesondere das Fehlen des ON in Urkunden ortsnahe Herkunft und in den Schatzungsregistern des Herzogtums Westfalen Mitte des 16. Jh. und die offenkundig fehlerhafte Form von 1502 lassen aber auch die Möglichkeit zu, daß der Ort zeitweilig wüst lag und daß sich die schriftliche Tradition des ON durch seltenen Gebrauch unorganisch entwickelte. Der ON ist daher unter Vorbehalt zu umschreiben als ‘bei den Häusern des *Bono*’.

#### BALDEBORN (Meschede)

1373 *Johan de Wesselere van Boldenborn* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 101)

1374 *Johan van Boldenborn, anders gheheyten den Wesseler* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 102)

1396 *Nolleken Wesseler genant van Baldenbeern* (v. Klocke, Regesten 3 Nr. 30 S. 21)

1400-1410 *Rotgher van Boldenbern* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 102)

1407 *fratres de Baldenborne* (REK XII Nr. 1521 S. 452)



- 1428 [Henneke von] *Baldenbern* (UB Meschede G 6 S. 477)  
 1437 *Henneke van Baldenbern* (SUB III Nr. 941 S. 89)  
 1459 *Baldenborn* (UB Meschede Nr. 324 S. 154)  
 1515 *Baldemar* (Wiethoff, Grafschaft S. 47)  
 1566 *zu Balmeren* (Seibertz, Quellen III S. 217)  
 1584 *zu Balmeren* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1610 [Herbort v. Lohn zu] *Baldeborn* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 103)  
 1683 *Baldeborn* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 103)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Balmeren, seu Baldeborn* (Seibertz, Quellen III S. 126)  
 1841 *Baldeborn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-born*.

III. Bildung mit dem GW *-born* und dem flektierten PN *Baldo*. Das GW zeigt in einigen Belegen die Variante *-bern*, die in Westfalen gut bezeugt ist (vgl. Eickelborn und Wimbern, Kr. Soest, WOB 1 S. 141f. und S. 477f.). Der Stammvokal des BW erscheint sowohl als *-a-* als auch in der im Mnd. möglichen Form *-o-* vor *-ld-* (Lasch, Grammatik § 3). Der einstämmige KurzN *Baldo* gehört zum PN-Stamm *BALDA*, ist mit as. *bold* 'kühn, mutig' zu verbinden und auch im As. belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 235; Schlaug, Studien S. 175). Die Form *Balmeren* ist als sprechsprachliche Form zu verstehen, bei der *Balm-* aus *Baldenb-* entstand, indem das unbetonte *-e-* synkopiert und *-ldnb-* durch Assimilation zu *-lm-* wurde. Das GW erhielt einen Sekundärvokal nach dem *-r-* (*-mern* > *-meren*). Die Form von 1515 zeigt ein Stadium, in dem das GW zu *-mar* umgedeutet wurde. Es handelt sich um eine Eigentümlichkeit der Quelle. Ende des 17. Jh. wird das Nebeneinander der beiden Formen in einer Quelle ausdrücklich festgestellt. Schließlich setzte sich jedoch eine Form durch, die an die älteren Belege anknüpft. Bei ihr fiel das *-n* des BW aus, sei es durch Totalassimilation an *-d-* oder bei der unvollständigen Wiederherstellung der vollen Form aus der kontrahieren Form *Balmeren*. Deutung: 'Quelle des *Baldo*'.

#### † BARMINGHAUSEN

Lage: Entgegen UB Bredelar S. 528, wonach der Ort etwa 4,5 km östl. von Alme lag, ist er mit UB Marsberg S. 324 und Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte B 3 zwischen Rösenbeck und Beringhausen zu lokalisieren, da hierfür die Urkundeninhalte sprechen. Bockshammer kartiert die Wüstung ca. 2 km östl. von Rösenbeck in der Nähe des heutigen Niederhofs.

- 1319 *in Bademarinhusen* (WUB IX Nr. 1765 S. 843)  
 15. Jh. (dors.) *decima in Barminkhusen* (WUB IX Nr. 1765 S. 843 Anm.)  
 1416 *Barmerinhusen* (Seibertz, Quellen I S. 154)  
 1531 *Barmenhausen* (UB Bredelar Nr. 960 S. 392)

I. Den Beleg von 1416 stellt Seibertz, Topographie S. 234 zu → † Walberinghausen, ebenso Rüther, Heimatgeschichte S. 330. Das ist der Form des Namens wegen nicht möglich. Beim Beleg von 1531 ist eine Verschreibung *-ment-* statt *-menc-* anzunehmen.

II. Tönsmeier, Rösenbeck S. 57 nimmt den PN *Bathumar* oder *Bad(d)o* als Erstbestandteil an.

III. *-inghüsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen germ. PN *Badumar*. Sein Erstglied gehört zum gut bezeugten PN-Stamm *BADU* (Förstemann, Personennamen S. 224ff.;

vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 51f.), dieser wiederum zu einem im As./Ahd. nicht erhaltenen, aber in ae. *beadu* (< germ. \**badwa*) und anord. *boð* vorliegendem Wort für ‘Kampf’. *Badu-* kommt im älteren deutschen Rufnamenschatz sowohl als Erstglied als auch als Zweitglied von PN vor. Das Zweitglied ist dem ebenfalls gut bezeugten PN-Stamm MARU zuzuordnen (zu as. *māri* ‘glänzend, hell; berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Der PN *Badumar* ist vor 1200 nur einmal belegt (Förstemann, Personennamen S. 229). Im As. ist er nicht bezeugt, wohl aber andere PN mit den genannten Kompositionsgliedern in anderer Kombination, z.B. *Badurat*, *Baduward*, *Athalmar* oder *Thankmar* (Schlaug, Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 73, S. 67 und S. 81). Eine Umschreibung des ON ist somit ‘bei den Häusern der Leute des *Badumar*’.

### † BECHUSEN

Lage: In der Feldmark von Hallenberg südöstl. der Stadt.

um 1338 *in Bechusen* (SUB II Nr. 665 S. 287)

1377 (A. 1654) *zu Becchusen* (Hallenberger Quellen Q 20 S. 10)

1405 (A. 1581) *Bechusen* (Führer, Medebach Nr. 412 S. 79)

1419 [zu] *Beckhusen* (Hallenberger Quellen Q 38 S. 14)

1444 *zu Benhusen neben der Staidt zum Hallenberge* (Kopp, Itter S. 174)

1488 (A. 1654) *zu Bechhusen* (Hallenberger Quellen Q 69 S. 25)

1503 [Gut zu] *Bechusen* (Hallenberger Quellen Q 84 S. 30)

1521 [zu] *Bechusen* (Hallenberger Quellen Q 110a S. 40)

1536 [zu] *Bechusen* (Hallenberger Quellen Q 125a S. 47)

1539 (A. 2. H. 17. Jh.) *zu Bechusen* (Hallenberger Quellen Q 132 S. 51)

1548 [Gut zu] *Bechusen* (Hallenberger Quellen Q 165 S. 63)

1575 *die Bechuser Hube* (Hallenberger Quellen Q 304 S. 129)

um 1599 *Guter in die Bechauser hueb* (Hallenberger Quellen Q 405 S. 170)

1654 *auf Bechusen* (Hallenberger Quellen Q 38 S. 14 Anm.)

I. Der Beleg von 1444 ist mit Führer, Medebach Nr. 494 S. 94 verschrieben, etwa aus *Bechhusen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *biki*, *beki*, mnd. *bēke* ‘Bach’. Das GW entwickelt sich regelmäßig zu nhd. *-hausen*. Der auslautende Vokal des BW ist bei Einsetzen der Überlieferung bereits synkopiert. Eine genaue Parallele liegt im ON † Becksen im Kr. Lippe vor, dessen Überlieferung weiter zurückreicht und noch Formen wie 1183 *Bekehusen* aufweist (WOB 2 S. 52f.). Weitere Orte mit demselben Namen nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 337f. Obwohl die genaue Lage der Wüstung nicht bekannt ist, ist eine Motivation durch die Lage an einem der Bäche südöstl. der Stadt Hallenberg plausibel. Der ON ist demnach mit ‘Siedlung am Bach’ zu umschreiben.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 120 und S. 129 Anm. 6; Führer, Medebach S. 135; Hallenberger Quellen S. 883; Wiebe, Siedlungsgeschichte S. 58.

### BEISINGHAUSEN (Eslohe)

z.J. 1314 (1534) *by Bosinchusen* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)

1388 *Henneken Schatden to Bosinchusen* (Hömburg, Nachrichten 7 S. 114)

- 1395 *Henneken Schatden to Bosinchusen* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 114)  
 1414 *in Boysinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 389)  
 1414 *in Bosinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 391)  
 nach 1414 *de domo Bosinchus* (Seibertz, Quellen I S. 417)  
 1536 *Boesingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 133)  
 1543 *Boesinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 100)  
 1565 (A. 1567) *Boesingkausen* (SchRegHW 1 S. 133)  
 1841 *Bösinghausen (Baisingh.)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

I. Zur Abgrenzung der Belege von denen zu Beusingsen, Kr. Soest, vgl. WOB 1 S. 65.

II. In WOB 1 S. 66 wird auf die ähnliche Lautentwicklung zwischen Beisinghausen und Beusingsen, Kr. Soest, hingewiesen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Bōsi/Bōso*. Ndt. *-inghūsen* zeigt außer der Angleichung an hdt. *-inghausen* keine Auffälligkeiten. Da bei *-ing*-Bildungen die Flexion des Erstglieds nicht feststellbar ist, kann die stark oder die schwach flektierte Variante des PN vorliegen. Während *Bōso* gut bezeugt ist, auch im As., ist *Bōsi* nur sehr selten belegt (Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179; Förstemann, Personennamen S. 329f.). Der PN ist an eine vordeutsche Wortsippe *\*bausa-* ‘aufgeblasen’ anzuschließen, die in den Einzelsprachen eine Reihe unterschiedlicher Bedeutungen von ‘auffahrend, vorwitzig’ bis ‘wertlos, schwach’ entwickelte und zu der auch das Adj. nhd. *böse* gehört (Heidermanns, Primäradjektive S. 120; Kluge/Seebold S. 141; Kaufmann, Ergänzungsband S. 68f.; vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 124ff.). Das *-i-* des Suffixes bewirkte einen Umlaut des *-ō-* > *-ō-*, der in der Schriftlichkeit erst spät eindeutig zu erkennen ist. Diese Form war auch Mitte des 19. Jh. neben der mit *-ai-* noch gängig. Der Umlaut konnte außerdem im Mnd. zu *-eu-* diphthongiert werden (Lasch, Grammatik § 204), das nach Ausweis der Form von 1841 zu *-ai-* entrundet wurde. Beide Formen bestanden, so zeigt ihr Nebeneinander noch 1841, für lange Zeit parallel zueinander. Während *Bösinghausen* als schreibsprachliche Form anzusehen ist, steht *Baisinghausen*, nach heutiger Orthographie mit *-ei-* geschrieben, für die mündliche Tradition. Diese setzte sich als Standardform durch. Auf gleiche Weise ist der ON Beusingsen, Kr. Soest (WOB 1 S. 65f.), gebildet, der eine ganz ähnliche Lautentwicklung durchlief. Auch dort gibt es Hinweise auf eine diphthongierte und entrundete Sprechform *-ei-*, wobei sich schließlich aber *-eu-* durchsetzte. Wie dort ist die Umschreibung des ON: ‘bei den Häusern der Leute des *Bōsi/Bōso*’.

#### BELLINGSEN (Arnsberg)

- um 1280 *Beldinchusen* (UB Oelinghausen S. 377 Nr. 44)  
 1313 *in Beldinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 129)  
 1314 *Beldinchusen* (WUB XI Nr. 1136 S. 656)  
 1322 *in Beldinchusen* (WUB XI Nr. 1812 S. 1072)  
 1415 (A. um 1448) *in Bellinchwysen in paroch. Voysswinkel* (SUB II Nr. 795 S. 527 Anm.)  
 1466 *Beldinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 251)  
 1480 [Heyneman von] *Beldinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 745 S. 271)  
 1513 [Thonies von] *Bellinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 858 S. 306)  
 1536 *Peter to Bellinckhuißen* (SchRegHW 1 S. 24)  
 1543 *zu Bellinghaußen* (SchRegHW 2 S. 174)  
 1544 *Bellinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 914 S. 324)

- 1565 (A. 1567) *Heineman Schulte zu Bellinghaußen* (SchRegHW 1 S. 24)  
 1593 *Bellnickhauses Houe* (UB Oelinghausen Nr. 994 S. 349)  
 1841 *Bellingsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 nimmt das GW *-hūsen* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem einstämmigen KurzN *Bald(o)*. In seiner schwach flektierten Variante liegt dieser PN auch in → Baldeborn vor, wo er erläutert wird. Bei einer Bildung mit *-ing*-Suffix ist auch eine stark flektierte Variante *Bald* denkbar, die ebenfalls belegt ist, einmal auch im As. (Förstemann, Personennamen Sp. 235; Schlaug, Personennamen S. 56). Das Suffix des *-i-* bewirkt den Umlaut *-a-* > *-e-*. Außerdem wird *-ld-* zu *-ll-* assimiliert und *-inghūsen*, das bis zum 16. Jh. an hdt. *-inghausen* angeglichen wurde, zu *-ingsen* kontrahiert. Dieser Vorgang hat zahlreiche Parallelen im Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 558f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Bald(o)*'.

#### BERGE (Medebach)

- 1126 *in Berge* (Kaminsky, Corvey U 8 S. 258)  
 1280 *in Berege apud Medebeke* (WUB VII Nr. 1703 S. 782)  
 1313 *in Berge* (SUB II Nr. 556 S. 125)  
 um 1338 *in Berge apud Medebeke* (SUB II Nr. 665 S. 586f.)  
 1382 *Berge* (Führer, Medebach S. 71 Nr. 358)  
 1389 (A. um 1448) *Berge ap. Medebeke* (SUB I Nr. 484 S. 608 Anm.)  
 1483 *Berge* (Führer, Medebach S. 108 Nr. 580)  
 1710 *in Berge sub Medebach* (INA Paderborn S. 271)

I. Mit Müller, Kleinere Orte S. 624 bezeugt die Corveyer Urkunde von 1126 mit hoher Wahrscheinlichkeit den ON zuerst. Seine knappen Hinweise auf Belege der Urb. Werden, die er mit Recht nicht hierher stellt, beziehen sich anscheinend auf die Zuordnung von Belegen im SUB III S. 562 und Seibertz' Datierung der entsprechenden Stellen. Diese Angaben sind hier fernzuhalten. Seibertz' Edition von Auszügen aus den Urb. Werden ist überholt. Die ON Berge dieser Quelle beziehen sich nicht auf Orte im Hochsauerlandkreis (Urb. Werden, Namenregister S. 15).

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg' im lokativischen Dativ Singular. Der ON hat sich seit seiner frühesten Bezeugung nicht verändert. Der ON kommt allen Teilen Deutschlands bereits vor 1200 häufig vor. Eine Zusammenstellung bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 413ff. mit z.T. überholten Identifizierungen. Im Hochsauerlandkreis ist → Berge Mittel-, Nieder-, Ober- zu nennen, ein weiteres Berge liegt im Kr. Soest (WOB 1 S. 52), eine Wüstung † Berge im Kr. Lippe (WOB 2 S. 65). Der ON ist durch Lage Berges unmittelbar östl. des Hombergs motiviert und mit 'Ort am Berg' zu umschreiben.

#### BERGE MITTEL-, NIEDER-, OBER- (Meschede)

##### ALLGEMEIN

- 1234 *mansum in Berige* (WUB V Nr. 400 S. 186)  
 14. Jh. *Berge* (REK XII Nr. 756 S. 222)  
 14. Jh. *Berye* (REK XII Nr. 909 S. 270)  
 um 1338 *in Berge* (SUB II Nr. 665 S. 279)  
 1376 (A. 14. Jh.) *Berge* [im Ksp. Calle] (REK VIII Nr. 1358 S. 381)

- 1381 *Berge* (REK IX Nr. 210 S. 57)  
 1566 *zu Berghe* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1584 *zum Berge* (Seibertz, Quellen III S. 226)

## MITTELBERGE

- um 1280 *in Birge in media villa* (UB Oelinghausen S. 380 Nr. 136)  
 1841 *Mittelberge* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

## NIEDERBERGE

- 1368 (A. um 1448) *in [...] Nederenberge* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1412 (A. um 1448) *in Oeuerenberge [...] in paroch. Calle* (SUB II Nr. 795 S. 529)  
 1536 *Nidernn Berge* (SchRegHW 1 S. 144)  
 1543 *Niddernberge* (SchRegHW 2 S. 104)  
 1565 (A. 1567) *Niedernberghe* (SchRegHW 1 S. 144)  
 1841 *Niederberge* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

## OBERBERGE

- 1313 *in Ouerenberge domum iuxta pontem* (SUB II Nr. 556 S. 124)  
 1368 (A. um 1448) *in Ouerenberge* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1461 *Ouerenberge* (UB Meschede S 6 S. 533)  
 1461 *Oueren Berge* (UB Meschede S 7 S. 533)  
 1488 *Oueren Berghe* (UB Meschede S 8 S. 534)  
 1536 *Overnn Bergenn* (SchRegHW 1 S. 144)  
 1543 *Overnberge* (SchRegHW 2 S. 104)  
 1565 (A. 1567) *Oevernberghe* (SchRegHW 1 S. 144)  
 1841 *Oberberge* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

I. Der Beleg von 1234 (nicht bei Schneider; Ortschaften S. 15) ist wegen der umliegenden Orte Müschede, Wennemen, Uentrop und Wintrop mit hoher Wahrscheinlichkeit hierher zu stellen.

III. Der ON ist wie → Berge (Medebach) zu erklären. Die Formen 1280 *Birge* und 14. Jh. *Berye* deuten auf die Aussprache des *-g-* als palataler Reibelaut nach *-r-* und vor Vokal hin (Lasch, Grammatik § 342). Diese kann auch zu einer Aussprachevariante des vorausgehenden *-e-* führen, die als *-i-* verschriftlicht wird. Eine durchgehende und dauerhafte Vokalhebung *-e- > -i-* hat jedoch nicht stattgefunden. Die Form 1234 *Berige* zeigt einen Sekundärvokal nach dem *-r-*. Beim as. Appellativ treten auch *-e-* und *-a-* auf (As. Handwb. S. 25), so daß von einer Schreibvariante für den Murmellaut *-ə-*, eventuell beeinflusst durch das *-g-*, auszugehen ist. Anders als beim gleichnamigen Ort bei Medebach sind drei benachbarte Siedlungskerne festzustellen, die sich in von Süden nach Norden an der Wenne in deren Fließrichtung aufreihen. Die Wenne fließt hier zwischen markanten Erhebungen hindurch, die die Benennung als 'Ort am Berg' motiviert haben. Die zusätzlichen BW bezeichnen die Lage am Fluß, nämlich weiter oberhalb bzw. unterhalb und in Mittellage zwischen den anderen Orten. Diese Motivation ist auch bei zahlreichen weiteren Orten des Hochsauerlandkreises deutlich zu erkennen (Alme Nieder-, Ober-; Berndorf Nieder-, Ober-; Eimer Nieder-, Ober-; Fleckenberg Nieder-, Ober-; Landenbeck Nieder-, Landenbeck Ober-; Liesen; †Liesen Ober-; Marpe Nieder-, Ober-; Henneborn Nieder-, Ober-; Mielinghausen Ober-; Oberkirchen; Oberschledorn; Oeventrop; Rarbach Ober-; Reiste, Nieder-; Salwey Nieder-, Ober-; Sorpe Mittel-, Nieder-, Ober-; Valme Ober-, Unter-; Winkhausen). Das BW Mittel- tritt zuerst in lat. Übersetzung auf (*in media villa* 'im mittleren Dorf') und setzt voraus, daß die anderen beiden Siedlungen bereits vorhanden waren. Ober- und



Nieder- erscheinen in mnd. Gestalt als mnd. *ōver* ‘oberes’, hier: ‘flußaufwärts’, bzw. mnd. *nēder* ‘niedrig, unteres’, hier: ‘flußabwärts’.

#### BERGHAUSEN (Meschede)

- 1289 *in Berichusen* (WUB VII Nr. 2133 S. 1004)  
 1300 *in Berchusen* (WUB VII Nr. 2576 S. 1239)  
 1347 *Berchusen* (UB Meschede Nr. 72 S. 46)  
 1414 *in Berchusen* (Seibertz, Quellen I S. 401)  
 1462 (A. 17. Jh.) [zu] *Berckhusen* (UB Meschede Nr. 338 S. 339)  
 1466 *zu Bergkhusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1466 *Rute tho Berchusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 120)  
 1481 [zu] *Berchusen* (UB Meschede Nr. 440 S. 195)  
 1536 *Berchuißen* (SchRegHW 1 S. 131)  
 1543 *Berchaußen* (SchRegHW 2 S. 96)  
 1543 *Berckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 96)  
 1559 [zu] *Barhusenn* [!] (UB Meschede Nr. 672 S. 289)  
 1559 *Berghausen* (UB Meschede Nr. 672 S. 289)  
 1565 (A. 1567) *Berchhausen* (SchRegHW 1 S. 131)  
 1841 *Berghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. Zur Datierung des Belegs von 1414 gegen die Edition vgl. Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* ‘Berg’. 1289 zeigt das BW einen Sproßvokal *-i-*, der auch bei den Varianten des Appellativs vorkommt (Mnd. Handwb. I Sp. 314). Ansonsten tritt lediglich seit dem 16. Jh. die zu erwartende nhd. Form *-hausen* neben ndt. *-hūsen*, um sie schließlich abzulösen. Die Form *Barhusenn* deutet eine Aussprachevariante des *-e-* an, das in einigen Gegenden des Ndt. vor *-r-* gesenkt wird (vgl. Lasch, Grammatik § 76). Hier handelt es sich jedoch, wie die weiteren Formen zeigen, um eine Eigenart der Quelle. Gleiche Bildungen sind z.B. → Berghausen (Schmallenberg) und Berksen, Kr. Soest (WOB 1 S. 61). Weitere Orte dieses Namens nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 422f. Der Ort liegt am Fuß des Langenbergs, der die Namengebung motiviert hat: ‘bei den Häusern am Berg’.

#### BERGHAUSEN (Schmallenberg)

- 1368 *Berghusen* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1370 [Tileman von] *Berghusen* (UB Grafschaft Nr. 99 S. 41)  
 um 1448 *to Berghuysen* (SUB III Nr. 950 S. 105 Anm.)  
 1453 [im Ksp.] *Berchusen* (UB Grafschaft Nr. 182 S. 69)  
 1507 [Hans Knocke von] *Berchusen* (UB Grafschaft Nr. 235 S. 87)  
 1515 *Berghusen* (Wiethoff, Grafschaft S. 42)  
 1515 *Berchusen* (UB Grafschaft Nr. 253 S. 94)  
 1523 *in pago Berchusensi* (UB Grafschaft Nr. 266 S. 99)  
 1523 *Berchusen* (UB Grafschaft Nr. 267 S. 99)  
 1536 *Berchuißenn* (SchRegHW 1 S. 154)  
 1540 *to Berchussen* (SUB III Nr. 1021 S. 246)

- 1541 *Berchusen* (UB Grafschaft Nr. 307 S. 116)  
 1543 *Kirspell Berschaußen* (SchRegHW 2 S. 83)  
 1554 [Ksp.] *Berchusen* (UB Grafschaft Nr. 346 S. 128)  
 1565 (A. 1567) *Berchausenn* (SchRegHW 1 S. 154)  
 1694 (A. 1757) *Berghausen* (Seibertz, Quellen III S. 188)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Berghusen* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1716 *Berghausen* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Berghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg'. Der ON ist wie → *Berghausen* (Meschede) zu erklären. Er liegt an einer Erhebung, die die Namengebung motiviert hat: 'bei den Häusern am Berg'.

(†) **BERGHEIM** (Arnsberg)

- 1207-1212 *Berichem* (WUB VII Nr. 59 S. 27)  
 1220 *Berchem* (WUB VII Nr. 189 S. 82)  
 1280-1285 in *Berycghem* (SUB I Nr. 551 S. 108)  
 1313 in *Berthem* [!] (SUB II Nr. 556 S. 129)  
 um 1338 *curiam in Berichem* (SUB II Nr. 665 S. 285)  
 1371 (A. 14. Jh.) *Berchem* [im Ksp.] *Hūsten* (REK VII Nr. 353 S. 95)

I. Die Abgrenzung der Belege von denen anderer, gleich benannter Orte ist zum Teil problematisch, vgl. WOB 1 S. 55 zu Ober-/Niederbergheim, Kr. Soest. Belege Trad. Corb., für die in der Forschung u.a. eine Zuordnung zu Bergheim erwogen wurden, sind nach den Ausführungen von Schütte, Mönchslisten S. 150f. nicht hinreichend sicher hierher zu stellen. Die Lokalisierung des Belegs von 1220 folgt UB Oelinghausen Nr. 34 S. 36 gegen WUB VII Nr. 189. Der ON ist seit dem späten Mittelalter nicht mehr bezeugt: Weder die Schatzungsregister des 16. Jh. (SchRegHW 1 und 2) noch die moderneren Verzeichnisse von v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle (1841) und Axer, Ortschafts-Verzeichnis (1880) führen ihn an; lediglich das benachbarte → *Bachum* wird kontinuierlich genannt. Auf der TK 25 Blatt Nr. 4513 von 1894 ist die gesamte Siedlung noch nicht eingezeichnet. Der alte Siedlungsname wurde somit erst im 20. Jh. bei der Wiederaufsiedlung der Stelle reaktiviert.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg'. Wie bei → *Berghausen* (Meschede) zeigt das GW einen Sproßvokal *-i-*, wie er auch bei den Varianten des Appellativs vorkommt (Mnd. Handwb. I Sp. 314). Die Motivation des ON erklärt sich aus seiner Lage an einer zur Ruhr abfallenden Anhöhe: 'Siedlung am Berg'.

**BERINGHAUSEN** (Marsberg)

- 1170 in *Berninchusen* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42)  
 1230 ab *ecclesia Berninchūsen* (WUB VII Nr. 366 S. 157)  
 1237 cum *ecclesia in Bernichusen* (WUB VII Nr. 466 S. 206)  
 1256 *decimam ville in Bernichusen* (WUB VII Nr. 892 S. 401)  
 1300 *super villam Berninchusen* (WUB VII Nr. 2572 S. 1237)  
 1311 (A. 15. Jh.) in *Beringehusen* (WUB IX Nr. 934 S. 434)  
 1319 *decima in Berninchusen* (WUB IX Nr. 1765 S. 843)  
 1355 (A. 16. Jh.) [Hof in ] *Berninchusen* (UB Bredelar Nr. 310 S. 175)

- 1373 (A. 17. Jh.) *umb Beringhaußenn* (UB Bredelar Nr. 387 S. 199)  
 15. Jh. (dors.) *decima in Barminkhusen* [!] (WUB IX Nr. 1765 S. 843 Anm.)  
 1416 *Bernynchusen* (Seibertz, Quellen I S. 154)  
 1416 *to Bernynchusin* (Seibertz, Quellen I S. 154)  
 1482 [zu] *Berninchusen* (UB Bredelar Nr. 682 S. 294)  
 1515 *Beringhusen* (Wiethoff, Grafschaft S. 42)  
 1576 *ansetzung vnnnd absetzung der Padtbergischen, Berningkhausischen vnd Oistlingischen Pastorn vnnnd Kirchendiener* (SUB III Nr. 1028 S. 258)  
 1750 [*pastor*] *Beringhusanus* (SUB III Nr. 1055 S. 403 Anm.)  
 1799 *Beringhausen* (SUB III Nr. 1058 S. 413)  
 1841 *Beringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 135)

I. Schneider, Ortschaften S. 16 stellt einen Beleg 1101 (Druck 17. Jh.) *Berdinchus* (SUB I Nr. 36 S. 41) hierher. Die Lokalisierung ist nicht auszuschließen, erscheint jedoch sehr unsicher. Die Datierung des Belegs von 1230 (WUB VII Nr. 366) folgt UB Bredelar Nr. 24 S. 54.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen* und gibt irrtümlich einen Beleg 1277 *Bruninchusen* an. Tönsmeier, Rösenbeck S. 57 nimmt eine Bildung mit dem PN *Berto* oder *Bern(o)* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Bern(o)*. Zwar zeigt der mutmaßliche Erstbeleg die Form *Berd-*, doch die Quelle liegt nur in einer späten Abschrift vor, der die Abweichung von den übrigen Belegen zuzuschreiben sein dürfte. Der PN gehört zum PN-Stamm BERA, BERI, der mit ahd. *bero*, as. *\*bero* 'Bär' zu verbinden ist (Förstemann, Personennamen Sp. 266; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57f.). Er ist in starker (*Bern*) und schwacher (*Berno*) Flexion auch im As. bezeugt (Schlaug, Studien S. 177). Vor dem *-ing*-Suffix sind beide Flexionsarten möglich. Das *-n-* des PN wird in der Schriftlichkeit erst spät aufgegeben und ist als totale Dissimilation vom nachfolgenden *-n-* des *-ing*-Suffixes zu beschreiben. Ein ähnlicher Vorgang mit Dissimilation zu *-l-* ist beim gleich gebildeten ON Berlingsen, Kr. Soest, zu beobachten (WOB 1 S. 61f.). Der Schwund des *-n-* dürfte bereits vor seiner Fixierung in den Quellen eingetreten sein, während die Urkunden noch für längere Zeit die ältere Form bewahrten. Ein Indiz dafür ist der Beleg von 1311 (*Bering-*), bei dem der ON bei der Abschrift im 15. Jh. modernisiert worden sein kann. Eine Anpassung an den Schreibgebrauch zur Zeit der Abschrift liegt offenkundig bei 1373 *Beringhaußenn* vor. Bei der Dorsualnotiz des 15. Jh. ist *-m*-wohl Verschreibung, bei *-a-* statt *-e-* könnte außer einer solchen auch der Reflex eines vor *-r-* gesenkten *-e-* (Lasch, Grammatik § 76, → Berghausen [Meschede]) vorliegen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 399 nennt einen genau gleich gebildeten ON, den er zu einem Hof im Kr. Herford stellt. Etwa 2 km östl. von Beringhausen liegt die Hofstätte Beringhofen, die als Einzelhof seit dem 15. Jh. bezeugt ist. Bis auf das GW *-hof* entspricht der Name dem der größeren Siedlung, und seine Belege deuten auf eine ähnliche Entwicklung wie bei Beringhausen hin, z.B. 1419 (A. 16. Jh.) [Hof] *Berninghof* (UB Bredelar Nr. 523 S. 244), 1430 [den] *Berinkhof* (UB Bredelar Nr. 569 S. 257), 1489 [am] *Bernynckhof* (UB Bredelar Nr. 703 S. 300). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Bern(o)*'.

#### **BERINGHAUSEN (Meschede)**

- 1368 *Arnoldus de Berninckhusen* (SUB II Nr. 793 S. 519)  
 1371(A. um 1448) *de bonis in Berdinchuysen* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)



1373 [Nolleke von] *Berninchusen* (UB Grafschaft Nr. 107 S. 44)  
 nach 1414 *Berninckhusen* (Seibertz, Quellen I S. 398)  
 1566 *zu Bernichaußen* (Seibertz, Quellen III S. 217)  
 1584 *zu Berringkhusen* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Berninghausen* (Seibertz, Quellen III S. 126)  
 1841 *Beringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Bern(o)*. Die Erklärung entspricht der des ON  
 → Beringhausen (Marsberg).

### BERLAR (Bestwig)

1280 *vidua relicta Alexandri de Berlare* (WUB VII Nr. 1729 S. 798)  
 1280-85 *Gerhardus de Berlare reditus IV solidorum ibid.* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1313 *in Berler* (SUB II Nr. 556 S. 127)  
 um 1338 *in Berlar* (SUB II Nr. 665 S. 282)  
 1388 (A. um 1448) *iuxta vill. Berler in paroch. de Velmede* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)  
 1371 (A. 14. Jh.) *Berler* [im Ksp. Velmede] (REK VIII Nr. 375 S. 100)  
 1393 (A. 14. Jh.) [Degele von] *Beirler* (REK X Nr. 404 S. 145)  
 1395 [Degele von] *Berlere* (REK X Nr. 837 S. 296)  
 1395 [Bernd von] *Berler* (REK X Nr. 837 S. 296)  
 1438 *Berler* (UB Meschede Nr. 246 S. 116)  
 1577 *Berler* (Droste, Olsberg II S. 17)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Berlar* (Seibertz, Quellen III S. 127)  
 1841 *Berlar* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

I. Dittmaier, (h)lar S. 46 nennt einen Beleg 1090 *Berhlara*, für den Lacomblet I Nr. 612 als Fundstelle genannt wird. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 lautet die Angabe ohne Nachweis 1090 *Berklare*. Die Angaben entstammen offenbar Förstemann, Ortsnamen I Sp. 430, der den Beleg fragend hierher stellt. Gemeint ist Lacomblet IV Nr. 612 S. 766, wo zu 1081-1105 ein Beleg *in Berklare* genannt wird (vgl. Crecelius, Trad. Werd. 2 Nr. 115 S. 14). Dieser gehört dem Urkundeninhalt nach nicht hierher.

II. Dittmaier, (h)lar S. 46 stellt wie Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 den ON zu den Bildungen mit dem GW *-lar*. Das BW gehört nach Dittmaier zu germ. *\*baira-*, as., mnl., mnd. *bēr* 'Eber'. Der Name sei zu den Bildungen auf *-lar* zu zählen, die sich auf die Tierzucht bezögen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 430 nimmt aufgrund des unter I. genannten Belegs als BW ahd. *birke*, *birihha*, mnd. *berke* 'Birke' an. GW ist nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 36f. *-lari*, das wohl mit *-lar* identisch sei.

III. Bildung mit dem GW *-lar*. Das GW erscheint als *-lar* und *-ler(e)*. Zwar belegen einige ON eine *-ia*-stämmige Nebenform *-lari*, die sich zu Formen wie *-ler(e)* entwickeln kann (vgl. WOB 1 S. 497). Bei Berlar sind diese *-e*-Formen des GW jedoch als abgeschwächte Varianten von *-lar*, z.T. im Dativ auf *-e* zu verstehen, denn sie werden in der Überlieferung immer wieder von Formen mit *-a-* abgelöst. Die Urkunde von 1438 trägt auf der Rückseite eine undatierte, aber sicher wesentlich jüngere Notiz *schultetus in Berlahr* (UB Meschede Nr. 246 S. 116 Anm.), die diesen Befund unterstreicht. Gegen Förstemann ist mnd. *berke* 'Birke' hier nicht als BW anzunehmen. Ein spurloses Verschwinden des Gutturals *-k-* wäre in dieser Position nicht zu erwarten, wie der tatsächlich mit *berke* gebildete ON Berglar, Kr. Soest, zeigt (WOB 1 S. 55f.). Mit Dittmaier

ist das BW as. *bēr*, das nach neuestem Forschungsstand auch im As. belegt ist (As. Handwb. S. 24, anders noch WOB 1 S. 51), mnd. *bēre* 'Eber'. Denkbare Alternativen wie as. *\*bero*, mnd. *bēre* 'Bär' oder as. *-beri*, *biri*, mnd. *bēre* 'Beere; Birne' oder ein aus ae. *bearu*, *bearo* zu erschließendes as. *\*bere* 'Gehölz' (NOB III S. 381ff.; WOB 1 S. 54) sind weniger wahrscheinlich. Bei diesen wäre nämlich für den auslautenden Vokal des BW ein früher Ausfall durch Synkopierung vorauszusetzen, man vgl. etwa ahd. *beriboum* 'Weinbeerbaum', aber ahd. *bērswīn* 'Eber'. Dafür gibt es keinen zwingenden Grund. Dittmaiers Ansicht, der ON habe etwas mit Tierzucht zu tun, hängt mit seiner Deutung des BW als Bezeichnung für 'Hürde', 'Gerüst, Gestell' zusammen (Dittmaier; (h)lar S. 101; vgl. den GW-Artikel). Auch die hier vertretene Auffassung des GW als Bezeichnung für 'lichten Wald' läßt es zu, an eine Motivation durch Hausschweine zu denken, die zur Eichelmast in den Wald getrieben werden konnten. Ebenso konnten jedoch Wildschweine gemeint sein. Der ON kann mit 'Eberwald' umschrieben werden.

### BERNDORF NIEDER-, OBER- (Schmallenberg)

#### ALLGEMEIN

z.J. 1072 (12. Jh.) *Berendorf* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Berendorph* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

um 1190 (A. 1. H. 13. Jh.) *alodium Bernhardi de Berrentorp* (Bauermann, Altena S. 244 Pos. 12)

um 1190 (A. Ende 13. Jh.) *Reynardi de Berrendorp* (Bauermann, Altena S. 244 Pos. 12 Anm.)

1258 *Theodericus de Berendorp* (WUB VII Nr. 984 S. 447)

1292 *Reynhero de Berendorp* (WUB VII Nr. 2220 S. 1050)

1313 *in Berndorp* (SUB II Nr. 556 S. 119)

1362 *Berndorpe* (UB Grafschaft Nr. 79 S. 34)

1373 *Berndorp* (UB Grafschaft Nr. 111 S. 45)

1445 (A. um 1500) [Johann von] *Berndorp* (UB Bredelar Nr. 603 S. 267)

1515 *Berendorp* (Wiethoff, Grafschaft S. 41)

#### NIEDERBERNDORF

1283 *in Inferiori Berendorp* (WUB VII Nr. 1854 S. 860)

1402 *Nidernberntrop* (UB Grafschaft Nr. 133 S. 53)

1407 *Nyedernberndorp* (UB Grafschaft Nr. 136 S. 54)

1407 (dors.) *in [...]* *Nederenberndorp* (UB Grafschaft Nr. 136 S. 54)

1515 *Nederenberentrup* (Wiethoff, Grafschaft S. 44)

1536 *Nidernn Berendorff* (SchRegHW 1 S. 155)

1543 *Niddern Berentrop* (SchRegHW 2 S. 83)

1565 (A. 1567) *Nidernberntorff* (SchRegHW 1 S. 155)

1841 *Niederberndorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

#### OBERBERNDORF

1514 *zu Obern Bernttorpe* (UB Grafschaft Nr. 247 S. 92)

1536 *Overen Berendorff* (SchRegHW 1 S. 156)

1543 *Overn Berentrop* (SchRegHW 2 S. 84)

1547 *Ouerberntroiff* (UB Grafschaft Nr. 312 S. 118)

1565 (A. 1567) *Obernberndorff* (SchRegHW 1 S. 156)

1841 *Oberberndorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

I. Die Identifizierung der beiden Belege aus den Gütererwerbslisten des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg von etwa 1190 ist nach Bauermann, *Altena* S. 233 Anm. 14 nicht ganz sicher. Auch an Berndorf bei Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg, sei zu denken. Im Register SUB III S. 562 werden unter „Berendorf O. b. Schmallenberg“ mehrere Urkunden (Nr. 466 bis Nr. 533) aufgeführt, die den ON nicht enthalten, offenbar ein drucktechnisches Versehen. Beim Beleg von 1514 liest SUB III Nr. 1012 S. 230 *Obirn* statt *Obern*.

II. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 397 und Förstemann, *Ortsnamen II* Sp. 1076 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-dorp* und dem PN *Bero* als BW, der zu ahd. *bero* ‘Bär’ gehöre.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Bemerkenswert ist die hdt. Form *-dorf* des GW in der ersten Grafschafter Stiftungsurkunde z.J. 1072, und auch bei *-dorph* in deren Bestätigung von 1124/25 steht *-ph* für *-f*. Beide Urkunden zeigen diese Formen auch bei anderen ON: Die erste Urkunde hat die Verschreibung *-s* in *Gledors*, *Harhincdors*, *Werhincdors*, die auf das *-f* einer Vorlage hinweist, das fälschlich als langes *-s* gelesen wurde (Abb. bei Bauermann, *Stiftungsurkunden* Beilage 1). Die zweite Urkunde hat *Gledorph*, *Herninctorph*, *Werninctorph* (Bauermann, *Stiftungsurkunden* S. 12 und S. 18). Es handelt sich somit um eine Eigenart dieser Quelle und ist aus ihrer Herkunft vermutlich aus einem Kölner Skriptorium zu erklären (Bauermann, *Stiftungsurkunden* S. 40f., S. 322 Anm. 28 und S. 339 Anm. 21). Ansonsten zeigt das GW die ndt. Form *-dorp*, die im Westfäl. häufige Form *-trop*, *-trup* mit *-r*-Metathese und Anlautschärfung, überdies eine Mischform aus ndt. *-trop* und hdt. *-dorf* in 1547 *troiff*. Das BW ist schwach flektiert und entweder zu as. *\*bero*, ahd. *bero*, mnd. *bēre* ‘Bär’ zu stellen oder zum PN *Bero*, dessen appellativische Grundlage die Bezeichnung für den Bären ist und der auch im As. belegt ist (Schlaug, *Studien* S. 177; Förstemann, *Personennamen* Sp. 258ff.). Andere Substantive, an die man hier denken könnte (etwa as. *-beri*, *biri*, mnd. *bēre* ‘Beere, Birne’ oder as. *bēr* ‘Eber’) flektieren dagegen stark. Sie bilden erst im Mnd. Formen mit *bēren-* (etwa *bērenbōm* neben *bērbōm* ‘Birnbäum’, vgl. Berenbrock, Kr. Soest, *WOB* 1 S. 51) und sind deshalb hier nicht anzunehmen. Zieht man die Gängigkeit des Typs PN im Genitiv + GW *-dorp* in Betracht, ist Förstemanns Deutung des BW als PN wahrscheinlicher als die Annahme der Tierbezeichnung. Für diese müßte man das häufige Vorkommen des Bären in der Gegend oder einen sogenannten Ereignisnamen vermuten (Bach, *Ortsnamen I* § 402; Berger, *Namen* S. 10), der sich durch die Begegnung mit einem Bären ergeben hätte. Die beiden Siedlungen Oberberndorf und Niederberndorf liegen etwa 1,5 km voneinander entfernt an der Wenne. Ihre zusätzlichen BW Ober- und Nieder- sind zu mnd. *ōver* ‘oberes’, bzw. mnd. *nēder* ‘niedrig, unteres’ zu stellen und wie bei → Berge Mittel-, Nieder-, Ober- durch die Lage weiter oberhalb, d.h. flußaufwärts bzw. weiter unterhalb, d.h. flußabwärts an der Wenne motiviert. Der Zusatz *Nieder-* erscheint dabei zuerst lat. übersetzt als *inferior*. *Ober-* ist wahrscheinlich älter als in der Belegreihe angezeigt. UB Grafschaft Nr. 185 S. 70 nennt den ON zu 1454, gibt aber keine genaue Quellenform an. Tatsächlich dürfte er wie *Nieder-* spätestens im 13. Jh. existiert haben. Auf welche der Siedlungen sich die ersten Nennungen ohne zusätzliches BW jeweils beziehen, ist nicht sicher festzustellen. Der ON ist als ‘Dorf des *Bero*’ zu deuten.

#### † BERSTEDE

Lage: Aufgrund der Reihe der mitgenannten Orte Bigge und Antfeld läßt sich eine Lage bei Olsberg vermuten.

um 1338 *Siffrido Lamberto et Volmaro de Antuelde fratribus mansum in Bye mans. in Antuelde et mans. in Berstede* (SUB II Nr. 665 S. 293)

III. Bildung mit dem GW *-sted(e)*. Der einzige Beleg erlaubt keine sichere Identifizierung des BW. Denkbar wäre eine Verbindung mit as. *bēr*, mnd. *bēre* 'Eber' (→ Berlar). Doch auch BW wie mnd. *berke* 'Birke' oder mnd. *berch* 'Berg' sind möglich, da in der Konsonantenfolge *-rkst-* der Guttural *-k-* bzw. *-ch-* zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz ausgefallen sein kann (vgl. Bergstraße, Kr. Soest, WOB 1 S. 58).

### BESTWIG (Bestwig)

- 1191 (Fä. 16. Jh.) *Bestwich* (SUB I Nr. 95 S. 132)
- 1280-85 *Henrficus] Bernestwich* (SUB II Nr. 551 S. 112)
- 1338 *Heinricus de Berntewich* (SUB II Nr. 665 S. 293)
- 1377 *to Bernwech* (INA Urk. Paderborn Nr. 206 S. 130)
- 1414 *in Bernswyeh* (Seibertz, Quellen I S. 385)
- 1414 *Hinricus de Bernstwich* (Seibertz, Quellen I S. 385 Anm.)
- 1438 (A. 15. Jh.) *Bernstwich* (UB Meschede Nr. 245a S. 116)
- 1467 *Bernstwech* (INA Brilon Nr. 86 S. 57)
- 1473 *Bernstwich* (Hömberg, Nachrichten 5 S. 44)
- 1481 *Bernswich* (Hömberg, Nachrichten 5 S. 44)
- 1482 *Bernstwich* (UB Meschede Nr. 460 S. 201)
- 1507 *Bernstwich* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 83)
- 1515 *Bernstwich* (Wiethoff, Grafschaft S. 50)
- 1536 *Bernßwich* (SchRegHW 1 S. 135)
- 1543 *Bernschweigh* (SchRegHW 2 S. 97)
- 1543 *Bernswich* (SchRegHW 2 S. 97)
- 1550 *Bernswigh* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 84)
- 1565 (A. 1567) *Bernßwich* (SchRegHW 1 S. 135)
- 1574 *Bernwich* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 85)
- 1603 *Bernswig* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 84)
- 1603 *Berenswig* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 86)
- 1628 *Bestwig* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 87)
- 1653 *Bestwigh* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 87)
- 1658 *Berstwich* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 87)
- 1693 *Bestwig* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 88)
- 1841 *Bestwig* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

I. Die Urkunde zu 1191 ist eine Fälschung des 16. Jh., die zudem allein in der Geschichte der Stadt Rüden des Rüthener Bürgermeisters Christoff Brandis (1650) überliefert ist (Seibertz, Quellen I S. 221ff., hier S. 235; vgl. REK II Nr. 1423 S. 284; Günther, Wald S. 162 und Hömberg, Landesorganisation S. 127).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 474 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1330 handelt es sich um einen ON mit dem GW *-wik*. Das BW wird als BIST angesetzt und erscheint in einer gesonderten Abteilung unter dem Ansatz BISE, der zu mnd. *bēse*, ndl. *bies* 'Binse' gehöre, dann aber mit frühndl. *biest*, nfläm. *bist*, *biest* 'großer Platz' verbunden wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 31 und S. 169 übernimmt diese Deutung. Schütte, wik S. 206 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-wik*.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und dem PN *Bern*. Das GW ist unumstritten.

Lange herrscht die Schreibung *-ch-*, *-gh-* für den auslautenden Guttural vor. Erst neuzeitlich setzt sich *-g* durch, wohl durch Analogie zu anderen Wörtern auf *-ig* (→ Halbeswig, → Ostwig). Bemerkenswert ist die Form mit Diphthongierung zu *-ei-* im Schatzungsregister von 1543, die sich aber auf diese Quelle beschränkt und als vermeintliche Anpassung an das Nhd. zu verstehen ist. Die Angaben von Förstemann und Jellinghaus sind unklar und bedürfen einer Prüfung. Sie sind für den ON Bestwig ohnehin abzulehnen, da sie sich auf den Beleg zu 1191 stützen, der sprachlich erkennbar eine wesentlich jüngere Form darstellt (so bereits Schütte, wik S. 206). Diese ist als Modernisierung des 16./17. Jh. anzusehen, gehört also der Zeit der Fälschung oder der Abschrift an, die Brandis benutzt hat, womöglich auch erst der Abfassung seiner Geschichte. BW ist vielmehr der häufig bezeugte, stark flektierte PN *Bern*, der auch im As. belegt ist und zu ahd. *bero*, as. *\*bero* ‘Bär’ zu stellen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 266; Kaufmann, Ergänzungsband S. 58; Schlaug, Studien S. 177 und Schlaug, Personennamen S. 59). Die sprachliche Entwicklung zur heutigen Form ist nicht ohne den Einfluß von sprechsprachlichen Formen zu erklären, für die die Belege einige Indizien bieten. Das zunächst bis um 1500 belegte *-t-* ist als sekundärer dentaler Übergangslaut zwischen dem Dental *-s-* und dem Labiodental *-w-* aufzufassen. Dabei kann auch der Name des östl. benachbarten → Ostwig Einfluß genommen haben. Das *-t-* schwand zunächst aus den Schreibformen, erschien aber später erneut, was darauf hindeuten kann, daß es lediglich nicht durchgängig verschriftlicht wurde. Die Konsonantengruppe *-rn-* fiel aus. Dieser Vorgang wird durch die Schreibungen des 16./17. Jh. angedeutet, wenngleich nicht exakt abgebildet. Anzunehmen ist eine dial. Zwischenstufe mit einem zu *-a-* vokalisiertem *-r-* (vgl. Lasch, Grammatik § 243f.), in der der Nasal vor *-s-* ausfiel (*\*Beans(t)-* > *\*Beas(t)-*, verschriftlicht als *Berns-*, *Bes-*) und der sekundär entstandene Diphthong zu *-e-* gekürzt wurde. Bestwig wurde somit als ‘Siedlung des *Bern*’ benannt.

#### † BEULERHOF

Lage: Nach der TK 25 Blatt Nr. 4613 von 1894 ca. 650 m südwestl. von Enkhausen (Sundern).

1244 *curtim suam in Bûle* (WUB VII Nr. 575 S. 257)

um 1280 *Bole* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 64)

14. Jh. (dors.) *de Ditwardo villico de Bule* (WUB XI Nr. 854 S. 489 Anm.)

1309 *pro quadam curti sua sita in Bûle* (WUB XI Nr. 656 S. 378)

1309 *curti sua in Bule* (WUB XI Nr. 666 S. 384)

1311 *Ditwardus, villicus de Bule* (WUB XI Nr. 854 S. 489)

1325 *Gerhardie de Bole* (WUB XI Nr. 2172 S. 1290)

1841 *Beulerhof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Der Beleg von 1325 wird von der Edition fragend hierher gestellt. Gegen die Lokalisierung spricht jedoch nichts.

II. Für die Deutung des Namens ist die Deutung des ON Bühle, Kr. Northeim, durch NOB V S. 72f. zu berücksichtigen. Die Schreibung des Erstbelegs dieses ON, 1103 *in Buile*, wird unterschiedlich interpretiert. NOB V S. 72 sieht *-ui-* mit Lasch, Grammatik § 22 als *-ū-* mit Längenzeichen *-i-* an. Der ON enthalte gegen ältere Deutungen wahrscheinlich nicht das Appellativ *buhil* ‘Hügel’. Das auslautende *-e* sei nur als abgeschwächtes Suffix *-ia-* zu erklären, das auch den Umlaut zu des *-ū-* > *-ü-* bewirkt habe. Die Basis von Bühle liege auch in as. *būla*, mnd. *būle* ‘Beule’ vor und sei eine



Bezeichnung für einen Hügel. Als Grundform des ON wird somit *\*būl-ja* ‘Stelle am Hügel’ angesetzt. Müller, Flurnamenatlas S. 481 hält dagegen die Schreibung *Buile* für das älteste ndt. Zeugnis des Appellativs, das in ahd. *buhil*, mhd. *bühel* und mnd. *būl* m. ‘Hügel’ vorliegt. Daraus sei as. *\*buhil* zu erschließen, dessen *-h-* bereits im As. zum Hauchlaut geworden und dann geschwunden sei, wofür eben die Schreibung von 1103 stehe.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *\*buhil*, mnd. *būl* m. ‘Hügel’ im lokativischen Dativ Singular. Obwohl die im NOB V präferierte Deutung von Bühle, Kr. Northeim, auch auf diesen Fall zutreffen könnte, ist kein zwingender Grund erkennbar, etwas anderes als das in der Toponymie weit verbreitete *buhil* anzunehmen. Einen Überblick zur Etymologie und Verbreitung des Wortes insbesondere in FlurN und zur oft schwierigen Unterscheidung von anderen Namenwörtern bietet Müller, Flurnamenatlas S. 480ff. Das auslautende *-e* läßt sich ohne weiteres als Dativendung dieses stark flektierten Substantivs erklären. Sowohl die Schreibung *-ui-* von 1103 bei Bühle als auch die Schreibung *-ū-* beim Beulerhof sind mehrdeutig und können sowohl für lange Vokale als auch für deren Umlautprodukte benutzt werden, wobei gerade *-ui-* bereits für Langvokal *-ū-* stehen kann (Lasch, Grammatik § 21f., § 46 und § 179). Deswegen ist auch Müllers Erklärung des *-ui-* < *-uhi-* mit Entwicklung zu *-ū-* möglich. Das *-i-* wäre hier Umlautfaktor; die Länge durch das Zusammentreffen und Assimilation der Vokale nach Ausfall des *-h-* zu erklären. Die Urkunde von 1244 schreibt auch den ON Rūthen, Kr. Soest, *Rūden*, wodurch gestützt wird, daß *-ū-* hier als Langvokal *-ū-* zu verstehen ist (vgl. WOB 1 S. 385ff.). Müller weist auch auf Varianten mit *-ö-* hin, wie sie sich in der Schreibung *-o-* von 1280 und 1325 auch hier anzudeuten scheinen. Nach einer Senkung *-ū-* > *-ō-* konnte der Vokal im Mnd. zu *-eu-* diphthongiert werden (Lasch, Grammatik § 204), was die heutige Form erklärt. Semantisch führen beide möglichen Herleitungen zum selben Ergebnis: Der ON ist als ‘Stelle am Hügel’ zu erklären, was gut zu seiner Lage paßt. Diese Bezeichnung wurde zu einem späteren Zeitpunkt zur Benennung des Einzelhofs benutzt, indem zum ON ein Adjektiv auf *-er* (wie in *Arnsberger Rathaus*) gebildet wurde.

### **BIGGE** (Olsberg)

- 1183-96 *Gerardo de Bige* (WUB II Cod. Nr. 437 S. 169)
- 1222 *Conradus sacerdos de Big[e]* (UB Busdorf 1 Nr. 18 S. 27)
- 1222 *proprietatem ecclesie in Bike* (WUB VII Nr. 225a S. 1275)
- 1302 *in Byge* (WUB XI Nr. 138 S. 71)
- 1315 *villam Bighe* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)
- 1322 *comicias de Biye et de Rudemberg* (WUB XI Nr. 1845 S. 1093)
- um 1338 *Sweffhere de Bye* (SUB II Nr. 665 S. 293)
- um 1338 *in Bige* (SUB II Nr. 665 S. 295)
- 1368 *Bije* (REK VII Nr. 821 S. 213)
- 1368 *Bye* (SUB II Nr. 793 S. 514)
- 1373 [Wilhelm genannt der Krane von] *Bye* (UB Grafschaft Nr. 107 S. 44)
- 1399 (dors.) *in Byghe et Olberge* (UB Meschede Nr. 144 S. 77)
- 1402 [Wilhelm der Krane von] *Byghe* (UB Oelinghausen Nr. 523 S. 204)
- 1414 *in Bye* (Seibertz, Quellen I S. 386)
- 1423 *bie Bye* (Bauermann, Madgeburg S. 167 Anm. 56)
- 1427 *de Bye* (SUB I Nr. 351 S. 434 Anm.)

- 1427 *Bigge* (Droste, Olsberg II S. 42)  
 1458 *Bye* (UB Oelinghausen Nr. 659 S. 243)  
 1473 [im Ksp.] *Biee* (UB Meschede Nr. 366 S. 171)  
 1481 *Bygge* (UB Meschede Nr. 423 S. 190)  
 1483 *Bye* (UB Meschede Nr. 483 S. 209)  
 1525 *Bie* (Droste, Olsberg II S. 257)  
 1540 [*dorp*] *Bygge* (SUB III Nr. 1021 S. 247)  
 1540 *Bie* (UB Meschede Nr. 642 S. 276)  
 1554 *Bigge* (Droste, Olsberg II S. 268)  
 1570 *Grafschaft Bigge* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 479)  
 1586 *to Bigge* (SUB I Nr. 351 S. 435 Anm.)  
 1592 *im Dorff Bigge* (Droste, Olsberg II S. 351)  
 1669 *Bigge* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Bigge* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1716 *Bigge* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Bigge* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 138)

I. Der Erstbeleg kann mit Schneider, Ortschaften S. 17 und Schmidt, Nebenflüsse S. 7 Anm. 4 hierher gestellt werden, wenngleich nicht mit Sicherheit. Die Urkunde, eine Schenkung des Ritters Udo von Altena an das Stift Werden, bietet keinen sicheren Anhaltspunkt für die Identifizierung des Herkunftsn, da *Gerhardus de Bige* unter den Werdener Konventsmitgliedern erscheint und als solcher nicht weiter zu verorten ist (Urb. Werden I S. 545 Anm. 4). Außer an Bigge wäre noch an Biggen bei Attendorn, Kr. Olpe, zu denken, dessen ältere Formen jedoch häufig ein *-n* zeigen, das in der Belegreihe von Bigge nicht vorkommt (Schmidt, Zuflüsse S. 17). So bleibt Bigge als wahrscheinlichste Lokalisierung. Zu Biggen, Kr. Olpe, gehört nach Westerbürg-Frisch, Lehnbücher I S. 90 der Beleg 1299 *decimam in Byge* (WUB VII Nr. 2563 S. 1233). Ebenfalls nicht hierher gehören zwei von Seibertz genannte Belege *in Boggi* bzw. *juxta Bogge* (SUB I Nr. 1059 S. 415 und Nr. 1063 S. 421). Die Belege sind bei Crecelius, Trad. Werd. 1 S. 52 Nr. 90 und S. 61 Nr. 98 Z. 16 neu ediert und gehören zu Altenbögge bzw. Nordbögge bei Bönen, Kr. Unna (vgl. Crecelius, Trad. Werd. 1 S. 52).

II. Förstemann, Ortsnamen I S. 449 hält den GewN Bigge und den ON Bigge für identisch und führt den Beleg von 1183 an. Eine Deutung wird nicht gegeben. Rüther, Heimatgeschichte S. 309 gibt an, die „älteste glaubhafte Form“ des ON sei *Bya*, was vermutlich ‘am Wasser’ oder ‘Beiwasser’ bedeute, wie auch *Bieke* = *Bei-ache* = *Bach* sei. Kuhn, Ortsnamen S. 119f. setzt vermutungsweise den GewN Bigge (links zur Lenne), den ON Bigge sowie den GewN und ON Bega, Kr. Lippe, gleich. Die von ihm angeführten Belege weist er nicht nach. Diese Namen schließt er an ein von ihm vermutetes germ. *\*bahi* ‘Bach’ an, das der Lautverschiebung „entgangen“ sei. Gemeint ist die 1. Lautverschiebung, bei der idg. *\*-g-* zu germ. *-k-* hätte werden müssen, mithin idg. *\*bhagi-*, *\*bhogi-* > germ. *\*baki*, der Grundlage von as. *beki*, *biki* ‘Bach’. Namen wie diese betrachtet Kuhn in seiner Theorie vom sogenannten „Nordwestblock“ als wichtige Hinweise auf eine vorgermanische und nicht germanisch sprechende Bevölkerung im Nordwesten des deutschen Sprachgebiets. Auch Barth, Gewässernamen S. 126f. hält den GewN Bigge und den ON für gleich. Er referiert Kuhns Ansatz, bezieht selbst jedoch nicht Stellung. Sowohl die Gleichsetzungen der verschiedenen Namen als auch Kuhns Hypothese eines unverschobenen idg. *\*-g-* werden in der neueren Forschung nicht akzeptiert: WOB 2 S. 56 verwirft nach eingehender Abwägung die Gleichsetzung der Namen Bega und Bigge und kommt für eine Erklärung des ON ohne unverschob-

benes \*-g- aus. Schmidt, Nebenflüsse S. 7 Anm. 4 und Schmidt, Zuflüsse S. 17f. trennt aufgrund der älteren Belege den GewN Bigge vom ON. Anders als der ON Bigge seien der GewN und der darauf beruhende ON Biggen, Kr. Olpe, Bildungen mit -n-Suffix. Schmidt lehnt außerdem Kuhns Hypothese eines unverschobenen idg. \*-g- für den GewN ab. Kuhns Belege seien nicht nachgewiesen, nicht identifizierbar und daher nicht beweiskräftig. Für die -ch-haltigen Altformen des GewN rechnet sie mit einer zeitweiligen Tendenz des einfachen -k- im im Mnd., zum Reibelaut -ch- zu werden. Zum ON heißt es dagegen, daß die Annahme eines unverschobenen idg. \*-g- „nicht so schwer“ fiel, wenn man die nicht zum GewN, sondern zum ON gehörigen Urkundenbelege von 1183 *Bige*, 1222 *Bike* heranzöge (Schmidt, Zuflüsse S. 19 Anm. 50).

III. Die bisherigen Deutungen zeigen, daß weder die Grundlage des GewN noch die des ON Bigge als geklärt gelten können. Rüthers Annahme widerspricht den belegten ON und ist sprachlich nicht zu begründen. Die angebliche Etymologie von mnd. *bēke*, *bieke* ‘Bach’ ist unzutreffend. Die Trennung der Namen Bega und Bigge sowie des GewN Bigge vom heute gleichlautenden ON ist als Stand der Forschung gegen ältere Ansichten festzustellen. Kuhns Annahme ist wegen seines Umgangs mit den Belegen und der (wenn auch nur vermuteten) Gleichsetzung von Bega und Bigge unbegründet. Die Hypothese eines unverschobenen -g- ist unnötig, wie WOB 2 S. 56 für Bega nachweist. Die diesbezüglichen, unklaren Aussagen bei Schmidt führen nicht weiter. Schmidt erklärt die unterschiedlichen Formen der GewN/ON Beke (ON Alten-, Neuenbeken) und Bigge mit einer Spirantisierung -k- > -ch-, die mit einiger Skepsis zu betrachten ist. Erschwerend kommt hinzu, daß Belege für den GewN erst seit dem 15. Jh. vorliegen. Von den zur Stützung herangezogenen Aussagen bei Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 413ff. und Lasch, Grammatik § 337 zweifelt Sarauw zwar nicht an dieser Lauterscheinung, mahnt jedoch zur Vorsicht bei der Analyse der Schreibungen, weil -ch- oft für -k- stünde. Lasch stellt den Vorgang nur nach unbetontem Vokal fest, was beim ON Bigge nicht zutrifft. Das von Rooth, \*baki- S. 29-38 zusammengestellte und untersuchte Material zu *beki*, *biki* bietet ebenfalls keine Stütze für Schmidts Annahme. Im Gegenteil sind nach Rooth -ch- Schreibungen im älteren Material Wiedergaben eines palatalen -k- insbesondere vor -i-. Vor allem aber zeigt die Belegreihe des ON weder eine -ch-Schreibung noch überhaupt eine Graphie, die Anlaß dazu gäbe, Schmidts Deutung des GewN auf den ON Bigge zu übertragen. Vielmehr wird deutlich, daß von einer Lautstruktur as. *b-i-g-e* auszugehen ist. Die Einfachkonsonanz herrscht lange vor, und das Nebeneinander der Schreibungen -ige-, -iye-, -ye- zeigt den Charakter von as., mnd. intervokalischem -g- als Reibelaut (Gallée, Grammatik § 250; Lasch, Grammatik § 40). Es wurde also kein -k- zum Reibelaut, vielmehr lag ein solcher ohnehin vor. Das schießt einen Anschluß an as. *beki* ‘Bach’ aus. Die vereinzelt -k-Schreibung von 1222 steht neben gleichzeitigem -g-. Es ist allenfalls als quellenspezifische Anlehnung an as. *beki*, *biki*, mnd. *bēke* ‘Bach’ zu verstehen. Für den Stammvokal ist Kürze anzunehmen, die erst in den späteren Belegen durch die -gg- Schreibung angezeigt wird (Lasch, Grammatik § 232). Eine Verbindung mit einem Appellativ des älteren Ndt. gelingt nicht. Wie Bega, Kr. Lippe ist von einem altertümlichen Namen auszugehen, und wie dort bietet sich ein Anschluß an die idg. Wurzel \*bhǵh-, \*bhǵh- ‘Schlamm, Sumpf’ an (Pokorny, Wörterbuch S. 161), zu der auch mnl. *bagger* ‘Schlamm’, slav. *bagnó* ‘niedrige, sumpfige Stelle’ gehören. Idg. \*bhǵh- wurde zunächst zu germ. \*bag-. Da der Stammvokal sich zu -i- entwickelte, das -g- aber nicht verdoppelt wurde, ist von einer -i-stämmigen, kurzsilbigen Substantivbildung (Gallée, Grammatik § 313) germ. \*bagi auszugehen, bei der das -i- im As. einen Umlaut zu -e- mit Weiterentwicklung zu -i- bewirken konnte (Gallée, Grammatik § 54). Es dürfte nichts dagegen sprechen, auch den



GewN als Bildung mit *-n*-Suffix an die gleiche Grundlage anzuschließen und die späten *-ch*-Schreibungen für den mnd. Reibelaut *-g-* zu halten. Bigge liegt in einer Niederung an der Ruhr und wird überdies vom Voßbach durchflossen, so daß die Topographie einer Deutung des ON als ‘Ort an niedriger, feuchter Stelle’ stützt.

#### **BLESSENOHL, GUT (Eslohe)**

- 1325 *Heydenrico de Blessinole* (WUB XI Nr. 2239 S. 1327)  
 1509 *Blessenoell* [im Ksp. Hellefeld] (UB Meschede Nr. 566 S. 242)  
 1543 *Bleßenöll* (SchRegHW 2 S. 93)  
 1543 *Blessenoille* (SchRegHW 2 S. 93 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Blessenoell* (SchRegHW 1 S. 168)  
 1566 *Blessenoill* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 136)  
 1584 *zu Blessenohl* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Blessenohl* (Seibertz, Quellen III S. 126)  
 1841 *Blessenohl* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 31 und S. 143 betrachtet den ON als Bildung mit dem GW *-ōl*, für das er wie bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 300f. Bedeutungen wie ‘Bergschlucht’, ‘fruchtbarer Strich’, ‘Wiesenstück, von einem Bache umflossen’ angibt. Das BW sei *blesse* ‘weißer Fleck’. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33 führt dazu mnd. *blas* an, das ‘kah’ oder älter ‘glänzend’ bedeuten könne.

III. Bildung mit dem GW *-ohl*. Das GW zeigt lediglich Schreibvarianten, von denen *-oe-*, *-oi-*, *-oh-* auf die Länge des Vokals hinweisen, ebenso *-ö-* von 1543, das hier keinen Umlaut bezeichnet. Die Bedeutungsangaben bei Jellinghaus und Förstemann sind überholt (s. den GW-Artikel). Das BW ist mit Jellinghaus an die Wortfamilie um as. *blas* ‘eine Blesse tragend’, mnd. *bles*, *blesse* ‘Blesse, weißer Fleck auf der Stirn’ (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 481f.) anzuschließen. Wegen der mit *-n-* angezeigten schwachen Flexion des BW ist es allerdings unwahrscheinlich, daß das Substantiv *blesse* selbst vorliegt. Dieses ist zwar in ON und FlurN festzustellen, flektiert als *-i-* Ableitung jedoch stark (Kluge/Seebold S. 129 und S. 132; vgl. auch Material und Ausführungen bei Udolph, Plesse, ferner die ON † Plesse und Plesserhagen, Kr. Göttingen, NOB IV S. 313ff.; sowie † Plesserhagen, Kr. Northeim, NOB V S. 304). Das BW ist deswegen als schwach flektiertes Adj. zu erklären, dessen Dativendung *-in* den Umlaut bewirkt haben kann. Wie bei den nds. ON ist die Bezeichnung durch einen im Vergleich zur Umgebung hellen, vielleicht glänzenden Farbeindruck der benannten Stelle in der Flußniederung der Wenne motiviert, der sich nicht genauer eingrenzen läßt, für den aber Faktoren wie feuchter Boden oder hellere Farbe durch fehlenden Bewuchs eine Rolle gespielt haben können. Wie bei den übrigen ON mit einem Adj. im Dativ als BW dürfte der ON auf eine Wendung wie *\*tom blassin (> blessen) ôle* zurückzuführen sein, also etwa ‘bei der hellen Flußwiese’ womit auch die Deutung des ON gegeben ist.

#### **BLÜGGELSCHIEDT (Meschede)**

- um 1414 *in Bluenschede* (Seibertz, Quellen I S. 386)  
 1434 [Hof] *Bluenschede* (UB Meschede Nr. 225 S. 108)  
 1499 [Hof] *Bluensschede* (UB Meschede Nr. 540 S. 232)  
 1499 [Hof] *Bluenschede* (UB Meschede Nr. 541 S. 232)

- 1600 [Joesten Röttgers von] *Blugeschedt* (UB Meschede Nr. 730 S. 316)  
 1839-41 *Blügenscheid* (TK 25 Blatt Nr. 4115)  
 1841 *Blüggelscheidt* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Das GW wird neuzeitlich an nhd. *-scheid* angeglichen. Das *-u-* ist bei Einsetzen der Überlieferung im 15. Jh. als gesprochenes *-ü-* anzusehen. Unter dessen verschiedenen Herkunftsmöglichkeiten (Lasch, Grammatik § 187 und § 296) führt allein as. *-iu-* weiter: Lautlich läßt sich das Erstglied zu der in ahd. *bliuwan* 'stoßen, schlagen', as. *ūtbleuwan* 'herausschlagen', nhd. *bleuen* vorliegenden Wortfamilie stellen (ahd., as. *-iu-* < germ. *\*-eu-*, vgl. Kluge/Seebold S. 132). Eine appellativische Bildung hierzu würde in Verbindung mit dem GW zu kaum lösbaeren semantischen Problemen führen. Da das GW in westfälischen ON-Bildungen auch mit PN als BW erscheint (Derks, Lüdenscheid S. 131ff.), ist eher ein schwach flektierter PN auf der Grundlage von germ. *\*bleu-* anzunehmen, der im As. als *\*Bliuwo* anzusetzen wäre und sich zu *Blüen-* hätte entwickeln können. Einige wenige, freilich früh bezeugte PN, die etymologisch hierher gehören, belegt Förstemann, Personennamen Sp. 311f. und Sp. 316 (dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 63 und Kaufmann, Untersuchungen S. 303). Das führte zu einer Grundform *\*Bliuwonscēde* des ON. Das *-g-* der heutigen Form hat sich erst sekundär entwickelt und ist als Übergangslaut zwischen zwei Vokalen zur Tilgung eines Hiatus anzusehen (Lasch, Grammatik § 342 B.2.). Bereits die Urkunde von 1499 trägt eine Dorsualnotiz *in Blugenschede in parochia Remelinchusen* (UB Meschede Nr. 541 S. 232), die in der Edition nicht genauer datiert wird, der Form mit *-g-* nach jedoch erheblich jünger sein dürfte. Die Entwicklung von *-n-* zu *-l-* ist nicht lautgesetzlich erfolgt. Sie dürfte auf Aussprachevarianten zurückzuführen sein, bei denen sich die Schwankung zwischen *-n-* und *-l-* daraus erklärt, daß beide Laute an nahezu gleicher Stelle, nämlich alveolar artikuliert werden und sich nur in der Artikulationsart unterscheiden (Nasal bzw. Liquid). Der ON ist als 'ausgehendes Land des *\*Bliuwo*' zu deuten.

#### BOCKHEIM (Eslöhe)

- 1522 [Joh. von] *Boickhem* (UB Meschede A 383 S. 371)  
 1841 *Bockheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 führt den ON ohne Beleg bei den Bildungen mit *-heim* an. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 10 deutet den Namen ebenso wie den ON → Bockum als 'Buchenheim'.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche'. Während der ältere Beleg noch die mnd. Form des GW zeigt, wurde diese später anders als bei den anderen ON an nhd. *Heim* angeglichen. Der ON gehört zu mehreren gleich gebildeten westfäl. ON (vgl. Schneider, Ortschaften S. 19), darunter Bockum bei Calle und Böckum bei Erwitte, Kr. Soest (WOB 1 S. 75f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 523f. nennt insgesamt 15 vor 1200 bezeugte Orte dieses Namens. Hömbergs Deutung 'Buchenheim', also 'Siedlung bei oder in einem Buchenwald', ist zu bestätigen.

#### BOCKUM (Meschede)

- 1237 (Fä. 16. Jh.) *in Bokum* (WUB VII Nr. 456 S. 199)  
 1372 (A. 14. Jh.) [eine Hufe in] *Bokem* (REK VIII Nr. 759 S. 191)

- 1404 *Bochem* (UB Meschede Nr. 150 S. 80)  
 1566 *zu Boickhum* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1584 *zu Boekum* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Bockum* (Seibertz, Quellen III S. 126)  
 1841 *Bockum* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

I. Ein von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 524 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 genanntes Bochem bei Arnsberg existiert nicht und ist auch nicht, was nahe läge, mit Bockum zu identifizieren. Die Belege der Corveyer Traditionen sind mit Schütte, Mönchslisten Nr. 50 S. 106, Nr. 109 S. 141 und Nr. 159 S. 168 vielleicht zu Boitzum bei Eldagsen, Region Hannover, zu stellen. So sehen es auch Casemir/Ohainski, Orte S. 61 und NOB I S. 54. Zur Fälschung zu 1237 vgl. die Anm. der Edition und SUB III S. 656 Anm. - S. 658 Anm.

II. Vgl. → Bockheim.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche'. Die Entwicklung des GW zu *-um-* entspricht der bei → Bachum. Der ON ist wie → Bockheim zu deuten.

#### **BÖDEFELD** (Schmallenberg)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Buodouelden* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 z.J. 1072 (12. Jh.) *Buodeuelden* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Budeuelde* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1124/25 *Budinuelde* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1241 *datum Budenevelde* (Lacomblet II Nr. 257 S. 132)  
 1280-85 *curiam in Bodenuelde* (SUB II Nr. 551 S. 107)  
 1297 *Johanne de Budevelde* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)  
 1313 *curt. in Bodenuelde* (SUB II Nr. 556 S. 122)  
 z.J. 1314 (1534) *in deme kerspell Bodeuelde* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)  
 1320 *ecclesiam parrochiale in Bodevelde* (WUB XI Nr. 1652 S. 967)  
 um 1338 *Henricus Hetbike I hob. in Bodenvelde* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1368 *Boydenvelde* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1368 (A. um 1448) *in Budenuelde* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1368 (A. um 1448) *de Bodenuelde* (SUB II Nr. 795 S. 539)  
 1414 *in Budenfelde* (Seibertz, Quellen I S. 392)  
 1414 *vp dem Boydenuelde* (Seibertz, Quellen I S. 393)  
 um 1414 *in Buidenuelde* (Seibertz, Quellen I S. 393 Anm. 76)  
 um 1414 *vp dem Bodeuelde* (Seibertz, Quellen I S. 418)  
 um 1420 (A. um 1448) *in Kerckbodenuelde* (SUB I Nr. 795 S. 541 Anm.)  
 1435 [Pastor zu] *Bodeuelde* (UB Grafschaft Nr. 154 S. 59)  
 nach 1448 *Bodenfeldt* (SUB II Nr. 795 S. 521 Anm.)  
 1450 *Bodenvelde* (UB Meschede Nr. 284 S. 134)  
 1478 [in] *Bodefelde* (UB Grafschaft Nr. 210 S. 78)  
 1503 *pastor to Bodenvelde* (Linneborn, Pfarrarchiv S. 251)  
 1503 *des kerspels to Bodevelde* (Linneborn, Pfarrarchiv S. 251)  
 1503 *unsir kerspelskerken to Kerckbodevelde* (Linneborn, Pfarrarchiv S. 251)  
 1503 *unsir kerspelskerken to Bodevelde* (Linneborn, Pfarrarchiv S. 251)  
 1510 *in der freyheyt to Bogefelde* [!] (SUB III Nr. 1010 S. 221)  
 1570 *im Kerspell Beienuelde* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 484)  
 1577 *freiheit Būvelt* (Droste, Olsberg II S. 20)

- 1577 *freiheit Budefeld* (Droste, Olsberg II S. 20)  
 1584 *des Hauses Bodenfelde* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1669 *Bödefeld* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Bödefeld* (Seibertz, Quellen III S. 121)  
 1694 (A. 1757) *Bodenfeldt* (Seibertz, Quellen III S. 181)  
 1747 *in causa pastoris Bodefeldensis contra incolas loci Valme* (INA Paderborn S. 180)  
 1786 *pro parochia in Bödefeld* (INA Paderborn S. 180)  
 1841 *Bödefeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

I. Schneider, Ortschaften S. 20 führt einen Beleg *Buddonfeld* des 9. Jh. der zweiten Vita Liudgeri an, ebenso Gysseling, Woordenboek I S. 154. Dieser ist jedoch dem Zusammenhang der Stelle nach mit Vitae Sancti Liudgeri S. 70 (Lesung *Buddonfeld*) und Rommé, Vita Liudgeri fol. 14r (Lesung *Buddenfeld*) nicht Bödefeld, vielmehr wahrscheinlich einer Wüstung im Raum Goddelsheim/Goldhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, zuzuordnen. Droste, Olsberg II S. 21 gibt zu einigen kartographischen Darstellungen an, daß ältere Karten auch Westernbödefeld und Kirchbödefeld zeigten. Mit letzterem sei „der Kirchort Obervalme gemeint und nicht das Kirchspiel der Freiheit Bödefeld“. Falls diese Aussage zutrifft, läßt sie sich nicht auf die urkundlichen Belege übertragen.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 494 und Sp. 862 liegt eine Bildung mit dem GW *-feld* vor (ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 65), deren BW einem ungedeuteten Stamm *BOD*<sup>2</sup> angehöre. Unmittelbar zuvor führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 493 einen Stamm *BOD*<sup>1</sup> an, den er zur Wortfamilie um mnd. *bot* ‘Gebot; Vorladung; Versammlung’ stellt. Obwohl Förstemann Bödefeld gerade nicht zu diesem Ansatz gestellt hat, ist das durch andere Autoren geschehen und zu Deutungen auf ‘Ort, wo das gebotene Thing stattfand’ u.dgl. variiert worden, vgl. Feldmann, *-feld* S. 53. Feldmann selbst hält den ON für nicht geklärt und meint, im BW könne auch ein PN verborgen sein.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Schwierig ist allein die Identifizierung des BW. Wie bereits Förstemann erkannte, läßt sich ein Anschluß an die Wortfamilie um as. *gibodan* ‘gebieten’, *gibod* ‘Befehl’, mnd. *bot* ‘Gebot; Vorladung; Versammlung’ nicht begründen, und die daraus abgeleiteten Deutungen sind spekulativ. Auch die Namen, die Förstemann hier (unter *BOD*<sup>1</sup>) anschließt, sind problematisch und z.T. anders zu deuten (vgl. WOB 1 S. 100f. zu Budberg, Kr. Soest). Bei der nicht einfachen Suche hilft nur ein genauer Blick auf die Schreibungen weiter, aus der die ursprüngliche Gestalt des Namens sozusagen herausgeschält werden muß. Das BW zeigt zwei Besonderheiten. Erstens wird sein Stammvokal in den ältesten Belegen *-uo-* geschrieben, danach stehen bis in die Neuzeit *-u-*Schreibungen neben *-o-*Schreibungen. Zweitens stehen Formen mit und ohne *-n* nebeneinander, oft in gleichzeitigen Belegen und auch in derselben Quelle. Die Vokalschreibungen weisen in dieser Kombination auf einen ursprünglichen Langvokal *-ō-* hin, genauer auf as. *-ōl-* < germ. *\*-ō-* bzw. dessen Umlaut *-ō-* (Gallée, Grammatik § 86; Lasch, Grammatik § 157f. und § 160). Als Umlautfaktor kommt allein der Vokal in Frage, der noch 1124/25 als *-i-* in einer Endung *-in* erscheint, die als Flexionsendung zu erklären ist. Sie wird, wie die gleich alten Belege zeigen, bereits zu dieser Zeit abgeschwächt, wobei in *Buodono-* das *-o-* als Verschreibung für *-e-* oder, wie dieses, als Zeichen für den schwach betonten Laut *-ə-* aufzufassen ist. Daraus folgt zunächst dreierlei: erstens, daß bereits die ältesten Vokalschreibungen für den Umlaut *-ō-* stehen – sonst wäre der Umlaut überhaupt nicht zu erklären –, zweitens, daß das BW schwache Flexion zeigt, und drittens, daß deswegen sowohl die

Schreibungen mit *-u-* (für *-ū-*) als auch die ohne *-n-* sekundäre, wenngleich früh belegte Erscheinungen sind. Für beide dürften, da sie immer wieder neben den anderen Formen erscheinen, sprechsprachliche Formen verantwortlich sein. Sie zeigen zum einen die Artikulation des geschlossenen *-ō-* mit gehobener Zungenstellung mit einer Tendenz zur gehobenen Variante *-ū-* an. Zum anderen ist der schwankende Gebrauch des *-n-* vor *-f-* phonetisch zu erklären, nämlich als Tendenz zu einer sehr schwachen Artikulation des Nasals am Ausgang der unbetonten Silbe *-en-* vor dem stark artikulierten Einsatz des Reibelauts *-f-* am Beginn der betonten Silbe *-fel-*. Ein nur einmal an dieser Stelle eingefügtes *-e-* (1241 *Boden-e-*) ist lediglich ein Sproßvokal und rechtfertigt keine andere Deutung (vgl. dagegen Bodenfelde, Kr. Northeim, wo ein durchgängig bezeugter Vokal an dieser Stelle auf eine alte Suffixbildung hinweist: NOB V S. 60ff.). Sprechsprachliche Einflüsse sind im übrigen bei diesem ON auch sonst erkennbar, so bei der Form 1510 *Bogefelde*. Sie wird in der betreffenden Urkunde durchgängig benutzt und ist deswegen wohl kein Schreibfehler. Auch hier zeigt sich eine Tendenz zu einer Konsonantenschwächung, die zu nicht-lautgesetzlichen Formen führt, was sich auch an den Formen 1570 *Beien-* und 1577 *Bū-* zeigt. Somit ist von einer Grundform *\*Bōdinfelde* auszugehen. Eine Lösung für das BW ergibt sich aus den Bemerkungen von Kaufmann, Ergänzungsband S. 65 zu Förstemanns PN-Stamm BOD (Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.). Dessen *-ō-* geht auf germ. *\*-au-* zurück (> as. *-ō²-*), das zunächst offen artikuliert wurde (Gallée, Grammatik § 96). Kaufmann nimmt an, daß bei den Kurz- und KoseN dieses Stamms eine expressive Hebung eintreten konnte, durch die *-ō²-* mit germ. *-ō-* (> as. *-ō¹-*) zusammenfallen konnte, um sich dann in der weiteren Entwicklung wie dieses zu verhalten. Das zeige sich an den ahd. PN mit *-uo-*, *-ua-*, der Entsprechung zu as. *-ō¹-*. Tatsächlich belegt Förstemann, Personennamen Sp. 320f. Namen wie *Puati*, *Boato*, *Puado*, *Buoto*, *Puoto*. Diesen Zusammenfall der beiden *-ō-* vorausgesetzt, kann als BW der häufig und auch im As. bezeugte PN *Bōdo* angenommen werden (Förstemann, Personennamen Sp. 320; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178), der zu as. *bōdo* 'Gebietler' (< germ. *\*baud-*, vgl. NOB IV S. 58f.) zu stellen ist. Im appellativischen Wortschatz ist dagegen eine Anbindung über *-ō¹-* nicht möglich, und auch Gallées Hinweise auf eine Tendenz zur geschlossenen Artikulation des *-ō²-* bereits im As. (Gallée, Grammatik § 98) sind nicht mit einem Zusammenfall mit *-ō¹-* zu verwechseln. Wie bei mehreren ON auf *-feld* im Hochsauerlandkreis zu beobachten ist (vgl. → Hellefeld, → Hellefeld Alten-; Feldmann, -feld S. 47f., S. 52f. und passim) liegen zwei gleich benannte Orte nah beieinander, die durch ein zusätzliches BW unterschieden werden. Beim später bezeugten, aber in der sprachlichen Entwicklung nicht abweichenden ON Westernbödefeld tritt ein flektiertes Adj. mnd. *wester* 'westlich' (vgl. as. *westar* Adv. 'westwärts') hinzu. Bödefeld wird wiederum gelegentlich mit mnd. *kerke* 'Kirche' verbunden, wenn es um die Funktion als Kirchort geht. Vergleichbar ist → Büenfeld; hinsichtlich des BW wohl auch → Büemke. Bödefeld wurde somit wahrscheinlich als Ort 'beim Feld des *Bōdo*' benannt, Westernbödefeld im Unterschied dazu als das 'westliche Bödefeld'.

#### BÖDEFELD WESTERN- (Schmallenberg)

z.J. 1314 (1534) *tho Westeren Bodeuelde in deme kerspell Bodeuelde* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)

1368 (A. um 1448) *in Westerenbodeuelde* (SUB II Nr. 795 S. 538)

1414 *in Westerenbodeuelde* (Seibertz, Quellen I S. 392)

1438 *dat dorp tho Westerbodeuelde* (UB Geschlecht Meschede Nr. 122 S. 94)



- 1450 *Westerenbodenuelde* (UB Meschede Nr. 284 S. 134)  
 1466 *das gantze Dorff zue Westernbodefelde* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 118)  
 1516 *Westerenboedeffelde* (UB Meschede Nr. 582 S. 250)  
 1536 *Wester Boedefeldt* (SchRegHW 1 S. 139)  
 1543 *Western Büedenfeldt* (SchRegHW 2 S. 121)  
 1565 (A. 1567) *Wester Boedefeldt* (SchRegHW 2 S. 139)  
 1582 *Westerenboedeffelde* (UB Meschede Nr. 582 S. 250)  
 1653 [Droste zu] *Bodefeldt* (UB Meschede A 912 S. 438)  
 1841 *Westernbödefeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

I. Den Beleg 1653 *Bodefeldt* weist UB Meschede A 912 S. 438 ausdrücklich Westernbödefeld zu.

II. Zu den bisherigen Deutungen → Bödefeld.

III. Der ON und die Funktion des zusätzlichen BW mnd. *wester* ‘westlich’ wird unter → Bödefeld erklärt.

#### † BODINKHUSEN

Lage: Nach Droste im nördl. Teil der heutigen Gemarkung Olsberg.

- um 1500 *Tyes Boydinckhusen* (Reininghaus, Brilon S. 89 Nr. 118)  
 1528 *Albert Bödynckhusen* (Reininghaus, Brilon S. 103 Nr. 34)  
 1552 *Tyes Bodynckhusen* (Droste, Olsberg II S. 52)

I. Der ON ist nur in HerkunftsN einer u.a. in Brilon ansässigen Familie überliefert (vgl. Engemann, Bürgermeister S. 29 und S. 85).

II. Droste, Olsberg II S. 52 meint, der Namen bedeute ‘Haus am gebotenen Ding’, und hier könne möglicherweise der seit 1361 bezeugte Freistuhl der Freigrafenschaft Olsberg gestanden haben. Dieser sei sonst nicht nachgewiesen. Einen Nachweis für eine Gerichtsstätte gebe es sonst nicht.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das Erstglied ist entweder der im älteren deutschen Namenschatz gut bezeugte PN *Bōdo*, der unter → Bödefeld erklärt ist, oder der zu as. *boto* ‘Bote’ gehörende PN *Bodo* (Förstemann, Personennamen Sp. 320; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65). Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 160 nennt eine Form 1608 *Boddinghausen*, deren *-dd-* für Vokalkürze sprechen könnte. Er weist sie jedoch nicht nach. Äußerlich unterscheiden sich beide PN nur durch die Länge bzw. Kürze des Stammvokals. Da das *-ing-*-Suffix direkt an den Stamm *Bod-* angeschlossen wird, entsteht nur zufällig die Zeichenfolge *-ding-*. Ein Substantiv *ding* ‘Gerichtsstätte’ ist jedoch nicht im ON enthalten. Gleich gebildet ist † Bodinchusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 76f.). Die Deutung ist also: ‘bei den Häusern der Leute des *Bōdo/Bodo*’.

IV. Droste, Olsberg II S. 52f; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 160.

#### BÖNKHAUSEN (Arnsberg)

- 1345 *Godescalci de Bockinchusen* (Doebner, Urkunden Nr. 25 S. 66)

I. Die Zuordnung des Belegs folgt der Edition, kann jedoch nicht als gänzlich sicher gelten (vgl. auch → Bainghausen). Schneider, Ortschaften S. 20 nennt einen Beleg von 1147, der zu einem der beiden Bönkhausen des Hochsauerlandkreises gehören könnte.

Mit UB Oelinghausen Nr. 2 S. 21 ist er jedoch zu Böingsen im Märkischen Kreis zu stellen.

II. *-inghūsen*-Bildung. Der Belegform nach kann als Erstbestandteil der selten belegte PN *Bocco* vorliegen (Förstemann, Personennamen Sp. 344; Schlaug, Personennamen S. 67; nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 74 zu as. *bōk* 'Buch, Schreibtäfel'). Weniger wahrscheinlich, wenngleich nicht völlig auszuschließen, ist der der im ON → Bönkhausen (Sundern) zu vermutenden PN *Bōio*, da für diesen ein sekundär entstandener Übergangskonsonant vorauszusetzen wäre, etwa ein *-g-* mit Lautschärfung und expressiver Geminat zu *-ck-*. Die heutige Form entstand durch Umlaut des *-o-* > *-ö-* und Kontraktion von *Bockinc-* > *Bönk-*. Als mögliche Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Bocco*'.

### **BÖNKHAUSEN** (Sundern)

1371 (A. um 1448) *Alb. de Boginchuysen inf ectc. nom. 3 cas. in Boynchusen in paroch. Stochem* (SUB II Nr. 795 S. 532 Anm.)

I. Zur Belegzuordnung → Bönkhausen (Arnsberg) und → Bainghausen. Beim Beleg von 1371 ist nur zu vermuten, daß sich der HerkunftsN des Albert ebenfalls auf Bönkhausen bezieht; bei der Ortsnennung ist das wegen der Pfarreiangabe sicher.

II. *-inghūsen*-Bildung. Im Erstglied kann mit einiger Vorsicht der PN *Bōio* vermutet werden, der zum Volksnamen der Boier zu stellen ist, der wiederum mit got. *baūan*, ahd., as. *būan* 'wohnen' verbunden werden kann (Förstemann, Personennamen Sp. 324f.; Schlaug, Personennamen S. 63f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 66). Durch Umlaut des *-o-* > *-ö-* unter Einfluß des nachfolgenden *-i-* vor dessen Ausfall entstand die heutige Form. Als mögliche Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Bōio*'.

### (†) **BONTKIRCHEN** (Brilon)

1276 *ecclesia Bobbenkeriken* (UB Bredelar Nr. 141 S. 113)

1330 (A. 16. Jh.) *Buggenkerken* (UB Bredelar Nr. 240 S. 151 Anm.)

1330 (A.) *Buwenkerken* (UB Bredelar Nr. 240 S. 151)

1344 *bonum [in] Bubbenkerken* (UB Bredelar Nr. 273 S. 162)

1347 *Buwenkerken* (UB Bredelar Nr. 280 S. 165)

1348 *extra villam Buggenkerken* (SUB II Nr. 710 S. 369)

1366 *Bubenkerken* (UB Bredelar Nr. 356 S. 189)

1367 *plebano in Bubenkerken* (SUB II Nr. 788 S. 508)

1372 *Bubinkerken* (UB Bredelar Nr. 378 S. 196)

1373 *dorp to Bowenkerken* (UB Bredelar Nr. 386 S. 198)

1376 *in deme dorpe to Bünkerken* (UB Bredelar Nr. 411 S. 208)

1383 (Fä. 1802) *Joh. Horning Past. in Bonkirchen et Hoppeke* (SUB II Nr. 865 S. 650)

1416 *to Bunkerken* (Seibertz, Quellen I S. 154)

1488 (A. 1506) *to Buwenkerken* (UB Bredelar Nr. 700 S. 299)

1491 (A.) *Bontkirchen* (UB Bredelar Nr. 721 S. 305)

1511 *Buwenkercken* (UB Bredelar Nr. 832 S. 345)

1515 *in den kerspeln tho Buwenkerken, to Herdynckhusen unde to Adorp* (UB Bredelar Nr. 849 S. 351)

- 1519 (A. 16. Jh.) *Bunkerken* (UB Bredelar Nr. 884 S. 362)  
 1526 *to Buwenkercken* (UB Bredelar Nr. 928 S. 376)  
 1536 *Buntkirckenn* (SchRegHW 1 S. 120)  
 1565 (A. 1567) *Buntkirchen* (SchRegHW 1 S. 120)  
 1590 *Buntkirchen* (Seibertz, Topographie S. 231)  
 1600-1626 (A. gleichzeitig) *Buntkirchen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214)  
 1607 *bey Bunkirchen* (UB Bredelar Nr. 1295 S. 486)  
 1659 *Tonies schefer von Buntkirchen* (Seibertz, Topographie S. 223)  
 1682 *Bonkirchen* (INA Paderborn S. 231)  
 1733 (A.) *Bonkirchen* (SUB III Nr. 1056 S. 405)  
 1750 [*pastor*] *Bonkirchensis* (SUB III Nr. 1055 S. 403 Anm.)  
 1764 *Bondkirchen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 248)  
 1799 *Bontkirchen* (SUB III Nr. 1058 S. 413)  
 1841 *Bontkirchen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 136)  
 1854 *Bonkirchen* (SUB III S. 566)  
 1859 *Bonnkirchen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 215)  
 1859 *Bontkirchen* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 10)

I. Zur gefälschten und in Teilen frei erfundenen Urkunde von 1383 vgl. Kindl, Kirchengeschichte S. 100f. und Kampschulte, Hallinghausen S. 204.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 121 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-kerke*. Tönsmeier, Rösenbeck S. 57 nimmt eine Bildung mit dem PN *Bovo* oder *Poppo* an.

III. Bildung mit dem GW *-kirche* und dem schwach flektierten PN *Bōbo*. Das GW liegt im schwach flektierten Dat. Singular vor und zeigt im 16. Jh. den Übergang von mnd. *-kerken* zu nhd. *-kirchen*. Die Belege machen auf den ersten Blick durch ihren Variantenreichtum bis ins 19. Jh. hinein einen uneinheitlichen und mehrdeutigen Eindruck. Allerdings ist zu bedenken, daß einige in jüngeren Abschriften vorliegen, die offenbar modernisierte, d.h. der Zeit der Abschrift angepaßte Formen bieten. Das ist ganz sicher bei der Fälschung zu 1383 der Fall und läßt sich in dieser Urkunde auch sonst beobachten. Bei den beiden Urkunden von 1330 fällt auf, daß der erste, der einer lat. Abschrift des 16. Jh. entstammt, *-gg-* zeigt, während die nicht genauer datierte deutsche Übersetzung *-w-* hat. Die heutige Form *Bont-* ist erstmals 1491 zu lesen, allerdings wiederum in einer nicht genauer datierten Abschrift. Zu berücksichtigen ist auch, daß der Ort im 15. Jh. für längere Zeit wüst gelegen hat (Bruns, Beiträge S. 40), daß also die kontinuierliche Überlieferung des ON beeinträchtigt worden sein kann. Die Schreibungen legen es nahe, von dem häufig bezeugten PN *Bōbo* auszugehen, der im Ndt. auch als *Bōvo* erscheint (Förstemann, Personennamen Sp. 317f.; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179; Kaufmann, Ergänzungsband S. 64f. und S. 74). Etymologisch ist der PN mit mnd. *bōve* 'Spitzbube', mhd. *buobe* 'Knabe', nhd. *Bube* zu verbinden (vgl. WOB 2 S. 108). Der Name enthält as. *-v-* < germ. *\*-b-*. Darauf beruhen die *-w-*Schreibungen, denn obwohl *-v-* bzw. *-w-* ursprünglich voneinander genau unterschiedene Laute bezeichneten (germ. *\*-b-* bzw. germ. *\*-u-*), konnte im Laufe des mnd. Epoche auch *-w-* (neben *-v-*) für den labiodentalen Reibelaut verwendet werden, für den wir es auch heute noch benutzen (Lasch, Grammatik § 292). Für as. *-ō<sup>l</sup>*- dieses Namens ist im Mnd. die Schreibung *-u-* geläufig (Lasch, Grammatik § 160), was die späteren *-u-*Schreibungen erklärt. Der Name zeigt bei Einsetzen der Überlieferung inlautend die Konsonanten *-b(b)-*, *-w-* und *-gg-*. Das läßt auf eine Kürzung des Stammvokals schließen, eventuell in Analogie zur Lallform *Bobbo*, die



zum selben PN gehört (Bach, Personennamen I § 74). Die Formen mit *-g-* sind als gelegentlicher Ersatz des Reibelauts *-v-* durch das ebenfalls als Reibelaut gesprochene *-g-* zu verstehen. Sie reflektieren wahrscheinlich verschiedene sprechsprachliche Varianten, was sich besonders deutlich in den Formen von 1330 zeigt. Die schwache Artikulation des Konsonanten, angezeigt durch 1376 *Bûn-*, dürfte den Wechsel begünstigt haben, wenn nicht sogar eine gewisse Unsicherheit aufgrund der unterbrochenen Siedlungskontinuität im Spiel war. Das *-t-* dringt erst spät als Übergangslaut zwischen *-n-* und *-k-* ein. Sein Gebrauch schwankt noch im 19. Jh. Der ON kann mit 'bei der Kiche des *Bōbo*' umschrieben werden.

### BORNTOSTEN (Marsberg)

1565 (A. 1567) *Oestenborn* (SchRegHW 1 S. 116)

1841 *Borntosten* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 134)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 stellt den ON zu den Bildungen mit *-born*. Stute, Esbeck S. 254 vermutet, daß die Bewohner des untergegangenen Dorfs † Ostheim sich wegen der besseren Wasserverhältnisse rund 700 bis 800 m weiter östl. angesiedelt hätten. Darauf weise der ältere Name Borntostens, Ostenborn, hin. Rüter, Heimatgeschichte S. 316 meint, der ON sei aus einer Fügung *Born te Osthem* entstanden.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Mit Stute ist das BW als Richtungsbezeichnung zu verstehen, nämlich mnd. *ōsten* n. 'Osten' Adj. 'östlich, im Osten'. Der Erstbeleg zeigt die Schreibung *-oe-* für *-ō-*. Bei dem ON handelt es sich somit um eine Stellenbezeichnung bei einer östlich gelegenen Quelle. Dabei bietet sich Stutes Annahme von → † Ostheim als Bezugspunkt an. Die heutige Form läßt auf eine Umschreibung dieses Namens als mnd. *\*born te ōsten* 'Quelle im Osten' schließen, zusammengesogen zu Borntosten. Wegen der Entfernung zwischen Borntosten und † Ostheim ist Rütters Annahme weniger wahrscheinlich, wenngleich nicht unmöglich. Einzelheiten der Entwicklung bleiben wegen fehlender Belege unklar.

### † BOXEN

Lage: Vermutlich nordwestl. von Scharfenberg in der Nähe des heutigen Jagdhauses Boxen.

1307 (A. 15. Jh.) *Boxzen gelegen vor dem Schesscher walde up der Gleyne* (WUB XI Nr. 527 S. 297)

1527 (A. 16. Jh.) [Hof] *Boxen* (INA Brilon Nr. 162a S. 100)

1582 *Boxen* (INA Brilon Nr. 323 S. 178)

II. Becker, Nachrichten S. 67 erklärt den ON als „Bokenhausen“, ähnlich Rüter, Heimatgeschichte S. 311. Hellwig, Brilon S. 156 teilt diese Ansicht und führt aus, der Ort habe seinen Namen von einem Buchenwald erhalten.

III. Vermutlich Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die bisherige Deutung hat einige Wahrscheinlichkeit für sich. Als Grundform dürfte allerdings eher *\*Bōkhūsen*, ein Stammkompositum aus as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche' und *-hūsen* anzunehmen sein. Das GW ist zu *-sen* kontrahiert worden, was eine der möglichen lautlichen Veränderungen dieses Elements darstellt. Wegen der bereits vollendeten Kontraktion ist anzunehmen, daß bereits der Erstbeleg die Form zeigt, die zur Zeit der Abschrift galt. Die

Lautfolge *-ks-* wurde als *-x-* geschrieben. Die so benannte ‘Buchen-Siedlung’ hat ihren Namen nach ihrer Lage bei oder in einem Buchenbestand erhalten.

IV. Becker, Nachrichten S. 67; Bruns, Beiträge S. 39f.; Hellwig, Historische Karte Brilon; Rüther, Heimatgeschichte S. 324.

#### BRABECKE (Schmallenberg)

- 1320 *Iohannis de Brachtbeke* (WUB XI Nr. 1651 S. 966)
- 1323 *Iohannes de Brachterbeken* (WUB XI Nr. 1937 S. 1157)
- 1328 *sine woninge tho Brachbeke* (UB Geschlecht Meschede Nr. 43 S. 38)
- 1338 *castrum [...] Brochtenbeke* (SUB II Nr. 665 S. 301)
- 1438 *dat dorp tho Brachbecke* (UB Geschlecht Meschede Nr. 122 S. 94)
- 1439 *Bradebeke* (UB Geschlecht Meschede Nr. 124 S. 96)
- 1466 *das schloss Brabeck* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 118)
- 1466 *dorffe zue Brabeck* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 118)
- 1531 [Pfarrkirche in] *Braueken* (UB Grafschaft Nr. 284 S. 105)
- 1536 *dorff Brabecke* (SchRegHW 1 S. 139)
- 1543 *Bruwecken* [!] (SchRegHW 2 S. 122)
- 1543 *Brawecken* (SchRegHW 2 S. 122 Anm.)
- 1543 *Hanß von Brawick* (SchRegHW 2 S. 121 Anm.)
- 1543 *Hanß von Brawicken* (SchRegHW 2 S. 121 Anm.)
- 1565 (A. 1567) *Brawick* (SchRegHW 1 S. 139)
- 1575 *Brabike* (UB Geschlecht Meschede Nr. 372 S. 210)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Brabeck* (Seibertz, Quellen III S. 130)
- 1841 *Brabek* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)
- 1841 GewN *Brabecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

I. Die Zuordnung der Belege bietet wegen der ähnlich benannten Orte Haus Brabeck südl. von Kirchhellen, Stadt Bottrop, (maßgebliche Untersuchungen der älteren Belege bei Derks, In pago Borahtron S. 51-54 und Derks, Essen S. 54) und † Brobeck bei Neudorf, Kr. Waldeck-Frankenberg (UB Bredelar S. 538), Schwierigkeiten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 nennt ohne Nachweis einen Beleg *Brobyke* von 1277 (nach ihm auch Schmidt, Nebenflüsse S. 10). Was er meint, ist nicht klar. Die in dieser Zeit urkundlich vertretenen Adligen dieses Herkunftsn gehören zum hessischen † Brobeck (WUB IV S. 1240f.; WUB VII S. 1359; UB Bredelar S. 538). Der bei Barth, Gewässernamen S. 128 angeführte Beleg zu 1315 (REK IV Nr. 929 S. 206) ist dem Urkundeninhalt nach eher auf Brabeck bei Kirchhellen zu beziehen. Der 1320 und 1323 genannte Herkunftsn des Rühener Bürgers Johannes ist wahrscheinlich hierher zu stellen. Die Urkunde von 1328 wird auch im Arnberger Güterverzeichnis von 1338 (SUB II Nr. 665 S. 301) genannt und zusammengefaßt, weswegen auch dieser Beleg hierher gehört (vgl. UB Geschlecht Meschede Nr. 43 S. 39 Anm.).

II. In der Forschung wird übereinstimmend ein ON auf der Grundlage eines GewN angenommen, da Brabecke am Brabecke-Bach liegt. Witt, Beiträge S. 194 läßt das BW des GewN ungedeutet, erwähnt jedoch eine Deutung ‘Strudelbach’ nach einer älteren Auflage von Jellinghaus, Ortsnamen. Jellinghaus hat sie nicht aufrecht erhalten und stellt den GewN lediglich zu den Bildungen mit dem GW *-bēke* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 15). Barth, Gewässernamen S. 128 schließt das BW des GewN an *Bracht* an, das ‘Rodung’ bedeute und vor allem als GW in ON des Sieger- und Sauerlandes

enthalten sei. Derks, Lüdenscheid S. 118ff. diskutiert eingehend die etymologischen Anschlußmöglichkeiten von *bracht*. Er lehnt Barths Ansatz als „freie Erfindung“ ab (Derks, Lüdenscheid S. 122 Anm. 969) und betont, daß zwischen Namen mit diesem Element als Erstglied bzw. als Zweitglied eine Unterscheidung nötig sei. Für *Bracht*-als Erstglied erwägt er einen Anschluß an as. *bracht* ‘Lärm, Geräusch’, das in einigen westfäl. GewN anzunehmen sei, so etwa beim ON Brabeck bei Kirchhellen am Brabecker Mühlenbach (Derks, Lüdenscheid S. 121f.).

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *braht*, mnd. *bracht* ‘Lärm, Geräusch’. Das GW ist unstrittig und weist den ON den zahlreichen ähnlichen Bildungen zu, die auf einem GewN beruhen. Mit Recht weist Derks die Angaben von Barth zum BW zurück und unterstreicht die Notwendigkeit, den Namentyp und die Stellung von *-bracht-* im Kompositum zu bedenken, um zu einem sinnvollen etymologischen Anschluß zu gelangen. Das BW ist als ndt. Appellativ zuerst im as. Heliand überliefert. Zwar übersetzt As. Handwb. S. 39 es an der Belegstelle mit ‘lärmende (Menschen-)Menge’, doch erscheint die Bedeutungsangabe ‘Lärm, Geräusch’ mit Derks, Lüdenscheid S. 122 Anm. 969 angemessener und wird durch ahd. *braht* ‘Getöse, Lärm, Geschrei’, ahd. *brahten* ‘lärmern, toben, (laut) erschallen’, mnd. *bracht* ‘Krachen, Lärm’, mnd. *brechte*, *gebrechte* ‘Lärm, Krachen’ und mhd. *braht* ‘Lärm, Geschrei’, mhd. *breht* ‘Wortwechsel’ und andere Vertreter dieser Wortfamilie gestützt. Während Splett, Wörterbuch I S. 99 es etymologisch an *brehhan* ‘brechen’ (zu germ. *\*brek-a-* ‘brechen’, urverwandt mit lat. *frangere* ‘brechen’, Kluge/Seebold S. 148) anknüpft, stellt Kluge/Seebold S. 716 es zu nhd. *Pracht* < vordt. *\*brahta-*, das mit lat. *suffragium* ‘Abstimmung, Beifall’ urverwandt sei. Das nhd. Wort *Pracht* habe seine heutige Bedeutung aufgrund jüngerer Entwicklungen unter dem Einfluß von *prangen* erhalten. Dieser Ansicht schließen sich Lloyd/Springer I Sp. 283ff. mit ausführlicher Diskussion des Materials an und erklären *braht* als Abstraktbildung mit dem idg. *\*-to-*-Suffix, das in den überlieferten germ. Einzelsprachen nicht mehr produktiv gewesen sei. Da die Belege für den ON erst im 14. Jh. einsetzen, sind abweichende Formen wie 1323 *Brachterbeke* und 1338 *Brochtenbeke* als sekundär erweitert zu betrachten, wohl in Analogie zu anderen ON, die auf Fügungen mit adjektivischem *-er-* beruhen oder deren Erstglied schwache Flexion zeigt. Das wird durch die vorausgehenden Formen 1320 *Brachtbeke* und 1328 *Brachbeke* (vgl. I.) deutlich. Im Laufe der Entwicklung schwindet die Konsonantengruppe *-cht-* vor *-b-*. Die Tendenz dazu zeigt auch der wesentlich früher bezeugte ON Brabeck bei Kirchhellen (1. H. 12. Jh. *Brahbeke* Urb. Werden I S. 125 Z. 10; Derks, In pago Borahtron S. 47). Zuerst fiel dabei das am Silbenende schwach artikulierte *-t-* aus, was nach *-ch-* im As. und Mnd. häufig eintritt (Gallée, Grammatik § 267; Lasch, Grammatik § 319) und hier zugleich eine Dreierkonsonanz erleichtert (*-chtb-* > *-chb-*). Für *-ch-* ist eine Entwicklung zum Hauchlaut anzunehmen, der schließlich schwand. Die Abschwächung des Konsonanten zeigt sich an seiner gelegentlichen Substitution durch andere stimmhafte Konsonanten, die etymologisch nicht dorthin gehören, nämlich *-d-* und *-w-*. Bei letzterem spielt eventuell die Analogie zu Namen auf *-wik* eine Rolle. Diese Formen beruhen wohl auf Varianten der gesprochenen Sprache und halten sich nicht. Die Motivation eines GewN durch Fließverhalten und Fließgeräusche des Wassers ist eine in der Namengebung gängige Erscheinung (vgl. etwa Körbecke, Kr. Soest, WOB 1 S. 285f.; Bach, Ortsnamen I § 298ff.). Der ON geht somit auf einen GewN zurück, der als ‘lärmender, tosender Bach’ benannt wurde.

**BRACHT** (Schmallenberg)

- 1306 *Rycharodus et Theodericus fratres dicti de Bracht* (WUB XI Nr. 479 S. 267)  
 1515 *Bracht* (Wiethoff, Grafschaft S. 36)  
 1536 *Bracht* (SchRegHW 1 S. 157)  
 1543 *Bracht* (SchRegHW 2 S. 85)  
 1565 (A. 1567) *Bracht* (SchRegHW 1 S. 157)  
 1841 *Bracht* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 156)

I. Der ON *Bracht* kommt in Westfalen mehrfach vor (bei Gummersbach, Ennepe-Ruhr-Kreis, bei Sendenhorst, Kr. Warendorf). Zudem können auch Bildungen mit dem GW *-bracht* auf ältere Simplizia *Bracht* zurückgehen, z.B. Fehrenbracht, Kr. Olpe (1543 *Bracht*, SchRegHW 2 S. 89), was eine sichere Zuordnung mancher Belege erschwert (→ Meinkenbracht). Mit Groeteken, *Bracht* S. 7 kann der Personenbeleg von 1306 aus einer Urkunde des Grafen Wilhelm von Arnsberg als früheste Erwähnung hierher gehören, gänzlich sicher ist das jedoch nicht.

III. Der ON besteht aus dem Simplex *bracht* mit mehrdeutiger Etymologie. Die kontroverse Forschungsdiskussion wird von Derks, *Lüdenscheid* S. 118ff. und von Müller, *Flurnamenatlas* S. 408ff. dargelegt. Die Angaben bei Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 550 und Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 34 und S. 129 sind dadurch überholt. Mit Derks, *Lüdenscheid* S. 121 ist zunächst festzustellen, daß hier anders als bei → Brabecke eine Verbindung mit as. *braht* 'Lärm, Geräusch' auszuschließen ist, denn seiner Bedeutung wegen ist dieses Wort weder als GW noch als Simplex geeignet. Andere, homonyme Appellative sind nicht belegt. Derks, *Lüdenscheid* S. 121ff. stellt daher vor dem Hintergrund der vorgängigen Forschung fest, daß *braht* am ehesten als appellativisch nicht erhaltene *-ti*-Ableitung von einem Verb zu verstehen sei. Als Basis kommen nach Derks in Betracht: 1. as. *brekan* 'brechen', 2. die Basis von as. *gibrakon* 'einen Acker umgraben' und 3. as. *\*brakian* (vgl. ahd. *brahhen*) 'kerben, einschneiden, ziselieren', für dessen Bedeutung in ON in der Forschung verschiedene hypothetische Vorschläge gemacht worden sind. Eine Entscheidung sei nicht möglich. Auch Müller, *Flurnamenatlas* kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. Dieser Befund gilt auch für den vorliegenden ON.

**BRAUNSHAUSEN** (Hallenberg)

- um 1335-1385 (A. um 1451) *Brunshusen* (Wigand, Lehnregister Nr. 20 S. 390)  
 1395 (A. 1581) *Braunshausen* (Führer, Medebach S. 75 Nr. 385)  
 1474 *Braunshausen* (Hallenberger Quellen Q 57 S. 22)  
 1488 *zu Braunshausen* (Hallenberger Quellen Q 69 S. 25)  
 1525 (A. 1654) *zu Braunshausen* (Hallenberger Quellen Q 112 S. 40)  
 1539 *zu Braunshausen* (Hallenberger Quellen Q 132 S. 50)  
 1548 (A.) *Braunshausen* (Hallenberger Quellen Q 171 S. 67)  
 1565 (A. 1567) *Brunshausen* (SchRegHW 1 S. 234)  
 1577 *vor Braunshausen* (Hallenberger Quellen Q 313 S. 137)  
 1578 *zu Braunshausen* (Hallenberger Quellen Q 323 S. 140)  
 1661 *gegen Braunshausen* (Hallenberger Quellen A 667 S. 788)  
 1750 *in pago Braunshausen* (INA Paderborn S. 228)  
 1767 *ab incolis Brunshusanis* (INA Paderborn S. 228)  
 1841 *Braunshausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 143)

I. Zur Datierung des Erstbelegs vgl. Schily, Grundbesitz S. 11f., UB Marsberg S. 19 und Kaminsky, Corvey S. 174. Zur Quelle von 1395 vgl. Führer, Medebach S. X und REK X Nr. 555 S. 237 Anm.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem stark flektierten PN *Brūn(i)*. Der PN ist häufig bezeugt, auch im ndt. Sprachgebiet vertreten und mit as. *brūn* 'braun, glänzend' zu verbinden (Förstemann, Personennamen Sp. 338; Schlaug, Personennamen S. 65; Schlaug, Studien S. 180; Kaufmann, Ergänzungsband S. 72f.). Eine zweite Anschlußmöglichkeit für das Erstglied bestünde eventuell an ein Appellativ germ. *\*brūn-* (in anord. *brún* 'Braue; Kante, hervorstehender Rand', aschwed. *brún, brȳn* 'Rand, Kante'), das in einigen norddt. ON angenommen werden kann und durch die Lage z.B. an einer steilen Geländekante motiviert sein kann (zuletzt Udolph, Skandinavische Wörter S. 143f.). Diese Möglichkeit würde auf einen sehr alten ON hinweisen, ist hier jedoch weniger wahrscheinlich, da Braunshausen zwar zwischen Hügeln liegt, nicht aber an einer besonders auffälligen oder steilen Stelle, und auch das GW nicht zur Annahme hohen Alters zwingt. ON, die aus einem flektierten PN und dem GW *-hūsen* bestehen, sind dagegen auch sonst gängig. Auffälliges Merkmal des ON ist der Übergang beider Bestandteile zur hdt. Form mit *-au-*, die sich bereits seit dem 15. Jh. stabilisiert (vgl. dagegen → Brunskappel). Die Form von 1395 stellt möglicherweise eine Modernisierung der Zeit der Abschrift Ende des 16. Jh. dar. Das Schatzungsregister von 1565 greift auf die Schreibung des PN mit *-ū-* zurück, während das GW bereits den Diphthong *-au-* zeigt. Die *-u-*Schreibungen von 1767 bei BW und GW sind Archaisierungen, also Rückgriffe auf die älteste Form im lat. Kontext. Vergleichbare ON finden sich bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 592f. Der ON ist mit 'bei den Häusern des *Brūn(i)*' zu umschreiben.

#### **BREDELAR (Marsberg)**

- 1170 *in Bredelare* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42)
- 1196 *in Bredelare* (UB Bredelar Nr. 3 S. 44)
- 1196-1201 (A. 16. Jh.) *abbas in Bredelare* (UB Bredelar Nr. 4 S. 45)
- 1200 *in Bredenlare* (UB Bredelar Nr. 5 S. 45)
- 1201 *Bredelare* (UB Bredelar Nr. 6 S. 46)
- 1204 [in] *Bredelare* (UB Bredelar Nr. 7 S. 47)
- 1204 *Breydelar* (UB Bredelar Nr. 8 S. 48)
- 1230 *in Breydelare* (UB Bredelar Nr. 23 S. 53)
- 1230 *in Bredelare* (UB Bredelar Nr. 23 S. 54)
- 1250 *Breydelar* (UB Bredelar Nr. 46 S. 66)
- 1297 *Breydelar* (UB Bredelar Nr. 163 S. 121)
- 1311 *in Breydelare* (UB Bredelar Nr. 176 S. 128)
- 1384 *in Breydelar* (UB Bredelar Nr. 433 S. 214)
- 1390 *to Bredeler* (UB Bredelar Nr. 441 S. 218)
- 1392 *to Bredelar* (UB Bredelar Nr. 449 S. 221)
- 1412 *to Bredelar* (UB Bredelar Nr. 499 S. 237)
- 1432 *to Breydeler* (UB Bredelar Nr. 579 S. 261)
- 1441 *den abd van Bredeler* (UB Bredelar Nr. 596 S. 265)
- 1449 *deme abde to Bredelar* (UB Bredelar Nr. 613 S. 270)
- 1471 *to Breydelar* (UB Bredelar Nr. 656 S. 283)



- 1501 *zu Breitlar* (UB Bredelar Nr. 783 S. 327)  
 1507 *von Bredelar* (UB Bredelar Nr. 815 S. 338)  
 1527 *Breideler* (UB Bredelar Nr. 940 S. 381)  
 1561 *zu Breidelar* (UB Bredelar Nr. 1075 S. 426)  
 1575 *zu Breidlar* (UB Bredelar Nr. 1186 S. 454)  
 1595 *von Braidelar* (Seibertz, Quellen II S. 67)  
 1617 (A. gleichzeitig) *pastorem ex Breylar* (Kampschulte, Hallinghausen S. 217)  
 1644 *Breidelar* (UB Bredelar Nr. 1319 S. 491)  
 1644 *Bredelar* (INA Paderborn S. 229)  
 1669 *Kloster Breylar* (Seibertz, Quellen III S. 372)  
 1684 *Bredelar* (UB Bredelar Nr. 1368 S. 504)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Breitlar* (Seibertz, Quellen III S. 131)  
 1713 *Bredelahr* (UB Bredelar Nr. 1381 S. 507)  
 1722 *Bredelaer* (UB Bredelar Nr. 1384 S. 509)  
 1762 *nach Bredelar* (UB Bredelar Nr. 1397 S. 513)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 553 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 36 ist der ON eine Bildung mit dem GW *-lar* und dem BW ahd. *breit*, as. *brēd* 'breit'. Dittmaier, (h)lar S. 88 deutet den Namen ebenso und stellt ihn zu den Bildungen mit adjektivischem BW. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 nimmt eine Bildung mit *-lar* an.

III. Bildung mit dem GW *-lar*. Das BW ist zu as. *brēd* 'breit, ausgedehnt', mnd. *brēt* Adj. 'breit, groß, weit', mnd. *brēt* n. 'Breite', mnd. *brēde* f. 'Breite, Weite; Fläche', in speziellerer Bedeutung auch 'Ackerstück von größerer Breite als Länge' zu stellen. Sein Stammvokal, as. *-ē-* < germ. *\*-ai-*, konnte bereits im As. zu *-ei-* werden (Gallée, Grammatik § 91, vgl. Lasch, Grammatik § 123), und diese Form herrscht in den Belegen lange Zeit vor. Das GW erscheint anfänglich im Dat. Sg., was dagegen spricht, daß der ON auf einer Fügung wie etwa as. *\*te demu brēdun lāre* beruht, denn dann wäre ein *-n*-haltiges Flexionselement zu erwarten. Ein solches ist bis auf den Beleg von 1200 nicht anzutreffen, der hier nicht repräsentativ ist und wohl auf Analogie zu Namen mit flektierten Adjektiven beruht (→ Altenbüren, → Altenfeld, → Bremke). Vielmehr ist von einem Kompositum im Dativ auszugehen, wobei offen bleibt, ob das *-e-* zwischen BW und GW ein Sekundärvokal in der Kompositionsfuge oder Stammauslaut von mnd. *brēde* f. 'Breite, Weite; Fläche', in speziellerer Bedeutung auch 'Ackerstück von größerer Breite als Länge' ist. In Verbindung mit dem GW *-lar*, das nach neueren Forschungen einen lichten Wald oder eine Wiese bezeichnet, ist von einem ursprünglichen FlurN auszugehen. Das bezeichnete Gelände wurde nach seiner Ausdehnung benannt, entweder ganz allgemein als 'weit' oder aus einem bestimmten Blickwinkel als 'breit'.

#### **BREMKE** (Eslohe)

- 1313 *curiam in Bredenbike* (SUB II Nr. 556 S. 128)  
 1368 (A. um 1448) *in Bredenbeke* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1434 (A. gleichzeitig) *Bredenbeke* (UB Meschede Nr. 228 S. 109)  
 1449 [zu] *Bredenbeke* (UB Meschede Nr. 283 S. 134)  
 1466 *zue Bredenbecke* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1536 *Bremecken* (SchRegHW 1 S. 133)  
 1543 *Bremicke* (SchRegHW 2 S. 100)

1565 (A. 1567) *Bremicke* (SchRegHW 1 S. 133)  
 1841 *Bremke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

II. Vergleichbare ON stellt Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 zum GW *-bēke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem flektierten Adj. as. *brēd* 'breit, ausgedehnt', mnd. *brēt* 'breit, groß, weit'. Der Name kommt in Westfalen mehrfach und z.T. schon im 9. Jh. bezeugt vor, etwa als FlurN bei Warstein, Kr. Soest (vgl. UB Meschede S. 582), als ON im Märkischen Kreis bei Menden (UB Oelinghausen S. 398), bei Plettenberg (Timm, Ortschaften S. 37f.) und bei Iserlohn (Schneider, Ortschaften S. 25) sowie zweimal im Kr. Lippe (WOB 2 S. 96f.). Darüber hinaus finden sich zahlreiche Parallelen auch in anderen Regionen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 554f. und Sp. 328; NOB IV S. 76; NOB V S. 64f.; NOB VI S. 46; vgl. Kettner, Flußnamen S. 36ff.). Sprachlich zeigt der ON eine ähnliche Entwicklung wie die Parallelfälle: Durch Schwund des intervokalischen *-d-* beim BW (Lasch, Grammatik § 326) wird *Bredenbeke* zu *\*Brenbeke*, durch Assimilation von *-n-* vor *-b-* entsteht *-m-* (erkennbar 1536), durch Abschwächung des Stammvokals des GW und Synkopierung in unbetonter Stellung wird schließlich *-meke* > *-mke*. Grundlage der Benennung ist eine Fügung wie *in der brēden bēke* 'am breiten Bach', wie sie für *Bremke* bei Detmold noch Anfang des 15. Jh. bezeugt ist (WOB 2 S. 96). Als Benennungsmotiv ist die Lage an der Wenne zu anzunehmen, die oberhalb (also südl.) von *Bremke* die Leißa aufnimmt und deren Flußbett zwischen Lochtrop und *Bremke* besonders breit ist. Die Bezeichnung *Bredenbike* ist dabei als Abschnittsname der Wenne anzusehen. Eine vergleichbare Benennung nach der räumlichen Ausdehnung eines Flusses ist → *Landenbeck*. Der Ort ist somit als 'Siedlung am breiten Bach' benannt worden.

#### BREMSCHIED (Eslohe)

1280-85 *in Breydensceyde* (SUB II Nr. 551 S. 108)  
 1371 (A. um 1448) *curia in Brentscheide* (SUB I Nr. 484 S. 601 Anm.)  
 1536 *Nidernn Bremscheid* (SchRegHW 1 S. 116)  
 1536 *Overnn Bremscheid* (SchRegHW 1 S. 116)  
 1541 *Bremesscheit* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 1)  
 1543 *Nidernn Brennscheidt* (SchRegHW 2 S. 92 Anm.)  
 1543 *Overnbremscheidt* (SchRegHW 2 S. 92)  
 1549 *Joergen van Esleve to Bremschet* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 1)  
 1565 (A. 1567) *Niedern Brenschiedt* (SchRegHW 1 S. 116)  
 1565 (A. 1567) *Obern Brenschiedt* (SchRegHW 1 S. 116)  
 1566 *von Eßleue gnant. Hackstroe zu Bremschede* (Seibertz, Quellen III S. 220)  
 1573 *in Bremscheit* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 2)  
 1603 *zu Bremscheid* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 2)  
 1653 *Luerwald zu Bremschede* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 3)  
 1841 *Oberbremscheid* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)  
 1841 *Niederbremscheid* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)  
 1880 *Bremscheid* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 43)

I. Die Identifizierung der Belege wird durch weitere Orte erschwert, insbesondere das nur ca. 8 km nordwestl. gelegene → *Brenschede*, → † *Brenschede* mit unsicherer Lokalisierung und das etwa 8,5 km südwestl. gelegene *Brenschede* südl. von Oedingen, Kr. Olpe. Zum letztgenannten Ort stellt Schneider, Ortschaften S. 25 gegen SUB III S. 568 den Beleg von 1280-85. Die Quelle, das Güterverzeichnis des Grafen Ludwig von



Arnsberg, nennt im gleichen Zusammenhang mehrere Orte im Raum Schmallenberg/Eslohe mit Schwerpunkt östl. und westl. von Schmallenberg, so daß der Beleg auch hierher gehören könnte. Da Bremscheid und Brenschede, Kr. Olpe, von den übrigen Orten etwa gleich weit entfernt sind, ist Sicherheit bei der Identifizierung nicht zu gewinnen. Der Beleg wird deswegen unter Vorbehalt hier angeführt.

III. Bildung mit dem GW *-schēde* und dem flektierten Adj. as. *brēd* 'breit, ausgedehnt', mnd. *brēt* Adj. 'breit, groß, weit'. Das GW zeigt die Schreibung *-ei-* für as. *-ē-* < germ. *\*-ai-*, die bereits im As. vorkommt (Gallée, Grammatik § 91, vgl. Lasch, Grammatik § 123). Das Schatzungsregister von 1565 hat *-ie-*, eine Eigentümlichkeit dieser Quelle: Brenschede, Kr. Olpe, heißt dort 1536 *Bremscheid* und 1565 (A. 1567) *Brenschiedt* (SchRegHW 1 S. 221), Schederberge erscheint 1536 als *Dorp Scheide*, 1565 (A. 1567) als *Schiede* (SchRegHW 1 S. 129). Beim BW ist eine Kontraktion von *Breden-* zu *Brem-* festzustellen. Dabei scheint zuerst das unbetonte zweite *-e-* von *brēden* synkopiert worden zu sein, worauf *-d-* und *-n-* durch Assimilation miteinander verschmolzen. Das Resultat schwankt in den Belegen zwischen *-n-* und *-m-*, das sich schließlich durchsetzte. 1371 ist ein *-t-* als Übergangslaut festzustellen, sofern nicht ein Schreibfehler vorliegt. Seit dem 16. Jh. ist eine Unterscheidung zwischen Ober- und Niederbremscheid neben dem Simplex belegt, die erst im 19. Jh. aus der offiziellen Benennung schwindet. Das GW kann ein etwas Scheidendes (eine Grenze, Wasserscheide o.ä.) oder etwas Umgrenztes, Ausgeschiedenes bezeichnen (vgl. Derks, Essen S. 111; Derks, Lüdenscheid S. 125ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 401ff.; Bach, Ortsnamen II § 619). In Verbindung mit dem BW *brēd* 'breit' wird eher an ein umgrenztes, ausgeschiedenes Stück Land zu denken sein als an eine Grenze, auf die das Attribut 'breit' weniger gut paßt (vgl. dagegen → Langscheid). Die zusätzlichen BW gehören zu mnd. *ōver* 'oberes', bzw. mnd. *nēder* 'niedrig, unteres'. v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149 bezeichnet 1841 die beiden Siedlungskerne als Bauerschaften. Ihre Benennung ist durch ihre Lage weiter oberhalb, d.h. flußaufwärts bzw. weiter unterhalb, d.h. flußabwärts am Esselbach motiviert (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-). Außer den unter I. genannten Orten gibt es weitere gleich gebildete ON, z.B. Bredenscheid, Ennepe-Ruhr-Kreis, Breitscheid, Kr. Mettmann (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 557f.), und Brenscheid bei Lüdenscheid, Märkischer Kreis (dazu Derks, Lüdenscheid S. 124f.). Genau wie bei diesem ON wurde bei Bremscheid das BW durch die Größe oder als 'breit' empfundene Form des mit dem GW bezeichneten Landes motiviert, der Ort also als 'beim breiten/ausgedehnten, ausgeschiedenen Stück Land' benannt.

#### † BRENSCHEDA

Lage: Unbestimmt. Nach Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte C 2 möglicherweise zwischen Gudenhagen und Hoppecke. UB Bredelar S. 536 nimmt eine Flurbezeichnung an. Die Urkunden nennen jedoch dort Güter und behandeln den Namen wie einen Siedlungsnamen.

- 1373 *over datt Brenschedt* (UB Bredelar Nr. 387 S. 199a)
- 1390 (A. 16. Jh.) *Brenschede* (UB Bredelar Nr. 441 S. 218)
- 1398 *Brenschede* (UB Bredelar Nr. 461 S. 226)
- 1518 (A. 16. Jh.) *Brenschaden* [!] (UB Bredelar Nr. 866 S. 357)
- 1525 *Brenschede* (UB Bredelar Nr. 922 S. 373)
- 1531 *Bremscheid* (UB Bredelar Nr. 958 S. 391)
- 1531 *Brenschede* (UB Bredelar Nr. 960 S. 392)

III. Bildung mit dem GW *-schēde* und dem flektierten Adj. as. *brēd* 'breit, ausgedehnt', mnd. *brēt* Adj. 'breit, groß, weit'. Daß der ON auf einem FlurN beruht, ist der Quelle von 1373 zu entnehmen, in der ein Grenzverlauf beschreiben wird. Die Deutung entspricht der von → Bremscheid.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 166 und Grundkarte C 2.

#### **BRENSCHEDE** (Sundern)

- 1381 (A. 14. Jh.) *Bredenscheid* (REK IX Nr. 210 S. 57)  
 1449 *Bredenschede* (UB Meschede Nr. 282 S. 133)  
 1481 *Bredenschupp* [!] (UB Meschede Nr. 418 S. 188)  
 1483 *Bredenscede* (UB Meschede Nr. 473 S. 206)  
 1519 *Brendessche* [!] (UB Meschede Nr. 594 S. 254)  
 1727 *de eremitorii Brenschedensi patribus capucinis facta cessione* (INA Paderborn S. 341)  
 1841 *Brenschede* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Zum Problem der Belegidentifizierung vgl. → Bremscheid.

III. Bildung mit dem GW *-schēde* und dem flektierten Adj. as. *brēd* 'breit, ausgedehnt', mnd. *brēt* Adj. 'breit, groß, weit'. Das BW des ON wurde auf ähnliche Weise wie bei → Bremscheid kontrahiert. Anders als dort ist das Ergebnis der Assimilation von *-d-* und *-n-* nach dem Ausfall des unbetonten zweiten *-e-* jedoch *-n-*. Die Deutung entspricht der von → Bremscheid.

#### **BRILON**, [†] **ALTEN-** (Brilon)

BRILON

- 973 *Brilon* (MGH DO II. Nr. 29 S. 39 Z. 20)  
 2. Drittel 12. Jh. *in Brilon* (Urb. Werden I S. 265 Z. 2)  
 1184 (A. 16. Jh.) *Brilen* (WUB V Nr. 145 S. 58)  
 1188 *iuxta Brilon* (Bauermann, Altena S. 239 Nr. 4)  
 um 1190 (A. 1. H. 13. Jh.) *iuxta Brilon* (Bauermann, Altena S. 244 Pos. 10)  
 1196 *ecclesiam in Brilon* (SUB I Nr. 105 S. 144)  
 1220 (A., Fä.?) *in [...] Brilon* (WUB VII Nr. 182 S. 79)  
 1245 *Godescalco de Brilon sacerdote* (WUB VII Nr. 589 S. 262)  
 1256 *oppidum Brielon* (WUB VII Nr. 922 S. 412)  
 1269 *in Brylon* (WUB VII Nr. 1318 S. 598)  
 1271 *de Brilo* (WUB VII Nr. 1387 S. 632)  
 1297 *in Brilon* (WUB VII Nr. 2448 S. 1173)  
 1302 *in Brylon* (WUB XI Nr. 142 S. 74)  
 1323 *in Brilon* (WUB XI Nr. 1988 S. 1188)  
 1344 *ecclesie in Brylon* (SUB II Nr. 693 S. 338)  
 1346 *in Brylon* (SUB II Nr. 702 S. 355)  
 1363 *tho Brilon* (SUB II Nr. 771 S. 488)  
 1388 *van Brylon* (SUB II Nr. 878 S. 666)  
 1416 *Brilon* (Seibertz, Quellen I Nr. VI S. 148)  
 1423 *in dem gerichte zu Brylan* (Bauermann, Madgeburg S. 167 Anm. 56)  
 1423 *Brilon* (SUB II Nr. 921 S. 44)

- 1448 *stat Brylon* (SUB III Nr. 953 S. 109)  
 1461 *Brilon* (UB Meschede S 6 S. 533)  
 1482 *Brilon* (SUB III Nr. 986 S. 159)  
 1526 *de von Brylon* (Seibertz, Quellen II Nr. II S. 68, Anm. 164)  
 1566 *gogericht Brylon* (Seibertz, Quellen III Nr. II S. 219)  
 1574 *stadt Brilon* (Seibertz, Quellen II S. 87)  
 1582 *Brilohn* (INA Brilon Nr. 342 S. 180)  
 1590 *Brilon* (SUB III Nr. 1033 S. 283)  
 1634 *Brilon* (Seibertz, Quellen I S. 143)  
 1657 *Brilohn* (SUB III Nr. 1050 S. 365)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Brilon* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 121)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Brilonia* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 143)  
 1705 *Brilon* (Seibertz, Quellen I Nr. XII S. 421)  
 1791 *vor der Stadt Brilon* (UB Bredelar Nr. 1408 S. 515)  
 1799 *Brilon* (SUB III Nr. 1058 S. 412)  
 1841 *Brilon* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 137)

## [†] ALTENBRILON

Lage: Im nördl. Stadtgebiet von Brilon im Bereich der Hubertuskapelle aufgegangen, vgl. Rüter, Heimatgeschichte S. 126f. und Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 188.

- 1300 (A.) *Godefridus de Antiquo Brilon* (WUB VII Nr. 2612 S. 1257)  
 1311 *Gotfridus de Oldenbrilon* (WUB IX Nr. 913 S. 426)  
 1313 (Fä. 2. H. 17. Jh., A. 18. Jh.) *capelle in Alden Brilon* (WUB XI Nr. 1074 S. 618)  
 1316 [Gottfried von] *Aldenbrylon* (UB Bredelar Nr. 191 S. 134)  
 um 1338 *I mans. in Aldenbrilon* (SUB II Nr. 665 S. 277)  
 1360 *capellam in Aldenbrilon* (SUB II Nr. 757 S. 466)  
 1367 *Arnoldo Wescelij plebano in Aldenbrylon* (SUB II Nr. 788 S. 508)  
 1371 (A. 14. Jh.) *Aldenbrylon* (REK VIII Nr. 439 S. 111)  
 1398 (A. um 1448) *bona [...] to Alden Brilon* (SUB I Nr. 484 S. 642 Anm.)  
 1482 *Oldenbrilon* (Reininghaus, Brilon S. 17 Nr. 1)  
 1486 *bi Auldenbrilon* (Reininghaus, Brilon S. 71 Nr. 351)  
 1516 *Auldenbrylon* (Reininghaus, Brilon S. 76 Nr. 357)  
 1578 (A. 1667) *Althenbrilon* (Reininghaus, Brilon S. 126 Nr. 71)  
 1841 *Altenbrilon (Kapelle)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 137)

I. Zum Erstbeleg vgl. Bauermann, Magdeburg S. 167 Anm. 56. Den Beleg von 1184 liest SUB I Nr. 85 S. 119 *Briloin*, allerdings nach einer Abschrift von etwa 1800. Die Urkunde von 1220 nach nicht genauer datierten Abschriften ist nach WUB VII Nr. 182 S. 79 Anm. möglicherweise gefälscht.

II. Johannes Gelenius behauptet im 3. Band der *Farragines* (Anfang 17. Jh.; Seibertz, Quellen III S. 101f.), Brilon sei von den Alten nach den dortigen Bleigruben *Blilonia* benannt worden, was sich auch an den dort geschlagenen Münzen zeige. Seibertz, Quellen III S. 102 verweist diese Deutung ins Reich der Fabel, ebenso wie eine andere, nach der die am Bau der Stadt beteiligten Arbeiter Brei als Lohn erhalten hätten, weswegen die Stadt *Bry-Lohn* genannt worden sei. Becker, Nachrichten S. 13 nimmt das GW *-loh* an. Das BW sei „offenbar eine Abkürzung und steht wahrscheinlich für *bride*, *brede* d.i. *breit*. Es hieße daher Brilon ursprünglich *Bredelon* d. i. *Breitlon*, das *Lo* oder der bewohnte Hain, der sich weithin zieht und eine große Ausbreitung hat.“ Seibertz selbst betrachtet den ON als Bildung mit dem GW *-loh*, das ‘Waldwiese’ be-

deute. Die Wörter „*Brulo, brulon, bruililium, brolium*“ bezeichneten einen „stark mit Holz bewachsenen und mit Mauern oder Wällen umgebenen“ Ort. Ein solcher Ort sei auch Brilon, wie die Umgebung zeige. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 571 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 122 liegt eine Bildung mit dem GW *-loh* im Dat. Pl. vor, deren BW zu einem Stamm *BRI* unbekannter Bedeutung gestellt wird. Die ndt. Form sei dial. *Bruilon*. Als Parallelen werden zwei ON *Brilei* in Belgien bzw. Luxemburg sowie der Name einer Wüstung *Brihem* bei Werne an der Lippe, Kr. Unna, genannt. Auch Becker, Nachrichten S. 13 nimmt *-loh* als GW an. Das BW sei wahrscheinlich eine „Abkürzung“ für „*bride, brede* d.i. *breit*“. Also sei ein Wald mit großer Ausdehnung gemeint. Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 führt den ON nur mit Fragezeichen unter den Bildungen mit *-loh* auf. Rüther, Heimatgeschichte S. 125f. lehnt wie Seibertz die Deutung des Gelenius ab und weist darauf hin, daß sie auch später noch von weiteren Autoren unkritisch übernommen worden sei. Er selbst hält den Vorschlag von Seibertz für besser und gibt an, daß unter den ältesten Belegen die Form *Brule* sei. Statt einer Bildung auf *-loh* liege jedoch „unanfechtbar“ das von Seibertz benannte Wort *brul, brol* im Dativ Plural vor, wie es auch bei zahlreichen ON der Umgebung in den ältesten Belegen der Fall sei. Damit werde ein ‘im Buschwerk liegender Wiesengrund’ bezeichnet. Zu vergleichen seien ON wie Bröhl, Waldbrühl, Brühl. Der Stammvokal werde in der Mundart *-ej-*, auch *-ui-* gesprochen. Für die Deutung sei vom Plattdeutschen auszugehen und nicht von der Urkundensprache, die diesen Laut nicht wiedergeben könne. Das Gelände in der Umgebung des 973 verliehenen Haupthofes (später Altenbrilon) werde *in den Bruilen* genannt. Dieser Deutung schließt sich Hellwig, Brilon S. 153 an, der den ON als einstämmige Bildung im Dat. Pl. bezeichnet. Er ergänzt, daß die Basis heute in den Wörtern *Brühl, Bröhl* vorläge (ähnlich Schauerte, Nordenau S. 118). Sie sei an galloroman. *bro(g)ilus* anzuschließen und als Entlehnung ins Germ. zu betrachten. Außerdem weist er darauf hin, daß der ON bereits zu Beginn der Überlieferung in der heutigen Form erscheine und daß die schwankenden Schreibungen stets dieselben Lautwerte hätten.

III. Bildung mit *-l*-Suffix. Die bisherigen Deutungen zeigen, daß es sich um einen schwierigen Namen handelt. Sie tragen wichtige Einzelaspekte zusammen, ohne jedoch zu einem schlüssigen Gesamtergebnis zu führen. Zunächst ist von den mutmaßlichen Parallelen abzusehen, da sonst die Gefahr besteht, Unerklärtes durch Unerklärtes erklären zu wollen. Vor allem die von Förstemann genannten Orte in Belgien und Luxemburg bedürfen einer gesonderten Überprüfung. Das gilt auch für den ON † *Brihem* bei Werne, der weniger gut überliefert ist als Brilon (Schneider, Ortschaften S. 25) und der als Parallele erst zu erweisen wäre. Auszugehen ist vielmehr von dem früh, dicht und ununterbrochen überlieferten ON Brilons selbst. Die Deutungen des Gelenius und Beckers sind haben keine Stütze in den Belegen. Brilon hieß niemals *Blilonia*, und mnd. *brēid* ‘breit’ ist als BW auszuschließen. Wie sich dieses Element in ON der Gegend entwickelt, zeigen ON wie → Bredelar, → Bremke oder → Bremscheid. Die Geschichte mit Brei und Lohn ist eine volkstümliche Anekdote, wie sie bei schwierigen ON gelegentlich anzutreffen ist (vgl. Belecke, Kr. Soest, WOB 1 S. 46ff.). Mit Recht betont Hellwig, daß der ON sich bei früh einsetzender Überlieferung bis auf Schreibvarianten nicht veränderte. Das Alter und die Konstanz der Überlieferung zwingen zu dem Schluß, daß der erste Vokal *-i-*, geschrieben *-i-*, *-y-*, nur gelegentlich *-ie-*, *-ii-*, als sogenanntes altlanges *-ī-* zu betrachten ist, d.h. als Langvokal as. *-ī-*, der sich seit dem Germ. nicht verändert hat (Gallée, Grammatik § 85; Lasch, Grammatik § 131 und § 141). Dafür spricht auch der mundartliche Befund, doch an dieser Stelle sind Mißverständnisse auszuräumen. Rüthers These, daß die Urkundensprache die

tatsächlichen Vokalverhältnisse nicht wiedergeben könne, ist in dieser Zuspitzung unbegründet. Zum einen zeigen zahlreiche ON nicht nur des Hochsauerlandkreises Einflüsse von Sprechformen auf die Schreibformen (vgl. → Bödefeld). Zum anderen bewahren die Schreibungen des ON Brilon lediglich die ursprüngliche und auch überregional gültige Form, vgl. etwa die Belege von 973 und 1423. Die lokale Mundart entwickelt die Namenformen dagegen nach mehr oder weniger kleinräumig geltenden Regeln weiter, mithin in den verschiedenen Gegenden Westfalens auf unterschiedliche Weise (zum Gesamtkomplex Niebaum, Geschichte und Niebaum, Phonetik). Die dial. Entsprechung von *-ī-* wird von Rüter mit *-ej-* angegeben, in den mundartlichen Texten bei Bruns, Schnadebuch S. 68f. und S. 167 mit *-äi-*, was auf dasselbe hinausläuft. Die bei Bruns anzutreffenden Beispiele zeigen auch sonst stets den dial. Diphthong *-äi-* für altes *-ī-*: *säine* 'seine' (as., mnd. *sīn-*), *Fräibier* 'Freibier' (as., mnd. *frī-*), *wäithin* 'weithin' (as., mnd. *wīt*), *bäi* 'bei' (as., mnd. *bī*). Doch Vorsicht ist geboten, wie das Beispiel *hail'ge* 'heilige' zeigt. Dial. *-äi-* konnte auch für ein erst in mnd. Zeit entstandenes *-ī-* eintreten. Im As. heißt das Wort *hēlag* (mit as. *-ē-* < germ. *\*-ai-*), mnd. dann u.a. *hilich* und *hilig* (Mnd. Handwb. II Sp. 307ff.), letzteres mit Hebung des *-i-* vor *-l-* Verbindung und Dehnung in offener Tonsilbe (Lasch, Grammatik § 137). Die dial. Form kann also einen ohnehin aus den ältesten Belegen ermittelten Befund stützen, ihn aber weder ersetzen, noch kann sie ohne Vorbehalte als uneingeschränkt beweiskräftig herangezogen werden. Die zweite, von Förstemann und Rüter angegebene dial. Form *-ui-* ist weder mit früh belegtem *-ī-* gleich welcher Herkunft noch mit dial. *-äi-* zu vereinbaren. Allein sie könnte, wenn überhaupt, eine Deutung mit mnd. *brūil*, *bröil*, *brögil* 'feuchte Niederung, Buschwerk in sumpfiger Gegend' stützen, das von Hellwig etymologisch korrekt beurteilt wird (vgl. WOB 1 S. 91ff.; Dittmaier, Ortsnamenstudien S. 175f.). Doch die Belege weisen nicht auf einen Stammvokal *-u-* statt *-ī-* hin. *Brühl* kann somit nicht im ON Brilon enthalten sein, weder als BW noch als Basis einer Ableitung. Der von Rüter herangezogene FlurN *in den Bruilen*, der anscheinend auch bei Förstemann gemeint ist, dürfte gleichwohl an mnd. *brūil* anzuschließen sein, doch er ist sprachlich mit dem ON gerade nicht identisch. Bestenfalls kann eine gelegentlichen Vermischung der Formen von ON und FlurN in der gesprochenen Sprache geschehen sein. Eine weitere Hypothese der vorgängigen Forschung ist eine Deutung als Bildung mit dem GW *-loh*. Voraussetzung dafür wäre die ursprüngliche Länge des zweiten Vokals (as. *-ō-* < germ. *\*-au-*), die nicht ausgeschlossen, aber auch nicht gesichert ist. Nähme man eine solche Bildung an, käme als mutmaßliches BW einzig as. *brī* 'Brei' in Betracht. Dieses ist aus semantischen Gründen abzulehnen, denn was soll ein *\*'Brei-Wald'* sein? Wohl aus diesem Grund deutet Förstemann das angenommene Erstglied nicht. Dabei ist eine Bildung mit *-loh* weder zwingend noch die einzige Möglichkeit. Eine Lösung ergibt sich vielmehr, wenn man wie Rüter und Hellwig von einem einstämmigen Namen ausgeht. Dieser ist allerdings ganz anders aufgebaut als bisher erwogen. Der ON ist an eine Wurzel idg. *\*bher-*, *\*bh(e)ri-/ī-* 'aufwallen, sich heftig bewegen' (Pokorny, Wörterbuch S. 132f.) anzuschließen. Zu dieser gehören auch as. *brī* 'Brei' und seine Entsprechungen in anderen germ. Sprachen (Lloyd/Springer II Sp. 346f.). Wohlgermerkt liegt nicht das Wort *brī* 'Brei' selbst im ON vor. Es enthält lediglich dieselbe Wurzel, zeigt aber eine andere Wortbildung als der ON. Während *brī* 'Brei' ein *-wa-* Stamm ist (germ. *\*brī-wa-* 'Gekochtes', zu verstehen als 'beim Kochen aufwallende Masse'), hat der ON ein *-l-* Suffix als Ableitungselement. Daraus ergibt sich eine Grundform *\*Brīla*, aus der ein ON im Dat. Pl. mit der Endung *-on* gebildet wurde. Bemerkenswert ist, daß die Flexionsendung nicht abgeschwächt wurde. Dabei mag eine Anlehnung an *lō* 'Wald' eine Rolle gespielt haben, denn eine so



altertümliche Bildung dürfte bereits im Mittelalter längst undurchsichtig geworden sein. Zur Motivation einer Bezeichnung, die im Kern etwas Aufwallendes oder sich heftig Bewegendes meint, bieten sich die Möhnequellen unmittelbar südl. der Stadt an oder Fluß selbst nach seinem Fließverhalten (vgl. Bach, Ortsnamen I § 298ff.). Im ersten Fall läge eine ähnliche Motivation vor wie beim ON Geseke, Kr. Soest, wo andere Wortbildungsmittel eingesetzt wurden (WOB 1 S. 193f.). Im zweiten Fall wäre sogar an einen alten Abschnittsnamen \**Brīla* der Möhne zu denken. Der im Stadtgebiet aufgegangene OT Altenbrilon hat als zusätzliches BW mnd. *ōld*, *ald* 'alt' und zeigt dieselben Varianten wie bei → Altenbüren. Das BW ist durch die dort zu lokalisierende ältere Vorsiedlung der Stadt (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 188) motiviert. Benannt wurde Brilon somit als 'Ort, wo Wasser emporquillt' oder 'wo Wasser heftig strömt'.

### BRUCHHAUSEN (Arnsberg)

- 1210 *Conradus de Brochusen* (WUB VII Nr. 77 S. 37)  
 1250 *Hermannus de Brochusen* (WUB VII Nr. 723 S. 320)  
 1280-1285 *in Bruchusen* (SUB II Nr. 551 S. 111)  
 1295 *decimam in Brūchhūsen* (WUB VII Nr. 2346 S. 1121)  
 1310 *in Broghusen* (WUB XI Nr. 808 S. 462)  
 1338 *in Brochusen* (SUB II Nr. 665 S. 288)  
 1364 (A. um 1448) *1 cas. in Broichusen* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)  
 1368 (A. um 1448) *in Broichuysen* (SUB II Nr. 795 S. 536)  
 1371 (A. um 1448) *curt. in Broichusen* (SUB II Nr. 795 S. 522 Anm.)  
 1403 (A. 15. Jh.) *Broichuysen* (REK XI Nr. 724 S. 211)  
 1536 *Broickhuīßen* (SchRegHW 1 S. 6)  
 1543 *Brockhuūßen* (SchRegHW 2 S. 190)  
 1543 *Broichhuīßen* (SchRegHW 2 S. 190 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Brochhausen* (SchRegHW 1 S. 6)  
 1566 *zu Brochhausen* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1584 *zu Broickhusen* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1841 *Bruchhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Die Abgrenzung der Belege von denen der anderen Bruchhausen, Brockhausen der näheren und weiteren Umgebung ist nicht in allen Fällen einfach, insbesondere bei den HerkunftsN. Gegen Schneider, Ortschaften S. 26 gehört ein Beleg 1169-79 *Bruchusen* (SUB I Nr. 80 S. 111) zu Brockhausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 87). Den Beleg 1310 *in Broghusen* liest UB Oelinghausen Nr. 199 S. 95 mit SUB II Nr. 538 S. 66 *Brochusen*. Der Beleg von 1403 wird von SUB II Nr. 795 S. 525 Anm. *Broichusen* gelesen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *brōk* 'Bruch, Sumpfland'. Das BW ist durch die Lage des Ortes in der Flußniederung der Ruhr motiviert. Der Stammvokal des BW, as. *-ōl-* < germ. *\*-ō-*, wird in den älteren Belegen auch *-u-*, *-ū-* geschrieben. Die lautliche Entwicklung und die Deutung entsprechen der von → Bruchhausen (Olsberg).

### BRUCHHAUSEN (Olsberg)

- 1001-1002 (A. 15. Jh.) *in Broekhus(un)* (Trad. Corb. § 463 S. 154)  
 1192 *in Brochusen* (Wilmans, Kaiserurkunden 2 Nr. 248 S. 346)  
 Ende 12. Jh. (A.) *Godescalcus [!] de Bruchusen* (Bauermann, Anfänge S. 354)



- 14./15. Jh. (A.) *Brochusen* (REK XII Nr. 922 S. 274)  
 1309 *Alberto de Brochusen* (WUB XI Nr. 698 S. 402)  
 1354 *van Brochusen* (Kopp, Gerichte Nr. 73 S. 523)  
 1432 *Brockhusen* (UB Meschede Nr. 220 S. 106)  
 1449 *Brockhusen* (UB Meschede Nr. 280 S. 133)  
 1482 *Broichusen* (UB Meschede Nr. 462 S. 202)  
 1492 [Albert zu] *Brockhusen* (UB Meschede Nr. 519 S. 224)  
 1526 [Hilbrant Gaugreben zu] *Broickhusen* (UB Meschede Nr. 607 S. 259)  
 1536 *Broichuißen* (SchRegHW 1 S. 122)  
 1543 *Brochaußen* (SchRegHW 2 S. 114)  
 1543 *Broichuißen* (SchRegHW 2 S. 114 Anm.)  
 1547 *Bruchaußen* (Droste, Olsberg II S. 151)  
 1554 *Brockhausen* (Droste, Olsberg II S. 268)  
 1565 (A. 1567) *Brochhausen* (SchRegHW 1 S. 122)  
 1566 *zu Brochhausen* (Seibertz, Quellen III S. 220)  
 1577 *Brochhausen* (Droste, Olsberg II S. 17)  
 1580 *Bruchaußen* (Droste, Olsberg II S. 342)  
 1584 *zu Broickhusen* (Seibertz, Quellen III S. 227)  
 1591 *Bruchhausen* (Droste, Olsberg II S. 348)  
 1592 *Broickhaußen* (Droste, Olsberg II S. 354)  
 17. Jh. (dors.) *Brockhausen* (UB Meschede Nr. 14 S. 13 Anm.)  
 1602 *Bruchhausen* (Droste, Olsberg II S. 354)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Bruchhausen* (Seibertz, Quellen III S. 127)  
 1841 *Bruchhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 139)

I. Zur Identifizierung der Belege und ihrer Abgrenzung von weiteren, gleich benannten Orten vgl. Schütte, Bruchhausen; Conrad, Brockhausen und Bauermann, Anfänge S. 338ff. Besonders hinzuweisen ist eine nachgetragene Notiz 1023-1037 *in Broechusen* (Trad. Corb. § 546 S. 166; zur Datierung Schütte, Bruchhausen S. 13). Schütte, Mönchslisten Nr. 463 S. 280 stellt sie noch zu Bruchhausen. Schütte, Bruchhausen S. 12f. betont jedoch, daß die Identifizierung unsicher sei.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 581 und Sp. 1517 stellt den ON zu den insgesamt 15 belegten Bildungen mit dem GW *-hūsen* und dem BW mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*, nhd. *Bruch* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland'. Das GW *-hūsen* nimmt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 an. Ausführlich hat sich Schütte, Bruchhausen S. 8ff. mit dem ON auseinandergesetzt. Er identifiziert die Bestandteile des ON wie Förstemann. Fraglich ist nach Schütte, was mit *Bruch-* 'dauernasse Stelle' im ON gemeint war. Das Element begegne häufig in ON. Es sei aber unsicher, ob es der 'Wasser'-Aspekt gewesen sei, der die Benennung mit *Bruch-* motiviert habe. Denn einerseits sei das Sauerland ohnehin wasserreich, andererseits könne eine durch nassen Boden motivierte Bezeichnung auf eine siedlungungünstige Stelle hinweisen. Dem widerspräche aber, daß die Leute offenkundig gern und in Kenntnis der Gegebenheiten dort gesiedelt und gewirtschaftet hätten. *Bruch* sei möglicherweise bei der um 950 anzusetzenden Benennung (zum Zeitansatz Schütte, Bruchhausen S. 13) in einer heute nicht mehr erkennbaren Bedeutung benutzt worden, die mit einer bestimmten Nutzungsart des Bruchs zu tun gehabt habe. Auch bei *Weide* werde heute überwiegend an eine Wiese gedacht, während die Bezeichnung eigentlich von der Nutzung für das weidende Vieh herrühre. Als Deutung der ON ergibt sich nach Schütte „zu, in oder bei den *Häusern*, die mit einem *Bruch* zu tun haben“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *brōk* 'Bruch, Sumpfland'.

Die bisherigen Deutungen sind zu bestätigen. Wie Schütte plausibel darlegt, wird hier kein Ort im Sumpf, also an ungünstiger Stelle, gemeint gewesen sein, sondern eher bei einem Feuchtgebiet im Tal des Gierskopfbachs und des Medebachs, das in irgendeiner Form einen positiven Faktor für eine Ansiedlung dargestellte, vielleicht durch die Bewirtschaftbarkeit. Auch die Dublettbildungen des ON in der weiteren Umgebung sprechen dafür: → Bruchhausen bei Sundern und bei Arnsberg, hinzu kommen als Simplizia die Wohnplätze Bruch bei Sundern und unweit davon Broich bei Hellefeld, hervorgegangen vermutlich aus FlurN (ohne sichere Altbelege). Eine entsprechende besondere Bedeutung von *Bruch* ist sprachlich bisher nicht zu belegen. Das GW zeigt den zu erwartenden Übergang von ndt. *-hūsen* zu hdt. *hausen* mit verschiedenen Schreibvarianten. Das BW *Brōk-* hat den Stammvokal as. *-ō-* < germ. *\*-ō-*, der gelegentlich auch *-u-* geschrieben wird (Rooth, *Saxonia* S. 116f. und S. 132f.; Sarauw, *Vergl. Lautlehre* S. 197f.; Gallée, *Grammatik* § 86; Lasch, *Grammatik* § 160). Das heutige *-u-* ist jedoch nicht darauf zurückzuführen, sondern eine Ersatz von mnd. *brōk* durch nhd. *Bruch*, der in den Schreibungen sei dem 16. Jh. erkennbar wird. In dem von Schütte beschriebenen Sinne läßt sich der ON mit 'bei den Häusern am Bruch' umschreiben.

#### BRUCHHAUSEN (Sundern)

14. Jh. *Bruchusen* (WUB VII Nr. 871 S. 392 Anm.)

1841 *Bruchhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *brōk* 'Bruch, Sumpfland'. Das BW ist durch die Lage des Ortes nahe der Hespe motiviert. Der ON ist wie → Bruchhausen (Olsberg) zu deuten.

#### BRUMLINGSEN (Meschede)

1198 *Theodericus de Brumelenkhusen* (WUB II Cod. Nr. 576 S. 259)

1436 *Brunberynkhusen* [!] (UB Meschede G 9 S. 478)

1484 *Brulinchusen gut* (Günther, Wald S. 283)

1484 *Brulinchusen hove* (Günther, Wald S. 293)

1493 *Bruling(es) quit* (Günther, Wald S. 283)

1493 *Bruling(es) hove* (Günther, Wald S. 293)

1880 *Brumbingsen* [!] (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 49)

1894 *Brumlingsen* (TK 25 Blatt Nr. 4615)

I. Die Überlieferung des ON birgt erhebliche Unsicherheiten. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 591 stellt den Beleg von 1198 hierher; ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 mit fehlerhaften Angaben. Theodericus ist Zeuge eines Tauschgeschäfts des Grafen von Arnsberg mit dem Kloster Cappenberg. Er erscheint nur in der Urkunde des Grafen von Arnsberg, nicht aber im Gegenstück des Cappenberger Abts (WUB II Cod. Nr. 577 S. 259, vgl. Petry, Cappenberg I S. 168f. und S. 231f.), gehörte also wohl zu den Arnsberger Zeugen. Dennoch kann er nur unter Vorbehalt hierher gestellt werden. Der Beleg von 1436 wird von der Edition zu Brumlingsen gerechnet. v. Viebahn, Ortschaftstabelle S. 115 nennt den Ort nicht, obwohl er sonst selbst Einzelhöfe, Sägemühlen etc. anführt.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 591 und 1517 ist der ON eine Bildung mit dem

GW *-hūsen* und einem PN, der an einen Stamm BRUMI angeschlossen wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 nennt ihn unter den Bildungen mit *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung. Erstglied ist wahrscheinlich der PN *\*Brumal(o)*. Er ist sonst nicht bezeugt, ein beinahe identischer Namen *\*Brumil(o)* kann aber aus mindestens zwei weiteren ON erschlossen werden, nämlich aus dem von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 591 genannten *Brumilinthorp* und aus Brünningesen, Kr. Soest (1486 *Brummelinhuysen* WOB 1 S. 97). Bei diesem PN handelt es sich um eine Ableitung mit *-l*-Suffix. Da bei Brumlingsen kein Umlaut des *-u-* eingetreten ist, ist vor dem dem *-l-* ein anderer Bindevokal anzusetzen als *-i-*, nämlich wahrscheinlich *-a-*. 1198 erscheint dieser Vokal bereits als *-e-*. Er wurde entweder schon abgeschwächt oder durch das *i-* des Suffixes umgelautet. Dieses erscheint 1198 ebenfalls abgeschwächt, wurde später aber wieder hergestellt, sofern nicht einfach eine Variante für den Nebentonvokal anzunehmen ist. Der PN gehört zum PN-Stamm BRUM (Förstemann, Personennamen Sp. 338; Schlaug, Personennamen S. 65), der nur wenige Vertreter umfaßt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 72 und Kaufmann, Untersuchungen S. 51 sieht in ihm eine sekundär entstandene Nebenform der PN-Stämme BRUN (zu as. *brūn* 'braun', → Braunhausen, Brunskappel) und BRUNJA (zu as. *brunnia* 'Brustharnisch'; Förstemann, Personennamen Sp. 338ff.), bei dem das *-m-* aus Assimilationsvorgängen zum vorausgehenden *-u-* einerseits und zu nachfolgenden Konsonanten andererseits entstanden sei. Während die Entwicklung *Brumelenkhusen* > *Brumlingsen* ohne weiteres erklärlich ist (Abschwächung und Synkope des Vokals vor dem *-l-* und des Stammvokals des GW) und auch die Formen der Arnberger Mastregister von 1484 und 1494 als Assimilationsprodukte (*-ml-* > *-l-* verständlich sind, kann die Form von 1436 durch Schreibfehler zustande gekommen sein. Ein alter zweigliedriger PN liegt hier wegen des gleichen Anlauts von GW und BW mit Sicherheit nicht vor. 1880 ist die Form offenkundig verdruckt. Der ON ist also zu umschreiben mit 'bei den Häusern der Leute des *\*Brumal(o)*'.

#### † BRUNHARDINCHUSEN

Lage: Nach Bergmann ca. 4,5 km östl. von Küstelberg und nördl. von Glindfeld.

1259 *decima in Morsbeke et Brunwordinchusen* (WUB VII Nr. 1022 S. 463)

1309 *in Morsebike et Brunhardinchusen* (WUB XI Nr. 697 S. 401)

1332 *Brunhardinchusen* (Führer, Medebach Nr. 185 S. 38)

1366 *Brunhardinchusen* (Führer, Medebach Nr. 318 S. 65)

III. *-inghūsen*-Bildung. Der Erstbeleg zeigt den zweigliedrigen PN *Brūnward* als Ableitungsbasis (Förstemann, Personennamen Sp. 341; Schlaug, Personennamen S. 65). Sein Erstglied ist mit as. *brūn* 'braun, glänzend' zu verbinden (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 338; Schlaug, Personennamen S. 65; Kaufmann, Ergänzungsband S. 72f.). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm WARDA, anzuschließen an as. *ward* 'Wächter' (Förstemann, Personennamen Sp. 1538f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388). 1259 liegt es in einer seit as. Zeit bezeugten Variante *-word* vor (Gallée, Grammatik § 53). 1309 zeigt sich ein Wechsel des Zweitglieds zu *-hard* (as. *hard* 'hart, stark, kräftig'). Das *-w-* im Anlaut des zweiten Kompositionsglieds konnte seit dem As. schwinden (Lasch, Grammatik § 300; Schlaug, Studien S. 78), so daß *Brūnward* > *\*Brunard* wurde. Danach war der Weg frei, den Namen durch Einfügung des Hauchlauts *-h-* umzudeuten. Dieser Wechsel wurde dadurch erleichtert, daß zahlreiche PN mit *hard* gebildet sind und auch *Brūnhard* gut bezeugt ist

(Förstemann, Personennamen Sp. 340 und Sp. 749ff.; Schlaug, Studien S. 78; Schlaug, Personennamen S. 65). Genau gleich gebildet sind → † Bruwerdinchusen bei Hövel und [†] *Brunwardinchusen*, heute in Rüthen, Kr. Soest (WOB 1 S. 98f.). Die Deutung des ON ist somit ‘bei den Häusern der Leute des *Brünward*’.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119 und S. 122ff.; Führer, Medebach S. 384.

#### † BRUNINCHUSEN

Lage: Unbestimmt. Nach dem im 16. Jh. erwähnten Flurnamen *Brüninghauser Brede* (UB Bredelar Nr. 1093 S. 430 und Nr. 1122 S. 438) vermutlich zwischen Marsberg und Bredelar.

1210 *predium quoddam vocabulo Bruninchusen* (WUB VII Nr. 74 S. 35)

13. Jh. (dors.) *de bonis in Brininchusen* (WUB VII Nr. 74 S. 35 Anm.)

1227 *Bruninchusen* (UB Bredelar Nr. 21 S. 52)

15. Jh. (dors.) *Brunickuss*. (WUB VII Nr. 74 S. 35 Anm.)

15. Jh. (dors.) *Bruninchusen* (UB Bredelar Nr. 21 S. 53 Anm.)

I. WUB VII Nr. 71 S. 35 Anm. und Schneider, Ortschaften S. 26 halten † Bruninchusen für identisch mit → Beringhausen (Marsberg). Diese Annahme ist weder sprachlich noch historisch begründet. Da der ON einige Parallelen in Westfalen hat, sind insbesondere Personenbelege nicht sicher hierher zu stellen.

II. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 314 ist der ON eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Bruno*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Brūn(i)/Brūno*, der unter → Braunshausen erläutert ist. Anders als dort kommt hier auch die schwach flektierte Variante *Brūno* des PN in Betracht, was sich vor dem *-ing-* Suffix nicht erkennen läßt. Rüthers Deutung ist somit zu bestätigen. *Brin-* in der Notiz des 13. Jh. ist eine Verschreibung. Der ON ist mit ‘bei den Häusern der Leute des *Brūn(i)/Brūno*’ zu umschreiben.

IV. UB Bredelar S. 539 und S. 547.

#### BRUNSKAPPEL (Olsberg)

z.J. 1072 (12. Jh.) *Brunescapellun* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

z.J. 1072 (12. Jh.) *Brunescapella* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Bruniscapelle* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1124/25 *Bruniscapellin* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1262 *Rudolfo plebano in Brunescapella* (WUB VII Nr. 1092 S. 495)

14./15. Jh. (A.) *Brunskapel(en)* (REK XII Nr. 922 S. 274)

1308 (A. um 1400) *Brunscapele* (Oediger, Liber Valoris S. 87)

z.J. 1314 (1534) *in dem kerspell Brunskappell* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)

z.J. 1323 (1681) *cum Brunscappel* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)

1338 *aduocatiam in Brunscappelle* (SUB II Nr. 665 S. 274)

1380 [*durf*] *Brunßkappell* (SUB II Nr. 856 S. 631)

1441 [*dorp*] *Brunscappelle* (SUB III Nr. 947 S. 99)

1441 *Brunskappel* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)

1510 *Brunscapella* (Oediger, Liber Valoris S. 97 Anm.)

1519 *Brunskappell* (Droste, Olsberg II S. 66)

- 1551 *Brunskappel* (Droste, Olsberg II S. 148)  
 1554 *Brunschappel* (Droste, Olsberg II S. 268)  
 1570 *Brunschappell* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 480)  
 1592 *Brunschappel* (Droste, Olsberg II S. 358)  
 1602 *Braünschappel* [!] (Droste, Olsberg II S. 358)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Brunscappell* (Seibertz, Quellen III S. 127)  
 1694 (A. 18. Jh.) *Brunscappell* (Seibertz, Quellen III S. 192)  
 1726 [*parochia*] *Brunscappell* (INA Paderborn S. 192)  
 1743 *Kirspel Brunskappel* (Droste, Olsberg II S. 64)  
 1841 *Brunskappel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 139)

I. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 592 und Sp. 1644 handelt es sich um eine Bildung mit dem PN *Brūn*. Das GW stellt er zu mlat. *capella*, ahd. *chapella*, mhd. *kappel* ‘Kapelle’. Die Kapelle sei dem Heiligen Bruno, dem Bruder Ottos des Großen, geweiht. BuK Brilon S. 197 führt den ON auf lat. *Brunonis capella* zurück und gibt an, der Name weise auf Erzbischof Bruno von Köln († 965) zurück, der hier eine Kapelle errichtet haben soll. Diese Annahme scheint weithin akzeptiert zu sein, vgl. Droste, Olsberg II S. 390.

III. Bildung mit dem GW *-kapelle* und dem PN *Brūn(i)*, der unter → Braunshausen erläutert ist. Förstemanns Angaben zu den Bestandteilen des Namens sind zu bestätigen. Das GW ist in der Tat an mlat. *capella* ‘Kapelle’ anzuschließen. Im ON ist es bereits als Entlehnung ins Deutsche zu betrachten: Die ältesten Belege zeigen ein frühes Nebeneinander von Formen auf *-a*, *-e* sowie *-un/-in*. Während *-a* sowohl Zeichen für den mlat. als auch für den volkssprachigen Nom. Sg. einer Entlehnung sein kann, ist die Abschwächung zu *-e* bereits eher ein Indiz für ein volkssprachiges Wort (vgl. mnd. *kappel(l)e*), da sich das lat. Wort nicht veränderte. Klare Anzeichen für die Entlehnung sind *-un/-in*, die den deutschen Dat. Sg. eines schwach flektierten Femininums anzeigen. Der ON ist, wie die Flexion des GW und des BW zeigt, nicht aus einer lat. Wendung *Brūnonis capella* entstanden, die im übrigen nirgends als namengebend nachgewiesen ist, vielmehr als Zusammenrückung von as. *Brunis capella* ‘Kapelle des *Brun(i)*’, also eines volkssprachigen Ausdrucks. Als vorherrschende Form setzte sich die Nominativform durch, deren unbetonter Auslaut abgeschwächt wurde und schließlich schwand (*-cappela*, *capelle* > *-kappel*). Die Belege von 1314 und 1323 zeigen dabei allerdings den Sprachstand der Zeit der Abschrift im 16./17. Jh. Während an der Deutung des Namens als ‘Kapelle des *Brūn(i)*’ nicht zu zweifeln ist, ist der Bezug auf den Kölner Erzbischof Brun I. (in den Quellen heißt er Bruno und Brun) problematisch. Für eine Gründung der Kapelle durch ihn gibt es keinen Beleg. Auch als Kirchenpatron ist er nicht zu sichern. Er wurde erst 1870 als Heiliger anerkannt (Engels, Brun(o) S. 731), auch wenn die Anfänge diesbezüglicher Bemühungen bereits in die Mitte des 12. Jh. zurückreichen, als Erzbischof Arnold II. die zweite Vita Bruns in Auftrag gab, die in diesem Zusammenhang zu sehen ist und die ihn bereits *Sanctus* nennt (Vita Brunonis altera S. 275; Lotter, R[uotger] v. Köln S. 1104f.). An der Deutung ‘Kapelle des *Brun(i)*’ ändert das nichts.

#### † BRUWERDINCHUSEN

Lage: Bei Hövel, gesichert durch die Lageangabe *in der Mark to Lynne* (Günther, Wald S. 306).

- 1383 (A. 14. Jh.) [*Heyneman* von] *Bruwardinchusen* (REK IX Nr. 579 S. 146)



- 1484 *de hoff to Bruwerdinchusen* (Günther, Wald S. 306)  
 1493 *hoff zu Bruwerdinckhußen* (Günther, Wald S. 306)

I. Der Beleg von 1383 dürfte hierher zu stellen sein, da als Wohnsitz des Genannten Altenlinne angegeben wird.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Brūnward*, der unter → † Brunhardinchusen erklärt ist. Beim Zweitglied des PN ist die Abschwächung des Stammvokals *-a-* > *-e-* zu beobachten, beim Erstglied der Ausfall von *-n-* vor *-w-* durch totale Assimilation (Lasch, Grammatik § 273). Beide Erscheinungen zeigt auch der besser bezeugte ON † Brunwardinchusen, Kr. Soest: 1371 (A. 14. Jh.) *Bruwerdinchusen* (WOB 1 S. 99). Vergleichbar ist außerdem → † Brunhardinchusen. Auch hier ist zu umschreiben: 'bei den Häusern der Leute des *Brūnward*'.

### BÜEMKE (Eslohe)

- 1414 *in Boydenbeke* (Seibertz, Quellen I S. 390)  
 1414 *in Budenbeke* (Seibertz, Quellen I S. 391)  
 1536 *Boemeken* (SchRegHW 1 S. 133)  
 1543 *Beenrick* [!] (SchRegHW 2 S. 101)  
 1543 *Boemick* (SchRegHW 2 S. 101 Anm.)  
 1543 *Boemicke* (SchRegHW 2 S. 101 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Boemicke* (SchRegHW 2 S. 101)  
 1841 *Büemke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

I. Die Datierung des Erstbelegs folgt Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 nimmt das GW *-bēke* an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem des gleichnamigen Bachs. Der Beleg 1543 *Beenrick* ist offenkundig entstellt. Der Anlaut des GW entwickelt sich wie bei → Bremke durch Assimilation von *-n-* und *-b-* zu *-m-*. Nördl. des Orts mündet der Büemker Bach in die Büemke. Im Quellgebiet des Büemker Bachs liegt rund 1,5 km nordöstl. von Büemke der Ort → Büenfeld. Das BW lautet hier wie dort in den ältesten Belegen *Boden-*, *Buden-*. Die Namen stehen in offenkundigem Zusammenhang. Es ist vorstellbar, jedoch nicht sicher nachzuweisen, daß der Bach nach dem Ort Büenfeld benannt wurde, dessen Name wiederum auf Büemke übertagen wurde. Die Formen des BW stimmen außerdem mit denen des früher und umfangreicher überlieferten ON → Bödefeld überein. Auch hier ist somit als Erstglied der PN *Bōdo* anzunehmen. Die heutige Form zeigt im Vergleich zu den älteren Formen eine neuzeitlich eingetretene Rundung des *-ō-* zu *-ū-*. Sie läßt sich als Labialisierung unter Einfluß des folgenden *-m-* auffassen (vgl. Lasch, Grammatik § 169). Als Deutung ergibt sich: 'Bach des *Bōdo*'.

### BÜENFELD (Eslohe)

- 1356 [im Dorf] *Bodenuelt* (UB Meschede Nr. 83 S. 51)  
 1414 *in Budenfelde* (Seibertz, Quellen I S. 392)  
 1421 [im Dorf zu] *Bodenuelde* (UB Meschede Nr. 188 S. 94)  
 1430 *op dem Bodenuelde* (UB Meschede Nr. 214 S. 104)  
 1536 *Boedenfeldt* (SchRegHW 1 S. 133)  
 1543 *Boenfeld* (SchRegHW 2 S. 101)



1565 (A. 1567) *Boenfeldt* (SchRegHW 1 S. 133)

17. Jh. (dors.) *ex Manso Vlashor auffm Bödefeldt* (UB Meschede Nr. 83 S. 51 Anm.)

1841 *Büenfeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Die Formen des BW stimmen im wesentlichen mit denen des ca. 1,5 km südwestl. gelegenen → Büemke überein. Beide ON sind, wie dort ausgeführt wird, im Zusammenhang zu sehen. Als weitere Parallele kommt → Bödefeld hinzu. Wie dort ist als BW der PN *Bōdo* anzunehmen. Bödefeld und Büenfeld unterscheiden sich lediglich dadurch, daß nach dem Ausfall des intervokalischen *-d-* das *-n-* des flektierten PN erhalten blieb und daß sich später wie bei Büemke eine Variante *-ü-* des Stammvokals mit Hebung durchsetzte. Ähnlich wie Bödefeld wurde Büenfeld also wahrscheinlich als ‘Feld des *Bōdo*’ oder, wenn man von einer ursprünglichen Dativform ausgehen kann (vgl. die Belege auf *-e* von 1414-1430), als Ort ‘beim Feld des *Bōdo*’ benannt.

#### † BURSCEDE

Lage: Aus den Inhalten der Quellen kann nur auf eine ungefähre Lage im Raum Schmallenberg geschlossen werden.

1280-1285 *in Bursceide* (SUB II Nr. 551 S. 107)

1280-1285 *in Burscede* (SUB II Nr. 551 S. 113)

14. Jh. (A. 15. Jh.) *Burschede* (REK VIII Nr. 324 S. 88 Anm.)

1320 (A. 17. Jh.) *in Burschede* (WUB XI Nr. 1692 S. 992)

um 1338 *curiam dictam Burscheyde* (SUB II Nr. 665 S. 290)

um 1338 *in Burschede* (SUB II Nr. 665 S. 292)

III. Bildung mit dem GW *-schēde* und dem BW as. *būr* ‘Gemach, Wohnsitz’, ahd. *būr* ‘Wohnsitz, Haus’, mnd. *būr* ‘Gehäuse; Bauer, Käfig’. Das GW zeigt neben *-e-* auch die Schreibung *-ei-* für as. *-ē-* < germ. *\*-ai-*, die bereits im As. vorkommt (Gallée, Grammatik § 91, vgl. Lasch, Grammatik § 123). Das BW ist heute in der Regel nur noch im Wort *Vogelbauer* geläufig. Ursprünglich ist es eine Bezeichnung für ‘Gebäude, kleines Haus’, die zur Wortfamilie um *bauen* gehört (Kluge/Seebold S. 97) und deren Bedeutung sich im Laufe der Jahrhunderte auf ‘Käfig’ verengt hat. Über den Ort ist nur bekannt, daß dort Güter der Dienstleute des Arnberger Grafen lagen. Dazu paßt die Benennung als ‘ausgeschiedenes Landstück mit Gebäude’ durchaus.

## C

## † CALDEHOF

Lage: Im Ksp. Enkhausen.

1251 (A. 18. Jh.) *curtis que dicitur Caldehof site in parochia Ecchinchusen* (WUB VII Nr. 745 S. 329)

1258 *curti* [in] *Caldenhoue* (UB Oelinghausen Nr. 90 S. 56)

I. Da dieser Hofname häufig vorkommt (Schütte, Potthoff und Kalthoff S. 148ff.), ist die Zuordnung der Belege schwierig. Schneider, Ortschaften S. 28 stellt einen Beleg 1264 *decima curtis in Caldenhouen* (WUB IV Nr. 1013 S. 512) hierher, was nicht als gesichert gelten kann. UB Oelinghausen Nr. 101 S. 59 erwägt fragend eine Lokalisierung bei Menzel, Kr. Soest. Auch das ist nicht zweifelsfrei. Von den beiden aufgeführten Belegen gehört der erste wegen der Pfarreiangabe hierher. Für den zweiten gilt das nur, wenn die Annahme der Edition zutrifft, daß beide Urkunden sich auf denselben Hof beziehen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1390 und Sp. 1603 führt einen nicht lokalisierten Hof *Caldehof* (12. Jh.) als Bildung mit dem GW *-hof* an und stellt das BW zu as. *kald* 'kalt'. Schütte, Potthoff und Kalthoff S. 137ff. untersucht die westfäl. Vorkommen dieses Namens. Er führt den Namen darauf zurück, daß diese Höfe zeitweilig 'kalt', d.h. ohne „dauerhaftes Herdfeuer“ (Schütte, Potthoff und Kalthoff S. 140) waren, etwa wenn sie zunächst noch nicht ständig durch einen *Villicus* (Schultheißen) besetzt waren. Nach Schütte, Wörter und Sachen S. 372 konnte auch ein Herrenhaus als Kalthof bezeichnet werden, wenn der Herr auszog und das Feuer löschte, weil er das Gut nicht mehr selbst bewirtschaftete. Der Name konnte auch dann beibehalten werden, wenn ein anderer die Bewirtschaftung übernahm.

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW as. *kald*, mnd. *kalt* 'kalt', das hier im schwach flektierten Nom. Sg. *calde* und im schwach flektierten Dat. Sg. *calden* auftritt. Die Identifizierung der Namens Elemente ist seit Förstemann unumstritten, und die sachliche Klärung dessen, was in diesem Fall unter 'kalt' zu verstehen sei, von Schütte geleistet worden. Der Name ist somit in der von ihm erläuterten Weise zu deuten. Genau vergleichbar ist der in Soest aufgegangene [†] Kaldehoff (WOB 1 S. 271).

## CALLE (Meschede)

1042 (Fä. 12. Jh.) *ecclesiam Kalle* (UB Meschede Nr. 10 S. 11)

Ende 12. Jh. (A.) *Conradus de Calle* (Bauermann, Anfänge S. 356 Z. 51)

1203 (A. Ende 13. Jh.) *Wilhelmo plebano de Calle* (WUB VII Nr. 20a S. 1270)

1231 *decimam in Calle* (WUB VII Nr. 363 S. 156)

1248 *decimam in Calle* (WUB VII Nr. 660 S. 292)

1262 *Jo(hanne) gogravio de Calle* (WUB VII Nr. 1092 S. 495)

1266 *curtim Kalle* (WUB VII Nr. 1235 S. 559)

1267 *Florinnus rector ecclesie in Calle* (WUB VII Nr. 1257 S. 568)

1268 *Florinnus plebanus in Calle* (WUB VII Nr. 1296 S. 586)

1313 *in Calle* (SUB II Nr. 556 S. 122)

- um 1338 *in Calle* (SUB II Nr. 665 S. 282)  
 1368 *Kalle* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1385 *des kerspiels tho Calle* (SUB II Nr. 871 S. 660)  
 1414 *in Calle* (Seibertz, Quellen I S. 397)  
 1421 [Pastor zu] *Kalle* (UB Meschede Nr. 188 S. 94)  
 1452 *in Calle* (UB Meschede G 25 S. 484)  
 1470 [im Ksp.] *Cáll* (UB Meschede G 37 S. 488)  
 1536 *Kaller Kyrspell* (SchRegHW 1 S. 143)  
 1543 *Kirspell Kalle* (SchRegHW 2 S. 104)  
 1565 (A. 1567) *Kaller Kyrspell* (SchRegHW 1 S. 143)  
 1566 *Kirspell Calle* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Calle* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1669 *Kalle* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1716 *Calle* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Kalle* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)  
 1859 *Calle* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 30)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1631 stellt eine Reihe von früh bezeugten ON und FlußN zueinander, ohne sie zu deuten: den ON/GewN *Calle* bei Meschede (gemeint: ON *Calle* und GewN *Kelbke*, vgl. III.), den ON/GewN *Calle* südwestl. von Hoya, Kr. Nienburg/Weser, sowie einen um 615 als *Calla fluvius in territorio Stampese* überlieferten GewN bei Étampes rund 50 km südl. von Paris. Er nennt weitere Flüsse und Bäche dieses Namens in Deutschland und Belgien, darunter einen Nfl. der Ruhr und einen Bach im Kr. Lippe. Witt, Beiträge S. 105 stellt den Namen der *Kelbke*, die *Calle* durchfließt, zusammen mit dem ON zu mnl. *kalle* ‘Gosse, Kanal’ und stützt sich auf Woeste, Wörterbuch S. 118. Er weist auf eine Vermutung von Jellinghaus, Besprechung S. 176 hin, der in *Calle* ein „altes wort für ‘quelle, quellbach““ sehe. Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 stellt den ON zu einem GewN und verbindet ihn fragend mit mnd. *kallen* ‘reden, rufen’. Schmidt, Zuflüsse S. 56ff. stellt die ON *Calle* und die GewN *Caller Bach* und *Kelbke* zu weiteren vergleichbaren Namen, darunter den ON/GewN *Calle*, Kr. Nienburg, und vergleichbare Bildungen in Frankreich und Schottland. Sie geht von einer vorgerm. Bildung *\*kal-* mit unverschobenem *\*k-* aus. Gegen eine Verbindung mit der Wurzel idg. *\*kel-* ‘rufen, lärmern’ sprächen semantische Einwände, die nicht näher ausgeführt werden. WOB 2 S. 285f. setzt sich bei der Behandlung des ON *Kalldorf*, Kr. Lippe, der den von Förstemann genannten Namen des Bachs *Kalle* enthält, mit diesen Ansätzen auseinander und kommt im Anschluß an NOB V S. 223f. zu dem Schluß, das ein zur alteuropäischen Namensschicht gehörender GewN vorliege. Der Name sei an idg. *\*gal-* ‘rufen, schreien’ anzuschließen, womit sich auch die Annahme eines unverschobenen idg. *\*k-* erübrige. Semantische Bedenken seien gegenstandslos, da der Typus des durch das Fließgeräusch motivierten GewN vorläge.

III. Der ON beruht auf dem GewN *Calle*, der noch heute im Namen der *Kelbke* (nicht *Calle*, wie Förstemann angibt) enthalten ist, die *Calle* durchfließt. Dieser ist entstanden, indem dem alten GewN in späterer Zeit das verdeutlichende GW *-bēke* angefügt wurde (Schmidt, Zuflüsse S. 56). Das GW lag wegen des Umlauts (*Kel-*) wohl in der Variante *-biki* vor. Der von Förstemann angesprochene Bach *Calle* ist der *Kaller Bach* bei *Calle*, OT von Iserlohn im Märkischen Kreis (vgl. Timm, Ortschaften S. 71; Schmidt, Nebenflüsse S. 36). Diese Dublette von ON/GewN ist als weiterer Parallelfall zu betrachten. Der Name hat sich seit Beginn der Überlieferung nicht verändert. Die Schreibung des Anlauts mit *K-* oder *C-* schwankt bis ins 19. Jh. und ist eine rein

orthographische Erscheinung. Die Ansicht von Jellinghaus, es liege ein altes Wort für ‘Quelle’ vor, ist nicht nachvollziehbar. Mit Recht entscheidet sich Förstemann dagegen, den ON mit Bezeichnungen wie mnd. *kal* ‘kahl’ oder *kald* ‘kalt’ zu verbinden, denn die z.T. sehr früh bezeugten Parallelfälle von GewN und darauf beruhenden ON weisen auf einen viel älteren Namen hin. Aus diesem Grund ist auch eine direkte Herleitung aus mnd. *kallen* ‘reden, rufen’ unwahrscheinlich, wobei sich außerdem die Wortbildung schlecht erklären ließe. Ebenso wenig kann an mnl. *kalle* ‘Gosse, Kanal’ angeknüpft werden, weil dessen Herkunft nach Schmidt, Nebenflüsse S. 57 nicht hinreichend klar ist. Bach, Ortsnamen I § 299 denkt an eine Herkunft aus lat. *canalis*, doch fehlt eine überzeugende Begründung. Der GewN Calle ist aufgrund seines lautlichen Aufbaus auf germ. \**kal-* < idg. \**gal-*, \**gel-* oder \**gol-* zurückzuführen. Daraus ergeben sich verschiedene hypothetische Deutungsmöglichkeiten, die im NOB V S. 224 bei der Behandlung des ON Kalefeld, Kr. Northeim, besprochen sind. Unter diesen hat idg. \**gal-* ‘rufen, schreien’ die größte Wahrscheinlichkeit, da sie, wie es auch WOB 2 sieht, den GewN zum gängigen Typ der durch das Fließgeräusch motivierten Benennungen stellt (Bach, Ortsnamen I § 298). Diese Wurzel ist unerweitert in einer Reihe von Bildungen in den verschiedenen keltischen Sprachen und im Slavischen vertreten (Pokorny, Wörterbuch S. 350). Im Germ. liegen Bildungen zur erweiterten Wurzel \**gal-so-* vor, nämlich anord. *kall* ‘Rufen’, *kalla* ‘rufen, singen’, *kalls* ‘Aufreizung’, ae. *c(e)allian* (ne. *to call*) ‘rufen’ (möglicherweise aus dem Anord. entlehnt), ahd. *kallōn* ‘schwätzen’ und schließlich mnd. *kallen* ‘reden, rufen’. Die Verbindung mit mnd. *kallen* ist also indirekter Art. Hinzuweisen ist auch auf lit. *galsas* ‘Widerhall’, da in der Forschung bei sehr alten GewN nicht selten Parallelen zu den baltischen Sprachen festgestellt worden sind (Udolph, Germanenproblem S. 16f. und S. 941; Schmid, Alteuropa S. 157ff.; Udolph/Casemir, Baltisch; zum Wortschatz: Stang, Sonderübereinstimmungen S. 67ff.). Bei den genannten germ. Appellativen wurde die Verdopplung des *-l-* durch die *-s-*-Erweiterung bewirkt, und eine solche Geminatio liegt beim ON Calle ebenfalls vor. Ein *-s-*-Suffix tritt nicht nur bei der Bildung von Appellativen, sondern auch bei GewN und ON auf (vgl. Ense, Kr. Soest, WOB 1 S. 155ff.; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.). Der GewN braucht also nicht das Appellativ zu enthalten, es kann sich vielmehr um eine genuin hydronymische Bildung handeln. Die Geminatio des *-l-* führt zu dem Rückschluß, daß dieses Suffix bereits in ältester Zeit ohne Zwischenvokal an die Wurzel getreten ist (idg. \**gal-s-o-*), woraus sich germ. \**Kall-a-* ergibt. Zur heutigen Form führt die Abschwächung des unbetonten Auslauts. Damit handelt es sich der morphologischen Struktur nach um einen GewN sehr hohen Alters, der wohl der alt-europäischen Schicht (vgl. Krahe, Flußnamen S. 63) zuzurechnen ist. Die Motivation solcher Namen läßt sich in der Regel nur annähernd umschreiben. Die Appellative zur selben idg. Wurzel legen es nahe, daß das Fließgeräusch die Namengeber zu einem Vergleich mit menschlicher Rede inspiriert hat – noch heute kann man poetisch von einem ‘murmelnden’ Bach reden –, oder daß man dem Bach gewissermaßen eine laute Stimme zumaß. Vergleichbar motiviert ist der ON Körbecke, Kr. Soest (WOB 1 S. 283ff.), der wahrscheinlich mit einem Wort für ‘murmeln, gluckern’ zu verbinden ist. Dieser GewN wurde dann hier und in weiteren Fällen auf die Siedlung übertragen und ist etwa mit ‘laut fließender Bach’ zu umschreiben.

#### CANSTEIN (Marsberg)

1111-1137 (A.) *castrum Kahenstein* (Mainzer UB I Nr. 616 S. 536)

1120 *Reimboldo de Kaanstein* (Kaminsky, Corvey U 7 S. 254)

- 1126 *Reginhard de Cansten* (Kaminsky, Corvey U 8 S. 7)  
 1249 *Everhardus de Canstene* (WUB VII Nr. 688a S. 1287)  
 1293-1300 *Cansten* (SUB I Nr. 484 S. 644)  
 1300 (A.) *in camera nostra de Kanstein* (WUB IX Nr. 16 S. 8)  
 1302 *in Kansteyn* (WUB XI Nr. 138 S. 70)  
 1307 *Kaynsteyn* (WUB XI Nr. 560 S. 316)  
 1311 *Cainstein* (WUB XI Nr. 879 S. 504)  
 1318 *Ravenone de Kansteyn* (WUB IX Nr. 1719 S. 816)  
 1342 (A. 1372-1375) *montem dictum Kanstein* (SUB II Nr. 686 S. 327)  
 1343 (Transs. 14. Jh.) *dat huyss dat man nennet den Grymmenstein, dat hie buwet hait vur den Kainsteyn* (SUB II Nr. 688 S. 330)  
 1357 [*gheslechte*] *van deme Kansteyne* (UB Hardehausen Nr. 786 S. 562)  
 1376 (A. um 1448) *de constructione castris Caensteyn* (SUB I Nr. 484 S. 641 Anm.)  
 1404 *des Schlosses vanme Caynsteyne* (SUB III Nr. 906 S. 23 Anm.)  
 1405 *Raven van dem Kansteyn* (UB Hardehausen Nr. 902 S. 611)  
 1411 *Rave van deme Cansteyne* (UB Hardehausen Nr. 935 S. 625)  
 1492 *Raven van Cantsteyn* (UB Busdorf 2 Nr. 1209 S. 724)  
 1543 *des Vings* [!] *zum Canstein* (SchRegHW 2 S. 209)  
 1565 (A. 1567) *Cansteinische Buerde* (SchRegHW 1 S. 116)  
 1565 (A. 1567) *im Ringe zu Canstein* (SchRegHW 1 S. 116)  
 1566 *Erben Lippolts vom Canstein* (Seibertz, Quellen III S. 220)  
 1584 *zum Kanstein* (Seibertz, Quellen III S. 227)  
 1592 [Witwe Annen geb. von] *Cannstein* (UB Meschede Pr 9 S. 560)  
 1629 *incolarum loci Canstein* (INA Paderborn S. 230)  
 um 1680 *denen von Canstein* (UB Marsberg S. 18)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Canstein* (Seibertz, Quellen III S. 121)  
 1724 [Herrschaft] *Kanstein* (Hömburg, Nachrichten 4 S. 105)  
 1841 *Kanstein* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 134)  
 1859 *Canstein* (Statistische Nachrichten Arnshagen S. 11)

I. Zur Lokalisierung des Erstbelegs vgl. zuletzt Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 708f. Die Quelle ist ein Gütererwerbsverzeichnis des Mainzer Erzbischofs Adalbert I. Sie wird nach seiner Regierungszeit datiert; zur Datierung Abschrift bringt die Edition keine genaueren Angaben. Die Lesung des Belegs von 1120 folgt in der Edition Kaminskys dem Original. Die bei Schneider, Ortschaften S. 75 zitierte Form *Koan-*entstammt einer Abschrift des 15. Jh., die der von ihm zitierten Ausgabe WUB I Cod. Nr. 198 zugrunde liegt. 1543 ist *Vings* eine Verschreibung für *Rings* (vgl. 1565). Gemeint ist damit der umfriedete Burgbezirk. Eine ähnliche Bezeichnung gibt es bei → Padberg.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1642 und Ortsnamen II Sp. 858 handelt es sich um eine Bildung mit dem *GW -stein* (so auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 160) und einem *BW*, das zu mnd. *kant* 'Rand, Ecke, Winkel' zu stellen sei. Für einige der unter demselben Ansatz angeführten ON (z.B. Kendenich, Kr. Erftkreis, † *Cantioibis*, vermutlich bei Bad Windsheim, Kr. Neustadt an der Aisch und Bad Cannstatt bei Stuttgart) werden jedoch auch andere Anschläge erwogen. Das Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 140 deutet den ON als 'Dohlenstein'. Für Thielemann, Kansteine S. 7f. ist der ON ein „Naturname“ mit einem *BW* „kan“, das lautverschoben über 'can, chan' im Germanischen vorwiegend als 'han' in Erscheinung tritt, vokalgefärbt auch als 'hon und hun' [!]. Die Wurzel habe einen „realen Wert“ 'hoch', ihr sei aber noch ein 'speziel-



ler Gehalt' beizumessen, der auch in Wörtern wie *Kanon*, *Dekan* und *Kanton* vorliege. Aus diesen behaupteten Zusammenhängen werden verschiedene Rückschlüsse auf die mutmaßliche Bedeutung gezogen.

III. Bildung mit dem GW *-stein* und dem BW as. *kāha*, mnd. *kā* 'Dohle'. Die Angaben Thielemanns sind unklar; werden den Belegen nicht gerecht und sind sprachwissenschaftlich nicht begründbar; weswegen die darauf beruhenden Folgerungen abzulehnen sind. Die frühen Belege widerlegen auch Förstemanns Deutung und bestätigen die Angabe des Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup>. Der ON beruht auf dem Namen des Berges und der Burg. Das GW *-stein* gehört zu den bei der Benennung von Burgen häufig verwendeten GW (Bach, Ortsnamen II § 518) und ist in dieser Funktion im Hochsauerlandkreis mehrfach belegt, auch in unmittelbarer Nähe: Als Gegenanlage zur Kölnischen Burg Canstein ließ der Graf von Waldeck um 1342 rund 550 m südwestl. eine Burg Grimmenstein errichten (1343 als *Grymmenstein* erwähnt), die jedoch nicht lange Bestand hatte (Bockshammer, Territorialgeschichte S. 144f.; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 708f.). Auch hier wurde das GW *-stein* für eine Festung gewählt; das BW ist zu mnd. *grim* 'wütend, zornig' zu stellen und unterstreicht die mit dem Burgbau verbundene Drohgebärde. Bei Canstein zeigt das GW früh die Schreibung *-ei-* für as. *-ē-* < germ. *\*-ai-*, die bereits im As. anzutreffen ist (Gallée, Grammatik § 91, vgl. Lasch, Grammatik § 123). Das BW steht im Gen. Sg. *Kāhen-* wurde durch Ausfall des intervokalischen *-h-* zu *Kān-* kontrahiert. Die Entwicklung läßt sich auch beim Appellativ beobachten, wo aus as. *kāha*, mnd. *kā* entstand. Der Langvokal ist auch später noch an den Schreibungen *-ae-*, *-ai-* und *-ay-* neben *-a-* festzustellen. Motivgebend dürfte das Vorkommen der Vögel gewesen sein. Denkbar wäre auch ein heraldisches Motiv (Bach, Ortsnamen II § 518), doch ist ein solches nicht nachgewiesen. Wie bei → Calle schwanken die Anlautschreibungen bis ins 19. Jh. zwischen *C-* und *K-*, was sprachlich nicht von Belang ist. Ein 1492 einmal eingefügtes *-t-* ändert am Ausschluß von mnd. *kant* nichts und ist als Verschreibung oder Umdeutung zu erklären. Deutung: 'Dohlenstein'.

#### COBBENRODE (Eslohe)

- 1280-85 in *Kopbenrode* [...] in *parochia Ysleve* (SUB II Nr. 551 S. 108)
- 1322 *Chouenrode* (WUB XI Nr. 1840 S. 1089)
- 1313 in *Cobbenrode* (SUB II Nr. 556 S. 119)
- 1331 *Conrado de Cobbenrode* (SUB II Nr. 634 S. 243)
- um 1338 in *Inferiori Cobbenrode* (SUB II Nr. 665 S. 293)
- 1386 (A. 17. Jh./18. Jh.) [Gerwin von] *Cobbenraede* (UB Meschede Nr. 125 S. 69)
- 1403 (A. 15. Jh.) [Gerwin gen. *Swarte* von] *Cobbenroide* (REK XI Nr. 175 646 S. 175)
- 1403 (A. 15. Jh.) [Gerwin gen. *Swarte* von] *Kobbenroide* (REK XI Nr. 175 646 S. 175)
- 1435 [Pastor zu] *Cobbenrade* (UB Grafschaft Nr. 154 S. 59)
- 1463 [Hinrich von] *Cobbenrade* (UB Grafschaft Nr. 196 S. 74)
- 1480 [Kunneke von] *Cobbenroide* (UB Oelinghausen Nr. 737 S. 268)
- 1485 [Gerwin von] *Kobbenrode* (UB Oelinghausen Nr. 770 S. 278)
- 1501 [Johan von] *Cobbenroide* (UB Oelinghausen Nr. 835 S. 300)
- 1523 [Everhard von] *Cobbenroit* (UB Grafschaft Nr. 266 S. 99)
- 1527 [Anna von] *Kobbenrad* (UB Oelinghausen Nr. 886 S. 314)
- 1531 [Margarete von] *Cobbenraide* (UB Meschede Nr. 616 S. 263)
- 1536 *Kyrspell von Kobbenrhode* (SchRegHW 1 S. 162)



- 1536 *Kobbenrhoidt* (SchRegHW 1 S. 162)  
 1543 *Kobbenröde* (SchRegHW 2 S. 94)  
 1543 *Kobbenrhode* (SchRegHW 2 S. 94 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Kyrspell von Kobbenrhode* (SchRegHW 1 S. 162)  
 1565 (A. 1567) *Kobbenrade* (SchRegHW 1 S. 162)  
 1566 *zu Kobbenradt* (Seibertz, Quellen III S. 220)  
 1584 *zu Kobbenroed* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Cobbenrode* (Seibertz, Quellen III S. 126)  
 1716 *Cobbenrath* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Kobbenrode* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)  
 1859 *Cobbenrode* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 31)

I. Die Schreibung des Erstbelegs ist gegen Schneider, Ortschaften S. 77 *Kopben-* (nicht *Koplen-*).

II. Nach Derks, In pago Borahtron S. 27 und S. 32ff. besteht der ON aus dem PN *Cobbo* und dem GW *-rode*. Nach Derks handelt es sich um einen der seltenen Fälle, in denen sich die namengebende Person historisch begründet möglicherweise näher eingrenzen lasse. In diesem Falle sei ein Zusammenhang mit dem westfälischen Grafengeschlecht der Ekbertiner/Cobbonen zu vermuten (dazu Derks, In pago Borahtron S. 13-19), da Eslohe Besitz der Arnberger Grafen gewesen sei, die diese fortsetzten.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und dem schwach flektierten PN *Cobbo*. Die Deutung von Derks ist zu bestätigen. Das GW zeigt verschiedene Schreibvarianten für den Stammvokal, darunter 1543 ein *-ö-*, das hier kein Umlautzeichen ist, vielmehr eine Eigenart der Quelle. Seit dem späten 14. Jh. wird der Stammvokal auch *-a-* geschrieben, was sich aus der offenen Aussprache des *-o-* erklärt und in westfäl. ON vereinzelt bereits seit dem Ende des 12. Jh. begegnet (vgl. mit weiteren Hinweisen Radeberg im Kr. Soest, WOB 1 S. 369ff.). Der PN ist seit dem 9. Jh. auch im altwestfäl. Raum bezeugt (vgl. WOB 1 S. 110) und wird hinsichtlich seiner Herkunft kontrovers beurteilt. Nach Förstemann, Personennamen Sp. 371 handelt es sich um eine Koseform, die aus verschiedenen zweigliedrigen Namen gebildet sein könne. Auch Kaufmann, Untersuchungen S. 12ff. und S. 75 hält ihn für eine zweistämmige Kürzung aus Vollnamen wie *Godabert* (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 83f.; Derks, In pago Borahtron S. 23 Anm. 144). Wenskus, Stammesadel S. 277f. verbindet den PN mit einer langobardischen Königssippe *Caupus*. Derks, Lüdenscheid S. 65f. hält diese Auffassungen für unwahrscheinlich, weil als Zusatzannahmen im erstgenannten Fall Anlautschärfung, im letztgenannten as. *-ō²-* < germ. *\*-au-* erforderlich wäre. Er korrigiert seine ältere Auffassung und stellt den PN, einen Gedanken von Schlaug, Personennamen S. 69 aufgreifend, zu einem Appellativ germ. *\*kub-*, *\*kup-*, das in Bezeichnungen „für etwas gedrunen Rundliches“ vorkomme, z.B. anord. *kobbi* 'kleiner Seehund, Robbe', ae. *ātercoppe* 'Giftspinne', mnd. *kobbe* 'Spinne', mhd. *koppe* 'Rabe', nl. dial. *kobbe* 'eine Seemöwenart'. Es läge also eine Motivation des PN durch die Körperform vor; eine durchaus gängige Erscheinung (vgl. Bach, Personennamen I § 251 und § 255). Da diese Deutung außerdem lautlich unproblematisch ist und den Namen gut mit dem appellativischen Wortschatz verbindet, ist sie den anderen vorzuziehen. Eine Verbindung des Namengebers mit dem von Derks genannten Adelsgeschlecht läßt sich dagegen historisch nicht erweisen, weswegen diese Annahme eine Vermutung bleibt. Der ON ist mit 'Rodung des *Cobbo*' zu umschreiben.

## D

**DAHLSEN** (Arnsberg)

- um 1195 *Dalehusen* (WUB VII Nr. 16 S. 8)  
 1214 *in Dalhusen* (WUB VII Nr. 102 S. 46)  
 1214 *in Dalhusen* (WUB VII Nr. 103 S. 46)  
 1256 *Wilhelmus et Gerewinnus fratres de Dalhusen* (WUB VII Nr. 890 S. 400)  
 um 1280 *Dalhusen* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 73)  
 1466 [Lambertes Sohn von] *Dalhusen* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 252)  
 1467 [Lambert von] *Dailhusen* (UB Oelinghausen Nr. 689 S. 253)  
 1467 [Rutger von] *Dailhusen* (UB Oelinghausen Nr. 690 S. 253)  
 1511 [Hynrich Boners zu] *Daelhuysen* (UB Oelinghausen Nr. 856 S. 306)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Dalhausen* (Seibertz, Quellen III S. 125)  
 1841 *Dalhausen, Dalsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)  
 1880 *Dahlsen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 62)

I. Die nicht datierte Urkunde von um 1195 wird in WUB VII Nr. 16 S. 8 zwischen 1202-1205 angesetzt. UB Oelinghausen Nr. 12 S. 26 datiert sie „nach 1194“, ordnet sie jedoch vor den Urkunden von 1196 ein. Da der ON in Westfalen mehrfach vertreten ist und auch im Hochsauerlandkreis eine Dublette hat (vgl. Schneider, Ortschaften S. 30 und → † Dalhusen), ist eine Zuordnung insbesondere der HerkunftsN *de Dalhusen* häufig nicht sicher möglich.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 stellt den ON zu den Bildungen mit *-hūsen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal'. Wie bei → Ainkhausen dokumentieren die Belege von 1841 ein Nebeneinander des zu *-sen* kontrahierten GW und der vollen Form *-hausen*, wobei sich hier die kontrahierte Form durchsetzt. Der Erstbeleg zeigt einen Vokal in der Kompositionsfuge, der als alter Stammvokal der *-a*-Stämme erklärbar ist und bei zahlreichen Bildungen mit dem BW *dāl-* in den älteren Belegen noch festzustellen ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 672ff.). Beim BW setzt sich die Schreibung *-ah-* für den Langvokal *-ā-* erst im 19. Jh. durch. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 676 nennt unter dem Ansatz *DAL* elf vor 1200 bezeugte ON der gleichen Bildungsweise. Im Hochsauerlandkreis ist → † Dalhusen eine Parallelbildung. Die topographische Motivation des Namens ist durch die Lage zwischen südl. und nördl. gelegenen Erhebungen gut nachvollziehbar. Der ON ist mit 'bei den Häusern im Tal' zu umschreiben.

† **DALHUSEN**

Lage: Östl. der Valme bei Walbecke. Nach Droste, Olsberg II S. 84 war das Gut bereits ab 1460 wüst und wurde gegen Ende des 16. Jh. wiedererrichtet, bevor es erneut unterging.

- 1315 *Dalhosen* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)  
 1570 *Dalhusen vnd Amelösen, jm Vertrage* [von 1315] *Amelgodinghausen gnant, [...] liggen vff diesseitt der Valme, [...] verfallene wustennung* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 483)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal'. Der ON ist wie → Dahlsen zu deuten.

IV. Droste, Olsberg II S. 84; Kopp, Gerichte S. 483f.

#### † DANNENBRÜCKE

Lage: Nach SUB III S. 575 und Bockshammer vermutlich bei Marsberg. Der Quellenkontext gibt keinen genaueren Aufschluß.

1120 (A. 14./15. Jh.) in *Dannenbrücke vnum Vorruerck et quinque mansos* (SUB I Nr. 41 S. 47)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 578 und Sp. 681 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-brōk* (ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 36). Das BW stellt er zu ahd. *tanna* 'Tanne'.

III. Bildung mit dem GW *-brōk* und dem BW as. *danna*, mnd. *danne* 'Tanne'. Das GW liegt in der Variante mit *-u-* vor (vgl. As. Handwb. S. 43; Mnd. Handwb. I Sp. 351). Die Bildungsweise des ON entspricht mnd. Appellativen wie *dannenbōm* 'Tannenbaum, Nadelbaum', *dannenholt* 'Tannenholz, Nadelholz' oder *dannenstāke* 'Tannenstaken, -stange'. Noch im Mnd. konnten mit *danne* als Simplex oder BW nicht allein Tannen als Vertreter einer bestimmten Baumart, sondern auch Nadelbäume im allgemeinen bezeichnet werden (Mnd. Handwb. I Sp. 395). Eine solche Vorstellung kann auch den ON motiviert haben. Außer einer Bezeichnung für 'Bruchland mit oder bei Tannen' ist somit auch 'Bruchland mit Nadelbäumen oder bei einem Nadelwald' als Deutung möglich.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 72, S. 115 Anm.; Schmidt, Padberg S. 18.

#### † DASSEM

Lage: Unbestimmt. Lediglich der in der Quelle genannte Empfänger aus Hellefeld und die in den vorausgehenden und nachfolgenden Abschnitten genannten Orte lassen eine Lage im Hochsauerlandkreis vermuten.

1313 *Gerh. de Hiluelde cur. in Dassem* (SUB II Nr. 556 S. 129)

III. Vermutlich Bildung mit dem GW *-hēm*. Da der Name nur einmal und recht spät überliefert ist, bleibt jede Deutung unsicher, da sich über die vorausgehende Entwicklung keine Aussage machen läßt. Da auch andere ON mit dem GW *-hēm* eine Kontraktion und Abschwächung zu *-em*, zeigen, kann dieses hier vorliegen. Als BW könnte mnd. *das(se)* 'Dachs' (vgl. ahd. *dahs* 'Dachs'; im As. nicht belegt) angenommen werden. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 665 ist diese Tierbezeichnung in einer Reihe von ON bezeugt. Nicht in allen Fällen ist das zu bestätigen, vgl. etwa Dassel, Kr. Northeim (WOB 5 S. 86ff.). Auch die von ihm genannte einzige Bildung mit *-heim*, Dachsen im Kanton Zürich (9. Jh. *Tahsheim*) wird angezweifelt (Bach, Ortsnamen I § 327), offenkundig wegen des Anlauts. Die Motivation ist nicht sicher aufzuhellen. Sie könnte im Vorkommen der Tiere bei der Siedlung bestanden haben.

#### † DEDERINCHUSEN

Lage: Nach Bruns und Reininghaus etwa 1 km südl. des Derker Tors der Stadt Brilon.

Nach Hömberg fiel der Ort vermutlich kurz nach der Gründung der Stadt wüst, die Feldflur wurde jedoch weiterhin genutzt.

1482 *den hoff to Deyderinchusen* (Reininghaus, Brilon S. 28 Nr. 103)

1482 *under den Deriker steyne* (Reininghaus, Brilon S. 51 Nr. 329)

1482 *de Deriker strangk* (Reininghaus, Brilon S. 47 Nr. 306)

1482 *to dem Vulensypen to Deyderinckhusen* (Reininghaus, Brilon S. 49 Nr. 318)

1482 *in den grunt to Deyderinckhusen und van der Deriker porten* (Reininghaus, Brilon S. 47 Nr. 306)

1482 *in den hoff to Dederinchusen* (Reininghaus, Brilon S. 53 Nr. 355)

1578 (A. 1667) *vom Derker borne* (Reininghaus, Brilon S. 124 Nr. 43)

1841 *Derker Quartal* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 137)

I. Becker, Nachrichten S. 49 nennt einen ON „Detwaringhausen“ und beruft sich auf ein Verzeichnis der Güter des Haupthofs Lederke von 1660. Es ist unklar, ob er den ON in einer Form der Quelle zitiert. Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 160 ist damit wahrscheinlich † Dederinchusen gemeint.

II. Hellwig, Brilon S. 156 stellt den Namen zu den Bildungen auf *-inghūsen*. ON dieser Art führten den Namen des Siedlungsgründers im BW. Er weist darauf hin, daß nach dieser Wüstung das Derker Tor und der Derker Stein benannt seien.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem zweigliedrigen germ. PN. Die Deutung von Hellwig ist grundsätzlich zu bestätigen. Das Erstglied des PN ist zum PN-Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)* ‘Volk Menge’) zu stellen. Zu diesem sind im Deutschen besonders viele Namen gebildet worden (Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 348; Kaufmann, Untersuchungen S. 57ff.; Gottschald, Namenkunde S. 152ff.). Von den verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten des Stammdiphthongs germ. *\*-eu-*, as. *-io-* zeigt der PN mnd. *-ē-* (Gallée, Grammatik § 104; Lasch, Grammatik § 110; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 181ff.), dessen Länge durch die Schreibung *-ey-* angezeigt wird. Das Zweitglied des PN ist bereits zu *-er-* kontrahiert und deswegen mehrdeutig. In Betracht kommen z.B. *-ward* (zu as. *ward* ‘Wächter’) in einem PN *Thiedward* (Förstemann, Personennamen Sp. 1451; Schlaug, Studien S. 85). Ein solcher Fall liegt beim ON Deiringsen, Kr. Soest vor, der 1463 *Dederinchusen* heißt (WOB 1 S. 115). Auch Beckers Angabe deutet auf diesen PN hin. Weiter Möglichkeiten wären etwa: *-hard* (zu as. *hard* ‘hart, stark’) in *Thiedhard* (Förstemann, Personennamen Sp. 1432f.; Schlaug, Studien S. 83) oder *-heri* (zu as. *heri* ‘Heer’) in einem PN *Thiedheri* (heute Dieter; Förstemann, Personennamen Sp. 1433ff.; Schlaug, Studien S. 84). Über den Träger dieses PN ist keine genauere Aussage möglich. Daß er im Zusammenhang mit der Gründung gestanden hat, ist sehr wahrscheinlich, in welcher Funktion dagegen unklar. Der ON blieb z.T. bis heute als adj. Bildung auf *-er* für eine Reihe von Stellenbezeichnungen in Gebrauch, z.B. Derker Stein, Derker Strang (d.i. einer der alten Steuerbezirke der Stadt Brilon), Derker Tor. Auffällig ist, daß in diesen Bezeichnungen der alte ON weiter kontrahiert wurde (*Dedering-* > *Derk*), während 1482 gleichzeitige Erwähnungen des Ortes selbst die vollere Form bewahren. Der ON selbst blieb gleichsam in der Entwicklung stehen, weil der Ort bis auf einen Hof wüst gefallen war, während sich die mit ihm gebildeten übrigen Bezeichnungen in der gesprochenen Sprache weiterentwickelten. Der ON kann mit ‘bei den Häusern der Leute des *Thiedward* (*Thiedhard*, *Thiedheri*)’ umschrieben werden.

IV. Becker, Nachrichten S. 49; Bruns, Beiträge S. 33f.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 161; Reininghaus, Brilon S. 28 Anm. 46; Rütger, Heimatgeschichte S. 324f.

**DEIFELD** (Medebach)

- 1237 *ecclesie de Diuelde* (Claßen/Padberg, Deifeld S. 12)  
 1245 *Wilhelmo de Dievelt* (WUB VII Nr. 590 S. 263)  
 1258 *Johannes de Divelden* (WUB VII Nr. 938 S. 423)  
 1266 [*villa*] *Defelt* (WUB VII Nr. 1215 S. 550)  
 1278 *de curia in Deuelden* (WUB IV Nr. 1526 S. 730)  
 1280-85 *Joan. de Dyuelde* (SUB II Nr. 551 S. 114)  
 1281 *Wilhelmo de Deyuelt* (WUB IV Nr. 1611 S. 763)  
 1309 (A. 19. Jh.) *Hermannus, plebanus in Develde* (WUB XI Nr. 644 S. 373)  
 1309 (A. 19. Jh.) *conventus in Kercdevelde* (WUB XI Nr. 644 S. 373)  
 1309 *ex curia Iohannis de Diuelde in eadem villa* (WUB XI Nr. 735 S. 422)  
 1310 *in parrochiali villa Deuelde* (WUB XI Nr. 814 S. 466)  
 1312 (A. 19. Jh.) *Wilhelmus de Develde* (WUB XI Nr. 937 S. 535)  
 1312 (A. 19. Jh.) *Wilhelmus de Dewelde* (WUB XI Nr. 942 S. 541)  
 1313 *Deuelde* (SUB II Nr. 556 S. 124)  
 1325 *plebano in Deyuelden* (WUB XI Nr. 2182 S. 1295)  
 1325 *Her(mannus), plebanus in Dyuelden* (WUB XI Nr. 2188 S. 1298)  
 1332 (A.) *in Kercdevelde* (Führer, Medebach S. 37 Nr. 184)  
 1466 *zue Defelde* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1575 *Diefelt* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1663 (Druck 1739) *Deefeld* (INA Paderborn S. 375)  
 1695 *in Deifeld* (INA Paderborn S. 201)  
 1750 *in Deifeld* (INA Paderborn S. 201)  
 1841 *Deifeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 141)

I. Claßen/Padberg, Deifeld S. 12 bieten den Erstbeleg in einer gut lesbaren Fotografie der Urkunde. Gegen UB Grafschaft Nr. 379 S. 141 ist der 1564 mit *Veldtdiefeldt* bezeichnete Ort nicht mit Deifeld identisch. Es handelt sich vielmehr um eine ca. 1 km südl. gelegene Wüstung (→ † Deifeld Feld-). Die Urkunde WUB XI Nr. 735 S. 422 ist nach der Anm. der Edition auf 1309 zu datieren, während der Text fälschlich 1209 angibt.

II. Rütther, Heimatgeschichte S. 311 deutet den Namen als ‘Tief-Feld’ und gibt die relativ niedrige Lage der Deifelder Mark im Vergleich zu den umliegenden Orten auf *-feld* an, die er als siedlungsgeschichtlich zusammengehörig einstuft. Ebenso sei der ON Deisfeld, Kr. Waldeck-Frankenberg (rund 10 km nordöstl. gelegen) zu erklären. Dieser Auffassung schließt sich Feldmann, *-feld* S. 74f. an.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Zunächst ist festzustellen, daß eine Gleichsetzung der ON Deifeld und Deisfeld nicht möglich ist. Rütther nennt keinen Beleg, orientiert sich also offenkundig nur an der Ähnlichkeit der heutigen Formen, Feldmann, *-feld* S. 75 nennt nur einen Beleg 16. Jh. *Dêspelden* ohne genauere Angaben. Nach Reimer, Ortslexikon S. 85 lauten die ältesten Belege 1388 *Deysfelde*, 1438 *Desfeld*. Das *-s-* schließt eine Identität der Namen aus, denn es ist nicht ersichtlich, warum es sich bei Deifeld nicht erhalten haben sollte. Das BW zeigt die Vokalschreibungen *-i/-y-*, *-e-*, *-ey-*, *-ie-* und *-ei-*. Diese Graphien sprechen gegen die Annahme von as. *diop*, mnd. *dēp* ‘tief’, als BW, das von Rütther offenbar gemeint ist. Bei diesem Wort läge germ. \**-eu-* > as. *-io-* > mnd. *-ēi-* vor. Dieses läßt sich mit den *-i-*-Schreibungen des 13. Jh. nicht vereinbaren, da kein Faktor erkennbar ist, der eine wie auch immer bedingte Entwicklung *-ēi-* > *-i-* hätte verursachen können (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 187ff.;



Rooth, Saxonica S. 81ff.). Die Graphien weisen vielmehr auf einen Kurzvokal *-i-* hin, der in offener Tonsilbe zerdehnt und erst neuzeitlich an nhd. *-ei-* angeglichen wurde. Die zwischen *-i-* und *-e-* schwankenden Schreibungen sind als Versuche zu erklären, dieses Zerdehnungsprodukt wiederzugeben (vgl. Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte S. 350f.; Niebaum, Phonetik S. 1223f.). Die Ermittlung eines BW ist schwierig und wegen der verhältnismäßig spät einsetzenden Überlieferung nicht ohne hypothetische Zusatzannahmen möglich. Ein BW *\*di* existiert nicht, und so ist anzunehmen, daß im Auslaut zumindest ein Konsonant schwand, wie es im übrigen auch die Deutung mit mnd. *dēp* 'tief' erfordert hätte. Ein solcher Verlust könnte durch Assimilation eingetreten sein, und zwar insbesondere dann, wenn dem labiodentalen Anlaut des GW *-feld* hat ein ähnlicher, d.h. labialer oder labiodentaler Auslaut des BW vorausging, also *-f*, *-v*, *-b* oder *-p*. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, daß eine Verbindung aus Konsonant und Vokal verloren ging: Bei auslautendem *-ve/-fe* vor sehr ähnlichem oder identischem Anlaut wäre haplogogischer Schwund möglich (etwa *\*Divefelde* > *Divvelde*, *-u-* steht beim Erstbeleg für *-v/-f*). Unter diesen Bedingungen ist ein Anschluß an den älteren ndt. Wortschatz nicht möglich. Eine Vergleichsmöglichkeit bietet vielleicht der ON *Devese* südl. von Hannover, der von NOB I S. 97 als Bildung mit *-s*-Suffix zu einer Basis erklärt wird, die als idg. *\*tibh-* anzusetzen ist. Außer in griechisch τῖφος (*tīphos*) 'Sumpf' ist sie noch in einigen osteuropäischen GewN, im Namen des Tibers und in weiteren ON belegt, darunter nach Udolph, Germanenproblem S. 259 auch *Deft* bei Sterkrade (vgl. auch Udolph, *-ithi* S. 123f.), *Dever*, *Deven*, *Thiavela* und *Diepholz*. An ein sehr altes, im Germ. sonst nicht erhaltenes Appellativ ist hier kaum zu denken. Eher ist ein alter GewN zu vermuten, der in germ. Zeit *\*Thiða* gelautet und sich in as. Zeit zu *\*Thiva*, *\*Thive* entwickelt haben könnte. Der Anlaut erscheint im 13. Jh. als mnd. *D-*. Eine Bildung *\*Divefelde* oder *\*Divvelde* wäre wie beschrieben zu *Divvelde* vereinfacht worden. *Deifeld* liegt am Dittelsbach, der im Ortsbereich weitere kleinere Zuflüsse hat, so daß die Motivation durch einen GewN möglich wäre. Der Unterscheidung des Kirchorts von dem südl. gelegenen Ausbauort → † *Deifeld* *Feld* dient das zusätzliche BW mnd. *kerke* 'Kirche', das dem ON im 14. Jh. gelegentlich vorangestellt wird.

#### † DEIFELD, FELD-

Lage: Nach Bergmann handelt es sich um einen Ausbauort des heutigen *Deifeld*, der ca. 1 km südl. dieses Ortes lag.

1309 (A. 19. Jh.) *Richardo de Veldtdevelde* (WUB XI Nr. 644 S. 373)

1332 (A.) *Richardo de Veltdevelde* (Führer, Medebach S. 37 Nr. 184)

1564 [Gut zu] *Veldtdiefeldt* (UB Grafschaft Nr. 379 S. 141)

III. Der ON besteht aus dem ON → *Deifeld* und dem zusätzlichen BW mnd. *velt* 'Feld', das der Unterscheidung beider Namen dient. Es wurde wahrscheinlich durch die Lage in der Feldmark von *Deifeld* motiviert.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119 und S. 124.

#### † DEIFFERINCKHAUSEN

Lage: Nach Hömberg vermutlich bei *Alme*.

1562 (A. 16. Jh.) *Deiflinghausen* (UB Bredelar Nr. 1113 S. 435)

1590 *Deifferinckhausen* (Seibertz, Topographie S. 231)



I. Die Angaben bei Seibertz, Topographie S. 234 und Kampschulte, Hallinghausen S. 244 sind widersprüchlich und unklar. Während die Quelle von 1590 den Ort zu den Dörfern zählt, die zu den Gerichten Alme und Hallinghausen nordwestl. von Brilon gehören, setzen beide Autoren ihn mit einer Wüstung *Tyderinchusen* an der Hoppecke (vgl. UB Bredelar Nr. 737 S. 311) gleich und stellen außerdem einen Beleg um 1338 *Tefferinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276) dorthin (so auch Führer, Medebach S. 143). Das paßt nicht zur Lageangabe von 1590 und zum Quellenkontext von 1562. *Tefferinchusen* ist kaum mit der Wüstung bei Alme identisch. Die im gleichen Abschnitt der Quelle sonst genannten Güter des Lehnsträgers sprechen, soweit lokalisierbar, nicht dafür. Es handelt sich wahrscheinlich um einen verschriebenen Beleg für → Referinghausen, wie auch *Ytmarinchusen* im selben Abschnitt ein entstellter Beleg für → Titmaringhausen sein dürfte. Kampschulte, Hallinghausen S. 239 liest 1590 überdies *Drifferinghaußenn*, S. 244 jedoch *Deifferinghausen*. Wegen der Lage könnte auch an einen Identität mit → † Detbelinghausen gedacht werden, doch wäre dann eine starke Entstellung beider Belege vor auszusetzen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Überlieferung ist zu unsicher, um den im Erstglied vorliegenden PN festzustellen. Das sprachliche Verhältnis der beiden Beleg könnte durch Dissimilation *-r- > -l-* oder umgekehrt zu beschreiben sein. Eine weitergehende Deutung ist nicht möglich.

IV. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 161; Kampschulte, Hallinghausen S. 244; Seibertz, Topographie S. 234.

#### DEINSTROP (Arnsberg)

- um 1280 *Dedingesdorp* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 58)
- um 1280 *De Dingesdarp* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 89)
- um 1280 *Dedingesdorp* (UB Oelinghausen S. 379 Nr. 120)
- 1342 [Alheidis von] *Dedingdorp* (UB Oelinghausen Nr. 350 S. 148)
- 1348 *Dedincstorpe* (UB Oelinghausen Nr. 382 S. 161)
- um 1348 *Dedincstorpe* (UB Oelinghausen Nr. 383 S. 161)
- 1366 [zu] *Dedingestorpe* (UB Oelinghausen Nr. 426 S. 174)
- 1466 *Dedenstorpp* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 251)
- 1597 *Deinstrop* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)
- 1841 *Deinstrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

I. Im zweiten Beleg von 1280 wurde das anlautende *De-* des ON irrtümlich wie lat. *de* ‘von, aus’ aufgefaßt. Es handelt sich jedoch um Deinstrop, wie die übrigen Belege der Quelle zeigen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 stellt *de nON* zu den Bildungen mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem PN *Dēding*. Das BW steht im stark flektierten Gen. Sg., weswegen es sich nicht um eine *-ingdorp*-Bildung handelt. Das GW erscheint einmal in der Variante *-darp* neben zweimaligem *-dorp* in derselben Quelle. Diese Variante beruht auf der offenen Artikulation des *-o-* und ist gelegentlich schon im As. bezeugt (Gallée, Grammatik § 71). Neuzeitlich setzt sich die Variante *-trop* mit *-r*-Metathese und Anlautverhärtung (hier nach stimmlosem *-s-*) durch, die in vielen westfäl. ON vertreten ist. Der PN ist ein mit *-ing*-Suffix gebildeter KurzN, der zum PN-Stamm THEUDA gehört. Dieser ist in zahlreichen Vollnamen und KurzN im gesamt-

ten deutschen Sprachgebiet vertreten und mit as. *thioda* ‘Volk’ zu verbinden. *Dēding* ist gut bezeugt und auch im As. belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1415; Schlaug, Personennamen S. 165). Der Stammvokal geht auf germ. \*-eu-, as. -io- zurück und hat sich zu mnd. -ē/- entwickelt (Gallée, Grammatik § 102ff.; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 181ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 351f.). *Dēding(e)s* wird durch Assimilation des -g- an das vorausgehende -n- (1466 *Dedens*-) und Ausfall des intervokalischen -d- zu *Deins*- kontrahiert. Eine nicht genauer datierte Dorsualnotiz *Deystrop* zu einer Urkunde von 1348 (UB Oelinghausen Nr. 382 S. 161 Anm.) zeigt sprachlich den im späten 16. Jh. erreichten Stand. Der ON ist mit ‘bei den Häusern der Leute des *Dēding*’ zu umschreiben.

### † DESBECK

Lage: Die Wüstung wird von Becker, Bockshammer, Hellwig und UB Bredelar S. 540 übereinstimmend zwischen Brilon und Hoppecke lokalisiert. Becker vermutet den Haupthof des Orts am nördl. Hang des Bilstein, die weiteren Höfe im Tal, wo es eine Quelle gebe. Unmittelbar nördl. liege der Berg Kirchloh. Becker stützt sich auf eine Beschreibung der Desbecker Mark von 1791. Die TK 25 von 1830 bestätigt diese Lokalisierung.

- 1194 (A. 14. Jh.) *jn Desbeke* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)
- 1254 (A. 2. H. 17. Jh.) *Godescalcus de Dessenbicke* (WUB VII Nr. 841 S. 376)
- 1280-85 *in Dessebeke ap. Brilon* (SUB II Nr. 551 S. 113)
- 1313 *in Desbike* (SUB II Nr. 556 S. 121)
- um 1338 *in Desbeke* (SUB II Nr. 665 S. 277)
- 1371 (A. um 1448) *in Deesbecke ppe Brilon* (SUB II Nr. 795 S. 522 Anm.)
- 1416 *to Dasbike* (Seibertz, Quellen I S. 149)
- 1416 *Desbecke* (UB Bredelar Nr. 515 S. 242)
- 1425 *Desbeck* (UB Bredelar Nr. 625 S. 274)
- 1515 *Tespeke* (UB Bredelar Nr. 848 S. 351)
- 1576 *zu Deßbecke* (UB Bredelar Nr. 1194 S. 461)
- 1599 *Desbeck* (UB Bredelar Nr. 1278 S. 482)
- 17./18. Jh. *Desbeke* (UB Bredelar S. 10)
- 1644 *Desbeck* (UB Bredelar Nr. 1321 S. 492)
- 1766 *Desbeck* (UB Bredelar Nr. 1399 S. 513)

### GEWN

- 1520 [eine Wiese in der] *Desbecke* (INA Brilon Nr. 145 S. 86)
- 1573 [an der] *Desmecke* (INA Brilon Nr. 271 S. 156)
- 1595 *durch die Desbecke* (INA Brilon Nr. 63 S. 255)

### FLURN

- 1830 *In der Desmecke* (TK 25 Blatt Nr. 4617)

I. Schneider, Ortschaften S. 32 nennt eine Wüstung „Dickbecke, beim Dolsberg, Kr. Brilon“ und führt den Beleg von 1194 an. Es gibt weder einen Anlaß für die Annahme eines solchen Ortes noch einen Grund, den Beleg zu einem anderen Ort als zu † Desbeck zu stellen. Rund 8 km westl. der vermuteten Ortslage, nämlich ca. 1 km südl. von Altenbüren, entspringt der Bach Desmecke und mündet bei Antfeld in die Ruhr. Schmidt, Nebenflüsse S. 13 führt für diesen GewN ausschließlich Belege des ON † Desbeck an. Dieser Zusammenhang ist ausgeschlossen; allenfalls ist mit einer

Namendublette zu rechnen. Die Desmecke ist möglicherweise mit dem Beleg 1280-85 *in Desseke* (SUB II Nr. 551 S. 113) gemeint. In fraglichen Passus werden Güter *in Desseke* und in Olsberg angeführt, was gut zu einer Lage an der Desmecke paßt. Der Ort † Desbeck wird in derselben Quelle wenige Abschnitte vorher *Dessebeke ap. Brilon* genannt. Der Name der Desmecke ist im 16. Jh. noch mehrfach in Briloner Quellen bezeugt, wobei die Quellenkontexte den Bezug auf den Bach bei Altenbüren 1573 und 1595 zweifelsfrei sichern, während 1520 keine genaueren Angaben gemacht werden.

II. Hellwig, Brilon S. 165 meint, daß am Dessenberg, der heute zu „Döselsberg“ umgedeutet sei, und in der Desbecke eine Pflanze *dessem* wuchs. Das sei das seltene und wegen seines Wohlgeruchs beliebte Moschuskraut.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das GW zeigt, daß der ON auf einem GewN beruht. An der fraglichen Stelle zeigen die heutige TK 25 Blatt Nr. 4613 und die TOP 10 einen kurzen, nicht benannten Bachlauf, der mit beträchtlichem Gefälle (rund 14 m Höhenunterschied auf ca. 350 m Länge) in einen Teich mündet und der der ursprüngliche Träger des Namens gewesen sein kann. Die Ermittlung des BW ist nicht einfach. Das von Hellwig anscheinend gemeinte BW ist as. *disamo* ‘Wohlgeruch, Moschusduft’, mnd. *dēsem(e)* ‘Sekret des Bisamtiers; Moschus’. Die zugehörige Pflanzenbezeichnung ist mnd. *dēsemkrūt* ‘Bisamkraut, Moschuskraut’ (Mnd. Handwb. I Sp. 420). Die Belege sprechen gegen dieses BW, da es zu Formen wie *\*Desem(e) beke* hätte führen müssen. Die Form *Dessen-* von 1254 ändert daran nichts. Sie ist erst in später Abschrift überliefert und kann ein sekundär eingefügtes *-n-* enthalten. Das BW ist wegen der nicht ersichtlichen ursprünglichen Quantität des Stammvokals als *Des-* oder *Dēs-* anzusetzen. Ob die Form 1280-85 *Desse-* auf ein stammbildendes Suffix (etwa *-ja-*) hinweist, ist zweifelhaft, da der älteste Beleg wie auch die folgenden nur *Des-* hat und auch hier eine sekundäre Veränderung vorliegen kann. Auch das *-a-* im Bredelarer Güterverzeichnis von 1416 wird durch das gleichzeitige und in den sonstigen Bredelarer Quellen ausschließlich vorkommende *-e-* als sekundär erwiesen. Es ergeben sich zwei Anschlußmöglichkeiten. Zum einen könnte bei einem Ansatz *Dēs-* der Stamm germ. *\*pai-s-* vorliegen, der auch in Wörtern wie ahd. *deismo*, ae. *þæsma*, mhd. *deisme* ‘Hefe, Sauerteig’ enthalten ist, ferner in ahd. *deisc* ‘Mist’ (Lloyd/Springer II Sp. 568ff.). Dieses Element ist nach NOB I S. 100f. wahrscheinlich im Namen von † Disbere, Region Hannover, enthalten. Dittmaier, *-apa* S. 32 vermutet es überdies in einem 882 belegten GewN *Disapha* bei Vinxel im Rhein-Sieg-Kreis sowie im Namen der Despe, die bei Gronau (Kr. Hildesheim) in die Leine fließt, ferner im ON Dieppe bei Verdun (984, 1163 *Despia*). Als Grundbedeutung nimmt er ‘breiige Masse, Schlamm’ an. NOB I stimmt dieser Deutung zu. Lautlich wäre auch bei † Desbeck ein solcher Ansatz nicht ausgeschlossen. Das beschriebene Gefälle spricht jedoch gegen die Annahme eines langsam fließenden, vielleicht schlammigen Bachs. Einen plausibleren Anschluß bietet ein nur im Nordgerm., nämlich in anord. *des* ‘Heuhaufen, -schober’, norw. *desja* ‘kleiner Hügel’ vorliegendes Etymon, das dial. als Bezeichnung für ‘Haufen’ auch ins Englische entlehnt wurde (Anord. Etym. Wb. S. 75). Die weitere Etymologie dieser Wörter ist unklar. NOB III S. 124 vermutet dieses Element im ON Destedt, Kr. Wolfenbüttel, wo die Topographie die Deutung stützt (vgl. zuletzt Udolph, Skandinavische Wörter S. 144f.). Auch im vorliegenden Fall sprechen die Verhältnisse für diese Annahme: Der Bach fließt zwischen den markanten Erhebungen Bilstein und Kirchloh, was eine Motivation des Namens als ‘Bach bei einem Hügel / bei Hügeln’ stützt.

IV. Becker, Nachrichten S. 52f.; Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte

C 2; Hellwig, Historische Karte Brilon; Kindl, Kirchengeschichte S. 102; Rüther, Heimatgeschichte S. 324.

### † DETBELINGHAUSEN

Lage: NachUB Bredelar S. 542 auf dem Madfeld in der Nähe von Bleiwäsche.

14. Jh. in *Deyboldinghusen* (SUB II Nr. 795 S. 543)

1338 in *Deyboldinghusen* (SUB II Nr. 665 S. 273)

1507 *Detbelinghausen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 261 S. 151)

II. Tönsmeyer, Rösenbeck S. 58 nimmt eine Bildung mit dem PN *Thietbold* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Thietbold*, wie ihn Tönsmeyer annimmt. Dessen Erstglied gehört zu dem unter → † Dederinchusen erläuterten PN-Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)* ‘Volk Menge’) und zeigt die dort ebenfalls anzutreffende Entwicklung des Stammvokals zu mnd. *-ē-* (geschrieben *-ey-*, *ei-* mit *-y-*, *-i-* als Längenzeichen). Das Zweitglied ist an as. *bold*, mnd. *bolde*, *balde* ‘kühn, mutig’ anzuschließen, das in zahlreichen PN auftritt (Förstemann, Personennamen Sp. 233ff.). Der Name *Thietbold* kommt in der älteren PN-Überlieferung in zahlreichen Varianten vor und ist auch im As. belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1417ff.; Schlaug, Studien S. 82f.; Schlaug, Personennamen S. 159f.). Auch in älteren Ortsnamen ist er in Bildungen wie *Diepoldesbergen*, *Thiotpoldesowa*, *Thiedboldeshuson*, *Theotboldesdorf* in verschiedenen Gegenden Deutschlands vertreten (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1043). Der Stammvokal des Zweitglieds wurde in unbetonter Stellung abgeschwächt, das auslautende *-d* schwand nach *-l-*, was auf eine vorausgehende, im Mnd. häufig anzutreffende Assimilation *-ld-* > *-ll-* schließen läßt (Lasch, Grammatik § 323). Der Ort wurde somit als ‘bei den Häusern der Leute des *Thietbold*’ benannt.

### [†] DIETRINCHEGOVAN

Lage: Auf dem Gebiet des Dorfes Grafschaft. Fortsetzer ist möglicherweise ein früherer *Dierkes* genannter Hof an der heutigen Hauptstraße.

z.J. 1072 (12. Jh.) *ad Dietrinchegovan* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1284 *manso Dytheri* (WUB VII Nr. 1909 S. 888)

1548 *Klingelhove alias Dirichs* (Becker, Grafschafter Höfe S. 268)

I. Die zweite Grafschafter Stiftungsurkunde von 1124/25, die die erste z.J. 1072 bestätigt, aber auch Abweichungen hat, nennt an der Parallelstelle den Ort *Thidinchoven* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18). Mit Bauermann, Stiftungsurkunden S. 339 Anm. 24 ist festzustellen, daß diese Formen sprachlich mit *Dietrinchegovan* nicht in Übereinstimmung zu bringen ist, selbst wenn man eine Verschreibung annimmt. Es ist sogar damit zu rechnen, daß in beiden Urkunden unterschiedliche Siedlungen gemeint sind. Bauermann hält auch die für die zweite Urkunde erwogene Identifizierung mit Theiningsen, Kr. Soest, für unzutreffend. Vielmehr sei an † Didinghoven bei Hacheney, Stadt Dortmund, zu denken (vgl. WOB 1 S. 432). Wiethoff, Grafschaft S. 19 und S. 64 identifiziert *Dietrinchegovan* mit dem späteren Hof *Dierkes* in Grafschaft (Becker, Dorf Grafschaft S. 113ff. mit Karte S. 115; Becker, Grafschafter Höfe S. 268). Bauermann, Stiftungsurkunden S. 339 Anm. 23 meint, der Hof könne ‘der Kern des nachmaligen Dorfes gewesen sein’, das in der Stiftungsurkunde nicht erwähnt werde. Seit Wiethoff, Grafschaft S. 19 und S. 64 wird erwogen, daß die 1284 erwähnte Hufe

eines *Dyther* diesen Hof bezeichnet, was bei einem kleinen, ursprünglich aus wenigen Höfen bestehenden Dorf durchaus plausibel erscheint (zur Siedlungsgeschichte Becker, Dorf Grafschaft S. 107ff.). Becker, Grafschafter Höfe S. 268 bringt mit diesem Hof auch einen 1536 bezeugten Abgabepflichtigen namens *Diederich* (SchRegHW 1 S. 168) in Verbindung. Das ist möglich, denn ein Diederich ist mehrfach als Leibeigener des Klosters bezeugt, und der Hof wird 1548 *Klingelhove alias Dirichs* genannt. Wie bei vielen Hofnamen stehen hier Familienname und Hofname in enger Verbindung (vgl. die übrigen, bei Becker, Grafschafter Höfe S. 265ff. behandelten Höfe). Der Familienname ist auch später noch nachgewiesen und konnte neben der Bezeichnung *Klingelhove* für den Hof eingesetzt werden (Becker, Grafschafter Höfe S. 268). Es ist theoretisch vorstellbar, daß der Name Dirichs, Dierks aus einer Wendung wie ‘Dietrichs’ Hof oder ‘Dietrichs Hufe’ hervorging. Eine derartige Formulierung liegt 1248 in lat. Übersetzung *mansus Dytheri* vor, wobei *Dytherus* allerdings der latinisierte PN *Dietheri* (heute Dieter) ist, nicht *Dietrich*. Beide PN sind ähneln einander und könnten variiert haben, worüber die Quellen jedoch nichts Näheres verraten. Ob sich die Belege 1248 und z.J. 1072 auf dasselbe Gut beziehen und ob der im ältesten Beleg des ON enthaltene PN traditionsbildend für die Bewohner der Folgezeit wurde, bleibt also insgesamt unsicher, ist aber nicht auszuschließen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1045 vermutet, daß der Erstbeleg verderbt sei. Er stellt den ON zu den Bildungen mit einem PN des Stammes *THIUD*. Das GW ist nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1025 zu ahd. *gewi*, *gowwi*, as. *-gā* ‘Gegend, Landschaft’ zu stellen.

III. Wahrscheinlich Bildung *-inghof* oder *-inghoven*. Der ON erscheint im lokativischen Dat. Pl. Das spricht gegen einen der mit *-gā* gebildeten ON, da diese stets im Singular erscheinen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1023ff.). Eine sichere Entscheidung zwischen dem *a*-Stamm as. *hof* m. ‘Hof’ und dem *ō*-Stamm as. *hōva* f. ‘Hufe’ ist bei dieser Kasusform nicht möglich. Das *-v*- kann in dieser Stellung bei beiden Wörtern auftreten, und auch bei der Dat.-Pl.-Endung weisen beide Stämme neben vorherrschendem *-um*, *-un*, *-on* Formen auf *-an* auf (vgl. die Wortformen bei As. Handwb. S. 173 und S. 179; Gallée, Grammatik § 297 mit Anm. 9 und § 307 mit Anm. 6). Wegen der offenkundig entstellten Form sind genauere Aussagen über das Erstglied schwierig. Bauermann, Stiftungsurkunden S. 27 nimmt eine „Vertauschung von ch und g“ an, was auf ein intendiertes *\*Dietringechovan* hinauslaufen würde. Diese Annahme führt nur bedingt weiter. Vor dem *-ing*-Suffix ist ein zweigliedriger PN anzunehmen, etwa *Dietrik* oder *Dietheri*. Die Ausgangsform wäre somit *\*Dietrīcinghōvan* oder *\*Dietheringhōvan*. Das Erstglied beider PN ist zu dem unter → † Dederinchusen erläuterten PN-Stamm *THEUDA* (zu as. *thiod(a)* ‘Volk Menge’) zu stellen. Der Stammvokal germ. *\*-eu-*, as. *-io-* hat sich hier zu *-ie-* entwickelt, einer der möglichen Varianten (vgl. Gallée, Grammatik § 102-104). Bei *Dietrik* gehört das Zweitglied zu as. *rīki* ‘mächtig, herrschend, reich’, bei *Dietheri* zu as. *heri* ‘Schar, Leute, Heer’. Beide PN sind häufig bezeugt, auch im As. (Förstemann, Personennamen Sp. 1433f. und Sp. 1445ff.; Schlaug, Personennamen S. 161 und S. 163; Schlaug, Studien S. 84f.; Rooth, Saxonica S. 142ff.). Der ON ist also mit ‘bei den Höfen/Hufen der Leute des *Dietrik/Dietheri*’ zu umschreiben.

IV. Bauermann, Stiftungsurkunden S. 27, S. 38f., S. 41 und S. 339 Anm. 23f.; Becker, Dorf Grafschaft S. 113ff.; Becker, Grafschafter Höfe S. 268; Wiethoff, Grafschaft S. 19 und S. 64.



**DINSCHEDE** (Arnsberg)

- 1231 *Dinterscede* (WUB VII Nr. 385 S. 165)  
 1279 *Gerhardo de Duitenscede* [!] (WUB VII Nr. 1673 S. 766)  
 1280-85 *in Dindensceyde* (SUB II Nr. 551 S. 111)  
 um 1338 *in Dinckenscede* (SUB II Nr. 665 S. 284)  
 1368 (A. um 1448) *in Dynttenschede* (SUB II Nr. 795 S. 529)  
 1467 *Dintescede* (UB Oelinghausen Nr. 689 S. 253)  
 1536 *Dinschede* (SchRegHW 1 S. 5)  
 1543 *Dinschede* (SchRegHW 2 S. 190)  
 1543 *Dinscheide* (SchRegHW 2 S. 190 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Dinschede* (SchRegHW 1 S. 5)  
 1841 *Dinschede* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 115)

I. Der Beleg von 1279 wird von SUB I Nr. 383 S. 468 *Dintenscede* gelesen. Bei WUB VII könnte wegen der sonstigen Belege ein Druckfehler vorliegen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 liegt eine Bildung mit dem GW *-schēde* vor.

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Die älteren Belege führen zu einen BW *Dinten-*, wobei für den Beleg 1231 *Dinter-* eine Verschreibung *-r- < -n-* anzunehmen ist. Auch die um 1338 belegte Form *Dincken-* ist entstellt und zeigt wohl eine Verschreibung *-tt- > -ck-*. Es handelt sich um einen schwach flektierten PN *\*Dinto*, der zu den bei Förstemann, Personennamen Sp. 410 genannten und dort nicht erklärten PN *Dindi* und *Dindo* zu stellen ist. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 91f. und S. 95 sowie Kaufmann, Untersuchungen S. 146f. handelt es sich um einen Lallstamm mit expressivem *-n-* Einschub, der zu einer Gruppe von Namen mit *Dand-*, *Dind-*, *Dund-* gehört. Namen dieser Art zeigen in ihrer lautlichen Entwicklung und ihren Varianten häufig Erscheinungen, durch die sie von den bei den Appellativen üblichen Verläufen abweichen. Dazu gehören sogenannte expressive Veränderungen: konsonantische Einschübe wie hier das *-n-*, die Schärfung *-d- > -t-* oder die Geminatio *-t- > -tt-*, die außerhalb der gewöhnlichen Lautentwicklungen den klanglichen Ausdruck des Namens variieren und intensivieren. Kaufmann, Ergänzungsband S. 92 bezeichnet deswegen die Lautwechsel *-a-/i-/u-* als „spielerische Lautvariation“ im Unterschied zum Ablaut. Aus diesem Grund ist bei diesen Namen ein sicherer etymologischer Anschluß oft nicht möglich, und so ist es auch bei *\*Dinto*. Der PN wurde zu *Din-* kontrahiert. Ausgangspunkt dürfte der Ausfall des unbetonten *-e-* durch Synkopierung gewesen sein. Das *-t-* fiel anschließend aus, was als totale Assimilation an die beiden *-n-* (Lasch, Grammatik § 229) und Kürzung der langen Konsonantengruppe zu erklären ist (*Dintensc-* > *\*Dintnsc-* > *Dinnsc-*). Durch die Reduktion der Silbenzahl von vier auf zwei geriet das GW in unbetonte Stellung, weswegen sein Stammvokal gekürzt und abgeschwächt werden konnte. Dinschede ist nicht der einzige ON, der mit einer Variante des PN *\*Dinto* gebildet ist. Weitere Fälle stellen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 712 und Kaufmann, Untersuchungen S. 147 zusammen. Der ON ist als 'ausgeschiedenes Landstück des *\*Dinto*' zu deuten.

**DONAU** (Medebach)

- 1280 *Averhardus de Duna* (WUB VII Nr. 1723 S. 794)  
 1314 *Borchardo de Duna* (WUB XI Nr. 1101 S. 636)  
 1314 *Everhardo de Duna* (WUB XI Nr. 1101 S. 636)



1841 *Donau* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 142)  
dial. (1957) [die] *Donogge* (Grosche, Glindfeld S. 132)

## FLURN

1821 *auf der Donau* (Grosche, Glindfeld S. 109)

I. Die ältere Überlieferung des ON ist unsicher, da es sich ausschließlich um HerkunftsN handelt. SUB III S. 577 stellt noch einen Beleg für einen Marsberger Ratsherren hierher: 1229 (Druck 17./18. Jh.) *Henric de Dune* (WUB VII Nr. 320 S. 135) hierher, dessen Herkunft jedoch nicht zu sichern ist. Die 1280 und 1314 genannten Medebacher Ratsleute dürften dagegen mit Führer, Medebach S. 384 hierher gehören.

II. Bildung mit dem GW *-aha*, das zunächst in der kontrahierten Form mnd. *ā* 'Fluß, Wasser' erscheint. Der ON beruht somit ebenso auf einem GewN wie auch der noch im 19. Jh. bezeugte FlurN. Donau liegt am Gelängebach (links zur Orke). Bei dem GewN handelt es sich also um einen älteren Namen dieses Bachs oder einen Abschnittsnamen für seinen Verlauf im Ortsbereich. Das GW wurde später zu *Au* 'Land am Wasser' umgedeutet, vgl. mnd. *ouwe* 'Aue, Wasserlauf; am Wasser gelegenes Gelände; Flußinsel'. Diesem entspricht auch die dial. Form mit dem sekundär entwickelten intervokalischen *-gg-* (Lasch, Grammatik § 347, wie in westfäl. *ogge* zu mnd. *ouwe* 'Schaf'). Obgleich die heutige Form mit dem Namen des Stroms Donau übereinstimmt, sind die Namen im Erstglied nicht identisch. Nach Berger, Namen S. 87 ist der im 1. Jh. v. Chr. als *Danubius*, *Danuvius* bezeugte GewN an idg. *\*dānu* 'Flüssigkeit, Fluß' anzuschließen. Das BW des sauerländischen Donau ist dagegen zu der Wortfamilie um mnd. *dōnen* 'schwollen', mnd. *dūne* 'aufgeschwollen, dick; betrunken', nhd. *Dünnung* 'Wellen gegen die Windrichtung' zu stellen, die als *-n*-Erweiterung zu idg. *\*teu-*, *\*təu-*, *\*teue-* 'schwollen' gehört (Pokorny, Wörterbuch S. 1080 und 1082). Das BW ist auch im ON Donop und GewN Donope im Kr. Lippe enthalten (WOB 2 S. 132f.; Dittmaier, -apa S. 33). Der zugrunde liegende GewN wurde somit als 'Schwallbach' benannt. Ein entsprechendes Fließverhalten des Bachs ist bei dem erheblichen Gefälle zwischen dessen Quellen nordwestl. von Glindfeld und dem Ort als Motivgeber leicht vorstellbar.

## † DORFELD

Nach Bockshammer etwa 1,5 km südl. von Medebach.

1224 *in Dorvelde* (WUB VII Nr. 252 S. 107)

1288 (A.) *Heinrico et Ludolfo fratribus de Dorvelde* (Führer, Medebach S. 15 Nr. 70)

1292 *Clare et Gerthrudi de Dorvelde* (WUB VII Nr. 2214 S. 1046)

1292 *Gerthrudi de Dorvelthe* (WUB VII Nr. 2215 S. 1046)

1292 *Heynemanno et Ludolfo fratribus de Dorvelde* (WUB VII Nr. 2215 S. 1047)

1318 *Ludolfus de Dorevelde* (WUB IX Nr. 1673 S. 794)

1321 *Ordemaro, clerico de Doruelden* (WUB XI Nr. 1746 S. 1023)

um 1335-1385 (A. um 1451) *cum IIII curiis in Doruelde* (Wigand, Lehnsregister Nr. 223 S. 302)

1343 (A. 14. Jh.) *hern Hermanne van Doruelde rittere* (SUB II Nr. 688 S. 330)

1389 (A. um 1448) *Herm. de Doruelt* (SUB I Nr. 484 S. 607 Anm.)

1417 (A. 18. Jh.) [Knappe Johann von] *Dorvelde* (UB Bredelar Nr. 518 S. 242)

1437 *Herman vnd Johan van Doruelde* (SUB III Nr. 941 S. 88)

1451 *Herman van Dörffelden* (SUB III Nr. 958 S. 115)

1504 [Johan von] *Doruelde* (UB Grafschaft Nr. 230 S. 85)

- 1543 *Bernt von Dorfelt* (SchRegHW 2 S. 214)  
 1553 [Junker Hermann von] *Dorfelt* (UB Grafschaft Nr. 339 S. 127)  
 1555 *Caspar vonn Dorfelz* (Kopp, Gerichte Nr. 94 S. 570)  
 1557 [Anna von] *Dorfeltdt* (UB Grafschaft Nr. 353 S. 131)  
 1564 [Caspar von] *Dorfeltdt* (UB Grafschaft Nr. 379 S. 140)  
 1578 [Anna von] *Dorfeltdt* (UB Grafschaft Nr. 433 S. 161)

I. Feldmann, -feld S. 83 behauptet ohne Nachweis eine Ersterwähnung im Jahre 1110, die sich nicht bestätigen läßt.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Der ON zeigt bis auf Schreibvarianten keine auffällige sprachliche Entwicklung. Das GW liegt zunächst im lokativischen Dat. Sg. vor; gelegentlich auch im Plural. Später schwindet die Dativendung. Das entspricht den Verhältnissen, die auch bei anderen Namen mit *-feld* zu beobachten sind. Der Identifizierung des BW steht eine Schwierigkeit entgegen, die nicht auf den ersten Blick zu erkennen und dennoch ausschlaggebend ist, nämlich die Frage, ob als Stammvokal des BW *-o-* oder *-ö-* anzunehmen ist. Letzteres ist möglich, weil der Umlaut im Mnd. lange unbezeichnet blieb oder nicht konsequent bezeichnet wurde (Lasch, Grammatik § 45 und § 47-49). Tatsächlich liegt 1451 eine *-ö-*-Schreibung vor, die in derselben Urkunde noch einmal in *wyr mögen* 'wir können' für den Umlaut benutzt wird, während ansonsten der Umlaut von *-o-* und *-u-* unmarkiert bleibt (*mogen*, *fruntschaff* usw.). Man könnte einwenden, daß bei anderen ON mit der Lautfolge *Dör-* (etwa Döringhoff und Am Dörmen, Kr. Soest, WOB 1 S. 122ff.) seit dem 14. Jh. Formen mit bezeichnetem Umlaut (*-oe-*, *-ô-*) neben *-o-* erheblich häufiger festzustellen sind. Bei diesen werden allerdings meist die Orte selbst genannt, während † Dorfeld überwiegend als Herkunftsn einer Adelsfamilie überliefert ist (vgl. Hömberg, Nachrichten 4 S. 161ff. und 5, S. 89ff.). Der Ort ist offenbar früh wüst geworden, so daß die Schreibung des Herkunftsn eine eigene, von der des ON losgelöste Tradition entwickelt haben kann. In dieser wurde die Schreibung des unbezeichneten Umlauts konserviert, was nur der Urkunde von 1451 einmal geändert wird. Die augenscheinlich nächstliegende Möglichkeit für das BW wäre as. *dor*, mnd. *dōr*; *dōre* 'Tür, Tor', weil hier die die Frage nach *-o-*/*-ö-* wegen der Wortvarianten mit und ohne Umlaut zu umgehen wäre. Dieser Anschluß führt in Verbindung mit *-feld* allerdings zu keiner sinnvollen Deutung. Geht man von *Dor-* ohne Umlaut aus, bieten sich als Vergleich außer → Dorlar auch der ON Dorstadt im Kr. Wolfenbüttel an, der in NOB III S. 127ff. ausführlich untersucht wird. Dort wird eine Bezeichnung germ. *\*dus-ós/dus-á* 'Erhebung' erschlossen, die als *-s-*-Erweiterung zu idg. *\*dhǵ-*, Schwundstufe zu idg. *\*dheu-* 'stieben, wirbeln' gehöre. Die Bedeutung wird aufgrund verschiedener Appellative in germ. Sprachen angesetzt, die zu dieser Grundlage gehören, etwa anord. *dys*, norw. *dussa* 'ungeordneter Haufen', fries. *dust* 'Haufen' und nhd. *Düne*. Die Entwicklung *-s-* > *-r-* folge Verners Gesetz, germ. *\*-u-* werde vor *-r-* zu *-o-*. Für eine Übertragung dieser Möglichkeit auf † Dorfeld könnte man die topographischen Verhältnisse anführen, denn die mutmaßliche Siedlungsstelle liegt in hügeligem, von Osten nach Westen ansteigendem Gelände. Doch auch eine umgelautet Form *Dör-* führt zu einem sinnvollen Anschluß, nämlich mnd. *dörre*, *dör* 'dürr, trocken'. Nimmt man ein Kompositum *dör-* 'trocken' + *-feld* an, sind die ON Nieder- und Oberdorfelden bei Hanau im hessischen Main-Sinzig-Kreis (Reimer, Ortslexikon S. 95f.) als Vergleich heranzuziehen, die Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1094 in diesem Sinne deutet. Als Vergleich sei auch auf mnd. *dörlant* 'unbebaut liegendes Land' hingewiesen, das nach dem gleichen Muster gebildet ist. Obwohl eine Entscheidung nicht mit letzter Sicherheit möglich ist, scheint insgesamt die Annahme

eines Umlauts mit der oben dargestellten Erklärung der Schreibungen wahrscheinlicher zu sein. Der ON beruht somit wohl auf einer Bezeichnung für ein trockenes Areal zwischen dem Gelängebach und dem Medebach und ist als 'Trocken-Feld' zu umschreiben.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte E 3; Führer, Medebach S. 159.

#### † DORLAR

Lage: Nach Bockshammer vermutlich nördl. von Canstein.

- 1254 (A.) *in villa Durlere* (WUB IV Nr. 554 S. 329)
- 1255 (A. 16. Jh.) *villa Dorlere* (WUB IV Nr. 610 S. 353)
- 1258 (A. 15. Jh.) *in Dorler* (WUB IV Nr. 767 S. 411)
- 1259 *Gerlacus de Dorlare* (WUB VII Nr. 1026 S. 464)
- 1264 *Gerlacus de Dörlare* (WUB VII Nr. 1156 S. 526)
- 1270 (A. 16. Jh.) *bona in Dorlere sita* (WUB IV Nr. 1232 S. 600)
- 1271 [in] *Dorlere* (WUB IV Nr. 1242 S. 606)
- 1277 *in Dorlare* (WUB IV Nr. 1460 S. 699)
- 1315 *infra Dorlere* (WUB IX Nr. 1359 S. 642)

I. Die von Schneider, Ortschaften S. 34 unter Dorlar, Kr. Meschede, angeführten Belege gehören hierher und nicht zu → Dorlar. Vgl. dazu die Ausführungen bei Bockshammer, Territorialgeschichte S. 33, S. 71, S. 91, S. 128 und S. 145. Das gilt des Urkundeninhalts wegen auch für den Beleg von 1315.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 stellt den ON zu den Bildungen auf *-lar*.

III. Bildung mit dem GW *-lar*: Die Entwicklung des ON und die Deutung entsprechen der des bestehenden Ortes → Dorlar.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 33, S. 71, S. 91, S. 128, S. 145 und Grundkarte B 4.

#### DORLAR (Schmallenberg)

- 1273 (A.) *Borchardus de Durelare* (WUB VII Nr. 1475 S. 673)
- um 1338 *in Torlar* (SUB II Nr. 665 S. 282)
- 1414 *in Doerler* (Seibertz, Quellen I S. 392)
- 1458 [zu] *Dorler* (UB Meschede Nr. 322 S. 152)
- 1466 *zue Dorler* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)
- 1515 *Dorlar* (Wiethoff, Grafschaft S. 43)
- 1524 *Dorler* (UB Grafschaft Nr. 269 S. 115)
- 1536 *bynne Dorlair* (SchRegHW 1 S. 147)
- 1543 *Dorlar* (SchRegHW 2 S. 87)
- 17. Jh. [Notar Caspar] *a Dorler* (UB Bredelar Nr. 1030 S. 415 Anm.)
- 1682 *in Dorlar* (INA Paderborn S. 204)
- 1694 (A. 18. Jh.) *parochia Dorlar* (Seibertz, Quellen III S. 187)
- 1841 *Dorlar* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 nennt ohne Nachweis einen Erstbeleg 1242 *Thorlere*. Darauf beruft sich Dittmaier, (h)lar S. 60. Der 1273 genannte *Borchardus* ist Schmallenberger Bürger, weswegen er vermutlich hierher gehört. Sicherheit ist

jedoch nicht zu erlangen. Die Edition weist darauf hin, daß die Abschrift die Formen teilweise modernisiert. Die bei Schneider, Ortschaften S. 34 genannten Belege gehören zu → † Dorlar bei Canstein.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 stellt den ON zu den Bildungen auf *-lar*. Groeteken, Fredeburg S. 190 behauptet einen keltischen, aus angeblich kelt. *\*dwr* und *\*lwr* zusammengesetzten Namen, der 'Wasserflur' bedeute. Dittmaier, (h)lar S. 60 stellt den ON zu einer Gruppe von Namen, deren BW er mit den im Selfkant und im Limburgischen noch vertretenden *düi*; *deur* 'Stier' (zu mnl. *duer*) vergleicht. Dessen Stammvokal gehe auf germ. *\*-au-* > ahd. *-ō-* mit späterem Umlaut zurück. In den ON liege germ. *\*þauraz* 'Stier' (zu vergleichen mit gr. *tauros*, lat. *taurus* 'Stier') vor. Bei den hessischen und westfäl. Orten geht Dittmaier von germ. *\*þaura-* > *Dōr-* in Stammkomposition mit dem GW *-lar* aus. Damit gehöre der ON zu den Fällen, die eine Haustierbezeichnung als BW haben.

III. Bildung mit dem GW *-lar*. Der ON hat im Hochsauerlandkreis eine Dublette, → † Dorlar bei Canstein. Die Entwicklung beider ON stimmt überein. Gegen Groeteken handelt es sich nicht um einen keltischen Namen. In der ersten Hälfte des 20. Jh. wurden vor allem in der heimatgeschichtlichen Literatur viele westfäl. ON als keltisch angesehen, weil man nicht genauer definierte „Kelten“ als Vorbevölkerung der Germanen in diesem Gebiet ansah. Nachweise für das angebliche kelt. Wortgut und für die unterstellten sprachlichen Zusammenhänge fehlen und sind auch nicht zu erbringen. Das GW *-lar* ist kein kelt. Wort, was bei aller kontroversen Diskussion um dieses Element längst bekannt war (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1375; zur älteren Forschungsdebatte Dittmaier, (h)lar S. 1-10). Groetekens Anschluß des BW ist nicht nachvollziehbar, so daß seine Deutung abzulehnen ist. Das GW erscheint in einigen Belegen mit *-e-* als Stammvokal und anfangs mit einer Endung *-e*, die bei der gleichnamigen Wüstung † Dorlar noch öfter anzutreffen ist. Theoretisch könnte hier eine Form des GW *-lāri* mit *-iā-*-Suffix angenommen werden, die ebenfalls in einigen ON bezeugt ist (vgl. WOB I S. 497). Da sich die ältere Form mit *-a-* jedoch wieder durchsetzt, sind diese Erscheinungen als Abschwächung des Stammvokals bzw. als Endung für den Dat. Sg. zu betrachten, die später ausfällt. Es ist also mit einem Nebeneinander von sprechsprachlich beeinflussten und schriftsprachlichen Formen zu rechnen. Das BW zeigt anfangs einen Stammvokal *-u-*, der zu *-o-* übergeht. Das ist auch bei † Dorlar zu beobachten, wo 1264 eine Form *Dōrlare* als Versuch verstanden werden kann, die schwankende Vokalqualität in der Übergangszeit zu erfassen. Anders als bei → † Dorfeld ist bei Dorlar niemals ein Umlaut eingetreten, was wegen der übereinstimmenden Formen auch für die Wüstung anzunehmen ist. Dittmaiers Deutung setzt erklärtermaßen einen Langvokal as. *-ō²-* < germ. *\*-au-* voraus. Die *-u-*-Schreibungen sprechen dagegen, da *-u-* nur in wenigen, hier nicht anwendbaren Ausnahmefällen für *-ō²-* steht (Lasch, Grammatik § 165). Sie sind allenfalls ein Zeichen für altlanges *-ō¹-*, über das sich kein etymologischer Anschluß ergibt. Deswegen ist von einem Kurzvokal *-u-* auszugehen, der seit as. Zeit vor *-r-* zu *-o-* wird (Lasch, Grammatik § 61 und § 160). Das BW ist ebensowenig wie bei † Dorfeld as. *dor*, (< germ. *\*dura-*), mnd. *dōr*; *dōre* 'Tür, Tor', da dieses zusammen mit dem GW *-lar* zu keiner sinnvollen Deutung führt. Vielmehr ist vom gleichen BW auszugehen, das auch in Dorstadt, Kr. Wolfenbüttel, und Dorste, Kr. Osterode, vorliegt und das in NOB III S. 127ff. und NOB II S. 38ff. untersucht wird. Dort wird eine Bezeichnung germ. *\*dus-ós/dus-á* 'Erhebung' erschlossen, eine *-s-*-Erweiterung zu idg. *\*dhū-*, Schwundstufe zu idg. *\*dheu-* 'stieben, wirbeln'. Zur selben Grundlage gehören Appellative wie anord. *dys*, norw. *dussa* 'ungeordneter

Haufen', fries. *dust* 'Haufen' und nhd. *Düne*, aus denen die Bedeutung dieses Elements im ON erschlossen wird. Die Entwicklung *-s-* > *-r-* folgt nach NOB III Verners Gesetz (Krahe/Meid I § 62), germ. *\*-u-* wird wie beschrieben vor *-r-* zu *-o-*. Dorlar ist von markanten Erhebungen umgeben und liegt an einem Hang. Das Gelände nördl. von Canstein, in dem die gleichnamige Wüstung vermutet wird, zeigt ähnliche Merkmale, so daß die topographische Motivation beider ON plausibel erscheint. Sie sind als 'lichter Wald, Wiese an einer Erhebung' zu deuten.

#### DORMECKE (Eslohe)

1536 *Dornbeck* (SchRegHW 1 S. 148)

1543 *Dornbecke* (SchRegHW 2 S. 89)

1565 (A. 1567) *Dornenbecke* (SchRegHW 1 S. 148)

1841 *Dormecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 156)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 liegt das GW *-bēke* vor.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem des Bachs Dormecke. Das GW wird durch Teilassimilation seines Anlauts an das vorausgehende *-n-* zu *-mecke*. Wegen der spät einsetzenden Überlieferung ist das BW nicht sicher festzustellen. Wahrscheinlich liegt as. *thorn*, mnd. *dorn*, *doren* 'Dorn, Dornstrauch, Gestrüpp' vor. Ein ähnlich benanntes Gut, dessen Name auf einem nicht mehr vorhandenen GewN beruht, lag zwischen Schmallenberg und Grafschaft (UB Grafschaft S. 290). Vergleichbare ältere ON nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1069f. Benannt wurde wahrscheinlich ein 'mit Dorngestrüpp bewachsener Bach'.

#### DORNHEIM (Schmallenberg)

1536 *Dornhem* (SchRegHW 1 S. 152)

1543 *Dornheim* (SchRegHW 2 S. 81)

1565 (A. 1567) *Dornheim* (SchRegHW 1 S. 152)

1841 *Dornheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 liegt das GW *-hēm* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Wegen der spät einsetzenden Überlieferung ist das BW nicht sicher festzustellen. Aufgrund der Belege ist as. *thorn*, mnd. *dorn*, *doren* 'Dorn, Dornstrauch, Gestrüpp' anzunehmen. Vergleichbare ältere ON nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1071. Deutung: 'Siedlung bei einem Dorngestrüpp'.

#### DÖRNHOLTHAUSEN (Sundern)

1272 *curiam* [...] in *Dorenholthusen* (WUB VII Nr. 1446 S. 659)

1414 *curtis* in *Durrenholthusen* (Seibertz, Quellen I S. 394)

1841 *Dörnholthausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Die Identifizierung der Belege wird dadurch erschwert, daß auch für → Holthausen Belege mit einem BW *Do(r)ren-* vorliegen, deren Zugehörigkeit aufgrund der Urkundeninhalte sicher ist. Ein Beleg 1349 *Dorrenholthusen* (UB Meschede Nr. 76 S. 48) wird vom UB Meschede ebenfalls dorthin gestellt. Der Verteilung der in der



Urkunde genannten Höfe nach könnte auch Dörnholthausen gemeint sein, worüber jedoch keine Sicherheit zu erlangen ist.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der ON hat zwei BW. Das eine ist ohne weiteres als as., mnd. *holt* 'Holz; Wald' zu identifizieren. Das zweite BW *Doren-* läßt wegen der spät einsetzenden Überlieferung zwei Möglichkeiten zu. Zum einen ist das flektierte Adj. mnd. *dörre* 'welk, dürr, trocken' zu erwägen. Eine zweite Möglichkeit ist eine Verbindung mit einem Adj. as. *thorn*, mnd. *dorn*, *doren* 'Dorn, Dornstrauch, Gestrüpp'. Der Stammvokal bietet kein sicheres Entscheidungskriterium. Er wird außer *-o-* auch *-u-* geschrieben. Diese Variante beruht darauf, daß der ursprüngliche Stammvokal beider in Betracht kommender Wörter *-u-* war, das seit dem As. vor *-r-* zu *-o-* wurde (Lasch, Grammatik § 61; Kluge/Seebold S. 211 [*Dorn*] und S. 223 [*dürr*]). Beide Möglichkeiten bieten Probleme. Gegen mnd. *dörr* spricht die anfängliche Schreibung mit einfachem *-r-*. Bei dem Wort für 'Dorn' ist dagegen der Umlaut erklärungsbedürftig. Für die Annahme eines unbezeugten flektierten Adj. as. *\*thornīn* (vgl. ahd. *thornīn* 'aus Dornen') mit einem *-ī-* als Umlautfaktor bieten die Belege keine hinreichende Stütze. Beim besser bezeugten → Holthausen steht im 13. Jh. einmal *Duren-*, im 15. Jh. noch einmal *Doren-* neben dann überwiegendem *Dorren-*. Da die *-rr-* Schreibungen erst so spät einsetzen, ist mit einer Umdeutung des BW zu mnd. *dörre* zu rechnen, durch die der Name den Umlaut erhielt. Im ganzen ist somit as. *thorn*, mnd. *dorn* 'Dorn, Dornstrauch, Gestrüpp' in der Variante mnd. *doren* mit höherer Wahrscheinlichkeit als BW anzusehen. Der ON kann auf zwei verschiedene Weisen gebildet worden sein, zwischen denen eine sichere Entscheidung nicht möglich ist, da die Belege zeitlich nicht weit genug zurückreichen. Zum einen kann das zusätzliche BW an einem bereits bestehenden ON *Holthausen* hinzugefügt worden sein. Dann hätte es vermutlich der Unterscheidung von einem der zahlreichen anderen so benannten Orten gedient. Zum anderen kann zuerst ein WaldN *\*Dorenholt* 'Dornwald' vorgelegen haben, zu dem ein ON mit dem GW *-hūsen* als Kompositum gebildet wurde, als dort eine Siedlung entstand. Für diese Möglichkeit spricht als Indiz, daß Holthausen 1540 einmal *Dorenholtz* (UB Grafschaft Nr. 305 S. 115) genannt wird, was darauf hinweisen könnte, daß eine solche Bezeichnung noch lebendig war. Für die Deutung der Gesamtbenennung ergibt sich daraus kein wesentlicher Unterschied. Der ON ist mit 'bei den Häusern am Dornwald' zu umschreiben.

#### † DORPEDE

Lage: Ca. 2,5 km östl. von Westheim im Bereich des noch existierenden FlurN Dörpeder Mark.

1082-1088 *de villa Durpethe* (UB Marsberg Nr. 2 S. 31)

1223-1255 *Alradus de Dorpede* (WUB IV Nr. 119 S. 82)

1232 *in Durpethe* (UB Hardehausen Nr. 63 S. 92)

1250 *Dorpethe* (UB Marsberg Nr. 17 S. 42)

1280 *in Dorpede* (WUB IV Nr. 1591 S. 756)

1280-85 *Bertoldus et Godefr. fratres de Dorpede* (SUB II Nr. 551 S. 112)

1318 *in villa Dorpede* (WUB IX Nr. 1672 S. 793)

1353 [Volquin von] *Dorpede* (UB Bredelar Nr. 302 S. 173)

1357 [zu] *Dorpe* (UB Marsberg Nr. 196 S. 123)

1357 *in villa Dorpede* (INA Büren Nr. 172 S. 155)

1361 *Dorpede* (UB Hardehausen Nr. 800 S. 569)



15. Jh. (dors.) *Dorpede* (UB Dalheim Nr. 228 S. 125 Anm.)  
 1469 *Dorpede* (UB Dalheim Nr. 242 S. 130)  
 1485 *Dorpede* (UB Dalheim Nr. 267 S. 144)  
 16. Jh. (dors.) *Dorpede* (UB Marsberg Nr. 196 S. 123 Anm.)  
 1501 [*mark*] *Dorpeden* (UB Dalheim Nr. 316 S. 168)  
 1506 *Dorpede* (UB Dalheim Nr. 327 S. 176)  
 2007 FlurN *Dörpeder Mark* (TK 25 Blatt Nr. 4419)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1605 (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58) und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1091 sowie nach Udolph, -ithi S. 96 und Udolph, Germanenproblem S. 447 handelt es sich um eine Ableitung mit dem Suffix *-ithi* von der Basis *thorp* (zu got. *þaúrp*) 'Dorf'. Eismann, *Dorpede* S. 39 nimmt für den Ort aufgrund seiner Bildungsweise des ON eine Entstehungszeit in einem Zeitraum zwischen dem 3. und 8. Jh. an.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Die Basis ist zu as. *thorp*, mnd. *dorp* 'Dorf, Ort, Gut(shof)' zu stellen und damit der Befund der vorgängigen Forschung zu bestätigen. Für die Basis ist aufgrund der heute noch vorhandenen FlurN Umlaut durch das *-i*-haltige Suffix anzunehmen, bevor dieses zu *-ethe* abgeschwächt wurde. Der Erstbeleg zeigt somit den Umlaut des ursprünglichen Stammvokals *-u-* (germ. *\*þurpa-*, Kluge/Seebold S. 211), der seit dem As. vor *-r-* zu *-o-* werden konnte (Gallée, Grammatik § 77; Lasch, Grammatik § 61). Der ON ist in zweierlei Hinsicht etwas Besonderes. Erstens handelt es sich um die einzige bisher bekannte rein toponymische Suffixbildung zu germ. *\*þurpa-* unter den ältesten deutschen ON. Von Dörfleins bei Hallstadt, Kr. Bamberg (9. Jh. *Thurpfilin*, 11. Jh. *Dorflin*, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1091), ist in diesem Zusammenhang abzusehen, weil diese Bildung anders zu beurteilen ist: Sie beruht auf dem Appellativ ahd. *dorfilin* 'kleines Dorf', einer Diminutivbildung zu ahd. *dorf* 'Dorf', die zum ON wurde. Zweitens gehört die Bildung zu den Fällen, deren Basen sich auf die von Menschen gestaltete Umgebung beziehen. Diese Bildungen sind im Vergleich zu denen, die sich auf die natürliche Umgebung Bezug nehmen, deutlich in der Minderzahl (Udolph, -ithi 136ff., insbesondere S. 140). Bildungen mit *-ithi* gehören zur ältesten Schicht germ. ON, können mithin sogar in die voraltsächsische Zeit zurückreichen. In solch einem Fall stellt sich zwangsläufig die Frage, mit welcher Bedeutung die Basis in die Bildung eingegangen ist. Denn bei einer derartigen Suffixbildung brauchen nicht zwangsläufig dieselben Annahmen zu gelten wie bei *-dorp* als GW zahlreicher, auch jüngerer Bildungen, darunter viele mit PN als BW (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1072-1090), die in der Regel auf eine Deutung als 'Einzelhof' oder 'ländliche Gruppensiedlung' hinauslaufen (vgl. z.B. WOB 1 S. 489f.; WOB 2 S. 550f.). Die Verhältnisse bei den Vertretern von germ. *\*þurpa-* in den Einzelsprachen sind komplex und werden kontrovers diskutiert, wie das Beispiel got. *þaúrp* zeigt, dessen üblicherweise angegebene Bedeutung 'bebautes Land, Acker' (Krause, Handbuch S. 314; Kluge/Seebold S. 211) mit guten Gründen abgelehnt worden ist (Foerste, *Dorf* S. 428ff.; Schützeichel, *Dorf* S. 25ff.; Lehmann, *Dictionary* S. 357 'bewohnter Besitz, Land im Gegensatz zu unbewohntem Acker'). Ein Blick auf die gesamte sichere und potentielle Verwandtschaft dieses Wortes unter Einschluß möglicher und z.T. in der Forschung umstrittener Parallelen im Kelt., Lat., Gr. und Slav. (Kluge/Seebold S. 211; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 446; NOB III S. 396ff.) weist wenigstens auf die Möglichkeit hin, daß in einer *-ithi*-Bildung eine ältere Bedeutung vorgelegen haben kann, aus der sich 'Einzelhof; Siedlung' erst entwickelte. Ob man dabei mit Kluge/Seebold von 'Rodung' ausgehen kann, hängt von der

Beurteilung der umstrittenen außergermanischen Parallelen ab. Näher liegt es, an die Hinweise bei Foerste, Dorf S. 430ff. und Schützeichel, Dorf S. 31ff. zu erinnern, die aufgrund einer Analyse der germ. Vorkommen an 'Einfriedung' als älteres semantisches Hauptmerkmal von *Dorf* im Germanischen denken. Eine Bildung *thorp-ithi* wäre dann also als 'Stelle, wo es eine Ansiedlung gibt' zu deuten, möglicherweise aber auch als 'Stelle, wo es eine Einfriedung gibt'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 63, S. 71f; S. 181, S. 186 und Grundkarte A 4; Eismann, Dorpede.

#### DRASENBECK (Meschede)

z.J. 1314 (1534) *curtis in Drasemecke in parrochia Remelinchusen* (UB Meschede Nr. 41 S. 27)

z.J. 1314 (1534) *curtis in Dramecke* (UB Meschede Nr. 41 S. 27)

1342 *Drasenbike* (UB Meschede Nr. 61 S. 41)

1349 *Drasenbeke* (UB Meschede Nr. 76 S. 48)

1414 *curtis in Drasenbeke* (Seibertz, Quellen I S. 388)

1414 *curti* [!] *Drassenbeke* (Seibertz, Quellen I S. 388)

1414 *in Drasenbeke* (Seibertz, Quellen I XI S. 393)

1466 *zue Darssbecke* [!] (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 118)

1466 *zue Drasebecke* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)

1466 *Godeke tho Draszbecke* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 121)

1536 *Draßmecke* (SchRegHW 1 S. 142)

1543 *Draßmeken* (SchRegHW 2 S. 103)

1565 (A. 1567) *Draßmeke* (SchRegHW 1 S. 142)

1841 *Drasenbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-bēke*. Barth, Gewässernamen S. 131 vergleicht das BW vermutlich mit nl. *dras* 'sehr feucht, sumpfig'.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht somit auf einem GewN. Die Quelle der Belege z.J. 1314 ist das Güterverzeichnis des Hofes Drasenbeck, das, wie der Text berichtet, 1534 nach einer durch Brand vernichteten Vorlage von 1314 gefertigt wurde (UB Meschede Nr. 41 S. 29). Der Text besteht aus einer lat. und einer mnd. Passage. In beiden wird der ON zumindest teilweise dem Stand des 16. Jh. angepaßt. Das GW erscheint 1314 bereits in der lautlich veränderten Form *-mecke*, die bei einigen Namen durch Assimilation des *-b-* an einen vorausgehendes *-n-* entsteht (→ *Bremke*). Das BW tritt in der Variante *Drasemecke* und in der kontrahierten Form *Dramecke* auf (UB Meschede Nr. 41 S. 27f.). Ob es ursprünglich als *Drase-* oder *Drasen-* (wie im 14. Jh.) anzusetzen ist, ist nicht sicher festzustellen. Damit könnte ein appellatives Substantiv, ein flektiertes Adj. oder ein schwach flektierter PN vorliegen. Barths Vorschlag wäre als Bezeichnung für einen Bach in sumpfigem, morastigem Gelände denkbar und hätte eine Parallele in → *Horbach*. Die einzige appellative Verbindung bestünde jedoch tatsächlich in nl. *dras* Adj. 'durchweicht, sumpfig', Subst. 'Matsch, Morast'. Dieses ist im Niederländischen erst neuzeitlich belegt und hat keine bezeugten Entsprechungen im As. und Mnd. Auch die weitere Etymologie des Wortes, insbesondere sein Weg in die nl. Sprache ist unklar. Nach Nl. Etym. Wb. S. 132 und EWN I S. 624 (*drassig*) besteht möglicherweise ein Zusammenhang mit aschwed. *thræsk*, schwed. *träsk* 'Morast',

der jedoch nicht gesichert ist. Träfe Barths Annahme zu, läge entweder ein sehr altes BW vor, das bereits in as. Zeit nicht mehr gebräuchlich war, oder ein wesentlich jüngerer Zeuge einer hochmittelalterlichen Verbindung zwischen den westfäl. und dem nl. Sprachgebiet. Nach dem Stand der Forschung ist nichts davon zu belegen und Barths Deutung deswegen nicht zu sichern. Eine zweite und besser zu belegende Möglichkeit besteht darin, das BW als schwach flektierten PN *Thraso* zu identifizieren, der vor 1200 im ahd. Sprachraum bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1462f.) und der nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1052f. in einigen weiteren ON enthalten ist. Der PN ist etymologisch mit got. \**pras-* in got. *prasabalpei* 'Streitlust', anord. *prasa* 'streiten, stürmen', ahd. *drāsen* 'schnauben, wiehern', as. *thrāsian* 'schnauben' und verwandten germ. Bildungen zu verbinden (Lehmann, Dictionary S. 364f.; Lloyd/Springer II Sp. 756ff., wonach die Angaben bei Kaufmann, Ergänzungsband S. 358 über die ahd. und as. Anschlüsse zu korrigieren sind). Die appellativische Grundlage dieses PN ist dagegen nicht als BW anzunehmen. Denn für ein flektiertes Adj., das hier voraussetzen wäre, fehlt jeder Hinweis, da in dieser Wortsippe nur Substantive und Verben bezeugt sind. Der ON ist somit wahrscheinlich als 'Bach des *Thraso*' zu deuten.

### DREISBORN (Arnsberg)

- 1222 *curtem in Driesberg* (WUB VII Nr. 219 S. 95)  
 1253 *Volcmarus de Dresberige* (WUB VII Nr. 810 S. 359)  
 1257 *mansus in Dresberg* (WUB VII Nr. 951 S. 429)  
 um 1280 *Dresberch* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 69)  
 1281 *in Dresberg* (WUB VII Nr. 1749 S. 808)  
 1299 *in Drisberg* (WUB VII Nr. 2552 S. 1227)  
 1311 *Alheydis de Dreysberg* (WUB XI Nr. 829 S. 474)  
 um 1338 *Albertum filium Marchwardi de Dresberg nomine* (SUB II Nr. 665 S. 299)  
 1340 *villam Dresberg* (UB Oelinghausen Nr. 346 S. 147)  
 1342 [Marcward von] *Dresberg* (UB Oelinghausen Nr. 350 S. 149)  
 1388 [Werniken von] *Dresberge* (UB Oelinghausen Nr. 486 S. 193)  
 1466 [Hinrich von] *Dresberge* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 252)  
 1484 *Hans von Dreißberge* (Günther, Wald S. 304)  
 1494 [Johannes von] *Dresberge* (UB Oelinghausen Nr. 812 S. 293)  
 1536 *Dreyßbecke* [!] (SchRegHW 1 S. 14)  
 1543 *Dreißbergh* (SchRegHW 2 S. 166)  
 1543 *Drießbuschs* [!] (SchRegHW 2 S. 166 Anm.)  
 1544 [Johan zu] *Dreisbern* (UB Oelinghausen Nr. 912 S. 323)  
 1565 (A. 1567) *Dreisbern* (SchRegHW 1 S. 14)  
 1841 *Dreisborn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)  
 1880 *Dreisborn* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 72)

I. Der Beleg 1320 *Albertum de Dresberg* (WUB XI Nr. 1641 S. 960) wird in UB Oelinghausen Nr. 235 S. 108 mit *Deesberg* angegeben und kann hier nicht berücksichtigt werden. Den PN *Volcmarus* im Beleg von 1253 liest UB Oelinghausen Nr. 80 S. 52 *Volomarus*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 stellt den ON (fälschlich „Dresb.“ genannt) zu den Bildungen mit dem GW *-berg*.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW mnd. *drēsich, drīsch, dreys* 'ruhender Acker; unbebautes Land, das als Viehtrift dient'. Der ON zeigt partiellen Ortsnamenwechsel,

indem als GW im 16. Jh. *-berg* durch *-born* 'Brunnen' ersetzt wird, und zwar zunächst in der in Westfalen mehrfach anzutreffenden Variante *-bern*, die den lautlichen Übergang ermöglichte. Weitere Formen des GW, 1536 *-becke* und 1543 *-buschs*, sind vor dem Hintergrund der übrigen Belege als Fehler der betreffenden Handschriften der Schatzungsregister zu betrachten. Das GW erscheint sowohl im Nom. Sg. als auch im Dat. Sg., einmal auch in der Variante *-berig* (vgl. Mnd. Handwb. I S. 214). Es ist durch die Lage Dreisborns an einem Hügel motiviert. Der Stammvokal des BW geht auf germ. *\*-eu-* zurück (Kluge/Seebold S. 215; Müller, Flurnamenatlas S. 104) und zeigt die Weiterentwicklung zu mnd. *-ie-* und mnd. *-ē-* (Gallée, Grammatik § 104; Lasch, Grammatik § 110f. und § 113). Dieser Langvokal konnte im Westfäl. zu *-ei-* diphthongiert werden (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 183; Müller, Flurnamenatlas S. 106), was bei Dreisborn eintrat. Die Konsonantengruppe *-sc-* konnte im Westfäl. auslautend zu *-s* werden (Lasch, Grammatik § 334; vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 105), so daß das Appellativ entweder bereits als *drēs* in die Bildung eintrat oder die Gruppe *-scl-* durch Ausfall des *-c-* vereinfacht wurde. Nach Müller, Flurnamenatlas S. 104f. wurde *drēsch* außer für Acker, den man zur Erholung brachliegen ließ (sogenanntes Wechselland in der älteren Feld-Graswirtschaft) auch für Land benutzt, das sich zur Bestellung nicht eignete oder das aufgegeben worden war; regional auch für Weideland. Welche dieser Arten von ungebautem Land bei der Bildung des ON gemeint war, ist nicht festzustellen. Das BW liegt auch bei → Dreislar vor. Eine Reihe von vergleichbaren ON nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 741f. Der ON ist mit '(beim) Berg bei ungebautem Land' zu umschreiben.

#### DREISLAR (Medebach)

1388 *tzu Dreislar* (Bielefeld, Dreislar S. 16 und Fotografie S. 17)

1415 *Dreislar* (Bielefeld, Dreislar S. 23)

1565 (A. 1567) *Dreßlar* (SchRegHW 1 S. 234)

1571 *zu Dreislar* (Hallenberger Quellen Q 286 S. 124)

1663 (Druck1739) *Peter Schüngel von Dreixlar* (Bielefeld, Dreislar S. 34)

1721 *in Dreislar* (INA Paderborn S. 271)

1841 *Dreislar* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 142)

II. Nach Dittmaier, (h)lar S. 77 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-lar* (so auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 127) und dem BW westfäl. *dreisk*, *drēsch*, *drīsch* 'ruhender Acker; als Viehtrift dienend'. Rütther, Heimatgeschichte S. 310 gibt an, *dreis* bedeute 'rauh, ungebaut'. Der ON bezeichne eine Ansiedlung auf noch rauhem, ungebautem Gelände. Ältere heimatgeschichtliche Deutungen faßt Bielefeld, Dreislar S. 22 zusammen. Er berichtet, dem Volksmund nach habe es sich um eine Siedlung aus zunächst drei Häusern gehandelt („Dreihauslar“). Trippe deutete den Namen als keltisch: „dra“ = klein, „ais“ = Wasser, „lar“ = Flur, als „Kleinwasserflur“. Bielefeld selbst läßt die Deutung offen.

III. Bildung mit dem GW *-lar* und dem BW mnd. *drēsch*, *drīsch*, *dreys* 'ruhender Acker; unbebautes Land, das als Viehtrift dient'. Weder die Annahme eines kelt. ON noch eines wohl als Klammerform gedachten \*Dreihauslar ist zu begründen. Der ON läßt sich vielmehr zwanglos im Sinne Dittmaiers deuten. Das BW ist bei → Dreisborn erklärt. Die Schreibung *-ei-* für mnd. *-ē-* < as. *-io-* < germ. *\*-eu-* kann anfänglich noch Längenzeichen sein (vgl. noch 1565 *Dreßlar*), steht bei den jüngeren Belegen jedoch für den Diphthong *-ei-*. Der ON ist demnach mit 'lichter Wald, Wiese bei ungebautem Land' zu umschreiben.

## † DREVE

Lage: Vermutlich zwischen Grafschaft und Schmallenberg.

1284 *curte* [...] *in Superiori Dreve apud Smalenburg sita* (WUB VII Nr. 1909 S. 888)

1296 *in Dreve* (WUB VII Nr. 2374 S. 1137)

1297 *Dreve* (WUB VII Nr. 2395 S. 1146)

1297 *Dreve* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)

1349 [Herman von] *Dreue* (UB Grafschaft Nr. 62 S. 27)

1463 [Heyneman von] *Dreue* (UB Grafschaft Nr. 198 S. 74)

II. Der ON hat eine genaue Entsprechung im ON Dreve bei Lüdenscheid, Märkischer Kreis, den Derks, Lüdenscheid S. 19ff. untersucht hat. Er sieht in dem ON ein Verbalsubstantiv ohne Dentalerweiterung zu as. *drīvan* 'treiben', für die es zwei lautlich mögliche Herleitungen gebe. Zum einen erschließt er aus Wörtern wie mnd. *drift* 'Antrieb, Getriebenes; Treiben; Trift', ahd. *-trib* in *thanatrib* 'Vertreibung, Verstoßung', mhd. *trip* 'das Treiben' und mnd. *drif* 'Trieb, Triebkraft, Stömung' (Nachweis bei Derks, Lüdenscheid S. 20 Anm. 91) ein Verbalsubstantiv as. *\*drif*, das die Ablautstufe des Perfekts *drivun*, *gidrivun* von as. *drīvan* 'treiben' aufweise. Da es im Dativ auf *-e* zweisilbig wird (*\*Dri-ve*) und der Stammvokal in dieser Wortform in offener Tonsilbe steht, kann er zu mnd. *-ē-* zerdehnt werden, was *Drēve* ergibt. Zum zweiten kann nach Derks auch von einer Bildung mit *-e-* oder mit altlangem *-ē-* ausgegangen werden, wie es u.a. in mnd. *drēve* '(antreibender) Schlag, Stoß', mnd. *drēve* 'Treiben, Getriebe' und mnd. *drēf-wech* 'Treib-Weg, gezäunter Weg zur Weide' (Derks, Lüdenscheid S. 21 Anm. 94) zeigen. Aus diesen Wörtern schließt er auf ein „selbständiges *dref* oder *drēf* 'Trift'“. Unabhängig von der lautlichen Rückführung auf die zerdehnte Perfektstufe *-i-* oder *-e-* bzw. *-ē-* ergibt sich nach Derks, Lüdenscheid S. 21 eine Bezeichnung für „eine Viehtrift, eine Weide oder den Weg dorthin“.

III. Der ON besteht aus einem flektierten Simplex as. *\*drif*, mnd. *drif* oder mnd. *dref/drēf* 'Viehtrift; Weide; Weg zur Weide'. Die von Derks vorgeschlagene Verbindung mit as. *drīvan* 'treiben' ist nachvollziehbar; ebenso die vorgeschlagenen Herleitungsmöglichkeiten. Sprachlich vergleichbar und daher diese Deutung stützend ist mit anderer Wortbildung Drewer, Kr. Soest (WOB 1 S. 124ff.; S. 126 sind die Perfektformen *drivun*, *gidrivun* irrtümlich mit Langvokal *-ī-* angegeben, vgl. Gallée, Grammatik § 388). Der ON erscheint im Erstbeleg mit dem lat. Zusatz *superior*, dem deutsches *Ober-* (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-) entspricht. Wohl deswegen wird der ON bei Schneider, Ortschaften S. 100 und in WUB VII S. 1404 Oberdreve genannt. Über den Bezug dieses Zusatzes läßt sich wegen der unsicheren Lage keine genauere Angabe machen. Der ON geht somit auf eine Stellenbezeichnung 'bei der Viehtrift' oder 'bei der Weide' zurück.

IV. Becker; Untergegangene Orte S. 71f. und S. 74.

## † DROINCKHUSEN

Lage: Nach Hömberg aufgrund von FlurN nordöstl. von Olsberg. Nach Bockshammer etwa 2 km südöstl. von Olsberg.

1427 *Droinckhusen* (Droste, Olsberg II S. 42)

III. *-inghūsen-*Bildung. Als Erstglied ist der PN *Drōgo* zu anzunehmen, der auch im As. belegt ist und mit got. *drīugan* 'zu Felde ziehen', ae. *drēogan* 'ausführen, vollbringen, leisten', anord. *drīggja* 'ausführen, ausrichten' verbunden werden kann



(Förstemann, Personennamen Sp. 420; Kaufmann, Ergänzungsband S. 97f.; Schlaug, Personennamen S. 73; Schlaug, Studien S. 189; Anord. Etym. Wb. S. 85; Lehmann, Dictionary S. 95; Krause, Handbuch S. 289). Das *-g-*, das intervokalisch als Reibelaut gesprochen wurde (Lasch, Grammatik § 342), schwand durch totale Assimilation an das *-i-* des Suffixes. Weitere Bildungen mit diesem PN nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 745. Der ON ist also mit 'bei den Häusern der Leute des *Drōgo*' zu umschreiben.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte C 2; Droste, Olsberg II S. 43 und S. 53; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 161.

### † DRUVETHE

Lage: Nach Engel/Bruns im Bereich des heutigen OT Heinrichsthal zwischen Eversberg und Meschede an der Ruhr. Die Siedlung fiel vermutlich im 15. Jh. wüst. Der Name der zugehörigen Mark blieb noch bis Ende des 18. Jh. in Gebrauch.

1268 *in Druvethē ante opidum Everberg sita* (WUB VII Nr. 1296 S. 586)

1338 *tho der Druuer marke* (SUB II Nr. 660 S. 268)

um 1338 *in Druvede* (SUB II Nr. 665 S. 282)

1428 *erven der Druveder marck to dem Evesbergh wonhafftig* (Engel/Bruns, Eversberg S. 274)

1434 [in der] *Druueder* [Mark] (UB Meschede Nr. 229 S. 109)

1441 [in der] *Druueder* [Mark] (UB Meschede Nr. 260 S. 124)

1447 (A. gleichzeitig) [in der] *Druueder* [Mark] (UB Meschede Nr. 482 S. 209)

1519 [in der] *Druder* [Mark] (UB Meschede Nr. 587 S. 252)

1533 [in der] *Druueder* [Mark] (UB Meschede Nr. 623 S. 266)

1565 [in der] *Druder* [Mark] (UB Meschede Nr. 682 S. 295)

um 1685 *Druermark* (Engel/Bruns, Eversberg S. 282)

1709 *in der sogenannten Drüdermark* (Engel/Bruns, Eversberg S. 283)

1789 *die gantze Druermark* (Engel/Bruns, Eversberg S. 287)

### FLURN

1687 *im Drüerohle* (Engel/Bruns, Eversberg S. 282)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 stellt den ON zu den Bildungen mit dem Suffix *-ithi*.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Die Basis ist zu as. *drūvo* 'Traube', mnd. *drūve* 'Traube' zu stellen. Wie die neuzeitlichen Belege mit Umlautschreibung zeigen, hat das *-i*-haltige Suffix einen Umlaut des Stammvokals der Basis zu *-ū-* bewirkt, bevor *-ithi* zu *-ethe* abgeschwächt wurde. Bei der Markbezeichnung *Druveder* Mark wurde eine Adjektivform des ON auf *-er* verwendet, die zu *Druuer*, *Druer*; *Drüer* kontrahiert wurde. Die Bedeutung der Basis läßt sich nur annäherungsweise erfassen. Die weiteren älteren Vorkommen des Wortes Traube weisen darauf hin, daß nicht zwangsläufig die Weintraube gemeint zu sein braucht. Neben dieser Bedeutung stehen nämlich weitere, die sich auf eine Anzahl zusammenhängender Dinge beziehen, wie auch die Weintraube ein Bündel aus einzelnen Weinbeeren ist (Kluge/Seebold S. 926; Lloyd/Springer II Sp. 810f.). So kann ahd. *drūbo* m. außer 'Weintraube' auch 'Blütentraube; Schar, Haufen' bedeuten, mnd. *drūve* 'schwärmende Bienentraube' und, in übertragener Bedeutung wohl von der Form her genommen, 'gedrechselter Handgriff eines Gewindebohrers' (*drūfbōr*). Zur Verwandtschaft gehören ferner Wörter wie ndt. *drubbel* 'Traube; Menschenhaufen', ostfries. *drūvel* 'Büschel von Früchten oder Beeren', westfäl. *druwwel* 'Büschel von Beeren usw.; Haufen von Menschen' (vgl. Schmoekel/



Blesken, Wörterbuch Sp. 46; Woeste, Wörterbuch S. 59), ostfries. *drūf* 'Klumpen' und dial. bair. *trauppen* 'Haufe von Einzelsachen', bei denen ebenfalls, abstrakt ausgedrückt, Bündel von Gleichartigem bezeichnet werden. Nimmt man die *-ithi*-Bildungen insgesamt in den Blick, so lassen sich bei den Basen neben Pflanzenbezeichnungen auch Benennungen nach der Form feststellen, etwa Bezeichnungen für Winkel, Dicke oder Enge (Udolph, *-ithi* S. 138f.). Es besteht also auch die Möglichkeit, daß etwas traubenartig Aussehendes bezeichnet wurde, auch wenn sich das nicht konkretisieren läßt. Geht man von 'Traube' als Bündel von Früchten gleich welcher Pflanze aus, wäre \**Drūv-ithi* eine 'Stelle, an der es Trauben gibt'.

IV. Engel/Bruns, Eversberg S. 271ff.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 121; Schneider, Ortschaften S. 37.

### DÜDINGHAUSEN (Medebach)

- 1280-85 in *Dudinhusen* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1294 *plebano in Dudincshusen* (WUB VII Nr. 2307 S. 1098)  
 1302 *Gerhardo de Dudenhusen* (WUB IX Nr. 136 S. 58)  
 um 1338 in *parochia Dudinhusen* (SUB II Nr. 665 S. 285)  
 1466 in *der Grafschafte* [!] *Dudinckhusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1567 *Herschafft Dudinckhausenn* (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 456)  
 1567 *Freygrafschaft Düdinghausen* (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 460)  
 1575 *Dvding-h:* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1584 *Graffschafft Düdinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 229)  
 1663 (Druck 1739) *Düdinghausen* (INA Paderborn S. 375)  
 1682 *Düdinghausen* (INA Paderborn S. 231)  
 1694 (A. 18. Jh.) *Düdinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 189)  
 1705 *Freygrafschaft Düdinghausen* (Seibertz, Quellen I S. 428)  
 1744 *Düdinghausen* (INA Paderborn S. 99)  
 1841 *Düdinghausen*(v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 142)  
 1859 *Düdinghausen* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 12)

I. Zur frühen Überlieferung des ON sind einige problematische Zuweisungen zu behandeln, da es jeweils um den möglichen Erstbeleg geht. Kaminsky, Corvey S. 230 bezieht einen Beleg des 12. Jh. *Thidinhusen* aus dem Registrum Erkenberti § 23 auf Düdinghausen. Dieser Ansicht schließen sich Finnemann, Düdinghausen S. 15 und Müller, Kleinere Orte S. 635 an und datieren die Erwähnung auf 1107. Das ist nach den Ausführungen bei Kaminsky, Corvey S. 109 und S. 223 zu korrigieren. Das Registrum Erkenberti versammelt Aufzeichnungen, die sich auf die Amtszeit des Abtes Erkenbert (1107-1128) beziehen. Eine genauere Datierung der Einzeleinträge ist nicht möglich. Die Identifizierung lehnt Tönsmeier, Rösenbeck S. 166 Anm. 70 ab. Sie ist in der Tat aus sprachlichen Gründen auszuschließen, was unter III. zu begründen ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 725 geht vom Beleg 1126 *Dodonhusen* (Kaminsky, Corvey U.8 S. 257) aus. Die Lokalisierung ist unsicher: Schneider, Ortschaften S. 34 stellt ihn fragend zu † Dohnhausen, Kr. Höxer; Kaminsky, Corvey S. 259 Anm. 24 zu Todtenhausen bei Elben nördl. von Altendorf, Kr. Kassel. Eine Identifizierung mit Düdinghausen ist auch aus sprachlichen Gründen nicht wahrscheinlich (vgl. III.). Finnemann, Düdinghausen S. 18f. stellt ohne genauen Nachweis einen Beleg „1194 Tydinkusen/Tidenhusen“ hierher, der in einer Urkunde Erzbischof Adolfs I. für das Kloster Flechtdorf enthalten sei. Gemeint ist offenbar 1194 (A. 14. Jh.) *Tydinckhusen* (Mooyer, Flechtdorf Nr. VI

S. 63; vgl. REK II Nr. 1488 S. 299, wo allerdings die ON nicht genannt werden). Für eine Identifizierung mit Düdinghausen gibt es angesichts des weit gestreuten Besitzes keine Begründung aus dem Urkundentext. Vielmehr steht die sprachliche Form ihr auch hier entgegen. Es handelt in beiden bisher besprochenen Fällen um einen Beleg für → † Thidinchusen bei Brilon, was 1194 auch durch das im gleichen Satz genannte nahegelegene † Desbeck gestützt wird. Auch die Identifizierung zweier zeitlich anschließender Belege des 13. Jh. ist umstritten. Es handelt sich zunächst um 1203 (A. 14. Jh.) *Dudinchen* (WUB VII Nr. 20 S. 9). Diesen Beleg stellt Führer, Medebach S. 4 Nr. 16 zu Düdinghausen, ebenso Finnemann, Düdinghausen S. 19. SUB III S. 577 fügt einen wörtlich übereinstimmenden, wenn auch leicht entstellten Abschnitt einer Quelle von 1338 (SUB II Nr. 665 S. 300 § 48) hinzu. Müller, Kleinere Orte S. 636 hält die Identifizierung für nicht erwiesen. Die Edition und Schneider, Ortschaften S. 37 ordnen den Beleg Düingsen im Märkischen Kreis zu. Als Grund dafür läßt sich anführen, daß die weiteren in der Urkunde genannten Güter in Wettmarsen westl. von Arnsberg und Oesborn bei Menden, Märkischer Kreis, liegen, mithin wesentlich näher an Düingsen als an Düdinghausen. Der Beleg wird daher hier nicht eingereiht. Den zweiten strittigen Beleg, 1245 *Nycholao in Dhudenchen* (WUB VII Nr. 592 S. 264), verbindet Schneider und WUB VII S. 1404 mit Düdinghausen. Führer, Medebach nennt ihn dagegen nicht. Der Zuordnung dieses Belegs in WUB VII liegt die Annahme zugrunde, daß der Zeuge als Pfarrer bezeichnet werde und daher zum Pfarrort Düdinghausen gehöre. Die Urkunde gibt an, die Verhandlungen hätten in Gegenwart von *Henrico sacerdote de Swerthe, Nycholao in Dhudenchen, Ludewico per Silvam, Godescalcho in Delwic, Tidericho in Gyvelberc* und anderen stattgefunden. Die Angaben des WUB VII-Registers zu den Personen sind uneinheitlich: Nikolaus und Gottschalk werden als Priester bezeichnet, bei Ludwig und Dietrich wird das bezweifelt bzw. nicht vermerkt (WUB VII S. 1392, S. 1404, S. 1442 und S. 1569). Da die nach *Henricus* genannten Zeugen jedoch syntaktisch gleich behandelt werden, bezieht sich *sacerdote* entweder auf jeden oder auf keinen von ihnen. Die Formulierung spricht dafür, daß auch die nach *Henricus* genannten Zeugen Priester waren, deren Wirkungsort mit *in* angegeben wird. Da der sonstige Inhalt der Urkunde aber nicht für Düdinghausen spricht, sondern eher für Düingsen oder einen noch weiter östl. gelegenen Ort im Raum Schwelm/Gevelsberg, wird der Beleg nicht hierher gestellt. Von den beiden *Dudinchen* in SUB II Nr. 551 S. 113 gehört der Beleg in § 126 wahrscheinlich hierher; in § 128 ist das nicht ganz sicher.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 725 und Sp. 1518 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen* (so auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 97) und dem PN *Dodo/Dudo*. Finnemann, Düdinghausen S. 15 meint aufgrund der von ihr hierher gestellten Belege des 12. Jh., dem ON liege as. *\*thi, thing* als Bezeichnung für einen Versammlungsplatz zugrunde.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Dūdo*, einem häufig und auch auf as. Gebiet bezugten KurzN (Förstemann, Personennamen Sp. 412f.; Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 189). Zunächst sind die Deutungen Förstemanns und Finnemanns abzulehnen, weil sie auf nicht hierher gehörigen Belegen beruhen, auch wenn Förstemann auf den korrekten PN hinweist. Bei beiden Deutungen wird der Bildungstyp nicht berücksichtigt. Weder Düdinghausen noch das im 12. Jh. gemeinte † Tidinghausen enthalten as. *thing* 'Gerichtsstätte, -versammlung' oder mnd. *tī, tīg* 'Versammlungsplatz', die sprachlich im übrigen nicht gleichzusetzen sind (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 602ff.; Udolph, Thing S. 37ff.). *Thing* liegt nicht vor;

weil *-ing-* in beiden ON ein Suffix und nicht Bestandteil des BW ist; bei *tī* würde einen Teil des Namens (*-di-*) unerklärt bleiben. Den PN *Dūdo* stellt Förstemann zu einem PN-Stamm *doD* unklarer Herkunft. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 96 ist dagegen von einer Lallform auszugehen, der verschiedene zweigliedrige PN zugrundeliegen können. Das bedeutet für die Feststellung eines etymologischen Anschlusses eine gewisse Unsicherheit. Kaufmann hält es für möglich, daß ein Teil dieser KurzN zum PN-Stamm *THEUDA* (zu as. *thiod(a)* ‘Volk Menge’, vgl. → † Dederinchusen) gehört. *Dūdo* ist neben *Lūdo* allerdings auch als Lallform zu *Liudolf* nachgewiesen (Kaufmann, Untersuchungen S. 114; Schlaug, Personennamen S. 72; Tiefenbach, Xanten S. 146), dessen Erstglied zu as. *liud* ‘Volk, Leute’ zu stellen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1050, PN-Stamm *LEUDI*). In beiden Fällen ist von germ. *\*-eu-* als Stammvokal auszugehen. Mit den unter I. diskutierten Belegen *Thidinckhusen* und *Tydinckhusen*, deren Zugehörigkeit zu Düdinghausen schon historisch nicht zu erweisen ist, ist dieser Befund vollends nicht zu vereinbaren. Die Schreibungen *Thid-*, *Thyd-* des 12. Jh. weisen zwar auf denselben PN-Stamm *THEUDA* hin, zu dem wohl auch *Dūdo* gehört. Bei den zahlreichen KurzN und Vollnamen dieses Stamms entwickelte sich germ. *\*-eu-* zu *-iu-*, *-io-*, *-ie-*, *-ī*, *-ē* u.ä. (Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 348ff.; Kaufmann, Untersuchungen S. 57ff.). Eine Entwicklung von germ. *\*-eu-* zu as. *-ū-* ist nur als Monophthongierung von as. *-iu-* > as. *-ū-* möglich und bei *Dūdo* voranzusetzen, wenn ein Anschluß an germ. *\*-eu-* angenommen wird (Gallée, Grammatik § 103, Beispiel *Thūdanūsen*). Hat sich der Stammvokal dagegen wie bei *Thidinckhusen* und *Tydinckhusen* bereits im 12. Jh. zu *-ī-* entwickelt, ist ein solcher Übergang nicht mehr möglich. Für eine im Mnd. unter Umständen mögliche Rundung von *-i-* > *-ü-* fehlen die lautlichen Voraussetzungen (Lasch, Grammatik § 169); sie wäre ohnehin erst im 14./15. Jh. zu erwarten. Auch die Schreibung *-y-* von 1194 ändert daran nichts: Sie ist ein Zeichen für *-i-*, nicht für den Umlaut *-ü-* < *-u-* durch das *-i-* des Suffixes, auch wenn wir heute *-y-* häufig (z. B. in griechischen Lehnwörtern wie *Typ* oder *Physik*) wie *-ü-* aussprechen. Eine Dublette des ON im Hochsauerlandkreis ist wahrscheinlich → † Duinckhusen. Weitere Bildungen mit dem PN *Dūdo* nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 723ff., insbesondere Sp. 727. Hinzuweisen ist außerdem auf die westfäl. ON Dudenhausen, † Dudenhusen und Döldissen im Kr. Lippe (WOB 2 S. 129f. S. 138ff.) sowie [†] Dudinchof im Kr. Soest (WOB 1 S. 130). Der ON ist mit ‘bei den Häusern der Leute des *Dūdo*’ zu umschreiben.

### † DÜGGELELER

Lage: Ca. 1 km südwestl. von Wülfte.

1328-1403 *Herman von Hoshusen in Westeualn habet I curiam dictam Duele cum attinenciis suis* (Hertel, Lehnbücher S. 301)

1423 *den hoff und alle die hufen zu Dugeler* (Bauermann, Madgeburg S. 167 Anm. 56)

1424 *Duweler* [Mark] (INA Brilon Nr. 38 S. 35)

1482 *hoff to Duglaer* (Reininghaus, Brilon S. 44 Nr. 281)

1482 *an dem Duglaer stranghe* (Reininghaus, Brilon S. 47 Nr. 303)

1502 *an dem Drytlore* [!] (Reininghaus, Brilon S. 77 Nr. 362)

1516 *uyt den Druetzeler* [!] *buerschuppe* (Reininghaus, Brilon S. 77 Nr. 362)

1524 *de curte in Dugelar* (Reininghaus, Brilon S. 97 Nr. 15)

1524 *de curte in Duglar* (Reininghaus, Brilon S. 98 Nr. 23)

1552 *to Dugeler* (Reininghaus, Brilon S. 118 Nr. 20)

- 1552 *de Dugeler* (Reininghaus, Brilon S. 118 Nr. 22)  
 1578 *Duggeler* (Reininghaus, Brilon S. 137 Nr. 193)  
 1578 *zu Duggeler* (Reininghaus, Brilon S. 137 Nr. 194)  
 1582 *die wustung Tugl(e)r in Brilonscher velthmarck gelegen* (Schmidt, Duggeler Mark S. 175)  
 1582 *in der Tugler marck* (Schmidt, Duggeler Mark S. 175)  
 um 1600 *der Duggeler marcken* (INA Brilon Nr. 140a S. 85 Anm.)  
 um 1650 *pagum Duggeler* (Seibertz, Quellen III S. 102)  
 1694 *in dem Düggeler marcke* (INA Brilon A 65 S. 277)

GEWN

1957 *Düggeler Bieke* (Rüther, Heimatgeschichte S. 325)

I. Die Zugehörigkeit des Belegs 1502 *Drytlore* ist nicht ganz sicher. Nach der Anm. der Edition könnte eine Verschreibung für *\*Druglar* vorliegen. Dieses wäre selbst bereits eine ähnliche Entstellung wie 1516 *Druetzeler*.

II. Becker, Nachrichten S. 31 Anm. deutet den ON als Zusammensetzung aus „Dugge, Dogge d. i. Tau und Lar d. i. Tal, sodaß Düggeler soviel wäre, als Tau- oder Quelltal“, was sich durch das Hervorbrechen der Aa in vielen Quellen vor allem im Winter oder nach Regengüssen erkläre. Nach Rüther, Heimatgeschichte S. 310 handelt es sich um eine Bildung mit *-lar*, deren BW unklar sei. Auch Hellwig, Brilon S. 154 nimmt eine Bildung mit dem GW *-lar* an, das er im Anschluß an Dittmaier, (h)lar als Bezeichnung für ‘Hürde, Zaun; Einzäunung, Pferch’ erklärt. Das BW sei nicht sicher gedeutet. Möglicherweise sei ein Wort *\*dogge*, *\*dugge* ‘Hecke’ anzusetzen. Dittmaier, (h)lar selbst führt den ON nicht unter den Bildungen mit *-lar* an.

III. Bildung mit dem GW *-lar*. Das GW ist in den Belegen hinreichend gut zu identifizieren. Es erscheint abgeschwächt als *-lere* neben *-lar*: Problematisch sind die bisherigen Angaben über das BW. Das von Hellwig vermutete Wort für ‘Hecke’ läßt sich etymologisch nirgends anschließen, so daß dieser Vorschlag nicht weiterführt. Auch Beckers Deutung des BW als ‘Tau’ abzulehnen. Er gibt dial. *dugge*, *dogge* für ‘Tau, Quelle’ an. ‘Quelle’ ist nicht belegt, vielmehr Beckers eigene Ausdeutung. Von diesen Formen kann nur dial. *dogge* aus mnd. *douwe* ‘Tau’ entstanden sein (vgl. mnd. *ouwe* > *ogge* ‘Schaf’, mnd. *vlē’s(ch)houwēre* > *fleischouger*; Lasch, Grammatik § 347), doch das widerspricht den Schreibungen der Belege. *Dugge* ist dagegen nicht an mnd. *douwe* ‘Tau’ anzuschließen, sondern setzt *dūwe* voraus. Wenn Becker diese Form nicht lediglich nennt, um seine ‘Tau’-Deutung plausibel zu machen, kann *\*dugge* ‘Tau’ allenfalls eine junge mundartliche Variante sein. Der seit 1694 erkennbare Umlaut bleibt im übrigen gänzlich unberücksichtigt. Der ON ist also nicht zu as. *dou*, mnd. *douwe* ‘Tau’ zu stellen. Eine Erklärung erfordert einen gänzlich anderen Zugriff.

Von zentraler Bedeutung für die Identifizierung des BW ist, ob das *-g(g)*- ein alter Teil eines Wortstamms ist oder ob es im Mnd. sekundär entstand. Die Frage ist wegen der spät und uneinheitlich einsetzenden Überlieferung nicht einfach zu beantworten. Die ersten beiden Belege entstammen Magdeburger Quellen. Beim Erstbeleg *Duele* dürfte wegen des folgenden *Dugeler* zumindest beim fehlenden Auslaut *-r* eine Verschreibung vorliegen. Es folgt nahezu zeitgleich die Schreibung *Duwe-* in einer Briloner Quelle, darauf wieder Belege mit *Duge-*; erst seit dem späten 16. Jh. herrscht *Dugge-* vor. Interpretierte man das *-g-* als primär, wären *-ue-* und *-uw-* als Schreibfehler zu betrachten, *-uw-* vielleicht auch als hyperkorrekte Form, d.h. Umdeutung von *-ug-* zu *-ūw-* nach dem Muster *fruggelfrūwe*, *buggen/būwen* (Lasch, Grammatik § 347). Die

Identifizierung des BW wäre bei dieser Annahme nicht möglich. Anschlüsse an den älteren ndt. Wortschatz finden sich nicht. Auch die Rekonstruktion eines sonst nicht erhaltenen Wortes gelingt nicht, da eine Wurzel mit der geforderten Lautstruktur *\*tugh-* nicht existiert. Somit ist die Möglichkeit einer sekundären Entstehung von *-g(g)-* zu prüfen. Bei der auffälligen, aber immerhin einer örtlichen Quelle entstammenden Schreibung *-uw-* von 1424 ist nicht ohne weiteres von einem Schreibfehler auszugehen, denn auch *-ue-* im Erstbeleg *Duele* kann eine vereinfachte Schreibung für *-uwe-* sein (Lasch, Grammatik § 301 und § 304). In diesem Falle handelt es sich um ein Indiz für eine Entwicklung im Mnd. und insbesondere in Westfalen, durch die *-w-* zu *-g-* werden konnte, z.B. nach langem *-ū-* in mnd. *frū(w)e* 'Frau' > *frugge*, mnd. *būwen* 'bauen' > sauerländ. *buggen* (Woeste, Wörterbuch S. 43), mnd. *dūwen* 'drücken' > *dūgen* und westfäl. *duggen* neben *dōuwen* 'drücken' (Lasch, Grammatik § 197, § 201, § 304 und § 347; Woeste, Wörterbuch S. 43, S. 55 und S. 62; Mnd. Handwb. I Sp. 502). Die *-uw-*-Schreibung wäre dann einer Übergangszeit zuzuschreiben, in der die Formen noch schwankten. Die Form von 1694 zeigt, daß das *-u-* umgelautet wurde, was im Mnd. in den Schreibungen häufig lange nicht erkennbar wird. Anzusetzen wäre somit ein BW *Düg(g)e-* < *Dūwe-*. Einen Anschluß bietet die Wurzel idg. *\*tēu-*, *\*təu-*, *\*teue-*, *\*tuo-*, *\*tū-* 'schwellen' (Pokorny, Wörterbuch S. 1080ff.; vgl. Falk/Torp, Wortschatz S. 185f.). Zu ihr gehören mit unterschiedlichen Wurzelerweiterungen und Bedeutungsspezialisierungen auch mnd. *dōnen* 'schwellen', mnd. *dūne* 'aufgeschwollen, dick; betrunken', nhd. *Dünung* 'Wellen gegen die Windrichtung' zu stellen sind (→ Donau), sowie, wahrscheinlich als germ. *-wa-/wō-*-Stamm, auch mnd. *dūwe*, *douwe* 'Haufen' (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 502; Genus dort nicht angegeben). Der Umlaut wird erklärlich, wenn als stammbildendes Suffix germ. *-iā/-iō-* angesetzt wird (*\*Dūiā-/Dūiō-*), das den Umlaut bewirken und dann zu *-e-* abgeschwächt werden konnte (*Dūe-*). Das *-w-* entstand dann wie bei *frū(w)e* 'Frau', *būwen* 'bauen' im Mnd. sekundär und wurde wie beschrieben zu *-g-* (*Dūwe-* > *Düg(g)e-*). Die Bedeutungen der verwandten Appellative legen die Annahme nahe, daß ein solches BW eine Erhebung im Gelände bezeichnete. Das paßt zur Topographie der Gegend zwischen Wülfte und Scharfenberg mit ihren Hügeln (vgl. auch die Beschreibung bei Becker, Nachrichten S. 28ff). So kann der ON als 'Wiese, lichter Wald bei einem Hügel' gedeutet werden.

IV. Bauermann, Magdeburg S. 163ff.; Becker, Nachrichten S. 28ff.; Bruns, Beiträge S. 9f.; Hellwig, Historische Karte Brilon; Rüter, Heimatgeschichte S. 325f.; Schmidt, Duggeler Mark.

#### † DUINCKHUSEN

Lage: Nordöstl. von Olsberg. Nach Droste bestand die Siedlung 1427 aus drei Höfen, die später aufgegeben wurden.

1427 *Duinckhusen* (Droste, Olsberg II S. 42)

II. *-inghūsen*-Bildung. Da ein PN *\*Du* nicht existiert und nur ein Beleg des 15. Jh. vorliegt, ist damit zu rechnen, daß das Erstglied bereits eine lautliche Veränderung erfahren hat. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist der PN *Dūdo* anzunehmen, der unter → Dūdinghausen erklärt ist. Das zweite *-d-* konnte im Mnd. insbesondere nach langem oder zerdehntem Vokal ausfallen (Lasch, Grammatik § 326), was bei diesem PN möglich gewesen wäre und hier anzunehmen ist. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Dūdo*'.

IV. Droste, Olsberg II S. 43 und S. 53.

† **DURENHELIKEN**

Lage: Vermutlich zwischen Grafschaft und Schmallenberg.

1296 *Durenheliken* (WUB VII Nr. 2395 S. 1146)

1297 *Durenheliken* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)

III. In der überlieferten Form sind die Bestandteile des ON nicht zu identifizieren. Der ON scheint entstellt zu sein, weswegen ein Deutungsversuch spekulativ wäre.

IV. Becker, Untergegangene Orte S. 70, S. 72 und S. 74; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 161.



## E

† **ECKENTROP**

Lage: Vermutlich zwischen Fleckenberg und Lenne. Da die Fischerei erwähnt wird, ist eine Lage nahe des Flusses anzunehmen.

um 1173 (A. 16. Jh.) *alodium de Eckentorff cum piscatura* (SUB III Nr. 1068 S. 426)  
16. Jh. *de curte Eckentrop prope Lena* (UB Grafschaft Nr. 4 S. 3)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das GW erscheint in der Urkundenabschrift in nhd. Form und ist daher als Modernisierung des 16. Jh. zu betrachten. Die Überschrift im Grafschafter Kopiar bringt es in der in Westfalen häufig anzutreffenden mnd. Form *-trop* mit *-r*-Metathese. BW ist der schwach flektierte KurzN *Ecko*, der in as. Zeit auch in Westfalen belegt ist. Förstemann, Personennamen Sp. 16 stellt ihn zu einem PN-Stamm *ag*, der Namen unterschiedlicher Herkunft enthält. Mit Schlaug, Personennamen S. 74f. und Schlaug, Studien S. 191 (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 21) kann der PN wegen der Doppelkonsonanz mit as. *eggia* 'Schneide, Schwert', mnd. *egge* 'Schneide; Ecke; Kante' (< germ. \**agiō*) verbunden werden und gehört zu den KurzN mit Inlautschärfung. Das Appellativ as. *eggia* selbst kann, obgleich eine mnd. Variante *ecke* seit dem 13./14. Jh. möglich wäre (Mnd. Handwb. I Sp. 519; Lasch, Grammatik § 343), nicht das BW sein, da es stark flektiert. Vergleichbar sind die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 17 genannten Fälle. Deutung: 'Dorf des *Ecko*'.

IV. Becker, Untergegangene Orte S. 82; Becker, Wüstungen S. 1531f.

† **ECKERINHUSEN**

Lage: Ca. 6 km westl. von Medebach. Die Mark Eckeringhausen wird noch bis in das 19. Jh. erwähnt. Der ON ist westl. des Eckeringhauser Siepen noch auf der heutigen TK 25 zu finden. Führer, Medebach S. 241 Nr. 29 entnimmt einem Zeugenverhör des Reichskammergerichts von um 1560 die Angabe, daß um 1530 noch bewohnte Häuser dort gestanden hätten. Nach Bergmann wurde dagegen der Ort den archäologischen Funden zufolge im Spätmittelalter aufgegeben.

1356 *Ditmarus de Heckrinchusen* (Führer, Medebach Nr. 292 S. 59)

1388 *van Eckerkhusen* (Führer, Medebach Nr. 366 S. 72)

um 1560 *Eckeringhausen* (Führer, Medebach S. 241 Nr. 29)

1863-64 [Mark] *Eckeringhausen* (Hallenberger Quellen C 132 S. 864)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Eckiheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 22 und Sp. 760), der nicht im as. Bereich belegt ist. Förstemann stellt das Erstglied des PN zu einem PN-Stamm *ag*, der Namen unterschiedlicher Herkunft umfaßt (→ Eckentrop). Der Erstbeleg zeigt ein sogenanntes prothetisches *H*-, das bei vokalisch anlautenden Wörtern seit as. Zeit gelegentlich in den Schreibungen auftritt, aber keine etymologische Grundlage hat (Gallée, Grammatik § 186; Lasch, Grammatik § 354). Das *-ck-* ist entweder als Inlautschärfung zu erklären, die bei vielen PN mit diesem Element festzustellen ist, oder als Graphie für *-gg-*, denn *-g-* konnte sich im Mnd. in der Geminatio *-gg-* vom Reibelaut zum Verschlusslaut entwickeln, was seit dem 13./14. Jh. häufig durch die Schreibung *-ck-* kenntlich gemacht wurde (Lasch,

Grammatik § 343). Das Zweitglied gehört etymologisch zu as. *heri* 'Heer, Volk'. Die Belege zeigen beide PN-Glieder dem Sprachstand des 14. Jh. entsprechend bereits lautlich verändert. Der Auslaut des Erstlieds *Ecki-* wurde abgeschwächt und synkopiert, der Anlaut *-h-* des Zweitglieds, ein Hauchlaut, schwand durch totale Assimilation an das vorausgehende *-k-*. 1388 ist das *-ing-*-Suffix auf seinen verhärteten Auslaut *-k-* reduziert, was auch bei anderen ON dieses Typs im Hochsauerlandkreis vorkommt (z.B. → Elleringhausen, → Elkeringhausen). Verschiedene, nicht chronologische Kontraktionsstufen in einer einzigen Belegreihe sind auch sonst bei *-inghūsen*-Namen gelegentlich zu beobachten und weisen auf ein Nebeneinander von schriftsprachlichen und sprechsprachlich beeinflussten Formen hin. Gleich gebildet ist der ON Schloß Eggeringhausen im Kr. Soest (WOB 1 S. 137f.), der eine andere Lautentwicklung genommen hat. Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute des *Eckiheri*' zu deuten.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119f. und S. 124.

#### † ECRIKESHUSUN

Lage: Unbestimmt in der Umgebung von → † Essike im Raum Marsberg/Bredelar. Die genaue Lage von † Essike und die Größe seiner 'Mark' (*marca*), in der der Ort nach der Urkunde von 887 lag, sind unbekannt. Da das vermutete Gebiet unweit der Grenzen zu den heutigen Kreise Paderborn und Waldeck-Frankenberg liegt, ist nicht auszuschließen, daß die Siedlung auf deren Gebiet lag.

887 *in marca Asseki in villa Ecrikeshusun* (MGH DKarl III. Nr. 158 S. 257 Z. 20)

I. Mit Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238 ist festzustellen, daß sich in der mutmaßlichen Umgebung von † Essike später kein Ort mehr findet, der sich mit dem Beleg von 887 verbinden ließe. Dennoch spricht die Lageangabe für eine Lokalisierung bei † Essike, so daß ein früh untergegangener Ort anzunehmen ist. Dieser ist mit Schütte wegen der Form des ON weder mit dem um 965 (A. 15. Jh.) genannten Ort *Errikeshus(un)* (Trad. Corb. § 297 S. 132) zu identifizieren noch mit dem von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 22 und Schneider, Ortschaften S. 38 erwogenen † Eggensen bei Godelheim, Kr. Höxter. Aus dem gleichen Grund kommt auch das im Register der Edition (MGH DKarl III. S. 356) vorgeschlagene Hesperinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, nicht in Betracht (Suck, Lexikon 31 [1996] S. 105; UB Marsberg Nr. 1 S. 31 Anm. und Nr. 15 S. 40).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1518 (mit unkorrigierter Lesung *Etrikeshusun* nach einer älteren Edition) und Sp. 22 (mit Korrektur) handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem PN des Stammes AG. Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238 führt die überlieferte Form des ON auf „*\*Egrikeshusun* (o.ä.)“ zurück. Der ON enthalte den PN *\*Egrik* im Genitiv.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Den Deutungen Förstemanns und Schüttes ist zuzustimmen, womit auch Schüttes Ablehnung der Identifizierung von † Ecrikeshusun mit *Erikeshusun* der Trad. Corb. zu bestätigen ist. Der ON enthält einen stark flektierten PN *\*Ecrīk*, dessen Zweitglied zum Stamm RICJA (zu as. *rīki* 'mächtig, herrschend, reich'; Förstemann, Personennamen Sp. 1253ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 289) gehört. Das Erstglied ist zum PN-Stamm AG zu stellen, unter dem Förstemann, Personennamen Sp. 14ff. PN unterschiedlicher Herkunft zusammenfaßt. Zwar sind mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 20f. Formen mit Einfachkonsonanz generell eher mit germ. *\*agi-*, got. *agis* 'Schrecken' zu verbinden, während ein Anschluß an as. *eggia* 'Schneide, Schwert', mnd. *egge* 'Schneide; Ecke; Kante' (< germ. *\*agjō*) für Formen

mit Doppelkonsonanz zu erwägen ist. Doch zeigt eine Reihe von PN insbesondere auf as. Gebiet beide Formtypen nebeneinander, z.B. *Ekbraht*, *Ecbreht*, *Ekbertus* neben *Ekkibertus*, *Ekkibreht* und *Ekkibrath* oder *Echard*, *Ekhard* neben *Ekkihard*, *Eckehard*, *Eggihard* (Schlaug, Studien S. 887f.; Schlaug, Personennamen S. 73f.). Deswegen hat Schlaugs Annahme einiges für sich, die Formen mit *Eg-*, *Ec-* hier als Verkürzungen, d.h. Synkopierungen mit vereinfachter Konsonantenschreibung, aus *Eggi-* bzw. (mit Inlautschärfung) aus *Ecki-* zu betrachten. Dann läßt sich der PN *\*Ecrīk* mit den bei Förstemann, Personennamen Sp. 24 unter *Agarich* versammelten frühen Kontraktionsformen Kontraktionsformen wie *Eggric*, *Ekkrik* oder *Ecgrich* vergleichen, die auch den Umlaut *A- > E-* durch das nachfolgende *-i-* zeigen. Nach Schlaug, Studien S. 88 und Schlaug, Personennamen S. 74 sind auf as. Gebiet Formen wie *Eggricus*, *Ekkricus* und *Ekkeric* belegt. Die Variante *\*Ecrīk* ist dagegen nicht selbständig bezeugt; die bei Schlaug, Personennamen S. 74 genannte Form *Ecrīc* ist lediglich sein Ansatz (nach dem Muster *Ecbert*, *Egbald*). Deutung: 'bei den Häusern des *\*Ecrīk*'.

IV. Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238.

#### † EDERINCHUSEN

Lage: Aufgrund des Quellenkontextes wahrscheinlich bei Hallenberg.

1390 (A. um 1448) *in Ederynchuisen* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)

III. *-inghūsen*-Bildung. Vor dem *-ing*-Suffix ist ein aufgrund des einen Belegs nicht eindeutig zu identifizierender zweigliedriger PN anzunehmen. Vergleichbar ist der Name Ehringhausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 139ff.), dessen Belegreihe im 14./15. Jh. ebenfalls Formen wie *Ederinchusen* aufweist. Für das Erstglied des PN erlauben die Belege zu Ehringhausen verschiedene Deutungsmöglichkeiten. Bei † Ederinchusen ist davon nur eine Verbindung mit dem PN-Stamm ED (Förstemann, Personennamen Sp. 448ff.) begründbar. Förstemann versammelt dort Namen unterschiedlicher Herkunft und z.T. unklarer Etymologie (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 25 und S. 104). Die ursprüngliche Quantität des Stammvokals ist nicht bestimmbar. Das Zweitglied des PN ist bereits zu *-er-* kontrahiert. Es könnte ursprünglich z.B. *-hard* (zu as. *hard* 'hart, stark, kräftig, kühn'), *-heri* (zu as. *heri* 'Heer, Volk') oder *-ward* (zu as. *ward* 'Wächter') gelautet haben (Förstemann, Personennamen Sp. 749ff., Sp. 760ff. und Sp. 1538ff.). Entsprechende zweigliedrige PN sind auf as. Gebiet nicht bezeugt, wohl aber der KurzN *Edo*, der mit dem Erstglied verglichen werden kann, sowie zahlreiche Bildungen mit den Zweitgliedern *-hard* und *-ward* (Schlaug, Personennamen S. 53, S. 188f. und S. 192; Schlaug, Studien S. 169, S. 235 und S. 239f.). Von den möglichen PN ist vor 1200 *Edward* vorwiegend im ae. Raum belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 450; Kaufmann, Ergänzungsband S. 25 und S. 104), doch auch ein sonst nicht bezeugter PN mit einem der anderen Zweitglieder kann vorgelegen haben. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Edhard*/*\*Edheri*/*Edward*'.

#### † EFFENESBERG

Lage: Ca. 2 km nordwestl. von Hachen beim Effenberg.

um 1195 *Effenesberg* (WUB VII Nr. 16 S. 8)

z.J. 1203 (Ende 13. Jh.) *Effenesberg* (WUB VII Nr. 22 S. 10)

1204 *domus in Effenesberg* [...] *in Hagnere marka* (WUB VII Nr. 35 S. 17)

I. Zur Datierung der Urkunde von um 1195 vgl. → Dahlsen. Zur Urkunde z.J. 1203 → Bachum.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-berg*.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der ON beruht auf dem bis heute erhaltenen Namen des Berges. Das BW hat zwei hervorstechende Merkmale: die starke Flexion als maskuliner Gen. Sg. und die Konsonantengruppe *-ff-*. Ein as./frühmnd. appellativisches BW ist lautlich nicht möglich, denn die bei Lasch, Grammatik § 227, § 288 und § 294 genannten Umstände, unter denen mnd. *-ff-* vorliegen kann (z.B. *neffen* für *nēven* 'neben'), treffen hier nicht zu. Das BW ist daher ein stark flektierter PN, der zu dem bei Förstemann, Personennamen Sp. 14 angeführten AF zu stellen ist. Belegt ist der stark flektierte KurzN *Affi*, ein PN *Effin*, außerdem die zweigliedrigen Namen *Afgēr*, *Afbald* und *Afflindis*, die zeigen, daß dieser Stamm auch in Vollnamen vertreten ist. Förstemann verweist zur Etymologie auf anord. Wörter wie *afi* 'Mann' und *afl* 'Kraft, Macht', zieht aber wie Kaufmann, Ergänzungsband S. 20 auch die Möglichkeit von Kürzungen aus zweistämmigen Namen in Betracht. Im As. ist dieser PN-Stamm nicht bezeugt. Die Form *Effen-* läßt auf einen PN auf *-in* oder *-ini* mit Abschwächung des *-i/i-* > *-e-* schließen; beide sind im As. geläufig. Das Suffix *-in* dient in der Regel der Bildung von Koseformen wie *Azekin* oder *Tiezelin*. Es tritt meist in Verbindung mit den Suffixen *-l* oder *-k-* auf, ist hier jedoch nicht auszuschließen, denn das bei Förstemann genannte *Effin* könnte eine solche Bildung sein. Das Zweitelement *-ini* wird auf as. *wini* 'Freund, Gefährte' zurückgeführt, das in zahlreichen PN vertreten ist (Schlaug, Personennamen S. 14f. und S. 192; Schlaug, Studien S. 26f. und S. 240; Kaufmann, Ergänzungsband S. 10f.). Bei dieser Annahme wäre *-ff-* als Assimilation des *-w-* an das vorausgehende *-f-* zu erklären. Es kann also ein einstämmiger KoseN oder eine zweistämmiger Vollname vorliegen. Bei beiden Möglichkeiten enthält der PN umlautbewirkendes *-i-*, so daß der Anlaut des ursprünglichen PN außer *E-* auch *A-* gewesen sein kann. Er ist somit als *\*Affin/\*Affini* oder *(\*)Effin/\*Effini* anzusetzen. Der ON ist als 'beim Berg des *\*Affin/\*Affini* oder des *(\*)Effin/\*Effini*' zu deuten.

IV. Günther, Wald S. 115 und S. 132; UB Oelinghausen Nr. 12 S. 27 Anm.; WUB VII Nr. 16 S. 8 Anm.

### EIMER NIEDER-, OBER- (Arnsberg)

#### ALLGEMEIN

1191 *bona ecclesie in Embere* (SUB I Nr. 101 S. 138)

1244 *Ambrosius dincgravius de Embere* (WUB VII Nr. 575 S. 257)

1255 *Ambrosius de Embere* (WUB VII Nr. 859 S. 385)

1276 (Transs. 1295) *cives [...] de Embere* (WUB VII Nr. 2333 S. 1113)

1310 *iurisdictionem [...] dictam holtgerigte in Emberen* (WUB XI Nr. 808 S. 462)

1336 *Alheydis de Emmere preposita* (INA Büren Nr. 114 S. 140)

um 1338 *in Emere* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1341 [Gerhard von] *Emmere* (UB Oelinghausen Nr. 348 S. 148)

1345 *to Emmere* (SUB II Nr. 745 S. 463 Anm.)

1359 *to Emmere* (SUB II Nr. 754 S. 462)

1360 *in der Emmermarke* (SUB II Nr. 754 S. 463 Anm.)

1368 (A. um 1448) *in Emmere* (SUB II Nr. 795 S. 531)

1371 (A. um 1448) *jurisdict. dict. Holtgerichte in Husten et Emmere* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)

- 1372 (A. 14. Jh.) *Emmer* (REK VIII Nr. 759 S. 191)  
 1381 (A. um 1448) *bona in Emmere* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)

## NIEDEREIMER

- 1207 *de Imbere et Imbere* (WUB VII Nr. 54 S. 23)  
 1276 (Transs. 1295) *Arnoldus de Inferiori Embere* (WUB VII Nr. 2333 S. 1113)  
 um 1338 *in Nideren Emeren* (SUB II Nr. 665 S. 278)  
 1359 *to Nyderen Emmere* (SUB II Nr. 754 S. 462)  
 1451 [zu] *Nideren Eymere* (UB Oelinghausen Nr. 651 S. 241)  
 1483 *Nideren Eymere* (UB Oelinghausen Nr. 754 S. 273)  
 1505 *Nideren Eymer* (UB Oelinghausen Nr. 844 S. 303)  
 1536 *Niddern Eymer* (SchRegHW 1 S. 7)  
 1543 *Niedern Eymer* (SchRegHW 2 S. 191)  
 1565 (A. 1567) *Niedern Eimer* (SchRegHW 1 S. 7)  
 1841 *Niedereimer* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

## OBEREIMER

- 1207 *de Imbere et Imbere* (WUB VII Nr. 54 S. 23)  
 1295 *in villa Superioris Embere* (WUB VII Nr. 2333 S. 1113)  
 1311 *in Superiori Embere* (WUB XI Nr. 900 S. 515)  
 1359 *in Oueren Emmere* (SUB II Nr. 754 S. 462)  
 1407 (A. um 1448) *in Super. Emmern* (SUB II Nr. 795 S. 535 Anm.)  
 1536 *Overn Eymer* (SchRegHW 1 S. 6)  
 1543 *Overn Eymer* (SchRegHW 2 S. 191)  
 1565 (A. 1567) *Obern Eimer* (SchRegHW 1 S. 6)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Obereimer* (Seibertz, Quellen III S. 122)  
 1841 *Obereimer* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 114)

I. Schneider, Ortschaften S. 98 stellt den Beleg von 1191 zu Niedereimer, was nicht zwingend erscheint. Schneider, Ortschaften S. 100 datiert den Beleg *in villa Superioris Embere* (WUB VII Nr. 2333 S. 1113) auf 1276. Die Nennung gehört aber dem einleitenden Teil der Urkunde an, der im Zuge der Entscheidung eines Streits 1295 den Streitfall zusammenfaßt, bevor auf ältere Verhandlungen von 1276 und 1286 eingegangen wird.

II. Nach Udolph, Germanenproblem S. 174 handelt es sich um eine Bildung mit *-r*-Suffix. Er sieht einen Zusammenhang mit dem ON † Ember bei Hannover, der ähnliche Altbelege aufweist wie Ober-/Niedereimer. Dieser Name wird in NOB I S. 133ff. untersucht. Zunächst wird dort eine Trennung des Namens in *\*Em-ber(e)* als unwahrscheinlich verworfen, da sie auf eine Deutung als Zusammensetzung aus as. *eban* 'eben' und einem GW *\*ber-* 'Wald' hinauslaufen würde und eine Deutung 'ebener Wald' nicht überzeugend sei. Vielmehr sei der ON in *\*Emb-er(e)* zu trennen. Es handle sich um eine Bildung mit *-r*-Suffix. Die Basis enthalte eine idg. Wurzel, die in Bezeichnungen für Regen und Wasser begegne, z.B. aind. *ámbhas* 'Regenwasser', *ambu* 'Wasser', *ambhrá-* 'trübes Wetter', lat. *imber* 'Regen'. Der ON sei als *Amb-ira* mit Abschwächung der Nebentonsilben anzusetzen.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Der ON sieht wie das geläufige Wort *Eimer* aus, hat mit diesem aber nichts zu tun. Er ist eine genaue Parallele zum ON † Ember bei Hannover und wie von Udolph und NOB I dargelegt zu erklären. Wie dort ist eine Basis germ. *\*Amb-* anzusetzen. Diese gehört zu einer Wurzel idg. *\*emb(h)-*, hier in der Ablautstufe *\*omb(h)-* 'feucht, Wasser', die auch in einigen alteuropäischen GewN enthalten ist,



darunter auch solche mit *-r*-Suffix: Amper, Nfl. der Isar; Emmer, Nfl. der Weser bei Pymont und Ammer, Nfl. des Neckar bei Tübingen (Pokorny, Wörterbuch S. 315f.; Krahe, Flußnamen S. 90f.; weitere Beispiele bei Krahe, Idg. \**enebh-* S. 13ff.). Die Entwicklung des ON zeigt einige lautliche Auffälligkeiten, die nicht durchweg als reguläre Lautentwicklungen zu erklären sind: 1207 steht als Anlaut einmal *I-*. Da die Belege sonst *E-* zeigen, handelt es sich um eine abweichende Schreibung des aus germ. \**-a-* entstandenen Kurzvokals *-e-*. Die Konsonantengruppe *-mb-* wurde durch Assimilation zu *-mm-*, ein gewöhnlicher Vorgang (Lasch, Grammatik § 267). Auffällig ist die Vereinfachung zu *-m-*, die sich schon im 14. Jh. andeutet. Sie ist nur möglich, wenn der aus *-mb-* entstandene Konsonant nicht oder bald nicht mehr als Doppelkonsonant empfunden wurde. Im der so entstandenen Form *Emer(e)* geriet der Anlaut in offene Stellung und konnte gedehnt werden. Die heutige Form *Ei-* hat sich erst neuzeitlich entwickelt und ist vermutlich als Analogie zur Diphthongierung von mnd. *-ē-* < germ. \**-ai-* zu *-ei-* zu erklären (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 154f.). Im Laufe des 16. Jh. ist auch mit dem Einfluß von nhd. *Eimer* zu rechnen. Der ON wurde durch zusätzliche BW erweitert. 1207 werden mit *Imbere et Imbere* offenbar bereits die beiden Siedlungsteile unterschieden (vgl. die Anm. der Edition). Gegen Ende des 13. Jh. treten zur Unterscheidung die heute noch vorhandenen zusätzlichen BW Ober- und Nieder- auf, und zwar zuerst in lat. Übersetzung als *superior* bzw. *inferior*, später dann mnd. *ōver* ‘oberes’ bzw. mnd. *nēder* ‘niedrig, unteres’. Diese BW können sich auf die Höhenlage der ursprünglichen Siedlungskerne beziehen. Da Ober- und Niedereimer versetzt zueinander und einander gegenüber an der Ruhr liegen, können Ober- und Nieder- auch durch die Lage flußaufwärts bzw. flußabwärts motiviert sein (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-). Mit *-r*-Suffix können sowohl GewN als auch Stellenbezeichnungen gebildet werden. Letzteres würde zu einer Deutung als ‘feuchte Stelle’ oder ‘Stelle am Wasser’ führen. Da jedoch sowohl die Basis als auch der Bildungstyp in der alteuropäischen Hydronymie vertreten sind, ist es am wahrscheinlichsten, daß dem ON ein alter GewN zugrundeliegt, etwa ein Abschnittsname der Ruhr.

#### † EKESBIKE

Lage: Nach Stute, Giershagen S. 244 im Diemeltal ca. 2,3 km nordöstl. von Padberg, „wo ein nach links ausgreifender Talmäander eine erweiterte Talsohle geschaffen hat“. Er stellt fest, daß die Siedlung nur klein gewesen sein könne und „daß die schmale Talaue der Diemel auch für ein kleines Dorf keinen ausreichenden Lebensraum bot“.

1107-1128 (A. 15. Jh.) *villa Ekeshbike* (Registrum Erkenberti § 23 S. 229)

1248 *in villa Ekeshbike* (WUB VII Nr. 659 S. 292)

1250 *in villa Ekeshbike* (WUB VII Nr. 711 S. 313)

1251 *circa montem Ekeshbike* (WUB IV Nr. 450 S. 286)

1251 *agris [...] inter ipsam villam Ekeshbike et viam, que ducit de Monte Martis Pathberg sitis* (WUB IV Nr. 450 S. 286)

1255 *decimam in Ekeshbike* (WUB VII Nr. 858 S. 383)

um 1260 *in Ekeshbike* (WUB IV Nr. 827 S. 434 Anm.)

1283 *in Ekeshbyke* (WUB VII Nr. 1884 S. 877)

1292 *sive in Esbike sive in Ekeshbike* (WUB VII Nr. 2250 S. 1065)

GEWN

1482 (A. 1531) *de Ekeshbike* (UB Bredelar Nr. 678 S. 292)

1572 *Eickelsbecke* (UB Bredelar Nr. 1162 S. 448)



I. Die Unterscheidung der nur ca. 3,4 km voneinander entfernten Orte † Ekesbike und → † Esbeke in den Quellen bietet gewisse Schwierigkeiten. Diese beruhen darauf, daß in den einschlägigen Urkunden drei unterschiedliche Belegtypen erscheinen: *Esbike*, *Ekesbike* und *Essike*. Problematisch ist vor allem die Identifizierung der *Essike*-Belege. Aufgrund der Untersuchungen von Stute, Esbeck S. 235ff., Stute, Giershagen S. 230ff. und Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238 ist festzustellen, daß die Zuordnungen der älteren Literatur zu korrigieren sind (Schneider, Ortschaften S. 40 und S. 44; Jellinghaus, Ortsnamen S. 16; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 208f.). Entscheidendes Kriterium zur Unterscheidung zwischen † Ekesbike und † Esbeke ist mit Stute, daß † Esbeke ein Kirchort war; † Ekesbike dagegen nicht. Die Erwähnung von Kirche und Pfarrer sichert für die meisten *Esbike*-Belege den Bezug auf † Esbeke. 1259 wird in derselben Urkunde das ‘Dorf *Esbike*, das eine Kirche hat’ (*villa Esbike ecclesia habens*) neben dem ‘anderen Dorf *Esbike*, das keine Kirche hat’ (*altera villa Esbike ecclesia carens* WUB VII Nr. 1006 S. 457, vgl. Stute, Esbeck S. 236) genannt. Stute setzt das zweite *Esbike* mit † Ekesbike gleich. Das wäre theoretisch denkbar, leuchtet allerdings angesichts der sonstigen Belege für † Ekesbike nicht recht ein und bedarf der Überprüfung. Daß der ON † Ekesbike sich umgekehrt aus einem älteren *Esbike* entwickelt haben könnte, ist sowohl sprachlich als auch aufgrund der Chronologie der Belege für alle in Betracht kommenden Orte († Ekesbike, † Esbeke, → † Essike) höchst unwahrscheinlich. Stute, Esbeck S. 236 weist nur einen einzigen Fall von 1417 nach (unediert), in dem *Ekesbike* für † Esbeke steht, und auch in diesem Fall stellt er eine Verwechslung fest, die sich aufgrund von FlurN klären läßt. Im ganzen sind † Ekesbike und † Esbeke also hinreichend klar voneinander zu unterscheiden. Von diesen ist als dritter Ort † Essike zu trennen, das wahrscheinlich 1259 gemeint ist. Das eigentliche Identifizierungsproblem liegt in der Abgrenzung der Belege von † Esbeke und † Essike und wird unter → † Esbeke besprochen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 327, Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 und Stute, Giershagen S. 210-212 nehmen eine Bildung mit dem GW *-bēke* an. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 52 ist das BW zu ahd. *eih* ‘Eiche’ zu stellen. Es handle sich jedoch um eine „unorganische“ Bildung zu diesem Stamm, die den Eindruck eines PN erwecke. Auch Stute meint, das BW deute auf ‘Eiche’ hin.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem GewN der 1482 und öfter genannten *Ekesbeke*, die nach UB Bredelar S. 574 ein Nebenlauf der Diemel bei Giershagen ist. Die bisherigen Deutungen vermuten as. *ēk* f., mnd. *ēke* f. ‘Eiche’ im Erstglied. Dem ist zuzustimmen, doch bedarf die Wortbildung einer Erklärung. Wegen des *-es-* liegt kein Kompositum mit dem Wort für ‘Eiche’ als BW vor. Auch als flektiertes BW in einer Zusammenrückung ist as. *ēk* nicht möglich, da *-es-* hier nicht als Flexionszeichen erklärt werden kann. Das Wort ging bereits früh von der konsonantischen in die *-i-*Deklination über (As. Handwb. S. 66; Gallée, Grammatik § 340; Lloyd/Springer II Sp. 984f.; Ahd. Gramm. § 219 und § 240f.), und keine der beiden hat dieses Zeichen für den Gen. Sg. des Femininums. Ebenso wenig kommt ein flektierter PN in Betracht, da ein zu as. *ēk* ‘Eiche’ gehörender PN-Stamm nicht existiert. Das *-es-* weist darauf hin, daß der ON einen älteren Namen *\*Ēk-isa* enthält. As. *ēk* ‘Eiche’ ist darin als Basis enthalten. Die Wortbildung erfolgte mit *-s-*Suffix, das sowohl in Stellenbezeichnungen als auch GewN vorkommt (Udolph, Suffixbildungen S. 163; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.; Krahe, Flußnamen S. 37ff.; Derks, Coesfeld S. 1515-1517). Dieser Name *\*Ēkisa* hätte also einen ‘mit Eichen bestandenen Fluß’ oder einen ‘mit Eichen bestandenen Ort’ benannt. An diesen Namen wur-

de zur Verdeutlichung (falls bereits ein GewN vorlag; vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 155) oder zur Bildung eines GewN zu einer Stellenbezeichnung das GW *-bēke* angefügt. Dabei schwand der Auslaut *-a* in der Kompositonsfuge, und das *-i-* wurde zu *-e-* abgeschwächt. Als Parallelbildung ist mit Derks, Coesfeld S. 1517 der ON Eickenbeck, Kr. Warendorf, zu nennen (WOB 3 S. 117f.), wobei Derks von einem GewN ausgeht. Eine hinsichtlich des ersten Teils vergleichbare Bildung ist mit Derks, Coesfeld S. 1516f. der Landschaftsname Eichsfeld in Thüringen. Deutung: 'mit Eichen bestandener Bach' oder 'Bach an der mit Eichen bestandenen Stelle'.

IV. Stute, Esbeck S. 235ff.; Stute, Giershagen S. 244f.; Rüter, Heimatgeschichte S. 335.

#### † ELDERINCHUSEN

Lage: Unbestimmt. Reininghaus vermutet den Ort nordöstl. von Brilon, Becker dagegen südl. von Rixen an der Nordseite des Windsberges.

1482 *Elderickhusen* (Reininghaus, Brilon S. 43 Nr. 270)

1482 *to Elderinchusen* (Reininghaus, Brilon S. 45 Nr. 294)

1524 *in Elderinchusen* (Reininghaus, Brilon S. 97 Nr. 19)

I. Becker, Nachrichten S. 33 gibt ohne Nachweis als spätere Form des Namens *Ellern* an. Offenbar lehnt er sich dabei an Eilern/† Kircheilern bei Wünnenberg, Kr. Paderborn (UB Dalheim S. 257), an, ohne die Orte gleichzusetzen.

III. *-inghūsen*-Bildung. BW ist wahrscheinlich der zweigliedrige PN *Aldheri*, dessen Erstglied zu as. *ald* 'alt' und dessen Zweitglied zu as. *heri* 'Heer' zu stellen ist (Förstermann, Personennamen Sp. 61 und Sp. 760). Er ist auf as. Gebiet vor 1200 sonst nicht belegt. Der Anlaut des PN konnte durch das *-i-* des Suffixes zu *-e-* umgelautet werden. Der Anlaut des Zweitglieds, der Hauchlaut *-h-* schwand durch totale Assimilation an das vorausgehende *-d-*. Das *-n-* des *-ing-*-Suffixes steht in einem der beiden Belege von 1482 nicht. Solche Fälle sind auch sonst festzustellen, so daß es sich um eine Variante handeln kann und nicht notwendig um einen Fehler (Esser, *-ing-*-Suffix S. 81 und S. 84ff.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Aldheri*'.

IV. Becker, Nachrichten S. 33f.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 161; Reininghaus, Brilon S. 43 Nr. 70 Anm.; Rüter, Heimatgeschichte S. 326.

#### ELKERINGHAUSEN (Winterberg)

1345 *Elkeringhausen* (BuK Brilon S. 238)

um 1410 *Elkeringhausen* (Führer, Medebach S. 150)

1548 (A.) *Elckerckhausen* (Hallenberger Quellen Q 171 S. 67)

1565 (A. 1567) *Dorff Elckerckhuißenn* (SchRegHW 1 S. 233)

1572 *Elckerckhausen* (Schmidt, Elkeringhausen S. 79)

1592 *Elkerkausen* (Schmidt, Elkeringhausen S. 82)

1642 *zu Elkerckhusen* (Hallenberger Quellen Q 24 S. 11 Anm.)

1690 *Elkeringhausen* (Schmidt, Elkeringhausen S. 84)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Elkeringhausen* (Seibertz, Quellen III S. 127)

1841 *Elkringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 140)

1859 *Elkeringhausen* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 13)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 314 handelt es sich um eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN Elkhart.

III. *-inghūsen*-Bildung. Der ON enthält als Erstbestandteil einen PN, der sich wegen der spät einsetzenden Belege nicht sicher ermitteln läßt. Der von Rüter genannte PN *Elkhart* wird von Förstemann, Personennamen Sp. 75 als *Elkihart* angeführt und könnte in Betracht kommen. Doch es wäre auch ein PN mit einem anderen Zweitglied, etwa *-heri* möglich, und schließlich können sich auch PN mit einem anderen Erstglied bis zur Mitte des 14. Jh. lautlich zu *Elker-* entwickelt haben. So erwägt NOB IV S. 122ff. zum wesentlich früher bezeugten ON † Elkershausen, Kr. Göttingen einen PN *Agilgēr* > *Elgēr*, der auch hier vorliegen könnte. Eine Festlegung wäre deswegen spekulativ. Wie bei anderen *-inghūsen*-Namen des Hochsauerlandkreises, bei denen dem *-ing*-Suffix ein *-r-* vorausgeht, ist in der Neuzeit eine kontrahierte Variante auf *-erkh(a)usen* festzustellen, die auf Sprechformen beruht.

#### ELLERINGHAUSEN (Olsberg)

Ende 12. Jh. (A.) *Elricchesen* (Bauermann, Anfänge S. 354 Z. 4)

1264 (A.) *Winandus de Edelerenhusen* (WUB IV Nr. 981 S. 500)

14./15. Jh. (A.) *Edelerinhusen* (REK XII Nr. 922 S. 274)

um 1390 (A. 15. Jh.) *in Ederdinhußen id est Elleri(n)hußen* (Droste, Olsberg I S. 247 Abb.)

15. Jh. *in villa dicitur Ederdinhuß. vel al(ia)s zu Ellerynchußen* (Droste, Olsberg I S. 247 Abb.)

1427 *Elleringhausen* (Droste, Olsberg II S. 42)

1449 *Elrinckhusen* (UB Meschede Nr. 280 S. 133)

1482 *Heynemann von Ellerinhusen* (UB Meschede Nr. 457 S. 201)

1482 *Ellerinhusen* (UB Meschede Nr. 461 S. 202)

1492 *Ellerinhusen* (UB Meschede Nr. 519 S. 224)

1499 *Ellerinhusen* (UB Meschede Nr. 548 S. 235)

1515 *Elleringckhusen* (Wiethoff, Grafschaft S. 36)

1543 *Elleringhaußen* (SchRegHW 2 S. 116)

1543 *Ellerinckhuisen* (SchRegHW 2 S. 116 Anm.)

1565 (A. 1567) *Elleringhausen* (SchRegHW 1 S. 126)

1577 *Ellerkausen* (Droste, Olsberg II S. 17)

1580 *Elleringhausen* (Droste, Olsberg II S. 342)

1582 (A. 1667) *Ellerkhausen* (Reininghaus, Brilon S. 135 Nr. 182)

1595 *Ellerinckhausen* (Seibertz, Quellen II Nr. II S. 89)

1602 *Elleringhausen* (Droste, Olsberg II S. 353)

1604 *Ellerckhausen* (Droste, Olsberg II S. 58)

1841 *Elleringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 138)

I. Die gesamte Überlieferung des ON vor dem späten 14. Jh. ist unsicher. Der Beleg *Elricchesen* des späten 12. Jh. ist abschriftlich im sogenannten Allodienverzeichnis des Northeimer Grafen Siegfried IV. von Boyneburg († 1144) überliefert (Bauermann, Anfänge S. 338; zur Handschrift ohne genauere Datierung dieses Teils Schily, Grundbesitz S. 14f.). Bauermann erwägt in seiner Ausgabe wegen des nachfolgend genannten Altenfils fragend die Identifizierung mit Elleringhausen. Diese ist vertretbar (vgl. auch NOB IV S. 125), aber nicht sicher. Der Beleg von 1264 wird von der Edition fragend auf → Erlinghausen bezogen (WUB IV S. 1261). Klose/Balkenhol/Schmid,

Elleringhausen S. 10 stellen ihn im Anschluß an ältere Literatur zu Elleringhausen. In der Urkunde überläßt die Äbtissin von Heerse ihre Hufen in Wülfte nördl. von Brilon Empfängern, die ihren Herkunftsn nach z.T. aus der Gegend von Brilon stammen, z.T. aber von weiter entfernt. Außer an Elleringhausen wäre also auch an → † Elderinchusen zu denken, das nördl. von Brilon vermutet wird, für das aber sonst nur spätere sichere Belege vorliegen. Die Identifizierung ist unsicher; erfährt jedoch eine Stütze durch den Beleg *Edelerinchusen* des 14./15. Jh. und die weiteren Formen mit *-d-*. Schneider, Ortschaften S. 40 stellt einen Beleg 1289 *Elhartinchusen* (WUB IV Nr. 1636 S. 773, ebenso WUB IV S. 1264) hierher. Es handelt sich dem Urkundenzusammenhang nach um Elleringhausen südl. von Arolsen, Kr. Waldeck-Frankenberg (vgl. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 105). Besonders problematisch sind einige Angaben in der Literatur, die sich auf das Lagerbuch der Bigger Kirche (SUB I Nr. 351 S. 434f. Anm) beziehen, denn diese Quelle betrifft auch weitere Orte der Umgebung. Das Lagerbuch wurde 1417 vom Notar Riessen aus einer stark beschädigten und teilweise verdorbenen Vorlage abgeschrieben, im selben Jahr notariell beglaubigt und die darin erfaßten Besitztümer 1427 vom Erzbischof bestätigt. Es ist in zwei späteren Abschriften im Bigger Pfarrarchiv erhalten (Förster/Aßhauer, Schule S. 202). Riessen gibt an, die Ausstattung der Kirche sei durch einen gewissen Kölner Erzbischof 1270 erfolgt, Weiteres sei nicht lesbar gewesen (SUB I Nr. 351 S. 434f. Anm). Nach BuK Brilon S. 112 ist die Jahresangabe zweifelhaft, da sich der damalige Erzbischof Engelbert II. zur fraglichen Zeit in Gefangenschaft befand. Es ist also möglicherweise von einem Irrtum auszugehen, die Jahreszahl verschrieben und in 1220 zu korrigieren, womit dann Engelbert I. († 1225) der Stifter gewesen wäre (zustimmend Droste, Olsberg I S. 186ff.). Ein Priester und eine Kirche in Bigge werden immerhin bereits 1222 erwähnt (→ Bigge), jedoch noch nicht ausdrücklich als Pfarrer bzw. Pfarrkirche bezeichnet. Da das Lagerbuch umfangreiche Angaben über die der Pfarrei zugehörigen Orte, Hausnamen, Einkünfte und sogar Anweisungen für den Küster und die Schule enthält, wird es von einigen Autoren als Nachweis dafür genommen, daß alle genannten Orte und Einrichtungen bereits 1220, z.T. sogar noch früher, existierten und der Bigger Kirche gehörten (Metten/Förster, Bigge S. 35ff.; Förster/Aßhauer, Schule S. 202ff.; Klose/Balkenhol/Schmid, Elleringhausen S. 8ff.). Im Gegensatz dazu bezeichnet WUB VII Nr. 1382 S. 630 den Abschnitt über Schule und Küster als „notorische Fälschung“, was von Förster/Aßhauer, Schule S. 202f. bestritten wird. Beide konträren Positionen sind in ihrer Zuspitzung nicht zu halten. Die eigentliche Schwierigkeit bei der Beurteilung dieser Quelle ist nicht, ob eine Fälschung vorliegt oder nicht, vielmehr, welcher Art die Vorlage der Abschrift von 1417 war. Offenkundig wurde ein komplettes Lagerbuch abgeschrieben, das nach Angaben der beglaubigenden Notare aus 30 Blättern bestand. Ein derartiges Schriftstück kann kein Gründungsdokument einer Pfarrei des 13. Jh. gewesen sein. Eine solche Stiftung erfolgte in Urkundenform. Es ist vielmehr anzunehmen, daß das Lagerbuch auf eine solche Urkunde Bezug nahm – daher die Erwähnung des Stifters – und dann, wie bei Quellen dieser Art üblich, um weitere, im Laufe der Zeit erworbene Rechte und andere Aufzeichnungen erweitert wurde. Wieviele abschriftliche Zwischenstufen vorausgingen, welche Überarbeitungen dabei vorgenommen wurden, und wie die einzelnen Angaben zeitlich zu schichten sind, läßt sich im ganzen nur grob abschätzen und, was die ON betrifft, nicht klären. Projiziert man alles auf eine einzige Zeitebene, gelangt man zu anachronistischen Vorstellungen. Eine ON-Form wie *Ellerinchusen* (Metten/Förster, Bigge S. 35) kann durchaus dem 13. Jh. angehören, ebenso aber älter oder wesentlich jünger sein. Wenn dieselbe Quelle auch *Elleringhausen* schreibt, ist diese

Form jedenfalls keine Form des 12. Jh. Das Lagerbuch zeigt somit den Besitzstand des 15. Jh. und läßt die Annahme zu, daß manches davon schon früher zur Pfarrei Bigge gehört hat. Mehr ist für die Untersuchung der ON daraus nicht zu gewinnen. Führer, Medebach S. 48 Nr. 235 nennt zu 1341 Güter *in Titmarenchusen, in Olemdorf et in Elarinchusen*. Nach Führer, Medebach S. 384 und 386 sind die Identifizierungen bis auf Titmarinchusen unsicher; es liegen möglicherweise Abschreibefehler vor. Auch dieser Beleg kann hier nicht herangezogen werden.

II. Rütther, Heimatgeschichte S. 314 betrachtet den ON als *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Eilhard*.

III. *-inghūsen*-Bildung. Auch der abweichende Beleg des 12. Jh. kann auf einem solchen Namen beruhen, etwa *\*Elri(n)chusen* (vgl. 1449 *Elrinckhusen*). Die Belegform ist bei der Abschrift offenbar verändert und eventuell modernisiert worden, denn das GW *-hūsen* erscheint mit abgeschwächtem Stammvokal. Die Schreibung *-cc-* ist am einfachsten als Verschreibung aus *-nc-* zu erklären. Das auffälligste Merkmal der Belegreihe ist ihre Uneinheitlichkeit bis zur Stabilisierung der heutigen Form. Es finden sich insbesondere *-d*-haltige Formen wie *Edeler-*, *Ederd-*, die die Identifizierung des PN im ersten Teil der Bildung sehr unsicher machen. Das Nebeneinander verschiedener Formen zeigt sich besonders deutlich in den Eintragungen von um 1390 und des 15. Jh. in zwei Lagerbüchern des Klosters Böddeken, in denen *Ederdinch-* und *Ellerinch-/Ellerynch-* ausdrücklich auf denselben Ort bezogen werden (dazu Droste, Olsberg I S. 247f.; die Datierung des zweiten Belegs ist unsicher). Offenbar wurden ältere Quellen exzerpiert und den dort vorgefundenen Namenformen die zeitgenössischen beigegeben. Der von Rütther vorgeschlagene PN ist hier nicht anzusetzen. Er paßt zum hessischen Elleringhausen, das 1289 *Elhartinchusen* heißt (vgl. I.). Eher wäre an einen Namen wie *Aldheri* (→ † *Elderinchusen*) oder *Adalheri* (Fürstemann, Personennamen Sp. 171; Schlaug, Personennamen S. 50; Schlaug, Studien S. 66; zu as. *athal* 'edel' und as. *heri* 'Schar, Heer') zu denken, denn aus einer umgelauteten Form *Elder-* bzw. *Edeler-* mit Ausfall des *-h-* können sich die übrigen durch verschiedene Kontraktionen und Assimilationen entwickelt haben. Da jedoch auch andere PN-Zweitglieder wie *-hard* oder *-gēr* vorgelegen haben können, ist eine genauere Festlegung nicht möglich. Daß Formen verschiedener Entwicklungsstufen nebeneinander stehen, ist nicht ungewöhnlich und liegt an der Beeinflussung der Schriftformen durch Formen der gesprochenen Sprache sowie an den Traditionen verschiedener Schreibstufen.

#### ELPE (Olsberg)

1543/44 *Elpe* (Droste, Olsberg II S. 390)

1554 *Elppe* (Droste, Olsberg II S. 268)

1561 [die von Gaugreben haben] *die Elpe außgebrandt* (Droste, Olsberg II S. 89)

1570 *Seringkhausen vnd Werenboldinghusen [...] sein nach der Zeitt verfallen vnnnd itzo alte wustening, daraus das dorff Elpe erbawett* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 483)

1571 *uff der Elpe* (Droste, Olsberg II S. 333)

1577 *Elpe* (Droste, Olsberg II S. 20)

1591 *Elpe* (Droste, Olsberg II S. 348)

1591 *Ditherich Klots uf d. Elpe Meier* (Droste, Olsberg II S. 348)

1592 *Dorff Elpe* (Droste, Olsberg II S. 357)

1602 *Dorff Elpe* (Droste, Olsberg II S. 357)



1623/24 *Elpe* (Droste, Elpe S. 80)

1859 *Elpe* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 10)

GEWN

1577 *die Elpe* (Droste, Olsberg II S. 20)

I. SUB III S. 579 stellt einen Beleg der Urb. Werden hierher, der jedoch zu Elpe bei Scherlebeck, Kr. Recklinghausen, gehört (Urb. Werden II S. 251 Z. 19, vgl. Derks, Sinsen S. 27f.). Droste, Elpe S. 52 sieht die erste Erwähnung Elpes im Herkunftsn des Propstes *Godefridus de Monasterio in Elphe* in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Heinrich von 1229 (WUB VII Nr. 317 S. 134). Mit WUB VII S. 1519 und UB Oelinghausen Nr. 47 S. 41 ist jedoch festzustellen, daß es sich bei *Monasterio in Elphe* um die latinisierte Wiedergabe von Münstereifel, Kr. Euskirchen, handelt.

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 309 leitet den Namen aus Baumbezeichnungen her, nämlich aus \*Elme, das 'Ulme' bedeute, oder, seiner Ansicht nach wahrscheinlicher, aus \*Else, das 'Erle' bedeute. Das GW sei *-apa*. Daran scheint Droste, Elpe S. 36 anzuknüpfen, der eine Bildung mit dem GW *-apa* annimmt, die aus *Erlepe* kontrahiert und keltischen Ursprungs sei. Erlen wüchsen dort heute noch. Nach Barth, Gewässernamen S. 133 liegt eine Bildung mit dem GW *-apa* zur Wurzel \**el-* vor. Dittmaier, *-apa* vermutet für den GewN Elpe bei Rinteln (1269 *Alipe*) und weitere Fälle des Typs *Alpe*, *Alapa* einen germ. Stamm \**al-* der 'eng, schluchtartig' bedeute. Schmidt, Zuflüsse S. 143 nimmt eine voreinzelsprachliche Bildung zur idg. Wurzel \**el-/\*ol-* an, und zwar entweder mit dem GW *-apa* zur *e*-Stufe oder mit der Variante *-ipa* zur *o*-Stufe. Derks, Sinsen S. 27f. deutet den früher überlieferten ON Elpe bei Scherlebeck als Bildung mit dem GW *-apa* und dem BW as. \**elb-*, mnd. *elve* 'Flußbett', das kein Lehnwort aus lat. *alveus* sei (anders Mnd. Handwb. Sp. 530), sondern ein durch anord. *elfr* 'Fluß' gesichertes germ. Erbwort.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Der ON beruht somit auf dem GewN der Elpe, an der die Siedlung liegt. Sie entstand erst im 15. Jh. im Bereich der untergegangenen Dörfer → † Serinchusen und → † Weremboldinchusen (vgl. den Beleg von 1570; Droste, Olsberg II S. 18; Droste, Elpe 77). Der GewN konnte stellvertretend für die Siedlung benutzt werden, wie sich besonders deutlich 1561 zeigt, denn niedergebrannt werden konnte nur der Ort. Auf der Karte des Joist Moeren von 1577 sind sowohl der ON als auch der GewN eingetragen. Bis auf eine Schreibvariante blieb der ON unverändert. Die Deutungen des BW durch Rüter und Droste werden weder durch die Belege gestützt, noch sind sie lautlich möglich. Dittmaiers Vorschlag ist abzulehnen, da der von ihm erschlossene Stamm sich aufgrund der *-apa*-Namen nicht erweisen läßt und sich Namen wie *Alpe* im Sinne Schmidts und Barths erklären lassen (vgl. *Alpe*, Gut, Kr. Soest, WOB 1 S. 25f.). Damit bleiben zwei Deutungsmöglichkeiten. Entweder liegt ein GewN mit vorgerm. Erstglied zur Wurzel \**el-/\*ol-* 'fließen, strömen' vor, wie ihn Schmidt und Barth vorschlagen. Dieser Anschluß ist wegen des Gefälles der Elpe der lautlich ebenfalls möglichen Wurzel idg. \**el-/\*ol-* 'faulen, modrig sein' vorzuziehen. Oder aber es handelt sich um eine rein germanische Bildung, wie sie Derks bei Elpe im Kr. Recklinghausen feststellt. Seine Deutung setzt eine Kontraktion voraus, die sich in der Belegreihe von Elpe bei Scherlebeck tatsächlich nachweisen läßt: 1017 *Elvepo*, M. 12. Jh. *Elepe*, das durch Synkopierung unbetonten mittleren *-e-* zu *Elpe* werden konnte (Derks, Sinsen S. 27). Eine Entscheidung zwischen beiden ist bei Elpe nicht möglich, weil die Belege nicht alt genug sind. Der Ort wurde also nach einem Fluß benannt, dessen Name als 'fließendes, strömendes Wasser' oder als 'Wasser im Flußbett' zu deuten ist.



**ENDORF** (Sundern)

- 1191 *curti nostre que Endrepe dicitur* (SUB I Nr. 100 S. 137)  
 1194 (A. 14. Jh.) *jn Endripe* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)  
 1222 *in curiam nostram Endrepe* (WUB VII Nr. 224 S. 97)  
 1349 *in Endorpe* (SUB II Nr. 717 S. 380)  
 1368 (A. um 1448) *in Endorpp* (SUB II Nr. 795 S. 525)  
 1414 *curtis in Endorpe* (Seibertz, Quellen I S. 395)  
 1449 *Endorpe* (UB Meschede Nr. 282 S. 133)  
 1453 [Gericht zu] *Endorpe* (UB Meschede Nr. 294 S. 138)  
 1454 *beneden dem kerkhove to Endorpp* (Hömburg, Nachrichten 7 S. 26)  
 1465 *Eyndorpe* (UB Meschede Nr. 350 S. 165)  
 1481 *Endorpe* (UB Meschede Nr. 401 S. 184)  
 1481 [zu] *Endorpp* (UB Meschede Nr. 406 S. 185)  
 1502 [im Dorf] *Endorpp* (UB Meschede Nr. 553 S. 237)  
 1507 *Endorpp* (UB Meschede Nr. 560 S. 240)  
 1523 [im Dorf] *Endorpp* (UB Meschede Nr. 603 S. 257)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Endorff* (Seibertz, Quellen III S. 122)  
 1770-75 *in Endorf* (INA Paderborn S. 341)  
 1841 *Endorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 817 stellt den Beleg von 1194 mit Fragezeichen zu Endorf. Gegen diese Identifizierung spricht nichts.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-dorp*. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 817 gehört das BW zu ahd. *enti*, as. *endi* 'Ende'.

III. Bildung mit dem GW *-rip*. Die Belege zeigen, daß *-dorp* nicht das ursprüngliche GW war, sondern erst später Teil des ON wurde. Eine lautliche Herleitung von *-dorp* aus den älteren Belegen nicht möglich, vgl. → † Aldripe. Vielmehr ist von dem Stammvokal *-i-* auszugehen, der in der flektierten Form *-ripe* im Mnd. in offener Tonsilbe zerdehnt werden konnte, worauf das Nebeneinander von *-i-* und *-e-* hinweist. Der Übergang zu *-dorp* setzt eine Metathese *-re-* > *-er-* voraus, diese eine Kürzung des Zerdehnungsprodukts (Lasch, Grammatik § 231). Dieser nicht den üblichen Lautregeln entsprechende Vorgang zeigt, daß das GW nicht mehr durchsichtig war und umgedeutet wurde. Förstemanns Deutung des BW ist zu akzeptieren. Mit dem Wort *Ende* kann seit as. Zeit bis heute nicht nur das 'Ende' im Sinne von 'Schluß, Letztes' bezeichnet werden, sondern auch das, was sich in der äußersten Position befindet, also auch 'Anfang, Spitze, Zipfel' (As. Handwb. S. 70), man denke etwa an das Ende einer Wurst oder eines Fadens. Je nach Perspektive kann die Lage am Rand des Tals oder bei den sich östl. und südöstl. anschließenden Bergkuppen motivgebend gewesen sein. Das BW bezieht sich somit auf die Lage des Ortes. Für das GW sind Bedeutungen wie 'Rand, Grenze', 'Hang' und 'Landstreifen' anzunehmen (vgl. den GW-Artikel). Angesichts der Bedeutung des BW ist hier eher von letzterem auszugehen. Benannt wurde also wahrscheinlich ein 'Landstreifen am Rande (des Tals, der Bergkuppen)'.

† **ENEMÜDEN**

Lage: Nach Schütte etwa 7 km südwestl. von Marsberg an der Hoppecke. Bockshammer kartiert den Ort an der Mündung der Hoppecke in die Diemel.

- 949 *Anaimuthiun* (MGH DO I. Nr. 113 S. 196 Z. 27)  
 952 *Anavuito* (MGH DO I. Nr. 158 S. 239 Z. 39)  
 1008-1009 (A. 15. Jh.) in *Anhemuthiun* (Trad. Corb. § 511 S. 161)  
 13. Jh. (Pergamentzettel) in *Enemunde* (WUB IV Nr. 827 S. 434 Anm.)  
 1260 *decima ville in Enimude* (WUB IV Nr. 827 S. 433f.)  
 um 1260 in *Enemude* (WUB IV Nr. 827 S. 434 Anm.)  
 1264 in *Enemuden* (WUB VII Nr. 1161 S. 527)  
 1273 *curtem [...] in Enemude* (WUB VII Nr. 1470 S. 670)  
 1320 in *Enemuden* (WUB IX Nr. 1873 S. 896)  
 1322 (Fä. 15. Jh.) *marcam Enemuden* (WUB IX Nr. 2222 S. 1070)  
 1364 *Enemuden* (UB Marsberg Nr. 214 S. 131)  
 15. Jh. (dors.) *eyn hoff in Edenmüden* (UB Bredelar Nr. 129 S. 108 Anm.)  
 15. Jh. (dors.) *Enemüden* (UB Marsberg Nr. 335 S. 181 Anm.)  
 1426 [zu] *Enemuden* (UB Marsberg Nr. 335 S. 180)  
 1458 to *Enemuden* (UB Bredelar Nr. 630 S. 275)  
 1493 [verwüstetes Dorf] *Enemuden* (UB Bredelar Nr. 733 S. 309)  
 16. Jh. (dors.) *Edenmüden und Enemuden* (UB Bredelar Nr. 91 S. 90 Anm.)  
 1503 [zu] *Enemuden* (UB Bredelar Nr. 791 S. 329)  
 1532 *Enemuden* (UB Bredelar Nr. 972 S. 397)  
 1562 [Mark] *Einemuden* (UB Marsberg Nr. 489 S. 238)

I. Die Datierung des Erstbelegs bei SUB I Nr. 7 S. 8 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 ist zu korrigieren. Schneider, Ortschaften S. 8 stellt den Beleg von 952 zu einer Wüstung bei Geseke, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 144 zu einer Wüstung in Waldeck. Diese Lokalisierungen sind nicht begründet. Wie bereits Bockshammer, Territorialgeschichte S. 19 Anm. 92 (dort unklare Angaben), S. 30 und S. 280 erwägt, ist der Ort wahrscheinlich mit dem 949 genannten gleichzusetzen. Dafür spricht zum einen der Inhalt der beiden Urkunden und ihr geringer zeitlicher Abstand voneinander, der es sehr unwahrscheinlich macht, daß ein anderer, unbekannter Ort gemeint war. Zum anderen ist die zweite Form als Entstellung aus der ersten zu erklären, was im Bereich kurzschäftiger Buchstaben möglich ist. Ein mit Kürzungen versehenes Konzept kann den Fehler begünstigt haben.

II. Bei den Deutungen Förstemanns ist zu berücksichtigen, daß er die Belege des 10. Jh. zwei verschiedenen Orten zuweist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 144 stellt den Beleg *Anavuito* zur Präposition ahd., as. *ana* 'an, in'. Den ersten Teil von *Anaimuthiun* läßt er dagegen ungedeutet. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 350 ist *Anaimuthiun* eine Bildung mit as. *\*mūth* 'Flußmündung'. Er vermerkt zu diesem Beleg die Deutung „an der mündung eines baches Ana?“. Wie er den zweiten Teil von *Anavuito* beurteilt, ist nicht festzustellen. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 nimmt das GW as. *\*mūth* 'Flußmündung' an. Holthausen, Wörterbuch S. 3 trennt den ON in die Bestandteile *Ana-gi-mūthiun*. Er geht also von einem Substantiv mit einer Präfixkombination aus.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *\*anagimūthi* 'Einmündung' im lokativischen Dativ Plural. Der Vorschlag Holthausens ist zutreffend und *Anai-* als *Anagi-* zu verstehen. Im As. war das *-g-* intervokalisch ein Reibelaut. Die Aussprache von *\*Anagi-* wäre ursprünglich also wie heutiges *Anaji-* gewesen. Beim Erstbeleg erscheint *\*-agi-* zu *-ai-* zusammengezogen. Wie die weiteren Belege zeigen, vollzog sich die lautliche Entwicklung von *\*-agi-* über *-ai-* zu *-ai-* und dann zu *-ē-* und *-e-*. Denn einerseits konnte das *-i-* noch den Umlaut des anlautenden *A-* zu *E-* bewirken, war also zunächst noch separater Monophthong, andererseits wurde *-ai-* zum Monophthong *-ē-* (angedeutet

noch in der Schreibung *-he-* der Trad. Corb.), was eine Zwischenstufe als Diphthong voraussetzt. Dieser Laut wurde in unbetonter Stellung gekürzt und abgeschwächt. Der Anlaut geriet dagegen in *Ene-* in offener Stellung und konnte zerdehnt werden. In *-mūth-* (statt hdt. *-mund-*) zeigt der ON den u.a. für das Ndt. typischen Nasalausfall mit Ersatzdehnung des vorausgehenden Vokals vor germ. *\*-þ-* (Gallée, Grammatik § 214). Das *-ū-* in *-mūthi* wurde durch das *-i-* der Flexionsendung *-iun* zu *-ī-* umgelautet, bevor diese zu *-en* abgeschwächt wurde. Die lautliche Entwicklung einer Ausgangsform as. *\*Anagimūthiun* zu Enemüden bereitet somit keine Erklärungsprobleme. Die Formen mit *Eden-* sind erst spät entstanden, als der Name nicht mehr durchsichtig war. Der Wechsel *-n/-d-* erklärt sich daraus, daß beide Laute sich durch ihre Artikulationsart unterscheiden, ihre Artikulationsorte jedoch nah beisammen liegen. Die Dorsualnotiz des 16. Jh. nennt beide Formen. Wie lange und in welchem Umfang die Formen nebeneinander bestanden haben, ist unklar. Die ältere mit *Ene-* setzt sich schließlich durch. Zum Aufbau des Namens sind noch einige Bemerkungen erforderlich. Das as. Wort für 'Flußmündung' ist in der Zirkumfixbildung as. *gimundi*, *gimūthi* erhalten (As. Handwb. S. 282 und S. 284). Im Ndt. ist das von Förstemann und Jellinghaus gemeinte Simplex erst später belegt, falls mnd. *mūde* 'Schleuse im Fluß- oder Kanalverkehr' mit einer spezialisierten Bedeutung hierher gehört. *Münde* 'Flußmündung' tritt im Ndt. erst in Quellen des 16./17. Jh. auf (Mnd. Handwb. II Sp. 1030 und Sp. 1033). Es spricht also einiges dafür, daß die Grundlage der Bildung as. *gimūthi* ist und nicht ein unpräfigiertes *\*-mūthi*. Daß eine Flußmündung den ON motiviert, spricht für die Lokalisierung Bockshammers. *Ana-* kann sowohl als Präfix als auch als Präposition betrachtet werden. Als Präfix wäre es Teil eines Substantivs as. *\*anagimūthi* 'Einmündung'. Da Wörter mit dieser Präfixkombination im ältesten Deutschen auch sonst vorkommen (im As. etwa *anagiboran* 'angeboren', *angidōn* 'zukommen lassen'; viel häufiger im Ahd., z.B. *anagifluzzida* 'Anschwemmung', *anagilegi* 'Kleidung' oder *anagisiun* 'Hinsehen'), ist der ON eher als Präfixbildung denn als Zusammenrückung von Präposition und Substantiv *\*ana gimūthe* 'an der Flußmündung' zu verstehen. Für die Deutung ergäbe sich ohnehin kein Unterschied, denn auch ein Simplex *Anagimūthi* ist im Dat. Pl. als 'Stelle an der Einmündung' zu deuten.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 19, S. 30 und Grundkarte B3; Rüter, Heimatgeschichte S. 335; Schütte, Mönchslisten Nr. 511 S. 290; UB Bredelar S. 548.

#### ENKHAUSEN (Meschede)

- 1347 *Theynchusen* (UB Meschede Nr. 72 S. 46)
- 1366 *Ouernteynchūsen* (UB Meschede Nr. 99 S. 58)
- 1367 *Ouernteynchūsen* (UB Meschede Nr. 102 S. 60)
- 1414 *in superiori Teynchusen* (Seibertz, Quellen I S. 400)
- 1414 *de inferiori Tenchusen* (Seibertz, Quellen I S. 400)
- 1447 *Tenchusen* (UB Meschede Nr. 276 S. 131)
- 1474 (A. gleichzeitig) *Tenchusen* (UB Meschede Nr. 370 S. 173)
- 1474 (A. gleichzeitig) *Hans [zu] Teynchusen* (UB Meschede Nr. 371 S. 174)
- 1481 [Hufe zu] *Thenchusen* (UB Meschede Nr. 449 S. 198)
- 1484 [Haus und Hof zu] *Teynchusen* (UB Meschede Nr. 494 S. 215)
- 1524 [zu] *Tenckhusen* (UB Meschede Nr. 604 S. 257)
- 1525 (A.) [Christopher von] *Enkhusen* (UB Meschede A 477/426 S. 382)
- 1533 [mit dem Nederen-Hof zu] *Thenckhusen* (UB Meschede Nr. 621 S. 265)

18. Jh. (dors.) *Güther in Enckhausen* (UB Meschede Nr. 99 S. 59 Anm.)  
1841 *Enckhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

I. Der Beleg von 1347 ist mit UB Meschede S. 609 gegen REK V Nr. 1383 S. 370 und S. 462 hierher zu stellen. Bei den Belegen von 1366 und 1524 sichern spätere Dorsualnotizen die Identifizierung mit Enckhausen. Bei einer Reihe von Belegen ist die Zuordnung schwierig. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 nennt ohne Nachweis einen Beleg *Egginchuyesen*. Gemeint ist wahrscheinlich 1368 (A. um 1448) *in par. Egginchuyesen* (SUB II Nr. 795 S. 536). Dieser Beleg gehört seiner Form wegen zu → Enckhausen bei Sundern.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung. Im ersten Teil ist der PN *Thēdi/Thēdo* anzunehmen, der als KurzN zum PN-Stamm THEUDA (zu as. *thioda* 'Volk, Menge') gehört und auch im As. belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Schlaug, Personennamen S. 164f.; Schlaug, Studien S. 184; Kaufmann, Ergänzungsband S. 348ff.). Die von Schlaug, Studien S. 184 erwogene Verbindung mit as. *dād* 'Tat' wird von Kaufmann, Ergänzungsband S. 338 abgelehnt (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 57ff.). Da sich der Anlaut nicht zu *D-* gewandelt hat, wie es bei germ. *b-* zu erwarten wäre (Gallée, Grammatik § 279), ist trotz einiger *Th*-Schreibungen Anlautschärfung anzunehmen, d.h. gesprochenes *T-*. Die *-ey*-Schreibungen des 14. Jh. sind durch den Ausfall des *-d-* nach langem und vor unbetontem kurzen Vokal zu erklären (Lasch, Grammatik § 326). Der ON erhielt seine heutige Form erst durch die Abtrennung dieses Anlauts *T-* in der frühen Neuzeit. Dieser Vorgang ist nicht lautgesetzlich begründet. Wahrscheinlich handelt es sich um Hyperkorrektur: Das *T-* konnte als Überbleibsel einer mit dem ON verschmolzenen Präposition mnd. *tho, te* 'zu, in' angesehen werden und die vermeintlich korrekte Form wieder hergestellt werden. Seit dem späten 15. Jh. wird die Monophthongierung und Kürzung des *-ey-* zu *-e-* vor der Konsonantenverbindung *-nk-* erkennbar (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 234f.), wodurch der Name sich klanglich dem des größeren → Enckhausen bei Sundern annäherte, der für die Abtrennung des *T-* als Vorbild wirken konnte. Im 14. Jh. trat als zusätzliches BW mnd. *ōver* 'oberes' auf, 1414 in lat. Übersetzung *superior*. Es korrespondiert mit lat. *inferior* (1414) und der Hofbezeichnung *Nedderhoff* mit zusätzlichem BW mnd. *nēder* 'niedrig, unteres', wie sie 1524 in einer undatierten Dorsualnotiz belegt ist: *Nedderhoff tho Enckhausen* (UB Meschede Nr. 604 S. 257 Anm.). Gemeint war somit wahrscheinlich ein bestimmter Bereich derselben Siedlung und kein gesonderter Ort. Vergleichbar sind die ON Dedinghausen und Theiningsen, Kr. Soest (WOB 1 S. 113ff. und S. 431ff.). Eine Variante des PN enthält → † Tidinghausen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Thēdi/Thēdo*'.

#### ENKHAUSEN (Sundern)

1173 *Ekkinkhusen* (SUB I Nr. 63 S. 89)

1193 *Eckinchusen* (REK II Nr. 1442 S. 290)

1204 *Luthewicus ecclesiasticus de Ekenchusen* (WUB VII Nr. 35 S. 17)

um 1214 *Godefridus de Ekkinchusen [plebanus]* (WUB VII Nr. 104 S. 47)

um 1219 *in Ekkinkhusen* (WUB VII Nr. 162 S. 71)

1219 *in Ekginchusen* (WUB VII Nr. 164 S. 72)

um 1220 *predium quoddam in Ekkinkhusen* (WUB VII Nr. 162 S. 71)

1242 *Godefridus plebanus in Eggenchusen* (WUB VII Nr. 535 S. 238)

- 1244 *Godefridus de Ekkinchusen* [*plebanus*] (WUB VII Nr. 575 S. 257)  
 1280 *in Ekenchūsen* (WUB VII Nr. 1714 S. 788)  
 um 1280 *Edinchusen* [!] (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 65)  
 1299 *super bonis in Eydinhusin* [!] (WUB VII Nr. 2552 S. 1227)  
 1308 (A. um 1400) *Heckenhusen* (Oediger, Liber Valoris S. 86)  
 um 1338 *I cas. in Eggenchusen* (SUB II Nr. 665 S. 279)  
 1340 [Heinrich von] *Erdinchusen* [!] (UB Oelinghausen Nr. 344 S. 146)  
 1348 [Pfarrei] *Eckinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 382 S. 161)  
 nach 1348 [Pfarrei] *Eckinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 383 S. 161)  
 1368 *in Egginckhusen* (SUB II Nr. 793 S. 515)  
 1392 (A. um 1448) *curtem in Eyginchuysen* (SUB I Nr. 484 S. 613 Anm.)  
 1414 [im Ksp.] *Eghenchusen* (UB Oelinghausen Nr. 556 S. 214)  
 1419 [im Ksp.] *Eginchusen* (UB Oelinghausen Nr. 569 S. 218)  
 1482 *dat kirspell zo [...]* *Eynghuysen* (SUB III Nr. 985 S. 158)  
 1536 *Kyrspell zu Engkhuißen* (SchRegHW 1 S. 11)  
 1543 *Kirspell Einckhaußen* (SchRegHW 2 S. 165)  
 1565 (A. 1567) *Kyrspell zu Engkhuißen* (SchRegHW 1 S. 11)  
 1565 (A. 1567) *Einghausen* (SchRegHW 1 S. 11)  
 1586 [Johan Luissenn zu] *Einckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 984 S. 345)  
 1716 *Enckhausen* (INA Paderborn S. 97)  
 1772 *in Enkhausen* (INA Paderborn S. 212)  
 1841 *Kirchspiel Enkhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

I. Den Beleg von 1193 liest SUB I Nr. 102 S. 140 *Eckinchusar*. Bei dieser Form wäre eine Verschreibung mindestens des Auslauts *-r* < *-n*- anzunehmen. Unter den bei weitem vorherrschenden Belegformen mit *-g(g)*-, *-ck*-, *-kk*- sind im 12./13. Jh. einige Formen mit *-d*- zu finden. Bei den Belegen von um 1280 und 1299 legen die in der Umgebung genannten weiteren Orte trotz dieser Abweichung eine Identifizierung mit Enkhausen nahe, worin den Editionen zu folgen ist. Der Herkunftsname 1340 [von] *Erdinchusen* gehört nach der Edition ebenfalls hierher; er ist offenbar verschrieben. Unsicher ist die Zuordnung zweier Belege für eine Hufe des Grafen von Arnberg in *Edinchusen* von 1339 und 1342 (UB Oelinghausen Nr. 341 S. 145 und Nr. 351 S. 149). Die Edition stellt sie zu Enkhausen. Ein ehemaliger Adelssitz in Bramey-Lenningsen, Kr. Unna, hieß allerdings 1264 ebenfalls *Edinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 105 S. 60; BuK Unna S. 88), und auch dort gehörte dem Grafen ein Hof. Die fraglichen Belege sind weder mit ausreichender Wahrscheinlichkeit dorthin zu stellen, noch ist ihre Zugehörigkeit zu Enkhausen gänzlich sicher, weswegen sie oben nicht aufgeführt werden. Auch der Bezugsort des HerkunftsN der 1348 bezeugten Conegundis von *Edinchūsen* (UB Oelinghausen Nr. 377 S. 159) ist nicht sicher festzustellen.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 18 handelt es sich um eine Bildung mit einem PN des Stammes AG. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. In den BuK Arnberg S. 57 wird der Name als „Haus des Egging oder Eggo“ gedeutet. WOB 1 S. 154 vergleicht den ON mit dem ON Enkesen bei Paradiese, Kr. Soest, der eine *-ingūsen*-Bildung mit dem PN *Eggi/Egg(i)o* sei.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Eggi/Egg(i)o*. Wie Förstemann angibt, ist das Erstglied ein PN des Stammes AG. Unter diesem Ansatz verzeichnet Förstemann, Personennamen Sp. 14ff. Rufnamen verschiedener Herkunft. Wegen der geminierten Belege ist der PN mit Kaufmann, Ergänzungsband S.20ff. zu germ. *\*agjō-* zu stellen, das z.B. in as. *eggia* ‘Schneide, Schwert’, ahd. *egga* ‘Schneide, Spitze, Ecke’ vorliegt



(vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 12f.). Im As. sind Varianten wie *Egi*, *Eggio*, *Eckgio*, *Eggo*, *Ecco* belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 15f.; Schlaug, Personennamen S. 74f.; Schlaug, Studien S. 190f.). Von den in den BuK Arnsberg vorgeschlagenen PN wäre *Eggo* möglich, *Egging* dagegen nicht, da sonst eine Endung für den stark flektierten Gen. Sg. zu erwarten wäre, der ON also *\*Eggingeshūsen* geheißen hätte. Die anfangs dominierenden *-k*-Schreibungen zeigen, daß der Guttural zunächst als Verschluslaut aufgefaßt wurde und somit Inlautschärfung vorlag. Im Laufe der Zeit setzen sich *-g*-Schreibungen durch, die auf eine Spirantisierung hinweisen (vgl. Lasch, Grammatik § 341ff.; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 392), was auch für die Formen wie 1392 *Eyginc-* gilt. *Eg(g)ing-* wird über *Eyng-/Eink-* zu *Enk-* kontrahiert. Bei *-hūsen* sind lediglich Schreibvarianten und die neuzeitliche Angleichung an hdt. *-hausen* festzustellen. Gleich gebildet sind die ON Ehningsen und Enkesen bei Paradiese, Kr. Soest (WOB 1 S. 138f. und S. 153f.), mit differierenden Lautentwicklungen. Der heute gleichlautende ON → Enkhausen bei Meschede ist dagegen anders gebildet. Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute des *Eggi/Egg(i)o*' zu deuten.

#### ENSTE (Meschede)

- 1458 *Ennest* (UB Meschede Nr. 322 S. 152)  
 1529 [Joh. Schulte zu] *Ennest* (UB Meschede S 16 S. 538)  
 1543 *Ennest* (SchRegHW 2 S. 96)  
 1562 *Ennest* (UB Meschede A 1000/94 S. 451)  
 1565 (A. 1567) *Ennest* (SchRegHW 1 S. 131)  
 1569 [Humperat Schulte zu] *Ennest* (UB Meschede Nr. 690 S. 298)  
 1602 [Humpert Schulte zu] *Ennest* (UB Meschede G 99 S. 513)  
 1725 *Dorff Ennest* (UB Meschede Karte S. 5)  
 1841 *Enste* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. Der Beleg von 1569 wird in der Anm. der Edition als fraglich markiert. Ein Grund gegen eine Identifizierung mit Enste ist nicht zu erkennen.

II. Der Name hat wahrscheinlich eine Dublette im Kr. Olpe, zu der einige Stellungnahmen vorliegen. Der Beleg 1175 *in villa qui dicitur Ennest* (SUB I Nr. 68 S. 95) gehört zu Ennest bei Attendorn oder Welschen-Ennest bei Rahrbach; die Stellenangaben bei Schneider, Ortschaften S. 42 und S. 168 beziehen sich auf dieselbe Urkunde in verschiedenen Editionen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 818 läßt diesen ON ungedeutet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 stellt ihn mit Fragezeichen zu einem GW *-nest*. Bach, Ortsnamen II § 422, Kuhn, Ortsnamen S. 127, Udolph, Germanenproblem S. 226 und Udolph, Suffixbildungen S. 163 stellen ihn zu den Bildungen mit *-st*-Suffix. Bach bespricht die Basis nicht. Kuhn geht von einer Basis *\*An(n)-* aus, die auch in den GewN Enns, Anapos und Ennepe vorliege. Udolph hält diese Annahme für möglich, wenn auch nicht beweisbar und weist darauf hin, daß die Doppelkonsonanz auch durch Assimilation entstanden sein könne. Daher sei mit Krahe, GewN mit *st*-Suffix S. 15 auch ein Ansatz *\*Andista* möglich, der eine Parallele in Andest im Vinschgau (Südtirol) habe. Die Etymologie bleibe im ganzen unklar.

III. Bildung mit *-st*-Suffix. Die Belege zeigen die Form *Ennest* bis ins 18. Jh. Erst dann erfolgte die Umbildung zu Enste. Es ist zu vermuten, daß sprechsprachliche Formen wie *\*Enneste* neben *Ennest* bestanden, die durch Synkopierung des mittleren Vokals zu Enste führen konnten. Eine Bildung mit mnd. *nest* 'Nest', die Jellinghaus vorschlägt, ist höchst unwahrscheinlich. Dieses Wort wird nicht als GW älterer ON im



ndt. Raum verwendet. In simplizischer Verwendung erscheint es in anderen Teilen des Sprachgebiets nur selten und erst spät; Bach, Ortsnamen I § 203b: nennt 1584 *Wolfgang Nestlinger im Nest* zu Nöstling in Österreich, falls hier nicht eine jüngere Umdeutung aus ahd. *nezzila* 'Nessel', ahd. *nezzida* 'Nässe' o.ä. vorliegt (vgl. Hausner/Schuster, Namenbuch Lfg. 11 S. 796f.). Ein mutmaßliches BW wäre überdies nicht zu ermitteln. Die Forschung zu Ennest/Welschen-Ennest hat vielmehr gezeigt, daß es sich um eine alte Suffixbildung handelt. Da bei solchen Namen nicht selten bereits bei Einsetzen der Überlieferung ein Stand erreicht ist, der sich im Laufe der Zeit nicht mehr wesentlich ändert (Musterbeispiele sind → Brilon sowie Ober-/Niederense und Soest, Kr. Soest, WOB 1 S. 155ff. und S. 411ff.), erscheint es gerechtfertigt, in Ennest/Welschen-Ennest und Enste dieselbe Bildung anzunehmen. Mit Udolph ist festzustellen, daß sich die Basis der Ableitung nicht sicher ermitteln läßt. Ein Anschluß an die in GewN vertretene Wurzel idg. *\*en-/\*on-* (Krahe, Flußnamen S. 105; Pokorny, Wörterbuch S. 807; vgl. WOB 1 S. 157), an die Krahe wegen des Hinweises auf die Enns offenbar denkt, läßt die Doppelkonsonanz unerklärt, während die Annahme einer Assimilation *-nd-* > *-nn-* zwar auf eine mutmaßliche Parallelbildung verweisen kann, ansonsten jedoch nur die Vermutung zuläßt, daß eine bisher nicht belegte Dentalerweiterung von *\*en-/\*on-* die Basis des ON bildet. Damit bleibt auch offen, ob dem ON ursprünglich ein GewN zugrunde lag oder nicht (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 216f.). Der ON ist auch im HofN Ensthof südwestl. von Enste enthalten, einer Bildung mit dem GW *-hof* (1725 *Ennesthoff*, UB Meschede Karte S. 5), außerdem als adj. Bildung auf *-er* in der Flurbezeichnung Ensterknick ca. 2,8 km nördl. von Enste (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146), die mit mnd. *knick* 'lebender Zaun, Hecke, Einfriedung' gebildet ist.

#### ERFLINGHAUSEN (Meschede)

- 1414 *in Erflinchusen* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 393)  
 1414 *in Erflinchusen* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 409)  
 1466 *zue Erfflingkhhusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1505 [zu] *Erfflinchusen* (UB Meschede Nr. 557 S. 238)  
 1519 [zu] *Erfflinchusen* (UB Meschede Nr. Pr 4 S. 558)  
 1568 *Erflinckhusen* (UB Meschede Nr. 688 S. 297)  
 1841 *Erflinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Ervalo*. Als Erstglied kommen zwei PN in Betracht. Beide sind KurzN mit *-l*-Suffix, das der Bildung von KoseN dient (Schlaug, Studien S. 27). Zum einen kann der PN *Ervalo* vorliegen, der zum PN-Stamm ERP(P)<sub>A</sub> zu stellen ist (zu anord. *iarpr*, ae. *eorp*, ahd. *erpf* 'dunkel, braun', Förstemann, Personennamen Sp. 486; Kaufmann, Ergänzungsband S. 109f.). Dieser Name wäre allerdings hdt. Herkunft. Zwar sind im as. Bereich zum gleichen Stamm die KurzN *Erph*, *Erpo*, *Erpho* bezeugt (Schlaug, Studien S. 194). Das ndt. Pendant zu *Ervalo* wäre jedoch *\*Erpilo*, das nicht im ON enthalten sein kann. Zum anderen kann das Erstglied der sonst nicht belegte as. PN *\*Ervalo* sein, der zum PN-Stamm ARBI zu stellen wäre (zu as. *ervi*, ahd. *erbi*, mnd. *erve* 'das Erbe' bzw. as. *ervo*, ahd. *erbo*, mnd. *erve* 'der Erbe', Förstemann, Personennamen Sp. 141ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 38). Im As. ist zu diesem Stamm an einer Stelle ein KurzN *Ervo* belegt (Schlaug, Studien S. 194). Das *-f-* im ON beruht auf Verhärtung des *-v-* vor Liquid, nachdem der präsuffixale Vokal synkopiert worden war (*Ervil-* > *Erfl-*; Lasch, Grammatik § 227). Diese Erscheinung ist

im Mnd. im Silbenauslaut (vgl. Lasch, Grammatik § 226) auch bei den Komposita mit dem BW *erve* festzustellen, selbst wenn ein stimmhafter Konsonant oder ein Vokal folgt (z.B. *erfborch* 'Erbburg', *erfdēil*, *erfēigendōm* 'Erbeigentum', Mnd. Handwb. I Sp. 584ff.). Damit kann ein bodenständiger PN angenommen werden, weswegen diese Möglichkeit vorzuziehen ist. Der ON zeigt bis auf Schreibvarianten und die Anpassung von ndt. *-hūsen* an hdt. *-hausen* keine wesentliche Veränderung. Er ist mit 'bei den Häusern der Leute des \**Ervilo*' zu umschreiben.

#### ERLINGHAUSEN (Marsberg)

- 1107-1128 (A. 15. Jh.) *Erdelinchusen* (Registrum Erkenberti § 23 S. 230)  
 1201 *in Erdelinghusen* (WUB VII Nr. 8a S. 1269)  
 1305 *agros in campo Erdelinchusen sitos* (WUB IX Nr. 327 S. 138)  
 1335 (A. 16. Jh.) *Erdelinghusen* (UB Marsberg Nr. 147 S. 103)  
 1366 *bonum situm in Erdelinchusen* (UB Bredelar Nr. 358 S. 190)  
 15. Jh. (dors.) *Erdelinchusen* (WUB VII Nr. 8a S. 1269)  
 1487 *Erdelinchusen* (UB Bredelar Nr. 698 S. 298)  
 1499 *Erdelinckhußn* (UB Marsberg Nr. 423 S. 214)  
 1552 (A. 17. Jh.) *zu Erlinghuißen im dorff* (UB Marsberg Nr. 472 S. 233)  
 16. Jh. *in Erlinghaußen* (UB Marsberg Nr. 97 S. 82 Anm.)  
 16. Jh. (dors.) *Erdelinchusen* (WUB IX Nr. 327 S. 138 Anm.)  
 17./18. Jh. *Erlinghausen* (UB Marsberg Nr. 472 S. 233 Anm.)  
 1680 *wegen des Zehnten zu Erlinghausen* (UB Marsberg S. 18)  
 18. Jh. *in Erlinghaußen* (WUB IX Nr. 1744 S. 833 Anm.)  
 1859 *Erlinghausen* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 11)

I. Ein Beleg 1264 (A.) *Winandus de Edelerenchusen* (WUB IV Nr. 981 S. 500), der von der Edition hierher gestellt wird, gehört zu → Elleringhausen. Die Dorsualnotiz des 16. Jh. wird in UB Marsberg Nr. 60 S. 66 als *Erdelinghusen* zitiert.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 826 handelt es sich um eine Bildung mit einem PN unbekannter Herkunft. Er weist zum Vergleich auf die PN *Erdbergea* und *Erdolt* hin. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Ardilo* oder \**Erdilo*. Ndt. *-inghūsen* zeigt die üblichen Schreibvarianten und wird neuzeitlich an nhd. *-inghausen* angeglichen. Das Erstglied ist ein KurzN mit *-l*-Suffix, das der Bildung von KoseN dient (Schlaug, Studien S. 27). Er ist als \**Ardilo* oder, mit Umlaut durch das *-i-*, \**Erdilo* anzusetzen und sonst nicht bezeugt. Die Deutung Förstemanns bezieht sich auf eine Gruppe von PN verschiedener Herkunft, die Förstemann, Personennamen Sp. 465f. keinem bestimmten Stamm zuweist. Lediglich bei zwei PN erwägt er eine Verbindung mit ahd. *erda* 'Erde'. Kaufmann, Ergänzungsband S. 110 stellt PN mit dem Erstglied *Erd-* zu germ. \**erþō* 'Erde' (as. *ertha* 'Erde, Land'). PN mit dem Erstglied *Ard-* sowie den KurzN *Ardo* stellt Förstemann, Personennamen Sp. 751ff. zu got. *hardus*, ahd. *hart* 'hart', as. *hard* 'hart, stark, kühn'. Kaufmann, Ergänzungsband S. 38 und S. 174 weist auf die Möglichkeit hin, daß das anlautende *H-* unter romanischem Einfluß schwinden könne. Bei einem as. Namen liegt jedoch eine Verbindung mit as. *ard* 'Aufenthaltort', ae. *eard* 'Wohnsitz, Land' wesentlich näher. Beide Ansätze \**Ardilo* und \**Erdilo*, sind somit möglich. Im 16. Jh. zeigt sich die Kontraktion von *Erdel-* > *Erl-*. Sie läßt sich als Synkopierung des zweiten *-e-* mit anschließendem Ausfall des *-d-* zwischen Konsonanten oder als Assimilation *-rd-* > *-r-* rekonstruieren (Lasch, Grammatik § 229

und § 322). Der ON ist als ‘bei den Häusern der Leute des \**Ardilo* oder \**Erdilo*’ zu deuten.

### † **ESBEKE**

Lage: Nach Stute ca. 1,4 km westl. von Borntosten bei der Grube Webel. Die Kreisgrenze verläuft durch die ehemalige Siedlung.

1010-1015 (A. 15. Jh.) in *Aesebiki* (Trad. Corb. § 523 S. 163)

z.J. 1036 (um 1160) *alteram [precariam] in Asbiki et unum vorwerer in Assiki* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 129 Z. 22)

1036 (Transs. 1416) *alteram [curtem] in Esbike et unum vorwerer in Essike* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 2)

1120 (A. 14./15. Jh.) in *Esbike* (SUB I Nr. 41 S. 47)

Anf. 13. Jh. *de curia Esbike prope Padberch* (Meier, Busdorf S. 323)

1216 *Gyselerus de Esebike [sacerdos]* (WUB IV Nr. 49 S. 37)

1254 in *Superiori Esbike* (UB Bredelar Nr. 62 S. 74)

1254 *bona [...] in ecclesiali villa Esbike sita superius fonte* (WUB VII Nr. 829 S. 369)

1255 [im Kirchdorf] *Esbike* (UB Bredelar Nr. 72 S. 78)

1259 in *altera villa Esbike ecclesia habens* (UB Bredelar Nr. 84 S. 86)

1260 in *ecclesiali villa Esbike superius fonte* (WUB VII Nr. 1058 S. 477)

1262 in *Esbike prope Padberg* (UB Bredelar Nr. 99 S. 94)

1271 in *villa Esbike, que ecclesiam habet* (WUB IV Nr. 1261 S. 613)

1286 *Esbike, Ryschedehusen et Essike* (UB Busdorf 1 Nr. 56 S. 62)

1292 *sive in Esbike sive in Ekesbike* (WUB VII Nr. 2250 S. 1065)

1324 in *Esbike* (WUB IX Nr. 2475 S. 1200)

1345 [Dorf] *Esbike* (UB Bredelar Nr. 276 S. 164)

1375 in *Essike, Esbeke et in Ryschedehusen* (UB Bredelar Nr. 407 S. 205)

1396 [Höfe in] *Essike, Esbeke [und] Ryschedehusen* (UB Bredelar Nr. 456 S. 224)

1415 [zu] *Esbike* (UB Bredelar Nr. 511 S. 241)

1479 (marg.) *Esebeke* (Trad. Corb. § 523 S. 163 Anm.)

1508 *zu Esbecke unter Padberg* (UB Bredelar Nr. 820 S. 341)

1532 (A. 16. Jh.) *zu Esbeck* (UB Bredelar Nr. 974 S. 398)

1576 *mitt der wustenuunge zu Eßbeck, da vorzeitenn ein dorff gewesen* (UB Bredelar Nr. 1194 S. 461)

1714 *circa Osthem und Eßbecke* (UB Bredelar S. 10)

um 1780 (dors.) *pro curtibus in Eßike, Esbike et Risedehusen* (UB Busdorf 1 Nr. 337 S. 300)

### GewN

1493 GewN [Schweinetrift in die] *Ekesbeke* und *Esbeke* (UB Bredelar Nr. 749 S. 316)

I. Der Beleg von 1120 entstammt einem Kopiar des Klosters Flechtdorf. Dem Kontext nach ist er wahrscheinlich hierher zu stellen, da er zusammen mit den Orten Rhenege, † Nortwik (bei Rhenege, Schütte, wik S. 238) und Gembeck genannt wird, die alle nicht weit entfernt im Kr. Waldeck-Frankenberg liegen. Ein Flechtdorfer Kopiar nennt auch 1194 (A. 14. Jh.) *jn Esbeke* (Mooyer, Flechtdorf Nr. VI S. 63). Der Beleg erscheint hier in einem anderen Zusammenhang und wird deshalb von WOB 1 S. 166 unter Hinweis auf die problematische Identifizierung zu Esbeck, Kr. Soest, gestellt. Die Nennung von 1120 kann mit Stute, Esbeck S. 229 dafür sprechen, auch ihn zu † Esbeck zu stellen. Der Fall bleibt fraglich. Der Beleg von 1375 wird im UB Busdorf 1 Nr. 337

S. 300 mit *Essbeke* widergegeben. Die Zuordnung der in den einschlägigen Urkunden erscheinenden Belege *Ekesbike*, *Esbike* und *Essike* stellt eine der schwierigsten des gesamten Kreises dar. Während die Abgrenzung der Belege von → † Ekesbike recht gut möglich ist, bereiten die Formen des Typs *Essike* weitaus größere Probleme. In der Regel werden sie † Esbeke oder † Ekesbike zugeordnet, was kaum zu halten ist. Mit den Belegen haben sich Stute, Esbeck S. 235ff., Stute, Giershagen S. 230ff. und Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238 befaßt. Stute, Esbeck S. 237 kommt zu dem Schluß, daß mit *Essike* das Kirchdorf † Esbike gemeint sein könne. Er argumentiert mit Gütern der Ritter *Dickeber*. 1253 werden in zwei verschiedenen Urkunden des Busdorfstifts in Paderborn Güter des Gerhard Dickeber genannt. Nach der ersten Urkunde liegen sie in *Essike* (WUB IV Nr. 519 S. 317), nach der zweiten in *Esbike* (WUB IV Nr. 520 S. 317). Wegen der identischen Abgaben, die von diesen Gütern zu leisten sind, ist nach Stute derselbe Ort gemeint. Soweit wird man ihm folgen können. Stute, Esbeck S. 236 meint weiter, bei diesem Ort könne es sich nur um † Esbeke handeln, da die Ritter Dickeber ihren Besitz dort gehabt hätten. Daß Dickeberscher Besitz dort lag, ist sicher. So werden 1271 Güter des Gerlach Dickeber *in villa Esbike, que ecclesiam habet* lokalisiert, also im Kirchdorf (WUB IV Nr. 1261 S. 613). Das heißt jedoch nicht, daß alle ihre Güter zwangsläufig dort zu suchen sind und auch nicht, daß Bredelar nur dort begütert war. Es spricht sogar einiges dafür, daß gerade die in Rede stehenden Güter weder im Kirchdorf † Esbeke noch in † Ekesbike, vielmehr in einem dritten Ort † Essike lagen. Geht man nämlich von einer Gleichsetzung von *Essike* und † Esbeke aus, ergeben sich drei schwerwiegende Probleme: Erstens werden Güter, die das Kloster Bredelar vom Busdorfstift innehatte und einem Dickeber überließ, außer 1253 in mindestens vier weiteren Urkunden des 13. Jh. genannt. 1206, 1216 und 1241 werden sie in *Essike* lokalisiert (UB Bredelar S. 9 Nr. 48, Nr. 16 S. 51, Nr. 34 S. 58), 1262 in *Esbike prope Padberg* (UB Bredelar Nr. 99 S. 94). Das würde bedeuten, daß Belege des Typs *Essike* häufig neben denen des Typs *Esbike* standen, was sehr erstaunlich wäre. Zweitens unterscheidet eine Urkunde des Busdorfstifts 1286 Einkünfte aus den Villikationen *Esbike, Ryschedehusen et Essike* (UB Busdorf 1 Nr. 56 S. 62). *Esbike* und *Essike* werden hier klar getrennt. Das geschieht auch in weiteren Urkunden seit dem letzten Viertel des 13. Jh., die *Essike* und *Esbeke* gemeinsam nennen, häufig zusammen mit † Rissinghausen östl. von Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg (UB Bredelar S. 615; Suck, Lexikon 50 [2001] S. 97). Schon das spricht gegen die Identität der Orte. Man kann diese Belege gegen Stute, Esbeck S. 237 keinesfalls als Nennungen von † Ekesbike und † Esbeke deuten, die noch 1292 zweifelsfrei unterschieden werden, und † Ekesbike ist aus keiner der beiden anderen Formen herleitbar. Vor allem aber ist drittens die gemeinsame Erwähnung des ON-Paares *Esbike/Essike* weitaus älter. Als *Asbiki* und *Assiki* erscheint es z.J. 1036 in der Vita Meinwerci Kap. 217 S. 129, als *Esbike* und *Essike* in einer Busdorfer Urkunde von 1036 (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 2), die Stute mit Recht als Erstbeleg für † Esbeke heranzieht. Einzelne sind beide ON noch früher bezeugt: † Esbeke 1010-1015 als *Aesebiki* in den jüngeren Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 523 S. 163) und eine *marca Asseki* 887 in einer Urkunde König Karls III. von 887 (MGH DKarl III. Nr. 158 S. 257 Z. 20). Die Identifizierung des letztgenannten Belegs folgt Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238, der ihn mit Recht in den Zusammenhang der fraglichen ON stellt. Schütte folgert gegen Stute, daß eine Gruppe ähnlich benannter Orte bei Marsberg bereits früh in den Quellen nicht mehr klar voneinander unterschieden wurde und erwägt wie zuvor Meier, Busdorf S. 345, in *Essike* einen eigenen Ort zu sehen. Diese Annahme ist plausibel, denn sie erklärt die Verteilung der Formen in den Urkunden und in der Chronologie am besten. Unter

diesen Voraussetzungen braucht in nur wenigen Fällen überhaupt ein Fehler in den Quellen angenommen zu werden. 1259 ist wegen der Erwähnung der Kirche einmal † Esbeke gemeint, bei dem zweiten *Esbike* liegt eine Identifizierung mit † Essike lautlich viel näher als mit dem von Stute favorisierten † Ekesbeke. Nur einmal, 1417, steht *Ekesbike* fälschlich für † Esbeke (→ † Ekesbike). Die 1253 genannten Güter sind eher zu den früheren Erwähnungen (1206-41) und damit zu → † Essike zu stellen, womit die zweite Urkunde dieses Jahres wohl eine Verwechslung enthält. 1262 ist dagegen † Esbeke gemeint. Angesichts der frühen Ersterwähnungen der Orte sprechen außerdem sprachliche Gründe für diese Annahme. Deswegen wird außer † Ekesbike und † Esbeke als dritter Ort → † Essike angesetzt, dessen genaue Lokalisierung unklar ist, das wegen der häufigen Erwähnung zusammen mit † Rissinghausen jedoch eher in der Nähe von † Esbeke und † Ekesbike zu vermuten ist als weiter entfernt.

II. Übereinstimmend wird im Anschluß an Förstemann, Ortsnamen I Sp. 327 auch von Jellinghaus, Ortsnamen S. 16, Rütter, Heimatgeschichte S. 316 und Stute, Esbeck S. 210ff. das GW *-bēke* angenommen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 208f. stellt das BW zu einem Ansatz *as-*, der in *GewN* und *WaldN* vorkomme und aus *ask* 'Esche' entstelle sei. Auch Rütter meint, der ON bedeute „wahrscheinlich Eschenbach, entstanden aus *Eskbike*“. Stute, Giershagen S. 210ff. weist auf weitere, ähnliche Deutungen hin. Er hält die Annahme der Baumbezeichnung wegen der Bodenverhältnisse für nicht überzeugend und bevorzugt die Deutung mit dem BW *Esch*, worunter „ortsnahe Dauerackerland“ zu verstehen sei. WOB 1 S. 166ff. setzt sich bei der Besprechung von Esbeck, Kr. Soest, mit diesen Deutungen auseinander und bezieht auch † Esbeke ein. Im Ergebnis werde beide bisherigen Anschlüsse des BW aus lautlichen Gründen abgelehnt. Weder sei die Baumbezeichnung *as.*, *asch* 'Esche' in den ältesten Belegen der vergleichbaren ON (*Aese*, *Ase*-) zu sehen, noch eine hypothetische Nebenform ohne *-k-* anzunehmen (vgl. NOB III S. 69f.; Lloyd/Springer I Sp. 360ff.). Auch das von Stute vorgeschlagene Wort für 'Esch' (got. *atisc*, ahd. *ezzisc*, mnd. *ēsch*), die Ackerflur eines Dorfs, liege nicht vor. Das Wort ist im As. als *-etisc* nur im ON *Sutharetiskon* bei Telgte, Kr. Warendorf, bezeugt (10./11. Jh. *Scharezzehon* [!], 11. Jh. *Suthar=ezzechon*, Wadstein, Sprachdenkmäler S. 25 Z. 10 und Z. 27; As. Handwb. S. 496; WOB 3 S. 369f.). Jüngere Formen wie 1269 *Sutherhesche* (WUB III Nr. 841 S. 441; vgl. CTW I S. 26, S. 92 u.ö.) zeigten, daß bei diesem Wort nicht mit einer so frühen Kontraktion zu *Es-* zu rechnen sei. Unter den möglichen Anschlüssen des BW wird im Anschluß an NOB IV S. 138 eine von Schmid, *Asōpōs* S. 9ff. untersuchte Wurzel *idg. \*as-*, *\*os-* 'trocken sein, trocken werden' präferiert, die nach Schmid in *GewN* wie *Asse*, *Ossa*, *Ossawa*, *Asopos*, *Asupis*, *Asphe* u.a. belegt ist (vgl. auch Schmid, *apa-* Problem S. 288). Dieses stehe ablautend zu *idg. \*es-* 'brennen', vertreten u.a. in *nhd. Ashe* und *Esse*. Dieser Anschluß wird einer Verbindung mit dem ebenfalls möglichen *idg. \*eis-*, *\*ois-* '(sich) heftig, ungestüm, schnell bewegen' vorgezogen, das ebenfalls in *GewN* vorkommt. Weil sich der Umlaut *A- > E-* durch das GW *-bike* erklären lasse, sei die erstgenannte Lösung lautlich einfacher. Benannt worden sei ein zum Austrocknen neigender Bach.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das GW erscheint zunächst in der *as.* Variante *-biki*, deren Auslaut zu *-e-* abgeschwächt wird, und geht zu *mnd. -bēke* mit Zerdehnung des Stammvokals über. Der ON beruht auf dem 1493 erwähnten *GewN*. Zu den vorgängigen Deutungen mit 'Esche' und 'Esch' ist auf die Diskussion in WOB 1 zu verweisen. Während bei → † *Aspe* ein Ansatz von *as.* *ask* 'Esche' nicht auszuschließen ist, sprechen die Belege hier dagegen, weil keine frühen *-ss-*Schreibungen festzustellen sind und der



sonst zu unterstellende Lautwandel *-scb-* > *-sb-* so früh nicht angenommen werden kann (vgl. NOB IV S. 138). Wie in vergleichbaren Fällen, ist die Feststellung des BW schwierig. Auch bei † Esbeke ist zu fragen, ob eine alte Benennung für einen gelegentlich trocken fallenden oder im Gegenteil für einen schnell fließenden Bach anzunehmen ist. Die sprachlichen Anknüpfungspunkte wären die genannten Wurzeln idg. *\*as-*, *\*os-* ‘trocken sein, trocken werden’ bzw. idg. *\*eis-*, *\*ois-* ‘(sich) heftig, ungestüm, schnell bewegen’ (Pokorny, Wörterbuch S.299ff.; NOB IV S. 138). Stute, Giershagen S. 210 erwähnt eine starke, noch heute vorhandene Quelle, die das nordöstl. gelegene Leitmar mit Wasser versorge. Ein Brunnen ist rund 750 m südl. der Grube Webel, etwa 420 m südsüdöstl. der von Stute, Giershagen S. 231 kartierten ehemaligen Dorffläche eingezeichnet. 1260 wird der Ort *superius fonte* ‘oberhalb der Quelle’ lokalisiert, womit dieser Brunnen gemeint sein könnte. Hier könnte der Ausgangspunkt für einen stark oder rasch fließenden Quellbach vermutet werden, doch wegen der Entfernung ist es fraglich, ob dieser Brunnen bei der Namengebung eine Rolle gespielt haben kann. Im ehemaligen Dorfbereich selbst entspringt ein Richtung Borntosten fließender Bach, der mit größerer Wahrscheinlichkeit die Namengebung motiviert hat. Er geht heute nach nur 500 m östl. der Grube Webel in einen Trockengraben über, der westl. von Borntosten nach Norden verläuft. Inwieweit diese Verhältnisse denen der Zeit der Namengebung entsprechen, ist nicht klar. Der GewN könnte aufgrund seines Gefälles durch seine Fließgeschwindigkeit motiviert worden sein, ebensogut aber als trocken fallender Bach. Der Erstbeleg ließe noch am ehesten einen Anschluß an idg. *\*eis-*, *\*ois-* ‘(sich) heftig, ungestüm, schnell bewegen’ zu, wenn man eine Lautentwicklung idg. *\*ois-* > germ. *\*ais-* mit Monophthongierung germ. *\*-ai-* > *\*-ē-* annimmt. Der zeitlich etwas jüngere, dafür in einer wesentlich älteren Abschrift überlieferte Beleg der Vita Meinwerci z.J. 1036 spricht dagegen für eine Entwicklung aus idg. *\*as-/os-*, für die idg. *\*os-* > germ. *\*as-* mit Umlaut *-a-* > *-e-* durch das *-i-*haltige GW (*-bike*, *-biki*) anzunehmen wäre. Wie bei Esbeck, Kr. Soest, erscheint diese Möglichkeit lautlich weniger problematisch. 1254 erscheint ein zusätzliches BW lat. *superior* ‘das obere’. Stute, Esbeck S. 236 nimmt an, daß es der Unterscheidung von † Ekesbeck im Diemeltal gedient habe. Es wäre dann durch die Höhenlage motiviert. Deutung: ‘trocken fallender Bach’.

IV. Meier, Busdorf S. 345; Rüther, Heimatgeschichte S. 335; Schütte, Mönchslisten Nr. 523 S. 292; Seibertz, Esbeck; Stute, Esbeck; Stute, Giershagen S. 231ff.

#### ESLOHE (Eslohe)

- 1204 (A. 17. Jh.) *Wilhelmus de Esloe* (WUB VII Nr. 31 S. 15)
- 1263 *Were(m)arus in Esleve* (WUB VII Nr. 1139 S. 528)
- 1296 *fratres de Eslive* (WUB VII Nr. 2353 S. 1125)
- 1280 *Esleue* (UB Oelinghausen S. 380 Nr. 136)
- um 1280 *Esleue* (UB Oelinghausen S. 380 Nr. 136)
- 1297 *fratres [...] de Eslive* (WUB VII Nr. 2433 S. 1165)
- 1299 *Hinrico de Esleve* (WUB VII Nr. 2534 S. 1219)
- 1300 *in parrochia Esler* [!] (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)
- 1308 (A. um 1400) *Elsene* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 88 Nr. 10)
- 1313 *inn Esleue* (SUB II Nr. 556 S. 121)
- 1368 *Esseleue* (REK VII Nr. 821 S. 213)
- 1396 [Pastor der Pfarrkirche in] *Esseleue* (UB Meschede Nr. 137 S. 74)



- 1385 (A. 15. Jh.) [Ksp.] *Eslaue* (REK IX Nr. 983 S. 245)  
 1398 [in] *Esleue* (UB Meschede Nr. 141 S. 75)  
 um 1448 to *Essleue* (SUB III Nr. 950 S. 105 Anm.)  
 1468 *Esleue* (UB Meschede G 36 S. 488)  
 1482 *dat kirspell zo [...] Eβleue* (SUB III Nr. 985 S. 158)  
 1515 *Eβleue* (Wiethoff, Grafschaft S. 43)  
 1543 *Esleve* (SchRegHW 2 S. 92)  
 1576 *Esleue* (UB Grafschaft Nr. 424 S. 158)  
 1579 [Richter zu] *Eslebe* (UB Meschede Nr. 700 S. 302)  
 1584 *Tonies von Esleben* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1652 [*Kirspel*] *Eβleue* (SUB III Nr. 1046 S. 357)  
 1669 *Eβleue* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1689 *loci Eslohe* (INA Paderborn S. 214)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Esleven* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) [*judicium*] *Eslohense* (Seibertz, Quellen III S. 120)  
 1716 *Eslo* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Eslohe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

I. Die Lesung des Belegs 1300 *Esler* ist in der Editio als fraglich markiert. Zum Beleg 1308 (A. um 1400) *Elsene* ist anzumerken, daß die Formen des Liber Valoris durchweg verschrieben sind: 1378, 1390, 1440 *Eslene*, 1510 *Esslene* 1510 (Oediger, Liber Valoris S. 88 Anm.). Ausgangspunkt dürfte eine Verschreibung *-n-* < *-u-* gewesen sein.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 129 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-leve*, das er mit ahd. *hlēo*, ae. *hlaew* 'Hügel' verbindet. Den ON deutet er fragend als „Eschenhügel“.

III. Bildung mit dem GW *-hlēu*. Aufgrund der bis Ende des 17. Jh. herrschenden Formen auf *-leve* ist mit Jellinghaus das GW zu as. *hlēu* n. 'Grabstätte', as. *hlēwa* f. 'Hügel' zu stellen. Das kuzvokalige as. *hleu* n. 'Verborgtheit' ist wegen der abstrakten Bedeutung unwahrscheinlich, ebenso ein Anschluß an das GW *-leben* (zu as. *lēva*, ahd. *leiba* 'Rest, Überbleibsel'; zum Namentyp Bischoff, \**hlaiw*; Udolph, Germanenproblem S. 497ff.), das in zahlreichen ON im Osten Deutschlands, vor allem in Sachsen-Anhalt und Thüringen enthalten ist. Die geographische Verbreitung dieser ON spricht ebenso dagegen wie die Tatsache, daß bei einem solchen Namen ein flektierter PN als Erstglied zu erwarten wäre, der hier nicht festzustellen ist. Die Alternativen sind zuletzt ausführlich in WOB 1 S. 41f. besprochen worden. Dort wird darauf hingewiesen, daß die von Bischoff, \**hlaiw* S. 21 konstatierte „Namenleere“ in Westfalen in bezug auf Namen mit *-hlēu* in dieser Zuspitzung nicht zu halten ist. Denn zu den gleich gebildeten ON † Ballevan, Kr. Soest, und Balve im Märkischen Kreis ist Eslohe als weiterer Fall zu stellen. Motivgebend für das GW dürfte der Bottenberg unmittelbar südöstl. des Ortes gewesen sein. Die Annäherung an das GW *-loh* ist erst eine junge und sekundäre Erscheinung. Sie wurde durch das Schwinden des Appellativs aus dem Mnd. begünstigt, wodurch der ON in der Neuzeit undurchsichtig wurde. Eine Rolle dürfte auch die dial. Aussprache des Zweitglieds gespielt haben. Formen wie 1385 (A. 15. Jh.) *Eslaue* und 1579/1484 *Eslebe(n)* deuten auf ein Schwanken zwischen vokalischer und konsonantischer Artikulation des *-v-*. Bei einer vokalischen Aussprache rückt *-ev-* in die Nähe von Diphthongen wie *-äu-*, *-eu-* oder *-au-*, die in der Mundart der Umgebung häufig für *-ō²-* stehen (Westfäl. Wb. Beiband S. 105). Der Erstbeleg entspricht sprachlich der Zeit der Abschrift, mithin dem 17. Jh. Für das BW sind die Bezeichnungen für die Baumart Esche (as. *asc*), den Flurtyp Esch (got. *atisk*, ahd. *ezzisc*, mnd. *ēsch*,

as. nur in ON) unwahrscheinlich, da Reste der entsprechenden Konsonanten, etwa als Assimilationsprodukt *-ss-* < *-sc-* (vgl. NOB III S. 70 und S. 72) nicht erkennbar sind. Auch die Herleitung von *Es-* < germ. *\*as-* (zu idg. *\*as-*, *\*ās-* ‘brennen, glühen’), wie sie etwa in → † Esbeke und Esbeck, Kr. Soest, WOB 1 S. 166f. vorgenommen wird, ist hier weniger wahrscheinlich, da sich kein Umlautfaktor ermitteln läßt. Wegen der Bäche in und bei Eslohe ist im Erstglied eher ein alter GewN auf der Grundlage von der Wurzel idg. *\*eis-*, *\*ois-*, *\*is-* ‘(sich) heftig, schnell bewegen’ zu vermuten, die nach Krahe, Flußnamen S. 55ff. in der alteuropäischen Hydronymie besonders produktiv war. Eine Verknüpfung mit dem Namen des Esselbachs, der durch Eslohe fließt, bleibt jedoch wegen fehlender Altbelege für diesen unsicher. Der Ort ist somit wahrscheinlich nach dem Hügel an einem Bach benannt worden, dessen alter Name sich nicht mehr sicher rekonstruieren läßt.

#### ESSENTHO (Marsberg)

- 826-876 (A. 15. Jh.) in *Afsneti* (Trad. Corb. § 233 S. 122)  
 1046 (A. 17. Jh.) *Osneti* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31)  
 1046 (A. 17. Jh.) *Eßben* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31 Anm.)  
 1177 *domum unam in Esnethe* (WUB II Cod. Nr. 391 S. 139)  
 1250 *Esnethe* (WUB IV Nr. 426 S. 273)  
 1263 *Rodolfus de Esnete* (WUB IV Nr. 934 S. 483)  
 1284 *Rudolfus de Esnethe* (WUB VII Nr. 1933 S. 901)  
 1286 *Rodolfus de Essente* (WUB IV Nr. 1916 S. 880)  
 1291 [Hartmann von] *Essete* [!] (UB Marsberg Nr. 40 S. 53)  
 1295 *bona in Essente* (UB Marsberg Nr. 48 S. 58)  
 1297 in *Essenthe* (WUB IV Nr. 2446 S. 1103)  
 1298 in *Essente* (WUB IV Nr. 2534 S. 1142)  
 1303 (A. um 1600) in *villa Essente* (WUB IX Nr. 156 S. 65)  
 1312 in *Essenthe* (WUB IX Nr. 993 S. 461)  
 1322 (A. 17. Jh.) in *marca Esnete* (WUB IX Nr. 2090 S. 1002)  
 1322 (A. 17. Jh.) in *marca Essenthe* (WUB IX Nr. 2090 S. 1002 mit Anm.)  
 1335 [in] *Essente* (UB Marsberg Nr. 149 S. 104)  
 1366 [Gottschalk von] *Essente* (UB Marsberg Nr. 220 S. 133)  
 um 1380 [Hartmann] *van Essente* (UB Marsberg Nr. 245 S. 143)  
 1390 [Swycker von] *Essente* (UB Marsberg Nr. 262 S. 152)  
 15. Jh. (dors.) *super Esnethe* (UB Marsberg Nr. 36 Anm.)  
 15. Jh. (dors.) *super Essente* (UB Marsberg Nr. 149 S. 104 Anm.)  
 15. Jh. (dors.) in *Essente* (UB Marsberg Nr. 231 S. 137 Anm.)  
 1401 [Swicker von] *Essente* (UB Marsberg Nr. 280 S. 161)  
 1416 in *Essente* (Seibertz, Quellen I S. 150)  
 1482 [Swicker von] *Essentte* (UB Bredelar Nr. 680 S. 294)  
 1507 [in der Mark] *E(y)ssente* (UB Marsberg Nr. 439 S. 220)  
 16. Jh. (dors.) *Hermannni de Essente* (UB Marsberg Nr. 40 S. 54 Anm.)  
 1653 [zu] *Essendt* (UB Marsberg Nr. 604 S. 275)  
 1800 *pastor Essenthoensis* (INA Paderborn S. 246)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 211 gibt den Erstbeleg als *Assneti* an. Die zitierte Ausgabe (Wigand, Trad. Corb. § 432 S. 95) hat jedoch wie die heute maßgebliche *Afsneti*. Zur Identifizierung vgl. Schütte, Mönchslisten Nr. 233 S. 202f. Die beiden

Belege von 1046 entstammen verschiedenen späten Abschriften derselben Quelle. Diese wird in der Literatur nach WUB I Reg. Nr. 1034 S. 180 meist auf 1043 datiert. Die Datierung wird in UB Marsberg Nr. 1 S. 31 Anm. korrigiert.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 211 läßt den ON ungedeutet. Schütte, Mönchslisten S. 203 macht darauf aufmerksam, daß „der Wandel von *-fsne-* zu *-ssne-* > *-ssen-* [...] trotz Stützung durch anklingende Bedeutungsträger wie *afsniden* u. dergl. nicht ungewöhnlich“ sei.

III. Bildung mit dem Suffix *-iti*. Die Deutung des Namens ist schwierig und hängt von der möglichst genauen Rekonstruktion der ursprünglichen Lautgestalt des ON ab. Die ursprüngliche Qualität des Anlauts ist nicht einfach festzustellen. Die beiden ältesten Belege sind abschriftlich überliefert, wobei den Trad. Corb. generell eine hohe Zuverlässigkeit zuzumessen ist. Bei den Belegen von 1046 kann nur die abschriftliche Form *Osneti* überhaupt ihre Vorlage wiedergeben, während *Eßben* einen wesentlich jüngeren Sprachstand zeigt. Die ältesten Belege weisen auf einen offen artikulierten Vokal hin, der als *A-* bzw. *O-* verschriftlicht werden konnte. Seit dem Ende des 12. Jh. ein Umlaut zu *E-* erkennbar. Dieser zeigt, daß sich *A-* durchsetzte. Damit ist älteres *O-* (etwa *-ō-* < germ. *-au-*, Gallée, Grammatik § 95f.) nicht gänzlich auszuschließen; das *O-* kann aber ebensogut für eine artikulatorische Variante des *A-* stehen, wobei außerdem auf den sehr späten Zeitpunkt der Abschrift (17. Jh.) hinzuweisen ist. Verhältnismäßig einfach ist dagegen der heutige Auslaut *-o* zu beurteilen. Mit Schütte, Mönchslisten S. 203 ist festzustellen, daß das ursprüngliche *-e* erst sehr spät zu *-o* übergeht. Es handelt sich um eine junge, umdeutende Schreibung des auslautenden unbetonten *-e*, die für die Deutung nicht von Belang ist. Zu diesen Veränderungen von Auslaut und Anlaut kommt seit dem späten 13. Jh. eine Umstellung der Lautfolge *-snet-* zu *-sent-*. Die Gründe dafür dürften artikulatorischer Art sein und mit einer Abschwächung des zweiten *-e-* bis hin zur Synkopierung zusammenhängen (*Esente* > *\*Esnte*). Die Dreierkonsonanz konnte durch einen Sproßvokal zwischen *-s-* und *-n-* erleichtert werden. Zugleich setzt sich in die Schreibung *-ss-* nach dem Anlaut durch, während der erste Beleg nach dem Anlaut die zwei Konsonanten *-fs-* hat und danach für lange Zeit einfaches *-s-* vor *-n-* vorherrscht. Damit ist die heutige Form bis auf den Auslaut erreicht.

Für die Deutung sind zwei grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten abzuwägen, nämlich die Deutung als Simplex oder als Suffixbildung. Eine Simplexbildung wird von Schütte indirekt angesprochen. Aufgrund der frühesten Belege wäre eine Präfixbildung mit as. *af-* oder as. *ā-* anzunehmen. Substantivische und vor allem verbale Bildungen mit beiden Präfixen sind im As. gut belegt (As. Handwb. S. 1ff.: z.B. *ābolganhēd* 'Jähzorn', *afgod* 'Abgott'), ebenso die Varianten *óf-* und *ō-* (Gallée, Grammatik § 148). *Afsneti* und *Osneti* wären also als Formen mit variierendem Präfix denkbar. Alles Weitere ist allerdings problematisch. In Betracht käme nur eine Basis as. *\*-snit* die zu as. *snīthan* 'schneiden' zu stellen wäre. Zwar ließe sie sich erschließen (as. *gīsnīd* 'Hackfleisch', ahd. *snīt* 'Schnitt', ahd. *abasnīt* 'abgeschnittener Zweig' u.a.), wenn man Auslautverhärtung annähme, die im As. wenigstens bei einem Teil der Fälle feststellbar ist (Gallée, Grammatik § 276). Doch dazu passen die belegten Formen mit *-sneti* nicht. Selbst wenn man von einer vielleicht den Abschriften anzulastenden Vertauschung der Vokale *-e-* und *-i-* ausginge, mithin von ursprünglichem *\*-snite* im Dat. Sg., bliebe das *-t-* statt *-d-* in der flektierten Form unerklärt. Auch die Annahme einer Ableitung mit dem Suffix *-īa-/īō-* bietet keinen Ausweg, denn dann wäre die Geminatio *-tt-* zu erwarten, für die es in den späteren Belegen kein

Anzeichen gibt, das aber unbedingt zu erwarten wäre. Das zeigen z.B. die Belege zu Wickede, Kr. Soest: 11.-13. Jh. *Vuikki, Uwikki, Wikke, Wicke* (WOB 1 S. 472). Dieser Deutungsansatz ist also zu verwerfen. Die zweite Möglichkeit besteht in einer Bildung mit einem Dentalsuffix. Außer dem verbreiteten Suffix *-ithi*, das hier wegen der ersten Belege und der später noch häufig vorkommenden *-t*-Schreibungen nicht anzusetzen ist, gibt es weniger häufig anzutreffenden Suffixe wie *\*-þia* (nach NOB III S. 392ff. in den ON Denkte und Sichte, Kr. Wolfenbüttel, wahrscheinlich auch in Erwitte, Kr. Soest, WOB 1 S. 164f.) und *-iti*, das nach Derks, Essen S. 18f. in Westfalen im ON Oefte bei Essen, möglicherweise auch Uefte bei Schermbeck, Kr. Wesel, belegt ist. Letzteres kann auch hier vorliegen. Die eigentliche Schwierigkeit des ON ist die Feststellung der Basis. Sie ist nicht ohne die Annahme von Veränderungen der ersten Belege bei der Abschrift zu ermitteln, denn eine Form *Afsn-* ist sprachlich nicht sinnvoll erklärbar. Daher ist zu fragen, welche Form dem verschriebenen Erstbeleg vorausging. Derks, Bonn S. 229 und Derks, Ortsname Essen S. 29 nimmt an, der Erstbeleg sei als *\*Assneti* statt *Afsneti* aufzufassen, was graphisch als Verlesung eines *-f-* aus einem langen *-s-* erklärbar wäre. Folgte man dieser Auffassung, wäre das *\*-ss-* problematisch, das für die Vorlage des verschriebenen Erstbelegs zwingend vorauszusetzen wäre. Dieses ließe sich nicht als rein graphische Variante für die Schreibung eines alten *-s-*Lauts verstehen. Im As. kann inlautendes *-ss-* noch nicht als Zeichen für die Kürze des vorausgehenden Vokals oder als Zeichen für Stimmlosigkeit aufgefaßt werden; vielmehr stellt es ein Assimilationsprodukt dar. Im As. konnte *-hs-* > *-ss-* werden, doch diese Entwicklung setzte sich erst im Laufe der as. Zeit durch, wohingegen der Erstbeleg eine Form des 9. Jh. widerspiegelt. Es bliebe also nur, das aus dem Westgerm. überkommene *-ss-* < idg. *\*-d-/\*-t- + \*-t-* anzunehmen (Gallée, Grammatik § 289). Eine Lösung ist unter dieser Voraussetzung kaum möglich. Es liegt wesentlich näher, die Verschreibung des Erstbelegs anders zu erklären und die Basis des ON Essen zum Vergleich heranzuziehen, deren älteste Form nach Derks, Essen S. 7ff. *Astn-* ist. Zwar trennt Derks die Basen beider ON wegen seiner Annahme eines vorausgehenden *\*Ass-* bei Essentho voneinander. Doch das ist nicht zwingend, denn paläographisch besteht die Möglichkeit, daß eine *-st-*Ligatur des 9. Jh. (mit langem *-s-*) in einer späteren Abschrift zu *-fs-* verlesen wurde. Eine solche Verlesung findet sich auch beim ältesten Beleg von Anröchte, Kr. Soest: 1153 *Anervst* gegenüber 1181 *Anrufte* (WOB 1 S. 29f.; die umgekehrte Verlesung von *-f-* zu langem *-s-* findet sich dreimal in der Grafschafter Stiftungsurkunde z.J. 1072 des 12. Jh., vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden S. 27 und S. 322 Anm. 28). Der zweite Beleg *Osneti* entspräche dann hinsichtlich des einfachen *-s-* Formen, die auch beim ON Essen insbesondere in der abschriftlichen Überlieferung zu finden sind und die auf Assimilation *-st-* > *-ss-* und graphischer Vereinfachung zu *-s-* beruhen. Damit wären die Namen bis auf die unterschiedlichen Dentalsuffixe (*-iti* bei Essentho, *-ithi* bei Essen) identisch. Die Deutung der Basis wäre analog zu Essen vorzunehmen, was die gleichen Schwierigkeiten beinhaltet. Von den bei Derks, Essen S. 8ff. besprochenen und z.T. mit guten Gründen verworfenen älteren Deutungen des ON Essen ist allein eine mögliche Verbindung mit mnl. *ast* 'Dörröfen, Schmiedeherd' (so z.B. Berger, Namen S. 103) noch diskutabel. Derks weist auch diese zurück, da sie weder der Wortbildung des ON noch den historischen Gegebenheiten gerecht werde. Derks, Ortsname Essen S. 37ff. stellt dagegen mit Bedenken die Basis zu as. *ōstan* 'von Osten her'. Für dieses Wort sind wie bei *ōstane* 'von Osten her, im Osten' auch Varianten mit *ā-* belegt (As. Handwb. S. 299), wie überhaupt germ. *\*-au-* im As. neben *-ō-* auch als *-ā-* erscheint (Gallée, Grammatik § 95f.; vgl. z.J. 1024 (um 1160) *Asthem et Ecla*, Vita Meinweri Kap. 76 S. 50 Z. 3: Hof zu Osten und Eikeloh, Kr. Soest, WOB

1 S. 144f.). Derks, Ortsname Essen S. 45 gelangt für Essen zu der Deutung ‘Gegend nach Osten’. Udolph, Germanenproblem S. 261 meldet nicht näher spezifizierte Zweifel daran an (dagegen zuletzt Derks, Lüdenscheid S. 131) und verweist darauf, daß es keine genauen Parallelen gäbe. Dagegen greift Tiefenbach, Essen die Verbindung mit *ast* auf. Gegen Derks wendet er ein, daß zum einen in der dichten Überlieferung des ON Essen *O*-Schreibungen zu finden sein müßten, wenn *ōstan* enthalten wäre, und zum anderen *-ithi*-Ableitungen weder von Bezeichnungen für die Himmelsrichtungen noch überhaupt von Adverbien vorkämen. Beide Argumente überzeugen. Tiefenbach selbst geht von einer Basis „*\*ast(a?)n-*“. Darin könne eine Bezeichnung für einen Brennofen enthalten sein, die „in afläm. *ast* ‘Trockenofen, Malzdarre’ bewahrt“ und mit einem *-n*-Suffix erweitert sein müsse. Der präsuffixale Vokal sei vor Einsetzen der Überlieferung synkopiert worden und deswegen nicht sicher zu ermitteln. Von dieser Basis sei der ON Essen mit dem Suffix *-ithi* gebildet worden. Einen etymologischen Anschluß der Basis bietet nach Tiefenbach die Wurzel idg. *\*as-/\*os-* ‘trocken sein, werden’ (→ † *Aspe*), die auch in nhd. *Esse* enthalten ist. Diese Deutung läßt sich sowohl lautlich als auch hinsichtlich des morphologischen Grundmusters (eine mit *-n*-Suffix erweiterte Basis, Bildung des ON mit einem Dentalsuffix) auf *Essentho* übertragen, bei dem lediglich ein anderes Suffix festzustellen ist. Es bleibt die Frage, was mit der Basis bezeichnet wurde. Tiefenbach vermutet, daß eine Suffixbildung *\*ast(a?)n-* eine spezielle Ofenanlage oder ein Produkt benannt haben könnte. Vorstellbar wäre ebenso, daß bereits die *-n*-Ableitung eine Bezeichnung für eine Stelle oder einen Bereich war, der sich durch Trockenheit auszeichnete. Ob der ON, der mit dem Suffix *-iti* daraus gebildet wurde, eher durch eine ‘Stelle mit einer Ofenanlage’ oder einen ‘Ort bei einer trockenen Stelle’ motiviert wurde, ist nicht mehr sicher zu entscheiden.

#### ESSHOFF (Brilon)

1580 *Essinckhausen* (Droste, Olsberg II S. 241)

1595 *Essingkhause*n (Droste, Olsberg II S. 243)

1841 *Eshöfe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 138)

1859 *Eshoff* (Statistische Nachrichten Arnshausen S. 10)

1880 *Eshof* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 88)

II. Rüter, Heimatgeschichte vermutet, daß der Name ursprünglich *\*Eskhus* gelautet habe. Wie bei Assinghausen habe man dazu ein Adj. *Esker* gebildet und die ON angeglichen. Es könne im ersten Teil aber auch ein PN *Ezzo* vorliegen, und somit ein echter Name auf *-inghausen*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Asic/Esic*. Die Ausführungen Rüthers enthalten einige wichtige Aspekte, sind jedoch z.T. zu korrigieren. Der von ihm angesprochene KurzN *Ezzo* ist wegen des *-zz-* nicht im ON enthalten. Mit Recht weist Rüter auf → Assinghausen hin, und die dort besprochenen KurzN *Asso* oder *\*Asco* könnten mit Umlaut des *A* > *E* durch das *-i-* des Suffixes auch in diesem ON enthalten sein. Noch näher liegt es, den im As. gut belegten PN *Asic* (Förstemann, Personennamen Sp. 121) mit Umlaut *Aesic, Esic* anzunehmen. Dieser ist mit Schlaug, Personennamen S. 53f. und Schlaug, Studien S. 169 und S. 174f. wahrscheinlich zum PN-Stamm ANSI zu stellen (zu germ. *\*ansu-*, as. *ōs, ās* ‘(heidnische) Gottheit’; Förstemann, Personennamen Sp. 120ff.; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 35f. und S. 40). Er kann in der Form *Asic* mit späterem Umlaut oder in der bereits umgelauteten Variante *Esic* in die Bildung eingetreten sein. Eine Entwicklung *\*Esicinhusen* > *Essinghausen* ist



durch Synkopierung des ersten *-i-* und Assimilation *-sc-* > *-ss-* ohne weiteres möglich. Ähnlich wie bei → † Askerhoff dürfte der Wechsel des GW zu *-hof* über Klammerformen des Typs *\*Es[singhauser] Hof/Höfe* zu erklären sein, in denen ein Adj. zum ON enthalten ist. Ähnliches hatte bereits Rüther erwogen. Die starke Kontraktion zu *Es-* zeigt, daß der ON dabei in bereits zusammengezogenen Formen wie *\*Eskhūsener* > *\*Esker* > *\*Esser* vorgelegen hat. Der Wechsel des GW läßt darauf schließen, daß sich die Größe der Siedlung im Laufe der Zeit änderte. Der Singular *-hof* könnte ein Indiz dafür sein, daß der Rest des alten Siedlungsnamens zumindest zeitweise nur noch mit dem Namen eines einzigen Hofes verbunden war (vgl. einen ähnlichen Vorgang beim Ettingerhof, Kr. Soest, WOB 1 S. 170). Darüber sind wegen der wenigen Belege keine genaueren Aussagen möglich. Der ON ist wohl mit 'bei den Häusern der Leute des *Asic/Esic*' zu umschreiben.

### † **ESSIKE**

Lage: Unbestimmt im Raum Bredelar/Marsberg. Die Dorsualnotiz des 15. Jh. läßt auf eine Lage in der Gegend von → † Bruninchusen schließen, das zwischen Bredelar und Marsberg vermutet wird. Schütte weist auf eine Kartenskizze des 16. Jh. hin (zu UB Bredelar Nr. 1113 S. 345), in der nördl. von Madfeld ein FlurN *Esseker geholz* eingezeichnet ist, den er mit dem Ort in Verbindung bringt. Meier, Busdorf S. 345 vermutet den Ort dagegen südl. von Giershagen.

887 *in marca Asseki* (MGH DKarl III. Nr. 158 S. 257 Z. 20)

z.J. 1018 (um 1160) *in Essiki* (Vita Meinwerci Kap. 108 S. 55 Z. 5)

z.J. 1036 (um 1160) *alteram [precariam] in Asbiki et unum vorwer in Assiki* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 129 Z. 22)

1036 (Transs. 1416) *alteram [curtem] in Esbike et unum vorwer in Essike* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 2)

1206 *Essike* (UB Bredelar Nr. 9 S. 48)

1216 *de duobus prediis Essike et Ricswithehusen* (UB Bredelar Nr. 16 S. 51)

1241 *in Essike* (WUB VII Nr. 522 S. 231)

1253 *in Essike* (WUB IV Nr. 519 S. 317)

1253 *predium [...] in Esbike [!] situm* (WUB IV Nr. 520 S. 317)

1259 *in altera villa Esbike [!] ecclesia carens* (WUB VII Nr. 1006 S. 457)

1286 *reddituum villicationum Esbike, Ryschedehusen et Essike* (UB Busdorf 1 Nr. 56 S. 62)

1375 *ex curtibus predialibus in Essike, Esbeke et in Ryschedehusen* (UB Bredelar Nr. 407 S. 205)

1396 *ex curtibus predialibus in Essike, Esbeke [und] Ryschedehusen* (UB Busdorf 2 Nr. 396 S. 334)

1396 [Höfe in] *Essike, Esbeke [und] Ryschedehusen* (UB Bredelar Nr. 456 S. 224)

15. Jh. (dors.) *Essike, Brunickhus.* (WUB VII Nr. 74 S. 35)

um 1563 A. 16. Jh.) *Esseker geholz* (Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238)

um 1780 (dors.) *pro curtibus in Esbike, Esbike et Risedehusen* (UB Busdorf 1 Nr. 337 S. 300)

I. Die Belege sind bisher überwiegend mit → † Esbeke oder → † Ekesbike identifiziert worden, da die ON in den Quellen tatsächlich gelegentlich miteinander verwechselt werden. Berechtigte Zweifel an der Gleichsetzung äußert Schütte, Mönchslisten Nr. 297 S. 238, der einen eigenen Ort † Essike vermutet. Ihm folgt die Zuordnung des Erstbelegs. Die Identifikation des Belegs mit Esbeck, Kr. Soest (WOB 1 S. 166ff.),



im Register der Edition (MGH DKarl III. S. 349) ist abzulehnen. Gegen sie sprechen die gleichen sprachlichen Gründe wie gegen eine Verbindung mit † Esbeke. Die Abgrenzung wird unter → † Ekesbike und unter → † Esbeke ausführlich besprochen, wo auch die Formen *Esbike* von 1253 und 1259 kommentiert werden. † Esbeke und † Essike erscheinen in den Quellen häufig nebeneinander. Der dritte, mehrfach mitgenannte Ort ist † Rissinghausen östl. von Korbach.

II. Die aufgrund der Identifizierung von † Essike mit den anderen Orten vorgenommenen Deutungen sind unter → † Esbeke und → † Ekesbike besprochen.

III. Bildung mit *-k*-Suffix. Als Basis der Ableitung ist die von Schmid, *Asōpós* S. 9ff. untersuchte Wurzel idg. *\*as-*, *os-* 'trocken sein, trocken werden' anzunehmen, die auch in → † Esbeke und dort genannten weiteren Orten enthalten sein kann. Die Benennung erfolgte somit nach der Bodenbeschaffenheit als 'trockene Stelle'.

IV. Meier; Busdorf S. 345; Rüther; Heimatgeschichte S. 335; Schütte, Mönchslisten Nr. 523 S. 292; Stute, Esbeck; Stute, Giershagen S. 231ff.

#### ESTINGHAUSEN (Sundern)

- um 1214 in *Esekinchusen* (WUB VII Nr. 104 S. 47)
- 1285 *apud villam Estinchusen* (WUB VII Nr. 1939 S. 905)
- 1309 *Lambertus dictus de Estinchūsen* (WUB XI Nr. 656 S. 378)
- 1371 (A. um 1448) *curt. in Estinchusen* (SUB II Nr. 795 S. 522 Anm.)
- 1444 *Estynchusen* (UB Oelinghausen Nr. 634 S. 236)
- 1449 *Eystynchusen* (UB Oelinghausen Nr. 640 S. 238)
- 1452 *Estinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 652 S. 241)
- 1515 [Schulte von] *Estinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 859 S. 307)
- 1536 *Eystinckhuißen* (SchRegHW 1 S. 14)
- 1543 *Estinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 165)
- 1565 (A. 1567) *Estinghausenn* (SchRegHW 1 S. 14)
- 17. Jh. (dors.) *Estinghusen* (UB Oelinghausen Nr. 30 S. 34 Anm.)
- 1841 *Estinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Die Identifizierung des Erstbelegs wird durch die Dorsualnotiz des 17. Jh. gesichert, die der Edition WUB VII Nr. 104 nicht beigegeben ist.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 ist der ON eine Bildung mit dem GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung. Ndt. *-inghūsen* zeigt die bei diesen Namen üblichen Schreibvarianten und die Angleichung an hdt. *-inghausen*. Nach dem Erstbeleg wäre als Erstglied der im As. gut bezeugte KurzN *Asic*, mit Umlaut *Aesic*, *Esic* anzunehmen, der unter → Essoff erklärt ist. Die weiteren Formen zeigen jedoch durchweg *Est-*, weswegen keine Verschreibung vorliegen kann. Ein lautlicher Übergang zwischen beiden Formen im Laufe des 13. Jh. ist auszuschließen. Die Entwicklung hätte auf der Grundlage von *Esic* vielmehr zu *\*Escinchusen* und weiter zu *\*Essinchusen* geführt. Somit liegt beim Erstbeleg ein Versehen vor. Es ist also ein sonst nicht bezeugte PN *\*Asti* oder, bereits umgelautet, *\*Esti* bzw. *Āsti/Ēsti* zu erschließen, denn wegen der *Ey*-Schreibungen kann der Anlaut auch lang sein. Mit kurzem Vokal wäre der PN zum Stamm *ASTI* zu stellen, den Förstemann, Personennamen Sp. 150f. mit as., ahd. *ast* 'Ast' verbindet. Diese Etymologie ist nicht sicher. Kaufmann, Ergänzungsband S. 41 und Kluge/Seebold S. 65 weisen darauf hin, daß *ast* erst sekundär vom *-a*-Stamm

zum *-i*-Stamm wurde (got. noch *asts*). Geht man von einem Langvokal aus, wäre an eine Verbindung mit der Wortsippe um ae. *āst*, ne. *oast*, mnl. *ast*, *est*, *eest* ‘Dörrofen, Darre’ und das im Mnd. nur vereinzelt bezeugte *ēst(e)* ‘Darre; Gedörrtes’ zu denken. Ähnliches erwägt Schlaug, Studien S. 72 für den PN *Astulf* und den germ. Königsnamen *Aistomodius* (Förstemann, Personennamen Sp. 736) mit dem unklaren Hinweis auf angeblich ahd.(?) *\*gan-eista* ‘Feuerfunke’ (nach Förstemann jedoch zu got. *haifsts* ‘Heftigkeit’, ahd. *heifti* ‘heftig, sehr’, vgl. Kluge/Seebold S. 396, oder einen Völkernamen). Die Motivation eines PN sieht er im Aspekt ‘Hitze’, ‘Heftigkeit’. Ersteres ist denkbar, letzteres kann bei dem Etymon idg. *\*ai-dh* nur bildlich gemeint sein, da die Grundbedeutung ‘brennen, leuchten’ ist (Pokorny, Wörterbuch S. 11f.). Geht man von einer bei der Bildung des ON bereits umgelauteten Form aus, ergibt sich die Deutung ‘bei den Häusern der Leute des *Esti/Ēsti*’.

### [†] **EVENHO**

Lage: Nördl. des Arnsberger Schlosses. Der Hof wurde 1314 aufgeteilt und an Arnsberger Bürger verpachtet. REK II Nr. 1257 S. 246 spricht zu Unrecht von der „Burg Evenho“.

1185 *curiam* [...], *que est iuxta castrum in loco, qui dicitur Evenho* (SUB I Nr. 87 S. 121)

1197 *curiam que dicitur Euenho* (WUB V Nr. 161 S. 67)

1235 *curtis Evenho* (WUB VII Nr. 439 S. 190)

1279 *in Evenho* (WUB VII Nr. 1697 S. 779)

1279 *in Evenho* (WUB VII Nr. 1698 S. 780)

1314 *curtis in Eueneho* (WUB XI Nr. 1123 S. 649)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1546 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 84 nehmen ein GW *hō*, *ha* an. Beide geben an, einige Forscher hätten bei diesem GW an ae. *hō*, *hōh* ‘Landstelle, die wie ein Haken geformt ist’ gedacht. Die Bedeutung sei jedenfalls ‘Waldstrecke (von gewisser Gestaltung)’. Jellinghaus ergänzt, *ha* könne auch als *aha* ‘Wasser’ oder als Wort für ‘Höhe’ angesehen werden. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 787 ist das BW des ON ahd. zu *eban*, as. *\*evan*, mnd. *ēven(e)* ‘eben, gerade; gleich’ zu stellen.

III. Beide Bestandteile des ON, GW und BW, sind mehrdeutig. Das BW des ON kann mit Förstemann zunächst durchaus zu as. *\*evan* (belegt in Zusammensetzungen wie *evanhēr* ‘gleich ehrwürdig’, *evanweldig* ‘gleich machtvoll’), ahd. *eban* ‘eben, flach, glatt; gleich(gestellt), gerade’, mnd. *ēven(e)* ‘eben, gerade; gleich’ zu stellen sein. Unflektierte Adjektive sind als BW selten, kommen aber vor (z.B. 11. Jh. *Altheim*, 12. Jh. *Niubiki*, *Preitprunnin*, Bach, Ortsnamen I § 173). Ebensogut kann der im As. gut bezeugte flektierte KurzN *Evo* vorliegen, der mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 102f. (korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 50) wahrscheinlich eine Kurzform von PN wie *Everhard* ist (ähnlich Schlaug, Personennamen S. 82; anders Schlaug, Studien S. 167f.). Für das GW ist nur ein Ansatz mit Langvokal möglich, mithin *-hō*. Jellinghaus’ Ausführungen dazu sind in ihrer komprimierten Form unklar, und alle dort aufgeführten Namen bedürfen der Einzelprüfung. As. *aha* ‘Fluß, Wasser’ kann aus lautlichen Gründen nicht in einem GW *-hō* vorliegen. Bedeutungsangaben wie ‘Wald’ oder ‘Waldstrecke’ sind auch bei anderen Autoren zu finden (Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 292; Bach, Ortsnamen I § 362; Laur, Ortsnamenlexikon S. 333 [Hodorf]; ähnlich Laur, Ortsnamenlexikon S. 360 [Itzehoe], S. 612 [Springhoe] u.ö.), je-

doch etymologisch fragwürdig. So erschließt Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 292 aus einer Formulierung *silva quae dicitur ho* ein ndt. Wort *ho* 'Wald'. Doch *ho* dürfte hier als Eigenname aufzufassen sein, womit *silva* nicht als Bedeutungsangabe herangezogen werden kann (vgl. etwa 1166 *nemus* [...] *Altholt dictum* 'ein Wald, der *Altholt* heißt', WOB 1 S. 23).

Auch für das GW sind zwei verschiedene Etymologien möglich (vgl. den GW-Artikel). Zum einen ist eine Deutung als 'Landspitze' denkbar (as. *-hōh* < germ. *\*-hanh-*), zum zweiten eine Verbindung as. *\*hōh* n. 'Höhe'. Die Belegform *-ho* erklärt sich in beiden Fällen daraus, daß auslautendes *-h* bereits im As. schwinden konnte (Gallée, Grammatik § 265). Beide Möglichkeiten lassen sich im vorliegenden Fall begründen. Die Benennung kann durch die Lage auf dem von der Ruhr umflossenen Bergsporn motiviert sein. Dann wäre allerdings der PN als BW wahrscheinlicher als as. *\*evan*, mithin eher 'Landspitze des *Evo*' als 'gleiche Landspitze' anzunehmen. Denn letzteres wäre äußerst ungewöhnlich und, wenn überhaupt, nur auf die Siedlung Arnsberg bezogen vorstellbar. Verbindet man das GW dagegen mit as. *\*hōh* 'Höhe', führt ein BW as. *\*evan* 'gleich' zu einer Deutung 'Stelle auf gleicher Höhe', während eine Bildung mit dem flektierten PN *Evo* die Deutung 'Höhe des *Evo*' ergibt. Da der Hof weit nördlich des Schloßbergs lag, der als *Arnesberg* 'Berg des *Arn*/des Adlers' der Stadt → Arnsberg den Namen gab, wäre eine konkurrierende Bezeichnung 'Höhe des *Evo*' weniger plausibel. Eine Stelle von gleicher Höhe mit dem Schloß findet sich dagegen auf einer Kuppe desselben Höhenzuges ca. 475 m nördl. des Schlosses, östl. der heutigen Straße Am Stötchen. Mit aller Vorsicht kann man bei Annahme von as. *hōh* n. 'Höhe' vermuten, daß diese 'Stelle auf gleicher Höhe' (mit dem Schloß) dem Hof den Namen gegeben haben könnte und daß damit mit *\*hōh* die Höhenlage und weniger eine Anhöhe gemeint war. Unter den Deutungsmöglichkeiten erscheinen somit 'Landspitze des *Evo*' oder 'Stelle auf gleicher Höhe' als wahrscheinlichste.

IV. Seissenschmidt, Uentropen Mark S. 181ff.; WUB VII Nr. 439 S. 191 Anm.; WUB XI Nr. 1123 S. 649 Anm.

#### EVERSBERG (Meschede)

- 1242 (A. gleichzeitig) *plantationem oppidi in Eversberg* (Engel/Bruns, Eversberg S. 13)  
 1245 *in Eversberg* (WUB VII Nr. 590 S. 263)  
 1255 *Eversberg* (WUB VII Nr. 878 S. 394)  
 1263 *super area castris Eversberch et oppidi adjacentis* (WUB VII Nr. 1139 S. 518)  
 1294 *apud Eversberg* (WUB IV Nr. 2312 S. 1074)  
 1306 *in Eversberg* (WUB XI Nr. 494 S. 278)  
 1331 *in Eversbergh* (SUB II Nr. 634 S. 242)  
 1368 *Eyuersberg* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1370 (A.) [*stad*] *vamme Euersberge* (SUB II Nr. 811 S. 569)  
 1373 [Drost] *tho deme Euersberge* (UB Grafschaft Nr. 107 S. 44)  
 1419 (A. um 1448) *dat huyss to deme Euersberge* (SUB II Nr. 795 S. 531 Anm.)  
 1414 *opidani in Euersberge* (Seibertz, Quellen I S. 385)  
 nach 1414 *in Euersberge* (Seibertz, Quellen I S. 418)  
 1466 *van der stat zum Euerszberge* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1471 *stat Euersbergh* (SUB III Nr. 975 S. 142)  
 1479 *uff den slotten Arnsborch in Euersborch* (SUB III Nr. 980 S. 148)

- 1508 *stede Arnsborch ind Euersborch* (SUB III Nr. 1007 S. 216)  
 1509 *in Eversberg* (SUB III Nr. 1109 S. 473)  
 1515 *Everßpergh* (Wiethoff, Grafschaft S. 50)  
 1577 *Schlos vnd fleck Ebersbergh* (Droste, Olsberg II S. 17)  
 um 1590 (Druck 18. Jh.) *dem Städtlein Eversperg in Westfalen* (WUB VII Nr. 647 S. 287)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Eversberg* (Seibertz, Quellen III S. 121)  
 1716 *Eversberg* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Eversberg* (Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. Zur Überlieferung des Erstbelegs vgl. Engel/Bruns, Eversberg S. 13 und Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 120 Anm. 3. Jellinghaus, Ortsnamen S. 40 nennt einen Beleg 1028 *Marsburg* [!], der nicht hierher gehört.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 40 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-burg*. Engel/Bruns, Eversberg S. 17 legen dar, daß die Stadtgründung „aus wilder Wurzel“, d.h. auf vorher unbesiedeltem Gebiet erfolgte. Vor 1242 sei der Eversberg ein bewaldeter Bergkegel gewesen, „der allein zur Jagd genutzt wurde und daher wohl von einem Wildeber seinen Namen erhielt“. Die in der Literatur gelegentlich behauptete alte Wallburg sei eine Sage (vgl. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 120). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 829 gibt nach den Belegen für → Marsberg Nieder-, Ober-, an, Eversberg werde in der Vita Meinwerci *Mersburg* genannt und enthalte möglicherweise wie Marsberg eine Bezeichnung für ‘Erz’.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW mnd. *ēver* ‘Eber’ oder dem PN *Ēver*. Die Angaben Förstemanns sind nicht zu bestätigen. Der ON hat sich seit seiner Entstehung nicht wesentlich verändert. Gegen Jellinghaus ist das GW nicht *-burg*. Zwar erscheint hier wie bei vielen ON auf *-berg* das GW gelegentlich im Wechsel mit *-burg*, vor allem, wenn es tatsächlich eine Burg dort gab. Eversberg verdankt seinen Namen jedoch dem Berg, und auch in späteren Belegen wird der Berg noch stellvertretend für den Ort genannt (1373, 1380), was auf Fügungen wie 1466 *Stat zum Euerszberge* beruht. Ähnliches ist bei → Marsberg Nieder-, Ober- festzustellen. Die von Engel/Bruns vortragene Erklärung geht vom Appellativ mnd. *ēver* ‘Eber’ (< as. *evur*) im Gen. Sg. aus und ist plausibel. Außer dem Appellativ existiert jedoch ein stark flektierter PN *Ebur*, der zur selben Tierbezeichnung gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 438f.; Müller, Studien S. 121f.). Er ist im As. nur einmal als *Ever* bezeugt, daneben auch die schwach flektierte Form *Euuuro* (Schlaug, Studien S. 190). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 790 stellt vergleichbare Bildungen grundsätzlich zum PN, was nicht gerechtfertigt ist. Eine Entscheidung ist aufgrund rein sprachlicher Kriterien nicht möglich (→ Arnsberg). Wegen der Seltenheit des PN im ndt. Bereich mag man die Deutung mit dem Appellativ hier als die wahrscheinlichere ansehen. Der Name ist als ‘Berg des Ebers’ oder ‘Berg des *Ēver*’ zu deuten.

## F

**FELBECKE** (Schmallenberg)

- 1285 [Hermann von] *Veltbike* (UB Grafschaft Nr. 21 S. 9)  
 1446 [Hans von] *Velbeke* (UB Grafschaft Nr. 172 S. 66)  
 1458 (A. gleichzeitig) [Diderich von] *Velbeke* (UB Meschede Nr. 322 S. 153)  
 1476 [zu] *Velbecke* (UB Grafschaft Nr. 207 S. 77)  
 1523 [Heinrich Degerdes von] *Welbeke* (UB Grafschaft Nr. 265 S. 99)  
 1536 [Schulten zu] *Ffelbicke* (UB Grafschaft Nr. 288 S. 107)  
 1536 *Welbecke* (SchRegHW 1 S. 159)  
 1537 [des Schulten zu] *Velmicke* (UB Grafschaft Nr. 290 S. 108)  
 1543 *Welbick* (SchRegHW 2 S. 86)  
 1543 *Velbicke* (SchRegHW 2 S. 86 Anm.)  
 1565 (A. um 1567) *Velbecke* (SchRegHW 1 S. 159)  
 1841 *Felbecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 und Witt, Beiträge S. 179 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-bēke*. Witt nimmt einen zugrundeliegenden GewN mit dem BW *Feld* an, das durch die Bodennutzung motiviert sei.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *feld*, mnd. *velt* 'freie Fläche, Feld'. Das GW erscheint auch in der ndt. Variante *-bike* sowie 1537 als *-mike* mit Teilassimilation des *-b-* an das vorausgehende *-l-*. Der Anlaut des BW erscheint überwiegend in der im Mnd. üblichen Schreibung *V-* für *F-*, gelegentlich auch in der Variante *W-*, die durch die übrigen Belege als Schreibvariante ausgewiesen wird (Lasch, Grammatik § 287f.). Der auslautende Dental des BW schwand durch Assimilation an das *-l-* und anschließende Vereinfachung des *-ll-* (Lasch, Grammatik § 323). Das GW bezieht sich wahrscheinlich auf die Dahle, die durch Felbecke fließt, oder die Werde nah beim heutigen Ortsrand. Diese Bäche erreichen bei Velbecke nach den südl. gelegenen Höhenzügen flacheres Gelände, was das BW motiviert haben kann. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 866 nennt fünf vor 1200 bezeugte vergleichbare ON und GewN. Der ON benennt somit eine Stelle bei einem 'Feldbach', d.h. einem Bach, der eine freie Fläche durchfließt.

**FLECKENBERG NIEDER-, OBER-** (Schmallenberg)

## ALLGEMEIN

- 1283 *Rychardo de Vleckenberg* (WUB VII Nr. 1854 S. 860)  
 1361 *Vleckenbergh* (UB Grafschaft Nr. 77 S. 33)  
 1515 *Fleckenbert* (Wiethoff, Grafschaft S. 57)  
 1537 [Sohn der Gesen von] *Fleckmarth* (UB Grafschaft Nr. 292 S. 109)  
 1560-61 [Wüstung] *Fleckmart* (UB Grafschaft A 143 (306) S. 214)  
 1577 [Tilman Recharis zu] *Fleckmart* (UB Grafschaft Nr. 428 S. 159)  
 1580 [in] *Fleckmartt* (UB Grafschaft Nr. 437 S. 163)  
 1610 (A.) [zu] *Fleckmart* (UB Grafschaft Nr. 501a S. 183)  
 1673 [Anna Boelman zu] *Fleckmart* (UB Grafschaft A 365 (203) S. 238)

## NIEDERFLECKENBERG

- 1301 *de Vleckenberg Inferiori* (WUB XI Nr. 54 S. 26)



- 1301 *in Inferiori Vleckenberg* (WUB XI Nr. 54 S. 27)  
 1536 *Nidern Fleckmerth* (SchRegHW 1 S. 170)  
 1543 *Nidern Fleckmarth* (SchRegHW 2 S. 43)  
 1543 *Nidern Fleckemert* (SchRegHW 2 S. 43 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Nidern Fleckmart* (SchRegHW 1 S. 170)  
 1841 *Niederfleckenberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

## OBERFLECKENBERG

- 1301 *de Vleckenberg Superiori* (WUB XI Nr. 54 S. 26)  
 1515 *Overenfleckenbert* (Wiethoff, Grafschaft S. 57)  
 1536 *Obernffleckmerth* (SchRegHW 1 S. 169)  
 1543 *Overn Fleckmarth* (SchRegHW 2 S. 43)  
 1543 *Overn Fleckmert* (SchRegHW 2 S. 43 Anm.)  
 1555 [Johan Lyngeman von] *Oberenflecktmerth* (UB Grafschaft Nr. 350 S. 130)  
 1565 (A. 1567) *Obern Fleckmart* (SchRegHW 1 S. 169)  
 1583 [zu] *Ubern Fleckmart* (UB Grafschaft Nr. 445 S. 166)  
 17. Jh. *Oberfleckenberg* (Brunns, Grafschaft S. 134)  
 1841 *Oberfleckenberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 26 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-berg*.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Die beiden Siedlungskerne Ober- und Niederfleckenberg sind heute zusammengewachsen und werden amtlich nicht mehr unterschieden. Die ältere Unterscheidung ist erstmals 1301 durch die zusätzlichen BW Nieder- und Oberer- belegt (Becker, Untergegangene Orte S. 68), und zwar zunächst in lateinischer Übersetzung als *superior* und *inferior*, dann in mnd. Gestalt als mnd. *ōver* 'oberes' bzw. mnd. *nēder* 'niedrig, unteres'. Aus der Lage der Ortskerne (TK 25 Blatt Nr. 4145 von 1894) ergibt sich, daß die zusätzlichen BW durch die Lage weiter flußaufwärts (Ober-) bzw. flußabwärts an der Latrop motiviert sind. Das GW ist durch die Lage der beiden Ortskerne zwischen Bergen zu erklären. Nächstgelegen ist der Tittenberg unmittelbar östl. von Niederfleckenberg, der der Motivgeber gewesen sein dürfte. Das GW zeigt im 16. Jh. eine lautliche Umgestaltung zu *-mart* bzw. *-mert*. Dabei wurde *-nb-* > *-m-* assimiliert, z.T. ist eine Senkung des *-e-* > *-a-* vor *-r-* erkennbar (Lasch, Grammatik § 76), und der auslautende Konsonant wurde durch *-t* ersetzt. Vor allem die letztgenannte, nicht lautgesetzliche Erscheinung zeigt, daß diese Form auf sprachlichen Einfluß zurückzuführen ist. In Formen wie 1537 *Fleckmarth* wurde außerdem das zweite *-e-* synkopiert. Diese umgestalteten Formen wurden später durch die ältere wieder verdrängt. Das BW kann mit zwei mnd. Wörtern verbunden werden. Zum einen ist mnd. *vlek* m. n., *vlecke* f. 'Stück; Fleck' möglich, das auch 'Fleck Landes, Stück Land, Platz, Stelle' und daraus abgeleitet 'kleine Ortschaft, Marktflecken' bedeuten kann (Mnd. Handwb. I Sp. 742; Kluge/Seebold S. 299). Zum zweiten kann mnd. *vlēke*, *vlecke* f. 'Flechtwerk, geflochtener Zaun, Hürde, Darre' im ON enthalten sein. Die überlieferten Schreibungen lassen keine sichere Unterscheidung zu, und beide Möglichkeiten ergeben eine sinnvolle Deutung. Geht man von mnd. *vlecke* 'Fleck' aus, ergibt sich die Deutung 'Berg, bei dem sich ein (besiedelbares) Stück Land befindet'. Mnd. *vlēke*, *vlecke* 'Flechtwerk' führt zu der Deutung 'Berg, bei dem sich ein Zaun oder Hürden befinden'.

## † FLESSENGER

Lage: Zwischen Marsberg und Leitmar.

- 1107-1128 (A. 15. Jh.) *decimam in Flassegere* (Registrum Erkenberti § 46 S. 237)



- 1234 *Heinricus de Felschengeren* [!] (WUB VII Nr. 418 S. 182)  
 1241 *Heinricus de Flessenger* (WUB VII Nr. 522 S. 232)  
 1248 *Hermannus de Vlesenger* (WUB VII Nr. 672 S. 297)  
 1256 *Hermannus de Flesseger* (WUB VII Nr. 892 S. 401)  
 1269 *in Wlessengere* (WUB VII Nr. 1344 S. 1296)  
 1316 *in Flessenger* (WUB IX Nr. 1459 S. 692)  
 1316 *in Flessengere* (WUB IX Nr. 1474 S. 700)  
 1336 [in] *Vlessengere* (UB Marsberg Nr. 150 S. 104)  
 1338 [in] *Vlessengher* (UB Marsberg Nr. 157 S. 108)  
 1366 [in] *Vlessengerhe* (UB Oelinghausen Nr. 425 S. 173)  
 1385 [zu] *Vlessynger* (UB Marsberg Nr. 253 S. 146)  
 1423 [zu] *Flessinger* (UB Marsberg Nr. 325 S. 177)  
 1452 (A. 1714) *Flessinger* (UB Marsberg Nr. 371 S. 195)  
 1474 *Fleußengher* (UB Busdorf 2 Nr. 1009 S. 639)  
 1496 (A. 16. Jh.) *Flessinger* (UB Bredelar Nr. 765 S. 321)  
 16. Jh. (dors.) *in Vlessinger* (UB Marsberg Nr. 329 S. 178 Anm.)  
 1503 *Flessinger* (UB Marsberg Nr. 431 S. 217)  
 17. Jh. (dors.) *Flassing et Glindinge* (WUB IX Nr. 1459 S. 692 Anm.)  
 17. Jh. (dors.) *in Flessenge* (UB Marsberg Nr. 92 S. 80 Anm.)  
 1641 *Flessinghausen* (UB Marsberg Nr. 589 S. 270)  
 1643 *Fleschingen* (UB Marsberg Nr. 593 S. 271)

I. Kaminsky, Corvey S. 237 Anm. 10 bezeichnet den Erstbeleg als unbestimmt. Dem Zusammenhang des Eintrags nach ist die Identifizierung mit † Flessenger höchst wahrscheinlich, vgl. auch Schütte, Mönchslisten Nr. 292 S. 236. Schütte erwägt, den Beleg um 965 (A. 15. Jh.) *in Floscereshus(un)* (Trad. Corb. § 292 S. 132) hierher zu stellen. Bei diesem ON handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem stark flektierten Substantiv, eventuell einem PN, im Gen. Sg. als BW. Es wäre eine starke Umformung des ON bis zum Anfang des 12. Jh. unter vollständigem Verlust des GW *-hūsen* und des Genitiv-*s*- anzunehmen, was nicht wahrscheinlich ist. Die Form von 1234 ist verschrieben. Die Dorsualnotiz des 17. Jh. liest UB Marsberg Nr. 88 S. 78 *decimas in Flessing et Glindinger*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 70 stellt den ON mit unrichtiger Lokalisierung zu den Bildungen mit dem GW *-gēre*, das er mit mnd. *gēre* 'spitz zulaufendes Stück Land' verbindet.

III. Bildung mit dem GW *-gēre* und dem BW as. \**flahsīn*. Der ursprünglich lange Stammvokal des GW (< germ. \*-ai-) wurde in der unbetonten Stellung gekürzt. Die in Verbindung mit dem vorausgehenden *-n*- entstandene Lautfolge konnte als *-ing*-Suffix aufgefaßt werden, was vereinzelt (1641) bis zur Umdeutung zu *-inghausen* führte. Die Angabe „= Flessinksen“ bei WUB VII S. 1426 und Schneider, Ortschaften S. 46 bezieht sich offenbar auf eine solche Form. Der Anlaut des BW erscheint als *F*- und in den Schreibvarianten *V*- und *W*- (statt *V*-) für *F*- (Lasch, Grammatik § 287f.). Im Gegensatz zu den weiteren Belegen zeigt der Erstbeleg vor dem GW kein *-n*-. Es dürfte sich dabei um einen Fehler der Abschrift handeln. Das läßt sich auch daran erkennen, daß das *-a-* des BW umgelautet wurde und sich ein Umlautfaktor nur ergibt, wenn man von einem Adj. auf *-īn* ausgeht, also as. \**flassīn*, einer Ableitung von as. *flahs* 'Flachs', die im Mnd. noch als *vlassen* und (mit Umlaut) *vlessen* 'von Flachs, flächern' belegt ist. Bereits das Substantiv ist im As. als *flas* belegt (As. Handwb. S. 96), zeigt also die Entwicklung von as. *-hs-* > *-ss-* (Gallée, Grammatik § 264 und § 289; im Nominativ mit

vereinfachter Auslautschreibung). Diese liegt auch beim ON † Flessenger vor, ebenso bei Flachstöckheim, Stadt Salzgitter, das 1270 *Vlaslande* heißt (NOB III S. 131ff.). Bezeichnungen für Kulturpflanzen kommen in ON nicht häufig vor, sind jedoch hinreichend gut belegt (Bach, Ortsnamen I § 322). Adjektivische Pflanzenbezeichnungen weisen häufig darauf hin, daß die betreffende Pflanze dort zur Zeit der Namengebung vorkam. Beispiele sind etwa Bökenförde < \**bōkina ford* ‘mit Buchen bestandene Furt’ und Eickelborn < \**[tō dem] ē'kene berne* ‘[bei der] mit Eichen bewachsenen Quelle’ im Kr. Soest (WOB 1 S. 78ff. und S. 141f.). Anders als bei diesen Orten ist das Adj. *flassin* < \**flahsin* unflektiert. Dazu nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 899f. unter den Bildungen mit *flahs* eine Parallele, nämlich den ON Flaschberg in Kärnten, dessen Erstbeleg 1155 *Flahsinberch* ebenfalls ein unflektiertes adjektivisches Erstglied hat (zum Typus vgl. Bach, Ortsnamen I § 173). Der ON ist also als ‘mit Flachs bestandenes, spitz zulaufendes Stück Land’ deuten.

IV. Schneider, Ortschaften S. 46; UB Oelinghausen Nr. 425 S. 174 Anm.

### † FLOREM

Lage: Unbestimmt, wegen der Nennung zusammen mit Thülen vermutlich bei Brilon.

1313 *curt. in Florem et 1 mans. in Tulon* (SUB II Nr. 556 S. 127)

III. Vermutlich Bildung mit dem GW *-hēm*. Bei diesem GW entfällt in den Schreibungen gelegentlich der Anlaut, der wie bei der heutigen Entsprechung *Heim* ein Hauchlaut ist, man vergleiche den etwa gleichzeitigen Beleg zu → Westheim 1314 *Olvricus de Westem* (UB Bredelar Nr. 186 S. 132). Für das BW sind zwei Deutungen möglich. Zum einen kann es zu mnd. *flōr* in der Bedeutung ‘Feldflur’ (Mnd. Handwb. I Sp. 752) zu stellen sein. Zum anderen weist Hessmann, Sumpfbezeichnungen S. 196f. für Westfalen auf vereinzelte, offenbar relikthafte Vorkommen einer Bezeichnung *flor* für ‘nasses Gelände’ hin, die er zu idg. \**pleu-*, \**plu-* ‘fließen, rinnen, füllen, voll’ stellt. Deutung: ‘Siedlung bei der Feldflur’ oder ‘Siedlung bei feuchtem Gelände’.

### FÖCKINGHAUSEN (Schmallenberg)

1536 *Fuckinckhuißen* (SchRegHW 1 S. 152)

1543 *Fockinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 81)

1565 (A. 1567) *Fockinckhausen* (SchRegHW 1 S. 152)

1841 *Föckinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 stellt ohne Nachweis einen Beleg von 1262 hierher. Es dürfte sich um 1262 *Bruno de Vockinchusen* (WUB VII Nr. 1101 S. 498) handeln. Der Genannte wird lediglich als Zeuge in einer Urkunde des Grafen von Arnberg aufgeführt. Ob sich die Nennung auf eines der beiden Föckinghausen des Hochsauerlandkreises bezieht, ist nicht zu erweisen, ebensowenig für einen weiteren Personenbeleg 1263 *Florinus de Vockinchusen* (WUB VII Nr. 1121 S. 507). Für den zweiten, heute gleichnamigen Ort bei Bestwig fehlen ältere Belege. Da in der Urkunde ein Streit um einen Weg bei Benninghausen vor dem Vogteigericht Heppen (beides Kr. Soest) entschieden wird, könnte ebensogut ein 1321 genanntes *Vockinchusen* in der Pfarrei Dinker, Kr. Soest (*in parrochia Dinchere*), gemeint sein. Da die Urkunde keinen Anlaß zu Zweifeln an der Form dieses ON bietet, ist er im WOB 1 nachzutragen und wie unten (III.) angegeben zu deuten.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem KurzN *Focko*. Förstemann, Personennamen Sp. 546 stellt den PN zu einem Sekundärstamm, der aus dem PN-Stamm *FULCA* abgeleitet sei (zu as. *folc* 'Volk, Menge, Heer'; Förstemann, Personennamen Sp. 547ff.). Es handelt sich in der Tat um einen KoseN, einen sogenannten Lallnamen, der als zweistämmige Kürzung aus einem Vollnamen wie *Folcold* entstanden sein kann, dessen Erstglied zu dem von Förstemann genannten Stamm zu stellen ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 127). Der PN ist auch auf as. Gebiet belegt, wo sich eine Kurzform *Vocco/Focco* für *Folcold* nachweisen läßt (Schlaug, Studien S. 196; Schlaug, Personennamen S. 86). Deutung: 'Bei den Häusern der Leute des *Focko*'.

#### FREDEBEIL (Eslohe)

1348 [Arnoldt von] *Vredebolinc* (UB Grafschaft Nr. 61 S. 27)

1543 *dem Schulte zum Fredeboel* (SchRegHW 2 S. 101)

1543 *Schult zu Fredebuell* (SchRegHW 2 S. 101 Anm.)

1604 [Johan Scheiffe zu] *Fredebölingk* (UB Meschede G 102 S. 514)

1610 *Lambert Fridbölingh* [aus Reiste] (UB Grafschaft Nr. 501 S. 183)

1649-92 [Hof] *Freboling* (UB Meschede A 842/234 S. 431 und S. 618)

1649-92 [Hof] *Friedtboling* (UB Meschede A 842/234 S. 431 und S. 618)

1841 *Fredebeul* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

1894 *Fredebeil* (TK 25 Blatt Nr. 4715)

I. Zu den Belegen von 1649-92 ist anzumerken, daß die Quellenformen nicht in den Regesten stehen, vielmehr dem Register der Ausgabe zu entnehmen sind.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 stellt den ON zum GW *bol*, das 'kuppelförmiger oder flach gerundeter Hügel' bedeute. Die heutigen Formen seien *-böhl*, *-beul*. Er knüpft anscheinend an Ausführungen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 536 an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 951 verweist bei einer im 12. Jh. als *Frithebugil* bezeugten Wüstung im Kr. Höxter (Schneider, Ortschaften S. 47) auf Fredebeil. Er stellt das Erstglied zu as. *frithu*, mnd. *vrēde* 'Schutz, Friede' und nennt zur Stützung westfäl. 'frede, m., schutzwald, bannwald, rechtlich geschützter bezirk, einfriedigung'. Auch ahd. *frīten* 'hegen' wird verglichen.

III. Bildung mit dem GW *-bōl*. Aus lautlichen Gründen ist der Vorschlag von Jellinghaus abzulehnen, da er den *-o*-Vokalismus nicht erklärt und im ganzen auf problematischen Annahmen beruht (vgl. den GW-Artikel). Der ON ist mit und ohne das *-ing*-Suffix belegt, ursprünglich also als Kompositum *\*Vrēdebōl* anzusetzen, zu dem eine *-ing*-Ableitung gebildet wurde. Diese ist als Ausdruck der Zugehörigkeit zu verstehen, bezieht sich zunächst auf die Hofbewohner und konnte wiederum alternativ zum einfachen Hofnamen benutzt werden. Das *-i*- des Suffixes bewirkte den Umlaut zu *-ō-*, das dann zu *-eu-* diphthongiert werden konnte (Lasch, Grammatik § 204). Der Diphthong wurde später zu *-ei-* entrundet. Die Übereinstimmung mit hdt. *Beil* ist also zufällig. Der *-buell*-Beleg von 1543 zeigt, wie die Schreibung *-boel* in derselben Quelle belegt, lediglich eine Schreibvariante für den Umlaut *-ō-*. Für das BW *Frede-* sind zwei mögliche Anschlüsse zu erörtern. Zum einen ist as. *frithu*, mnd. *vrēde* 'Friede, Schutz, Sicherheit' zu erwägen. Anders als bei → Fredeburg, Bad ist bei einer Bildung mit dem GW *-bōl* die abstrakte Bedeutung 'Friede, Schutz' semantisch nicht wahrscheinlich. Nach Bach, Ortsnamen I § 285 sind Abstrakta in ON ohnehin selten, in den

ältesten Fällen meist Bezeichnungen für ‘Kampf’, meist aber Teil wesentlich jüngerer Bildungen. In der Forschung wird bereits für das As./Ahd. häufig eine Bedeutung ‘umfriedeter Raum’ angenommen, etwa bei Bach, Ortsnamen I § 375, Berger, Namen S. 284 (Vreden), Förstemann, Ortsnamen I Sp. 950 oder Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 56. Doch daran bestehen erhebliche Zweifel. Deutliche Skepsis äußert NOB III S. 153 im Zusammenhang mit dem ON Freden (Stadt Salzgitter) und weist auf GW wie *-aha*, *-berg*, *-bach* hin, zu denen eine solche Bedeutung nicht passe. Es gibt weitere Einwände. Das Simplex as. *frithu*, mnd. *vrēde* hat seinen Charakter als Abstraktum im As. und Mnd. niemals verloren (As. Handwb. S. 108; Mnd. Handwb. I Sp. 986ff.), und abgeleitete Bedeutungen wie ‘befriedetes Land’ oder ‘Buße für den Friedensbruch’ stehen dem immer noch sehr nahe. Förstemanns Hinweis auf ahd. *frīten* ‘hegen, schonen’ kann irreführend sein, da dieses Wort nicht aus ahd. *frīdu* ‘Friede’ abgeleitet ist und im Kern auch nicht ‘hegen’ im Sinne von ‘einfrieden, einzäunen’ bedeutet, sondern, wie in *hegen und pflegen*, ‘schonen, verwöhnen’. Es hat nach Kluge/Seebold S. 316 die gleiche etymologische Grundlage wie *frei*, *freien*, *Friedhof*, *Freund* sowie auch *Friede*, beruht aber auf einer Sonderbedeutung ‘hegen, schonen, pflegen’. Noch in mnd. *vrīthof*, das wie got. *freidjan* ‘schonen’, got. *gafreideins* ‘Schonung, Erhaltung’, as. *frīdhof* ‘Hof, Vorhof’ und ahd. *frītan* auf germ. \**frīda-* ‘gepflegt, schön’ beruht, steht unter den Bedeutungen ‘frei, befriedet’ im Zentrum, nicht ‘eingezäunt’ (Mnd. Handwb. I Sp. 1004). Daher ist es nicht vertretbar, eine Bedeutung ‘umhegter Raum’ bereits für as. *frithu* anzusetzen. Eine solche Bedeutung hat sich durch Metonymie erst sekundär entwickelt und ist als Sonderbedeutung in mhd. *vrīde* greifbar. Von den mehr als 50 mnd. Bildungen mit *vrēde* als BW oder Basis ist das nur in den Zusammensetzungen *vrēdegrāve* ‘Graben zur Einfriedigung, Grenzgraben’, *vrēdeholt* ‘eingefriedigter, gehogter Wald’ und vielleicht *vrēdehōp* ‘eingefriedigtes, privates Stück Land oder Wald?’ der Fall (Mnd. Handwb. I Sp. 988ff.). Die große Mehrzahl beruht dagegen auf der Grundbedeutung ‘Friede, Schutz, Sicherheit’. Für die ‘Einfriedigung’ kennt das Mnd. die Ableitung *vrēdinge*. Das unerweiterte Simplex ist also weder im Mnd. noch vorher als gängige Bezeichnung für ‘Einfriedigung, Eingefriedetes’ zu erweisen. Insgesamt erscheint es höchst fraglich, ob *vrēde* als BW von Ortsnamen oder als Simplex überhaupt so regelmäßig als ‘Einfriedigung’ zu deuten ist, wie es üblicherweise geschieht. Wollte man trotzdem von einer solchen Bedeutung für das BW ausgehen, wäre ein junger, d.h. erst spätmittelalterlicher ON anzunehmen. Da bei einem ON mit dem GW *-bōl* durchaus mit höherem Alter zu rechnen ist, ist eine zweite Möglichkeit zu berücksichtigen und wohl auch wahrscheinlicher. In NOB III S. 152 (zu Freden, Stadt Salzgitter) und NOB V S. 142 (zu Fredelshagen, Kr. Northeim) wird ein BW erwogen, das mit engl. *frith* ‘Wald’, me. *frith*, *fryht* ‘Wald, bewaldetes Land’ verbunden wird. Es liege wahrscheinlich auch in gleichbedeutendem ae. *fyrhð*, *fyrhðe* vor. Zur *-r*-Metathese im Ae. vgl. die Hinweise bei NOB III S. 153, ferner Brunner, Grammatik § 179; bestätigend jetzt Watts, Place-Names S. 242. Die weitere Etymologie sei nicht gesichert. Middendorff, Aengl. FlurN S. 54f. nennt ae. *frīð* ‘Buschwerk, Unterholz’, engl. dial. *frith* ‘buschiger Grund, Feld, das dem Wald abgewonnen ist’, dazu die FlurN 804 *frīðælēah*, 850 *frīðeslēas* sowie engl. dial. *firthe* ‘Gehölz, Hain’. Das Element sei als BW und als GW ferner in einigen ON u.a. in Lancashire und Hertfordshire enthalten (vgl. Watts, Place-Names S. 242). Daraus wird ein Ansatz \**frīþ-* ‘Wald, bewaldetes Land’ abgeleitet. Das Element sei auch in Freren im Kr. Emsland enthalten (976-979 [A. 15. Jh.] *Friduren* Trad. Corb. § 371; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 175). Dieses Element läßt sich sprachlich ohne weiteres auch in Fredebeil ansetzen, wobei das *-ē-* als in offener Tonsilbe als zerdehntes *-i-* zu erklären wäre (Lasch, Grammatik

§ 9). Auch topographisch bereitet diese Deutung keine Schwierigkeiten, da die gesamte Umgebung walddreich ist und in älterer Zeit vermutlich noch stärker bewaldet war. Insgesamt ist eine Deutung auf dieser Grundlage der vorher diskutierten Alternative vorzuziehen. Der ON wird daher als 'Wohnplatz am bewaldeten Land' gedeutet.

#### FREDEBURG, BAD (Schmallenberg)

- 1290 *Henricus Vredeburgis* (Hessisches UB I Nr. 509 S. 348)  
 1353 [Stadt] *Vredeburgh* (UB Grafschaft Nr. 68 S. 30)  
 1370 *Vredeburgh* (UB Grafschaft Nr. 99 S. 41)  
 1379 *Vredeborgh* (UB Grafschaft Nr. 119 S. 48)  
 1403 (A. 15. Jh.) *Vredeberg* (REK XI Nr. 175 646 S. 176)  
 1414 (A.) *unser fryheit ind burgere to Vredeburg* (SUB III Nr. 913 S. 32)  
 1435 [Kaplan zu] *Fredebergh* (UB Grafschaft Nr. 154 S. 59)  
 1444 (A. um 1448) *des landz amptz ind heirlieheit van der Fredeburgh* (SUB III Nr. 949 S. 103)  
 1457 *to der Fredeburg* (UB Grafschaft Nr. 191 S. 72)  
 1463 *de Ffredeborch* (SUB III Nr. 969 S. 135)  
 1466 *bey der Fredeborch* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1477 (dors.) *per [...] Hermannum plebanum in Helchinbach necnon vicecuratus in Frideburg* (UB Grafschaft Nr. 209 S. 78)  
 1478 *to der Fredeborch* (UB Grafschaft Nr. 211 S. 79)  
 1506 *van der Ffredeborch* (UB Grafschaft Nr. 232 S. 86)  
 1513 *tor Ffredeborch* (UB Grafschaft Nr. 245 S. 91)  
 1514 *Amptmann zur Fredburgh* (SUB III Nr. 1012 S. 229)  
 1515 *Fredtbergh* (Wiethoff, Grafschaft S. 40)  
 1517 *to der Freidburgh* (UB Grafschaft Nr. 250 S. 93f.)  
 1518 [Stadt] *Ffredeborch* (UB Grafschaft Nr. 253 S. 94)  
 1521 [zu] *Ffreiburgh* (UB Grafschaft Nr. 262 S. 98)  
 1566 *Ambt Fridburgh* (Seibertz, Quellen III S. 220)  
 1577 *Fredebergh* (Droste, Olsberg II S. 16)  
 1590 *Fretburgh* (SUB III Nr. 1033 S. 278)  
 1652 *dat Ambt Fredeburgh* (SUB III Nr. 1046 S. 357)  
 1669 *Fredeburg* (Seibertz, Quellen III S. 372)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Fredeburg* (Seibertz, Quellen III S. 97)  
 1841 *Fredeburg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 40 ist das GW *-burg*. Schauerte, Nordenau S. 118 deutet den ON als „umhegte, geschirmte Burg“.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Wie bei vielen ON auf *-burg* tritt gelegentlich *-berg* an die Stelle des GW. Dieses erscheint sowohl in der hdt. Graphie *-burg* als auch in den ndt. Schreibungen *borg*, *borch* und ist durch die dortige Burg motiviert. Die Burg wird im 13. Jh. faßbar und diente den Herren von Bilstein zum Schutz der Osthälfte ihrer Herrschaft (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 940; Hömberg, Fredeburg S. 9f.). Sie gehört somit in den historischen Zusammenhang der hochmittelalterlichen Entwicklung der Territorialherrschaft in Westfalen. Daher ist das BW zu mnd. *vrēde* < as. *frithu* 'Friede, Schutz, Sicherheit' zu stellen und kaum zu der unter → Fredebeil erwogenen germ. Bezeichnung für 'Wald'. Dabei ist von der Grundbedeutung des Wortes auszugehen und nicht von einer späteren, daraus abgeleiteten Bedeutung 'Einfriedung'



(→ Fredebeil), an die Schauerte denkt, da eine Burg ohnehin ein befestigter Ort ist. Vergleichbare appellativische Wortbildungen sind z.B. mnd. *vrēdebot* 'Aufforderung, Frieden zu halten' oder *vrēdebrēf* 'Landfriedensurkunde, Geleitbrief' (Mnd. Handwb. I Sp. 988; vgl. → Fredebeil). Der ON ist damit zu den wenigen Bildungen mit einem Abstraktum als BW zu stellen (vgl. Bach, Ortsnamen I § 285), was sich im vorliegenden Fall historisch erklären läßt. Während die Schreibung *-ei-* noch den Langvokal kennzeichnet (1517), ist das *-i-* von 1566 womöglich ein hyperkorrekte Anlehnung an nhd. *Friede*, die jedoch vereinzelt bleibt. Die Doppelschreibungen *Ff* des Anlauts sind Konsonantenhäufungen, wie sie in der frühen Neuzeit Schreibmode wurden (Lasch, Grammatik § 236). Weitere ON mit dem BW nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 950ff. Benannt ist der Ort somit als 'Friedeburg', d.h. als Burg, die zur Herstellung und Sicherung des Friedens diente und Schutz gewährte.

### † FREDERINGHAUSEN

Lage: Nach Bergmann ca. 3 km südöstl. von Züschen. Lesefunde deuteten darauf hin, daß der Ort bereits im 12./13. Jh. bestand.

1313 *in Vredelinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 119)

1313 *in Vredelinchus* (SUB II Nr. 556 S. 124)

um 1338 *in Vredelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276)

1376 *zu Vredelinchusen* (Führer, Medebach S. 68 Nr. 341)

1567 (A.) *zu Frederinghausen in der graveschaft Zuschenau* (Hallenberger Quellen Q 239 S. 91)

1570 [*wüstung*] *Frederkhausen vor der Steinbach* (Hallenberger Quellen Q 270 S. 104)

1570 [*wüstening*] *Friderkusen* (Hallenberger Quellen Q 270 S. 105)

1587 *Frederinghausen* (Hallenberger Quellen Q 360 S. 155)

1594 [*wüstening*] *Frederinghausen* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 163)

1611 *wüstening Frederinghausen* (Hallenberger Quellen Q 823 S. 254)

I. Zur Abgrenzung der Belege von einer gleichnamigen Wüstung bei Plettenberg, Märkischer Kreis, vgl. Bergmann, Nuhne S. 34.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Fridilo*. Ndt. *-inghūsen* (mnd. Variante *-inchūsen*) wird im 16. Jh. an nhd. *-inghausen* angeglichen. Wie bei anderen ON des Hochsauerlandkreises (→ Elleringhausen) kann bei vorausgehendem *-er-* die Lautfolge *-erinc-* zu *-erk-* kontrahiert werden, eine offenbar von der gesprochenen Sprache beeinflusste Form. Der gut bezeugte KurzN *Fridilo* ist im 12. Jh. auch auf as. Gebiet belegt und gehört etymologisch zu as. *frithu*, mnd. *vrēde* 'Friede' (Förstemann, Personennamen Sp. 528f.; Schlaug, Studien S. 196). Es handelt sich um eine Bildung mit *-l*-Suffix, das der Bildung von Koseformen dient (Schlaug, Studien S. 27). Der PN erscheint in mnd. Lautgestalt mit zu *-ē-* zerdehntem Stammvokal. Auch die *-i*-Schreibung von 1570 ist als Schreibung für diesen Vokal einzuschätzen, da sie einer lokalen Quelle entstammt. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. erscheint das *-l-* des Suffixes als *-r-*. Diese Dissimilation ist im Mnd. in unbetonter Silbe auch sonst festzustellen (Lasch, Grammatik § 251). Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Fridilo*' zu umschreiben.

IV. Bergmann, Nuhne S. 31 und S. 34; Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte E 2; Führer, Medebach S. 145; Hallenberger Quellen S. 896; Rütther, Heimatgeschichte S. 340.



**FREIENOHL** (Meschede)

- 1237 (Fä. 16. Jh.) *pareciam* [!] *in Vrienohle* (WUB VII Nr. 450 S. 196)  
 1237 (Fä. 16. Jh.) *ecclesie in Vrienole* (WUB VII Nr. 456 S. 199)  
 1271 (A. 14. Jh.) *apud Vrygenole* (WUB VII Nr. 1424 S. 649)  
 1289 *ecclesie in Vrigenole* (WUB VII Nr. 2130 S. 1002)  
 1295 *Gerwinus in Helvelde et Godefridus in Vriole plebani* (WUB VII Nr. 2329 S. 1111)  
 1318 *in Vrienole* (WUB XI Nr. 1502 S. 869)  
 z.J. 1323 (1681) *cum Vrienohle* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)  
 1364 *unser fryheit to dem Frienoehle* (SUB II Nr. 776 S. 493)  
 1419 [Pastor in] *Vrygenol* (UB Meschede Nr. 183 S. 93)  
 1436 *bi dem Vrienole* (UB Meschede G 9 S. 478)  
 1438 [Freiheit] *Vryenoel* (UB Oelinghausen Nr. 620 S. 232)  
 1447 [Curatskapelle in] *Vrienol* (UB Meschede Nr. 276 S. 130)  
 1531 (A. um 1700) [Tylman Scheper] *tho dem Frygenole* (UB Meschede Nr. 612 S. 262)  
 1536 [Johann Keysers] *van dem Frygenole* (UB Meschede Nr. 630 S. 269)  
 1536 [Freiheit] *Ffrienoel* (UB Meschede Nr. 632 S. 270)  
 1669 *Friggenohl* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1757) *Friggenole* (Seibertz, Quellen III S. 181)  
 1716 *Freienohl* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Freienohl* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 115)

I. Zu den Fälschungen von 1237 vgl. SUB III Nr. 1134 S. 656 Anm. 5 und WUB VII Nr. 456 S. 200 Anm. WUB VII S. 1432 stellt zwei Simplexbelege *Ole* hierher: 1280 *bona sita iuxta Rumbike in Ole* (WUB VII Nr. 1710 S. 786) und 1289 *in campo, quod (!) vocatur Ole* (WUB VII Nr. 2130 S. 1002). Das erscheint nicht zwingend. Insbesondere der zweite Beleg bezeichnet offenkundig keine Siedlung.

II. Als GW wird in der Forschung übereinstimmend *-ohl* angenommen (Jellinghaus, Ortsnamen S. 143; Bach, Ortsnamen I § 303; Derks, Altena S. 120; Derks, Lüdenscheid S. 63f.).

III. Bildung mit dem GW *-ohl* und dem BW as. \**frī*, mnd. *vrī* 'frei'. Das GW ist in der von Derks vorgenommenen Weise zu erklären und bezieht sich auf die Lage von Freienohl auf einem Bergsporn an der Flußniederung der Ruhr. Es erscheint überwiegend im lokativischen Dat. Sg. Die Bedeutung 'Bergschlucht', die Jellinghaus nennt, hat dieses GW nicht, und sie ist sprachlich auch nicht zu begründen. Das BW ist das flektierte Adj. as. \**frī* (enthalten in as. *frīling* 'freier Mann', vgl. ahd. *frī* 'frei'), mnd. *vrī* 'frei'. Ein zu diesem Appellativ zu stellender flektierter PN \**Frīo* wäre denkbar, ist jedoch unwahrscheinlich. Er ist, wenn überhaupt, nur in einer unsicheren Form *Freio* belegt (Förstemann, Personennamen S. 524). Der ON tritt mehrfach in Fügungen mit Präposition und bestimmtem Artikel wie *to dem Frienoole* auf, was eher für das flektierte Adj. spricht. Im Mnd. zeigt *vrī* ein ähnliches Bedeutungsspektrum, wie wir es noch heute kennen (Mnd. Handwb. I Sp. 995ff.). Es umfaßt übertragene Bedeutungen wie 'geistig frei, unbeschwert', lokale Aspekte wie 'ungehindert, offen, frei benutzbar' oder bezieht sich auf Rechtliches, wie z.B. 'frei geboren', bei Grundbesitz auch 'keinem Grundherrn gehörend, in freiem Eigentum befindlich'. Bei einem GW, das eine Flußwiese oder Flußniederung bezeichnet, kommen die beiden letztgenannten Bedeutungsgruppen in Betracht. Im Bereich des Ruhrdurchbruchs bei Freienohl (vgl. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 1) kann von der Offenheit oder Zugänglichkeit als motivgebendes Merkmal kaum die Rede sein. Sie träfe eher auf die südöstl. benachbar-

ten Orte zu. Da Freienohl zu den Freiheiten des Sauerlandes, also den Siedlungen mit stadttähnlichem Rechtsstatus zählte (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 731), wurde das BW wahrscheinlich durch die Freiheit der Siedelstelle von herrschaftlichen Rechten motiviert. Das BW tritt in der älteren ON-Überlieferung flektiert und unflektiert auf, wofür Förstemann, Ortsnamen I Sp. 940ff. Beispiele nennt (z.B. drei Orte namens Freiburg). In *Vriole* (1295) ist das BW unflektiert. Ansonsten erscheint es flektiert und zeigt zwischen Vokalen den Einschub eines Reibelauts *-g-* als Übergangslaut (Mnd. Handwb. I Sp. 995; Lasch, Grammatik § 342 und § 347). Zur Doppelschreibung des Anlauts vgl. → Fredeburg, Bad. Der ON ist als ‘Stelle bei der freien Flußniederung’ zu deuten.

#### FRENKHAUSEN (Meschede)

1382 (A. um 1448) in *Vrenchuysen* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)

1341-1412 Jh. in *Frenckingckhus* [!] (Köster, Vermögensverwaltung S. 159)

1414 in *Vrenkhusen* (Seibertz, Quellen I S. 400)

1481 [zu] *Frenchusen* (UB Meschede Nr. 415 S. 187)

1481 [zu] *Frenckhausen* (UB Meschede Nr. 426 S. 191)

1510 (A. 16. Jh.) [in] *Frenchusen* (UB Meschede Nr. 568 S. 242)

1536 *Gobbell zu Frenckhuußen* (SchRegHW 1 S. 8)

1543 *Henrich zu Frenckhausen* (SchRegHW 2 S. 201)

1841 *Frenckhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Als ältester Beleg des ON wird eine Form 1079-1089 *Frenkeschonhodengin* (INA Werl 1 Nr. 3 S. 3) genannt. Die Urkunde gilt trotz Zweifeln in der Forschung als echt (UB Meschede Nr. 11 S. 12 Anm.). Abweichende Lesungen bieten WUB I Reg. Nr. 1188 S. 197 mit *Frenkeschon-Hodengin* unter Verweis auf SUB I Nr. 34 S. 39, wo der ON allerdings zusammengeschrieben ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 935 gibt *Frenkeschon Hodengin* an. Die Form erscheint ein zweites Mal in einem Mescheder Güterverzeichnis 1341-1412 *Frekeschon-odingen* [!] (Köster, Vermögensverwaltung S. 151), während die von Seibertz, Quellen I S. 381ff. edierte Version von 1414 (zur Datierung Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575) den entsprechenden Abschnitt nicht hat. Die Quellenkontexte lassen keine sichere Identifizierung zu. SUB III S. 584 trennt *Frenkeschonhodengin* und Frenkhausen voneinander. Auch Schneider, Ortschaften S. 47 setzt fragend einen eigenen Ort bei Meschede an, während REK I Nr. 1187 S. 356 und UB Meschede Nr. 11 S. 11 sie miteinander identifizieren. Köster, Vermögensverwaltung S. 113 Anm. 1 vermutet in dieser Nennung „die beiden späteren Ortschaften Frenkhausen und Oedingen“. Die Identifizierung der auffällig abweichenden Formen mit Frenkhausen erscheint vor allem deswegen gewagt, weil die Mescheder Verzeichnisse des späten 14./frühen 15. Jh. außerdem und vom Kontext her getrennt die Formen *Frenckingckhus* und *Vrenkhusen* angeben und es sehr verwunderlich wäre, warum derart abweichende Formen desselben Namens benutzt worden wären. Die in Rede stehenden Formen werden deswegen hier nicht aufgenommen. Die Frage ist unter III. aus sprachlicher Sicht aufzugreifen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 935 stellt das Erstglied des ON zum PN *Franko*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 nimmt das GW *-hūsen* an.

III. Wahrscheinlich *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Franko*, wofür der Umlaut *-e* spricht. Zunächst ist ergänzend zu dem unter I. Gesagten festzustellen, daß auch aus

sprachlicher Sicht eine Verbindung zwischen den Formen *Frenkeschon(h)odengin* und Frenkhausen nicht ohne höchst spekulative Annahmen zu begründen wäre. Dennoch stellt sich die Frage, ob mit diesen Belegen ein anderer Ort des Hochsauerlandkreises gemeint sein könnte, wie es Schneider, Ortschaften S. 47 annimmt, oder ob Kösters Vermutung zutrifft, es handle sich um eine Doppelnennung von Frenkhausen und Oedingen (Kr. Olpe). Letzteres ist sehr unwahrscheinlich. Die Orte sind rund 19 km voneinander entfernt, und in der jüngeren Quelle ist von nur einem Hof die Rede. Auch deshalb ist *Frenkeschon-* nicht als entstellte Form von Frenkhausen erklärbar. Es handelt sich vielmehr um ein flektiertes Adjektiv auf *-isc* mit abgeschwächtem Suffixvokal, das im Ahd. als *frenkisc* 'fränkisch' belegt ist. Der Form nach liegt es hier im Dat. Sg. oder Dat. Pl. vor. Der zweite Teil *-(h)odengin* ist eine flektierte Bildung mit *-ing-*Suffix (vgl. Bach, Ortsnamen I § 141ff., § 201, § 206, § 211f.) im Dat. Plural der *-a-*, *-ja-* oder *-i-*Deklination (Bach, Ortsnamen I § 205ff.; Gallée, Grammatik § 297 Anm. 6, § 301f. und § 314ff.). Die Form auf *-in* ist ungewöhnlich, jedoch als Verschreibung *-un* > *-in* oder als Abschwächungszeichen denkbar. Dieses durch *frenkisc* 'fränkisch' näher bestimmte Substantiv könnte, nimmt man einen alten Plural an, als Ortsname verstanden werden, der auf einer flektierten Personengruppenbezeichnung beruht und einen PN wie PN *Hōdo* (Förstemann, Personennamen Sp. 862ff.; Schlaug, Personennamen S. 110f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 191) oder *Ōdo* (→ † Odenhausen) enthält (Bach, Ortsnamen I § 212). Bei diesem mutmaßlichen 'fränkischen' Ort *\*(H)ōdingen* könnte es sich wohl nur um einen weiter entfernten und sonst unbekanntem Ort handeln, nicht um Frenkhausen, denn die Höfe, von denen das Stift Meschede Einnahmen bezog, befanden sich in der näheren Umgebung (Köster, Vermögensverwaltung S. 87ff.). Der Vorschlag Kösters, den zweiten Teil der Bildung auf Oedingen, Kr. Olpe zu beziehen, erscheint erwägenswert. Dieser ON geht im 11. Jh. vom Singular zum Plural über, so daß die Formen zueinander passen könnten: 1000 *Odingi*, 1068 *Odingen* (Schneider, Ortschaften S. 101). Das anlautende *-h-* in 1079-1089 *-hodengin* könnte als prothetisch, d.h. etymologisch unerheblich aufgefaßt werden. In diesem Fall wäre eine alte Neutralbildung auf *-ingi* anzunehmen. Die Motivation des Adjektivs bleibe dabei allerdings unklar. Als Fazit ergibt sich: 1. Die Belege des Typs *Frenkeschon(h)odengin* lassen sich weder ganz noch in Teilen auf Frenkhausen beziehen. 2. Ein nahegelegener, sonst unbekannter Ort im Hochsauerlandkreis ist nicht zu erweisen. 3. Eine Verbindung mit Oedingen wäre denkbar, bleibt jedoch fraglich. Somit ist für die Deutung von den oben angeführten Formen auszugehen. Bis auf die Anpassung von ndt. *-hūsen* an nhd. *-hausen* und Schreibvarianten hat sich der ON seit dem 14. Jh. nicht mehr verändert. Der KurzN *Franko* gehört zum Völkernamen der Franken, ist häufig bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 515; Schlaug, Personennamen S. 87; Schlaug, Studien S. 196). Der ursprüngliche Bildungstyp ist noch am Beleg aus dem Mescheder Güterverzeichnis 1341-1412 in *Frenkingekhus* erkennbar. Daß diese Quelle auf einer älteren Vorlage beruht, zeigt sich daran, daß sie die einzige Erwähnung des ON *Frenkeschon-odingen* (s. I.) nach der des 11. Jh. enthält. Eine Ausgangsform *\*Frankinchusen* konnte sich durch Umlaut des *-a-* > *-e-* durch das *-i-* und die Abschwächung *-i-* > *-e-* zu *\*Frenkenchusen* entwickeln. In der Lautfolge *-enkenc-* konnte das Suffix durch Haplologie schwinden, was zu *Frenkhūsen* führt. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Franko*'.

#### FRIELINGHAUSEN (Eslohe)

1414 in *Vrylinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 390)

- 1463 (A. 16. Jh.) [Reckhardt Weisen von] *Vrylinckhausen* (UB Meschede Nr. 341 S. 161)  
 1536 *Frylingkhuwißen* (SchRegHW 1 S. 164)  
 1543 *Frylinghausen* (SchRegHW 2 S. 90)  
 1543 *Freylinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 90)  
 1543 *Frylingkhuwißn* (SchRegHW 2 S. 90)  
 1565 *Frilinghausen* (SchRegHW 1 S. 164)  
 1652 *unter Frielinghausen* (SUB III Nr. 1046 S. 358)  
 1841 *Frielinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabellen S. 150)

I. Ein von WUB IX S. 131\* hierher gestellter Beleg *Vrilinghusen* von 1320 (WUB IX Nr. 1836 S. 875) gehört nach WUB XI Nr. 1630 S. 954 Anm. und S. 1398 zu Hof Frielinghaus bei Diestedde, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 146). Weiteres zur Abgrenzung von gleich benannten Orten in Westfalen bringt Müller, Anröchte S. 48f.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Der Name ist in Westfalen mehrfach bezeugt, z.B. † *Vrilinghusen*, Kr. Soest und *Frielinghausen*, Kr. Hamm (Schneider, Ortschaften S. 47 mit falschem Erstbeleg, vgl. (WOB 1 S. 449f.). Allein im Hochsauerlandkreis kommt er dreimal vor (bei Eslohe, Meschede und wüst südl. von Brunschappel). Zu der in der Forschung diskutierten Frage, ob der ON als *-inghūsen*-Bildung mit einem PN *Frīlo* oder als Bildung mit as. *friling* 'freier Mann' (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944) zu beurteilen ist, stellt Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 fest, daß zur Klärung Einzeluntersuchungen notwendig seien und daß als PN *\*Frīgilo* oder *Fridilo* möglich seien. Bach, Ortsnamen I § 356 meint, daß Siedlungen dieses Namens nach 'Freien' oder 'Freiwilligen' benannt seien. Im ersten Fall läge eine Benennung nach einer Standesbezeichnung vor (Bach, Ortsnamen I § 335).

III. Eine Entscheidung zwischen einer *-inghūsen*-Bildung mit einem PN und einer Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *friling* ist aufgrund sprachlicher Merkmale nicht möglich. Da die Überlieferung erst spät einsetzt, ist auch nicht festzustellen, ob ein KurzN *Frīlo* (nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 1310 belegt) oder ein anderer, kontrahierter PN vorgelegen haben kann, etwa *Fridilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 528f., zu as. *frīthu* 'Friede') oder *\*Frīgilo(o)* (nur aus Ortsnamen zu erschließen; zu as. *frīon* 'lieben'; Förstemann, Personennamen Sp. 524; Kaufmann, Ergänzungsband S. 122f.). Bei dem früher bezeugten † *Vrilinghusen*, Kr. Soest, sprechen nach WOB 1 S. 450 und Müller, Anröchte S. 62 historische Indizien für die Annahme von *friling*. Da solche Hinweise für Frielinghausen nicht vorliegen, sind beide Deutungen gleich wahrscheinlich. Bis auf Schreibvarianten, darunter mnd. *V-* für *F-* (Lasch, Grammatik § 290f.) und die Angleichung von ndt. *-hūsen* an hdt. *-hausen* zeigt der ON keine auffällige Entwicklung. Eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und as. *friling* wäre als 'bei den Häusern der Freien' zu deuten, ein *-inghūsen*-Bildung als 'bei den Häusern der Leute des *Frīlo* (*Fridilo*, *\*Frīgilo*)'.

#### FRIELINGHAUSEN (Meschede)

- z.J. 1314 (1534) *tho Ffrylinchusen* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)  
 1414 *in Vrylinchusen* (Seibert, Quellen I S. 392)  
 1466 *zue Frilinchusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1466 *Syneke tho Vrylinchusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 120)

1493 (A. gleichzeitig) [zu] *Ffrylinchusen* (UB Meschede Nr. 523 S. 226)

1535 [zu] *Ffrylinchusen* (UB Meschede Nr. 627 S. 268)

1536 *Frylingkhuußen* (SchRegHW 1 S. 141)

1543 *Frylinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 102)

1565 *Frilinghausen* (SchRegHW 1 S. 141)

1841 *Frilinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

III. Der ON zeigt außer den bei → Frielinghausen (Eslohe) besprochenen Merkmalen noch gelegentlich die Doppelschreibung des Anlauts, die einer Schreibmode der frühen Neuzeit entspricht (Lasch, Grammatik § 236). Der ON ist wie → Frielinghausen (Eslohe) zu deuten.

#### † FRIELINGHAUSEN

Lage: Zwischen Brunskappel und Siedlinghausen. Der Ort wird in der Quelle von 1561 als wüst bezeichnet.

1313 *in Vrilinchusen juxta Winterberg* (SUB II Nr. 556 S. 122)

1561 *Frilinghausen* (Droste, Olsberg II S. 68)

1552 *Thoniß der Middel zu Frilinchus* (Droste, Olsberg II S. 278)

1570 *Frilingheuser Wustenunge* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 479)

1577 *Frilinghausen* (Droste, Olsberg II S. 20)

1669 *Frilinger Marck* (Droste, Olsberg II S. 69)

III. Das Adjektiv *Frilinger* von 1669 ist als Klammerform aus *Friling[heus]er* zu erklären. Der ON ist wie → Frielinghausen (Eslohe) zu deuten.

IV. Droste, Olsberg II S. 68f.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 161; Seibertz, Negerkirche S. 99f.



## G

## GALILÄA (Meschede)

Im Dorf [†] Huckelheim wurde nach einer Schenkung des Ritters Henneke von Berninghausen und seiner Frau Margareta Huckelhemes von 1483 das Kloster Galiläa errichtet, in das wegen der erhofften besseren örtlichen Bedingungen Klausnerinnen vom Keppelsberg (dem heutigen Klausenberg) in Meschede übersiedelten (Westfäl. Klosterbuch 1 S. 324ff.).

1308 (A. 18. Jh.) *Hermannus de Hvkelhem* (WUB XI Nr. 608 S. 347)

1364 *Johanne van Huckelheym* (SUB III Nr. 1120 S. 488)

1366 [Johann] *Hukelheym* (UB Meschede Nr. 97 S. 57)

1420 *Hukelhem* (UB Meschede G 4 S. 476)

1440 *Hukelhem* (UB Meschede G 12 S. 479)

1473 [Dorf] *Hukelhem* (UB Meschede Nr. 367 S. 171)

1483 *Greta Huckelhemes* (SUB III Nr. 987 S. 171)

1483 *villagium Hukelheym* (UB Meschede G 43 S. 491)

1484 *in locum vulgariter dictum Huckelhem prope Meschede* (SUB III Nr. 990 S. 177)

1487 *Hukelhem* (UB Meschede G 52 S. 495)

1487 [Kloster] *Galylea* (UB Meschede G 52 S. 495)

1498 *Hukelhem* [gen.] *Galilea* (UB Meschede G 55 S. 497)

1500 [des Klosters] *Galileen* (UB Meschede Nr. 549 S. 235)

1522 [Klausnerinnen] *Gallen* [!] (UB Meschede G 65 S. 501)

1511 [Hermann v.] *Huckelheim* (UB Meschede A 622/976 S. 400)

1565 *Hausgesinde zu Gallileen* (SchRegHW 1 S. 131)

1603 [Kloster] *Galilaea* (UB Meschede Nr. 733 S. 317)

1604 [Konvent des Klosters] *Huckelheim* [gen.] *Galilea* (UB Meschede G 103 S. 515)

1669 *das Jungf. Kloster zu Galiläa* (Seibertz, Quellen III S. 373)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Virgines vestales in Galilæa ord. S. Dominici* (Seibertz, Quellen III S. 132)

1841 *Kloster Galiläa (Gut, Mühle, Ziegelei)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

II. Dem ON Galiläa geht ein älterer ON [†] Huckelheim voraus. Dieser hat eine unmittelbare und früher bezeugte Parallele im ON † Hockelhem im Kr. Soest. Zu diesem und weiteren, gleich gebildeten Namen werden im WOB 1 S. 240 verschiedene Deutungen referiert. Während als GW übereinstimmend *-hēm* angenommen wird, stehen sich beim BW im wesentlichen zwei verschiedene Ansätze gegenüber. Zum einen nimmt Kaufmann, Untersuchungen S. 253f. und S. 261f. einen PN \**Hukilo* an, der zur fränkischen Namensippe HUGU (Förstemann, Personennamen Sp. 922ff., zu got. *hugs*, ahd. *hugu* 'Sinn, Verstand', as. *hugi* 'Gedanke, Denken') gehöre. Der ON sei als 'Heim des \**Hukilo*' zu deuten. Da der PN *-k-* statt *-g-* hat und ein Genitivzeichen *-en* fehlt, nimmt Kaufmann Inlautschärfung an und unterstellt einen lautgesetzlichen Schwund „des *-n-* nach *-l-* in der zweiten, tonlosen Mittelsilbe“ (Kaufmann, Untersuchungen S. 261f.). Zum anderen wird ein Appellativ \**hukil* 'Hügel' als *-l-*-Ableitung zu germ. \**huk-* 'Hügel' (zu idg. \**keu-* 'biegen, wölben') angenommen, so etwa von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1489, Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38, Flechsig, Bodenerhebungen S. 125f., Gysseling, Woordenboek I S. 499, NOB III S. 202, NOB V S. 196, Udolph, Fränk. ON



S. 49f. Diese Deutung vertritt auch WOB 1. In den Beiträgen des NOB und Udolphs werden insbesondere die lautlichen Erklärungen Kaufmanns abgelehnt. Zum Namen Galiläa bemerkt das Westfäl. Klosterbuch 1 S. 325, er müsse aus einer Zeit heraus verstanden werden, in der „man Klöster nach biblischen Orten oder Bezeichnungen zu benennen pflegte“. Mit Galiläa sei nicht, wie gelegentlich zu lesen, die Landschaft in Palästina gemeint, sondern eine Stelle auf dem Ölberg bei Jerusalem.

III. Es liegt ein totaler Ortsnamenwechsel vor, bei dem der Klostername den älteren ON Huckelheim ablöste. Dieser ist in Übereinstimmung mit der jüngeren Forschung gegen Kaufmanns These nicht als Bildung mit einem PN anzusehen, da Kaufmanns zusätzliche Annahmen nicht haltbar und auch nicht erforderlich sind. Vielmehr handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hēm* und einem Appellativ as. *\*hukil* ‘Hügel’, einer *-l*-Ableitung zu germ. *\*huk-* ‘Hügel’ (zu idg. *\*keu-* ‘biegen, wölben’). Das *-i-* dürfte einen Umlaut des *-u-* > *-ü-* bewirkt haben, wenngleich sichere Umlautschreibungen fehlen. Galiläa liegt am Fuß des Wolfskopfs; rund 500 m südl. erhebt sich der Hainberg. Eine Motivation des Namens als ‘Siedlung an einem Hügel’ erscheint also plausibel. Die Benennung des Klosters ist zweifellos biblisch motiviert. Vergleichbar sind zwei ON des Kr. Soest, bei denen der Name eines Klosters jeweils den Namen eines Hofs ablöste, auf dem es gegründet worden war, und auf die Siedlung überging: Himmelpforten, zuvor Wiboldinchusen und Paradiese, zuvor Alveldinchusen (WOB 1 S. 236f. und S. 360f.). Hier wird über den Namen eine Wunschvorstellung über das ausgedrückt, was das Kloster sein soll. So erscheint der Hinweis des Westfäl. Klosterbuchs auf eine Galiäa genannte Stelle am Ölberg nachvollziehbar, denn aufgrund verschiedener biblischer Hinweise konnte sich die Vorstellung entwickeln, es handle sich um den Ort der Himmelfahrt (Küchler, Jerusalem S. 904ff.).

#### † GELINGHUSEN

Lage: Südöstl. von Marsberg.

1010-15 (A. 15) in *Gelighus(un)* (Trad. Corb. § 523 S. 163)

15. Jh. *Gelinghus(en)* (Trad. Corb. § 523 S. 163 Anm.)

I. Zum Randeintrag des 15. Jh. vgl. Trad. Corb. S. 60.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1519 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 ist das GW *-hūsen*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 990 stellt das Erstglied zu einem PN-Stamm GAL und verweist auf den PN *Gello*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 627 in einer Gruppe etymologisch nicht weiter aufgeschlossener PN angeführt wird.

II. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Gēlo*. Ndt. *-inghūsen* erscheint im Erstbeleg ohne Nasalzeichen *-n-*, was auch sonst anzutreffen ist (Esser, *-ing*-Suffix S. 81 und S. 84ff.). Der Randeintrag des 15. Jh. zeigt *-n-*. Eine Bildung mit einem PN *\*Gelig* ist wegen der fehlenden Genitivflexion auszuschließen. Auch der von Förstemann genannte PN *Gello* liegt wegen seines *-ll-* hier nicht vor. Vielmehr handelt es sich um den gut bezeugten KurzN *Gēlo*, der von Förstemann, Personennamen Sp. 567 zum PN-Stamm GALLA gestellt wird. Diesen verbindet er mit as. *gēl* ‘ausgelassen, unbesonnen’, mnd. *gēil* ‘übermütig, ausgelassen’ (ebenso Kaufmann, Ergänzungsband S. 131f.). Der Name ist auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Personennamen S. 91 und Schlaug, Studien S. 198). Vergleichbar ist der ON Gelliehausen im Kr. Göttingen (NOB IV S. 153f.). Der ON ist mit ‘bei den Häusern der Leute des *Gēlo*’ zu umschreiben.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 47. Schneider, Ortschaften S. 49; Schütte, Mönchslisten Nr. 523 S. 292.

## † GELLENTROP

Lage: Etwa 1,8 km oberhalb von Oberfleckenberg im Latroptal an der Einmündung der Gellmecke in die Latrop. Der Ort lag bereits um 1500 wüst. Die Mark wurde noch bis ins 18. Jh. weiterbewirtschaftet.

1335 *in Gelintorp* (SUB II Nr. 653 S. 260)

1515 *Gelentrop* (Wiethoff, Grafschaft S. 34)

1548 *Gellendorf* (UB Grafschaft Nr. 421 S. 157)

1548 *Gellentrop* (UB Grafschaft Nr. 421 S. 157)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem flektierten PN *Gēlo* (→ † Gelinghusen). Das GW erscheint in der Variante mit verhärtetem Anlaut *-torp*, in der in Westfalen gängigen Form *-trop* mit *-r*-Metathese und einmal in der nhd. Form *-dorf*. Der Übergang zur Schreibung mit *-ll-* im BW weist auf eine Kürzung des Stammvokals hin. Der ON als 'Dorf des *Gēlo*' zu deuten.

IV. Becker, Dorf Grafschaft S. 118; Becker, Grafschafter Höfe S. 269; Becker, Untergangene Orte S. 74 und S. 78f.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 9f. und S. 161.

## GELLINGHAUSEN (Schmallenberg)

1536 *Gellingkhuiffen* (SchRegHW 1 S. 152)

1543 *Gellinghausen* (SchRegHW 2 S. 81)

1565 *Gellinghausen* (SchRegHW 1 S. 152)

1591 [Hans Dietherichs zu] *Gellinghausen* (UB Grafschaft Nr. 473 S. 174)

I. Schneider, Ortschaften S. 49 stellt einen Beleg 1280 (Druck 1781) *Hermannum de Gelinghusen* (WUB VII Nr. 1722 S. 793) hierher. Die Zuordnung ist höchst unsicher und läßt sich durch den Inhalt der Urkunde nicht ausreichend stützen. Das gilt auch für die weiteren Personennennungen des 13. und 14. Jh. Der FamN des 1462 (A. gleichzeitig) genannten Albert *Ghelinghusen* wird vom UB Busdorf 2 Nr. 931 S. 606 auf Gellinghausen bezogen. Auch das ist sehr unsicher. Es gibt einen gleich benannten Ort bei Borchon, Kr. Paderborn (INA Büren Nr. 241 S. 171), der ebensogut gemeint sein kann.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Belege zu → † Gelinghusen und → † Gellentrop legen es nahe, auch hier im Erstglied den PN *Gēlo* anzunehmen. Dieser ist unter → † Gelinghusen besprochen, und Gellinghausen wäre dann eine Dublettbildung zu diesem ON. Wie bei Gellentrop wären die *-ll*-Schreibungen ein Zeichen für die neuzeitliche Kürzung des Stammvokals. Da sichere Belege jedoch erst spät vorliegen, wäre aber auch ein KurzN *Geldo* (Förstemann, Personennamen Sp. 639, zu as. *geld* 'Bezahlung, Lohn, Opfer'; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 146) mit Assimilation *-ld-* > *-ll-* möglich. Der ON ist also mit 'bei den Häusern der Leute des *Gēlo* oder *Geldo*' zu deuten.

## † GERWELINGHAUSEN

Lage: Südöstl. von Erlinghausen.

1335 (A. 16. Jh.) *Gerwelinghusen* (UB Marsberg Nr. 148 S. 104)

1336 (A. 16. Jh.) *Gervelinghusen* (UB Marsberg Nr. 151 S. 105)

1452 (A. 16. Jh.) *Gervelinghusen* (UB Marsberg Nr. 374 S. 196)

1454 (A. 16. Jh.) *Gervelinghusen* (UB Marsberg Nr. 380 S. 198)

1522 *Gerwelinghauser* [Grund] (UB Marsberg Nr. 472 S. 232)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Gerwilo*. Ndt. *-inghūsen* wird neuzeitlich an nhd. *-inghausen* angeglichen. Der sonst nicht belegte KurzN \**Gerwilo* gehört als mit *-l*-Suffix gebildete Koseform (Schlaug, Studien S. 27) zum PN-Stamm GARWA (Kaufmann, Ergänzungsband S. 139 korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 600ff.). Dieser ist mit as. *garu* 'bereit, vorbereitet' zu verbinden. Förstemann, Personennamen Sp. 602 nennt zu diesem Stamm früh bezeugte KurzN wie *Garo*, *Gario* und *Garin*. Dagegen gehört *Garilo*, im 8. Jh. in einer italienischen Quelle belegt, mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 132 nicht hierher. Der Umlaut des Stammvokals erfolgte durch das *-i-* des Suffixes, das zu *-e-* abgeschwächt wurde. Der stammauslautende Konsonant, ursprünglich ein bilabialer Halbvokal *-u-*, wird als *-w-* und *-v-* wiedergegeben (Gallée, Grammatik § 187ff.; Lasch, Grammatik § 292). Der Name ist als 'bei den Häusern der Leute des \**Gerwilo*' zu deuten.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 105 und Grundkarte B 4.

#### GEVELINGHAUSEN (Olsberg)

1283 *Wichmannus dictus de Givelinchusen* (WUB VII Nr. 1866 S. 867)

1315 [*villa*] *Geuelinghosen* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

1378 [Hermann von] *Geuelinchusen* (UB Grafschaft Nr. 118 S. 48)

um 1448 *in Geuelinchusen* (SUB II Nr. 795 S. 543 Anm.)

1475 (A. gleichzeitig) *Francken gud van Gevelinghusen* [im Felde vor Geseke] (UB Busdorf 2 Nr. 1020 S. 643)

1495 *Hinrich van Gevelinchusen* (INA Brilon S. 72 Nr. 116)

1543/44 *Gevelinghaußen* (Droste, Olsberg II S. 390)

1547 *Geuelinckhausenn* (Droste, Olsberg II S. 154)

1554 *Gevelinghausen* (Droste, Olsberg II S. 268)

1566 *zu Geuelinckhausen* (Seibertz, Quellen III S. 217)

1570 *Giebelinghausen* [...] *ligt vff diesseitt des wassers Valme, alß der rechten alten Landtschneide in der Graffschafft Ruddenbergk* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 481)

1577 *Geblinghaus[en]* (Droste, Olsberg II S. 17)

1584 *zu Geuelinghusen* (Seibertz, Quellen III S. 227)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Gevelinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 127)

1841 *Gevelinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

I. In der Urkunde von 1475 ist das Gut eines Franke oder einer Familie Franke von Gevelinghausen gemeint, das vor Geseke liegt, also keine falsche Lokalisierung von Gevelinghausen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Givilo*. Ndt. *-inghūsen* wird neuzeitlich an nhd. *-inghausen* angeglichen. Der KurzN \**Givilo* ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 144 (korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 630) zu einem Stamm *Gebo-* zu stellen, der etymologisch zu as. *geva*, mnd. *gēve* 'Gabe' gehört. Es handelt sich um eine mit *-l*-Suffix gebildete Koseform (vgl. Schlaug, Studien S. 27), die nur aus ON zu erschließen ist. Nach Förstemann, Personennamen S. 630f. sind zum selben PN-Stamm weitere KurzN mit verschiedener Bildungsweise bezeugt, z.B. *Gebi*, *Gibo*, *Gibica*, *Gibilin*, *Gibelina*, *Gebizo*, so daß das Fehlen von \**Givilo* im äl-

teren PN-Bestand auf Zufall beruhen dürfte. Der Übergang von *-i-* zu *-e-* ist durch die Zerdehnung des Vokals in offener Tonsilbe zu erklären (Lasch, Grammatik § 39). Davon ist das Nebeneinander der Vokale in der ältesten Überlieferung (etwa *Gibo* und *Gebo*, Förstemann, Personennamen Sp. 631) zu unterscheiden, das sprachgeographisch bedingt ist (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 144). Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des \*Givilo' zu umschreiben.

#### GIERSHAGEN (Marsberg)

Es liegt ein totaler Ortsnamenwechsel vor. Der ältere ON *Upsprunge* wurde seit dem 16. Jh. durch *Giershagen* abgelöst.

- 949 in *Upspringun* (MGH DO I. Nr. 113 S. 196)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Upsprungen* (Registrum Erkenberti § 22 S. 229)  
 13. Jh. (Pergamentzettel) in *Upsprunge Superiori* (UB Bredelar Nr. 6 S. 47 Anm.)  
 13. Jh. (dors.) *de decima in Obsprinchen* (WUB VII Nr. 187 S. 82 Anm.)  
 1201 in *Opspringe* (UB Bredelar Nr. 6 S. 47)  
 1220 in *Upspringe* (WUB VII Nr. 187 S. 81)  
 1222 in *villa que dicitur Superior Upsprunge* (WUB VII Nr. 218 S. 94)  
 1223 *Inferius et Superius Upsprunken* (UB Busdorf 1 Nr. 19 S. 28)  
 1227 in *Superiori Upsprunge* (UB Bredelar Nr. 21 S. 53)  
 1228 in *villa que dicitur Superior Upsprunge* (WUB VII Nr. 311 S. 130)  
 1232 in *Upsprungen* (UB Bredelar Nr. 25 S. 54)  
 1233 in *Upsprunge* (WUB VII Nr. 411 S. 178)  
 1237 in *Superiori Upsprunge* (WUB VII Nr. 452 S. 197)  
 1237 *aream et mansum in Superiori Upsprunge sitos ecclesie in Upsprunge pertinentes* (WUB VII Nr. 466 S. 206)  
 1251 in *Superiori Upsprunge* (UB Bredelar Nr. 52 S. 68)  
 1251 *bona in Upsprunge* (UB Bredelar Nr. 52 S. 69)  
 1255 in *Upsprungen* (WUB VII Nr. 864 S. 388)  
 1281 *Upprinchen* [!] (WUB VII Nr. 1771 S. 818)  
 1284 in *villa Upsprungen Inferiori* (WUB VII Nr. 1933 S. 901)  
 1293 *provisor curie in Upsprungen* (WUB VII Nr. 2281 S. 1084)  
 1393 *ut den hoven to dem Gyrshagen* (UB Bredelar Nr. 452 S. 223)  
 um 1430 (A. 16. Jh.) *Opsprunghe* (UB Bredelar Nr. 568 S. 257)  
 1440 (A. 16. Jh.) *dem hove tom Gyrshagene* (UB Bredelar Nr. 594 S. 264)  
 1467 (A. 16. Jh.) *to den Girshagen* (UB Bredelar Nr. 644 S. 280)  
 1470 (A. 16. Jh.) *up er hove Gyrshagen* (UB Bredelar Nr. 652 S. 282)  
 1478 *ecclesiam diu destructam et desolatam in Upsprunge* (UB Bredelar Nr. 670 S. 289)  
 1478 *myt der kercken to Upsprunge* (UB Bredelar Nr. 671 S. 290)  
 1496 [Meierhof] *de Ghyrshagen* (UB Busdorf 2 Nr. 1242 S. 740)  
 1502 *Greshagen* [!] (UB Bredelar Nr. 787 S. 328)  
 1511 *Girshagenn* (UB Bredelar Nr. 832 S. 345)  
 1518 in *ecclesia sancti Hupertii in Giershagenn* (UB Bredelar Nr. 864 S. 356)  
 1543 *Dorff Gierßhagen* (SchRegHW 2 S. 119)  
 1565 *Giershagenn* (SchRegHW 1 S. 117)  
 1575 *von der vord tho Obsprung an* (UB Bredelar Nr. 1186 S. 454)  
 1576 *von der Brüngen zu Upsprunge* (SUB III Nr. 1028 S. 259)  
 18. Jh. in *Nidern und Oberrn-Upsprung* (UB Bredelar S. 10)

1713 *dorff Giershagen* (UB Bredelar Nr. 1381 S. 507)

1722 *Girshagen* (UB Bredelar Nr. 1384 S. 510)

1799 *Giershagen* (SUB III Nr. 1058 S. 413)

1841 *Giershagen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 134)

I. Die Nennung eines angeblichen Giershagener Pastors *Ludovicus Tietz Pastor Hirschagensis* [!] (SUB II Nr. 865 S. 650) in einer Fälschung zu 1383, vorgeblich abgeschrieben 1802, betrachtet Kindl, Kirchengeschichte S. 100f. mit Recht als Erfindung der Fälscher. Der ON Giershagen ist anscheinend bereits vor 1393 genannt worden. UB Bredelar Nr. 408 S. 207 erwähnt ihn bereits zu 1376 (A. 17. Jh.), doch ist nicht klar, ob hier die genaue Quellenform angegeben. Stute, Giershagen S. 208 weist auf eine unedierte abschriftlich überlieferte Urkunde hin, die den Namen bereits 1329 enthalte, zitiert sie aber nicht genau. In der ersten Hälfte des 16. Jh. geben Urkunden ausdrücklich an, das Giershagen früher Oberupsprunge geheißen habe (1532 und 1536, UB Bredelar Nr. 970 S. 396 und Nr. 1000 S. 405; Regesten ohne genaue Quellenzitate).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1141 Sp. 843 gehört das GW von Upsprunge zu ahd. *\*spring*, as. *\*spring* 'Quelle', das BW zu as. *upp*, *ūpp*, ahd. *ūf* 'hinauf (gelegentlich)'. Rüter, Heimatgeschichte S. 316 meint, der ON enthalte die Wörter „auf“ und „Spring“. Es handle sich um „eine verstärkte Quellbezeichnung“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 158 führt den ON beim GW *spring* 'Quell' an. Ganz ähnlich nimmt Stute, Giershagen S. 212 eine in ndt. *sprink* erhaltene Bezeichnung für 'Quelle' an und gibt an, *Ap-* bedeute aind. 'Fluß' oder 'Wasser' und sei „in Deutschland durch Umlaut zu *up* geworden“. Den ON Giershagen stellt Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 zu den Bildungen mit dem GW *-hagen*. Seibertz, Esbeck S. 68 nimmt an, der Name bestehe aus dem PN *Gir* und dem GW *-hagen*. So sieht es auch Stute, Giershagen S. 210, der den PN zu mnd. *gīr(e)* 'Geier' stellt, das bildlich auch 'Geizhals' bedeute, man vgl. mnd. *gīrer* 'Gieriger'. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 315 ist Giershagen eine Bildung mit dem KurzN *Gero* und dem GW *-hagen*.

III. Der ältere ON ist eine Bildung mit dem GW *-springe*. Dieses ist zuerst als *-springun* bezeugt, dem lokativischen Dat. Pl. von as. *\*spring* 'Quelle', das in as. *gispring* 'Quelle' und as. *ahaspring* 'Wasserquelle' enthalten ist (vgl. ahd. *gispring* 'Ursprung, Quelle'). Später erscheint es überwiegend im Dat. Sg. auf *-e*. Damit ist die seit Förstemann gängige Annahme zu bestätigen. Schon im 12. Jh. ist auch eine ablautende Form *-sprung-* belegt, die *-spring-* im Laufe der Zeit ablöst. Ablautende Bildungen zu as., ahd. *springan* 'springen' kennt auch das Ahd., z.B. *gisprung* 'Ursache', *ursprung* 'Quelle', *sprungezzōd* 'Pulsschlag'. Im As. sind sie nicht belegt, im Mnd. dann *sprunc* 'Sprung; Quelle', das vielleicht einen as. Vorläufer hatte. Ein Übergang von *-spring* zu *-sprung* war also den Wortbedeutungen nach möglich; außerdem mag assimilatorischer Einfluß des Anlauts *U-* hinzugekommen sein. Stutes Etymologie des BW ist unzutreffend. Den von ihm genannten „Umlaut“ gibt es nicht. Vielmehr ist das BW wegen der Varianten *Op-* zu as. *upp*, mnd. *up* 'auf, hinauf, herauf, in die Höhe' mit kurzem Anlaut zu stellen (As. Handwb. S. 431, daneben *ūpp* mit gleicher Bedeutung). Das Wort bezeichnet wie seine germ. Entsprechungen (schwed. *upp*, dän. *op*, engl. *up*, mnl. *op(p)e*, nnl. *op*) als Adv. eine Bewegung nach oben oder die Lage 'oben', als Präp. im Kern die Lage 'auf' etwas. Im Mnd. wird in Verbindung mit GewN die Lage eines Ortes am Fluß bezeichnet, z.B. *up de Weser* 'an der Weser'. Bei Himmelsrichtungen dient *up(pe)* der Richtungsangabe *uppe dat norden* 'nördlich, nordwärts' (Schiller/Lübben, Wörterbuch 5 S. 100). Daraus ergeben sich zwei mögliche Bildungsweisen des ON. Die erste deutet Rüter an. Er scheint unter „verstärkte



Quellbezeichnung“ nicht eine Bezeichnung für eine Quelle mit besonders starker Schüttung zu verstehen – das wäre durch *up-* nicht auszudrücken –, sondern eine besondere Betonung des Emporquellens. Das würde ein Simplex *\*upspring* für eine ‘Quelle mit hochströmendem Wasser’ voraussetzen. Diese Annahme läßt sich stützen, nämlich zum einen durch ahd. *ūfhimil* ‘(der) Himmel (oben)’, das eine solche verstärkende Bezeichnung ist, und zum anderen durch den ON *Ursprinc*, der auf einem wie *\*upspring* gebildeten Simplex beruht (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1153, zu ahd. *ursprung* ‘Quelle’; neun Vorkommen vor 1200). Eine zweite mögliche Grundlage des ON besteht in einer Fügung aus Präp. und Substantiv *\*up [dem] springe* ‘bei der Quelle, zur Quelle hin’. Namen dieser Art sind auch sonst bezeugt, etwa Allagen und Opmünden, Kr. Soest (WOB 1 S. 24f. und S. 348ff.), † Anschete, Kr. Northeim (NOB V S. 33f.) oder Biebrich, Stadt Wiesbaden (< *Biburc*, Bach, Ortsnamen I § 160; zu FlurN vgl. WOB 2 S. 420). Motivgebend war wahrscheinlich die Quelle des im Nordwesten von Giershagen entspringenden, in die Diemel fließenden Bachs (auf den topographischen Karten nicht benannt). Bereits im frühen 13. Jh. werden zwei Siedlungskerne als Ober- und Niederupsprunge unterschieden. Die zusätzlichen BW erscheinen nahezu ausschließlich in lateinischer Übersetzung *superior* bzw. *inferior*, erstmals gemeinsam 1223. Zum Beleg von 1201 *Opsprunge* gibt eine Notiz des 13. Jh. auf einem Pergamentzettel an, daß es sich um Oberupsprunge handle: *in Upsprunge Superiori* (UB Bredelar Nr. 6 S. 47 Anm.). Ob das auch für die übrigen Belege ohne Zusatz gilt, ist nicht sicher. Der Bezug der zusätzlichen BW ist mit Stute, Giershagen S. 212 in den Höhenlagen der Siedlungen zueinander zu sehen. Niederupsprunge habe im Diemeltal gelegen, Oberupsprunge höher am Rand der Giershagener Hochfläche. Der ON hat eine Dublette in Upsprunge südl. von Salzkotten, Kr. Paderborn (11. Jh. [A. 15. Jh.] *Upspringun* Kaminsky, Corvey § XXI S. 216; 1216 *Upsprinken*, 1245 *Upsprunge*; Schneider, Ortschaften S. 130). Dieser Ort liegt im Quellebereich der Heder, und auch für ihn kommen die beiden genannten Bildungsarten in Betracht. Die eigentliche ON-Bildung erfolgte dadurch, daß zum Simplex *\*upspring* bzw. zur zusammengerückten Fügung *\*upsprunge* der lokativische Dat. Pl. gebildet wurde. Im ersten Fall wäre der Name als ‘Ort bei der Quelle mit emporströmendem Wasser’ zu deuten, im zweiten Fall als ‘bei der Quelle, zur Quelle hin gelegener Ort’.

Der jüngere ON Giershagen ist eine Bildung mit dem GW *-hagen*. Stute, Giershagen S. 210 geht von einem eingehegten Hof aus, der mit diesem GW bezeichnet wurde. Auch für die Deutung dieses Namens gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste besteht in der Annahme eines Kompositums. Einen appellativischen Anschluß für das BW böte spätahd./mhd. *gires* ‘Giersch; Meisterwurz; Große Strenze’, mnd. *gers*, *gērse* und nl. dial. *geer*; *geers* ‘Große Petersilie; Giersch’, (Lloyd/Springer IV Sp. 370ff. und Sp. 178f., Variante ahd./mhd. *gers*). Wie bei vielen alten Pflanzenbezeichnungen werden in den Quellen unterschiedliche Pflanzen mit demselben Wort benannt, so daß sich oft nicht sicher feststellen läßt, welche den ON motiviert haben könnte. Da im Mnd. *-i-* vor *-r-* Verbindungen gesenkt werden konnte (Lasch, Grammatik § 61), kann aus mnd. *gers* eine Pflanzenbezeichnung as. *\*girs* erschlossen werden. Nimmt man als Bedeutung z.B. ‘Giersch’ an, wäre im Sinne Stutes ein Hof mit einer Umfriedung (z.B. einer Hecke) benannt worden, an der Giersch wuchs. Als zweite Möglichkeit ist eine Zusammenrückung mit wegen des *-s-* stark flektiertem Erstglied zu erwägen. Das könnte ein PN sein, wie es in der vorgängigen Forschung vorgeschlagen wurde. Der von Rüter genannte PN *Gēro* flektiert schwach und kann deswegen nicht vorliegen, wegen des *-ē-* < germ. *\*-ai-* auch nicht die stark flektierte Variante *Ger(i)* (Förstemann, Personennamen Sp. 572f.). Ein auf as., ahd., mhd. *gīr*, mnd. *gīr(e)* ‘Geier’



beruhender stark flektierter Rufname ist in der ältesten PN-Überlieferung nicht belegt. Im 13. Jh. ist *Gyr* jedoch in Westfalen mehrfach als Beiname bezeugt (WUB VII S. 1449), so z.B. 1295 bei einem Arnberger Bürger *Heynricus dictus Gyr* 'Heinrik genannt Geier' (WUB VII Nr. 2333 S. 1114) oder, ins Lat. übersetzt, 1260 *Hinricus Vultur* 'Hinrik Geier' (WUB VII Nr. 1059 S. 479) im Raum Soest. Mit Recht stellt Stute den Zusammenhang zu mnd. *girer* 'Gieriger' her, denn *Geier* und *Gier* haben zum einen die gleiche etymologische Grundlage, und der Geier wird traditionell als gieriges Tier angesehen (Kluge/Seebold S. 339), zum anderen sind Beinamen auf der Grundlage von Übernamen, die sich auf charakteristische Eigenschaften des Trägers beziehen, häufig anzutreffen und nicht immer schmeichelhaft (Bach, Personennamen I § 255). Die Tierbezeichnung selbst kann ausgeschlossen werden, da sie nicht zum GW paßt und Geier in Westfalen nicht vorkommen. Der ON ist somit als 'eingehogter Ort mit Gierschbewuchs' oder als 'eingehogter Ort des *Gir*' zu deuten.

### GIERSKOPP (Olsberg)

um 1338 *mans. in Yascapen in parochia Bye* (SUB II Nr. 665 S. 282)

1577 *Gerschopff* (Droste, Olsberg II S. 17)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Girskop* (Seibertz, Quellen III S. 130)

1841 *Gierskop (Gierschaft) (5 Höfe a. d. Gierskopf)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 138)

GEWN

18. Jh. *Girsch fl[uwius]* (Barth, Gewässernamen S. 138)

I. Der Beleg von um 1338 wird von SUB III S. 587 hierher gestellt, was aufgrund der Pfarreiangabe und der umliegend genannten Orte möglich ist.

II. Barth, Gewässernamen S. 138 meint, das GW sei mhd. *kapf* 'Bergkuppe'. Dem Siedlungsnamen Gierskopp sei ein GewN vorausgegangen, der auf der Seutter-Karte von vor 1757 als *Girsch* eingetragen sei. Dem ON sei ein FlurN vorausgegangen, der als BW einen GewN, „etwa \**Girs*“ enthalten habe. Schmidt, Zuflüsse S. 145 zählt *Yascapen* zu den Bildungen mit dem GW *-apa*. Auch sie nimmt an, daß dem ON ein auf dem GewN beruhender FlurN vorausging. Das BW sei wegen der offensichtlich eingetretenen Umdeutungen nicht mehr sicher zu bestimmen.

III. Die Deutung des ON ist unsicher. Wenn der Beleg des 14. Jh. nicht entstellt ist, läßt sich ein sprachlicher Zusammenhang zwischen dieser und den neuzeitlichen Formen kaum herstellen. Barths nicht weiter erläuteter Ansatz eines GewN \**Girs* führt nicht weiter. Der Eintrag auf einer späten Karte besagt ohne Stütze durch ältere Belege nicht viel, da eine gekürzte oder entstellte Form vorliegen kann. Mit Schmidt und Barth ist eine Übertragung eines GewN auf den ON zu vermuten. Ein FlurN als Zwischenstufe ist möglich, jedoch nicht zwingend vorauszusetzen. *Yascapen* könnte somit eine Stellenbezeichnung im Dat. Pl. zu einem GewN \**Yascapa* sein (vgl. Möller, Bildung S. 62ff.), der der ursprüngliche Name des Gierskopfbachs gewesen sein könnte. Das BW wäre vielleicht an idg. \**jes-* 'schäumen, wallen, siedeln' (in ahd. *jesan* 'gären', mnd. *gest, jest* 'Gischt, Schaum'; Kluge/Seebold S. 331; Pokorny, Wörterbuch S. 506; vgl. Geseke, Kr. Soest, WOB 1 S. 194) anzuschließen, wobei Einzelheiten allerdings unklar bleiben. In seiner neuzeitlichen Form ist der ON eine Umdeutung zu einer Bildung mit dem GW *-kop*, das offenbar aus *Yascapen* falsch abgetrennt wurde. Nach Müller, Flurnamenatlas S. 364ff. ist es gegen Barth zu mnd. *kop* 'rundes Gefäß';

Kopf', ahd. *kopf* 'Schöpfgefäß, Becher', mhd. *kopf* 'Trinkgefäß' zu stellen und kann sich als Formbezeichnung auf eine Bodenerhebung oder auf ein kurzes Stück Land, etwa ein Endstück ('Kopfstück'), ein abgetrenntes Reststück einer Parzelle u.dgl. beziehen. Die Umdeutung war möglich, weil dieses Element in westfäl. FlurN weit verbreitet ist. Auch das BW erfuhr eine Umdeutung und wurde an das in → Giershagen vertretene Element angelehnt.

### GLEIDORF (Schmallenberg)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Gledors* [!] (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Gledorph* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1262 *Heynrico de Glydorp* (WUB VII Nr. 1092 S. 495)  
 1284 *in Glydorp* (WUB VII Nr. 1909 S. 887)  
 1301 *Detmaro de Gledorp* (WUB XI Nr. 40 S. 20)  
 1359 *Gleydorp* (UB Grafschaft Nr. 72 S. 31)  
 1404 *Gleydroppe* (UB Grafschaft Nr. 135 S. 54)  
 1448 *Gleyddropp* (UB Grafschaft Nr. 175 S. 66)  
 1454 *Gleydorper* [Mark] (UB Grafschaft Nr. 187 S. 71)  
 1458 *Gledorff* (UB Grafschaft Nr. 193 S. 73)  
 1483 *to Gleydrop bouen vnser stadt Smalenborch* (SUB III Nr. 988 S. 174)  
 1484 *Gleydrop* (UB Grafschaft Nr. 216 S. 81)  
 1510 *uff der Gledorff* (UB Grafschaft Nr. 239 S. 89)  
 1515 *Gledorp* (Wiethoff, Grafschaft S. 34)  
 1515 *in der Gledorp* (Wiethoff, Grafschaft S. 40)  
 1515 *op der Gledorff* (Wiethoff, Grafschaft S. 42)  
 1517 *Gledorff* (UB Grafschaft Nr. 250 S. 93)  
 1524 *op der Gleydroppe* (UB Grafschaft Nr. 270 S. 101)  
 1527 *Glydroppe* (UB Grafschaft Nr. 278 S. 103)  
 1539 *in der Gleydorp* (UB Grafschaft Nr. 297 S. 111)  
 1602 *Gleidorpe* (UB Grafschaft A 412 S. 245)  
 1841 *Gleidorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

### GEWN

- 1841 [*die*] *Gleidorf* (*Kleydorf*) (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

I. Zur Verschreibung *-dors* (mit langem *-s-*) < *dorf* des Erstbelegs (ebenso bei → † Herentorp) vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden S. 27 und S. 322 Anm. 28 (dagegen unzutreffend UB Grafschaft Nr. 1 S. 1 *Gledorp*, REK I Nr. 1014 S. 298 *Gledorf*).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1079 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 ist der ON eine Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW läßt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1066 ungedeutet, weist aber auf den Namen der Gleie hin, an der Gleidorf liege (heute Gleierbach, TK 25 Blatt Nr. 4815, vgl. Schmidt, Nebenflüsse S. 25). Das Erstglied ist wahrscheinlich in zwei weiteren GewN der Umgebung enthalten, nämlich im Gleierbach bei Gleierbrück, Kr. Olpe (so TK 25 Blatt Nr. 4814; nach Schmidt, Nebenflüsse S. 25 *Gleie-Bach*), und *Gleiersiepen* nordwestl. von Balve, Märkischer Kreis, beide allerdings ohne ältere Belege (Schmidt, Nebenflüsse S. 25, vgl. Witt, Beiträge S. 60, S. 121 und S. 320f.). Nach Barth, Gewässernamen S. 138 heißen beide Bäche nichtamtlich *Gleie*. Weder Barth noch Witt, Beiträge S. 320f. geben eine Deutung. Wiethoff, Grafschaft S. 11 referiert eine ältere Deutung, die den ON mit ahd. *hlēo* 'Grabhügel' verbinde. Schauerte, Nordenau S. 118f. meint, Gleidorf sei das

‘Dorf an der Gleier [!]’. Dieses sei ein keltisches Wort und bedeute „ein Gebiet, in dem sich keltische Grabhügel befanden“. Er weist auf den FlurN *auf den Hünengräbern* zwischen dem Wilzenberg und Gleidorf hin.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem GewN *Gleie* als BW. Das GW erscheint zuerst, wenn auch verschrieben, in der hdt. Form *-dorf*, was an der Herkunft der Urkunde aus einer Kölner Schreibstube liegt, später in einer Variante mit *-r*-Metathese (*-drop*) und verschiedenen Schreibvarianten. Die von Wiethoff erwähnte Deutung ist lautlich nicht möglich und daher abzulehnen. Schauerter Annahme eines keltischen Wortes ist unbegründet. Die mutmaßlichen Parallelen (s. II.) legen die Vermutung nahe, daß der ON auf einem GewN *Gleie* beruht. Dessen Stammvokal erscheint zunächst als *-e-*, im 13. Jh. und im 16. Jh. als *-y-*, dann als *-ey-* und *-ei-*. Die Interpretation dieser Schreibungen ist nicht einfach. Zunächst könnte man auf as. *-ē²-* < germ. *\*-ai-* (< idg. *\*-ai-*, *\*-oi-*) schließen, denn dieses konnte durch ein *-i/-i-* der Folgesilbe zu *-ei-* diphthongiert werden. Als Faktor dafür ist ein stammbildendes Suffix *-iō-* anzunehmen, das später gekürzt und zu *-ie* abgeschwächt im GewN *Gleie* erscheint. Dabei wäre das *-y-* des 13. Jh. als Vorstufe der Diphthongschreibung möglich (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 144, S. 154ff. und S. 164ff.). Als Grundform ergäbe sich germ. *\*Glai-ia-*. Dieses läßt sich allerdings etymologisch nicht mit einer der aus einstämmigen GewN bekannten Wurzeln verbinden, weswegen diese Deutung problematisch ist. Daher ist eher von germ. *\*-ā-* < idg. *\*-ē-* auszugehen, das mit Umlaut durch das Suffix zu as. *-ē-* werden konnte. Die späteren Graphien erklären sich daraus, daß dieser Umlaut durch den Suffixvokal gehoben und, sich lautlich *-ē²-* annähern und wie dieses weiterentwickeln konnte, wofür Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 150 appellativische Beispiele nennt. Einen Anschluß böte die Wurzel idg. *\*ghel-*, *\*ghlē-* ‘glänzen, schimmern’, als Farbadjektiv ‘gelb, grün, grau, blau’ (Pokorny, Wörterbuch S. 429ff.). Die Ablautstufe ist im Germ. in anord. *glāmr* ‘Mond’, anord. *glāmsjñi* ‘optische Täuschung, Illusion’, schwed. *glåmig* ‘graugelb im Gesicht’ und anord. *glær* ‘hell’ belegt. Eine appellativische Ableitung mit einem *-i-*-Suffix (*\*glēia*) liegt in lit. *žlėjà* ‘Zwielicht, Halbdunkel’ vor. Die Wurzel ist in den balt. Sprachen gut bezeugt, mit verschiedenen Varianten und Erweiterungen auch im Germ. Im Deutschen gehören Wörter wie ahd. *glanz* ‘Glanz’, ahd. *glat* ‘glänzend’ oder ahd. *glīmo*, *gleimo* ‘Glühwürmchen’ hierher (Pokorny, Wörterbuch S. 431f.). Die erweiterte Wurzel ist auch in den in Europa mehrfach vorkommenden GewN *Glan*, *Glane* (Krahe, Flußnamen S. 88f.) enthalten, ebenso im FlußN *Glenne*, der überdies eine *-ia*-Ableitung ist (Schmidt, Nebenflüsse S. 39f.). Somit ist die Annahme eines alten GewN insgesamt gerechtfertigt. Motiv für die Benennung wäre der Farbeindruck des Wassers, das als hell, von einer bestimmten hellen Farbe, schimmernd oder glänzend bezeichnet wurde (Beispiele solcher GewN bei Witt, Beiträge S. 141f.). Auch der Bach konnte mit *Gleidorf* bezeichnet werden, was sich an den Belegen des 16. Jh. wie *op der Gledorff*, *an der Gleidorf* zeigt. Diese Erscheinung ist auch bei anderen ON auf *-dorp* im Hochsauerlandkreis zu beobachten, bei denen ein Zusammenhang mit einem GewN besteht (→ *Latrop*, → † *Wiesentrop*, vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 161). Der ON ist somit als ‘Dorf an der *Gleie* zu deuten’, der GewN als ‘die Helle, Glänzende’.

#### † GLINDENE

Lage: Unklar. Nach den Quellen auf dem Madfeld nordöstl. von Brilon.

1315 *curtis in Glindene* (WUB IX Nr. 1286 S. 597)

1359 *Glindine* (UB Bredelar Nr. 318 S. 178)

1362 [Dorf] *Glindine* (UB Bredelar Nr. 332 S. 183)

- 1414 *Glindene* (UB Bredelar Nr. 506 S. 239)  
 1416 *to Glindene* (Seibertz, Quellen I S. 154)  
 1419 *Glyndene* (UB Bredelar Nr. 524 S. 245)  
 1419 [zu] *Glinden* (UB Bredelar Nr. 525 S. 245)  
 1449 (A. 16. Jh.) *Glinden* (UB Bredelar Nr. 610 S. 269)  
 1476 *Glinden* (UB Bredelar Nr. 669 S. 289)  
 1507 *Glindene* (UB Geschlecht Meschede Nr. 261 S. 151)  
 17./18. Jh. *Glinden* (UB Bredelar S. 10)

I. Die Regesten UB Bredelar Nr. 525 S. 245, Nr. 610 S. 269, Nr. 669 S. 289, Nr. 696 S. 298 und Nr. 701 S. 299 geben als Lokalisierung der Urkunden ausdrücklich im/auf dem Madfeld an, was eine Identität des Ortes mit → † Glindengere ausschließt.

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Die Basis ist zu mnd. *glint* n. ‘Zaun aus Latten oder Rundhölzern; Einfriedung; Mühlenwehr’ (Mnd. Handwb. II Sp. 121) zu stellen. Die Bildung entspricht genau dem GewN *Glindena*, der 1300 belegt und im ON → † Glindengere enthalten ist. Da die genaue Lage unklar ist, wegen der Lokalisierung auf dem Madfeld aber keine Nähe zur Glinde südl. von Marsberg anzunehmen ist, sind zwei Deutungen möglich. Zum einen kann ein sonst verlorener GewN zum ON geworden sein, wofür einer der Wasserläufe der Gegend in Betracht käme. Dieser wäre zu erklären wie unter → † Glindengere ausgeführt. Zum zweiten kann, unabhängig von einem Gewässer, mit *-n*-Suffix eine Stellenbezeichnung gebildet worden sein, die dann etwa als ‘Stelle bei einer Einfriedung’ zu deuten wäre. Eine nicht suffigierte Bildung ist † Glinde bei Wendelburg, Kr. Peine (GOV Peine Nr. 121).

IV. Feldmann, -feld S. 68; Rüther, Heimatgeschichte S. 336 und S. 339.

#### † GLINDENGERE

Lage: Die genaue Lage ist unklar. Nach Bockshammer lag der Ort südl. von Marsberg an der Glinde im Bereich des Glindegrunds. Eine ähnliche Angabe findet sich im Registrum Erkenberti § 22 S. 229 Anm. 4. Rüther lokalisiert ihn an der Glinde „auf dem sog. ‘Glindeplatz’ am Wege von O. Marsberg nach Heddinghausen“. Nach UB Bredelar und UB Marsberg lag er südwestl. von Marsberg auf dem Laterfeld. Weitab davon lokalisiert Kaminsky, Corvey S. 140 und S. 273 den Ort und widerspricht seiner eigenen Angabe im Registrum Erkenberti, indem er eine Lage zwischen Heringhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, und → (†) Bontkirchen nennt. Das wäre rund 15 km weiter südwestl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 70 lokalisiert den Ort „in Waldeck“.

- 1107-1128 (A. 15. Jh.) *in villa Glindingere* (Registrum Erkenberti § 22 S. 229)  
 1258 *Reghardo de Glindeger* (WUB VII Nr. 996 S. 452)  
 1280 *in Glindengere* (WUB IV Nr. 1591 S. 756)  
 1316 *decimam [...] in Glindenger* (WUB IX Nr. 1459 S. 692)  
 1316 *in [...] Glindengere* (WUB IX Nr. 1474 S. 700)  
 1320 *curiam [...] in Glindengere* (WUB IX Nr. 1839 S. 876)  
 1320 *in villa dicta Glindegere* (WUB IX Nr. 1842 S. 878)  
 1328 *curie [in] Glindengere* (UB Marsberg Nr. 129 S. 96)  
 1334 *Glindenger* (UB Marsberg Nr. 142 S. 101)  
 1361 [bei] *Glyndengher* (UB Marsberg Nr. 208 S. 128)  
 15. Jh. (dors.) *super Glindingher* (WUB IX Nr. 1841 S. 877 Anm.)  
 1417 *Glindigher* (UB Marsberg Nr. 311 S. 172)  
 1475 (A. gleichzeitig) *Glindeger* (UB Busdorf 2 Nr. 1021 S. 644)

1504 *Glindiger* (UB Marsberg Nr. 432 S. 217)

1574 *Glindich* (UB Marsberg Nr. 511 S. 244)

17. Jh. (dors.) [*decimas in*] *Glindinger* (UB Marsberg Nr. 88 S. 78 Anm.)

1698 *Glinder* (UB Marsberg Nr. 665 S. 297)

1701 *Glinder* (UB Marsberg Nr. 670 S. 298)

1723 [zu] *Glinder* (UB Marsberg Nr. 705 S. 308)

GEWN

1300 *iuxta fluvium Glindena* (WUB IV Nr. 2607 S. 1174)

1650 *Glindefluss* (WUB IV Nr. 2607 S. 1175 Anm.)

I. Mit WUB IX S. 135\* und Rüther, Heimatgeschichte S. 336 ist von diesem Ort → † Glindene auf dem Madfeld nordöstl. von Brilon zu trennen. UB Bredelar S. 558 und UB Marsberg S. 341f. fassen beide Orte unter einem Ansatz *Glinden* zusammen. Das erscheint nicht gerechtfertigt. Einige Nennungen von † Glindene geben ausdrücklich die Lage dieses Ortes auf dem Madfeld an oder machen sie aufgrund der Urkundeninhalte sehr wahrscheinlich. Die Lokalisierung von † Glindengere wird in den Editionen mit „auf dem Laterfeld angegeben“. Der nach dieser Arealangabe benannte Ort → † Laterfeld wird zwischen Marsberg und Giershagen vermutet, mithin südwestl. von Marsberg. Die Angaben Bockshammers und der Urkundenbücher schließen sich nicht aus; ein Ort auf dem Madfeld läge aber weiter westl. Gegen eine Identität der Orte spricht nicht zuletzt die verschiedenartige Bildung der Namen. Die Unterscheidung beider Orte wird durch die Angabe in einer Urkunde von 1362 (A. 16. Jh.) erschwert, der zufolge Hinrich Laterfeld dem Kloster Bredelar seinen Anteil „am Zehnten zu Glinde auf dem Laterfeld“ (UB Bredelar Nr. 331 S. 182) überließ. Wäre diese Angabe korrekt, müßte auch für weitere Urkunden angenommen werden, daß mit Glindene † Glindenger gemeint sein konnte. Um eine einmalige Verwechslung der ON könnte es sich nicht handeln, wie Urkunden in gleicher oder ähnlicher Sache zeigen, z.B. UB Bredelar Nr. 318 S. 178 (1359 in gleicher Sache) und UB Bredelar Nr. 506 S. 239 (1414, betreffend einen Teil des Zehnten zu Glindene des Bernd Laterveld). Spätere Urkunden betreffen Geschäfte von Angehörigen der Familie Laterfeld in „Glinden auf dem Madfeld“ (z.B. 1449, UB Bredelar Nr. 610 S. 269). Die Angabe „auf dem Laterfeld“ von 1362 in einer Abschrift des 16. Jh. dürfte daher auf einem Fehler der Abschrift oder der Edition beruhen. Die Belege werden zu → † Glindene gestellt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1037 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 70 nehmen als GW *-gēre* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1067 stellt das BW zu mnd. *glint* 'Zaun aus Latten'. Der Ort sei eine Wüstung am Bach „Glindena“ bei Marsberg. Einen Zusammenhang zwischen ON und GewN sieht auch Kramer, Oberweser S. 23. Witt, Beiträge S. 60 nimmt einen untergegangenen GewN „Glindebach“ an, der durch den Beleg von 1300 *Glindena* bezeugt sei. Dieser GewN ist nach Witt, Beiträge S. 60, S. 182 und S. 208 eine Ableitung mit *-n*-Suffix, deren Basis zu mnd. *glint* 'Einzäunung aus Latten' gehört. Eine Bildung mit einem solchen Suffix nimmt auch Krahe, Rhein-System S. 3f. an, der hervorhebt, daß dieser schon in der alteuropäische Hydronymie vertretene Bildungstyp bis in einzelsprachliche Zeit produktiv war; wie Bildungen mit germ. BW zeigten (vgl. Krahe, Alteuropäische Flußnamen 6 S. 137).

III. Bildung mit dem GW *-gēre* und dem GewN *Glindena*. Die Glinde entspringt zwischen Leitmar und Giershagen, fließt nach Norden und mündet bei Marsberg in die Diemel. Die Lage der Wüstung an diesem Fluß oder nicht weit davon entfernt läßt einen Zusammenhang zwischen dem ON und dem GewN möglich erscheinen. Die Basis



des GewN ist, wie in der bisherigen Forschung angenommen, zu mnd. *glint* n. 'Zaun aus Latten oder Rundhölzern; Einfriedung', in speziellerer Bedeutungsentwicklung auch 'Mühlenwehr' oder 'Wasserzulauf für überschlächtige Mühle' (Mnd. Handwb. II Sp. 121; Schütte, Wörter und Sachen S. 283f.) zu stellen. Dieses Element ist auch in den englischen ON Glynde, Glyndebourne, Glynleigh (Sussex) und möglicherweise Ginton (Cambridgeshire) enthalten, woraus sich ein ae. Appellativ *\*glind* 'Einfriedung' erschließen läßt (Watts, Place-Names S. 253; Smith, Elements I S. 204), und auch für das As. dürfte ein solches Wort vorauszusetzen sein. Was genau mit dem BW bezeichnet wurde, ist schwer festzustellen. Es kann sich um eine Einfriedung eines Landstücks oder einer Siedlung zum Wasser hin gehandelt haben, oder um ein aus Holz gefertigtes Bauwerk im Wasser, wie z.B. ein Wehr. Der Beleg 1650 *Glindefluss* zeigt, daß das *-n*-Suffix des GewN schwand und daß dieser sekundär durch BW wie *-fluss* und *-bach* erweitert wurde. Für die Zeit der Bildung des ON ist jedoch von der Form *Glindena* auszugehen, wie sie noch 1300 bezeugt ist. Das BW erscheint in den älteren Belegen als *Glinden* oder *Glinde*. Da der mit einigem Abstand älteste Beleg *-n*- zeigt, ist eine Bildung mit dem GewN wahrscheinlicher als die Annahme des Appellativs, bei dem man im frühen 12. Jh. allenfalls einen Vokal als Fugenelement erwarten würde. Neuzeitig zeigen die Belege Verkürzungen des ON zu *Glindich* (< *Gindig[er]*) und *Glinder* (< *Glind[er]*). Der ON ist somit als 'spitz zulaufendes Stück Land an der *Glindena*' zu deuten.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte B 4; Kaminsky, Corvey S. 140 und S. 273; Registrum Erkenberti § 22 S. 229 Anm. 4; Rüther, Heimatgeschichte S. 336; WUB IV Nr. 1591 S. 756 Anm.

#### GLINDFELD (Medebach)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Glintfelden* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Glintfelde* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1135 *Fritherico de Glindfelde* (WUB II Cod. Nr. 218 S. 18)  
 1138-1151 *willa Glinthuelde* (SUB I Nr. 48 S. 63)  
 1275 (A. 18. Jh.) *in Glindtvelden* (UB Bredelar Nr. 138 S. 111)  
 1284 *patronatus capelle in Glindwelden* (WUB VII Nr. 1926 S. 897)  
 1292 *in curtim Glyntfelden* (WUB VII Nr. 2220 S. 1049)  
 1292 *curtim suam in Glyntfelde* (WUB VII Nr. 2257 S. 1069)  
 1293 *in Glintvelt* (WUB VII Nr. 2258 S. 1070)  
 1302 [in] *Glyntfelde* (WUB IX Nr. 136 S. 58)  
 1315 *marcha Glentfelden* (WUB XI Nr. 1244 S. 717)  
 1319 *prepositus in Glintvelde* (WUB IX Nr. 1765 S. 843)  
 1324 *in Glentvelden* (WUB IX Nr. 2493 S. 1210)  
 um 1338 *in Glindvelde* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1388 *tzu Glintfelden* (Bielefeld, Dreislar S. 16, Abb. S. 17)  
 1414 *in Glyntvelde* (Seibertz, Quellen I S. 387)  
 1499 *in Glintfelt* (SUB III Nr. 1000 S. 197)  
 1534 (A. 18. Jh.) *deß stifts und closters Glindtfelde* (UB Bredelar Nr. 989 S. 402)  
 1567 *Cloister Glintfeldt* (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 463)  
 1575 *Glintfelt* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1648 *monasterii in Glindfeld* (INA Paderborn S. 271)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Glindfeld* (Seibertz, Quellen III S. 130)



1744 in *Glindfeld* (INA Paderborn S. 100)

1841 *Kloster Glindfeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 142)

I. Die Datierung des Belegs von 1138-1151 folgt REK II Nr. 484 S. 83.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 862 und Sp. 1067 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-feld*, deren BW zu mnd. *glind* 'Zaun aus Latten' gehört. Jellinghaus, Ortsnamen S. 70 gibt unter *glind* 'Einzäunung aus Latten' an, *Glindfeld* und *Glindkamp* kämen oft vor. Ähnlich deutet Bach, Ortsnamen I § 375 den Namen. Rüter, Heimatgeschichte S. 311 zweifelt diese Angabe an und meint, der Ort sei nach dem älteren Namen des Glengebachs (heute Gelängebach) gebildet worden. Glinde sei zu Glinge geworden, dieses zu Glenge, „anderwärts Glenne“.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das GW erscheint zunächst im lokativischen Dat. Pl. und Dat. Sg. Die Flexionsendungen schwinden neuzeitlich. Der ON erscheint von Anfang an und durchgängig als Stammkompositum, was einen mit *glint* gebildeten GewN als Erstglied unwahrscheinlich macht, da wenigstens für die ältesten Belege noch ein erkennbarer Rest eines Ableitungselements zu erwarten wäre (vgl. dagegen → † Glindengere). Das BW ist eher zum Appellativ mnd. *glint* n. 'Zaun aus Latten oder Rundhölzern; Einfriedung; Mühlenwehr' (Mnd. Handwb. II Sp. 121) zu stellen und Förstemanns Deutung zu bestätigen. Ob, wie Rüter annimmt, der Gelängebach < \**Glenge* auf einen älteren, mit *Glind-* gebildeten GewN zurückgeht, ist mangels alter Belege nicht zu überprüfen, doch die Möglichkeit besteht durchaus. Vergleichbar wäre dann die Glinge, amtlich Glinger Bach bei Glinge, Kr. Olpe (zur Lenne; Schmidt, Nebenflüsse S. 25): 1371 (A. 14. Jh.) *iuxta Glymdene* (REK VIII Nr. 369 S. 99), 1607 *Glinge* (Barth, Gewässernamen S. 139). Die Velarisierung von *-nd-* > *-ng-*, die nach Lasch, Grammatik § 324 schriftsprachlich sonst so gut wie nie bezeugt ist, ist somit bei einem GewN/ON zu fassen. Auch die Senkung von *-i-* > *-e-* vor Nasal + Konsonant (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 100) wäre möglich; sie ist auch in der Belegreihe zu Glindfeld festzustellen. Ein Zusammenhang mit dem GewN Glenne besteht dagegen nicht, da dieser sich nicht aus \**Glenge* o.ä. entwickelt hat (Schmidt, Zuflüsse S. 39f.). 1297 wurde das Kloster → Küstelberg nach Glindfeld verlegt (WUB VIII 2454 S. 1177f.). Das Kloster wird in den Quellen weiterhin als Küstelberg bezeichnet, und zwar meist mit dem Zusatz lat. *novus* 'neu', etwa 1299 *in locum qui novum Quistelberg vocatur* in Abgrenzung zu *in antiquo Quistelberch* 'im alten Küstelberg' für den Ort der alten Kirche, oder 1348 *cenobii in Nouoquistelberg* (SUB II Nr. 718 S. 387 Anm.) 'des Klosters in Neuküstelberg'. Anders als bei → Galiläa und anderen Klosterorten wurde der alte ON Glindfeld nicht durch den Klosternamen ersetzt. Dieser ON konnte im Gegenteil gelegentlich auch für das Kloster verwendet werden, etwa 1534 *deß stifts und closters Glindtfelde*. Eine vergleichbare Bildung mit dem GW *-bēke* ist Glimke, Kr. Lippe (WOB 2 S. 174f.). Beim GW *-feld* ist damit zu rechnen, daß eine ursprüngliche Arealbezeichnung vorliegt, die zum ON wurde (vgl. → Madfeld). Benannt wurde also ein 'Feld, freie Fläche mit Einfriedungen'.

#### † GLIVENE

Lage: Unklar. SUB III S. 587 nimmt einen Ort bei Meschede an, was sich allein aufgrund der Belegstelle nicht erweisen läßt.

um 1338 in *Glivene* (SUB II Nr. 665 S. 276)

III. Da der ON nur an einer Stelle überliefert ist, ist die Deutung unsicher und nur unter Vorbehalt möglich. Vermutlich liegt eine Bildung mit *-n-* Suffix vor. Die Basis

der Ableitung könnte zur Wurzel idg. \**ghlei-* (zu idg. \**ghel-* ‘glänzen, schimmern’; Pokorny, Wörterbuch S.429ff.; vgl. → Gleidorf) gestellt werden, die in anord. *gljā* ‘glitzern’, afries. *glīa* ‘glühen’, ae. *glām* ‘Glanz’ und as. *glīmo* ‘Schimmer’ enthalten ist. Anzusetzen wäre eine sonst nicht bezeugte Erweiterung mit idg. \**-bh-*. Unter diesen Voraussetzungen wäre eine ‘helle, glänzende Stelle’ benannt worden oder ein Bach oder Fluß, dessen Wasser einen entsprechenden optischen Eindruck macht.

#### GLÖSINGEN (Arnsberg)

- 1193 *Glusinchem* (SUB I Nr. 102 S. 140)  
 1232 *in [...]* *Clusinchem* (WUB VII Nr. 385 S. 165)  
 1279 *Lambertus de Glusenghem* (WUB VII Nr. 1673 S. 766)  
 1368 (A. um 1448) *in Glusnichem* [!] (SUB II Nr. 795 S. 529)  
 1368 (A. um 1448) *in Glusinkheym* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1536 *Glossingekhuußen* (SchRegHW 1 S. 5)  
 1543 *Gloßinghaußen* (SchRegHW 2 S. 190)  
 1543 *Gloessingkhuisenn* (SchRegHW 2 S. 190)  
 1565 (A. 1567) *Gloesingkhaußen* (SchRegHW 1 S. 5)  
 1841 *Glösingen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 115)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1180 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 stellen den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hēm*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1069 führt die ON *Glusingen* (drei Vorkommen) und Glösingen unter einem Ansatz *GLUS* an, den er zu ndt. *glüse* ‘Leuchtturm, Leuchtfeuer’ stellt. Er merkt an, daß die westfäl. ON vermuten ließen, daß ein „von glusen, leuchten stammender p-n. Glusing, Glosing existiert zu haben“ scheine.

III. *-inghēm*-Bildung. Der Namentyp legt in der Tat die Vermutung nahe, daß im Erstglied PN vorliegt. Er wäre allerdings wegen der fehlenden Genitivflexion nicht als \**Glusing*, \**Glosing* anzusetzen, vielmehr als \**Glōsi*, \**Glōso*, sofern man ihn zur Wortsippe um as. *glōian*, mnd. *glōyen* ‘glühen’ stellen kann, zu der auch mhd. *glosen* ‘glühen’, anord. *glys* ‘Glanz, Putz’, mnd. *glōsen* ‘schimmern, glühen’, nhd. *glosen* ‘glimmen, schwelen’ gehören, an die Förstemann anscheinend denkt (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 433; Kluge/Seebold S. 362f.). Ein solcher PN ist sonst nicht bezeugt, weder als KurzN noch als Teil eines Vollnamens. Hinzuweisen ist jedoch auf Förstemanns PN-Stamm *GLIS* (Förstemann, Personennamen Sp. 657), der etymologisch mit Wörtern für ‘gleißen, glänzen’ zu verbinden ist (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 149f.) und insofern wenigstens eine Parallele hinsichtlich der Motivation bietet. Da der Erstbeleg bereits dem Ende des 12. Jh. angehört, ist eine wenigstens theoretisch mögliche sekundäre, vielleicht umdeutende Erweiterung einer ursprünglichen Stellenbezeichnung auf *-ingi* (wie z.B. Göttingen, NOB IV S. 167f.) durch das GW *-hēm* unwahrscheinlich. Wie die Schatzungsregister des Herzogtums Westfalen des 16. Jh. zeigen, hat der ON später eine Umdeutung anderer Art erfahren, nämlich zu einem *-inghūsen*-Namen. Die Gründe dafür sind nicht sicher zu rekonstruieren; vermutlich liegt eine falsche Erweiterung einer bereits zu *-ingen* kontrahierten Form von *-inghēm* zugrunde, wie sie auch der heutige ON zeigt. Der Stammvokal des PN, as. *-ō<sup>1</sup>* < germ. *-ō-*, ist durch das *-i-* des Suffixes umgelautet worden, was erst im 16. Jh. in den Schreibungen erkennbar wird. Die anfänglichen *-u-*Schreibungen können für *-ō<sup>1</sup>*- und den nicht weiter bezeichneten Umlaut stehen (Lasch, Grammatik § 160). Deutung: ‘Siedlung der Leute des \**Glōsi*/\**Glōso*’.

**GRAFSCHAFT** (Schmallenberg)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Grascraft* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 10)  
 1117 *Liutfridus abbas Grascapensis* (Lacomblet I Nr. 284 S. 186)  
 1124/25 *Grascaph* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 14)  
 1123-1136 (A. 17. Jh.) *in Grascaph* (Mooyer, Anno S. 66)  
 1168 (A. 17. Jh.) *Sigfridus de Grascap abbas* (SUB I Nr. 59 S. 83)  
 1170 *abbas de Grascap* (UB Bredelar Nr. 1 S. 43)  
 1173 *Uffo abbas de Grascaph* (SUB I Nr. 63 S. 89)  
 1173 (Druck 1780) *Hugo abbas de Grafschaft* (Kleinsorgen, Kirchengeschichte 2 S. 69)  
 um 1173 (A. 16. Jh.) *Otto abbas ecclesie s[anc]ti Alexandri de Graischap* (SUB III Nr. 1068 S. 426)  
 1176 (A. 17. Jh.) [Abt Uffo] *Grascapensis* (UB Grafschaft Nr. 5 S. 3)  
 1191 (Fä. 16. Jh.) *Harwicus abbas de Graueschafft* (SUB I Nr. 96 S. 133)  
 1192 (A. 14. Jh.) *abbas de Graskap* (Mooyer, Flechdorf Nr. V S. 62)  
 1194 (A. 14. Jh.) *Hartwicus abbas de Grascap* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 64)  
 1195 (A. 14. Jh.) *Hartwycus abbas de Grascap* (Mooyer, Flechdorf Nr. VII S. 66)  
 1197 *Hertwicus abb. de Grafceste (!)* (REK II Nr. 1524 S. 310)  
 1214 *ecclesie Grasscaph* (WUB VII Nr. 99 S. 44)  
 vor 1217 *abbas in Grascap* (WUB VII Nr. 128a S. 1271)  
 1232 *in Grascaph* (WUB VII Nr. 389 S. 167)  
 1238 *abbas ecclesie in Grascap* (WUB VII Nr. 467 S. 207)  
 1281 (A. gleichzeitig) *conventum de Grascap* (WUB VII Nr. 1748 S. 807)  
 1297 *abbati monasterii Grascap* (WUB VII Nr. 2454 S. 1177)  
 1301 *in Grascaph* (WUB XI Nr. 54 S. 27)  
 1303 *in Grascap* (WUB XI Nr. 182 S. 94)  
 1323 *in monasterium Graischap* (WUB XI Nr. 1982 S. 1184)  
 1366 *in Graischaep* (SUB II Nr. 780 S. 499)  
 1367 [Benediktinerkloster] *Grascap* (UB Oelinghausen Nr. 430 S. 175)  
 1435 [Abt zu] *Graschop* (UB Meschede Nr. 233 S. 110)  
 1440 [Prior zu] *Grascap* (UB Meschede G 12 S. 479)  
 1440 *Graeschafft* (Oediger, Liber Valoris S. 103 Anm.)  
 1459 [Abt zu] *Graschop* (UB Meschede Nr. 326 S. 155)  
 1463 [Kloster] *Graisschop* (UB Grafschaft Nr. 197 S. 74)  
 1499 *conuentus in Graueschafft* (SUB III Nr. 1000 S. 198)  
 1507 *ztu [!] Graffschafft* (SUB III Nr. 1006 S. 214)  
 1536 *Dorff Graifschafft* (SchRegHW 1 S. 168)  
 1536 *im Kloister zu Graifschafft* (SchRegHW 1 S. 169)  
 1543 *Dorff Graveschafft* (SchRegHW 2 S. 42)  
 1565 (A. 1567) *Dorff Graffschafft* (SchRegHW 1 S. 168)  
 1669 *Abtey Graffschafft* (Seibertz, Quellen III S. 373)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *cænobio Grafschaft* (Seibertz, Quellen III S. 130)  
 1841 *Grafschaft* (Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

I. Zum Beleg von 1123-1136 (A. 17. Jh.) vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden S. 316 Anm. 17, der kritische Hinweise auf den anscheinend schlechtem Zustand der Vorlage der Abschrift gibt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1092 deutet den Namen nicht ausdrücklich, weist aber auf das Substantiv ahd. *grafschaft*, nhd. *Grafschaft* hin, mithin den Amtsbereich eines Grafen. Holthausen, Wörterbuch S. 28 trennt den ON in *Grā-skapt* und verweist

auf as. *grāvio* ‘Graf’. Becker, Dorf Grafschaft S. 108 erinnert an die *-apa*-Namen der Umgebung und erwägt, auch den ON Grafschaft zu diesen zu stellen, weil die mittelalterlichen Namenformen „mit Ausnahme der wahrscheinlich nachgeschriebenen Gründungsurkunde des Klosters noch nicht den Bestandteil *-schaft*“ kennen. Nicht zuletzt aufgrund der Graphien kommt Müller, Hügel S. 160f. zu einer anderen Deutung. Das GW des ON sei *kap* ‘runde Bergkuppe’ (ahd. *chapf* ‘Anhöhe, Gipfel’, mhd. *kapf* ‘runde Bergkuppe’), für das in der Toponymie ein enger Zusammenhang mit *kop* ‘Hügel’ bestehe. Das BW sei *gras* ‘Gras’, was zu einer Deutung ‘Graskuppe’ führt. Der Name sei schon früh „mit semantischer Reinterpretation und falscher Silbentrennung *Gra-scap* als *skap*-Ableitung aufgefaßt und später als *Grafschaft* in das Hochdeutsche übertragen“ worden. Diese Umdeutung nimmt Müller auch für den Erstbeleg an.

III. Bildung mit dem GW *-kap* und dem BW as., mnd. *gras* ‘Gras’. Gegen die Deutung als *-apa*-Name spricht der durchweg konsonantische Ausgang des ON. Eine Deutung als Grafschaft ‘Amtsbezirk eines Grafen’ ist typologisch und historisch nicht wahrscheinlich. Zwar haben sich Bezeichnungen wie *Herrschaft* oder *Grafschaft* für bestimmte Territorien als Verkürzungen früherer Benennungen wie *Herrschaft Elsen*, *Grafschaft Neuenahr* in einigen Gebieten erhalten (Bach, Ortsnamen II § 523). Doch wurde in der älteren Toponymie weder das Simplex allein als Eigenname eines solchen Bezirks benutzt, noch war der Ort Grafschaft Sitz oder Mittelpunkt einer Grafschaft, und auch die anfängliche Ausübung der Klostersvogtei durch die Grafen von Dassel bzw. von Arnsberg konnte nicht zu einer solche Benennung führen (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 941). Der ON wurde somit umgedeutet und als Bildung mit dem Suffix as. *\*-scap*, mnd. *-schop*, ahd. *-scaf(t)*, mhd. *-schaft* aufgefaßt, das noch heute in zahlreichen Bildungen (*Freundschaft*, *Wissenschaft* u.ä.) gebräuchlich ist. Während die Formen auf *-p* mehrdeutig sind und sowohl für *-kap* als auch für *-scap* stehen können, ist die Umdeutung an den hdt. Formen des Suffixes auf *-f(t)* zweifelsfrei erkennbar. Der Erstbeleg zeigt, wie Müller mit Recht feststellt, daß das Alter dieses Vorgangs hoch ist, denn bereits der Schreiber der ersten Grafschafter Stiftungsurkunde hat im 12. Jh. den ON als Bildung mit *-scaf(t)* aufgefaßt. Hätte er die vorgefundene Form lediglich an das Hdt. anpassen wollen, das Zweitglied aber noch als *-kap* verstanden, hätte er die Form *-kapf* benutzt (zur Urkunde ausführlich Bauermann, Stiftungsurkunden). Die Umdeutung des ON wurde sprachlich dadurch begünstigt, daß durch den Ausfall von *-f-* vor Konsonant (Lasch, Grammatik § 297) die Wörter *grā-scap* ‘Grafschaft’ (< *\*grafscap* < *\*gravescap*) und *\*gras-kap* ‘Grashügel’ einander bis auf die Länge des ersten Vokals angleichen konnten. Zur Umdeutung bedurfte es dann mit Müller lediglich der falschen Abtrennung vor dem *-s-*. Sie führte zu einer Verschiebung der Silbengrenze, wodurch das *-a-* in offene Stellung geriet und gedehnt werden konnte. Spätestens dadurch war die ursprüngliche Herkunft des ON undurchsichtig. Der ON beruht somit auf einem alten FlurN *\*Graskap* ‘Grashügel’, mit dem eine der umliegenden Anhöhen bezeichnet worden sein kann.

#### † GREMELINCHUSEN

Lage: Ca. 1 km nordwestl. von Küstelberg.

1309 (A. 19. Jh.) *in Gremelinchusen* (WUB XI Nr. 644 S. 373)

1310 *in villa in Gremelinchusen* (WUB XI Nr. 814 S. 466)

1332 [*in villa*] *in Gremelinchusen* (Führer, Medebach Nr. 182 S. 37)

1460 *to Gremerkusen under dem Küstelberge* (Führer, Medebach Nr. 537 S. 101)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Grimilo*. Dieser gehört zum PN-Stamm GRIMA (zu as. *grīmo* ‘Maske’, ae., anord. *grīma* ‘Gesichtsmaske, Helm’; Förstemann, Personennamen Sp. 669ff.). Förstemann, Personennamen Sp. 670 verzeichnet nur einen sehr unsicheren Beleg *Grimila*. Auf as. Gebiet ist der Stamm nur als Erstglied einiger Vollnamen belegt (Schlaug, Studien S. 102; Schlaug, Personennamen S. 97). Dennoch ist der Name als KoseN mit dem gängigen *-l*-Suffix (vgl. Schlaug, Studien S. 27) hinreichend sicher zu erschließen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 154 weist darauf hin, daß Namen dieses Stammes volkstümlich mit der Wortfamilie um nhd. *grimm* ‘grimmig’ (as. *gremi* ‘Zorn’, as. *grimm*, *grimmi* ‘zornig, wild, grausam’, mnd. *grim(me)* ‘zornig’; vgl. Kluge/Seebold S. 373) verbunden wurden und somit einen kurzen Stammvokal zeigen können. Dieser konnte im Mnd. zerdehnt werden, was durch die *-e*-Schreibung angezeigt wird (Lasch, Grammatik § 39). Die Form von 1460 zeigt eine Kontraktion von *-inghūsen*, die im Hochsauerlandkreis sonst bei Namen dieses Typs mit vorausgehendem *-r-* angetroffen wird, etwa → Elleringhausen. Möglicherweise ging also eine dissimilierte Form \**Gremerinchusen* voraus. Vergleichbar sind im Hochsauerlandkreis → Grimlinghausen und → † Grimelinchusen. Der ON ist mit ‘bei den Häusern der Leute des \**Grimilo*’ zu umschreiben.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 124; Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte C 1; Führer, Medebach S. 385.

#### † GRENBOLLE

Lage: Unklar. Wegen der übrigen in der Quelle genannten Orte mit SUB III S. 588 möglicherweise bei Arnsberg.

1313 *in Grenbole* (SUB II Nr. 556 S. 122)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 stellt den ON zu einem GW *-bol*, das ‘kuppelförmiger oder flach gerundeter Hügel’ bedeute.

III. Bildung mit dem GW *-bōl*. Obwohl nur ein Beleg vorliegt, ist der ON in der überlieferten Form deutbar. Zum problematischen Ansatz des GW bei Jellinghaus und Förstemann vgl. → Fredebeil. Wie dort ist das GW zu mnd. *-bōl* n. ‘Wohnplatz, Landgut’ zu verbinden. Es liegt im lokativischen Dat. Sg. vor. Das BW ist zu mnd. *grēn* ‘sandige Stelle, Sand’ zu stellen (vgl. mhd. *grien* ‘Kiessand, sandiges Ufer’) und bezieht sich offenbar auf die Eigenart des Bodens zum Zeitpunkt der Namengebung. Eine nah verwandte, auf einer ablautenden Form \**grān* beruhendes BW ist in den ON † Greling, Kr. Soest (WOB 1 S. 196f.), und Greene, Kr. Northeim (NOB V S. 158ff.), enthalten. Als Deutung ergibt sich ‘Wohnplatz an einer sandigen Stelle’.

#### GREVENSTEIN (Meschede)

1324 (A. 14. Jh.) *versus Grevensteyne* (WUB XI Nr. 2048 S. 1222)

1327 (A.) *in oppido nostro Greuenstene* (SUB III Nr. 1114 S. 480)

1348 *dey [...] stayt to dem Greuensteyne* (SUB II Nr. 712 S. 372)

1364 (A. 17. Jh.) *in opido nostro Grevenstein* (SUB III Nr. 1114 S. 482 Anm.)

1370 *in Grebenstein* (INA Paderborn Nr. 151 S. 64)

1381 (A. 14. Jh.) *Greuensteyne* (REK IX Nr. 210 S. 57)

1400 [zu] *Greuensteyne* (UB Grafschaft Nr. 127 S. 51)

1410 (A. um 1448) *Greuensteyn* (SUB II Nr. 795 S. 541)



- 1423 *Greuenstein* (SUB III Nr. 921 S. 44)  
 1566 *zum Greuenstein* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1634 *Greuenstein* (Seibertz, Quellen I S. 142)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Grevenstein* (Seibertz, Quellen III S. 121)  
 1716 *Grevenstein* (INA Paderborn S. 97)  
 1859 *Grevenstein* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 3)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-stein*. Ein historischer Hinweis von Belang für die Deutung findet sich bei Seibertz, Quellen III S. 241, der angibt, der Rittersitz Grevenstein sei „ein Burgmannslehn des alten Castrums, welche die Grafen v. Arnberg hier besaßen“. Liedhegener, Grevenstein S. 9 deutet den Namen als „Grafenburg oder Grafenstein, sauerländisch: Grevenstein“.

III. Bildung mit dem GW *-stein*. Vermutlich Ende des 13. Jh. errichteten die Grafen von Arnberg die Burg Grevenstein und besetzten sie mit Ministerialen; die Siedlung entwickelte sich Anfang des 14. Jh. zur Stadt (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 732). In dieser Zeit war *-stein* ein gängiges GW bei der Benennung von Burgen (Bach, Ortsnamen II § 518; Schröder, Namenkunde S. 203). Das BW erscheint zunächst im Dat. Sg., später im Nominativ. Seine Wahl dürfte bei Grevenstein zusätzlich durch die Lage auf einer Bergkuppe an der Arpe motiviert worden sein. Es handelt sich somit um einen Burgnamen, der auf die Burgsiedlung übertragen wurde. Das BW ist zu as. *grāvio*, mnd. *grēve* ‘Graf’ zu stellen, womit Grevenstein zu den ON mit einer Standesbezeichnung als BW zählt (Bach, Ortsnamen I § 356). Es steht im Gen. Sg. oder Pl. und bezieht sich auf die Grafen von Arnberg. Der ON hat sich seit Beginn der Überlieferung nicht wesentlich verändert. Das GW zeigt überwiegend die Schreibungen *-ey-/ei-* für mnd. *-ē-* < germ. *\*-ai-*, die seit as. Zeit belegt ist (Gallée, Grammatik § 91, vgl. Lasch, Grammatik § 123). Neuzeitlich fallen sie mit der Schreibung von hdt. *-stein* zusammen, an das das GW angeglichen wird. Damit ist Liedhegenerns Annahme zu bestätigen und der ON als ‘Fels des/der Grafen [von Arnberg]’ zu deuten.

#### † GRIMELINCHUSEN

Lage: Wüst zwischen Bredelar und Madfeld.

- 1170 *curtem [...] in Grimelinchuson* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42)  
 1196 *curtem quandam in Grimelinchusen* (UB Bredelar Nr. 3 S. 44)  
 13. Jh. (dors.) *de Swidrikhusen et Grimilikusen* (WUB VII Nr. 33 S. 16 Anm.)  
 1200 *in Grimelinchusen* (UB Bredelar Nr. 5 S. 45)  
 1201 *in Grimelinchusen* (UB Bredelar Nr. 6 S. 47)  
 1204 *in [...] Grimelinchusen* (WUB VII Nr. 33 S. 16)  
 1411 *Grymelinchusen* (UB Bredelar Nr. 488 S. 234)

I. Die Zuordnung des Erstbelegs folgt gegen Schneider, Ortschaften S. 53, der ihn zu → Grimlinghausen stellt, UB Bredelar S. 561.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Die Lokalisierung bei Eversberg ist nicht korrekt. Tönsmeier, Rösenbeck S. 57 verweist für das Erstglied auf die PN „Grimo < Grimold“ und „Grimher“.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Grimilo* (→ † Gremelinchusen). Anders als dort änderte sich der Stammvokal des PN nicht erkennbar, sei es, daß eine Zerdehnung nicht angezeigt wurde oder daß der Einfluß des Appellativs mnd. *grim(me)* ‘zornig’ eine Änderung verhinderte (vgl. den Burgennamen Grimenstein, → Canstein).



Der ON hat eine genaue Entsprechung in → Grimlinghausen und eine weitere in → † Gremelinchusen. Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des \**Grimilo*' zu umschreiben.

IV. Bockshammer; Territorialgeschichte Grundkarte C 1; Tönsmeier; Rösenbeck S. 62 und S. 66.

#### GRIMLINGHAUSEN (Bestwig)

- um 1414 *Grimelinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 417)
- 1427 *Grimelinhusen* (Droste, Olsberg II S. 42)
- 1431 *Grimelinchusen* (UB Meschede Nr. 216 S. 105)
- 1536 *Grymelingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 136)
- 1543 *Grimelinhaußen* (SchRegHW 2 S. 98)
- 1543 *Grymelinkhuisenn* (SchRegHW 2 S. 98 Anm.)
- 1543 *Grymelingkhuißen* (SchRegHW 2 S. 98 Anm.)
- 1565 *Grimelinhaußen* (SchRegHW 1 S. 136)
- 1841 *Grimlinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)
- 1859 *Grimlinghausen* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 10)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Der von ihm angeführte, gleich benannte Ort bei Everstein ist → † Grimelinchusen bei Marsberg.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Grimilo*, der unter → † Gremelinchusen erklärt ist. Der ON hat eine weitere Entsprechung in → † Grimelinchusen. Neuzeitlich wird ndt. *-inghūsen* an hdt. *-inghausen* angeglichen. Wie seine beiden Entsprechungen ist der ON mit 'bei den Häusern der Leute des \**Grimilo*' zu umschreiben.

#### GRIMMINGHAUSEN (Schmallenberg)

- 1283 *Rykelon de Grimardinchusen* (WUB VII Nr. 1854 S. 860)
- 1296 *Rykelone de Grimardinchusen* (WUB VII Nr. 2395 S. 1146)
- 1297 *Rykelone de Grymardinchusen* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)
- 1466 (A. 15. Jh.) [Henke von] *Grymelynchusen* (UB Meschede Nr. 353 S. 166)
- 1536 *Grymmelingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 161)
- 1543 *Grimminghaußen* (SchRegHW 2 S. 87)
- 1543 *Grimminckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 87 Anm.)
- 1543 *Grymmingkhuißen* (SchRegHW 2 S. 87 Anm.)
- 1565 *Grimminghausen* (SchRegHW 1 S. 161)
- 1841 *Grimminghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

I. Der HerkunftsN der zwischen 1283 und 1297 genannten Person wird von WUB VII S. 1447 nicht identifiziert. Nach UB Grafschaft S. 308 bezieht er sich auf Grimminghausen. Die Urkundeninhalte legen diese Vermutung durchaus nahe. SUB III S. 589 stellt einen Beleg um 1338 *Joannes de Wesselbergh decimas in Selschede et in Grymminchusen* (SUB II Nr. 665 S. 289) hierher. Es dürfte sich aber um Selscheid und Schloß Grimminghausen südl. von Werdohl, Märkischer Kreis, handeln. Diese Orte liegen nur 1 km voneinander entfernt, während zwischen den von Seibertz gemeinten Orten Grimminghausen und Selschede rund 16,5 km liegen. Zudem bezieht sich der HerkunftsN des Lehnsträgers auf Wesselberg bei Lüdenscheid, Märkischer Kreis,

rund 15 km westl. der beiden genannten Orte, aber ca. 30 km von Grimminghausen entfernt. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 ohne nähere Angaben angeführte Beleg 1314 *Grimelinchusen* ist nicht ermittelbar.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung. Während *-inghūsen* lediglich Schreibvarianten und die Angleichung an hdt. *-inghausen* zeigt, hat sich der erste Teil des ON stark verändert. Die Belege des 13. Jh. zeigen einen zweigliedrigen PN, der als *Grīmhard* oder *Grīmward* (Förstemann, Personennamen Sp. 671 und Sp. 673) zu identifizieren ist. Das Erstglied gehört zum PN-Stamm GRIMA, der u.a. mit as. *grīmo* 'Maske' zu verbinden ist (→ † Gremelinchusen), bei dem mit einer frühen Kürzung des Stammvokals zu rechnen ist. Für das Zweitglied bestehen zwei Möglichkeiten. Es kann entweder zu as. *hard* 'hart, stark kräftig' oder zu as. *ward* 'Wächter' gestellt werden (Förstemann, Personennamen Sp. 749ff. und Sp. 1538f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f. und S. 388). Auf as. Gebiet ist nur *Grīmward* belegt (Schlaug, Personennamen S. 97), doch beide Varianten sind gleichermaßen möglich: Das *-w-* im Anlaut eines zweiten Kompositionsgliedes konnte bereits in as. Zeit schwinden (Gallée, Grammatik § 189). In der gleichen Stellung konnte im Mnd. auch der Hauchlaut *-h-* ausfallen (Lasch, Grammatik § 350 und § 352). Beim ON → † Brunhardinchusen führten genau diese lautlichen Möglichkeiten dazu, daß beide Glieder einander ablösen konnten. Die weitere Entwicklung des ON zeigt zwei wesentliche Veränderungen. Zum ersten ist *Grimardinc-* > *Grimelinc-* geworden. Dieser Vorgang ist in den Belegen nur als Ergebnis sichtbar. Er läßt sich rekonstruieren, wenn man eine totale Assimilation von *-rd-* > *-r-* (Lasch, Grammatik § 322) und eine Abschwächung *-a-* > *-e-* annimmt wodurch zunächst *\*Grimerinchusen* entstand. Eine Dissimilation *-r-* > *-l-* konnte zu *Grimelinchusen* (geschrieben 1466 *Grymelynychusen*) führen. Vermutlich wurde dieser Vorgang durch ähnliche ON im Umkreis begünstigt (→ † Gremelinchusen, → Grimlinghausen, eventuell noch † Grimelinchusen). Die Schatzungsregister des 16. Jh. zeigen diese Form noch, nahezu zeitgleich aber die zweite wesentliche Veränderung, die zur heutigen Form Grimminghausen führt. Bei dieser konnte *-el-* durch Synkopierung des *-e-* und totale Assimilation des *-l-* an das vorausgehende *-m-* entfallen. Die Schreibung *-mm-* signalisiert die Kürze des Stammvokals, die, wie erwähnt, älter sein kann. Es ist anzunehmen, daß die Formen *Grimeling-* und *Grimming-* zumindest für eine Weile nebeneinander existierten, bevor sich die heutige durchsetzte. In seiner ursprünglichen Form ist der ON als 'bei den Häusern der Leute des *Grīmhard* oder *Grīmward*' zu deuten.

#### GRÖNEBACH (Winterberg)

- um 1250 [Albert, Pleban in] *Grunebeke* (Führer, Medebach S. 8 Nr. 37)
- 1299 (A. 16. Jh.) *Grunebek* (WUB XI Nr. 733 S. 421 Anm.)
- 1308 (A. um 1400) *Grummenbach* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 95)
- um 1320 [*villa*] *Grünenbeke* (WUB IX Nr. 1923 S. 917)
- 1390 *Grünenbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 95 Anm.)
- 1440 *Grünenbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 95 Anm.)
- 1510 *Gronenbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 95 Anm.)
- 1536 *Graveschafft Groinbeck* (SchRegHW 1 S. 235)
- 1547 *Grafschaft Gronebecke* (Droste, Olsberg II S. 154)
- 1547 *Dorff Grunebecke* (Droste, Olsberg II S. 154)

- 1570 *Grafschaftt Grunebeck* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 479)  
 um 1570 *Gronebeck* (Kopp, Gerichte Nr. 58 S. 494)  
 1575 *Grvnbec* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *comitatum Grünebaccensem* (Seibertz, Quellen III S. 113)  
 1694 (A. 18. Jh.) *Grunenbach* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 191)  
 1719-34 *de statu [...] parochiae Gronebacensis* (INA Paderborn S. 225)  
 1744 *Gronebach* (INA Paderborn S. 99)  
 1771 *ecclesia Gronebacensi* (INA Paderborn S. 225)  
 1841 *Grönebach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 140)  
 dial. (1957) *Graimeke* (Rüther, Heimatgeschichte S. 316)

GEWN

- 1577 GewN *die Grünbick* (Droste, Olsberg II S. 19)

II. Nach Rüther, Heimatgeschichte S. 316 liegt dem ON der Name eines Bachs zugrunde. Er bedeute „wohl Grünebach“ oder auch „Kiesbach von ‘Grein‘“ wie bei „Gras, Grein“, einem Ausdruck, der im Zusammenhang mit der Femegerichtbarkeit gebraucht wurde.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der Ort ist nach dem 1577 als *Grünbick* belegten Bach benannt worden (heute die Gröne, TK 25 Blatt Nr. 4717). Das GW erscheint erstmals bereits 1308 in der hdt. Form *-bach*, was mit der Herkunft der Quelle aus Köln zusammenhängt. Im übrigen dominiert die ndt. Form bis in die Neuzeit. In der dial. Form erscheint das GW durch Assimilation des *-b-* an das *-m-* als *-meke*. Das BW ist zu as. *grōni* ‘grün, grünlich’, mnd. *grōne* Adj. ‘grün’, subst. ‘grüne Farbe; das Grüne’ zu stellen. Der Bach verdankt seinen Namen also dem Farbeindruck seines Wassers. Rüthers erste Vermutung trifft damit zu, nicht dagegen seine z.T. unklaren Aussagen über „Gras, Grein“. Sie beziehen sich offenbar auf eine im Femegerichtswesen gebräuchliche Formel *strik, stē(i)n, gras, grē(i)n* (Mnd. Handwb. II Sp. 156), mit der das Freigericht symbolisch durch Gegenstände bezeichnet wurde, die mit ihm in Zusammenhang stehen. Mnd. *grēn* ‘Sproß, Jungtrieb einer Pflanze’ ist in diesem Zusammenhang vielleicht eine bildliche Bezeichnung für den Galgen (vgl. Grimm, Rechtsaltertümer I S. 259 und II S. 485). Sprachlich ist dieses Wort hier wegen seines Stammvokals auszuschließen, und Rüthers Gedanke an ‘Kies’ beruht offenbar auf einer Verwechslung mit mnd. *grēn* ‘sandige Stelle’ (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 71). Die Stammvokalschreibungen des BW (*-o-, -ū-, -u-, -ü-*) stehen im Mnd. für as. *-ō-* < germ. *\*-ō-* und dessen Umlaut *-ō-* (Lasch, Grammatik § 160). Dial. wurde dieser Laut zu *-ai-*. Falls das BW nicht bereits mit Umlaut in die Bildung eingetreten war, konnte der Umlaut auch durch *-i-*haltige Varianten des GW (*-biki, -beki*) erfolgt sein. Das BW hat bis heute seinen mnd. Lautstand (*Grōne-* statt nhd. *Grüne-*) behalten. Der ON beruht somit auf einem GewN, der als ‘grüner Bach’ zu deuten ist.

† GRUWEN

Lage: Nach Becker vermutlich östl. von Latrop im Grubental und möglicherweise in Latrop aufgegangen.

- 1297 *in lignis apud Grüven* (WUB VII Nr. 2395 S. 1146)  
 1297 *apud Gruven* (WUB VII Nr. 2395 S. 1146)  
 1297 *apud Gruwen* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)

II. Der ON besteht aus dem Simplex as. *grōva*, mnd. *grōve, grūve* ‘Grube’. Der Stammvokal as., mnd. *-ō-* < germ. *\*-ō-* erscheint in den Schreibungen *-u-* und *-ū-*

(Lasch, Grammatik § 160). Im Mnd. sind weitere abgeleitete Bedeutungen wie 'Schacht; Talsenkung; Graben' (Mnd. Handwb. II Sp. 175) festzustellen. Eine regional auf Schleswig-Holstein beschränkte Variante *grūve* (Mnd. Handwb. II Sp. 183) bedeutet dort 'kleine, mit Gesträuch bestandene Schlucht'. Der Name ist somit wahrscheinlich durch das recht scharf eingeschnittene Grubental östl. von Latrop motiviert worden, durch das der Grubensiepen fließt. Der ON ist demnach als 'Ort am/im tief eingeschnittenen Tal' zu deuten.

IV. Becker, Untergegangene Orte S. 74 und S. 82.

#### GUDENHAGEN (Brilon)

1496 (A. 16. Jh.) [Hof] *Ghythenhagen* (UB Bredelar Nr. 761 S. 320)

1565 (A. um 1567) *Schult uff dem Gudenhagen* (SchRegHW 1 S. 117)

1577 *Gudenhagen* (Droste, Olsberg II S. 22)

1841 *Gutenhagen, Hof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 137)

1881 *Gutenhagen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 117)

I. Zur frühen Überlieferung des ON liegen unterschiedliche Angaben vor. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162 gibt an, „Gutenhagen bei Brilon“ sei „im 12. Jahrhundert Gudinberg genannt“ und 1652 nach einer mehr als 20 Jahre dauernden Wüstungsperiode wiederbesiedelt worden. Schneider, Ortschaften S. 53 nennt den von Hömberg gemeinten Ort „Gudenberg bei Brilon“. Der dort angegebene Beleg bezieht sich auf die Gütererwerbslisten des Erzbischofs Philipp von Heinsberg (Paderborner Liste) von um 1190 (A. 1. H. 13. Jh.). Dort heißt es, der Erzbischof habe ein Eigentum des Konrad und seines Bruders Everhard von *Gudenburch* gekauft, das bei Brilon liege (*allodium Cūnradi et Everhardi fratris eius de Gudenburch ... comparavit, quod situm est iuxta Brilon* Bauermann, Altena S. 244 Pos. 10). Das Allod wird also gar nicht selbst benannt, und *Gudenburch* ist der Herkunftsort der vormaligen Besitzer. Nach Bauermann, Altena S. 235 Anm. 26 heißen die Brüder „nach der Burg Gudenberg bei Zierenberg. Vielleicht hängt der Siedlungsname Gutenhagen mit ihrem dortigen Besitz zusammen.“ Zierenberg liegt zwischen Volkmarsen und Kassel, rund 50 km von Brilon entfernt. Noch die TK 25 Blatt Nr. 4617 von 1898 zeigt an der Stelle des heutigen OT nur einen Hof. Nach Rosenkranz, Volksschulen S. 204 wuchs Gudenhagen erst nach dem zweiten Weltkrieg stark an.

II. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 315 liegt eine Bildung mit dem GW *-hagen* und dem PN *Gude* vor; der eine „Nebenform des Namens Wotan“ sei. Der Gudenhagen sei „ein Teil des Hanges des Gudenberges, kurz Guden genannt“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Ob es den von Bauermann vermuteten Zusammenhang mit dem Namen der Burg bei Zierenberg gibt, ist nicht zu erweisen. Da nur der erste, abschriftlich erhaltene Beleg *-y-* hat, ist von einer Verschreibung aus *-u-* auszugehen. Für das BW sind zwei Deutungen möglich, nämlich ein PN oder ein Appellativ. Zum einen kann ein schwach flektierter PN *Gūdo* oder *Gudo* vorliegen (Förstemann, Personennamen Sp. 659). Einen solchen PN nimmt auch Rüter an. Er ist jedoch etymologisch anders zu beurteilen. Förstemann stellt ihn zum Stamm *GODA*, den er mit got. *gōds*, ahd. *guot*, as. *gōd* 'gut' verbindet. Doch Kaufmann, Ergänzungsband S. 150 weist darauf hin, daß die Kurz- und Koseformen auch mit got. *guths*, ahd. *got*, as. *god* 'Gott' verbunden werden könnten (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 676ff.; Schlaug, Personennamen S. 96: *Godō*), da die Vokalquantität nicht immer klar fest-

zustellen sei. Im vorliegenden Fall ist Förstemanns Ansatz wahrscheinlicher, da im Mnd. altlanges *-ō-* (as., mnd. *-ō'* < germ. *-ō-*) als *-u-* wiedergegeben werden konnte und insbesondere bei mnd. *gōt* Adj. 'gut', *gōt* n. 'Gut' sehr weit verbreitet ist (Lasch, Grammatik § 160; Mnd. Handwb. II Sp. 138ff.). Aus diesem Umstand ergibt sich die zweite Möglichkeit: Das BW kann auch mit dem flektierten Adj. mnd. *gōt* 'gut' verbunden werden. Bei Bildungen mit dem GW *-hagen* sind sowohl PN als auch Adj. als BW möglich. Adjektive liegen z.B. in den ON Schönhagen und Nienhagen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 422 und S. 363f. vor. Ein genaues Gegenstück zum Adj. 'gut' liegt beim ON † Quathagen, Kr. Holzminden vor (NOB VI S. 175f.), der mnd. *quāt* 'schlecht' enthält, das sich vermutlich auf die Bodenqualität bezieht. Ähnliches wäre auch für mnd. *gōt* 'gut' anzunehmen. Da das BW flektiert ist, wäre der ON aus seiner Fügung wie *\*tom gūden hagen* 'beim guten Hagen' entstanden. Da noch Hömberg 1938 den Ort *Gutenhagen* nennt, scheint das BW neuzeitlich als 'gut' aufgefaßt worden zu sein. Erst später wird wieder an die ndt. Form mit *-d-* angeschlossen. Somit ist Gudenhagen als 'engehelter Ort des *Gūdo*' oder als 'gutes, engehertes Land' benannt worden.

#### † GÜNNINGHAUSEN

Lage: Südl. von Winterberg zwischen der Günninghauser Mühle und dem Denzer Hammer. Der Ort fiel vermutlich im 14. Jh. wüst.

um 1335-1385 *Gunnichusen* (Wigand, Lehnregister Nr. 228 S. 302)

um 1338 *in Tunnichusen* [!] (SUB II Nr. 665 S. 287)

14. Jh. (A. um 1448) *in Tunynchusen* [!] (SUB I Nr. 484 S. 608 Anm.)

1562 (A. 16./17. Jh.) *in der wustung Gunnighausen* (Hallenberger Quellen Q 208 S. 79)

1841 *Günninghausergrund. Früheres Dorf, Mühle a. d. Nuhne* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 141)

I. Der Beleg von um 1338 mit *T-* ist mit Bergmann, Nuhne S. 30 verschrieben, gehört jedoch hierher. Das gilt auch für die Parallelstelle des 14. Jh.

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 deutet den Namen als *-inghūsen*-Bildung mit einem PN *Gunno*, den er zum Vollnamen *Gunther* stellt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Gundi/Gundo*. Die Deutung Rüthers ist grundsätzlich zu bestätigen. Beim Einsetzen der Überlieferung hat sich durch Assimilation *-nd-* > *-nm-* (Lasch, Grammatik § 323) *Gund-* zu *Gunn-* entwickelt. Das ist bei Namen mit diesem Erstglied vor 1200 festzustellen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 694: *Gunni* neben *Gundi*; Schlaug, Studien S. 200: *Guniko* mit *-nd-* > *-nm-* und Vereinfachung des Konsonanten). Der stark flektierte PN *Gundi* und seine schwach flektierte Variante *Gundo* sind auf as. Gebiet nicht belegt, ansonsten aber bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 694f.). Sie gehören als KurzN zum Stamm GUNDI, der zu einem Appellativ germ. *\*gunþ-* 'Kampf' zu stellen ist. Dieses ist u.a. in as. *gūthia* 'Kampf', ae. *gūþ* 'Kampf' und Komposita wie ahd. *gundfano*, as. *gūthfano* 'Kriegsfahne' erhalten. Während die as. Appellative (As. Handwb. S. 142) den zu erwartenden Schwund des *-n-* vor germ. *\*þ-* mit Ersatzdehnung des Vokals zeigen, weist Kaufmann, Ergänzungsband S. 158 mit Gallée, Grammatik § 214 darauf hin, daß die Eigennamen, auch auf as. Gebiet, stets den Nasal bewahren (vgl. Schlaug, Studien S. 102). Als Vollname gehört zum gleichen Stamm auch der von Rüter genannte PN *Gunther* (< *Gundheri*, Förstemann, Personennamen Sp. 702f.; Schlaug, Studien S. 103; Schlaug, Personennamen S. 98). Dieser ist jedoch nicht im ON enthalten. Der



Umlaut des *-u-* > *-ü-*, der sich noch in Flurnamen wie *Günninghauser Grund* und in der Bezeichnung der Günninghauser Mühle zeigt, ist entweder durch das *-i-* des *-ing-*-Suffixes bewirkt worden, könnte jedoch auch bereits beim PN vorgelegen haben, sofern dessen stark flektierte Variante *Gunni* zugrunde lag. Ndt. *-inghūsen* erscheint im Erstbeleg ohne Nasal, was auch sonst vorkommt (Esser, *-ing-*-Suffix S. 81 und S. 84ff.). Neuzeitlich wird es an hdt. *-inghausen* angeglichen. Die Deutung des Namens ist somit: ‘bei den Häusern der Leute des *Gundo/Gundi*’.

IV. Bergmann, Nuhne S. 30ff.; Rüter, Heimatgeschichte S. 337.

#### † GUNTERCKHAUSEN

Lage: Nach Bergmann nördl. der Stadt Hallenbeg an der Nuhne.

1313 *in Gunthdinchusen* [!] (SUB II Nr. 556 S. 125)

1313 *in Gunterdinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 127)

1313 *in Gutherdinchusen apud Hallenberg* (SUB II Nr. 556 S. 128f.)

14. Jh. (A. um 1448) *1 mans. in Glinterdinchus*. [!] (SUB I Nr. 484 S. 608 Anm.)

1395 (A. 1581) *Gunterdekusen* (Führer, Medebach Nr. 387 S. 75)

1405 *Gunterdenchusen* (Führer, Medebach Nr. 412 S. 79)

1424 (A. 1654) *zu Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 40 S. 14)

1474 *Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 58 S. 22)

1496 *Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 76 S. 28)

1539 (A. 2. H. 17. Jh.) *zu Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 132 S. 52)

1543-1604 *zu Guntershausen* (Hallenberger Quellen A 34 S. 684)

1607 *Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 489 S. 189)

1613 *Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 1030 S. 293)

1620 *Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 1448 S. 370)

1656 *Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 2034 S. 508)

1665 *Gunterckhusen* (Hallenberger Quellen Q 2264 S. 568)

I. SUB III S. 587 führt einen Ortseintrag „Glinterdinchusen“ als Ort bei Medebach an. Der einzige Beleg für diesen sonst nicht nachweisbaren Ort ist der oben angeführte Eintrag 14. Jh. (A. um 1448) *Glinterdinchus*. Da die Quelle auch sonst einige Fehlschreibungen aufweist (z.B. *Tunynchusen* statt *Gunynchusen* im selben Passus, → † Günninghausen), liegt hier höchstwahrscheinlich eine Verschreibung *-li-* < *-u-* vorliegt und damit ein Beleg für † Gunterckhausen.

II. Nach Rüter, Heimatgeschichte handelt es sich um eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Gunther*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Gunthard*. Die Belege zeigen vor dem *-ing-*-Suffix bis zum Anfang des 15. Jh. ein *-d-*. Im ersten Teil des ON könnte nur dann der von Rüter angenommene PN *Gunther* handeln, wenn dieses *-d-* nachträglich eingeschoben worden wäre, denn es ist nicht Bestandteil dieses PN. Solche sekundär entstandenen Dentale gibt es im Mnd. zwar, jedoch nur in anderen lautlichen Umgebungen, etwa zwischen *-n-* bzw. *-l-* und *-r-* (Lasch, Grammatik § 309 und § 325). Der ON enthält vielmehr den gut bezeugten und auch auf as. Gebiet belegten zweigliedrigen PN *Gunthard* (Förstemann, Personennamen Sp. 701f. und Sp. 750; Schlaug, Personennamen S. 98). Sein Erstglied gehört zum Stamm GUNDI (→ † Günninghausen). Das Zweitglied ist mit as. *hard* ‘hart, stark, kräftig’ zu verbinden. Bei Einsetzen der Überlieferung ist der Hauchlaut *h-* bereits geschwunden (Lasch, Grammatik § 350 und § 352) und



der Stammvokal in unbetonter Stellung zu *-e-* abgeschwächt. Die auffällige Form *Gunthdinchusen* von 1313 beruht wahrscheinlich auf einer Schreibung mit einem nicht aufgelösten (oder in der Edition nicht wiedergegebenen) Kürzungszeichen für *-er-*, etwa *\*Gunth<sup>e</sup>dinchusen*. Wie bei anderen ON dieses Typs im Hochsauerlandkreis wird die Lautfolge *-eringhūsen* zu *-erckhusen* zusammengezogen. Diese Lautfolge entstand hier durch den Ausfall des *-d-* aufgrund von Assimilation *-rd-* > *-r-* (Lasch, Grammatik § 322). Neuzeitlich wurde ndt. *-hūsen* an hdt. *-hausen* angeglichen. Ein Nebeneinander beider Formen besteht noch im 17. Jh. Da die Quellen des ON überwiegend ortsnahe Herkunft sind, sind die beschriebenen Varianten als Reflex sprechsprachlicher Formen zu betrachten. Als Deutung des ON ergibt sich 'bei den Häusern der Leute des *Gunthard*'.

IV. Bergmann, Nuhne S. 34 Anm.; Bergmann, Ostsauerland S. 120; Rüter, Heimatgeschichte S. 337.

## H

**HAARHOF, FORSTHAUS (Arnsberg)**

- 1280 *domus de Hare* (UB Oelinghausen S. 377 Nr. 45)  
 1322 *in Haren* (WUB XI Nr. 1812 S. 1072)  
 1322 *in domo tho der Hare* (WUB XI Nr. 1835 S. 1087)  
 1323 *in Hare* (WUB XI Nr. 1941 S. 1159)  
 1387 *curiam Hare* (UB Oelinghausen Nr. 473 S. 188)  
 1426 [Schulte] *von der Hare* (UB Oelinghausen Nr. 591 S. 224)  
 1480 [Schulte] *van der Hare* (UB Oelinghausen Nr. 743 S. 270)  
 1536 *Schoult von der Haer* (SchRegHW 1 S. 46)  
 1543 *Schult von der Har* (SchRegHW 2 S. 189)  
 1543 *Schoulte von dere Hair* (SchRegHW 2 S. 189)  
 1565 (A. 1567) *Schulte uff dem Harhove* (SchRegHW 1 S. 46)  
 1841 *Haarhof, Einzelhof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

I. Der Beleg 1476 [Hof zu] *Hair* (UB Oelinghausen Nr. 721 S. 263) wird im Regest mit Haaren wiedergegeben, im Register S. 424 jedoch unter dem Haarhof angeführt. Dem Urkundeninhalt nach ist Haaren, Stadt Hamm, gemeint.

III. Der ON besteht zunächst aus einem Simplex, das dem Namen des etwas weiter nördl. jenseits der Ruhr verlaufenden Höhenzugs der Haar entspricht. Erst neuzeitlich wird das GW *-hof* 'Hof' angefügt. Der Name der Haar erscheint in Westfalen in Stellenbezeichnungen und Herkunftsn, außerdem in einer 1169/79 genannten Gebietsbezeichnung *in pago qui dicitur Hare* (SUB I Nr. 80 S. 111; zur Datierung REK II Nr. 1139 S. 95), deren Lage und Ausdehnung nicht genauer bekannt ist. Eine genaue Entsprechung ist der bereits um 1100 bezeugte Name der Haarhöfe, Kr. Soest. Weitere Parallelen sind ON wie Haaren, Kr. Paderborn, und Haaren, Stadt Hamm, sowie einige nds. ON (vgl. WOB 1 S. 203, wo Näheres ausgeführt ist). Auch der vorliegende ON ist zunächst als Stellenbezeichnung zu verstehen, wie Wendungen des Typs *tho der Hare* 'an der Haar' zeigen. Die Haar verläuft von der Gegend östl. von Rüthen, Kr. Soest, bis etwa südöstl. von Dortmund. Als Südgrenze werden heute im allgemeinen Möhne und Ruhr angesehen. Das Vorkommen in einem etwas weiter südl. gelegenen ON deutet darauf hin, daß der benannte Bereich ursprünglich weiter gefaßt war als heute. In den älteren Wörterbüchern findet sich ein nur aus geographischen Namen erschlossenes Substantiv as. *\*hara*, mnd. *\*hāre*, dem die Bedeutung 'Anhöhe, Höhenzug' beigemessen wurde, und zwar ohne gesicherte appellativische Stütze aufgrund der topographischen Gegebenheiten der benannten Orte (Holthausen, Wörterbuch S. 31; Mnd. Handwb. II Sp. 234; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1233; Jellinghaus, Ortsnamen S. 31). Mit Derks, Einern I S. 42f. und Müller, Flurnamenatlas S. 453 ist dagegen festzustellen, daß appellativische Belege für ein Wort dieser Bedeutung fehlen. Überträgt man eine auf die genannte Weise aus Namen erschlossene Bedeutung anschließend als Erklärung wiederum auf Namen, ist das, wie Derks mit Recht kritisiert, ein Zirkelschluß. In jedem Fall handelt es sich um ein Namenelement, das als selbständiges Wort im As./Mnd. nicht mehr vertreten ist. Zu seiner Erschließung werden in der neueren Forschung zwei Ansätze diskutiert, die z.T. an Vorschläge von Förstemann und Jellinghaus anknüpfen. Derks schließt das in *Haar* vorliegende

Wort an einen Ansatz germ. \*herw-, \*heru- (z.B. in got. *hairus*, ae. *heoru* 'Schwert') an, ablautend \*harw-, \*haru- 'scharf' (z.B. in mnd. *hāren* 'dengeln, schärfen', mnd. *hārhammer* 'Hammer zum Aushämmern der Scharten, Dengeln, Schärfen der Sense', mhd. *har(w)e* 'scharf' und in einigen dial. Bildungen; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1345 zu *-heri*). Ein Simplex auf dieser Grundlage wäre eine Bezeichnung für eine Stelle nach ihrer Form, also etwa eine sich deutlich aus dem Gelände abhebende Formation, was auf die Haar bei einem Blickwinkel von Norden oder Süden zutrifft. Eine andere Etymologie vertritt NOB III S. 183 bei der Deutung der ON Groß und Klein Heere, Kr. Wolfenbüttel, die mit anderer Wortbildung ebenfalls ein Element *har-* enthalten. Es sei zu schwed. (dial.) *har* 'steiniger Boden', anord. *hogr* 'Steinhaufen, Opferstätte, Steinaltar', norw. *horg* 'Erhebung, meist mit flacher Spitze', ahd. *harug* 'heiliger Hain, Opferstätte' zu stellen und sei möglicherweise auch in ahd. *hart* 'Hain, Wald' enthalten. Die Wörter gehörten, was im einzelnen umstritten sei, vielleicht zu idg. \*kar- 'hart' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 531f.). Als Bedeutung für das Nameelement *har-* wird daraus '(steinige) Anhöhe' erschlossen. Udolph, -ithi S. 97 und S. 100f. kommt aufgrund der Besprechung einiger *-ithi*-Bildungen mit der Basis *Her-* zu dem Schluß, diese sei „letzten Endes wahrscheinlich zu \*kar- 'Stein'“ zu stellen (Udolph, -ithi S. 97). Die von Derks und NOB III untersuchten ON Einern, Groß und Klein Heere sind Ableitungen mit einem *-i*-Suffix. Für den Namen der Haar und die darauf beruhenden Namen ist dagegen aufgrund der überlieferten Flexionsformen am ehesten ein Substantiv \*hara f. vorauszusetzen, wie es auch bisher angenommen wurde. Für einen Ausschluß einer der beiden möglichen Etymologien gibt es bisher keinen zwingenden Grund, so daß offen bleibt, ob die Motivation der Stellenbezeichnung auf einen Aspekt von 'scharf' oder von 'steinig' zurückgeht.

#### HABBECKE (Eslohe)

1313 *Rudolphus fil. Helmici Dobbere [...]* *I hob. in Ludinchem et I hob. in Hanekebike* (SUB II Nr. 556 S. 130)

um 1338 *Rudolphus Dobbere [...]* *I hob. in Havekenbeke et II hob. in Ledinchem in parochia Esleve* (SUB II Nr. 665 S. 275)

1385 (A. um 1448) *Rodulphus Dobber [...]* *1 hob. in Hanekebeke in paroch. Esleve* (SUB I Nr. 484 S. 640 Anm.)

1894 *Habbeke* (TK 25 Blatt Nr. 4715)

I. SUB III S. 590 und 592 nennt zwei Orte „Hanekebeke“ bei Elspe und „Havekebike“ bei Fredeburg, die sich nicht leicht unterscheiden lassen. Es handelt sich um Habbecke bei Eslohe und Habecke südl. von Oberelspe, Kr. Olpe. Die Lokalisierungen und Belegzuordnungen des SUB sind z.T. nicht zu halten. So gehört z.B. der Beleg um 1338 *castrum Hanenbeke cum aliis bonis sitis in parochia Brechten* (SUB II Nr. 556 S. 288) zu keinem der genannten Orte, vielmehr zu Hanebeck nördl. von Brechten bei Dortmund, vgl. 1366 *to Hanebeke* [im Ksp. Brechten] (REK VII Nr. 525 S. 139). Die drei oben angeführten Belege des 14. Jh. sind wegen des Zusammenhangs mit → Lüdingheim und der Pfarrreiangabe Eslohe hierher zu stellen.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht damit auf dem Namen eines Bachs. Ob es sich dabei um einen anderen Namen für die nahegelegene Mathmecke oder um einen kleineren, verschwundenen Wasserlauf handelte, ist unklar. Während das GW sich bis auf die Kürzung des Stammvokals in unbetonter Stellung nicht ändert, wird das BW durch Kontraktion und Assimilation zu *Hab-* reduziert. In den wenigen älteren

Belegen erscheint das BW als *Haneke-* und *Haveken-*. Offenkundig beruht eine dieser Formen auf einer Verwechslung der Buchstaben *-n-* und *-u-*, das auch für *-v-* steht. Leseschwierigkeiten und Verschreibungen sind bei diesen Buchstaben auch sonst bezeugt: In einer Urkunde von 1478 kann ein PN [Diderich] *Haner* oder *Haver* gelesen werden (UB Meschede Nr. 278 S. 176; vgl. 1479 [Diderich] *Hauerer* UB Oelinghausen Nr. 736 S. 267). 1543 nennen zwei Handschriften eines Schatzungsregisters einen Cunibert *Hanenkenbroch* bzw. *-brok*, die dritte schreibt *Havekenbroick*. Das BW könnte also zum einen zu mnd. *hāneken*, einer Diminutivform von mnd. *hāne* ‘Hahn’ gestellt werden; ein as. Vorläufer ist nicht bezeugt. Zum anderen könnte as. *havuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’ enthalten sein. Beide überlieferten Formen des ON sind allerdings fehlerhaft, was die Identifizierung erschwert. Die zahlreichen auf as. *havuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’ beruhenden ON zeigen das BW überwiegend im Gen. Sg. auf *-es* (z.B. *Havekesbeke*, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1146) oder sind Komposita meist ohne, gelegentlich auch mit Fugenvokal (z.B. *Havukohurst* und *Havuchurst*, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1148). Doch gerade der Beleg um 1338 *Havekenbeke* paßt wegen des *-en-* nicht zur Singularflexion des Wortes für den ‘Habicht’, weder zum Nominativ *hāvek* noch zum Genitiv *hāvekes*. Umgekehrt passen die Formen mit *Haneke-* wegen des fehlenden *-n-* weder genau zur mnd. *hāneken* noch zu einem schwach flektierten PN *\*Hanako*, an den man ebenfalls denken könnte. Die Zahl der zu unterstellenden Verschreibungen ist gleich, und die Formen zeugen von einer Unsicherheit der Quellen. Zu mnd. *hāneken* bemerkt das Mnd. Handwb. II Sp. 213f., dieses Wort beruhe besonders auf den übertragenen Bedeutungen von mnd. *hāne* wie ‘Wetterhahn’, ‘Zapfhahn’, ‘Hahn eines Büchschlosses’. Es ist wohl auszuschließen, daß dieses Appellativ in einer dieser Bedeutungen mit einem GW *-bēke* verbunden wurde. Auch eine Bedeutung ‘kleiner Hahn’ erscheint hier nicht überzeugend. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1230 nennt zwar einige ON mit dem BW ahd., as. *hano* ‘Hahn’, womit der Auerhahn oder Birkhahn gemeint sei. Doch Diminutivformen finden sich nicht unter den Belegen. Eher wäre der bereits genannte, sonst nicht belegte PN *\*Hanako* möglich, dessen Bindevokal wegen des fehlenden Umlauts nicht *-i-* sein könnte. Seine Etymologie ist umstritten: Förstemann, Personennamen Sp. 746f. stellt die mit anderem Bindevokal gebildete Variante *Hanicho* und den fem. PN *Hennikin* zu ahd., as. *hano* ‘Hahn’, Schlaug, Studien S. 173 dagegen zu Namen mit *An(n)-* verschiedener Herkunft, hier mit prothetischem *H-*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 171 lehnt das ab und schließt sich Förstemann an. Es handelte sich dann um den ‘Bach des *\*Hanako*’. Weitaus wahrscheinlicher ist jedoch die Annahme der Vogelbezeichnung ‘Habicht’ als BW, da diese bei den ältesten ON gut bezeugt ist, als BW auch mit dem GW *-bach/-bēke* vorkommt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1146f.) sowie von der Wortbildung her im vorliegenden Fall möglich ist. Daher ist der ON trotz aller Verschreibungen als ‘Habichtsbach’ zu deuten.

#### HABEL (Arnsberg)

- 1197 *Hagenbole* (WUB V Nr. 161 S. 67)  
 z.J. 1203 (Ende 13. Jh.) [zu] *Hauebole* (WUB VII Nr. 22 S. 10)  
 1214 *in Haveböle* (WUB VII Nr. 105 S. 47)  
 1224 (A. 17. Jh.) *a curtibus Marsvelde et Havebole* (WUB VII Nr. 248 S. 106)  
 1229 *decimam de Havebole* (WUB VII Nr. 328 S. 139)  
 1264 (15. Jh.) *den Schulten van Habbele* (SUB I Nr. 330 S. 413)  
 1543 *der Schulte von Hebbel* [!] (SchRegHW 2 S. 164)

1543 *der Schult von Habbel* (SchRegHW 2 S. 164 Anm.)

1565 (A. 1567) *der Schulte Habbell* (SchRegHW 1 S. 10)

1841 *Schulte Habbel, Einzelhof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 122)

I. Zum Beleg z.J. 1203 → Bachum. Den Beleg von 1214 liest UB Oelinghausen Nr. 27 S. 33 *Hauebōle*. Die Quelle des Belegs 1264 gibt sich als Wiederherstellung des 1264 durch Brand verloren gegangenen Registers der Kirche von Hüsten im Auftrag des Grafen Ludwig von Arnsberg aus. Die Edition beschreibt sie nicht genauer und macht keine näheren Angaben zu ihrer Datierung. Es handelt sich um einen mnd. Text, der dem Sprachstand nach dem 15. Jh. angehört.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 536 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 stellen den ON zu einem GW *-bol*, das eine Bezeichnung für einen Hügel sei. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1159 stellt das BW zu ahd., as. *hagan* 'Dornstrauch', mnd. *hāgen* 'Hecke; lebender Zaun; Dornbusch; eingefriedigtes Feldstück'.

III. Bildung mit dem GW *-bōl*. Das GW ist in den frühen Belegen hinreichend klar zu erkennen; die Schreibung von 1214 steht für den Langvokal *-o<sup>l</sup>-* (< germ. *\*-ō-*) (Lasch, Grammatik § 160). Das GW kann gegen Förstemann und Jellinghaus nicht mit verschiedenen Wörtern für 'Hügel' verbunden werden (vgl. den GW-Artikel). Der früheste Beleg, auf den sich Förstemanns Deutung stützt, entstammt einer Papsturkunde. Die Quellen aus regionaler Überlieferung zeigen dagegen ein GW mit *-v-*. Da eine lautliche Entwicklung von *Hagen-* zu *Have-* nicht möglich und der nächste, im Original überlieferte Beleg nicht einmal 20 Jahre jünger ist, kann für den Erstbeleg eine Verschreibung oder irrtümliche Umdeutung zu *Hagen-* angenommen werden, vielleicht begünstigt durch den kurz vorher genannten ON *Hagnen* (→ Hachen). Für die Möglichkeit, daß hier ein ganz anderer Ort gemeint sei, gibt es keine hinreichenden Indizien. Hinsichtlich des BW ist der ON mit den Namen Haverlah, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 177ff.), und Havergo, Kr. Lippe (WOB 2 S. 198ff.), sowie mit den GewN Havel (< germ. *\*habula*, *\*habola*, vgl. Schmid, Havel) und Heve (< *\*Habinda* WOB 1 S. 227f.) zu vergleichen. Das BW der ON und die GewN enthalten mit verschiedenen Ableitungselementen dieselbe idg. Wurzel *\*kap-*, *\*kab-* 'fassen'. Zu dieser gehören auch Appellative wie ahd. *heven*, *heffen* 'heben, sich erheben' (< germ. *\*hafjan*), ahd. *hevī* 'das Sich-Heben, Erhebung, Aufgeblähtsein', nhd. *heben* 'heben, erhöhen', nhd. *Hefe* 'Hebemittel für den Teig' sowie die Wörter *Haff*, *Hafen* und *Haft*. Das BW der Siedlungsnamen wird von NOB III und WOB 2 unter Einbeziehung von Vergleichsnamen als Bezeichnung für „flache Landerhebungen“ (NOB III S. 179) gedeutet. Die Bedeutung der Basis der GewN ist dagegen unklar (WOB 1 S. 228; vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 49). Die Bezeichnung für eine Erhebung würde zur Lage Habbels am Fuße des Süllbergs (TK 25 Blatt Nr. 4513) passen. Doch die Wortbildung des BW bereitet einer solchen Deutung Schwierigkeiten. Der Erstbeleg ist entstellt, nur ein Beleg des 13. Jh. zeigt ein auslautendes *-r-*, die übrigen einen Vokal. Selbst wenn man annähme, daß 1197 *Hagen* < *Haver-* verschrieben worden wäre, wäre ein Ausfall eines *-r-* wäre in dieser Stellung ungewöhnlich. In den Belegreihen der Vergleichsorte wird es bewahrt. Das BW ist somit wohl nicht mit dem der ON Haverlah und Havergo identisch, nur verwandt. Da der Stammvokal als *-a-* erhalten ist, kann der Auslaut keinen Umlaufaktor enthalten haben, also weder *-i-* noch ein *-i-*haltiges Suffix. Das führt zu einem Ansatz germ. *\*Habā-a-*, as. *\*Hava* mit einfachem vokalischem Auslaut. Ein solches Substantiv ist allerdings kaum als Stellenbezeichnung bei einer Anhöhe verständlich, vielmehr als einstämmiger GewN (Krahe, Flußnamen S. 26ff.). Bezugspunkt wäre der Habbeler Bach, an dem der Ort liegt. Die heutige Form entstand durch

Schwund der unbetonten, auslautenden *-e* von GW und BW. Die resultierende Konsonantenverbindung *-vb-* wurde zu *-bb-* assimiliert. Der Stammvokal des GW geriet vom ursprünglichen Nebenton (*Hávebòle*) in eine unbetonte Position und konnte durch Kürzung und Abschwächung zu *-e-* werden. Somit ist Habel wahrscheinlich als 'Wohnplatz an der \*Hava' benannt worden.

### HACHEN (Sundern)

- um 1100 *urbem in Hacchene* (Günther, Wald S. 108)
- 2. Drittel 12. Jh. *in Hagnen* (Urb. Werden I S. 265 Z. 4)
- 1161 (Druck 1776) *apud Hage* (SUB I Nr. 53 S. 71)
- 1152 (A. 1777) *Theodericus de Hachene* (MGH DF I. Nr. 7 S. 14 Z. 22)
- 1173 *Hachnen* (SUB I Nr. 63 S. 89)
- 1176 *Heinricus de Hachenen* (WUB Add. Nr. 60 S. 55)
- 1178 [*allodium*] *Hachen* (Korth, Urkunden S. 79)
- 1184 (A. 14. Jh.) *castrum Hachene* (WUB V Nr. 144 S. 57)
- 1184 (A. 14. Jh.) *Hachgene* (WUB V Nr. 144 S. 57 Anm.)
- 1193 *Hachnen* (SUB I Nr. 102 S. 140)
- 1196 *Conradus de Hacnen* (SUB I Nr. 109 S. 151)
- 1197 *Hagnen* (WUB V Nr. 161 S. 67)
- 1204 *in Hagnere marka* (WUB VII Nr. 35 S. 17)
- 1204 *Vichmannus villicus in Hagnen* (WUB VII Nr. 35 S. 17)
- 1209 *Herimannus capellanus de Hachnen* (WUB VII Nr. 65 S. 31)
- 1214 *Albertus de Hagnen [plebanus]* (WUB VII Nr. 104 S. 47)
- 1256 *in Hachnen* (WUB VII Nr. 929 S. 419)
- 1268 *Herimannus frater domini Sifridi de Hagnen* (WUB VII Nr. 1299 S. 588)
- 1280 *in marchia in Hachnen* (UB Oelinghausen S. 380 Nr. 141)
- 1318 *in Hagnen* (WUB XI Nr. 1486 S. 857)
- um 1338 *in Hagne* (SUB II Nr. 665 S. 282)
- 1368 *Hacghem* [!] (REK VII Nr. 821 S. 213)
- 1368 *in Hachgen* (SUB II Nr. 793 S. 514)
- 1419 *Hachene* (UB Oelinghausen Nr. 567 S. 217)
- um 1448 *Hachen* (SUB II Nr. 795 S. 521 Anm.)
- 1536 *Hachen* (SchRegHW 1 S. 4)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Hachen* (Seibertz, Quellen III S. 125)
- 1841 *Hachen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Der Erstbeleg entstammt nach den Untersuchungen von Günther, Wald S. 106ff. einer Quelle von um 1100, nicht 1000, wie SUB I Nr. 19 S. 22 und Seibertz, Quellen III S. 241 angeben. Der Beleg von 1161 wird von SUB I Nr. 53 gegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1203 nach einem Druck des 18. Jh. zitiert (Kremer, Beiträge II Nr. XX S. 224), der seinerseits keine Angaben zur Überlieferung macht.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1203 führt den ON unter einem Ansatz *HAKE* an, den er zu westfäl. *ha(c)ke* 'Hofpforte, Gartentor', ae. *haec*, engl. *hatch* 'Gattertür' stellt. Er vermerkt aber unter den Belegen für Hachen: „vielleicht bloß von mehreren 'hagen'“. Zuweilen könne ahd. *hacha*, „eine Waldbenennung“, näherliegen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 74 setzt ein Simplex „hach, hachen“ an, das „wahrscheinlich bloß eine Mißbildung von hagen“ sei.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex as. *hagan* 'Dornenstrauch', mnd.



*hāgen* 'Hecke, lebender Zaun; eingefriedigtes Feldstück'. Was Jellinghaus unter einer „Mißbildung“ dieses Wortes versteht, ist unklar. Dennoch ist die von ihm angenommene und von Förstemann erwogene Identifizierung mit *hagen* zu bestätigen. Die *-ch*-Schreibungen sind bei den *Hagen*-Namen in den ältesten Quellen selten (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1156), im vorliegenden Fall aber möglich. Gegen die Annahme, daß *-ch-* für *-k-* steht, spricht, daß dieser Fall in as. Zeit nur ausnahmsweise und meist neben den üblichen Schreibungen *-k-* und *-c-* vorkommt (Gallée, Grammatik § 168), während bei Hachen *-ch-* neben *-g-* steht. Beide Schreibungen stehen für *-g-*, das im As. und Mnd. zwischen Vokalen ein stimmhafter Reibelaut war (Gallée, Grammatik § 169; Lasch, Grammatik § 341f.). Die frühen Belege zeigen, daß der ON zunächst im Dat. Sg. *hagene* vorliegt, später auch im Dat. Pl. Neben as. *hagan*, mnd. *hāgen* existieren im Mnd. die nah verwandten Bildungen *hach*, *hāch* 'Hecke, Einfriedung' und *hāge* 'Hecke, Knick, Dornzaun' (< as. \**hago*, nach As. Handwb. S. 143 als Simplex nicht im As. belegt). Aus der lautlichen und semantischen Nähe dieser Appellative erklären sich Formen wie 1161 *Hage* (sofern die Abschrift hier korrekt ist) und 1178 *Hachen*. In der weiteren Entwicklung zeigen viele Belege eine Synkopierung des ersten *-e-*: *Hachne(n)*, *Hagne(n)*. Das *-g-* stand darin im Silbenauslaut, worauf wahrscheinlich die bis heute festzustellende Stimmlosigkeit beruht (vgl. Gallée, Grammatik § 186). Neuzeitlich setzte sich eine Form durch, in der die Lautgruppe *-chnen-* zu *-chen* vereinfacht wurde. Namen auf der Grundlage von as. *hagan*, mnd. *hāgen* bzw. as. \**hago*, mnd. *hāge* sind in Westfalen und darüber hinaus weit verbreitet, vgl. → Hagen, † Hagen und Hagenhöfe im Kr. Soest (WOB 1 S. 205), zwei Vorkommen im Kr. Lippe, dort ferner Hagedonop und Hahnberg (WOB 2 S. 185ff.), Kreisfreie Stadt Hagen (Berger, Namen S. 131), außerdem Hachum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 171f.), Hagen, Region Hannover (NOB I S. 179f.), † Hagen, Kr. Osterode (NOB II S. 69), † Hagen, Kr. Northeim (NOB V S. 169), † Hagen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 99) und weitere Vorkommen (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362 und II § 618; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1154ff.). Der ON geht somit auf eine Stellenbezeichnung 'bei einer Dornhecke' zurück, was bildlich für eine 'eingefriedete Siedlung' steht.

#### HAGEN (Sundern)

- 1296 *nouellam plantacionem ville Haghene iuxta Aldendorp* (SUB I Nr. 462 S. 571f.)  
 1296 (A. 14. Jh.) *des niggendorpes Hagen by Aldendorp* (SUB I Nr. 463 S. 574)  
 1351 *Staggenhagen* (Hömburg, Nachrichten 9 S. 139)  
 1358 *vur dem Steckenhain* (REK VI Nr. 1133 S. 319)  
 1368 *Stacgenhagen* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1371 (A. 14. Jh.) *Staggenhagen* (REK VIII Nr. 353 S. 95)  
 1375 (A. 14. Jh.) [Amtmann zu] *Stacgenhagen* (REK VIII Nr. 1288 S. 364)  
 1387 (A. 15. Jh.) *prope villam zume Hagen* (REK XI Nr. 1446 S. 364)  
 um 1448 *Hagen* (SUB II Nr. 795 S. 521 Anm.)  
 1495 [Herman Scroder, Richter zu] *Hagghem* [!] (UB Oelinghausen Nr. 814 S. 294)  
 1499 [Greythe Krellen, Tochter des Richters zu] *Hayghe* (UB Oelinghausen Nr. 825 S. 298)  
 1499 [Hermann Schroder, Richter.. zu] *Haggen* (UB Oelinghausen Nr. 825 S. 298)  
 1505 [Wilhelm Schroider zu] *Hagghenn* [!] (UB Oelinghausen Nr. 842 S. 302)  
 1536 *Hagen* (SchRegHW 1 S. 4)  
 1543 *Hagen* (SchRegHW 2 S. 34)  
 1565 (A. 1567) *Hagenn* (SchRegHW 1 S. 4)

- 1585 [zu] *Haegen* (UB Meschede Nr. 711 S. 307)  
 1669 *Hagen* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1716 *Hagen* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Kirchspiel Hagen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1156 genannte Beleg von 1188 ist in der Edition nicht aufzufinden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 72 zitiert einen Beleg von 1197, der zu → Hachen gehört. SUB I Nr. 462 S. 572 gibt den Erstbeleg nach dem verlorenen Original der Urkunde wieder. Auch deren ndt. Übersetzung des 14. Jh. sichert die Nennung. Dem Druck dieser Urkunde im WUB VII Nr. 2372 S. 1135 liegt dagegen eine Abschrift des 15. Jh. zugrunde, die den ON nicht überliefert. Dort steht *ville nove* ‘des neuen Dorfs’ statt *ville Haghene*. 1296 wird der Ort als neu gegründetes Dorf bezeichnet, was nicht zwangsläufig eine Entstehung an einem vorher unbesiedelten und ungenutzten Ort bedeutet. Deswegen werden in den Urkundenbüchern auch mögliche ältere Erwähnungen der Siedlungsstelle erwogen. WUB VII S. 1450 stellt fragend einen 1200 genannten Hof *Hagen* (WUB VII Nr. 2 S. 2) hierher. 1200 wird ein weiteres Mal ein Hof *Hagen* genannt (WUB II Cod. Nr. 586 S. 264). Doch weder ist die Identität dieser Höfe noch der Bezug auf Hagen sicher. Ein 1256 erwähntes Eigengut *Hage* (WUB VII Nr. 932 S. 420; fragend auch UB Oelinghausen S. 425) könnte aufgrund des Urkundeninhalts noch am ehesten als Keimzelle des späteren Dorfs angesehen werden. Doch auch dafür gibt es keine sicheren Hinweise. Eine abschriftlich im 15. Jh. überlieferte Urkunde von 1310 (WUB XI Nr. 772 S. 440f.) spricht mehrfach von den neu angelegten Dörfern *Walde* und *Sundern*. Nach der Edition sind damit ausdrücklich Hagen und → Sundern gemeint. Das ist plausibel, weil nach der Urkunde beide Orte zur Pfarrei Stockum gehörten und Kapellen mit eigenen Priestern erhielten. Stockum liegt etwa auf halber Strecke zwischen den Orten (Entfernung je rund 4,5 km). SUB II Nr. 534 S. 57 stellt den Beleg zu → Wallen, doch dieses liegt ca. 15 km weiter östl. Ein ON-Wechsel *Walde* > *Hagen* ist unwahrscheinlich, da der Name Hagen für den Ort bereits früher belegt ist. Da *Walde* sonst nicht vorkommt, dürfte es sich um einen Fehler der Quelle handeln. In einigen Quellen des 14. Jh. wird der ON mit einem zusätzlichen Erstglied *Stacgen-*, *Staggen-*, *Stecken-* überliefert. Die Identifizierung dieses ON mit Hagen ist den Quelleninhalten nach möglich und folgt daher SUB III S. 590, REK VI S. 501, REK VII S. 318 und REK XII,2 S. 141.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1156 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 72 stellen den ON zum Simplex as. *hagan*, mnd. *hāgen* ‘Dornstrauch; lebendige Hecke’.

III. Der ON besteht, wie Förstemann und Jellinghaus angeben, aus dem flektierten Simplex as. *hagan* ‘Dornenstrauch’, mnd. *hāgen* ‘Hecke, lebender Zaun; eingefriedigtes Feldstück’. Ebenfalls denkbar wäre die nah verwandte Bildung *hāge* ‘Hecke, Knick, Dornzaun’ (< as. \**hago*, vgl. → Hachen) im Dat. Pl., doch gegen sie spricht die Flexion des Erstbelegs. Das im 14. Jh. auftretende zusätzliche BW *Stacgen-*, *Staggen-*, *Stecken-* diene wahrscheinlich der Unterscheidung von Hachen, was insbesondere in der Quelle von 1368 deutlich wird, die beide Orte nennt. Die Quelle von 1358 kölnischer Herkunft setzt es zu mhd. *stecke* ‘Stecken, Pfahl, Pflock’ um. Eine Anknüpfung an die ndt. Entsprechungen as. *stekko* ‘Stock, Pfahl, Stachel’, mnd. *sticke* ‘Stock, Stab, (Grenz-)pfahl’ scheidet jedoch am *-a-* der übrigen Formen. As. *stako* ‘Stock’, mnd. *stāke* ‘Knüppel, dicker Stock; Stiel; Pfahl’ bereitet wegen der Schreibungen des Konsonanten Schwierigkeiten: Im Mnd. wäre *-cg-* als Schreibung für *-k-* nach zerdehntem Vokal sehr ungewöhnlich. Wenn es für einen *-k-*Laut stünde, wäre dieser die Geminata *-kk-* (Lasch, Grammatik § 336), was hier nicht paßt. Vor allem aber kann

-cg- für -gg- (Lasch, Grammatik § 341 und § 343) stehen, das 1351 belegt ist und von dem auszugehen ist. Lasch, Grammatik § 344 belegt einen seit as. Zeit nachweisbaren und noch im 14. Jh. festzustellenden Schreibbrauch, -ng- durch -gg- und -cg- wiederzugeben. Damit bietet sich eine Verbindung mit as. *stanga* 'Stange, Knüppel', mnd. *stange* 'Stange; Pfahl' an. Im Mnd. wird das Wort in Abgrenzung zu *stāke* eher zur Bezeichnung metallener Stangen, Schäfte u.dgl. benutzt (Mnd. Handwb. III Sp. 424), doch diese Bedeutungsentwicklung ist, wie die as. Belege zeigen (As. Handwb. S. 370), eine jüngere Differenzierung. Der ON geht somit wie → Hachen auf eine ursprüngliche Stellenbezeichnung 'bei einer Dornenhecke' als Benennung einer eingefriedeten Siedlung zurück. Das zusätzliche BW bezieht sich damit auf Stangen als Bestandteil der Umfriedung.

### HALBESWIG (Bestwig)

- 1377 *Voylmeke van Haylveswech* (Stolte, Archiv S. 195)  
 1404 [Hof zu] *Halweswich* (UB Meschede Nr. 149 S. 80)  
 1414 in *Halveswyeh* (Seibertz, Quellen I S. 385)  
 1458 [Dyderik Melicksupene von] *Halueswich* (UB Meschede Nr. 314 S. 148)  
 1482 [Goderd von] *Halueswich* (UB Meschede Nr. 466 S. 203)  
 1483 [Gobbele von] *Halffswyeh* (UB Meschede Nr. 481 S. 208)  
 1536 *Halvenschwigh* (SchRegHW 1 S. 136)  
 1536 *Godthart von Halfenschwigh* (SchRegHW 1 S. 136)  
 1543 *Halverschweigh* (SchRegHW 2 S. 98)  
 1556 [Godert Schulte zu] *Haluerswich* (UB Grafschaft Nr. 352 S. 131)  
 1565 (A. 1567) *Halverswich* (SchRegHW 1 S. 136)  
 1565 (A. 1567) *Meiersche zu Halverschwich* (SchRegHW 1 S. 136)  
 1574 *Thoniussen Schulten zun Halbsswicht* (Stolte, Archiv S. 491)  
 1680 *Halbschwich* (Engel/Bruns, Eversberg S. 280)  
 1782-1802 *Halbeswig* (UB Grafschaft A 486 (141) S. 254)  
 1841 *Halbeswig* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

I. Zur Datierung des Belegs von 1414 vgl. Bergmann, Wüstungen S. 97.

II. Nach Schütte, wik S. 218 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-wik*.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Die Entwicklung der Auslautschreibung entspricht der von → Bestwig und → Ostwig. Im 16. Jh. wird in einer Quelle der Stammvokal *-i-* des GW an nhd. *-ei-* angeglichen; außerdem wird dort nach Verschiebung der ursprünglichen Silbengrenze (*Hal-ves-wich* > *Hal-ven-schwigh*) die Lautfolge *-sw-* nach nhd. Muster zu *-schw-* umgeformt. Ähnliches ist auch bei anderen ON eingetreten, z.B. Braunschweig < *Brunes-wik* (Berger, Namen S. 69; Udolph, Braunschweig S. 297ff.) oder Dortmund-Bodelschwingh < 1220 *Bodels-wenge* (Derks/Goeke, Wickede S. 30). Diese Formen setzten sich nicht durch. Auch das 1574 sekundär angefügte *-t-* ist lediglich eine Eigenart der Quelle ohne weitere Bedeutung, man vergleiche *Oestwicht* (→ Ostwig) in derselben Urkunde. Das BW lautet in den älteren Belegen mit Varianten *Halves-*. Obwohl der Erstbeleg den Stammvokal als *-ay-* wiedergibt, ist kein Langvokal oder Diphthong anzusetzen. In derselben Urkunde zeigt auch der PN *Voylmeke*, eine zweistämmige Koseform zu *Folcmār* (Förstemann, Personennamen Sp. 553), eine solche Schreibung für den Kurzvokal *-o-*. Ein *-r-* erscheint erst im 16. Jh., hält sich aber nicht. Deswegen ist das Erstglied nicht mit ON wie Halver oder Halverscheid im Märkischen Kreis (vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 44f.) zu vergleichen. Auszugehen ist

vielmehr von einem stark flektierten Appellativ oder einem PN. Die möglichen ndt. appellativischen Anchlüsse sind problematisch. In Betracht kommen nur as., mnd. *half* ‘halb’ (vgl. ahd. *halb* ‘halb, zur Hälfte’) oder mnd. *half* n. ‘halber Anteil, Hälfte’, wegen der Flexion aber nicht das Femininum as. *halva* ‘Seite, Gegend’, mnd. *half* f. ‘Seite, Richtung’. Aus semantischen Gründen ist diese Verbindung unwahrscheinlich, da man einen Ort kaum als ‘halbe Siedlung’ benannt haben dürfte. Als flektiertes BW ergäbe auch das Neutrum *half* ‘Hälfte’ keinen Sinn, ebensowenig eine nicht bezeugte as. Entsprechung zu ahd. *halb* m. ‘Handgriff, Stiel’. Es bleibt also die Annahme eines stark flektierten PN. Setzte man diesen als as. \**Half*, Genitiv *Halves* an, wäre er zu Förstemanns PN-Stamm HALBA zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 739f.). Er verbindet ihn mit der genannten Wortsippe um ahd. *halb* ‘halb’, was Kaufmann, Ergänzungsband Sp. 169f. bestätigt. Doch nur sehr wenige PN lassen sich sicher hier einordnen, nämlich *Halbtene*, *Halbthuring*, *Halbwalah*, die jeweils Völkerbezeichnungen als Zweitglied enthalten (Däne, Thüringer, ‘Welscher’) und wohl als Übernamen einzuschätzen sind. Bei allen weiteren dort aufgeführten PN bestehen Zweifel, denen auch Förstemann Ausdruck verleiht. *Halbinc* ist nur aus einem ON erschlossen, bei *Halbker*, *Chalpaida*, *Halbher*, *Halbhad* zieht Förstemann auch ein unorganisches *H-* im Anlaut oder einen Anschluß an ahd. *halb* m., *halba* f. ‘Handgriff, Stiel’ in Betracht. Ein sekundäres *H-* ist wahrscheinlich für *Halbher* und *Halbhad* anzunehmen. Ihr Zweitglied hat ebenfalls den Anlaut *h-*, was bei zweigliedrigen germ. PN in der Regel gemieden wird (Bach, Personennamen I § 85). Ein eingliedriger PN dieses Stamms ist im Frühmittelalter überhaupt nicht zweifelsfrei belegt und kommt auch, soweit zu sehen, im späteren Mittelalter nicht vor (Schlaug, Studien; Schlaug, Personennamen; Hartig, Personennamen; Hartig, Rufnamen). All das spricht gegen einen PN \**Half*, wenngleich dieser nicht völlig auszuschließen ist. Da die Überlieferung des ON erst im 14. Jh. einsetzt, ist mit einem sekundären Anlaut *H-* zu rechnen, der dem ON zu einem früheren Zeitpunkt beigefügt wurde. Es ergäbe sich dann die Ausgangsform \**Alveswic* mit dem stark flektierten PN *Alvi* als Erstglied. Dieser ist zum PN-Stamm ALBI (Förstemann, Personennamen Sp. 64ff., zu ahd. *alb*, mnd. *alf* ‘böser Geist’, vgl. Lloyd/Springer I Sp. 153) zu stellen, den Kaufmann, Ergänzungsband S. 28 in ALBI korrigiert. Dieser PN ist auch im As. belegt (Schlaug, Personennamen S. 44), ebenso seine schwach flektierte Variante *Alvo* (Schlaug, Studien S. 171). Das *-v-* wurde erst neuzeitlich zu *-b-*, wohl durch Analogie zu ndt. *half*/ hdt. *halb*. Damit ergibt sich die Deutung ‘Siedlung des *Alvi*’.

#### † HALEMER

Lage: Vermutlich zwischen Brilon und Scharfenberg. Das im einzigen Beleg genannte Assinchusen ist → † Askerhoff.

1338 *Herm. de Scarpenberg II decimas in Halemer et curt. in Assinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 289)

III. Eine Deutung ist aufgrund des einzigen und späten Belegs problematisch. Möglich wäre eine Bildung mit dem GW *-mar*, dessen Stammvokal hier abgeschwächt oder, wie bei as. *meri* ‘Meer, See’, umgelautet vorläge. Im BW könnte die unter → † Halle besprochenen Wurzel idg. \**kel-*/\**kol-* ‘neigen, Schräge, Abhang’ vermutet werden. Dabei bliebe wegen der Form *Hale-* mit einfachem *-l-* unsicher, ob von as. \**halda*, mnd. *halde*, *halle* ‘Abhang’ mit Vereinfachung von *-ll-* > *-l-* auszugehen wäre, oder ob eine ältere Bildung auf der Grundlage von germ. \**hal-* < idg. \**kol-* vorläge. Zum zweiten kann es sich um eine adjektivische Bildung auf *-er* zu einem ON \**Halem* handeln, die als

Teil einer Fügung wie *\*Halemer bürschap*, *\*Halemer hof* o.ä. zu verstehen ist (vgl. → † Askerhoff und Osker, Kr. Soest, WOB 1 S. 350). Falls ein solcher Siedlungsname zugrunde lag, könnte es sich um eine Bildung mit dem GW *-hēm* handeln, deren BW ebenfalls zu der genannten Grundlage zu stellen wäre. Mehr als die Angabe dieser Alternativen ist nicht möglich.

IV. Rüter, Heimatgeschichte S. 326.

#### † HALLE

Lage: Nach Bergmann bislang nicht genau lokalisiert, vermutlich „im oberen Tal des Hellebachs“, also nordwestl. von Medebach zwischen Glindfeld und Küstelberg.

1339 (A.) *in loco dicto Halle sito in parochia Medebecke* (SUB II Nr. 668 S. 305)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 74 stellt den ON zu einem Simplex *halle* ‘Gemach, Halle’, das „auch Salzhalle, Salzkotten“ bedeute.

III. Der ON besteht aus einem Simplex. Jellinghaus deutet den ON wie Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1212ff. Dieser führt insgesamt 15 gleich benannte und vor 1200 erstmals bezeugte Orte an, darunter Halle an der Saale und Halle in Westfalen, Kr. Gütersloh. Die Form *Halle* wird in der Regel früh erreicht und bleibt stabil, so daß der ON im Hochsauerlandkreis erheblich älter sein kann als der Beleg es vermuten läßt. Die Behauptung bei Jellinghaus und Förstemann, daß as. *halla* ‘Halle, Saal’, ahd. *halla* ‘Markthalle, Tempelhalle’, ae. *heall* ‘Halle; Wohnhaus’ auch ‘Salzhalle, Salzkotten’ bedeuten könne, wird durch die älteren appellativischen Vorkommen des Wortes nicht gestützt. Sie berührt einen in der Forschung immer wieder vertretenen Zusammenhang zwischen dem Wort für ‘Halle’ und einer Bezeichnung für ‘Salz, Salzquelle, Salzbergwerk’ (dazu ausführlich Udolph, Hall-). Von den germ. Sprachen kennt nur das ältere Hdt. ein Element *hal(a)-* mit Bezug auf ‘Salz’. Es liegt in ahd. *hal(a)salz* ‘Salz aus der Salzquelle’, ahd. *halhūs* ‘Saline’, mhd. *hal* ‘Salzquelle, Salzwerk’, und dial. Fortsetzern wie bair. *hall* ‘Salz(werk)’ vor. Bei Förstemann und Jellinghaus dürfte unausgesprochen die Annahme zugrundeliegen, daß dieses Element mit dem Appellativ *Halle* verwandt sei (vgl. Meineke, Hallstatt Sp. 433) und auch in den ON enthalten sein könne. Das ist nach neueren Forschungen unzutreffend (Lloyd/Springer IV Sp. 754; zu den Bildungen mit *hal(a)-* und zu *halla* Lloyd/Springer IV Sp. 753ff.; vgl. Udolph, Hall-S. 435ff.). Udolph, Hall- stellt in seiner Studie zu den komplizierten Zusammenhängen der Wörter für ‘Halle’ und ‘Salz’ und dem Vorkommen von *Hall-* in ON fest, daß die norddt. Namen in der Regel nicht durch Salzgewinnung motiviert sind. Er weist darauf hin, daß *-hall* in den Namen von Orten, für die Salzgewinnung bezeugt ist – das ist in Norddeutschland überwiegend nicht der Fall –, seine Bedeutung erst sekundär erhalten haben kann. Udolph selbst stellt das Element einer idg. *\*kel-/ \*kol-* ‘neigen, Schräge, Abhang’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 552), die germ. zu *\*hel-/ \*hal-* wurde und für die mit einer Reihe von Wurzelerweiterungen in Wörtern wie anord. *hallr*, ae. *heald*, ahd. *hald* ‘geneigt’, ahd. *halda*, mnd. *halde*, *halle*, nhd. *Halde* ‘Abhang’ enthalten ist. Der Zusammenhang mit dem Wort für ‘Salz’ besteht nach Udolph darin, daß Bergwerke (nicht allein für Salz) in älterer Zeit betrieben wurde, indem man Stollen in Berghänge trieb. Das Auftreten in jüngeren Bildungen wie Luisenhall, Thiederhall, Wintershall (Udolph, Hall- S. 439) hat nach Udolph die Auffassung begünstigt, alle ON mit diesem Element könnten einen Bezug zu ‘Salz’ gehabt haben. Dieser Deutung schließt sich NOB VI S. 100f. für den vergleichbaren und bereits um 1000 bezeugten ON Halle, Kr. Holzminden (NOB VI S. 100f.), an. Dort wird eine Ausgangsform *\*Hal-na* angesetzt,



die zu *Halle* führte. Auch beim vorliegenden ON kann diese Entwicklung vermutet werden; möglich wäre jedoch auch eine Entstehung aus as. \**halda* (vgl. ahd. *halda*) ‘Abhang’ mit Assimilation *-ld-* > *-ll-* (Lasch, Grammatik § 323). Das Siedlungsareal im Bereich des oberen Hallebachs (so der GewN nach TK 25 Blatt Nr. 4717 von 2003 und von 1900) liegt in bergigem Land, was die Herleitung des Namens stützt. Geht man von einer Bildung mit *-n*-Suffix aus, das der Bildung von Stellenbezeichnungen und GewN dienen kann, könnte sogar ein GewN \**Hal-na* als älterer Name des Hallebachs zugrunde liegen, der zum ON wurde. Da dieser Bach in seinem oberen Abschnitt ein erhebliches Gefälle aufweist, ist diese Benennung nachvollziehbar. Somit wurde † Halle als ‘(Siedlungs-)Stelle am Hang’ oder nach einem ‘Bach mit Gefälle’ benannt.

IV. Bergmann, Ostsaueerland S. 119f. und S. 124.

### HALLENBERG (Hallenberg)

1259 *in castro nostro Hallenberg* (WUB VII Nr. 1004 S. 456)

1271 *datum et actum Hallenberg* (WUB VII Nr. 1410 S. 643)

1287 (A. 17. Jh.) *ecclesia sancti Nicholai et sancte Katerine in Hallenberk* (WUB VII Nr. 2037 S. 959)

1293-1300 *opidum Hallenberg* (SUB I Nr. 484 S. 609)

1299 *Ger. de Hallenberg* (WUB VII Nr. 2523 S. 1213)

1326 *van Hallenbergh* (SUB II Nr. 615 S. 215)

1344 (Druck 1764) *borchman [...] to dem Hallenberge* (SUB II Nr. 691 S. 334)

1344 (Druck 1764) *Hallenberch* (SUB II Nr. 691 S. 334)

1346 *in Hallinberch* (SUB II Nr. 695 S. 343)

1370 *de stat tzu deme Hallinberge* (SUB II Nr. 818 S. 586)

1373 *tzo dem Hallenberge* (UB Meschede Nr. 110 S. 63)

1437 *Hallenbergh* (SUB III Nr. 941 S. 90)

1451 *Halinbergk* (SUB III Nr. 958 S. 115)

1502 *Hallenberg* (SUB III Nr. 1003 S. 209)

1565 (A. 1567) *Hallenbergh* (SchRegHW S. 3)

1567 *Hallenberg* (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 463)

1663 (Druck 1739) *Hallenberg* (Bielefeld, Dreislar S. 34)

1694 (A. 1757) *Hallenberg* (Seibertz, Quellen III S. 196)

1742 *Hallenberg* (INA Paderborn S. 375)

II. Pöllmann, Hallenberg S. 18f. gibt im Rahmen seiner Ausführungen zur Gründungsgeschichte Hallenbergs (in Teilen überholt, vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 415; → [†] Merkelinchusen) eine Deutung des ON. Er geht davon aus, daß bereits [†] Merkelinchusen, in dessen Nähe Burg und Stadt Hallenberg entstand, zur Stadt erhoben worden war. Diese habe zunächst „noch unbefestigt“ im Tal von Nuhne und Weife gelegen. 1248 habe der Kölner Erzbischof Arnold von Hochstaden die „Stadt auf den Berg, auf die Halle“ verlegt und befestigt. Von da ab habe sie Hallenberg geheißen. Schneider, Ortschaften S. 92 schließt sich an. Das Westfälische Städtebuch S. 160 beschreibt die Halle als einen „etwa 35 m. hohen Terrassensporn zwischen Nuhne und Weifebachmündung am Fuß steil aufstrebender waldiger Schiefergebirgsrandhöhen“. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 40 ist das GW *-burg*, das bei Namen von Dynastensitzen auf Bergen häufig mit Berg verwechselt werde, und stützt sich auf einen nicht weiter nachgewiesenen Beleg 1282 *Hallenborgh*. Rüter, Heimatgeschichte S. 315 meint, daß der ON vielleicht „halh“ ‘Abhang, Spitze, Ende, Insel’ oder „hald“ ‘Abhang, Halde’ ent-



halte, ähnlich Wiebe, Flur- und Ortsnamen S. 250.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der bei Jellinghaus genannte Beleg ist nicht überprüfbar. Doch selbst wenn er es wäre, änderte sich am Vorliegen dieses GW *-berg* nichts. Um eine Verwechslung von *-burg* und *-berg* handelt es sich gegen Jellinghaus nicht. In den Belegreihen von ON mit diesem GW tritt auch sonst das GW *-burg* (mnd. *borch* 'Burg'; → Arnsberg) auf (und umgekehrt), vor allem, wenn es sich tatsächlich um den Namen einer Befestigung auf einem Berg handelt. Das hängt mit der etymologischen Nähe beider Wörter und dem Zusammenhang zwischen Höhenlage und Befestigung zusammen (Bach, Ortsnamen II § 518). Bei Burgennamen wie Hallenberg kann *-berg* auf diese Weise als Bezeichnung der Burg gelten. Beim BW könnte es sich um einen schwach flektierten PN *Hallo* handeln, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 737f. zu einem Stamm *HAL* gestellt und mit anord. *halr*, ae. *hæle* 'Mann' verbunden wird. Doch dieser Name ist im As. nicht bezeugt, und eine patronymische Bildung ist im vorliegenden Fall auch nicht wahrscheinlich. Die Burg wurde erst Mitte des 13. Jh. gegründet und benannt, und Burgnamen wurden in dieser Zeit kaum mit PN gebildet (→ Grevenstein). Beim BW dürfte es sich, wie von Pöllmann angenommen, um ein auf das Gelände bezogenes Appellativ oder einen FlurnN handeln, der zusammen mit dem GW *-berg* zum Burg- und Siedlungsnamen wurde. Für einen appellativischen Anschluß sind Rüthers Hinweise zu bedenken. Sie beziehen sich offenbar auf verschiedene, bei Förstemann und Jellinghaus besprochene Namelemente. Zum einen führen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1209 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 einen Namenbestandteil an, den sie an ae. *healh* 'Ecke, Winkel', dän. *hale* 'spitzes Grundstück', nordfries. *hallagh*, *halg*, nhd. *Hallig* 'flache Insel' anschließen. Zum anderen stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1208 eine Reihe von ON zu ahd. *halda*, as. *\*halda*, mnd. *halde*, *halle*, nhd. *Halde* 'Abhang'. Während die erstgenannte Möglichkeit lautlich Schwierigkeiten bereitet, ist die zweite unproblematisch, da die Assimilation *-ld-* > *-ll-* (Lasch, Grammatik § 323) im Mnd. verbreitet und auch beim mnd. Appellativ festzustellen ist (Mnd. Handwb. II Sp. 198). Wenn der Name erst Mitte des 13. Jh. bei der Errichtung der Burg gebildet wurde – für ein höheres Alter gibt es keinen Anhaltspunkt –, ist fraglich, ob er aus einem Appellativ für 'Abhang' und dem GW *-berg* entstand, denn mnd. *halde*, *halle* war nicht weit verbreitet (anders das verwandte *helde* 'Abhang, Halde', Mnd. Handwb. II Sp. 260). Deswegen ist es mit Pöllmann wahrscheinlicher, daß das BW ein alter, bei der Gründung der Burg schon vorhandener Flurn *Halle* auf der Grundlage von germ. *\*halpa-* 'schräg, geneigt' war, zu der auch ahd. *halda*, mnd. *halde* gehören. Mit diesem war der Bergsporn benannt, auf dem später die Burg errichtet wurde. Mit dem GW *-berg* wurde dann der Burgname gebildet, der sich mit 'Burg (auf) der *Halle*' umschreiben läßt.

#### HALLINGHAUSEN (Brilon)

Der heutige Wohnplatz ist Rest einer größeren Siedlung mit Pfarrkirche, die zeitweilig wüst war (Kampschulte, Hallinghausen S. 195; Seibertz, Topographie S. 231f.).

z.J. 1031 (um 1165) *ecclesiam quoque in Haltenghuson* (Vita Meinwerci S. 123 Z. 24)

1146 (A. 14./15. Jh.) *ecclesiam in Haltenghuson* (WUB V Nr. 54 S. 20)

1183 *ecclesiam in Haltinghuson* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 164)

1238 *Godefridus de Haldynghusen plebanus* (WUB VII Nr. 477 S. 212)

1258 *Godefridus plebanus in Haldichusen* (WUB VII Nr. 984 S. 447)

1307 *Haldinhusen* (WUB XI Nr. 564 S. 320)

1314 *Iohanne, filio domini de Haldighusen, militis* (WUB XI Nr. 1128 S. 652)

- 1397 (Fä.?) *archidiaconi sedis in Haldincusen* (UB Marsberg Nr. 269 S. 155)  
 15./16. Jh. (dors.) *in Haltunghusen* (WUB IX Nr. 517 S. 243 Anm.)  
 1524 *Hauldynckhusen* (UB Bredelar Nr. 909 S. 369)  
 1590 *des Stoels Haldinghausen* (Seibertz, Topographie S. 231)  
 1600 *liberam sedem vulgo den Freyenstull zu Hellinghusen haben nobiles in Inferiori et Superiori Allm* (Seibertz, Topographie S. 237)  
 1600 *Hellinghusen fuit olim ecclesia parochialis supra limites Coloniensis ac Paderbornensis dioecesis aedificata, apud flumen de Netthe dictum ac sylvam oppiduli Wunnenbergensis* (Kampschulte, Hallinghausen S. 199 Anm.)  
 1648 *in Hallinghausen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 198)  
 1713 *pars Hellinghusana* (Monumenta Paderbornensia, vorletzte Seite des Vorworts ohne Seitenzahl)  
 1881 *Hallinghausen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 122)

I. Schneider, Ortschaften S. 55, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1211 und Dürre, Ortsnamen I Nr. 20 S. 17 stellen einen Beleg 826-876 (A. 15. Jh.) *in Aldingeshus(un)* (Trad. Corb. § 128 S. 104) hierher. Schütte, Mönchslisten Nr. 128 S. 153 hält wegen des Genitiv-s diese Zuordnung für nicht wahrscheinlich. Der Ort sei nicht sicher identifiziert.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1211 und Sp. 1520 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem PN des Stammes HALID. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Haldo* an, was Förstemans Auffassung entspricht. Förstemann, Personennamen Sp. 740 bezweifelt dagegen, daß ein solcher PN im ON enthalten sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 führt den ON unter den Bildungen mit dem GW *-hūsen* an. Schütte, Mönchslisten Nr. 128 S. 153 vermutet im Erstglied den PN „Hohwald > *Haold*“, ähnlich Tönsmeyer, Rösenbeck S. 34, der den PN mit der in der Gegend begüterten Grafensippe der Haholde in Verbindung bringt und von einer *-inghūsen*-Bildung ausgeht. Namen dieses Typs seien vor 800 entstanden.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Angabe Tönsmeyers zur Entstehungszeit dieser Bildungen ist in dieser Generalisierung nicht zu erweisen. Förstemann, Personennamen S. 740 führt unter einem Anatz HALIDA (zu as. *helith* 'Mann, Mensch, Kämpfer, Krieger'; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 170) die PN *Haldo*, *Halto* nur in Form von Verweisen auf den PN-Stamm ALDA an, wo er sie unter den KurzN nennt (Förstemann, Personennamen Sp. 56, zu got. *alds*, as. *ald*, ahd. *alt* 'alt'; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 28). Förstemann nimmt also für diese Formen ein prothetisches, d.h. etymologisch nicht begründetes *H-* als Anlaut an. Beide Annahmen sind problematisch. Wegen des nicht umgelauteten Stammvokals wäre eine Verbindung mit den unter HALIDA genannten PN nur möglich, wenn von einem sehr frühen Ausfall des *-i-* oder einem anderen Vokal an dessen Stelle ausgegangen werden könnte (vgl. Kluge/Seebold S. 405: Nhd. *Held* < germ. *\*halud-*, „wohl erst sekundär auch *\*halid-*“). Das ist angesichts der bei Förstemann aufgeführten Belege nicht wahrscheinlich. Für ein prothetisches *H-* und damit den Anschluß an ALDA gibt es ebenfalls keinen sicheren Anhaltspunkt. Zudem zeigen die Belege des 12. Jh. ein *-t-*, das zu keinem der genannten PN-Stämme ohne weiteres paßt. Eine bessere Lösung ergibt sich über den Vorschlag Schüttes, von dem gut belegten zweigliedrigen PN *Haold* auszugehen. Sein Zweitglied wird als *-wald* zu as. *waldan* gestellt, das als Zweitglied häufig in den Varianten *-ald* und *-old* auftritt (Förstemann, Personennamen Sp. 1496ff.; Schlaug, Studien S. 111 und S. 167). Das *-t* der frühen Belege wäre dann als Auslautverhärtung

zu verstehen, die bei den PN mit diesem Zweitglied nicht selten ist. Das Erstglied wird von Förstemann, Personennamen Sp. 721 einem PN-Stamm HAH mit unklarer Etymologie zugeordnet. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 163f. existiert ein solcher Stamm nicht. Vielmehr seien die Namen auf insgesamt drei verschiedene Ansätze zu verteilen, darunter germ. *\*hanha-* ‘Streitroß’ und germ. *\*hauha-*, as. *hōh* ‘hoch’. Den Namen *Haold* stellen Kaufmann, Schütte und Gallée, Grammatik § 96 zu as. *hōh* ‘hoch’, während Schlaug das erschlossene Wort für ‘Streitroß’ bevorzugt (Schlaug, Personennamen S. 111; Schlaug, Studien S. 114). Es ist also entweder von as. *\*hāh-* < germ. *\*hanh-* mit Nasalausfall und Ersatzdehnung vor *-h-* oder von as. *hōh-* mit as. *-o<sup>2</sup>-* < germ. *\*-au-* auszugehen, das eine offene, zu *-a-* tendierende Artikulation zeigen kann (Gallée, Grammatik § 95f. und § 214). Ein solcher Langvokal könnte in der Schreibung *-au-* von 1524 angedeutet sein (vgl. z.B. → Altenfils: 1527 *Auldenfylþe* mit mnd. *ōld*, *ald* ‘alt’). Entscheidend ist, daß dieser PN sehr früh eine Tendenz zur Kontraktion zeigt, die Formen wie *Haold*, *Haald*, *Hoolt*, *Hoald* (Förstemann, Personennamen Sp. 721 und Sp. 802; Schlaug, Studien S. 114) hervorbrachte. Beide genannten etymologischen Verbindungen können zu diesem Ergebnis geführt haben. Eine ähnliche Entwicklung wird von NOB V S. 201f. bei den ON Holtershausen, Kr. Northeim (1148 *Haholdeshusen*, 1348 *Holdeshusen*) und Haldensleben, Ohrekreis (966 [Transs. 1295] *Hahaldeslevo*, 973 *Haldeslevo*) festgestellt (vgl. dazu Winkler, Haldensleben S. 239f. mit einer anderen Herleitung des PN). Der PN ist in seiner ältesten Form als *Hält-* < *\*Hāhwalt* oder < *\*Hōhwalt* anzusetzen und, wie nicht zuletzt die genannten ON zeigen, weit verbreitet. Die von Tönsmeier angesprochene Verbindung mit dem Grafengeschlecht der Haholde ist wegen ihres Besitzes in der Gegend möglich, aber nicht sicher. Die heutige Form zeigt die Assimilation von *-ld-* > *-ll-* (Lasch, Grammatik § 323). Sie tritt in den Quellen erst spät in Erscheinung. Das kann daran liegen, daß die jüngeren Quellen sich an den älteren Schriftformen orientieren, wobei eine Fortentwicklung des Namens durch das Wüstwerden des Ortes behindert worden sein mag. Die Form *Helling-* statt *Halling-* von 1600 ist offenbar eine Eigenart der Quelle. Der ON ist mit ‘bei den Häusern der Leute des *Haalt/Haolt*’ zu umschreiben.

#### † HANECRAT

Lage: Nördl. der Burg Altenfils.

Ende 12. Jh. (A.) *curia Hanecratt cum attinentiis* (Bauermann, Anfänge S. 354 Z. 5)

1309 *decime in Hancraderbyke* (WUB IX Nr. 749 S. 357)

14./15. Jh. (dors.) *super mansum Udonis in Silsinghusen ex parte illorum de Raderbeke* [!] (WUB IX Nr. 749 S. 357 Anm.)

1315 *curtis in Hanekrade* (WUB IX Nr. 1286 S. 597)

1351 [Hof zu] *Hanecrad* (UB Bredelar Nr. 297 S. 172)

1353 [Hof zur] *Hanencradirbeke* (UB Bredelar Nr. 303 S. 174)

1527 *den Hanecrader hoff, vor unde ummelanck demme Auldenfylþe gelegen* (UB Bredelar Nr. 940 S. 381)

1528 *des Hanecroder hoves* (UB Bredelar Nr. 944 S. 385)

1528 *an deme Hanencrader hove* (UB Bredelar Nr. 944 S. 385)

I. Der Beleg von 1309 ist mit UB Marsberg S. 344 gegen WUB IX S. 140 aufgrund des Urkundeninhalts hierherzustellen. Das in der Dorsualnotiz zu dieser Urkunde genannte *Silsinghusen* wird von beiden Editionen bei Marsberg lokalisiert.

II. Tönsmeier, Rösenbeck S. 41 umschreibt den ON mit „Hahnenkräh“. Schütte, Wörter und Sachen S. 301 führt den ON auf das Appellativ *hanekrāt* ‘Hahnenschrei’ zurück und gibt an, es handle sich um einen Namen „für Landwirtschaftsstätten, z.B. bei Altenfels“.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *hanacrād*, mnd. *hāne(n)krāt* ‘Hahnenschrei’, das ein Kompositum aus as. *hano* ‘Hahn’ und as. *\*-krād* ‘Krähen’ ist (dazu Rosenfeld, n-Stämme S. 192f.). Einer Deutung als Name mit dem BW *-rode*, das durchaus in einer Variante *-rade* erscheinen könnte, steht entgegen, daß dann das BW nicht zu erklären wäre. Auch die Auslautschreibung *-tt* des Erstbelegs spricht dagegen. Diese ist als Zeichen für die Auslautverhärtung zu erklären. Der Beleg auf *-rode* von 1528 neben dreimaligem *-rade* deutet vielleicht eine solche Interpretation des GW in einer späteren Quelle hin. Die Benennung eines Orts nach dem Krähen eines Hahns ist sehr ungewöhnlich. Sie dürfte, wie es Schütte andeutet, als bildliche Bezeichnung für einen Hof mit dem dazugehörigen Geflügel zu verstehen sein, wo das Krähen des Hahns häufig zu hören war, weniger als Ereignisname (Bach, Ortsnamen I § 402). Hinweise darauf, daß der Name eine frühe Umdeutung erfahren haben könnte, sind nicht zu erbringen.

IV. Tönsmeier, Rösenbeck S. 41.

#### HANXLEDEN (Schmallenberg)

- 1338 *Godefrido de Hangenslede* (SUB II Nr. 659 S. 267)
- 1342 [Godefrid von] *Hangeslede* (UB Oelinghausen Nr. 351 S. 149)
- 1347 [Ritter Godefrid von] *Hansleyde* (UB Oelinghausen Nr. 373 S. 158)
- 1394 [Sophia von] *Hangeslede* (UB Oelinghausen Nr. 509 S. 200)
- 1403 (A. 15. Jh.) [die von] *Hanxleyde* (REK XI Nr. 175 646 S. 176)
- 1403 (A. 15. Jh.) [die von] *Hanxlede* (REK XI Nr. 175 646 S. 176)
- 1425 [Sophia von] *Hanxlide* (UB Oelinghausen Nr. 586 S. 223)
- 1463 (A. gleichzeitig) *Iohan van Hanxleyde Ritter* (SUB III Nr. 968 S. 131)
- 1482 [Henneke von] *Hanxele* (UB Oelinghausen Nr. 750 S. 272)
- 1534 *Johann von Hangkleuen* [!] (Kopp, Gerichte Nr. 88 S. 553)
- 1536 *Hanxleidt* (SchRegHW 1 S. 152)
- 1543 *Hanxleve* [!] (SchRegHW 2 S. 82)
- 1557 [Johan von] *Hanxle* [zu Ostwig] (UB Meschede Nr. 668 S. 287)
- 1565 (A. 1567) *Hanxlede* (SchRegHW 1 S. 152)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Hanxleden* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 128)
- 1841 *Hanxleden* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 156 führt den ON bei einem GW *slade* an, das er zu as. *\*slada* ‘Talschlucht’ stellt. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 verbindet das BW mit mnd. *hangen, hengen* ‘herabhängen’ und vergleicht ae. *hanga* ‘Abhang’.

III. Der ON ist überwiegend im HerkunftsN der Familie von Hanxleden überliefert, die von dort stammte und seit 1343 ihren Hauptsitz in Bad Fredeburg hatte (Hömburg, Nachrichten 8 S. 35). Von verschiedenen Verschreibungen abgesehen, erscheint der ON zuerst als *Hangeslede*. Das zweite *-n-* in *Hangens-* des Erstbeleges ist als sekundärer Einschub zu betrachten, da die weiteren Belege des 14. Jh. es nicht haben. Das auslautende *-n* erscheint erst im 16. Jh. Das unbetonte erste *-e-* wurde synkopiert. In der Folge *-gs-* wurde das *-g-* vor dem stimmlosem *-s-* ebenfalls stimmlos. Die entstandene Lautfolge *-ks-* konnte dann als *-x-* geschrieben werden. In einigen Belegen des 16. Jh. erscheint das GW mit *-u/-v-*, also wohl zum GW *-hlēu* (→ Eslohe) umgedeutet.

Eine Deutung setzt die Feststellung voraus, ob der ON in *Hanges-lede* oder vielmehr in *Hange-slede* einzuteilen ist, wie es für die Angaben bei Jellinghaus erforderlich wäre. Doch bei einem Ansatz des GW als *-slada* bliebe der Stammvokal unerklärt, da kein Umlaufaktor gegeben ist. Vielmehr wäre ein *-i*-Stamm *\*sladi* anzusetzen, um den Umlaut zu erklären. Diese Form konnte durch Umlaut des Stammvokals und Dehnung in offener Tonsilbe zu *-slēde* werden (Müller, Flurnamenatlas S. 560 und S. 562 korrigierend zu Mnd. Handwörterbuch III Sp. 362; → Wettmarsen). Zu vergleichen sind ON wie † *Slede*, Kr. Lippe (WOB 2 S. 449) und möglicherweise *Schladen*, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 286), dessen Belegreihe einige *-e*-Schreibungen hat. Die *-ey*-Schreibungen wären als Längenbezeichnungen oder als Reflexe der mundartlichen Aussprache als Diphthong zu verstehen, was im Mnd. zumindest regional möglich ist (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 149). Müller, Flurnamenatlas S. 562 stellt fest, daß für westfäl. „*Schlatt, Schlade, Schledde* [...] recht unterschiedliche Bedeutungen dokumentiert“ seien, die eine bestimmte räumliche Verteilung aufweisen. Im südl. Westfalen dominieren nach Müller Bedeutungen wie ‘Vertiefung zwischen zwei Bergen’, ‘enges Tal’, ‘Mulde im Gelände’, ‘meist trockener Bachlauf’ u.a., was die Überlegungen von Jellinghaus, Förstemann und anderen bestätigt und was zur Lage von Hanxleden am Eingang eines vom Rarbach durchflossenen Tals zwischen zwei Bergrücken passt. Bei einem GW *-slēde* < *\*sladi* wäre das BW, wie es Jellinghaus andeutet, zu as., ahd. *-hang* m. ‘Hang’ (in ahd. *furihang* m. ‘Vorhängetuch’, ahd., as. *umbihang* m. ‘Vorhang, Umhang’) zu stellen und die Gesamtbildung als Kompositum mit abgeschwächtem Fugenvokal *-e* < *-a* zu stellen.

Doch auch die Einteilung in *Hanges-lede* führt zu einem vertretbaren Ergebnis. Das GW kann zu mnd. *lēgede*, *lēde* ‘Niederung, niedrig gelegenes Landstück, Wiese, Umland’ gestellt werden, das als *Lehde* ‘Niederung; wüst liegendes Stück Land’ auch ins Nhd. übernommen wurde (DWB VI Sp. 537; nach Kluge/Seebold S. 565 zu germ. *\*lāgi-* ‘niedrig’; verwandt demnach anord. *lāgr*, mhd. *lāge* ‘flach’, nhd. Bergmannssprache *lāg* ‘abschüssig’). Die Kontraktion von *lēgede* > *lēde* ist auch beim mnd. Appellativ festzustellen (Mnd. Handwb. II Sp. 769). Die *-ey*-Schreibungen wären Zeichen für den daraus entstandenen Langvokal (vgl. Lasch, Grammatik § 126). Das BW wäre auch in diesem Fall zu *\*hang* zu stellen, und zwar als Gen. Sg. (zu diesem Typ Bach, Ortsnamen I § 165). Aufgrund sprachlicher Kriterien ist bei diesem ON eine Entscheidung zwischen beiden Möglichkeiten nicht zu treffen. Beide führen inhaltlich zu einem sehr ähnlichen Ergebnis und passen zur Topographie des Ortes. Der ON ist somit als Bezeichnung einer Stelle zu verstehen, die entweder mit dem GW *-slēde* (< *\*sladi*) als ‘Tal(einschnitt) an einem Hang’ oder mit dem GW *-lēde* als ‘Niederung an einem Hang’ benannt wurde.

#### HARBECKE (Schmallenberg)

1361 *Hartbeke* (UB Grafschaft Nr. 77 S. 33)

1536 *Harbecke* (SchRegHW 1 S. 170)

1543 *Härbecke* (SchRegHW 2 S. 43)

1543 *Haerbeck* (SchRegHW 2 S. 43 Anm.)

1565 (A. 1567) *Harbecke* (SchRegHW 1 S. 170)

1841 *Harbeke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

1880 *Harbecke* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 124)

GEWN

1610 GewN *Harbeek* (Barth, Gewässernamen S. 142)



II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-bēke*. Barth, Gewässernamen S. 142 erwägt einen Anschluß des BW an as. *horu* ‘Dreck, Matsch’ oder as. *\*hard* ‘Wald’, was aufgrund des Belegs von 1610 nicht zu entscheiden sei.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem des Bachs Harbecke, an dem der Ort liegt. Die Form von 1361 hat ältere Parallelen, etwa im Namen einer Wüstung bei Herford, 1139 *Hartbike* (WUB II Cod. Nr. 232 S. 27; WOB 4 S. 118), oder im HerkunftsN 1283 *Bruno de Hartbeke miles* (WUB IV Nr. 1766 S. 824), dessen Identifizierung unsicher ist. Sie zeigen, daß das BW als *hart-* anzusetzen ist. As. *horu* ‘Dreck, Matsch’ ist somit auszuschließen. Das *-t-* schwindet erst im Laufe des Mittelalters zur Erleichterung der Dreierkonsonanz *-rtb-*. An das lautlich mögliche as. *hart* ‘Harz, Erdharz, Teer’ ist es nicht anzuschließen, denn dieses wäre in Verbindung mit dem GW unwahrscheinlich und hätte keinen sachlichen Bezug. Das BW ist somit zu as. *\*hard* zu stellen, das wie ae. *-harað* ‘Wald’ nur in Ortsnamen erhalten ist, womit Barths zweiter Vorschlag zu bestätigen ist. Das Wort hat hdt. Entsprechungen in ahd. *hart* ‘Hain, Wald’, mhd. *hart* ‘fester Sandboden, (Weide-) Trift, Wald’ und einen Fortsetzer mnd. *hārt* ‘Bergwald, waldige Höhe, hoher Wald’, der jedoch nur selten und regional belegt ist. Das Wort ist in zahlreichen ON enthalten (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1236ff.; Bildungen mit *-bach* Sp. 1240). Seine Etymologie ist im einzelnen unklar (Bach, Ortsnamen I § 362; Müller, Flurnamenatlas S. 457; Berger, Namen S. 131). Nach Müller, Flurnamenatlas S. 457 ist in Westfalen das Merkmal ‘Anhöhe’ nicht bei allen mit *hard* benannten Orten festzustellen. Deswegen liegt wahrscheinlich eine im Ndt. früh geschwundenen Bezeichnung für ‘Wald’ vor. Die *-ä-*Schreibung des Schatzungsregisters von 1543 signalisiert nicht wie heute einen Umlaut, sondern ebenso wie *-ae-* lediglich, daß der Schreiber den Vokal als lang aufgefaßt hat. Da die Harbecke noch heute bewaldetes Bergland durchfließt, fügt sich der topographische Befund zur Deutung des ON als Ort am ‘Waldbach’.

#### † HARFELD

Lage: Ca. 3,3 km nördl. von Winterberg bei der Mark Haarfeld (TK 25 Blatt Nr. 4717).

1395 (A. 1581) *Harfelde* [bei Winterberg] (Hallenberger Quellen Q 24 S. 11)

1395 (A. 1581) *Harfelden* [bei dem Winterberge] (Führer, Medebach S. 76 Nr. 390)

1428 *Harfeld* (Führer, Medebach S. 88 Nr. 453)

1485 [Gut zu] *Harfelde* (Führer, Medebach S. 154)

1550 *Aerfeld* (Führer, Medebach S. 155)

1550 *Harfeld* (Führer, Medebach S. 156)

1576 *die wüstung Harfelt* (Hallenberger Quellen Q 311 S. 133)

II. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 311 liegt das GW *-feld* vor. Rüter sieht im BW *har* eine Bezeichnung für einen ‘Bergrücken’. Der ON sei durch die Höhenlage im Vergleich zu → Niedersfeld motiviert.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das GW tritt unflektiert und flektiert im Sg. und im Pl. auf. Es dürfte eher das besiedelbare Gelände bezeichnet haben als einen Acker. Das BW ist unter → Haarhof, Forsthaus besprochen. Ein Appellativ as. *\*hara*, mnd. *\*hāre* in der Bezeichnung ‘Höhenzug, Bergrücken’ ist nicht bezeugt. Da sich das BW jedoch entweder als Bezeichnung für ‘scharf (geschnitten)’ oder ‘steinig’ deuten läßt, dürfte es sich auf die Lage des Ortes an einem Höhenzug beziehen, der in der einen oder anderen genannten Weise charakterisiert wurde.



IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte D 2; Führer, Medebach S. 385; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162; Rütter, Heimatgeschichte S. 331.

#### † HASSELBORN

Lage: Westl. von Meerhof. In einer Urkunde von 1486 ist von den Ländereien des wüsten Hofs Hasselborn die Rede, die „ostwärts an den Meerhof“ grenzen (UB Dalheim Nr. 272 S. 146, ähnlich Nr. 311 S. 165).

- 1196 *in Asleburne* (WUB II Cod. Nr. 554 S. 245)
- 1200 *curtis in Hassleborne* (WUB II Cod. Nr. 587 S. 265)
- 1219/1240 *iuxta Haslenbornen* (WUB IV Nr. 80 S. 55)
- 1227 *in Hasleborne* (WUB IV Nr. 159 S. 106)
- 1259 *advocatia curtis in Hasleburne* (WUB IV Nr. 788 S. 420)
- 1271 *curiam nostram in Hassleborne* (WUB IV Nr. 1254 S. 610)
- 1326 *curia to deme Hasselborne* (UB Dalheim Nr. 75 S. 53)
- 1348 [Güter in] *Hasselborne* (UB Dalheim Nr. 93 S. 61)
- 1399 [Gut zu dem] *Hassilbūrne* (UB Dalheim Nr. 141 S. 81)
- 15. Jh. (dors.) *decimam curtis Hasselborn* (UB Dalheim Nr. 1 S. 19)
- 16. Jh. *curia Hasselborn* (UB Dalheim Nr. 272 S. 146 Anm.)

I. Der Erstbeleg *in Asleburne* wird in einer Dorsualnotiz des 15. Jh. zur selben Urkunde mit *Hasselborn* (UB Dalheim Nr. 1 S. 19) wiedergegeben und gehört mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1280 gegen Schneider, Ortschaften S. 58 sicher hierher.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 597 und Sp. 1280 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-born* und dem BW ahd. *hasal*, mnd. *hassel*, *hasel* 'Haselnußstrauch'. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 nimmt als GW *-born* an.

III. Bildung mit dem GW *-born* und dem BW mnd. *hassel*, *hāsel* 'Haselstrauch'. Der ON hat eine genaue Entsprechung in † Hasselborn, Kr. Northeim (NOB V S. 179), wo weitere Literatur zu Bildungen mit dem BW genannt ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1280 führt außerdem eine im 9. Jh. belegte hdt. Parallele *Haselbrunnon* (östl. von Schaffhausen, Schweiz) an. Die Formulierung 1326 *to deme Hasselborne* weist darauf hin, daß der ON auf einem FlurN oder einer Stellenbezeichnung beruht. Einen solchen FlurN gab es auch in der Nähe von Brilon: 1486 *in den Haselborne* (Reininghaus, Brilon S. 72 Nr. 356), 1578 (A. 1667) *im Hasselborn* (Reininghaus, Brilon S. 147 Nr. 308; vgl. auch den Straßennamen Hasselborn im Norden von Brilon). Der ON ist mit 'bei der mit Haselsträuchern bestandenen Quelle' zu deuten.

#### † HEDDINGHAUSEN

Lage: Westl. von Madfeld.

- z.J. 1015-1024 (um 1165) *Hoddingahusun* (Vita Meinweri S. 55 Z. 32)
- z.J. 1024 (um 1165) *Hoddingahusun* (Vita Meinweri S. 114 Z. 1)
- 1335 (A. 16. Jh.) [zur Mark von] *Heddinghusen* (UB Marsberg Nr. 148 S. 104)
- um 1338 *curiam in Heddinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 282)
- 1372 *up Hoddinchusen* (UB Marsberg Nr. 227 S. 135)
- 15. Jh. (dors.) *Hiddinghusen* (UB Marsberg Nr. 30 S. 49 Anm.)
- 15. Jh. *versus Hiddinchusen* (UB Marsberg Nr. 227 S. 135 Anm.)
- 15. Jh. (dors.) *super Hiddinchusen* (UB Marsberg Nr. 373 S. 196 Anm.)
- 1400 [Dietrich von] *Heddinchusen* (UB Marsberg Nr. 279 S. 160)

1507 *Heddinghauszen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 261 S. 151)

I. Zur Abgrenzung der Belege von ähnlich benannten Orten vgl. → Heddinghausen. Beide Belege der *Vita Meinwerci* sind, wie eine Prüfung am Mikrofilm der Handschrift zeigt, in der Ausgabe korrekt wiedergegeben. Die von Tönsmeier, Rösenbeck S. 57 ohne Nachweis genannte Form *Heddingahuson* ist nicht nachvollziehbar. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1387 stellt diese Belege ohne ersichtlichen Grund zu einer Wüstung bei Stromberg. Der von ihm an gleicher Stelle für † Heddinghausen herangezogene Beleg 1186-1203 *Hodinch(usen)* (WUB II Cod. Nr. 468 S. 188) gehört nach WOB 1 S. 212 zu Heddinghausen, Kr. Soest. Der HerkunftsN eines 1183 genannten *Sifrid de Hodenchusen* (UB Liesborn I, 1 Nr. 28 S. 32) wird von Schneider, Ortschaften S. 59 fragend hierher gestellt. Die Edition nimmt keine Lokalisierung vor, so daß sich die Frage nicht klären läßt. Die Dorsualnotiz des 15. Jh. zum Beleg von 1372 zeigt, daß mit diesem Beleg † Heddinghusen gemeint ist.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1387 und Sp. 1521 ist der Name eine Bildung mit dem GW *-hūsen* (ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 103) und einem PN des Stammes *HOD* (ebenso Förstemann, Personennamen Sp. 862). Tönsmeier, Rösenbeck S. 57 meint, der ON enthalte „(nicht Oddo) Haddo, Hatto“.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Hōddo*. Während die westfäl. ON auf *-inghūsen* anders als ostfäl. *-ingehūsen*-Namen keinen Vokal nach dem Suffix zeigen (vgl. Esser, *-ing*-Suffix S. 82f.), überliefert die *Vita Meinwerci* einen solchen. Das ist in dieser Quelle nur selten der Fall, kommt aber noch bei zwei weiteren ON vor: *Heingahusun* und *Rothalmingahusen* (*Vita Meinwerci* S. 52 Z. 32, S. 95 Z. 3 und Z. 14). Es handelt sich im einen Fall um † Heginchusen, Kr. Northeim (NOB V S. 108), im anderen vermutlich um eine Wüstung im Raum Hofgeismar (*Vita Meinwerci* S. 156). Ein Fehler ist damit unwahrscheinlich. Die Form *Hoddinga-* ist ein Gen. Pl., der im As. üblicherweise auf *-o* endet, in einigen Fällen und insbesondere in Namenbelegen jedoch auch als *-a* vorkommt (Gallée, Grammatik § 297). Die ersten Belege sprechen gegen einen PN *Haddo, Hatto* (→ Heddinghausen) als Erstbestandteil, denn as. *-a-* < germ. *\*-a-* geht allenfalls vor Nasal + Konsonant oder *-l-* + Dental in *-o-* über (Gallée, Grammatik § 53), was hier nicht erfüllt ist. Somit ist Förstemanns Deutung zu bestätigen. Obgleich der von ihm zitierte Beleg nicht hierher gehört, steht er für einen gleich gebildeten Namen. Somit liegt der PN *\*Hōddo* vor, der als KoseN mit expressiver Geminat zum PN-Stamm *HOD* zu stellen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 862ff., zu as. *\*hōd-* ‘hüten, schützen’, z.B. in as. *hōd* ‘Hut’, *hōdāri* ‘Hüter’). Bezeugt sind u.a. die KurzN *Hodo* und *Hotto*, letzterer zusätzlich mit Inlautschärfung. Eine Variante PN *\*Hōddo* kann also vorausgesetzt werden (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 191). Die Entwicklung zu *-e-* zeigt, daß das *-o-* > *-ö-* umgelautet (Gallée, Grammatik § 87; Lasch, Grammatik § 42; § 44f.) und dann entrundet wurde (vgl. Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 313ff.). Die Form von 1372 zeigt nochmals *-o-*, was möglicherweise auf eine entsprechende artikulatorische Färbung des entrundeten Vokals hindeutet. Zu einem nicht näher eingrenzba- ren Zeitpunkt ist der Stammvokal gekürzt worden (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 237f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 15f.). Das kann bereits beim PN der Fall gewesen sein, als er in die Bildung des ON eintrat (daher der Ansatz *\*Hōddo*), oder aber später. Ein Kurzvokal *-e-* ist jedenfalls die Voraussetzung für die Schreibung *-i-* in einigen Quellen, die auch bei → Heddinghausen auftritt. Eine übereinstimmende Entwicklung hat der ON Heddinghausen, Kr. Soest, genommen (WOB 1 S. 212ff.). Die Deutung des ON ist somit ‘bei den Häusern der Leute des *\*Hōddo*’.

IV. Tönsmeier, Rösenbeck S. 41.

**HEDDINGHAUSEN** (Marsberg)

Ende 12. Jh. (A.) *Gertrudis de Hettinchusen inbeneficiatus eisdem bonis* (Bauermann, Anfänge S. 357 Z. 74)

1. H. 13. Jh. in *Hettinchusin* (WUB VII Nr. 2633a S. 1316)

1250 *Hetdichusen* (UB Marsberg Nr. 17 S. 17)

1266 *patronatum ecclesie in Heddingchusen* (WUB IV Nr. 1065 S. 534)

1277 in *Heddingchusen* (WUB IV Nr. 1470 S. 704)

1281 in *Hiddinchusen* (SUB I Nr. 395 S. 482)

1305 *Ernestus plebanus in Heddingchusen* (WUB IX Nr. 349 S. 153)

1315 *Heddinghosen* (WUB IX Nr. 1359 S. 642)

1376 (A. 14. Jh.) *Hiddinchusen* (REK VIII Nr. 1356 S. 381)

1416 *to Heddynchusin* (Seibertz, Quellen I S. 154)

1452 (A. 16. Jh.) [an der] *Heddinghuser* [Mark] (UB Marsberg Nr. 372 S. 195)

1452 [zu] *Hiddinchuzen* (UB Marsberg Nr. 373 S. 196)

1642 *parochiae Heddingchusen* (INA Paderborn S. 230)

1716 *Heddinghausen* (INA Paderborn S. 97)

1799 *Heddinghausen* (SUB III Nr. 1058 S. 413)

1859 *Heddinghausen* (Statistische Nachrichten Arnshausen S. 11)

I. Wegen der Existenz gleich oder ähnlich benannter Orte ist die Identifizierung der Belege z.T. problematisch. Das betrifft vor allem die Abgrenzung von → † Heddinghausen bei Brilon. Der Erstbeleg ist unter Vorbehalt hier aufzuführen. Die Edition erwägt auch † Heddinghausen. Dessen früheste Belege beginnen mit *Hodding-*, doch das ist für sich genommen kein sicheres Unterscheidungskriterium (vgl. Heddinghausen, Kr. Soest, WOB 1 S. 212f.). Für die Zugehörigkeit zu Heddinghausen sprechen die -t-Schreibungen der beiden nächsten Belege sowie die Tatsache, daß Formen mit -o-, anders als bei den anderen beiden Orten, in der Belegreihe auch später nicht auftreten. Die bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1244 für Heddinghausen beanspruchten Belege gehören nicht hierher. Der angebliche Erstbeleg 1043 *Herdinhuson* entstammt einer Fälschung Falkes (dazu UB Marsberg Nr. 1 S. 1 Anm.; zu Falke → [†] Horhusen), deren Beleg nicht auf Heddinghausen bezogen werden kann (Druck: SUB I Nr. 70 S. 98 Anm., danach das von Förstemann zitierte Regest WUB I Reg. Nr. 1035 S. 180). Auch die beiden weiteren von Förstemann genannten Belege gehören nicht hierher: *Horitinchvsvn* (MGH DO I. Nr. 158 S. 239 Z. 38, bei Förstemann zitiert nach SUB I Nr. 8 S. 9: *Hortinchvsvn*) benennt eine Wüstung in Waldeck (Bergmann, Wüstungen S. 90f.; Andrießen, Siedlungsnamen S. 99), und 1123 *Heirdingeshusen* (bei Förstemann zitiert nach Wenk, Landesgeschichte II UB Nr. 52 S. 77) ist nach Mainzer UB I Nr. 514 S. 419 Hertingshausen, Kr. Kassel (vgl. Reimer, Ortslexikon S. 230). Das UB Marsberg S. 345 stellt sämtliche Belege seines Bestandes zu → † Heddinghausen, was zumindest in einigen Fällen fraglich ist. So wird 1281 *Hiddinchusen* u.a. zusammen mit → † Struke genannt, das nach UB Marsberg S. 383 südl. von Erlinghausen lag. Zum Beleg von 1376 ist auf den bei SUB I Nr. 484 S. 641 Anm. wiedergegebenen Kontext hinzuweisen. Dort wird der Ort 'bei Marsberg' (*prope Merssberge*) lokalisiert. Zur Zuordnung der weiteren Belege bieten die Ausführungen in BuK Brilon S. 264ff. einige Hinweise.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1520 ist das GW *-hūsen*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1244 stellt das BW zu einem PN-Stamm *HARD*<sup>2</sup>. Rütger, Heimatgeschichte S. 314 nimmt einen PN „Hathu (Hathumar) oder Herdu (Hartwig)“ an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hatti/Hatto* oder *Hetti/Hetto*. Da die Belege bei Förstemann nicht zu Heddinghausen gehören, ist seine Identifizierung des Erstglieds nicht zu halten, ebensowenig Rüthers zweiter Vorschlag, der offenbar darauf zurückgeht. Aufgrund der Schreibungen *-tt-*, *-td-* der Frühbelege, der später durchweg bezeugten Doppelkonsonanz *-dd-* sowie dem gelegentlichen Übergang zu *-i-* ist eher von einem kurzen als von einem langen Stammvokal auszugehen. Das spricht für die Annahme eines PN des Stammes HATHU (Förstemann, Personennamen Sp. 788ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177ff.), der mit Appellativen wie anord. *høð f.*, ae. *headu*, nhd. *Hader* ‘Streit, Zwist’ zu verbinden ist. Im Ahd./As. ist ein Simplex *\*hadu* bzw. *\*hathu* ‘Streit’ nicht mehr bezeugt. Da das Wort jedoch auch in außergerm. Sprachen vertreten ist (kymr. *cat*, ir. *cath* ‘Kampf’, gr. *κότος* ‘Groll’), ist mit einem früh aus dem Deutschen geschwundenen Appellativ zu rechnen. Unter den zahlreichen PN des genannten Stammes sind als stark flektierte KurzN *Haddi, Hatti, Heddi, Hetti* (nach Förstemann, Personennamen Sp. 790 „sehr häufig“) sowie schwach flektiert *Hatha, Haddo, Hatto, Heddo, Het(t)o* belegt, von denen einige (*Haddi, Haddo, Hatto*) auch auf as. Gebiet bezeugt sind (Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 200). Die Formen mit *-tt-* zeigen expressive Geminatio und Konsonantenschärfung; die Namen sind somit als Koseformen zu betrachten. Vor dem *-ing-*-Suffix läßt sich die Flexionsklasse des PN nicht feststellen. Der Umlaut kann durch das *-i-* des Suffixes bewirkt worden sein, ebenso aber bereits bei einem stark flektierten PN vorgelegen haben. Daher kommen alle vier einleitend genannten PN als Ausgangsformen in Betracht. Der spätere Übergang zu *-dd-* ist wahrscheinlich durch Angleichung an eine geläufige Form wie *Haddo* zu erklären. Der ON läßt sich mit ‘bei den Häusern der Leute des *Hatti/Hatto* oder *Hetti/Hetto* umschreiben’.

#### HEGGEN (Meschede)

1349 [Franco von] *Heygen* (UB Meschede Nr. 76 S. 48)

1399 (A. 17. Jh.) *Heigen* (UB Meschede Nr. 145 S. 78)

1513 *Cort von Heggen* (UB Meschede Nr. 574 S. 246)

1536 *Heygenn* (SchRegHW 1 S. 130)

1543 *Heyen* (SchRegHW 2 S. 96)

1543 *Heien* (SchRegHW 2 S. 95 Anm.)

1565 (A. 1567) *Heyenn* (SchRegHW 1 S. 130)

1709 *von Hegen* (Engel/Bruns, Eversberg S. 283)

1767 *Heggen* (UB Grafschaft Nr. 547 S. 196)

1841 *Heggen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. Der HerkunftsN des Erstbelegs wird von SUB II Nr. 717 S. 380 mit *de Hongen* wiedergegeben.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 77 stellt den ON zu einem Simplex *hege*, mit dem zu seiner Zeit ein „Waldsaum am Rande eines größeren Feldes“ bezeichnet wurde.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex mnd. *hēge, hegge* f., das ein weites Bedeutungsspektrum hat: ‘Hecke, Knick; Umzäunung, Gehege; Forst, Gehölz; Wohnung, Behausung, Obdach’ (Mnd. Handwb. II Sp. 254). Jellinghaus dokumentiert anscheinend eine daraus entwickelte Sonderbedeutung. Das Wort gehört als Ableitung zur Wortfamilie um *Hag* ‘Umzäunung’, zu der z.B. ahd. *hag* ‘Umzäunung’, ahd. *hegga* ‘Wall’, ahd. *heggen* ‘Schutz bieten, umsorgen’, as., ahd. *hagan* ‘Dornstrauch’, as. *heg-*

*hring* 'kreisförmige Einhegung' zu zählen sind. Das Mhd. kennt außerdem noch die homonymen Bildungen mnd. *hēge* m. 'Schutz, Sicherheit' und mnd. *hēge* n. 'Schonung, Gehege, geschonter, vorbehaltener Bezirk', die jeweils durch das grammatische Geschlecht differenziert sind. Bei Wenholthausen, also ebenfalls in der Gegend von Meschede, ist auch ein FlurN „vor der *Heggen*“ bezeugt, der das Femininum enthält (1472, UB Meschede Nr. 364 S. 170). Auf diesem beruhen ein Beinamen und ein Hofname: 1440 [Deymele gen. unter der] *Heygge* (UB Meschede Nr. 254 S. 122), 1468 Hof *unter der Heyge* (UB Meschede Nr. 362 S. 169). Daß das Femininum somit in der Toponymie der näheren Umgebung vertreten ist, spricht dafür, es auch im ON *Heggen* anzunehmen. Die Schreibungen *-i(g)-*, *-y(g)-* sind durch den Charakter des mnd. *-g-* als Reibelaut zu erklären (Lasch, Grammatik § 342). Diese Lautverbindung konnte sich im Westfäl. zum Verschluslaut *-gg-* entwickeln (Lasch, Grammatik § 347). Ein gleich benannter Ort mit vergleichbaren Altbelegen liegt bei Fintentrop, Kr. Olpe (UB Meschede S. 632). Der ON ist somit als ursprüngliche Stellenbezeichnung oder als FlurN zu verstehen, etwa 'bei der Hecke'. Der Sachbezug von *hēge* ist allerdings nicht mehr sicher festzustellen, so daß offen bleiben muß, ob der ON durch eine Hecke (als Einfriedung) oder ein Gehölz motiviert war.

#### HEIMINGHAUSEN (Schmallenberg)

- 1446 *guit ind erue to Heminchusen* (SUB III Nr. 951 S. 105)  
 1453 *Hemenchusen* (UB Grafschaft Nr. 182 S. 69)  
 1497 Hans von [*Heimickhuisen*] (UB Grafschaft Nr. 224 S. 83)  
 1514 *zu Heyminchusen* (SUB III Nr. 1012 S. 231)  
 1524 [Rotger zu] *Heymiikhusen* (UB Grafschaft Nr. 268 S. 100)  
 1536 *Heymyngkhuußen* (SchRegHW 1 S. 155)  
 1540 *Hans van Hemychussen* (SUB III Nr. 1021 S. 247)  
 1543 *Heyminckhaußen* (SchRegHW 2 S. 84)  
 1547 [Hans von] *Hemichusen* (UB Grafschaft Nr. 312 S. 118)  
 1565 (A. 1567) *Hieminghausen* (SchRegHW 1 S. 155)  
 1841 *Heiminghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

I. Nach WUB VII Nr. 1456 gehört ein Beleg 14. Jh. *Hemynchusen* (WUB VII Nr. 871 S. 392 Anm.) hierher. Die umliegend genannten Ort gehören jedoch in die Ksp. Balve (Märkischer Kreis) und Stockum, so daß die Zuordnung nicht als gesichert gelten kann. Ebenso unsicher ist, ob der Herkunftsn des 1279 erwähnten Marsberger Bürgers Conrad von *Heyminchusen* (WUB VII Nr. 1691 S. 774) hierher gestellt werden kann.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hēmo*. Ndt. *-inghūsen* wird neuzeitlich an nhd. *-inghausen* angeglichen. Der PN gehört nach Förstemann, Personennamen Sp. 731 zum Stamm HAIMI (zu as. *hēm*, mnd. *hēim(e)* 'Haus, Heim', ahd. *heima* 'Wohnsitz, Heimat') und zeigt as., mnd. *-ē-* < germ. *\*-ai-*, das im Mnd. in der Schreibvariante *-ei-* auftreten, aber regional auch zu *-ei-* diphthongiert werden konnte (Lasch, Grammatik § 99 und § 123). Der PN ist auch auf as. Gebiet bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 104f. und Schlaug, Studien S. 201). Vergleichbar sind mit abweichender Lautentwicklung die ON → † *Hemminchusen* sowie † *Hemminchusen* und *Hemmis*, Kr. Soest (WOB 1 S. 218ff.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hēmo*'.

#### † HEITBEKE

Lage: Nach den Angaben in SUB II Nr. 795 in der Pfarrei Calle.



1368 (A. um 1448) *in Heitbeke* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1373 *Hinrich* [von] *Heytbeke* (UB Grafschaft Nr. 111 S. 45)

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das BW kann mit as. *hētha* f., mnd. *hēide* f. ‘Heide, unbebautes Land’ verbunden werden, eventuell auch mit dem gleichlautenden und verwandten, aber in der Wortbildung abweichenden Wort für ‘Heidekraut’ (Kluge/Seebold S. 400f.). Auch ein Anschluß an as. *hēt* n., mnd. *hēte* n. ‘Hitze’ (Mnd. Handwb. II Sp. 301f.), mnd. *hēt* Adj. ‘heiß’ ist lautlich denkbar. Doch dieses Wort wäre unter den GewN, die mit Bezeichnungen für die Temperatur des Wassers gebildet sind (Bach, Ortsnamen I § 297) sehr ungewöhnlich und sachlich schwer zu erklären. Das Wort für ‘Heide’, Heidekraut’ ist dagegen in einer Reihe von ON vertreten, auch solchen mit dem GW *-bach*, der hdt. Entsprechung zu ndt. *-bēke* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1199ff.; vgl. auch Bergede und Hemmern, Kr. Soest, WOB 1 S. 53f. und S. 216ff.; vgl. ferner WOB 2 S. 554 zu weiteren Bildungen). Bei Stammkomposita mit mnd. *hēide* ohne Fugenelement tritt in der Regel Verhärtung des *-d-* > *-t-* ein (Mnd. Handwb. II Sp. 301ff., etwa *hēt̄blēk* ‘Heidefläche’, *hēthorst* ‘wilder Buschwald’, *hēt̄tlē* ‘Sense zum Schlagen des Heidekrautes’), wie es auch bei † Heitbeke der Fall ist, ebenso bei → † Heithusen und bei den FlurN *Heytberg* und *Heidtbreide* der Gegend von Madfeld (1411 *Heytberg*, UB Bredelar Nr. 488 S. 234; 1507 [A. Anfang 17. Jh.] *tuschen der Heidtbreiden unndt deme Heetberge* UB Bredelar Nr. 815 S. 338). Der Ort erhielt seinen Namen also nach einem ‘durch unbebautes Land fließenden Bach’ oder einem ‘mit Heidekraut bestandenen Bach’.

#### † HEITHUSEN

Lage: Nach dem Kontext der Urkunde wahrscheinlich in der Pfarrei Hüsten.

1310 *in Heithusen* (WUB XI Nr. 808 S. 462)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *hētha* f., mnd. *hēide* f. ‘Heide, unbebautes Land’, das unter → † Heitbeke erklärt ist. Deutung: ‘bei den Häusern am unbebauten Land’.

#### HELLEFELD (Sundern)

um 1000 *in villa Heliueldun* (Urb. Werden I S. 73 Z. 12)  
 11. Jh. *in Heliueldon* (Urb. Werden I S. 136 Z. 15)  
 1179 *ecclesie que dicitur Hileualden* (SUB I Nr. 76 S. 106)  
 1228 *Winandus de Helivelde* (WUB VII Nr. 309 S. 1278)  
 1247 *Hinricus in Helvelde* (WUB VII Nr. 649 S. 288)  
 1308 (A. um 1400) *Heleuelden* (Oediger, Liber Valoris S. 88)  
 1319 *ecclesiam in Heleuelde* (WUB XI Nr. 1581 S. 925)  
 1368 *Hieluelde* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1376 (A. 14. Jh.) *Helevelde* (REK VIII Nr. 1366 S. 383)  
 1404 [Gobele von] *Heluelde* (UB Meschede G 3 S. 476)  
 1414 *in parochia Heluelde* (Seibertz, Quellen I S. 396)  
 1414 *in Kyrcheluelde* (Seibertz, Quellen I S. 398 Anm.)  
 1445 [im Ksp.] *Heluelden* (UB Meschede Nr. 270 S. 128)  
 1455 [Pastor zu] *Heluelden* (UB Meschede Nr. 306 S. 145)  
 1472 [zu] *Kerckheluelde* (UB Oelinghausen Nr. 706 S. 258)  
 1502 [zu] *Heluelde* (UB Meschede G 56 S. 498)

- 1543 *Gericht von Helfellen* (SchRegHW 2 S. 201 Anm.)  
 1543 *Kirchhellefelder Buirschafft* (SchRegHW 2 S. 203)  
 1565 (A. 1567) *des Kirspels Hellevelde* (SchRegHW 1 S. 8)  
 1642 *Kirchhellefeldt* (INA Ahausen S. 377)  
 1669 *Hellefeldt* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1757) *Hellefeldt* (Seibertz, Quellen III S. 181)  
 1716 *Hellefeld* (INA Paderborn S. 97)  
 dial. (1930) *Hiällefeld* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 82)

I. Die Datierung des Mescheder Güterverzeichnisses von 1414 (hier: Seibertz, Quellen I S. 396ff.) ist mit Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575 zu korrigieren.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 863 und Sp. 1332 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-feld* und einem BW, das er zu (ahd.) *helan* ‘verbergen’ stellt. Zur Motivation vermutet er fragend, daß im Wald versteckt liegende Orte gemeint sein könnten und vergleicht got. *halja*, as. *hella*, ahd. *hella* ‘Unterwelt’, deren ursprüngliche Bedeutung ‘Versteck’ gewesen sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65, S. 67 nimmt als GW *-feld*, an, denkt aber wegen des Beleges 1179 *Hileualden* (Abb. bei Padberg, Küstelberg Bildtafel IV) auch an ein Wort *valde*, *valde*, das er zu ndt. *fole*, *feole* ‘Hürde’ stellt. Das BW stellt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 zu *helan* ‘verbergen’ und weist auf die dial. Form *Hiällefeld* hin. Liedhegener, Hellefeld S. 14, Liedhegener, Geschichte S. 20 betrachtet ohne nähere Angaben *hele-* als Bezeichnung für ‘Höhe’, so daß der ON ‘Feld an der Höhe’ bedeute und bezieht diese Deutung auf die topographische Lage des Orts. Auch BuK Arnsberg S. 69 nimmt das GW *-feld* an und deutet das BW als Bezeichnung für ‘Höhe’ oder ‘Abhang’. Feldmann, *-feld* S. 36f. geht davon aus, daß *-feld* zunächst eine Gebietsbezeichnung gewesen sei, deren Siedlungskerne den Namen übernommen hätten und durch BW differenziert worden seien. Altenhellefeld, Hellefeld und wohl auch → Westefeld seien wahrscheinlich kurz nacheinander angelegt worden (Feldmann, *-feld* S. 46f.). Altenhellefeld sei durch den Namenszusatz als älteste Siedlung erwiesen und topographisch etwas günstiger gelegen als Hellefeld, aber schon im Frühmittelalter „von dem aufstrebenden Kirchspielmittelpunkt Hellefeld überschattet worden“. Dafür wird die bessere Verkehrslage namhaft gemacht (Feldmann, *-feld* S. 48). Barth, Gewässernamen S. 144 stellt das BW vermutungsweise zu as. *\*heldian* ‘neigen’, mnd. *helde*, *helle* ‘Abhang’.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW germ. *\*hali-* ‘Hang’. Das GW kann gegen den zweiten Vorschlag von Jellinghaus nicht aufgrund eines einzigen abweichenden Belegs, dessen Form als Eigentümlichkeit oder Fehler der Quelle anzusehen ist, gedeutet werden. Ursprünglich erscheint das GW im lokativischen Dat. Pl., daneben treten später Singularformen auf, was auch bei anderen ON mit diesem Element zu beobachten ist (z. B. → Bödefeld; † Velden, Kr. Soest, WOB 1 S. 442). 1543 erscheint *-ld-* zu *-ll-* assimiliert, vermutlich als Reflex einer Sprechform. Das GW weist darauf hin, daß der ON auf einen FlurN zurückgeht (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 861; zur Verbreitung Müller, Flurnamenatlas S. 66ff.). Der Vorschlag Liedhegeners eines Wortes *\*hele* ‘Höhe’ ist nicht nachvollziehbar. Beim BW herrscht in den älteren Belegen einfaches *-l-* vor. Der Stammvokal wird seit der ältesten Überlieferung *-e-* geschrieben, 1179 und dann erst wieder im späteren Mittelalter gelegentlich *-i-*. 1313 erscheinen beide Formen in derselben Quelle. Das deutet in Verbindung mit der mundartlichen Form *-iä-* darauf hin, daß *-e-* in betonter offener Silbe vor losem Anschluß zerdehnt, d.h. zu einem Kurzdiphthong *-ie-* wurde (Wortmann, Geschichte S. 333 und S. 350f.; Lasch, Grammatik § 39; Niebaum, Phonetik S. 1223f.). Für diesen hielt sich in der

schriftlichen Überlieferung *-e-*, das auch die heutige standardsprachliche Aussprache bestimmt. Ausgehend von einem ursprünglichen Kurzvokal *-e-* ist der etymologische Anschluß von Förstemann und Jellinghaus zwar möglich, aber aus topographischer Sicht nicht wahrscheinlich. Zwar sind die Siedlungsareale beider Orte von markanten Höhen umgeben, von einer ‘verborgenen’ Lage kann aber nicht die Rede sein. Das BW ist vielmehr an germ. *\*hel-/hal-* (< idg. *\*kel-/kol-*) ‘Abhang, Neigung, abschüssige Stelle’ anzuschließen (ausführlich dazu: Udolph, *Hall-* S. 433ff.). Im appellativischen Wortschatz ist die mit Dentalsuffix erweiterte Bildung ahd. *halda* und *helda* ‘Abhang, Anhöhe’, mnd. *helde*, nhd. *Halde* (zu germ. *\*halpa* ‘schräg, geneigt’) hierher zu stellen. Dieses Wort meint Barth mit seinem Vorschlag. Außerdem gehören mit anderer Wortbildung as. *holm* ‘Hügel’, ae. *hyll* ‘Hügel’, got. *hallus* ‘Fels, Stein’ hierher, deren Grundlage *\*hella*, *\*hilli* ‘Berg’ in einigen westfäl. ON festzustellen ist (etwa Hilbeck, *Kr. Soest, WOB 1* S. 232ff.; Hiltrup, *Stadt Münster, WOB 3* S. 199ff.; nach Derks, *Lüdenscheid* S. 82f. auch Ahelle bei Lüdenscheid, Kirchhellen bei Bottrop und Hillen bei Recklinghausen). Das *-i-* der ältesten Belege weist in Verbindung mit dem einfachen *-l-* auf einen kurzsilbigen *-i-* Stamm hin (Gallée, *Grammatik* § 313). Es erscheint nur in einem Teil der Überlieferung synkopiert (*Heluelde*), blieb aber entweder im Sprachgebrauch erhalten oder wurde durch einen Sproßvokal ersetzt. Auszugehen ist von germ. *\*hali*, dessen *-i-* im As. den Umlaut von *-a-* zu *-e-* bewirkte; bei *\*heli* wäre mit Entwicklung zu *Hil-* zu rechnen gewesen. Diese Deutung ist topographisch gut zu stützen: Feldmann, *-feld* S. 47 weist darauf hin, daß Altenhellefeld z.T. an einem Hang liege. Die Abhänge der Berge bei Altenhellefeld und Hellefeld können die Benennung eines ‘Feldes am Hang’ gut motiviert haben. Zur Differenzierung haben beide Orte zusätzliche BW erhalten. *Kirch-* (mnd. *kerke* ‘Kirche’) bezieht sich auf die Funktion als Kirchort, wie es auch bei Kirchilpe und Altenilpe der Fall ist (→ Ilpe Alten-, → Ilpe Kirch-); zu *Alten-* → Hellefeld Alten-. Die Überlegungen Feldmanns zu den topographischen und verkehrstechnischen Gegebenheiten sind Wahrscheinlichkeitsschlüsse, gegen die allerdings kein grundsätzlicher Einwand besteht. Ebenso schlüssig erscheint sein Gedanke, von einer alten Arealbezeichnung auszugehen. Hellefeld ist also mit ‘Feld am Hang’ zu umschreiben.

#### HELLEFELD ALTEN- (Sundern)

- 1236 *in Aldenhelenvede* [!] (WUB VII Nr. 446 S. 194)
- 1247 *mansum in Aldenhelvelden* (WUB VII Nr. 649 S. 287)
- 1250 *decima in Aldenhevelde* (WUB VII Nr. 723 S. 319)
- 1313 *in Altenheuelde* (SUB II Nr. 556 S. 122)
- 1313 *in Aldenhiluelde* (SUB II Nr. 556 S. 124)
- um 1338 *in Veteri Helevelden* (SUB III Nr. 665 S. 282)
- um 1338 *in Aldenhilvelden* (SUB III Nr. 665 S. 291)
- 1381 (A. 14. Jh.) *Aldenheuelde* (REK IX Nr. 210 S. 57)
- 1407 [zu] *Alden Heuelde* (UB Meschede Nr. 156 S. 82)
- 1414 *in Aldenheluelde* (Seibertz, *Quellen I* S. 396)
- 1436 [zu] *Aldenhelvelden* (UB Meschede Nr. 236 S. 111)
- 1451 [Gockell de Grote] *zu Aldenheluelde* (UB Meschede Nr. 288 S. 136)
- 1461 *Alden Helleuelde* (UB Meschede Nr. 336 S. 159)
- 1473 [zu] *Aulden Heluelde* (UB Oelinghausen Nr. 709 S. 259)
- 1481 (A. gleichzeitig) *Oldenheluelde* (UB Meschede Nr. 407 S. 185)
- 1481 *Alden Heluelde* (UB Meschede Nr. 445 S. 196)

- 1519 [Hof zu] *Aldenheluelde* (UB Meschede Nr. 588 S. 252)  
 1543 *Alden Hellefelden* (SchRegHW 2 S. 202)  
 17. Jh. *Aldenhellefeldt* (INA Ahausen S. 421)  
 1642 *Alten Hellefeldt* (INA Ahausen S. 377)  
 1841 *Altenhellefeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Den Beleg 1236 *Aldenhelenvede* einer Urkunde des Klosters Rumbeck liest SUB I Nr. 208 S. 263 anders als WUB VII *Aldenheleyvede*. Daß die Stelle verschrieben ist, zeigt die Urkunde von 1243 aus demselben Bestand. Die Datierung des Mescheder Güterverzeichnis von 1414 (hier: Seibertz, Quellen I S. 396ff.) ist mit Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575 zu korrigieren.

II. In der Forschung wird überwiegend angenommen, daß der ON aus dem ON Hellefeld und dem BW *ald-* 'alt' gebildet sei (→ Hellefeld). Eine Gleichsetzung von *Alten-* mit lat. *alterum* 'das andere' erwähnt, ausdrücklich als Vermutung gekennzeichnet, Bräutigam, Hellefeld S. 14.

III. Bildung mit dem ON → Hellefeld und dem BW *Alten-*, das auf flektiertes as. *ald*, *old*, mnd. *ōld*, *ald* 'alt' zurückgeht. Wie bei → Altenbüren sind Anlautvarianten *O-* und *Au-* festzustellen, die im Mnd. vor *-ld-* für *A-* eintreten können (Lasch, Grammatik § 93 und § 96; vgl. → Allendorf). Eine Verbindung des BW mit lat. *alterum* 'das andere' ist abzulehnen. In der Gestalt eines gemischtsprachigen Kompositums ist sie schon an sich höchst unwahrscheinlich und nicht zuletzt wegen der ndt. Gestalt der Belege (*Alden-*) ausgeschlossen. Auch als Ausdruck innerhalb lat. Quellen, mit dem in Verbindung mit dem deutschen Namen 'das andere Hellefeld' beschrieben würde, ist es nirgends belegt. Während mit 'alt' in einem Fall wie Altenrüthen/Rüthen, Kr. Soest, nachweislich der ältere vom jüngeren Ort unterschieden wird (WOB 1 S. 383ff.), gibt es im vorliegenden Fall keine urkundlichen Belege dafür. Der sachliche Bezug bleibt unklar. Deutung: 'beim alten Hellefeld'.

#### † HELLERN

Lage: Nach TK 25 Blatt Nr. 4615 von 1896 ca. 0,7 km südsüdöstl. von Berghausen bei Meschede. Nach dem Bau der neuen Hennetalsperre (1952-55) im Hennestausee untergegangen.

- 1290 *Godefridus de Hennelare* (INA Brilon Nr. 5 S. 5)  
 z.J. 1290 (15. Jh.) *Godert van Hynnelere* (INA Brilon Nr. 5 S. 5)  
 1347 *in Heynnelar* (SUB II Nr. 704 S. 360)  
 1349 *Goscaclus* [von] *Hennelare* (UB Meschede Nr. 76 S. 48)  
 1409 *Henlere* (UB Meschede Nr. 162 S. 84)  
 1444 [Hermann von] *Henneler* (UB Meschede Nr. 269 S. 127)  
 1481 *Heller* (UB Meschede Nr. 422 S. 189)  
 1536 *Hellenn* (SchRegHW 1 S. 130)  
 1540 [zu] *Helner* (UB Meschede Nr. 642 S. 276)  
 1543 *Hellern* (SchRegHW 2 S. 96)  
 1565 (A. 1567) *Hellen* (SchRegHW 1 S. 130)  
 1580 [Hof zu] *Helner* (UB Meschede Nr. 701 S. 302)  
 1841 *Hellern, Hof an der Chaussee* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. Der Beleg von 1349 wird gegen SUB II Nr. 717 S. 379 (*Hennclare*) vom UB Meschede *Hennelare* gelesen.

II. Nach Dittmaier, (h)lar S. 83 handelt es sich um einen ON mit dem GW *-lar* und dem GewN *Henne*.

III. Bildung mit dem GW *-lar* und dem GewN *Henne*. Die Deutung Dittmaiers ist zu bestätigen. Das GW ist noch bis zum 15. Jh. gut erkennbar. Dann werden die Belegformen uneinheitlich. Sie bilden die sprachliche Entwicklung offenbar nicht chronologisch ab, sondern zeigen ein Nebeneinander von Formen, bei denen sich sowohl sprechsprachliche Einflüsse in weiterentwickelten Formen wie 1409 *Henlere*, 1481 *Heller* als auch ein Erhalt der älteren Form des ON in einem HerkunftsN (1444 Henneler) zeigen. Nach der Synkopierung des zweiten, unbetonten *-e-* (1409 *Henlere*) ist eine Tendenz zur Konsonantenumstellungen *Henl-/Heln-* festzustellen, gefolgt von einer Assimilation *-ln- > -ll-*, die sich durchsetzt.

Der GewN *Henne* ist mit Schmidt, Zuflüsse S. 47 und Barth, Gewässernamen S. 145 wegen des Umlauts und der Doppelkonsonanz *-nn-* auf eine Vorform germ. *\*Hanjā* zurückzuführen. Für den Anschluß der Basis besteht nach Schmidt und Dittmaier, *-apa* S. 29 zum einen die Möglichkeit, sie zu germ. *\*han-* 'singen' zu stellen (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 525f.), womit ein durch sein Fließgeräusch motivierter germ. GewN vorläge. Zum anderen weist Schmidt auf die von Schmid, *apa*-Problem 390f. nachgewiesenen Parallelen in GewN des Baltischen hin. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, von einer älteren Basis auszugehen, die sich zu der in iran. *kan-*, aind. *khan-* 'graben' enthaltenen Wurzel stellen läßt. Dann wäre mit einem alteuropäischen Namen zu rechnen, was sich bisher nicht sicher entscheiden läßt. Der GewN ist als BW auch in → *Henneborn* Nieder-, Ober- enthalten. Deutung: 'Wiese, lichter Wald an der Henne'.

#### HELMERINGHAUSEN (Olsberg)

- 1046 (A. 17. Jh.) *Helmeringhusen* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31)  
 1280-85 *mans. in Helmerinch.* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1342 [Hof zu] *Helmerinchusen* (UB Meschede Nr. 62 S. 42)  
 1385 *Helmerinchusen* (UB Marsberg Nr. 256 S. 147)  
 15. Jh. (dors.) *Helmarinchusen* (UB Marsberg Nr. 15 S. 40 Anm.)  
 1414 *in Helmerenchusen* (Seibertz, Quellen I S. 386)  
 1416 *to Helmerinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 154)  
 1423 *den thenden zu Helmerkhusen* (Bauermann, Madgeburg S. 167 Anm. 56)  
 1435 [in] *Helmerinchusen* (UB Bredelar Nr. 588 S. 262)  
 1482 [Tochter Wedemhovers von] *Helmerynchusen* (UB Bredelar Nr. 680 S. 293)  
 1536 *Helmernyngkhuiffen* (SchRegHW 1 S. 128)  
 1540 *dey dry Dorper Bygge Olsbern vnd Helmerckhussen* (SUB III Nr. 1021 S. 247)  
 1543 *Helmeringhauffen* (SchRegHW 2 S. 118)  
 1565 (A. 1567) *Helmeringhausen* (SchRegHW 2 S. 128)  
 1570 *Helmeringhusen* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 479)  
 1571 *in Helmerinckhausen* (Droste, Olsberg II S. 334)  
 1602 *Hellmerchhausen* (Droste, Olsberg II S. 359)  
 18. Jh. *Helmerinchusen* (UB Bredelar S. 10)  
 1859 *Helmeringhausen* (Statistische Nachrichten Arnshausen S. 10)

I. Schneider, Ortschaften S. 60 stellt den Beleg von 1046 hierher (zur Datierung 1046 statt 1043 UB Marsberg Nr. 1 S. 31 Anm.). Eine zweite Abschrift derselben Urkunde, ebenfalls des 17. Jh., gibt den ON mit *Heßmeringhusen* wieder. Im UB Marsberg wird keiner der Belege auf Helmeringhausen bezogen. Vielmehr wird sie



aufgrund der Varianten sowohl unter → Helminghausen, Stadt Marsberg, als auch unter Hesperinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, registriert (UB Marsberg S. 347 und S. 349). Offenkundig haben die Kopisten der Urkunde an verschiedene, ihnen bekannte und zutreffend erscheinende Orte gedacht. Ob mit der Form *Helmeringhusen* wirklich Helminghausen gemeint war, ist aus sprachlichen Gründen zweifelhaft, ähnliches gilt für das nur ca. 1,4 km von Hesperinghausen gelegene Helmighausen, Kr. Waldeck-Frankenberg (vgl. Curtze, Geschichte S. 639; → Helminghausen). Die Form *Helmeringhusen* unterscheidet sich von *Helmeringhausen* nur durch die ndt. Form des GW. Deshalb wird der Beleg hierher gestellt, allerdings als Interpretation des 17. Jh. einer weitaus älteren Quelle und nicht als sichere Form des Jahres 1046. Welcher Ort in der Vorlage des 11. Jh. einmal gemeint war, ist nicht ersichtlich. Eine ähnliche Unsicherheit ist auch bei dem Beleg 1246 *Hesmarinchusen* (UB Marsberg Nr. 15 S. 40) festzustellen. Dorsualnotizen des 15. Jh. geben den ON mit *Helmaringhusen* und *Helmarinchusen* wieder, was auf Helmeringhausen hinweisen könnte. In der Edition wird jedoch betont, daß es entgegen diesen Notizen nicht um Helmeringhausen handeln könne, weil dieses „gar nicht in den besitzgeschichtlichen Zusammenhang“ passe, ebensowenig aber um Helminghausen, „was lautgeschichtlich nicht möglich“ sei. Da die Dorsualnotiz jedoch den ON offenbar mit Helmeringhausen gleichsetzt, wird der Beleg als Deutung des 15. Jh. unabhängig von seiner sachlichen Berechtigung hier aufgeführt.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1338 und Sp. 1520 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem PN des Stammes HELM. Förstemann, Personennamen Sp. 811 erschließt aus dem mutmaßlichen Erstbeleg von Helmeringhausen einen PN *\*Helmher*. Rüther, Heimatgeschichte S. 314 verbindet den ON mit einem PN *Helmar*, ohne weitere Angaben zu machen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Hēlmar*. Dieses Element zeigt wie andere ON dieses Typs im Hochsauerlandkreis bei vorausgehendem *-r-* die Variante *-erkhusen* (1423), im übrigen neuzeitlich die Angleichung an hdt. *-inghausen*. Das Erstglied des PN *Helmer-*, das die Basis des Namens bildet, läßt sich nur mit gewissen Schwierigkeiten an den von Förstemann erwogenen PN-Stamm HELMA anschließen (zu as. *helm* 'Helm' < germ. *\*helma* 'Helm'; Förstemann, Personennamen Sp. 808ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 182). Namen mit diesem Erstglied sind zwar auch auf as. Gebiet gut bezeugt (Schlaug, Studien S. 107ff.). Das Zweitglied ist bei diesem Ansatz jedoch nicht sicher bestimmbar. Der von Förstemann, Personennamen Sp. 811 erschlossene PN *\*Helmher* ist nicht ausreichend gesichert. Bei der Abschrift des 17. Jh. ist, wie unter I. ausgeführt, damit zu rechnen, daß lediglich eine aus Sicht des Schreibers zum von ihm gemeinten Ort passende Namenform angesetzt wurde. Diese Quelle bietet damit keine sichere Grundlage für die Rekonstruktion eines sonst nicht bezeugten Namens. Eher wäre an den einmal im 9. Jh. bezeugten PN *Helmwar* (Förstemann, Personennamen Sp. 812 und Sp. 1532) zu denken. Förstemann, Personennamen Sp. 728 belegt außerdem unter einem Ansatz HAILA (zu as. *hēl* 'gesund, heil, unversehrt'; Kaufmann, Ergänzungsband S. 166) einen PN *Heilmar*, dessen as. Entsprechung *\*Hēlmar* hier vorliegen kann. Das Zweitglied ist zu as. *māri* 'glänzend, berühmt' zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 1101) und wurde durch das suffixale *-i-* umgelautet und in unbetonter Stellung gekürzt und abgeschwächt. Auch der Stammvokal, as., mnd. *-ē<sup>2</sup>-* < germ. *\*-ai-* wurde gekürzt (Lasch, Grammatik § 68, vgl. dort etwa *hēlige* > *helge*). Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *\*Hēlmar*' zu umschreiben.

**HELMINGHAUSEN (Marsberg)**

Anf. 13. Jh. *Elmelinchusen* (Meier, Busdorf S. 330)

Mitte 13. Jh. *Elmelinchusen* (Meier, Busdorf S. 330)

1304 *in Helmelinchusen iuxta Patbergh* (WUB IX Nr. 248 S. 104)

1325 (A. 16. Jh.) *de molendino [...] in Helmelinchusen* (WUB IX Nr. 2682 S. 1310)

1416 *under deme Helmenchuser wege* (Seibertz, Quellen I S. 153)

1442 (A. 17. Jh.) *Helminckhusen* (UB Marsberg Nr. 354 S. 188)

1543 *Helmingkhuißen* (SchRegHW 2 S. 204 Anm.)

1552 (A. 16. Jh.) *Helminchusen* (UB Marsberg Nr. 470 S. 231)

1565 (A. 1567) *Helmichausenn* (SchRegHW 1 S. 118)

1576 *zu Helminckhausen* (SUB III Nr. 1028 S. 259)

1680 *zu Helminghausen* (UB Marsberg S. 18)

1859 *Helminghausen* (Statistische Nachrichten Arnshausen S. 12)

I. Die beiden Belege des 13. Jh. werden mit Meier, Busdorf S. 330 und S. 336 hierher gestellt. Die Zuordnung ist nicht gänzlich sicher, aber durchaus möglich. Zur frühen Überlieferung des ON liegen im übrigen widersprüchliche Angaben vor. Ein Beleg von 1046 (A. 17. Jh.) *Helmeringhausen* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31) gehört gegen die Edition zu → Helmeringhausen. Gegen Schneider, Ortschaften S. 60 ist festzustellen, daß der Beleg 1243 *plebanus de Hesmarinchusen* (WUB IV Nr. 371 S. 243) der Form des Namens wegen nicht auf Helminghausen bezogen werden kann, sondern wahrscheinlich zu Hesperinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, zu stellen ist (UB Marsberg Nr. 15 S. 40 Anm.; → Helmeringhausen). Problematischer ist die Unterscheidung der Belege von denen zu Helmighausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, nahe Hesperinghausen, ca. 5 km östl. von Marsberg (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1338; Suck, Lexikon 29 [1996] S. 97). Bockshammer, Territorialgeschichte S. 181f. führt für Helmighausen einen Beleg 1185-1205 (A. 13. Jh.) *Helmelinghusen* (Kindlinger, Beiträge II UB Nr. 36 S. 228) an, durch den dieser Ort als Sitz einer Corveyer Kurie ausgewiesen sei. Auch die Urkunde von 1304 sowie eine weitere von 1305 ähnlichen Inhalts (WUB IX Nr. 2682 S. 1310) stellt er hierher. Auch dort geht es um Corveyer Güter, die vom Grafen von Waldeck verlehnt werden. In der Urkunde von 1304 wird der ON *Helmelinghusen* an zwei Stellen genannt. Beim ersten Mal erscheint er in einer Abfolge *in Hesperinchusen, in Helmelinchusen, in Rikelinchusen, in Svicbrachtinchusen et in agris dictis Sike* (WUB IX Nr. 270 S. 103), was für die Lokalisierung Bockshammers spricht. Diese Ortsreihe erscheint ganz ähnlich in einer vorausgehenden Urkunde von 1298 (WUB IV Nr. 2482 S. 1118), die als Transsumpt in der Urkunde von 1304 überliefert ist, ebenso in der Urkunde von 1305. Bei der zweiten Nennung von 1304 wird der Ort *iuxta Padbergh* 'bei Padberg' lokalisiert, womit nur der Ort westl. von Marsberg und nicht der hessische Ort gemeint sein kann. WUB IX S. 148\* verweist möglicherweise deshalb von *Helmelinghusen* auf Helminghausen „ö. Brilon“, d.h. Helminghausen bei Marsberg, und stellt sämtliche diesbezüglichen Belege seines Bestandes hierher, darunter die Urkunden von 1304, 1305 und 1325. Letztere wird vom UB Bredelar Nr. 220 S. 144 zu Helmighausen gestellt, im Register UB Bredelar S. 566 jedoch zu Helminghausen. Der dort gegebene Verweis „Helmelinghusen S. Helmighausen“ hat keinen Bezugseintrag. Auch im UB Marsberg S. 347 werden alle Belege des erfaßten Bestandes unter Helminghausen angeführt, was zumindest für Nr. 510 S. 244 nicht zutrifft, da hier von dem „bei Helminghausen im Amt Eilhausen zu Hesperinghausen gelegenen Zehnten“ die Rede ist, d.h. von Helmighausen (vgl. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 52f.). Dieser insgesamt verwirrende Befund

läßt sich nur durch die Annahme auflösen, daß es sich bei den beiden ON um eine Dublettbildung handelt und daß in der Urkunde von 1304 offenbar beide Orte genannt werden. Hierin liegt einer der beiden Gründe für die Lokalisierungsschwierigkeiten. Der zweite besteht darin, daß sich zwar neuzeitlich die Namen voneinander differenzierten, indem sich im einen Fall das *-ing-*-Suffix mit Nasal *-n-* durchsetzte, im anderen als *-ig-* ohne Nasal. Diese Formen können auch schon in den älteren Belegen nebeneinander stehen, so daß sie kein sicheres Unterscheidungsmerkmal bieten. So überliefern drei Abschriften des 17. Jh. einer nicht erhaltenen Urkunde von 1318 den ON als *Helmdachhusen* [!], *Helmighusen* und *Helminghausen* (WUB IX Nr. 1667 S. 790 Anm.), ohne daß eine sichere Zuordnung möglich wäre, und eine Abschrift des 16. Jh. gibt den Beleg von 1576 als *Helmickhaußenn* (UB Bredelar Nr. 1028 S. 459) wieder. Hinzu kommt, daß beide Orte im Grenzgebiet der Grafschaft Waldeck liegen, so daß Rechte des Grafen an beiden Orten möglich sind. Es ergibt sich folgendes Fazit: Die im Zusammenhang mit Corveyer Lehen und in Verbindung mit Hesperinghausen und den weiteren Orten stehenden Nennungen sind mit Bockshammer wahrscheinlich auf das hessische Helmighausen zu beziehen. *Helmelinchusen iuxta Patbergh* ist dagegen sicher; die 1325 genannte Mühle in *Helmelinchusen* sehr wahrscheinlich zu Helmighausen zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 stellt den 1298 erwähnten Ort *Helmelinchusen* zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Nach dem unter I. Gesagten ist damit Helmighausen, Kr. Waldeck-Frankenberg gemeint (vgl. Suck, Lexikon 29 [1996] S. 97). Rüther, Heimatgeschichte S. 314 verbindet den ON ohne weitere Angaben mit dem PN *Helmo*. Tönsmeier, Rösenbeck S. 57 nennt die PN *Helmo* und *Helmuni* als mögliche Bestandteile des ON.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Helmilo*. Neuzeitlich wird ndt. *-inghūsen* an hdt. *-inghausen* angeglichen. Nach den ältesten Belegen liegt weder der KurzN *Helmo* noch der in den Trad. Corb. belegte *Helmuni* im Erstbestandteil des ON vor. Der korrekte PN-Stamm ist damit gleichwohl angesprochen, denn der PN gehört wie der nur unsicher belegte PN *Helmo* zum PN-Stamm HELMA (zu as. *helm* 'Helm' < germ. *\*helma* 'Helm'; Förstemann, Personennamen Sp. 808ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 182). Es handelt sich um einen mit *-l-*-Suffix gebildeten Kosenamen. Die Form *Helmel-* entstand bis zum Anfang des 13. Jh. durch Abschwächung des *-i-* > zu *-e-*. Da der ON in gleicher Gestalt bereits Ende des 12. Jh. bezeugt ist (Helmighausen, S. I.), erscheint der Ansatz eines solchen PN gerechtfertigt. Die beiden ersten Belege zeigen eine Schreibung ohne anlautendes *H-*. Da sich ein PN *\*Almilo* oder *\*Elmilo* nicht erschließen läßt, weil er sich mit keinem PN-Stamm verbinden läßt, ist die Schreibung als Eigentümlichkeit der Quelle, der Busdorfer Güterverzeichnisse, zu betrachten. Schreibungen dieser Art sind auch sonst bei PN dieses Stammes gelegentlich anzutreffen (Förstemann, Personennamen Sp. 808ff.). Die Verkürzung von *Helmel-* zu *Hel-* kann als totale Dissimilation des zweiten *-el-* beschrieben werden. Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute des *\*Helmilo*' zu deuten.

#### † HEMBORG

Lage: Auf dem Hemborg ca. 1 km westl. von Bontkirchen. Die Burg hatte nur für kurze Zeit Bestand.

1307 *Hemburch* (WUB XI Nr. 564 S. 320)

1309 (A. 14. Jh.) in *Hamborgehūsen* (WUB XI Nr. 711 S. 410)

1309 *in castro nostro Hemborg iuxta Brylon* (WUB XI Nr. 739 S. 423)

1309 *in castro dicto Hemborg iuxta Brylon* (WUB XI Nr. 740 S. 424)

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 337 stellt das Erstglied fragend zu *ham* „= Winkel?“.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Der BurgN beruht auf einem BergN *Hemberg* (vgl. UB Bredelar S. 566), der im Hochsauerlandkreis noch mindestens dreimal bezeugt ist: einmal in der Gegend von Niedersalwey, 1565 (A. 1567) *under dem Hemberghe* (SchRegHW 1 S. 163), 1543 *unter dem Hemberge* (SchRegHW 2 S. 89 mit Varianten *Heumberge*, *Heumbergh*; wohl heute der Henneberg), ein weiteres Mal Ende des 15. Jh. zwischen Meschede und Schloß Laer (UB Meschede Nr. 435 S. 193 und G 54 S. 496) und schließlich östl. von Bredelar (TK 25 Blatt Nr. 4518: *Heimberg*), wobei sich nach UB Bredelar S. 566 die Altbelege des Bredelarer Bestandes auf den Berg bei Bontkirchen beziehen. Nach WUB XI Nr. 711 S. 411 Anm. bezieht sich der Beleg 1309 *Hamborgehüsen* wahrscheinlich auf die Siedlung bei der Burg. Es handelt sich um eine Erweiterung des ON um das GW *-hüsen*. Für das BW sind zwei Anschlüsse denkbar. Zum einen kann as. *hēm* ‘Zuhause, Wohnsitz, Heimat’, mnd. *hēm* ‘Wohnstätte, Haus’ vorliegen. Die Motivation von *hēm*, *hēm* in Benennungen unbesiedelten Geländes wäre allerdings schwierig festzustellen. Zum anderen ist mnd. *hem(me)* ‘abgeteiltes Weideland’ zu erwägen. Dieses Wort kommt ebenso wie mnd. *ham*, an das Rüter denkt, mnd. *hamme* ‘abgeteiltes, umgrenztes Land; gemeines Wiesenland’ appellativisch nur selten bzw. regional begrenzt vor (Mnd. Handwb. Sp. 209ff. und Sp. 270). Zwar ist in ON *ham* relativ häufig vertreten (Derks, Keldaggouue S. 10ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 299). Für eine Variante *hem* finden sich jedoch bisher keine Parallelen. Beide Möglichkeiten sind somit problematisch. Bei allen Unwägbarkeiten durch die recht spät einsetzende Überlieferung erscheint bei einem GW *-berg* und dem mehrfachen Vorkommen als FlurN eine Deutung als ‘Berg mit abgeteiltem Weideland’ plausibler. Die Befestigung auf diesem Berg wurde als *Hemborg* benannt.

IV. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162; Seibertz, Quellen III S. 242; WUB XI Nr. 739 S. 424 Anm.

#### † HEMMINCHUSEN

Lage: Nach UB Bredelar nördl. von Madfeld beim Eschker Holz.

1170 *curtem [...] in Hemmenhuson* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42)

1260 *Conradus de Hemnichusen* (UB Bredelar Nr. 93 S. 91)

1312 *duas casas in Emminchusen* (WUB IX Nr. 1077 S. 502)

1326 (A. 1702) *Hemminckhusen* (UB Bredelar Nr. 222 S. 145 Anm.)

1330 *Hemmenchusin* (UB Bredelar Nr. 239 S. 151)

1366 *Hemmynchusen* (UB Bredelar Nr. 355 S. 189)

1386 *Hemmynchusen* (UB Marsberg Nr. 258 S. 148)

1397 (A. 16. Jh.) *zu (H)emmynchusen* (UB Bredelar Nr. 459 S. 225)

16. Jh. (dors.) *tho Hemminchusen* (UB Marsberg Nr. 258 S. 148 Anm.)

1590 *Hemminckhausen* (Seibertz, Topographie S. 231)

I. Schneider, Ortschaften S. 61 nennt den Ort „Hemenhusen“. Er zitiert den Beleg von 1170 unkorrekt nach SUB I Nr. 60 S. 84, wo wie im UB Bredelar *Hemmenhuson* zu lesen ist. Im SUB I Nr. 84 S. 118 wird zum Jahr 1184 ein Beleg *Hemenchusen* genannt. Er ist abschriftlich überliefert, und SUB I S. 117 Anm. 218 weist auf die Lesung *Heinenckhusen* einer anderen Abschrift hin. Nach WUB V Nr. 144 S. 57 und REK II

Nr. 1219 S. 234 ist jedoch in zwei Abschriften des 14. Jh. *Heinenchusen* zu lesen. Es liegen verschiedene, z.T. unklare Lokalisierungsvorschläge vor (SUB III S. 593: Ort bei Marsberg; REK II Nr. 1219 S. 234: Hemminghausen, Hochsauerlandkreis; Schneider, Ortschaften S. 61: Hengsen bei Unna), doch ein Bezug auf † Hemminchusen ist nicht zu sichern. Der Beleg von 1260 wird im WUB VII Nr. 1058 S. 478 *Hemmichusen* gelesen, WUB IV Nr. 486 S. 442 gibt *Hemmi(n)chusen* an.

II. Der ON ist nicht bei Förstemann verzeichnet. Tönsmeier, Rösenbeck S. 24 und S. 30 gibt an, der ON enthalte einem PN „Emmo/Hemmo“ und setzt diesen PN mit „Immo, Immad“ gleich.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem flektierten PN *Hēm̄mo*. Der ON wurde später an den *-inghūsen*-Typ angeglichen. Das GW erscheint 1170 mit nicht abgeschwächter Flexionsendung *-on*. Der Erstbeleg weist darauf hin, daß der ON ursprünglich aus einem schwach flektierten PN im Gen. Sg. und dem GW *-hūsen* bestand (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1219, *Hemmanhusan* und vergleichbare ON). Die weiteren Belege entsprechen dem *-inghūsen*-Typus. Sie folgen jedoch erst mit einigem zeitlichen Abstand. Unter den bis 1200 belegten westfäl. Siedlungsnamen sind nach dem bei Esser, *-ing*-Suffix dargestellten Material keine Formen ohne Gutturalzeichen (*-c-*, *-g-*, *-ch-* u.ä.) festzustellen, was den auch sonst im As. und Mnd. anzutreffenden Verhältnissen entspricht (Gallée, Grammatik § 215f.; Lasch, Grammatik § 344). Zwar ist vereinzelt mit Fehlschreibungen unter den Frühbelegen zu rechnen (vgl. WOB 1 S. 366f. zu Pöpsel). Doch ist hier nicht von einer Suffixschreibung ohne Guttural auszugehen, denn die Urkunde von 1170 schreibt bei den weiteren *-ing*-Namen stets ein *-c-* (*Grimelinchuson*, *Berninchuson*, *Osninctorpe*). Als Parallelfall bietet die Urkunde den ON *Mecchenhuson*, das später zu → Messinghausen wurde, so daß die Annahme einer relativ frühen Anlehnung des ON an die *-inghūsen*-Namen hier gerechtfertigt erscheint. Die Angaben Tönsmeyers zum PN sind unklar, da die von ihm genannten PN auf nicht nachvollziehbare Weise gleichgesetzt werden. Insbesondere liegt *Immad* (Förstemann, Personennamen Sp. 950) nicht im ON vor und ist mit dem im ON enthaltenen PN nicht identisch. Vielmehr handelt es sich um *Hēm̄mo* oder *\*Hammo*. Der PN erscheint nur 1312 ausnahmsweise ohne anlautendes *H-*, weswegen nicht von PN wie *Emmo*, *Emma* auszugehen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 949f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 171 und S. 213f.). *Hēm̄mo* ist mit Förstemann, Personennamen Sp. 731 zum PN-Stamm *HAIMI* (zu as. *hēm* 'Zuhause, Wohnsitz, Heimat', mnd. *hēm* 'Wohnstätte, Haus') zu stellen. Dieser PN ist gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Personennamen S. 104; Schlaug, Studien S. 201). Er hat den Stammvokal as. *-ē̄-* < germ. *\*-ai-* und zeigt expressive Geminatio des *-m-*, die auch nach einem Langvokal möglich ist und im Laufe der Entwicklung zu dessen Kürzung führen kann (Kaufmann, Untersuchungen S. 15f.). Der PN ist auch in den ON → Heiminghausen (mit abweichender Lautentwicklung) und Hemmis, Kr. Soest (WOB 1 S. 219f., Erstbeleg mit *-ey-*) enthalten. Als zweite Möglichkeit kann ein PN des Stammes *HAM* erwogen werden (Förstemann, Personennamen S. 743; Kaufmann, Ergänzungsband S. 170f., zu germ. *\*hamōn* 'Hülle, Kleidung, Leib', vgl. ae. *hama* 'Kleidung, Haut, Leib', as. *gūthamo* 'Kampfgewand'; vgl. Kluge/Seebold S. 406 unter *Hemd*). Förstemann belegt u.a. die Kurznamen *Hammi* und *Hemmi*, die ihrer starken Flexion wegen hier nicht vorliegen, die jedoch z.B. im ON † Hemminchusen, Kr. Soest, außer dem in WOB 1 S. 219 präferierten *Hēm̄mo* vorliegen könnten. Der bei Förstemann ebenfalls genannte ahd. PN *Hemmo* gehört nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 171 wegen des Stammvokals nicht dorthin. Vielmehr ist er als graphische Variante mit *Emmo*, *Emma* gleichzu-



setzen, die weiter oben bereits ausgeschlossen wurden. Ein schwach flektierter PN \**Hammo*, der mit Umlaut für † Hemminchusen anzusetzen wäre, ist dagegen nicht belegt. Als Umlautfaktor wäre außerdem ein Genitivzeichen *-in* statt *-an*, *-on* anzunehmen, was im As. nicht unmöglich ist, jedoch auch nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann (Gallée, Grammatik § 323). Da außerdem PN des Stammes HAM auf as. Gebiet sonst nicht nachgewiesen sind, ist diese Möglichkeit im ganzen weniger wahrscheinlich als die Annahme des PN *Hēmmo*. Als Deutung ergibt sich daher 'bei den Häusern des *Hēmmo*'.

IV. Tönsmeier, Rösenbeck S. 16 und S. 24; UB Bredelar S. 551 und S. 567.

### HENGSTBECK (Eslohe)

1354 *Heyngestenbike* (UB Grafschaft Nr. 69 S. 30)

1414 *curtis in Henstbeke* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 394)

1466 (A. 15. Jh.) *Hengesbecke* (UB Meschede Nr. 353 S. 166)

1466 (A. 15. Jh.) *Henxbecke* (UB Meschede Nr. 353 S. 166)

1536 *Hengstbeck* (SchRegHW 1 S. 164)

1543 *Hengsbeke* (SchRegHW 2 S. 91)

1552 [Melchior von] *Henxpeke* (UB Grafschaft Nr. 334 S. 125)

1565 (A. 1567) *Hengstbecke* (SchRegHW 1 S. 164)

1572 [Diederich Schulten zu] *Hengestbecke* (UB Meschede G 82 S. 507)

1803-15 *Hengstebeck* (UB Grafschaft S. 266)

1841 *Hengsbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 ist das GW *-bēke*. Er scheint den ON mit dem GewN Hengsbeck bei Olpe zu verbinden, den er als 'Bach am Abhang' deutet.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Jellinghaus ist insofern zuzustimmen, als der ON offenbar mit dem Namen des heute Hengsbecker Bach genannten Bachs zusammenhängt. Das BW ist jedoch nur dann zu as., ahd. \**hang* m. 'Hang' (→ Hanxleden) zu stellen, wenn man das *-t-* als sekundären Einschub in eine Form \**hangesbiki* betrachtet. Dafür gibt es jedoch kein zwingendes Argument, vielmehr ist umgekehrt das *-t-* zur Erleichterung der Dreierkonsonanz ausgestoßen worden. Die neuzeitlichen Belege weisen Formen mit und ohne *-t-* auf. Das BW ist vielmehr zu der Bezeichnung für das Pferd zu stellen, die im Nhd. als *Hengst* ausschließlich für das männliche Pferd benutzt wird, in den älteren Vorkommen jedoch noch etwas allgemeiner zu fassen ist, etwa ae. *hengest* 'Pferd', as. *hengist* 'Wallach', ahd. *hengist* '(bildl.) Wallach, Eunuch', mnd. *hingest*, *hengest* 'Reitpferd, (männliches) Pferd'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1343f. bietet dafür einige Parallelen, darunter auch Bildungen mit dem GW *-bēke*. Der ON ist somit als 'Pferdebach, Hengstbach' zu deuten. Die genaue Motivation ist nicht festzustellen. Bei Tierbezeichnungen als BW zu *-bēke* kann an das Vorkommen wilder Tiere oder die Haltung von Tieren gedacht werden (vgl. Bach, Ortsnamen I § 297: *Ossenbeke*, *Kuhbach*, *Roßbach* u.a.; Kutmecke, Kr. Soest, WOB 1 S. 289f.; → Habbecke).

### HENNEBORN NIEDER-, OBER- (Schmallenberg)

ALLGEMEIN

1348 [Anthon von] *Henneborn* (UB Grafschaft Nr. 61 S. 27)

1372 [Godeke Lappe von] *Henneborn* (UB Grafschaft Nr. 101 S. 42)

- 1414 *in Henbern* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 391)  
 1506 [Tylman von] *Hennebern* (UB Grafschaft Nr. 233 S. 87)  
 1523 [Gotfrid von] *Henneborn* (UB Grafschaft Nr. 267 S. 99)

## NIEDERHENNEBORN

- 1458 *Nedernhenneborn* (UB Meschede Nr. 321 S. 151)  
 1482 *Nederen Henneberen* (UB Grafschaft Nr. 214 S. 80)  
 1505 *Nederen Henneboren* (UB Grafschaft Nr. 231a S. 86)  
 1524 [Godeke zu] *Nedern Henneboren* (UB Grafschaft Nr. 268 S. 100)  
 1536 *Nidernn Henneberen* (SchRegHW 1 S. 154)  
 1543 *Niedern Hennebern* (SchRegHW 2 S. 83)  
 1543 *Niddern Hennebern* (SchRegHW 2 S. 83 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Niedern Hennebern* (SchRegHW 1 S. 154)  
 1841 *Niederhenneborn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

## OBERHENNEBORN

- 1362 *Ouernhenneberen* (UB Grafschaft Nr. 83 S. 35)  
 1369 *Ouerenhinberen* (UB Grafschaft Nr. 95 S. 40)  
 1524 [Hans Ffryg zu] *Ouerhenneborn* (UB Grafschaft Nr. 268 S. 100)  
 1536 *Oeverenn Henneberen* (SchRegHW 1 S. 153)  
 1543 *Overn Hennebern* (SchRegHW 2 S. 82)  
 1565 (A. 1567) *Oevern Hennebern* (SchRegHW 1 S. 153)  
 1841 *Oberhenneborn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

II. Nach Schmidt, Zuflüsse S. 46 ist das BW des ON der GewN Henne. Das GW *-born* ist nach Schmidt, Zuflüsse S. 157 eine Bezeichnung für eine Quelle oder kleinste Wasserläufe.

III. Bildung mit dem GW *-born* und dem GewN Henne. Das GW erscheint überwiegend in der Variante *-bern*, die in Westfalen häufiger anzutreffen ist. Neuzeitlich setzte sich die Variante *-born* durch. Das BW ist der GewN der Henne, dessen Deutungsmöglichkeiten bei → † Hellern beschrieben sind. Die beiden rund 1,7 km voneinander entfernten Siedlungen an der Henne sind durch die BW Ober- und Niedervoneinander unterschieden, mnd. *ōver* 'oberes' bzw. mnd. *nēder* 'niedrig, unteres'. Da beide Orte an der Henne liegen und deren Name Bestandteil der ON ist, sind die BW wie bei einigen anderen Orten im Hochsauerlandkreis durch die Lage 'flußaufwärts' bzw. 'flußabwärts' motiviert worden (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-). Die relative Höhenlage der Orte zueinander dürfte dagegen keine Rolle gespielt haben. Oberhenneborn liegt der Quelle der Henne am nächsten, doch beträgt die Entfernung immerhin ca. 2,1 km, womit sich die Frage nach der Motivation des GW stellt. Schmidts Annahme, daß das GW außer einer Quelle auch einen sehr kleinen Wasserlauf bezeichnen könnte, ist nicht zu sichern; auf die Henne träfe diese Beschreibung jedenfalls nicht zu. Diese erreicht nach ihrem Ursprung am Kahlenberg und ihren ersten beiden Kilometern im Gebirgsland bei Oberhenneborn etwas flacheres Gelände, und im Süden des Ortes mündet auch der Buchhagener Bach in die Henne. Diese Stelle mag gewissermaßen wie der Ursprung der Henne gewirkt haben. Der ON ist somit als 'Hennequelle' zu deuten.

## HENNINGHAUSEN (Eslohe)

- 1565 (A. 1567) *Claes zu Henninghausen* (SchRegHW 1 S. 160)  
 1841 *Henninghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

I. Der einzige ältere Beleg ist nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aufgrund des Quellenzusammenhangs hierher zu stellen. Zu weiteren Abgrenzungen → Henninghausen (Sundern).

II./III. Zur Literatur und zur Deutung → Henninghausen (Sundern).

#### **HENNINGHAUSEN (Sundern)**

1280-85 *in Henichusen* (SUB II Nr. 551 S. 108)

1371 (A. um 1448) *in Heiminchusen in par Stockem* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)

1371 (A. um 1448) *in Heuinchusen [!] in paroch. Stockem* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)

1383 (A. um 1448) *in Heyninchusen in paroch. Stockheym* (SUB I Nr. 484 S. 628 Anm.)

1384 (A. um 1448) *curte et bon. in Henynchusen* (SUB II Nr. 795 S. 526 Anm.)

1543 *Johan Henninghauß* (SchRegHW 2 S. 200)

1543 *Johan zu Heyningkhuiß* (SchRegHW 2 S. 200 Anm.)

1841 *Henninghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Ein bei REK II Nr. 866 S. 152 gebuchter Beleg \**Henedenhusen* ist gegen Schneider, Ortschaften S. 62 nicht hierher zu stellen, vielmehr zu zu † Hevendenhusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 227f.). Die Lesung ist mit Bauermann, Altena S. 245 in *Hevendenhusen* zu korrigieren. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 stellt den Beleg von 1383 zu → Henninghausen (Eslohe), was wegen der Pfarreiangabe unzutreffend ist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 stellt beide Henninghausen des Hochsauerlandkreises zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Barth, Gewässernamen S. 145 vermutet als BW des wohl gleich gebildeten ON → Henninghausen (Eslohe) den PN *Haino*.

II. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Heino*. Trotz der offenkundigen Unsicherheit der Schreibungen ist der Stammvokal des PN hinreichend sicher als Langvokal oder Diphthong zu erkennen, der erst sekundär gekürzt wurde (vgl. Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 236). Der PN ist als KurzN zum Stamm HAGAN, HAGIN (zu as. *hagan* 'Dornenstrauch', mnd. *hāgen* 'Hecke, lebender Zaun; eingefriedigtes Feldstück') zu stellen und in der ahd. Form *Heino*, *Haino* gut bezeugt (Förstemann, Personennamen S. 718ff; Kaufmann, Ergänzungsband S. 162). Barths Vermutung ist somit zutreffend. Auf as. Gebiet ist der PN nicht belegt. Für den Namen ist mit Kaufmann eine Ausgangsform \**Hagino* anzunehmen. Durch Umlaut und Kontraktion konnte wie bei der hdt. Form sekundär ein Diphthong *-ei-* entstehen, der in den Quellen als *-e-*, *-ey-*, *-ei-* wiedergegeben wird. Ähnliches ist beim PN *Heinrich* zu beobachten, wie die Formen *Heimrīc*, *Heinrīc*, aber auch *Hemric*, *Henricus* zeigen (Schlaug, Personennamen 104). Wahrscheinlich ist der PN → Henninghausen (Eslohe), dessen Überlieferung erst spät einsetzt, auf die gleiche Weise gebildet. Die Deutung ist somit: 'bei den Häusern der Leute des *Heino*'.

#### **HERBLINGHAUSEN (Sundern)**

1316 *Io. de Herboldynghusen* (WUB XI Nr. 1270 S. 730)

1384 *Herboldinghusen* (UB Meschede Nr. 124 S. 69)

1401 *Herboldinchusen* (UB Meschede Nr. 147 S. 79)

1414 *in Herbolinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 400)

1434 *Herbelynchusen* (UB Meschede Nr. 231 S. 110)

1445 [zu] *Herbelynckhusen* (UB Meschede Nr. 270 S. 128).

1841 *Herblinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Der Beleg von 1316 wird im UB Bredelar S. 567 zu einer Wüstung bei Borken im Schwalm-Eder-Kreis gestellt. Dagegen spricht zum einen der abweichende Bildungstyp des fraglichen Wüstungsnamens (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1257: 12. Jh. *Herboldeshusen*). Zum anderen weist der urkundliche Zusammenhang eher auf Herblinghausen als auf den anderen Ort. Die Datierung des Mescheder Güterverzeichnisses von 1414 folgt gegen die überholten Angaben der Edition und bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 ist das GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Her(i)bald*. Das Erstglied des PN gehört zum PN-Stamm HARJA (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer', Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.), das Zweitglied zum Stamm BALDA (zu as. *bald* 'kühn, mutig'; Förstemann, Personennamen Sp. 233ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 53). Der PN ist gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 765; Schlaug, Personennamen S. 105; Schlaug, Studien S. 110). Er zeigt im ON wie auch sonst die Entwicklung *-a-* > *-o-* vor *-ld-* (Lasch, Grammatik § 93). Diese Belege zeigen, daß dieses *-o-* in unbetonter Stellung zu *-e-* abgeschwächt wurde und durch Synkopierung ausfiel. Das *-d-* schwand durch Assimilation *-ld-* > *-ll-* und Vereinfachung zu *-l-* (Lasch, Grammatik § 323), und *-hūsen* wurde an nhd. *-hausen* angeglichen, wodurch die heutige Form erreicht wurde. Weitere Bildungen mit dem PN *Her(i)bald* nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1257, vgl. auch NOB IV S. 198 († Herboldeshagen, Kr. Göttingen). Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Her(i)bald*'.

#### HERDRINGEN (Arnsberg)

1196 *Egbertum quendam de Herdringe* (SUB I Nr. 109 S. 150)

1202 *curiam in Hertherincge* (WUB VII Nr. 15 S. 8)

1224 *de decima in Herderinge* (WUB VII Nr. 243 Nr. 105)

1231 *in Herderinc* (WUB VII Nr. 364 S. 156)

1246 *in marchia Herdringen* (WUB VII Nr. 615 S. 274)

um 1280 *Herdringe* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 75)

um 1280 *Herderinge* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 87)

1313 *in Herderingen* (SUB II Nr. 556 S. 122)

um 1338 *curiam in Herdringen* (SUB II Nr. 665 S. 296)

1385 *Herderingen* (UB Oelinghausen Nr. 462 S. 184)

1441 *Herdryngen* (UB Oelinghausen Nr. 624 S. 233)

1492 [Frederich Kieteler zu] *Herdringe* (UB Oelinghausen Nr. 799 S. 288)

1536 *Herderingen* (SchRegHW 1 S. 10)

1543 *Herdringen* (SchRegHW 2 S. 163)

1565 (A. 1567) *Herdringen* (SchRegHW 1 S. 10)

1644 [im Dorf] *Herdinghausen* [!] (UB Oelinghausen Nr. 1042 S. 366)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Herdringen* (Seibertz, Quellen III S. 125)

1730 *Herdringen* (INA Paderborn S. 98)

1841 *Herdringen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Zur Datierung der Urkunde von 1224 vgl. die Anm. der Edition sowie UB Oelinghausen Nr. 44 S. 40 Anm. 1. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 stellt einige nicht von ihm nachgewiesene Belege des 9. Jh. hierher. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1294 stellt diese Belege nur mit deutlicher Skepsis („angeblich“) zu Herdringen. Gemeint sind

die Belege *Hetrungun* und *Hatrungun* der älteren Corveyer Traditionen, die mit Schütte, Mönchslisten Nr. 203 S. 189 und Nr. 208 S. 192 nicht identifiziert sind, jedoch auf nds. Gebiet vermutet werden können (vgl. Casemir/Ohainski, Orte S. 123f.). Aufgrund der sprachlichen Form gehören sie nicht hierher.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1574 und Sp. 1294 gibt aufgrund der unter I. abgelehnten Belege an, der ON enthalte einen PN des Stammes HATH und sei eine Bildung mit dem Suffix *-ing-*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 setzt ein GW *-ingen* an, das verschiedener Herkunft sein könne. Auch er meint, Herdringen sei mit einem PN gebildet. Schütte, Mönchslisten Nr. 203 S. 189 weist darauf hin, daß der Name erst im Laufe der Entwicklung den ON auf *-ingen* angeglichen worden sei.

III. Die Ausführungen bei Förstemann und Jellinghaus sind aufgrund der herangezogenen Belege problematisch, da diese sprachlich nicht mit den Belegen seit 1196 zu vereinbaren sind. Bei diesem nicht durchsichtigen ON stellt sich die Frage nach der Segmentierung, d.h., ob er in *Herd(e)-ringe(n)* oder in *Herd(e)r-inge(n)* aufzuteilen ist. Bei der ersten, bisher nicht erwogenen Variante läge ein Kompositum vor, dessen GW zu as. *hring* 'Panzerriem', ahd. *ring* 'Ring; das Rund; Kreis; Mauerring; Versammlung' u.a. zu stellen wäre, das im Dat. Sg. vorläge, denn der Auslaut des ON ist ursprünglich vokalisches und erscheint nur 1231 apokopiert. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1443ff. meint, dieses Element diene in ON der Benennung „von ringwällen, -zäunen, steinringen, u. ringförmigem terrain“. Er verzeichnet es allerdings ausschließlich als BW oder Ableitungsbasis, nicht als GW. Damit wäre der ON Herdringen unter den ältesten Bildungen singulär. Das BW wäre wahrscheinlich zu ahd. *hart*, as. *\*hard* 'Wald' zu stellen, das außer als Simplex und GW auch als BW zu finden ist (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1239ff.). An ahd. *herta* 'Herde' und eine nicht bezeugte as. Entsprechung *\*herda* ist nicht zu denken, da diese Wörter in älteren ON kaum vorkommen; die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1348 genannten Fälle sind allesamt zweifelhaft. Mit aller Vorsicht ergäbe sich daraus eine Deutung als 'ringförmiges, vielleicht ringförmig eingegrenztes Gebiet am Wald', ohne daß sich der genaue Sachbezug feststellen ließe.

Die andere mögliche Einteilung des ON führt mit Förstemann zur Annahme einer Bildung mit *-ing-*-Suffix. Mit Recht stellt Schütte fest, daß das auslautende *-n* erst im Laufe der Entwicklung angefügt wird. Somit wäre von einer Bildung auf *-ingi* auszugehen. Der Auslaut erschiene abgeschwächt zu *-e*. Für diesen Ansatz ergeben sich zwei Deutungsmöglichkeiten. Erstens kann ein neutraler Dat. Sg. und somit eine „kollektive Stellenbezeichnung“ (Bach, Ortsnamen § 200) vorliegen wie z.B. beim nds. ON Göttingen (NOB IV S. 167f.). Zweitens kann eine nach der *-ja-* oder *-i-*-Deklination gebildete Insassenbezeichnung vorliegen, die nach Bach, Ortsnamen I § 212 aus einer primären Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist (vgl. dazu NOB III S. 433f.). Bach nennt als Beispiel etwa *Sigmaringa* 'Leute des Sigimar' als Personengruppe, davon abgeleitet *Sigmaringi* 'Leute des Ortes *Sigmaringa*' als Insassenname. Er weist ausdrücklich darauf hin, daß die Unterscheidung bei Basen, die sowohl an einen PN als auch an ein Appellativ, eventuell auch einen GewN angeschlossen werden können, schwierig sei. Hier liegt auch das entscheidende Kriterium für die Deutung von Herdringen. Geht man von einer Ausgangsform *\*Herderingi* aus, deren *-e-* aus *-a-* umgelautet worden sein können, ist die Basis wahrscheinlich ein zweigliedriges Substantiv. Schon das spricht gegen eine Ableitung des Typs Göttingen. Da zudem ein appellativischer Anschluß nicht zu sichern ist, dürfte, wie bereits Förstemann vermutet, ein PN vorliegen. Dessen Erstglied wäre wahrscheinlich zum PN-Stamm HAR-



du zu stellen (zu as. *hard* ‘hart, stark, kräftig’; Förstemann, Personennamen Sp. 749; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Das Zweitglied ist weniger sicher zu ermitteln. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit hätte *-gēr* (Förstemann, Personennamen Sp. 571ff.; zu as. *gēr* ‘Speer’) dessen als Reibelaut gesprochenes *-g-* (Lasch, Grammatik § 342f.) vokalisiert und geschwunden sein könnte. Ein PN *Hartgēr*, *Hertgēr*, *Hardier* (hier mit vokalisiertem *-g-*) ist bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 754f. und Sp. 572; Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 105). Eine solche Deutung des ON im Sinne von Bachs *Sigmaringa* > *Sigmaringi*-Typ läßt sich somit, wenn auch mit Mühe, wenigstens theoretisch nachvollziehen. Bei der Verbreitung der ON mit *-inga/-ingi* rechnet Bach, Ortsnamen I § 212 grundsätzlich mit einem Raum „von Holland über Friesland durch Niedersachsen bis nach Thüringen“. Die bei Bach, Ortsnamen I § 95 gegebenen Beispiele lassen jedoch Zweifel daran aufkommen, ob in Norddeutschland tatsächlich zwingend mit Bildungen auf der Grundlage von PN zu rechnen ist (vgl. WOB 4 S. 329f.). Bei Herdringen ist es lediglich eine Möglichkeit, zu der es, wie gezeigt, eine Alternative gibt. Da der gesamte Bereich noch weiterer Forschung bedarf, wird hier mit aller Vorsicht die zuerst vorgeschlagene Deutung als Kompositum bevorzugt. Die Varianten des 12./13. Jh. prägen die Belegreihe bis in die Neuzeit. 1644 liegt eine Umdeutung zu einem *-inghausen*-Namen vor. Die heutige Form des ON ist bereits 1246 erstmals bezeugt und setzte sich gegen die sonstigen Varianten durch.

#### † HERENTORP

Lage: Ca. 500 m westl. des Klosters Grafschaft.

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Harhincdors* [!] (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Herninctorph* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1228 *Theodericus villicus de Herninctorph* (WUB VII Nr. 309 S. 1278)  
 1284 *in Glydorp, in Herentorp et in Lenninchoven* (WUB VII Nr. 1909 S. 887)  
 1292 *curtim* [...] *in Herentorp* (WUB VII Nr. 2220 S. 1049)  
 1296 *curtis Herigtorp* [!] (WUB VII Nr. 2374 S. 1137)

I. Zur Verschreibung *-dors* (mit langem *-s-*) < *-dorf* des Erstbelegs (ebenso bei → Gleidorf) vgl. Bauermann, Stiftungsurkunden S. 27 und S. 322 Anm. 28 (dagegen unzutreffend UB Grafschaft Nr. 1 S. 1 und REK I Nr. 1014 S. 298 *Harhincdorf*). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1254, Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 und Schneider, Ortschaften S. 62 vermuten den Ort zu Unrecht bei Soest. Der von Förstemann und Jellinghaus hierher gestellte Beleg von 1123 [*villa*] *Harinctorp* (WUB V Nr. 36 S. 11) ist nicht mit ausreichender Wahrscheinlichkeit für † Herentorp zu beanspruchen. Schneider, Ortschaften S. 62 und Wilmans, Huninghove S. 251 stellen ihn zu Hentrop bei Liesborn, Kr. Warendorf, doch auch diese Lokalisierung ist nicht sicher. Der Beleg von 1228 wird mit Bauermann, Stiftungsurkunden S. 339 Anm. 25 hier angeführt, der explizit auf die Form des Namens hinweist. Dagegen gibt UB Grafschaft Nr. 7 S. 4 den ON als „Herntrop (Herninctorph)“ wieder; stellt ihn im Register S. 313 aber zu Herrntrop „bei Attendorn“ (= bei Kirchhunden?). Die Belege von 1284-1296 werden von WUB VII S. 1466 zu Herrntrop, Kr. Olpe, gestellt. Für die Urkunde von 1284 kann das wegen der mitgenannten Orte ausgeschlossen werden, die als *Lanichofon*, *Gledors* bzw. *Lenninchovin*, *Gledorph* auch in den Grafschafter Stiftungsurkunden zusammen mit *Herentrop* erscheinen (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12 und S. 18). Die beiden übrigen Urkunden werden mit UB Grafschaft S. 313 hierher gestellt.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1080 und Sp. 1254 liegt eine Bildung mit einem PN des Stammes *HARJA* und dem GW *-dorp* vor. Dieses GW nimmt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 an. Mit der Form *Harhinctorp* und den daraus resultierenden Konsequenzen für die Deutung setzt sich Bauermann, Stiftungsurkunden S. 41f. auseinander. Er stellt fest, daß die ON Herntrop und Werntrop in der älteren der Grafschafter Stiftungsurkunden (z.J. 1072, geschrieben im 12. Jh.) *Harhincdors* und *Werhincdors*, in der wenig jüngeren von 1124/25 dagegen *Herninctorp* und *Werninctorp* genannt werden (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12 und S. 18). Die Formen mit *-n-* entsprechen, so Bauermann, jeweils den jüngeren Belegen der ON und seien „insofern besser berechtigt“. Dennoch sei zu differenzieren: In Werntrop sei ein PN Werno enthalten und die Form daher „auch etymologisch gut begründet“. Anders sei es bei Herntrop. Das *-n-* sei etymologisch nicht berechtigt, da der enthaltene PN von *hari-* abzuleiten sein dürfte. Eine Verlesung oder Verschreibung ist nach Bauermann nicht anzunehmen, da dieses nur plausibel sei, wenn die Vorlage Großbuchstaben verwendet habe, „was für eine Namenreihe, wie sie die Besitzliste aufweist, kaum denkbar wäre“ (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 42). Er sieht eine Erklärung in der wechselseitigen Beeinflussung der ON-Formen beim Schreibvorgang. In der ersten Urkunde sei der Name *Werhincdors* an *Harhincdors* angeglichen worden, in der zweiten dagegen genau umgekehrt *Herninctorp* an *Werninctorp*.

III. *-ingdorp*-Bildung. Das GW erscheint in den Grafschafter Stiftungsurkunden als Eigenart dieser Quellen in hdt. Form auf *-f*, *-ph* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 39f.). Die weiteren Belege zeigen den ndt. Lautstand. Die Ausführungen Bauermanns sind in Bezug auf Herntrop abzulehnen. Folgte man seiner Ansicht, daß das *-n-* (in *Hern-*) der zweiten Stiftungsurkunde nicht Bestandteil des Namens und nur durch Angleichung an *Werninctorp* zu erklären sei, bliebe unerklärt, wie diese Form dann für die Folgezeit Gültigkeit erlangt haben sollte. Vielmehr wäre zu erwarten, daß sich die Form *Hern-* auf diese eine Quelle beschränkte, wie ja auch das *-h-* in *Werhincdors* auf die ältere Urkunde beschränkt blieb, denn ein ON existiert unabhängig von einzelnen Überlieferungsträgern. Auch den ON † Herentorp gab es bereits vor der Abfassung der Stiftungsurkunden, die seine Existenz voraussetzen, und er wurde auch von Menschen benutzt, die diese Schriftstücke niemals zu Gesicht bekamen. Dagegen ist das paläographische Argument nicht zwingend. Über die Gestalt einer möglichen Vorlage läßt sich allenfalls spekulieren. Bei einem mehr oder weniger flüchtig geschriebenen Konzept als Vorlage der ersten Stiftungsurkunde ist es durchaus vorstellbar, daß einer der beiden ON verschrieben und der zweite diesem Muster angeglichen wurden, oder daß alle beide auf demselben Fehler beruhen. Die Folgebelege sprechen dafür, daß in der zweiten Urkunde die korrekten und gängigen Formen benutzt wurden. Der Erstbeleg *Harhincdors* ist somit aus *\*Harnincdorf* verschrieben. Auch das sprachliche Argument Bauermanns gegen die Form *Hern-* ist nicht stichhaltig. Der PN ist mit Förstemann und Bauermann zum PN-Stamm *HARJA* (zu as. *heri* ‘Schar, Leute, Heer’; Förstemann, Personennamen 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.) zu stellen, und zwar als *\*Harin(o)*, einer Bildung mit einem *-n-*-Suffix. Förstemann, Personennamen S. 764 belegt die Formen *Herin*, *Herini*, *Heruni*, die dieses Suffix enthalten. Der PN ist auf as. Gebiet nicht belegt, wohl aber der Ableitungstyp (Schlaug, Studien S. 26), so der Ansatz gerechtfertigt ist. Der prä-suffixale Vokal wurde bereits vor Einsetzen der Überlieferung in unbetonter Stellung synkopiert, was auch bei einigen der von Förstemann, Personennamen Sp. 764ff. genannten PN früh zu beobachten ist. Im 13. Jh. zeigt der ON Veränderungen des Erstbestandteils, die wegen des Abreißen der Überlieferung nicht mehr eindeutig zu

beurteilen sind. Bei *Heren-* kann eine lautliche Weiterentwicklung (Abschwächung des Suffixvokals, Verlust des Gutturals zur Erleichterung der Dreierkonsonanz) oder eine Umdeutung bzw. Angleichung an ON mit einem schwach flektierten PN vorliegen; bei *Herig-* ist vermutlich das Fehlen des ersten *-n-* ein Schreibfehler, während das *-ing-* Suffix auch sonst ohne Nasalzeichen vorkommen kann (Esser, *-ing-* Suffix passim). Als Deutung ergibt sich: ‘Dorf der Leute des \**Harin(o)*’.

IV. Becker, Dorf Grafschaft S. 110.

### HERHAGEN (Eslohe)

1346 *in Herhagen* (SUB II Nr. 696 S. 344)

1368 (A. um 1448) *in Herhagen* (SUB II Nr. 795 S. 537)

1414 *in Herhagen* (Seibertz, Quellen I S. 391)

1466 *zue Herhagen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)

1536 *Herhagen* (SchRegHW 1 S. 132)

1565 (A. 1567) *Herhagen* (SchRegHW 1 S. 132)

18. Jh. (dors.) *in Herhagen* (UB Meschede Nr. 99 S. 59 Anm.)

1841 *Herhagen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

I. Die Datierung des Mescheder Güterverzeichnisses auf 1414 (statt 1314 in der Edition und bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 73) folgt Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 liegt das GW *-hagen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Der ON hat sich seit Einsetzen der Überlieferung nicht verändert. Das BW *Her-* läßt sich nicht unmittelbar mit einem Appellativ verbinden. Da die Belege erst Mitte des 14. Jh. beginnen, ist für das BW mit einem auslautenden, durch Abschwächung und Synkopierung geschwundenen Vokal zu rechnen, womit ein Ansatz \**Hari-*, \**Heri* möglich ist (vgl. z.B. as. *heriberga* ‘Heerlager’, mnd. *herberge* ‘Unterkunft’). Es wäre somit lautlich möglich, das BW zu as. *heri* (< germ. \**harija-*) ‘Schar, Leute, Heer’ zu stellen, das in einigen älteren ON vorliegt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1246ff.). Doch in Verbindung mit dem GW *-hagen* ergeben sich bei dieser Deutung semantische Schwierigkeiten, gleich, ob man von der Grundbedeutung ‘Dornstrauch, Hecke’ oder der daraus abgeleiteten Bedeutung ‘eingehegte Siedlung’ ausgeht. Von einer weiteren, bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1345ff. unter *HERI* genannten Möglichkeit, ein homonymes Wort \**heri* mit unbekannter Bedeutung anzusetzen, ist abzusehen. Denn das unter → Haarhof, Forsthaus besprochene Etymon, für das Grundbedeutungen wie ‘scharf’ oder ‘steinig’ zu erwägen sind, bietet eine plausible Anschlußmöglichkeit. Die Lage Herhagens am Fuß des recht steil ansteigenden Murenbergs paßt gut zu einem Bezug des BW auf die Form oder Beschaffenheit des Geländes. Der ON ist als ‘eingehegte Siedlung am scharf geschnittenen oder steinigem Abhang’ zu deuten.

### HERINGHAUSEN (Bestwig)

z.J. 1314 (1534) *tho Herdinchusen in deme kerspell Velmede* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)

um 1338 *in Herdinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 282)

1370 (A. Ende 17. Jh.) [zu] *Herdinghusen* (UB Grafschaft Nr. 98 S. 41)

1466 *zue Herdinckhusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)

- 1536 *Herdinkhuußen* (SchRegHW 1 S. 136)  
 1543 *Herninghaußen* [!] (SchRegHW 2 S. 98)  
 1565 (A. 1567) *Herdinghausenn* (SchRegHW 1 S. 136)  
 1577 *Heringhausen* (Droste, Olsberg II S. 17)  
 1841 *Heringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hard(i)/Hardo*. Dieser gehört zum PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* 'stark, kräftig, kühn'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Das *-d-* schwindet neuzeitlich durch totale Assimilation an das *-r-* (Lasch, Grammatik § 322). Das *-ing-*-Suffix bewirkt den Umlaut *-a- > -e-* und läßt sowohl den Ansatz einer stark flektierten als auch einer schwach flektierten Variante des PN zu. Beide sind bei Förstemann belegt. Auf as. Gebiet sind sie nur in ON nachzuweisen. Heringhausen hat Entsprechungen in den ON † *Herdinchusen* und *Herringhausen*, Kr. Soest (WOB 1 S. 222ff.). Ein weiterer, gleich benannter und früher bezeugter Ort liegt am Ostufer des Diemelsees im Kr. Waldeck-Frankenberg (Suck, Lexikon 30 [1996] S. 98; UB Bredelar S. 568). Ferner ist z.B. auf † *Herdingerode*, Kr. Göttingen (NOB IV S. 199) und † *Herdeshüttel* (Casemir, -hüttel S. 153) und den bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1244ff. genannten ON *Hardinghuson* hinzuweisen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hard(i)/Hardo*'.

#### HESBORN (Hallenberg)

- 1269 *decimam in Hersporen* (WUB VII Nr. 1339 S. 608)  
 1313 *in Hesborn* (SUB II Nr. 556 S. 120)  
 um 1338 *in Herzeborn* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 um 1338 *in Hesborn* (SUB II Nr. 665 S. 287)  
 1354 *Hesborn* (Führer, Medebach S. 57 Nr. 286)  
 1389 (A. um 1448) *mans. in Hesborn* (SUB I Nr. 484 S. 608)  
 1390 (15. Jh.) *curt. in Hesborn* (REK IX Nr. 1995 S. 539)  
 1441 *in dem boemgarden to Hesporn* (SUB III Nr. 947 S. 99)  
 1527 (A. 18. Jh.) *Hesporn* (UB Bredelar Nr. 942 S. 384)  
 1559 [von] *Hesperne* (Hallenberger Quellen Nr. 194 S. 75)  
 1594 [*wustennung*] *Hesporn* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 163)  
 1663 (Druck 1739) *Hesporn* (Bielefeld, Dreislar S. 34)  
 1705 *auff Heßporn* (Seibert, Quellen I S. 420)  
 1719 *Hesborn* (INA Paderborn S. 381)  
 1841 *Hesborn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 144)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 und Rüter, Heimatgeschichte S. 316 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-born*. Rüter meint weiter, der ON hänge möglicherweise mit einem Wort *heis* 'Waldgestrüpp' zusammen, „oder mit 'Hers' = Roß.“ Letzteres führt auch Wiebe, Flur- und Ortsnamen S. 250 neben einer Reihe weiterer Vermutungen an.

III. Bildung mit dem GW *-born* und dem BW as. *hers* 'Pferd'. Die entsprechenden Annahmen Rüthers und Wiebes sind zu bestätigen. Die übrigen von diesen Autoren genannten Vermutungen sind nicht mit den Belegen zu vereinbaren bzw. sprachlich nicht nachzuvollziehen. Das GW erscheint zeitweise mit verhärtetem Anlaut *-p-*. Diese Schreibung ist auf die Aussprache des Konsonanten nach stimmlosem *-s-* zurückzuführen.

ren. Die Variante mit Stammvokal *-e-* ist auch sonst im Hochsauerlandkreis festzustellen und hier wohl keine Abschwächung, da ansonsten *-o-* vorherrscht. Der Erstbeleg zeigt einen Sekundärvokal zwischen *-r-* und *-n-*, der sich nicht hält. Was das BW betrifft, ist dem zweiten Vorschlag Rüthers zuzustimmen, weil er durch die Belege gestützt wird und sprachlich möglich ist. Das von ihm anscheinend ebenfalls erwogene mnd. *hēse* 'größerer Buschwald' (Mnd. Handwb. II Sp. 300) liegt dagegen nicht vor; denn das *-r-* des BW schwindet erst im späten Mittelalter aus der schriftlichen Überlieferung. Das kann lautlich als Erleichterung der Dreierkonsonanz *-rsb-* erklärt werden; möglicherweise liegt jedoch ein frühes Beispiel für den ndt. Schwund von *-r-* vor stimmlosem *-s-* vor (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 451; vgl. Lasch, Grammatik § 245f.). Im As. existierte neben *hross* 'Pferd' eine Nebenform *hers* (As. Handwb. S. 162), die hier vorliegt. Diese zeigt *-r-*Metathese, wie sie auch ae. *hors* (ne. *horse*) 'Pferd' aufweist, sowie Hebung des offenen *-o-*, dessen Aussprache dem *-a-* angenähert war, zu *-e-* (Gallée, Grammatik § 52 und § 71). Vergleichbare Lautentwicklungen sind auch beim GW *-born* festzustellen, darüber hinaus auch beim GW *-dorp* (vgl. *Rastherpe*, Beleg zu Rosdorf, Kr. Göttingen, NOB IV S. 348). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1472ff. dokumentiert zahlreiche ON mit dem BW ahd. *ros*, as. *hross* 'Pferd', darunter auch solche mit der Variante *Hers-*. Unter den GW befinden sich außer wenigen Bezeichnungen für menschliche Ansiedlungen (*-dorf*, *-burg*) hauptsächlich solche, die auf das Gelände Bezug nehmen: *-berg*, *-tal*, *-bruch*, *-furt*, *-hart*, *-feld* und andere mehr; außerdem *-bach* als Gewässerbezeichnung. Gegen ein Wort für 'Quelle' spricht also nichts. Hesborn liegt im Quellgebiet der Ölfte, die sich aus mehreren kleineren Wasserläufen speist. Vermutlich wurde eine von Menschen für ihre Pferde genutzte Wasserstelle in dieser Gegend bezeichnet. Somit ist der ON als 'Pferdequelle' zu deuten.

#### † HILBERINGHAUSEN

Lage: Nach Rüther westl. von Braunshausen.

- 1543 (A.) *Hilberkausen* (Hallenberger Quellen Q 121 S. 44)
- 1546 (A. 16. Jh.) *Hilberinckhusen* (Hallenberger Quellen Q 156 S. 61)
- 1548 *marck zu Hilberthausen* (Hallenberger Quellen Q 167 S. 64)
- 1559 *die wustenuung Hilberinckuss* (Hallenberger Quellen Q 195 S. 75)
- 1570 *Hilberckhusen* (Hallenberger Quellen Q 273 S. 115)
- 1606 *Hilberckhausen* (Hallenberger Quellen Q 450 S. 180)
- 1614 *Hilberckhausen* (Hallenberger Quellen Q 1038 S. 295)
- 1615 *Hilberghusen* (Hallenberger Quellen Q 1162 S. 317)
- 1638 (A. 2. H. 17. Jh.) *Hilberhauser Schneide* (Hallenberger Quellen Q 1646 S. 414)
- 1651 *Hilberghausen* (Hallenberger Quellen S. X)

#### FLURN

- 1707 *Hilberstruidt* (Hallenberger Quellen Q 2485 S. 621)

II. Rüther, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hilbert* oder *Hildebert* an.

II. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hildibern* oder *Hildiber(h)t*. Der ON ist wie → † Hilbringens gebildet und entsprechend zu deuten. Auch hier ist, da dem *-ing-*-Suffix ein *-r-* voraus geht, die im Hochsauerlandkreis häufiger anzutreffende, durch Kontraktion entstandene Variante mit *-erk-* < *-erinc-* anzutreffen. Das *-c(k)-* ist einmal (1548) zu *-t-* verschrieben, außerdem 1651 hyperkorrekt zu *-g-* umgedeutet, als



ob *-berg-* vorläge. Die Deutung des ON ist somit ‘bei den Häusern der Leute des *Hildibern/Hildiber(h)t*’.

IV. Rüter, Heimatgeschichte S. 337.

#### † HILBRINGSEN

Lage: Ca. 0,8 km westl. von Petersborn. Wüstungsweisend ist nach Hellwig der FlurN *Hilbringsen*, den die TK 25 Blatt Nr. 4617 an der fraglichen Stelle als GewN führt (nach Rüter, Heimatgeschichte S. 327 aber *Hilbringser Bieke*). Nach Seibertz, Quellen III S. 415 lag der Ort um 1620 wüst.

1289 (A. 17. Jh.) *Arndt von Hildebrinkhusen* (WUB VII Nr. 2134a S. 1304)

1300 (A.) *Arnoldus de Hildemarckhusen* (WUB VII Nr. 2612 S. 1257)

1306 (A. 15. Jh.) *Hans vna Hilberynchuf* (SUB II Nr. 511 S. 31)

1482 *to Hylbrinckhusen* (Reininghaus, Brilon S. 49 Nr. 318)

1565 (A. um 1567) *Hilberinghausen* (SchRegHW 1 S. 117)

1577 *Hilbrinckhausen* (Droste, Olsberg II S. 17)

1578 (A. 1667) *Hanß Schulten zu Hilberkhausen* (Reininghaus, Brilon S. 124 Nr. 41)

#### FLURN

1970 *Hilbringsen* (Hellwig, Brilon S. 156)

I. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162 und Rüter, Heimatgeschichte S. 367 halten den 1289 und 1300 genannten Ratsherren der Stadt Brilon für ein und dieselbe Person.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 führt den ON unter den Bildungen mit dem GW *-hūsen* an. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hildbert* oder *Hildebert* an, Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 nennt *Hildibern* oder *Hildibert*. Auch Hellwig, Brilon S. 156 geht von einem ON auf *-inghūsen* aus, der den Namen des Gründers enthalte.

III. *-inghūsen*-Bildung. Wie einige andere ON des Hochsauerlandkreises zeigt der ON, bei dem dem *-ing*-Suffix ein *-r-* vorausgeht, eine durch Kontraktion entstandene Variante mit *-erk-* < *-erinc-*. Im ersten Teil können mit Rüter und Tönsmeier PN wie *Hildibern* oder *Hildiber(h)t* angenommen werden, die beide gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt sind (Förstemann, Personennamen Sp. 823f.; Schlaug, Personennamen S. 108; Schlaug, Studien S. 112). Nimmt man den Beleg von 1300 hinzu, wäre auch noch an *Hildimār* zu denken (Förstemann, Personennamen Sp. 832f.; Schlaug, Personennamen S. 109; Schlaug, Studien S. 113), doch wären für die Umbildung des Zweitglieds einige nicht belegbare Zusatzannahmen erforderlich. Bei beiden erstgenannten, wahrscheinlicheren Namen kann der auslautende Konsonant bis zum Einsetzen der Überlieferung geschwunden sein, zumal die ersten Belege offenkundig Formen der Entstehungszeit der Abschriften zeigen. Das Erstglied beider PN gehört zum PN-Stamm *HILDI* (zu as. *hildia* ‘Kampf’, as. *hildī* ‘Kampfkraft’; Förstemann, Personennamen Sp. 818ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 185f.). Das Zweitglied *-bern* wäre an den PN-Stamm *BERA*, *BERIN* anzuschließen (zu ahd. *bero*, as. *\*bero* ‘Bär’; Förstemann, Personennamen Sp. 259; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57f.). Setzt man *-ber(h)t* an, wäre dieses zum PN-Stamm *BERHTA* zu stellen (zu as. *berht* ‘glänzend’; Förstemann, Personennamen Sp. 279; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich. Der ON ist als ‘bei den Häusern der Leute des *Hildibern/Hildiber(h)t*’ zu deuten.

IV. Becker, Nachrichten S. 48; Bruns, Beiträge S. 38; Hellwig, Brilon S. 156; Hellwig, Historische Karte Brilon; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162; Rüter, Heimatgeschichte S. 327.

### HILDFELD (Winterberg)

- 1220 *in Hiltvelde* (WUB IV Nr. 84 S. 58)  
 1547 *Dorf Hiltvelt* (Droste, Olsberg II S. 154)  
 1565 (A. um 1567) *Hyltfeldt* (SchRegHW 1 S. 236)  
 1570 *Hilttfelde* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 479)  
 1694 (A. 18. Jh.) *Hildfeldt* (Seibertz, Quellen III S. 191)  
 1841 *Hiltfeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 140)  
 1880 *Hiltfeld* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 142)  
 1898 *Hildfeld* (TK 25 Blatt Nr. 4717)  
 dial. (1957) *Hiltfelle* (Rüter, Heimatgeschichte S. 306)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 enthält der ON das GW *-feld*. Rüter, Heimatgeschichte S. 311 vermutet aufgrund der Höhenlage des Ortes, daß eine Bezeichnung *hille* für 'Hügel' im ON enthalten sein könne, wie sie auch der Name des nahegelegenen Bachs Hille enthalte, den er als „Hille-a“ 'Bergwasser' deutet. Die Benennung sei wohl in Abgrenzung zu Niedersfeld und Deifeld erfolgt, die Bezeichnungen für die niedrige Lage der Orte enthielten. In ähnlicher Weise meint Feldmann, *-feld* S. 75, der ON müsse wie Hellefeld als 'Feld an der Höhe' gedeutet werden.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem GewN *Hille*. Das GW erscheint im Erstbeleg im Dat. Sg., ansonsten im Nom. Mit Recht bemerkt Rüter, Heimatgeschichte S. 305f., daß die dial. Form auf dem Dat. Sg. *-felde* beruht, denn zwischen Vokalen konnte die Assimilation *-ld- > -ll-* eintreten (Lasch, Grammatik § 323), nicht aber bei auslautendem *-d*. Die Vermutungen von Rüter und Feldmann enthalten wichtige Hinweise, wenngleich sie in Einzelheiten problematisch sind. So enthält → Deifeld keine Bezeichnung für 'tief', → Hellefeld keine Bezeichnung für 'hoch', und der Name der Hille kann nicht als *\*Hille-ā* angesetzt werden. Davon abgesehen, ist die Annahme einer Bezeichnung für 'Hügel' durchaus zu erwägen. Sie läßt sich als as. *\*hella*, *\*hilli* < germ. *\*hel-* 'Hügel, Berg' erschließen (→ Hellefeld Alten-). Problematisch ist allerdings der Dental *-t/-d-* in den Belegen. Ein sekundär entstandener Dental ist nach Lasch, Grammatik § 309 an dieser Stelle nicht gänzlich auszuschließen. Diese Erscheinung ist jedoch selten, und Lasch verweist darauf, daß es sich in manchen Fällen lediglich um eine Angelegenheit der Schreibung, nicht ein Zeichen einer Lautentwicklung handeln kann. Anders als bei Hilbeck, Kr. Soest (WOB 1 S. 232ff.), wo ein solcher Dental nur in einer frühen Quelle erscheint und damit als sekundär einzuschätzen ist, ist er hier durchgängig bezeugt. Das spricht gegen eine Bildung mit as. *\*hilli* 'Hügel'. Dagegen hat Rüthers Vorschlag, den ON mit dem GewN *Hille* in Verbindung zu bringen, einiges für sich. Ältere Belege fehlen (Schmidt, Nebenflüsse S. 32), und der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 84 fragend erwogene Anschluß an mnd. *hilde* 'Gitter, Heuraufe über der Krippe; schräger Raum über den Viehställen des Eindachhauses' (Mnd. Handwb. II Sp. 306) ist als sehr spezieller Begriff weder für den GewN noch für einen ON mit dem GW *-feld* plausibel. Ein GewN *Hille* kann jedoch sehr wohl auf *\*Hilde* zurückgehen, denn dazu braucht lediglich die bereits genannte, im Mnd. gängige Assimilation *-ld- > -ll-* vorausgesetzt zu werden (Lasch, Grammatik § 323). Statt mit dem von Jellinghaus vorgeschlagenen Wort ist er mit dem gleichlautenden mnd. *hilde* 'heftig, eilig, hastig' zu verbinden (zu

idg. \**kel-* ‘treiben, zu schneller Bewegung antreiben’, Pokorny, Wörterbuch S. 548). Die als \**Hilda* anzusetzende Ausgangsform ist eine adjektivische Bildung, der Fluß mithin etwa als ‘die Eilige’ benannt worden. Damit gehört sie zum Typ der GewN, die durch die Fließgeschwindigkeit motiviert sind (Bach, Ortsnamen I § 198). Zwischen dem Quellgebiet der Hille südl. von Grönebach und dem Hiller Stausee nordwestl. von Hildfeld besteht ein Höhenunterschied von gut 100 m bei einer Distanz von 4-5 km. Die angenommene Motivation paßt also zum topographischen Befund. Eine sprachliche Parallele bieten die GewN Hille (links zur Glene im Kr. Holzminden) und Hillebach bei Wenzen, Kr. Northeim, die von Kettner, Flußnamen S. 119f. und S. 346 in der beschriebenen Weise gedeutet werden. Der ON Hildfeld ist somit als Stammkompositum aus dem GewN \**Hilda* und dem GW *-feld* entstanden. Vor stimmlosem *-f-* wurde das *-d-* stimmlos. Erst seit Ende des 19. Jh. setzt sich wieder die Schreibung mit *-d-* durch. Deutung: ‘Feld an der Hille’.

#### † HILKESHUSEN

Lage: Unklar. Aufgrund des Quellenkontextes mit SUB III S. 595 vielleicht in der Gegend von Schmallebenberg.

um 1338 *decimam in Hilkeshusen* (SUB II Nr. 665 S. 274)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem stark flektierten PN \**Hildik(i)*. Es handelt sich um einen KurzN mit *-k-* Suffix zum PN-Stamm HILDI (zu as. *hildia* ‘Kampf’, as. *hildī* ‘Kampfkraft’; Förstemann, Personennamen Sp. 818ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 185f.). Förstemann, Personennamen Sp. 821f. belegt ihn in latinisierter Form als *Heldicus* und nennt die nah verwandten Bildungen *Ildico* und *Hildikin*. Auf as. Gebiet sind die schwach flektierten Varianten *Hilliko* und *Ilco* belegt (Schlaug, Personennamen S. 110; Schlaug, Studien S. 204). Die im ON enthaltene Form *Hilkes-* des PN ist durch Assimilation *-ld-* > *-ll-* und anschließende Vereinfachung zu *-l-* (Lasch, Grammatik § 323) sowie Synkopierung des folgenden Vokals entstanden. Der PN ist z.B. auch im ON Hilkerode, Kr. Göttingen, enthalten (NOB IV S. 204f.). Als Deutung ergibt sich: ‘bei den Häusern des \**Hildik(i)*’.

#### † HOBRINGHAUSEN

Lage: Nach Hömberg südl. von Bruchhausen im Tal des Medebachs. Hömberg erwähnt im Anschluß an Becker eine weitere, kleine Siedlung weiter östl. im Tal der Schmalah, deren Name jedoch nicht bekannt ist.

1356 *tho Hoberdinchusen* (Kopp, Gerichte Nr. 74 S. 524)

1482 *Hoberinchusen* (UB Meschede Nr. 458 S. 201)

1482 [zu] *Hoberinchusen* (UB Meschede Nr. 462 S. 202)

1519 *Hoverinckhausen* (UB Meschede A 406/490 S. 373)

1561 *Hobberinckhusenn* (Droste, Olsberg II S. 203)

1669-1700 *Hobringhausen* (UB Meschede A 412/509 S. 374)

II. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162 meint, daß der ON den WaldN *Hoppfern* enthalte, der sich früher auf „das ganze Waldecker Upland zwischen Brilon, Willingen und Küstelberg“ bezogen habe. Auch der GewN Hoppecke hänge damit zusammen. Ähnlich stellt es Droste, Olsberg II S. 60 dar. Rüther, Heimatgeschichte S. 310 und

S. 312 baut diese Vorstellung ohne weitere Belege aus und bezieht auch den BergN Hopperrn (nördl. von Küstelberg) mit ein. Der Zusammenhang zwischen den Namen besteht seiner Ansicht nach darin, daß *Hopperrn* aus *\*Hotborn* entstanden sei, das das GW *-born* enthalte, und damit die Quelle der Hoppeke (< *Hotbeke*) benannt worden sei. Auch der Ort habe wie der Wald und der Berg ursprünglich Hopperrn oder „in den Hopperrn“ geheißen und sei später an die Namen umliegender Orte angeglichen worden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nennt einen Ort „Hopperinghausen“ an der Hoppecke, der hier gemeint sein dürfte, und nimmt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hōhber(h)t*. Der Zusammenhang zwischen dem WaldN/BergN, dem GewN und dem ON ist aufgrund der Beleglage nicht zu sichern und darüber hinaus fragwürdig. Der WaldN/BergN ist nach den z.T. widersprüchlichen Angaben der Editionen folgendermaßen belegt: um 1338 *mans. in Hoperen* (SUB II Nr. 665 S. 281), 1354 *in denn Hopperrn* (Kopp, Gerichte Nr. 73 S. 523), 1356 *in den Hoeperrn* (Führer, Medebach S. 59 Nr. 291; Kopp, Gerichte Nr. 74 S. 524: *Hoperrn*), 1370 *jenseit des Waldes den Hoperen* (Führer, Medebach Nr. 325 S. 66; Kopp, Gerichte Nr. 76 S. 527: *den Hoperrn*), das danach druckende SUB II Nr. 815 S. 581: *den Hoperrn*), 1394 *des Hopperrn* (Führer, Medebach S. 74 Nr. 383; ebenso Kopp, Gerichte Nr. 80 S. 535), um 1400 (A. um 1448) *mans. in Hoperen* (SUB II Nr. 795 S. 531). SUB III S. 595 geht von einem Siedlungsnamen aus, doch ist mit den dort angeführten Belegen wegen der übrigen Quellen der Wald bzw. der Berg gemeint, was nicht in allen Fällen klar zu unterscheiden ist. Diese Belege lassen kaum die Möglichkeit zu, daß der Doppelkonsonant *-pp-* auf ähnliche Weise wie der des GewN Hoppecke < *Hotbeke* (→ Hoppecke) entstanden sein könnte. Die Schreibungen mit einfachem *-p-* stehen dem entgegen und sind nicht ohne weiteres als sekundär abzutun. Eher kann *-pp-* hier einfach den vorausgehenden Vokal als kurzen oder gekürzten Vokal bezeichnen. Auch Rütters Ansicht, das GW *-born* sei im Namen des Waldes enthalten, ist weder zu belegen noch zwingend. Ebensogut könnte ein in einigen westfäl. und zahlreichen nds. ON vorliegendes, mit ae. *bearu* ‘Wald’ verwandtes GW *-bere* ‘Wald’ enthalten sein (vgl. die Zusammenstellung der einschlägigen ON bei WOB 2 S. 456; zweifelhaft dagegen Jellinghaus, Ortsnamen S. 83, der ein unter → Haarhof, Forsthaus diskutiertes GW ansetzt). Ist dieser Zusammenhang schon fragwürdig, so gilt das erst recht für denjenigen mit dem ON † Hobringhausen. Bei den unter II. genannten Autoren wird der Ort „Hopperinghausen“ genannt, diese Form jedoch nicht nachgewiesen. Auch im UB Meschede S. 639 und S. 642 wird der ON so angesetzt. Für die älteren Belege werden die Quellenformen gesondert genannt. Bei den Aktenregesten nach 1519 (etwa UB Meschede A 407ff. S. 373f.) wird nur noch die Ansatzform gegeben. Bei dieser handelt es sich somit allenfalls um eine späte Variante, vielleicht angeregt durch den WaldN/BergN, nicht aber um die ursprüngliche Form. Denn ein Übergang von älterem *-pp-* zu *-b-* ist auszuschließen. Daß hier der stimmhafte bilabiale Verschlusslaut gemeint war, zeigt sich daran, daß das *-b-* 1519 sogar hyperkorrekt zu mnd. *-v-* umgedeutet wurde (etwa wie das *-b-/v-* in mhd. *huobe* und mnd. *hōve* ‘Hufe’). Den sicheren ON-Belegen nach liegt eine *-inghūsen*-Bildung vor, als deren Erstbestandteil ein PN zu erwarten ist. Ein solcher ist für den GewN auszuschließen (→ Hoppecke). Eine erst nachträgliche Angleichung an den verbreiteten *-inghūsen*-Typ ist theoretisch vorstellbar, jedoch nicht zu belegen. Der Beleg von 1354 deutet auf den PN *Hōhber(h)t* als Erstbestandteil hin (Förstemann, Personennamen Sp. 801). Er ist auf as. Gebiet nicht belegt, das Erstglied ist dort jedoch in verschiedenen PN gut bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 111f.; Schlaug, Studien S. 204f.). Es gehört zum PN-Stamm

HAUHA (zu as. *hōh*, *hō* 'hoch, groß, erhaben'; Förstemann, Personennamen Sp. 800ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 179f.) Das Zweitglied *-ber(h)t* gehört zum PN-Stamm BERHTA (zu as. *berht* 'glänzend'; Förstemann, Personennamen Sp. 279; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). Sein Auslaut erscheint im Erstbeleg in einer Variante *-d-*, die durch die stimmhafte Umgebung bedingt ist. Als Deutung ergibt sich 'bei den Häusern der Leute des *Hōhber(h)t*'.

IV. Becker, Nachrichten S. 46f.; Droste, Olsberg II S. 59; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162.

### HÖLLINGHOFEN (Arnsberg)

- 1036 (Fä. 1. H. 12. Jh.) in *Hullikinghouon* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)  
 1371 *Hulkinchhof* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1402 *Holkynkhoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1414 *Holkinchoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1456 *Hölkynchoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1460 [Johann] *Forstenberge* [von] *Hölkinchouen* (UB Meschede Nr. 331 S. 157)  
 1500 *Hulkinchhoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1505 *Holckinchoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1534 *Hulckinchhoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1546 *Hoelkenchaven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1602 *Hullingkhoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1602 *Höllinghoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1603 *Hüllinghofen* (v. Klocke, Höllinghofen S. 3)  
 1657 *Wilhelm* [...] *Freyherr zu Hollinghoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 16)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Höllinghoven* (Seibertz, Quellen III S. 124)  
 1754 *Guht Höllinghoven* (v. Klocke, Höllinghofen S. 18)  
 1841 *Höllinghofen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

I. Zur Abgrenzung der Belege vgl. v. Klocke, Höllinghofen S. 3f. und Ackermann/Bruns, Burgen S. 82. Demnach läßt sich gegen BuK Arnsberg S. 117 ein Ende des vom späten 13. bis zum 15. Jh. bezeugter HerkunftsN *de Holdinchoven* (z.B. WUB VII Nr. 2347 S. 1122) eines Werler Adelsgeschlechts nicht auf Höllinghofen beziehen, obgleich Träger dieses Namens verschiedentlich mit dem Ort zu tun hatten.

II. In den BuK Arnsberg S. 117 wird der ON aufgrund der Gleichsetzung mit *Holdinchoven* angenommen, der Name sei mit mnd. *holtdinc* 'Holzgericht' zu verbinden. Der ON bezeichne also einen „Hof, wo das Holzding für die Mark abgehalten wurde“ (zur Sache Schütte, Wörter und Sachen S. 336). v. Klocke, Höllinghofen S. 4 verwirft diese Deutung aufgrund der ältesten sicheren Belege. Er vermutet eine appellativische Bezeichnung aus dem Bereich des Lehnswesens zu germ. *\*hulpa-*, die als Ableitung mit *-ing*-Suffix zu einer Benennung für den Wohnort einer „Lehns- oder Gefolgsfamilienfamilie“ geführt habe. Es könne sich jedoch auch um einen auf der gleichen Grundlage gebildeten PN wie *Holk*, *Holger* handeln. Dann sei der Name etwa als „Holkmännerhof“ zu deuten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 führt den ON mit der unrichtigen Benennung „Hillinghofen“ unter den Bildungen mit dem GW *-hof*, *-hoven* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1390 und Sp. 1493 nimmt eine Bildung mit dem GW *-hof* und einen PN des Stammes HULTHA an. Förstemann, Personennamen Sp. 927 erschließt aus dem ON einen PN *\*Huldico*, der „vielleicht“ in diesem enthalten sei.



III. *-inghof-* oder *-inghoven-*-Bildung mit dem PN *\*Huldik(o)*. Bereits Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1387 weist auf die z.T. schwierige Abgrenzung der Wörter für ‘Hof’ (as., mnd. *hof*) und ‘Hufe’ hin (as. *hōva*, mnd. *hōve*). Das Problem läßt sich an den bei As. Handwb. S. 173 und S. 179 gegebenen Belegen für beide Wörter gut erkennen und macht insbesondere im Dat. Pl., der in den Belegen überwiegend vorliegt, eine Unterscheidung schwierig. Hinzu kommt, daß sich wegen des großen zeitlichen Abstands zwischen dem Erstbeleg, der beiden Wörtern zugeordnet werden kann, und der nächsten sicheren Bezeugung die frühe Entwicklung des ON nicht beurteilen läßt. Ein Appellativ, wie es v. Klocke erwägt, läßt sich weder nachweisen noch begründet erschließen. Für die Verbindung von *-ing-*-Suffix mit GW wie *-hof*, *-hoven*, *-hūsen* ist ein PN wesentlich wahrscheinlicher. Dabei ist Förstemanns Ansatz aufzugreifen, denn das *-ll-* des Erstbelegs ist am ehesten als Assimilationsprodukt zu erklären, hier *-ld-* > *-ll-*. Der PN ist als KoseN mit *-k-*-Suffix zum PN-Stamm *HULTHA* zu stellen (zu germ. *\*hulþa-* ‘zugeneigt’, vgl. got. *hulþs* ‘hold’, as. *hold* ‘ergeben, gehorsam, treu, gnädig’; Förstemann, Personennamen Sp. 927f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 206; vgl. Kluge/Seebold S. 418 unter *hold*). Auf as. Gebiet ist er nicht belegt, KurzN mit *-k-*-Suffix sind dagegen überall häufig (Schlaug, Studien S. 26). Die Assimilation konnte bereits im As. bei as. *-ld-* < germ. *-ld-* eintreten, z.B. bei PN *Hildiward*, *Hildibert* > *Hilliward*, *Hillibert* (Gallée, Grammatik § 274). Bei einem PN mit as. *-ld-* < germ. *\*lþ-* (Gallée, Grammatik § 282) ist dieser Vorgang durch Analogie zu erklären. Das präsuffixale *-i-* des *-k-*-Suffixes bewirkte den Umlaut des Stammvokals, bevor es abgeschwächt und synkopiert wurde. Der Umlaut wird in einigen der spätmittelalterlichen Schreibungen angezeigt. Das entstandene *-llk-* (*Hullk-*) wurde durch Assimilation zu *-ll-*; der Stammvokal *-ü-* durch Senkung zu *-ö-*. Der Ort ist also mit ‘bei den Höfen der Leute des *\*Huldik(o)*’ oder ‘bei den Hufen der Leute des *\*Huldik(o)*’ benannt worden.

#### HOLTHAUSEN (Schmallenberg)

- 1292 *Johanne de Holthusen* (WUB VII Nr. 2220 S. 1050)  
 1297 *Johanne de Durenholthusen* (WUB VII Nr. 2419 S. 1158)  
 1301 *Iohanne de Holthūsen* (WUB XI Nr. 40 S. 20)  
 1323 (A. 17. Jh.) *tho Holthusen by der Smalenberg* (WUB XI Nr. 1973 S. 1178)  
 um 1338 *in Holthusen prope Smalenberg* (SUB II Nr. 665 S. 301)  
 1448 [Hof zu] *Dorrenholthusen* (UB Meschede Nr. 279 S. 133)  
 1466 *zue Holthusen bey der Fredeborch* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1481 *Dorenholthusen* (UB Meschede Nr. 412 S. 187)  
 1540 *Dorenholtz* (UB Grafschaft Nr. 305 S. 115)  
 1540 (A.) *Dorrenhoilthusen* (UB Grafschaft Nr. 305a S. 115)  
 1540 (A.) *Dorrenholthussen* (UB Grafschaft Nr. 305b S. 115)  
 1543 *Dorff Houlthuisen* (SchRegHW 2 S. 80)  
 1551 *Dorrenholthusen* (UB Grafschaft Nr. 330 S. 124)  
 1565 (A. 1567) *Holthausenn* (SchRegHW 1 S. 150)  
 1577 *Dörnholthausen* (UB Grafschaft Nr. 430 S. 160)  
 17. Jh. *H[ol]thausen* (Brunns, Grafschaft S. 134)  
 1606 (A. Ende 17. Jh.) *Dorrenholthusen* (UB Grafschaft Nr. 494 S. 181)  
 1617 *Dorrenholthausen* (UB Meschede Nr. 740 S. 320)  
 1629 *Dorrenholthausen* (UB Meschede Nr. 743 S. 321)  
 1714 *Holthausen* (UB Meschede Nr. 748 S. 331)  
 1841 *Holthausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)

I. Schneider, Ortschaften S. 69 stellt Belege der Grafschafter Stiftungsurkunden (1072 [12. Jh.] bzw. 1124/25) hierher, außerdem den Beleg 1173 *Holthusen* (SUB I Nr. 63 S. 89). Die Grafschafter Belege werden von Bauermann, Stiftungsurkunden S. 14 Anm. 13 zu → † Holthusen gestellt. Der Beleg von 1173 gehört der Abfolge der umliegend genannten Orte nach zu → Holzen. Die Belege für den HerkunftsN des Johannes von 1292-1301 gehören sehr wahrscheinlich hierher, weil er als Bürgermeister von Schmallenberg belegt ist. Damit ist insbesondere die Form von 1297 mit den zusätzlichen BW *Duren-* hierher zu stellen. Sie beruht nicht auf einem Fehler. Das zeigt sich daran, daß auch später Belege mit einem BW *Do(r)ren-* vorliegen, die aufgrund der Urkundeninhalte sicher zu Holthausen gehören und nicht zu → Dörnholthausen. Eine undatierte Dorsualnotiz zu einer Urkunde von 1481 *Dornholthausen in parochia Oberkirchen* (UB Meschede Nr. 412 S. 187) unterstreicht diesen Befund.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* 'Holz; Wald'. Das GW zeigt seit dem 16. Jh. *-au-* als Anpassung an das Nhd. In der Überlieferung tritt ein zweites BW auf, das unter → Dörnholthausen unter Berücksichtigung der Belege zu Holthausen besprochen ist. Es ist wahrscheinlich zu as. *thorn*, mnd. *dorn*, *doren* 'Dorn, Dornstrauch, Gestrüpp' zu stellen und wurde erst sekundär an mnd. *dörre* 'dürre, welk, trocken' angeglichen. Anders als bei Dörnholthausen blieb dieses BW nicht erhalten, was möglicherweise der Unterscheidung von ebendiesem Ort diene. Der ON kommt mit Varianten überaus häufig vor. Hinweise auf Parallelen bieten Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407ff. und Jellinghaus, Ortsnamen S. 103. Im Hochsauerlandkreis ist auf → † Holthusen und → Holzen hinzuweisen. Der ON ist mit 'bei den Häusern am Wald' zu umschreiben, die Form mit zusätzlichem BW mit 'bei den Häusern am Dornwald'.

#### † HOLTHUSEN

Lage: Nach Bergmann ca. 2 km südöstl. von Medebach bei dem heutigen Wohnplatz Holtischfeld. Der FlurN *Holtischfeld* ist nach Bergmann wüstungsweisend.

z.J. 1072 (12. Jh.) *Holzhusun* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Holzhusin* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1126 *in Holthusen* (Kaminsky, Corvey U 8 S. 258)

1332-1348 *in Holthusen iuxta Medebach* (Führer, Medebach S. 162 Nr. 22)

1491 *Holzhusen* [vor Medebach] (Willmes, Urkunden S. 1459)

1504 *Holthusen* (UB Grafschaft Nr. 230 S. 85)

#### FLURN

1841 *Holzischfeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 142)

I. Im UB Grafschaft wird der ON noch bis 1578 genannt; dort wird aber keine Quellenform angegeben (UB Grafschaft Nr. 433 S. 161). Zu den Belegzuordnungen → Holthausen.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1408 und Sp. 1521 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* 'Holz; Wald'. Er bezieht den ersten Grafschafter Beleg allerdings auf Holzhausen bei Nieheim, Kr. Höxter. Rütter, Heimatgeschichte S. 312 schließt sich dieser Deutung an, meint aber, das Erstglied

könne auch ein PN-Element wie in *Berthold* oder das Appellativ *holdo* sein, das ‘Eigenhöriger’ bedeute.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Holz; Wald’. Der ON ist wie → *Holthausen* zu erklären und in Westfalen sehr verbreitet. Ein PN liegt nicht vor, ebensowenig eine as. Entsprechung zu ahd. *holdo* ‘Freund, Getreuer, Anhänger, Helfer, Jünger’. Das BW erscheint in den Grafschafter Stiftungsurkunden in hdt. Gestalt als *holz-*, was eine Eigenart dieser Quellen ist (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 39f.). Der Name des heutigen Wohnplatzes Holtischfeld ist noch 1841 als FlurN bezeugt. Die Siedlung entstand offenbar erst danach. Er enthält das GW *-feld. Holtisch-*, 1841 mit hdt. *-z-*, ist als Adjektiv *\*holtisc* mit dem Suffix *-isc* (nhd. *-isch*, z.B. in *heimisch*) zum ON *Holthausen* zu erklären. Es kann z.B. auf der Basis einer kontrahierten Form des ON wie *\*Holten* (vgl. → *Holzen*) gebildet worden sein, was sich mangels Belegen nicht genauer nachvollziehen läßt. Das *\*holtisce feld* bezeichnete also das ‘Holt(hus) ener Feld’ und bezog sich wahrscheinlich auf die ehemalige Feldmark der Wüstung. Deutung: ‘bei den Häusern am Wald’.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119 und S. 121ff.

### HOLZEN (Arnsberg)

1173 *Holthausen* (SUB I Nr. 63 S. 89)

1193 *in Holthausen* (SUB I Nr. 102 S. 140)

1197 *mansum unum Holthausen* (WUB V Nr. 161 S. 67)

1223 *ville dicte Holthausen* (WUB VII Nr. 219 S. 95)

1279 *bona in Holthausen apud Olinchusen sita* (WUB VII Nr. 1695 S. 778)

1306 *in Holthausen in parrochia Hustene* (WUB XI Nr. 492 S. 277)

1340 [Engelradis von] *Holthausen vor me Lüre* (UB Oelinghausen Nr. 344 S. 146)

1466 [Maes zu] *Holthausen* (UB Oelinghausen Nr. 684 S. 251)

1494 [Freigrafenschaft zu] *Holthausen* (UB Oelinghausen Nr. 811 S. 292)

1501 [Gerdrud, ... Tochter des Besen zu] *Holthausen* (UB Oelinghausen Nr. 834 S. 300)

1536 *Houlthuißen* (SchRegHW 1 S. 9)

1540 [Hinrik Schulte zu] *Holthausen* (UB Oelinghausen Nr. 906 S. 320)

1543 *Holthaußen* (SchRegHW 2 S. 163)

1565 (A. 1567) *Holthausen vur dem Luir* (SchRegHW 1 S. 9)

1568 [Sensis Schlup zu] *Holthausen* (UB Oelinghausen Nr. 951 S. 334)

1597 [zu] *Holthausen* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)

1730 [Eingesessene zu] *Holthausen* (UB Oelinghausen Nr. 1067 S. 373)

1841 *Holzen vorm Lüer* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 122)

1859 *Holzen* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 4)

I. Zu den Belegzuordnungen → *Holthausen*.

II. Der ON wird bei Förstemann nicht aufgeführt. Genau vergleichbare Fälle deutet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407f. und Sp. 1521 als Bildungen mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Holz; Wald’. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Holz; Wald’. Der ON ist wie → *Holthausen* und → † *Holthausen* zu deuten. Das GW wird im 16. Jh. an nhd. *-hausen* angeglichen. Die heutige Form des ON ist dadurch zu erklären, daß der Anlaut des GW, der Hauchlaut *-h-* ausfiel und der Stammvokal des GW gekürzt, abgeschwächt

und synkopiert wurde: *Holthusen* > \**Holtesen* > \**Holtzen*. Das *-ts-* konnte als *-z-* geschrieben werden. Ähnliche Entwicklungen des GW *-hūsen* zeigen nicht wenige *-inghūsen-*Namen des Kr. Soest (*-ingsen*; vgl. WOB 1 S. 496). Da in der schriftlichen Überlieferung noch bis ins 18. Jh. die unkontrahierte Form *Holthausen* vorherrscht, ist zu folgern, daß sich erst spät eine in der gesprochenen Sprache weiterentwickelte Form durchgesetzt hat. Die seit 1340 gelegentlich zur Lokalisierung benutzte Angabe *vor me Lūre, vur dem Luir, vorm Lūer* ist eine bis heute gebräuchliche Bezeichnung des Arnberger Waldes (vgl. Günther, Wald S. 41ff.), vor allem von dessen westlichem Teil. Sie unterscheidet Holzen von gleich benannten Orten. Die Deutung ist wie bei den gleich gebildeten ON 'bei den Häusern am Wald'.

#### † HOMMELSHAUSEN

Lage: Nach Bergmann etwa 1,3 km westsüdwestl. von Züsch. Bergmann stellt gegen Führer, Medebach S. 386 fest, daß die Wüstung nicht mit → † Holthusen identisch ist.

1269 *decimam in Humboldinchusen et in Hukirdinchusen* (WUB VII Nr. 1339 S. 608)

1305 *Detmaro, villico de Humboldinchusen* (WUB XI Nr. 426 S. 221)

um 1338 *Volmarus de Huboldinchusen* [!] (SUB II Nr. 665 S. 285)

1570 [*wüstungen zu ...*] *Humelingkhusen, Heukerckhausen* (Hallenberger Quellen Q 270 S. 104)

1841 *Wüstung Homelkhausen (Humringhausen)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 144)

1908 *Hommelshausen* (TK 25 Blatt Nr. 4817)

#### FLURN

1831 *Homelkhausen* (Bergmann, Nuhne S. 32)

I. Ein von Bergmann, Nuhne S. 32 genannter Beleg von 1332 *Hvmboldinchusen* gehört zu → [†] Humseke.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen-*Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Humbold*. Der gut bezeugte und auch im As. vorkommende PN ist früh als Bildung *Hunibald, Hunbald* mit und ohne Fugenvokal belegt, aber auch in der Variante *Humbold* (Förstemann, Personennamen Sp. 931; Schlaug, Personennamen S. 117), die auch im ON vorliegt. Diese zeigt eine Assimilation *-nb-* > *-mb-* und die Entwicklung von *-a-* > *-o-* vor *-l-* Verbindung, die insbesondere im Ndt. verbreitet ist (Lasch, Grammatik § 93). Das Erstglied des PN gehört zum PN-Stamm HUNI (Förstemann, Personennamen Sp. 929ff.). Während nach Förstemann diesen Namen vorwiegend der Völkernamen der Hunnen zugrunde liegt, verbindet Kaufmann, Ergänzungsband S. 207f. dieses Element mit anord. *hūnn* 'Tierjunges, junger Bär'. Mit diesem Problem hat sich zuletzt Neuß, Hūn- ausführlich beschäftigt. Er bestätigt die Ansicht Förstemanns. Der Völkernamen wurde nach Neuß vermutlich über mehrere Sprachen tradiert, bevor er ins Germ. entlehnt wurde. In der literarischen Tradition konnte er der Bezeichnung unterschiedlicher Völker des Ostens dienen. Ausschlaggebend für die Verwendung in PN war somit nicht die reale Völkerschaft der Hunnen, ebensowenig das neuzeitliche Barbarenklischee, vielmehr die Vorstellung von ihnen als „einer in Heldensage und Heldendichtung bedeutsamen Völkerschaft“ (Neuß, Hūn- S. 41ff.; Zitat S. 50). Das Zweitglied des PN gehört zum Stamm BALDA (zu as. *bald* 'kühn, mutig'; Förstemann, Personennamen Sp. 233ff.;

Kaufmann, Ergänzungsband S. 53). Während das fehlende *-n-* des Belegs von um 1338 lediglich auf einer Verschreibung oder einem nicht umgesetzten Kürzungsstrich beruhen dürfte, zeigen die weiteren Belege eine Reihe lautlicher Veränderungen: die Senkung des Stammvokals *-u-* > *-o-*, die Assimilation *-mb-* > *-m-*, den Schwund des *-d-* durch totale Assimilation an das *-l-*, die Kontraktion des *-ing-*Suffixes zu *-k-* und die Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen*. Damit war die Form *Homelkhausen* des 19. Jh. erreicht. v. Viebahn weist 1841 noch auf eine Variante *Humringhausen* hin, die aus *\*Humlinghausen* durch Dissimilation *-l-* > *-r-* entstanden sein kann. Die Form von 1908 beruht entweder auf einer weiteren, sonst nur mündlich tradierten Variante oder stellt eine Umdeutung dar. Der ON hat eine Dublette in → [†] Humseke. Er ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Humboldt*' zu umschreiben.

IV. Bergmann, Nuhne S. 32f.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162; Rüter, Heimatgeschichte S. 337.

### HOPPECKE (Brilon)

12. Jh. *Hottepe* (Trad. Corb. WV Nr. 31 S. 177)  
 1103-1107 *in Hotepe* (Wilms, Kaiserurkunden I S. 513)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *Godeschalch de Hottopo* (Registrum Erkenberti § 33 S. 233)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *Godescalk de Hottupa* (Registrum Erkenberti § 34 S. 233)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *officium in Hatopo* (Registrum Erkenberti § 46 S. 237)  
 1113 (A. 15. Jh.) *Godescalcus de Hotepe* (Kaminsky, Corvey U 4 S. 249)  
 1155 *Hottepe* (WUB V Nr. 104 S. 37)  
 1184 (A. 16. Jh.) *decimam de curia Hottope* (WUB V Nr. 145 S. 58)  
 1184 (A. 17. Jh.) *decimam de curia Hottepe* (WUB V Nr. 145 S. 58)  
 1196 *Arnoldus de Hottepe* (UB Bredelar Nr. 3 S. 45)  
 13. Jh. *Hottepe* (Trad. Corb. WV Nr. 31 S. 178)  
 1255 *de curia [...]* *in Hothepe* (WUB VII Nr. 881 S. 396)  
 1282 *Jacobus de Hotthepe* (WUB VII Nr. 1823 S. 844)  
 1346 (A. 16. Jh.) *terciam partem vnius parui mansi jn Hottepe siti* (SUB II Nr. 703 S. 356)  
 1355 (A. 16. Jh.) [Dorf] *Hottepe* (UB Bredelar Nr. 311 S. 176)  
 1401 *Tileman van Hottepe* (SUB II Nr. 703 S. 357 Anm.)  
 1422 *Hoittepe* (UB Bredelar Nr. 537 S. 248)  
 1435 (A. 16. Jh.) [zu] *Hottepe* (UB Bredelar Nr. 587 S. 262)  
 1482 *der gantzen marke to Hottope* (SUB II Nr. 703 S. 358 Anm.)  
 1513 [zu] *Hupche* [!] (UB Bredelar Nr. 833 S. 345)  
 1527 (A.) *Henriche Piper vonn Hottepe* (UB Bredelar Nr. 935 S. 379)  
 1536 *Hoppe* (SchRegHW 1 S. 122)  
 1543 *Hoppicke* (SchRegHW 2 S. 112)  
 1543 *zu Hoppecke* (SchRegHW 2 S. 208)  
 1543 *zu Hoppecken* (SchRegHW 2 S. 214)  
 1565 (A. 1567) *Hoppeke* (SchRegHW 1 S. 122)  
 1577 *Hoppike borch vnd dorff* (Droste, Olsberg II S. 22)  
 1584 *zu Hopke* (Seibertz, Quellen III S. 227)  
 1590 *Hoppeke* (Seibertz, Topographie S. 231)  
 1600-1626 (A.) *Hoppeke* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Hoppeke* (Seibertz, Quellen III S. 126)  
 1733 (A.) *Hoppeke* (SUB III Nr. 1056 S. 405)



1859 *Hoppecke* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 10)

GEWN

1423 *zwischen Brylan und der Hotteben gelegen* (Bauermann, Madgeburg S. 167 Anm. 56)

1428 [die] *Hottepe* (UB Bredelar Nr. 560 S. 254)

1429 [Fischerei auf der] *Hottepe* (UB Bredelar Nr. 561 S. 255)

1493 *Hotbecke* (UB Bredelar Nr. 737 S. 311)

1493 *Hottebecke* [in die Diemel mündet] (UB Bredelar Nr. 746 S. 315)

1507 [die] *Hotbecke* (UB Bredelar Nr. 814 S. 337)

1527 [über die] *Hottbecke* (UB Bredelar Nr. 941 S. 383)

1665 *an der Hoppeke* (UB Bredelar Nr. 1351 S. 500)

I. Bei einer Gruppe von Belegen des 12. Jh. ist eine Identifizierung mit Hoppecke fraglich: 1101 (Druck 17. Jh.) *Hote* (SUB I Nr. 36 S. 41), 1120 (A.) *in Hotte* (SUB I Nr. 41 S. 47) und 1194 (A. 14. Jh.) *jn Hoite* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63). Der Ort erscheint in jeweils ähnlichen Zusammenhängen mit anderen Orten. Die ersten beiden Belege werden vom SUB auf Hoppecke bezogen; Schneider, Ortschaften S. 70 hält dagegen die Identifizierung von 1101 *Hote* mit Hoppecke für fraglich. Vergleicht man die übrigen Belege des 12. Jh., wären diese Formen als entstellt zu betrachten. Gegen Dittmaier, -apa S. 30 ist wohl kaum anzunehmen, daß der GewN „sowohl mit als auch ohne das Gw. erscheint“. Eine sichere Identifizierung läßt sich auch durch die mitgenannten Orte nicht erreichen, so daß die Belege nicht hierher gestellt werden können. Fraglich ist auch der Herkunftsort eines Ende des 12. Jh. (A.) im sogenannten Allodienverzeichnis des Grafen Siegfried von Boyneburg (Bauermann, Anfänge S. 338ff.) bezeugten *Hunolt de Hotepe* (Bauermann, Anfänge S. 357 Z. 67). Bauermann meint zur Stelle, es sei wohl Hoppecke, aber „gewiß nicht die Wüstung H. b. Dalheim (Kr. Büren)“ gemeint. Eine Begründung wird nicht gegeben, und auch der Kontext der Quelle erlaubt keine Entscheidung. Eine 1302 genannte *villa Hattepe* wird von WUB XI Nr. 109 S. 53 mit Hoppecke identifiziert, von UB Dalheim Nr. 59 S. 46 dagegen mit † Hattepe südl. von Dalheim, Kr. Paderborn, was wegen der Lageangabe auf dem Sindfeld (*in campo, qui Sintvelt dicitur*) plausibel ist. Die von Jellinghaus, Ortsnamen S. 11 ohne Nachweis genannten Belege sind nicht zu verifizieren.

II. Der von einigen Autoren vermutete, jedoch nicht zu bestätigende Zusammenhang zwischen dem BergN/WaldN *Hopperen*, dem GewN/ON Hoppecke und dem ON † Hobringshausen wurde bereits unter → † Hobringshausen erörtert. In der Forschung wird übereinstimmend angenommen, daß der ON auf dem GewN Hoppecke beruhe, dessen ursprüngliches GW *-apa* gewesen sei (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 171; Jellinghaus, Ortsnamen S. 11; Dittmaier, -apa S. 30; Hellwig, Brilon S. 163). Rütter, Heimatgeschichte S. 310 und Schütte, Erscheinungsformen S. 276 weisen darüber hinaus auf den Wechsel des GW von *-apa* zu *-bēke* hin. Nach ihren Angaben läßt sich die Entwicklung etwa mit *Hottepe* > *Hot(t)beke* > *Hoppecke* zusammenfassen. Rütter stellt das BW zu einem Substantiv *\*hot*, das ‘Rütteln, Rollen, Schütteln’ bedeute, und weist auf dial. *hotteln* hin, ihm zufolge ‘schütteln (der Milch)’. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1287 vergleicht das BW wegen des Belegs *Hatopo* mit ae. *hæt*, dän. *hat* ‘Hut’, was vielleicht auf die Form der bezeichneten Orte und Flüsse hinweise. Dittmaier, -apa S. 30 lehnt diese Verbindung ab. Die ältere Form sei offenbar *Hot-*, und *-a-* sei lediglich eine Schreibung für kurzes, offenes *-o-*. Darin sei die Wurzel idg. *\*keu-*, *\*kou*, *\*ku-* ‘Schwellung, Wölbung; Höhlung’ zu vermuten. Sie sei, erweitert als *\*kutn-* oder *\*kudn-* mit nachfolgendem Wortakzent, zu germ. *\*hutt-*, *\*hott-*, dt. *hutz-*, *hotz-* ge-

worden und noch in moselfränk. *Hutze* ‘Vertiefung, Kaule’ enthalten. Demgegenüber greift Udolph, Haduloha S. 273 Förstemanns Ansicht auf und erschließt einen Ansatz germ. \**Hap-*, \**Hað-* ‘Neigung, Biegung’. Unter den ON, die dieses Element enthalten, nennt er u.a. Hoppecke und die nds. ON Hedeper, Kr. Wolfenbüttel, und Hedemünden, Kr. Göttingen. Die Untersuchung der beiden letztgenannten ON in NOB III S. 181 und NOB IV S. 186 bestätigt diesen Ansatz.

III. Bildung mit dem GW *-apa*, das durch das GW *-bēke* abgelöst wird. Die Auffassungen der bisherigen Forschung hierüber treffen zu. Das GW erscheint von Anfang an in der abgeschwächten Form *-epe*, daneben anfangs auch in einigen Schreibvarianten. Der Übergang zum GW *-bēke* zeigt sich beim GewN im Laufe des 15. Jh.: noch 1429 *Hottepe*, 1493 dann *Hotbecke*. Die ON-Belege zeigen diese Entwicklung etwas später. Die offenkundig durch die gesprochene Sprache beeinflussten, kontrahierten Formen 1513 *Hupche* (mit *-ch-* für *-k-*) und 1536 *Hopke* weisen auf den GW-Wechsel hin und sind ohne ihn nicht zu erklären. Die Identifizierung des BW stellt das eigentliche Problem dieses ON dar. Zunächst ist festzustellen, daß der Stammvokal der frühen *-tt-*Schreibungen wegen ein Kurzvokal ist. Dieser ist als as. *-o-* anzusetzen und paßt lautlich nicht zu dem von Förstemann und Udolph erwogenen Ansatz germ. \**Hap-*, \**Hað-*, worin Dittmaier zustimmen ist. Denn während im As. *-a-* in der Tat gelegentlich und auch vor einem Dental für kurzes, offenes *-o-* < germ. \**-u-* stehen kann (Gallée, Grammatik § 71), wurde as. *-a-* < germ. \**-a-* nach Gallée, Grammatik § 53 nur unter bestimmten Bedingungen zu *-o-*, die hier allesamt nicht vorliegen. Gallée stellt lediglich beim ON Paderborn einen unerklärten Wechsel zu *-o-* in den Belegen mit *Poder-*, *Podel-* fest. Einen solchen kann man bei Hoppecke nicht unterstellen, denn die Variante *Hatopo* des Registrum Erkenberti dürfte, wie die übrigen Formen dieser Quelle zeigen, rein graphischer Art sein. Im Unterschied dazu wird der Stammvokal des ON † Hattepe, Kr. Paderborn, nahezu durchweg *-a-* geschrieben (Belege von 1302-1605, vgl. UB Dalheim S. 248; erst 1599 abweichend *-o-*, Nr. 387 S. 207). Bei diesem ON kann also germ. \**Hap-*, \**Hað-* vorliegen, was auch zur Topographie der Gegend südöstl. von Dalheim mit ihren Bächen und Hügeln passen würde. Die BW in Hoppecke und † Hattepe wären dann etymologisch verschieden. Der Fall bedarf weiterer Untersuchungen. Für Hoppecke ist dagegen von as. *-o-* < germ. \**-u-* auszugehen. Darauf beruhen die Deutungen von Rüter und Dittmaier. Rüthers Vorschlag enthält erwägenswerte Aspekte. Das von ihm angesprochene dial. Verb westfäl. *hoteteln* bedeutet, anders als er meint, ‘gerinnen’, ebenso wie westfäl. *hotten* (Woeste, Wörterbuch S. 106). Beide gehören zu mnd. *hotte* ‘geronnene, gekäste Milch; Quark’ (Mnd. Handwb. II Sp. 363), westfäl. *hotten* ‘Milchsuppe aus Molken und Käseteilen; geronnene süße Milch’ (Schmoekel/Blesken, Wörterbuch S. 115; Woeste, Wörterbuch S. 106). Sie sind etymologisch an Bezeichnungen für ‘einschrumpfen’ anzuschließen (Pokorny, Wörterbuch S. 956f. zu idg. \*(s)keut-, \*(s)keudh-: u.a. dial. *hott*, *hodd* ‘kleiner, eingeschrumpfter Mensch’, ndl. *hotten* ‘gerinnen’, nhd. dial. (ver)*hutzeln* ‘einschrumpfen’; daneben balt. Parallelen; vgl. Falk/Torp, Wortschatz S. 92). Als BW eines GewN ist dieser Anschluß nicht wahrscheinlich. Zu der von Rüter genannten Bedeutung paßt allerdings ein zweites Verb westfäl. *hotteln* ‘wabbeln, zittern’ (Woeste, Wörterbuch S. 106, dort falsche Gleichsetzung mit *hoppeln*). Dieses gehört nach Falk/Torp, Wortschatz S. 92 zur gleichen germ. Wortsippe wie mnd. *hutzen* ‘sich schwingend, schaukelnd bewegen’, mhd. *hotzen* ‘schnell laufen; schaukeln, in Bewegung setzen’, fläm. *hoteren* ‘schütteln’, norw. *hutre* ‘zittern’. Falk/Torp nennen noch ndt. *hudern* ‘vor Kälte zittern’, ndt. *hotten* ‘schaukeln, schwingen’, die im Mnd. Handwb. nicht nachgewiesen sind. Grundlage wäre die Wurzel idg. \*(s)keud- ‘werfen, schießen,

hetzen; dahinschießen, eilen' (Pokorny, Wörterbuch S. 955f.), wobei die germ. Vokale die Schwundstufe idg. \*-u- voraussetzen. Das gilt auch für Dittmaiers Vorschlag einer Verbindung mit idg. \**keu-*, \**keue-* 'schwellen, Schwellung, Wölbung; Höhlung, hohl' (Pokorny, Wörterbuch S. 592). Wägt man diese beiden Möglichkeiten gegeneinander ab, so ist festzustellen, daß die Verbindung mit idg. \*(s)*keud-* semantisch eher überzeugt als Dittmaiers Vorschlag. Während dieser eher zu einer schwer nachvollziehbaren Benennung nach der Form führen würde, wobei von 'hohl, Höhle' aus topographischen Erwägungen abzusehen wäre, läge im anderen Fall eine Gewässerbezeichnung nach der Fließcharakteristik vor; die einem gängigen Benennungstyp entspräche (Bach, Ortsnamen I § 298). Ob dabei von der Geschwindigkeit auszugehen ist oder von den Bewegungen des Wassers (wie z.B. bei den GewN Wipper und Wupper; vgl. nhd. *wippen*, dial. *wuppe(r)n* 'auf- und abbewegen'; Bach, Ortsnamen II § 464; Berger, Namen S. 300; Udolph, Germanenproblem S. 76ff.), ist nicht festzustellen. Somit war der GewN Hoppecke ursprünglich die Benennung eines 'lebhaften Flusses', bevor der GewN zum ON wurde.

#### † HOPPENKUSEN

Lage: Nordwestl. von Brilon.

1482 *ad Hoppenkusen* (Reininghaus, Brilon S. 43 Nr. 266)

1482 *ex parte Hoppenkusen* (Reininghaus, Brilon S. 44 Nr. 281)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Hoppo*. Als Erstbestandteil ist ein nicht bezeugter PN \**Hoppo* anzunehmen, der auch in den ON Hoppensen und † Hoppenhusen, Kr. Northeim, angesetzt wird (NOB V S. 203f.). Bei diesem handelt es sich um eine Lallform oder eine zweistämmige Kürzung aus einem PN wie *Hōhbert* (Förstemann, Personennamen Sp. 801, zu as. *hōh*, *hō* 'hoch'). Sekundäre Bildungen wie *Hōbo*, *Hobba* nennt Förstemann, Personennamen Sp. 861, und Kaufmann, Ergänzungsband S. 193 hält eine expressive Verschärfung zu \**Hōp(p)o* für möglich. NOB V S. 204 erwägt auch eine zum PN *Hubo* zu stellende Form (zu PN wie *Hugbert* oder *Hugbald*, Förstemann, Personennamen S. 923f., zu as. *hugi* 'Gedanke, Denken, Sinn'). Die Tatsache, daß rund 3 km nordwestl. von Brilon der Hoppenberg (1578 [A. 1667] *Hopfenberg* Reininghaus, Brilon S. 137 Nr. 193) liegt und ein möglicherweise dorthin führender Weg Hoppenpfad hieß (1486 *bi dem Hoppenpaide* Reininghaus, Brilon S. 70 Nr. 345), läßt an einen Zusammenhang mit as. *hoppo*, mnd. *hoppe(n)* 'Hopfen' denken, zumal das Handwerk der Höpfner im spätmittelalterlichen Brilon bezeugt ist (INA Brilon S. 27 Nr. 20a). Doch diese Verbindung läßt sich nicht wahrscheinlich machen. Voraussetzung wäre, daß *Hoppenkusen* sekundär aus \**Hoppenhusen* umgedeutet wurde, und selbst dann wäre wegen des GW *-hūsen* ein PN als Erstglied wahrscheinlicher als das Appellativ (vgl. NOB IV S. 204 gegen Kaufmann, Ergänzungsband S. 193). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \**Hoppo*'.

IV. Reininghaus, Brilon S. 44.

#### HORBACH (Meschede)

1342 [*curtis*] *Horbike* (SUB II Nr. 682 S. 324)

1349 *de curte* [...] *in Horbeke* (SUB II Nr. 717 S. 380)

1414 *curtis in Horbeke* (Seibertz, Quellen I S. 388)

1481 [Hynrich Schulte zu] *Horbeke* (UB Meschede Nr. 398 S. 182)

- 1495 [Hof zu] *Harbeke* (UB Meschede Nr. 528 S. 228)  
 1543 [Hans Schulten zu] *Horbecke* (UB Meschede Pr 6 S. 559)  
 1543 *Hanß Schult zu Harbeck* (SchRegHW 2 S. 102)  
 1543 *Hanß Schult zu Horbick* (SchRegHW 2 S. 102 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Adam Schulte zu Horbecke* (SchRegHW 1 S. 140)  
 17. Jh. *Hörbach* (UB Meschede A 770 c/540 S. 422)  
 1841 *Horbach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

I. Die Datierung des bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 und in der Edition zu 1314 gestellten Belegs aus dem Mescheder Güterverzeichnisses ist in 1414 zu korrigieren (Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575).

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 liegt das GW *-bach* vor. Er deutet den Namen als 'Schmutzbach'. Nach Bach, Ortsnamen I § 298 S. 282 weist das BW *horo* 'Schlamm, Kot' auf eine entsprechende Umgebung des Wasserlaufs hin (vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 309; ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 321ff.).

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *horu* 'Dreck, Matsch', mnd. *hōr* 'Dreck, Unrat'. Der ON, ein Stammkompositum, beruht auf dem gleichnamigen GewN. Das GW erscheint in verschiedenen mnd. Varianten und wird neuzeitlich an nhd. *-bach* angeglichen. Beim BW erscheint der kurze Stammvokal *-o-* auch in der Variante *-a-*. Das ist bereits in as. Zeit vor *-r-* möglich (Gallée, Grammatik § 71), später auch in anderen Positionen (Lasch, Grammatik § 89f.). ON mit diesem BW sind in älterer Zeit häufig bezeugt, auch solche mit dem GW *-bēke* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1417ff.). Im Hochsauerlandkreis gehört → [†] Horhusen dazu. Als Basis liegt es z.B. im ON Hörden, Kr. Osterode (NOB II S. 81f.) vor. Als Motivation des ON ist entweder an eine schlammige Umgebung des Bachlaufs zu denken oder an Wasser, das viel Schlamm mitführt. Der ON ist als 'Schlamm Bach' zu deuten.

#### [†] HORHUSEN

In Niedermarsberg aufgegangen. Die Erinnerung an den alten Namen blieb über HerkunftsN und den Hofnamen (z.B. 1639) lebendig.

- 900 (A. Mitte 10. Jh.) *in villa Horohusun nuncupata* (MGH DLK Nr. 6 S. 103 Z. 20f.)  
 962 (Fä. Mitte 11. Jh.) *incolis villę qui dicitur Horohusun* (MGH DO I. Nr. 444 S. 601 Z. 19)  
 968-969 (A. 15. Jh.) *in Horohus(un)* (Trad. Corb. § 315 S. 134)  
 1082-1088 *Ebbescin, uxor Hameconis de Horehuson* (UB Marsberg Nr. 2 S. 31)  
 1103-1107 *in Horehusen* (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 513)  
 1104 (Druck 17./18. Jh.) *opidanis in Horhusen* (SUB I Nr. 37 S. 42)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Horehusen* (Registrum Erkenberti § 21 S. 229)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Horhusen* (Registrum Erkenberti § 22 S. 229)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Horhuson* (Registrum Erkenberti § 22 S. 229)  
 1126 *Horeh(usen)* (Kaminsky, Corvey U 8 S. 257)  
 1176 *in villa Horhusen* (UB Marsberg Nr. 4 S. 33)  
 um 1191 *in Horehusen* (UB Bredelar Nr. 2 S. 43)  
 um 1191 *Theoderici comitis de Harhusen* (WUB II Cod. Nr. 517 S. 219)  
 um 1191 *Bodonis de Horhusen* (WUB II Cod. Nr. 517 S. 219)  
 Ende 12. Jh. (A.) *Heinricus de Harehusen* (Bauermann, Anfänge S. 357 Z. 70)  
 1201 *Beringerus dictus de Harehusen* (WUB IV Nr. 2 S. 3)  
 1210 *in villa Horhusen* (WUB VII Nr. 74 S. 35)

- 1247 *in Horhusen* (WUB VII Nr. 636 S. 282)  
 1277 *in Harhusen* (WUB IV Nr. 1492 S. 714)  
 1293 *archidiaconi sedis in Horhusen* (UB Marsberg Nr. 42 S. 55)  
 1323 *iuxta Horhusen* (WUB IX Nr. 2320 S. 1119)  
 1390 *in Horhusen* (UB Marsberg Nr. 261 S. 151)  
 1459 *Harhusen* (UB Bredelar Nr. 631 S. 276)  
 1527 *Diderickes van Haerhußen* (UB Bredelar Nr. 940 S. 381)  
 1528 *Margaretha vonn Horhusen* (UB Bredelar Nr. 944 S. 385)  
 1576 *Harhausenn* (UB Bredelar Nr. 1194 S. 461)  
 1639 (A. 1715) [Hof] *Horhusen* [in der Altstadt Marsberg] (UB Marsberg Nr. 586 S. 269)  
 1701 (A. gleichzeitig) *Horhusen* (UB Marsberg Nr. 666 S. 297)  
 1841 *Niedermarsberg* [...]. Früherer Name: *Horhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 133)

I. Bei einem in WUB I Reg. Nr. 1035 S. 180 genannten Beleg von 1043 handelt es sich um eine Fälschung des 18. Jh. des Pfarrers Johann Friedrich Falke in Evessen (UB Marsberg Nr. 1 S. 31 Anm.; zu Falke: Trad. Corb. S. 62f.).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1521 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1420 stellt das BW zu as. *horu* 'Sumpfboden, Kot'. Die Deutung ist überwiegend akzeptiert. Das BW wird von Udolph, Germanenproblem S. 321ff. eingehend besprochen. Rüter, Heimatgeschichte S. 311 vergleicht die Motivation durch Schlamm, Bruch mit der von Bruchhausen. Stephan, Siedlungsgeschichte S. 21 denkt ohne nähere sprachliche Begründung an eine patronymische Bildung mit dem PN *Horich*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *horu* 'Dreck, Matsch', mnd. *hōr* 'Dreck, Unrat'. Der ON ist ein Kompositum und die Deutung Förstemanns ist nicht zu bezweifeln. Ein PN wie *Horich* ist dagegen mit den Belegen nicht zu vereinbaren. Das GW wird erst spät an nhd. *-hausen* angeglichen. Solange der ON örtlich lebendig war, scheint ndt. *-hūsen* gegolten zu haben. Beim BW treten ähnlich wie bei → Horbach Formen mit *-a-* auf. Sie zeigen eine Vokalsenkung als Sprechvariante an, die seit as. Zeit vor *-r-* möglich ist (Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 89f.). Das BW ist, ähnlich, wie es Rüter meint, durch die Bodenverhältnisse in der Nähe der Siedlungsstelle an der Diemel motiviert. Zahlreiche vergleichbare Namen nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1417ff. Deutung: 'bei den Häusern am sumpfigen Gelände'.

#### HÖRINGHAUSEN (Meschede)

- 952 *Horitinchvsvn* (MGH DO I. Nr. 158 S. 239 Z. 38)  
 z.J. 1314 (1534) *eyne hove to Heerdinchusen* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)  
 z.J. 1314 (1534) *bith an den kerkhoiff to Herinchusen* (UB Meschede Nr. 41 S. 29)  
 1726 *Heringhausen* (UB Meschede A 585/1008 S. 395)  
 1841 *Häringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)  
 1880 *Höringhausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 146)

I. Nach WUB Suppl. Nr. 419 S. 114 gehört der Beleg von 952 hierher. Ihm folgen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1424 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 104. Schneider, Ortschaften verzeichnet den ON nicht. Da als nächste Orte → † Nutlon und → Alme



Nieder-, Ober- genannt werden, hat diese Zuordnung einige Wahrscheinlichkeit. Die beiden von WUB IX S. 156\* für Höringhausen ausgewiesenen Belege lassen sich nicht hierher stellen. Beim ersten, 1390 (A. 17. Jh.) *Hyddinchusen* (WUB IX Nr. 844 S. 400) ist die Lokalisierung nicht nachzuvollziehen; der zweite, 1318 *Herynghusen* (WUB IX Nr. 1702 S. 808) gehört zu einer Wüstung bei Meininghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg (UB Marsberg Nr. 95 S. 81 und S. 349; UB Dalheim Nr. 70 S. 50 und S. 252).

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen*. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1424 enthält der ON einen PN des Stammes HORAD (Förstemann, Personennamen Sp. 866).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Hōrīt*. Der PN ist nicht mit dem von Förstemann, Personennamen Sp. 866 genannten Stamm zu verbinden. Vielmehr handelt es sich um den im As. bezeugten PN *Hōrīd*, der mit Auslautverhärtung auch als *Hōrīt* überliefert ist (Förstemann, Personennamen Sp. 802; Schlaug, Personennamen S. 112). Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm HAUHA (zu as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* 'hoch, groß, erhaben'; Förstemann, Personennamen Sp. 800ff.), das Zweitglied zum PN-Stamm RID (zu as. *rīdan* 'reiten; fahren; sich fortbewegen'; Förstemann, Personennamen Sp. 1272ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 291f.). Obwohl zwischen dem Erstbeleg und den nächsten Erwähnungen mehr als dreieinhalb Jahrhunderte liegen, können die späteren Belege durchaus Fortsetzer der ältesten Form sein, was die Identifizierung stützt. Der Stammvokal *-ō-* wurde durch die folgenden *-i-* zu *-ō-* umgelautet. Das folgende *-ī-* geriet im ON in schwach betonte Stellung und konnte dort bis zum 14. Jh. gekürzt, abgeschwächt und synkopiert werden. Der Dental erscheint noch 1314 als *-d-*. Die beiden unterschiedlichen Schreibungen in derselben Quelle zeigen, daß er in stimmhafter Umgebung zu *-d-* wurde und zwischen langem und unbetontem Vokal schwand (Lasch, Grammatik § 314). Die Schreibungen *-ee-*, *-e-*, *-ā-* (statt *-o-*) weisen darauf hin, daß der Vokal sehr offen und mit der Tendenz zur Entrundung artikuliert wurde. Daß später *-ö-* eintritt, mag der Abrenzung von *→* Heringhausen gedient haben. Deutung 'bei den Häusern der Leute des *Hōrīt*'.

### † HORSBROCH

Lage: Unbestimmt bei Medebach.

1313 *in Herstorht* [!] (SUB II Nr. 556 S. 119)

1313 *Horsbroch* (SUB II Nr. 556 S. 124)

I. Beide Belege beziehen sich auf dasselbe Lehen, womit klar ist, daß der erste Eintrag verschrieben ist und es sich gegen SUB III S. 594, S. 598 und Trippe, Medebach S. 249ff. um denselben Ort handelt. Vermutlich sollte es *\*Hersbroch* heißen.

II. SUB III S. 598 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 setzen den Namen ohne ersichtlichen Grund als „Horsbach“ an, obgleich sie sich auf den Beleg mit *-broch* beziehen. Jellinghaus nimmt das GW *-bēke* an.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Der Name ist ein Kompositum mit dem BW as. *hross* 'Pferd', für das im As. auch die Variante *hers* bezeugt ist. Diese könnte bei der Verschreibung des Belegs *Herstorht* zugrunde gelegen haben. Die Variante *\*hors* mit *-r*-Metathese ist im appellativischen Wortschatz des As. nicht belegt (vgl. dagegen ae. *hors*, ne. *horse*), als Vorstufe zu *hers* jedoch möglich (*→* Hesborn). Unter den Parallelbildungen, die Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1474 verzeichnet, sind auch drei

frühe Belege mit *Hors-* festzustellen. Ebenfalls denkbar wäre eine flektierte Form von as. *horu* 'Dreck, Matsch', mnd. *hōr* 'Dreck, Unrat'. Sie ist jedoch unwahrscheinlich, da sie zusammen mit dem GW *-brōk* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland' zu einer nahezu tautologischen Benennung geführt hätte. Deutung: 'Bruch, wo es Pferde gibt'.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 118f. und S. 129 Anm. 3; Trippe, Medebach S. 249ff.

### HÖVEL (Sundern)

- 1271 in *Aldenlinne* (WUB VII Nr. 1414 S. 645)  
 um 1280 *Linne Vetus* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 63)  
 1323 in *Aldenlinne* (WUB XI Nr. 1940 S. 1158)  
 1342 *Aldenlinne* (UB Oelinghausen Nr. 355 S. 150)  
 1414 [zu] *Aeldenlinne* (UB Oelinghausen Nr. 556 S. 214)  
 1444 [Gobele von] *Aldenlynnne* (UB Oelinghausen Nr. 634 S. 236)  
 1461 [Gut genannt] *tom Houele* [zu] *Alden Lynne* (UB Meschede Nr. 334 S. 158)  
 1483 [Hof zu] *Aldenlynnne* [, gelegen auf dem] *Houell* (UB Meschede Nr. 474 S. 206)  
 1503 [Herman Roitworm zu] *Aildenlynnne* (UB Oelinghausen Nr. 839 S. 302)  
 1503 [Haygens Söhne zu] *Oyldenlynnne* (UB Oelinghausen Nr. 840 S. 302)  
 1514 *to dem Houel* (UB Oelinghausen Nr. 859 S. 307)  
 1536 *Dorp Hoevell* (SchRegHW 1 S. 12)  
 1543 *Dorff Hoell* (SchRegHW 2 S. 165)  
 1565 (A. um 1567) *Hoell* (SchRegHW 1 S. 12)  
 1581 [Anna von] *Houell* (UB Oelinghausen Nr. 975 S. 342)  
 17. Jh. (dors.) *Hövell* (UB Oelinghausen Nr. 259 S. 115 Anm.)  
 1841 *Hövel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 nennt ohne Nachweis einen Beleg *Huwili* von 1242, der nicht zu verifizieren ist und überdies eine für das 13. Jh. auffällige Form zeigt (vgl. dagegen 1243 *Johan de Huvele*, WUB VII Nr. 546 S. 243). Schneider, Ortschaften S. 67 stellt einen Beleg von 1266 *Huuete* nach SUB I Nr. 340 S. 423 hierher. Es handelt sich um *Godefridus de Huvele* (WUB VII Nr. 1238 S. 561). Der Bezug des HerkunftsN ist durch den Urkundeninhalt nicht zu sichern, was auch für viele der sonstigen HerkunftsN des 13. Jh. gilt. Hövel trägt noch im 16. Jh. seinen älteren Namen Aldenlinne. 1461 wird ein Gut *tom Houele* in *Alden Lynne* (UB Meschede Nr. 334 S. 158) erwähnt. Der Name dieses Guts hat offenbar in der Folgezeit den älteren ON abgelöst. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß der Name des Guts schon länger in Gebrauch war und der Ablösungsprozeß sich über einen längeren Zeitraum hinzog. Von den westfäl. Hövel-Belegen des 13./14. Jh. ist jedoch keiner hinreichend sicher hierher zu stellen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 ist im ON das Simplex Hövel 'Hügel' enthalten.

III. Es liegt ein totaler ON-Wechsel von Aldenlinne zu Hövel vor. Der ältere ON ist eine Zusammenrückung des flektierten Adj. as. *ald*, *old*, mnd. *ōld*, *ald* 'alt' mit dem ON *Linne*. Er ist im Zusammenhang mit dem ca. 2,1 km nördl. gelegenen → Kirchlinde zu sehen, das seit Mitte des 12. Jh. sicher als *Linne* bezeugt ist. Beide werden durch die gleichen BW voneinander unterschieden wie Altenilpe und Kirchilpe (→ Ilpe Alten-, → Ilpe Kirch-). Aldenlinne benennt somit das 'alte' *Linne* im Gegensatz zum Kirchort und setzt voraus, daß der Ort zuvor wie Kirchlinde ein Simplex *Linne* war. Dieses Simplex wird unter → Kirchlinde als Bezeichnung für eine Ableitung mit *-īa/-īō*-Suffix

von einer Basis germ. \**lin-* (zu idg. \**klei-* ‘neigen, lehnen’) und als ‘Stelle an einer Neigung’ erklärt, was gut zur Lage des Ortes paßt. Das BW erscheint auch in der mnd. Variante mit anlautendem *-o-*, 1280 einmal in lat. Überersetzung *vetus* ‘alt’.

Der Name des Guts, der den älteren Siedlungsnamen ablöste, besteht aus dem Simplex as. \**huvil* (ahd. *hubil*), mnd. *hövel* ‘Hügel’. Das Wort ist in einigen westfäl. ON und FlurN enthalten (Müller; Hügel S. 142ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 427ff.; WOB 1 S. 495) und hier durch die Lage motiviert. v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121 nennt den Ort ein „Dorf auf der Höhe“. Der ON beruht auf einer Stellenbezeichnung, überliefert 1461 als *tom Houele* ‘beim Hügel’, womit auch die Deutung des ON gegeben ist.

### † HOYSHUSEN

Lage: Südöstl. von Brilon bei der Flur Hölsterloh.

1277 (A. 1480) *Hermannus Hoyshusen* (WUB IV Nr. 1496 S. 1630)

1282 *Hermannus de Hoyshusen* (WUB VII Nr. 1823 S. 844)

1282 (A. 18. Jh.) *curte[m] in Hoyenhusen sita[m]* (WUB VII Nr. 1832 S. 849)

1280-85 *in Hoyshusen* (SUB II Nr. 551 S. 113)

1290 *Hermannus de Hoyeshusen* (SUB I Nr. 434 S. 525)

1300 *Hermannus de Hogeshusen* (SUB II Nr. 488 S. 4)

1313 *in Hoyeshusen* (SUB II Nr. 556 S. 128)

um 1338 *I mans. in Hoyshusen* (SUB II Nr. 665 S. 277)

1396 (A. um 1448) *bona in Hoyeshusen* (SUB II Nr. 795 S. 527 Anm.)

1423 *in dem vusten dorffe czu Hoyshusen* (Bauermann, Madgeburg S. 167 Anm. 56)

### FLURN

1482 FlurN *Hoysherloy* (Reininghaus, Brilon S. 28 Nr. 103)

I. Zu dem in später Abschrift überlieferten Beleg von 1282 bemerkt UB Marsberg Nr. 32 S. 50 Anm., der Name sei, „wie zahlreiche weitere Namen der Urkunde, vermutlich falsch gelesen und müßte *Hogenhusen* lauten. Gemeint ist die Wüstung Hoggenhausen n Gudenhagen (Stadt Brilon)“. Dieser Ansatz des ON wird auch im Kopfregeest der Edition WUB VII Nr. 1832 S. 849 gebracht. Der Lokalisierung nach handelt es sich jedoch um † Hoyshusen.

II. Becker, Nachrichten S. 51 meint, der ON sei „eine Verkürzung von Hoygeshausen“, und deutet den ON als „Hochhausen“. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 und Hellwig, Brilon S. 156 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor. Hellwig nimmt als Erstglied einen PN an. Rütther, Heimatgeschichte S. 312 geht vom GW *-hūsen* und einem PN *Hoyer* aus. Tönsmeier, Rösenbeck S. 18 und S. 58 nimmt im Anschluß daran den PN *Hoger* an, der nachgewiesen sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem PN \**Hōhi/Hōgi*. Beckers Deutung ist unklar. Seiner Ansatzform nach scheint er von einem PN als Erstglied auszugehen, seiner Deutung nach von einem Appellativ ‘hoch’. Das ist nicht miteinander zu vereinbaren. Das Erstglied zeigt starke Genitivflexion, weswegen ein PN vorliegt. Gegen Rütther und Tönsmeier ist der PN *Hōyēr/Hōgēr* (Förstemann, Personennamen Sp. 801; Schlaug, Studien S. 114; Schlaug Personennamen S. 111) nicht im ON enthalten. Daß sich die Belege des 13. Jh. aus \**Hōgēreshūsun* entwickelt haben könnten, höchst unwahrscheinlich, da ein Verlust des *-r-* vor Einsetzen der Überlieferung nicht angenommen werden kann. Ein PN *Hōyēr/Hōgēr* hätte zu \**Hogershusen* oder \**Hoyershusen* geführt (vgl. ON mit diesem PN bei Förstemann, Ortsnamen

I Sp. 320). Nichts deutet auf einen zweigliedrigen Namen oder auch nur eine zweistämmige Kürzung (wie z.B. *Benni/Benno* < *Bern-hard*) hin, vielmehr ist von einem stark flektierten einstämmigen KurzN auszugehen. Das Nebeneinander von überwiegendem *-y-* und gelegentlichem *-g-* erklärt sich daraus, daß mnd. *-g-* zwischen Vokalen als Reibelaut gesprochen wurde und daher auch mit einem Vokalzeichen wiedergegeben werden konnte (Lasch, Grammatik § 342). Umgekehrt eröffnete das die Möglichkeit, ein geschriebenes *-y-* als *-g-* aufzufassen, wie es 1300 geschah. Ginge man für den Konsonanten nach *-o-* von einem ursprünglichen *-g-* aus, wäre der PN als *\*Hogi* oder *\*Hōgi* anzusetzen. Als Anschluß böte sich nur eine etymologisch unklare, kleine Gruppe von PN an, die Förstemann, Personennamen Sp. 864 unter einem Ansatz HOGA zusammenstellt. Förstemann erwägt einen Zusammenhang mit anord. *hægr* 'leicht, geschickt, sanft' < germ. *\*hōgiaz* (Anord. Etym. Wb. S. 278) oder mit as. *hōh* 'hoch, groß, erhaben'. Kaufmann, Ergänzungsband S. 191f. nimmt dagegen eine „merowingische bzw. niederdt. [!] Nebenform“ des Primärstamms HUGU (Förstemann, Personennamen Sp. 922ff., as. *hugi* 'Gedanke, Denken, Sinn') an, was lautlich nicht überzeugt (vgl. Müller, Studien S. 78) und im Falle eines langen Stammvokals für das As. auszuschließen ist. Geht man dagegen von *-i/-ī-* aus, wäre an einen PN *\*Hōhi* zu denken, der zum PN-Stamm HAUHA zu stellen wäre (zu as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* 'hoch, groß, erhaben'; Förstemann, Personennamen Sp. 800ff.). Ein Schwund des Hauchlauts *-h-* ist schon im As. möglich (Gallée, Grammatik § 261) und erfolgte im Mnd. vor allem nach einem Langvokal (Lasch, Grammatik § 351), wie es z.B. beim PN *Hōico* zu beobachten ist (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 179). Förstemann erschließt diesen PN nur fragend aus einem ON, und in der Tat ist er, anders als KurzN wie *Hoho* und *Hoia*, sonst nicht belegt. Für eine Entscheidung zwischen beiden Möglichkeiten fehlen sichere Anhaltspunkte. Somit ergibt sich als Deutung: 'bei den Häusern des *\*Hōhi/Hōgi*'.

IV. Becker, Nachrichten S. 50ff.; Bruns, Beiträge S. 9; Hellwig, Brilon S. 160; Hellwig, Historische Karte Brilon; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162; Kindl, Kirchengeschichte S. 102; Rütther, Heimatgeschichte S. 327f.; Seibertz, Quellen III S. 243; Tönsmeier, Rösenbeck S. 18.

#### † HUDENBORN

Lage: Nach dem Kontext der Quelle bei Arnsberg (vgl. SUB III S. 598).

1371 (A. um 1448) *molend. in Hudenborne* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 nennt einen Beleg 1368 *Hudenborne* für einen Ort bei Dinker, Kr. Soest. Die Angabe ist nicht nachzuvollziehen. Möglicherweise liegt eine Verwechslung mit dem oben angegebenen Beleg vor.

I. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 enthält der ON das GW *-born*.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Als BW ist der schwach flektierte PN *Hudo* anzunehmen, der zum PN-Stamm HUD gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 921; nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 204 am ehesten zu germ. *\*hudi-* f. 'Haut' > as. *hūd* 'Haut'; vgl. Kluge/Seebold S. 398). ON mit diesem GW enthalten nicht häufig PN, doch Beispiele existieren (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 596, etwa *Ekkiswindebrunno*, *Engilmaresprunen*, *Ernusttisprunnin*). Eine Deutung als Appellativ wäre allenfalls über mnd. *hōde* f. 'Schutz, Obhut; Viehweide, Hüteweide' < as. *\*hōda* f. denkbar, dessen *-ō-* < germ. *\*-ō-* hier als *-u-* erschiene. Doch dem stehen die stark flektier-

te Entsprechungen ahd. *huota* f. 'Wache', mhd. *huote* 'Bewachung' entgegen, so daß eine sekundäre Anlehnung an die schwache Flexion unterstellt werden müßte. Die Deutung ist somit 'bei der Quelle des *Hudo*'.

#### † HUECKERCKHUSEN

Lage: Nach Bergmann etwa 3 km westl. von Züschen. Im Spätmittelalter aufgegeben.

1269 *decimam in Humboldinchusen et in Hukirdinchusen* (WUB VII Nr. 1339 S. 608)

1281 *Conrado de Hokerichusen* (WUB VII Nr. 1783 S. 825)

1570 [*wustungen zu ...*] *Humelingkhusen, Heuckerckhausen* (Hallenberger Quellen Q 270 S. 104)

1604 *Hueckerckhusen* (Bergmann, Nuhne S. 32)

I. Bergmann, Nuhne S. 32 zitiert den Beleg von 1281 *Hokerinchusen*.

II. Rüther, Heimatgeschichte S. 314 vermutet einen PN *Huckard* in dem ON, den er mit *Hugo* und *Hugbold* vergleicht.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Hugward* oder *Hughard*. Wie bei einigen anderen *-inghūsen*-Namen im Hochsauerlandkreis, bei denen dem *-ing*-Suffix ein *-r-* vorausgeht, hat sich eine kontrahierte Form auf *-erckhusen* entwickelt. Mit Rüther ist ein zweigliedriger PN anzunehmen, dessen Erstglied zum Stamm HUGU gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 922ff., zu as. *hugi* 'Gedanke, Denken, Sinn'). Die Graphien weisen auf einen Umlaut des Stammvokals *-u-* > *-ü-* mit der Tendenz zur Senkung > *-ö-* hin. Außerdem wurde das *-g-* vor dem artikulatorischen Neueinsatz des Zweitglieds zu *-k-*. Das Zweitglied ist aufgrund der Belege nicht sicher zu ermitteln. Das *-d-* wird man als ursprünglichen Bestandteil des ON ansehen können, denn sekundäre *-d-* entstanden in dieser lautlichen Umgebung erst später (Lasch, Grammatik § 308). Von Beginn an ist der Stammvokal abgeschwächt. Es kann sich um *-ward* mit frühem Schwund des *-w-* beim zweiten Kompositionsglied handeln (Lasch, Grammatik § 300.) und wäre damit zu as. *ward* 'Wächter' zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 1538f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388). In diesem besonderen Fall ist auch *-hard* (zu as. *hard* 'hart, stark kräftig' Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.) nicht auszuschließen, obwohl bei den älteren zweigliedrigen PN ein übereinstimmender Anlaut von Erst- und Zweitglied für gewöhnlich gemieden wird (Bach, Personennamen I § 285). Dennoch scheint ein PN *Hugihard* existiert zu haben, denn Förstemann, Personennamen Sp. 925 führt ihn mit drei Belegen an. Bei dem Beleg des Annalista Saxo handelt es sich allerdings um den belgischen ON Hougarden, in dem *-ard-* < *-hard-* nicht sicher anzunehmen ist (z.J. 1011-1012 [um 1150] *aput villam Hugardis* Annalista Saxo S. 321 Z. 1). Nicht zu verwerfen sind dagegen die Belege 874 (A. 17. Jh.) *Hugihart* (UB St. Gallen II Nr. 585 S. 198) und 861 *Hughardum* (Annales Xantenses S. 19 Z. 22), so daß insgesamt mit einem solchen PN zu rechnen ist (zum Ausfall des Hauchlauts *-h-* Lasch, Grammatik § 350 und § 352). Bei beiden möglichen Zweitgliedern ist der Schwund des auslautenden *-d-* durch totale Assimilation an *-r-* zu erklären. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hugward/Hughard*'.

IV. Bergmann, Nuhne S. 31f.; Rüther, Heimatgeschichte S. 339.

#### HUNDESOSSEN (Schmallenberg)

1297 *Hundtsossen* (Hömberg, Quellen 23 S. 1449 und S. 1534)

1536 *Hundesonenn* [!] (SchRegHW 1 S. 171)



- 1542 *Hundesossen* (UB Grafschaft Nr. 308 S. 117)  
 1543 *Hundeßossenn* (SchRegHW 2 S. 44 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Hundesochsen* (SchRegHW 1 S. 171)  
 1580 *Hundesossen* (UB Grafschaft Nr. 437 S. 163)  
 1583 *Hundes Ochsen* (UB Grafschaft Nr. 445 S. 166)  
 1584 *Hundesossen* (UB Grafschaft Nr. 446 S. 167)  
 1596 *Oschn* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1881 *Hundesossen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 159)

I. Die Lesung des Erstbelegs folgt Hömberg gegen Kleffmann, Hundem S. 72, der *Hundesosten* angibt.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 liegt das GW *-hūsen* vor. Fischer, Hundem S. 33 sieht im Erstbestandteil einen GewN, der zu GewN wie Hunte zu stellen sei oder der den Namen des ursprünglichen Hundemgaus enthalte. Kleffmann, Hundem S. 72 erschließt zwei mögliche Ausgangsformen, nämlich „Hune-sos-husen“ oder „Hunesiote-husen“. Im ersten Falle seien „Hune“ und „sos“ synonym und bedeuteten ‚Stein‘, im zweiten Falle „siote“ und „husen“. In beiden Fällen bedeute der ON „Hunensteinansitz“.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem stark flektierten PN *Hund*. Die Entwicklung des ON ist wegen der lückenhaften Überlieferung nur in ihrer letzten Phase genauer zu überblicken und die Deutung daher unsicher. Die Angaben Fischers sind unklar und lassen Teile des ON unberücksichtigt. Die Ausführungen von Kleffmann sind sprachlich unbegründet und in sich unklar, weswegen von ihnen abzusehen ist. Jellinghaus gibt für seine Deutung keinen Beleg an. Dennoch hat sie einige Wahrscheinlichkeit. Gelegentlich tritt für das GW *-hūsen* in älteren Belegen die Variante *-hosen* ein. Es wäre ungewöhnlich, aber möglich, daß sich aus dieser nach Kürzung des Vokals im Nebenton eine Variante *-ossen* entwickelt hat. Mehrere Belege zeigen durch die Angleichung von *-ossen* an hdt. *Ochse*, daß das Zweitglied als mnd. *osse* ‚Ochse‘ aufgefaßt wurde. Das mag etymologisch unberechtigt sein, zeigt jedoch ebenso wie die *-ss*-Schreibungen, daß der Vokal *-o-* kurz war, und das bekannte Appellativ kann auf die Form des ON eingewirkt haben. Eine ähnliche Entwicklung zeigt der ON Amelsen, Kr. Northeim, der im späten 9. Jh. als *Amaleuëshusun* bezeugt ist und seit dem 15. Jh. eine Variante *-ossen* entwickelt (NOB V S. 31). Auch Verliehausen, Kr. Göttingen, zeigt in seiner Belegreihe einmal eine solche Form (NOB V S. 383). Hinzu kommen weitere nds. Vergleichsfälle, die eine Entwicklung des GW *-hūsen* zu *-(h)os(s)en* bestätigen (vgl. NOB IV S. 144 und S. 129 zu Eberhausen und Emmenhausen, Kr. Göttingen; Kramer, *-hūsen* S. 15ff. und S. 27ff.). Das Erstglied ist stark flektiert und als PN *Hund* zu erklären (Förstemann, Personennamen Sp. 928), weil in Verbindung mit dem GW *-hūsen* das gleichlautende Appellativ as. *hund* ‚Hund‘ nicht wahrscheinlich ist. Gleichwohl gehört der PN mit Müller, Studien S. 69f. etymologisch zu diesem Wort. Müller weist darauf hin, daß dieser PN, obwohl als solcher nicht häufig bezeugt, in zahlreichen ON mit dem Suffix *-ing* und dem GW *-hēm* enthalten sei. Das spräche dafür, daß er zur Zeit, als dieses ON gebildet wurden, „noch in höherem Ansehen stand“ als später. Beispiele für Bildungen dieser Art nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1504ff. Deutung: ‚bei den Häusern des *Hund*‘.

[†] **HUMSEKE**

Lage: In Gleidorf aufgegangen.

1332 *in villa Hmboldinchusen* (SUB II Nr. 637 S. 245)

15. Jh. *Humseke* (Becker, Untergegangene Orte S. 95 Anm. 43)

um 1642 *Humboldinchusen, modo dictus die Humboldsche oder Humelsche boven Schmalenberg an der Lenne gegen den Hoimellberg vber gelegen* (Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162)

dial. (1938) *Humeske* (Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162)

dial. (1969) *Humseke* (Becker, Untergegangene Orte S. 77)

GEWN

1573 *Hummerghuser Sypen* (Becker, Untergegangene Orte S. 77)

FLURN

1612 *Klosterwiese in den Hummerghusen* (Becker, Untergegangene Orte S. 77)

I. Der Erstbeleg wird von Bergmann, Nuhne S. 32 zu → † Hommelshausen gestellt. Er gehört jedoch mit Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162 und Becker, Untergegangene Orte S. 76 (dieser auch zum Beleg von 1642) wegen der besitzgeschichtlichen Zusammenhänge mit dem Kloster Grafschaft hierher, vgl. auch UB Grafschaft Nr. 52 S. 23 und S. 316.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Humbold*. Der ON ist wie → † Hommelshausen zu erklären. Die einzige mittelalterliche Nennung des Ortes erfolgte 1332 (vgl. Becker, Untergegangene Orte S. 76). 1642 wurde sie nochmals aufgegriffen, zugleich wurden jedoch die zeitgenössischen Formen gebracht und im weiteren Verlauf dargelegt, daß die Hofstätte bereits seit langer Zeit wüst läge (Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162). Im übrigen hat sich der ON nur als Teil von sprachlich bereits stark umgeformten Stellenbezeichnungen enthalten. Becker, Untergegangene Orte S. 95 Anm. 43 bemerkt zutreffend, daß sich die Form *Humseke* nicht aus *Humboldinchusen* herleiten läßt. Er nimmt wie auch Wiethoff, Grafschaft S. 11 Anm. 9 eine Bezeichnung eines Siepen in Gleidorf an. Ähnliches gilt für *Hummerghusen*. Dabei dürften den überlieferten FlurN und GewN Syntagmen zugrunde liegen, die aus dem ON und Wörtern wie *berg* oder *bēke* bestanden, etwa *\*Humboldinchūsensche bēke* > *\*Hummelsche* > *Humeske/Humseke*. Das ist im einzelnen nicht zu rekonstruieren. Nach Wiethoff, Grafschaft S. 11 wurde *Hummseke* 1935 volkstümlich auch zur Bezeichnung von Gleidorf verwendet. Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute des *Humbold*' zu deuten.

IV. Becker, Untergegangene Orte S. 76f.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 162.

## HUSEN (Eslohe)

1322 *Husen* (WUB XI Nr. 1840 S. 1089)

1841 *Husen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 93 liegt das Simplex *hūsen* vor.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex *hūsen* (zu as., mnd. *hūs* 'Haus'), das im Dat. Pl. eine Siedlung benennt. *Hūsen* ist als GW in zahlreichen ON enthalten, tritt jedoch früh auch als Simplex auf. Zahlreiche Parallelen dafür nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1528f. (vgl. auch WOB 1 S. 261f; WOB 2 S. 268f.; NOB I S. 226; NOB V S. 210f.) Deutung: 'bei den Häusern'.

**HÜSTEN** (Arnsberg)

- 802 (A. 12 Jh.) *in villa Hústene* (Crecelius, Trad. Werd. 1 Nr. 26 S. 15)  
 802 (A. 12 Jh.) *in villa Hustanne iuxta fluvium Rura* (Crecelius, Trad. Werd. 1 Nr. 26 S. 15)  
 826-876 (A. 15. Jh.) *in Hustenni* (Trad. Corb. § 281 S. 130)  
 1179 *pastorem ecclesie in Hustene* (SUB I Nr. 79 S. 110)  
 um 1214 *Erenfridus de Hustene [plebanus]* (WUB VII Nr. 104 S. 47)  
 1215 *ecclesia in Hustene* (WUB VII Nr. 112 S. 49)  
 1224 *ecclesia Hustene* (WUB VII Nr. 243 S. 105)  
 um 1280 *in Hustene* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 80)  
 1310 *totam villam Husten* (WUB XI Nr. 808 S. 462)  
 1333 [Andreas, Pfarrer von] *Huostene* (UB Oelinghausen Nr. 308 S. 132)  
 1335 [Andreas, Pfarrer in] *Hústene* (UB Oelinghausen Nr. 319 S. 136)  
 1354 (Transs. 14. Jh.) *zu Hustene* (SUB II Nr. 734 S. 436)  
 1368 *in Hustene* (SUB II Nr. 793 S. 514)  
 1368 *in Hustene* (SUB II Nr. 793 S. 514)  
 1379 (A. um 1448) *in Hüsten* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)  
 1385 [der Pastor zu] *Hustene* (UB Oelinghausen Nr. 462 S. 184)  
 1458 [zu] *Husten* (UB Meschede Nr. 321 S. 151)  
 1462 [zu] *Hústen* (UB Oelinghausen Nr. 671 S. 247)  
 1462 [zu] *Husten* (UB Oelinghausen Nr. 673 S. 248)  
 1466 [Ksp.] *Hústen* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 251)  
 1482 *dat kirspell zo [...] Hüsten* (SUB III Nr. 985 S. 158)  
 1490 [Ksp.] *Husten* (UB Oelinghausen Nr. 791 S. 285)  
 1501 [Wilhelm Ffresken, Pastor zu] *Huysten* (UB Oelinghausen Nr. 835 S. 300)  
 1536 *Husten* (SchRegHW 1 S. 4)  
 1543 *Kirspell von Hüsten* (SchRegHW 2 S. 163 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Husten* (SchRegHW 1 S. 4)  
 1669 *Hüsten* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Hüsten* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1727 *Hüsten* (INA Paderborn S. 247)  
 1841 *Hüsten* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

I. Crecelius gibt den ersten der beiden Belege von 802 mit *H(i)ustene* wieder. Gemeint ist *-ú-*, wie es auch Gysseling, *Woordenboek* I S. 528 liest. Der Beleg 822-876 (A. 15. Jh.) *in Hustenni* (Trad. Corb. § 281 S. 130) ist hinsichtlich seiner Lokalisierung umstritten. Er wird von Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 1533 zu Holzhausen bei Schötmar, Kr. Lippe, von Dürre, *Ortsnamen I* Nr. 297 S. 123 und Schütte, *Mönchslisten* Nr. 281 S. 231 dagegen zu Hüsten gestellt. Nach WOB 2 S. 251f. handelt es sich jedoch um einen Beleg für Hörste, Kr. Lippe. Dort wird argumentiert, Dürre habe seine Annahme lediglich durch den Hinweis auf den Beleg von 802 mit der Lokalisierung *iuxta fluvium Ruram* 'beim Fluß Ruhr' begründet und auf einen Eintrag in *Husstin* der ältesten Corveyer Heberolle verwiesen (11. Jh. [A. 15. Jh.] Kaminsky, *Corvey* S. 216 § 22.8). Die Lesung dieses Eintrags sei jedoch in *Hurstin* zu korrigieren, und dieser Beleg sei durch den Kontext der Quelle mit Hörste zu verbinden und entfiele als Stütze für die Identifizierung mit *Hustenni* als Hüsten bei Arnsberg. Damit ist jedoch zunächst lediglich die Verbindung *Hurstin* – *Hustenni* widerlegt. Eine Zuweisung von *Hustenni* zu Hörste ist gegen WOB 2 S. 253 damit nicht gleichermaßen gesichert und hängt allein an der Annahme, daß mit dem Eintrag der Corveyer Heberolle und dem

der Trad. Corb. derselbe Ort gemeint sei. Der Kontext der Trad. Corb. bietet dafür jedoch keinen Anhaltspunkt, und bei dem weitgestreuten frühen Besitz Corveys kann Hüsten im 9. Jh. nicht ausgeschlossen werden. Für eine Identifizierung von *Hustenni* mit Hörste muß zudem ein Ausfall des *-r*-Ausfall angenommen werden. Dafür wird von WOB 2 auf eine ähnlich früh bezeugte Erscheinung bei Hörste im Kr. Soest verwiesen, wo in einer Urkunde König Karls III. von 887 die Form *Husteromarcu* durch Rasur aus *Hursteromarcu* hergestellt worden ist (MGH DKarl III. Nr. 168 S. 272 mit Anm. f.). Diese Urkunde benutzte ein sechs Jahre früher geschriebenes Stück König Ludwigs des Jüngeren, das *Hursteromarcu* hat (MGH LdJ Nr. 19 S. 316; Besprechung des ON in WOB 1 S. 251; die Belege dort nach einer älteren Ausgabe). Die durch Korrektur hergestellte Form ist also vielleicht mit dem von Gallée, Grammatik § 199 Anm. 2 erwähnten vereinzelt Ausfall von *-r*- aufgrund schwacher Artikulation vor bestimmten Konsonanten in Verbindung zu bringen, vielleicht aber auch nur ein Fehler. In jedem Fall sollte dieser Befund für die Identifizierung von *Hustenni* nicht überinterpretiert werden. Denn die Form *Husteromarca* ohne *-r*- ist in der Belegreihe zu Hörste, Kr. Soest, isoliert, und auch in der Belegreihe zu Hörste, Kr. Lippe, ist diese Erscheinung sonst erst später zu beobachten. Andererseits enthält die Belegreihe von Hüsten keine einzige Form mit *-r*-, und *Hustenni* der Trad. Corb. fügt sich zwanglos in diese Belegreihe ein. Hinzuweisen ist auch auf die Werdener Form *Hustanne*, deren Lokalisierung sicher ist. Unter diesen Bedingungen wird der Beleg hier angeführt. Gegen Schneider, Ortschaften S. 71 gehört der Beleg 1169 *Hostinen* (WUB II Cod. Nr. 341 S. 107, vgl. REK II Nr. 937 S. 173) aufgrund des Urkundeninhalts zu Ostönnen, Kr. Soest (WOB 1 S. 355; der Beleg ist, anders als dort vermerkt, im Original überliefert).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1533 nennt den ON zusammen mit einigen Parallelen nach der Behandlung der Bildungen mit as., ahd. *hūs* 'Haus', doch getrennt von diesen, denn er hält den Zusammenhang mit diesem Wort nicht für sicher. Er erwägt auch eine Verbindung mit südwestfäl. *hūste*, fränk. *hauste* 'Haufen' und vergleicht aus ndl. Wörterbüchern des späten 15. und späten 16. Jh. ndl. *huist* 'Haufen' und ndl. *hoeshuis* 'Heumiete'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 114 setzt ein GW *huste* an, das er mit obdt. *hauste*, „altnl.“ *huist*, *hoest* 'Kornhaufen, Heumiete' verbindet. BuK Arnsberg S. 97 hält *Hüsten* für identisch mit *Hausen*.

III. Suffixbildung. Die Deutung hängt entscheidend von der Feststellung der Wortbildung ab. Da der ON am Beginn der Überlieferung noch die Schreibung *-nn-* neben *-n-* zeigt, ist auf eine alte Ableitung mit einem *-i*-haltigen Suffix zu schließen. Das Suffix kann als germ. *\*-nīa* angesetzt werden (Krahe/Meid III § 102), wobei sich der präsuffixale Vokal (*-a-* oder *-i-*) nicht mehr sicher bestimmen läßt. Der umstrittene Beleg *Hustenni* zeigt dieses Suffix unabhängig von seiner Lokalisierung zweifelsfrei, aber auch das sicher lokalisierte *Hustanne* ist so zu erklären. Das *-i-* des Suffixes hat auch den Umlaut von *-u-* zu *-ü-* bewirkt. Dieser wird möglicherweise schon durch die Schreibung *-ū-* von 802 angezeigt. Seit dem 14. Jh. mehren sich die Umlautschreibungen. Ein flektiertes Simplex, an das Förstemann und Jellinghaus denken, scheidet damit aus, und as., mnd. *hūs* 'Haus' war ja bereits von Förstemann mit Recht bezweifelt worden. Eine Identität mit *Hausen* ist ausgeschlossen. Dennoch ist der Hinweis auf *Hauste* 'Getreidehaufen' von Belang. Dieses ist im Deutschen zuerst als mhd. *hūste* 'auf dem Feld zusammengestellter Haufen Getreide' belegt. Die von Jellinghaus als „altniederländisch“ bezeichneten Wörter sind in älteren Quellen nicht sicher nachgewiesen. Im südl. Westfäl. ist dial. *hūste* 'Haufen' (Woeste, Wörterbuch

S. 110) vertreten, und im Nhd. existiert das auf das fränk. Dialektgebiet beschränkte *Haust*, *Hauste* '(auf dem Feld zusammengestellter) Haufen von Getreide oder Heu', für das <sup>1</sup>DWB IV,2 Sp. 92 einen etymologischen Zusammenhang mit *Haufen* in Betracht zieht. Pokorny, Wörterbuch S. 591 vergleicht mhd. *hūste* mit lit. *kūpstas* 'kleine Boden-erhebung, Büschel, Handvoll' (Fraenkel, Wörterbuch S. 313) und erschließt eine Ausgangsform *\*hūfstō*. Diese zeige den gleichen Ablaut wie ahd. *hūfo* 'Haufen' und sei mit einer Labialerweiterung der idg. Wurzel *\*keu-*, *\*keue-* 'biegen' zu verbinden, und zwar eher mit *\*keu-b-* als mit *\*keu-p-*, anscheinend wegen mnd. *hūpe* 'Haufen' mit as., mnd. *-p-* < germ. *\*-p-* < idg. *\*-b-*. Folgt man dieser Annahme, läge in mhd. und südwestfäl. *hūste* eine Ableitung mit *-st-*-Suffix (Krahe/Meid III § 128) und Assimilation *\*-fst-* > *-st-* von einer dieser Wurzelvarianten vor. Beide sind insgesamt gut belegt, und zwar sowohl im Germ. als auch im Balt. (Pokorny, Wörterbuch S. 589ff.). Da es sehr unwahrscheinlich ist, daß bei der Bildung des ON eine Suffixkombination *-st-* + *-nīa-* eingesetzt wurde, ist davon auszugehen, daß die Basis des ON bereits germ. *\*Hūst-* lautete und somit mit der Basis von mhd. *hūste* identisch ist. Als Bedeutung dürfte bei einer so altertümlichen Bildung kaum 'Getreidehaufen' anzusetzen sein, denn diese sind nur zur Erntezeit anzutreffen und als Benennungsmotiv nicht plausibel. Geht man von einer allgemeineren Bedeutung wie 'Haufen, Erhebung, Hügel' aus und zieht in Betracht, daß mit dem Suffix *-nīa-* nach Krahe/Meid III § 102 neutrale Kollektivbildungen wie got. *fairguni* 'Gebirge' möglich waren, läßt sich der ON als 'Stelle bei den Hügeln' deuten, was genau zur Lage von Huxel paßt.

#### HUXEL (Schmallenberg)

- 1335 *Hukeshul* (UB Grafschaft Nr. 54 S. 24)
- 1360 *Hukelshole* [!] (UB Grafschaft Nr. 74 S. 32)
- 1362 *Hukeshole* (UB Grafschaft Nr. 81 S. 35)
- 1407 *Hukeshole* (UB Grafschaft Nr. 136 S. 54)
- 1407 (dors.) *Houxoll* (UB Grafschaft Nr. 136 S. 54)
- 1507 [Freigut zu] *Huxoll* (UB Grafschaft Nr. 235 S. 87)
- 1512 [zu] *Huxoll* (UB Grafschaft Nr. 243 S. 90)
- 1515 *Huxel* (Wiethoff, Grafschaft S. 47)
- 1536 *Heuxoll* (SchRegHW 1 S. 160)
- 1543 *Huxhöll* (SchRegHW 2 S. 86)
- 1543 *Huxoll* (SchRegHW 2 S. 86 Anm.)
- 1565 (A. 1567) *Huxholl* (SchRegHW 1 S. 160)
- 1717 *Huxel* (UB Grafschaft A 138 S. 212)
- 1841 *Huxel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

III. Bildung mit dem GW *-hol*. Das BW zeigt starke Flexion und ist mehrdeutig. Bei der Untersuchung dreier ON des Kr. Lippe (Huxhagen, Huxol, Huxoll), deren BW ebenfalls *Hu(c)kes-* lautet, werden von WOB 2 S. 269ff. die verschiedenen Möglichkeiten abgewogen. Dazu gehören: ein stark flektierter PN *\*Hu(c)k* (< *Hugi*, zum PN-Stamm HUGU, Förstemann, Personennamen Sp. 922ff., zu as. *hugi* 'Gedanke, Denken, Sinn') und eine Reihe von appellativischen Bezeichnungen wie etwa mnd. *hūk*, *hōk* 'Hügel', mnd. *hocke*, *hucke*, westfäl. *hōke* 'Haufen'. In Verbindung mit dem GW *-hol* wird im Anschluß an Hessmann, Relikt S. 419, der zahlreiche FlurN untersucht, ein Anschluß an as., mnd. *hūk*, *hūke* m. 'Eule, Uhu' favorisiert. Dem ist zuzustimmen, zumal mit dem ON † Spechteshol im benachbarten Kr. Soest (WOB 1 S. 418f.) ein



vergleichbarer Name mit einer anderen Vogelbezeichnung vorliegt (as. *speht*, mnd. *specht* 'Specht'). Der Stammvokal des GW wurde zu *-e-* abgeschwächt; der Hauchlaut *-h-* schwand im Anlaut der Nebentonsilbe (Lasch, Grammatik § 350). Beim BW fiel das *-e-* des Flexionszeichens durch Synkope aus. Anschließend wurde die so entstandenen Lautfolge *-ks-* mit *-x-* wiedergegeben. Der Name kommt im Hochsauerlandkreis noch mehrfach vor, allerdings nur in jüngerer Überlieferung oder ohne fehlende Altbelege wie Huckeshohl bei Brilon. Ein gleich benannter Ort ist neuzeitlich bei Medebach bezeugt: 1600-1626 (A.) *nobilis Caspar de Dorfelde, habitans in Hukesholl p[ro]pe oppidum Medebach* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214). Ein FlurN in Uentrop bei Arnsberg läßt sich aus 1565 (A. 1567) *Hans im Huxholl* (SchRegHW 1 S. 6) erschließen. Vergleichbar sind die ON Huxoll, Kr. Lippe (WOB 2 S. 270f.), und, mit der Bezeichnung für den Specht als BW † Specteshol, Kr. Soest (WOB 1 S. 418f.). Der ON kann mit '(Siedlung bei der) Eulenhöhle, Höhle des Uhus' umschrieben werden.

## I

## ILLINGHEIM (Sundern)

- 1280-85 *Richardus de Ellinchem* (SUB II Nr. 551 S. 111)  
 1313 *Elinchem* (SUB II Nr. 556 S. 122)  
 um 1338 *Herbordus in Elinchem* (SUB II Nr. 665 S. 282)  
 1371 (A. 14. Jh.) *Elinchem* (REK VIII Nr. 440 S. 111)  
 1371 (A. 14. Jh.) [Godekin von] *Elenkem* (REK VIII Nr. 356 S. 96)  
 1375 (A. 14. Jh.) [Menco (Merito?) von] *Elyncheim* (REK VIII Nr. 1288 S. 364)  
 1382 (A. 14. Jh.) [Godekin von] *Elincheim* (REK IX Nr. 282 S. 71)  
 1382 (A. 14. Jh.) [Güter zu] *Elinckem* (REK IX Nr. 282 S. 71)  
 1387 *van Eyllinchem* (UB Meschede Nr. 127 S. 70)  
 1387 *van Elinchem* (UB Meschede Nr. 127 S. 70)  
 1396 (A. um 1448) *curt. in Illenchem* (SUB II Nr. 795 S. 534 Anm.)  
 1403 (A. um 1448) *bona in Elnichem* [!] (SUB II Nr. 795 S. 535 Anm.)  
 1420 (A. um 1448) *Merito de Elikem* (SUB II Nr. 795 S. 527 Anm.)  
 1484 *de hoff to Elincheym* (Günther, Wald S. 308)  
 1493 *de hoff zu Elinckhußen* [!] (Günther, Wald S. 308)  
 1493 *Dobbers guit zu Elinchem* (Günther, Wald S. 308)  
 16./17. Jh. (dors.) *zu Ilingheimb* (UB Meschede Nr. 127 S. 70 Anm.)  
 1841 *Illingheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Die von Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 angegebenen Belege „Illinc-, Elincheim 1313“ sind nicht zu verifizieren.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 liegt eine Bildung mit dem GW *-hēm* vor. Burghard Schulte-Illingheim/Sundern macht den Verfasser brieflich (20.01.2010 und 21.04.2011) auf den kleinen Fluß Illmecke aufmerksam, der Illingheim durchfließt. Dieser ist in den Karten TOP 10-50 und TK 25 Blatt Nr. 4613 und 4713 nicht eingezeichnet und daher bei Schmidt, Nebenflüsse nicht gebucht. Als frühesten Beleg teilt B. Schulte-Illingheim 1522 *Eilmecke* mit. Weiter weist er im Anschluß an ein unveröffentlichtes Manuskript von F. Zacharias (1936) auf die Flurnamen *An der Illmecke* und *An den Illmicker Dornen* zwischen Illingheim und Stockum hin. Letzterer ist 1829 auf der Urflurkarte der Steuergemeinde Amecke als *Illmker Dören* eingezeichnet; eine Abbildung des Kartenausschnitts hat B. Schulte-Illingheim dem Verfasser übersandt. Im GewN und den FlurN ist nach seiner Vermutung die Baumbezeichnung der Ulme enthalten, die mhd. auch *ilme* heiße, mnd. *elme*, und die die Wurzel idg. \**el-* ‘rot’ nach der Farbe des Holzes enthalte. Nach B. Schulte-Illingheim gab es im fraglichen Bereich wegen der für diesen Baum günstigen Bodenverhältnisse bis in die 1980er Jahre noch „ungewöhnlich große Bergulmenvorkommen“. Er erwägt auch einen Zusammenhang dieser Namen mit dem ON Illingheim. Dieser könne jedoch wegen des *-ing-*Suffixes auch mit einem PN *Elmo/Ilmo* gebildet sein.

III. *-inghēm*-Bildung. Des Bildungstyps wegen ist als Erstglied ein PN zu erwarten, wie es B. Schulte-Illingheim in seinem zweiten Deutungsvorschlag mit Recht annimmt. Es handelt sich um einen KurzN, dessen Anlaut sich erst seit dem späten 14. Jh. von *E-* zu *I-* wandelt. Da es keinen primären PN-Stamm \**EL-* gibt und mit dem *-i-* des Suffixes ein Umlautfaktor vorliegt, ist von einem mit *Al-* anlautenden PN auszugehen, etwa

*Al(l)i* oder *Al(l)o*. Die sichere Zuordnung eines solchen KurzN zu einem der in Betracht kommenden PN-Stämme wird dadurch erschwert, daß sich eine solche Formen aus verschiedenen Grundlagen entwickelt haben kann. Der PN läßt sich außer zum Stamm ALA (Förstemann, Personennamen Sp. 51ff. Kaufmann, Ergänzungsband S. 27f.) auch zu Stämmen stellen, die Konsonanten enthalten, die vor Einsetzen der Überlieferung durch Vorgänge wie Kontraktion und Assimilation beseitigt wurden, etwa AGILA, ALDA, ALJA, ATHAL und andere (Förstemann, Personennamen Sp. 27ff., Sp. 55ff., Sp. 79ff. und Sp. 158ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 22f., S. 28f., S. 30f. und S. 42f.). Da bei vergleichbaren ON des benachbarten Kreises Soest *-ld-* und *-th-* bei Einsetzen der Überlieferung Ende des 13. Jh. noch erhalten sind (vgl. die beiden Ellingsen des Kr. Soest, 1229 [A. 19. Jh.] *Ethelinchusen* bzw. 1298 *Eldinchusen*, WOB 1 S. 150f.), und bei ALJA wegen der geminierten Wirkung des *-j-* ein deutliches Übergewicht der *-ll-*Schreibungen zu erwarten wäre (vgl. etwa † Ellisen, Kr. Holzminden, NOB VI S. 78), ist der PN wahrscheinlich zum Stamm ALA (zu as. *al* 'all') zu stellen und als *Alo* (Förstemann, Personennamen Sp. 52) anzusetzen. Im As. ist dieser Stamm nur in zweigliedrigen PN bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 40; Schlaug, Studien S. 68). Da der Umlaut *E-* im ON in offener Tonsilbe stand (*E-linc-hēm*), konnte er im Mnd. zerdehnt werden (Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte S. 327ff.). Darauf weisen die Schreibungen *Ey-* und *I-* des 14. Jh. hin. Die Qualität des zerdehnten Vokals näherte sich dem *I-* an, das sich schließlich als Aussprachevariante auch in der Schriftlichkeit durchsetzte, was ebenso wie die Kürzung des Anlauts erst spät faßbar wird. Ein Zusammenhang mit dem GewN und den FlurN, in denen der GewN enthalten ist, wäre damit nur möglich, wenn diese ebenfalls mit diesem PN gebildet wären. Der GewN *Illmecke* ist eine Bildung mit dem GW *-bēke*, das, wie häufig im Sauerland, durch Assimilation des *-b-* an einen vorausgehenden Nasal und Abschwächung des Stammvokals zu *-me(c)ke*, *-mi(c)ke* wurde. Nähme man einen schwach flektierten PN als BW des GewN an, müßte sich dieses analog dem ON entwickelt haben. Dann läge eine vergleichsweise junge GewN-Bildung vor (Krahe, Flußnamen S. 19ff.; → Amecke), die nicht die einzige Erklärungsmöglichkeit ist. Bei älteren Bildungen sind meist Eigenschaften des Gewässers oder seines Umlandes motivgebend, z.B. der von B. Schulte-illingheim beschriebene Ulmenbestand. Setzte man die Bezeichnung für die Ulme als BW an, hätte man allerdings von der mnd. Form *elm* auszugehen, nicht von mhd. *ilm*. Denkbar wären zur Erklärung des Anlauts die Assimilation an eine GW-Variante *-biki* (*\*Elmbiki* > *\*Ilmbeke* > *Illmecke*) oder der Einfluß des ON. Darüber hinaus besteht bei GewN auf *-bēke* die Möglichkeit, daß das GW erst sekundär an einen älteren GewN trat (vgl. Krahe, Flußnamen S. 19. Zu vergleichen wäre etwa der mehrfach bezeugte GewN *Ilm* (Nfl. der Saale, Nfl. der Leine) < *Ilmina*, eine Ableitung von idg. *\*el-/ol-* 'fließen, strömen' mit einem partizipialen Suffix idg. *\*-men-*. (Krahe, Flußnamen S. 36 und S. 69; korrigierend Udolph, Suffixbildungen S. 152f.). Ein möglicher Zusammenhang zwischen ON und GewN ist somit nicht ausgeschlossen, angesichts der weiteren Erklärungsmöglichkeiten aber nicht sicher. Der ON ist als 'Siedlung der Leute des *Alo*' zu deuten.

#### ILPE ALTEN- (Schmallenberg)

1280-85 *in Yfflepe veteri* (SUB II Nr. 551 S. 108)

1313 *in Aldenifelpe* (SUB II Nr. 556 S. 127)

um 1338 *in Aldenyflepe* (SUB II Nr. 665 S. 285)

1371 (A. 14. Jh.) *in Aldenyflepe* (REK XII Nr. 1560 S. 460)

- 1396 (A. um 1448) *in Aldenyflepe* (SUB II Nr. 795 S. 526 Anm.)  
 1414 *Yphelpe* (Seibertz, Quellen I S. 392)  
 1439 [zu] *Alden Yffelpe* (UB Grafschaft Nr. 160 S. 62)  
 1466 *zue Alden Ifflope* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1481 [zu] *Oldenifelpe* (UB Meschede Nr. 437 S. 194)  
 1495 [bei] *Olden Yfelpe* (UB Meschede Nr. 528 S. 228)  
 1515 *Alden Iffelpe* (Wiethoff, Grafschaft S. 47)  
 1519 [zu] *Olden Ifelpe* (UB Meschede Nr. 591 S. 253)  
 1543 *Aldeniffelpe* (SchRegHW 2 S. 88)  
 1543 *Alden Iffelpe* (SchRegHW 2 S. 88 Anm.)  
 1543 *Aldenn Iffelpe* (SchRegHW 2 S. 88 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Alten Iffelpe* (SchRegHW 1 S. 162)  
 1841 *Altenilpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

I. Der Beleg 1414 *Yphelpe* (zur Datierung gegen die Edition Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575) ist aufgrund eines später eingetragenen Zusatzes *Aldenifelpe* (Seibertz, Quellen I S. 392) zu *Altenilpe* zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 stellt *Altenilpe* zu den Bildungen mit dem GW *-apa*. Dittmaier, *-apa* S. 44 geht von einem ursprünglich selbständigen GewN *\*Ifila*, *\*Ifala* aus, an den sekundär das GW *-apa* getreten sei. Das „eigentliche Stammwort“ sei *if-* oder *īf-*, das er nicht deuten könne. Möglicherweise sei aber an nhd. *Eibe* oder ahd. *eibar*; *eivar* zu denken, für das er keine Bedeutung angibt. Gutenbrunner S. 50 weist auf einen antiken flektierten Matronennamen *Iflibus* (Dat. Pl.) und anord. *ifill* ‘Habicht’ hin. Barth, Gewässernamen S. 150 vermutet ohne weitere Erklärungen eine Basis *\*īfal-*, falls nicht die „eigentliche Wurzel *if* und *-l-* bereits ein Suffix“ sei. Nach Schmidt, Zuflüsse S. 147 ist das BW fraglich, ebenso, ob der Name auf einem ursprünglichen GewN beruht.

III. Vermutlich Bildung mit dem GW *-apa*. Die beiden rund 4 km voneinander entfernten Orte *Altenilpe* und *Kirchilpe* liegen an der Ilpe bzw. an deren rechtem Nebenarm, der Kleinen Ilpe, was einen Zusammenhang zwischen ON und GewN nahelegt. Die ältesten Belege stammen erst aus dem späten 13. Jh. Sie und die späteren Belege zeigen nach dem *-f-* *-lepe* oder *-elpe-*. Diese Formen können auf ein älteres *\*-elepe-* zurückgeführt werden, dessen schwach betonte Vokale auf verschiedene Weise synkopiert wurden, ähnlich dem PN-Zweitglied *-beraht*, das sich zu *-brecht* oder zu *-ber(ch)t* entwickeln konnte (→ † Albrachinghusen, → Almert). Damit hat eine Bildung mit *-apa*, das im 13. Jh. abgeschwächt als *-(e)pe* erscheint, 1466 als *-ope* mit *-o-* für den Murmellaut *-ə-* (Dittmaier, *-apa* passim) einige Wahrscheinlichkeit für sich. Gutenbrunners Hinweis auf anord. *ifill* ‘Habicht’ (dazu gleichbedeutend anord. *ifli*, *ifjungr*) führt nicht weiter, da das Wort im dt. Sprachraum nicht heimisch und seine Etymologie unklar ist (Anord. Etym. Wb. S. 283f.). Auch der von Gutenbrunner genannte Matronenname, also der Name einer weiblichen Lokalgottheit, wie sie inschriftlich im römisch besetzten Germanien der Spätantike überliefert sind (dazu: Neumann, Matronen), erbringt hier keine Lösung, da ON mit dem GW *-apa* keine PN als BW enthalten. Folgt man Dittmaiers Annahme (auch von Barth angedeutet), daß ein GewN mit *-l-*-Suffix in der Gestalt *\*-ila/\*-ala* vorausging, das im 13. Jh. zu *-el(e)* abgeschwächt ist, gestaltet sich die Identifizierung der Basis *If(f)-* schwierig. Die Quantität des Anlauts ist unsicher. Die Schreibungen des folgenden Konsonanten sind *-f-*, *-ph-* und *-ff-*, was nicht mit Sicherheit auf einen ursprünglichen Kurzvokal hinweist. Ein Anschluß an den ndt. Wortschatz gelingt nicht. Dittmaiers Assoziation von ahd. *eibar* ‘das Herbe,

das Bittere, Erbitterung' ist abzulehnen. Das Wort ist nur im Ahd. und Frühnd. bezeugt, hat eine Entsprechung in ae. *āfor* 'scharf, bitter, schmerzlich' und ist lautlich weder hinsichtlich des Anlauts noch des Konsonanten ahd. *-b-* (entspräche as. *-b-*, im 13. Jh. intervokalisch mnd. *-v-*) mit dem ON zu vereinbaren (Lasch, Grammatik § 298; ausführlich Lloyd/Springer II Sp. 969f.). Zu erwägen ist vielleicht die in spätmhd. *ifer*, nhd. *Eifer* enthaltene Basis, die nach Lloyd/Springer II Sp. 969 von ahd. *eibar* zu trennen ist. Das Wort selbst ist erst seit Ende des 15. Jh. belegt (Lexer, Handwörterbuch I Sp. 1418) und, so Lloyd/Springer, etymologisch unklar. Sicher scheint zu sein, daß der Anlaut *Ei-* erst durch die nhd. Diphthongierung entstand. Vergleichbar wäre dann möglicherweise der im Anord. Etym. Wb. S. 283 genannte GewN *Ífing* (mit problematischen Angaben zur Etymologie). Mehr als die Vermutung, daß sich eine solche Bildung auf die Fließcharakteristik des Wassers bezogen haben könnte, vielleicht schnell fließendes oder heftig strömendes Wasser, ist nicht möglich. Das Gefälle der Ilpe spräche durchaus dafür. Altenilpe wird von Kirchilpe durch das BW *Alten-* unterschieden. Dieses geht auf flektiertes as. *ald*, *old*, mnd. *ōld*, *ald* 'alt' zurück; der Anlaut *A-* kann vor *-ld-* im Mnd. zu *O-* werden (Lasch, Grammatik § 93; ähnlich bei → Hellefeld Alten-). Im Erstbeleg erscheint das BW in genauer lateinischer Übersetzung: *veteri* ist Dat. Sg. zu *vetus* 'alt'. Das BW scheint Altenilpe als die ältere Siedlung auszuweisen, wofür es allerdings keine sicheren historischen Belege gibt. Der Fall ähnelt → Hellefeld Alten-. Als Deutung kann unter den ausgeführten Einschränkungen 'heftig strömendes Wasser' vorgeschlagen werden.

#### ILPE KIRCH- (Schmallenberg)

- 1280-85 [*parochia*] *Yfflepe* (SUB II Nr. 551 S. 108)  
 1297 [*plebano*] *Godefrido de Yfelpe* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)  
 1308 (A. 14. Jh.) *Yflepe* (Oediger, Liber Valoris S. 103)  
 1368 *Yfflepe* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1371 (A. 14. Jh.) [im Ksp.] *Iffelen* [!] (REK VIII Nr. 429 S. 109)  
 1376 (A. um 1448) *in paroch. Yfflepe* (SUB II Nr. 795 S. 526 Anm.)  
 1414 *in Yphelpe* (Seibertz, Quellen I S. 392)  
 1439 [zu] *Yfelpe* (UB Grafschaft Nr. 161 S. 62)  
 1439 (dors.) *decima in Iyfelpe* (UB Grafschaft Nr. 161 S. 62)  
 1495 [im Ksp.] *Yfelpe* (UB Meschede Nr. 528 S. 228)  
 1510 *Yfflepe* (Oediger, Liber Valoris S. 103 Anm.)  
 1524 [Kirche zu] *Iffelpe* (UB Grafschaft Nr. 269 S. 100)  
 1536 *Kyrckifelpe* (SchRegHW 1 S. 161)  
 1543 *Kirspell Iffelpe* (SchRegHW 2 S. 87)  
 1543 *Kirchiffelpe* (SchRegHW 2 S. 87)  
 1550 [Pfarrkirche St. Ciriacus zu] *Iffelpe* (UB Grafschaft Nr. 321 S. 121)  
 1565 (A. 1567) *Kirch Iffelpe* (SchRegHW 1 S. 161)  
 1682 *in Iffelpe* (INA Paderborn S. 204)  
 1841 *Kirchilpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

I. Schmidt, Zuflüsse hält die Zugehörigkeit der ukundlichen Belege von 1297 und 1281-1313 (gemeint: SUB II Nr. 551 S. 108, zur Datierung Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37) zu Kirchilpe für nicht gesichert. Dem ist zu widersprechen, da jeweils vom Pfarrer bzw. der Pfarrei die Rede ist, womit nur dieser Ort gemeint sein kann.

II. Zu den vorgängigen Deutungen → Ilpe Alten-.



III. Der ON ist wie → Ilpe Alten- zu deuten und unterscheidet sich von diesem nur durch das BW. Der Name des Pfarrorts Kirchilpe wird zunächst gelegentlich, schießlich fest mit dem zusätzlichen BW *Kirch-* (mnd. *kerke* 'Kirche') versehen.

#### IMMENHAUSEN (Meschede)

- 1347 in [...] *Ymenhusen* (SUB II Nr. 704 S. 360)  
 1348 [in] *Ymminchūsen* (UB Meschede Nr. 74 S. 47)  
 1389 (A. um 1448) *curt. in Ymmynchus.* (SUB I Nr. 484 S. 608 Anm.)  
 1414 in *Ymmenhusen* (Seibertz, Quellen I S. 393)  
 1456 *Immenhusen* (UB Meschede Nr. 308 S. 146)  
 1462 *Immelhusen* [!] (UB Meschede Nr. 338 S. 159)  
 1466 *zue Immenhusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1493 (A. gleichzeitig) *Imenhusen* (UB Meschede Nr. 523 S. 226)  
 1536 *Immenhuißen* (SchRegHW 1 S. 130)  
 1543 *Immenhaußen* (SchRegHW 2 S. 96)  
 1565 (A. 1567) *Immenhausen* (SchRegHW 1 S. 130)  
 1585 *Imchaußenn* (UB Meschede Nr. 710 S. 306)  
 1590 *Immenhausen* (UB Meschede Pr 8 S. 560)  
 1662 (dors.) *Immenhausen* (UB Meschede Nr. 677 S. 292 Anm.)  
 17. Jh. (dors.) *Imminghusen prope Wünnenberg* (UB Meschede Nr. 74 S. 47 Anm.)  
 1841 *Immenhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. Den Beleg von 1347 liest UB Meschede Nr. 72 S. 46 *Ymenchusen*, REK V Nr. 1383 S. 370 dagegen wie SUB *Ymenhusen*. Zum Beleg von 1348 und der darauf bezogenen Dorsualnotiz des 17. Jh., die den Ort bei *Wonnenberg* bzw. *Wünnenberg* verorten, ist auf UB Meschede S. 726 zu verweisen. Demnach handelt es sich nicht um den Ort Wünnenberg, Kr. Paderborn (so etwa Jellinghaus, Ortsnamen S. 104), sondern um einen (nicht mehr vorhandenen) BergN bei Immenhausen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

III. Bildung mit dem PN *Immo/Immi*. Die Belege weisen entweder auf einen *-inghūsen*-Namen hin, womit sowohl die stark als auch die schwach flektierte Variante des PN vorliegen könnte, oder auf eine Bildung mit dem schwach flektierten PN und dem GW *-hūsen* hin. Eine sichere Entscheidung ist aufgrund der Belege nicht möglich, denn sowohl eine Abschwächung von *-ing-* > *-en-* als auch eine Angleichung eines mit *Immen-* gebildeten ON an den häufig vorkommenden *-inghūsen*-Typ sind denkbar (→ † Hemminchusen, → Messinghausen). Der PN *Immo/Immi* ist gut bezeugt. Er gehört entweder zum Stamm IM/EM (zu germ. *\*amja* 'eifrig' in ahd. *emizis* Adv. 'immer', *emmezlīh* 'eifrig', *emmiizī* 'Beharrlichkeit'; Förstemann, Personennamen Sp. 949) oder ist mit germ. *\*irmīna-/\*ermīna-* (zu as. *irmīn-* 'groß') zu verbinden (Kaufmann, Ergänzungsband S. 114f.). Beide Varianten des PN sind auch im As. belegt (Schlaug, Personennamen S. 119f.; Schlaug, Studien S. 116f. und S. 108). Der ON zeigt bis auf die Angleichung von ndt. *-hūsen* an hdt. *-hausen* keine auffällige Entwicklung. Der PN ist auch in weiteren ON enthalten, z.B. † Ihmsen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 274), Immensen, Kr. Northeim (NOB V S. 217), Immingerode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 220f.), Immendorf, Stadt Salzgitter (NOB III S. 205), und † Immerode, Kr. Osterode (NOB II S. 85f.). Der ON ist somit entweder als 'bei den Häusern der Leute des *Immo/Immi*' (*-inghūsen*-Bildung) oder 'bei den Häusern des *Immo*' zu deuten.

**ISINGHEIM** (Eslohe)

1403 *Ysinkhem* (UB Meschede G 2 S. 475)

1414 *in Ysenkhem (in parochia Esleue)* (Seibertz, Quellen I S. 392)

1458 (A. gleichzeitig) *Isinckhem* (UB Meschede Nr. 322 S. 152)

1463 *Ysinchem* (UB Meschede Nr. 343 S. 162)

1841 *Isingheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

I. Die Datierung des zweiten Belegs ist mit Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575 in 1414 statt 1314 zu korrigieren. Die in Klammern angegebene Pfarreiangabe ist nachgetragen. Sie sichert die Lokalisierung.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hēm*.

III. *-inghēm*-Bildung mit dem PN *Isi/Iso*. Dieser auch im As. bezeugte KurzN gehört zum PN-Stamm *IS, ISAN*, der als Verkürzung aus dem Appellativ germ. *\*īsar-na-*, as., ahd. *īsa(r)n* 'Eisen' entstanden ist (Förstemann, Personennamen Sp. 970ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 217; Schlaug, Personennamen S. 121; Schlaug, Studien S. 117f.). Bis auf die Angleichung von mnd. *-hēm* an nhd. *-heim* zeigt der ON keine Auffälligkeiten. Der PN ist in einer Reihe weiterer ON enthalten, z. B. Istorf und Istrup, Kr. Lippe (WOB 2 S. 277ff.) und Isingerode, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 206). Weitere Bildungen nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1596f. Der ON ist mit 'Siedlung der Leute des *Isi/Iso*' zu umschreiben.

## J

## † JUCKFELDE

Lage: Nach UB Marsberg S. 356 und UB Bredelar S. 578 bei Bontkirchen.

1365 [Pfarrer Wilhelm gen.] *Jucvelt* (UB Bredelar Nr. 343 S. 186)

1376 (A. 16. Jh.) *Jucfelt* (UB Bredelar Nr. 409 S. 207)

15. Jh. (dors.) *super Jucfelde* (UB Marsberg Nr. 383 S. 199 Anm.)

1459 [zu] *Juckfelde* (UB Marsberg Nr. 383 S. 199)

16. Jh. (dors.) *Gucfelde* (UB Marsberg Nr. 383 S. 199 Anm.)

1521 *Jückfeld* (UB Bredelar Nr. 898 S. 366)

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW erscheint im 16. Jh. mit der Schreibvariante *G-* für den Anlaut, die sich aus dem Charakter des mnd. *-g-* als Reibelaut erklärt, der dem *-j-* ähnelt (Lasch, Grammatik § 342). Das BW ist zu as. *juk* 'Joch', mnd. *jok*, *ju(c)k* 'Joch' zu stellen. Im As. ist damit ein Flächenmaß gemeint, im Mnd. wird das Joch des Zugtiers, bildlich eine Bürde, ein Gespann, ein Flächenmaß (soviel ein Joch Ochsen an einem Tag umpflügen kann) und eine bestimmte Art von Gerüst bezeichnet (Mnd. Handwb. II Sp. 488f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1612 nimmt für dieses Wort als Namens-element die Bedeutung 'Joch, Gebirgsrücken' an. Da einerseits das GW *-feld* nicht zwangsläufig den 'Acker' bezeichnet und andererseits die von Förstemann vorgeschlagene Bedeutung zur Topographie der Gegend um Bontkirchen mit ihren ausgeprägten Höhenzügen paßt, ist der ON als 'Feld am Höhenrücken' zu deuten.

## K

† **KEDENCHUSEN**

Lage: Nach Bergmann ca. 1,7 km östl. von Referinghausen.

1347 *Henricus dictus Kedengkausen* (Führer, Medebach Nr. 265 S. 53)

1357 [Gut zu] *Kedenchusen* (Führer, Medebach Nr. 298 S. 60)

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Kēdi*. Die Herkunft dieses in den älteren Corveyer Traditionen bezeugten KurzN ist unklar (Trad. Corb. § 52 S. 91; Schlaug, Personennamen S. 68). Schlaug, Personennamen S. 12 möchte diesen und weitere Namen „hypothetisch für keltisch halten“, da sie „altsächsisch kaum zu erklären“ seien und „auch nicht den Eindruck von echten Lallnamen machen“. Förstemann, Personennamen Sp. 985 stellt *Kedi* zu einem Stamm *KID*, den er als sehr unsicher bezeichnet. Mit Kaufmann, Untersuchungen S. 72f. und Kaufmann, Ergänzungsband S. 220f. ist ein solcher Stamm nicht anzusetzen. Vielmehr könne *Kedi* als Variante zu verschiedenen anderen PN-Stämmen gestellt werden, etwa *CATH* (Etymologie unklar), mit Anlautschärfung *GAD* (zu as. *gigado* ‘der Gleichartige’, *gaduling* ‘Verwandter, Landsmann’) oder *GAIDU* (vielleicht zu ae. *gād* ‘Stachel’, langobard. *gaida* ‘Pfeilspitze’; Förstemann, Personennamen Sp. 360, Sp. 563 und Sp. 565; Kaufmann, Ergänzungsband S. 79f. und S. 130f.). Es ist festzustellen, daß die Etymologie dieser Stämme selbst wiederum z.T. unklar ist – so entspricht *CATH* zumindest für as. Namen gegen Kaufmann, Ergänzungsband S. 79 keineswegs *HATHU* „mit romanisiertem Anlaut“ –, und daß die Zugehörigkeit nicht weniger Vergleichsnamen unsicher bleibt. Da außerdem die ON-Belege keine weiteren lautlichen Aufschlüsse geben, bleibt es bei der Feststellung eines sicher bezeugten PN unsicherer Etymologie. Davon unabhängig ist der ON als ‘bei den Häusern der Leute des *Kēdi*’ zu deuten.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119 und 124; Führer, Medebach S. 386; Rüter, Heimatgeschichte S. 339.

(†) **KEFFELKE** (Brilon)

Der Ort wurde nach einer längeren Wüstungsphase in jüngerer Zeit bei einer 1582 erbauten Kapelle (Seibertz, Quellen II S. 30 Anm.) wiederbesiedelt (vgl. Rüter, Heimatgeschichte S. 328 und zuletzt Tönsmeier, Rösenbeck S. 114ff.).

12. Jh. *Keflike* (Trad. Corb. WV Nr. 31 S. 177)

1113 (A. 15. Jh.) [*villa*] *Caphlike* (Kaminsky, Corvey U 4 S. 248)

1155 *Keflike* (WUB V Nr. 104 S. 37)

1184 (A. 16. Jh.) *decimam de Keflike* (WUB V Nr. 145 S. 58)

1184 (A. 17. Jh.) *decimam de Keflike* (WUB V Nr. 145 S. 59 Anm.)

1219 *Albertus de Keflike* (WUB VII Nr. 164 S. 73)

1241 *Johanne de Keflike* (WUB VII Nr. 505 S. 224)

1313 *in Keflike* (SUB II Nr. 556 S. 120)

1313 *in Keflike* (SUB II Nr. 556 S. 123)

1325 *redditibus avene de Keffleke* (WUB IX Nr. 2595 S. 1264)

1369 *den virdendel des tynden to Keflike* (SUB II Nr. 803 S. 552)

1384 [zu] *Keffelliche* (UB Bredelar Nr. 434 S. 215)

- 1416 *to Kefflike* (Seibertz, Quellen I S. 148)  
 1422 *Kefflyke* (UB Bredelar Nr. 540 S. 248)  
 um 1500 *dat Kefflyker burschop* (Reininghaus, Brilon S. 91)  
 1552 (Druck 18. Jh.) *zue Keffelcke vor Brilon* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 486)  
 1565 (A. 1567) *Keffelcke* (SchRegHW 1 S. 117)  
 1570 *Keffellke. Ist ein kirchtorff hartt vor Brilon gewesen, Aber itzt verwustet bis vff ein zwej oder drie heuser, und die kirche, so noch doselbst stehen* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 485)  
 1578 *Keffelker Burschafft* (Reininghaus, Brilon S. 167)  
 1595 *den Keffelker Zehenten* (Seibertz, Quellen II S. 67)  
 1841 *Keffelke (Kefflike)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 137)

I. Eine von Rütther, Heimatgeschichte S. 308 angegebene Frühform \**Kaphlikun* ist nicht nachzuweisen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1621 deutet den ON nicht. Er merkt lediglich an, daß er wohl in *Kaf-like* zu trennen sei. Witt, Beiträge S. 107f. sieht in dem ON einen GewN mit dem GW *-lecke*, das mit nhd. *Leck* 'Riß, durch den Wasser geht', nhd. *lecken* 'triefen, tröpfeln, durchsickern' zu verbinden sei. Das BW wird von Witt, Beiträge S. 195 nicht gedeutet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 129 setzt ein GW *-lik* m. 'gerade Linie' an, neben dem \**lik* m. 'geradliniger Hügel, Landstrich' existiert zu haben scheine. Rütther, Heimatgeschichte S. 308, S. 317 und S. 328 hält *-lik* für eine alte Bachbezeichnung, die auch im ON Beleck, Kr. Soest enthalten sei. *Liken* bedeute 'langsam und spärlich fließen', das BW *kaph* bedeute 'hohl', gemeint sei eine Mulde. Der Ort sei nach einem aus dem Sumpf kommenden und bald nach Durchfließen einer Mulde wieder im Boden verschwindenden Wasserlauf benannt worden. Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 und S. 117f. vermutet den PN *Gevalich*, *Gebalich* bzw. *Gevalēc*. In Anlehnung an Kaufmanns Theorie genitivischer Ortsnamen meint er, der PN sei mit lateinischer Genitivflexion zum ON geworden. Ein mögliches GW wie *-hausen* oder *-heim* sei abgefallen oder habe von Anfang an gefehlt.

III. Die unterschiedlichen Deutungen zeigen, daß es sich um einen schwierigen ON handelt. Zunächst ist Tönsmeyers Deutung abzulehnen. Die Lautstruktur des ON, vor allem der Anlaut *K-* und das *-f-*, schließen einen der von ihm genannten PN aus. Kaufmanns Annahme, deutsche Personennamen seien mit lateinischer Flexion zu allgemein gebräuchlichen, mithin auch außerhalb der lateinischen Schriftlichkeit benutzten Ortsnamen geworden, hat sich in der Forschung seit langem als nicht haltbar herausgestellt (dazu Kuhn, Besprechung Kaufmann S. 240ff., Derks, Einern I S. 42, zuletzt WOB 1 S. 102f.). Dieser Ansatz ist gegen Tönsmeier, Rösenbeck S. 187 Anm. 222 nicht geeignet, um den besonderen Schwierigkeiten älterer Bildungen zu begegnen. Ein gleichwie flektierter PN ist nicht Grundlage des ON.

Folgt man der von Förstemann vorgeschlagenen Einteilung des ON (*Caph-like*) und nimmt ein Kompositum an, bieten GW und BW erhebliche Identifikationsprobleme. In der von Jellinghaus angesetzten Form müßte das GW hier im Dat. Sg. vorliegen. Sein Vorschlag ist jedoch in mehrfacher Hinsicht problematisch. Zunächst sind die von ihm genannten Ansatzvarianten mit unterschiedlicher Vokalquantität (Kürze/Länge: *-lik* oder *-līk*) zu prüfen. Ein langvokaliges GW wäre mit as. *-līk* (in *gilīk* 'gleich', vgl. ahd. *gilīh*, got. *galeīks*, anord. *glīkr*, *līkr* u.a.), mnd. *līk* subst. 'das Gleiche, ein Gleiches' zu verbinden. Das damit entfernt verwandte as. *līk* 'Leichnam, Körper' und verwandte Wörter (got. *leik*, anord. *līk*, ae. *līc* u.a., vgl. Kluge/Seebold S. 360, S. 567 und NOB III S. 325) ist dagegen nicht als Grundlage eines ON zu betrachten. Es er-



scheint höchst zweifelhaft, ob mit Jellinghaus eine Bedeutung ‘geradliniger Hügel, Landstrich’ konstruiert werden kann. Zwischen ‘Hügel’ und ‘Landstrich’ liegt eine erhebliche Diskrepanz, und was ein ‘geradliniger Landstrich’ sein soll, bleibt unklar. Dittmaier, Siedlungsnamen S. 194 fügt dieser Deutung noch die Vermutung ‘Ebene’ hinzu, doch dafür fehlt jede Stütze. Es drängt sich der Verdacht auf, daß hier lediglich Bezeichnungen für topographische Gegebenheiten der benannten Orte den vermuteten Wörtern als Bedeutung unterlegt werden. Geht man für *-līk* von einer Grundlage germ. *\*leika-* ‘Gestalt’ (Kluge/Seebold S. 360) aus, wäre für ein solches GW eher mit einer wie auch immer genauer zu fassenden Bedeutung aus dem Bereich ‘Form, Gestalt’ zu rechnen. Für die ein kurzvokaliges Wort *\*lik* fehlt dagegen ein Anschluß im appellativischen Wortschatz (vgl. NOB III S. 325). Mit *-līk* kann es nicht identisch sein, und jede Bedeutungsangabe wäre als reine Spekulation zu betrachten (vgl. Dittmaier, Siedlungsnamen S. 7). Das von Witt und Rüter angenommene GW ist als *-licki*, abgeschwächt *-lecke* anzusetzen und in der Tat in den ON Schmerlecke und Belecke, Kr. Soest, enthalten (WOB 1 S. 397f. und S. 45ff.). Es bezeichnet etwas Rinnendes, Tröpfelndes, vielleicht aus dem Boden Hervortretendes (WOB 1 S. 498). Die älteren Formen dieser ON zeigen es durchaus in der Schreibung *-liki*, *-like*, so daß es auch bei Keffelke möglich wäre. Im Verlauf der Überlieferung bieten die Belege der genannten ON dann allerdings klarere Hinweise auf einen Kurzvokal, als es bei Keffelke der Fall ist. Für das GW ergeben sich somit drei denkbare Möglichkeiten: *-līk* als mutmaßliche Bezeichnung nach einer äußeren Form, ein sehr unsicheres *\*-lik* mit unbekannter Bedeutung oder *-licki* ‘Rinnendes, Tröpfelndes, aus dem Boden Hervortretendes’, letzteres als einziges GW hinreichend gut gesichert. Ausschlaggebend für eine Entscheidung wäre das BW, das als *kaf* (im Erstbeleg geschrieben *caph*) anzusetzen wäre und dessen Stammvokal durch das *-i-* des GW zu *kef* umgelautet wurde. Das von Rüter angenommene Wort für ‘Mulde’ ist nicht nachzuweisen. Das Mnd. und Mhd. kennen *kaf* ‘Hülse des Fruchtkorns; Spreu; Abfall (bei der Getreideernte)’, bildlich auch ‘Wertloses, Nichtiges’, das noch in nhd. *Kaff* ‘Fruchthülse des Getreides’ erhalten. Im Mnl. ist *caf* belegt. Ein as. Vorgänger ist nicht überliefert, kann jedoch aufgrund von ahd. *kaf* ‘Spreu’ (vgl. auch ahd. *kefa* ‘Schale, Schote’) vorausgesetzt werden. Daß dieses Wort als BW in Betracht kommen könnte, zeigt die ae. Entsprechung *ceaf* ‘Spreu’. Diese ist im engl. ON Chevely, Cambridgeshire enthalten, möglicherweise auch in Chaffcombe, Somerset. In der Funktion als BW nehmen Smith, Elements I S. 84 sowie Watts, Place-Names S. 123 und S. 131 die Bedeutung ‘Abfall, herabgefallene Zweige, Holzspäne (als Abfall bei der Holzverarbeitung)’ an. Bei einem solchen BW ist *-licki* auszuschließen; ein GW *-liki*, das sich auf die Form oder Gestalt von etwas bezieht, wäre mit diesem BW nicht deutbar, und ein zweifelhaftes *\*-lik* unbekannter Bedeutung erlaubt ohnehin keine weitergehende Aussage. Die Deutung des ON als Kompositum führt offenbar nicht weiter.

Segmentiert man den ON dagegen als *Caphl-ike*, führt das zur Annahme einer Bildung mit *-k-*Suffix. Einen möglichen Anschluß für die Basis bietet eine germ. Wortsippe, die in mnd. *kavelen*, mnl. *cavele* ‘verlosen’, afries. *kavelia* ‘(Gemeinschaftsaufgaben) aufteilen, verteilen’ und im Nhd. noch mit einer veralteten Bezeichnung *Kabel* ‘Anteil, Los’ vertreten ist (vgl. Udolph, Landteilung S. 2ff.). Nach Kluge/Seebold S. 457 gehören außerdem nord. Wörter dazu, nämlich anord. *kefli* ‘Stab, Pflock’ und *kefla* ‘Knebeln’. Als Grundform wird germ. *\*kabla-* ‘Holzstück, Rute, Zweig’ angesetzt. Eher wäre aber von germ. *\*kabla-* auszugehen, weil so anord. *-f-* gegenüber ndt./nl. *-v-* erklärlich wäre (vgl. Krahe/Meid I § 64). In as. Zeit kann dieses *-b-*, das sich für gewöhnlich zu *-v-* entwickelt, unter gewissen Umständen vor *-l-* zu *-f-* werden (Gallée, Grammatik § 224),

wie es hier der Fall ist. Lautlich wäre eine solche Bildung somit möglich. Semantisch wäre sie als Bezeichnung für eine ‘Stelle mit Ruten, Zweigen’ zu interpretieren, wobei sich nicht mehr genau ausmachen läßt, was genau mit der Basis benannt wurde. Eine semantische Parallele bietet der ON Telgte, Kr. Warendorf, der nach WOB 3 S. 377ff. und Udolph, Telgte eine Stellenbezeichnung mit einem Dentalsuffix und einer u.a. in mnd. *telge* enthaltenen Basis ist, die ‘Ast, (Eichen-)Schößling’ bedeutet.

### † KELLINGHUSEN

Lage: Nach Tönsmeier an der Nordwestseite des Forstenbergs bei Beringhausen (Marsberg); wüstungsweisend ist der 1830 kartierte FlurN *Kellingsen*.

- 1196 *Godescalcus de Kellinchusen* (UB Bredelar Nr. 3 S. 45)
- 1204 *miles quidam Godescalcus de Keldinchusen* (WUB VII Nr. 33 S. 16)
- 1246 *Godescalcus de Keldinchusen* (WUB VII Nr. 607 S. 271)
- 1300 *Helwicus de Keldinchusen* (WUB IV Nr. 2607 S. 1173)
- 1305 [Helmich von] *Kellinchusen* (UB Marsberg Nr. 63 S. 68)
- 1330 [Konrad von] *Keldinchusen* (UB Bredelar Nr. 237 S. 150)
- 1376 *Wylhard van Keldinchusen* (UB Marsberg Nr. 236 S. 139)
- 15. Jh. (dors.) *super Keldinchusen* (UB Marsberg Nr. 332 S. 179 Anm.)
- 1411 [Johann von] *Keldinchusen* (UB Bredelar Nr. 488 S. 234)
- 1425 [Lehen derer von] *Keldinchusen* (UB Marsberg Nr. 332 S. 179)
- 1432 [Johann von] *Keldinchusen* (UB Bredelar Nr. 581 S. 261)
- 1440 (A. 16. Jh.) [von denen von] *Keldinchusen* (UB Marsberg Nr. 351 S. 187)
- 1536 *Kellinghusen* (UB Bredelar Nr. 960 S. 392)

### FLURN

- 1411 FlurN *Keldinghauser* [Holz] (UB Bredelar Nr. 488 S. 234)
- 1563 FlurN [im] *Kelleker* [Gehölz] (UB Bredelar Nr. 1122 S. 438)
- 1830 FlurN *Kellingsen* (Tönsmeier, Rösenbeck S. 64)

I. Die Belege sind leicht mit denen zu Kellinghausen bei Rüthen, Kr. Soest, zu verwechseln (WOB 1 S. 276f.). Aufgrund der Kontexte gehören die Urkunden UB Bredelar Nr. 227, 228, 231, 233, 268, 882, 986 und 1123 gegen den Registereintrag S. 580 dorthin.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor. Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 nimmt eine Bildung mit dem PN *Gelo* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Keldo*. Es handelt sich um einen KurzN, dessen etymologische Zuordnung schwierig ist, da er bisher nur als Erstglied von ON bekannt ist und seine Form auf verschiedene Weise entstanden sein kann. Die größte Wahrscheinlichkeit hat es, ihn mit Anlautschärfung zum PN-Stamm GELD zu stellen (zu germ. *\*geld-a-* ‘entgelten’ in as. *geldan* ‘zahlen, lohnen, abliefern’; Förstemann, Personennamen Sp. 638ff; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 146; Kaufmann, Untersuchungen S. 211 zu Kellinghausen, Kr. Soest). Der ON ist überwiegend in HerkunftsN überliefert. Diese zeigen überwiegend Formen mit *-ld-*, während die Assimilation *-ld-* > *-ll-*, die bereits bei der Ersterwähnung auftritt, sich erst später endgültig durchsetzt. Wegen des *-d-* ist der PN *Gēlo* (Förstemann, Personennamen Sp. 567; Schlaug, Personennamen S. 91; Schlaug, Studien S. 198) nicht wahrscheinlich. Die Urkunde von 1411 zeigt, daß der FlurN *Kelleker* [Holz] aus einer adjektivischen Klammerform zu *Keldinghauser* hervorgegangen ist, während der FlurN *Kellingsen* mit Kontraktion von *-inghūsen* > *-ingsen* den ON fortsetzt. Vergleichbar ist der ON

Kellinghausen bei Rütthen, Kr. Soest (WOB 1 S. 276f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \*Keldo'.

IV. Tönsmeier, Rösenbeck S. 64f.

#### KIRCHLINDE (Arnsberg)

- 1019 (Fä. um 1160, A. 14. Jh.) in *Linne* (Rheinisches UB I Nr. 131 S. 192)  
 1147 (A. 18. Jh.) in *Linne curtem cum capella* (Milz, Deutz S. 231 und S. 266)  
 1158 *Everhardus villicus de Linne* (Milz, Deutz S. 266)  
 um 1160 *predium in Linne* (Thiodericus Aedituus S. 563 Z. 14)  
 1221 in *curti Linne* (WUB VII Nr. 199 S. 86)  
 1223 *advocatum curtis cuiusdam in Linne* (WUB VII Nr. 236 S. 101)  
 1244 *curtis [...]* in *Linne* (WUB VII Nr. 573 S. 256)  
 1250-63 *Everhardi [...]* de *Kerclinne* (WUB VII Nr. 935 S. 422)  
 1253 *cum marchinotis de Linne* (WUB VII Nr. 810 S. 359)  
 1268 in *Linne* (WUB VII Nr. 1299 S. 588)  
 1276 *Walburgim de Kerlinne* [!] (WUB VII Nr. 1572 S. 719)  
 um 1280 *Kerclinne* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 66)  
 um 1280 *Linne* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 79)  
 1281 in *Keyrichlinne* (WUB VII Nr. 1749 S. 808)  
 um 1300 *villici de Linne* (WUB VII Nr. 2625 S. 1265)  
 1347 *Lynne in parrochia Eckenkusen* (WUB VII Nr. 199 S. 87 Anm.)  
 1396 *Kerclynne* (UB Oelinghausen Nr. 516 S. 202)  
 1419 [in der Bauerschaft] *Kerckelinne* (UB Oelinghausen Nr. 569 S. 218)  
 1454 *Lin* (UB Oelinghausen Nr. 653 S. 242)  
 1466 [Hermann in den Erlen Schulte von] *Kercklynne* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 251)  
 1469 *Kercklynne* (UB Oelinghausen Nr. 696 S. 255)  
 1494 *Kercklinden* (UB Oelinghausen Nr. 812 S. 293)  
 1505 *Kercklynne* (UB Oelinghausen Nr. 842 S. 302)  
 1532 *Kirchlende* (UB Oelinghausen Nr. 892 S. 316)  
 1536 *Kercklynne* (SchRegHW 1 S. 13)  
 1540 *Kercklinde* (UB Oelinghausen Nr. 907 S. 320)  
 1543 *Kirch Linne* (SchRegHW 2 S. 166)  
 1543 *Kirchlinne* (SchRegHW 2 S. 166 Anm.)  
 1543 *Kyrchlynne* (SchRegHW 2 S. 166 Anm.)  
 1544 [Thonnis Schulte zu] *Kercklynnde* (UB Oelinghausen Nr. 912 S. 323)  
 1565 (A. 1567) *Kercklinne* (SchRegHW 1 S. 13)  
 1576 [Johan Schulten zu] *Kircklinde* (UB Oelinghausen Nr. 967 S. 339)  
 1597 *Kercklinde* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)  
 1841 *Kirchlinde* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Der Beleg von 1019 wird von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 86 unzutreffend zu Linn, Kreisfreie Stadt Krefeld, gestellt, von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 76 aufgrund eines Falschzitats (\**Line*) und einer Fehllokalisierung in der von ihm zitierten Ausgabe zum GewN Lenne gestellt (→ Lenne), ebenso fälschlich auch der Beleg von 1223 (vgl. UB Oelinghausen Nr. 41 S. 39). Bei der Urkunde von 1019 handelt es sich nach den Angaben des Rheinischen UB I Nr. 131 S. 191 um eine „Fälschung, anscheinend ohne echten urkundlichen Kern, die um 1160 entstanden ist“; mithin repräsen-

tiert er sprachlich die Zeit um 1160. Zur Identifizierung der Deutzer Frühbelege und zur besitzgeschichtlichen Kontinuität vgl. Milz, Deutz S. 266 und Derks, Altena S. 139f. Gegen die Angaben bei SUB III S. 606 ist ein wohl dem 12. Jh. angehörender Beleg *in Linne* (Crecelius, Trad. Werd. 1 S. 65 Z. 12) aufgrund des Kontextes der Quelle nicht hierher zu stellen. Der Auszug in SUB III Nr. 1059 S. 415 ist irreführend. Auch ein Beleg 1068 (Fä. 13. Jh.) *de Lindinon* (SUB III Nr. 1065 S. 422) läßt sich gegen SUB III S. 606 nicht mit Kirchlinde identifizieren. Zur problematischen Überlieferung dieser Urkunde vgl. REK I Nr. 977 S. 284. Zum Beleg von 1147 vgl. Milz, Deutz S. 231, der die Lesung *Quinem* bei Lacomblet I Nr. 357 S. 245 korrigiert. Ein Beleg um 1200 [in] *Linhert* [!] wird im UB Oelinghausen Nr. 15 S. 28 zu Kirchlinde gestellt. Dabei wird jedoch auf die mögliche Lesung *Luthert* hingewiesen und bemerkt, daß bei einem Bezug auf Kirchlinde das Ausstellungsdatum „wohl nach 1221“ anzusetzen sei, als das Kloster Oelinghausen vom Kloster Deutz Lehngüter erhielt. Angesichts der sonstigen, sehr konstanten Überlieferung des ON wäre zusätzlich eine erhebliche Entstellung des ON anzunehmen. Da weder die Form des ON sicher ist noch Klarheit besteht, ob es sich überhaupt um einen Siedlungsnamen handelt, wird der Beleg nicht hierher gestellt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 86 führt den Beleg von 1019 bei einer Gruppe von ON *Linna*, *Linne* auf. Er bemerkt, daß es fraglich sei, ob die Namen zu „ahd. *hlina*, die hügellehne gehören oder ob in einzelnen *Linne*, *Linni* aus *linde* (die linde) entstanden“ sei. Ähnlich stellt es Jellinghaus, Ortsnamen S. 129f. dar.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ia/-iō*. Die Form des Namens ist bis auf geringfügige Scheibvarianten sehr stabil. Erst seit Ende des 15. Jh. wird, wahrscheinlich in Anlehnung an mnd. *linde*, nhd. *Linde* ‘Linde’ ein *-d-* eingefügt. Dennoch könnte man zunächst an as. *lindia*, *linda*, mnd. *linde* ‘Linde’ mit von Anfang an vorliegender Assimilation *-nd-* > *-nn-* denken. Diese Möglichkeit ist allerdings nicht wahrscheinlich. Zwar sind vereinzelte Fälle der Assimilation bereits im As. bezeugt, doch hat sich dieser Vorgang auch zu Beginn der mnd. Periode noch nicht durchgesetzt (vgl. Gallée, Grammatik § 274; Lasch, Grammatik § 323f.). Da er auch bei dem Appellativ as. *lindia*, *linda*, mnd. *linde* nicht vorherrscht, ist diese Verbindung zu bezweifeln (vgl. Linnenkamp, Kr. Holzminden, NOB VI S. 145). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 86 belegt vier ON *Linna*, *Linne* bereits für das 9.-11. Jh. Auch er hält die Verbindung mit as. *lind(i)a* ‘Linde’ nur in Einzelfällen für möglich. Zudem zeigen früh überlieferte simplizische Bildungen mit *linde* den Dental, etwa *Linta*, *Linte*, *Linde* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 77f.). Aus dem gleichen Grund sind auch lautlich ähnliche Wörter mit *-n-* + Dental wie as. *\*lind*, *\*lindi* ‘sanft, mild’ (vgl. as. *gilindizzen* ‘beruhigen’; ahd. *lind*, *lindi* ‘sanft, mild’) kaum anzusetzen. Das *-nn-* kann auch aus einfachem *-n-* entstanden sein, wenn ein *-i-*haltiges Suffix folgte. Den Belegen nach ist von einem kurzen Stammvokal auszugehen. Ein Anschluß für die eine Basis germ. *\*Lin-* bietet die Wurzel idg. *\*klei-* ‘neigen, lehnen’, die in Wörtern wie ahd. *(h)lina* ‘Lehne, Liege, Lager; Geländer, Brüstung’, ahd. *(h)linēn* ‘lehnen an’, as. *hlinon* ‘lehnen’ und anderen germ. Bildungen vorliegt (Pokorny, Wörterbuch S. 600ff.; Kluge/Seebold S. 566: *lehnen*). Diese Möglichkeit erwägt offenbar auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 86 mit seinem Hinweis auf ahd. *(h)lina*. Die Bedeutung ‘Hügellehne’, die er angibt, wird durch die appellativischen Vorkommen nicht gestützt, und im ON *Linne* ist nicht ein Appellativ wie ahd. *lina* zu vermuten, sondern eine ältere Suffixbildung. Eine Bildung *\*Linja* > *Linne* wäre dann etwa als ‘Stelle an einer Neigung’ zu verstehen, also z.B. an einem Hang, was sowohl bei Kirchlinde als auch bei Aldenlinne, dem älteren Namen von → Hövel, zur Topographie paßt. Das zusätzliche BW mnd. *kerke* ‘Kirche’, das sich auf die bereits 1147 genannte Kapelle bezieht, erscheint erstmals um 1250-1263 in ei-

nem HerkunftsN. Es unterscheidet den Namen von Aldenlinne. Nach einer längeren Zeit des Nebeneinanders von einfacher und zusammengesetzter Namenform (z.T. in derselben Quelle) wird das BW etwa seit Mitte des 15. Jh. fester Bestandteil des Namens. Der ON kann mit ‘Stelle an einer Neigung’ umschrieben werden.

#### † **KNEBLINGHAUSEN**

Lage: Zwischen Alme und Wülfte in der Nähe von → (†) Wenster, Im.

1500 [Hof zu] *Knebelinghausen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 290 S. 166)

1524 (A.) [Hof zu] *Kneblinghausen* [, gelegen zu Wenster vor Brilon] (UB Geschlecht Meschede Nr. 290 S. 166f.)

1579 (A.) [Hof zu] *Kneblinghausen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 290 S. 167)

1627 *Kneblinghauser zehent* (UB Geschlecht Meschede Nr. 455 S. 272)

1670 [Zehnt zu] *Kneblinghausen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 497 S. 307)

1670 [Zehnt zu] *Knevelinkhausen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 497 S. 307)

I. Die beiden Belege von 1670 sind unter der Voraussetzung hierher zu stellen, daß vom selben Zehnten wie 1627 die Rede ist. Ansonsten könnte auch das knapp 9 km entfernte Kneblinghausen, Kr. Soest, gemeint sein.

II. Zu dem gleich gebildeten ON Kneblinghausen, Kr. Soest, weist Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1699 auf einen got. PN *Cniva* und nhd. *Knebel* hin. Kaufmann, Ergänzungsband S. 83 setzt einen PN \**Cnevil(o)* an und verbindet ihn mit mnd. *knevel* ‘kurzes, dickes Querholz’. WOB 1 S. 281 setzt aufgrund der ältesten Form 1183 *Cniwulinghuson* einen sonst nicht belegten PN \**Cnivilo* an. Dieser sei entweder mit Kaufmann zu as. *knevil*, mnd. *knēvel* ‘Pflock, Knebel’ zu stellen, das übertragen auch ‘plumper Kerl’ bedeute (Mnd. Handwb. II Sp. 597), oder zu mnd. *knīf* ‘Messer’.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem nicht belegten PN \**Cnivilo*. Wegen des Bildungstyps liegt kein appellativisches BW vor. Der Ansatz des PN wird durch die bereits Ende des 12. Jh. einsetzenden Belege zu Kneblinghausen, Kr. Soest, gestützt, außerdem durch den Beleg 1338 *curt. in Knyvelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276) für → † Knyvelinchusen. Da somit auch für † Kneblinghausen eine Entwicklung *-i-* > *-e-* des ersten Vokals vorauszusetzen ist, ist die Verbindung des PN mit as. *knevil*, mnd. *knēvel* wahrscheinlicher als mit mnd. *knīf*. Die *-e*-Schreibungen sind dann als Wiedergabe des zerdehnten Kurzvokals zu erklären (Lasch, Grammatik § 39 und § 130; Wortmann, Geschichte S. 327ff.). Bei Einsetzen der Belege ist mnd. *-v-*, wie es noch *Knyvelinchusen* zeigt, bereits an nhd. *-b-* angeglichen; 1670 erscheint es ein letztes Mal, was von der dial. Aussprache dieses Lauts herrühren kann. Der ON ist wie seine beiden Entsprechungen als ‘bei den Häusern der Leute des \**Cnivilo*’ zu deuten.

IV. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 163; Rüter, Heimatgeschichte S. 328f.

#### † **KNYVELINCHUSEN**

Lage: Vermutlich bei Medebach.

1338 *curt. in Knyvelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276)

I. SUB III S. 602 lokalisiert den 1338 genannten Ort bei Winterberg. Rüter, Heimatgeschichte S. 339 vermutet ihn in der Gegend von Medebach. Das erscheint wegen der mitgenannten und sicher lokalisierbaren Orte Glindfeld und Wulstern plausibel, weswegen der Beleg auch nicht zu → † Kneblinghausen gestellt werden kann.



III. *-inghūsen*-Bildung mit einem nicht belegten PN \**Cnivilo*. Der ON ist wie → † Kneblinghausen und Kneblinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 281), als 'bei den Häusern der Leute des \**Cnivilo*' zu deuten.

IV. Rūther, Heimatgeschichte S. 339.

#### † KOTEN

Lage: Unbestimmt, vermutlich im Raum Arnsberg/Meschede.

1372 (A. 14. Jh.) [eine Hufe in] *Koten* (REK VIII Nr. 759 S. 191)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 123 meint, das GW *kote*, *kotte* sei ursprünglich eine Bezeichnung für „ein von einem Hofe oder aus der Mark geschnittenes Landstück“. Jellinghaus hatte diese Ansicht zuerst 1898 formuliert (Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 301) und dann auch in Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1720 wiederholt.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex mnd. *kōte* '(kleines) Haus, Hütte'. Das Wort ist auch in neuerer Zeit noch als *Kotten* und *Kate* als Bezeichnung für eine 'kleine Landwirtschaft' geläufig (vgl. etwa Woeste, Wörterbuch S. 140). Die Deutung von Jellinghaus ist abzulehnen, da sie etymologisch nicht begründet ist und er sie auf assoziativem Wege gewinnt. Das ist zu betonen, weil es nicht unmittelbar offensichtlich ist und die Deutung in der heimatgeschichtlichen Literatur zuweilen aufgegriffen wird (vgl. WOB 1 S. 468). Besonders problematisch ist die Angabe 'Abteilung', die Jellinghaus dem von ihm angeführten westfäl. *kot* zuschreibt. Diese Angabe lautet bei Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 301 noch ausführlicher: „Ebenso [wie ae. *cot*, d. Verf.] bezeichnet ndt. *kot*, m. und n., eine abteilung, namentlich die durch bretter in einem raume hergestellte, verschlag.“ Auch für die im weiteren herangezogenen Wörter neuerer Dialekte (südnl. *kot*, schweiz. und tirol. *chotte*, *kot*, obersächs. *kittchen*) werden von ihm stets Bedeutungsangaben wie 'Hundestall, Verschlag, Gemach, Gefängnis' u.a. gemacht. Der Bedeutungskern ist hier offenkundig 'umschlossener Raum', nicht etwa 'Abgetrenntes'. Das bestätigt ein Blick auf die von Jellinghaus herangezogenen Appellative ae., ne. *cot* und mnl. *cot*, *cōte*. Sie bezeichnen wie verwandte Wörter in anderen Sprachen, darunter mnd. *kōte*, stets ein 'kleines Haus', einen 'Schuppen' oder 'Stall' (vgl. Kluge/Seebold S. 477; OED Online: *cot*, n.<sup>1</sup>; NOB III S. 446ff.; Falk/Torp, Wortschatz S. 47). Aus diesen Bedeutungen haben sich in jüngerer Zeit speziellere entwickelt, so z.B. 'kleine Landwirtschaft' durch Erweiterung der Bedeutung von 'kleines Haus' auf den damit verbundenen Wirtschaftsbereich. Ebenso verhält es sich mit dem von Jellinghaus erwähnten, als „nordisch“ angegebenen *kad* 'abgezweigter Hof derselben Familie' als „agrarsociale einrichtung“. Auch das ist nichts als eine kleine Landwirtschaft mit einer besonderen Funktion. Daß sie zu diesem Zweck von einem größeren Gut abgetrennt wird, ist sekundär und hat mit dem Bedeutungskern der Wörter nichts zu tun. Jellinghaus stellt also die Bedeutungsentwicklung regelrecht auf den Kopf, wenn er angibt, die „Kathe war ein aus der mark geschnittenes landstück nebst häuschen“. Keines der älteren Wörter enthält einen semantischen Aspekt 'Landstück' oder 'schneiden, heraustrennen'. Die bei dieser Deutung anscheinend mitschwingende Assoziation mit engl. *cut* 'schneiden' ist etymologisch nicht zu halten (OED Online: *cut*, v.). Der ON hat regionale Entsprechungen z.B. in † Kotten, Kr. Soest, und dem ursprünglich ebenfalls simplizisch gebildeten Bad Westernkotten, Kr. Soest (WOB 1 S. 287 und S. 466ff.). Weitere vergleichbare Namen nennen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1720f. und Udolph, Namenlandschaft S. 26f. sowie Udolph, Ostfalen S. 302f. Somit wurde eine Bezeichnung 'bei den Hütten' zum Siedlungsnamen.

**KÖTTINGHAUSEN** (Meschede)

- z.J. 1314 (1534) *boven Kottinchusen* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)  
 1414 *curti in Cottinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 392)  
 1414 *curtis de Cotinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 392)  
 1458 [Hof zu] *Kotinckhusen* (UB Meschede Nr. 314 S. 148)  
 1459 [Hof zu] *Kothinchusen* (UB Meschede Nr. 323 S. 153)  
 1460 [Hof und Gut zu] *Kottinchusen* (UB Meschede Nr. 331 S. 157)  
 1499 [Hof zu] *Kottinchusen* (UB Meschede Nr. 542 S. 233)  
 1536 *Köttingkhwißen* (SchRegHW 1 S. 142)  
 1543 *Kuettinckhwißen* (SchRegHW 2 S. 103)  
 1565 (A. 1567) *Köttinghausen* (SchRegHW 1 S. 142)  
 1841 *Köttinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Kōt(t)o*. Es handelt sich um einen KurzN, dessen Zuordnung zu einem bestimmten PN-Stamm unsicher ist. Zu erwägen ist der PN-Stamm *GODA* (zu as. *gōd* 'gut'; Förstemann, Personennamen Sp. 659ff.) oder der PN-Stamm *GUDA* (zu as. *god* 'Gott'; Förstemann, Personennamen Sp. 676ff.). Bei den Kurz- und Koseformen, die einem dieser Stämme zugeordnet werden können, ist die Feststellung, zu welchem der beiden sie gehören, häufig schwierig. Denn bei diesen Namen ist zum einen die Vokalquantität (Länge/Kürze) häufig unklar und zum anderen mit sogenannten expressiven Lautveränderungen zu rechnen, die nicht den sonstigen Lautgesetzen entsprechen. Dazu gehören Anlaut- und Inlautschärfungen (*G* -> *K*; *-d* -> *-t*, *-dd* -> *-tt*) und expressive Geminatbildung (*-t* -> *-tt*, *-d* -> *-dd*). Die Möglichkeiten diskutiert Kaufmann, Untersuchungen S. 74f. und Kaufmann, Ergänzungsband S. 388, S. 150f. und S. 156. Vergleichbar sind die auf as. Gebiet bezeugte KurzN *Goda*, *Goda*, *Goddo* (Schlaug, Personennamen S. 96; Schlaug, Studien S. 199; nach Schlaug zu *GUDA*). Für Köttinghausen ist keine Sicherheit zu erlangen, nicht zuletzt, weil die spät einsetzende Überlieferung des ON die Bestimmung der ursprünglichen Quantität des Stammvokals verhindert. Die Schreibungen *-t*-, *-tt*- stehen in der Überlieferung nebeneinander. Das deutet auf einen Kurzvokal hin, dessen Kürze jedoch sekundär eingetreten sein kann. Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des \**Kōt(t)o*' zu umschreiben.

**KÜCKELHEIM** (Eslohe)

- 1403 *Kukelhem* (UB Meschede G 2 S. 475)  
 1414 *in Kukelhem* (Seibertz, Quellen I S. 402)  
 1455 [Hof zu] *Kukelhem* (UB Meschede Nr. 302 S. 141)  
 1536 *Kuckelheym* (SchRegHW 1 S. 165)  
 1543 *Küickelheimb* (SchRegHW 2 S. 91)  
 1543 *Küickelheim* (SchRegHW 2 S. 91 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Kuckelheim* (SchRegHW 1 S. 165)  
 1841 *Küickelheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

I. Bei zwei Belegen mit dem HerkunftsN ist nicht sicher, auf welches Kückelheim sie sich beziehen: 1313 *Otto de Kukulhem* (SUB II Nr. 556 S. 121) und um 1338 *Engelbertus de Kukulhem* (SUB II Nr. 665 S. 281). Hier wäre auch an Kückelheim im Märkischen Kreis zu denken.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 liegt eine Bildung mit dem GW *-hēm* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Für das BW findet sich im As. und Mnd. kein unmittelbarer Anschluß. Das ist bemerkenswert, da es außer in den beiden Kückelheim im Hochsauerlandkreis und dem gleichnamigen Ort im Märkischen Kreis noch in drei weiteren westfäl. ON enthalten ist, nämlich Kückelhausen, Märkischer Kreis, Stadt Hagen, und Ennepe-Ruhr-Kreis). Von diesen ist der Ort im Ennepe-Ruhr-Kreis am frühesten bezeugt: 12. Jh. *Cukelhuson* (Urb. Werden I S. 289 Z. 2; zu den anderen beiden Kückelhausen Timm, Ortschaften S. 74). Dagegen ist der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1748 für Kückelhausen bei Hagen genannte Beleg 943 (A. 17. Jh./19. Jh.) *Kugelinghusen* (WUB I Reg. Nr. 556 S. 126) zweifelhaft, wozu noch Forschungsbedarf besteht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1747f. stellt diese und weitere ON zu einem nicht befriedigend gedeuteten Stamm *kuk*, der in späteren ON häufig sei. Die Zusammengehörigkeit der dort versammelten Namen erscheint unsicher, was hier nicht weiter verfolgt werden kann. Da das BW in der überlieferten Form nicht flektiert ist und eine sekundäre Herkunft von *Kukel-* < *\*Kuken-* wegen der anderen westfäl. ON als sehr unwahrscheinlich erscheint, handelt es sich um ein Appellativ und nicht um einen ursprünglichen PN mit dem Genitivzeichen *-en*. Wegen des Umlauts *-ü-* des Stammvokals ist von einer Ausgangsform as. *\*Kukil-* auszugehen. Das *-i-* wurde zu *-e-* abgeschwächt. Der genannte Beleg des 12. Jh. *Cukelhuson* zeigt bereits diesen Stand; der Umlaut des *-ü-* wurde dort, wie damals überwiegend üblich, nicht bezeichnet (Gallée, Grammatik § 72 und § 78). Es stellt sich die Frage nach der sprachlichen Erklärung dieses BW. Das bei Woeste, Wörterbuch S. 147 belegte (süd)westfäl. *kuckel* f. 'Feuerherd im Freien' (z. B. zur Flachstroeknung) kommt trotz seiner dial. Geltung im Bereich der fraglichen ON kaum in Betracht, da anders als beim ON ein Umlaut des Stammvokals ausblieb. Damit dürfte *kuckel* keine alte Bildung auf *-il* sein, vielmehr eine jüngere dial. Bildung auf *-el* nach der Periode des *-i-*Umlauts, die in einem älteren ON nicht angesetzt werden kann. Im übrigen ist die von Woeste fragend vorgeschlagene Etymologie zu bezweifeln. Er stellt das Wort fragend zu „mhd. *quickel*“. Gemeint ist damit mhd. *quecheln* 'Feuer machen' (vgl. ahd. *quickilunga* 'Zündstoff, Anreiz, Belebungs mittel', *quickunga* 'Zündstoff', beides zu ahd. *quek*, as. *quik* 'lebend, lebendig'). Das ist kaum zu halten, denn die Entwicklung von *Qui-* > *Ku-* ist im appellativischen Wortschatz so gut wie ausgeschlossen. *Qu-* wechselt im Mnd. gewöhnlich mit *-kw-*, und wo *-ku-* eintritt, steht dieses ebenfalls für *-kw-* (Lasch, Grammatik § 291; vgl. die Varianten der Wörter mit *qu-* im Mnd. Handwb. II Sp. 1775ff.). Aus diesen Gründen ist auch eine Verbindung des ON mit dieser Wortsippe nicht möglich.

Einen Anschluß bietet möglicherweise eine Wortsippe, zu der mhd. *köche* 'Erdaufwurf' und einige dial. Wörtern gehören: pfälz. *koch* 'Erdaufwurf' (Pfälz. Wb. IV Sp. 391 [*Koch*]), bair. *köcheln* 'isolierte Erhöhungen in einem Moor' (Schmeller, Bayerisches Wb. I Sp. 1220; Bach, Ortsnamen I § 379), rhein. *koch* m. 'Erd- oder Steinhäufen als Grenzzeichen', rhein. *kock* 'Haufen' (Dittmaier, Rhein. FlurN S. 156; Rhein. Wb. VI Sp. 1106 [*kock* III]). Auch me. *kok*, engl. *kock* '(konischer) Haufen', anord. *-kökkr* in anord. *snækökkr* 'Schneeball', norw. *kok* m. 'Haufen', schwed. *koka* f. 'Klumpen' gehören hierher. Die etymologische Grundlage und damit die ursprüngliche Qualität des Stammvokals ist unklar, und ein in der älteren Literatur angenommener Zusammenhang mit nhd. *Kuchen* und seinen germ. Verwandten ist nicht gesichert (Falk/Torp, Wortschatz S. 33; Nl. Etym. Wb. S. 341; Gysseling, Woordenboek I S. 567; vgl. aber OED Online, *cock*, n.<sup>2</sup>; EWN III S. 98f. [*koek*]; Kluge/Seebold S. 543). Jellinghaus, Ortsnamen S. 122 setzt ein Element „kok, kuk, auch kockel, kuckel, kokker“ an, das häufig als BW auf trete und das er zu der genannten Wortsippe stellt,

ähnlich Gysseling, *Woordenboek I* S. 567, der als Beispiel den ON Koekelberg, Region Brüssel, anführt (1225 *Kokelberg*). Für das As. wäre als ursprünglicher Stammvokal von *-u-* auszugehen, und das das BW *\*Kukil-* als Ableitung mit *-l-*-Suffix von einer Basis *\*kuck-* zu betrachten. Daß der heutige Stammvokal des BW *-ü-* und nicht *-ö-* lautet, kann darauf zurückgeführt werden, daß im As. *-u-* u.a. vor *-i-* erhalten blieb und nicht zu *-o-* wurde, wie es im As., in den anderen westgerm. Sprachen und im Skandinavischen in anderen Lautumgebungen der Fall war (Gallée, Grammatik § 69). Vor allem suffixales *-i-* hatte nach Gallée, Grammatik § 72 diese Wirkung. Das *-l-*-Suffix kann als Diminutivzeichen oder Suffix zur Bildung einer Stellenbezeichnung gedient haben. Aufgrund der Bedeutungen der genannten Appellative läßt sich vermuten, daß es sich bei *\*Kukil-* um eine Bezeichnung für einen (kleinen) Hügel handelte. Das paßt durchaus zum topographischen Befund. Weniger wahrscheinlich ist es, das *-l-*-Suffix als Teil eines GewN *\*Kukila* zu betrachten, obwohl die drei Kückelheim an Bächen liegen, die drei Kückelhausen zumindest in der Nähe von Wasserläufen. Die Etymologie eines solchen GewN wäre problematisch: Ein Anschluß an die Wurzel idg. *\*ǵheu-* 'gießen' (Pokorny, Wörterbuch S. 447) böte eine Möglichkeit; eine Gutturalerweiterung ist allerdings nicht belegt. Deutung: 'Siedlung bei einem (kleinen) Hügel'.

#### KÜCKELHEIM (Schmallenberg)

- 1361 *Kuckelheym* (UB Grafschaft Nr. 76 S. 33)  
 1362 *in Kuckelheym* (UB Grafschaft Nr. 79 S. 34)  
 1414 *in Kuckelhem* (Seibertz, Quellen I S. 402)  
 1500 [Hans von] *Kuckelheym* (UB Grafschaft Nr. 225 S. 84)  
 1515 *Kuckelheim* (Wiethoff, Grafschaft S. 46)  
 1523 [Hans der Ouerste von] *Kükelhem* (UB Grafschaft Nr. 265 S. 99)  
 1536 *Kuckelhem* (SchRegHW 1 S. 156)  
 1543 *Kükelheim* (SchRegHW 2 S. 84 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Kuckelheim* (SchRegHW 1 S. 156)  
 1841 *Kükelheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

I. Zu unsicheren älteren Belegen → Kückelheim (Eslohe).

II./III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Der ON ist wie → Kückelheim (Eslohe) als 'Siedlung an einem (kleinen) Hügel' zu deuten.

#### KÜSTELBERG (Medebach)

- 1177 *Kustelbergensis ecclesie* (SUB I Nr. 72 S. 100)  
 1179 *cenobium ste Marie in Kustelberg* (SUB I Nr. 76 S. 106)  
 1220 *ecclesie beate Marie in Questelberg* (WUB VII Nr. 181 S. 78)  
 1224 *in Costelberg* (WUB VII Nr. 252 S. 107)  
 1237 *prepositus Gerhardus de Custelberch* (Claßen/Padberg, Deifeld S. 12)  
 1255 *in [...] Quistelberg* (WUB VII Nr. 881 S. 396)  
 1275 (A. 18. Jh.) *datum Cuistelberg* (WUB VII Nr. 1536 S. 702)  
 1276 *claustrum Questelbergh* (WUB VII Nr. 1577 S. 721)  
 1292 *sanctimoniales de Custelberg in Glyntfelde* (WUB VII Nr. 2257 S. 1069)  
 1299 *in Quistelberch* (WUB VII Nr. 2528 S. 1216)  
 1299 *ecclesia in Antiquo Quistelberch* (WUB VII Nr. 2528 S. 1216)  
 1300 *Godefridus de Custelberg [prepositus]* (WUB VII Nr. 2576 S. 1239)

- 1320 *eiusdem ville Custeleberg* (WUB XI Nr. 1683 S. 986)  
 1499 *in Custelberge* (SUB III Nr. 1000 S. 200)  
 1536 *uß beiden Dorffern zu Glindtfeldt und Kusselberg* (SchRegHW 1 S. 129)  
 1565 (A. 1567) *Qwistelbergh* (SchRegHW 1 S. 233)  
 1567 *Kloister Custelberg oder Glintfelt* (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 463)  
 1575 *Cvstel b[erg]* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1841 *Küstelberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 143)

## KLOSTER (NEU)KÜSTELBERG

- 1302 [dem Propst] *Godefrido Novi Custelberg* (WUB IX Nr. 136 S. 58)  
 1302 *in Nouo Quistelberg* (WUB XI Nr. 119 S. 60)  
 1308 (A. 14. Jh.) *claustrum Amstelbergh* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 35)  
 1310 [in] *Novo Guistesberg* (WUB XI Nr. 842 S. 399)  
 1322 *de Nouo Quistelberg* (WUB XI Nr. 1840 S. 1090)  
 1338 (A.) *in Nouo Quistelbergh* (SUB II Nr. 661 S. 269)  
 1348 (A. 16. Jh.) *in Nouo Quistelberg* (UB Bredelar Nr. 282 S. 166)  
 1378 *Quistelburg (dictum Glintfelde)* (Oediger, Liber Valoris S. 35 Anm.)  
 1499 *conventus sanctimonialium in Custelberge* (SUB III Nr. 1000 S. 199)

I. Abbildungen der beiden ältesten Urkunden bringt Padberg, Küstelberg Bildtafel III-IV. Zur separaten Auflistung einiger Belege für das Kloster vgl. III. Die bei Padberg, Küstelberg Bildtafel II abgebildete Karte von 1575 gibt *berg* mehrfach in der Abkürzung *b* wieder.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 liegt eine Bildung mit dem GW *-berg* vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1764 stellt den ON mit dem Hinweis, daß der ON später *Quistelberg* laute, zu einem Ansatz „KUST = quist, verzweigung“, was sich auf die drei dort zusammenstoßenden Täler beziehe. Das Wort wird nicht näher erklärt. Auch Rüter, Heimatgeschichte S. 315 nimmt, offenbar Förstemann folgend, als BW *\*kust* ‘Verzweigung’ und den Bezug auf die dortigen Täler an. Padberg, Küstelberg S. 8f. weist darauf hin, daß die Schreibungen *Quistel-*, *Questel-* jünger seien als die mit *Ku-*. *Quist* sei mit got. *qistjan* ‘verderben’ zu verbinden und könne wegen der Schreibung und aufgrund seiner Bedeutung nicht im ON enthalten sein. Er lehnt Rüthers Deutung ab, da dessen Bedeutungsangabe ‘Verzweigung’ nicht zutrefte. Er geht von as. *kust* aus, das jedoch ‘Auswahl’ bedeute und zu as. *akiosan* ‘auswählen’ gehöre. Der Name sei durch die „gewaltige Straßenanlage, die sich hier gabelte“ motiviert, an der Reisende die Wahl der Reiseroute hätten treffen müssen.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Zunächst ist die Lautgestalt des BW zu klären. Padbergs Hinweise zu den Schreibungen sind zu bestätigen und zu präzisieren. Die *Qui-/Que-*Schreibungen lösen die älteren nicht ab, vielmehr stehen sie für einige Jahrhunderte neben denen mit *Ku-*, bevor sie außer Gebrauch geraten. Beim Beleg von 1320 verwendet das Original der Urkunde (WUB XI Nr. 1683 S. 986) durchweg die Schreibung *Cu-*, die bei SUB II Nr. 580 S. 166 edierte undatierte Abschrift überwiegend *Qui-*. Das alles erweist die *Qu-*Schreibungen als Schreibvarianten. Sie stehen nicht für eine Aussprache *Kw-*, vielmehr für den Anlaut *K-* und den umgelauteten Stammvokal des BW. Der ON wurde also nicht, wie die Schreibungen suggerieren könnten, wie *Kwe-* oder *Kwi-* gesprochen, sondern stets *Kü-*. Die Angabe bei Förstemann ist unklar. Im älteren Deutschen existiert das von ihm angegebene Wort in dieser Bedeutung nicht. Die Annahme scheint von Wörtern wie anord. *kvistr*, dän. *kvist* ‘Zweig’, anord. *kvisl* ‘Zweig, Gabel’ angeregt zu sein. Eine Verbindung mit diesem Wörter ist jedoch lautlich nicht möglich (vgl. Anord. Etym. Wb. S. 339). Das in ahd. *quist* ‘Qual’, mhd. *quist*



‘Schaden, Nachteil, Verlust’, mnd. *quist* ‘Schaden, Nachteil’ vorliegende germ. Wort wird mit Recht von Padberg abgelehnt. Auch wenn Padbergs Angaben zu as. *kust* sprachlich korrekt sind, ist dieses Wort nicht im ON enthalten. Wie bei den übrigen Vorschlägen bleibt das *-el-* und damit die Wortbildung unerklärt. Für das BW ist wegen des Umlauts eine Ausgangsform *kustil-* anzusetzen, also eine Bildung mit *-l-*-Suffix, was die Annahme von as. *kust* ausschließt. Als BW kommt aus dem älteren Ndt. das Adj. mnd. *köstel* ‘kostbar, wertvoll’ in Betracht, das gelegentlich auch als *küstel* bezeugt ist (Mnd. Handwb. II Sp. 651; vgl. mnd. *köstelhēt* ‘Kostbarkeit; Pracht’). Eine Form mit Vokalhebung zu *-ü-* wäre auch hier anzunehmen; ein *-o-* (für *-ö-*) erscheint noch 1224. Das Wort gehört etymologisch zu spätahd. *costa* ‘Wert’, nhd. *kosten* ‘einen bestimmten Preis haben’. Letzteres ist ein Lehnwort aus dem Lat. (vgl. Kluge/Seebold S. 531). Eine hinsichtlich GW und Motivation vergleichbare Bildung ist Schoneberg, Kr. Soest, das als BW as. *scōni*, mnd. *schōne* ‘schön, ansehnlich’ enthält. Bezeichnet wurde einer der Berge der Umgebung, z.B. der Schloßberg östl. von Küstelberg (790 m), oder nördl. des Ortes auf der gegenüberliegenden Talseite der Hillekopf (801 m) oder der Hopperkopf (831 m). In welcher Hinsicht der Berg als ‘kostbar, prächtig’ bezeichnet wurde, ist nicht zu rekonstruieren; möglich wäre aber als Motiv die beeindruckende Höhe. Eine Besonderheit der Überlieferung dieses ON hängt mit der Verlegung des Klosters Küstelberg nach Glindfeld zusammen, die 1297 abgeschlossen wurde (→ Glindfeld). Bereits 1292 ist von den ‘Nonnen aus Küstelberg in Glindfeld’ die Rede. Das Kloster behielt zunächst seine alte Benennung nach dem Ort Küstelberg bei, der auf diese Weise weitertradiert wurde. Dem ON wurde häufig, aber nicht durchweg als Zusatz lat. *novus* ‘neu’ hinzugefügt. Zur Unterscheidung wird die Küstelberger Kirche 1299 einmal mit dem lat. Zusatz *antiquus* ‘alt’ benannt. Anders als bei vergleichbaren Fällen löste ‘Neu-Küstelberg’ den ON Glindfeld nicht ab. Der ON ist etwa als ‘Pracht-Berg’ zu deuten.

## L

## LAER (Meschede)

- 1203 (A. Ende 13. Jh.) *Rotbertus villicus de Lare* (WUB VII Nr. 20a S. 1269)  
 1255 *Hinricus de Lare, capellanus de Eversberg* (WUB VII Nr. 886 S. 398)  
 1268 *in villa Lare* (WUB VII Nr. 1296 S. 586)  
 1277 *Rodengerus de Lare* (WUB VII Nr. 1600 S. 731)  
 1295 *Johannes et Helmicus fratres de Lare* (WUB VII Nr. 2329 S. 1111)  
 um 1338 *in Lare* (SUB II Nr. 665 S. 278)  
 1414 *curtis in Laere* (Seibertz, Quellen I S. 399)  
 1440 *Lare* (UB Meschede G 15 S. 480)  
 1458 *Lare* (UB Meschede Nr. 322 S. 152)  
 1486 *Lare by Messchede* (Hömburg, Nachrichten 6 S. 74)  
 1507 [Haus zu] *Laer beneden Messchede op der Rure* (Hömburg, Nachrichten 6 S. 74)  
 1536 *Lair* (SchRegHW 1 S. 131)  
 1543 *Layr* (SchRegHW 2 S. 96)  
 1565 (A. 1567) *Laer* (SchRegHW 1 S. 131)  
 1566 *zu Laer* (Seibertz, Quellen III S. 217)  
 1584 *zu Lahr* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1587 [Gut] *Lähr* (UB Meschede Nr. 715 S. 309)  
 1610 [Schulthenhof zu] *Laer* (Hömburg, Nachrichten 6 S. 78)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Laer ad Ruram* (Seibertz, Quellen III S. 125)  
 1725 *Hauß Laer* (UB Meschede Karte S. 5)  
 1841 *Laer* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 38 und Schneider, Ortschaften S. 79 stellen unter Vorbehalt die Nennungen von *urbs Larun* bzw. *Laras* in der Sachsengeschichte Widukinds von Corvey z.J. 938 (967/968) hierher (Widukind S. 75 Z. 10 bzw. S. 77 Z. 17). Die Herausgeber dieses Textes erwägen außer Laer bei Meschede auch Laar südwestl. von Herford (Kr. Herford) und Laar nordwestl. von Zierenberg, Kr. Kassel (Widukind S. 75 Anm. 5). WUB Suppl. Nr. 386 S. 62 favorisiert den Ort im Hochsauerlandkreis. Zwingende Argumente dafür lassen sich jedoch nicht beibringen, so daß diese Belege nicht ausreichend sicher auf Laer bei Meschede bezogen werden können. Das gilt auch für den von Schneider und Förstemann im Anschluß an Wigand hierher gestellten Beleg *Laarun* der Älteren Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 288 S. 235). Schütte, Mönchslisten Nr. 288 S. 35 macht jedoch deutlich, daß eine Zuweisung zu einem der verschiedenen in Betracht kommenden Orte mit Corveyer Besitz nicht möglich ist.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 38, Jellinghaus, Ortsnamen S. 126 und Dittmaier, (h)lar S. 56 liegt das Simplex *lār* vor. Zur Diskussion um dieses Namenelement vgl. den GW-Artikel zu *-lar*.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex *lār*. Die Dativendung wird im 16. Jh. aufgegeben. Ansonsten hat sich der ON seit Beginn der Überlieferung bis auf Schreibvarianten nicht verändert. Das Namenelement *-lār* erscheint in zahlreichen ON als GW, hat aber auch als Simplex eine Reihe von Parallelen, die bei Dittmaier, (h)lar S. 55ff. zusammengestellt sind, vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 38f.

Der ON ist im Anschluß an Udolph als 'Stelle am Wald, lichter Wald, mit Bäumen bestanden Wiese' zu deuten.

#### LANDENBECK (Eslohe)

- 1342 [curtis] *Langenbike* (SUB II Nr. 682 S. 324)  
 1349 [curtis] *in Langenbeke* (SUB II Nr. 717 S. 380)  
 1414 *curtis in Langenbeke* (Seibertz, Quellen I S. 390)  
 1519 *Langenbecke* (UB Meschede Pr 4 S. 558)  
 1536 *Langebeck* (SchRegHW 1 S. 132)  
 1543 *Langenbecke* (SchRegHW 2 S. 100)  
 1543 *Langenbeck* (SchRegHW 2 S. 100 Anm.)  
 1543 *Langenbeck* (SchRegHW 2 S. 100 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Langenbecke* (SchRegHW 1 S. 132)  
 1841 *Langenbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)  
 1880 *Landenbeck* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 192)

I. SUB III S. 604 stellt die ersten beiden Belege zu → Lengenbeck, was aufgrund der Kontexte der Quellen nicht zutrifft. Bei Eslohe sind drei gleich benannte Siedlungen zu unterscheiden: Das hier gemeinte Landenbeck liegt ca. 6 km östl. von Eslohe an der Henne. Außerdem gibt es Ober- und Niederlandenbeck rund 5 km südl. von Eslohe am Kränzgenbach. Die Zuordnung folgt hier, soweit sie nicht aus der Kirchspielangabe ersichtlich ist, dem UB Meschede. Ältere, gleichlautende Belege lassen sich nicht sicher hierher stellen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-bēke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Noch v. Viebahn nennt den Ort 1841 *Langenbeck*. Der Wandel des BW zu *Landen-* hat sich also erst sehr spät durchgesetzt. Er beruht nicht auf einem lautgesetzlich zu erwartenden Wandel. Da das *-g-* in dieser Stellung kein einzeln und stark artikulierter Konsonant ist, sondern zusammen mit *-n-* einen einzigen Laut, einen stimmhaften velaren Nasal (wie in *singen*) bildet, ist eine ähnliche Entwicklung anzunehmen, wie sie im Mnd. bei sekundär entwickelten *-d-* nach dentalem Sonorlaut vorkommt (Lasch, Grammatik § 309 *donder* statt *donner*). Da das BW ein flektiertes Adj. ist, beruht der ON wahrscheinlich auf einer Wendung wie *\*to/bī der langen bēke* 'am/beim langen Bach', womit die Henne gemeint war. Einige vor 1200 bezeugten Parallelen nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 28. Ebenso gebildet sind die ON *Langenbecke* bei Herscheid, Märkischer Kreis (Timm, Ortschaften S. 77), und → † *Langenbeck*. Was die Motivation durch die räumliche Ausdehnung betrifft, ist → *Bremke* zu vergleichen, wo ein Bach nach seiner Breite benannt wurde.

#### LANDENBECK NIEDER- (Eslohe)

- 1536 *Niderenn Langenbeck* (SchRegHW 1 S. 157)  
 1543 *Nidderen Langebeck* (SchRegHW 2 S. 85)  
 1543 *Niddern Langenbeck* (2 S. 85 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Niedern Langenbecke* (SchRegHW 1 S. 157)  
 1841 *Niederlandenbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)  
 1880 *Landenbeck, Nd., Ob.* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 192)

I. Zur Belegzuordnung → Landenbeck.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Der ON ist wie → Landenbeck zu deuten, wo auch die Entwicklung von *Langen-* > *Landen-* erklärt ist. Wann genau diese eingetreten ist, läßt sich nicht erkennen. V. Viebahn nennt (anders als bei Langenbeck) den Ort bereits so. Niederlandenbeck und Oberlandenbeck sind also nach ihrer Lage 'am langen Bach' benannt worden. Damit ist der Kränzgenbach gemeint, an dem beide Orte knapp 1 km voneinander entfernt liegen. Die Siedlungen werden durch die zusätzlichen BW mnd. *nēder* 'niedrig, unteres' bzw. bei Oberlandenbeck mnd. *ōver* 'oberes' unterschieden. Wie bei anderen Orten des Hochsauerlandkreises (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-) sind die BW durch die Lage weiter 'flußabwärts' bzw. 'flußaufwärts' motiviert, was mit der relativen Höhenlage zueinander einhergeht.

#### LANDENBECK OBER- (Eslohe)

1536 *Lannngenbecke* (SchRegHW 1 S. 157)

1543 *Overn Langenbeck* (SchRegHW 2 S. 85 Anm.)

1565 (A. 1567) *Oevern Langenbecke* (SchRegHW 1 S. 157)

1841 *Landenbeck, Ober* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

I. Zur Belegzuordnung → Landenbeck.

III. Zur Deutung → Landenbeck Nieder-.

#### (†) LANGELN (Medebach)

Der ON wird bei Führer, Medebach S. 386 als FlurN *Langelen* geführt. Bergmann, Ostsauerland S. 119f. lokalisiert den Ort als totale Wüstung u.a. anhand des FlurN ca. 3 km nordnordöstl. von Medebach. Die TOP 50 zeigt an der fraglichen Stelle einen Hof und den ON *Langeln*.

1327 *bonum sive mansum nostrum situm Langele* (Führer, Medebach Nr. 168 S. 34)

1332-48 *in Langele* (Führer, Medebach S. 162 Nr. 43)

1401 *Langele* (Führer, Medebach S. 77 Nr. 398)

1537 [*wöstung*] *Langell* (Knepp, Topographische Entwicklung S. 87 Anm. 8)

III. Ableitung mit *-l*-Suffix. Die Basis ist zu as. *\*lang* m. n. 'etwas Langes', as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang' zu stellen. WOB 2 S. 425 führt zum ON Schlangen, Kr. Lippe einen Beleg 1015 (um 1160) *Lanchel* (Vita Meinwerci Kap. 43 S. 39 Z. 6) an und erklärt diesen S. 427 als Bildung mit *-l*-Suffix zu einer substantivischen Basis as. *\*lang* m. n., die selbständig nicht belegt sei, sich aber indirekt aus dem Kompositum as. *furhlang* 'Vorling (Ackermaß, halber Morgen)' sowie dem Adv. mhd. *langes*, nhd. *längs*, einem erstarrten Genitiv von *\*lang* m. n. erschließen lasse. Die Suffixbildung *Lanchel* habe wie der lokative Dat. Sg. *Lengi* (Erstbeleg zu Schlangen) die Funktion einer Raumbezeichnung. Wegen des ausgebliebenen Umlauts ist der ON als *\*Langal(a)* anzusetzen. Weitere früh überlieferte ON dieses Typs verzeichnet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 23. Eine Bildung mit dem abgeschwächten GW *-loh*, an die man angesichts der spät einsetzenden Überlieferung vielleicht denken könnte, ist dagegen unwahrscheinlich. Das GW hätte in diesem dreisilbigen Namen einen Nebenton (*Längelò*), was eine Abschwächung erschwert. Noch 1414 heißt ein FlurN bei Meschede *Langelo* (Seibertz, Quellen I S. 393). Suffixbildungen dieser Art bezeichnen meist recht abstrakt eine Stelle oder eine Gegend, wo das in der Basis Genannte vorhanden ist, hier also einen 'Ort/eine

Gegend mit etwas Langem'. Das läßt keinen sicheren Rückschluß auf das zu, was bei der Benennung gemeint war. Es liegt nahe, hier an den langgestreckten Höhenzug unmittelbar nördl. von Langeln zu denken, der zwischen Niederschleidern und der Gegend nördl. von Medebach verläuft. Eventuell käme auch das in nördl. Richtung nach Oberschledorn verlaufende Tal oder, wenn von \**Langala* f. auszugehen wäre, einer der Bäche der Umgebung in Frage. Schließlich ist damit zu rechnen, daß das motivgebende Element heute nicht mehr sichtbar ist.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119f., S. 122ff.; Rüter, Heimatgeschichte S. 339.

#### † LANGENBECK

Lage: Nach Hömberg 1 km östl. von Bödefeld.

1315 *Langenbeke* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

1570 *Langenbeck* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 484)

I. SUB III S. 604 stellt den Beleg von 1315 zu → Lengenbeck. Nach WUB XI S. 1442 benennt der Beleg von 1315 eine Wüstung bei Velmede. Beides trifft nicht zu. In der Urkunde geht es um die Teilung der Grafschaft Rügenberg. Es handelt sich hier um einen der wüsten Orte an der Valme in der Gegend von Bödefeld/Walbecke, vgl. die Karten bei Droste, Olsberg II S. 14 (ohne den ON). Die Urkunde von 1570 zum Waldeckischen Teil der Grafschaft Rügenberg nimmt ausdrücklich auf den Vertrag von 1315 Bezug. Ein Beleg 1324 *Gertrudi, quondam begghine, et Hadewigi, eius nepti, dictis de Langebike* (WUB XI Nr. 2119 S. 1259) ist nicht sicher hierher zu stellen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-bēke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Der ON ist wie → Landenbeck als 'Ort am langen Bach' zu erklären. Der Name bezog sich nach Hömbergs Lokalisierung auf die Palme.

IV. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 163.

#### † LANGENOLE

Lage: Unbestimmt. Nach Hömberg bei Freienohl.

1270 *Hermannus de Langenole* (WUB VII Nr. 1359 S. 619)

1283 *Godefrido de Langenole* (WUB VII Nr. 1857 S. 861)

1284 *Godefrido de Langholen* [!] (WUB VII Nr. 1890 S. 879)

1313 *Gebelus* [!] *de Langenole* (SUB II Nr. 551 S. 110)

1362 *Everhardus de Langenole* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 12)

1417 *Euert van Langenol* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 13)

1440 [*Evert von*] *Langenol* (UB Meschede G 14 S. 479)

1484 *Godard van Langenoil* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 14)

I. Nach Hömberg, Nachrichten 6 S. 12ff. ist der ON nur als HerkunftsN der Familie v. Langenole erhalten. Die Belegaufnahme folgt seinen Angaben.

III. Bildung mit dem GW *-ohl* und dem BW as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Da das BW flektiert ist, ist der ON auf eine Bezeichnung \**to/bī dem langē ōle* zurückzuführen. Legt man Hömbergs Lokalisierung zugrunde, ist das GW ähnlich wie bei → Freienohl



zu deuten, weil beide ON durch ähnliche topographische Verhältnisse motiviert sind. Hinzuweisen ist außerdem auf einen im 15. Jh. bezeugten FlurN *Langenol* in Meschede (UB Meschede S. 648; zuerst 1445 (A. gleichzeitig) *Langenole* UB Meschede Nr. 298 S. 139). Deutung: 'Stelle bei der langgestreckten Flußniederung'.

IV. Hömberg, Nachrichten 6 S. 12ff; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 163.

#### LANGSCHEID (Sundern)

Die ursprüngliche Siedlung ist im Sorpensee untergegangen, der 1926-1935 durch die Errichtung der Sorpetalsperre angelegt wurde und der sich südl. des heutigen Ortes erstreckt (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 994 und S. 997).

- Ende 13. Jh. (dors.) *Yda de Lanhenscede* (UB Oelinghausen Nr. 121 S. 66 Anm.)  
 1307 *novellam plantationem ville nove dicte Langenschede* (WUB XI Nr. 543 S. 306)  
 1368 *Langescheit* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1368 (A. um 1448) *in Langenscheide* (SUB II Nr. 795 S. 522)  
 1368 (A. um 1448) *in Langescede* (SUB II Nr. 795 S. 540)  
 15. Jh. *Langenschiede* (SUB II Nr. 516 S. 38)  
 1467 [Tochter des Hans Luseganges zu] *Langenscheyt* (UB Oelinghausen Nr. 690 S. 253)  
 1491 [Johan Hessen, Schmied zu] *Langenscheit* (UB Oelinghausen Nr. 795 S. 286)  
 1511 [Johan Schepers] *to deme Langenscheit* (UB Oelinghausen Nr. 856 S. 306)  
 1536 *Langenscheidt* (SchRegHW 1 S. 4)  
 1543 *Langscheide* (SchRegHW 2 S. 34)  
 1543 *Langenscheidt* (SchRegHW 2 S. 34 Anm.)  
 1557 *zum Langenschede* (UB Oelinghausen Nr. 934 S. 329)  
 1565 (A. 1567) *Langenschiedt* (SchRegHW 1 S. 4)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Langenschede* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Langschede* (Seibertz, Quellen III S. 121)  
 1841 *Langscheid* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Die mutmaßlich erste Erwähnung Ende des 13. Jh. ist nicht sicher. In einer Dorsualnotiz zu einer Urkunde von 1274 wird eine *Yda de Lanhenscede* (UB Oelinghausen Nr. 121 S. 66 Anm.) erwähnt, deren HerkunftsN vom UB Oelinghausen auf Langscheid bezogen wird. WUB VII S. 1487 und Schneider, Ortschaften S. 81 ordnen den Beleg dagegen Langschede, Kr. Unna, zu. Der HerkunftsN wird nur in der Notiz genannt. Die Urkunde von 1274 selbst, ausgestellt von Ritter Konrad von Hüsten, nennt nur Ida als Frau eines Bauern, der einen Hof zwischen Balve und Beckum im Märkischen Kreis bewirtschaftet. Dessen Entfernung zu Langscheid beträgt rund 5 km, zu Langschede rund 18,5 km. Das spricht, wenn auch nicht sicher, für Langscheid. Der Ort wird 1307 als Neugründung (*novella plantatio*) und neues Dorf (*nova villa*, WUB XI Nr. 543 S. 306) bezeichnet, als Graf Ludwig von Arnsberg dem Ort, den er auf eigenem Grund und Boden gegründet habe, Rechte nach dem Vorbild der Stadt Lippstadt verlieh. Es geht somit in erster Linie um einen neuen Rechtsstatus für den Ort, die Erhebung zur Freiheit (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 994; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 445f.). Das schließt keineswegs aus, daß es dort bereits vorher einen Hof oder eine Ansiedlung gab. Unter diesen Vorbehalten wird der Beleg hier angeführt.

II. Müller, Flurnamenatlas S. 404 nennt den ON unter den Bildungen mit dem GW *-schēde* und einem Adjektivattribut.

III. Bildung mit dem GW *-schēde* und dem BW as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Das GW zeigt eine Variante mit apokopiertem Auslaut und Verhärtung des vorausgehenden Dentals (*-scheyt*, *-sheit*). Die mittelalterlichen Schreibungen *-ei-*, *-ey-* sind bei einer Gruppe von Wörtern mit mnd. *-ē-* (< germ. *\*-ai-*) häufig anzutreffen, zu denen auch *schēden* 'scheiden' gehört (Lasch, Grammatik § 123; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 156). Die Schreibung *-ē-* hält sich daneben bis in die Neuzeit. Das *-ei-*, das sich schließlich durchsetzt, ist eine Anpassung an das Nhd. Das BW erscheint zuerst flektiert mit *-en*, was darauf schließen läßt, daß der ON auf einer Fügung wie *\*to/bī der langen scēde* beruht. Daneben zeigen sich Varianten, in denen die Flexionsendung reduziert und aufgegeben wird, 1543 und 1694 in jeweils derselben Quelle. Die unflektierte Form setzt sich schließlich durch. Der Name ist auch als FlurN belegt, z.B. als Bezeichnung eines Waldes wohl bei Voßwinkel, 1297 *rubum sive nemus [...] dictum Langenscheyt* (WUB VII Nr. 2396 S. 1147), oder 1573 eines Gehölzes „am Langescheid“ bei Schmallenberg (UB Grafschaft Nr. 415 S. 153). Auch der ON Langscheid geht wahrscheinlich auf einen solchen FlurN zurück. Das GW kann etwas Scheidendes, eine Grenze, eine Wasserscheide o.ä. bezeichnen oder etwas Ausgeschiedenes, Umgrenztes, also z.B. ein Stück Land (vgl. → Bremscheid oder Scheda, Kr. Soest, WOB 1 S. 392ff.). Bei einem BW mit der Bedeutung 'lang' und der wahrscheinlichen Herkunft aus einem FlurN liegt die Annahme näher, daß eine Art von Grenze bezeichnet wurde, wenngleich die andere Deutungsmöglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann. Was gemeint war, ist nicht offensichtlich. Als topographischer Bezug könnte sich das langezogene Tal der Sorpe anbieten. Das Tal trennt zwei Höhenzüge. Gleich gebildet ist Langschede im Märkischen Kreis (Derks, Lüdenscheid S. 129). Zwei weitere vergleichbare ON nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 31. Deutung: 'Ort an der langen (Tal-)Scheide'.

#### † LATERFELD

Lage: Nach UB Oelinghausen S. 588 und UB Marsberg S. 362 zwischen Obermarsberg und Giershagen.

- 949 *in villa Latterueld* (MGH DO I. Nr. 113 S. 196)  
 1168 (A. 17. Jh.) [zu] *Latervelt* (REK II Nr. 914 S. 166)  
 1194 (A. 14. Jh.) *jn Lateruelde* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)  
 1243 *in Latervelde* (UB Bredelar Nr. 35 S. 59)  
 1250 *decimam ville in Latervelde* (WUB VII Nr. 760 S. 336)  
 1251 *in Latervelde* (UB Bredelar Nr. 54 S. 53)  
 1252 *in Laterfuelde* (MGH DHR Nr. 197 S. 250)  
 1252 *in Latervelde* (UB Bredelar Nr. 57 S. 71)  
 1273 *in Laterveld* (UB Bredelar Nr. 118 S. 102)  
 1273 *in Latervelde* (UB Bredelar Nr. 135 S. 110)  
 1312 [Hermann von] *Latervelde* (UB Bredelar Nr. 184 S. 131)  
 1362 *in campo Latervelde* (INA Büren Nr. 184 S. 158)  
 1382 [Kotten zu] *Latyrvelde* (UB Bredelar Nr. 426 S. 212)  
 15. Jh. (dors.) *Latervelle* (UB Bredelar Nr. 35 S. 59 Anm.)  
 1499 (A. 16. Jh.) [zu] *Laterfeld* (UB Marsberg Nr. 421 S. 213)  
 16. Jh. (dors.) *Laterfeld* (UB Bredelar Nr. 35 S. 59 Anm.)  
 1509 *Laterfeld* (UB Marsberg Nr. 553 S. 221)

I. Den Beleg 1252 *Laterfuelde* lesen WUB VII Nr. 771 S. 340, UB Bredelar Nr. 56 S. 71 und WUB IV Nr. 481 S. 300 *Latersvelde* bzw. *Latersuelde*.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 863, Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 und Feldmann, -feld S. 83 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-feld*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 41 führt den ON im Anschluß an Bildungen mit dem BW mnd. *lat* m. 'Lite, Höriger, Halbfreier' an, trennt ihn aber ausdrücklich von diesen.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das GW erscheint unflektiert und flektiert (Dat. Sg.). Der ON gehört zu den am frühesten bezeugten des Hochsauerlandkreises und hat sich seit Beginn seiner Überlieferung bis auf geringfügige Schreibvarianten nicht verändert. Die Form 1252 *Laterfuelde* wird durch die übrigen Belege als Verschreibung erwiesen, vielleicht aus *\*Lateruelde* (mit *-u-* für *-f-* und versehentlicher überflüssiger Wiederholung des *-u-*). Förstemanns Ablehnung von mnd. *lat* ist berechtigt, weil sich mit diesem BW die Wortbildung nicht erklären ließe. As. *lāt*, mnd. *lat*, *lāte* m. ist ein *-a-*Stamm (As. Handwb. S. 231), womit auch eine flektierte Form dieses Wortes nicht vorliegen kann. Mnd. *latter*, *lattert*, *lathert* 'Lattenverschlag als Pferdestall' (zu mnd. *latte* 'Latte, Leiste') kommt nicht in Betracht, da es zum einen nach den Quellenangaben im Mnd. Handwb. II Sp. 756 erst Ende des 15. Jh./Mitte des 16. Jh. vereinzelt in Lübeck und Reval überliefert ist und zum anderen nur der Erstbeleg, der keiner ortsnahen Quelle entstammt, die Schreibung *-tt-* zeigt. Plausible Anschlüsse an den älteren Wortschatz des Deutschen gelingen nicht, und zwar auch dann nicht, wenn man das *-er* als Adjektivendung betrachtete und somit Laterfeld als Fügung aus *\*later Feld* zu deuten versuchte. Angesichts der früh einsetzenden und konstanten Überlieferung ist eine andere Lösung zu suchen. Sie ergibt sich, wenn man *Later-* und *-feld* als Zusammensetzung aus einem ursprünglich selbständigen Namen *\*Later* mit späterer Erweiterung um das GW *-feld* betrachtet. Vergleichsnamen für die Erklärung von *\*Later* sind ON wie *Laatzen*, *Lathwehren* und vor allem *Letter*, Region Hannover, die nach NOB I S. 269f., S. 278f. und S. 287f. Bildungen auf der Grundlage der Wurzel idg. *\*lat-* 'feucht, naß; Sumpf, Lache' sind (Pokorny, Wörterbuch S. 654f.). Im Germ. gehören dazu anord. *lepja* 'Lehm, Schmutz' und ahd. *letto* 'Ton, Lehm', nhd. *Letten* 'Lehmboden'. Den Konsonantismus der deutschen Wörter erklärt Udolph, Germanenproblem S. 180f. mit einem sehr alten Konsonantenwechsel *-t/-d-*, so daß mit NOB I S. 288 (zum ON *Letter*) von einer Doppelwurzel idg. *\*lat-/\*lad-* auszugehen ist. Der ON *Letter* ist auch ein Vergleichsname für die Wortbildung von *\*Later*. Er ist mit *-r-*Suffix gebildet (dazu ausführlich: Udolph, Germanenproblem S. 169ff.), das auch in westfäl. ON gut bezeugt ist (Hinweise auf ON wie *Wolver*, *Dinker*, *Drever*, Kr. Soest bei WOB 1 S. 506f., *Erder* und *Schieder* im Kr. Lippe, WOB 2 S. 568f.). Wegen des Umlauts ist der präsuffixale Vokal *-i-*, die Grundform des Namens also als germ. *\*Lat-ira* anzusetzen. Als eine solche Bildung läßt sich auch *\*Later* deuten. Da hier kein Umlaut vorliegt, ist ein anderer Vokal anzunehmen, etwa *-a-*. Als Grundform ergäbe sich somit *\*Lat-ara*. Bei einer solchen Ableitung kann es sich um eine Bezeichnung für eine 'sumpfige, feuchte Stelle' handeln, möglicherweise auch um einen GewN. Für einen solchen verweist Dittmaier, -apa S. 47 auf *Laer*, Kr. Osnabrück, das nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 42 im 9. Jh. *Lathara* heißt. Die Lage zwischen Diemel und Glinde erlaubt diese Deutungen. Außerdem ist auf das nur wenig weiter nördl. gelegene → [†] *Horhusen* mit dem GewN *Horbach* hinzuweisen, die auf ähnliche Geländebeziehungen Bezug nehmen (as. *horu* 'Dreck, Matsch'). Aus der Stellenbezeichnung oder dem GewN *\*Latara* (mit Vokalabschwächung und Apokope des Auslauts > *Later*) wurde später mit dem GW *-feld* ein weiterer Name gebildet, der sich als Raumbezeichnung für das Areal zwischen den genannten Flüssen südl. von Marsberg verstehen läßt (vgl. noch 1362 *in campo Latervelde*). Eine solche Raumbezeichnung liegt wahrscheinlich auch bei dem ebenfalls mit *-r-*Suffix gebildeten

ON Schieder, Kr. Lippe, vor (WOB 2 S. 422ff.). Diese Bezeichnung konnte schließlich zum Siedlungsnamen werden. Der ON ist also als 'Feld bei \**Later*', letzteres als 'feuchte, sumpfige Stelle' oder 'Sumpfbach' zu deuten.

IV. Rüther, Heimatgeschichte S. 336.

#### LATROP (Schmallenberg)

1257 *Johannes de Latorph* (WUB VII Nr. 943 S. 426)

1291 (Fä. 15. Jh.) *in Latrop* (WUB VII Nr. 2192 S. 1035)

1297 *fratres de Latorp* (WUB VII Nr. 2395 S. 1146)

1297 *fratres [...] Johannis de Latorp* (WUB VII Nr. 2397 S. 1146)

um 1297 *Latrop* (UB Grafschaft Nr. 33 S. 15 Anm.)

1301 *Iohanne et Rychardo, fratribus dictis de Latorpe* (WUB XI Nr. 54 S. 27)

1349 [in] *Latorp* (UB Grafschaft Nr. 62 S. 27)

1384 [zu] *Latorp* (UB Grafschaft Nr. 121 S. 49)

15. Jh. (dors.) *in Latorp* (WUB VII Nr. 2192 S. 1035 Anm.)

1414 *in Latorpe* (Seibertz, Quellen I S. 402)

1515 *Latrop* (Wiethoff, Grafschaft S. 34)

1514 *zui Latrop* (SUB III Nr. 1012 S. 230)

1841 *Latrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

I. Zur Datierung des Belegs von 1414 (gegen 1314 der Edition) vgl. Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575.

II. Da Latrop an einem Bach liegt, der ebenfalls Latrop heißt, beschäftigen sich mehrere Deutungen mit dem Verhältnis von ON und GewN. Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 hält die Latrop für eine Bildung mit dem GW *-apa*. Dittmaier, *-apa* S. 46f. geht davon aus, daß der GewN erst sekundär, d.h. durch nachträgliche Umbildung zu einem *-apa*-Namen wurde. Er setzt als Ausgangsform eine Bildung mit *-r*-Suffix \**Ladara* bzw. \**Lapara* an, die sich mit einem gleichlautenden, seiner Ansicht nach kelt. GewN *Latera* bei Montpellier vergleichen lasse. Da ein vordt. Name im Sauerland unwahrscheinlich sei, stellt er den Namen zu germ. \**laþ*- 'Lehm, Schmutz', urverwandt mit anord. *leþja* 'Lehm, Schmutz' und nhd. *Letten* 'Lehmboden'. Zum Vergleich verweist er auf Laer, Kr. Osnabrück, das nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 42 im 9. Jh. *Lathara* hieß. Gutenbrunner S. 54 nennt ergänzend den Namen der bei Plinius erwähnten Insel *Latris* „am Ausgang der Ostsee“ sowie lat. *later* 'Ziegel'. Das führe zu einer idg. *-r*-Ableitung, die im Kelt., Germ. und Italischen erhalten sei und „eigentlich 'die Masse, den Block aus Letten'“ bezeichne. Der von Dittmaier angesetzte GewN sei somit „nach dem Gelände benannt“. Diese Annahmen hält Schmidt, Zuflüsse S. 161 für unnötig. Sie meint wie zuvor Witt, Beiträge S. 225, Schönfeld, Waternamen S. 30 und Barth, Gewässernamen S. 154, daß aufgrund der ON-Belege eine Namenübertragung des ON auf den GewN festzustellen sei. Schönfeld nimmt dabei das GW *-dorp* an, ebenso Becker, Wüstungen S. 1534 Anm. Die Autoren weisen darauf hin, daß diese Frage weitere ON/GewN der Umgebung betrifft, nämlich → † Untrop sowie † Preisdorf und Ferndorf, beide Kr. Siegen-Wittgenstein (Dittmaier, *-apa* S. 46 und S. 49; Ersterwähnung für † Preisdorf nach Wrede, Territorialgeschichte S. 172 gegen Dittmaier 1447, nicht 1147). Barth hält einen *-apa*-Namen aufgrund der sprachlichen Form der Belege für ausgeschlossen und bemerkt, daß im Siegerland auch Namen von Wüstungen wie *Wambelshaus*, *Heimhaus* und *Wending* auf Bäche übertragen worden

seien. Der Ort habe seit der zweiten Hälfte des 15. Jh. wüst gelegen und sei erst im 18. Jh. wiederbesiedelt worden, was die Übertragung des ON auf den GewN erleichtert habe.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das GW erscheint als *-torp* und in der westfäl. Variante *-trop*, die sich durchsetzt. Das BW ist, wie Dittmaier annimmt, zu germ. *\*lap-* ‘Lehm, Schmutz’, urverwandt mit anord. *leþja* (< germ. *\*lapjōn-*) ‘Lehm, Schmutz’, ahd. *letto*, nhd. *Letten* ‘Lehmboden’ zu stellen (Pokorny, Wörterbuch S. 654f.). Der Auslaut des BW und der Anlaut des GW waren gleich, nämlich der stimmlose dentale Reibelaut germ. *\*-þ-* (as. *dorp* < germ. *\*burpa-*). Diese Verbindung wurden zum stimmlosen dentalen Verschluslaut *-t-* vereinfacht. Dittmaiers Deutung ist wegen ihrer nicht schlüssig zu erweisenden Voraussetzungen unwahrscheinlich. Zwar liegt in  $\rightarrow \dagger$  Laterfeld eine Bildung mit *-r-*Suffix vor, die zu Dittmaiers Annahme passen könnte, doch ist die Annahme der Erweiterung einer sehr alten Bildung dieses Typs um ein ebenfalls altes GW nicht wahrscheinlich. Da die Belege für das GW *-dorp* sprechen und das von Dittmaier angenommene BW auch mit diesem zu einer sinnvollen Deutung führt, ist die Deutung als *-dorp*-Name zu bevorzugen. Daß ein GewN mit einem GW gebildet ist, das sich ausdrücklich auf eine Siedlung bezieht, erscheint ungewöhnlich und hat wohl auch Dittmaier dazu veranlaßt, nach einer anderen Lösung zu suchen. Eine frühe Übertragung eines solchen Siedlungsnamens auf einen Fluß ohne eine Zwischenstufe wie etwa *\*Latrop(er)bēke* ist wohl auch nicht anzunehmen. Doch für den GewN fehlen ältere Belege, so daß offen bleibt, wie die Latrop ursprünglich benannt war, und die Namenübertragung kann ein junger Vorgang sein. Die von Schmidt und Barth zusammengestellten Fälle, in denen Siedlungsnamen mit Sicherheit zu GewN wurden, zeigen, daß solche relativ jungen Übertragungen vorkamen. Schmidt, Zuflüsse S. 161f. hebt besonders Fälle hervor, bei denen FlurN eine Rolle spielten: entweder indem sie zu GewN wurden oder indem ON übertragen wurden, die auf FlurN beruhten (*Grafschaft, Alte Hölle, Sundern, Güllergrund, Mistergrund, Querbruch*). Ähnliches kann bei Latrop der Fall gewesen sein. Barth vermutet, daß der ON erst nach einer Wüstungsperiode auf den GewN übertragen worden sei. Nach Becker, Untergegangene Orte S. 81 war der Ort tatsächlich im Spätmittelalter wüst und wurde erst zu Anfang des 17. Jh. wiederbesiedelt. Während dieser Zeit kann bei fortlaufender Nutzung der Feldmark der ON zum FlurN geworden und dann auf den GewN übertragen worden sein, so daß die Bedeutung von *dorp* keine Rolle mehr spielte. Vergleichbare Deutungsprobleme bieten die ON  $\rightarrow \dagger$  Untrop und  $\rightarrow \dagger$  Wiesentrop. Benannt wurde also ein ‘Dorf bei lehmigem, schlammigem oder nassem Gelände’, was gut zur Topographie paßt.

#### LECKMART (Eslohe)

- 1497 *Leckenbert* (UB Meschede Nr. 534 S. 230)
- 1497 *Leckenbert* (UB Meschede Nr. 535 S. 230)
- 1536 *Leckemerth* (SchRegHW 1 S. 222)
- 1543 *Henrich von Leckmert* (SchRegHW 2 S. 93)
- 1543 *Dorpscheiper zu Leckmart* (SchRegHW 2 S. 93)
- 1649 *Leckmart* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 67)
- 1894 *Leckmarth* (TK 25 Blatt Nr. 4814)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 139 stellt den ON zu einem GW *-mart, -mert* mit unklarer Etymologie.



III. Bildung mit dem GW *-bracht* und dem PN *\*Lecco*. Die Bezeichnungsfunktion des GW ist bisher nicht geklärt (vgl. den GW-Artikel und  $\rightarrow$  Bracht). Das von Jellinghaus angenommene GW liegt dagegen nicht vor. Jellinghaus nennt keinen Beleg und geht anscheinend vom heutigen ON aus. Der Anlaut wird erst später zu *-m-*, nämlich durch Assimilation von *-nb-*. Diese Entwicklung des GW ist in Westfalen auch sonst gut bezeugt (Müller; Flurnamenatlas S. 409). Das GW erscheint zunächst in der kontrahierten Form *-bert*, eine Erscheinung, die auch bei den lautlich ähnlichen PN auf der Grundlage von as. *berht* 'glänzend' früh zu beobachten ist (z.B. *-bert*, *-berht*, *-bre(c)ht*; Förstemann, Personennamen Sp. 278ff.). Das GW bildet als Simplex den ON  $\rightarrow$  Bracht. Geht man von einer Entwicklung des BW ohne gravierende Umbildungen bis zur erst spät einsetzenden Überlieferung aus, handelt es sich wahrscheinlich um einen schwach flektierten PN *\*Lecco*. Einen Anschluß bietet der PN-Stamm LAIC (zu got. *laiks* 'Tanz', ahd. *leih* 'Lied'; Förstemann, Personennamen Sp. 995f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 223). Er ist nur selten im Erstglied oder der Basis von PN bezeugt, weitaus öfter als Zweitglied. Der von Förstemann genannte, auf as. Gebiet bezeugte KurzN *Laico* (Förstemann, Personennamen Sp. 996; Schlaug, Personennamen S. 128; Kaufmann, Ergänzungsband S. 223) gehört mit Kaufmann und Schlaug nicht hierher, da der Stammvokal germ. *\*-ai-* im As. als *-ē-* hätte erscheinen müssen. Er kann daher nicht mit dem BW verbunden werden. Ein PN *\*Lecco* wäre als KurzN mit expressiver Konsonantengemination und sekundärer Kürzung des Stammvokals zu diesem Stamm zu stellen. Da das GW bisher nicht schlüssig gedeutet ist, kann als Umschreibung des ON nur 'bracht des *\*Lecco*' gegeben werden.

(†) **LEDERKE** (Brilon)

Nach Schütte, Bruchhausen S. 12 lang der Ort mehrere Jahrhunderte lang wüst. Der ON blieb durch die dortige Kapelle bekannt und wurde bei der Wiederbesiedlung erneut verwendet.

1001-02 (A. 15. Jh.) in *Ladricun* (Trad. Corb. § 463 S. 154)

11. Jh. (A. 15. Jh.) in *Littrikun* (Kaminsky, Corvey S. 200 § VI)

1277 (A. 15. Jh.) *Gotfridus de Lederike* (WUB IV Nr. 1496 S. 716)

1298 *apud villam dictam Lederike* (WUB VII Nr. 2497 S. 1200)

1293-1300 *decimam ville de Lederike* (SUB I Nr. 484 S. 616)

1313 *hob. in Lederike* (SUB II Nr. 556 S. 122)

1324 *de molendino apud Lederiche* (WUB XI Nr. 2119 S. 1259)

1344 *Lederike* (UB Meschede Nr. 64 S. 43)

1358 *to Ledreke* (SUB II Nr. 750 S. 456)

1414 *curtis in Lederike* (Seibertz, Quellen I S. 386)

1449 (A. 16. Jh.) [Hufe zu] *Leyderike* [vor Brilon] (UB Bredelar Nr. 610 S. 269)

1484 (A. gleichzeitig) [Hof zu] *Lederike* (UB Meschede Nr. 488 S. 211)

1486 *to Lerke* (Reininghaus, Brilon S. 70 Nr. 348)

1502 *bii Lederke* (Reininghaus, Brilon S. 80 Nr. 369)

1841 *Lederke. Schenkwirtschaft* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 137)

I. Die Lesung des Erstbelegs ist mit Schütte, Mönchslisten S. 280 *-un*, nicht *-um* (so die Edition). Zur Identifizierung des Belegs der ältesten Corveyer Heberolle des 11. Jh. vgl. die Anm. der Edition und Schily, Grundbesitz S. 29. Der Name ist nur in der Abschrift von 1479 erhalten, nicht im Fragment des Originals (vgl. Wilmans, Kaiserurkunden S. 460; Schily, Grundbesitz S. 80ff. und Osnabrücker UB I Nr. 116

S. 94ff.). Am Rand der Abschrift vermerkte der Kopist Johannes von Falkenhagen *Littrikan* (vgl. Kaminsky, Corvey S. 193 und Trad. Corb. S. 59f.). Den Beleg von 1344 lesen SUB II Nr. 692 S. 336 und REK V Nr. 1145 S. 304 *Leyderike*. Gegen die Angabe bei SUB III S. 605 gehört ein Beleg 1047 (A. 12. Jh.) *iuxta Bogge in Liereke* (Crecelius, Trad. Werd. 1 Nr. 90 S. 52) nicht hierher. Er ist mit Crecelius, Trad. Werd. 2 S. 56 vermutlich mit der Bauerschaft Lerche bei Kamen, Kr. Unna, zu identifizieren, vgl. auch Urb. Werden Reg. S. 124 zu weiterem Werdener Besitz dort.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 2 läßt den ON ungedeutet. Rüther, Heimatgeschichte S. 308 nimmt ein flektiertes Wort unbekannter Bedeutung an, ähnlich Hellwig, Brilon S. 154, der an „alteuropäisches Sprachmaterial“ denkt.

III. Bildung mit dem GW *-rike*. Die morphologische Struktur des ON ist nicht ohne weiteres klar. Die ältesten Belege zeigen keinen Vokal vor *-r-*, wie er seit dem 13. Jh. erscheint, so daß dieser als Sproßvokal zu beurteilen ist. Nähme man eine Bildung *Ladr-icun* mit *-k-*Suffix an, wäre die Basis *Ladr-* nicht ohne umfängliche lautliche Zusatzannahmen zu erklären, die wegen der früh einsetzenden Überlieferung kaum zu begründen wären. Das GW *-rike* ist dagegen im benachbarten Kr. Soest in mehreren ON belegt (Büderich, (Alten-)Mellrich, (Haus) Meyerich; unsicher in Westrich) und hat appellativische Entsprechungen im ndt. Wortschatz (vgl. WOB 1 S. 500). Somit ist von einem Kompositum auszugehen. Die ersten Belege zeigen das GW im Plural, danach geht es zum Singular über. Die Identifizierung des BW *Lad-* hängt von der Bestimmung des Stammvokals ab. Sieht man ihn als kurzes *-a-* an, lassen sich zwei mögliche Anschlüsse diskutieren. Zur Wortsippe um germ. *\*hlab-a-* '(be)laden' gehören Verben wie z.B. as. *hladan* 'einfüllen, aufnehmen', mnd. *lāden* 'beladen; aufladen, verladen'. Nach Kluge/Seebold S. 553 ist eine Grundbedeutung 'hinlegen, ausbreiten' zu erschließen. Während im As./Ahd. keine zugehörigen Substantive erhalten sind, belegen ae. *hlæð* 'Last', anord. *hlað* 'etwas Aufgeschichtetes; Mauer; gepflasterter Platz; Kornlade', anord. *hlaða* 'Scheune, Heuschuppen' die Vielfalt der möglichen Bedeutungsentwicklungen bereits in der älteren Zeit. Ein BW auf dieser Grundlage wäre daher semantisch schwer zu interpretieren. Lautlich möglich wäre auch ein Anschluß des BW an die unter → † Laterfeld besprochene Wurzel idg. *\*lat-* 'feucht, naß; Sumpf, Lache'. Die ältesten germ. Wörter dieser Sippe, anord. *lepja* 'Lehm, Schmutz' und ahd. *letto* 'Ton, Lehm' könnten an einen Bezug des BW auf die Bodenverhältnisse denken lassen, worin der ON Mellrich, Kreis Soest, eine mögliche Parallele mit demselben GW bietet (WOB 1 S. 317). Eine as. Entsprechung zu anord. *lepja* oder ahd. *letto* ist nicht belegt, und sie könnte wegen der Bildung dieser Wörter mit einem *-i-*-haltigen Suffix (Kluge/Seebold S. 571 unter *Letten*; Falk/Torp, Wortschatz S. 360) auch nicht im ON enthalten sein. Im ganzen ist auch diese Deutungsmöglichkeit des BW sehr unsicher. Für beide besprochenen Ansätze gilt außerdem, daß bei Annahme von *-a-* Beleg *Littrikun* des 11. Jh. als stark entstellt angesehen werden müßte, was nicht zwingend erscheint. Aus der Randbemerkung des als zuverlässig geltenden Johannes Falkenhagen (Trad. Corb. S. 59f.) ist eine Entstellung nicht zu erschließen, denn dieser wollte mit seiner Randnotiz *Littrikan* eher auf eine Unsicherheit bei der Lesung der Endung (*-u/-a-*) hinweisen als auf den Stammvokal des BW. Die Schreibung *-i-* läßt sich auch ohne Annahme eines Fehlers erklären, wenn man als Stammvokal germ. *\*-ai-* annimmt. Dieser Laut wird in as. Zeit üblicherweise zu *-ē-* monophthongiert (Gallée, Grammatik § 89). Doch spiegeln sich in den älteren Quellen regionale Aussprachevarianten in unterschiedlichen Schreibungen. Nach Gallée, Grammatik § 92f. gehören *-i-* und *-a-* als Schreibungen für eine zu *-ī-* bzw. *-ā-* tendie-

rende Aussprache dazu, letzteres insbesondere in Corveyer Quellen und somit hier möglich. Mit dieser Annahme wäre selbst die *-i*-Schreibung des Stammvokals bruchlos erklärt. Einen Anschluß bietet die Wortfamilie um ein starkes Verb germ. \**lei-p-a-* mit ursprünglicher Bedeutung 'weggehen' (Seebold, Verben S. 328ff.), die eine Reihe von Wörtern verschiedener Ablautstufe enthält, z.B. as. *līthan*, ahd. *līdan* 'gehen, reisen', ahd. *ablit* 'Tod', *uzlit* 'Fehler'. Von besonderem Interesse sind die von der Abtönung germ. \**-ai-* abgeleiteten Bildungen. Dazu gehören die Verben as. *lēdian* 'führen, mit sich bringen', ahd. *leiten* '(ge)leiten, lenken; hinbringen', mnd. *lēiden* 'führen, leiten' sowie die Substantive anord. *leið* 'Weg, Reise' und ae. *lād* 'Weg, Reise; Straße, Wasserweg' (zum Vokalismus Krahe/Meid I § 32; zu den Bedeutungsverhältnissen Seebold, Verben S. 329). Die älteren appellativischen Simplizia des Dt. (ahd. *leita* 'Führung; Leichenbegängnis', ahd. *leitī*, mhd. *leite* 'Führung, Leitung', mnd. *lēide* 'Führung, Leitung; Geleit') zeigen eine andere Bedeutungsentwicklung. Aus den ae. und anord. Bildungen läßt sich ein substantivischer Ansatz germ. \**laid-ō-* 'Weg' gewinnen. Wegen der insgesamt guten Bezeugung der gesamten Wortsippe im Germ. erscheint es gerechtfertigt, darin die Grundlage des BW zu sehen. Der sachliche Bezug kann der Weg von Brilon nach Altenbüren gewesen sein. Einige Namen, die dieses Element enthalten, nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 5f. Das GW *-rike* hat in ON vielfältige Bezeichnungsfunktionen, die sich um Grundbedeutungen wie 'Reihe, Ordnung; Wegstrecke, Landstreifen' einerseits und 'Stange, Pfahl, Zaun' andererseits gruppieren lassen. Der genaue Bezug des GW läßt sich nicht mehr rekonstruieren. Da etwas bezeichnet wurde, das an einem Weg lag oder mit diesem zu tun hatte, ist am ehesten von einem Landstreifen oder einer Einfriedung durch einen Zaun oder eine Hecke auszugehen (vgl. westfäl. *rekke*, u.a. 'Einfriedung'; *ri<sup>e</sup>ke*, *rikke* 'Hecke'). Der Ort ist also nach einem 'Landstreifen am Weg' oder einer 'Einfriedung am Weg' benannt worden.

#### † LEFGODINCHUSEN

Lage: Nach Seissenschmidt im nördl. Teil der Wennigloher Feldflur. Die Dorsualnotiz zur Urkunde von 1467 weist auf eine Lage zwischen Wennigloh und Arnsberg hin.

1286 (A. 14. Jh.) in *Lyffcotinghusen* (WUB VII Nr. 1994 S. 936)

14. Jh. (A.) [Hof in] *Leyferdinchusen* (REK XII Nr. 909 S. 270)

14. Jh. (A.) [Hof in] *Leyfeldinchusen* (REK XII Nr. 909 S. 270)

1313 *curt.* in *Lefgodinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 122)

1313 *hob.* in *Lefgodinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 122)

um 1338 *curiam* in *Leifgodinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1371 (A. 14. Jh.) [Hof zu] *Leyfferdinchusen* (REK VIII Nr. 238 S. 64)

1432 (A. um 1448) *de curte* in *Leyfferdinchusen* in *paroch. Hüsten* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)

1467 *Gud* to *Leyfflinchusen* gelegen genannt dat *Ödinger Gud* (Seissenschmidt, Leifgodinchusen S. 44)

nach 1467 (dors.) *Leiflinghoßen* wofür jetzo *Leifkerhost* [!] *est inter Wenincklohe et Arnsbergam Odinger nunk Öinker* (Seissenschmidt, Leifgodinchusen S. 45)

I. Der ON erscheint bis 1338 als *Lefgodinchusen*, später in auffälligem Unterschied dazu als *Leyferdinchusen*, *Leyfeldinchusen*. Hömberg, Nachrichten 12 S. 6f. nennt den Ort entsprechend „Leifgoding- oder Leveringhausen“, ähnlich Seissenschmidt, Leifgodinchusen S. 44ff. Da westl. von Balve im Märkischen Kreis ein Ort Leveringhausen existiert, werden die Belege REK VIII Nr. 238 und XII Nr. 909 von

REK XII S. 262 zu diesem Ort gestellt. Die Belege werden oben nach REK datiert und zitiert, da diese Ausgabe eine ältere Abschrift benutzt als SUB II Nr. 665 S. 523 Anm. und SUB II Nr. 795 S. 522f. Anm. Die im SUB überlieferten Kontexte der Belege sprechen jedoch gegen die Lokalisierung der REK, da die genannte Besitztümer östl. von † Lefgodinchusen liegen. Auch die 1432 überlieferte Angabe der Pfarrei Hüsten schließt Leveringhausen aus, das viel zu weit westl. liegt. Hinzu kommt, daß die Lehnsträger der Familie Quatterland angehörten, die in † Lefgodinchusen mit dem sogenannten Ödinger Hof belehnt war. 1286 heißt der Begünstigte Hermann von Mülsborn. Aufgrund der Wappenidentität der Familien von Mülsborn und Quatterland nimmt Hömberg an, daß letztere eine Seitenlinie derer von Mülsborn war. Im ganzen ist somit der Bezug der Namen auf die Wüstung bei Wennigloh somit hinreichend begründet. Auch der Herkunftsgname des 1484 und 1492 genannten Neheimer Bürgers Johann von *Leyuerinckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 760 S. 275; UB Meschede S 8 S. 534) könnte sich auf die Wüstung beziehen, was jedoch nicht sicher ist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 führt den ON als „Leveringerhof“ unter den Bildungen mit dem GW *-hüsen*. Die Quellenangabe des zitierten Belegs ist falsch (SUB I Nr. 484 statt richtig SUB II Nr. 665).

III. *-inghüsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Lēfgod*, der in anderen Quellen in älterer Gestalt als *Liepgot* überliefert ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1024). Die PN *Liubkat* und der Werdener PN *Liafgat* des frühen 10. Jh. sind dagegen wahrscheinlich anders zu beurteilen (Schlaug, Personennamen S. 19; Bohn, Untersuchungen S. 308; Kaufmann, Ergänzungsband S. 130). Das Erstglied gehört zum Stamm LEUBA (zu as. *liof* 'lieb, geliebt, freundlich'; Förstemann, Personennamen Sp. 1018ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 229ff.) und zeigt die zu erwartende Entwicklung von as. *-io-*, *-ia-* (< germ. *\*-eu-*) zu mnd. *-ē-* (Lasch, Grammatik § 111). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm GUDA (zu as. *god* 'Gott'; Förstemann, Personennamen Sp. 676ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 156). Die Verbindung mit diesem Stamm wird durch die umgekehrte Kombination von BW und GW im PN *Godeliaf*, *Coteliup*, heute *Gottlieb* gestützt (Förstemann, Personennamen Sp. 683; Schlaug, Personennamen S. 96), eine ähnliche Erscheinung wie bei *Gērnōt/Notgēr* (Förstemann, Personennamen Sp. 584 und Sp. 1165), *Friduhart/Hartfrid* (Förstemann, Personennamen Sp. 534 und Sp. 753) und anderen. Die spätere Form *Leyferd-* zeigt eine Umdeutung des Zweitglieds in Anlehnung an Namen auf *-hart* oder *-wart*. Sie ist ein Hinweis darauf, daß das Zweitglied des ON in der gesprochenen Sprache abgeschwächt und kontrahiert war, so daß eine Umdeutung möglich wurde. Daß dabei eine gewisse Unsicherheit bestand, zeigt der Ersatz des *-r-* durch *-l-* in Anlehnung an die Namen auf *-feld*. Während Seissenschmidt davon ausgeht, daß der Ort erst im Mitte des 15. Jh. zur Zeit der Soester Fehde wüst wurde, sind die starken Veränderungen des ON in der 2. Hälfte des 14. Jh. ein Indiz dafür, daß die ältere Form des ON bereits früher außer Gebrauch geriet und als Stütze entfiel. Das könnte auf ein früheres Einsetzen des Wüstungsvorgangs hinweisen. Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Lēfgod*' zu umschreiben.

IV. Hömberg, Nachrichten 12 S. 6f.; Seissenschmidt, Leifgodinchusen.

#### LEITMAR (Marsberg)

um 1120 *in villa que dicitur Letmere* (Wenck, Landesgeschichte II S. 68 Nr. 86)

1194 (A. 14. Jh.) *in Letmere* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)

1352 *Letmer* (UB Marsberg Nr. 184 S. 118)

- 1366 *Letmer* (UB Bredelar Nr. 354 S. 189)  
 1373 [Hof zu] *Letmere* (UB Marsberg Nr. 229 S. 136)  
 1377 [*curia* in] *Leytmern* (UB Marsberg Nr. 240 S. 141)  
 15. Jh. (dors.) *super maiorem curiam in Leitmare* (UB Marsberg Nr. 229 S. 136 Anm.)  
 1450 (A. 17. Jh.) [zu] *Lethmer* (UB Bredelar Nr. 617 S. 272)  
 1450 (A. 17. Jh.) [zu] *Lethmer* (UB Bredelar Nr. 618 S. 272)  
 1515 [zu] *Letmere* (UB Bredelar Nr. 847 S. 351)  
 1523 [zu] *Lethmere* (UB Bredelar Nr. 903 S. 367)  
 1543 *Ledtmahr* (SchRegHW 2 S. 209)  
 1543 *Herman von Lethmar* (SchRegHW 2 S. 211)  
 1565 (A. 1567) *Lethmer* (SchRegHW 1 S. 116)  
 1831 *Laitmer* (TK 25 Blatt Nr. 4519)  
 1841 *Leitmar* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 134)

I. Zwei Belege des frühen 12. Jh., 1101 (Druck 17. Jh.) *Loithar* (SUB I Nr. 36 S. 41) und 1120 (A.) *in Loithar* (SUB I Nr. 41 S. 47) werden von SUB III S. 606 mit Leitmar identifiziert, ebenso von Rüter, Heimatgeschichte S. 368. Den Beleg von 1101 stellt auch Schneider, Ortschaften S. 81 hierher; außerdem die Erwähnung einer *villa Letmere* aus einem Güterverzeichnis des Klosters Helmarshausen von um 1120. Auch Bockshammer, Territorialgeschichte S. 65 stellt diesen Beleg zu Leitmar und weist auf das im gleichen Passus genannte *Asthem* hin, das zu → † Ostheim gehöre. Die Identifizierung der *Loithar*-Belege ist problematisch. Sie sind in immerhin zwei Urkunden enthalten, weswegen trotz der nur z.T. späten abschriftlichen Überlieferung nicht ohne weiteres von einer Entstellung ausgegangen werden kann. Die Kontexte der beiden Urkunden liefern keine sicheren Hinweise. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 299 stellt sie zu einer Wüstung bei Vasbeck, Kr. Waldeck-Frankenberg, das nur rund 2,6 km südöstl. von Leitmar liegt. Entscheidend ist, daß *Loithar* sprachlich weder mit der etwa gleichzeitigen Form *Letmere* zu vereinbaren ist, noch, anders als *Letmere*, mit der späteren Gestalt des ON, die in sicheren Belegen dokumentiert ist. *Loithar* bezeichnet somit, wie Bockshammer meint, einen anderen Ort in der Nähe, oder es ist derart entstellt, daß es sprachlich für die Deutung nicht herangezogen werden kann.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 206 liegt das GW *-mar* vor. Das BW bleibt ungedeutet. Rüter, Heimatgeschichte, nimmt dasselbe GW an. Er hält das BW *Leit-* entweder für eine Bezeichnung einer Wasserführung oder eines Wasserabzugs – dann „würde der Name also zweimal dasselbe sagen“ – oder für \**lid*, ndt. *Lede* das ‘Weg’ bedeute, insbesondere an einer Bergseite, worauf auch die Form *Loit-har* hinweise.

III. Bildung mit dem GW *-mar*, das hier als as. *merī* mit abgeschwächter Flexionsendung vorliegt. Das GW deutet auf feuchte, vielleicht sumpfige Bodenverhältnisse in der leichten Senke hin, in der der Ort liegt, möglicherweise auch auf ein stehendes Gewässer, das heute nicht mehr existiert. Ein Beispiel für einen solchen Fall wäre † Volkesmer, Kr. Soest, WOB 1 S. 446f., wo ein nicht mehr existierender Teich archäologisch nachgewiesen ist. Die Angaben zum BW bei Rüter stützen sich in nicht ganz klarer Weise offenbar auf Förstemanns Ansätze HLID ‘Bergabhang’, LIT(H) ‘Bergseite’, LAID ‘Weg, Wasserlauf, Ableitungsgraben’ und LEDE ‘Leitung; Fahrweg’ (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1379; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 5, Sp. 49 und Sp. 90; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 128 und S. 130). Die zu ahd. *līta* ‘Bergseite’, mnd. *līt* ‘Abhang, Halde, Senkung’ zu stellenden GW sind hier wegen des Stammvokals auszuschließen. Vielmehr gehört das BW zu dem unter → (†) Lederke besprochenen germ. \**laid-ō-* ‘Weg’ zu dem u.a. as. *lēdian* ‘führen, mit sich bringen’, mnd. *lēiden* ‘füh-



ren, leiten', anord. *leið* 'Weg, Reise' und ae. *lād* 'Weg, Reise; Straße, Wasserweg' gehören. Während das *-d-* bei Lederke intervokalisch erhalten bleibt, liegt es bei Leitmar von Anfang an mit Verhärtung zu *-t-* im Silbenauslaut vor. Der Stammvokal konnte im Westfäl. bereits im Mnd. diphthongiert werden (Lasch, Grammatik § 123), was sich in einigen Schreibungen andeutet und neuzeitlich zu *-ei-* führt. Es ist zu fragen, welche Art von 'Weg' oder vielleicht 'Wasserlauf' das BW motiviert haben kann. Die leichte Senke, in der Leitmar liegt, wird von zwei kleineren, nach Nordwesten zur Glinde führenden Bächen durchflossen, von denen einer im Ort entspringt. Das BW könnte sich somit auf einen dieser Wasserläufe bezogen haben. Ebensogut kann sich das BW auf einen Weg entlang des Glindezulaufs beziehen, wie er noch heute in der L 549 besteht. Der ON ist somit als 'feuchte (sumpfige) Stelle bei einem Weg', eventuell 'bei einem Wasserlauf' zu deuten.

#### LENGENBECK (Schmallenberg)

1577 *Lenebick* [!] (Droste, Olsberg II S. 16)  
 um 1600 *Lengenbach* (Bruns, Grafschaft S. 134)  
 17. Jh. *Landenbeck* (Bruns, Grafschaft S. 134)  
 1841 *Lengenbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)  
 dial. (1960) *Lärmecke* (Schauerte, Nordenau S. 120)

I. Der von SUB III S. 604 hierher gestellte Beleg 1296 *villa Langebeke* (WUB VII Nr. 2354 S. 1126; SUB I Nr. 476 S. 589 Anm.: *Langenbeke*) gehört nach WUB VII S. 1487 und Timm, Ortschaften S. 77 zu Langenbecke bei Herscheid, Märkischer Kreis. Der Beleg um 1338 *in Langenbeke* (SUB II Nr. 665 S. 276) kann nicht mit genügender Sicherheit hierher gestellt werden. Die übrigen dort genannten Belege gehören zu → Landenbeck und zu → † Langenbeck. Die mitgenannten Orte werden in der Gegend von Medebach vermutet (→ Referinghausen, → Titmaringhausen), sind jedoch ebenfalls nicht sicher lokalisiert.

II. Schauerte, Nordenau S. 120 geht nur von der dial. Form aus und meint, der Name enthielte vielleicht ein Wort *\*lēr* 'Wange', womit der Name als 'Grasfläche am Hügelhang' zu deuten sei.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Die dial. Form zeigt die häufiger zu beobachtende Entwicklung von *-bēke* zu *-mecke* durch Assimilation des *-b-* an das vorausgehende *-n-*. Das von Schauerte vermutete Element liegt nicht vor. Das BW ist wie bei den drei → Landenbeck und bei → † Langenbeck zu as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang' zu stellen. Der Umlaut von *Lengen-* kann durch eine Form *-biki* des GW bewirkt worden sein, was sich aufgrund der späten Überlieferung nicht feststellen läßt. Der einer Karte von 1577 entnommene und wohl verschriebene Beleg *Lenebick* könnte einen Zusammenhang mit dem GewN Lenne suggerieren, doch Lengenbeck liegt ca. 3 km von der Lenne entfernt an einem heute Langebieke genannten Bach. Der ON beruht auf diesem GewN und ist als 'beim langen Bach' zu deuten.

#### LENNE (Schmallenberg)

z.J. 1072 (12. Jh.) *Leno* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Liene* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1221 *capelle in Lene* (WUB VII Nr. 208 S. 91)

- 1257 *Henzo de Lene* (WUB VII Nr. 943 S. 426)  
 1297 *Johanne de Lena* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)  
 14. Jh. (dors.) *donatio ecclesie, advocatie et piscature in Leen* (WUB XI Nr. 484 S. 270 Anm.)  
 1301 *Iohanne, viceplebano in Lena* (WUB XI Nr. 54 S. 27)  
 1306 *piscatura, ecclesia ac advocatia in Lena* (WUB XI Nr. 484 S. 270)  
 1308 (A. um 1400) *Leue* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 103)  
 1335 [in] *Lena* (UB Grafschaft Nr. 54 S. 24)  
 1354 (A. 14. Jh.) *kirspel Leene* (SUB II Nr. 733 S. 435)  
 1363 [Johann, Kirchherr zu] *Lene* (UB Grafschaft Nr. 85 S. 36)  
 1365 [Johann, Kirchherr zu] *Lene* (UB Grafschaft Nr. 87 S. 37)  
 1366 [in] *Lene* (UB Grafschaft Nr. 90 S. 38)  
 1368 *Leine* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1481 [Johan Decker, Pastor in] *Leene* (UB Meschede Nr. 455 S. 200)  
 1490 [Johannes Decker, Pastor zu] *Lene* (UB Meschede Nr. 511 S. 221)  
 1536 *Lenne* (SchRegHW 1 S. 171)  
 1543 *Lenne* (SchRegHW 2 S. 44)  
 1565 (A. 1567) *Lhenne* (SchRegHW 1 S. 171)  
 1669 *Lehne* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Lenne* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1859 *Lenne* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 33)

#### GEWN

- 1311 *piscatura in Lena* (WUB XI Nr. 836 S. 477)  
 1311 *piscatura in Lena prope Brenenchusen* (WUB XI Nr. 836 S. 478 )  
 um 1551 (dors.) *auf der Lenne* (UB Grafschaft Nr. 327 S. 123)

I. Als Erstbeleg für den GewN Lenne, mit dem der ON in Verbindung gebracht wird, nennen Förstemann, Ortsnamen II Sp. 76 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 einen Beleg 1019 *Line* (übernommen von Dittmaier, -apa S. 41). Förstemann beruft sich auf Böttger, Diöcesangrenzen I S. 183. Dort wird jedoch eine 1019 und 1223 erwähnte *curtis in Linne* genannt und mit Lenne in Verbindung gebracht. Diese Belege gehören nicht hierher; vielmehr zu → Kirchlinde. Der Beleg von 1354 ist in der Edition verdrückt. Statt *kirspelleene* ist *kirspel Leene* zu lesen, vgl. REK VI Nr. 580 S. 173. Der Beleg von 1368 wird bei SUB II Nr. 793 S. 514 *Lene* gelesen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 76 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 129 verbinden den ON Lenne mit dem GewN Lenne, was in der neueren Forschung akzeptiert ist. Der Name sei mit Bezeichnungen für 'lehnen' zu verbinden, etwa ahd. *lina*, *lena*, as. *hlēna* 'Lehne', das sie als 'Berglehne' interpretieren. Die Etymologien von Förstemann und Jellinghaus (ähnlich Schauerte, Nordenau S. 121) sind von der neueren Forschung nicht übernommen worden. Dittmaier, -apa S. 41 und Schönfeld, Waternamen S. 263 verbinden den GewN mit Wörtern wie anord. *linr* 'zart, weich', nl. *lenig* 'geschmeidig', mhd. *lin* 'lau, matt', was zu einer Deutung als 'langsam fließendes Gewässer' führt. Barth, Gewässernamen S. 155 trennt den sauerländischen GewN Lenne von dem heute gleichlautenden GewN im Kr. Holzminden. Das ist nach NOB VI S. 141ff. zu bestätigen, wo außerdem sowohl Barths Angaben zur Frühüberlieferung als auch zur Deutung dieses GewN korrigiert werden. Barth erklärt den GewN als -ā-Ableitung zu einem Stamm *\*len-*, *\*lin-*, der auch in den englischen GewN *Leen* in Nottinghamshire und *Lyne* in Northumberland vorliege. Diese würden in der englischen Forschung zu einer Wurzel kelt. *\*lei-* 'fließen' gestellt. Schmidt, Zuflüsse S. 61ff.

setzt unter Beiziehung vergleichbarer GewN wie der *Leine*, Nfl. der Eine (Sachsen-Anhalt), der *Liene*, Nfl. der Westerweser und weiterer Namen einen germ. Stamm *\*lin-* an. Obgleich die Überlieferung des GewN Lenne einen eindeutigen Ansatz des Stammvokals erschwere, könne hier bereits tonlanges mnd. *-ē-* angenommen werden. Während bei Lenne eine sekundäre Kürzung des Stammvokals eingetreten sei, zeigten andere Namen auf gleicher Grundlage andere Weiterentwicklungen des Vokals, z.B. der zum GewN gehörende FlurN *Leinfeld*. Der Name sei keinesfalls keltisch und auch nicht überzeugend als germ. oder dt. Bildung zu erklären. Insbesondere weist sie die von Dittmaier vorgeschlagenen appellativischen Anschlüsse und die daraus gewonnene Deutung als 'langsam fließendes Gewässer' zurück, da das nicht zur im Bergland fließenden Lenne passe und die vergleichbaren GewN in England und im nördl. Mitteleuropa nicht von diesem Namen getrennt betrachtet werden sollten. Sie nimmt aufgrund der Verbreitung des Namens eine voreinzelsprachliche Bildung zur Wurzel idg. *\*lei-* 'gießen, fließen' an, die nur sehr allgemein als Benennung eines fließenden Gewässers zu deuten sei.

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Der ON beruht auf dem GewN Lenne. Die bisherigen Deutungen dieses Namens überzeugen nicht. Mit Schmidt ist zunächst festzustellen, daß der Stammvokal aufgrund der erhaltenen Schreibungen als *-ē-* anzusetzen ist, das erst sehr spät und daher sekundär gekürzt wird. Die Kürzung zeigt sich daran, daß die noch bis Ende des 15. Jh. festzustellende Langvokalgraphie *-ee-* nicht mehr verwendet, das *-n-* hingegen verdoppelt wird. Der Grund für diese Entwicklung kann nur in sprechsprachlichen Varianten der frühen Neuzeit vermutet werden. Barths Ansatz ist sowohl hinsichtlich des Ableitungselements als auch der Angaben zur Wurzel unklar. Es gibt keinen ersichtlichen Grund, das *-n-* als Teil der Wurzel zu betrachten. Die frühesten Belege lassen sich vielmehr als Dat. Sg. einer fem. Bildung mit *-n*-Suffix erklären (Gallée, Grammatik § 307). Schmidts Ansatz des Stammvokals als germ. *\*-i-* ist in zweierlei Hinsicht problematisch. Schließt man den Namen an idg. *\*lei-* 'gießen, fließen, tröpfeln' an (Pokorny, Wörterbuch S. 664; im Germ. u.a. in got. *leipu* 'Obstwein', anord. *līð* 'Bier', as. *līth* 'Wein, Obstwein'), ergibt sich germ. *\*-ī-*, nicht *-i-*. Ein Grund für eine Entwicklung zu *-ē-* bereits zu Beginn des 12. Jh. ist nicht ersichtlich. Ginge man dennoch von einem Kurzvokal *-i-* aus, dessen Herkunft jedoch erst nachgewiesen werden müßte, wäre es sehr zweifelhaft, ob bereits bei den frühesten Belegen Zerdehnung angenommen werden kann. Die Schreibung *-ie-* der zweiten Grafschafter Stiftungsurkunde kann kaum bereits als Wiedergabe eines westfäl. Kürzendiphthongs aufgefaßt werden. Vielmehr ist sie ein Versuch, den Langvokal darzustellen und eventuell verschrieben. Da die Stiftungsurkunden keine ortsnahen Quellen und auch nicht fehlerfrei sind, sollte dieser Beleg nicht überinterpretiert werden. Der Stammvokal des GewN erklärt sich am besten, wenn man ihn als as. *-ē-* < germ. *\*-ai-* auffaßt. Einen Anschluß könnte die Wurzel idg. *\*lei-* 'schleimig, durch Nässe glitschiger Boden, ausgleiten' u.ä. bieten, die nicht mit Sicherheit mit idg. *\*lei-* 'gießen, fließen, tröpfeln' gleichgesetzt werden kann. Sie hat nach Pokorny, Wörterbuch S. 662 auch eine abgetönte Variante *\*-oi-*, die sich zu germ. *-ai-* weiterentwickeln konnte. Die erhaltenen germ. Bildungen as. *lēmo* 'Lehm', ahd. *leim* 'Tonerde, Lehm, Schlamm', as. *lām* 'Lehm, Humus' einerseits, ahd., ae., anord. *līm* 'Leim, Kalk' andererseits zeigen, daß beide Varianten im Germ. vertreten sein konnten. Für idg. *\*lei-* 'gießen, fließen, tröpfeln' fehlen solche Belege, weswegen ein Anschluß an diese Wurzel, obgleich semantisch plausibel, sehr spekulativ wäre. Der Vorschlag von Förstemann und Jellinghaus führt zu einer zweiten Möglichkeit. Die Simplicia ahd. *lina*, *lena*, as. *hlena* 'Lehne' können zwar nicht zum GewN geworden sein, doch die Grundlage dieser Wörter ist

nicht ohne weiteres als Basis einer Suffixbildung abzuweisen. Es handelt sich um die Wurzel idg. \**klei-* ‘neigen, lehnen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 600ff.). Auch diese kennt eine Abtönung \**-oi-*, wie sie in got., anord. *hlaiw* ‘Grab’, as. *hlēu* ‘Grabstätte’, as. *hlēwa* ‘Hügel’, ae. *hlāw* ‘Grabstein, Grabhügel’ vorliegt. Eine Bildung germ. \**Hlai-nō* > as. \**Hlē-na* > as./mnd. *Lēna* ist grundsätzlich möglich, da der Schwund des anlautende *H-* vor *-l-* bereits in as. Zeit einsetzt (Gallée, Grammatik § 259). Damit erhielte man im ersten Fall (idg. \**klei-*, \**loi-*) eine recht schwierig zu deutende Bildung. Das Gefälle der Lenne spricht gegen eine durch die Fließcharakteristik motivierte Bildung, wenn diese als ‘schleimig, schmierig’, mithin zäh und langsam zu verstehen sein sollte. Im zweiten Fall (idg. \**klei-*) wäre dagegen mit einer Motivation durch etwas Schräges, Geneigtes zu rechnen. Das könnte das umgebende Bergland sein oder das Gefälle des Flusses selbst. Diese Möglichkeit paßt besser zur Topographie, weswegen sie als wahrscheinlicher anzusehen ist. Zur Auslautschreibung *-o* des Erstbelegs bemerkt Bauermann, Stiftungsurkunden S. 38, daß der mehrfach festzustellende Auslaut *-o* der Stiftungsurkunden „zumindest größtenteils“ für *-a* stehe und meint damit offenbar eine auf einer artikulatorischen Variante des schwach betonten Vokals beruhende Schreibung. Möglich wäre jedoch das Zeichen für den stark flektierten Dat. Sg. eines *-ō-*Stamms (Gallée, Grammatik § 307). Der GewN ist auch im ON → Lenscheid enthalten. Der ON beruht somit auf einem GewN, der als ‘die an/zwischen Hügeln Fließende’ oder ‘die mit Gefälle Fließende’ umschrieben werden kann.

#### [†] LENNINGHOF

Lage: Nach Becker im Süden von Schmallebenberg nahe der Einmündung des Grafschafter Bachs, um 1300 wüst gefallen. Wüstungsweisend sei der FlurN *Im Lenninghof*. Der Name blieb zur Bezeichnung von Land im früheren Hofbereich und Abgaben daraus noch länger in Gebrauch.

z.J. 1072 (12. Jh.) *Lannichofon* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Lenninghovin* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1284 *in Lenninghoven duobus* (UB Grafschaft Nr. 20 S. 9)

1301 *ex curte in Lenninghove* (WUB XI Nr. 54 S. 26)

1363 [dem] *Ledinghove* [!] (UB Grafschaft Nr. 85 S. 36)

1363 [aus dem] *Lenninghove* (UB Grafschaft Nr. 86 S. 36)

1365 [bei der Wiese in dem] *Lenninghove* (UB Grafschaft Nr. 87 S. 37)

1373 [von dem] *Lenninghove* (UB Grafschaft Nr. 106 S. 43)

1495 [den] *Lenninghouer* [Zehnten] (UB Grafschaft Nr. 223 S. 83)

1504 [den] *Lenninghouer* [Zehnten vor Schmallebenberg] (UB Grafschaft Nr. 229 S. 85)

1564 [im] *Lenninghove* (UB Grafschaft Nr. 378 S. 140)

I. UB Grafschaft Nr. 37 S. 17 zitiert den Beleg von 1301 als *Lenninghouen*.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1390 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hof*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 54 läßt den ersten Teil des ON ungedeutet und merkt an, es handele sich kaum um den PN *Lando*.

III. *-inghof*-Bildung mit dem PN *Lando*. Förstemanns Skepsis bezüglich des PN ist nicht recht verständlich. Drei mögliche Einwände gegen diese Deutung lassen sich ausräumen. Zum ersten ist die Assimilation *-nd-* > *-nn-* bereits in as. Zeit bezeugt und kann hier ohne weiteres eingetreten sein (Gallée, Grammatik § 274). Zum zweiten ist das Fehlen des *-n-* im *-ing-*-Suffix des Erstbelegs nicht ungewöhnlich (Esser, *-ing-*-Suffix passim). Zum dritten ist der GewN Lenne nicht im ON enthalten, obgleich der Ort

in der Nähe der Lenne liegt und die heutige Form des GewN einen Zusammenhang vermuten lassen könnte. Dagegen spricht das *-a-* des Erstbelegs und das in den nicht verschriebenen Belegen durchweg bezeugte *-nn-*, während die Lenne in ihrer ältesten Überlieferung *Lena* heißt und die heutige Form erst neuzeitlich entstand (→ Lenne). Somit ist die Basis der *-ing-*-Ableitung der gut bezeugte PN *Lando* (Förstemann, Personennamen Sp. 1003), der zum PN-Stamm LANDA (zu as. *land* ‘Land, Boden, Gebiet, Heimat’; Förstemann, Personennamen Sp. 1002ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 225f.) gehört. Auf as. Gebiet ist dieser PN nicht bezeugt, wohl aber KurzN mit Kosesuffixen auf gleicher Basis wie *Landico*, *Lanzo*, *Lanzico* und *Lanzikin* (Schlaug, Studien S. 209f.). Das GW erscheint zunächst im Dat. Pl. 1284 ist ausdrücklich von den beiden Lenninghöfen die Rede. Um 1300 wechselt die Form zum Singular. Deutung: ‘bei den Höfen des *Lando*’.

IV. Becker, Dorf Grafschaft S. 110; Becker, Untergegangene Orte S. 71; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 163.

#### † LENOLE

Lage: Unbestimmt. Aufgrund der Urkundeninhalte möglicherweise bei Arnberg.

1173 *mansus. 1. Lenole* (SUB I Nr. 63 S. 89)

1193 *tres mansos Lenole* (SUB I Nr. 102 S. 140)

1197 *Lenole* (WUB V Nr. 161 S. 67)

1232 *decimam in Lenole* (WUB VII Nr. 385 S. 165)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 300 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 gehen von einer Bildung mit dem GW *-ohl* aus. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 54 läßt das Erstglied ungedeutet.

III. Bildung mit dem GW *-ohl*. Das GW läßt darauf schließen, daß der ON auf einem FlurN beruht. Die Belege lassen die Quantität des Stammvokals des BW nicht sicher erkennen. Ein Anschluß gelingt am ehesten über die unter → Lenne besprochene Wurzel idg. *\*klei-* ‘neigen, lehnen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 600ff.), die in einer abgetönten Variante *\*-oi-* über germ. *\*-ai-* zu as. *-ē-* geführt haben kann. Wenn die mutmaßliche Lokalisierung korrekt ist, hat der Ort zu weit von der Lenne entfernt gelegen, als daß der GewN selbst das BW sein könnte. Über einen anderen Fluß dieses Namens in der fraglichen Gegend ist nichts bekannt. Somit dürfte im BW die genannte Wurzel mit einer Nasalerweiterung vorliegen, wie es auch bei got. *\*hlain* oder *hlains* ‘Hügel’ (nur im Gen. Pl. belegt, Lehmann, Dictionary S. 186), ahd. *(h)leinen* ‘anlehnen’ und verwandten Wörtern der Fall ist. Wahrscheinlich wurde also eine feuchte Wiese oder eine Flußniederung benannt, die in der Nähe eines Hanges oder Hügels lag oder selbst ein Gefälle aufwies. Näheres läßt sich wegen der unsicheren Lokalisierung nicht sagen.

IV. Schneider, Ortschaften S. 82; SUB III Nr. 605; WUB VII S. 1489.

#### LENSCHEID (Sundern)

1348 *ouer der Hoe [...] der Lenebergh* (UB Oelinghausen Nr. 384 S. 162)

1348 [die Güter jenseites (!) der Berge, geheißßen] *Glineberg* [und] *Leyneberg* (UB Oelinghausen Nr. 386 S. 162)

1841 *Lenscheid* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)



I. Sämtliche bei SUB III S. 605 hierher gestellten Belege gehören aufgrund der Quellenzusammenhänge, vor allem der Nennung zusammen mit Bremcke bei Plettenberg, zu Leinschede im Märkischen Kreis, das nur rund 6 km südwestl. bei Plettenberg liegt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 155 nimmt ohne Angabe eines Belegs eine Bildung mit dem GW *-schēde* an.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Obwohl die ältere Überlieferung des ON ausgesprochen dürftig ist, läßt sich der ON aufgrund der Quellenkontexte deuten. 1348 werden Güter ‘über der Höhe’ bzw. ‘jenseits der Berge’ genannt. Die Güter tragen die Bergnamen *Glineberg* und *Lenebergh* bzw. *Leyneberg*. Gemeint sind nach UB Oelinghausen Lenscheid und das südl. davon gelegene Glinge, Kr. Olpe. Die Benennung erfolgte also aus südwestl. Blickrichtung, etwa von Plettenberg aus. Die Berge, von denen die Rede ist, gehören zu Höhenzügen, die jeweils an Gewässer heranreichen: Bei Lenscheid ist das die Lenne, beim *Glineberg* der heute *Glingebach* genannte Bach. Für Lenscheid folgt daraus, daß das BW der GewN der Lenne ist (→ Lenne), obgleich die Siedlung rund 2,6 km nördl. davon hinter dem genannten Höhenzug liegt. Der GewN Lenne ist auch im ON → Lenne enthalten, darüber hinaus mit hoher Wahrscheinlichkeit in den ON Leinschede, Märkischer Kreis, und Lenhausen, Kr. Olpe, die beide direkt an der Lenne liegen. Das GW *-berg* wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt durch *-schēde* ersetzt. Ob dieser Vorgang in Anlehnung an oder durch Übertragung des ON Leinschede erfolgte, ist unklar. Der Ort wurde also ursprünglich nach seiner Lage am ‘Lenneberg’ benannt.

#### † LEYSEN, NYDEREN

Lage: Westl. von Bad Fredeburg an der Leisse. Nach Hömberg ist der Hof Altenhof ein Überrest der Siedlung.

1393 *Rotger van Leysen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 95)

1393 *de Broicwise to Nyderen Leysen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 24 S. 116)

1426 [Engelbert von] *Leysen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 95)

II. Barth, Gewässernamen S. 154 verbindet den ON mit dem GewN Leiße und erwägt einen Zusammenhang mit ahd. *-leisa*, mhd. *leis*, *leise* ‘Spur’, das hier als ‘Rinne’ zu verstehen sei. Schmidt, Zuflüsse S. 59 hält diesen Vorschlag für semantisch unbefriedigend und weist auch eine Rückführung auf ahd. *lisca*, mhd. *liesche* ‘Liesch, Riedgras’ aus lautlichen Gründen zurück, wie sie in der älteren Literatur vorgenommen wurde. Sie hält es für möglich, daß der GewN Leiße eine Nebenform des GewN Liese sei, bei der sich ein tonlanges mnd. *-ē-* zu *-ei-* entwickelte.

III. Der ON enthält den GewN Leisse. Während Schmidts Ablehnung einer Verbindung mit ‘Liesch’ nachvollziehbar ist, ist ihre Ablehnung von Barths Vorschlag nicht zwingend. Die Probleme der Deutung der GewN Liese und Leiße werden unter → Liesen besprochen. Im Ergebnis ist als Grundlage des GewN die Wurzel idg. *\*leis-* ‘Spur’ in der abtönenden Variante *\*loi-* zu vermuten. Der Diphthong entwickelte sich über germ. *\*-ai-* bei Liese zu mnd. *-ī-* weiter, während im Falle der Leiße eine Entwicklung zu as. *-ē-* mit späterer Diphthongierung zu *-ei-* vorgelegen haben kann. Wegen der spärlicheren Überlieferung ist der ursprüngliche Bildungstyp nicht sicher festzustellen. Während Liese als Bildung mit *-n*-Suffix anzusehen ist, kann das *-n* von *Leys(s)en* den Dat. Pl. anzeigen, der zur Bildung eines ON auf der Grundlage eines ursprünglich vokalisches auslautenden GewN benutzt wurde. Ob das zusätzliche BW

*Nyderen* (zu mnd. *nēder* ‘niedrig, unteres’) auf einen zweiten, weiter flußabwärts gelegenen Siedlungskern oder lediglich auf einen tiefer oder weiter flußabwärts gelegenen Teil derselben Siedlung hinweist, ist nicht mehr festzustellen. Somit ist der ON als ‘Ort an der Leibe’ zu deuten, der GewN wie die Liese als ‘Fluß mit rinnenartigem Flußbett’.

IV. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 163; Westerburg-Frisch-Lehnbücher I S. 134 und S. 183.

#### LIESEN (Hallenberg)

Während das nahegelegene † Oberliesen als einstmals selbständige Siedlung nachzuweisen ist, ist das bei dem im 14. Jh. genannten *Nederenleysen* nicht sicher. Möglicherweise bezeichnet dieser Name lediglich Liesen in Abgrenzung zu Oberliesen. Wiebe, Siedlungsgeschichte S. 67 weist auf die Annahme hin, daß der Ort Liesen sich etwas verlagert haben und † *Nederenleysen* eine andere Siedlungsstelle bezeichnet haben könnte. Ein Nachweis dafür steht jedoch aus, weswegen die Belege unter Liesen angeführt werden. Die Belege zu Liesen zeigen allerdings, daß auch dieser Ort gegen Ende des 16. Jh. zeitweilig wüst war (*wustenuung, wustenuau* [!]), so daß die Möglichkeit einer Verlagerung des Siedlungsschwerpunkts bei der Wiederbesiedlung besteht.

1292 *Dithmaro de Lyssena* (WUB VII Nr. 2220 S. 1050)

1313 *in Lisne* (SUB II Nr. 556 S. 119)

1313 *in Lysne* (SUB II Nr. 556 S. 124)

um 1338 *in Nideren Leysen* (SUB II Nr. 665 S. 287)

um 1338 *I mans. in Leysne* (SUB II Nr. 665 S. 276)

um 1338 *decimam in Leysnen* (SUB II Nr. 665 S. 276)

um 1338 *dimidiam decimam in Lysen* (SUB II Nr. 665 S. 290)

1389 (A. um 1448) *1 mans. in Nederenleysen* (SUB II Nr. 484 S. 608 Anm.)

1391 (A. um 1448) *in Lyssene* (SUB II Nr. 484 S. 610 Anm.)

1548 (A.) *Liesen* (Hallenberger Quellen Nr. 171 S. 67)

1559 [denen von] *Liessen* (Hallenberger Quellen Nr. 194 S. 75)

1570 [*wustenuung*] *Lissen* (Hallenberger Quellen Q 270 S. 105)

1594 [*wustenuung*] *Liesen* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 163)

1594 *das dorf Liesen ist auch inwendig hundert jahren erbauet, sonst Hallenberg die wustenuau* [!] *Liesen, Oberliesen und Schmedinghausen untergehabt* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 164)

1595 *dorffschaft Liesen* (Hallenberger Quellen Nr. 392 S. 166)

1601 *Liesen* (Hallenberger Quellen Nr. 417 S. 173)

1651 *Liesen* (Hallenberger Quellen S. IX)

1663 *Lißen* (Hallenberger Quellen A 89 S. 722)

1719 *in Ließen* (INA Paderborn S. 381)

1732 *Leißen* (INA Paderborn S. 382)

1741 [aus] *Leissen* (Hallenberger Quellen A 86 S. 708)

1841 *Liesen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 144)

I. Der Erstbeleg zu Liesen wird mit Sperber, Nebenflüsse S. 64 hier angeführt, was aufgrund des Urkundeninhalts und der Form möglich erscheint. Barth, Gewässernamen S. 154 und Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 134 und II S. 56 stellen einen Beleg 1392/93 *de Broicwise to Nyderen Leysen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 116 Nr. 24) zum GewN Leibe bzw. dem ON → † *Leysen*, *Nyderen* bei Bad Fredeburg. Der Kontext der Quelle legt diese Annahme nahe.

II. Rütther, Heimatgeschichte S. 308 und Wiebe, Flur- und Ortsnamen S. 249f. nehmen an, der ON sei vom GewN Liese (zur Nuhne) abgeleitet. Nach Rütther trat das *-n* als Pluralzeichen an den Namen, weil es mehrere Siedlungen gegeben habe. Der GewN sei ungedeutet. Wiebe verbindet ihn nach Hans Bahlow mit einem angeblichen Wort *\*lis*, das ‘Schmutz, Sumpf’ bedeuten soll. Lohmeyer, Beiträge S. 54ff. stellt den Namen der Liese fragend zum GewN Liese (zur Glenne, diese zur Lippe) in den Kreisen Soest und Warendorf. Das BW schließt er an ein Verb germ. *\*lisan* ‘fahren, erfahren, lernen’ an, zu dem Substantive mit Bedeutungen wie ‘Wegspur, Geleise; Rand, Leiste, Kante, Saum’ gehörten. Daraus habe sich eine Bedeutung ‘Anhöhe’ entwickelt. Die Liese (zur Glenne) sei als Bildung mit dem GW *-ā*, *-aha* als ‘Hügelfluß’ zu deuten. Schmidt, Zuflüsse S. 63f. verwirft Lohmeyers Annahme, da sie durch die urkundlichen Belege ausgeschlossen werde. Eine Bildung mit dem GW *-aha* oder eine Suffixbildung sei für die Liese (zur Glenne) unmöglich, für die Liese (zur Nuhne) dagegen schon. Die Basis sei nicht aus dem Germ. zu erklären, vielmehr durch den Vergleich mit anderen GewN als *\*lis-* oder *\*les-* anzusetzen. Dieser Ansatz könne keiner bestimmten Sprache oder Epoche zugeordnet werden. Eine Nebenform sei möglicherweise der Name der Leiße (zur Wenne, diese zur Ruhr; bei Bad Fredeburg) mit tonlangem und später diphthongiertem *-ē-* (Schmidt, Zuflüsse S. 59 gegen Barth, Gewässernamen S. 154).

III. Der ON enthält den GewN Liese, der bisher nicht geklärt ist. Die irreführenden Deutungen Bahlows beruhen nicht auf nachgewiesenem oder mit guten Gründen erschlossenem Spachmaterial und sind deshalb in der Forschung seit langem zurückgewiesen worden, so daß von ihnen abzusehen ist (dazu WOB 1 S. 79f. und S. 414). Die Ausführungen Lohmeyers sind nicht in allen Teilen klar und teils problematisch, da die von ihm genannten Wörter etymologisch unterschiedlich zu beurteilen sind (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 671ff.: *\*leis-* ‘Spur’, dagegen *\*leizd-*, *loizd-* ‘Rand, Saum’). Vor allem ist die von ihm behauptete Bedeutungsentwicklung der an idg. *\*leis-* ‘am Boden gezogene Spur, Furche’ anschließenden Wörter (etwa ahd. *-leisa*, mhd. *leis(e)* ‘Spur’) zu ‘Anhöhe, Hügel’ nicht nachvollziehbar. Dem äußeren Eindruck der ersten Belege zufolge könnte, wie Schmidt meint, ebensogut eine Bildung mit *-n*-Suffix als auch mit dem GW *-aha*, *ā* vorliegen. Die Wiedergabe des Stammvokals ist uneinheitlich. Die ersten drei Belege zeigen *-y-*, *-i-*. Die späteren Schreibungen *-ey-*, *-ei-* (vgl. → † Liesen Ober-) und *-ie-* lassen sich nur mit den früheren und miteinander vereinbaren, wenn man sie entweder als Versuch betrachtet, ein zerdehntes, d.h. in diesem Teil Westfalens: ein zu einem Kurzdiphthong entwickeltes kurzes *-i-* oder *-e-* wiederzugeben, oder aber die frühen Schreibungen als *-ī-* für mnd. *-ē-* interpretiert. Die erste Annahme entspräche Schmidts Ansatz *\*lis-*, *\*les-*. Sie setzte eine Stellung des Vokals in offener Silbe voraus, wie sie in Formen wie *Lysen* angenommen werden kann, in *Lyssene* nur, wenn *-ss-* für einfaches *-s-* steht, nicht aber in *Lisne* oder *Leysne*. Es wäre somit anzunehmen, daß die Graphien die tatsächliche Lautentwicklung nur unzureichend spiegeln. Wie Schmidt feststellt, läßt sich die Bedeutung einer solchen Grundlage nicht feststellen. Im ganzen wirft ein solcher Ansatz lautliche und semantische Probleme auf, ohne zwingend zu sein. Unter bestimmten Umständen kann *-i-*, *-y-* im 14. Jh. für einen Langvokal *-ī-*, dieser wiederum für mnd. *-ē-* unterschiedlicher Herkunft stehen (Lasch, Grammatik § 110 und § 113f.; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 164ff. und S. 187ff.). Geht man von dieser Möglichkeit aus, läßt sich die von Lohmeyer vorgeschlagene Deutung in modifizierter Form aufgreifen. Die Wurzel idg. *\*leis-* ‘Spur’ hat eine abtönende Variante *\*oi-*, die mit *-t*-Erweiterung in u.a. in got. *laists* ‘Spur’, anord. *leistr* ‘Fuß, Spur’, ahd., mhd. *leist* ‘Spur, Leisten’ enthalten ist. Dieser Diphthong entwickelte sich über germ. *\*ai-* zu as. *-ē-*. Dieses erscheint

im GewN Liese im 14. Jh. als *-ī-*. Barth, Gewässernamen S. 154 nimmt offenbar diese Grundlage auch für den schlechter bezeugten GewN Leiße an. Hier wäre, wenn seine Annahme zutrifft, das *-ē-* diphthongiert worden, und die lautliche Differenzierung könnte sogar der Unterscheidung der Flüsse gedient haben. Barth interpretiert diese Grundlage für den GewN Leiße als ‘Rinne’. Gegen Schmidt, Zuflüsse S. 59 erscheint diese Deutung semantisch nicht problematisch, denn so wäre der GewN durch die Form des Flußbetts motiviert. Ein präsuffixaler Vokal *-i-* in einer Grundform as. \**Lēs-ina* wäre als Faktor für die Entwicklung von *-ē-* > *-ī-* zu betrachten. Dieser Name wäre zwanglos als Bildung mit *-n-*-Suffix zu deuten; die Annahme eines später hinzugefügten GW *-aha*, *ā* erscheint entbehrlich und wegen der rasch einsetzenden Abschwächung auch unwahrscheinlich. Im heutigen GewN ist das suffixale *-n-* aufgegeben worden, was sich mangels Belegen nicht genauer verfolgen läßt. Im ON hat es sich dagegen erhalten, vielleicht auch, weil es als Endung für den Dat. Pl. betrachtet werden konnte (vgl. die Deutung von Rüter), wie sie in zahlreichen ON auftritt. Das BW Ober- (mnd. *ōver* ‘oberes’) bezieht sich hier wie in den vergleichbaren Fällen des Hochsauerlandkreises (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-) auf die Lage von † Oberliesen an der Liese, und zwar flußaufwärts im Vergleich zu Liesen. Für das Gegenstück, das BW Nederen- (mnd. *nēder* ‘niedrig, unteres’) dürfte demnach ‘flußabwärts’ anzunehmen sein, und zwar auch dann, wenn es sich nicht um Liesen, sondern um eine eigenständige Siedlung handelte. Der ON ist somit als ‘[Siedlung an der] Liese’ zu deuten, diese als ‘Fluß mit rinnenartigem Flußbett’. Oberliesen benennt das ‘flußaufwärts gelegenes Liesen’, † Nederenleysen das ‘flußabwärts gelegenes Liesen’.

#### † LIESEN OBER-

Lage: Nach Hallenberger Quellen S. XIX rund 0,8 km nordwestl. von Liesen.

um 1338 *in Oueren Leisen* (SUB II Nr. 665 S. 275)

um 1338 *mans. I in Oueren Leysnen* (SUB II Nr. 665 S. 285)

um 1338 *mans. I in Oueren Leysen* (SUB II Nr. 665 S. 287)

1389 (A. um 1448) *1 mans. in Ouerenleysen* (SUB II Nr. 484 S. 608 Anm.)

1594 *der Oberliesen hoib* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 164)

1594 *Oberliesen* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 164)

II. Zu den vorherigen Deutungen → Liesen.

III. Der ON wird durch das BW mnd. *ōver* ‘oberes’ von → Liesen unterschieden, wo der Name und die Funktion der bei beiden ON auftretenden BW erklärt werden.

IV. Hallenberger Quellen S. XIX; Rüter, Heimatgeschichte S. 337; Wiebe, Siedlungsgeschichte S. 66f.

#### † LININCUSEN

Lage: Nach Hömberg in der Gemarkung von Stockhausen westl. von Meschede bei der Flur Hollenhausen. Der Name der Wüstung sei noch im früheren Hofnamen Lenne-mann fortgesetzt worden.

um 1100 *in locum qui dicitur Lininchusen* (Günther, Wald S. 108)

I. Die Datierung und die Lesung des Belegs ist mit Günther, Wald S. 106ff. gegen SUB I Nr.19 S. 22 (*Linninckhusen*) zu korrigieren. Die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 86

genannten zwei Belege entstammen lediglich zwei verschiedenen alten Abschriften derselben Quelle (vgl. Günther, Wald S. 107 Anm. 107).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1522 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen*. Förstemann geht von der Lesung *Linninch-* bzw. *Linnineck-* aus und stellt den Beleg zu einer Gruppe von Namen, bei denen die Zugehörigkeit zu ahd. *hlina*, das 'Hügellehne' oder zu *Linde* möglich sei.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Lino*. Wegen des Bildungstyps ist kein appellatives Erstglied anzunehmen. Zudem ist die Schreibung mit einfachem *-n-* zu berücksichtigen. Förstemann, Personennamen Sp. 1057 belegt unter einem etymologisch unklaren Ansatz LIN den PN *Lino*, der im ON enthalten ist. Von den vorgeschlagenen Etymologien hält Kaufmann, Ergänzungsband S. 236 eine Verbindung mit ahd. *līn* 'Leinen(tuch)' für die wahrscheinlichste. Der PN ist auf as. Gebiet nicht bezeugt. Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute des *Lino*' zu deuten.

IV. Günther, Wald S. 159; Hömberg, Comitatus S. 38 Anm. 98; Hömberg, Wallburgen S. 89.

#### LINNEPE (Sundern)

1107-1128 (A. 15. Jh.) *de Linnipha* (Registrum Erkenberti § 20 S. 229)

1261 *Rubertum de Linnepe* (WUB VII Nr. 1088 S. 493)

1313 *mediam partem decime in Linnepe* (SUB I Nr. 556 S. 120)

1381 (A. 14. Jh.) [Zehnt in] *Lynpe* (REK IX Nr. 210 S. 57)

1387 (A. um 1448) *1 hob. in Lynnipe* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)

1414 *in Linepe* (Seibert, Quellen I S. 396)

1484 *Lynnepe* (Günther, Wald S. 314)

1498 *Lynope* (UB Meschede G 55 S. 497)

1502 *Lynpe* (UB Meschede G 56 S. 498)

1541 *Linnepe* (SchRegHW 2 S. 202)

1541 *Lennepe* (SchRegHW 2 S. 202 Anm.)

1841 *Linnepe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Der 1261 genannte *Rubertus* gehört der Pfarrei Hellefeld an und ist somit hierher zu stellen und nicht zu Haus Linnepe im Süden von Breitscheid, Kr. Mettmann (WUB VII S. 1492).

II. In der Forschung wird übereinstimmend angenommen, daß der ON auf dem gleichnamigen GewN beruhe und daß es sich um einen Namen mit dem GW *-apa* handle (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 171; Jellinghaus, Ortsnamen S. 12; Witt, Beiträge S. 26; Barth, Gewässernamen S. 156; Dittmaier, *-apa* S. 40f.; Schmidt, Zuflüsse S. 148). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 76 stellt den ON zu einem Ansatz LIN und meint, die meisten der zugehörigen Namen seien mit as. *hlinon* 'lehnen', as. *hlēna*, ahd. *līna*, *lena* zu verbinden, das 'Berglehne' bedeute. Witt, Beiträge S. 154 sieht die Baumbezeichnung 'Linde' im BW, hält aber auch Förstemanns Deutung für möglich. Dittmaier, *-apa* S. 40f. stellt die Namen Linnepe, Lennepe (ON und GewN, Stadt Remscheid), die Linnepe und Lennepe (Rheinisch-Bergischer Kreis) sowie weitere GewN zusammen. Das BW vergleicht er u.a. mit dem GewN Lenne, wobei er auf den bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 fälschlich genannten Beleg *\*Line* von angeblich 1019 verweist (vgl. → Kirchlinde und → Lenne). Dittmaier hält die Deutung von Förstemann und



Jellinghaus für zweifelhaft, da das BW auch als Simplex erscheine, was gegen das Wort für 'Lehne' spreche. Er schlägt germ. \**lin-* vor, das in mhd. *lin*, *līn* 'lau, matt, schlecht', anord. *linr* 'weich, glatt, mild' vorliege und als 'langsam fließend' oder 'lau' verstanden werden könne. Barth, Gewässernamen S. 156 weist auf die Linnepe (zur Volme) westl. von Lüdenscheid im Märkischen Kreis hin, außerdem auf Haus Linnepe, Kr. Mettmann, und weitere, z.T. von Dittmaier genannte Namen. Die Namen seien wie der GewN Lenne vermutlich an einen vorgerm. Stamm \**lin-*, \**len-* anzuschließen. Die bereits genannten Namen werden auch von Schmidt, Zuflüsse S. 147f. zusammengestellt. Sie lehnt wie beim GewN Lenne eine Benennung als 'langsam fließend' aus topographischen Gründen ab. Vielmehr sieht Schmidt, Zuflüsse S. 61f. in engl. und nl. GewN des Typs *Lina* sowie nl. und dt. GewN des Typs *Linda* (darunter die Lenne im Kr. Holzminden, 1033 *Linda*, dazu die Appellative anord. *lind* 'Quelle', afries. *lind* 'Teich', mhd. *lünd* 'Welle') voreinzelsprachliche Bildungen zur Wurzel idg. \**lei-* 'gießen, fließen' mit unterschiedlichen Dentalerweiterungen. Diese seien nur sehr allgemein als Benennung eines fließenden Gewässers zu deuten (vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 61f.). Das in diesen GewN vorliegende Element *Lin-* ist nach Schmidt, Zuflüsse S. 148 im BW von Linnepe enthalten.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Die Belege sprechen gegen eine Verbindung mit as. *lindia*, *linda*, mnd. *linde* 'Linde', da im 12. Jh. noch nicht ohne weiteres mit dem Schwund des Dentals durch Assimilation zu rechnen ist (→ Kirchlinde). Dittmaiers Deutung als 'langsam fließender' oder 'lauer' Bach ist mit Schmidt wegen des Gefälles der Linnepe (Höhendifferenz zwischen den Quellen und dem Ort bei etwa 3,8 km durchflossener Distanz rund 100 m) abzulehnen. Der Anschluß an die von Schmidt vorgeschlagene Wurzel idg. \**lei-* 'gießen, fließen, tröpfeln' (Pokorny, Wörterbuch S. 664) ist zweifelhaft. Für die aufgrund dieser Wurzel zu erwartende Länge des Stammvokals (idg. \**-ei-* > germ. \**-i-*) gibt es kein Indiz unter den Belegen, und die von Pokorny angeführten germ. Bildungen (got. *leipu* 'Obstwein', anord. *līð* 'Bier', as. *lith* 'Wein, Obstwein') sprechen gegen die Herleitung eines kurzvokaligen Erstglieds von dieser Grundlage. Schmidt selbst begründet den Kurzvokal in ihrem Ansatz \**lin-* nicht (Schmidt, Zuflüsse S. 148). Pokorny, Wörterbuch S. 675 stellt die von ihr angeführten Appellative, die den *Linda*-Typ stützen sollen, überdies zu einer Wurzel \**lendh-* 'Naß, Quelle', die er lediglich fragend mit \**lei-* in Verbindung bringt. Schließlich spricht die bei Linnepe vorherrschende und früh bezeugte Doppelkonsonanz *-nn-* gegen einen solchen Ansatz. Im ganzen scheinen die Zusammenstellungen bei Barth, Dittmaier und Schmidt mit einer Reihe unausgesprochener Zusatzannahmen zu operieren, die sich nicht nachvollziehen lassen. Ob die dort genannten GewN tatsächlich zusammengehören, wäre erst durch Einzeluntersuchungen nachzuweisen. Deswegen wird hier ein andere Deutung des BW vorgeschlagen. Es handelt sich um die beim ON → Kirchlinde erläuterte Suffixbildung germ. \**Lin-ia* > *Linne*, die an die Wurzel idg. \**klei-* 'neigen, lehnen' anzuschließen ist. Zu dieser existieren Wörter mit kurzem Stammvokal wie ahd. (*h*)*lina* 'Lehne, Liege, Lager; Geländer, Brüstung', ahd. (*h*)*linēn* 'lehnen an', as. *hlinon* 'lehnen' und andere germ. Bildungen (Pokorny, Wörterbuch S. 600ff.; Kluge/Seebold S. 566: *lehnen*). Die Deutung berührt sich in diesem Punkt mit der Förstemanns, wobei das Substantiv (*h*)*lina* wegen seiner Bedeutung und wegen des einfachen *-n-* nicht als BW anzunehmen ist. Die Doppelkonsonanz erklärt sich vielmehr aus der geminierenden Wirkung des *-i-*-haltigen Suffixes. Zusammen mit dem GW *-apa* ergibt sich eine Deutung etwa als 'Fluß an einer geneigten Stelle' oder 'Fluß mit Gefälle', was sowohl zur Umgebung der Linnepe im Hochsauerlandkreis als auch der Linnepe im Märkischen Kreis paßt.

**LOCHTROP** (Eslohe)

Der Name erscheint zuerst in Gestalt einer Gebietsbezeichnung, eines *pagus*, in dem die Orte → Stockhausen, → Hellefeld und Oedingen, Kr. Olpe, lokalisiert werden. Stockhausen und Hellefeld liegen jeweils rund 14 km, Oedingen knapp 7 km vom Ort Lochtrop entfernt. In der Fälschung zu 1036 folgt auf *in Lotthorpa* die Angabe *iuxta Rurinna* 'an der Ruhr'. Die Edition trennt sie mit einem Komma ab und zeigt so an, daß die Angaben nicht zusammengehören. Auf die Siedlung Lochtrop trifft die Angabe nicht zu, wohl aber auf den nördl. bekannten Teil des *pagus* Lochtrop bei Stockhausen, der hier gemeint sein könnte. Nach einer auffälligen Überlieferungslücke erscheint der Name im 14. Jh. erneut als Siedlungsbezeichnung. Argumente gegen die Annahme, der Ort sei auch der Ausgangspunkt für die frühe *pagus*-Bezeichnung gewesen, lassen sich nicht beibringen. Ein Rittergut entstand nach Hömberg, Nachrichten 7 S. 14 wahrscheinlich erst im 16. Jh. und ging bereits in der 1. Hälfte des 17. Jh. in bauerlichen Besitz über.

997 *in villa Stohchusun dicta in pago Locdorp vocitato* (MGH DO III. Nr. 254 S. 670 Z. 14)

um 1000 *in pago Lof[h]thorpe in willa Heliueldun* (Urb. Werden I S. 73 Z. 11)

1000 *in loco Odingi nomine in pago Lohthorp* (MGH DO III. Nr. 363 S. 792 Z. 29)

11. Jh. *in Lotthorpa* (Urb. Werden I S. 136 Z. 23)

1036 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *in Lotthorpa* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402)

1368 (A. um 1448) *curtis in Lochtorpe* (SUB II Nr. 795 S. 536)

1536 *Lochdorp* (SchRegHW 1 S. 164)

1543 *Lochtrop* (SchRegHW 2 S. 91)

1543 *Lochtorff* (SchRegHW 2 S. 91 Anm.)

1551 *Diderich van Esleue to Lochtroff* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 16)

1565 (A. 1567) *Lochtrop* (SchRegHW 1 S. 164)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Lochtrop* (Seibertz, Quellen III S. 129)

1748 *Joan Caspar Och zu Lochtrop, Ksp. Eslohe* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 19)

1841 *Lochtrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

I. Die Lesung des ersten *-h-* im Beleg von um 1000 ist nach der Anm. der Edition unsicher; Crecelius lese ein *-c-*. Anscheinend liege eine Korrektur derselben Hand vor. Nach dem Kopfregeest zur Fälschung z.J. 1036 (MGH DK II. Nr. 286 S. 401) hängt diese Urkunde eng mit dem Urb. Werden B § 50 zusammen (Urb. Werden I S. 136), wobei nicht sichert sei, daß der Werdener Eintrag unbedingt älter sei als die Urkunde. Der Abschnitt des Urbars ist jedoch nach Urb. Werden I S. 136 von der Schreiberhand Hand 4 des 11. Jh. geschrieben worden, so daß dieser Eintrag jedenfalls älter ist als die Fälschung. Am inhaltlichen Zusammenhang der Quellen besteht kein Zweifel, und so erklärt sich auch die übereinstimmende Schreibung *Lotthorpa*.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1083 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW ist nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 127 zu as. *lōh* 'Busch, Gehölz', ahd. *lōh* 'Hain, Wald' zu stellen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die Schreibungen der ältesten Belege lassen Zweifel an der Deutung des BW als as. *lōh* 'Busch, Gehölz' aufkommen. In den beiden Urkunden Ottos III. steht der Schreibung *-ct-* von 997 drei Jahre später *-ht-* gegenüber. Der Werdener Beleg um 1000 ist anscheinend aus *-ct-* zu *-ht-* korrigiert worden, möglicherweise jedoch auch umgekehrt. Die unter I. besprochene Form *Lotthorpa* läßt sich am einfachsten durch Verschreibung von *-t-* < *-ct-* erklären. Das offenkundige

Schwanken zwischen *-ct-* und *-ht-* ist erklärungsbedürftig. Beim Simplex *lōh* wurde in as. Zeit der Auslaut *-h* noch als stimmloser Reibelaut (wie *-ch* in nhd. *doch*) gesprochen, ebenso war es bei inlautendem *-h-* vor einem Konsonanten, wie es in einem Kompositum mit *-dorp* der Fall wäre (Gallée, Grammatik § 186 und § 257). Für die Lautverbindung *-cht-* (wie in nhd. *mochte*) wäre die Schreibungen *-ht-* im As. üblich und würde die *lōh*-Deutung stützen. Dagegen wäre *-ct-* sehr unwahrscheinlich. Ein *-c-* ist gewöhnlich Zeichen für gesprochenes *-k-* (Gallée, Grammatik § 234). Dieses tendiert im As. vor stimmhaftem Konsonanten (hier zunächst as. *-d-*) und auslautend zur Erweichung, was durch Schreibungen wie *-g-* und sogar *-h-* angezeigt werden kann (Gallée, Grammatik § 237). Die Schreibungen des BW passen somit besser zu einem auf *-k-* ausgehenden BW und sprechen gegen die von Förstemann und Jellinghaus angenommene Deutung. Vielmehr ist von einem BW *\*Lōk-* auszugehen, das auch im ON Lockhausen, Kr. Lippe, anzunehmen ist und von WOB 2 S. 326f. ausführlich untersucht wird. Einen Anschluß bieten demnach as. *lāk* 'Grenzzeichen', ahd. *lāh* m., *lāhha* f. '(Grenz-)Graben', nl. dial. *laoke* 'Grenzstein', westfäl. *lāk* 'Grenze, Grenzstein', nhd. *Lache* 'Grenzmarke im Holz, Stein'. Der lange *-ā-*Laut (< westgerm. *\*-ǣ-*) kann in der Aussprache schon in as. Zeit zu *-o-* (Gallée, Grammatik § 13 und § 81; Lasch, Grammatik § 88f.) tendieren, wie noch die dial. Formen zeigen. Das führt bei Lockhausen zu einem Nebeneinander der Schreibungen *-a-/o-* bei den ältesten Belegen. Dort setzt sich wie bei Loxten, Kr. Gütersloh, Loxten, Kr. Osnabrück, und anderen Orten *-o-* durch, bei anderen Orten mit demselben BW dagegen *-a-*. Lochtrop wäre somit mit Lockhausen zu vergleichen und als 'Siedlung an der Grenze bzw. Grenzmarke' zu deuten. Der sachliche Bezug, d.h. welche Art von Grenze gemeint war, bleibt letztlich unklar. Er mag mit den Einflusssphären der Abtei Werden und der Grafen von Werl zusammenhängen, da es in den älteren Quellen um deren Güter geht.

#### LÖLLINGHAUSEN (Meschede)

- 1280-1285 *I mans. in Lodelinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 108)  
 1313 *Helmicus de Ludelinchusen I hob. in Berge* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 1349 [*Thylemannus* von] *Lodelinchusen* (UB Grafschaft Nr. 62 S. 27)  
 1368 (A. um 1448) *de molend. in Ludelinchuysen* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1459 *Lodelinchusen* (UB Meschede Nr. 324 S. 154)  
 1481 [Herman Molner zu] *Lodelinchusen* (UB Meschede Nr. 398 S. 182)  
 1509 [Gut zu] *Lolynchusen* (UB Meschede Pr 3 S. 558)  
 1515 *Lolinckhausen* (Wiethoff, Grafschaft S. 50)  
 1595 [Johann Moller zu] *Lokkingkhausen* [!] (UB Meschede Pr 11 S. 561)  
 1536 *Lullingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 142)  
 1543 *Loelinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 103)  
 1543 *Loelinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 103 Anm.)  
 1543 *Loelingkhuißen* (SchRegHW 2 S. 103 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Loellinghausen* (SchRegHW 1 S. 142)  
 1841 *Löllinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

I. Die Datierung des Erstbelegs folgt Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37. Die bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 genannte Jahreszahl 1513 ist dort offenbar für 1313 verdruckt.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Ludilo*. Es handelt sich um einen mit *-l*-Suffix

gebildeten KoseN (Schlaug, Studien S. 27). Im As. ist dieser PN nicht bezeugt, wohl aber der PN *Hluthuko*, ein KoseN auf derselben Grundlage mit *-k*-Suffix (Schlaug, Studien S. 211). Förstemann, Personennamen S. 850 belegt einen fem. PN *Ludila*. Die Schreibungen *-u-* und *-o-* sind bei Einsetzen der Überlieferung bereits Zeichen für die Umlaute *-ü-* und *-ö-*. Umlautfaktor ist das *-i-* des *-ing*-Suffixes. Als früheste Markierung des Umlauts können die *-oe*-Schreibungen des 16. Jh. aufgefaßt werden. Der Wechsel zwischen *-ö-* und *-ü-* deutet auf ein kurzes *-u-* als Stammvokal hin, dessen Umlaut mit einer gesenkten Variante *-ö-* wechselt, die sich schließlich durchsetzt. Daher ist der PN zum PN-Stamm *HLUDA* zu stellen (zu ahd. (*h*)*lūt* 'laut, vernehmlich, bekannt', as. *hlūd* 'laut, prahlerisch'; Förstemann, Personennamen Sp. 848ff.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 189 korrigiert Förstemanns Ansatz *HLUDA* und weist auf den germ. Wechsel zwischen *-ū-* und *-u-* bei diesem Wort hin. Ndt. *-inghūsen* zeigt bis auf die neuzeitliche Angleichung an nhd. *-inghausen* keine Auffälligkeiten. Charakteristisch für die heutige Gestalt des Namens ist das *-ll-*, das sich durch Kontraktion und Assimilation aus *-del-* > *\*-dl-* > *-ll-* entwickelte. Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Ludilo*' zu deuten.

#### LÖTTMARINGHAUSEN (Meschede)

- 1399 (A. 17. Jh.) *Lotmeringhusen* (UB Meschede Nr. 145 S. 78)  
 1414 *in Lotmerinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 401)  
 1414 *in Loytmerinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 401)  
 1461 [Heyneman Vigandes von] *Lotmerinckhusen* (UB Meschede S 9 S. 534)  
 1488 [Hans von] *Lotmerynckhusen* (UB Meschede Pr 2 S. 557)  
 1494 [Wilhelm von] *Lotmerinchusen* (UB Meschede Nr. 526 S. 227)  
 1515 *Lottmeringhusen* (Wiethoff, Grafschaft S. 44)  
 1536 *Lotmeringhkhuißen* (SchRegHW 1 S. 130)  
 1543 *Lutmeringhaußen* (SchRegHW 2 S. 96)  
 1543 *Lutmerinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 95 Anm.)  
 1553 [Johann zu] *Lotmerichusen* (UB Meschede Nr. 662 S. 285)  
 1565 (A. 1567) *Lotmeringhausen* (SchRegHW 1 S. 130)  
 um 1603 (dors.) *im Löttmaringhauser Schemme* (UB Meschede Nr. 733 S. 317)  
 1841 *Löttmaringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. UB Grafschaft Nr. 1 S. 1 stellt mit Fragezeichen einen Beleg *\*Luttardingeschusun* der Grafschafter Stiftungsurkunden hierher. Die Lesung ist unzutreffend und in keiner der beiden Urkunden bezeugt. Mit Bauermann, Stiftungsurkunden S. 341 Anm. 43 sind die Grafschafter Belege zu → † Lutterinchusen zu stellen. Die Dorsualnotiz zu einer Urkunde von 1603 ist nicht genauer datiert. Das Mescheder Güterverzeichnis ist gegen die Edition und Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 auf 1414 statt 1314 zu datieren (Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575).

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Lutmar*. Wie bei → Löllinghausen weist der Wechsel zwischen den Schreibungen *-o-* und *-u-* auf einen ursprünglich kurzen Stammvokal *-u-* hin, dessen Umlaut *-ü-* mit einer gesenkten Variante *-ö-* wechselt, die sich durchsetzt. Eine Andeutung des Umlauts ist vielleicht die Schreibung *-oy-* von 1414 neben *-o-* in derselben Quelle. Der PN ist in einigen Varianten (*Chlodomer*; *Hlodmar*; *Hludmar*; *Ludamar*; *Lutmar*) gut bezeugt (Förstemann, Personennamen

Sp. 853f.), auf as. Gebiet jedoch nicht belegt. Sein Zweitglied gehört zum PN-Stamm MARU (zu as. *māri* ‘glänzend, hell; berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Das *-a-* wird zu *-e-* abgeschwächt. Das Erstglied ist zum PN-Stamm HLUDA zu stellen, der unter → Löllinghausen erläutert ist. Zu diesem Stamm gehören auch die Namen *Ludwig* und *Lothar* (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 189f.; Schlaug, Studien S. 120f.) Der bei Schlaug, Studien S. 123 und Schlaug, Personennamen S. 126 genannte PN *Liudmarus* ist dagegen nicht mit *Lutmar* identisch; sein Erstglied gehört zum Stamm LEUDI (zu as. *liud* ‘Volk, Menschen’, Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.; Kaufmann, Ergänzungsband Sp. 232f.). Der ON ist als ‘bei den Häusern der Leute des *Lutmar*’ zu deuten.

#### † LUBBERINCHUSEN

Lage: Nach UB Bredelar und UB Hardehausen zwischen Bleiwäsche und dem Essiker Holz nördl. von Madfeld. Das wäre, da die Kreisgrenze unmittelbar südl. von Bleiwäsche verläuft, im Hochsauerlandkreis. Tönsmeyer, Rösenbeck S. 16 gibt an, der Ort sei „heute Bleiwäsche“, bemerkt aber S. 18, das Dorf Bleiwäsche sei aus einer Siedlung „Thetbaldinghausen“ hervorgegangen. WUB IX gibt eine Lage westl. von Fürstenberg, Kr. Paderborn an, wobei nicht klar ist, ob derselbe Ort gemeint ist wie in den anderen Urkundenbüchern. Den Beleg von 1312, auf den sich die Lokalisierung bezieht, stellt UB Bredelar zu † Lubberinchusen (vgl. I.).

1155 (A. um 1200) *Luburgehusen* (UB Hardehausen Nr. 7 S. 47)

1312 *in Lubbergehuse*n (WUB IX Nr. 1077 S. 502)

1397 [zu] *Lubberinchusen* (UB Bredelar Nr. 459 S. 225)

I. Den Beleg von 1312 liest UB Bredelar Nr. 185 S. 132 *Lubborgehusen*. Für weitere Belege von 1501-1507 werden im UB Bredelar Nr. 786 und Nr. 814 keine genauen Quellenformen genannt. Zu einer Nennung des Ortes in einer deutschen Übersetzung des frühen 16. Jh. einer Urkunde von 1325 gibt UB Bredelar Nr. 222 S. 145 keine genaue Quellenform. Die lat. Ausfertigungen hätten *Suirinchusen*.

II. Tönsmeyer, Rösenbeck S. 58 nimmt an, der ON enthielte den PN „Liu(t)bert“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem PN *Liudburg*. Die beiden ersten Belege schließen einen PN mit dem Zweitglied *-beraht* wie z.B. *Liutbert* aus. Vielmehr liegt ein femininer PN auf *-burg* im Gen. Sg. vor. Dieses Zweitglied gehört zum PN-Stamm BURG (ablautend zu as. *bergan* ‘bergen, schützen’; Förstemann, Personennamen Sp. 346ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 75f.). Es erscheint 1312 in abgeschwächter Form *-berg*, wenn nicht doch die Lesung des UB Bredelar *-borg* zutrifft, die den im Mnd. üblichen Vokal dieses Elements hätte. Anzusetzen ist trotz der problematischen Überlieferung der gut bezeugte PN *Liudburg* (Förstemann, Personennamen Sp. 1038; Schlaug, Personennamen S. 125; Schlaug, Studien S. 122). Das Erstglied gehört zum PN-Stamm LEUDI (zu as. *liud* ‘Volk, Menschen’, Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.; Kaufmann, Ergänzungsband Sp. 232f.). Der Diphthong *-iu-* erscheint als *-ū-* (Gallée, Grammatik § 103). Im Beleg von 1312 ist *-db-* zu *-bb-* assimiliert. Der abschriftlich überlieferte Erstbeleg enthält mit der Schreibung *-b-* statt *-db-* wahrscheinlich einen Schreibfehler, da sonst eine sehr frühe Assimilation zusammen mit einer Wiedergabe von *-bb-* als *-b-* anzunehmen wäre, was nicht wahrscheinlich ist. Ende des 14. Jh. ist eine Anpassung des ON an den verbreiteten *-inghūsen*-Typ festzustellen. Sie mag damit zusammenhängen, daß ON des Typs flektierter fem. PN + GW insgesamt selten



sind. Eine Parallele ist † Lutburgebruke, Kr. Soest (WOB 1 S. 303f.). Deutung: 'bei den Häusern der *Liudburg*'.

IV. Tönsmeier, Rösenbeck S. 16; UB Bredelar S. 590; UB Hardehausen S. 969; WUB IX S. 119\*.

#### LÜDINGHEIM (Eslohe)

1313 *hob. in Ludinchem* (SUB II Nr. 556 S. 130)

um 1338 *in Ledinchem* (SUB II Nr. 665 S. 275)

1385 (A. um 1448) *in Lodynhem in paroch. Esleue* (SUB I Nr. 484 S. 640 Anm.)

1536 *Loeynckheim* (SchRegHW 1 S. 165)

1543 *Loeinckheimb* (SchRegHW 2 S. 91)

1543 *Loeingkheim* (SchRegHW 2 S. 91 Anm.)

1565 (A. 1567) *Loennickheim* (SchRegHW 1 S. 165)

1841 *Lüdingheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 liegt eine Bildung mit dem GW *-hēm* vor.

III. *-inghēm*-Bildung mit dem PN *Lūdo*. Die Schreibungen des Stammvokals mit *-u*- und *-o*- sind wie bei → Löllinghausen zu beurteilen und somit Zeichen für die Umlaute *-ü*- und *-ö*-. Umlautfaktor ist das *-i*- des *-ing*-Suffixes. Das *-e*- von um 1338 ist wahrscheinlich als Verlesung aus *-o*- zu erklären. Als früheste Umlautschreibungen kommen die *-oe*-Schreibungen des 16. Jh. in Betracht. Der KurzN *Ludo* ist in verschiedenen Varianten gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 849f.). Er gehört zum PN-Stamm HLUDA (zu ahd. (*h*)*lūt* 'laut, vernehmlich, bekannt', as. *hlūd* 'laut, prahlerisch'; Förstemann, Personennamen Sp. 848ff.; korrigierend und ergänzend zum Vokalismus Kaufmann, Ergänzungsband S. 189). *Luding*- erscheint in den Schatzregistern des Herzogtums Westfalen des 16. Jh. in Varianten mit intervokalischem Ausfall des *-d*-. Diese sprechsprachlich beeinflussten Formen setzen sich jedoch nicht durch, und neuzeitlich wird (anders als bei Löllinghausen und Löttmaringhausen) auch der Vokal *-ü*- wiederhergestellt. Das *-inghēm*-Element zeigt bis auf die neuzeitliche Angleichung von ndt. *-hēm* an hdt. *-heim* keine Auffälligkeiten. Der ON ist mit 'Siedlung der Leute des *Lūdo*' zu deuten.

#### † LUTTERINCHUSEN

Lage: Ca. 2 km östl. von Medebach.

z.J. 1072 (12. Jh.) *Liutardingeclusun* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Luthardinchusen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1309 (A. 19. Jh.) *Conrado de Luchardinchusen* (WUB XI Nr. 696 S. 401)

1309 (A. 19. Jh.) *Conrado de Luchardinchusen* (WUB XI Nr. 697 S. 402)

1314 *Conrado de Luchardencusen* (WUB XI Nr. 1101 S. 636)

1381 [Hof zu] *Lüternkusen* (Führer, Medebach Nr. 355 S. 71)

1416 *Lutterinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 156)

1417 (A. 17. Jh.) *Luttrinhußen* (UB Bredelar Nr. 518 S. 243)

1537 [*wöstung*] *Luterckhusen* (Knepp, Topographische Entwicklung S. 87 Anm. 8)

I. Die beiden ältesten Belege sind mit Bauermann, Stiftungsurkunden S. 341 Anm. 43 hierher zu stellen und gehören weder zu → Löttmaringhausen, wie UB Meschede Nr. 1 S. 1 fragend annimmt, noch zu Lütringhausen bei Olpe (Kr. Olpe), wie Schneider,

Ortschaften S. 87 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 wohl nach SUB III S. 607 angeben. Die Zuordnung wird durch die Erwähnung im Güterverzeichnis des Klosters Bredelar von 1416 bestätigt, das den Ort unter Medebach anführt. Die Lesung \**Luttardingeschusun* im UB Grafschaft ist in keiner der beiden Urkunden anzutreffen. Korrekt sind die Lesungen Bauermanns, wie die Abbildungen bei Bauermann, Stiftungsurkunden Beilagen 1-2 zeigen. Bergmann, Ostsauerland S. 119 und S. 122ff. setzt den ON aufgrund des Belegs von 1309, den er als Ersterwähnung führt, als Luchardinchusen an. Für die Annahme zweier verschiedener Orte, die anscheinend auf Trippe, Medebach S. 249ff. zurückgeht, gibt es keinen sicheren Anhaltspunkt. Die *-ch-* Schreibungen beim Herkunftsnamen des Conrad in den beiden abschriftlich überlieferten Urkunden von 1309 und dem verlorenen Original von 1314 (im WUB XI nach SUB II Nr. 560 S. 134f. gedruckt) können auf Verlesungen aus *-th-* zurückzuführen sein. Die Urkunde von 1314 könnte dafür das Vorbild gewesen sein.

II. Förstemann, Ortsnamen I S. 1522 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 nehmen eine Bildung mit dem GW *-hūsen* an. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 106 ist ein PN mit dem Erstbestandteil *Liud-* im ON enthalten. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 314 handelt es sich um eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Liuthard*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Liuthard*. Die Deutung Rütters ist zu bestätigen. Das Zweitglied des PN gehört zum Stamm *HARDU* (zu as. *hard* 'stark, kräftig, kühn'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.), das Erstglied zum Stamm *LEUDI* (zu as. *liud* 'Volk, Menschen'; Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.; Kaufmann, Ergänzungsband Sp. 232f.). Der Erstbeleg zeigt noch den Diphthong *-iu-*, danach erscheint der Stammvokal als Monophthong *-ū-* (Gallée, Grammatik § 103). Der PN ist gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1042f.; Schlaug, Personennamen S. 126; Schlaug, Studien S. 123). Der ON zeigt wie in anderen Fällen des Hochsauerlandkreises, bei denen *-inghūsen* ein *-r-* vorausgeht, eine Entwicklung zu *-erckhusen*. Die Deutung des ON ist somit 'bei den Häusern der Leute des *Liuthard*'.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119ff.; Bockshammer, Territorialgeschichte S. 142 und Grundkarte D3; Führer, Medebach S. 386; Rüter, Heimatgeschichte S. 339.

## M

**MADFELD** (Brilon)

Mit dem Namen Madfeld wurde ursprünglich ein Gebiet nördl. von Brilon benannt (v. Polenz, Landschaftsnamen S. 116f.). Der Name wurde in dieser Funktion bis tief in das 16. Jh. gebraucht, bevor er auf eine Siedlung übertragen wurde, in der auch das Dorf → [†] Oestlingen aufging. Die ON Oestlingen und Madfeld bestanden bis ins 17. Jh. nebeneinander (vgl. UB Bredelar Nr. 1131 S. 440: „Oestlingen oder Madfeld“, 1565; UB Bredelar Nr. 1274 S. 481: „Dorf Madfeld“). Nach Tönsmeier, Rösenbeck S. 169 Anm. 140 wurde Madfeld 1674 durch einen Beschluß des Briloner Stadtrichters zum alleinigen Siedlungsnamen.

1011 *Matfeld* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262)

1016 *Matfelt* (MGH DH II. Nr. 344 S. 439)

1253 (A.) *Conrat Madeuel(t)* (WUB IV Nr. 529 S. 321)

1253 (A.) *Giselbertus de Mathuelde* (WUB IV Nr. 548 S. 327)

1430 [das] *Matßfeld* (UB Bredelar Nr. 569 S. 257)

1449 (A. 1506) *tusschen dem Matfelde [...] unde Roysebeker unde Ratelinchuser unde Weirsinchuser marcke* (UB Bredelar Nr. 616 S. 272)

1476 [im] *Matfeld* (UB Bredelar Nr. 669 S. 289)

1507 (A. Anfang 17. Jh.) *de tendenn des Madtfeldes* (UB Bredelar Nr. 815 S. 338)

1716 *Mattfeld* (INA Paderborn S. 97)

1750 [*pastor*] *Madfeldensis* (SUB III Nr. 1055 S. 403 Anm.)

1799 *Madfeld* (SUB III Nr. 1058 S. 413)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 863 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 nehmen eine Bildung mit dem GW *-feld* an, worin ihnen alle weiteren Autoren folgen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 164 stellt das BW zu anfrk. *mada*, mnd., afries. *mede*, *matte* ‘Grasland’, zu verbinden mit ahd. *māda* ‘Mahd’. Rüter, Heimatgeschichte S. 311 vergleicht das BW mit nhd. *Matte* ‘Wiese’ und deutet den ON als „größeres Wiesen- bzw. Weidegebiet“. Nach v. Polenz, Landschaftsnamen 117ff. ist das GW *-feld* als Bezeichnung einer trockenen Anbaufläche im Gegensatz zu Wiesengelände in Wassernähe zu verstehen. Das BW sei eine Bezeichnung für Weideland. Er ordnet den Namen einer Reihe früher appellativer Landschaftsbezeichnungen zu (darunter das Sindfeld um Bad Wünnenberg, Kr. Paderborn, und das angrenzende Soratfeld südöstl. von Paderborn, vgl. zur räumlichen Erstreckung Feldmann, *-feld* S. 69 und S. 71), die sich auf natürliche Landschaftsmerkmale bezögen. Sie seien „ein Charakteristikum vorfränkischer und durchaus autochthoner Namensschichten“ (v. Polenz, Landschaftsnamen S. 121), d.h. hier: eine altsächsische oder voraltsächsische Bildung. Tönsmeier, Rösenbeck S. 27 sieht im Erstglied den flektierten PN *Matto*, im ON ursprünglich also als *Matten-* enthalten. Das Flexionselement sei vor Einsetzen der Überlieferung ausgefallen. Als Beleg wird auf den Namen des Hattgaus im Elsaß verwiesen.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Der Ausfall einer Flexionsendung im ON zu Anfang des 11. Jh. ist weder zu erweisen noch wahrscheinlich. Der Name des Hattgaus bei Hatten im Elsaß im französischen Département Bas-Rhin (südl. von Weißenburg), den Tönsmeier im Anschluß an Kaufmann, Untersuchungen S. 155 als Stütze heranzieht,

beruht nicht auf einem PN. Ganz davon abgesehen, daß die Namen Hatten und Hattgau einer gänzlich anderen Sprach- und Namenlandschaft in der germanisch-romanischen Sprachkontaktzone angehören und deswegen mit anderen lautlichen Entwicklungen zu rechnen ist als auf as. Gebiet, sichert Kaufmann (wie häufig im zitierten Werk) seine Deutung nicht durch Belege ab. Zieht man die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1286 gegebenen Belege heran (9. Jh. *Hatana*, *Hadana*; 12. Jh. *Hadenum*), ist die Annahme Kaufmanns von einer Bildung mit einem PN nicht zu halten. Hier wie öfter nimmt Kaufmann einen flektierten Personennamen als Siedlungsnamen an, ohne die Möglichkeit einer anderen Bildung auch nur zu erwägen. Er setzt den ON in eine Beziehung zu einem nahegelegenen Bach, dessen Namen er als *\*Hadan-aha* erschließt. Dieser Ansatz ist unbegründet und auch unnötig, denn ein mit *-n*-Suffix gebildeter GewN *Hatana* oder *Hadana* kann ohne weiteres zum Ausgangspunkt für den Siedlungsnamen und den späteren Gebietsnamen geworden sein. Mit PN hat all das nichts zu tun, und auch das BW von Madfeld ist kein PN. Unter den älteren Landschafts- und Bezirksnamen auf *-feld* zieht v. Polenz, Landschaftsnamen S. 121 nur einen einzigen (*Zitelinesfeld*, mit Genitivflexion des BW) in Betracht, und auch diesen nur unter Vorbehalt.

Die übrigen Deutungen stellen das BW zur Wortsippe um 'mähen' und 'Matte', beide unterschiedliche Bildungen zu westgerm. *\*māþ-* 'mähen': ahd. *māen*, ahd. *māda* f. 'Mahd', ahd. *āmād* n. 'zweiter Grasschnitt' bzw. ahd. *mat-* in *matoscrek* 'Heuschrecke', mnd. *māt* f. 'Wiese, Heuwiese', mnd. *māde* 'zu mähende Wiese, Heuwiese', mhd. *matte* 'Wiese', nhd. *Matte* 'Bergwiese'. Bei den Substantiven handelt es sich um Dentalableitungen zur genannten Basis (Kluge/Seebold S. 589f.: *Mahd*, *māhen*; S. 605 *Matte*<sup>2</sup>). Im As. ist kein Vertreter dieser Wortsippe erhalten. Das bei Kluge/Seebold S. 605 angeführte as. *matte* glossiert lat. *psiathium* '(Binsen-)Matte, Matratze' und gehört zum Lehnwort *Matte*<sup>1</sup> (mlat. *matta*) 'Bodenbelag' (As. Handwb. S. 263). Das Mnd. zeigt folgendes Bild: *meyen* 'mähen', *meygelt* und *meylōn* 'Lohn für Mäharbeit' sind allgemein bezeugt, ebenso mnd. *māde*, *mēde* 'zu mähende Wiese, Heuwiese'. Weitere Dentalableitungen sind dagegen nur regional verbreitet: mnd. *māt* f. 'Wiese, Heuwiese' nur im westl. Westfalen, mnd. *mēdegelt* 'Mäherlohn' in einer Werdener Quelle, mnd. *mēder* 'Mäher, Erntearbeiter' im Westen, mnd. *mēde* 'Heuland, Heuwiese', mnd. *mēdelant* 'Wiesenland zum Heuen' und mnd. *mēdermāt* 'Landmaß für Heuwiese' nur an der Nordseeküste (Mnd. Handwb. Sp. 923; Sp. 93ff.; Sp. 940f.; Sp. 943). Das Ae. kennt ae. *māþ* 'Mähen', ae. *māþ* 'Matte'. Der Gesamtbefund läßt zum einen hinreichend gut die ehemalige Verbreitung der Wortsippe im gesamten dt. Sprachgebiet erkennen. Dafür sprechen auch die ON → Medebach und Meyerich, Kr. Soest (WOB 1 S. 325ff.), deren BW die gleiche Grundlage hat. Im Mnd. sind die kleineren Verbreitungsräume bestimmter Wörter deswegen als Reliktgebiete anzusprechen. Die fehlende Überlieferung im As. dürfte der insgesamt im Vergleich zum Ahd. wesentlich geringeren Zahl erhaltener Wörter anzulasten sein.

Damit läßt sich die von Förstemann und anderen vertretene Deutung bestätigen. Auszugehen ist von einem auf westgerm. *\*māþ-* 'Mähen' oder westgerm. *\*mad-* 'Wiese, Weide' beruhenden BW. Beides ist semantisch ohne weiteres mit einem GW *-feld* zu vereinbaren und die Schreibung *-t-* der frühen Belege als Verlust der Stimmhaftigkeit vor stimmlosem *-f-* zu erklären. Benannt wurde somit ursprünglich ein Gelände, das sich zum Mähen oder als Weide eignete.

#### MAILAR (Schmallenberg)

1365 *Megghele* (Hömburg, Quellen 1 Nr. 22 S. 318)

- 1404 [Heinrich von] *Meygeler* (UB Meschede G 3 S. 476)  
 1536 *Meygeler* (SchRegHW 1 S. 155)  
 1543 *Meyenlair* (SchRegHW 2 S. 83)  
 1543 *Meyelair* (SchRegHW 2 S. 83 Anm.)  
 1549 *Meiggeler* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 1)  
 1565 (A. 1567) *Meylar* (SchRegHW 1 S. 155)  
 1578 [Johan Schade zu] *Meggeler* (UB Meschede Nr. 699 S. 301)  
 1581 (A. 16. Jh.) [Johan Schade zu Schüren und] *Meialler* (UB Meschede Nr. 705 S. 304)  
 1584 *zu Meiler* (Seibertz, Quellen III S. 228)  
 1600 [Johan Schade zu] *Mehler* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 2)  
 1601-02 [Johan Schade zu] *Meylar* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 2)  
 1639-1652 [Frantz v. Oill, Junker zu] *Meylar* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 3)  
 1665 [Ernst Jorgen von Oell, Erbgesessener zu] *Meyler* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 3)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Meilar* (Seibertz, Quellen III S. 128)  
 1694 (A. 1757) *Meidlar* (Seibertz, Quellen III S. 186)  
 1694 (A. 18. Jh.) *domus Meidelar* [...] *sedes quondam dominorum de Schaden* (Seibertz, Quellen III S. 187)  
 1709 [Henrich Fabri zu] *Maylahr* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 5)  
 1789 [Hermann Hengesbach aus] *Maylar* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 5)  
 1841 *Mailar* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

I. Hömberg, Nachrichten 8 S. 2 teilt zu zwei Belegen abweichende Lesungen mit: 1578 *Meygeler* und 1581 *Mieller*.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 und Dittmaier, -hlar S. 79 ist das GW *-lar*. Nach Dittmaier kann das BW nicht zum Monatsnamen Mai gestellt werden, da dieser hier *meige* lauten müsse. Er nimmt an, daß das anlautende *M-* einem flekierten Artikel im Dativ entstamme. Damit ist gemeint, daß der ON aus einer Fügung wie *\*to dem Eggelar* oder *\*tom Eggelar* hervorgegangen sei. Das *-m* von *tom* oder *to dem* sei durch falsche Abtrennung zum Anlaut des ON geworden, also *\*tom Eggelar* zu *\*to Meggellar*. Das BW sei zu germ. *\*auwjō* 'Aue, Flußwiese' zu stellen, das hier als *egge* erscheine, wie auch viele der bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 60 genannten Namen auf *-egge* so zu beurteilen seien. Die Entwicklung des germ. Wort für 'Au, Flußwiese' zu der im ON erhaltenen Form *egge* erklärt Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 10f. damit, daß in einem Teil der Fälle eine spezifisch westfäl. Entwicklung von germ. *\*ahwjō* 'Flußland, Insel' über (voras.) *\*ewja* zu *-eg(g)e* erfolgt sei. Man könne außerdem noch an *awi*, *owi* 'Schaf' denken, doch laute dies westfäl. stets *ögge*.

III. Bildung mit dem GW *-lar*. Das BW ist zu Beginn der Überlieferung bereits zu *-ler* abgeschwächt. ON, deren Anlaut durch falsche Abtrennung entstand, sind tatsächlich bezeugt, z.B. bei → Mosebolle (1402 *to dem Osbolde*) und bei Mossenberg im Kr. Lippe, das in Fügungen wie 1394 *van dem Ossenberge*, 1467 *tom Ossenberge* belegt ist und noch bis ins 17. Jh. in seiner ursprünglichen Form erscheint (WOB 2 S. 359). Folgt man Dittmaiers Ansatz des BW, stünden die *-g*-Schreibungen zunächst für gesprochenes *-j-* (Lasch, Grammatik § 342B), das im ON Mailar zu *-i-* vokalisiert wurde, während es bei anderen Namen zum Verschlusslaut *-g-* wurde (Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 12). Anzumerken ist zu germ. *\*ahwjō* 'Land am Wasser, Aue' (vgl. Lloyd/Springer I Sp. 99-102), daß das von Dittmaier genannte as. *\*ōia* 'Aue' nicht bezeugt ist und lediglich von Holthausen, Wörterbuch S. 57 aus ON erschlossen wurde. Dittmaier nennt eine Reihe von ON, in denen er dieses Element belegt sieht, vorzugsweise als GW. Insgesamt



ist seine Deutung grundsätzlich möglich und läßt sich auch mit der Topographie des Ortes vereinbaren. Mailar liegt, von Hügeln umgeben, in der Niederung der Leißle, was zu einem BW paßt, das Land am Wasser bezeichnet. Gegen die Deutung läßt sich allerdings einwenden, daß die Herkunft aus einer Fügung mit Artikel im Dativ anders als bei Mossenberg und Mosebolle nicht belegt ist. Wegen der spät einsetzenden Überlieferung könnte man zwar mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Umbildung des Namens bei der ersten Erwähnung bereits abgeschlossen war, doch zeigen die genannten Beispiele Mosebolle und Mossenberg, daß diese Annahme nicht zwingend ist. Nimmt man deswegen das *M-* als ursprünglichen Anlaut an, bietet sich zur Erklärung des BW eine Verbindung mit mnd. *meyen*, *meygen*, *mēgen* 'mähen' an, vertreten auch in mnd. *meygede*, *meigde* 'Recht zum Mähen?', *meyinge*, *mēginge* 'Mähen', *meylōn* 'Lohn für Erntearbeit'. Das *-g-* wäre dann, wie bei den mnd. Appellativen, ein intervokalischer Gleitlaut (Lasch, Grammatik § 341). Da das GW *-lar* eine Geländebezeichnung ist, die sich auf einen lichten Wald oder eine Wiese beziehen kann, wäre auch diese Deutung möglich und käme ohne eine unbelegte Voraussetzung aus, weswegen sie wahrscheinlicher ist. Die Formen mit *-d-* von 1694 sind sprachlich nicht aussagekräftig und als unorganische Einfügungen zu betrachten, ebenso die *-g-*Schreibungen des 16. Jh. Die Gesamtbildung ist somit etwa als 'mähbare Wiese' zu deuten.

#### † MARCKLINGHUSEN

Lage: In der Pfarrei Thülen nordöstl. von Brilon.

um 1338 in *Marcklinghusen in parochia Tulon* (SUB II Nr. 665 S. 274)

II. Tönsmeyer, Rösenbeck S. 58 und S. 165 Anm. 51 nimmt an, daß ein mit *Mark-* beginnender PN im ON enthalten sei und erwägt eine Identität mit dem ebenfalls nur einmal bezeugten → † Merkenhusen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Eine Identität mit † Merkenhusen läßt sich nicht erweisen. Der PN, der im ersten Teil des ON vorliegt, ist zum PN-Stamm MARKA (Förstemann, Personennamen Sp. 1094ff.) zu stellen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 248f. korrigiert Förstemanns Anschluß dieser Namen an germ. *\*marha-* m. 'Pferd' (ahd., as. *mar(a)h-* in ahd. *marahstal*, as. *marhstall* 'Pferdestall'), in dem er mit Recht einen Teil von ihnen, darunter die as. Bildungen mit *-k-* wie etwa *Marco*, zu germ. *\*markō-* f. 'Grenze, Grenzgebiet' (as. *marka* 'Grenze, Grenzmark, Gebiet') stellt, was auch für die bei Schlaug, Personennamen S. 129f. und Schlaug, Studien S. 126 genannten PN gilt. Welcher PN dieses Stammes ursprünglich im ON enthalten war, ist, wie auch Tönsmeyer angibt, nicht sicher festzustellen. In Betracht käme z.B. der gut bezeugte zweigliedrige PN *Marcold*, der auch auf as. Gebiet belegt ist (Schlaug, Personennamen S. 130; Förstemann, Personennamen Sp. 1097). Sein Zweitglied ist zu as. *waldan* 'herrschen' zu stellen und erscheint häufig in den Varianten *-ald* und *-old* (Förstemann, Personennamen Sp. 1496ff.; Schlaug, Studien S. 111 und S. 167). Bis zum Einsetzen der Überlieferung wäre eine Kontraktion *\*Markolding-* → *Markling-* denkbar. Der bereits um 1150 genannte ON *Marcolinchuson* (Urb. Werden I S. 289 Z.6; aufgegangen in Hiddinghausen, Ennepe-Ruhr-Kreis; Schneider Ortschaften S. 92) zeigt, daß auch ein mit *-l-*-Suffix gebildeter Kosenamen vorliegen kann. So gebildete PN des Stammes MARKA sind bisher nur aus ON zu erschließen, so z.B. *\*Markilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1095; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 230). Der Beleg *Marcklinghusen* zeigt allerdings nicht den bei einem präsuffixalen *-i-* zu erwartenden Umlaut *-a-* → *-e-*, wie es bei vergleichbaren ON der Fall ist, etwa → † Merkelinchusen und → † Mercklinghausen,

ferner Merklingshausen und Merklingsen, Kr. Soest (WOB 1 S. 322f.; hier ist das Zeichen \* beim PN zu ergänzen). Daher ist vor dem *-l-* entweder ein anderer Vokal anzunehmen, etwa *-u-* (Schlaug, Personennamen S. 15; Schlaug, Studien S. 27), oder aber der Beleg zeigt die im Ndt. mögliche Senkung von *-e-* > *-a-* vor *-r-* (Gallée, Grammatik § 58; Lasch, Grammatik § 76). Eine Entscheidung ist aufgrund nur eines Belegs nicht möglich. Deutung: 'Bei den Häusern der Leute des *Markold*, \**Markulo* oder \**Markilo*'.

IV. Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 und S. 165 Anm. 51.

#### MARPE NIEDER-, OBER- (Eslohe)

Die beiden Siedlungen liegen ca. 2,6 km voneinander entfernt am Marpebach. Für den weiter nördl. ebenfalls am Marpebach gelegenen Wohnplatz In der Marpe liegen keine mittelalterlichen Belege vor. Er beruht auf einem seit dem 17. Jh. belegten FlurN (UB Meschede A 483/1018 S. 383; A 700/644 S. 410).

##### ALLGEMEIN

- 1223 *Sigehardus de Marpe* (WUB IV Nr. 118 S. 81)
- 1243 *Albertus de Marpe* (WUB VII Nr. 545 S. 242)
- 1252 (A. 15./16. Jh.) *Albertus de Marepe* (WUB IV Nr. 509 S. 312)
- 1261 (A. 15./16. Jh.) *Albertus et Sigehardus fratres dicti de Marephe* (WUB IV Nr. 866 S. 450)
- 1313 *in Marpe* (SUB II Nr. 556 S. 123)
- 1414 *in Marpe* (Seibertz, Quellen I S. 400)
- 1425 *in Marpe* (CTW IV S. 236)
- 1543 *Marpe* (SchRegHW 2 S. 74)
- 1543 *Marppe* (SchRegHW 2 S. 74 Anm.)
- 1584 *zu Marpe* (Seibertz, Quellen III S. 226 Nr. 84)

##### NIEDERMARPE

- um 1280 *in Inferiori Marpe* (UB Oelinghausen S. 380 Nr. 136)
- um 1338 *in Niderenmarpe* (SUB II Nr. 665 S. 275)
- um 1338 *Cesarius de Marpe II mans. in Inferiori Marpe* (SUB II Nr. 665 S. 296)
- 1344 [Tilemann von] *Marpe* (UB Grafschaft Nr. 59 S. 26)
- 1371 (A. 14. Jh.) *curtem in Marpe in parochia Esleue* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 20)
- 1415 (A. um 1448) *in Nydernmarppe* (SUB II Nr. 795 S. 527 Anm.)
- 1420 (A. um 1448) *curt. in Marppe [...] sit. in paroch. Eschloeuen* (SUB II Nr. 795 S. 527 Anm.)
- 1454 *Godert Scheyvekney to Marpe* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 21)
- 1489 *Tonies van Marpe* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 22)
- 1536 *Nidernn Marpe* (SchRegHW 1 S. 165)
- 1539 *Nederen Marpe* (UB Meschede Nr. 638 S. 274)
- 1543 *Niedern Marpe* (SchRegHW 2 S. 91)
- 1543 *Niddern Marppe* (SchRegHW 2 S. 91 Anm.)
- 1565 (A. 1567) *Niedern Marpe* (SchRegHW 1 S. 165)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Nieder-Marpe* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 129)
- 1841 *Niedermarpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

##### OBERMARPE

- um 1280 *in Superiori Marpe* (UB Oelinghausen S. 380 Nr. 136)

- 1466 *zue Obern Marpe* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1488 *to Marbe* (UB Meschede Nr. 505 S. 219)  
 16. Jh. *Hans to Overen Marpe* (CTW IV S. 339)  
 1536 *Marpe* (SchRegHW 1 S. 224)  
 1565 (A. 1567) *Obern Marpe* (SchRegHW 1 S. 224)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Ober-Marpe* (Seibertz, Quellen III S. 126)  
 1841 *Obermarpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

I. Der ON kommt in den älteren Belegen als Simplex *Marpe* und mit den zusätzlichen BW *Ober-* und *Nieder-* vor. Die Zuordnung der Simplexbelege zu einer der beiden Siedlungen ist nicht in allen Fällen möglich. Einige sind mit Hömberg, Nachrichten 7 S. 20ff. zu Niedermarpe zu stellen. Das kann aber nicht verallgemeinert werden: In den Schatzungsregistern des 16. Jh. (SchRegHW) ist mit Marpe Obermarpe gemeint, das von Niedermarpe unterschieden wird (vgl. auch UB Meschede Nr. 505 S. 219).

II. In der neueren Forschung wird übereinstimmend angenommen, daß eine Bildung mit dem GW *-apa* vorliege und daß der ON auf dem Namen des Marpebachs beruhe. Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 bezieht sich dabei auf den ON In der Marpe. Seine Quellenangaben sind fehlerhaft; die von ihm genannte Marpe bei Grevenstein ist nicht nachgewiesen (dort fließt die Arpe, → Arpe). Nach Dittmaier, *-apa* S. 37, der sich für die Belege auf Jellinghaus beruft, liegt eine *-apa*-Bildung vor. Das BW *mār-* könne u.a. zu ahd. *mari*, *meri*, fries. *mar* gestellt werden und bedeute je nach Dialekt 'Meer; Binnensee, Sumpf', im Rheinland auch eine 'Quelle, um die sich Wasser sammelt und erst später abfließt'. Das Wort sei durch Ablaut mit *Moor* verwandt. Dittmaier weist auf weitere, gleich benannte Orte und Gewässer hin. In gleicher Weise deuten Schmidt, Zuflüsse S. 149 und Udolph, Germanenproblem S. 342 den ON. Udolph, Germanenproblem S. 330ff. widmet sich ausführlich der Etymologie des im BW enthalten Elements.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Die bisherige Deutung des ON ist zu bestätigen. Da das BW keinen Umlaut zeigt, ist weder der *-in*-Stamm as. *meri* f. 'Meer, See' noch eine unbelegte as. Entsprechung des gleichbedeutenden *-ia*-Stamms ahd. *meri* m.n. (Kluge/Seebold S. 608f.) Teil des ON, vielmehr eine ältere, nicht umgelautete Bildung zur selben etymologischen Grundlage. Das Kompositum ist somit als sehr alt einzuschätzen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 205ff. bietet weitere Beispiele dafür: Die genaue Motivation des BW *Mar-*, d.h. stehendes Gewässer oder eher sumpfiger Boden im Quellbereich, ist schwierig festzustellen, da sich die topographischen Verhältnisse seit der Benennung durchaus verändert haben können und beides auch miteinander einhergehen kann. Morast oder Sumpf sind, den heutigen Verhältnissen nach zu urteilen, weniger wahrscheinlich. Obermarpe liegt im Quellgebiet des Marpebachs. Südwestl. des Orts zeigt die TK ein kleines Gewässer, und ein solches könnte die Namengebung motiviert haben. Unter den genauen Entsprechungen sind in Westfalen Großen- und Kleinenmarpe im Kr. Lippe zu nennen (WOB 2 S. 346ff.). Das BW ist in Verbindung mit dem GW *-bēke* auch in Marbke, Kr. Soest, enthalten (WOB 1 S. 306f.); vgl. auch → Meerhof. Die zusätzlichen BW *Ober-* und *Nieder-* erscheinen zunächst in lat. Übersetzung als *superior* bzw. *inferior*, dann als mnd. *ōver* 'oberes' bzw. mnd. *nēder* 'niedrig, unteres' und schließlich in hdt. Gestalt. Sie beziehen sich wie bei anderen ON des Hochsauerlandkreises auf die Lage der Siedlungen weiter 'flußaufwärts' (*Ober-*) bzw. 'flußabwärts' (*Nieder-*) am Marpebach (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-). Der GewN und darauf beruhende ON ist somit wahrscheinlich als 'Fluß, der bei/aus einem (kleinen, stehenden) Gewässer entspringt' zu deuten.

**MARSBERG NIEDER-, OBER-** (Marsberg)

- z.J. 772 (8./9. Jh.) *Erisburgo* (Annales Petaviani S. 16)  
z.J. 775 (8./9. Jh.) *Eresburgum* (Annales Regni Francorum S. 40)  
z.J. 775 (8./9. Jh.) *Aeresburgum* (Annales Regni Francorum S. 40 Anm.)  
z.J. 775 (8./9. Jh.) *Heresburgh* (Annales Regni Francorum S. 40 Anm.)  
z.J. 779 (11. Jh.) *Heresburc* (Vita Sturmi S. 161 Z. 2)  
z.J. 785 (8./9. Jh.) *Heresburgo* (Annales Petaviani S. 17)  
z.J. 785 (8./9.) *Meresburg* (Annales Sangallenses Maiores S. 75)  
z.J. 785 (8./9. Jh.) *in Erespurg* (Annales Alamannici Cont. S. 41)  
z.J. 785 (8./9. Jh.) *in Herespurg* (Annales Alamannici Cont. S. 41)  
z.J. 794 *ad Aeresburg* (Annales Laureshamenses S. 36)  
z.J. 795 *ad Aeresburg* (Annales breves Fuldenses S. 237)  
z.J. 799 (Fä. 13. Jh.) *Eresburg* (WUB V Nr. 3 S. 2)  
um 800-830 *ad Eresburgum castrum* (Annales Regni Francorum S. 33)  
826 (A. 10. Jh.) *in castello quod dicitur Heresburg* (Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 9 S. 26)  
853 (Fä. 11. Jh.) *ecclesiam Eresburg* (MGH DLdD Nr. 178 S. 256 Z. 16)  
900 (A. Mitte 10. Jh.) *intra marcam memorate villę et montis Eresburg nuncupate* (MGH DLK Nr. 6 S. 103 Z. 23)  
z.J. 915/916 (10. Jh.) *bellum in Heresburg* (Corveyer Annalen S. 111)  
z.J. 938 (nach 973, A. 12. Jh.) *urbem que dicitur Heresburg* (Widukind S. 75 Z. 7)  
z.J. 939 (Mitte 10. Jh.) *in Eresburgo castello* (Cont. Reginonis Trevirensis S. 618 Z. 39)  
952 (A. 17. Jh.) *ecclesiam Heresburch* (MGH DO II. Nr. 153 S. 234 Z. 40)  
962 (Fä. 11. Jh.) *urbi que dicitur Eresburg* (MGH DO I. Nr. 444 S. 601 Z. 20)  
um 1015 *in Eresburg* (Thietmar von Merseburg S. 41 Z. 10)  
1025 *ecclesiam Heresburc* (MGH DK II. S. 12 Z. 5)  
1039 *ecclesiam Eresburc* (MGH DH III. Nr. 6 S. 6 Z. 41)  
um 1040 *ecclesiam Heresburc* (MGH DH III. Nr. 67 S. 86 Z. 24)  
1082-1088 *sancto Petro in Eresberg* (UB Marsberg Nr. 2 S. 31)  
1107-1128 (A. 15. Jh.) *ecclesiam in Heresburg* (Registrum Erkenberti § 23 S. 230)  
z.J. 1145 (Mitte 12. Jh.) *urbs Eresburg* (Annales Corbeienses S. 44)  
Mitte 12. Jh. [*Eresburg*] *hec est Arisburg* (Annales Corbeienses S. 44)  
1152 *fatribus nostris de monte Eresberch* (UB Marsberg Nr. 3 S. 32)  
1176 *de monte Eresberch* (UB Marsberg Nr. 4 S. 33)  
1184 (A. 16. Jh.) *monasterium de Eresburgh* (WUB V Nr. 145 S. 58)  
um 1191 *in Eresberg* (WUB II Cod. Nr. 517 S. 219)  
1201 *Bunincgus Montis Martis ecclesie [...] prepositus* (WUB IV Nr. 2 S. 3)  
1204 *prepositus in Monte qui dicitur Martis* (WUB VII Nr. 34 S. 16)  
1222 *prepositus in Eresberch* (SUB I Nr. 167 S. 218)  
1222 *in Monte Martis* (WUB VII Nr. 218 S. 94)  
1229 (Druck 17. Jh.) *universitas Montis, qui dicitur Heresberg* (WUB VII Nr. 320 S. 135)  
1230 *Mons Martis* (UB Marsberg Nr. 11 S. 37)  
1230 *Mersberg* (UB Marsberg Nr. 11 S. 37)  
1232 *in monte Heresberig* (UB Bredelar Nr. 25 S. 55)  
1232 *in monte Heresberg* (UB Bredelar Nr. 25 S. 55)  
1240 *in Mersberg* (WUB VII Nr. 484 S. 215)  
1241 *consules in Monte Martis* (WUB VII Nr. 522 S. 230)  
1293-1300 *Marsbergh dictus Mons Martis* (SUB I Nr. 484 S. 612)

- 1293-1300 *opidum Mersberge* (SUB I Nr. 484 S. 612)  
 1303 (dors., gleichzeitig) *peticio Marsberg* (WUB IX Nr. 187 S. 76 Anm.)  
 1322 *castrum Marsberg* (SUB II Nr. 556 S. 176)  
 1322 *in Mersberg* (WUB IX Nr. 2090 S. 1002)  
 1325 *rath unnd gemeine burgere [...] van dem Berghe* (WUB XI Nr. 2174 S. 1291)  
 1358 *der stad von dem Merseberghe* (UB Marsberg Nr. 198 S. 124)  
 1373 (A. 17. Jh.) *tho dem Berghe* (UB Bredelar Nr. 387 S. 200)  
 1378 *rad vnd gantze gemeynheyt der stede to dem Merseberghe* (SUB II Nr. 852 S. 626)  
 1392 *to deme Maersberge* (UB Bredelar Nr. 449 S. 222)  
 1412 (A. 17./18. Jh.) *de ganze gemenheit beider stette tho dem Berge* (SUB III Nr. 1128 S. 497)  
 1417 [in der] *Altenstadt* (UB Marsberg Nr. 310 S. 171)  
 1416 *Bergh* (UB Busdorf 2 Nr. 490 S. 385)  
 1478 *tom Berghe* (UB Busdorf 2 Nr. 1064 S. 665)  
 1482 (A. gleichzeitig) *Marsberghe* (UB Busdorf 2 Nr. 1109 S. 685)  
 16. Jh. (dors.) *in der altenstat Marsperg* (UB Marsberg Nr. 56 S. 64 Anm.)  
 1511 *des closters Marsberge* (UB Bredelar Nr. 831 S. 344)  
 1607 *binnen unnnßer statt Marsperg* (UB Bredelar Nr. 1295 S. 486)  
 1634 *vor Stattberg* (Seibertz, Quellen I S. 145)  
 2. H. 17. Jh. (A. 1. H. 18. Jh.) *Statberg* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 135)  
 1680 *H(errn) Propsten von Stadtberg* (UB Marsberg S. 18)  
 1687 *protocollum Marspergense* (INA Paderborn S. 269)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *in Martisburg* (Seibertz, Quellen III S. 108)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *in Marsberg* (Seibertz, Quellen III S. 108)  
 1722 *zu Marsberg* (UB Bredelar Nr. Nr. 1384 S. 509)  
 1733 *in superiori et inferiori civitate Marsbergensi* (INA Paderborn S. 269)  
 1733 *in civitates Stadtbergensem et Volkmariensem* (INA Paderborn S. 269)  
 1751 *pastores oppidi Martismontani* (INA Paderborn S. 270)  
 1751 *in superiori et inferiori oppido Stadtbergensi* (INA Paderborn S. 270)  
 1809 *bei Stadtberg* (UB Marsberg S. 16)  
 1841 *Obermarsberg, auch Stadtberge und früher Eresburg genannt* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 133)  
 1841 *Niedermarsberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 133)  
 1859 *Stadt Obermarsberg* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 11)  
 1859 *Stadt Niedermarsberg* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 11)

I. Der ON ist wegen der Rolle der Eresburg in den Sachsenkriegen Karls des Großen in außerordentlich vielen frühen Zeugnissen überliefert. Die frühesten chronikalischen Belege des späten 8. Jh. sind deswegen oben nur in einer Auswahl angeführt, die das Nebeneinander der wesentlichen Varianten veranschaulichen soll. Ausführliche Zusammenstellungen bieten Förstemann, Ortsnamen I Sp. 828 und Kuhlmann, Eresburg S. 64ff. Zur Fälschung zu 799 vgl. Wilmans, Kaiserurkunden I S. 132; WUB Suppl. Nr. 122 S. 17. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 829 hält die Zugehörigkeit dieses Belegs für unsicher. Zu einer Fälschung Falkes zu 1043, in der Horhusen und Eresburg genannt werden, → [†] Horhusen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 829 geht von einer Benennung nach dem Berg aus, dessen BW zu ahd. *ēr* 'Erz' zu stellen sei und mit der gut bezeugten Erzgewinnung in der Umgebung zusammenhänge. Rüter, Heimatgeschichte S. 315 weist auf diese Deutung hin und erwähnt mit deutlicher Skepsis ältere Versuche, den ON mit



Götternamen zu verbinden. Er nimmt eine Bildung mit dem GW *-berg, -burg* an. Das *M-* sei durch falsche Abtrennung entstanden, etwa *tom Eresberg* > *Meresberg*. Die Entwicklung zu Marsberg sei auf die offene Aussprache des *-e-* zurückzuführen. In der jüngeren Forschung werden verschiedene Deutungen vertreten. Udolph, Eresburg faßt einige spekulative älteren Deutungen (Göttername *Hera, Heer, Ehre*, angeblicher Kriegsgott *Er, Cherusker*, keltischer Ursprung) zusammen und lehnt sie als in der Regel sprachlich unbegründet oder nicht zu den Belegen passend ab. Er hält in Übereinstimmung mit der älteren Forschung und nach Abwägung der Frühbelege die vokalisch anlautenden Formen (*E-, Ae-*) für die ursprünglichen. Im Dt. und Germ. finde sich kein sicherer Anschluß. Wegen des häufigen Einhergehens von *-burg* und *-berg* in den Belegreihen von ON geht er davon aus, daß bereits die Befestigung Eresburg nach dem Berg benannt wurde, auf dem sie steht. Einen Anschluß biete der von Pokorny, Wörterbuch S. 328 für aind. *ṛṣvā* 'hoch' und gr. *óros* (ὄρος) 'Berg' vorausgesetzte idg. *\*-es-/\*-os-* Stamm *\*eros* 'Erhebung'. An einen vorgerm. Bergnamen *\*Eros* sei verdeutlichend das GW *-berg* angetreten. Da die idg. *\*-es-/\*-os-* Stämme im Ahd./As. zu *-a-* Stämmen geworden seien, konnte die Gesamtbildung nach Udolph als Bildung mit einem flektierten PN und dem GW *-berg* aufgefaßt werden. Die Deutung werde durch die Topographie gestützt. Neumann, Eresburg wendet gegen Udolphs Deutung ein, daß als einziger Fortsetzer der von Udolph genannten Wurzel im Germ. das Wort *Arsch* existiere, nicht aber eine Benennung für 'Berg'. Zudem sei bei einem alten *-es-* Stamm eine Entwicklung zu *-r-* zu erwarten. Das zeigten z.B. ae. *æger-felma* 'Häutchen des Eies', die ahd. PN *Sigur-mar, Tagar-hilt* und der ON Seggerde, Kr. Börde, < *\*Seger-ithi* 'Ort, wo Segge wächst', dessen Basis zu ahd. *sahar* 'Riedgras' zu stellen ist. Neumann geht vom GW *-burg* aus und nimmt als BW den Superlativ *ērista, ēreste* 'der erste, bedeutendste' an. Der zweite Vokal *-e-* statt *-i-* sei bereits im Ahd. bezeugt. Der Ausfall des *-t-* in der Konsonantengruppe *-stb-* sei ein optionaler, d.h. gelegentlich, aber nicht zwangsläufiger Vorgang gewesen, der sich vor allem an ahd. Beispielen zeigen lasse: *ērisporinni* 'Erstgeburtsrecht', *ērsboner* ['!'] 'Erstgeborener' neben *ēristboran, ērestporm* 'erstgeboren', *mispella* neben *mistbella* 'Hofhund', *maspoum* neben *mastboum* 'Mast' u.a., außerdem in ON wie *Hinsbeck* bei Essen (< *Hengistbeki*), *Forsbach* neben *Forstbach* u.a. Für ahd. *ērist* seien auch Varianten mit unorganischem Anlaut *h-* bezeugt, was genau den *H-* Schreibungen beim ON Eresburg/Heresburg entspreche. Nach Neumann drückt das BW keine zeitliche Priorität 'zuerst' aus. Vielmehr sei der ON als „rühmende Bezeichnung zum echten Ortsnamen geworden“, durch die auf den Rang der Wehranlage hingewiesen werde: „die wichtigste, die Hauptburg“, was gut zu ihrer militärischen und religiösen Bedeutung passe. Dieser Deutung schließt sich Flöer, Marsberg an. Der Kritik Neumanns an Udolphs Deutung stimmt Wagner, Eresburg S. 431ff. zu. Gegen Neumanns Deutung wendet er ein, daß das *-i-* des Superlativs im As. sehr fest sei, während „*Eris-* gegenüber *Eres-* entschieden seltener und auch später belegt“ sei (Wagner, Eresburg S. 432). Das *-i-* sei nur Graphie für *-e-*. Wagner selbst betrachtet wie zuvor Tiefenbach, Corvey S. 126 *Eres-* als Gen. Sg. eines stark flektierten PN, der etwa im Erstglied des got. PN *Eriulfus* enthalten sei. Während Tiefenbach aufgrund der weiteren Lautentwicklung des ON von einem anlautenden Kurzvokal *E-* ausgeht, stellt Wagner den PN zu as. *ēr* 'Bote' mit langem Anlaut. Beide verweisen zum Vergleich auf den ON Eersel bei Eindhoven/Niederlande (712/13 *Eresloch*), der ebenfalls dieses Erstglied enthalte.

III. Der ON ist zuerst als Bildung mit dem GW *-burg* überliefert. Dieses herrscht in den ältesten Belegen in latinisierter Form (*-burgo, -burgum*) vor und bezieht sich auf

die sächsische Befestigung. Seit dem 11. Jh. setzt sich in den Quellen das GW *-berg* durch. Dieses bezieht sich auf die Lage des wohl schon unter Karl dem Großen gegründeten Klosters und der dort entstandenen Siedlung auf einer markanten Erhebung am Zusammenfluß von Diemel und Glinde. Der Wechsel des GW wurde dadurch begünstigt, daß die Festungsanlage an Bedeutung verlor (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 704ff.; Schwind, Eresburg S. 478ff.). Die lat. Übersetzungen des ON verwenden stets lat. *mons* 'Berg.' Daß von einem alten Nebeneinander von *-burg* und *-berg* auszugehen ist, zeigt die Entwicklung des in der Forschung umstrittenen BW. Dieses erscheint in den ältesten Quellen als *Eres-* und *Heres-*, einmal bereits 785 mit vorangestelltem *M-* (Annales Sangallenses Maiores). Die Anlaute *H-* und *M-* werden in der neueren Forschung übereinstimmend und mit Recht auf sekundäre Entstehung zurückgeführt: Das *H-* deutet auf eine gelegentliche Umdeutung des BW zu as. *heri* 'Heer' hin. Das ist durch die militärische Rolle der Eresburg und durch die lautliche Nähe des BW zu as. *heri* 'Heer' zu erklären, und auch später noch sind gelegentlich Formen mit *H-* anzutreffen (vgl. Tiefenbach, Corvey S. 125f.). Das *M-* wurde durch falsche Abtrennung von einer Fügung wie *\*tom* oder *\*to dem Eresberge* zum Anlaut des ON. Dieses kann nur bei einem maskulinen GW *-berg* eingetreten sein (so bereits Schröder, Namenkunde S. 202), nicht aber beim femininen *-burg*. Daß ein erster Beleg mit *M-* bereits früh vorliegt, läßt darauf schließen, daß beide GW bei Einsetzen der Überlieferung in höherem Maße nebeneinander standen, als es die Belegreihe suggeriert. Ließen schon Formen wie *Aeresburg*, *Arisburg*, *Eresburg* die Assoziation des gr. Kriegsgottes Ares zu, so führte der sekundäre Anlaut *M-*, wie ihn schon Rüter zutreffend beschreibt (vgl. auch Neumann, Eresburg S. 113; Tiefenbach, Corvey S. 126; → Moseballe, → Mailar), zu einer Konsonantenstruktur *M-r-s-* im BW. Außerdem konnte seit as. Zeit ein *-e-* vor *-r-* zu *-a-* gesenkt werden, was Rüter als „offene Aussprache“ bezeichnet. Damit war der Weg zu einer Identifizierung des BW mit dem römischen Kriegsgott Mars frei. Eine entsprechende Erklärung des ON findet sich bereits in einer Notiz zu den Corveyer Annalen aus der Mitte des 12. Jh. (Annales Corbeienses S. 44; vgl. Corveyer Annalen S. 8 Anm.). Dieser Vorgang ist seit langem als Produkt gelehrter Umdeutung erkannt worden (Udolph, Eresburg S. 476 mit der älteren Literatur; Schützeichel, Ortsnamen S. 226f.). Der so geformte ON Marsberg erscheint in lat. Übersetzung seit dem 13. Jh. als *Mons Martis* 'Berg des Mars', Ende des 17. und im 18. Jh. gelegentlich auch in der umgekehrten Abfolge der Wörter (1751) *oppidi Martismontani* oder teilübersetzt 1694 *Martisburg* mit Rückgriff auf das GW *-burg*, was für die Deutung nicht von Belang ist.

Das BW wird in der Forschung kontrovers beurteilt, wobei nicht hinter den von Udolph und Neumann umrissenen Forschungsstand zurückgegangen zu werden braucht. Alle Vorschläge haben ihre spezifischen Schwierigkeiten. Zu Förstemanns Deutung ist anzumerken, daß die Erzvorkommen in der Umgebung zwar an eine Bildung mit einem Wort für 'Erz' denken lassen könnten. Doch as. *arut* (ahd. *aruz*) ist lautlich nicht mit dem ON zu vereinbaren, und bei as./mnd. *ēr* n. 'Erz' müßte das BW im Gen. Sg. vorliegen (vgl. Wagner, Eresburg S. 432), was bei einem ON dieses Alters nicht zu erwarten ist.

Auch Neumanns Kritik an Udolph ist z.T. zu relativieren. Daß die von ihm angesprochene idg. Wurzel sich im Germ. allein in der Wortsippe *Arsch* erhalten hätte, ist an sich kein ausschlaggebendes Argument gegen ein Vorkommen dieses Elements in einem möglicherweise sehr alten ON. Hinzu kommt, daß zwischen den Bezeichnungen für 'Erhebung, Berg' und für 'Hintern' ein etymologischer Zusammenhang angenommen werden kann. Gemeinsamer semantischer Bezugspunkt ist die äußere Gestalt der

bezeichneten Dinge (Pokorny, Wörterbuch S. 326, S. 336 und 334 Lloyd/Springer I S. 346; Kluge/Seebold S. 61 [*Arsch*]; NIL S. 246ff.). Neumanns lautlicher Einwand gegen Udolph bedarf weiterer Überlegungen, denn bei den idg. *\*-es/\*-os*-Stämmen wurde das stammbildende *\*-s-* nicht durchweg über germ. *\*-z-* zu as., ahd. *-r-*. Entscheidend waren hier die Lautumgebung des *-s-* und die Akzentverhältnisse. Die drei Genera dieses Stammes unterschieden sich voneinander: Bei den Neutra war die Wurzel betont, bei den Maskulina und Feminina dagegen das Suffix (Krahe, Indogerm. Sprachw. § 3; zu den Akzentverhältnissen Streitberg, Urgerm. Gramm. § 162). Bei diesen hätte nach Verners Gesetz (Krahe/Meid I § 62) das *-s-* in stimmhafter Umgebung erhalten bleiben können, da der Akzent unmittelbar vorausging. Das BW wäre somit auf ein idg. Maskulinum oder Femininum zurückzuführen. Dafür fehlt aussagekräftiges Vergleichsmaterial, denn im Germ. sind nur Reste neutraler *-s*-Stämme erhalten (Krahe/Meid II § 25), und auch gr. *óros* (ὄρος) ‘Berg’ ist ein Neutrum. Deswegen läßt sich die Annahme einer idg. Bergbezeichnung als Grundlage des ON nicht sichern.

Wagners Einwand gegen Neumanns eigenen Vorschlag ist (auch gegen Flöer, Eresburg) zu bestätigen. In der Tat zeigen alle appellativischen Belege für as. *ērist* ‘der erste’ das *-i-* (As. Handwb. S. 73), und auch bei den übrigen as. Superlativen auf *-ist* (Gallée, Grammatik § 129 und § 354) ergibt eine Durchsicht der Wortformen im As. Handwb. nur zwei Fälle mit *-est*, und diese können nicht für ein regelmäßig feststellbares *-e-* im 8./9. Jh. sprechen: Der Beleg *iunckgesten* (zu as. *jung* ‘jung’) entstammt einer relativ späten Handschrift von um 1200, während *lengest* (zu *lango* adv. ‘lange’) in einer ae. Quelle überliefert ist (As. Handwb. S. 202 und S. 230). Bei einer frühen und für die Namengeber durchsichtigen Benennung wäre somit ein deutliches Vorherrschen von *Eris-* unter den frühen Belegen zu erwarten. Ein Indiz, das sowohl gegen *ērist* als auch gegen einen PN *Ēr(i)* mit langem Anlaut spricht, wie ihn Wagner vorschlägt, ergibt sich aus denjenigen Belegen, die das BW zu *heri* ‘Heer’ umdeuten. Darunter ist der Beleg z.J. 915/916 (10. Jh.) *Heresburg* von besonderer Bedeutung, weil er einer relativ ortsnahen Quelle, den Corveyer Annalen, entstammt. Nimmt man mit Tiefenbach, Corvey S. 126 die frühe, nämlich lange vor Eintreten der Dehnung in offener Tonsilbe geschehene Umdeutung des BW als Hinweis darauf, daß der Anlaut des ON kurz war, spricht das sowohl gegen *ēr* ‘Erz’ und *ērist* in der erschlossenen Bedeutung ‘vornehmster; bedeutendster’, als auch gegen einen PN *Ēr(i)*, wie ihn Wagner nennt. Ein PN mit kurzem Anlaut bliebe dagegen ohne befriedigende Erklärung seiner Etymologie und Bildungsweise, wie auch Wagner betont.

Sämtliche bisherigen Deutungen sind somit problematisch. Alle setzen voraus, daß der ON sich von Anfang an auf den Berg oder die Burg bezog. Denkbar wäre jedoch auch, daß die GW *-burg* und *-berg* erst sekundär an einen älteren Namen traten, und dieser könnte ein GewN mit *-s*-Suffix gewesen sein. Marsberg wird von der Diemel durchflossen, und diese ist ein mindestens ebenso prominentes Merkmal der Umgebung wie der markante Hügel, auf dem Obermarsberg liegt. Der Namentypus alter GewN + später angefügtes GW ist auch sonst geläufig und im Hochsauerlandkreis mehrfach vertreten. GewN mit *-s*-Suffix sind in † Altzlar, † Ekesbike, † Velsberg und eventuell † Morsbike enthalten; GewN mit anderer Bildungsweise sind Teil der ON Gleidorf, † Glindengere, Habel, Hellern, (Nieder-, Ober-)Henneborn, Hildfeld, † Laterfeld, Sallinghausen, (Nieder-, Ober-)Salwey, Wenneholthausen und Wormbach. Einen Anschluß für einen GewN, der als älterer Name oder früherer Abschnittsname der Diemel zu verstehen wäre, bietet die Wurzel idg. *\*er-/\*or-* ‘in Bewegung setzen, erregen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 326ff.), die nach Krahe, Flußnamen S. 45ff. mit verschiedenen Erweiterungen in zahlreichen alteuropäischen GewN enthalten ist. Im ndt. Bereich

sind mit *-s*-Erweiterung und Nasalsuffix die Ahse (links zur Lippe, Kr. Soest; 1269 *Orsna*) und die Erse (rechts zur Fuhse, Kr. Peine, 1335 *Ersene*) zu nennen (Schmidt, Zuflüsse S. 9f.; Borchers/Kramer, Flussgebiet S. 34). Zu den Bildungen mit der unerweiterten Wurzel und *-s*-Suffix zählt Krahe, Flußnamen S. 447 u.a. beiden Flüsse Arize (< \**Arisa*), Nfl. des Ruisseau du Turmalet bzw. des Ariège in Südfrankreich und den Fluß Oresa (< \**Aresa*), linker Nfl. des Ptíć in Weißrußland sowie Flüsse in Istrien und Italien. Diese Bildungsweise wäre auch für *Eres-* anzunehmen. Der GewN wäre als vorgem. \**Erisa* zu rekonstruieren und etwa als ‘bewegter Fluß’ zu deuten. Die *-e/-i*-Schreibungen des zweiten Vokals weisen auf die Abschwächung des Vokals zu *-e-* hin. Daß dieses nicht synkopiert wurde, mag mit einer frühen Umdeutung zum Genitivzeichen zusammenhängen (vgl. Udolph, Eresburg S 477). Bei der Komposition mit *-burg* schwand der vokalische Auslaut des GewN in der Kompositionsfuge, was sich auch bei den ähnlich gebildeten übrigen GewN des Kreises beobachten läßt.

Der Charakter Marsbergs als zweiteilige Stadt führte zu einer ungewöhnlichen Vielfalt der Bezeichnungen der beiden Siedlungsteile, die auch im Verwaltungsschriftgut nebeneinander bestanden. Sie erscheinen erst spät als Obermarsberg und Niedermarsberg mit den heute gebräuchlichen zusätzlichen BW. Diese treten im 18. Jh. zuerst in lat. Gestalt *superior* (‘Ober-’) bzw. *inferior* (‘Nieder-’) auf. Motivgebend für sie kann sowohl die unterschiedliche Höhenlage der Orte als auch die Lage an der Diemel gewesen sein (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-). Zuvor wurde → [†] Horhusen noch lange für Niedermarsberg verwendet. Seit dem 15. Jh. ist auch die Bezeichnung *alte Stadt* zu finden, um den älteren Siedlungsteil zu benennen (vgl. noch 1787 INA Paderborn S. 270). Ausgehend von Fügungen wie *der stad von dem Merseberghe*, in denen noch die Lagebezeichnung der Stadt am Marsberg durchscheint, finden sich seit dem 14. Jh. auch verkürzte Benennungen wie *tho dem Berghe* ‘beim Berg’ oder das Simplex *berg*. Der Bezug auf Marsberg ist in den Quellen jeweils zweifelsfrei. Im 17. und 18. Jh. war vor allem die Benennung *Stadtberg(e)* für Marsberg gebräuchlich, ein ohne weiteres durchsichtiges Kompositum aus *Stadt* und *Berg*, das sich ebenfalls auf die Lage bezieht. Diese Benennungen wurden neben dem ON Marsberg benutzt, verdrängten ihn aber nicht.

Der ON Marsberg ist somit als ‘Burg/Berg an der \**Erisa*’ zu erklären, diese als ‘bewegter Fluß’.

#### MATHMECKE (Eslohe)

- 1299 (A. 16. Jh.) *Nolte de Matenbecke* (WUB IV Nr. 2578 S. 1161)  
 1300 *Matenbech in parrochia Holthüsen* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1300 *Hinoldus de Matenbeke* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1308 *in Matenbike* (WUB XI Nr. 609 S. 347)  
 um 1338 *Nolco de Matenbike* (SUB II Nr. 665 S. 277)  
 1354 *Gerlach van Matenbeke* (REK VI Nr. 583 S. 174)  
 1377 (A. 14. Jh.) [Gerlach von] *Matenbeke* (REK VIII Nr. 1778 S. 494)  
 1481 [Gerd an der] *Matebecke* (UB Meschede Nr. 420 S. 189)  
 1586 [Johann Schulte zu] *Martmecke* (UB Meschede Pr 7 S. 559)  
 1841 *Matmeke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)  
 1894 *Mathmecke* (TK 25 Blatt Nr. 4715)  
 dial. (1841) *Mateneke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

#### GEWN

- 1414 *in der Matenbeke* (Seibertz, Quellen I S. 402)

I. Der auffällige Beleg von 1586 gehört nach UB Meschede S. 654 hierher.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 (mit fehlerhafter Belegangabe) liegt eine Bildung mit dem GW *-bēke* vor. Barth, Gewässernamen S. 158 nimmt an, daß der ON auf dem GewN der Matmecke (zur Wenne) beruht und stellt das BW vermutungsweise zu mhd. *mate*, *matte* 'Wiese'.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem Namen des Mathmeckerbachs, der 1414 als *in der Matenbeke* 'an der Matenbeke' genannt wird. Bei der heutigen Form des GewN wurde das GW zur Unterscheidung vom ON erneut angefügt, und zwar in der hdt. Form *-bach*. Das ndt. GW *-bēke* wurde durch Assimilation an das vorausgehende *-n-* zu *-meke*. Der Beleg von 1586 zeigt ein hyperkorrekt eingefügtes *-r-*, das auf den langen oder in offener Tonsilbe gedehnten Vokal *-a-* hinweist. Die Erklärung des GewN *Matenbeke* als Kompositum mit einem Wort wie mnd. *māt* f. 'Wiese, Heuwiese', mnd. *māde*, *mēde* 'zu mähende Wiese, Heuwiese' ist unwahrscheinlich, weil zum einen im Ndt. in intervokalischer Stellung ein *-d-* zu erwarten wäre (vgl. mnd. *māde*) und sich zum anderen das *-n-* des BW damit nicht erklären läßt (→ Medebach). Das BW ist in den älteren Belegen konstant als *Maten-* überliefert. Damit sind zunächst entweder das flektierte Adj. mnd. *māte* 'mittelmäßig, gering, unbedeutend' oder der flektierte PN *Mato* zu erwägen. Gegen das Adj. spricht, daß es nach Mnd. Handwb. II Sp. 924 sehr selten und lediglich in bestimmten norddt. Quellen als Fremdwort wohl mnl. Ursprungs (mnl. *mate*) belegt und deswegen als BW hier unwahrscheinlich ist. Der PN *Mato* wird von Förstemann, Personennamen Sp. 1108 zu PN wie *Matto*, *Mado* und *Maddo* gestellt und einem Stamm *MATHA* (zu ae. *mæð* 'Ehre') zugeordnet. Kaufmann, Ergänzungsband S. 253f. sieht darin dagegen einen Sekundärstamm, der aus *MATHALA* (zu germ. *\*maþla-* 'öffentliche Versammlung') verkürzt sei. *Mato* wäre demnach als Variante des PN *Mado* mit Inlautschärfung zu erklären. Die Annahme dieses PN ist lautlich möglich, bietet aber das Problem, daß er nur als Variante in einer süddt. Quelle überliefert ist und daß Namen dieses Stamms auf as. Gebiet sonst nicht bezeugt sind. Es bleibt die Möglichkeit, daß bereits das GW *-bēke* verdeutlichend einem älteren, mit *-n-*-Suffix gebildeten GewN zur Verdeutlichung beigelegt wurde. Da kein Umlaut des *-a-* eintrat, wäre er etwa als germ. *\*Matana* anzusetzen. Die unbetonten *-a-* konnten zu *-e-* abgeschwächt werden und der Auslaut bei der Zusammensetzung mit *-bēke* schwinden. Ein Anschluß wäre über die Wurzel idg. *\*mad-* 'naß, triefen; vollaftig, fett, gemästet' (Pokorny, Wörterbuch S. 694f.) mit regelmäßiger Entwicklung idg. *\*-d-* > germ. *\*-t-*, as. *-t-* möglich. Wenn man sonstige Appellative berücksichtigt, in denen diese Wurzel enthalten ist (aind. *mādati* 'wallen, sprudeln', ahd. *mast* 'Futter, Mästung', got. *mats* 'Speise'), könnte ein Bach benannt worden sein, der viel Wasser führte. Zwischen den letztgenannten Möglichkeiten ist keine sichere Entscheidung möglich.

#### MEDEBACH (Medebach)

1144 *ad uillam que Medebeka vulgariter appellatur* (SUB I Nr. 46 S. 60)

1165 *in Madebach* (SUB I Nr. 55 S. 73)

1165 *ecclesie de Medebach* (SUB I Nr. 55 S. 75)

1172 *in Medebach* (SUB I Nr. 62 S. 87)

1172 *in ecclesia Medebach* (SUB I Nr. 62 S. 87)

1179 *oppidum Medebeke* (REK II Nr. 1127 S. 211)

um 1186 *iuxta oppidum Westfalie, quod Medebach vocabulum sumpsit* (Siegburger Mirakelbuch S. 236)



- 1217 *Waltheri de Medebyke* (WUB IV Nr. 71 S. 49)  
 1220 *patronatum ecclesie Medebach* (WUB VII Nr. 181 S. 78)  
 1245 *apud Medebeke* (WUB VII Nr. 601 S. 267)  
 1268 *in Medebike* (WUB VII Nr. 1286 S. 580)  
 um 1300 *in Medebeke* (WUB VII Nr. 2631 S. 1267)  
 1307 *prope Medebicke* (WUB XI Nr. 567 S. 322)  
 1308 (A. 14. Jh.) *Decanatus Medebeke* (Oediger, Liber Valoris S. 95)  
 1308 (A. 14. Jh.) *Medebach* (Oediger, Liber Valoris S. 95)  
 um 1350 (A. 1704) *in civitate Medebach* (SUB II Nr. 718 S. 383)  
 1370 *Medebeke* (UB Grafschaft Nr. 100 S. 41)  
 1370 *tzu Medebach* (SUB II Nr. 818 S. 585)  
 1370 *tzu Medebach* (SUB II Nr. 818 S. 586)  
 1407 *Medebeke* (REK XII Nr. 1520 S. 451)  
 1429 *Medebicke* (UB Bredelar Nr. 563 S. 255)  
 1440 *Meydebeke* (Oediger, Liber Valoris S. 95 Anm.)  
 1451 *czu Medebach* (SUB III Nr. 958 S. 115)  
 1502 *Statt Medebeck* (SUB III Nr. 1003 S. 210)  
 1543 *Medebach* (SchRegHW 2 S. 33)  
 1575 *Medebag* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1646 *zu Medebach* (SUB III Nr. 1042 S. 333)  
 1841 *Medebach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 141)  
 dial. (1957) *Miäweke* (Rüther, Heimatgeschichte S. 317)

I. Die früheste sichere Erwähnung des Ortes erfolgt in der Urkunde von 1144, vgl. Knepe, *Medebach* S. 139ff. Ein Beleg 973 *Medubeki* (MGH DO II. Nr. 29 S. 39 Z. 14) ist gegen SUB S. 609 (Bezug: SUB I Nr. 12) nicht hierher zu stellen. Nach Förstemann, *Ortsnamen II* S. 257 ist eine Wüstung bei Althaldensleben, Kr. Börde, gemeint.

II. Der ON wird in der Forschung seit Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 331 und Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 20 übereinstimmend als Bildung mit dem GW *-bēke* gedeutet. Förstemann, *Ortsnamen II* Sp. 257 setzt sich mit älteren Deutungen des BW auseinander; von denen er eine Verbindung mit ndt., nl. *mēde* 'Krapp, Färberröte' für wahrscheinlich hält. In der neueren Forschung wird das BW dagegen überwiegend zu mnd. *māde*, *mēde* 'zu mähende Wiese, Heuwiese' gestellt (Rüther, *Heimatgeschichte* S. 317; Barth, *Gewässernamen* S. 158). Rüther weist darauf hin, daß diese Deutung durch die Topographie gestützt werde. Dagegen nimmt Guth, *Mattium* S. 10 an, daß der ON die Wurzel idg. *\*mad-* 'naß sein, naß werden' enthalte.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem gleichnamigen GewN. Das BW gehört zu mnd. *māde*, *mēde* 'zu mähende Wiese, Heuwiese'. Diese Deutung ist zu bestätigen und wird auch durch die frühen Belege am besten gestützt, insbesondere durch das Nebeneinander von *Made-* und *Mede-* 1165. Benannt wurde also ursprünglich ein Bach, der ein Wiesenareal durchfloß, die man mähen, vielleicht auch als Weide nutzen konnte. Die von Förstemann erwogene Verbindung mit mnd. *mēde* (vgl. unsicher bezeugtes ahd. *meitōn* 'färben', ahd. *meito* 'Färber') ist unwahrscheinlich, da für Medebach weder Krappanbau noch ein charakteristisches natürliches Vorkommen der Pflanze bezeugt ist, während der in den Wurzeln enthaltene und somit sozusagen unsichtbare Farbstoff nicht den ON motiviert haben kann (dazu WOB 1 S. 326). Die Deutung Guths ist nicht auszuschließen, erfordert jedoch zwei wesentliche Zusatzannahmen. Zum einen bemerkt Guth, *Mattium* S. 9 Anm. selbst, daß es von „der Wurzel *\*mad-* (vgl. lat. *madere* 'naß sein') [...] keine Reflexe in den germanischen

Sprachen“ gebe. Zweitens kommt hinzu, daß idg. \**mad-* (→ Mathmecke) nur dann vorliegen könnte, wenn eine Variante \**mat-* mit variierendem Wurzelauslaut angenommen würde (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 183f.), da idg. \**-d-* im As. als *-t-* hätte erscheinen müssen. Da sich der ON andererseits auch als germ. Bildung erklären läßt, ist die bisherige Deutung zu bevorzugen.

Auffällig ist das frühe Nebeneinander von ndt. *-bēke* (mit Varianten; im Erstbeleg wohl latinisiert) und hdt. *-bach*, das die gesamte Überlieferung des ON durchzieht. Für gewöhnlich wird das GW mhd. *-bēke* erst neuzeitlich an nhd. *-bach* angeglichen. Zur frühen Etablierung der hdt. Form in der Schriftlichkeit neben der ndt. dürfte auch beigetragen haben, daß die Gründung und Rechtsbewidmung der Stadt Medebach durch den Erzbischof von Köln erfolgte (Knepe, Medebach S. 139ff.) und dessen Kanzleiform hier ein besonderes Gewicht erlangte. Der ON beruht somit auf einen GewN, der als ‘Bach an einer mähhbaren Wiese oder Weide’ zu umschreiben ist.

#### MEDELON (Medebach)

Nach Bergmann, Ostsauerland S. 124 lag der Ort zeitweilig wüst und wurde seit dem frühen 16. Jh. wieder aufgesiedelt.

- 1280 *Syfridus de Medelon* (WUB VII Nr. 1723 S. 794)
- 1291 *in villa Meydela* (Führer, Medebach Nr. 72 S. 15)
- 1313 *decimam in Medelo* (SUB II Nr. 556 S. 119)
- 1313 *hobam in Medelon* (SUB II Nr. 556 S. 124)
- 1340 *in villa Medeloyne* (Führer, Medebach Nr. 223 S. 45)
- 1361 *in Medelon* (Führer, Medebach Nr. 305 S. 61)
- 1362 *in Medelon* (Führer, Medebach Nr. 310 S. 62)
- 1414 *in Medelon* (Seibertz, Quellen I S. 388)
- 1441 [die Familien von] *Madelon* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)
- 1441 *lude van Medelon* (SUB II Nr. 947 S. 99)
- 1537 [wöstung] *Medeloin* (Knepe, Topographische Entwicklung S. 87 Anm. 8)
- 1553 *zu Medeloin* (SchRegHW 1 S. XLIII)
- 1560 *zu Medeloin* (SchRegHW 1 S. XIV)
- 1565 *die von Medelon* (SchRegHW 1 S. XV)
- 1570 *Medelonn* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 478)
- 1575 *Medelō* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)
- 1841 *Medelon* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 142)

I. Der bei Schneider, Ortschaften S. 90 und Müller, Kleinere Orte S. 645 genannte Beleg um 965 (A. 15. Jh.) *Medeli* (Trad. Corb. § 290 S. 131) kann mit Schütte, Mönchslisten Nr. 290 S. 236 und gegen die ältere Literatur (Rüther, Heimatgeschichte S. 368) nicht hierher gestellt werden, da der Name *Mede-lon* zu trennen sei und er nicht zur Gruppe der Namen mit einem Nebeneinander von (Flexions-)Endungen auf *-i* und *-un* gehöre. Die Identifikation dieses Belegs ist nach Schütte unsicher. Ein vielleicht *Midili* zu lesender Beleg der Corveyer Heberolle des 11. Jh. (Kaminsky, Corvey S. 196 § I Z. 37) kann aufgrund der sehr problematischen Überlieferung des betreffenden Abschnitts ebenfalls nicht herangezogen werden (vgl. Kaminsky, Corvey S. 33). Weder die Lesung noch die Identifizierung sind sicher.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 259 deutet das BW wie bei → Medebach als Bezeichnung für den Krapp (mnd. *mēde*). Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 liegt eine Bildung mit dem GW *-loh* vor. Rüther, Heimatgeschichte S. 308 und S. 315 nimmt an, der ON enthielte das gleiche BW wie Medebach.

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Das BW gehört wie bei → Medebach zu mnd. *māde*, *mēde* ‘zu mähende Wiese, Heuwiese’; zur Deutung Förstemanns, s. dort. Das GW erscheint im Sg. und im Pl. und zeigt im Verlauf der Überlieferung vereinzelt Varianten wie *-la* und *-loin*. Deutung: ‘Wald bei einer (zu mähenden) Wiese oder Weide’.

#### MEERHOF (Marsberg)

1205-1216 [Zehnt in] *Osninctorp* [und] *Mere* (UB Dalheim Nr. 3 S. 19)

1249 [Zehnt in] *Osninctorph* [und] *Mere* (UB Dalheim Nr. 33 S. 34)

1275 [Anrechte an Besitzungen in] *Ossentorp* [und] *Mari* (UB Dalheim Nr. 41 S. 38)

1416 *de Merhoff* (Seibertz, Quellen I S. 150)

1497 *curia Maris* [auf dem Sintfeld] (UB Dalheim Nr. 307 S. 163)

1518 *dat dorp Oistorpt* [!] *myt dem affgesnedende deile des Merhoffes* (UB Bredelar Nr. 876 S. 360)

1518 *Merhoff* (UB Dalheim Nr. 341 S. 181)

1690 *ex Meerhof* (INA Büren S. 192)

1738 *in Oesd[orf] et Meerhof* (INA Paderborn S. 296)

I. Die Unterscheidung der älteren Belege für Meerhof, 7,2 km nordöstl. von Obermarsberg, von denen zum Gut Im Meer, 8,6 km südl. von Obermarsberg bei Adorf, Kr. Waldeck-Frankenberg, ist für die Belege bis zum 14. Jh. unsicher. UB Bredelar S. 595 stellt die Belege in der Regel zum Gut Im Meer; darunter auch das von Schneider, Ortschaften S. 90 mit Meerhof identifizierte, 1170 genannte *Ostmere* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42), nicht aber einen Beleg von 1233 *in Mere* (WUB VII Nr. 411 S. 178). Doch gerade dieser zeigt das Problem: Die Urkunde nennt Güter in Upsprunge (→ Giershagen) südl. von Marsberg, in *Mere*, schließlich in → † Nutlon nördl. von Marsberg. Diese Abfolge kehrt 1493 wieder (UB Bredelar Nr. 744 S. 314). Eine Königsurkunde von 1252 nennt Güter in Upsprunge, *in Mari*, → Oesdorf unmittelbar bei Meerhof und → † Laterfeld wiederum südl. von Obermarsberg (MGH DHR Nr. 197 S. 250). Die Kontexte der Urkunden bieten auch sonst keine sicheren Anhaltspunkte, denn die jeweils mitgenannten Orte liegen sowohl südl. als auch nördl. von Marsberg, und anscheinend hatte das Kloster Bredelar, das in der Regel betroffen ist, an beiden Orten Besitz. UB Dalheim S. 264 läßt die Entscheidung bei den Belegen, die sich nur auf einen dieser beiden Orte und nicht auf einen ähnlich benannten Hof bei Dalheim beziehen können, offen, auch bei den mit UB Bredelar übereinstimmenden Stücken. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit können die Belege hierher gestellt werden, in denen es ausschließlich um den Zehnten in Oesdorf und *Mere* geht, nicht um weiter verstreut liegende Güter. Für den Beleg *curia Maris* auf dem Sintfeld wird die Zuordnung durch die gleichzeitige Lokalisierung 1497 „oberhalb Oistorpe am Sindfeld“ (UB Dalheim Nr. 308 S. 163) bestätigt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 276 stellt den nicht sicher lokalisierten Beleg von 1170 (vgl. I.) zu den Bildungen mit der Richtungsbezeichnung für den Osten, geht jedoch auf das GW nicht ein. Das GW wird nicht besprochen. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 liegt eine Simplexbildung mit *mar*; *mer* ‘stehendes, seichtes Gewässer’ vor. Udolph, Germanenproblem S. 344 bezeichnet den ON als Kompositum, dem ein Simplex *Mare*, *Mere* vorausging, womit der ON zu den Bildungen mit urgerm. *\*mari* ‘größeres stehendes Gewässer’ gehöre (ausführlich: Udolph, Germanenproblem S. 330ff.).

III. Der ON besteht, ähnlich wie es Jellinghaus und Udolph angeben, zunächst aus dem Simplex as. *meri* f. oder as. *\*meri* m. n. ‘Meer, See’ (→ Marpe Nieder-, Ober-).

Später tritt das GW *-hof* hinzu, mit dem zunächst ein bestimmter Hof benannt wurde. Es bleibt Bestandteil des ON. 1497 erscheint die Gesamtbildung in lateinischer Übersetzung. Latinisiert oder an das lat. *mare* 'Meer' angelehnt dürfte auch die Form von 1275 sein. Der Motivgeber ist nicht mehr sicher festzustellen. Es mag sich um ein verschwundenes stehendes Gewässer gehandelt haben, wie sie weiter nördl. des Ortes auf der TK 25 zu erkennen sind.

### MEINKENBRACHT (Sundern)

13. Jh. *2 sol. de [villa] Menebracht* (CTW IV S. 56)  
 1324 (A. 14. Jh.) *in Menekenbracht* (WUB XI Nr. 2048 S. 1222)  
 1381 (A. 14. Jh.) *Meynekenbracht* (REK IX Nr. 210 S. 57)  
 1406 *Meynekenbracht* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 126)  
 1416 *Menekenbracht* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 126)  
 1425 *to Menekenbracht* (CTW IV S. 236)  
 1440 [Folpert ... gen.] *Meynekenbert* (UB Meschede G 11 S. 478)  
 16. Jh. *in Menekenbracht* (CTW IV S. 339)  
 1518 *to Menekenbracht* (CTW IV S. 318)  
 17. Jh. *Meinkebracht* (INA Ahausen S. 421)  
 1859 *Meinkenbracht* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 3)

I. Schneider, Ortschaften S. 23 stellt den Beleg des 13. Jh. *Menebracht* (zur Datierung als Nachtrag des 13. Jh. vgl. die Anm. der Edition) zusammen mit dem Beleg 1222 *in Braht* (WUB VII Nr. 224 S. 97) zunächst zu → Bracht, führt ihn dann aber (S. 90) unter Meinkenbracht an. Die Identifizierung von *Menebracht* wird durch den Beleg von 1425 gesichert, denn in Meinkenbracht hatte die Abtei Herford Besitz. Anders steht es mit dem Beleg von 1222. Schneiders Identifizierungen sind nicht zwingend. WUB VII S. 1355 stellt den Beleg zu Bracht, „wohl Ksp. Schliprüthen, Kr. Meschede“. Das wäre Fehrenbracht bei Schliprüthen, Kr. Olpe. In der Urkunde tauscht das Stift Meschede mit dem Kloster Wedinghausen (Arnsberg) eine auf dem Hof zu Endorf zu zahlende jährliche Rente gegen eine gleich hohe in *Braht*. Die Entfernung Endorf – Meinkenbracht beträgt rund 3,7 km; Fehrenbracht ist rund 6 km von Endorf entfernt, Bracht ca. 16,5 km. Nimmt man die Entfernungen der fraglichen Höfe zu den Klöstern als Indiz, hätte sich durch den Tausch für beide die Entfernung um ca. 1,5 km vermindert, wenn Meinkenbracht gemeint wäre. Bei Fehrenbracht und Bracht hätte sich für Wedinghausen eine erhebliche Verkürzung der Distanz ergeben. Meschede hätte bei Fehrenbracht eine geringfügige, bei Bracht dagegen eine erhebliche Verlängerung hinnehmen müssen. Da Fehrenbracht außerdem noch 1543 *Braht* genannt werden kann (SchRegHW 2 S. 89), ist die Identifizierung mit diesem Ort die wahrscheinlichste.

II. Nach Müller, Flurnamenatlas S. 409 liegt eine Bildung mit dem GW *-bracht* und einem PN vor.

III. Bildung mit dem GW *-bracht* und dem PN *Mēniko*. Dieser ist ein mit dem in as. PN häufig anzutreffenden *-k*-Suffix (Schlaug, Personennamen S. 14) gebildeter KoseN, der zum PN-Stamm MAGAN zu stellen ist (zu as. *megin*, ahd. *magan*, *megin* 'Macht, Stärke'; Förstemann, Personennamen S. 1071ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 243f.). Da der Erstbeleg einerseits sicher hierher zu stellen ist und andererseits die Form des ON sehr stabil ist, ist seine abweichende Schreibung als Fehler der Quelle anzusehen. Der PN ist einmal neben anderen KurzN dieses Stammes belegt (Schlaug, Studien S. 213). Die Entwicklung von *-agi-* über *-egi-* zum Diphthong *-ei-* ist seit as.

Zeit belegt und lautlich durch den spirantischen Charakter des *-g-* begründet (Gallée, Grammatik § 251). Das zeigen auch zahlreiche der bei Förstemann, Schlaug, Personennamen S. 131ff. und Schlaug, Studien S. 127ff. und S. 213 genannten Namen. Die Schreibungen *-e/-ey-* entsprechen sonstigen Diphthongschreibungen (Gallée, Grammatik § 94; Lasch, Grammatik § 118ff.). Da die Deutung des GW bisher unklar ist, kann der ON nur mit *'bracht des Mēniko'* umschrieben werden.

#### MELSCHEDÉ, SCHLOSS (Sundern)

- 1279 (A. 17. Jh.) [Herbold von] *Melcele* [!] (UB Oelinghausen Nr. 130 S. 69)  
 1280-85 *in Melschede* (SUB II Nr. 551 S. 111)  
 1342 [Hermann von] *Melslede* (UB Oelinghausen Nr. 355 S. 150)  
 1362 [Hermann von] *Melslede* (UB Oelinghausen Nr. 417 S. 171)  
 1393 *Herman van Benkampen anders geheyten van Melsede* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 65)  
 1401 (A. 15. Jh.) [Hermann von] *Melsleide* (REK XI Nr. 41 S. 20)  
 1402 *Wilhelm de Kock to Melschede* (UB Dortmund III Nr. 125 S. 83)  
 1414 [Hermann von] *Melsslede* (UB Oelinghausen Nr. 556 S. 214)  
 1419 *Albert de Wrede to Melsede* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 79)  
 1437 *Lambrecht van Melschede* (SUB III Nr. 939 S. 86)  
 1437 *Heyneman Melschede* (SUB III Nr. 940 S. 87)  
 1437 *Lambert vnd Johan van Melschede* (SUB III Nr. 941 S. 89)  
 1439 *Herman van Melsede* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 66)  
 1482 *Herman van Melschede* (SUB III Nr. 986 S. 170)  
 1484 [Herman von] *Melsede* (UB Oelinghausen Nr. 760 S. 275)  
 1484 *Herman van Melschiet* (Günther, Wald S. 306)  
 1484 *de hoff to Melschiet* (Günther, Wald S. 306)  
 1493 *Herman von Melschedt* (Günther, Wald S. 306)  
 1493 *de hoff zu Melschet* (Günther, Wald S. 306)  
 1493 *de hove zu Melschede* (Günther, Wald S. 306)  
 1493 *Cordt von Melschede* (Günther, Wald S. 306)  
 1536 *Melschede* (SchRegHW 1 S. 11)  
 1543 *Melschede* (SchRegHW 2 S. 165)  
 1543 *Melscheide* (SchRegHW 2 S. 165 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Melschede* (SchRegHW 1 S. 11)  
 1584 *Johan Wrede zu Melschede* (Seibertz, Quellen III S. 226 Nr. 65)  
 1600 *Johann von und zu Melschede* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 69)  
 1615 *Stephan Wrede zu Melschede* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 70)  
 1692 *zu Melschede* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 71)  
 1697 *in Melschede* (INA Paderborn S. 212)  
 1822 *Haus Melschede* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 73)

I. Folgt man den Quellenhinweisen bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 20, zeigt sich, daß er anscheinend im Anschluß an SUB III S. 611 zwei Belege meint: um 1338 *Henricus Durre de Mesthelenbeke* (SUB II Nr. 665 S. 276) und 1375 (A. 14. Jh.) *Messchelenbeke* (REK VIII Nr. 1288 S. 364). Es handelt sich dabei weder um die ältesten Belege des ON, noch ist die Identifizierung mit Melschede sicher. Sie sind somit nicht heranzuziehen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-bēke*.



III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Die Deutung von Jellinghaus beruht auf Belegen, die weder sicher auf den Ort zu beziehen noch mit den übrigen Belegen zu vereinbaren sind. Die Überlieferung des ON ist zunächst uneinheitlich. Der Erstbeleg ist in später Abschrift überliefert und offenkundig verschrieben. Im 14./15. ist mehrfach der PN Hermann von *Melslede*, einmal *Melsleide* überliefert, der auf Melschede zu beziehen ist. Die Form könnte zur Annahme eines GW mnd. *lēgede*, *lēde* 'Niederung, niedrig gelegenes Landstück, Wiese, Umland' führen, doch beschränkt sie sich auf die Erwähnung dieses Namensträgers, wo sie eine gewisse Tradition ausgebildet zu haben scheint, und auch das nicht ausnahmslos, wie die Formen *Melsede* zeigen (vgl. auch Hömberg, Nachrichten 12 S. 65). Es ist damit zu rechnen, daß die Form auf einer Verschrreibung *-sc-* > *-sl-* beruht, die in folgenden Stücken übernommen wurde. Die übrigen Belege zeigen überwiegend *Melschede*, bisweilen *Melsede*. Dieser Wechsel *-s/-sch-* kann mit der phonetischen Ähnlichkeit von *-s-* und *-sch-* im Mnd. erklärt werden (Lasch, Grammatik § 329 und 324). Die Belege *-schie*, *-scheid* des späten 15./16. Jh. weisen auf das GW *-schēde* hin. Der ON ist der Gruppe der westfäl. ON und FlurN auf *-schēde* zuzurechnen, deren BW sich nicht ohne weiteres aus ndt. Sprachmaterial erklären lassen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 405). Schloß Melschede liegt am Ende eines langgezogenen Tals, das zwei Hügelketten voneinander trennt und zugleich von ihnen eingefaßt wird. Diese Lage dürfte das GW motiviert haben, das sich auf eine Grenze oder einen umgrenzten Bereich beziehen kann. Das Tal wird vom Melscheder Mühlenbach durchflossen. Südl. des Talausgangs liegt am Orlebach der Ort Mellen im Märkischen Kreis, das erstmals in einem HerkunftsN 1233 *Theoderico de Mellene* (WUB VII Nr. 413 S. 179) bezeugt ist. Es liegt nahe, das GW bzw. die Basis dieser ON gleichzusetzen. *Mel-* kann mit der Wurzel idg. *\*mel-* 'zermahlen, schlagen, mahlen' (z.B. ahd. *melo*, as. *melu* 'Mehl', as., ahd. *melm* 'Staub'), eventuell auch idg. *\*mel-* 'dunkle Farbe; Schmutz' (got. *mēla* 'Schriftzeichen', as. *-māl*, *-māli* in as. *handmāli* 'Brandmal', as. *hōvidmāl* 'Kopfbildnis', as. *mālon* '(kenn)zeichnen, bunt färben'; Pokorny, Wörterbuch S. 716ff. und S. 720f.) verbunden werden. Beides kann sich auf Eigenschaften des Geländes beziehen, z.B. auf Feinboden (vgl. WOB 1 S. 317 zu Mellrich, Kr. Soest) oder eine charakteristische Bodenfärbung zur Zeit der Benennung. Da Mellen möglicherweise eine Bildung mit *-n*-Suffix ist und beide Orte an Bächen liegen, wäre es auch möglich, daß ein alter GewN auf einer dieser beiden Grundlagen mit dem GW *-schēde* verbunden wurde; die Motivation wäre dann wiederum im umgebenden Gelände oder aber in der Färbung des Wassers zu suchen (vgl. Eichler, Gewässernamen S. 49f. zum GewN Mulde [zur Elbe; Stammvokal slavisiert], den er der alteuropäischen Hydronymie zuordnet). Da alle Möglichkeiten zur Topographie passen, ist eine Entscheidung im einzelnen nicht möglich. Klar ist jedoch, daß sich der ON entweder auf das Tal als Grenze oder umgrenzten Bereich oder auf den Bach als Grenze bezog.

#### MENKHAUSEN (Schmallenberg)

1283 *Hedenrico fabro de Meynchusen* (WUB VII Nr. 1854 S. 860)

1297 *Hedenrico dyncgravio de Meynchusen* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)

1394 (A. 14. Jh.) *Alken Coinkens wiff zum Stade van Menchusen* (REK X Nr. 675 S. 239)

1414 *in Menchusen* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 402)

1523 [Gerhard Korten von] *Mengckhußen* (UB Grafschaft Nr. 266 S. 99)

1536 *Mennckhuußen* (SchRegHW 1 S. 154)

- 1541 [Tilman von Dorlar von] *Menckhußen* (UB Grafschaft Nr. 307 S. 116)  
 1543 *Menghaußen* (SchRegHW 2 S. 83)  
 1543 *Mengkhuißen* (SchRegHW 2 S. 83 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Mengkhausen* (SchRegHW 1 S. 154)  
 1841 *Menkhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

I. Schneider, Ortschaften nennt Menkhausen nicht unter den vor 1300 bezeugten Orten. Die beiden Belege des 13. Jh. werden von WUB VII S. 1510 unter Meiningsen, Kr. Soest, angeführt. Auch WOB 1 S. 311 stellt sie unter Hinweis auf die Probleme der Identifizierung von Herkunftsn dorthin. Dagegen stellt UB Grafschaft Nr. 19 S. 8 und Nr. 33 S. 15 die Belege zu Menkhausen. Eine Entscheidung ist bei sehr ähnlich aussehenden Herkunftsn wie den vorliegenden ohne zusätzliche Kriterien schwierig. Hinzu kommt, daß die ältere Überlieferung beider ON ausschließlich aus solchen Herkunftsn besteht und für Menkhausen weitere Belege erst seit Ende des 14. Jh. vorliegen. Die Inhalte der beiden Urkunden, d.h. Aussteller, verhandelte Gegenstände und sonstige Zeugen sprechen insgesamt eher für Menkhausen, so daß die Zuordnung in WOB 1 zu korrigieren ist und die Belege hierher gestellt werden (Datierung nach UB Grafschaft). An der Deutung des Namens Meiningsen, Kr. Soest, der bereits seit 1175 bezeugt ist, ändert das nichts.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Mēno*. Ndt. *-inghūsen* erscheint bereits zu Beginn der Überlieferung zu *-nchusen* kontrahiert. Später wird mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* angeglichen. Der PN ist ein gut bezeugter KurzN des PN-Stammes MAGAN (zu as. *megin*, ahd. *magan*, *megin* 'Macht, Stärke'; Förstemann, Personennamen S. 1071ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 243f.). Wie bei → Meinkenbracht wurde bei diesem PN *-agi-* über *-egi-* zu *-ei-* und weiter zu *-ē-*, da das *-g-* Reibelautcharakter hatte (Gallée, Grammatik § 251). Der ON hat eine genaue Entsprechung in Meiningsen, Kr. Soest (WOB 1 S. 311f.). Der ON ist als 'bei den Häusern der Leute des *Mēno*' zu deuten.

#### [†] MERKELINCHUSEN

Lage: In Hallenberg aufgegangen. Dem ON ging ein HofN *Nona* voraus.

- z.J. 1020 (Fä. um 1160) *curtim in Nona* (Rheinisches UB I Nr. 131 S. 194)  
 1147 (A. 17. Jh.) *in Nona curtem cum ecclesia* (Lacomblet I Nr. 357 S. 245)  
 1155-65 *predium in Nona* (Lacomblet, Deutz S. 268)  
 1155-65 *ecclesiam in Merclinchusen* (Lacomblet, Deutz S. 268)  
 1268 *Sifrido de Merkelinchusen proconsule in Medebike* (WUB VII Nr. 1286 S. 580)  
 um 1338 *Henricus de Merckelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 285)  
 1378 *Merkelinchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 95 Anm.)  
 1414 *in Merkelinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 393)  
 1440 *Merkelinchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 95 Anm.)  
 1466 *zue Mercklinghusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 118)  
 1510 *Merkelinchusen* (Oediger, Liber Valoris S. 95 Anm.)

I. Im Anschluß an Pöllmann, Hallenberg S. 21 geben einige Autoren an, das Mercklinghausen zu jenen Gütern gehörte, die 1002 der neu gegründeten Abtei Deutz durch Erzbischof Heribert von Köln verliehen wurden, und sprechen in diesem Zusammenhang von einer urkundlichen Ersterwähnung (Westfäl. Städtebuch S. 160; Wiebe, Siedlungsgeschichte S. 58; Berkenkopf, St. Heribert S. 143). Zwar läßt sich aus

verschiedenen Quellen erschließen, daß Kaiser Otto III. wahrscheinlich zwischen 1000 und 1002 dem Erzbischof Güter für die geplante Klostergründung schenkte (REK I Nr. 592 S. 176; vgl. REK I Nr. 658 S. 195 Anm.). Eine Gründungsurkunde dieses Inhalts von 1002 existiert nicht, und Merklinghausen wird in dieser Zeit auch sonst noch nicht genannt. Grundlage für die mutmaßliche Nennung von 1002 ist die indirekte Erwähnung des Ortes in einer Urkunde von 1020 (in der Forschung z.T. auf 1019 datiert). Bei dieser handelt es sich tatsächlich um eine etwa 1160 gefertigte Fälschung, deren älteste erhaltene Abschrift dem 14. Jh. entstammt (Rheinisches UB I Nr. 131 S. 194; REK I Nr. 658 S. 195). Sie berichtet von der Vereinbarung zwischen dem Erzbischof und dem verstorbenen Kaiser, ein Kloster zu gründen, und legt dar, wie der Erzbischof dieses neue Kloster in Deutz errichtet und ausgestattet habe. Zu den Ausstattungsgütern gehört auch eine *curtis in Nona*, ein 'Hof an der bzw. in Nuhne', der in der Forschung mit Merklinghausen identifiziert wird (Milz, Deutz S. 107f. und S. 259), in der Hauptsache gestützt durch den Eintrag im Besitzverzeichnis des Codex Theoderici von 1155-1165, der den Hof an der Nuhne und die Pfarrkirche von Merklinghausen in einem Zuge nennt. Obgleich schon Pöllmann, Hallenberg S. 21f. die problematische Überlieferung der Urkunde von 1020 kennt und ausführt, daß die „unter dem Namen des heiligen Heribert“ lautende „Urkunde [...] wohl nur die Zusammenfassung einer größeren Anzahl von Teilurkunden darstellt“, mißt er dem Stück „für die Hallenberger Urgeschichte vollgültige geschichtliche Beweiskraft“ zu. Nach der neueren Forschung ist dieses Zeugnis jedoch mit größerer Skepsis zu betrachten, da sie „ohne echten urkundlichen Kern“ ist (Rheinisches UB I Nr. 131 S. 191), also nicht auf einem einzelnen, verloren gegangenen Stück beruht, das vielleicht durch eine spätere Fälschung ersetzt werden sollte. Der Urkundeninhalt beruht nach heutigem Kenntnisstand teilweise auf älteren Nachrichten, deren historische Echtheit im einzelnen nicht sicher ist. Somit kann eine direkte oder indirekte Ersterwähnung von Merklinghausen im Jahr 1002 aufgrund dieser Urkunde nicht behauptet werden. Selbst die Annahme, daß der Hof an der Nuhne bereits zur frühesten Ausstattung des Klosters Deutz gehört habe, mithin nicht erst später erworben wurde, ist lediglich ein Wahrscheinlichkeitsschluß (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 415). Ein sicherer Beleg für Deutzer Besitz dort ist erst die Urkunde Papst Eugens III. von 1147. Eine von Pöllmann, Hallenberg S. 22 genannte Urkunde des Gegenpapstes Victors IV. von 1161 bestätigt zwar den Deutzer Besitz an verschiedenen Orten, enthält den GewN *Nona* und den ON Merklinghausen jedoch in keiner ihrer Ausfertigungen (Acta Pontificum Romanorum Inedita I Nr. 322 und Nr. 323; vgl. WUB V Nr. 120 S. 44).

II. Den ON Nuhne (bezogen auf den † Nuhnshof bei Schreufa, Kr. Waldeck-Frankenberg, vgl. III.) läßt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 411 ungedeutet. Witt, Gewässer S. 219 weist auf einen Versuch hin, den GewN mit angeblich ir. *\*non* 'Wasser' zu verbinden. Schmid, Nāva S. 221f. bespricht den GewN Nuhne als germ. Parallele zu den GewN Nahe (< *Nāva*, Nfl. des Rheins) und Nau (zur Donau) sowie weiterer GewN in Spanien, England und Litauen. Er schließt ihn als *-n*-Ableitung an idg. *\*nāy-* 'Schiff, Gefäß (Trog), Tal, Rinne, Fluß' an (ebenso Schmid, Baltische Gewässernamen S. 183). Diesen setzt er als vorgerm. *\*Nāy(en)nā* an, das sich über germ. *\*Nōynā* zu germ. *Nōna* entwickelt habe, wie es die ältesten Belege zeigen. GewN mit *-n*-Suffix seien auch die Eder und die Orke in der gleichen Region. Guth, Sonderfälle S. 35 meint, *None/Nune* sei mit der von Schmid genannten Wurzel „lautlich kaum vereinbar“, da der Langdiphthong idg. *\*-āy-* durch Kürzung > germ. *\*-au-* und weiter > ahd., as. *-ō-* geworden sei, einem offenen Laut, der „kaum als *-u-* wiedergegeben worden sein dürfte“. Das *-ō-* gehe vielmehr auf idg. *\*-ā-* zurück. Die Basis von *Nōna* < germ. *\*Nōnō* < idg. *Nānā* sei nicht

festzustellen. Eine möglicher Anschluß ergebe sich, wenn man von einer Form mit sogenanntem *-s-mobile* ausgehe, d.h. einem ursprünglichen Anlaut *S-*, der im Laufe der Entwicklung entfiel (dazu mit Beispielen Guth, Sonderfälle S. 15ff.). Er erschließt als Ausgangsform ein „um *S-* gekürztes [germ.] \**Snōnō* bzw. [idg.] \**Snāna*“, das sich mit idg. \**snā* ‘fließen, Feuchtigkeit’ verbinden lasse. Eine mögliche Parallele sei mit NOB IV S. 362 der englische Fluß *Nader* < \**Snātro-*, \**Snātrā*. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 liegt beim ON Merklinghausen eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor: Wiebe, Gründung S. 3 deutet den ON in Anlehnung an Pöllmann, Hallenberg S. 17 als „Grenzort“. Rüther, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit einem PN *Markold* an.

III. Die frühesten Erwähnungen, die sich auf die Siedlungsstelle beziehen, nennen eine *curtis in Nona*. Die Bezeichnung enthält den GewN der Nuhne und könnte sowohl als ‘Hof in Nuhne’ als auch mit ‘Hof an der Nuhne’ zu verstehen sein. Im ersten Fall wäre der GewN zum ON geworden und später ein totaler ON-Wechsel eingetreten. Eine weitere Siedlung, der † Nuhnhof bei Schreufa, Kr. Waldeck-Frankenberg, trug ebenfalls den Namen der Nuhne (Sperber, Nebenflüsse S. 78; Reimer, Ortslexikon S. 356; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 411). Im zweiten Falle läge lediglich die Umschreibung der Lage vor, was bei einem Ort, für den immerhin bereits 1147 eine Kirche bezeugt ist, unwahrscheinlich wäre. Es ist also von einem ON-Wechsel auszugehen, bei dem der ältere ON zu einem unbekanntem Zeitpunkt durch den ON Merkelinchusen abgelöst wurde. Unstrittig ist in der neueren Forschung, daß der GewN Nuhne als Ableitung mit *-n*-Suffix aufzufassen sei. Der Stammvokal wird von Schmid und Guth dagegen unterschiedlich beurteilt. Wie die Belege bei Sperber, Nebenflüsse S. 78 zeigen, treten beim Stammvokal der Basis seit dem 13. Jh. Schreibungen mit *-u-*, *ū-*, *-ü-*, *-üe-* neben solche mit *-o-*. Auszugehen ist also mit Schmid und Guth von germ. \**-ō-* > as. *-ō-*, ahd. *-uo-*, einem Laut, der nicht mit as. *-ō-* < germ. \**-au-* identisch ist (Gallée, Grammatik § 86 und § 95). Faßt man mit Guth die von Schmid angesetzte Lautgruppe idg. \**-āy-* als Langdiphthong, ist mit Krahe, Indogerm. Sprachw. I §19 die von Guth beschriebene Entwicklung zu germ. \**-au-* anzunehmen, die sich nicht mit den Graphien der Belege vereinbaren läßt. Schmid geht dagegen von einem Langvokal idg. \**-ā-* > germ. \**-ō-* und einem Halbvokal *-y-* aus, der in germ. Zeit entfiel. Beide Auffassungen führen zu plausiblen Deutungen. Folgt man Schmid, lassen sich für germ. \**nō-* einige Appellative nennen, die dieses Element mit unterschiedlichen Erweiterungen enthalten: norw. *nō* ‘Trog’, anord. *nōr* < urnord. \**nōwa* ‘Schiff’, ahd. *nuosc* ‘(Wasser-)Rinne’, mhd. *nuosch* ‘Trog, Rinne’, afries., mnd. *nōste* ‘Wassertrog’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 755f.; Falk/Torp, Wortschatz S. 288f.; Anord. Etym. Wb. S. 411; dazu Schmid, Nāva S. 218ff.). Den Bezeichnungen für ‘Schiff’ liegt die Vorstellung von einem ausgehöhlten Baumstamm zugrunde, so daß das Gemeinsame der Wörter die Bezeichnung von etwas Trogartigem oder Rinnenartigem ist (ähnlich Schmid, Nāva S. 220). Das Benennungsmotiv für den Fluß *Nōna* wäre also das Flußbett gewesen, das als ‘Rinne’ gesehen wurde. Folgt man dagegen Guth, bietet die von ihm vorgeschlagene Wurzel idg. \**snā-* ‘fließen, Feuchtigkeit’ einen semantisch problemlosen Anschluß für einen GewN, der etwa als ‘fließendes Gewässer’ zu umschreiben wäre. Das anlautende *s-* wäre allerdings gegen Pokorny, Wörterbuch S. 971 als *-s-mobile* zu betrachten, wofür Guth den Fluß *Nader* als Beispiel nennt. Eine Entscheidung zugunsten einer der Möglichkeiten bzw. ein Ausschluß erscheint derzeit nicht ausreichend begründbar. Unabhängig von der Herleitung des Stammvokals zeigt die Entwicklung des GewN zu *Nuhne*, daß sich die nhd. Form mit Monophthongierung mhd. *-uo-* > *-ū-* durchsetzte. Der ON Merklinghausen ist eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Markilo*. Ein zwei-

gliedriger PN *Markold* ist weniger wahrscheinlich, da die vorauszusetzenden lautlichen Veränderungen für das 12. Jh. noch nicht zu erwarten sind. Die Einzelheiten sind unter → † Marcklinghusen und → † Mercklinghausen erläutert. Er ist somit als 'bei den Häusern der Leute des \**Markilo*' zu deuten.

IV. BuK Brilon S. 242; Haase, Entstehung S. 77; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 415; Hömberg, Landesorganisation S. 2; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 242; Milz, Deutz S. 107f. und S. 259; Pöllmann, Hallenberg S. 15ff.; Schneider, Ortschaften S. 55 und S. 92.

#### † MERKENHUSEN

Lage: Nach UB Bredelar S. 596 wüst bei Bedelar. Tönsmeier erwägt eine Identität mit → † Marcklinghusen.

1201 *unus mansus in Merkenhusen* (UB Bredelar Nr. 6 S. 47)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist der schwach flektierte PN *Marco* (Förstemann, Personennamen Sp. 1095; Schlaug, Personennamen S. 131; Kaufmann, Ergänzungsband S. 248f.; zur Etymologie → † Marcklinghusen). Der Umlaut des *-a-* > *-e-* kann entweder auf ein *-i-* als Vokal des Flexionselements oder auf eine Tonerhöhung *-a-* > *-e-* vor *-r-* zurückgehen, die allerdings selten ist (Lasch, Grammatik § 77). Vergleichbare Fälle sind bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 229f. zusammengestellt. Da die ON † Merkenhusen und † Marcklinghusen nicht als identisch zu erweisen sind, stützen sie die Annahme der Identität der Siedlungen nicht. Der ON ist mit 'bei den Häusern des *Marco*' zu umschreiben.

IV. Tönsmeier, Rösenbeck S. 165 Anm. 51.

#### † MERKLINGHAUSEN

Lage: Nordwestl. von Altenfeld im Walbecketal. Der Ort war schon bei seiner Ersterwähnung wüst. Hömberg gibt an, daß noch im 19. Jh. Wiesen an der Siedlungsstelle den alten Namen führten.

1466 *Merkelinkhusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 132 S. 98)

1446 *das dorff zue Mercklinghusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 118)

1519 *tho Mercklinghusen* (Droste, Olsberg II S. 79)

1543 *Mercklinghausßen* (SchRegHW 2 S. 122)

1543 *Mercklinghusenn* (SchRegHW 2 S. 122 Anm.)

1543 *Mergklingkhuißn* (SchRegHW 2 S. 122 Anm.)

1565 (A. 1567) *Mercklinghausenn* (SchRegHW 1 S. 140)

II. Droste, Olsberg II S. 77 deutet den ON wegen der Lage zur Elper Gemarkung als „Grenzmark“.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Markilo*, der unter → † Marcklinghusen besprochen ist. Ein zweigliedriger PN wie *Markold* ist hier weniger wahrscheinlich, da eine Kontraktion des Zweitglieds dieses PN so früh hätte eintreten müssen, daß das *-i-* des *-ing-*-Suffixes noch einen Umlaut hätte bewirken können. Daher ist als Umlautfaktor eher das *-i-* des Suffixes *-il-* des Kosenamens *Markilo* anzunehmen. Der PN ist durch seine Basis *Mark-* lediglich mit as. *marka* 'Grenze, Grenzmark, Gebiet' verwandt; dieses Appellativ ist jedoch nicht im ON enthalten. Vergleichbar ist → [†] Merkelinhusen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \**Markilo*'.



IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte D 1; Droste, Olsberg II S. 77ff.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 38f.

† **MERLARE**

Lage: Unbestimmt, vermutlich bei Medebach. Das in derselben Urkunde genannte → † Hommelshausen liegt bei Züschen (Bergmann, Nuhne S. 32; Merlare ist dort nicht kartiert).

1305 *in Merlare* (WUB XI Nr. 426 S. 221)

III. Bildung mit dem GW *-lar* und dem BW as. *meri* (→ Meerhof). Benannt wurde somit ein lichter Wald oder eine Wiese bei einem stehenden Gewässer.

IV. WUB XI Nr. 426 S. 221 Anm.

**MESCHEDA** (Meschede)

913 *in monasterio Mescedi nuncupato* (MGH DK I. Nr. 16 S. 16 Z. 2)

937 *in monasterio Meskide nominato* (MGH DO I. Nr. 12 S. 99 Z. 29)

958 *in loco Messcede* (MGH DO I. Nr. 190 S. 272 Z. 15)

973 *in monasterio Meskide* (MGH DO II. Nr. 65 S. 77 Z. 28)

985 (A. 16. Jh.) *monasterium Messchete* (MGH DO III. Nr. 20 S. 419 Z. 13)

997 *ad locum Meschide nominatum* (MGH DO III. Nr. 254 S. 670 Z. 13)

1042 (Fä. 12. Jh.) *in Miskide* (WUB Add. Nr. 10 S. 10)

1079-1089 *in Meskethe* (INA Werl I Nr. 3 S. 2)

1101 (A. 17. Jh.) *Meskethe* (UB Meschede Nr. 12 S. 12)

1156 *ab ecclesia Meschedensi* (MGH DF I. Nr. 150 S. 254 Z. 23)

um 1165 *cuidam sanctionionali in Meschethi* (Vita Meinweri S. 52 Z. 29)

1168-1190 *in banno Meskedensis ecclesie* (SUB I Nr. 98 S. 135)

1177 *Aleydis Meschetensis abatissa* (SUB I Nr. 72 S. 100)

1179 *ab abbatisa Meskedensi* (SUB I Nr. 76 S. 106)

1179 *ecclesiam Meskedensem* (SUB I Nr. 76 S. 106)

1179 *de congregatione in Meskeda* (SUB I Nr. 76 S. 106)

1186 (Fä. 15.) *Otto decanus de Meschede* (Urkunden Liesborn Nr. 31 S. 35)

1200 *in Meskeda* (WUB VII Nr. 4 S. 4)

1248 *in Messchede* (WUB VII Nr. 660 S. 292)

1298 *Mesghede* (WUB VII Nr. 2449a [N.] S. 1632)

1299 *Meschede* (WUB VII Nr. 2528 S. 1216)

1347 *decimam ville in Meschede* (SUB II Nr. 704 S. 360)

1407 *Messchede* (UB Meschede Nr. 156 S. 82)

1457 *to Meschede* (UB Meschede S 33 S. 545)

1511 [zu] *Mesede* (UB Meschede Nr. 569 S. 243)

1566 *zu Meschede* (Seibertz, Quellen III S. 217)

1669 *Meschede (welches wohl einer Statt Nahmen meritirt)* (Seibertz, Quellen III S. 371)

1685 *nach Meschede* (Koske, Bördekataster S. 385)

1716 *Meschede* (INA Paderborn S. 97)

1859 *Stadt Meschede* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 30)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 275 nennt Meschede nach einigen ON, die er zu einem

PN des Stammes MERZ stellt. Vermutlich fehlt lediglich das Trennzeichen, das bei ihm üblicherweise vor den ungedeuteten Namen steht. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1605 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 liegt eine Bildung mit dem Suffix *-ithi* vor. Diese Ansicht ist als Stand der Forschung zu betrachten und wird von Derks, Lüdenscheid S. 129 ausführlich lautlich begründet. Er setzt für den Zweitbestandteil des ON einen Kurzvokal an und weist damit zugleich die ältere Annahme einer Bildung mit *-schēde* ab. Auch Gysseling, Woordenboek I S. 692, Udolph, *-ithi* S. 107 und Udolph, Germanenproblem S. 184 nehmen eine solche Bildung an. Das BW wird von Gysseling, Woordenboek I S. 670 und S. 692 mit germ. *\*maskōn-* f. 'Hexe' verbunden. Udolph zweifelt diese Deutung an, Derks, lehnt sie aus zwei Gründen ab. Zum einen habe das Lehnwort ahd. *masca* 'Hexe' zur Zeit der Bildung des ON der Gelehrtensprache angehört und sich deshalb nicht für einen volkssprachigen ON geeignet, zum anderen sei unter den zahlreichen *-ithi*-Namen sonst keine Personenbezeichnung zu finden. Derks, Lüdenscheid S. 129f. schließt das BW an as., ahd. *masca* 'Schlinge, Netz, Falle' an. Aus einer Bildung *\*Mask-ithi* habe sich mit Umlaut *Mesk-idi* als Bezeichnung für eine „Stelle, von der aus die Fischer ihre Netze auslegen“ oder „Stelle, wo die Jäger ihre Fallen für Wild und Geflügel stellen“ entwickelt. Der Identifizierung der Basis schließt sich Flöer; Meschede S. 407 an, vermutet die Motivation von *\*Masc-* aber eher im schlingenartigen Aussehen des früheren Ruhrlaufs oder im maschenartigen Netz der umgebenden Bäche. Udolph, Besprechung Derks S. 267 lehnt diesen Anschluß der Basis und die Deutung von Derks ab, da sie „angesichts des sehr geringen Anteils von *-ithi*-Namen, die mit menschlicher Tätigkeit verbunden werden können“, nicht überzeuge. Er verbindet die Basis mit der Wortsippe um ae. *māsc-* 'Maische' (in ae. *māscwyr̥t*, *māxwyr̥t* 'Maischwürze'), mhd. *meisch*, mnd. *mē'sch*, nhd. *Maische*. Der vergleichbare ON Ober-/Niedermeiser; Kr. Kassel, mit seinen Altformen *Meiskere*, *Mesheri*, *Mescheri*, *Meshere* und *Messere* < *\*Maisk-ira* zeige mit seinem *-r*-Suffix, dass eine hochaltertümliche Bildung vorliege, „die nichts mit Tätigkeiten von Fischern und Jägern [...] zu tun“ habe (vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 184). In einer brieflichen Mitteilung weist Udolph auf die urverwandten slavischen Bildungen hin, die bei Vasmer, Wörterbuch II S. 113 zusammengestellt sind, z.B. russ. *mezgá* 'weiches Holz zwischen Rinde und Kern; weiche Teile von roten Rüben und Kartoffeln', aruss. *mězga*, bulg. *mlězgá*, serbokroat. *mězga*, *mězgra* 'Baumsaft' u. a. Die zugrundeliegende Wurzel weise auf eine Bedeutung 'Mist, harnen, träufeln', was in ON nicht ungewöhnlich sei. Im allgemeinen beziehe sich die Namengebung auf ein feuchtes, nasses, von schmutzigen Wasserläufen durchzogenes Gebiet. Für Meschede setzt Udolph eine Grundform *\*Meisk-ithi* an. Der Name sei als 'Stelle, an der schmutziges Wasser ausläuft; moorige, sumpfige Stelle' zu deuten.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Zwei Belege enden auf *-a*, was am ehesten als Latinisierung aufzufassen ist und an der Feststellung des Suffixes nichts ändert. Der lautlichen Begründung von Derks für die Annahme von *-ithi* ist zuzustimmen. Die Überlieferung und der Bildungstyp weisen auf ein potentiell hohes Alter des ON hin, bei dem das in den Basen Benannte häufig nicht einfach zu erschließen ist.

Die Frage, ob die Basis mit as., ahd. *masca* 'Schlinge, Netz, Falle' oder mit der Wortsippe um nhd. *Maische* zu verbinden sei, hängt von der Beurteilung des Stammvokals ab. Die konstanten *-e*-Schreibungen können sowohl für einen bis heute erhaltenen Kurzvokal als auch für einen Langvokal stehen. Daher ist die von Derks vorgeschlagene Verbindung mit as. *masca* sprachlich möglich. Im Germ. sind ae. *masc*, *max*, anord. *mąskvi*, *mąskun* 'Masche' zu vergleichen; sonstige Parallelen liegen nur im Baltischen vor (u.a. lit. *māzgas*, lett. *mazgs* 'Knoten, zugezogene Schlinge'; zu idg.

\**mozgo*- ‘Knoten’, Pokorny, Wörterbuch S. 745f.). Schwierig zu beantworten ist, welche Art von ‘Masche’, ‘Schlinge’ oder ‘Knoten’ gemeint sei. Allerdings spricht, wie Udolph feststellt, der Bildungstyp dagegen, die Tätigkeit von Fischern oder Jägern als Motivationsgeber anzunehmen. Eher ist an eine Eigenschaft der Umgebung zu denken (ausführlich Udolph, -ithi; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.), die Flöer im Verlauf der örtlichen Gewässer vermutet.

Geht man dagegen von einem Langvokal aus, wäre dieser erst in jüngerer Zeit gekürzt worden, denn die folgende Konsonantengruppe *-sc-* bewirkte in mnd. Zeit keine Kürzung des vorausgehenden Vokals, die die heutige Quantität erklären könnte (Lasch, Grammatik § 68; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 232ff.). Udolphs etymologische Verbindung mit *Maische* betrifft eine Wortsippe, deren lautliche Verhältnisse z.T. unklar sind. Geht man mit Kluge/Seebold S. 591 von germ. \**maiks-kō-* aus (mit Assimilation des ersten *-k-*), wäre der Stammvokal als as., mnd. *-ē<sup>2</sup>-* < germ. \**-ai-* zu interpretieren, was zu ae. *-ā-*, *-ā-* paßt, beim weiteren Anschluß an eine der in der Forschung erwogenen Wurzeln idg. \**meiǵh-* ‘harnen’ oder idg. \**mei-k-* ‘mischen’ wegen idg. \**-ei-* jedoch Schwierigkeiten bereitet (OED Online, *mask*, n.<sup>1</sup>; Pokorny, Wörterbuch S. 713f.; Kluge/Seebold S. 591). Dieses Problem betrifft weniger die Deutung des ON – schließlich existieren *Maische* und seine Entsprechungen ja (vgl. auch anord. *meiskur* ‘Gebräu, Gemisch’; norw. *mask*, schwed. *mäsk*, dän. *mæsk* ‘Maische’) – als die etymologische Verortung und genauere lautliche Bestimmung seiner Basis. Bei Annahme von as., mnd. *-e<sup>2</sup>-* wäre im übrigen das Ausbleiben einer möglichen Entwicklung zu mnd. *-ei-* (vgl. mnd. *mēisk*) erklärlich, da das suffixale *-i-* früh abgeschwächt wurde und keinen Umlaut bewirken konnte (vgl. Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 154ff.; Lasch, Grammatik § 123). Beide vorgestellten Etymologien sind somit möglich. Eine Entscheidung zwischen beiden ist allein aufgrund sprachlicher Kriterien nicht zu treffen. Semantisch wäre bei \**masc-* eine Motivation durch Eigenschaften der Umgebung wahrscheinlich, etwa der Verlauf der Ruhr oder anderer Gewässer. Meschede wäre von Meiser zu trennen und singulär, was bei einem alten Namen nicht gegen diese Deutung spricht. Udolphs Deutung ist semantisch leichter nachvollziehbar, denn in der Nähe der Ruhr und verschiedener Bäche ist mit sumpfigem Boden oder aus diesem austretendem Wasser zu rechnen. Ein solches Benennungsmotiv ist im Hochsauerlandkreis auch sonst anzutreffen und generell in der ON-Gebung verbreitet (→ Horhusen, → Horbach; Bach, Ortsnamen I § 309). Der Ort wurde also entweder als ‘Stelle bei einem Bach/Fluß mit schlingenartigem Verlauf’ oder ‘Stelle mit netzartigen Wasserläufen’ benannt oder als ‘Stelle bei sumpfigem Boden oder trübem Wasser’ motiviert.

#### MESSINGHAUSEN (Brilon)

- 1101 (Druck 17. Jh.) *Meskus* (SUB I Nr. 36 S. 41)
- 1120 (A. 14. Jh.) *in Meskerinchus* (SUB I Nr. 41 S. 47)
- 1170 *in Mecchenhuson* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42)
- 1194 (A. 14. Jh.) *jn Mezinchusen* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)
- 1216 *Heinricus de Metthinchusen* (UB Bredelar Nr. 16 S. 51)
- 1234 *Heinricus de Metzchenhusen* (WUB VII Nr. 418 S. 181)
- um 1234 *in Methighosen* (WUB VII Nr. 420 S. 183)
- 1254 (A. 2. H. 17. Jh.) *Svederus [...] de Motzenhusen* [!] (WUB VII Nr. 841 S. 376)
- 1255 *Ludolfus iunior de Metzchenhusen* (WUB VII Nr. 881 S. 395)
- 1273 *Ludolfus de Meitsinchusen* (WUB VII Nr. 1470 S. 670)
- 1292 *duos mansos in Metcenhusen* (UB Bredelar Nr. 160 S. 119)

- 1292 *villa Metcenhosen* (UB Bredelar Nr. 160 S. 120)  
 1311 *villam [...] Messenchusen* (WUB XI Nr. 880 S. 505)  
 1330 [im Dorf] *Messynghūsen* (UB Bredelar Nr. 241 S. 151)  
 1330 [im Dorf] *Messinchusen* (UB Bredelar Nr. 249 S. 153)  
 um 1338 *curtem in Massinchusen* [!] (SUB II Nr. 665 S. 274)  
 1349 [in] *Messenchusen* (UB Bredelar Nr. 290 S. 169)  
 1351 [zu] *Messinchusen* (UB Bredelar Nr. 298 S. 172)  
 1416 *Messinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 154)  
 1473 [zu] *Messinckhusen* (UB Bredelar Nr. 664 S. 287)  
 1511 *Messingkhusen* (UB Bredelar Nr. 832 S. 345)  
 1543 *Dorff Meßinghaußen* (SchRegHW 2 S. 110)  
 1543 *Messinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 110 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Messinghausen* (SchRegHW 1 S. 118)  
 1665 *dorffschafft Meßinghausen* (UB Bredelar Nr. 1351 S. 500)  
 1733 (A.) *Messinghausen* (SUB III Nr. 1056 S. 405)  
 1841 *Messinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 135)

I. Der Bezug der ersten beiden Belege auf Messinghausen ist allgemein akzeptiert (vgl. Schneider, Ortschaften S. 92; Rüter, Heimatgeschichte S. 314; REK II S. 383; Tönsmeier, Rösenbeck S. 16; zur Urkunde von 1101 Tönsmeier, Rösenbeck S. 165 Anm. 51 mit Literatur). Die Form *Meskus* läßt sich noch als kontrahierte Form aus *Messinchusen* erklären, die dann allerdings nicht als Form des frühen 12. Jh. zu betrachten ist, vielmehr als zeitgenössische Variante einer späteren Abschrift oder des Drucks. Die Form von 1120 weicht sprachlich stärker ab. In dieser Urkunde bestätigt der Kölner Erzbischof dem Kloster Flechtdorf einigen Besitz, ebenso 1194. Die Ortslisten der Urkunden stimmen nur zum Teil überein, so daß nicht gänzlich auszuschließen ist, daß 1120 ein anderer, unbekannter Ort gemeint war als 1194. Bleibt man bei der bisherigen Identifizierung, ist eine Entstellung dieses Belegs anzunehmen.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1523 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 275 nimmt eine Bildung mit einem PN *\*Mesko* an, der mit *Masso* zu vergleichen sei. Ähnlich sieht es Rüter, Heimatgeschichte S. 314, der von einer *-inghūsen*-Bildung mit einem dieser PN ausgeht. Tönsmeier, Rösenbeck S. 16f. setzt den flektierten PN *Macco* mit Umlaut durch eine Flexionsendung *-in* an. Das *-ing-* sei nachträglich eingeschoben und so erstmals 1194 belegt. In der Form *Mezinchusen* stehe *-z-* für *-s-*. Die Form ohne *-ing-* trete auch später gelegentlich auf.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem flektierten PN *Maziko*. Tönsmeyers Annahme, es handle sich um einen nachträglich dem *-inghūsen*-Typ angeglichenen PN, ist zu bestätigen. Mit Recht mißt er der Urkunde von 1170 ein hohes Gewicht bei. Diese schreibt das *-ing*-Suffix mehrfach als *-inc-* (*Grimelinchuson*, *Berninchuson*, *Osninctorpe*) und grenzt sie damit von den ON *Hemmenhuson* und *Mecchenhuson* ab, so daß ein mit → † Hemminchusen vergleichbarer Fall vorliegt. Auch wenn der Beleg von 1194 möglicherweise von der Zeit der Abschrift gültigen Form beeinflusst ist, zeigen die Belege bis zur Mitte des 13. Jh. hinreichend klar, daß der Angleichungsprozeß um 1200 begonnen haben dürfte. Der ON erreichte um 1300 im wesentlichen die heutige Form, lediglich mnd. *-hūsen* wurde erst neuzeitlich an hdt. *-hausen* angeglichen. Die vorhergehenden Belege sind im ganzen uneinheitlich und deuten darauf hin, daß der ON bei Einsetzen der Überlieferung im Wandel begriffen war. Das erschwert eine Feststellung des flektierten PN. Die von Förstemann und

Rüther angenommenen PN lassen sich nicht mit den *-t*-haltigen Graphien vereinbaren. Auch der von Tönsmeier vorgeschlagene as. PN *Macco* ist, obgleich gut bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 131), unwahrscheinlich, da sich mit ihm die spätere konsonantische Entwicklung nicht erklären läßt, d.h., wie aus *-kk-* ein *-s-* geworden sein soll. Eine solche ist möglich, wenn man einen PN mit der im As. anzutreffenden Suffixkombination *-z-* + *-iko-* (Schlaug, Studien S. 27, etwa in *Tizeko*, *Heziko*, *Lanziko*) voraussetzt. Da das *-z-* hier den Lautwert *-ts-* hat (Gallée, Grammatik § 293), sind sowohl die *-t*-haltigen Schreibungen als auch *-z-* erklärlich. Die Form von 1216 *Heinricus de Metthinchusen* wird durch die von 1234 als Ausnahme erwiesen; hier liegt entweder eine Verschreibung oder eine hyperkorrekte Umdeutung in eine hdt. Form vor. Der spätere Übergang zu *-ss-* des heutigen ON erfolgte durch die Assimilation *-ts-* > *-ss-*. Setzt man eine flektierte Form wie *\*Mazikon* an, erklärt sich der Umlaut des Stammvokals durch das *-i-* des Suffixes. Selbst der Beleg von 1120 könnte eine verschriebene Form von *\*Mezikenhusen* sein. Die weiteren Schreibungen sind als Zeugen des Kontraktionsprozesses des ON zu betrachten. Dabei steht 1170 *Mecchen-* für *\*Mezchen-* < *\*Mezichen-*, zeigt also Synkope des Suffixvokals. Zur Schreibung vgl. etwa die as. PN *Geziko/Gecico* oder *Meinziko/Meinciko* (Schlaug, Studien S. 198 und S. 213). Das *-k-* des Suffixes erleichterte dabei als Guttural die Angleichung an die *-inghüsen*-Namen und wurde sozusagen zum Bestandteil des Suffixes. Somit ist das Erstglied der gut bezeugte PN *Maziko*, der zusammen mit weiteren KurzN zum PN-Stamm MAZ gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 1119f.: *Mazaka*, *Mazika*, *Mazzeka* u.a.). Förstemann nimmt einen Sekundärstamm an, der entweder mit as. *mahal* 'Gericht, Rede; Versammlungsplatz' oder mit einem etymologisch problematischen PN-Stamm MATHA zu verbinden sei (Förstemann, Personennamen Sp. 1108; Kaufmann, Ergänzungsband S. 253ff.). Schlaug, Studien S. 212 schließt sich der ersten Annahme an und belegt u.a. die as. KurzN *Maz(z)o*, *Mazil*, *Mezelo* und die wohl feminine Form *Mazeka*, die dem gesuchten PN entspricht. Deutung: 'bei den Häusern des *Maziko*'.

#### † MEWERINGHAUSEN

Lage: Nordöstl. von Radlinghausen.

13. Jh. *Mennwerdinchusen* (Tönsmeier, Rösenbeck S. 58)

1590 *Meweringkhausen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 245)

1690 *Mewerighausen* (Tönsmeier, Rösenbeck S. 23)

I. Die Nennungen des ON bei Seibertz, Topographie S. 231f. und Seibertz, Quellen II S. 29 haben mit Kampschulte, Hallinghausen S. 245 einen Druckfehler *W-* statt *M-*; die korrekte Form hat dagegen Seibertz, Topographie S. 234. Kampschulte, Hallinghausen S. 239 gibt den Beleg von 1590 mit *Mewerinckhaußenn* an.

II. Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 nimmt eine Bildung mit dem PN *Meinward* oder *Meinwerk* an.

III. *-inghüsen*-Bildung mit dem PN *Meinward*. Ndt. *-hüsen* wird neuzeitlich an *-hausen* angeglichen. Der von Tönsmeier zitierte Beleg des 13. Jh. spricht für den von ihm vorgeschlagenen PN *Meinward*. Der PN ist gut bezeugt, auch auf as. Gebiet (Schlaug, Personennamen S. 133; Schlaug, Studien S. 128), und nach Förstemann, Personennamen Sp. 1080 insbesondere in der Form *Meginward* „sehr häufig“. Aus *Megin-* entstand bereits in as. Zeit die Kontraktionsform *Mein-*, wie sie außer diesem PN auch z.B. der PN *Meinwerk* zeigt (Förstemann, Personennamen Sp. 1981). Das Erstglied gehört zum



PN-Stamm *MAGAN* (zu as. *megin*, ahd. *magan*, *megin* ‘Macht, Stärke’; Förstemann, Personennamen Sp. 1071ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 243f.). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *WARDA* (zu as. *ward* ‘Wächter’; Förstemann, Personennamen Sp. 1538f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388). Bis zum späten 16. Jh. wurde der PN zu *Mēwer-* kontrahiert. Der Abstand zwischen dem ersten und den folgenden Belegen erlaubt keine genauere Beschreibung dieses Vorgangs, bei dem das *-n-* schwand. Es ist zu vermuten, daß in der gesprochenen Sprache eine totale Assimilation des *-n-* an das *-w-* eintrat, wie sie auch sonst im Mnd. festzustellen ist (Lasch, Gramantik § 273). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Meinward*’.

IV. Kampschulte, Hallinghausen S. 245; Seibertz, Topographie S. 234; Tönsmeier, Rösenbeck S. 25.

### MIELINGHAUSEN (Meschede)

1347 *in Superiori et Inferiori Mylinchusen* (SUB II Nr. 704 S. 360)

1522 [Thonies von] *Mylynchusen* (UB Meschede Pr 5 S. 559)

1841 *Mielinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

I. Der Erstbeleg wird im UB Meschede Nr. 72 S 46 mit *Fmylinchusen* wiedergegeben, was wohl ein Druckfehler ist, vgl. REK V Nr. 1383 S. 370. UB Meschede nennt weitere Vorkommen des ON ohne Quellenform.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 nimmt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Mīlo*. Dieser ist ein gut bezeugter KurzN unklarer Etymologie (Förstemann, Personennamen Sp. 1122ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 258; Schlaug, Studien S. 134). Das heutige Mielinghausen hatte zeitweilig ein zusätzliches BW *Nieder-* (vgl. UB Meschede A 692/994 S. 408 zu 1662 ohne Quellenform), das 1347 in lat. Übersetzung als *inferior* erscheint und das ihn von → Mielinghausen Ober- unterscheidet. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Mīlo*’.

### MIELINGHAUSEN OBER- (Meschede)

1347 *in Superiori et Inferiori Mylinchusen* (SUB II Nr. 704 S. 360)

1536 *Overenn Milingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 140)

1543 *Overn Mylinghaußen* (SchRegHW S. 102)

1543 *Overn Mylinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 102 Anm.)

1543 *Overn Milingkhuißn* (SchRegHW 2 S. 102 Anm.)

1565 (A. 1567) *Oebern Milinghaußen* (SchRegHW 1 S. 40)

1841 *Ober-Mielinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

I./II. → Mielinghausen.

III. Der ON ist wie → Mielinghausen zu erklären. Er enthält das zusätzliche BW *Ober-*, das zuerst in lat. Übersetzung *superior* erscheint und dort ein Gegenstück *inferior* ‘Nieder-’ hat, das sich bei → Mielinghausen nicht durchsetzte. Danach erscheint das BW als mnd. *ōver* ‘oberes’ und schließlich nhd. *Ober-*. Beide Orte liegen ca. 0,5 km voneinander entfernt am Bach Wipper (früher zur Henne, heute zur Hennetalsperre). Obermielinghausen liegt flußaufwärts, so daß hier wie bei anderen ON des Hochsauerlandkreises das BW durch die Lage am Fluß motiviert ist (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-).

**MIMBERGE, GUT** (Arnsberg)

- z.J. 1203 (Ende 13. Jh.) *curtem in Emenberg* (WUB VII Nr. 22 S. 10)  
 um 1220 *mansum in Emmenberg* (WUB VII Nr. 162 S. 71)  
 um 1220 *mansum [...] in Emmenberg* (WUB VII Nr. 163 S. 72)  
 1262 *in curte [...] in Menberge* (WUB VII Nr. 1093 S. 495)  
 1327 [Hatteke Schulte von] *Emeberg* (UB Oelinghausen Nr. 281 S. 123)  
 1340 *curtem Emenberg* (SUB II Nr. 675 S. 313)  
 1396 *Memberge* (UB Oelinghausen Nr. 516 S. 202)  
 1466 [Schulte von] *Mymberge* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 251f.)  
 1494 *Mymberge* (UB Oelinghausen Nr. 812 S. 292)  
 1536 *Thoniß Schoult von Mymbergh* (SchRegHW 1 S. 9)  
 1540 [Thonies Schulten zu] *Nymbergh* [!] (UB Oelinghausen Nr. 906 S. 320)  
 1540 [Thonis Schulten zu] *Mynbergk* (UB Oelinghausen Nr. 906 S. 320)  
 1543 *Johan Schulte zu Winberg* [!] (SchRegHW 2 S. 163)  
 1565 (A. 1567) *Johan Schulte zu Minberge* (SchRegHW 1 S. 9)  
 1730 [dem Schulten zu] *Mimberge* (UB Oelinghausen Nr. 1067 S. 373)  
 1841 *Mimberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 122)

I. Zum Beleg z.J. 1203 → Bachum. Die Form 1543 *Winberg* ist mit der Anm. der Edition als Verschreibung zu betrachten.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 liegt eine Bildung mit dem GW *-berg* vor.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das GW ist durch die Lage des Guts an einem Hügel motiviert. Es ist überwiegend im Nominativ belegt, neuzeitig im Dat. Sg. Die ursprüngliche Form des BW ist *Em(m)en-*. Der Anlaut ging im Laufe des 13./14. Jh. verloren. So wie ON nachträglich einen neuen Anlaut erhalten können, der ihnen durch falsche Abtrennung von einem häufig vorausgehenden Wort zugeschlagen wird (vgl. → Moseballe: 1402 *to dem Osbolde*; Mossenberg, Kr. Lippe: 1467 *tom Ossenberge*, WOB 2 S. 359; Bach, Ortsnamen I § 58.2), bietet Mimberg ein Beispiel für den umgekehrten Vorgang. Hier ist vor allem an Ausdrücke wie *in Emmenberg* zu denken, die in lat. Urkunden genauso lauten wie in der Volkssprache, oder *\*im/tom Emmenberg*. Bei dem Wechsel von Vokalen und Nasalen in diesen Ausdrücken scheint eine Unsicherheit darüber aufgekommen zu sein, ob der anlautende Vokal Teil des ON ist oder nicht. Durch Dissimilation konnte *in/im Em-* → *in Men-* werden (vgl. Bach, Ortsnamen I § 58.1). Durch Assimilation des *-n-* an das *-b-* entstand die Lautfolge *-mb-*. Der kurze Stammvokal des BW wurde im Laufe des 15. Jh. zu *-i-* gehoben. Auch dieser Vorgang entspricht nicht den üblichen Lautregeln. Er dürfte das Ergebnis einer zwischen kurzem *-e-* und *-i-* schwankenden Artikulation des Stammvokals sein, bei der sich *-i-* durchsetzte. Das BW ist wahrscheinlich ein flektierter PN *Em(m)o* (Förstemann, Personennamen Sp. 949). Dieser ist als sehr häufige Variante des PN *Immo* belegt ist, der unter → Immenhausen erklärt wird. Deutung: 'Berg des *Emmo*'.

**MÖNEKIND** (Schmallenberg)

- 1255 *allodium [...] quod dicitur Monekehagen* (WUB VII Nr. 886 S. 398)  
 1255 (dors., gleichzeitig) *de Monekinchagen* (WUB VII Nr. 886 S. 398 Anm.)  
 1273 *super manso dicto Monekehagen* (WUB VII Nr. 1464 S. 668)  
 1536 *Moenkynnck* (SchRegHW 1 S. 153)  
 1543 *Moenkinck* (SchRegHW 2 S. 82)

- 1543 *Moeningk* (SchRegHW 2 S. 82 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Moekinck* (SchRegHW 1 S. 153)  
 1841 *Mönnekind* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW ist mnd. *mōnek* ‘Mönch’ im Gen. Pl. (< as. \**munik*, vgl. ahd. *munih*; entlehnt aus mlat. *monicus*, *monachus* ‘Mönch’), das 1255 und 1273 belegt ist. Das *-o-* ist von Anfang an als *-ō-* zu verstehen. Gemeint waren vermutlich die Mönche des Klosters Grafschaft, da das näher gelegene Stift Meschede erst 1310 vom Kanonissen- in ein Kanonikerstift umgewandelt wurde (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 729). Noch 1255 ist eine Form *Monekinchagen* belegt, bei der das *-ing-* Suffix an der Position des Flexionselements steht. Beide können in ihrer Funktion nicht einfach gleichgesetzt werden. Im 16. Jh. zeigt der Name die Form *Moeningk*. Diese ist entweder aus *Monekinchagen* verkürzt oder *Monekinchagen* ist eine Kontamination aus *Monekehagen* und einem daneben bereits existierenden *Moneking*, das das bezeichnete Gut als ‘das zu den Mönchen Gehörige’ benannte. Die heutige Form entstand durch Dissimilation des Auslauts *-g* vom vorausgehenden *-k-*. Mit ‘Kind’ hat der Name also nichts zu tun. Ein genau vergleichbarer ON ist Münchehagen, Kr. Nienburg (Weser) mit Belegen wie 1183 *Monekehagen*, 1511 *Monickehagen* (GOV Hoya-Diepholz II S. 417). Das BW ist auch in Mönninghausen, Kr. Soest, enthalten (WOB 1 S. 328f.). Deutung: ‘Umfriedung/umfriedetes Gelände der Mönche’.

#### MOOSFELDE (Arnsberg)

- 1186 *curiam in Marsuelde* (SUB I Nr. 87 S. 120)  
 1190 *decimam Marsfeld* (SUB I Nr. 94 S. 131)  
 1190 (A. 1. H. 13. Jh.) *Marsvelde* (Bauermann, Altena S. 245 Nr. 18)  
 1190 (A. Ende 13. Jh.) *Marsvelde* (Bauermann, Altena S. 245 Nr. 18 Anm.)  
 1193 [*curtis*] *Marsuelde* (SUB I Nr. 102 S. 140)  
 1197 *curiam in Marsuelde* (WUB V Nr. 161 S. 67)  
 1202 *curie Marsvelde* (WUB VII Nr. 15 S. 8)  
 1210 *curti in Marsvelden* (WUB VII Nr. 78 S. 37)  
 1224 (A. 17. Jh.) *a curtibus Marsvelde et Havebole* (WUB VII Nr. 248 S. 106)  
 1298 *ante pontem Marsvelde* (WUB VII Nr. 2459 S. 1180)  
 1311 *Pilegrinus de Marsvelde* (WUB XI Nr. 842 S. 482)  
 1410 (A. 15. Jh.) *zum Marsuelde* (REK XI Nr. 2682 S. 750)  
 1536 *Maißfeldt* (SchRegHW 1 S. 46)  
 1565 (A. 1567) *Maesfeldt* (SchRegHW 1 S. 46)  
 1841 *Mosfelde* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)  
 1896 *Moosfelde* (TK 25 Blatt Nr. 4513)

I. Schneider, Ortschaften S. 95 nennt zu 1164-66 einen Beleg *Marsvelde* nach REK II Nr. 866 S. 152. Es handelt sich um einen Abschnitt der Gütererwerbslisten des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg (ediert bei Bauermann, Altena S. 239ff.). In den REK wird lediglich der Erwerb der dort genannten Güter auf 1164-1166 datiert. Die fraglichen Erwerbslisten wurden erst 1190 angelegt. Zu dieser Quelle, ihrer Überlieferung, Datierung und Korrekturen zu REK sind die Ausführungen Bauermanns heranzuziehen, vgl. auch REK II Nr. 1386 S. 277f. Nach UB Busdorf 2 S. 871 gehören zwei Belege *Marsvelde* von 1337 bzw. 1375 (UB Busdorf 1 Nr. 155 S. 157 und Nr. 336 S. 299) hierher. Das ist zu bezweifeln. In der Urkunde von 1375 wird der Ort als ‘wüestes Dorf’ (*desola-*

*ta villa*) im Amt *Eywordinch sen* bezeichnet. Dieser Ort lag nach UB Busdorf S. 839 bei Herbram, Kr. Paderborn, und damit ca. 68 km von Moosfelde entfernt. Das spricht gegen die Identifizierung dieser *Marsvelde*-Belege mit Moosfelde. Auch der Inhalt beider Urkunden, in denen es um Verhandlungen des Stifts Heerse geht, das 8 km östl. von Herbram liegt, legt eine Lokalisierung bei Arnberg nicht nahe. Weitere, bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 234 genannte Belege sind ebenfalls nicht zu Moosfelde zu stellen. Ein in der Vita Meinweri Kap. 65, S. 47 genanntes *Maresvelde* gehört mit Berndt, Vita Meinweri S. 131 Anm. 330 zu der Wüstung östl. von Paderborn, womit sie mit dem im UB Busdorf genannten Ort identisch sein dürfte. Der Beleg 1033 (A. 15. Jh.) *predium in Marsuelde in pago Rittega* (MGH DK II. Nr. 188 S. 250 Z. 25) und sein Zitat in der Vita Meinweri Kap. 216 S. 128 Z. 15 gehören nach Berndt, Vita Meinweri S. 247 Anm. 901 und NOB IV S. 268 zu einer Wüstung südöstl. von Gieboldehausen, Kr. Göttingen.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 863, Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 und Feldmann, -feld S. 81 liegt das GW *-feld* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 234 stellt das BW zu einem Ansatz *MARS* und gibt an, daß ein Teil der zugehörigen Namen wahrscheinlich zu ahd. *meri* 'See' gehöre. NOB IV S. 269 bemerkt zum identischen ON † Marsfelde, Kr. Göttingen, daß es sich um eine Bildung mit dem GW *-feld* handle. Das BW wird im Anschluß an die Ausführungen bei Udolph, Germanenproblem S. 364ff. zu germ. *\*mar-isk-* gestellt, einer Bildung mit dem Suffix *-isk*, die z.B. in nhd. *Marsch*, mnl. *maersche*, ae. *mer(i)sc* 'Niederung, flaches, feuchtes, morastiges, mooriges Feld' vorliege. Der ON sei somit als 'morastiges, feuchtes Feld' zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das überwiegend im Dat. Sg. erscheint, gelegentlich im Pl. oder auch unflektiert. Der ON hat eine genaue Parallele in † Marsfelde, Kr. Göttingen, und ist ebenso zu deuten. As. *mersk* 'Marsch, Schwemmland', mnd. *marsch*, *mersch* 'Marsch; Schwemmland, Niederung; niedrig gelegenes, wasserreiches Weideland' ist eine Zugehörigkeitsbildung mit dem Suffix *-isc* zu as. *meri* (< germ. *\*mari*) 'Meer, See' (vgl. Kluge/Seebold S. 601) Als Simplex ist das BW im ON [†] Mersche, Kr. Soest, enthalten (WOB 1 S. 323f.). Erklärungsbedürftig bleibt die lautliche Entwicklung. Geht man von einer Ausgangsform *\*Marisc-feld* aus, so ist zu *-scf* > *-sf* ist anzumerken, daß einerseits *-sk-* bereits im As. zu *-ss-* werden konnte (Gallée, Grammatik § 240 und § 290; vgl. Lasch, Grammatik § 334), und in der Verbindung mit dem konsonantisch anlautenden GW kommt die Tendenz zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz hinzu. Es bleibt also die Lautfolge *-sf*. Daß kein Umlaut eintrat, dürfte auf eine frühe Synkopierung des Suffixvokals *-i-* zurückzuführen sein. Die so entstandene Lautfolge *-rs(c)f-* ist auch nach Ausfall des *-c-* noch eine Dreierkonsonanz. Das mag den Ausfall des *-r-* mit Ersatzdehnung des *-a-* (Schreibungen *-ai-*, *-ae-* des 18. Jh.) ebenso begünstigt haben wie die Tatsache, daß im Mnd. *-r-* die Zungenstellung des *-a-* hatte (Lasch, Grammatik § 243), was eine Assimilation begünstigte. Der entstandene lange *-a-*-Laut wurde zu *-o-* verdumpft und schließlich, wie die Schreibung *-oo-* zeigt, das BW mit *Moos* gleichgesetzt. Der Ort liegt an einer Niederung im Winkel zwischen der Möhne und der Aupke mit weiteren Bächen in der Nähe, so daß die Deutung als 'feuchtes, morastiges Feld' auch topographisch gestützt wird.

#### [†] MORINCUSEN

Lage: In Deinthrop aufgegangen.

1253 *Antonius de Morinchusen* (WUB VII Nr. 810 S. 359)

- 1262 (A.) *in villa Morinchusen* (WUB VII Nr. 1109 S. 501)  
 1362 *Morinchūsen* (UB Oelinghausen Nr. 417 S. 171)  
 1362 *Mōyrinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 419 S. 172)  
 1362 *Morinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 420 S. 172)  
 1419 [Jutte von] *Morinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 567 S. 217)  
 1484 *Morinchussen* (UB Oelinghausen Nr. 763 S. 276)  
 1497 [Roloff von] *Morenhusen* [!] (UB Meschede Nr. 534 S. 230)  
 1497 [Roleff von] *Morenhusen* (UB Meschede Nr. 535 S. 230)  
 1518 [Rodolff von] *Morynckhusen* (UB Meschede G 63 S. 501)  
 1535 *Morynckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 898 S. 318)  
 1543 *Johan Schulte zu Meieringhußen* [!] (SchRegHW 2 S. 166)  
 1543 *Schoulte zu Moeringkhuißn* (SchRegHW 2 S. 166 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Johan Schulte zu Monickhaußen* [!] (SchRegHW 1 S. 13)  
 1597 *Morinckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)  
 1819 *Mörings* (UB Oelinghausen Nr. 418 S. 172 Anm.)  
 1841 *Möringen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)  
 1880 *Möringshof* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 219)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 setzt den ON als *Möringen* an und hält ihn für eine Bildung mit *-ingen*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Mōro/Mōri*. Jellinghaus stützt seine Deutung nicht auf die älteren Belege, weswegen sie nicht zutrifft. *Möringen* ist lediglich eine der möglichen späten Kontraktionsformen von *-inghūsen*. Der ON ist bis ins 16. Jh. mit einigen Varianten und Schreibfehlern als *-inghūsen*-Name überliefert. Die Formen des 19. Jh. zeigen eine stärkere Veränderung, die mit der Reduktion der Siedlung auf einen Einzelhof zusammenhängt. Die Form *Mörings* von 1819, zu verstehen als 'Mörings Hof', deutet darauf hin, daß der Hofname auch zum Insassennamen geworden war. Der PN ist stark und schwach flektiert als *Mōro* bzw. *Mōri* bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1116). Beides kann hier vorliegen. Er geht auf den lat. Beinamen *Maurus* zurück, dieser wiederum auf den lat. Völkernamen der *Mauri* 'Mauren, Nordwestafrikaner'. Der Name wurde bereits ins Germ. übernommen, da er die Entwicklung von germ. *\*-au-* > ahd., as. *-ō-* zeigt, vgl. ahd., as. *mōr*, mnd. *mōre* 'Mohr', nhd. *Mohr*. Da der Name auch auf ahd. Gebiet mit *-ō-* erscheint, ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 255f. gegen Schlaug, Studien S. 255 eine Verbindung mit dem Wort für 'Moor' (ahd. *muor*) nicht möglich. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Mōro/Mōri*'.

IV. Schneider, Ortschaften S. 95; WUB VII S. 1517.

#### † MORSBIKE

Lage: Ca. 2 km östl. von Küstelberg.

- 1259 *decima in Morsbeke* (WUB VII Nr. 1022 S. 463)  
 1309 (A. 19. Jh.) *in Morsebike* (WUB XI Nr. 644 S. 373)  
 1309 *in Morsebike* (WUB XI Nr. 697 S. 401)  
 1310 *in villa Morsbike* (WUB XI Nr. 814 S. 466)  
 1332 *in [villa] Morsebike* (Führer, Medebach Nr. 182 S. 37)  
 1366 *Morsebecke* (Führer, Medebach Nr. 318 S. 65)  
 1388 *Morsebeck* (Führer, Medebach Nr. 366 S. 72)  
 1586 *Wuste zu Moßbeck* (Bergmann, Ostsauerland S. 120)



I. Der Erstbeleg ist mit Führer, Medebach Nr. 46 S. 10 hierher zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 nimmt eine Bildung mit dem GW *-bēke* an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das BW erscheint erst im letzten Beleg ohne *-r-*. Man könnte wie bei → Moosfelde an eine Anlehnung an *Moos* denken, doch ist auch mit einem Fehler zu rechnen. Das BW *Mors-* ist mehrdeutig. Es läßt sich zu as. *mōr* 'Moor, Pfuhr' zu stellen. Das *-s-* wäre allerdings wohl nicht als Flexionszeichen zu deuten, vielmehr als Suffix, da ältere ON mit appellativischen Gliedern normalerweise als Stammkompositum gebildet werden. Somit wäre von *\*Mōr-asa* auszugehen, einem GewN, der später durch das GW *-bēke* erweitert wurde. Kaufmann, Ergänzungsband S. 255 deutet die ON Moresbach und Moresberg (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 251; beide mehrfach in Süddeutschland) in dieser Weise. Als zweite Möglichkeit könnte mnd. *mōrás* 'Sumpf, sumpfige Gegend' erwogen werden, dessen Betonung jedoch seine Herkunft als relativ junges Lehnwort aus afrz. *marois* 'Sumpf', vermittelt über mnl. *maras*, *marasch* verrät und das sein *-o-* einer Anlehnung an *Moor* verdankt (Kluge/Seebold S. 631). Schließlich wäre noch der stark flektierte PN *Mōri* (→ [†] Morinchusen) zu bedenken, der lautlich möglich wäre. Doch PN sind in Namen mit diesem GW sehr selten. Im ganzen ist die erstgenannte Möglichkeit die wahrscheinlichste und der ON auf einen GewN zurückzuführen, der sich als 'Sumpfbach, Moorbach' umschreiben läßt. In der Nähe der Siedlung fließen die Harbecke und der Dittelsbach, deren Umgebung diesen GewN motiviert haben könnte.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119.

#### MOSEBOLLE (Meschede)

1402 [Hof] *to dem Osbolde* (UB Meschede Nr. 148 S. 79)

1441 [Hufe] *to dem Osbolde* (UB Meschede Nr. 259 S. 123)

1466 *ein gut zue Mossbolden mit dem zehenden vber das gantze dorff* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)

1481 *to Osebolde* (UB Meschede Nr. 447 S. 197)

16. Jh. (?) (dors.) *Mosebolle in parochia Remblinghausen* (UB Meschede Nr. 259 S. 123 Anm.)

1506 [Gut zu] *Morzebolde* (UB Meschede G 59 S. 499)

1515 *Mosebolde* (UB Meschede Nr. 577 S. 247)

1536 *Moyßbulde* (SchRegHW 1 S. 142)

1543 *Morßböle* (SchRegHW 2 S. 103)

1543 *Morsböle* (SchRegHW 2 S. 103 Anm.)

1543 *Moißboel* (SchRegHW 2 S. 103 Anm.)

1565 (A. 1567) *Moeßboll* (SchRegHW 1 S. 142)

1841 *Mosebolle* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

I. Die Dorsualnotiz zur Urkunde UB Meschede Nr. 259 von 1441 ist nicht datiert. Wegen der Form *Remblinghausen* dürfte sie dem 16. Jh. oder einer späteren Zeit angehören. Ein 1465 genannter Richter in Kalle *Gobele Osebolt* (UB Busdorf 2 Nr. 875 S. 585) könnte nach dem Ort benannt sein, was jedoch unsicher bleibt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 nimmt als GW *-bol* an, das eine Bezeichnung für einen Hügel sei. Zur Form *-bold* merkt er an, sie sei kaum zu ae., fries. *bold* und *bodel* 'Haus' zu stellen, da dieses Wort in Westfalen nicht nachzuweisen sei.

III. Bildung mit dem GW *-bold*. Die Überlieferung spricht gegen das GW *-bōl*, das im

Hochsauerlandkreis zuerst 1197 als *-bole* belegt ist und bei dem in der Überlieferung kein *-d-* festzustellen ist (→ Habel, → Fredebeil). Ein sekundär eingeschobenes *-d-* ist in dieser Position lautlich nicht begründen. Das GW liegt im Dat. Sg. vor. Bezeichnet wurde also ein Wohnplatz oder Grundbesitz. Das BW lautete ursprünglich *Os-*. Das anlautende *M-* des heutigen ON beruht auf falscher Abtrennung vom vorhergehenden flektierten Artikel *dem* (→ Marsberg Nieder-, Ober-). Da die Annahme eines Kurzvokals *O-* nicht weiterführt, ist von einem Langvokal *Ō-* auszugehen. Das BW könnte zunächst mit der Richtungsbezeichnung für den Osten verbunden werden (as., mnd. *ōst* 'im/nach Osten'). Ein Ausfall des *-t-* aus einer Gruppe mehrerer Konsonanten ist zwar generell möglich (→ Marsberg Nieder-, Ober-), doch bei der Richtungsbezeichnung nicht wahrscheinlich, denn die Bildungen mit diesem BW bewahren auch bei Dreierkonsonanz normalerweise das *-t-* (mnd. *ōstvränkīsch* 'ostfränkisch', *-vrēsch* 'ostfriesisch', *-porte* 'an der Ostseite gelegenes Tor, im Osten gelegener Eingang' *-stat* 'im (östl.) Hansegebiet gelegene Stadt' usw., Mnd. Handwb. II Sp. 1200). Eine Lösung ergibt sich, wenn man bedenkt, das mnd. *Ōs-* aus germ. *\*ams-* oder germ. *\*ans-* entstanden sein kann, indem der Nasal vor *-s-* in derselben Silbe schwand und der Vokal durch Ersatzdehnung und Verdampfung zu *-ō-* wurde (Gallée, Grammatik § 207 und § 214). Dieser Vorgang ist u.a. für das Ndt. charakteristisch. Wie bei → [†] Oestlingen wäre das BW zu got. *amsa* 'Schulter', anord. *áss* 'Bergrücken' zu stellen, wenn man germ. *\*amsa-* voraussetzt, oder aber zu anord. *áss* 'Pfahl, Balken', wenn man germ. *\*ansa-* zugrunde legt (vgl. Anord. Etym. Wb. S. 16; Lehmann, Dictionary S. 38). ON dieser Art können dadurch motiviert sein, daß Bezeichnungen für ein Körperteil (Schulter, Rücken) oder einen (Dach-)Balken bildlich zur Benennung des Geländes verwendet wurden, z.B. eines Höhenzugs (Udolph, Osning S. 327ff.). Das paßt sehr gut zur Lage Mosebolles. Benannt wurde also ein 'Wohnstätte oder Grundbesitz an einem Höhenzug'.

#### MÜLSBORN (Meschede)

- 1203 (A. Ende 13. Jh.) in *Muldesbern* (WUB VII Nr. 20a S. 1269)  
 1217 (A. 17. Jh.) *Gozwinus de Mulsbern* (WUB VII Nr. 136 S. 60)  
 1220 *Gozwinus de Mulsberg* (WUB VII Nr. 189 S. 82)  
 1233 *Widekindo de Mullenberg* (WUB VII Nr. 413 S. 179)  
 1272 *Hermannus de Moldensberne* (WUB VII Nr. 1451 S. 663)  
 1279 *Hermannus de Moldesberch* (WUB VII Nr. 1667 S. 762)  
 1313 in *Muldensberne* (SUB II Nr. 556 S. 122)  
 1335 [Anthon von] *Müldesberen* (UB Oelinghausen Nr. 291 S. 126)  
 um 1338 in *Muldensberg* (SUB II Nr. 665 S. 280)  
 1349 *Brunstenuus de Muldesbern* (SUB II Nr. 717 S. 380)  
 1371 *Crafto de Muldenborne* (Hömberg, Nachrichten 6 S. 18)  
 1385 [die von] *Müldensbern* (UB Meschede Nr. 119 S. 66)  
 1387 (A. um 1448) 2 *hob. in Muldensbg.* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)  
 1410 [des Hermann Schulten von] *Mullensberghe* (UB Oelinghausen Nr. 541 S. 210)  
 1414 in *Müldensbern* (Seibertz, Quellen I S. 397)  
 1423 [Henneke von] *Muldensborn* (UB Meschede Nr. 199 S. 98)  
 1442 [Gert von] *Muldesbern* (UB Oelinghausen Nr. 628 S. 234)  
 1474 [Gert von] *Muldesborn* (UB Oelinghausen Nr. 714 S. 261)  
 1474 [Stina von] *Muldesbern* (UB Oelinghausen Nr. 718 S. 262)  
 1482 [Thonies Schade von] *Muldesberen* (UB Grafschaft Nr. 214 S. 80)

- 1522 [Symon Schade zu] *Mulsberen* (UB Meschede Nr. 602 S. 256)  
 1536 *Mulßbernn* (SchRegHW 1 S. 146)  
 1543 *Mulsbern* (SchRegHW 2 S. 106 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Mulsbern* (SchRegHW 1 S. 146)  
 1565 [Joist Schaden zu] *Mulßberg* (UB Meschede Nr. 682 S. 295)  
 1566 zu *Mülßbern* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1584 zu *Mülsbern* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Mülsborn* (Seibertz, Quellen III S. 126)  
 1841 *Mülsborn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

I. Ein von Hömberg, Nachrichten 6 S. 17 hierher gestellter Beleg 1318 *Steneko de Mossberge* (WUB XI Nr. 1481 S. 853) ist unsicher. Falls Hömbergs Zuordnung stimmt, läge eine stark verschriebene Form vor, wofür die Urkunde keinen Anhaltspunkt bietet.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 233 nimmt eine Bildung mit dem GW *-born* an.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Das GW erscheint in der in Westfalen gut bezeugten Variante *-bern*, daneben auch als *-born*, das sich schließlich durchsetzt. Das GW wechselt noch im 16. Jh. mit *-berg*. Für beide GW lassen sich topographische Anhaltspunkte finden. Das erklärt zum einen das Nebeneinander beider Wörter; zum anderen ist es dadurch sehr schwierig, das ursprüngliche GW festzustellen. Mülsborn liegt sowohl am Fuß dreier Berge (Welsberg, Schatenberg, Hardt) als auch am Schürenbach, an dem heute im Ortsbereich ein Teich liegt und in den im Süden des Ortes ein kleinerer Wasserlauf einmündet (auf der TK 25 Blatt Nr. 4615 und TOP 10 nicht benannt). Ein kleines, stehendes Gewässer oder dieser Zusammenfluß könnten das GW *-bern*, *-born* motiviert haben. Die Formen des BW sind uneinheitlich. Es erscheint zuerst als *Muldes-*, früh bereits kontrahiert als *Muls-*, außerdem als *Mulles-*, *Moldes-* und gelegentlich mit einem eingeschobenen *-n-* als *Moldens-*, *Muldens-*. Es dürfte sich also um ein starkes Maskulinum handeln, und die Formen lassen sich am besten miteinander vereinbaren, wenn man von der im Mnd. gängigen Assimilation *-ld-* > *-ll-* ausgeht (Lasch, Grammatik § 323). Ein zu diesen Formen passender PN ist nicht zu finden. Einen Anschluß bietet eher das in ahd. *molt* m. 'Geröll, Staub, Erde' und im BW von ahd. *moltwerf* 'Maulwurf' vorliegende Wort. Es hat im As. keine sichere Parallele. Das noch von Holthausen, Wörterbuch S. 53 und Gallée, Vorstudien S. 219 als *moldwerp* 'Maulwurf' angeführte Wort ist nach As. Handwb. aufgrund der sicher as. Belege als *molwerp* anzusetzen. Das Mnd. benennt dieses Tier u.a. als *moltworm*, *mul(t)worm*, worin das gesuchte Element enthalten ist (Mnd. Handwb. II Sp. 1014). Zu vergleichen sind die Feminina got. *mulda* 'Staub', anord. *mold* 'Erde', ae. *molde* 'Sand, Staub, Erde; Land, Welt', ahd. *molta* 'Geröll, Staub, Erde', mhd. *molte*, *molde*, *multe* 'Erde, Staub, Erdboden'. Die von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 310 für dieses Element angegebene Bedeutung 'Erdhaufen' wird durch die älteren appellativen Vorkommen des Wortes nicht gestützt. Bei einigen ON könnte gleichwohl die 'Erde' zugleich ein 'Erdhaufen, Erdhügel' sein. In dieser Weise wird das BW auch in den ON Mollenfelde, Kr. Göttingen (NOB IV S. 284), und Müllingen, Region Hannover (NOB I S. 331ff.), angesetzt. Für Mülsborn ist anzunehmen, daß das BW die Umgebung einer Quelle, eines kleinen Gewässers oder eines Berges mit 'Staub, Erde, Erdboden' näher bestimmt, was zu einem GW *-bern* besser paßt als zu *-berg*. Der ON ist somit als 'Quelle' benannt worden, die von einer bestimmten Art Boden umgeben war oder einfach aus der Erde emporquoll.

**MÜSCHEDE** (Arnsberg)

- 1179 *Lutflfridus de Muche* [!] (SUB I Nr. 78 S. 108)  
 1231 *mansum* [...] *Musche* (WUB VII Nr. 364 S. 156)  
 1234 *mansum in Musche* (WUB V Nr. 400 S. 186)  
 1242 *mansus in Musche* (WUB VII Nr. 535 S. 237)  
 1264 (15. Jh.) *ein guet Muschede* (SUB I Nr. 330 S. 413)  
 1280-85 *I mans. in Musche* (SUB II Nr. 551 S. 108)  
 1310 *in Musche* (WUB XI Nr. 808 S. 462)  
 1313 *II hob. in Musche* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 1313 *II hob. in Muschede* (SUB II Nr. 556 S. 122)  
 1330/32 *dey hove to Müsche in den kerspele Husten* (Meininghaus, Lehenverzeichnis S. 22 Nr. 47)  
 um 1338 *I mans. in Musche* (SUB II Nr. 665 S. 280)  
 1372 (A. 14. Jh.) [in] *Müssche* (REK VIII Nr. 759 S. 191)  
 1400 (A.) *in dem dorpe zu Müsche* (SUB III Nr. 901 S. 1)  
 1405 [Gut zu] *Muosche* (UB Oelinghausen Nr. 528 S. 205)  
 1413 [Jutte von] *Müssche* (UB Oelinghausen Nr. 550 S. 212)  
 1419 [Freistuhl zu] *Müssche* (UB Oelinghausen Nr. 567 S. 217)  
 1484 *to Musschede* (Günther, Wald S. 318)  
 1532 [des Hans Froisses zu] *Muschede* (UB Oelinghausen Nr. 892 S. 316)  
 1536 *Muschede* (SchRegHW 1 S. 7)  
 1543 *Muschede* (SchRegHW 2 S. 191)  
 1543 *Müsscheide* (SchRegHW 2 S. 191 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Musschede* (SchRegHW 1 S. 7)  
 1585 *Müscheder* [mark], *Herdringer und Hüstener marken* (Günther, Wald S. 52)  
 1841 *Müschede* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 122)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 357 bespricht den ON nicht, nennt aber eine Reihe von vergleichbaren ON. Er meint, *mus-* sei eine alte Nebenform von *mōs*, *moor* und verweist auf ndt. *musselich* 'naß, feucht' hin. Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 stellt den ON zu den Bildungen mit dem Suffix *-ithi*. Nach BuK Arnsberg S. 81 geht der ON auf eine Fügung „im Musche“ zurück, die 'im Sumpf, Moor' bedeute. Die Endung *-ede* sei durch falsche Analogie unter Anlehnung an die häufige Endung *-schede* angefügt worden. Udolph, *-ithi* S. 127 vergleicht den ON mit Moischt, OT von Marburg, der im 13.-15. Jh. als *Muscede*, *Mushede*, *Muskede*, *Muschede* belegt sei. Ein germ. Anschluß für die Basis finde sich nicht. Udolph weist auf russ. *muzga* 'See, Lake, Weiher', sloven. *muzga* 'Schlamm, Lettenerde' hin.

III. Der ON besteht aus einem Simplex, das bisher nicht hinreichend geklärt ist. Zunächst ist festzustellen, daß der ON erst im 15. Jh. eine Endung *-ede* erhält. Er wurde wahrscheinlich an die ON auf *-ithi* angeglichen, indem das Suffix in der bereits abgeschwächten Form *-ede* hinzugefügt wurde, doch auch die von BuK Arnsberg erwogene Anlehnung an ON auf *-schēde* ist denkbar, wie der Beleg von 1543 (*-scheide*) zeigt. In der Quelle mit der Datierung 1264 (→ Habbel) erscheint erstmals eine Form auf *-ede*. Der mnd. Text weist sprachlich in das 15. Jh., so daß die Form als Modernisierung zu betrachten ist. Da das *-u-* zu *-ü-* umgelautet wurde und dieses nicht durch *-ithi* bewirkt werden konnte, ist die Form *Musche* als abgeschwächter Lokativ der *-a*-Deklination anzusehen, der auf *-i-*, *-ī-* ausging, oder als abgeschwächter lokativischer Dat. Sg. eines langsilbigen Wortes der *-i*-Deklination auf *-i-* (Gallée, Grammatik § 297 und § 319-323). Das Simplex ist also als *\*musc* m. n. oder *\*musci* mit

ungewissem Genus anzusetzen. Einen Anschluß bietet die Wurzel idg. *\*meu-*, *\*meyə-*, *\*mū-* 'feucht, modrig; netzen' (Pokorny, Wörterbuch S. 742). Dazu gehören u.a. Wörter wie ahd. *mos* 'Sumpf, Moos; Flaum', ae. *mos* 'Sumpf, Marsch', anord. *mosi* 'Moor, Moos', mnd. *mos*, *mūs* 'Moos', mnd. *mōs*, lit. *mūsaī* (Pl.) 'Schimmel' (zum Verhältnis *Moos* und *Moor* vgl. Kluge/Seebold S. 630). Von besonderer Bedeutung sind Bildungen mit einem gutturalen Stammbildungselement (-g-, -k-) wie lat. *muscus* 'Moos', norw. dial. *musk* 'Staub, feiner Regen, Dunkelheit', dän. dial. *musk* 'Schimmel'. Hierher gehören auch die von Udolph genannten slav. Wörter. Wichtig ist die Feststellung, daß diese Bildungsweise auch dem Germ. nicht fremd ist, so daß hier mit einem lange verschwundenen Substantiv *\*musc* m. n. oder *\*musci* in der Bedeutung 'Sumpf, Marsch; Moos' zu rechnen ist (gegen Möller, Nasalsuffixe S. 110f. zum ON Müschen, Kreis Osnabrück). UB Grafschaft S. 326 und UB Meschede S. 679 weisen auf einen FlurN Müschede bei Warstein, Kr. Soest hin. Der ON ist somit nicht singular. Er kann als 'Ort bei Sumpfland' oder 'Ort beim Moos' gedeutet werden.



## N

## † NEGERKIRCHEN

Lage: Nahe der Einmündung der Gudmecke in die Neger. Es handelt sich um einen untergegangenen Pfarrort, der wie die zugehörigen Siedlungen bereits im 15. Jh. wüst lag.

1308 (A. um 1400) *Negere* (Oediger, Liber Valoris S. 103)

1313 *ecclesia in Neyere* (Hömburg, Siedlungsgeschichte S. 164)

z.J. 1314 (1534) *tho Nedenkercken in der Romeker marcke* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)

z.J. 1314 (1534) *in dem kerspell tor Nerenkercken* (UB Meschede Nr. 41 S. 29)

um 1380 *durffer vnde woistenung vff der Neyger* (Hömburg, Siedlungsgeschichte S. 164)

1441 [*dorf*] *Neger* (SUB II Nr. 947 S. 99)

1460 *up jeyn Syd der Kercken tor Neger* (Seibertz, Negerkirche S. 102)

1566 *Negerkerchen* (SUB III Nr. 1025 S. 253)

1573 *zu Negerkercken* (SUB III Nr. 1025 S. 254 Anm.)

## GEWN

1577 *die Neiger* (Droste, Olsberg II S. 22)

1694 (A. 18. Jh.) *in fl. Neger* (Seibertz, Quellen III S. 133)

I. Ein Beleg um 966/67 (A. 15. Jh.) *in Nagiri* (Trad. Corb. § 311 S. 242) ist nicht mit Sicherheit hierher zu stellen. Mit Schütte, Mönchslisten Nr. 311 S. 242 könnte hier außer Ober-, Mittel-, Unterneger, Kr. Olpe, auch ein GewN Neger gemeint sein. Schneider, Ortschaften S. 97 identifiziert den Beleg mit den Orten des Kr. Olpe; Schmidt, Nebenflüsse S. 99 mit dem dortigen GewN Negerbach. Der Beleg des Liber Valoris von 1308 lautet gegen die von Groeteken, Oberkirchen S. 70 benutzte ältere Ausgabe *Negere* (nicht *Neyere*). Weitere Autoren haben die Lesung von Groeteken übernommen.

II. Seibertz, Negerkirche S. 101 meint, der ON enthalte eine Bezeichnung für 'niedrig', womit der ON einen Gegensatz zum am südl. Abhang des Astengebirges gelegenen Oberkirchen bilde. Grund für die Lage im relativ niedrigen Negertal sei die Unwirtlichkeit der „Höhen um die Negerquellen“ gewesen. Groeteken, Oberkirchen S. 70f. weist darauf hin, daß eine Verbindung zwischen Oberkirchen und Negerkirchen nicht nachzuweisen sei und daß die Deutung aufgrund der höheren und niedrigeren Lage beider Orte objektiv nicht stimme, da Negerkirchen höher über dem Meeresspiegel liege als Oberkirchen. Der ON sei nach der Kirche an der Neger benannt worden und enthalte den GewN der Neger, die zuerst als *Neyger* erwähnt werde. Rüter, Heimatgeschichte S. 315 meint, der ON sei als 'Kirche an der Neger' zu deuten. Dieser GewN sei gleich dem GewN Neckar keltisch. Droste, Olsberg II S. 75 lehnt seine Ausführungen an diese Deutungen an und meint, die GewN Neger und Neckar bedeuteten „ein Wasser = Aa(a-r)“, daß 'reißend' (= *gischend*) durch die Neigung (*Neyge*) talwärts“ fließe. Dann meint Droste, Olsberg II S. 95 anlässlich eines Familiennamens *Neygerman* (Führer, Medebach Nr. 596 S. 110) im Gegensatz dazu, der ON und GewN sei „von *Neyger* (= Niedriger oder Nieder[kirchen] im Gegensatz zu Oberkirchen)“ abzuleiten. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 364ff. stellt den Beleg *Nagiri* ohne Deutung zu einer Reihe von GewN. Zu den GewN Neger (bei

Negerkirchen) und Negerbach im Kr. Olpe merkt Schmidt, Zuflüsse S. 80f. an, daß der älteste Beleg *Nagiri* ein *-aha*-Kompositum ausschließe. Es sei von einem einstämmigen GewN *\*Nag-ira* auszugehen. Dieser sei eine Bildung mit *-r*-Suffix. Der Vokal *-i* habe den Umlaut bewirkt. Die Basis *\*Nag-* sei voreinzelsprachlich, wofür auch der lit. GewN *Nagà* spreche, und semantisch nicht sicher aufzuhellen. Sie weist auf die Annahme W. P. Schmidts hin, der die *Nagà* etymologisch mit nhd. *Nachen* verbinde. Vermutlich sei die Basis in einigen der bei Förstemann genannten GewN enthalten. Eine Ableitung auf *-ira* zu einer nicht weiter erläuterten Wurzel *\*nag-* oder *neg-* nimmt auch Barth, Gewässernamen S. 161 an. Ähnlich sieht es Udolph, Germanenproblem S. 184, der die von Schmidt erwogene Zuordnung des GewN zur alteuropäischen Hydronymie für „ohne Probleme möglich“ hält.

III. Bildung mit dem GW *-kirche*. Das BW ist der GewN Neger. Mit Groeteken ist ein Bezug der ON Oberkirchen und Negerkirchen zueinander (Entfernung ca. 8,3 km) schon aus sachlichen Gründen abzulehnen. Der ON enthält vielmehr, wie er feststellt, den GewN Neger. Mnd. *nēder* 'niedrig' ist dagegen nicht im ON enthalten. Ein *-d-* ist erst in einer Quelle des 16. Jh. zu finden, die sich auf Verhältnisse von 1314 bezieht und deren ON-Schreibungen teilweise nicht dem älteren Sprachstand entsprechen. Bei den Formen *Neden-* und *Neren-* dieser Quelle liegen Fehlschreibungen oder Umdeutungen vor, wie die übrigen Belege zeigen. Mit Schmidt, Zuflüsse S. 80 ist von der sprachlichen Identität der beiden GewN Neger und Negerbach auszugehen, wobei letzterer nachträglich um das GW *-bach* erweitert wurde. So läßt sich auch die Form 1308 *Negere* sprachlich problemlos mit *Nagiri* des 10. Jh. vereinbaren, auch wenn damit wohl der Negerbach im Kr. Olpe gemeint ist. Das Wort für 'neigen', as. *hnīgan* und *-hnēgian* (in *gīhnēgian*) '(sich) neigen' ist damit nicht zu verbinden, auch wenn eine Form wie *Neyere* diese Assoziation begünstigt. Diese erklärt sich aus dem Charakter des mnd. *-g-* als Reibelaut zwischen Vokalen (Lasch, Grammatik § 342). Auch der GewN Neckar hat mit der Neger nichts zu tun (vgl. Berger, Namen S. 208); beide sind lautlich nicht zu vereinbaren. Ein sicherer Anschluß der Basis *\*Nag-* ist bisher nicht möglich; die lit. Parallele *Nagà* legt allerdings einen alteuropäischen Namen nahe. Deutung: 'bei der Kirche an der Neger'.

IV. Bergmann, Relikte S. 51f.; Droste, Olsberg II S. 72ff.; Groeteken, Oberkirchen S. 70ff. mit Karte; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 164; Rüter, Heimatgeschichte S. 323 und S. 332f.; Seibertz, Negerkirche.

#### NEHDEN (Brilon)

- 1113 (A. 15. Jh.) *in villis [...] Caphlike et Nanni* (Kaminsky, Corvey U 4 S. 248)
- 1155 *Nen* (WUB V Nr. 104 S. 37)
- 1184 (A. 16. Jh.) *de Nen* (WUB V Nr. 145 S. 58)
- 1184 (A. 17. Jh.) *Neen* (WUB V Nr. 145 S. 59 Anm.)
- 12. Jh. *Nen* (Trad. Corb. WV Nr. 31 S. 177)
- Ende 12. Jh. (A.) *in Nena* (Bauermann, Anfänge S. 356 Z. 61)
- 1280-85 *in Neyle* (!) (SUB II Nr. 551 S. 108)
- 1307 (A. 15. Jh.) *by deme Neyder wege* (WUB XI Nr. 527 S. 298)
- 1313 *in Nehen* (SUB II Nr. 556 S. 120)
- 1344 *dat holtgherichte tho Nehene* (SUB II Nr. 685 S. 327 Anm.)
- 1396 [Luttekehenne von] *Nehen* (UB Bredelar Nr. 457 S. 224)
- 1408 *to Neyhen* (SUB II Nr. 703 S. 357 Anm.)

- 1423 [Johann von] *Neyhen* (UB Bredelar Nr. 542 S. 249)  
 1423 *Johan van Nehen, borgermester to Brilon* (UB Bredelar Nr. 543 S. 250)  
 1482 *up dem weghe na Nehen* (Reininghaus, Brilon S. 21 Nr. 35)  
 1482 *up den Neer wech* (Reininghaus, Brilon S. 21 Nr. 35)  
 1486 *to Nehen* (SUB II Nr. 703 S. 358 Anm.)  
 1497 [Johann von] *Nehen* (UB Bredelar Nr. 767 S. 322)  
 1526 (A. 16. Jh. ) [Johann von] *Nheme* (UB Bredelar Nr. 924 S. 374)  
 1536 *Neydenn* (SchRegHW 1 S. 113)  
 1543 *Nehen* (SchRegHW 2 S. 108)  
 1543 *Neddenn* (SchRegHW 2 S. 108 Anm.)  
 1543 *Nedenn* (SchRegHW 2 S. 108 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Nheden* (SchRegHW 1 S. 113)  
 1578 (A. 1667) *ins Neher schlag* (Reininghaus, Brilon S. 141 Nr. 244)  
 1590 *Neden* (Seibertz, Topographie S. 231)  
 1600-1626 (A.) *Nehen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214)  
 1733 (A.) [*pagus*] *Nheden* (SUB III Nr. 1056 S. 405)  
 1859 *Nehden* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 11)

I. Kaminsky, Corvey S. 249 Anm. 10 stellt den Erstbeleg zu einer Wüstung zwischen Bühne und Körbecke, Kr. Höxter. Da *Nanni* jedoch in einem Zuge mit dem nur ca. 3,7 km entfernten → (†) Keffelke genannt wird, ist der Beleg mit Dürre, Ortsnamen II Nr. 360 S. 19 und Schneider, Ortschaften S. 97 hierher zu stellen. Für die Identifizierung von 12. Jh. (A.) *Nena* könnte nach Bauermann, Anfänge S. 339 Anm. 237 auch an die Wüstung im Kr. Höxter gedacht werden. Da zuvor Conrad von → Calle und gleich darauf Gottfried von → Alme, Gottschalk von → Padberg und Conrad von Oedingen (Kr. Olpe) genannt werden, ist der Bezug auf Nehden wahrscheinlicher. Rüter, Heimatgeschichte S. 308 gibt zum einen als ältere Form des ON ohne Nachweis *Nedon* an. Im Widerspruch dazu stellt Rüter, Heimatgeschichte S. 368 die Belege von 1113 und 1155 hierher.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 365 stellt ersten beiden Belege zu der Wüstung im Kr. Höxter. Es handle sich „sicher“ um einen GewN, der mutmaßlich zu einem nicht weiter erklärten Stamm *NAG* gehöre. Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 bemerkt bei seinem Ansatz eines GW *nede* 'niedrig', daß sowohl Nehden als auch die Wüstung im Kr. Höxter anderen Ursprungs seien und dasselbe unbekannte Wort enthielten. Rüter, Heimatgeschichte S. 308 meint aufgrund der von ihm genannten Form *Nedon*, der ON sei mit *\*ganidan* 'sich neigen' zu verbinden und als „an den Hängen“ zu deuten.

III. Suffixbildung. Die bisherigen Deutungen lassen erkennen, daß es sich um einen schwierigen ON handelt. Förstemanns Etymologisierung ist unklar, und die Belege weisen nicht von vornherein auf einen GewN hin. As. *gihnigan* 'sich neigen', das Rüter meint, ist weder mit der von ihm genannten Form *\*Nedon* noch mit den überlieferten Belegen zu vereinbaren. Zunächst sind die Hinweise der Schreibungen auf die mögliche ursprüngliche Lautstruktur des ON zu untersuchen. Die Schreibungen *-e-*, *-ee-*, *-ey-* des 12. und 13. Jh. sprechen für einen Langvokal, ebenso die weitere Entwicklung, die eine Besonderheit aufweist. Seit dem 14. Jh. tritt für lange Zeit ein *-h-* zwischen zwei *-e-* ein. Ein *-d-*, das später an dessen Stelle erscheint, ist dort erstmals 1307 belegt; zuvor ist (bei sicherer Lokalisierung des Belegs) auch einmal ein *-l-* festzustellen. Bei dem frühen *-d-* kann eine Modernisierung der Abschrift oder eine Verschreibung vorliegen, da es sich sonst erst seit dem 16. Jh. durchsetzt; das *-l-* ist am ehesten eine Verschreibung. Das *-h-* konnte bereits seit as. Zeit in dieser Stellung

als Zeichen der Silbentrennung dienen (Gallée, Grammatik § 171 und § 261; Lasch, Grammatik § 353). Es steht somit nicht für einen alten gutturalen Konsonanten und ist etymologisch nicht von Belang. Der Einschub dieses *-h-* hängt damit zusammen, daß im 12. Jh. ein ursprünglicher vokalischer Auslaut des ON schwand, der 1113 als *-i* und noch Ende 12. Jh. als *-a* erscheint, das als Graphie für das Abschwächungsprodukt *-ə* zu verstehen ist. Das *-h-* zeigt an, daß die Zweisilbigkeit des ON beibehalten und eine neue Silbengrenze geschaffen wurde. Dazu trat eine Überdehnung des Langvokals *-ē* > *-ēə* ein, die sich in der *-ee*-Schreibung andeutet. Die neue Silbengrenze verlief zwischen diesen beiden *-e*-Lauten. Überdehnungen durch Auslautschwund und damit Änderung der Silbenstruktur sind später mundartlich im östl. Nordniedersächsischen festzustellen (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 263). Im Mnd. kann nach langem und vor unbetontem Vokal *-d-* ausfallen, und zu dieser Erscheinung sind gelegentlich umgekehrte Schreibungen zu beobachten, also sekundäre Einfügungen eines *-d-*, z.B. bei *tho dōden* statt *tho dōen* 'zu tun' (Lasch, Grammatik § 326). Nach diesem Muster kann auch hier das *-d-* entstanden sein. Der Einfluß von mnd. *nēden* 'unten' dürfte diesen Vorgang begünstigt haben. Der Erstbeleg *Nanni* läßt noch die ursprüngliche Bildungsweise des ON mit einem *-i*-haltigen Suffix erkennen, das die Geminatbildung des *-n-* bewirkte. Diese wurde nach langer Silbe rückgängig gemacht (Krahe/Meid I § 84). Die vorausgehende Form des ON ist somit als *\*Nānīa* zu erschließen. Der etymologische Anschluß der Basis ist schwierig. Zieht man das *-n-* zur Basis, ergibt sich keine Möglichkeit. Schlägt man es zum Ableitungselement, ist ein Suffix germ. *\*-nīa* (Krahe/Meid III § 102) anzunehmen. Die Basis lautet dann as. *Nā-*. Sie läßt sich möglicherweise mit der Wurzel idg. *\*nāy-* verbinden, die Schmid, Nāva untersucht hat. Sie ist auch im GewN Nuhne (zur Eder) enthalten, der auf *Nōna*, den älteren ON von → [†] Merkelinchusen, übertragen wurde. Der Langdiphthong *\*-āy-* (Schmid, Nāva S. 220) hat sich bei Nehden anders entwickelt als bei *Nōna*. Bei Nehden fiel er mit dem Kurzdiphthong *\*-au-* zusammen (Krahe/Meid I § 32; Gallée, Grammatik § 95) und konnte in der weiteren Entwicklung wie germ. *\*-au-* behandelt werden. Dieses wurde im As. in der Regel zu *-ō²-*, in vielen Fällen wegen der offenen Artikulation zu *-ā-* (Gallée, Grammatik § 96), wie es auch für den Erstbeleg anzunehmen ist. Der Umlaut erfolgte durch das suffixale *-i-*; die weitere Entwicklung wurde bereits beschrieben. Beim GewN Nuhne ist die Motivation in der rinnenartigen Gestalt des Flußbetts zu suchen, wie sie auch bei den zur selben Wurzel gehörenden Appellativen für 'Trog, Rinne' u.a. in erster Linie von der Form genommen ist (→ [†] Merkelinchusen). Dem ON Nehden liegt (anders als *Nōna*) kein GewN zugrunde. Die Motivation ist eher in dem Taleinschnitt zu vermuten, der von Nehden aus nördl. verläuft und dem die heutige Kreisstraße 58 folgt. Deutung: 'Stelle beim rinnenartigen Tal'.

#### NEHEIM (Arnsberg)

- 1202 *Hermannus de Niheim* (WUB VII Nr. 15 S. 7)  
 1207-1212 [*Nie*]hem (WUB VII Nr. 59 S. 27)  
 1207-1212 (dors. gleichzeitig) in *Niehem* (UB Oelinghausen Nr. 19 S. 30 Anm.)  
 1217 *Israhel de Nyhem* (WUB VII Nr. 138 S. 61)  
 1217 *Wilhelmus de Niheim* (WUB VII Nr. 134 S. 59)  
 um 1220 in *decima Nūhem* (WUB VII Nr. 162 S. 71)  
 um 1220 in *decima Niehem* (WUB VII Nr. 163 S. 72)  
 1277 in *castris prope Nyheim* (WUB VII Nr. 1633 S. 746)  
 1280-85 in *Neyhem* (SUB II Nr. 551 S. 108)

- 1294 *Nehem* (WUB VII Nr. 2299 S. 1094)  
 um 1300 *Nehem* (WUB VII Nr. 1442 S. 1171)  
 1348 *to Neyhem* (SUB II Nr. 712 S. 372)  
 1370 *in Nehem* (SUB II Nr. 808 S. 563)  
 1423 *Nehem* (SUB III Nr. 921 S. 44)  
 1493 *Neyhem* (SUB III Nr. 998 S. 193)  
 1566 *zu Neheim* (Seibertz, Quellen III S. 217)  
 2. H. 17. Jh. (A. 1. H. 18. Jh.) *Neihm* (Seibertz, Quellen III S. 135)  
 1669 *Neiheim* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Neiheim* (Seibertz, Quellen III S. 121)  
 1716 *Neheimb* (INA Paderborn S. 97)  
 1727 *Neheim* (INA Paderborn S. 247)

I. Die Urkunde von 1207-22 ist beschädigt. SUB III Nr. 1078 S. 439 und WUB VII Nr. 59 S. 27 ergänzen [*Nie*], wohl nach der Dorsualnotiz zur Urkunde, UB Oelinghausen Nr. 19 S. 29 dagegen [*Ne*].

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hēm*. BuK Arnsberg S. 97 deutet den ON als 'Neuheim'. Auch nach WOB 1 S. 336 ist das zu BW as. *niuwi*, mnd. *nie* 'neu' zu stellen.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *niuwi*, mnd. *nie* 'neu'. Die Varianten des BW entsprechen den zahlreichen Varianten des Appellativs, darunter *ney(e)*, *neie*, *neyge*, *nīwe*, *nēwe*, *nūwe*, *nuge* und andere (Mnd. Handwb. II Sp. 1099; vgl. WOB 1 S. 336). Bis zum Ende des 13. Jh. setzt sich *-ē-* durch. Die bisherigen Detunungen sind somit zu bestätigen. Die nhd. Form des ON wäre mit BuK Arnsberg *Neuheim*. Der ON hat einige Parallelen, darunter z.B. Nieheim, Kr. Höxter (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 397f.). Die Benennung erfolgte möglicherweise in Abgrenzung zum wesentlich früher bezeugten → Hüsten, von dem Neheim auch kirchlich abhängig war (BuK Arnsberg S. 97). Deutung: 'neue Siedlung'.

#### NICHTINGHAUSEN (Eslohe)

- 1209 *Nihttenhusen* (WUB VII Nr. 68 S. 32)  
 1414 *in Nichtenhusen* (Seibertz, Quellen I S. 391)  
 1414 *in Nyttenhusen* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 401)  
 1536 *Nichtenhuißen* (SchRegHW 1 S. 132)  
 1543 *Nichtenhaußen* (SchRegHW 2 S. 100)  
 1543 *Nichtenhuisenn* (SchRegHW 2 S. 100 Anm.)  
 1543 *Nichtennhuißn* (SchRegHW 2 S. 100 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Nachtenhausen* [!] (SchRegHW 1 S. 132)  
 1579 *Nichtenhuissen* (UB Meschede Nr. 700 S. 301)  
 1841 *Nichtinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 385 nennt den ON mit dem Beleg von 1209 und verweist auf den PN *Niphthart* (Förstemann, Personennamen Sp. 1157).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem schwach flektierten PN \**Nichto*. Förstemann, Personennamen Sp. 1157 nennt einen PN *Nifhart*, der als *Niphthart* in einer Quelle belegt und außerdem in einem ON *Nifharteskirichun* (heute Neuharting, Kr. Erding) enthalten ist. Kaufmann, Ergänzungsband S. 266 setzt dazu einen PN-Stamm



NIFT- an, der etymologisch mit dem Wort *Nichte* zu verbinden sei. Dieses beruht auf germ. \**nefti*- ‘Nichte’ und liegt in ahd. *nift(a)*, ae. *nift*, afries. *nift(e)*, anord. *nift*, mhd. *niftel(e)*, mnl. *nifte*, *nichte*, mnd. *nichte*, regional beschränkt *nifte* vor. Nach Kluge/Seebold S. 651 hat beim Appellativ die ndt. Form *Nichte* in der frühen Neuzeit die hdt. Form *Nifte(le)* verdrängt. Der Lautwandel *-ft-* > *-ht-*, auf dem diese unterschiedlichen Formen beruhen, ist, so Kaufmann mit Recht, im ndt. Sprachraum bereits im frühen Mittelalter möglich (Schützeichel, *Mundart* S. 233ff.; Lasch, *Grammatik* § 68; vgl. Anröchte, Kr. Soest, WOB 1 S. 29ff.), so daß der Ansatz eines sonst nicht bezeugten PN \**Nichto* < \**Nifto* gerechtfertigt erscheint. Der ON wurde erst neuzeitlich an die *-inghüsen*-Namen angeglichen. Deutung: ‘bei den Häusern des \**Nichto*’.

#### NIEDERSFELD (Winterberg)

- 1547 *Dorff Nidersfeltz* [!] (Droste, *Olsberg* II S. 154)  
 1565 (A. 1567) *Dorff Niddersveldt* (SchRegHW 1 S. 236)  
 1570 *Niedersfeldtt* [!] (Kopp, *Gerichte* Nr. 57 S. 479)  
 1694 (A. 18. Jh.) *Niedersfeldt* (Seibertz, *Quellen* III S. 191)  
 1841 *Niedersfeld* (v. Viebahn, *Ortschafts-Tabelle* S. 140)  
 dial. (1957) *Niestefelle*, *Niestfelle* (Rüther, *Heimatgeschichte* S. 305f.)

I. Rüther, *Heimatgeschichte* S. 311 zitiert einen Beleg 1373 *in dem Nydderenfelde* aus einer Urkunde des Klosters Bredelar, in der der dortige Anteil des Klosters an einem Zehnten genannt werde. Es handelt sich anscheinend UB Bredelar Nr. 388 S. 200 (Bredelar Urk. 318). Dieses „niedere Feld“ lag nach UB Bredelar S. 600 in Korbach, Kr. Waldeck-Frankenberg, wie sich aus der Dorsualnotiz des 15. Jh. *achte deyl des tenden to Corbecke* zur Urkunde ergibt.

II. Rüther, *Heimatgeschichte* S. 311 hält zwei Deutungen des ON für möglich: einerseits als „niederes Feld“, weil es niedriger als die umliegenden Orte gelegen sei, andererseits aber als „neuestes Feld“, weil es siedlungsgeschichtlich der jüngste der umgebenden Orte sei. Er weist wie bei → Hildfeld darauf hin, daß die dial. Form *-felle* auf der flektierten Form des GW (*-felde*) beruhe.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Die Deutung als ‘neuestes Feld’ mit dem Superlativ zu as. *niuwi*, mnd. *nie* ‘neu’ wäre allenfalls aufgrund der dial. Form möglich. Diese könnte auf eine Umdeutung des ON im mundartlichen Gebrauch hinweisen, der möglich wurde, weil sich die sprechsprachlichen Formen durch den Ausfall des intervokalischen *-d-* von den schreibsprachlichen entfernten (→ Nierentrop). Die urkundlichen Belege bis hin zur heutigen amtlichen Form weisen dagegen auf eine Bildung mit dem BW mnd. *nēder*, *nider* ‘niedrig gelegen’ hin. Ähnlich wie in dem unter I. genannten Beleg *in dem Nydderenfelde* wäre dann von einer Fügung \**nideres feld* ‘niedrig gelegenes Feld’ auszugehen, die zum ON zusammengerückt wurde und durch die Lage motiviert ist, wie Rüther sie beschreibt.

#### NIERENTROP (Schmallenberg)

- 1273 (A.) *villa Niederendorp* (WUB VII Nr. 1475 S. 673)  
 1313 *in Niderendorpe* (SUB II Nr. 556 S. 127)  
 um 1338 *in Niderendorp* (SUB II Nr. 665 S. 282)  
 um 1338 *mansum situm in Mederndorp* [!] (SUB II Nr. 665 S. 296)

- 1371 (A. 14. Jh.) in *Nyderendorp* (REK XII Nr. 1560 S. 460)  
 1376 (A. um 1448) in *Nederendorppe in paroch. Yffelpe* (SUB II Nr. 795 S. 526 Anm.)  
 1481 [zu] *Nedendorp* [!] (UB Meschede Nr. 409 S. 186)  
 1536 *Niderntorp* (SchRegHW 1 S. 161)  
 1543 *Niederntrop* (SchRegHW 2 S. 87)  
 1543 *Nidderntrop* (SchRegHW 2 S. 87Anm.)  
 1543 *Niderntrop* (SchRegHW 2 S. 87 Anm.)  
 1564 [Johannes Besten von] *Niderntorff* (UB Meschede Nr. 377 S. 140)  
 1565 (A. 1567) *Niederntorff* (SchRegHW 1 S. 161)  
 1841 *Nierentrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

I. Schneider, Ortschaften S. 98 stellt den Beleg von 1273 zu → Sorpe Nieder-, wohl aufgrund der Anm. der Edition, daß die nicht genauer datierte Abschrift der Urkunde z.T. modernisiert sei und eventuell *Niderensorp* zu lesen sei (vgl. auch WUB VII S. 1522). Das erscheint nicht zwingend. Da auch der sonstige urkundliche Inhalt nichts anderes nahelegt, wird der Beleg hierher gestellt. Der Beleg 1338 in *Meder-* ist anscheinend aus \**im Neder-* verschrieben.

II. Das GW ist nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 *-dorp*. Der dort angegebene Beleg *Nidendorp* des 14. Jh. wird nicht nachgewiesen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW mnd. *nēder; nider* 'niedrig gelegen'. Die Belege lassen erkennen, daß der ON auf einer Fügung wie \**bīltom nideren dorpe* beruht. Das GW erscheint im Dat. Sg. und im Nom. Sg., und zwar zunächst als *-dorp*, später auch in der westfäl. Variante *-trop*. Im 16. Jh. ist die an das Hdt. angenäherte Form *-torff* festzustellen, die sich nicht durchsetzt. Das BW zeigt Varianten, wie sie auch beim Appellativ erscheinen. Es ist wahrscheinlich durch die Lage des Ortes zwischen dem Krähenberg im Süden und dem Gebirgszug *Auf den Köppen* im Norden und Westen motiviert. Die Form *Nieren-* beruht auf dem Ausfall des intervokalischen *-d-* aus einer Form *Nideren-* in jüngerer Zeit. Der ON ist als 'bei dem niedrig gelegenen Dorf' zu deuten.

#### NORDENAU (Schmallenberg)

Nach Schauerte, Nordenau S. 76f. entstand das Dorf erst um 1513 am Fuße des Berges Rappelstein. Auf diesem hatte eine 1297 erstmals erwähnte Burg der Edelherren von Grafschaft gestanden. Deren Anfänge lassen sich bis in das 12. Jh. zurückdatieren, doch war sie bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jh. verfallen (Groeteken, Oberkirchen S. 94ff.; Hömberg, Nachrichten 8 S. 55ff.; Hömberg, Landesorganisation S. 16f.; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 942).

- 1297 *castro* [...] *Nordernahe* (WUB VII Nr. 2434 S. 1166)  
 1298 *castrum nostrum Norderena* (WUB VII Nr. 2449a [N.] S. 1632)  
 1332 *daß hauss zu der Norderna* (Kopp, Gerichte Nr. 60 S. 500)  
 1366-1370 (A. um 1448) *Norderna* (SUB I Nr. 484 S. 641)  
 1370 (A.) *zu der Nordernae* (SUB I Nr. 813 S. 576)  
 1370 *burg zu der Nordernha* (Kopp, Gerichte Nr. 76 S. 526)  
 1394 *ein vierten theill* [...] *an der Norderna* (Kopp, Gerichte Nr. 80 S. 535)  
 1547 *Norderna* (Droste, Olsberg II S. 154)  
 1554 *das dorf Nordenau* (Droste, Olsberg II S. 267)  
 1577 *Nordenau* (Droste, Olsberg II S. 16)  
 17. Jh. *Norderna* (Brunns, Grafschaft S. 134)

- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Nordenau* (Seibertz, Quellen III S. 113)  
 1694 (A. 18. Jh.) *arcem suam Norderna* (Seibertz, Quellen III S. 192)  
 1767 *incolis loci Nordenau* (INA Paderborn S. 294)  
 1841 *Nordenau* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)  
 dial. (1960) *Neddermō* (Schauerte, Nordenau S. 118)

II. Schauerte, Nordenau S. 118 nimmt eine Bildung mit dem GW *-ā* ‘Wasser’ und der Richtungsbezeichnung Norden an.

III. Bildung mit dem GW *-aha* und dem flektierten Adj. mnd. *nōrder* ‘nördlich, nach Norden gelegen’. Die Deutung Schauertes ist im wesentlichen zu bestätigen. Das GW (< germ. *\*ahwō-* ‘Wasserlauf’, nhd. *Ache*) erscheint zuerst mit abgeschwächtem Auslaut, dann in der kontrahierten Variante mnd. *-ā* und zeigt einige Schreibvarianten. Erst im 16. Jh. wird es zum etymologisch nah verwandten Wort nhd. *Au(e)* ‘Land am Wasser’ (< germ. *\*agwiūō-* ‘die zum Wasser gehörige’; vgl. Kluge/Seebold S. 12 und S. 69) umgedeutet. Das dürfte dadurch erleichtert worden sein, daß der Ort im Süden vom Nesselbach umflossen wird, was gut zu diesem GW paßt. Der ON beruht somit auf einer Fügung *\*bī/to der nordernen ahe* ‘beim/am nördlich gelegenen Wasserlauf’. Diese Stellenbezeichnung dürfte sich auf den Nesselbach bezogen haben, der bei Nordenau etwa parallel zur weiter südl. fließenden Lenne verläuft. Bereits seit dem 16. Jh. eine ist eine Form ohne *-r-* bezeugt, die als Angleichung an mnd. *nōrden* ‘Norden’ zu verstehen sind und die sich schließlich durchsetzt. Die von Schauerte genannte dial. Form zeigt dagegen eine Umdeutung des BW zu mnd. *nēder* ‘niedrig’. Deutung: ‘beim nördlich fließenden Wasserlauf’.

#### † NORTHOLTE

Lage: Wahrscheinlich bei Giershagen. UB Dalheim S. 266 nimmt eine Lage in † Esbeck an, doch werden im Urkundentext von 1244 beide Orte deutlich voneinander getrennt.

13. Jh. *de bonis in Northolthe* (WUB VII Nr. 559 S. 250 Anm.)  
 13. Jh. (dors.) *de bonis in Northolte* (WUB VII Nr. 559 S. 250 Anm.)  
 1245 *bona nomine Northolte* (WUB VII Nr. 559 S. 249)  
 1246 *emptionem bonorum in Northolte* (WUB VII Nr. 607 S. 270)  
 1319 *super [...] aliis bonis sitis in Northolt* (WUB IX Nr. 1765 S. 843)

II. Nach Stute, Giershagen S. 230 weist das GW *-holt* auf ‘Wald’ hin.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Das BW erscheint zunächst im Dat. Sg., 1319 im Nom. Sg. Der ON ist ein Kompositum, dessen BW zu as. *north* ‘nordwärts’, mnd. *nōrden* ‘Norden’ zu stellen ist. Wenn die vermutete Lage bei Giershagen zutrifft, könnte das für eine Lokalisierung nördl. dieses Ortes sprechen. Deutung: ‘Ort beim nördlich gelegenen Wald’.

IV. Stute, Giershagen S. 230; UB Bredelar S. 601.

#### † NUTLON

Lage: Unmittelbar südl. der Kreisgrenze zwischen Meerhof und Dalheim, Kr. Paderborn. Die TK 25 Blatt Nr. 4419 zeigt die *Wüstung Nuttler Kirche*.

- 952 *Nvzloha* (MGH DO I. Nr. 158 S. 239)  
 12. Jh. *Nutlon* (Trad. Corb. WV Nr. 31 S. 177)  
 1155 *Nuthlon* (WUB V Nr. 104 S. 37)

- 1184 (A. 16. Jh.) *decimam de Nutlon* (WUB V Nr. 145 S. 58)  
 1225 *in Nutlon* (WUB IV Nr. 143 S. 97)  
 1251 *Conradus plebanus de Nuthlon* (UB Busdorf 1 Nr. 34 S. 43f.)  
 1314 *Henricus de Nutlon* (UB Marsberg Nr. 77 S. 73)  
 1357 *Hermannus de Nutlen* (INA Büren Nr. 172 S. 155)  
 1368 [Gut zu] *Nutlon* (UB Dalheim Nr. 114 S. 69)  
 1455 *Nutlon* (UB Dalheim Nr. 201 S. 113)  
 1492 [wüstes Dorf] *Nutlon* (UB Dalheim Nr. 285 S. 152)  
 1497 [verwüstetes Dorf zu] *Nuttele* (UB Bredelar Nr. 769 S. 322)  
 1542 (A. 1542) [wüstes Dorf] *Nutlon* (UB Dalheim Nr. 369 S. 196)  
 16. Jh. (dors.) *in Nutlon* (UB Dalheim Nr. 27 S. 31 Anm.)  
 1576 [Rechte zu] *Nutlon* (UB Dalheim Nr. 292 S. 205)  
 1580 *Nottloin* (UB Dalheim Nr. 385 S. 206)  
 1599 *Noittlein* (UB Dalheim Nr. 387 S. 207)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 121 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 (mit fehlerhaften Belegangaben) ist das GW *-loh*, zustimmend Udolph, Germanenproblem S. 529. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 429 stellt das BW zu ahd. *nuz*, as. *nut* 'Nuß'. Jellinghaus umschreibt den vergleichbaren ON Nottuln, Kr. Coesfeld (Schneider, Ortschaften S. 100), mit „Nußlohe“.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem BW as. *hnut*, mnd. *not*, *nut* 'Nuß'. Der ON erscheint zuerst in der ahd. Form *Nuzloha* im Dat. Sg. (→ Nuttlar), was eine Anpassung an den Schreibgebrauch des Urkundenschreibers darstellt, später in der as./mnd. Form *Nutlon* im lokativischen Dat. Pl. Die Belege von 1580 und 1599 zeigen die Langvokalschreibungen *-loin* und *-lein*, letzteres entweder verschrieben oder ein Versuch, die offene Artikulation des *-o-* wiederzugeben. Da bereits früher, nämlich in 1497 *Nuttele* das GW abgeschwächt erscheint, ist hier mit einem Nebeneinander von lautlich bereits weiterentwickelten sprechsprachlichen Formen und traditionellen Schreibformen zu rechnen. In *Nuttele* ist nach dem *-t-* ein Sekundärvokal festzustellen. Auf einer solchen Form beruht auch die heutige Stellenbezeichnung *Nutteler Kirche*. Später zeigen die Belege die mnd. Varianten *nut* und *not*, die denen des Appellativs entsprechen. Benannt wurde der Ort somit nach einem 'lichten Wald mit Nußbäumen oder Nußsträuchern'.

IV. Wöhlke, Kulturlandschaft Beilage 2, Karte 9.

#### NUTTLAR (Bestwig)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Nuzlare* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Nuzlare* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1228 *Volmarus villicus de Nutlare* (WUB VII Nr. 309 S. 1278)  
 1305 (A. 14. Jh.) *Iohannes sculthetus de Nütlare* (WUB XI Nr. 380 S. 198)  
 1315 [villa] *Nütlar* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)  
 1419 [Ebbert von] *Nutteler* (UB Meschede Nr. 183 S. 93)  
 1450 [zu] *Nutlar* (UB Grafschaft Nr. 180 S. 68)  
 1458 [Zehnt zu] *Nütteler* (UB Grafschaft Nr. 322 S. 152)  
 1536 *Nutteller* (SchRegHW 1 S. 137)  
 1543 *Nottlar* (SchRegHW 2 S. 98)  
 1543 *Notler* (SchRegHW 2 S. 98 Anm.)  
 1543 *Schoulte zu Notlair* (SchRegHW 2 S. 98 Anm.)

- 1565 (A. 1567) *Nutler* (SchRegHW 1 S. 137)  
 1547/49 *Nuttler* (Droste, Olsberg II S. 153)  
 1570 *Nutteler das Dorff* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 480)  
 1571 *in Nutteler* (Droste, Olsberg II S. 363)  
 1685 [Schultenhof zu] *Nuttlar* (UB Grafschaft Nr. 539 S. 195)  
 1841 *Nuttlar* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1375, Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 und Dittmaier, (h)lar S. 73 ist das GW *-lar*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 429 und Dittmaier stellen das BW zu ahd. *nuz*, as. *nut* 'Nuß'. Dittmaier nimmt an, daß der ON aus einer Klammerform *\*Hnut(bōm)hlār* 'das von Nußbäumen (Haselsträuchern?) umstandene Lar' entstanden sei. Auch Udolph, Germanenproblem S. 489 geht von einer Bildung mit diesem GW und einer Baumbezeichnung aus.

III. Bildung mit dem GW *-lar* und dem BW as. *hnut*, mnd. *not*, *nut* 'Nuß'. Die bisherigen Deutungen sind zu bestätigen. Das GW erscheint zuerst im Dat. Sg. Auch die abgeschwächte Form *-ler* ist festzustellen, die sich jedoch nicht durchsetzt. Das BW erscheint in den ersten beiden Belegen wie bei → † Nutlon in der hdt. Form *Nuz-*, was auf die Herkunft der Urkunde aus einer Kölner Schreibstube zurückzuführen ist, die beide Urkunden stark beeinflußt hat (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 39ff.). Später zeigen die Belege die mnd. Varianten *nut* und *not*, die denen des Appellativs entsprechen. Ob tatsächlich eine Klammerform zugrunde lag, wie Dittmaier vorschlägt, oder ob hier gleich die Bezeichnung der Frucht metonymisch für die Pflanze stand, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Die Annahme, daß nicht die Frucht, vielmehr ihr dauerhaft sichtbarer Träger gemeint war, leuchtet jedoch ein. Benannt wurde der Ort somit nach einem 'lichten Wald, Wiese, die mit Nußbäumen oder Nußsträuchern umstanden ist'.



## O

**OBERKIRCHEN** (Schmallenberg)

- 1244 *Heinricus de Overenkerke* (WUB VII Nr. 568 S. 254)  
 1296 *Henricus plebanus in Overkirchin* (WUB VII Nr. 2354 S. 1126)  
 1303 *Hinrico, plebano in Ouerenkirken* (WUB XI Nr. 248 S. 28)  
 1308 (A. um 1400) *Ouerkirker* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 103)  
 1337 [in] *Ouernkerchin* (UB Grafschaft Nr. 56 S. 25)  
 1340 *in dem kerspele tu Oberkerken* (Kopp, Gerichte Nr. 62 S. 505)  
 1368 *Oeuerenkirken* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1395 [zu] *Ouernkirken* (UB Grafschaft Nr. 126 S. 51)  
 1441 [Ksp. zu] *Ouerenkerken* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)  
 1476 [zu] *Ouerkircken* (UB Grafschaft Nr. 207 S. 77)  
 1547 *Ouerkirchen* (Droste, Olsberg II S. 154)  
 1566 *zu Obernkirchen* (Seibertz, Quellen III S. 220)  
 1577 *Vbernkirchen* (Droste, Olsberg II S. 16)  
 1592 *dem Kirspell zu Obernkirchen* (SUB I Nr. 1025 S. 254 Anm.)  
 17. Jh. *dorf Oberkirchen* (Bruns, Grafschaft S. 134)  
 1669 *zu Oberkirchen* (Seibertz, Quellen III S. 374)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Overenkercken* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1729 *ecclesiam Oberkirchensem* (INA Paderborn S. 294)  
 1841 *Oberkirchen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

II. Groeteken, Oberkirchen S. 8 deutet den ON als 'obere Kirche'. Er vermutet, daß der Ort bei einer alten Kapelle gegründet worden sei und meint im Anschluß an Schauerte, Nordenau S. 120, daß der Name im Gegensatz zur niedriger gelegenen Mutterkirche in Wormbach vergeben worden sei, wengleich der Höhenunterschied mit 13 m gering sei. Eine Benennung im Unterschied zu → † Negerkirchen lehnt er ab, da in diesem ON keine Bezeichnung für 'niedrig' enthalten sei (vgl. Groeteken, Oberkirchen S. 70ff.).

III. Bildung mit dem GW *-kirchen* und dem BW mnd. *ōver* 'oberes'. Das GW erscheint überwiegend im schwach flektierten Dat. Sg. Der Stammvokal des GW ist im Mnd. für gewöhnlich *-e-*, *-a-*, seltener *-i-* (Mnd. Handwb. II Sp. 543; Lasch, Grammatik § 51); die hier bereits seit dem 13. Jh. stärker vertretene Variante mit *-i-* ist zum einen durch die Herkunft der Quellen zu erklären, zum anderen wohl durch mhd. Einfluß im dial. Grenzgebiet zwischen dem Niederdeutschen und dem Mitteldeutschen (vgl. die Karte von B. Martin bei Rüter, Heimatgeschichte S. 38 Skizze 4), neuzeitlich dann durch hdt. Einfluß. Wie das flektierte BW zeigt, beruht der ON auf einer Fügung *\*bī/to der overen kerken* 'bei der oberen Kirche'. Das BW wird neuzeitlich zu *Ober-* vereinfacht, wohl in Analogie zu den zahlreichen anderen ON dieser Art. Die Deutung Schauertes und Groetekens trifft im wesentlichen zu. Die Motivation des BW ist nicht ohne weiteres festzustellen. Ein Abgrenzung zu Wormbach ist aufgrund der Entfernung von rund 8 km nicht wahrscheinlich. Die geringe Höhendifferenz dürfte auf diese Entfernung angesichts des gebirgigen Umlands keine Rolle gespielt haben. Eine Motivation durch eine höhere Lage ist im Vergleich zu keinem der umliegenden Kirchorte wahrscheinlich zu machen. Da Oberkirchen an der Lenne liegt und das BW bei vielen Orten des Hochsauerlandkreises eine Lage flußaufwärts von einem anderen

Ort anzeigt (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-), dürfte die Benennung auch hier durch die Lage oberhalb eines der Nachbarorte an der Lenne motiviert sein. Deutung ‘bei der oberen Kirche’.

#### OBERSCHLEDORN (Medebach)

- 1245 *Albertus de Slethere* (WUB VII Nr. 601 S. 267)  
 um 1250 *Albert[.] de Slede[.]* (Führer, Medebach S. 8 Nr. 37)  
 1280 (A.) *in Sledere* (Führer, Medebach S. 13 Nr. 60)  
 1280-85 *in Sledere* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1315 (A.) *Conrado de Sledere* (Führer, Medebach S. 29 Nr. 136)  
 1322 (A. um 1408) *Conradus de Sledere* (UB Busdorf 1 Nr. 118 S. 115)  
 um 1338 *Marckwart de Slederen* (SUB II Nr. 665 S. 285)  
 1386 (A. um 1448) *in Ouerenschleydern* (SUB I Nr. 484 S. 611 Anm.)  
 1404 *Everd de Sledere* (UB Bredelar Nr. 474 S. 230)  
 1548 *Overnschleder* (Hallenberger Quellen Nr. 171 S. 67)  
 1565 (A. 1567) *Obbernn Schleder* (SchRegHW 2 S. 238)  
 1575 *Schleder* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Oberschleidern* (Seibertz, Quellen III S. 113)  
 1707 *in Oberschledorn* (INA Paderborn S. 209)  
 1859 *Oberschledorn* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 12)  
 dial. (1952) *Sleiern, Sleiren, Sleidern* (Rüther, Heimatgeschichte S. 308)

I. Der Oberschledorn entsprechende ON mit dem BW *Nieder-* ist das 2,2 km östl. gelegene Niederschleidern, Kr. Waldeck-Frankenberg. Bei den älteren Belegen ohne zusätzliches BW ist mit Schäfer, Nachrichten S. 17ff. nicht zu entscheiden, auf welche der beiden Siedlungen sie sich beziehen. Ein in BuK Brilon S. 218 genannter Beleg 1236 *Herm. de Sledere* ist dort nicht genauer nachgewiesen und nicht zu verifizieren. Beide Orte gehörten bis 1663 zur Grafschaft Waldeck; Oberschledorn gelangte erst bei einem Tausch an das Erzbistum Köln (Weiß, Glindfeld S. 606). Der Beleg von 1575 ist einer Karte entnommen, die die Identifizierung mit Oberschledorn erlaubt. Der Beleg von 1280 gehört nach Führer, Medebach S. 13 Nr. 60 hierher. Führer zitiert aus einer nicht genauer datierten Abschrift, die vom verbrannten Medebacher Original genommen worden sei. Er merkt an, der Text der Urkunde (Glindfeld Nr. 7) werde in WUB VII Nr.1702 S. 782 nach einer Ausfertigung des 16. Jh. wiedergegeben, die auch deswegen verdächtig sei, weil dort *in medio Sledere* genannt werde, es aber kein Mittelschleidern gegeben habe. Auch WUB IV Nr. 1544 S. 737 merkt zu einem weiteren Abdruck dieses Stücks an, es handle sich um eine „Fälschung (nach echter Vorlage?)“ vom Ende des 15. oder Anfang des 16. Jh.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 stellt den ON zu einem GW „dere, tere, doren“, das mit ae. *treo* ‘Baum’ zusammenhänge. Schäfer, Nachrichten S. 17 erwägt eine Verbindung des ON mit einem mhd. Wort *\*sledorn*, das ‘Pflaumenbaum’ bedeute. Die territorialen Auseinandersetzungen und schließlich die Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Herrschaftsgebieten hätten auch zur sprachlichen Abweichung der Namenformen *-schledorn* und *-schleidern* beigetragen. Er schlägt für das BW *Nieder-* eine zeitliche Deutung als ‘jünger’ oder eine Deutung als ‘kleiner’ vor. Rüther, Heimatgeschichte S. 308 lehnt wegen der mundartlichen Formen eine Verbindung mit der Pflanze Schlehndorn ab. Er nimmt an, im ON sei ein Element *\*slid* ‘gleiten’ (wie in *Schlitten*) enthalten, das sich auf langsam fallendes Gelände beziehe. Er betrach-

tet den ON als Bildung im Plural, mit der „eine Mehrheit von Siedlungen (Ober- und Niederschledorn) in langsam fallendem Gelände“ bezeichnet werde. Suck, Lexikon 45 (2000) S. 114 geht für Oberschledorn ebenfalls von einer Umdeutung aus. Den korrespondierenden ON Niederschleidern deutet er als ‘Siedlung an der Schladen’, eine Bezeichnung für ‘Bergschlucht’ oder ‘Talschlucht’ im lokativischen Dat. Pl.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Mit Recht sehen Schäfer und Suck die ON Oberschledorn und Niederschleidern im Zusammenhang. Die Angaben bei Jellinghaus sind problematisch. Sie stützen sich auf die bereits von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1005 vertretene Ansicht, daß das in got. *triu*, as. *treo*, ae. *trēo*, engl. *tree* bezeugte Wort für ‘Baum’ in dt. ON auf *-dere* oder *-tere* enthalten sei. Nach Derks, Aplerbeck S. 11f. ist das zu korrigieren. Er weist ndt. *-dar*; *-dre*, hdt. *-tar*; *-ter* in Pflanzenbezeichnungen wie *Holunder*, *Flieder* oder *Rüster* (*Ulme*) als „eigenständiges Suffix“ nach (vgl. auch Kluge/Seebold S. 419 zu *Holunder*; NOB III S. 491f. zum ON Halchter, Stadt Wolfenbüttel). Die Belege zeigen, daß das sich der zweite Teil des ON erst spät zu *-dorn* entwickelt. Der ON Oberschledorn ist somit erst nachträglich an nhd. *Schlehdorn* angeglichen worden, was bei Niederschleidern nicht eintrat. Darin ist Suck zu bestätigen. Ein HerkunftsN, der wahrscheinlich auf der Grundlage von *Schlehdorn* beruht, ist für einen Hof bei Altenhasslau im Main-Kinzig-Kreis (Hessen) bezeugt. Die Belege von 1240 bis 1296 betreffen denselben Zeitraum wie die frühen Belege zu Ober-/Nierschledorn. Sie zeigen, anders als Oberschledorn, durchweg zweifelsfrei das GW *-dorn* (Hessisches UB II,1 S. 667; Reimer, Ortslexikon S. 425). Auszugehen ist somit von der ältesten Form *Sledere*. Diese steht gegen Rüther nicht im Plural. Es stellt sich die Frage, ob der ON in *Sle-dere* oder *Sled-ere* aufzuteilen ist, wie es Rüther meint. Im ersten Fall läge eine Bildung mit dem genannten Suffix *-dar*; *-dre* vor. Die Basis wäre mit ahd. *slēha*, mnd. *slē* ‘Schlehe’ zu verbinden, und es ergäbe sich eine Pflanzenbezeichnung \**Slēd(e)re*. Sie ist allerdings nicht bezeugt, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß es sie jemals gab. Denn sie hätte neben as. *slēthorn* (ahd. *slēdorn*), mnd. *slēdorn* existieren müssen, Bildungen mit as. *thorn* ‘Dorn’, und die Bedeutungen der Wörter wären wohl identisch gewesen. Der ON ist somit in *Sled-ere* einzuteilen und als Bildung mit *-r*-Suffix zu charakterisieren. Sucks Deutung berücksichtigt dieses *-r*-, das nicht erst bei der Umdeutung zu *-dorn* eintrat, nicht hinreichend und ist in diesem Punkt zu korrigieren. Die Basis ist, wie es Rüther und Suck annehmen, auch in as. *slido* ‘(Dresch-) Schlitten’, mnd. *slēde* ‘Schlitten’ enthalten und als germ. \**slid-* anzusetzen. Zu dem von Suck angesetzten *-schlade* vgl. dagegen → Hanxleden. Sie gehört ablautend mit Schwundstufe (vgl. ae. *slide* ‘Ausgleiten’, ae. *slidor* ‘rutschig’) zu einer Wortsippe um ein germ. starkes Verb \**sleid-a-* ‘gleiten’ Kluge/Seebold S. 810; Falk/Torp, Wortschatz S. 539), das u.a. in ae. *slīdan*, mhd. *slīten* ‘gleiten’ erhalten ist. Die Entwicklung von as. *-i-* > mnd. *-ē-*, wie sie auch mnd. *slēde* < as. *slido* zeigt, beruht auf Zerdehnung in offener Tonsilbe. Die sonstigen verwandten Bildungen weisen auf eine Grundbedeutung ‘schlüpfrig, gleiten hin’, eine Bedeutungsverschiebung zu ‘abschüssig’ zeigt nur lett. *slaidis* ‘abschüssig, glatt’ (Pokorny, Wörterbuch S. 961). Davon kann hier nicht ausgegangen werden. Die Bedeutung spricht dafür, in einer *-r*-Ableitung von dieser Basis eher eine Bezeichnung für eine glatte, schlüpfrige Stelle zu sehen als einen GewN, der theoretisch auch möglich wäre. Gegen eine Vorstellung von einem ‘gleitenden’ Fluß spricht das starke Gefälle der Aar zwischen Referinghausen westl. von Oberschledorn und ihrer Einmündung in die Neer dar östl. von Niederschleidern, das sich auch zwischen Oberschledorn und Niederschleidern nur geringfügig mindert. Die Motivation einer solchen Stellenbezeichnung läßt sich nur vermutungsweise feststellen. Die Umgebung beider Orte mit den benachbarten Höhenzügen läßt sich nicht unbedingt

als langsam fallendes Gelände charakterisieren, wie Rütther meint. Wahrscheinlich waren Bodenverhältnisse in der Nähe der Aar der Motivgeber. Die zusätzlichen BW *Ober-* (zu mnd. *ōver* 'oberes') und *Nieder-* (bei Niederschleidern zuerst in lat. Übersetzung 1313 *in inferiori Sleden*, SUB II Nr. 556 S. 124) sind nicht als 'jünger' oder 'kleiner' zu erklären und auch nicht durch die Höhenlage motiviert. Sie bezeichnen vielmehr wie bei zahlreichen ON des Hochsauerlandkreises (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-) die Lage der Orte zueinander am Fluß. Beide Orte liegen an der Aar: Oberschledorn weiter flußaufwärts, Niederschleidern weiter flußabwärts. Die Deutung ist also: 'Ort bei einer glatten Stelle'.

#### OBRINGHAUSEN (Schmallenberg)

- 1285 [Rychard von] *Otbrachtinchusen* (UB Grafschaft Nr. 21 S. 10)
- 1361 *Oytbreghdinchusen* (UB Grafschaft Nr. 77 S. 33)
- 1381 *Oberdinchusen* (UB Grafschaft Nr. 120 S. 48)
- 1394 *Odbertinchusen* (UB Grafschaft Nr. 125 S. 51)
- 1400 *Obirdinchusen* (UB Grafschaft Nr. 127 S. 51)
- 1416 (A.) *Obirdinchusen* (UB Grafschaft S. 141 S. 56)
- 1476 *Oberchusen* (UB Grafschaft Nr. 207 S. 77)
- 1536 *Oberingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 159)
- 1543 *Oberinghaußen* (SchRegHW 2 S. 86)
- 1543 *Oberinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 86 Anm.)
- 1543 *Oberingkhuißen* (SchRegHW 2 S. 86 Anm.)
- 1565 (A. 1567) *Oberinghausen* (SchRegHW 1 S. 159)
- 1841 *Obringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Ōtbracht*. Ndt. *-inghūsen* zeigt neuzeitlich die zu erwartende Angleichung an nhd. *-inghausen*. Der Beleg von 1476 weist auf sprechsprachliche Varianten wie *-erchūsen* hin, die auch bei anderen *-inghūsen*-Namen des Hochsauerlandkreises festzustellen sind, wenn ein *-r-* vorausging. Der PN ist gut bezeugt und auch im As. belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 190f.; Schlaug, Studien S. 131; Schlaug, Personennamen S. 136). Sein Zweitglied gehört zum PN-Stamm BERHTA (zu as. *berht* 'hell, glänzend'; Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). Dieser hat durch unterschiedliche Kontraktions- und Synkopierungsvorgänge viele Varianten hervorgebracht (vgl. Schütte, Erscheinungsformen S. 103), etwa *-bracht*, *-berht*, oder, wie hier, *-brecht*, das 1361 *-breghd* geschrieben wird, und *-bert* (1394). Das Erstglied des PN ist zum PN-Stamm AUDA zu stellen (zu as. *ōd* 'Reichtum, Besitz'; Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 43ff.). Der PN wird im ON seit dem 15. Jh. durch den Ausfall beider Dentale zu *Ob(e)r-* zusammengezogen. Dieser Schwund beruht einerseits auf Erleichterung einer Dreierkonsonanz (*Otbr-* > *Obr-*) und andererseits auf Assimilation von *-rd-* > *-r-* (*-rdinc-* > *-rinc-*, Lasch, Grammatik § 322). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Ōtbracht*'.

#### † ODENHAUSEN

Lage: Zwischen Neheim und Hüsten. Während die TK 25 von 1839 die Stelle nicht

zeigt, ist der Ortspunkt auf der TK 25 Blatt Nr. 4513 von 1907 eingetragen. Der Bereich liegt heute an der Autobahn 46.

1193 *domus Vdenhusen* (SUB I Nr. 103 S. 141)

1197 *curtim Odenhusen* (SUB I Nr. 110 S. 151)

1231 *curtis in Odenhusen* (WUB VII Nr. 388 S. 167)

1356 *aduocatia curte [!] in Odenhusen* (SUB II Nr. 743 S. 447)

1457 [Land vor der] *Odenhuser bruggen* (UB Oelinghausen Nr. 657 S. 243)

1907 *Odenhausen* (TK 25 Blatt Nr. 4513)

I. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 256 und Schneider, Ortschaften S. 101 hierher gestellte Beleg 822-826 (A. 15. Jh.) *Odonhus(un)* (Trad. Corb. § 46 S. 90; Schneider und Förstemann geben *Odonhusen* an) ist nach Schütte, Mönchslisten Nr. 46 S. 103 nicht hinreichend sicher zu identifizieren. Die ersten beiden Belege werden von Wöhlke, Kulturlandschaft S. 22 zu † Oddenhusen südwestl. von Blankenrode, Kr. Hörter, gestellt. Der Urkundeninhalt bietet dafür keine Bestätigung. Vielmehr geht es um Besitz des nahegelegenen Klosters Rumbek.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1526 und Sp. 256 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem PN des Stammes *AUDA*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem schwach flektierten PN *Ōdo*. Die Deutung Förstemanns, der auch einige Parallelen nennt, ist zu bestätigen. Der Erstbeleg hat den Anlaut *U-* (geschrieben als *V-*). Die übrigen Formen zeigen, daß es sich um eine Lautvariante handelt, die vom häufig belegten und nah verwandten PN *Udo* beeinflusst ist (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1472; zur Etymologie Kaufmann, Ergänzungsband S. 45 und S. 363). Der PN gehört zum PN-Stamm *AUDA* (zu as. *ōd* 'Reichtum, Besitz'; Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 43ff.) und ist in den Varianten *Ōdo* und *Oddo* auch auf as. Gebiet häufig bezeugt; hinzu kommt die ebenfalls häufige Variante *Otto*, die als Kaisernamen besonderes Gewicht erhielt und noch heute geläufig ist (Förstemann, Personennamen Sp. 186; Schlaug, Studien S. 216f.; Schlaug, Personennamen S. 138). Der in den Trad. Corb. überlieferte ON *Odonhus(un)* (s. I.) ist auf gleiche Weise zu erklären. Deutung: 'bei den Häusern des *Ōdo*'.

#### † **ODINGHUSEN**

Lage: Vermutlich bei Canstein. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 303 setzt den Ort mit Dödinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, gleich, was wegen der Form des Namens auszuschließen ist. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte C 2 verzeichnet den Ort dagegen mit Fragezeichen nördl. von Canstein.

1010-15 (A. 15. Jh.) *in Odighus(un)* (Trad. Corb. § 523 S. 163)

1280-85 *mansum in Odinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 107)

1376 (A. 14. Jh.) *Oyninchusen* (REK VIII Nr. 1356 S. 381)

1479 *Odinghus(en)* (Trad. Corb. § 523 S. 163 Anm.)

1506 [Wüstung] *Odinghusen* (Dürre, Ortsnamen II Nr. 372 S. 23)

I. Ein 1409 genanntes *Othinchusen* (UB Busdorf 2 Nr. 448 S. 358) gehört gegen UB Busdorf 2 S. 872 aufgrund des Urkundeninhalts nicht hierher. Der Bezug des Belegs von 1376 auf † Odinghusen ist durch den Kontext wahrscheinlich. Der Beleg von 1479 ist ein Vermerk, den der Kopist Johannes von Falkenhagen am Rand seiner Abschrift der Trad. Corb. notierte.



II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1526 und Sp. 258 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem PN des Stammes AUDA.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Ōdo/Ōdi*. Es handelt sich um den unter → † Oddenhausen besprochenen KurzN, der auch stark flektiert belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 186). In einer Bildung mit *-ing*-Suffix läßt sich die Flexion nicht feststellen, so daß beide Varianten vorliegen könnten. Im Erstbeleg erscheint das Suffix *-ing*- ohne Nasalzeichen, was bei Namen dieses Typs vorkommt (Esser, *-ing*-Suffix passim) und was den Kopisten zu seinem Randeintrag veranlaßt haben dürfte. Der Beleg von 1376 lautet in einer jüngeren Abschrift derselben Quelle *Odingshusen* (SUB I Nr. 484 S. 641 Anm.). Während das *-s*- dieser Abschrift offenkundig ein Fehler ist, finden sich Formen ohne und mit *-d*- im selben Passus beider Handschriften auch beim ON Hoinkhausen, Kr. Soest: *Hoynchusen* (14. Jh.), *Hodynychusen* (15. Jh.; dazu WOB I S. 242f.). Bei der älteren Form ist sowohl mit einer von *Hoynchusen* beeinflussten Schreibung zu rechnen, wenn nicht von intervokalischem Ausfall des *-d*- auszugehen ist (Lasch, Grammatik § 326). Der ON ist mit 'bei den Häusern der Leute des *Ōdo/Ōdi*' zu umschreiben.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 47 und S. 303; Dürre, Ortsnamen II Nr. 372 S. 22f.; Schütte, Mönchslisten Nr. 523 S. 292.

#### OELINGHAUSEN (Arnsberg)

- 1174 *ōlenchusen* (UB Oelinghausen Nr. 3 S. 22 und Abb. S. 11)
- 1176 *Ŵdlenchusen* (UB Oelinghausen Nr. 4 S. 23)
- 1179 *in ecclesia que est Olinchusen* (SUB I Nr. 77 S. 107)
- 1179 *in ipsa willa Olenchusen* (SUB I Nr. 77 S. 107)
- 1179 *de Olenkhusen* (SUB I Nr. 78 S. 108)
- 1179 *in Olenchusen* (SUB I Nr. 78 S. 109)
- 1179 *fratres cellae de Ulinchusen* (SUB I Nr. 79 S. 110)
- 1184 *Olenchusen* (UB Oelinghausen Nr. 9 S. 25)
- 1187 *in Olenkhusen* (SUB I Nr. 92 S. 129)
- nach 1194 *Vlinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 11 S. 26)
- nach 1194 *in Olinchusen* (WUB VII Nr. 16 S. 8)
- nach 1194 *in Olinchusen* (WUB VII Nr. 43 S. 19)
- 1196 *Ŵlenkhusen* (UB Oelinghausen Nr. 14 S. 27)
- Ende 12. Jh. (A.) *curia in Olinchusen* (Bauermann, Anfänge S. 356 Z. 47)
- 1203 *in Olinchusen* (WUB VII Nr. 21 S. 10)
- 1203 (A. 1719) *ecclesia de Olinchusen* (WUB VII Nr. 23 S. 11)
- 1246 *conventum de Olenchusen* (WUB VII Nr. 615 S. 274)
- 1253 [Kirche von] *Vlinchusen* (WUB VII Nr. 810 S. 359)
- 1257 [Kirche in] *Ŵlinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 88 S. 55)
- 1257 *in Olinchusen* (WUB VII Nr. 963 S. 436)
- 1262 *VVlinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 97 S. 97)
- 1273 *ecclesia de Olinchusen* (WUB VII Nr. 1464 S. 668)
- 1281 [Kirche in] *Ŵlinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 139 S. 73)
- 1299 *Olinchusen* (WUB VII Nr. 2528 S. 1216)
- 1320 *in Ŵlinchusen* (WUB XI Nr. 1708 S. 1002)
- 1381 *Oylinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 453 S. 182)
- 1381 *Ŵlinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 454 S. 182)

- 1413 *to Eylinchusen* (SUB III Nr. 901 S. 2 Anm.)  
 1414 *conuentus in Oylinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 395)  
 1472 *Vlinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 708 S. 259)  
 1501 *Olinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 829 S. 299)  
 1533 *Oelinckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 895 S. 317)  
 1561 *Oilinckhuisen* (UB Oelinghausen Nr. 935 S. 329)  
 1599 *Olinghausen* (UB Oelinghausen Nr. 1004 S. 352)  
 1629 *in Oelinghausen* (INA Paderborn S. 295)  
 1669 *Stiftsjungfern zu Eulinghaussen* (Seibertz, Quellen III S. 373)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Oelinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 131)  
 1719 *in Olinghausen* (WUB VII Nr. 23 S. 11 Anm.)  
 1841 *Oelinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 122)

I. Den Beleg 1179 *de Ulinchusen* liest REK II Nr. 1119 S. 209 gegen SUB I Nr. 79 S. 110 als *Olenchusen*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1526 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 nehmen das GW *-hūsen* an. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1123 ist im ON ein PN des Stammes UL enthalten, zu dem Namen wie *Uli*, *Ulfrid* u.a. gehören. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 367 gehört der ON wegen des Belegs 1176 *Ŵdlenhusen*, den er nach Schneider, Ortschaften S. 101 als *Udlenhusen* zitiert, zu den Fällen, die „mehre- deutige Kontraktionsformen“ enthalten. Das heißt, er rechnet mit einem zweigliedri- gen PN als Erstbestandteil, der sich sprachlich bereits verändert hat und sich deswe- gen nicht genauer feststellen läßt.

III. *-inghūsen*-Bildung. Der ON enthält im Erstglied einen KurzN *Ōlo/Ōli*. Daß ur- sprünglich ein zweigliedriger PN enthalten war, ist nicht wahrscheinlich, denn der von Kaufmann genannte Beleg ist der einzige abweichende unter mehreren, etwa gleichzeitigen Belegen aus demselben Quellenbestand. Zudem wäre die vermutete Kontraktion außergewöhnlich früh eingetreten. Zum Vergleich kann auf den ON Oelentrup, Kr. Lippe, hingewiesen werden, der noch 1316 als *Vledinctorpe*, 1354 als *Odelincdorpe* und erst im 15. Jh. als *Olendorpe* u.ä. erscheint (WOB 2 S. 372f.). Beim Beleg 1176 *Ŵdlenhusen* dürfte also ein Fehler vorliegen. Es liegt somit ein KurzN vor, dessen Flexion vor dem *-ing*-Suffix nicht erkennbar ist. Die Feststellung des Anlauts ist schwierig und hängt unmittelbar mit der möglichen Etymologisierung des PN zu- sammen. Die Schreibungen *O-*, *ō-*, *V-*, *Ŵ-* weisen in dieser Kombination auf einen ge- schlossenen *-ō*-Laut hin, gewöhnlich auf as., mnd. *-ō<sup>l</sup>* < germ. *\*-ō-* (Gallée, Grammatik § 86; Gallée, Grammatik § 160). Da das *-i-* des Suffixes einen Umlaut bewirkte, stehen die Schreibungen bereits zu Beginn der Überlieferung für diesen. *V-* oder *Ŵ-* finden sich dabei häufig in Urkunden der Grafen von Arnsberg und sind als deren bevorzugte Schreibungen zur Wiedergabe dieses Lauts betrachten. Förstemann, Personennamen Sp. 206f. nennt die PN *Oli* und *Olo* unter einem Ansatz AUL, den er als „sehr unsichere zusammenstellung“ bezeichnet und nicht etymologisiert. As., mnd. *-ō<sup>2</sup>* < germ. *\*-au-* wäre nur anzusetzen, wenn man von einer Variante mit geschlossener Artikulation ausginge, für die es immerhin im As. bei einem Teil der Fälle Anzeichen gibt (Gallée, Grammatik § 98). Sie müßte bei dem PN artikulatorisch früh mit *-ō<sup>l</sup>*- zusammengefal- len sein. Schlaug, Personennamen S. 139 und Schlaug, Studien S. 217f. erwägt einen Anschluß an as. *\*ōl* 'Flur; Wiese', womit *-ō-* < *-ouw-* vorläge (→ Freienohl). Das er- scheint lautlich weniger problematisch (vgl. Lasch, Grammatik § 195). Förstemann weist außerdem auf mögliche Überschneidungen mit anderen PN-Stämmen hin, dar- unter UL (vielleicht zu as. *ūla* 'Eule'; Förstemann, Personennamen Sp. 1476; Kaufmann,

Ergänzungsband S. 366), zu dem die PN *Ulo* und *Uli* gehören. Ginge man vom ursprünglichen Anlaut  $\bar{U}$ - aus, wäre eine relativ frühe Senkung zu  $-\bar{o}$ - bzw.  $-\bar{ö}$ - anzunehmen. Das kann nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden. Deswegen ist der PN, wie ihn die frühesten Belege zeigen, als  $\bar{O}lo/\bar{O}li$  zu erschließen. Die Form *Olinchhausen* der Urkunde WUB VII Nr. 23 S. 11 von 1203 stellt eine Modernisierung der Abschrift des 18. Jh. dar. Die neuzeitliche Form *Eulinghausen* ist eine Umdeutung des ON, entweder angeregt durch die Schreibungen mit *V*- und mnd. *ūle* 'Eule' oder dadurch, daß im mnd.  $-\bar{o}$ - zu  $-eu-$  diphtongiert werden konnte (Lasch, Grammatik § 204), was zu einer sprechsprachlichen Variante *Eu-* geführt haben kann. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des  $\bar{O}lo/\bar{O}li$ '.

### OESDORF (Marsberg)

- 1170 *Osninthorpe* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42)  
 13. Jh. (dors.) *Hosnincdorp* (UB Dalheim Nr. 11 S. 24 Anm.)  
 13. Jh. (dors.) *de decima Osendorp* (UB Dalheim Nr. 3 S. 20 Anm.)  
 1205-1216 *Osninctorp* (UB Dalheim Nr. 3 S. 19)  
 1221 *Osninctorph* (WUB IV Nr. 96 S. 67)  
 1221 *Hosingthorep* (UB Dalheim Nr. 11 S. 24)  
 1222-1255 *Ostinctorpe* [!] (UB Dalheim Nr. 15 S. 26)  
 1249 *Osninctorph* (UB Dalheim Nr. 33 S. 34)  
 1252 *in Osninctorph* (MGH DHR Nr. 197 S. 250)  
 1275 *Ossentorp* (UB Dalheim Nr. 41 S. 38)  
 1383 *den hof tho Ostorp* (Wigands Archiv IV S. 227)  
 1388 [zu] *Osttorp* (UB Bredelar Nr. 440 S. 217)  
 15. Jh. (dors.) *Ostrop* (UB Bredelar Nr. 34 S. 35 Anm.)  
 1410 *Ossinctorpp* (UB Dalheim Nr. 149 S. 84)  
 1493 [nach] *Oistorp* (UB Bredelar Nr. 732 S. 309)  
 1497 *Oistorpe* (UB Dalheim Nr. 308 S. 163)  
 1501 *Oestorpe* (UB Bredelar Nr. 785 S. 327)  
 1509 [die von] *Oestorp* (UB Bredelar Nr. 825 S. 342)  
 1518 *dat dorp Oistorpt* [!] (UB Bredelar Nr. 876 S. 360)  
 1656 *Status parochiae in Östorf et Westheimb* (INA Paderborn Nr. 13 S. 85)  
 1690-1734 *ex Oistorf* (INA Büren S. 191)  
 1738 *in Oesd[orf] et Meerhof* (INA Paderborn S. 296)  
 1754 *in Oestorff* (INA Paderborn S. 296)  
 1880 *Oesdorf* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 246)

I. BuK Büren S. 181, INA Büren S. 191 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 274 geben die Ersterwähnung mit 1043 an (vgl. Schneider, Ortschaften S. 101). Bei der fraglichen Urkunde handelt es sich um eine Fälschung Falkes ( $\rightarrow$  [†] Horhusen), die nicht herangezogen werden kann (UB Marsberg Nr. 1 S. 31 Anm.). Die Angaben bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 zu den Belegen sind fehlerhaft.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 nimmt das GW *-dorp* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 274 meint, der ON enthielte ein durch die Gestalt der Örtlichkeit motiviertes Element, das auch in der Gebirgsbezeichnung *Osnīng* enthalten sei. Es sei zu got. *auso* 'Ohr', mnd. *ōse* 'Öse, Henkel' zu stellen. Auch Udolph, Osning S. 325f. bringt den ON mit dem Osning in Verbindung ( $\rightarrow$  [†] Oestlingen).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die Deutung Förstemanns ist unzutreffend, da einem

got. *auso* as., ahd. *ōra* ‘Ohr’ entspricht, das offenkundig nicht im ON enthalten ist. Das mit diesem Wort verwandte *Öse* entstand erst durch eine jüngere Lautentwicklung und ist ebenfalls nicht wahrscheinlich (Kluge/Seebold S. 671). Das GW tritt in verschiedenen Varianten auf und wird neuzeitlich an nhd. *-dorf* angeglichen. Der Umlaut des *O-* wurde durch das *-i-* des Suffixes bewirkt. Der ON zeigt weiterhin Formen wie *Ossendorp* und schließlich *Oistorp*, die auf lautlicher Vereinfachung durch Assimilation *-sn-* > *-ss-* und *-inced-* > *-end-* sowie Vokalabschwächung beruhen. Für die Deutung bestehen zwei verschiedene Möglichkeiten. Zum einen könnte eine *-ingdorp*-Bildung mit einem PN erwogen werden, zum anderen ein Kompositum mit dem Substantiv *osning*, das unter → [†] Oestlingen im Anschluß an Udolph, Osning als Bezeichnung für einen Gebirgskamm erörtert wird. Während die erste Möglichkeit den Ansatz eines sonst nicht bezeugten PN erforderte, paßt die zweite Möglichkeit sehr genau zur Topographie. Der Ort liegt unmittelbar südl. eines markanten, von Südwesten nach Nordosten verlaufenden, heute *Egge* genannten Höhenzuges. Deutung: ‘Dorf am Gebirgskamm’.

### [†] OESTLINGEN

Lage: In → Madfeld aufgegangen.

1238 *Wydekindus de Osningen [sacerdos]* (WUB IV Nr. 281 S. 184)

1250 *Osnynge* (UB Marsberg Nr. 17 S. 42)

1307 *by deme Fo[r]stenberger wege, de na Oystlyngen gezt* (WUB XI Nr. 527 S. 298)

1329 (A. 15. Jh.) *Andreas presbiter; plebanus in Osnynghen* (Asseburger UB II Nr. 923 S. 156)

1323 *in loco, qui dicitur Osningh* (WUB IX Nr. 2305 S. 1111)

1337 [Johannes, Pfarrer in] *Ostinchusen* [!] (UB Marsberg Nr. 156 S. 107)

um 1338 *unum mans. in Osningen* (SUB II Nr. 665 S. 282)

1340 [Amt] *Osninge supra Matvelde* (INA Büren Nr. 124 S. 143)

15. Jh. (dors.) *littera plebani in Oestlingen* (UB Marsberg Nr. 156 S. 107)

1411 *Öslingen* (UB Bredelar Nr. 488 S. 234)

1413 *Oslyngen* (UB Bredelar Nr. 500 S. 238)

1419 *Ostlingin* (UB Bredelar Nr. 524 S. 245)

1463 *Ostlingen* (UB Bredelar Nr. 638 S. 278)

1466 (A. Anf. 17. Jh.) [Dorf] *Ostlingen* (UB Bredelar Nr. 642 S. 279)

1507 (A. Anf. 17. Jh.) *bey unndt ahne Oistlingen* (UB Bredelar Nr. 815 S. 338)

1536 *Oistlingenn* (SchRegHW 1 S. 115)

1543 *Oistlingen* (SchRegHW 2 S. 109)

1565 (A. 1567) *Oistlingen* (SchRegHW 1 S. 115)

1576 *das Dorff Oistlingen* (SUB III Nr. 1028 S. 259)

1590 *Oestlingen* (Seibertz, Topographie S. 231)

I. Der Beleg 1337 *Ostinchusen* gehört aufgrund des Urkundeninhalts und aufgrund der Dorsualnotiz *Oestlingen* des 15. Jh. *Oestlingen* hierher. Den Beleg von 1340 identifiziert INA Büren Nr. 124 S. 143 mit → Oesdorf, was aufgrund der Lageangabe nicht zutrifft.

II. Seibertz, Topographie S. 233f. lokalisiert den Ort östl. von Alme und führt den ON auf die Richtungsbezeichnung für den Osten zurück, die im Gegensatz zum FlurN „Westgrund“ zwischen Bredelar und Alme stehe. Tönsmeier, Rösenbeck S. 23 sieht in der ältesten Form des ON eine Personengruppenbezeichnung „Osninge“

oder „Oslinge“, die „germanisch *ōs* ‘Gott’ (< germ. *ās*, *ans* ‘Asen’)“ enthalte. Diese Bezeichnung sei mit dem Suffix „-ing, -(l)ing“ [!] gebildet. Der ON beruhe damit auf einer wahrscheinlich von den christlichen Nachbarn vergebenen Bezeichnung der Einwohner als „die Leute (Anhänger) der Asen, der alten (heidnischen) Götter“.

III. Zunächst ist die Ausgangsform des ON zu ermitteln. Die Zusammengehörigkeit der Belegformen *Osningen* und *Oestlingen*, d.h. ihr Bezug auf denselben Ort, sind bisher nicht wiederlegt worden, so daß ihr Verhältnis einer einheitlichen Erklärung bedarf. Daß der ON schon im Mittelalter mit der Richtungsbezeichnung für den Osten assoziiert wurde, deutet der Beleg 1337 *Ostinchusen* an, eine offenkundige Verwechslung, die durch die Vorstellung von ‘Ost, östlich’ in der Namenform *Oestlingen* angeregt sein kann. Das *-t-* drang erst später in den ON ein. Auch dabei mag der Anklang an ‘Ost-’ eine Rolle gespielt haben. Die Artikulation der Konsonantenfolge *-sn-* bietet einen weiteren Faktor. Beide Konsonanten werden an benachbarten Stellen im Bereich hinter den Zähnen gebildet (dental/alveolar-dental). Beim Übergang zwischen diesen Lauten wird der Luftstrom von der Mundhöhle zur Nase umgelenkt. Der dabei auftretende kurzzeitige Verschuß konnte sich zum dentalen Verschußlaut *-t-* entwickeln. Das *-t-* erscheint erstmals 1307. Da die Formen mit *-sn-* noch länger überliefert werden, ist davon auszugehen, daß schreibsprachliche und sprechsprachliche Formen für einige Zeit nebeneinander bestanden. Die Belege zeigen im ganzen eine Entwicklung von zunächst stabilem *-sn-*, die sekundäre Einfügung von *-t-* (\**-stn-*) und anschließende Dissimilation *-n- > -l-* in der Form *-stl-* (seit 1307). Im 15. Jh. sind dann Formen mit *-sl-* zu finden, die den Dental zur Erleichterung der Dreierkonsonanz beseitigen. Sie setzten sich in der Schriftlichkeit nicht vollständig durch, was wiederum ein Hinweis auf ein Nebeneinander schriftlicher und mündlicher Varianten ist. Die Chronologie und die Art dieses Lautwandels sprechen insgesamt dafür, die auch in den Quellen zuerst erscheinende Form *Osning-* als älteste zu betrachten, während eine Ausgangsform *Osling-* weniger wahrscheinlich ist. Damit ist die von Seibertz erwogene Verbindung mit der Richtungsbezeichnung Osten nicht zu halten. Sie ließe auch die sonstige Wortbildung unerklärt. Tönsmeyers Deutung bietet einige Unklarheiten. Das von ihm vermutete Erstglied *as.* (nicht germ.) *ōs* ‘Gottheit’ ist im *As.* in einem Runennamen bezeugt (*As.* Handwb. S. 299) und auf gleichbedeutendes germ. \**ans-* mit Schwund des Nasals vor *-s-* in derselben Silbe und Ersatzdehnung und Verdampfung des \**-a- > -ō-* zurückzuführen (Gallée, Grammatik § 157). Außer einer appellativischen Bezeichnung für einen Gott wäre mindestens mit gleicher Berechtigung ein darauf beruhender KurzN wie *Ōso*, *Ōsa*, *Ōsi* möglich, zumal *Ōs-* zu den verbreiteten PN-Elementen gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 120ff.; Schlaug, Personennamen S. 139f.; Schlaug, Studien S. 71f., S. 135 und S. 218f.), oder aber ein PN *Auso* (mit *as.* *-ō-* < germ. \**-au-*; Förstemann, Personennamen Sp. 209; vgl. Rosenfeld, n-Stämme S. 200). Gerade bei der von Tönsmeyer offenbar vermuteten Bildungsweise läge eine solche Annahme nahe (Typ *Sigmaringen* mit dem PN *Sigimar*). Ob dieser in Süddeutschland verbreitete Typus auch für den ndt. Raum vorausgesetzt werden kann, ist bislang unsicher (→ Herdringen), und sie sind nicht die einzige Möglichkeit, den ON zu erklären. Besondere Probleme bereiten Tönsmeyers Vorschläge für die Erklärung der Wortbildung des ON, da es nicht gleichgültig ist, ob ein Suffix *-ing*, ein Suffix *-ling* oder eine Suffixkombination *-l- + -ing* angenommen wird. Eine Bildung mit dem Appellativ *as.* *ōs* oder einem darauf beruhenden PN mit *-ing-* Suffix ist wegen des vorausgehenden Konsonanten nicht möglich. Das Suffix *-ling* ist bisher erst in einem bestimmten Bereich Niedersachsens in älteren ON zweifelsfrei, d.h. nicht als Suffixkombination, nachgewiesen (zu diesem komplexen Problem NOB III S. 428ff.). Eine Kombination aus *-l-*



und *-ing*-Suffix würde auf einen PN \**Ōsilo* (vgl. *Ausulo*, Förstemann, Personennamen Sp. 210) oder auf eine Basis \**Ōs(i)la* schließen lassen, die vielleicht als GewN zu verstehen wäre. Geht man, wie oben begründet, davon aus, daß die Basis der *-ing*-Ableitung als *Osn-* anzusetzen ist, sind diese Möglichkeiten jedoch hinfällig. Vielmehr drängt sich der Vergleich mit der Gebietsbezeichnung *Osning* auf, die in älterer Zeit u.a. für die Höhenzüge Teutoburger Wald und Eggegebirge und, vermutlich sekundär, auch für die Ardennen galt. Die Diskussion faßt Udolph, *Osning* S. 325ff. zusammen und bringt für beide bezeichneten Bereiche Belege. Auch der Name *Osning* zeigt demnach in der älteren Überlieferung Varianten mit der Dissimilation *-n-* > *-l-* wie *Oeslink*, *Oyslink*, *Oslinc* neben vorherrschendem und älterem *Osnenge*, *Osning* usw. Ein Zusammenhang mit dem GewN *Oсна*, der im ON Osnabrück als älterer Name der Hase enthalten ist (Udolph, Osnabrück S. 564ff.), läßt sich gegen die vorherrschende Meinung der älteren Forschung weder für den *Osning* noch für Oestlingen herstellen, und zwar nicht zuletzt aus topographischen Gründen (vgl. auch Möller, Nasalsuffixe S. 117). Udolph, *Osning* S. 327 erwägt deswegen eine Herkunft von *Ōs-* aus germ. \**Ams-* oder germ. \**Ans-*, das mit der Götterbezeichnung nichts zu tun hat. Sie sind in got. *amsa* 'Schulter', anord. *áss* 'Bergrücken' (germ. \**amsa-*) bzw. in anord. *áss*, 'Pfahl, Balken' enthalten, u.a. ins Lapp. entlehnt als *oassa* 'Achse, Dachfirst' (germ. \**ansa-*; vergl. Anord. Etym. Wb. S. 16; Lehmann, Dictionary S. 38). Es liegt somit die bildliche Übertragung einer Bezeichnung für ein Körperteil oder einen (Dach-)Balken auf einen Höhenkamm vor, wie nach Udolph z.B. bei FlurN häufig der Fall sei, die das Wort *First* enthielten (vgl. NOB I S. 156: Farster Bauerschaft, Region Hannover und den dort genannten Faßberg bei Göttingen). Südlich des heutigen Madfeld beginnt ein markanter, nach Nordosten verlaufender Gebirgskamm mit den höchsten Erhebungen Brautlicht und Totenkopf (499 m bzw. 504 m über NN), der für das Benennungsmotiv in Betracht kommt. Für das *-n-*, den eigentlichen Problempunkt dieser Annahme, weist Udolph mit Rosenfeld, *n-Stämme* S. 200 auf die Möglichkeit einer *-n*-stämmigen Bildung hin. Das *-ing*-Suffix dient dann wie beim ON Göttingen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 167f.), zur Bildung einer neutralen Stellenbezeichnung im Dat. Sg. auf *-ingi*, die später ebenso wie dort in den bei ON geläufigen Plural überging. Nach Udolph, *Osning* S. 325f. ist als weitere Parallele für den *Osning* bisher nur der ON → Oesdorf bekannt worden, der eine Bildung wie *Osning* enthalte, während weitere, in der Forschung geprüfte Fälle entweder abzulehnen oder sich lediglich als Teilbezeichnungen des *Osning* oder der Ardennen herausgestellt hätten. Demgegenüber ist festzustellen, daß Oestlingen eine weitere Parallele ist und zugleich für die von Udolph erwogene, aber als nicht sicher bezeichnete Deutung des Namens *Osning* eine Stütze bietet. Deutung: 'Stelle an einem Gebirgskamm'.

#### OEVENTROP (Arnsberg)

- 1232 in [...] *Overendorp* (WUB VII Nr. 385 S. 165)
- 1313 in *Ouerendorp* (SUB II Nr. 556 S. 122)
- um 1338 in *Overendorp* (SUB II Nr. 665 S. 280)
- 1356 *ad villam Ouerendorp* (SUB II Nr. 743 S. 447)
- 1368 (A. um 1448) in *Oeuerendorppe* (SUB II Nr. 795 S. 530)
- 1387 (A. um 1448) 1 *hob. in Oeuerendorpp* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)
- 1536 *Ovendorf* (SchRegHW 1 S. 5)
- 1543 *Overntrop* (SchRegHW 2 S. 190)
- 1543 *Oventrop* (SchRegHW 2 S. 190 Anm.)

- 1565 (A. 1567) *Oeventorpe* (SchRegHW 1 S. 5)  
 1634 *zu Ouentrop* (Seibertz, Quellen I S. 143)  
 1841 *Oeventrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 115)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 liegt das GW *-dorp* vor.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem flektierten BW mnd. *ōver* 'oberes'. Das GW erscheint als mnd. *-dorp*, im 16. Jh. hdt. *-dorf* und schließlich in der westfäl. Variante *-trop*. Die heutige Form läßt sich durch die Synkopierung der unbetonten *-e-* in *Oeveren-* erklären, der der Ausfall des *-r-* als Erleichterung der Dreierkonsonanz (*Oevernd-* > *Oevend-*) folgte. Sie setzt sich seit dem 16. Jh. durch. Der Ort liegt in der Niederung nahe einer Schleife der Ruhr. Da der Ort nicht höher liegt als die benachbarten Siedlungen an der Ruhr, ist die Motivation des BW in der Lage des Ortes weiter oberhalb, d.h. flußaufwärts im Vergleich zu einem der Nachbarorte zu suchen, etwa Rumbek oder Arnsberg (vgl. → Berge Mittel-, Nieder-, Ober-). Da eine Entsprechung mit dem BW mnd. *nēder* fehlt, ist der genaue Bezug nicht mehr festzustellen. Deutung: 'oberhalb (flußaufwärts) gelegenes Dorf'.

#### OLPE (Meschede)

- 1368 (A. um 1448) *in Olepe* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1414 *in Olepe* (Seibertz, Quellen I S. 398)  
 1414 *in Oylpe* (Seibertz, Quellen I S. 398 Anm. 98)  
 1484 *de van Oelpe* (Günther, Wald S. 321)  
 1493 *villicacio Oilpe* (Günther, Wald S. 321)  
 1566 *zu Oelpe* (Seibertz, Quellen III Nr. II S. 216)  
 1652 *Olper Marck* (Günther, Wald S. 126)  
 1841 *Olpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 nimmt eine Bildung mit dem GW *-apa* an. Barth, Gewässernamen S. 103 und S. 162f. bespricht drei GewN und ON Olpe als Bildungen mit *-apa*. Das BW sei nicht geklärt. Zu Olpe im Hochsauerlandkreis merkt er an, daß der GewN durch den Namen *Kesselbach* abgelöst zu sein scheine. Dittmaier, *-apa* S. 25 stellt den ON zu einer Reihe identischer ON und GewN mit diesem GW, darunter Olpe, Kr. Olpe. Dittmaier weist die Annahme, es könne ein kelt. BW zugrundeliegen, zurück, da sich mehrere germ. Anschlüsse finden ließen, nämlich zum einen das in FlurN vorliegende Wort *ōl* 'Flußwiese' (< germ. *\*awal*), sodann ein in anord. *jól*, *jóli* 'Rohr; Stengel', bair. *öl* 'ausgehöhlter Baumstamm' enthaltenes Element, das sowohl 'hohl, schluchtartig' als auch 'Schilf, Rohr' bedeuten könne, ferner das von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 438 und Sp. 1121 genannte *\*ul-* 'feucht, modrig', und schließlich eine ablautende Variante eines BW *\*al-*, das zu germ. *\*alan* 'wachsen' zu stellen sei und zu einer Deutung 'Schwallbach' führe. Schmidt, Zuflüsse S. 149f. bespricht die Olpe-Namen ebenfalls unter den *-apa*-Bildungen. Sie sieht diese GewN im Zusammenhang mit den GewN Alpe und nimmt an, daß beide auf einer voreinzelsprachlichen Basis beruhen, nämlich der in der alteuropäischen Hydronymie belegten Wurzel *\*el-/ol-*. Dabei sei entweder eine gemeinsame Ausgangsform *\*Alapa* mit Verdampfung des *\*A-* zu *O-* in einem Teil der Fälle anzunehmen oder eine Rückführung der Olpe-Namen auf idg. *\*ol-*, während die Alpe-Namen auf idg. *\*el-* beruhten.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Der ON beruht somit auf einem GewN, in dem man mit Barth einen älteren Namen des Kesselbachs vermuten kann, der unmittelbar westl.

des Orts in die Ruhr fließt. In den *Olepe*-Belegen ist der Anlaut des GW abgeschwächt erhalten. Später wird er synkopiert. Das BW ist, wie in der vorgängigen Forschung festgestellt, mehrdeutig. Dittmaiers Deutung als 'Schilf, Rohr; hohl' ist die sprachlich problematischste, weil sie nicht ohne einige Zusatzannahmen auskommt und sich nicht auf gesichertes Vergleichsmaterial stützen kann. Wichtig erscheint Schmidts Hinweis auf die Namen des Typs *Alpe*, z.B. Gut *Alpe*, Kr. Soest (WOB 1 S. 25ff.), die die Annahme nahelegen, daß es sich um Namen auf der gleichen Grundlage handelt. Dabei kommt sowohl die Wurzel idg. *\*el-/\*ol-* 'fließen, strömen' in Betracht, die mit verschiedenen Suffixen in zahlreichen europäischen GewN enthalten ist (vgl. Krahe, Flußnamen S. 35ff.), als auch die homonyme Wurzel idg. *\*el-/\*ol-* 'modrig sein, faulen' (Pokorny, Wörterbuch S. 305). Letztere liegt auch dem von Förstemann genannten *\*ul-* 'feucht, moderig' zugrunde (vgl. WOB 1 S. 435f. zu Uelde, Kr. Soest). In der von Schmidt aufgeworfenen Frage, ob eine gemeinsame Ausgangsform *\*Alapa* oder eine Entwicklung aus unterschiedlichen Ablautformen vorliege, ist letzteres wahrscheinlicher. Die von ihr vermutete Verdampfung hätte bereits früh einsetzen müssen, wie der ON *Olpe* im Kr. Olpe zeigt: 1120 *Henrico Olepe* (Kaminsky, Corvey U 7 S. 254, HerkunftsN dem PN übergeschrieben). Zum zweiten ist dieser Vorgang seit as. Zeit zwar vor *-ld-/-lt-* belegt, nicht aber vor einfachem *-l-* in *Olepe* (Gallée, Grammatik § 53; Lasch, Grammatik § 93). Das spricht auch gegen Dittmaiers 'Schwallbach'-Hypothese, denn bei einer Wurzel idg. *\*al-* 'wachsen' (Pokorny, Wörterbuch S. 26) wäre das gleiche Problem gegeben. Da einige der späteren Schreibungen für ein langes *ō-* als Anlaut stehen könnten (*-oe-*, *-oi-*), ist auch Dittmaiers Annahme von *ōl* als *-l-*-Ableitung von as. *\*ouwa*, mnd. *ōwe*, *ōie* 'feuchte Wiese, Aue, Flußniederung' (vgl. Derks, Altena S. 120; Derks, Lüdenscheid S. 63f.) nicht auszuschließen und wäre angesichts der Lage von *Olpe* in der Niederung von Kesselbach und Ruhr möglich. Zusammenfassend ist festzustellen, daß der ON auf einem GewN beruht. Dieser ist entweder als 'fließender, strömender' bzw. als 'modriger' Bach benannt worden oder als 'Bach in einer Flußniederung'.

#### OLSBERG (Olsberg)

- 1280-85 *in Olsberg* (SUB II Nr. 551 S. 113)
- 1313 *in Olsberg* (SUB II Nr. 556 S. 123)
- 1338 *in Olsberge* (SUB II Nr. 665 S. 285)
- 1370 (Druck 1794) *zu Olsberge* (SUB II Nr. 815 S. 581)
- 1399 (dors.) *in Byghe et Olberge* [!] (UB Meschede Nr. 144 S. 77)
- 1427 *Olsberg* (Droste, Olsberg II S. 42)
- 1473 [vor] *Oelsberge* (UB Meschede Nr. 366 S. 171)
- 1518 *tho Oelsberge* (Seibertz, Quellen II S. 76)
- 1536 *Oylßbernn* (SchRegHW 1 S. 126)
- 1540 [*dorp*] *Olsbern* (SUB III Nr. 1021 S. 247)
- 1543 *Oylßbern* (SchRegHW 2 S. 117 Anm.)
- 1554 *Olsperg* (Droste, Olsberg II S. 268)
- 1565 (A. 1567) *Oelsbern* (SchRegHW 1 S. 126)
- 1570 *Olspornn* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 484)
- 1571 *in Oelßbornn* (Droste, Olsberg II S. 332)
- 1577 *Olsborn* (Droste, Olsberg II S. 17)
- 1592 *Olßbern* (Droste, Olsberg II S. 352)
- 1595 *von Oilsperge* (Seibertz, Quellen II S. 89)

1602 *Olßbern* (Droste, Olsberg II S. 352)  
 1841 *Olsberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 138)  
 dial. (1952) *Aulwer* (Rüther, Heimatgeschichte S. 316)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 liegt das GW *-berg* vor. Rüther, Heimatgeschichte S. 316 hält *-bern* für das ältere der GW. Die Form *-berg* sei vom Namen des Olsberges auf den Ort übertragen worden. Das BW sei *Aul, Ol*, eine Bezeichnung für eine „Talmulde im Zusammenfluß mehrerer Gewässer“. Neben der dial. Bezeichnung *Aulwer* für den Ort existiere *Aulberg* für den Berg.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das GW tritt im Nom. und im Dat. auf. Es wechselt in der schriftlichen Überlieferung erst im 16. und 17. Jh. mit dem GW *-born* und dessen Variante *-bern*. Das ist wenigstens zum Teil eine Eigenart der Quellen, denn auch beim ON Schoneberg, Kr. Soest (WOB 1 S. 399) zeigen die Schatzungsregister des Herzogtums Westfalen im 16. Jh. dieses Nebeneinander. Eine Karte des Joest Moeren von 1577 liefert ein Indiz dafür, wodurch das Aufkommen von *-born* veranlaßt worden sein könnte. Auf der Karte wird der ON durch das abweichende GW von den Namen zweier Berge südl. des Ortes unterschieden, die auf beiden Seiten der Ruhr liegen. Der Berg westl. der Ruhr (nordwestl. von Helmeringhausen beim FlurN Buchhorst) wird *der scharpffe Olspergh* genannt, der heutige Olsberg östl. der Ruhr *der hohe Olsberch*, die Siedlung dagegen *Olsborn* (Abb. bei Droste, Olsberg II S. 17). Als das ältere GW ist *-born* dagegen nicht zu erweisen. Das BW ist wahrscheinlich der stark flektierte PN *Ōli*, der unter → Oelinghausen besprochen ist. Eine Verbindung mit dem in westfäl., rhein. und hess. ON und FlurN bezeugten *-ohl* (→ Freienohl) ist wegen der durchgängig bezeugten Flexion mit *-s-* nicht wahrscheinlich. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 300 stellt dieses Element in älteren zusammengesetzten ON nur als GW fest. Die von Rüther angegebene Bedeutung für *-ohl* ist offenbar von der Topographie der Siedlung abgeleitet, jedoch nicht sprachlich begründet. Das *-s-* wäre hier nur erklärlich, wenn ein mit *-s-*-Suffix gebildeter GewN vorausgegangen wäre, an den das GW erst sekundär angefügt wurde. Dafür gibt es keine hinreichenden Indizien. Rüther scheint die dial. Form als Beleg für ein Kompositum aus *Ohl-* und *-bern* zu nehmen. Das ist angesichts der sonstigen Überlieferung unwahrscheinlich. Auch auf die ursprüngliche Lautgestalt des ON erlaubt diese Form keine weiteren Rückschlüsse. Sie zeigt *Au-* < mnd. *-ō-* oder einen diesem gleichgesetzten Laut (Westfäl. Wb. Beiband S. 81, Ortspunkt Altenbüren). Anders bei den übrigen Belege fehlt das *-s-*, und statt *-b-* steht *-w-*. Das ist am ehesten als Ergebnis einer jüngeren dial. Entwicklung zu verstehen, etwa einer Assimilation des *-s-* an ein spirantisches *-b-*. Ob mit den von Rüther genannten Formen die gesamte Bandbreite ehemals gängiger sprechsprachlicher Formen erfaßt ist, sei dahingestellt. Benannt wurde die Siedlung also wahrscheinlich nach der Lage beim ‘Berg des *Ōli*’.

#### OSTERWALD (Schmallenberg)

um 1338 *apud Osterwalde* (SUB II Nr. 665 S. 285)  
 um 1338 *nemus in Osterwalt* (SUB II Nr. 665 S. 294)  
 1466 *das dorff zue Osterwalde* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1536 *Oisterwaldt* (SchRegHW 1 S. 139)  
 1543 *Oisterwaldt* (SchRegHW 2 S. 121)  
 1565 (A. 1567) *Oisterwaldt* (SchRegHW 1 S. 139)  
 1841 *Osterwald. Dorf am Wald* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

II. Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 10 liegt das GW *-wald* vor. Den sprachlich identischen Namen des Osterwaldes, des östl. Teils des heutigen Arnberger Waldes, deutet Günther, Wald S. 160 als 'östlicher Wald'.

III. Bildung mit dem GW *-wald* und dem BW mnd. *ōster* 'östlich, im Osten gelegen'. Das GW liegt im Dat. Sg. und im Nom. Sg. vor, der zur heutigen Form wird. Der ON ist sprachlich mit dem Namen des Osterwaldes identisch (um 1100 *Ostervvalt*, Günther, Wald S. 108), den Günther zutreffend deutet. Dieser östl. Teil des heutigen Arnberger Waldes war jedoch nicht der Namengeber des Ortes, denn er lag weiter nördl. (dazu ausführlich Günther, Wald S. 159ff.). Von welchem Bezugspunkt aus der namengebende Wald als 'östlich gelegen' angesehen wurde, ist nicht sicher zu ermitteln. Vergleichbare Bildungen mit Richtungsangaben sind z.B. Nordwald, Kr. Soest (WOB 1 S. 340f.), und Nordwalde, Kr. Steinfurt (Schneider, Ortschaften S. 100). Deutung somit: 'Ort am östlich gelegenen Wald'.

#### † OSTHEIM

Lage: Nach Stute ca. 800 m westl. von Borntosten, nach Bockshammer südwestl. von Borntosten. Nach Stutes Lokalisierung lag der Ort noch auf dem Gebiet des Hochsauerlandkreises. Bockshammer lokalisiert den Ort bei Vasbeck, das ca. 3,2 km östl. von Borntosten im Kr. Waldeck-Frankenberg liegt und kartiert den Ort nur wenig weiter südl. als Stute jenseits der Kreis- und Landesgrenze zu Hessen. Die kontinuierliche Nennung des untergegangenen Ortes bis ins 18. Jh. (vgl. I.) ist auf die Weiterbewirtschaftung seiner Feldmark zurückzuführen. Das zeigt sich daran, daß es in den Urkunden des UB Bredelar seit dem 16. Jh. stets um den dortigen Zehnten geht.

- um 1120 *in villa que dicitur Asthem* (Wenck, Landesgeschichte II S. 68 Nr. 86)
- 1279 *unam curtem in Oysthem et alteram cutem in Esbyke sitas* (WUB VII Nr. 1691 S. 774)
- 1314 *in Osthem* (WUB IX Nr. 1234 S. 573)
- 1323 (16. Jh.) *hoff in Osthem* (WUB IX Nr. 2355 S. 1139)
- 1353 *Oysthem* (UB Bredelar Nr. 302 S. 173)
- 1353 *Osthem* (UB Bredelar Nr. 306 S. 174)
- 1414 (A. 16. Jh.) [Hof zu] *Osthem* (UB Bredelar Nr. 507 S. 240)
- 1473 *Oistheim* (UB Bredelar Nr. 661 S. 285)
- 1484 *Oistem* (UB Bredelar Nr. 689 S. 296)
- 1576 *zu Oistheim* (UB Bredelar Nr. 1194 S. 461)

I. Zum Beleg von 1120 vgl. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 65. Der Beleg von 1279 wird zu Unrecht von WUB VII S. 1529 zu einem Ort bei Hofgeismar gestellt, vgl. UB Bredelar Nr. 145 S. 114. UB Bredelar gibt in den Regesten nach 1576 (UB Bredelar Nr. 1206 S. 465) bis 1791 (UB Bredelar Nr. 1408 S. 515) keine von der heutigen Form des ON abweichenden Quellenformen mehr an.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 81 liegt das GW *-hēm* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *ōst*, mnd. *ōst* 'ostwärts, nach Osten'. Das GW wird neuzeitlich an nhd. *-heim* angeglichen. Das anlautende *A-* des Erstbelegs zeigt die offene Artikulation des *-ō<sup>2</sup>-* < germ. *\*-au-* an, wofür das As. einige Beispiele bietet (Gallée, Grammatik § 96). Der Bezugspunkt für die Motivation des BW ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Es könnte das etwa 800 m weiter westl. gelegene → † Esbeck gewesen sein, doch auch an den Höhenzug entlang der Rhene oder den Fluß selbst



wäre zu denken. Eine Bildung mit der entgegengesetzten Richtungsbezeichnung ist → Westheim. Gleich benannte Wüstungen lagen nördl. von Dalheim (Marsberg S. 373) und bei Brakel, Kr. Höxter (Schneider, Ortschaften S. 103). Auch der Hof zu Osten, Kr. Soest, geht auf einen ON *Osthem* zurück (WOB 1 S. 351). Weitere, gleich gebildete ON nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 275f. Deutung: 'östlich gelegene Siedlung'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 65, S. 103 und Grundkarte C 4; Stute, Esbeck S. 254.

### OSTWIG (Bestwig)

- 1200 *curtim* [...] in *Ostwich* (WUB VII Nr. 4 S. 4)
- 1278 in *Hostwic* (WUB IV Nr. 1509 S. 722)
- 1280-85 *curtim* in *Ostwich* (SUB II Nr. 551 S. 113)
- 1313 *Lamb. de Ostwich* (SUB II Nr. 556 S. 123)
- 1414 in *Ostwyeh* (Seibertz, Quellen I S. 386)
- nach 1414 in *Ostwech* (Seibertz, Quellen I S. 417)
- 1437 *Ostwich* (UB Meschede Nr. 241 S. 113)
- 1440 *Oestwich* (UB Meschede Nr. 258 S. 123)
- 1468 *Oestwech* (UB Meschede G 36 S. 488)
- um 1475 [Johan Rump zu] *Ostwyeh* (UB Meschede G 40a S. 490)
- 1536 *Oistwich* (SchRegHW 1 S. 135)
- 1543 *Oistwich* (SchRegHW 2 S. 97)
- 1543 *Ostwich* (SchRegHW 2 S. 97 Anm.)
- 1543/44 *Ostwich* (Droste, Olsberg II S. 390)
- 1557 [Johan von *Hanxle* zu] *Oistwich* (UB Meschede Nr. 668 S. 288)
- 1565 (A. 1567) *Oestwich* (SchRegHW 1 S. 135)
- 1574 *Ludw. Schulte zu Oestwicht* (Stolte, Archiv S. 491)
- 1577 *Ostwick* (Droste, Olsberg II S. 17)
- 1584 *zu Ostwich* (Seibertz, Quellen III S. 227)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Ostwig* (Seibertz, Quellen III S. 127)
- 1841 *Ostwig* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

I. Schneider, Ortschaften S. 104 und Schütte, wik S. 239 stellen den Beleg von 1279 hierher. Schütte setzt ein Fragezeichen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 und Schütte, wik S. 239 liegt das GW *-wik* vor.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und dem BW as. *ōst*, mnd. *ōst* 'ostwärts, nach Osten'. Die Entwicklung der Auslautschreibung entspricht der von → Bestwig und → Halbeswig. 1574 erscheint das GW mit einem sekundär angefügten *-t*. Es handelt sich um eine Eigentümlichkeit der Quelle, vgl. → Halbeswig. Unter den Schreibvarianten sind die des anlautenden Langvokals (*Oe-*, *Oi-*) und die Schreibung des GW mit *-e-* hervorzuheben. Diese weist auf die Kürzung des ursprünglich langen *-ī-* hin, das als schwach betonter Kurzvokal mit *-e-* wiedergegeben werden konnte. Ansonsten verändert sich der ON bis auf Schreibvarianten nicht. Das BW dürfte durch die Lage östl. von → Bestwig motiviert sein. Genau vergleichbar ist Osker, Kr. Soest (1177 *Ostwich*, WOB 1 S. 350). Häufiger sind Namen mit der morphologischen Variante as. *ōstar*, mnd. *ōster* 'östlich' bezeugt (Schütte, wik S. 239ff.). Eine Entsprechung mit entgegengesetzter Richtungsbezeichnung ist → † Westwich bei Schmallenberg. Deutung: 'östlich gelegene Siedlung'.

## † OTMARINCHUSEN

Lage: Nördl. von Brunscappel. Nach Droste ist der Ort in der ersten Hälfte des 16. Jh. untergegangen. 1603 wird er als Wüstung bezeichnet (UB Meschede A 416/421 S. 374).

1250 *Burghardus de Othmarichusen* (WUB VII Nr. 730 S. 324)

1296 *Otmarenkusen* (WUB VII Nr. 2354 S. 1126)

1441 [Hans von] *Ottmerinchusen* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)

1519 *to Oytmerinckhusen by Brunscappel* (Droste, Olsberg II S. 66)

1519 *to Oitmerinckhusen* (Droste, Olsberg II S. 66)

I. Die Identifizierung der beiden ältesten Belege ist umstritten. Ein gleich oder ähnlich benannter Ort lag südl. von Usseln, Kr. Waldeck-Frankenberg (Führer, Medebach S. 386), und damit wohl nicht im Hochsauerlandkreis. Nach Droste, Olsberg II S. 65 sind wahrscheinlich einige Korbacher Namensträger zu diesem *Otmarkhausen* zu stellen, etwa 1390 [*Conrad*] *de Otmarkhausen*. Den Beleg von 1250 stellt er mit Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 164 hierher. Die Entscheidung ist nach dem Inhalt der Urkunde vertretbar, wenn auch nicht sicher. UB Bredelar S. 603 stellt dagegen diesen und alle weiteren Belege seines Bestandes zu der Wüstung südl. von Usseln. Den Beleg von 1296 ordnet WUB VII S. 1530 einem Ort im Ksp. Halver, Märkischer Kreis zu, ebenso Schneider, Ortschaften S. 104. Droste, Olsberg II S. 65 stellt ihn hierher, wofür der Urkundeninhalt spricht. Den HerkunftsN von 1250 liest SUB I Nr. 263 S. 328 *Othmarinchusen*.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 liegt das GW *-hūsen* vor. Sein Belegzitat ist unrichtig. Rüter, Heimatgeschichte S. 324 deutet den ON als *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Otmar*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Ōtmar*. Rüthers Deutung ist zu bestätigen. Der PN ist nach Förstemann, Personennamen S. 198 „sehr häufig“ bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Studien S. 132). Das Zweitglied des PN gehört zum PN-Stamm MARU (zu as. *māri* 'glänzend, hell; berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Das Erstglied ist zum PN-Stamm AUDA zu stellen (zu as. *ōd* 'Reichtum, Besitz'; Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 43ff.). Die Schreibungen *Oe-*, *Oi-* weisen auf den Langvokal hin. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Ōtmar*'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte D 4; Droste, Olsberg II S. 63ff.; Führer, Medebach S. 389; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 164; Rüter, Heimatgeschichte S. 333.

## † OVINKHAUSEN

Lage: Nach UB Marsberg S. 373 südl. von Marsberg.

1247 (A. um 1408) *super decima Eninchosen* [!] (UB Busdorf 1 Nr. 31 S. 41)

1251 *de decima in Ovinchusen* (UB Busdorf 1 Nr. 34 S. 43)

1281 [in] *Ovenchusen* (UB Marsberg Nr. 30 S. 49)

1326 (A. 18. Jh.) *Eleger* [von] *Ovenchusen* (UB Bredelar Nr. 126 S. 95)

1351 *de decima in Ovinchusen* (UB Busdorf 1 Nr. 224 S. 230)

1357 [aus dem Gut] *Ovenstede* (UB Marsberg Nr. 193 S. 121)

15. Jh. (dors.) *Ovinkhausen* (UB Marsberg Nr. 30 S. 49 Anm.)

15. Jh. (dors.) *an der Ovenstede* (UB Marsberg Nr. 30 S. 49 Anm.)

I. Zum Beleg von 1247 bemerkt UB Busdorf 1 Nr. 31 S. 41 unter Hinweis auf Nr. 34

S. 43, daß beide Abschriften der Urkunde diese Form böten. Der wüste Ort hieße richtig \*Ovinchusen. Es liegt somit eine Verschreibung vor.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nimmt das GW *-hūsen* an. Rüther, Heimatgeschichte S. 314 deutet den ON als *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Ovo*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Ōvo*, der gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 217; Schlaug, Personennamen S. 182; Schlaug, Studien S. 215; ein stark flektierter \**Ōvi*, der ebenfalls möglich wäre, ist nicht belegt). Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 271f. sind die as. KurzN *Ovo* und *Ova* zu einem Sekundärstamm *ob-/ob-* zu stellen, der etymologisch mehrdeutig ist. Von den Erklärungsmöglichkeiten, die Kaufmann bietet, ist der langvokalige Ansatz *Ōvo* vorzuziehen, wie am genau gleich gebildeten ON Gut Oevinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 247f.), wahrscheinlich zu machen ist. Einen möglichen etymologischen Anschluß für den PN bietet as. *ōvian* 'feiern', ahd. *uoben* 'ausüben, verrichten; feiern'. Die Form *Ovenstede* ist erstmals 1357 bezeugt. Die beiden Dorsualnotizen des 15. Jh. zeigen, daß diese Form für den ON eintreten konnte. Es handelt sich um eine Bildung mit dem GW mnd. *stēde* 'Stätte', deren Erstglied das bereits zu *Oven-* abgeschwächte *Oving-* ist. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Ōvo*'.

## P

## PADBERG (Marsberg)

- 1030 *predium Badperch dictum* (MGH DK II. Nr. 152 S. 204)  
 z.J. 1030 (um 1160) *predium Padberch dictum* (Vita Meinweri Kap. 205 S. 119 Z. 30)  
 1104 (A. 17. Jh.) *Erpo dictus Comes in Patberg* (SUB I Nr. 37 S. 42)  
 1119 *Theotmarus de Pathberch* (UB Oelinghausen Nr. 1 S. 21)  
 1119 (A. 14. Jh.) *castrum Pathberg* (SUB I Nr. 41 S. 47)  
 1165 *Godescalci de Patberch* (SUB I Nr. 55 S. 76)  
 1169-79 *Godescalcus de Patberg* (SUB I Nr. 80 S. 111)  
 1170 *castellanus Godescalcus de Padberg* (UB Bredelar Nr. 1 S. 42)  
 1170 *Everhardus de Padberg* (UB Bredelar Nr. 1 S. 43)  
 1170 *Godescalcus de Patberg* (SUB I Nr. 61 S. 86)  
 1177 *Godescalcus de Patberg* (WUB II Cod. Nr. 386 S. 136)  
 1178 (Fä. um 1300) *Godescalci de Patberg* (v. Klocke, Regesten 1 Nr. 1)  
 1179 *Godeschalcus de Patberg* (REK II Nr. 1119 S. 210)  
 1190 *Godescalcus de Pathberch* (REK II Nr. 1368 S. 131)  
 1191 (Fä. 16. Jh.) *Godeschalus de Padbergh* (REK II Nr. 1423 S. 284)  
 1191 (Fä. 16. Jh.) *Godschalcus de Padbergh* (REK II Nr. 1425 S. 285)  
 1193 *Godeschalcus de Pathberch* (SUB I Nr. 103 S. 142)  
 1196 *castellanus Godescalcus de Patberg* (UB Bredelar Nr. 3 S. 44)  
 1196 *Gerbertus de Patberg* (UB Bredelar Nr. 3 S. 45)  
 1196 *Godescalcus de Pathberg* (SUB I Nr. 109 S. 151)  
 Ende 12. Jh. (A.) *Godescalcus de Patberc* (Bauermann, Anfänge S. 356 Z. 64)  
 Anf. 13. Jh. *prope Patberch* (Meier, Busdorf S. 323)  
 1201 in urbe Patberg (UB Bredelar Nr. 6 S. 47)  
 1247 *Patberg* (WUB VII Nr. 650 S. 288)  
 1321 in der stat zo Patberch (WUB XI Nr. 1750 S. 1031)  
 1357 *prefecti in Patberg* (UB Bredelar Nr. 315 S. 177)  
 1372 zu Patberg (SUB II Nr. 828 S. 599)  
 1416 *Patberg* (Seibertz, Quellen I S. 152)  
 1536 *Ryngk zu Padtbergh* (SchRegHW 1 S. 4)  
 1543 *Ringh zu Padtbergh* (SchRegHW 2 S. 204 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Ringh Padbergh* (SchRegHW 1 S. 4)  
 1572 *Pattbergk* (Schmidt, Padberg Bildtafel nach S. 49)  
 1637 in der Stadt Padberg (SUB III Nr. 848 S. 622 Anm.)  
 1682 *Padberg* (INA Paderborn S. 231)  
 1685 *Ring Padtberg* (Schmidt, Padberg S. 54)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Padberg* (Seibertz, Quellen III S. 121)  
 1841 *Padberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 135)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 411 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 liegt das GW *-berg* vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 312 führt den ON zunächst unter einigen unklaren Namen an, die im Anschluß an Bildungen mit einem Stamm BAD (nach Förstemann vielleicht zu *\*bada* 'Bett, Einbettung') genannt werden, und zwar getrennt von diesen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 476 bezweifelt eine mögliche Zuordnung zu BAD und stellt die Belege zu einem Stamm PATH. Ein Anschluß an ahd.

*pfad*, mnd. *pat* 'Pfad, Weg' hält er für wenig wahrscheinlich, weil unverständlich sei, wie ein Ort nach einem Fußpfad benannt sein könne. Er vermutet unter Vorbehalt eine germ. Bezeichnung *\*patha* 'Sumpf', die vielleicht durch zwei ndl. Namen für Häuser gestützt würden: 1296 *domos que dicuntur Venehusen et Pathhus* und „später“ *twen huse ton Pade*. Rütther, Heimatgeschichte S. 315 lehnt diesen Vorschlag ab, weil er „bodenmäßig nicht angängig“ sei. Er hält den Anschluß an ndt. *pad* 'Weg' für wahrscheinlicher, da hier eine natürliche Wegverbindung zwischen Altenfils und der Giershagener Hochfläche Richtung Bad Arolsen, Kr. Waldeck-Frankenberg, bestanden hätte, „die durch den Padberg absperrbar war“. Darin habe auch wahrscheinlich das Motiv zur Errichtung der Burg gelegen. Kaufmann, Untersuchungen S. 38f. lehnt die Vorschläge Förstemanns ab. Das Wort für 'Pfad, Weg' wird von ihm nicht näher erwogen; die Bezeichnung für 'Sumpf' als Vorliebe u.a. von Jellinghaus für seltene und nicht bezeugte Wörter abgelehnt. Er meint, der ON enthalte den PN *Bado* mit allen seinen „Spielformen“, d.h. Anlaut- und Inlautschärfung. Die Flexionsendung sei frühzeitig ausgefallen. Während vereinzelte Schreibungen mit *-th-* nicht beweisend seien, zeige ein Beleg von 1391 *Pattenberg* noch die alte Form. Tönsmeier, Rösenbeck S. 19 übernimmt diese Deutung.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW ist zu as. *\*pad* (ahd. *pfad*), mnd. *pat*, *pāt* 'Weg, Pfad' zu stellen. Der ON ist somit ein Kompositum und beruht wahrscheinlich auf dem Namen des Berges Padberg. Er hat sich bei früher und häufiger Bezeugung bis auf geringfügige Schreibvarianten nicht verändert. Der Anlaut *B-* des ersten Belegs von 1030 ist als Variante der Urkundenschreibers einzuschätzen, wie sie in Quellen ortsferner Produktion häufiger anzutreffen sind (vgl. Bökenförde, Kr. Soest, WOB 1 S. 78ff.). Die Vita Meinwerci, die aus dieser Urkunde zitiert, setzt den Namen zu *Padberch* um. Auszugehen ist somit von einem BW *Pad-*. Das von Förstemann vermutete Wort für 'Sumpf' wird durch die ndl. Belege nicht hinreichend gestützt, ist auch sonst nicht zu begründen und daher auch in Anbetracht der Hinweise Rütthers auf die Bodenverhältnisse abzulehnen. Der von Kaufmann angenommene PN *Bado* kommt nicht in Betracht, und der Art, wie er von Kaufmann und anderen angesetzt wird, ist zu widersprechen. Für den Ausfall einer Flexionsendung *-en-* in so früher Zeit, den Kaufmann voraussetzen muß, gibt es keinen Hinweis. Die zahlreichen mit diesem und anderen schwach flektierten PN gebildeten ON zeigen durchweg die Flexionsendung. Wenn sie überhaupt ausfällt, ist das ein Ergebnis erst jüngerer sprachlicher Entwicklungen. Kaufmann zieht als Vergleichsnamen zu Padberg ausdrücklich zwei pfälzische ON heran, nämlich Battweiler, Kr. Südwestpfalz, und Battenberg, Kr. Bad Dürkheim. Battweiler ist erst seit 1272 bezeugt und zeigt in keinem Beleg eine Flexion des Erstglieds (vgl. Dolch/Greule, Siedlungsnamen S. 52). Kaufmann meint dazu, ein Namenkundler, der es „gewohnt“ sei, mit dem Schwund der tonlosen Mittelsilbe *-en-* zu rechnen, werde „geneigt sein“, auch weitere ON hierher zu stellen und in Battweiler ebenso einen PN „vermuten“ wie in Battenberg. Er stützt sich auf die Belege bei Christmann, Siedlungsnamen S. 35f. Kaufmann übernimmt auch dessen Deutungen, ebenso Dolch/Greule, Siedlungsnamen S. 52f. Christmann behauptet gänzlich ohne Erklärung, Battweiler enthalte den PN *Batto*, und auch die übrigen Autoren geben keine Begründung. Christmann verweist auf die ON Battenberg und † Bettingen bei Reifenberg, Kr. Südwestpfalz. Letzterer ist jedoch nach Christmann, Siedlungsnamen S. 49 zu spät und zu schlecht bezeugt, um den vermutlich enthaltenen PN sicher feststellen zu können. Die Deutung stützt sich daher auf einige früher und besser belegte mutmaßliche Dublettbildungen. Battenberg ist seit 788 (A. um 1190) bezeugt. Die bei Christmann, Siedlungsnamen S. 35f. und Dolch/Greule, Siedlungsnamen S. 52f. ge-



nannten Belege zeigen durchweg das Flexionselement *-en*. Das stützt nicht nur den Ansatz eines PN *Batto* (mit Umlaut durch eine Genitivendung auf *-in*) oder *Betto*. Es belegt zugleich, daß die Flexionsendung gerade nicht einfach ausfällt. Der Ansatz dieses PN für Battweiler bleibt somit reine Behauptung bzw. ungeprüfte Übernahme einer Behauptung. Eine Alternative erwägt niemand. Für Kaufmanns Ausführungen bedeutet das, daß er als Deutung genau das erhält, was er bereits vorher in Gestalt einer Vermutung festgelegt hat, und dieses Verfahren ist ein Zirkelschluß. Da seine Thesen neuerdings wieder aufgegriffen werden (s. auch → Madfeld), sind weitere Einwände nötig. Kaufmanns Behauptung, der angebliche KurzN zeige sich im ON in allen seinen „Spielformen“, bringt die Variantenfülle eines PN in ihrer räumlichen und zeitlichen Verteilung mit der lautlichen Entwicklung eines ON durcheinander, in den der PN eingegangen sein soll. Das ist nicht nachzuvollziehen. Schließlich zieht Kaufmann zur Stützung seiner Deutung eine vereinzelt Form mit *-en* von 1391 heran, was angesichts der sonstigen Belege schon an sich fragwürdig ist. Er übernimmt den in Rede stehenden Beleg kommentarlos aus Osterley, Wörterbuch S. 512. Dessen Quelle, die Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen, entstanden vermutlich um 1400, nennt in der von Osterley zitierten Edition den Ort z.J. 1391 *Pattenberg* und *Battenberg* (Rossel, Limburger Chronik S. 83; zum Verfasser und zur Quelle Johanek, Elhen S. 474ff.). Die kritische Ausgabe hat dagegen *Patberg* und erweist die anderen Formen als Varianten bestimmter Überlieferungsträger (Wyss, Limburger Chronik S. 83). Bezieht man auch noch die komplizierte Überlieferungs- und Editions-geschichte der Chronik ein, die sich nach Johanek bis auf ein Fragment des 15. Jh. nur in nachmittelalterlichen Handschriften und zwei Drucken des späten 16. und 18. Jh. erhalten hat, ist diese Quelle zur sprachhistorischen Stützung einer Deutung gegen die gesicherte urkundliche Überlieferung nicht zu verwerten.

Der Ansatz von as. *\*pad* (ahd. *pfad*), mnd. *pat*, *pāt* 'Weg, Pfad' bereitet dagegen lautlich keine Probleme. Auf die von Förstemann geäußerten Bedenken hatte bereits Rütther durch seinen Hinweis auf die Lage des Ortes an einer Verkehrsverbindung eine Teilantwort gegeben. Das Wort ist in jüngster Zeit bei der Untersuchung des ON Pehlen, Kr. Lippe, Gegenstand einer ausführlichen Darstellung geworden (WOB S. 386f.), die auch ein neues Licht auf seine Etymologie wirft. Im Ergebnis (WOB 2 S. 389f.) wird ein Anschluß an die Wurzel idg. *\*bat-* 'schwellen (insbesondere von Wasser)' hergestellt und durch älteste und bisher nicht genügend beachtete Vorkommen im ahd. Wortschatz gesichert, wo *pfad* in der Bedeutung 'Wasserlauf' belegt ist. Demnach ist von einer Bedeutungsentwicklung auszugehen, in deren Zentrum zunächst die Vorstellung eines schmalen, flachen Wasserlaufs stand, durch den oder an dem entlang sich Gelände erschließen ließ. Die Entwicklung zu 'Pfad, Weg' ist eine daraus abgeleitete Verallgemeinerung. Die Motivation eines ON durch einen zum Zeitpunkt der Benennung wichtigen Weg bereitet keine semantischen Probleme. Die seit dem 16. Jh. belegte Bezeichnung *Ring* steht für die durch Wall und Graben umgebene Stadt im Unterschied zum befestigten Haus (Schmidt, Padberg S. 52; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 601). Eine ähnliche Unterscheidung findet sich bei → Canstein. Deutung: 'Berg bei einem Weg'.

## R

## RADLINGHAUSEN (Brilon)

- 1255 *in Rathlevinchusen* (UB Bredelar Nr. 62 S. 73)  
 1307 (A. 15. Jh.) *vnse gud geleygen to Ratlychuss* (WUB XI Nr. 527 S. 298)  
 1307 (A. 15. Jh.) *Ratlynger gud* (WUB XI Nr. 527 S. 298)  
 1311 *Iohannes de Ratlinchusen* (WUB XI Nr. 880 S. 505)  
 1324 *Iohanne de Ratelinchusen* (WUB XI Nr. 2057 S. 1228)  
 1338 [Konrad von] *Ratelenchusen* (UB Bredelar Nr. 258 S. 157)  
 1342 *Henric van Ratelinchusen* (SUB II Nr. 685 S. 326)  
 1347 *her Lambert van Ratlinchusen eyn preyster* (SUB II Nr. 705 S. 363)  
 1404 *Rādlinchusen* (UB Bredelar Nr. 467 S. 228)  
 1414 *curtis in Rodelinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 386)  
 1491 [Gert von] *Raitlinckhusen* (UB Bredelar Nr. 718 S. 305)  
 1494 *Ratelenchusen* (UB Bredelar Nr. 752 S. 317)  
 1505 *tho Raitlinckhusen* (UB Bredelar Nr. 804 S. 333)  
 1511 *Ratelinghusen* (UB Bredelar Nr. 832 S. 345)  
 1536 *Raitlingkhuußen* (SchRegHW 1 S. 119)  
 1543 *Raitlingenhaußen* (SchRegHW 2 S. 111)  
 1543 *Raitlingkhuußen* (SchRegHW 2 S. 111 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Raitlinghausen* (SchRegHW 1 S. 119)  
 1590 *Rattlinghausen* (Seibertz, Topographie S. 231)  
 1600-1626 (A.) *Rattlinghausen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214)  
 1733 (A.) *Ratlinghausen* (SUB III Nr. 1056 S. 403)  
 1736 *in Radlinghausen* (Seibertz, Topographie S. 227)  
 1841 *Radlinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 136)

I. Zur Datierung des Erstbelegs vgl. UB Bredelar Nr. 62 S. 73 Anm. und WUB IV Nr. 599 S. 347 Anm. Der Beleg wird von UB Bredelar S. 612 hierher gestellt.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Radolf* an. Nach Tönsmeier, Rösenbeck S. 24 und S. 57 enthält der ON den PN *Ratlef*. Er meint, der PN sei, „wie die Namen mit dem Grundwort *-leben* insgesamt, von ausgesprochener Seltenheit“ und stützt sich auf Müller, Einflüsse S. 246ff. Den PN *Radlef* setzt er mit *Hrodleif* gleich.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Rādrlēf*. Ndt. *-inghūsen* zeigt die üblichen mnd. Varianten und die neuzeitliche Angleichung an nhd. *-inghausen*. Im Erstbestandteil des ON liegt der von Tönsmeier angenommene zweigliedrige PN vor (Förstemann, Personennamen Sp. 1215; Schlaug, Studien S. 137), während *Radolf* nicht enthalten sein kann. Die Andeutungen Tönsmeyers zur Herkunft der Namenbestandteile sind zu korrigieren. Das Zweitglied *-lēf* ist nicht mit dem GW der ON auf *-leben* identisch (vgl. WOB 1 S. 42), und Müller redet an der zitierten Stelle von Namen auf *-leben* und den in ihnen enthaltenen PN. Es gehört vielmehr zum PN-Stamm LEUBA (zu as. *liof* 'Liebes, Gutes, Erfreuliches', ahd. *liob*, *liub* 'Liebe, Freude'; Förstemann, Personennamen Sp. 1019), der auch in as. KurzN sowie in Vollnamen in beiden Kompositionsgliedern vertreten ist (Schlaug, Studien S. 210, S. 119f. und S. 236).

Der Stammvokal  $\bar{e}$ - entspricht einer der möglichen Entwicklungen von germ.  $*-eu-$  im As. und Mnd. (Gallée, Grammatik § 104; Lasch, Grammatik § 110). Das Erstglied des PN ist zum PN-Stamm *RADI* (zu germ.  $*r\bar{e}di-$  m. ‘Rat’, as. *rād*, mnd. *rāt* ‘Rat[schluß], Ratschlag’; Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281; vgl. Kluge/Seebold S. 745) zu stellen. Es ist nicht mit dem Erstglied des PN *Hrōdlēf* (Förstemann, Personennamen S. 908f.; Schlaug, Personennamen S. 114) identisch, das zum PN-Stamm *HROTH* gehört, also im As. altlanges  $\bar{o}^l$ - (< germ.  $*-\bar{o}-$ ), im Ahd.  $-uo-$  hat. Auffällig ist die starke Kontraktion des ON im kurzen Zeitraum zwischen den ersten beiden Belegen, bei der nur das  $-l-$  von  $-lēf$  verbleibt. Da die Zugehörigkeit des ersten Belegs hierher bisher nicht begründet widerlegt wurde, bleibt nur die Vermutung, daß die Urkunde von 1255 eine konservative Schreibung bietet, während die späteren Belege von lautlich bereits weiterentwickelten sprechsprachlichen Formen beeinflusst sind. Die Form 1307 (A. 15. Jh.) *Ratlychuss* ist abgekürzt und vermutlich verschrieben, denn die Urkunde mit der Erstnennung zeigt das  $-ing-$ -Suffix sowohl mit als auch ohne Nasal. Bei *Ratlynger gud* liegt eine adjektivische Klammerbildung zum ON vor (<  $*Ratlyng[husen]er gud$ ). Es handelt sich um eine relativ frühe Bezeugung dieses bei  $-inghūsen$ -Namen gelegentlich zu beobachtenden Typs. Es ist möglich, daß die Abschrift eine modernisierte Form bietet. Der dem  $-l-$  vorausgehende Vokal ist im 14. Jh. noch in einigen Belegen als  $-e-$  erkennbar und wird schließlich synkopiert. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Rādēf*’.

#### RAMSBECK (Bestwig)

- 1313 *I hob in Ramesbike* (SUB II Nr. 556 S. 119)  
 um 1338 *unam curiam in Ramesbeke* (SUB II Nr. 665 S. 286)  
 um 1338 *I hob. in Rammesbike* (SUB II Nr. 665 S. 292)  
 1371 (A. um 1448) *1 mans. in Ramesbeke* (SUB I Nr. 484 S. 606 Anm.)  
 1414 *in Ramelsbeke* [!] (Seibertz, Quellen I S. 385)  
 1457 [Arnd von] *Ramesbecke* (UB Grafschaft Nr. 191 S. 72)  
 1536 *Rammeßbeck* (SchRegHW 1 S. 138)  
 1540 *Thonyes von Rammesbecke* (UB Bredelar Nr. 1009 S. 408)  
 1543 *Rammerßbeck* [!] (SchRegHW 2 S. 99)  
 1543/44 *Ramßbeck* (Droste, Olsberg II S. 390)  
 1565 (A. 1567) *Rammesbecke* (SchRegHW 1 S. 138)  
 1684 *loci Ramsbeck* (INA Paderborn S. 345)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *in Ramsbecke* (Seibertz, Quellen III S. 134)  
 1841 *Ramsbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 liegt das GW  $-bēke$  vor.

III. Bildung mit dem GW  $-bēke$ . Das GW zeigt die im Mnd. gängigen Varianten  $-bike$  und  $-bē(c)ke$ . Neuzeitlich schwindet der Auslaut. Der Ort liegt in einem Tal zwischen bewaldeten Höhen und wird von der Valme durchflossen, in die im Ortsbereich zwei Bäche münden. Eines dieser Gewässer hat das GW motiviert, und dieser GewN wurde zum ON. Das BW ist in der überlieferten Form vieldeutig. In Betracht kommen zunächst as.  $*hravan$  ‘Rabe’ m. (in as.  $nahtravan$  ‘Nachtrabe, Nachtvogel’), mnd.  $rāven$  ‘Rabe’ oder ein darauf beruhender stark flektierter PN *Hraban* oder *Ram(i)* (Förstemann, Personennamen Sp. 870f. und Sp. 1243; Schlaug, Personennamen S. 112). Das Appellativ *hraban* konnte sich früh zu  $(h)ram$  entwickeln, ebenso der PN *Hraban* zu *Ram(i)*, was auf Assimilation  $-bn-$  >  $-mm-$  und Vereinfachung >  $-m-$

beruht (Ahd. Gramm. § 125; Gallée, Grammatik § 224; vgl. Schlaug, Studien S. 135; Kaufmann, Ergänzungsband S. 194f.). Der ON wäre damit zu den bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1432f. genannten Parallelen zu stellen (vgl. auch † Ramestorp, Kr. Soest, WOB I S. 372). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1431 tendiert zur Annahme einer Vogelbezeichnung, hält eine Entscheidung jedoch für „untunlich“. Müller, Studien S. 55f. weist darauf hin, daß das PN-Element im As. nur schwach bezeugt sei. Auch as. \**ram* (ahd. *ram*), mnd. *ram* ‘Schafbock, Widder’ wäre als BW denkbar. Schließlich ist auf mnd. *rēmese*, *rāmese* ‘Bärlauch’ (vgl. spätahd. *ramese*, ae. *hramsa*) hinzuweisen, weil diese Pflanze auch in Auen und an Bächen zu finden ist (Marzell I Sp. 210f.). Mit diesem BW läge ein Kompositum vor. Für eine Entscheidung zwischen den Deutungsmöglichkeiten ‘Bach des *Ram(i)*’, ‘Bach, an dem Raben vorkommen’, ‘Bach, an dem Widder vorkommen’ oder ‘Bach, an dem Bärlauch wächst’, fehlen sichere Anhaltspunkte. Die größte Wahrscheinlichkeit dürfte Benennung des Bachs nach den charakteristischen oder auffälligen Tieren oder Pflanzen der Umgebung haben.

### **RARBACH KIRCH-** (Schmallenberg)

- 1308 (A. um 1400) *Robeke* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 103)  
 1368 *Rairbeke* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1378 *Roirbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 103 Anm.)  
 1416 (A.) *Rarbeke* (UB Grafschaft S. 141 S. 56)  
 1439 [Pastor zu] *Rarbeke* (UB Grafschaft Nr. 161 S. 62)  
 1441 *Rarbeke* (SUB III Nr. 947 S. 99)  
 1458 [Anthon Wesseler, Pastor zu] *Rarbeke* (UB Meschede Nr. 321 S. 151)  
 1502 [Pfarrkirche in] *Rarbeck* (UB Grafschaft Nr. 226 S. 84)  
 1543 *Rairbeck* (SchRegHW 2 S. 82 Anm.)  
 1543 *Kyrch Rairbeck* (SchRegHW 2 S. 82 Anm.)  
 1543 *Kirspell von Rairbecken* (SchRegHW 2 S. 81)  
 1565 (A. 1567) *Kirch Rairbecke* (SchRegHW 1 S. 153)  
 1571 [Johannes Hoppen, Pastor in] *Rarback* (UB Grafschaft Nr. 401 S. 148)  
 1592 *Rarbach* (SUB III Nr. 1025 S. 254 Anm.)  
 1694 (A. 18. Jh.) *Rorbach* (Seibertz, Quellen III S. 186)  
 1694 (A. 18. Jh.) *in parochia Rarbach* (Seibertz, Quellen III S. 187)  
 1841 *Rarbach. Kirchdorf, Schule* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)  
 1880 *Rarbach (Kirchen)* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 261)  
 1896 *Kirchrarbach* (TK 25 Blatt Nr. 4715)

I. Der Beleg von 1308 des Liber Valoris ist, wie auch in späteren Fassungen dieser Quelle, verschrieben.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 liegt das GW *-bēke* vor. Barth, Gewässernamen S. 166 stellt das BW zu mnd. *rōr* ‘Rohr, Schilf’ in einer Variante \**rār*. Als Quelle wird Schiller/Lübben, Wörterbuch genannt. Gleich gebildet ist nach Barth, Gewässernamen S. 165 der ON und GewN Rahrbach, Kr. Olpe.

III. Der ON beruht auf dem GewN Rarbach, einer Bildung mit dem GW *-bēke*. Das von Barth gemeinte BW ist as. *rōr*- (als BW in *rōrdubil* ‘Rohrdommel’; vgl. ahd. *rōr* ‘Rohr, Schilf’), mnd. *rōr* ‘Rohr, Schilf; Dickicht aus Schilfrohr; Röhricht; mit Schilfrohr bestandenes Gelände’. Barths Deutung ist für Rahrbach, Kr. Olpe, aufgrund der von ihm gebotenen Belege möglich, denn die von ihm gebrachten Belege passen zu altlangem *ō* (as., mnd. *-ōl-* < germ. \**-ō-*), wie es in *Rohr* und seinen Vorläufern anzusetzen

ist (Kluge/Seebold S. 769): Barth nennt 1310 *Rurbecke*, Mitte des 15. Jh. *Roirbach*, noch 1569 *Rohrbach* und erst 1596 *Rahrbach*. Dieser Fall bedarf noch einer genaueren Überprüfung. Bei Rarbach im Hochsauerlandkreis sind jedoch Einwände gegen diese Deutung zu erheben. Bei Schiller/Lübben, Wörterbuch 3 S. 505f. und im Mnd. Handwb. II Sp. 2221 werden für den Stammvokal von mnd. *rōr* die Schreibungen *-o-*, *-oe-*, *-oh-*, *-oo-*, *-ō-*, *-ö-*, *-u-* angegeben, wie sie für altlanges *-ō-* üblich und auch bei den Belegen zu Rahrbach, Kr. Olpe, festzustellen sind (vgl. Lasch, Grammatik § 160). Eine Variante *\*rār* ist nicht darunter und auch nicht zu erwarten. Bei Kirchrarbach und Oberrarbach basieren die Schreibungen jedoch auf *-a-*, das in einigen Quellen durch die Schreibung *-ai-* als Langvokal ausgewiesen wird. Der Liber Valoris ist keine ortsnahe Quelle und deutet den ON offenbar um (1378 *Roirbeke*, 1390 *Boirbeke* [!], 1440 *Ruyrbeke*, 1510 *Rubeke*; Oediger, Liber Valoris S. 103 Anm.). Dabei mögen auch die Formen des ebenfalls dort verzeichneten Rahrbach, Kr. Olpe, Einfluß genommen haben (1308 *Rorbeke*, 1378 *Kurbeke* [!], 1390, 1440, 1510 *Rurbeke*; Oediger, Liber Valoris S. 88). Im As. und Mnd. kann lediglich der andere lange *-ō-*Laut, *-ō̄-* < germ. *\*-au-*, als *-a-* wiedergegeben werden (Gallée, Grammatik § 95f.; Lasch, Grammatik § 87). Auf diesem Wege ergibt sich keine Deutung. Davon und von *rōr* ist hier abzusehen. Einen Anschluß bietet dagegen ein Wortstamm, der in mnd. *rāren* 'schreien, brüllen', ahd., mhd. *rēren* 'brüllen, blöken', nhd. *röhren*, ae. *rār* und *gerār* 'Gebrüll, Geheul', ae. *rārian* 'brüllen, heulen, schreien', ne. *roar* 'brüllen, tosen' enthalten ist. Zugrunde liegt, soweit die einzelsprachlichen Bildungen erkennen lassen, eine Wurzel mit lautmalender Bedeutung (Kluge/Seebold S. 769; OED Online [*roar*, v.<sup>1</sup>]; Heidermanns, Primäradjektive S. 435). Der GewN ist somit durch das Fließgeräusch des Wassers motiviert worden, was beim Gefälle des Rarbachs auf der Strecke zwischen seinem Quellgebiet südl. von Oberrarbach und Kirchrarbach gut vorstellbar ist. Welcher Schalleindruck zur Benennung geführt hat, läßt sich nicht mehr genau sagen. Man kann an ein tosendes, rauschendes Geräusch denken. Die ON wird durch das zusätzliche BW *Kirch-* (mnd. *kerke* 'Kirche') von Oberrarbach unterschieden, das als BW mnd. *ōver* 'oberes' enthält. *Kirch-* bezieht sich auf die Funktion des Ortes als Pfarrort. Das BW wird erst gegen Ende des 19. Jh. fester Bestandteil des ON, vorher wird der ON überwiegend ohne BW benutzt. Das BW *Ober-* ist, der Lage Oberrarbachs entsprechend, als 'flußaufwärts' zu verstehen und durch die Lage des Ortes im Vergleich zu Kirchrarbach motiviert. Ähnliches ist auch bei anderen Orten des Hochsauerlandkreises festzustellen (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-). Der GewN Rarbach, der zum ON wurde, ist etwa als 'Rauschbach' zu deuten.

#### **RARBACH OBER-** (Schmallenberg)

- 1433 *Oueren Rairbeke* (UB Grafschaft Nr. 151 S. 58)
- 1447 *Ouerenrarenbecke* (UB Meschede Nr. 276 S. 131)
- 1476 *Oueren Rarbecke* (UB Grafschaft Nr. 205 S. 76)
- 1524 [*Jorgen* zu] *Ouerrarbecke* (UB Grafschaft Nr. 268 S. 100)
- 1536 *Overnn Rairbecke* (SchRegHW 1 S. 151)
- 1543 *Overn Rairbecke* (SchRegHW 2 S. 81 Anm.)
- 1565 (A. um 1567) *Oevern Rairbecke* (SchRegHW 1 S. 151)
- 1841 *Oberrarbach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)
- 1880 *Rarbach (Ober)* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 261)

II. Zu den bisherigen Deutungen → Rarbach Kirch-



III. Der ON ist durch das BW mnd. *över* 'oberes' von → Rarbach Kirch- unterschieden. Dort wird der Name und die Funktion der differenzierenden BW beider ON erklärt.

### RECKLINGHAUSEN (Sundern)

1202 *in Rikelenchusen* (WUB VII Nr. 15 S. 8)

1543 *Johan Schulte zu Recklinghaußen* (SchRegHW 2 S. 201)

1841 *Recklinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Die Unterscheidung der Belege von denen für → † Rekelinchusen und für † Recklinghausen südl. von Helmighausen, Kr. Waldeck-Frankenberg (Bockshammer, Territorialgeschichte S. 63, S. 181 und Grundkarte B 4) ist z.T. problematisch. Die oben angeführten Fälle lassen sich aufgrund der Quelleninhalte sicher oder sehr wahrscheinlich hierher stellen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung. In der überlieferten Form des ON kann als Erstbestandteil der PN *\*Rikilo/\*Rikili* angenommen werden, ein mit *-l*-Suffix gebildeter KoseN, der zum Stamm RICJA (zu as. *rīki* 'reich, mächtig'; Förstemann, Personennamen Sp. 1253ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 289) gehört. Er ist auf as. Gebiet nicht nachgewiesen, wohl aber die schwach flektierte fem. Variante *Rikila* (Schlaug, Studien S. 220) sowie *Rīchili* und *Rīchilo* als hdt. Formen des PN in beiden Flexionsarten (Förstemann, Personennamen Sp. 1256f.) Auch für den ON † Rikelinghof, Kr. Soest, wird dieser PN angenommen (WOB 1 S. 377). Die wesentlich früher einsetzenden Belege der ON Recklingsen, Kr. Soest, und Recklinghausen, Kr. Recklinghausen, weisen zu Beginn des 13. Jh. ähnliche Belege auf, z.B. 1244 *Rikelinchusen prope Welvere* (Kr. Soest; WUB VII Nr. 588 S. 261) oder 1204 *Rabodo villicus de Richlinkhuse* (Kr. Recklinghausen, WUB VII Nr. 29 S. 14; vgl. WOB 1 S. 374; Schneider, Ortschaften S. 108). Bei beiden zeigen die älteren Belege, daß zweigliedrige PN wie *Rīchild* bzw. *Rīchold* in den ON enthalten sind (WOB 1 S. 374; Berger, Namen S. 234). Es ist somit mit der Möglichkeit zu rechnen, daß auch Recklinghausen bei Sundern und † Rikelinghof, Kr. Soest, ursprünglich einen zweigliedrigen PN enthielten, der bei beiden allerdings nicht mehr nachzuweisen ist. Unter diesem Vorbehalt lautet die Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Rikilo/\*Rikili*'.

### † REDINGHUSEN

Lage: Nach Hömberg am Kalten Spring im Quellgebiet der Neger, ca. 3,7 km südwestl. von Silbach.

1299 *Radolfus de Redinchusen* (WUB VII Nr. 2545 S. 1223)

1313 *Henr. de Redinchusen decim. in Redinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 121)

1313 *hob. in Redinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 128)

um 1338 *Joannes de Redinchusen 1/1 decimam ibid.* (SUB II Nr. 665 S. 280)

um 1338 *Thomas de Redinchusen I mans et decimam ibid.* (SUB II Nr. 665 S. 285)

1441 [*dorper*] *Redinchusen* (SUB III Nr. 947 S. 99)

1441 *Redinchusen* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)

1466 *zue Redingkhuse* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)

1566 *Rehenekhaußen* (SUB III Nr. 1025 S. 253)

1571 FlurN *am großen und lütteken Reinekhausen* (Seibertz, Negerkirche S. 102)

1573 zu *Redingkhausen* (SUB III Nr. 1025 S. 254 Anm.)

I. Die bei SUB III S. 623 genannten Belege von vor 1441 können nur unter Vorbehalt hier angeführt werden. Die Quellenkontexte erlauben weder eine sichere Identifizierung mit † Redinghusen noch einen klaren Ausschluß. Da nicht festzustellen ist, welcher Ort sonst gemeint sein könnte, werden die Belege hier genannt. Erst 1441 sichern umliegend genannte Orte die Zuordnung. Die von Rütther, Heimatgeschichte S. 333 genannte Erwähnung des Ortes von 1334 ist nicht zu bestätigen.

II. Rütther, Heimatgeschichte S. 312 setzt den ON als *Renninghausen* an. Er meint, der ON enthalte den GewN der in der Nähe fließenden Renau und sei dem Muster der *-inghūsen*-Namen angeglichen worden.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Rādo/Rādi*. Rütthers Ansatz des ON beruht offenbar auf jüngeren Formen wie der von 1566, die auch dem FlurN von 1571 zugrunde liegt. Hier liegt bereits eine lautliche Umbildung des ON vor, die von einem Ausfall des intervokalischen *-d-* ausgegangen sein dürfte, worauf sich nach dem *-n-* ein Sekundärvokal entwickelte. Die sicheren ON-Belege des 15. Jh. führen jedoch auf *Redinc-*, nicht *Renning-* als Ausgangsform. Erstbestandteil ist ein KurzN des PN-Stammes *RADI* (zu germ. *\*rēdi-* m. ‘Rat’, as. *rād*, mnd. *rāt* ‘Rat[schluß], Ratschlag’; Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281; → Radlinghausen). Beide Flexionsvarianten sind belegt, und zwar auch auf as. Gebiet (Förstemann, Personennamen Sp. 1206; Schlaug, Personennamen S. 143; Schlaug, Studien S. 220). Ein Teil der PN dieses Stamms zeigt die auf germ. *\*-ē-* zurückgehende ältere Variante *-ē-*. Denkbar wäre also, daß der Stammvokal *-e-* auf *\*Rēdo/\*Rēdi* zurückgeht. Da diese KurzN nicht bezeugt sind, ist eher vom Umlaut des *-a-* > *-e-* durch das nachfolgende *-i-* auszugehen. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Rādo/Rādi*’.

IV. Droste, Olsberg II S. 74ff.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 164; Rütther, Heimatgeschichte S. 333f.; Seibertz, Negerkirche S. 97.

#### REFERINGHAUSEN (Medebach)

1235 (A. 14. Jh.) *Tretradis* [!] *uxor Rudolphi de Reffeninchusen* [!] (WUB VII Nr. 438 S. 190)

1235 (A. 14. Jh.) *Refferinchusen* (WUB VII Nr. 438 S. 190 Anm.)

1269 *decimam in Referdenchusen* (WUB VII Nr. 1339 S. 608)

1273 *Alberto de Refninghusen* [!] (WUB VII Nr. 1465 S. 668)

1414 *in Ryferinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 394)

1536 *Refferckhausenn* (SchRegHW 1 S. 239)

1575 *Rever k* [!] (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)

1654 *Refringhausen* (Klopmeier, Referinghausen 1 S. 16)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Referinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 113)

1859 *Referinghausen* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 12)

dial. (1985) *Räverkuesen* (Klopmeier, Referinghausen 1 S. 16)

I. Der von Rütther, Heimatgeschichte S. 314 hierher gestellte Beleg 1126 *in Rekeringhusen* (Kaminsky, Corvey U 8 S. 257) wird von Klopmeier, Referinghausen 1 S. 14 mit Recht aus besitzgeschichtlichen Gründen zu einer Wüstung im benachbarten Kreis Waldeck-Frankenberg gestellt; vgl. auch Bockshammer, Territorialgeschichte S. 202 und Andrießen, Siedlungsnamen S. 100. Zur abschriftlich überlieferten Urkunde

von 1235 merkt die Edition an, daß in der Abschrift ein Regest vorausgehe, das die Namen mit *Tetradis* und *Refferinchusen* wiedergebe. Führer, Medebach S. 143 setzt für einen Beleg 1338 *I mans. in Tefferinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276) eine sonst nicht bezeugte Wüstung an der Hoppecke an. Dafür gibt es kein sicheres Indiz. Der Verdacht liegt nahe, daß es sich um einen Beleg für Referinghausen mit verschriebenem Anlaut handelt, zumal in diesem Abschnitt auch *Ytmarinchusen* genannt wird, ein sehr wahrscheinlich verschriebener Beleg für → Titmaringhausen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 setzt das GW *-hūsen* an. Rütther, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Rikfred* an. Klopmeier, Referinghausen 1 S. 16f. bespricht nach einer Untersuchung der älteren Überlieferung ältere Deutungen des ON. Er stellt fest, daß übereinstimmend das GW *-hūsen* angenommen werde. Für den ersten Teil des Namens lehnt er zwei Anschlüsse ab, die den Teil *-(er)denc-* (1269) des ON unberücksichtigt lassen, nämlich zum einen mnd. *rivēr*; *revēr* 'Wasserlauf, Fluß' (so aufgrund der dial. Form von Wilhelm Hellwig vermutet) und zum anderen den PN *Reffo* (angenommen von Lorenz Völlmecke). Er hält trotz der Ablehnung des Belegs von 1126 Rütthers Deutung für die wahrscheinlichste und erklärt die Entwicklung zur dial. Form als Folge einer längeren sprachlichen Entwicklung. Müller, Kleinere Orte S. 654 schließt sich der Deutung an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit einem zweigliedrigen PN. Mit Recht lehnt Klopmeier die älteren Deutungen ab. Der Anschluß an mnd. *rivēr* 'Wasserlauf, Fluß' ist lautlich problematisch und läßt den Bildungstyp außer Acht, während ein PN *\*Reffo* den Konsonantenbestand des ON nicht vollständig erklärt, denn er hätte zu *\*Reffinghūsen* geführt. Die Urkunde von 1235 zeigt Fehlschreibungen sowohl beim PN *Tētrādis* (Förstemann, Personennamen Sp. 1444; Schlaug, Studien S. 85) als auch beim ON. Eine ähnliche Verschreibung (*-r/-n-*) liegt auch 1273 vor. Mit Recht wird von verschiedenen Autoren ein zweigliedriger PN angenommen, dessen Reste sich noch im Konsonantenbestand zeigen (1235 *-ff-* und 1269 *-d-*). Der Vorschlag *\*Rikfred* (zum gut bezeugten PN *Ricfrid*, Förstemann, Personennamen S. 1261) ist zwar nicht gänzlich auszuschließen, bereitet jedoch Schwierigkeiten bei der Erklärung der Entwicklung *Rī-* > *Re-*. Lautlich unproblematisch ist die Annahme des gut bezeugten PN *Rādfrid* oder *Rēdfrid* (Förstemann, Personennamen S. 1211). Dessen Erstglied gehört zum PN-Stammes *RADI* (zu germ. *\*rādi-* m. 'Rat', as. *rād*, mnd. *rāt* 'Rat[schluß], Ratschlag'; Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281; → Radlinghausen), bei dem auch die auf germ. *\*-ā-* zurückgehende ältere Variante *-ē-* vorkommt. Das *-e-* des ON beruht also entweder auf dieser Variante oder auf Umlaut des *-a-* durch ein nachfolgendes *-i-*. Der PN ist in beiden Varianten auch im As. belegt (Schlaug, Personennamen S. 142). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *FRITHU* (zu as. *frithu* 'Friede, Schutz'; Förstemann, Personennamen Sp. 526ff.) und zeigt auch Varianten mit Vokalsenkung *-i-* > *-e-* und *-r-*-Metathese (Kaufmann, Ergänzungsband S. 124f.), im Ergebnis also *-ferd* statt *-frid*. Eine Entwicklung *Rēdfrid* > *Rēdferd* ist somit ohne weiteres möglich. Bei Einsetzen der Überlieferung zeigt sich der Übergang von *-df-* > *-ff-* durch Assimilation, wobei die Formen von 1235 entweder auf ein Nebeneinander beider Formen hinweisen oder als Modernisierung der Abschrift zu betrachten sind. Das zweite *-d-* schwindet durch Assimilation von *-rd-* > *-r-* (Lasch, Grammatik § 322), womit die heutige Form erreicht ist. Die dial. Form wurzelt in einer weiter kontrahierten Form *Reverkusen*, ein Typ, der bei den *-inghūsen*-Namen des Hochsauerlandkreises gängig ist, wenn dem *-ing-*-Suffix ein *-r-* vorausgeht. Das läßt sich an der Kürzung *Rever k* auf der Karte des Joist Moers von 1575 erkennen. Sie stellt die übliche Art dieser Quelle dar, Namen dieser Art zu kürzen. Die Karte hat

ebenso *Titmer k* für → Titmaringhausen; *Welltrk* für Wellinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, aber *Dvding h* für → Düdinghausen (Padberg, Küstelberg Bildtafel II). Mit Recht stellt Klopmeier also fest, das eine Deutung, die sich allein auf die dial. Form stützt, dem ON nicht gerecht wird. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Rādfrid/Rēdfrid*'.

### REIGERN (Sundern)

- 1204 *Herimannus de Retheren* (WUB VII Nr. 35 S. 17)  
 1253 *Andreas de Ridheren* (WUB VII Nr. 810 S. 359)  
 1310 *in Rederen* (WUB XI Nr. 808 S. 462)  
 um 1338 *in Reideren* (SUB II Nr. 665 S. 296)  
 1359 *Anton van Reyderen ritter* (SUB II Nr. 754 S. 463)  
 1368 (A. um 1448) *decima in Reyderen* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1371 (A. 15. Jh.) [Ritter Anton von] *Reidern* (REK VIII Nr. 428 S. 109)  
 1383 [Tonies von] *Reiideren* (UB Oelinghausen Nr. 458 S. 183)  
 1405 [Jutten von] *Rederen* (UB Oelinghausen Nr. 528 S. 205)  
 1436 *Reyderen* (UB Meschede Nr. 236 S. 111)  
 1471 [Cordt Wrede von] *Rederen* (UB Meschede G 39 S. 489)  
 1472 [an Cord den Wreden zu] *Reyderen* (UB Meschede Nr. 364 S. 170)  
 1492 *Cord dey Wrede* [zu] *Reideren* (UB Oelinghausen Nr. 797 S. 287)  
 1493 *zu Reidern* (Günther, Wald S. 296)  
 1543 *Jorgen Wrede zu Reigern* (SchRegHW 2 S. 212)  
 1566 *zu Reighern* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1584 *zu Reygern* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Reigeren* (Seibertz, Quellen III S. 125)  
 1841 *Haus Reigern* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 122)

I. Den Beleg von 1371 (A. 15. Jh.) liest SUB II Nr. 795 S. 531 *Reyden*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146 führt den ON unter einem ungedeuteten Ansatz „reine“ an. Die von ihm genannten Belege *die Reidern, Rhettern, Reddern* werden weder datiert noch nachgewiesen. Udolph, Germanenproblem S. 187f. stellt den ON zu einer Gruppe mit *-r*-Suffix. Er hält eine Verbindung mit mnd. *rēt* 'Schilf, Ried' für die wahrscheinlichste, während Laur, Ortsnamenlexikon S. 172 für diese Namen einen Anschluß an germ. *\*raiþō*- 'Weg, Straße' präferiert.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Angesichts der von Jellinghaus genannten Belege ist seine Deutung unverständlich. Er nennt an gleicher Stelle einen ebenfalls nicht sicher erklärten Ansatz *reder*, für den er eine Verbindung mit holstein. *rädder* 'Fahrweg zwischen zwei Knicken' für unwahrscheinlich hält. Dieser Ansatz entspricht den Belegen weitaus besser. Die Belegreihe zeigt zunächst, daß das *-g-* erst im 16. Jh. das ältere *-d-* ersetzte. Dieser Vorgang ist artikulatorisch zu erklären. Im Mnd. konnte *-d-* nach langen oder zerdehntem und vor unbetontem Vokal seine Artikulationstärke bis hin zum Ausfall einbüßen (Lasch, Grammatik § 326), wodurch eine gesprochene Form *\*Rei'ern* entstand. Der Hiatus wurde durch ein als Reibelaut artikuliertes *-g-* beseitigt (Lasch, Grammatik § 341), das sich im weiteren wie sonstige *-g-* entwickelte. Sowohl die Deutung Udolphs als auch die Laurs sind lautlich möglich. Die Schreibungen des Stammvokals (*-e-*, *-ei-/ey-*, nur einmal *-i-*) sind mehrdeutig. Sie können zum einen auf germ. *\*-ai-* > as., mnd. *-ē²-* hinweisen, das insbesondere in Westfalen zu *-ei-* diphthong-

giert und gelegentlich durch *-ī-* vertreten werden konnte (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 154ff.; Lasch, Grammatik § 123). Das spräche für Laurs Annahme, und der ON wäre durch einen Weg motiviert. Zu vergleichen wäre dann das von Jellinghaus angesprochene mnd. *redder* 'Weg oder Fläche zwischen bewachsenen Grenzwällen (Knicks)'. Verwandt sind ahd. Bildungen mit *reit-* wie etwa *reito* 'Wagenlenker' und *reita* '(Streit)Wagen' sowie die Wortsippe um as. *rīdan*, ahd. *rītan* 'reiten'. Zum anderen ist germ. *\*-eu-* möglich, das über as. *-eo-* zu *-ie-* und später zu *-ē-* werden konnte (Gallée, Grammatik § 104; Rooth, Saxonica S. 85ff. und S. 97). Damit wäre mit Udolph das Wort für 'Ried, Schilf' (as. *hrīod*, mnd. *rēt*) als Grundlage des ON gegriffen. Eine sichere Entscheidung zwischen diesen Alternativen ist weder sprachlich noch sachlich möglich. Beim Ort mündet der Tönnessiepen in die Röhr. Somit ist an einen namengebenden Pflanzenbestand zur Zeit der Benennung ebenso zu denken wie an den Weg entlang der Röhr zwischen Hachen und Müschede, der die Benennung motiviert haben könnte. Da mit *-r-*-Suffix außer Stellenbezeichnungen, an die Udolph und Laur denken, auch GewN gebildet werden können, wäre auch eine Bezeichnung eines der beiden Wasserläufe als 'Schilfbach' als Grundlage des ON denkbar. Ein Indiz dafür ist, daß der ON durchgängig im Dat. Pl. belegt ist, was bei Übertragungen von GewN auf GewN nicht selten der Fall ist (Möller, Bildung S. 62ff.). Unter den hinsichtlich der Basis vergleichbaren ON sind Langreder, Region Hannover (NOB I S. 276ff.), und † Ritteruflen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 408f.), hervorzuheben. Der Ort ist somit als 'Stelle am Weg', 'Stelle beim Riedgras', oder, wegen der Flexion wohl am wahrscheinlichsten, 'Stelle beim mit Schilf bestandenen Bach' benannt worden.

#### REISTE (Eslohe)

- 1231 *Pilegrinus de Reste* (Osnabrücker UB II Nr. 268 S. 210)  
 1269 *Mathyas in Resthe [plebanus]* (WUB VII Nr. 1139 S. 518)  
 1313 *in Reyste* (SUB II Nr. 556 S. 127)  
 z.J. 1314 (1534) *in dem kerspell van Reiste* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)  
 1319 *Reyste* (WUB XI Nr. 1581 S. 926)  
 um 1338 *Bertoldo de Reyste curt. in Reiste* (SUB II Nr. 665 S. 294)  
 1368 *Reeste* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1414 *prope Reyste* (Seibertz, Quellen I S. 388)  
 um 1448 *to Reste* (SUB III Nr. 950 S. 105 Anm.)  
 1484 [Pfarrkirche in] *Reyste* (UB Meschede Nr. 491 S. 212)  
 1493 [Ksp.] *Reyste* (UB Meschede Nr. 520 S. 224)  
 1522 *Reyste* (UB Meschede Nr. 602 S. 256)  
 1566 *Kirspell Reiste* (Seibertz, Quellen III S. 217)  
 1669 *Reiste* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Reiste* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1716 *Reiste* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Reiste* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

II. Da Reiste an der Reismecke liegt, sind einige Aussagen zu diesem GewN zu berücksichtigen. Witt, Beiträge S. 46 und S. 159 stellt die GewN Reismecke (zur Wenne) und Reißmecke (zur Heve, Kr. Soest) zueinander und deutet sie als Bildungen mit dem GW *-bēke*. Das BW sei zu mnd. *rīsch*, *rīsk* 'Schilf, Sumpfbirse' oder ndt. *rīs* 'Buschwald' zu stellen. Hinsichtlich des BW ist nach Witt auch der Reißnei-Bach (zur Möhne, Kr. Soest) vergleichbar. Barth, Gewässernamen S. 167f. verbindet dagegen



zwar die GewN Riesenbeck bei Grafschaft und Reißmecke mit as. *hrīs*, mnd. *rīs* 'Reisig, Gebüsch, Niederwald', stellt jedoch die GewN Reißnei und Reismecke nicht dazu und läßt diese ungedeutet.

III. Bildung mit *-st*-Suffix. Für den GewN Reismecke fehlen ältere Belege. Deswegen läßt sich der Zusammenhang zwischen ON und GewN nur vermutungsweise rekonstruieren. Witts Gleichsetzung von Reismecke und Reißmecke/Reißnei-Bach ist wegen der verschiedenen Stammvokale unwahrscheinlich (zur Reißnei vgl. Dittmaier; Namen auf *-ei* S. 11). Allenfalls könnten hier verwandte Namens-elemente vorliegen. Lautlich am wenigsten problematisch und durch zahlreiche ähnliche Fälle gestützt ist die Annahme, daß der ON auf dem GewN beruht und dieser erst sekundär um das GW *-bēke* erweitert wurde. Damit dürfte der ON eher in *Rei-ste* (mit *-st*-Suffix) als in *Reis-te* (mit Dentalsuffix) einzuteilen sein, denn dieses Suffix ist sowohl in alten GewN als auch in ON über die Germania hinaus gut belegt (dazu ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 218ff.). Da die Belege für eine Bildung vergleichsweise hohen Alters erst sehr spät einsetzen, ist die Identifizierung der Basis schwierig. Die Schreibungen *-e-* und *-ei-* weisen auf germ. *\*-ai-* hin. Ein möglicher Anschluß wäre die Wurzel idg. *\*rei-* 'ritzen, reißen, schneiden' in einer Abtönung *\*roi-* (Pokorny, Wörterbuch S. 857ff.). Diese ist möglicherweise, allerdings nicht sicher, im Germ. mit unterschiedlichen Erweiterungen in ae. *rāu*, *rāw* f. 'Reihe' und in ahd. *rein*, as. *rēn-* (in as. *rēnifano* 'Rainfarn'), nhd. *Rain* 'Grenze' enthalten (vgl. OED Online: *row*, n.<sup>1</sup>; Kluge/Seebold S. 741). Ein so gebildeter GewN wäre durch das Flußbett motiviert, das der Fluß in das Gelände eingräbt. In dieser Hinsicht vergleichbar wären die GewN Ruhr (Nfl. des Rheins), Rur (Nfl. der Maas) und Röhr (zur Ruhr), die mit *-r*-Suffix (Ruhr, Rur) bzw. weiteren Elementen (Röhr) von idg. *\*reu-/ \*ru-* 'aufreißen, graben' (Pokorny, Wörterbuch S. 868) abgeleitet sind (Schmidt, Zuflüsse S. 93ff.). Eine zweite Möglichkeit wäre die Basis idg. *\*erei-*; *\*reiθ-*, *\*rī-*, *\*rojo-s-* 'Fließen' (Pokorny, Wörterbuch S. 330), die auf *\*er-*, *\*or-*, *\*r-* 'sich in Bewegung setzen' (Pokorny, Wörterbuch S. 328) zurückgeht. Sie liegt semantisch bei einem GewN nahe. Während im Germ. die Ablautstufe *\*rei-* gut bezeugt ist (ae. *rīð* 'Strom, Bach', mnd. *rīde* 'kleiner Wasserlauf, Graben' u.a.), ist das für *\*oi-* nicht der Fall; das von Pokorny, Wörterbuch S. 330 genannte ae. *ārēman* 'erheben, sich erheben' ist unklar (vgl. OED Online: *roam*, v.). Im ganzen ist die Annahme einer *-st*-Bildung zu idg. *\*rei-* wahrscheinlicher.

#### REISTE NIEDER- (Eslohe)

1466 *zue Nederen Reiste* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)

1463 *Nederen Reyste* (UB Meschede Nr. 343 S. 161)

1841 *Niederreiste* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

II. Zu bisherigen Deutungen → Reiste.

III. Der ON ist wie → Reiste zu deuten. Er enthält als zusätzliches BW *Nieder-* (mnd. *nēder* 'niedrig, unteres'). Dieses ist hier wie bei zahlreichen ON des Hochsauerlandkreises (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-) durch die Lage an einem Flußlauf motiviert, denn Niederreiste liegt in unmittelbarer Nachbarschaft flußabwärts südwestl. von Reiste an der Reismecke.

#### † REKELINHUSEN

Lage: Nach Hömberg bei der Siedlung Stesse nördl. von Calle.

- 1313 *in Rickelinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 126)  
 um 1338 *in Rikelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 291)  
 um 1338 *in Rekelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 294)  
 1371 (A. 14. Jh.) *Rechelinghausen* [im Ksp.] *Calle* (REK VIII Nr. 386 S. 102)  
 Ende 14. Jh. (A. um 1448) *decim. in Rykelinchusen* (SUB II Nr. 795 S. 527 Anm.)  
 1443 [Rosehake-Gut zu] *Rekelinckhusen* (Hömburg, Siedlungsgeschichte S. 164)  
 1484 *tho Rekelinchusen* (Günther, Wald S. 293)

I. Zur Belegzuordnung vgl. Hömburg, Siedlungsgeschichte S. 164 und → Recklinghausen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Der ON ist wie → Recklinghausen zu deuten: ‘bei den Häusern der Leute des \*Rīkilo/\*Rīkili’.

IV. Hömburg, Siedlungsgeschichte S. 164.

#### REMBLINGHAUSEN (Meschede)

- 1242 *Sifridus de Remelinchusen* (WUB VII Nr. 527 S. 233)  
 1259 *Ecbertus de Remelinchusen* (WUB VII Nr. 1022 S. 463)  
 1272 (A. 14. Jh.) *Gerwinus de Remelingen* (WUB VII Nr. 1450 S. 662)  
 1278 *Gerwinus de Remlinchūsen* (WUB VII Nr. 1667 S. 761)  
 1281 *Gerwinus de Remellinchusen* (WUB VII Nr. 1749 S. 808)  
 1308 (A. um 1400) *Remelochusen* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 88)  
 1319 *in Remelinchusen* (WUB XI Nr. 1581 S. 925)  
 1368 *Remmelinchusen* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1368 (A. um 1448) *de parochia Remlinchuyzen* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1414 *in Remelinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 400)  
 1460 [Ksp.] *Remlinchusen* (UB Meschede Nr. 331 S. 157)  
 1535 *Remelinchusen* (UB Meschede Nr. 627 S. 268)  
 1565 (A. 1567) *Remlinghaußen* (SchRegHW 1 S. 141)  
 1579 *Remlinchuisen* (UB Meschede Nr. 700 S. 302)  
 1669 *Remblinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1682 *in Remblinghausen* (INA Paderborn S. 332)  
 1841 *Remlinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nimmt das GW *-hūsen* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Ramilo*. Es handelt sich um einen mit *-l*-Suffix gebildeten KoseN zum einem Sekundärstamm RAM, dessen Etymologie unklar ist, da *Ram-* eine Kontraktion entweder aus *Ragan-* > *Rān-* > *Rām-* (mit Assimilation *-n-* > *-m-* vor *-l-*) sein kann oder aus as. (*h*)*raban* ‘Rabe’ (Förstemann, Personennamen Sp. 1243; Kaufmann, Ergänzungsband S. 285; → Ramsbeck). Der PN läßt sich nur aus ON rekonstruieren, ist aber hier gut zu erkennen. Das suffixale *-i-* konnte den Umlaut auslösen, bevor es abgeschwächt und später synkopiert wurde. Ndt. *-inghūsen* zeigt bis auf die Verschreibung von 1308 die übliche Entwicklung bis zur Angleichung an nhd. *-inghausen*. Auffällig ist die kontrahierte Form *Remelingen* von 1272. Selbst wenn diese Form wahrscheinlich eine Modernisierung der Zeit der Abschrift darstellt, ist sie ein früher Beleg für diese Variante. Die Form setzt sich jedoch nicht durch. Erst im 17. Jh. wird ein Übergangskonsonant *-b-* zwischen *-m-* und *-l-* eingefügt, der bis heute in der Schriftform enthalten ist. Eine Dublette ist wahrscheinlich der ON → † *Remelinchusen*. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des \**Ramilo*’.

† **REMELINCHUSEN**

Lage: Südwestl. von Siedlinghausen im Tal der Birau.

- 1463 [Hof zu] *Remelinchusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 172 S. 111)  
 1484 *Remlinchus*, [über] *Selinchus* [gelegen] (UB Geschlecht Meschede Nr. 218 S. 132)  
 1503 *Remelinchusen* (UB Meschede Nr. 555 S. 238)

I. Für weitere Erwähnungen des 16./17. Jh., auf die bei Hömberg und in den Aktenregesten des UB Meschede (UB Meschede A 385 S. 371 und A 815 S. 428) hingewiesen wird, fehlen genaue Belegzitate.

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 deutet den ON als *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Ramhold*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Ramilo*. Obgleich die spät einsetzende Überlieferung auch Rüthers Annahme zuläßt, daß ursprünglich ein zweigliedriger PN enthalten war, ist der ON wegen des Erstbelegs *Remelinchusen* wahrscheinlich als Dublette zu → Remblinghausen zu erklären. Droste, Olsberg II S. 73 vermutet, daß das Gut denen von Remblinghausen gehört habe und daß eine Namenübertragung vorliege. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Ramilo*'.

IV. Droste, Olsberg II S. 73; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 164; Rüter, Heimatgeschichte S. 333.

**RETRINGEN** (Arnsberg)

- 1253 *Hermannus de Retherinchusen* (WUB VII Nr. 810 S. 359)  
 1344 [Robert von] *Retherinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 367 S. 154)  
 1398 *Reterinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 517 S. 202)  
 1405 *Retrinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 528 S. 205)  
 1466 [Hinrich von] *Retherinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 252)  
 1469 [Telike von] *Reterinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 693 S. 254)  
 1469 [Hinrich Schulte zu] *Retrinchusen* (UB Oelinghausen Nr. 695 S. 255)  
 1475 [Nuse zu] *Retteringhusen* (UB Oelinghausen Nr. 715 S. 261)  
 1536 *Retringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 13)  
 1543 *Reterinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 166 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Rotteringhausen* [!] (SchRegHW 1 S. 13)  
 1597 *Retherinckhausen* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 351)  
 1841 *Retringen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 115f. handelt es sich um einen ON auf *-ingen*. Dieses Element zeige den Wohnort der „Nachkommen des im Bestimmungsworte genannten Mannes“ an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Rētheri*, einer Variante des gut bezeugten und auch auf as. Gebiet belegten PN *Rādheri* (Föstemann, Personennamen Sp. 1214; Schlaug, Personennamen S. 142; Schlaug, Studien S. 137). Das Zweitglied des PN gehört zum PN-Stamm *HARJA* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer', Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Das Erstglied ist zu as. *rād* 'Rat(schluß), Ratschlag, Lehre' zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281). Die Variante *-ē-* des Stammvokals begegnet bei diesem PN im As. häufig; sie kommt nach Gallée, Grammatik § 82 auch im appellativischen Wortschatz vor. Bei *-ingen* handelt es sich gegen die mißverständli-

chen und nicht auf Belege gestützten Angaben bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 nicht um ein Suffix, vielmehr um eine Kontraktion aus *-inghūsen*, wie sie im nordwestl. anschließenden Kr. Soest öfter zu beobachten ist (WOB 1 S. 496). Im übrigen zeigt der ON bis auf Schreibvarianten und die neuzeitliche Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* keine Veränderung. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Rētheri*'.

(†) **RIXEN** (Brilon)

Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 164 lag der Ort zeitweilig wüst. Das erkläre die Bezeichnung *Newwdorf* von 1536. Auch im 17. Jh. sei das Dorf zeitweilig wüst gewesen.

1313 *in Ritwardinchusen 1 hob. que attinet. curti in Brilon* (SUB II Nr. 556 S. 127)

1326 *Hermannus de Ricgardinchusen* (SUB II Nr. 616 S. 218)

1341 [in] *Ricwardinchusen* (UB Bredelar Nr. 265 S. 160)

1347 *Tileman van Richwardenchusen* (SUB II Nr. 705 S. 363)

1482 *alle eckere tho Rexen* (Reininghaus, Brilon S. 47 Nr. 304)

1527 (A. 16. Jh.) *Recksen* (INA Brilon S. 100 Nr. 162a)

1527 (A. 16. Jh.) *Rechsen* (INA Brilon S. 105 Nr. 170a)

1536 *Rixenn das Newwdorf* (SchRegHW 1 S. 122)

1543 *Rixen* (SchRegHW 2 S. 113)

1545 *Rexen* (INA Brilon S. 117 Nr. 192)

1552 *to Ryxen* (Reininghaus, Brilon S. 117 Nr. 15)

1558 *Rexen* (INA Brilon S. 125 Nr. 213)

1560 (A. 16. Jh.) *Rexen* (INA Brilon S. 130 Nr. 220a)

1565 (A. 1567) *Rexenn* (SchRegHW 1 S. 122)

1572 *Recse* (Droste, Olsberg II S. 310)

1614 *Rexen* (INA Brilon S. 198 S. 376)

1685 *Rixen* (INA Brilon S. 230 Nr. 469)

1730 *Rexen* (INA Brilon S. 238 Nr. 499)

1859 *Rixen* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 11)

I. Beim Erstbeleg liegt offenkundig eine Verschreibung oder ein Druckfehler (*-t-* für *-c-*) vor. Während Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 164 die Zusammengehörigkeit der Belege des Typs *Ricwardinchusen* (bis 1347) mit den später bezeugten kürzeren Formen zurückhaltend erwägt, gehen alle übrigen Autoren davon aus, daß sich die Belege auf denselben Ort beziehen.

II. Übereinstimmend wird angenommen, daß es sich um eine Bildung mit dem PN *Ricward* handelt (Rüther, Heimatgeschichte S. 312 und S. 369; Hellwig, Brilon S. 156; Tönsmeier, Rösenbeck S. 57). Die von Rüther genannten älteren Belege des Typs *Rixedehusen* gehören nach der Edition zu † Rissinghausen bei Meininghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg (vgl. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 57ff. und S. 202).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Rikward*, der gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1270; Schlaug, Studien S. 143; Schlaug, Personennamen S. 149). Die vorgängigen Deutungen sind damit zu bestätigen. Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *warda* (zu as. *ward* 'Wächter'; Förstemann, Personennamen Sp. 1538f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388). Es erscheint auch in der seit as. Zeit bezeugten Variante *-word* (Gallée, Grammatik § 53). Das Erstglied ist zum PN-Stamm *ricja* zu stellen (zu as. *rīki* 'reich, mächtig'; Förstemann, Personennamen Sp. 1253ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 289). Die Kontraktion des

ON erfolgte im Laufe des 14. und 15. Jh. und betraf sowohl den PN, von dem nur *Ric-* verblieb, als auch das BW *-hūsen*, das zu *-sen* wurde. Der Vorgang läßt sich nicht im einzelnen nachvollziehen. Zu bedenken ist, daß die Entwicklung des ON auch von den Wüstungsphasen beeinflußt worden sein kann. Das Nebeneinander von *Rixen* und *Rexen* zeigt, daß der Stammvokal *-i-* mundartlich gekürzt wurde (vgl. Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 236f.) und die Qualität des entstandenen Kurzvokals schwankte. Deutung: 'Bei den Häusern der Leute des *Rikward*'.

#### † ROLLINCHUSEN

Lage: Zwischen Siedlinghausen und der Schafsbrücke rechts der Neger.

z.J. 1314 (1534) *to Rollinchusen* [...] *in dem kerspell tor Nerenkercken* (UB Meschede Nr. 41 S. 29)

II. Droste, Olsberg II S. 73 bringt den ON mit der Herstellung von Roheisen in der Gegend in Verbindung und denkt an das Wort (Eisen-) *Rohling* (vgl. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 165 und Rüther, Heimatgeschichte S. 334, die ohne genauere Belegangabe zu 1749 eine Waldschmiede erwähnen).

III. *-inghūsen*-Bildung. Ein appellativisches Erstglied ist wegen des Bildungstyps unwahrscheinlich. *Rohling* ist in der von Droste gemeinten Bedeutung ein sehr junges Wort und für die Motivation eines ON zu speziell. Vielmehr ist wahrscheinlich der bei Förstemann, Personennamen Sp. 887 genannte PN *Hrōdilo* im ON enthalten. Er ist in as. Quellen nicht belegt. Der Typ des mit *-l*-Suffix abgeleiteten KoseN ist jedoch gut bezeugt, ebenso ist der Stamm im Erstglied zahlreicher as. PN enthalten (Schlaug, Studien S. 27 und S. 143ff.). Im Mnd. schwindet das anlautende *H-* in dieser Stellung (Lasch, Grammatik § 350). Das *-ll-* kann aus Assimilation *-dl-* > *-ll-* nach Ausfall des *-i-* entstanden sein. Der PN gehört zum PN-Stamm *hrothi* (zu germ. *\*hrōþ-* 'Ruhm', got. *hrōþs-* in got. *hrōþeigs* 'siegreich', ae. *hrēð* 'Sieg, Ruhm', anord. *hrōðr* 'Ruhm'; Förstemann, Personennamen Sp. 885ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 202f.). Der Stammvokal des PN ist as., mnd. *-ō<sup>l</sup>-*. Seibertz, Negerkirche S. 98 spricht von der „Rölinghauser oder Raulinghauser Mark am rechten oder östlichen Ufer der Neger“. Während *Rö-* als schriftsprachliche Form zu erklären ist, dürfte sich in *Rau-* die dial. Aussprache erhalten haben, in der *-au-* aus *-ō<sup>l</sup>-* entstand (Westfäl. Wb. Beiband S. 82, Ortspunkt Siedlinghausen). Ebenso gebildet ist der ON Röllingsen, Kr. Soest (WOB 1 S. 380f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hrōdilo*'.

IV. Bockshammer; Territorialgeschichte Grundkarte D1; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 165; Rüther, Heimatgeschichte S. 334; Seibertz, Negerkirche S. 98f.

#### RONNINGHAUSEN (Medebach)

1362 *curia Ronenchusen* (Führer, Medebach Nr. 310 S. 63)

1548 *Runighausen* (Hallenberger Quellen Nr. 171 S. 67)

1663 *Rönighausen* (Hallenberger Quellen Nr. 2192 S. 548)

1841 *Ronighausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 142)

1859 *Berge und Ronninghausen* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 12)

I. Ein Beleg um 1335-1385 (A. um 1451) *Groninchusen* (Wigand, Lehnsregister Nr. 225 S. 302; zur Datierung Schily, Grundbesitz S. 11f.) wird von Führer, Medebach S. 159 und S. 387 hierher gestellt, nicht aber von Müller, Kleinere Orte S. 624. Die Zuordnung



Führers erscheint als nicht ausreichend sicher. Selbst wenn der Beleg hierher gehörte, wäre eine Fehlschreibung anzunehmen. Bei einer Erwähnung von 1467 gibt Führer, Medebach S. 104 Nr. 559 *Ronninghausen* an. Es ist unklar, ob es sich um ein genaues Belegzitat handelt.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 liegt das GW *-hūsen* vor. Rüter, Heimatgeschichte S. 312 bespricht den ON Ronninghausen nicht. Er nimmt eine Wüstung Roninghausen an, deren Name einen PN und das GW *-hūsen* enthalte.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Angaben Rütters sind unklar. Bergmann, Ostsauerland S. 130 weist darauf hin, daß Ronninghausen und Berge möglicherweise temporär wüst waren, was zu dieser Auffassung beigetragen haben mag. Das Erstbestandteil des ON ist ein KurzN, der sich nicht sicher bestimmen läßt. Möglich wäre der gut bezeugte PN *Hrōdin* (Förstemann, Personennamen Sp. 887f.), der als mit *-n*-Suffix gebildeter KoseN zum PN-Stamm HROTHI (→ † Rollinchusen) gehört und der auch in einer as. Quelle belegt ist (Schlaug, Personennamen S. 116). Im Mnd. schwindet das anlautende *H-* in dieser Stellung (Lasch, Grammatik § 350). Das *i-* des PN-Suffixes bewirkte den Umlaut des Stammvokals, der 1663 erkennbar ist. Warum später erneut die nicht umgelautete Form verwendet wurde, bleibt unklar. Es mag mit einer möglichen Wüstungsphase zusammenhängen, nach der auf die älteren Schreibformen ohne Umlautzeichen zurückgegriffen wurde. So dürfte sich auch die Kürzung des Stammvokals erklären, die zur jüngeren Schreibung mit *-nn-* führt. Die Kontraktion *Rōdininc-* > *Rōdinc-* mit Ausfall des intervokalischen *-d-* kann bis zum Einsetzen der Belege ohne weiteres erfolgt sein. Deutung: 'Bei den Häusern der Leute des *Hrōdin*'.

#### RÖSENBECK (Brilon)

- 1250 *in villa Rosbike* (WUB VII Nr. 730 S. 323)
- 1255 *bona [...] in medio ville Rosbike sita* (WUB VII Nr. 881 S. 395)
- 1255 *villa Rosbike* (WUB VII Nr. 881 S. 396)
- 1258 *bona [...] in medio ville Rosbike* (WUB VII Nr. 984 S. 447)
- 1264 *in villa Rosbike* (WUB VII Nr. 1142 S. 519)
- 1280-85 *in Rosebeke* (SUB II Nr. 551 S. 108)
- 1313 *in Rosbike* (SUB II Nr. 556 S. 120)
- 1313 *in Rosbike* (SUB II Nr. 556 S. 123)
- um 1338 *in Reysbeke* [!] (SUB II Nr. 665 S. 281)
- 1382 *Arnold van Rosebeke* (INA Brilon Nr. 19 S. 26)
- 1406 (A. um 1448) *in Reysbeke* [!] (SUB II Nr. 795 S. 531 Anm.)
- 1416 *to Rosbike* (Seibertz, Quellen I Nr. VI S. 149)
- 1449 (A. 1506) *Roysebeker [...] marcke* (UB Bredelar Nr. 616 S. 272)
- 1493 *Rosbeke* (UB Geschlecht Meschede Nr. 235 S. 143)
- 1511 *Rosebecke* (UB Bredelar Nr. 832 S. 345)
- 1513 (A. um 1550) *Rospeck* (INA Brilon Nr. 133 S. 81)
- 1543 *Rosebecke* (INA Brilon Nr. 185b S. 114)
- 1590 *Rösebecke* (Seibertz, Topographie S. 231)
- 1595 *Rosebeche* (INA Brilon Nr. 63S. 256)
- 1595 *Rosebeck* (INA Brilon Nr. 63S. 256)
- 1600-1626 (A.) *Rosebeke* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214)
- 1694 *Thülen und Rösebeck* (INA Brilon Nr. 65 S. 27)
- 1733 *Rösenbeck* (SUB III Nr. 1056 S. 405)

1748 *pastoratus Rösebecensis* (INA Paderborn S. 320)

1841 *Rösenbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 135)

dial. (1957) *Roismecke* (Rüther, Heimatgeschichte S. 317)

I. Ein Beleg 973 *Rosbeki* (MGH DO II. Nr. 29 S. 39), der von einigen Autoren hierher gestellt wird, gehört nach Bauermann, Magdeburg S. 160 wegen der Nennung der dortigen Moritzkirche zu Rösebeck, Kr. Hörter (ähnlich BuK Brilon S. 415). Der Beleg ist bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1472f. offenbar zweimal nach unterschiedlichen Ausgaben verbucht.

II. Als GW wird seit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 330 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 übereinstimmend *-bēke* angenommen. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 45 stellt das BW zu got. *raus* 'Rohr' und nimmt es auch für Rösebeck, Kr. Hörter, an. Beide ON werden von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1472f. zu insgesamt 14 Namen gestellt, die das GW *-bach* bzw. *-bēke* enthalten und bei denen er als BW ahd. *ros*, as. *hros* 'Pferd' annimmt. Weitere ON mit diesem BW nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 609ff. Auch Tönsmeier, Rösenbeck S. 13f. vertritt diese Deutung. Er meint, die verbreiteten ON dieses Typs gingen auf FlurN zurück und bezieht das BW auf die „hochgeschätzten Reittiere der adeligen Herren“. Ebenso nimmt Rüther, Heimatgeschichte S. 317 eine Bildung mit dem GW *-bēke* an. Das BW sei nicht zu *Roß* 'Pferd' zu stellen. Vielmehr liege eine kelt. Wuzel *\*ras* vor, die 'Bach' bedeute.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON ist ein Stammkompositum. Das GW erscheint zuerst in der Variante *-bike*. Das *-e-* nach dem BW *Ros-* entsteht erst im Laufe der Zeit als Sekundärvokal, und die Erweiterung zu *-en-* ist sehr jung. Aus der Formulierung 1255/1258 *bona [...] in medio ville Rosbike sita* 'Güter, die mitten im Dorf Rösenbeck liegen', 1258 gefolgt von *in superiore parte eiusdem ville* 'im oberen Teil ebendieses Dorfs' schließt BuK Brilon S. 415 auf eine damals bereits größere Ausdehnung der Siedlung. Volkssprachige BW wie Ober-, Nieder- haben sich daraus nicht entwickelt. Rüthers Ansatz eines kelt. BW ist unbegründet, ebenso die vorbehaltlose Abweisung von *Roß*. Sprachlich ist as. *hros* 'Pferd' durchaus möglich und in einem ON wie Rosbach bei Friedberg im Wetteraukreis (Hessen) mit seinem Erstbeleg 815 *Hrosbach* durchaus wahrscheinlich. Das ursprünglich anlautende *H-* kann bereits seit as. Zeit vor *-r-* schwinden (Gallée, Grammatik § 259). Der ON beruht, wie das GW zeigt, auf einem GewN. Es ist durchaus möglich, daß ein FlurN, wie ihn Tönsmeier voraussetzt, ein Zwischenglied der Benennung gewesen ist. Daß hier die Pferde der Adeligen gemeint sein sollen, ist dagegen nicht zu erweisen. Bei einem ON dieser Abkunft können ebensogut wilde Pferde die Namengebung motiviert haben. Da die Ursprünge des ON in der GewN-Gebung zu suchen sind, ist als zweite Möglichkeit eine Verbindung mit dem in got. *raus* 'Schilf, Rohr' erhaltenen Wort zu bedenken. Diese hatte bereits Jellinghaus angesprochen, und bei der Benennung eines Gewässers liegt eine Motivation durch den Pflanzenbewuchs nahe. Dittmaier, *-apa* S. 39 schließt hier die GewN *Rosphe*, *Rosaffa* an, außerdem mit der angenommenen Variante der Basis *\*rausi* die GewN *Röspe* und *Rüspe*. Barth, Gewässernamen S. 107f. und S. 168 vermutet dieses Element in den GewN *Roßbach*, einer alten *-apa*-Bildung (< *Rosphe-Bach*) bei Ober-/Niederroßbach im Westerwaldkreis sowie im GewN *Rose* (zur Brachtpe bei Olpe, Kr. Olpe). Dittmaier, Jellinghaus und Barth weisen darauf hin, daß sich eine appellativische Bezeichnung as./ahd. *\*rōs* 'Rohr' nicht erhalten habe. Im Dt. zeigt das Wort für 'Rohr' (ahd., mhd., mnd. *rōr*) in der Tat eine Entwicklung des Auslauts zur *-r* (sogenannten Rhotazismus). Diese Entwicklung beruht sprachgeschichtlich auf grammatischem Wechsel durch die germ. Betonungsverhältnisse nach

Verners Gesetz (Krahe/Meid III § 63; NOB IV S. 351). Daß daneben im Germ. eine Form auf *-s* bestanden haben kann, bei der der grammatische Wechsel beseitigt wurde (Kluge/Seebold S. 769 [*Rohr*]), ist durch einige Indizien zu erschließen. Außer got. *raus* spricht mnl. *\*rōs-* in *roesdommel* 'Rohrdommel' dafür (Mnl. Wb. VI Sp. 1552, vgl. mnd. *rōrdump*), ferner die wohl nah verwandte germ. Wortsippe um nhd. *Reuse* (schwed. *rysja*, ahd. *rūs(s)a*, *riusa*, daneben mit *-k*-Erweiterung ae. *rysc*, mhd. *rusch(e)* 'Binse'; Pokorny, Wörterbuch S. 332; Lehmann, Dictionary S. 282; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1122 und S. 1134). Barth nennt darüber hinaus frz. *roseau* 'Schilf, Rohr', eine Ableitung von < afrz. *ros*, provenzal. *raus* (Meyer-Lübke, Wörterbuch S. 588), das ein Lehnwort aus dem Germ. sei. Gamillscheg, Wörterbuch S. 779 (zu frz. *ros* 'Schilf') erklärt die Form dagegen durch Dissimilation *-r-* > *-s-*, wodurch germ. (fränk.) *\*raur* als mlat. *rausum* und galloroman. *rōsa* entlehnt worden sei. Auch wenn für die Romania keine Sicherheit zu gewinnen ist, läßt got. *raus* zumindest die Möglichkeit der Entlehnung eines germ. Worts *\*raus* zu. Die von Dittmaier und Barth genannten GewN sind deswegen wichtig, weil *-apa*-Bildungen in der Regel auf ein hohes Alter hinweisen, und dieses wäre Voraussetzung für die Annahme von *\*raus* 'Schilf, Rohr' in einem ON. Hinzu kommen weitere Namen. Der GewN *Rase* (älter *Rose*) und der zugehörige ON Rosdorf, Kr. Göttingen, enthalten als BW das 'Schilf'-Wort (Kettner, Flußnamen S. 238 und NOB IV S. 348ff.), und auch bei Rassenhövel, Kr. Soest (WOB 1 S. 372ff.), liegt es möglicherweise vor. Geht man von diesem BW aus, ist der Stammvokal des BW as. *-ō²-* < germ. *\*-au-*, wie es auch Kettner und NOB IV darlegen. Bei einem Kurzvokal (as. *hros* 'Pferd') wäre die heutige Vokallänge dadurch zu erklären, daß das *-o-* nach dem Einschub des Sekundärvokals *-e-* in offener Tonsilbe stand und gedehnt werden konnte. Beides ist gleichermaßen möglich. Der Umlaut trat in jedem Falle früh durch das *-i-* des GW ein. Die *-ey-*Schreibungen des 14./15. Jh. stehen für eine entrundete Variante des *-ō-*. Das *-y-* kann hier nur Längenzeichen sein, da kein Kriterium für eine mögliche Diphthongierung erfüllt ist. Für eine Entscheidung, ob der ON als 'Bach, an dem Pferde vorkommen' oder als 'Schilfbach' zu deuten sei, läßt sich als einziges und zudem schwaches Indiz der seit dem 15. Jh. auftretende Sekundärvokal heranziehen. Er könnte namenrhythmisch durch die Herstellung einer zweimaligen Abfolge Länge-Kürze entstanden sein (*Rōsebeke*) und damit eher für einen Langvokal und sprechen. Die Entscheidung bleibt unsicher.

### † RÜDENBERG

Lage: Ca. 800 m westl. der Schloßruine Arnsberg. Die Stelle trägt den FlurN *Alte Burg*; der BergN wird als *Rümburg* angegeben. Nach Hömberg nahm das Edelherrengeschlecht von Rüdénberg, dessen Familiensitz ursprünglich südöstl. des Stifts Scheda (Kr. Soest) lag, den Namen der Burg bei Arnsberg an, als sie ihren Wohnsitz dorthin verlegten. Ein Teil der Burg war Arnsberger Lehen. Die Edelherren hatten zwei nach ihnen benannte Freigrafschaften inne, deren eine zwischen Werl und Soest, die andere im Gebiet südl. von Olsberg lag. Eine in der älteren Literatur (z.B. Brüning, Rüdénberg) hergestellte Verbindung zwischen den Namen Rüdénberg und den ON Rüthen, Altenrüthen, Kr. Soest ist nach der neueren Forschung unzutreffend.

um 1100 *Ludbrandum de Ruthenberg* (Günther, Wald S. 108)

1132 *Herimannus de Rüdénberg* (Lacomblet I Nr. 314 S. 209)

1152 (A. 1777) *Rathardus de Ruderberge* [!] (MGH DF I. Nr. 7 S. 14)

1166 (Druck 1764) *Rabodo et Conradus de Ruthenberg* (REK II Nr. 841 S. 144)

1166 *Cunradus et Rabodo de Rudenberg* (SUB I Nr. 56 S. 78)

- 1177 *Conradus de Rvthenberg* (SUB I Nr. 72 S. 100)  
 1179 [Conrado de] *Rvthenberg* (UB Oelinghausen Nr. 8 S. 25)  
 1185 *Herimannus de Rûdenberg* (REK II Nr. 1257 S. 246)  
 1190 [Hermann v.] *Ruthenberch* (REK II Nr. 1368 S. 274)  
 1197 *Hermannus de Ruthenberg* (SUB I Nr. 110 S. 151)  
 1244 *Hermannus de Rûdenberg* (WUB VII Nr. 575 S. 257)  
 1272 *Conrardus [!] nobilis vir de Rodenberg* (WUB VII Nr. 1451 S. 662)  
 1322 *comicias de Biye et de Rudemberg* (WUB XI Nr. 1845 S. 1093)  
 1328 *vrygrasscap de Roddenberge* (SUB II Nr. 625 S. 233)  
 1346 (Druck 1794) *in Comitua Rodenberg* (SUB II Nr. 701 S. 354)  
 1368 (A. um 1448) *dec. in Rudenberg* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1370 (Druck 1794) *vnse Grasscheffte zu Bigge zu dem Rodinberg vnd zu Olsberge*  
 (SUB II Nr. 815 S. 581)  
 1375 (A. um 1448) *castr. Rudenberge* (SUB II Nr. 795 S. 542 Anm.)  
 1390 *Henrych van dem Rudenberghe* (INA Büren Nr. 174 S. 79)  
 1393 *in Rudenberghe* (SUB II Nr. 886 S. 679)  
 1534 *Graffschafft Grunbec vnnnd Rodenberg* (Kopp, Gerichte Nr. 88 S. 555)  
 1570 *Graffschafft Ruedenberg* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 480)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Rûdenberg, prope Arnsberg, sedes Nobilium de Rûdenberg*  
 (Seibertz, Quellen III S. 130)  
 1841 FlurN *Röenberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 114)

I. Die Datierung des Erstbelegs folgt den Ausführungen bei Günther, Wald S. 106ff. Der Beleg von 1152 ist gegen die Edition und mit Bauermann, Anfänge S. 320 Anm. 133 und S. 321f. wohl nicht zu Rodenberg bei Menden, Märkischer Kreis, zu stellen. Der Zeuge erscheint nach dem Grafen von Arnsberg, von dem ein Teil der Burg Rüdtenberg zu Lehen ging (Hömburg, Nachrichten 12 S. 19), und einem *Theodericus de Hachene* (→ Hachen). Von den zahlreichen Erwähnungen des Conrad und des Hermann von Rüdtenberg vor 1200 genügt hier eine Auswahl.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 411 liegt das GW *-berg* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 648 läßt das BW ungedeutet. Nach WUB VII Nr. 1821 S. 743 Anm. zeigte das Siegel Gottfrieds von Rüdtenberg 1282 einen springenden Rüden. Die Rüdtenberger nahmen somit *Rüde* als BW des Burgnamens an.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW ist mit hoher Wahrscheinlichkeit zu as. *rudthio* 'Jagdhund, Hetzhund' (ahd. *rudo* 'großer Hund, Hetzhund'), mnd. *rōde* 'Hund' zu stellen, dessen nhd. Entsprechung *Rüde* eine Bedeutungsspezialisierung zu 'männlicher Hund' erfahren hat. Das *-n-* kann Teil einer schwachen Genitivendung sein. Als zweite Möglichkeit wäre ein schwach flektierter PN zu erwägen. In Betracht käme hier nur der PN-Stamm *HROTHI* (→ † Rollinchusen). Wegen der überwiegenen *-u-*Schreibungen des Stammvokals wäre allerdings von der hdt. Form *Ruodo* (Förstemann, Personennamen Sp. 886) auszugehen. Insgesamt ist eine Verbindung mit dem Appellativ wahrscheinlicher. Auch die *-o-*Schreibungen entsprechen der Entwicklung des Appellativs zu mnd. *rōde*, wohingegen die neuzeitliche Form *Rüdenberg* an den nhd. Lautstand anschließt. Der FlurN von 1841 zeigt Ausfall des *-d-* nach langem und vor unbetontem Vokal (Lasch, Grammatik § 326). Die Benennung kann auf die Verwendung der Tiere bei der Jagd (→ Eversberg) oder ihre Haltung auf der Burg zurückzuführen sein.

IV. Bauermann, Anfänge S. 321 Anm. 136; Brüning, Rüdtenberg; BuK Arnsberg S. 33f.; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 659; Hömburg, Nachrichten 12 S. 16ff.; Schneider, Ortschaften S. 113; Schnettler, Adel S. 10f.

**RUMBECK** (Arnsberg)

- 1186 *curtis, que dicitur Rumbeke* (SUB I Nr. 87 S. 121)  
 1193 *ecclesiam Rumbeke* (SUB I Nr. 102 S. 139)  
 1193 *fratres Rumbeke inhabitantes* (SUB I Nr. 102 S. 139)  
 1193 *in cenobio Rumbeke* (SUB I Nr. 103 S. 141)  
 1196 (Fä. um 1250) *Rumbeke* (SUB I Nr. 108 S. 148)  
 1197 *in monasterium monalium in Rumbeke* (WUB V Nr. 161 S. 67)  
 1197 *in Rumbeke* (SUB I Nr. 110 S. 151)  
 1205 *cenobio in Rombeke* (WUB VII Nr. 41 S. 18)  
 um 1205 *novelle plantationi in Rubeke* [!] (WUB VII Nr. 45 S. 20)  
 1210 *Arnoldus prior in Rumbike* (WUB VII Nr. 77 S. 36)  
 1250 *in Rumbeke* (WUB VII Nr. 723 S. 319)  
 1299 *in Rumbeke* (WUB VII Nr. 2545 S. 1223)  
 1351 [Nonne in] *Rumbeke* (UB Meschede Nr. 79 S. 49)  
 1362 (A.) *in Rumbeke* (SUB II Nr. 770 S. 488)  
 1457 [Propst zu] *Rummeke* (UB Oelinghausen Nr. 658 S. 243)  
 1492 [Propst zu] *Rumebek* (UB Meschede G 54 S. 497)  
 1502 [Propst zu] *Rumecke* (UB Meschede G 56 S. 498)  
 1565 (A. 1567) *Hausgesinde zu Rumbeck* (SchRegHW 2 S. 9)  
 1634 *daß Closter Rumbeke* (Seibertz, Quellen I Nr. V S. 143)  
 1669 *das Jungfern-Kloster zu Rumbke* (Seibertz, Quellen III Nr. V S. 373)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Rumbeke* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 131)  
 1841 *Rumbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 115)

I. Zur Datierung des Erstbelegs vgl. REK II Nr. 1257 S. 246f. Zu der Fälschung zu 1196 vgl. Petry, Cappenberg I S. 283f.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 332 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 liegt das GW *-bēke* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 638 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 46 nehmen das BW ndt. *rūm* 'geräumig, reichlich' an. Dieser Deutung schließen sich Schönfeld, Waternamen S. 14, Barth, Gewässernamen S. 169 an, während Gysseling, Wordenboek II S. 871 einen vergleichbaren ON als Bildung mit dem BW germ. *\*hrunþiz-* 'rund' deutet. BuK Arnsberg S. 106 vermutet, der ON sei als 'Bach bei einer Rodung' zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das GW verliert erst sehr spät seinen Auslaut. Das BW ist zu as. *rūm* Adj. 'weit', mnd. *rūm* Adj. 'räumlich ausgedehnt, geräumig; weitläufig; unbeengt, unbehindert; frei' zu stellen. Der ON hat sich bis auf geringfügige Varianten nicht verändert. In der recht früh einsetzenden Überlieferung ist keine Spur eines Worts für 'roden' (mnd. *rōden, rodde, rāden*) erkennbar. Formen wie *Rummeke* zeigen sprechsprachlichen Einfluß, doch bleibt die ursprüngliche Form vorherrschend. Da die Überlieferung verhältnismäßig früh einsetzt, wäre die Annahme eines lautlich veränderten BW, wie es Gysseling ansetzt, spekulativ. Der ON beruht auf einem GewN, wahrscheinlich einer älteren Benennung des Mühlenbachs, der unmittelbar östl. des Ortes fließt. Das BW bezog sich entweder auf dessen relativ breite Bachbett und hätte dann eine Parallele in den Bildungen mit as. *brēd* 'breit, ausgedehnt' (→ *Bremke*). Ebenfalls denkbar wäre ein Bezug auf das freie Gelände, das der Bach, aus bergigem Land kommend, südl. des Orts erreicht, bevor er in die Ruhr fließt. Zu vergleichen ist der 1653 (A. 17./18. Jh.) belegte GewN [an der] *Rumbeke* (UB Marsberg Nr. 609 S. 276) bei Marsberg. Einige weitere vergleichbare Bildungen nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 638. Deutung: 'breiter Bach', vielleicht 'Bach in freiem Gelände'.



## S

## SALLINGHAUSEN (Eslohe)

- 1414 *in Saluinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 402)  
 1481 [Gut zu] *Salinchusen* (UB Meschede Nr. 423 S. 190)  
 1536 *Salwyckhuißen* (SchRegHW 1 S. 164)  
 1543 *Salwinckhuißen* (SchRegHW 2 S. 90)  
 1543 *Salwinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 90 Anm.)  
 1543 *Salwingkhuißn* (SchRegHW 2 S. 90 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Salwinghausen* (SchRegHW 1 S. 164)  
 1841 *Sallinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. Wegen der Lage des Ortes unmittelbar an der Salwey und der erst spät einsetzenden Überlieferung sind zwei Deutungsmöglichkeiten zu prüfen. Zum einen kann es sich um eine *-inghūsen*-Bildung mit dem KurzN *Salvo* handeln, der zum PN-Stamm *SALVA* gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 1289f.; nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 300 zu germ. \**salwa*- in ahd. *salō* 'dunkel, schwarz, finster, schmutzig'). Zum zweiten kann der ON den GewN Salwey enthalten. Dann wäre die Ähnlichkeit der Erstbestandteile kein bloßer Zufall. Der GewN ist 1403 (A. 15. Jh.) als *de aqua in der Salueyge* (REK XI Nr. 646 S. 175) belegt und etwas früher im ON → Salwey Nieder-, Ober- enthalten. Ein wohl gleich gebildeter GewN erscheint im Werdener Urbar E um 1150 als *Salwegge* (Urb. Werden I S. 218 Z. 11; → Salwey Nieder-, Ober-). Geht man von einer Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem GewN als BW aus, etwa \**Salwēge(n) hūsen*, wäre eine spätere Angleichung an den verbreiteten *-inghūsen*-Typ anzunehmen, was bis zum Einsetzen der Überlieferung durchaus geschehen sein kann. Das Erstglied des GewN wird ebenfalls zu germ. \**salwa*- 'dunkel' gestellt (→ Salwey Nieder-, Ober-). Da sich der Name der Salwey nicht als Bildung mit einem PN erklären läßt, es umgekehrt aber als zu großer Zufall erscheint, daß der PN und der GewN so auffällig übereinstimmen, ist die zweitgenannte Möglichkeit wahrscheinlicher. Als Indiz kommt noch hinzu, daß der Stammvokal *-a-* nicht umgelautet wurde. Das spricht ebenfalls dafür, daß das *-ing*-Suffix sekundär eingefügt wurde. Der ON wurde somit wahrscheinlich als 'Siedlung an der Salwey' benannt.

## SALWEY NIEDER-, OBER- (Eslohe)

## ALLGEMEIN

- 1414 *in der Salueyge* (Seibertz, Quellen I S. 402)  
 1511 [Diederich Goclien von] *Salme* [!] (UB Meschede A 747/1021 S. 417)  
 1584 *zur Saluey* (Seibertz, Quellen III II S. 226)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Salwei* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 126)  
 1694 (A. 18. Jh.) *parochia Salvey* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 187)  
 1841 *Steuergemeinde Salwei* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

## NIEDERSALWEY

- 1354 *in Saluegge* [...] *Inferiore* (SUB II Nr. 729 S. 431)

- 1501 *Nedern Salweye* (UB Meschede Nr. 551 S. 236)  
 1536 *Nidern Salwegen* (SchRegHW 1 S. 163)  
 1543 *Niddern Salwege* (SchRegHW 2 S. 89)  
 1565 (A. 1567) *Nidern Salwey* (SchRegHW 1 S. 163)  
 1841 *Niedersalwei* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)  
 1880 *Salwei (Nieder)* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 277)

## OBERSALWEY

- 1354 *in Saluegge Superiore* (SUB II Nr. 729 S. 431)  
 1421 *Overnsalvegge* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 38)  
 1536 *Overnn Salwegen* (SchRegHW 1 S. 162)  
 1543 *Jobst Schade in der Salwege* (SchRegHW 2 S. 89)  
 1543 *Overn Salwege* (SchRegHW 2 S. 89)  
 1565 (A. 1567) *Obern Salwey* (SchRegHW 1 S. 162)  
 1590 *in der Obern Salwey* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 40)  
 1603 *Christoffer Schade zur Salwei* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 40)  
 1612 *Berndt Schade zur Oberen Sallewey* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 41)  
 1735 [Zehnt] *in der oberen Salwey* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 45)  
 1841 *Obersalwei* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)  
 1880 *Salwei (Ober)* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 277)

## GEWN

- 1403 (A. 15. Jh.) *GewN de aqua in der Saluegge* (REK XI Nr. 646 S. 175)

I. Der Name des Salweybachs erscheint nach Schmidt, Nebenflüsse S. 66 erstmals um 1150 als *Salwegge* (Urb. Werden I S. 218 Z. 11). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 665 hält das für fraglich. Das Werdener Urbar E verzeichnet im betreffenden Abschnitt die Einkünfte des Fronhofsamts Marten-Waltrop, also ein Gebiet westl. und nördl. von Dortmund. Die Identifizierung mit dem Salweybach ist nicht zu erweisen und nach dem Kontext der Quelle auch nicht wahrscheinlich. Es dürfte sich um einen gleich gebildeten, verschwundenen GewN im genannten Bereich handeln. Hömberg, Nachrichten 7 S. 38ff. verzeichnet einige PN mit dem HerkunftsN Salwey ohne zusätzliches BW, die auf das Rittergut Obersalwey zu beziehen seien.

II. Der ON wird in der Forschung mit dem GewN *Salwey* (Salwey-Bach) in Verbindung gebracht. Witt, Beiträge S. 158 verbindet den GewN mit der Pflanzenbezeichnung *Salbei*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 665 stellt den ON zu der Baumbezeichnung, die in ahd. *salaha* '(Sal-)Weide' erhalten ist. Dittmaier, Namen auf -ei S. 10f. und nach ihm Barth, Gewässernamen S. 170 stellen das BW zu germ. \**salwa-* 'dunkel', das in ahd. *salo* 'dunkel, schwarz, finster, schmutzig', ae. *salu* 'dunkel, düster', mnl. *saluwe* 'schwarz, dunkel, schmutzig' erhalten sei. Nach Dittmaier liegt ein eigenständiges GW *-ey* vor, das in einer Gruppe von GewN festzustellen sei. Das GW habe sich aus germ. \**ahwiō-*, einer Ableitung von germ. \**ahwō-* 'Wasser, Fluß' (got. *ahwa*, as. *aha*, *ā*) entwickelt, das „z.T. anscheinend über \**ewja* zu ege und egge (Salwegge, Swanegge)“ geworden sei (ähnlich: Bach, Ortsnamen I § 297; Witt, Beiträge S. 22). Schmidt, Zuflüsse S. 131 hält diesen Anschluß des BW erst dann für sicher, wenn auch das GW geklärt sei. Wie bei *Geinegge* (Schmidt, Zuflüsse S. 129) sei wegen der frühen Überlieferung zu bezweifeln, ob ein ursprünglicher *-au*-GewN vorliege. Deswegen sei auch mit einer anderen Herkunft des GW zu rechnen, was jedoch nicht näher ausgeführt wird.

III. Der ON besteht aus dem GewN *Salwey*. Die Motivation durch die Lage am Bach zeigt sich in Formulierungen wie *in der Salwey* 'an der Salwey'. Sowohl Witts Verbindung

mit *Salbei* (ahd. *salbeia*, *salveia*, mhd. *salbeie*, *salveie*, mnd. *salvī(g)e*, *salvei(g)e*; entlehnt aus lat. *salvia*) als auch Förstemanns Anschluß an das ältere Wort für ‘Salweide’ (ahd. *salaha*, mhd. *salhe*) lassen keine sinnvolle Erklärung der Wortbildung des GewN zu, und Pflanzenbezeichnungen werden nicht als Simplex ohne jede morphologische Erweiterung zu GewN. Das Argument der frühen Bezeugung von Namen wie 1243 *Genegge* oder 1150 *Salwegge*, das Schmidt, Zuflüsse S. 129 und S. 131 gegen Dittmaiers Herleitung einwendet, läßt sich vor dem Hintergrund von Dittmaiers eigenen Belegen umkehren und ist ein Hinweis darauf, daß die Differenzierung der von germ. \**ahwīō-* abgeleiteten Bezeichnungen früh einsetzte. Damit ist keineswegs gesagt, daß alle ausdrucksseitig früh auf *-egge* ausgehenden GewN gleich zu deuten seien. Auf *Salwey* bezogen, erscheint die Deutung einer Bildung mit einem GW *-ei* ‘Fluß, Wasserlauf’ und einem BW germ. \**salwa-* ‘dunkel’, das sich auf die Farbe des Wassers bezieht, plausibel (vgl. Bach, Ortsnamen I § 297). Wie bei vielen Farbbezeichnungen im ältesten Wortschatz läßt sich der Farbeindruck nicht genauer (etwa als schwarz, dunkelbraun, dunkelbau, schlammfarben o.ä.) fassen. Außer auf die von Dittmaier genannten germ. Wörter ist noch auf mnd. *salwen*, *salven* ‘Frische, Farbe verlieren, dahinwelken; beschmutzen’ hinzuweisen. Die BW *Ober-* und *Nieder-* erscheinen zuerst in lat. Übersetzung als *superior* bzw. *inferior*, dann als mnd. *ōver* ‘oberes’ bzw. mnd. *nēder* ‘niedrig, unteres’, bevor sie neuzeitlich an das Hdt. angeglichen werden. Wie bei zahlreichen ON des Hochsauerlandkreises (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-) sind sie durch die Lage ‘flußabwärts’ bzw. ‘flußaufwärts’ motiviert, in diesem Falle am *Salweybach*. Deutung: ‘Ort am dunklen Bach’.

#### SCHARFENBERG (Brilon)

- 1307 [*castellani de*] *Scarpenberg* (WUB XI Nr. 564 S. 320)  
 1307 (A. 15. Jh.) *dat hus tom Scharpenberge* (WUB XI Nr. 527 S. 297)  
 1310 *Hermannus miles de Scarpenberg* (WUB XI Nr. 821 S. 469)  
 1360 *dat hus thom Scharpenberge* (Bruns/Tochtrop, Scharfenberg Nr. 26 S. 251)  
 1380 *Heydenrich von dem Scarpengerghe* (SUB II Nr. 854 S. 629)  
 1396 (A. um 1448) *sup. castro Scharppenbergy ppe Brylon* (SUB II Nr. 795 S. 530 Anm.)  
 1404 (Transs.) *die Scharpenborg by Brylon* (SUB III Nr. 906 S. 23)  
 1406 *dat Huys zume Scharppenberge* (SUB III Nr. 906 S. 23 Anm.)  
 1423 *zwischen dem Scarpenberge und Almene* (Bauermann, Madgeburg S. 167 Anm. 56)  
 1517 [Schloß] *Scharffenberg* (INA Brilon S. 85 Nr. 140a)  
 1527 *Scharffenberg* (INA Brilon S. 162a Nr. 100)  
 1528 *vor dem Scharpenberge* (INA Brilon S. 163 Nr. 100)  
 1558 [zum Haus] *Scharffenberg* (INA Brilon S. 125 Nr. 213)  
 1582 [Mordian von der Reck zu] *Scharppfenbergh* (INA Brilon S. 177 Nr. 322)  
 1584 *zum Scharffenbergk* (Seibertz, Quellen III S. 227)  
 1604 *Scharffenberg* (Bruns/Tochtrop, Scharfenberg Nr. 94 S. 274)  
 1663 *Scharppfenberg* (INA Brilon S. 226 Nr. 452)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Scharpenberg* (Seibertz, Quellen III S. 143)  
 1716 *Scharffenberg* (INA Paderborn S. 97)  
 1799 *Scharfenberg* (SUB III Nr. 1098 S. 413)

I. Die Datierung der ersten beiden Belege auf 1307 (statt 1306) folgt der Edition.

II. Bach, Ortsnamen I § 208 sieht in dem gleich gebildeten ON *Scharfenberg* (Kr. Göp-

pingen) eine Bildung mit dem GW *-berg* und dem Adj. *scharf*. Er weist auf Bildungen mit mhd. *wahs*, *was* hin, die ebenfalls ‘scharf’ bedeuteten. Bach, Ortsnamen II § 591 meint im Anschluß an Schröder, Namenkunde S. 207f., es könne sich um eine Lehnübersetzung aus frz. *Aspremont* handeln. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 kommt der Name als Bildung mit dem GW *-berg* häufig vor.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW as. *skarp* ‘scharf, scharfgezackt’, mnd. *scharp* ‘scharf, schneidend’. Während das GW nur Schreibvarianten und gelegentlich die Dativflexion zeigt, wird das BW mnd. *scharp* neuzeitlich an nhd. *scharf* angeglichen, wobei *-pf*-Schreibungen als Mischformen auftreten. Wie noch die Formulierung von 1307 zeigt, beruht der ON auf einer Fügung wie *\*tom scharpen berge*. 1404 ist mit *Scharpenborg* die Burg nördl. der Siedlung gemeint (Bruns/Tochtrop, Scharfenberg S. 29ff.). Zur Topographie bemerkt BuK Brilon S. 395, die Burg habe auf einer „schmalen Bergzunge, die ‘auf dem alten Junker’ heißt“, gestanden (vgl. Bruns/Tochtrop, Scharfenberg S. 13), und gibt eine Fotografie der Pfarrkirche von Südwesten bei, die einen Eindruck der früheren Geländeverhältnisse gibt. Diese sind auf der heutigen topographischen Karte durch die Überbauung bzw. einen Schieferbruch nicht mehr gut zu erkennen. Somit hat wie bei → Schmallenberg die Form der Bodenerhebung das BW motiviert. Für die Annahme einer Bildung nach französischem Vorbild gibt es keinen zwingenden Grund. Zwar kann sich die Benennung hier durchaus schon ein bereits vorhandenes Muster angelehnt haben, man denke z.B. an den von Bach genannten Ort, ferner zwei weitere von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 760 belegte ON vor 1200, oder den seit 1215 bezeugten Burgnamen Scharfenstein im Rheingau-Taunus-Kreis, der topographisch motiviert ist (Stühler, Gründungsamen S. 133), so daß dieser Aspekt im Vordergrund steht. Deutung: ‘beim spitz zulaufenden Berg’.

#### SCHEDERBERGE (Meschede)

- 1305 (A. 14. Jh.) *Hermannus de Schede* (WUB XI Nr. 380 S. 198)
- 1402 [Volmeken von] *Schede* (UB Meschede Nr. 148 S. 79)
- 1414 *in Schede* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 386)
- 1428 (A. 17. Jh.) *dey von Schede* (Engel/Bruns, Eversberg S. 275)
- 1441 [Johannes von] *Schede* [genannt] *Toley* (UB Meschede Nr. 259 S. 123)
- 1452 [Johannes von] *Schede* [gen.] *Toyleyg* (UB Meschede Nr. 290 S. 137)
- 1455 [Zehnter zu] *Schede* (UB Meschede Nr. 305 S. 143)
- 1461 [Hannes Schulte zu] *Schede* (UB Meschede S. 9 S. 534)
- 1551 [Diderich von] *Schede* (UB Meschede S. 18 S. 538)
- 1553 [Johann Schulte] *tho Schede* (UB Meschede Nr. 662 S. 285)
- 1680 *kein Schedisch felt, sondern Everspergisch* (Engel/Bruns, Eversberg S. 280)
- um 1685 *zu Scheda* (Engel/Bruns, Eversberg S. 282)
- 1709 *zu Scheda* (Engel/Bruns, Eversberg S. 283)
- 1709 *Cofßman zu Schederberg* (Engel/Bruns, Eversberg S. 284)
- 1759 *zu Schederberg* (Engel/Bruns, Eversberg S. 285)
- 1841 *Schederberge (Dorf im Gebirge)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146)

I. Engel/Bruns, Eversberg S. 271 nehmen an, der Schultenhof „Scheda“ sei zusammen mit dem Haupthof Nuttlar 1072 dem Kloster Grafschaft geschenkt worden. Der Schenkungszusammenhang mit der ersten Grafschafter Stiftungsurkunde sei noch an späteren Urkunden zu erkennen. Die Urkunde selbst nennt jedoch nur → Nuttlar (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12). Der Bezug des HerkunftsN von 1305 ist nicht

gänzlich sicher. Für die Zuordnung zu Schederberge spricht, daß Heinricus zu einer Gruppe von Zeugen aus der Umgebung gehört. In der Zeugenreihe folgen unmittelbar *Iohannes sculthetus de Nütolare*, *Henricus de Ouerendorpe* und *Henricus dictus de Arnesdale*, womit die Orte → Nuttlar, → Oeventrop und der Hof *Arnesdale* in der Nähe von → Eversberg (→ Arnsberg) gemeint sind.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *skēd*, *skēth* m. n. 'Unterscheidung' (zu as. *skēdan*, *skēthan* 'scheiden, trennen, zerteilen, aufteilen', vgl. as. *skēdia*, *skēthia* f. 'Scheide'), mnd. *schēde* 'Scheide, Gebietsgrenze'. In ON kann sich dieses Element auf eine Grenze oder das Umgerenzte beziehen (Derks, Lüdenscheid S. 126f.; Derks, Essen S. 116; Bach, Ortsnamen II § 619; Müller, Flurnamenatlas S. 401ff.). Die genaue Motivation ist nicht mehr festzustellen. Denkbar ist die Lage des Orts an der Grenze der Druvether Mark (→ † Druveth), ein Bezug auf die von Bergen umgrenzte Lage des Orts oder einen unbekanntem rechtlichen Vorgang, durch den die Siedlung aus einem Gebietskomplex ausgeschieden wurde (vgl. → Sundern). Die heutige Form des Namens, Schederberge, ist erst spät bezeugt. Es handelt sich um eine Zusammenrückung aus einer Fügung \**Scheder Berg*, deren erster Teil eine Adjektivbildung zum ON *Schede* ist. Schederberge selbst liegt in einem von Bergen umgebenen, hügeligen Gelände, was das GW motiviert haben dürfte. 1709 stehen beide Formen in derselben Quelle nebeneinander. Etwa 1,1 km nördl. des Ortes befindet sich jenseits des Berges Hellenkrügel der Name des Wohnplatzes *Schedergrund*, der mit dem gleichen Erstglied und dem GW *-grund* gebildet ist (keine Altbelege). Es ist möglich, daß diese Stellen voneinander unterschieden werden sollten. Zu vergleichen sind Haus Schede bei Wetter an der Ruhr; Ennepe-Ruhr-Kreis (Derks, Lüdenscheid S. 126 Anm. 1013, seit Mitte des 12. Jh. belegt) und das seit 1147 bezeugte Gut Scheda, Kr. Soest (WOB I S. 392ff.). Als Deutungen sind 'Siedlung an der Grenze' oder 'Siedlung auf einem ausgeschiedenen Stück Land' möglich.

#### SCHMALLEMBERG (Schmallenberg)

- 1228 *Alexander de Smalenburg* (WUB VII Nr. 309 S. 1278)
- 1244 *in Smalenburg* (WUB VII Nr. 561 S. 250)
- 1244 *Smalenburg* (WUB VII Nr. 562 S. 251)
- 1257 *in Smalenberg* (WUB VII Nr. 943 S. 426)
- 1262 *Smalenchurch* (WUB VII Nr. 1092 S. 495)
- 1272 (A. 15. Jh.) *prope Smalenchurch* (WUB VII Nr. 1437 S. 656)
- 1280-85 *opidum Smalenberg* (SUB II Nr. 551 S. 113)
- 1282 (A. 13. Jh.) *gogravian de Smalenburg* (WUB VII Nr. 1806 S. 836)
- 1284 *apud Smalenburg* (WUB VII Nr. 1909 S. 888)
- 1292 *in Smalenburg* (WUB VII Nr. 2220 S. 1050)
- 1292 *apud Smalenburg* (WUB VII Nr. 2245 S. 1061)
- 1297 *consules opidi in Smalenburg* (WUB VII Nr. 2419 S. 1158)
- um 1300 *in [...] Smalenberg* (WUB VII Nr. 2631 S. 1267)
- 1301 *in Smalenchorich* (WUB XI Nr. 40 S. 20)
- 1301 *in Smalenberg* (WUB XI Nr. 54 S. 27)
- 1319 *in oppido Smalenburg* (WUB XI Nr. 1576 S. 919)
- 1323 *opidi Smalenchorich* (WUB XI Nr. 1979 S. 1182)
- 1326 *van der Smalenchorich* (UB Dortmund I Nr. 428 S. 296)
- 1337 [von] *Smalinburg* (UB Grafschaft Nr. 56 S. 25)
- 1344 *van der Smalenchorich* (REK V Nr. 1128 S. 299)



- 1349 [in] *Smalenborg* (UB Grafschaft Nr. 62 S. 27)  
 1354 (A. 1374) *Smalenberg* (REK VI Nr. 602 S. 179)  
 1362 *rad vnd dey meynheyt tho der Smalenborgh* (SUB III S. 768 S. 486)  
 1375 *tho der Smalenberg* (UB Grafschaft Nr. 116 S. 47)  
 1386 *Smalenburch* (REK IX Nr. 1293 S. 332)  
 1407 *Smålenberg* (REK XII Nr. 1497 S. 448)  
 1435 [Pastor] *tor Smallenbergh* (UB Grafschaft Nr. 154 S. 59)  
 1446 *tor Smalenberg* (UB Grafschaft Nr. 172 S. 65)  
 1449 *to der Smallenberch* (UB Grafschaft Nr. 178 S. 68)  
 1458 *Smalenberch* (UB Meschede Nr. 322 S. 151)  
 1466 *oven unde nedden vor der Smallenberch* (UB Grafschaft Nr. 201 S. 75)  
 1469 *to der Smalenbergh* (UB Grafschaft Nr. 202 S. 75)  
 1475 *to der Smalenberg* (UB Grafschaft Nr. 204 S. 76)  
 1476 *tho der Smalenborch* (UB Grafschaft Nr. 206 S. 77)  
 1508 *Smalenberg* (SUB III Nr. 1007 S. 216)  
 1527 *der Stadt Smallenberch* (SUB III Nr. 1017 S. 241)  
 1669 *Schmallenberg* (Seibertz, Quellen III S. 372)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *in Schmalenberg* (Seibertz, Quellen III S. 130)  
 1697 *Statt Schmallenberg* (Wiegel, Schmallenberg Tafel 12)  
 1841 *Schmallenberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

I. Zu den beiden Urkunden von 1244 vgl. Bauermann, Stadturkunden S. 2ff.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 nimmt das *GW -berg* an. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 122 führt den Namen auf die Lage der Siedlung bei einer Burg „auf dem schmalen Berg“ zurück, „einem niedrigen, langgezogenen Hügelkamm, der von der Lenne umflossen wird“.

III. Bildung mit den *GW -berg*, das zunächst mit *-burg* wechselt, und dem flektierten BW as. *smal* 'klein', mnd. *smal* 'klein; schmal, mehr lang als breit; eng'. Hömbergs Deutung ist zu bestätigen. Der Name und das Schwanken des GW erklären sich aus der Lage der Siedlung bei einer erzbischöflich-kölnischen Burg, die „auf einem schmalen Umlaufberg der Lenne“ (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 939; vgl. Groeteken, Schmallenberg S. 9) stand. Diese ist es auch, die zuerst in den Quellen benannt wird und deren Name zunächst auf die Siedlung übergeht, weswegen das *GW -burg* mit seinen Varianten mnd. *-borg*, *-borich* zunächst vorherrscht. Das Nebeneinander beider GW ist bei Orten mit Höhenburgen im übrigen häufig zu beobachten. Es ist anzunehmen, daß der Burgname auf einem älteren Bergnamen beruht und somit *-berg* das ursprüngliche GW war. Ein ursprünglicher Bezug des BW auf die sehr markante Form des Bergs ist wahrscheinlicher als die Benennung einer 'schmalen' oder 'kleinen Burg', wengleich diese Auffassung sekundär entstehen konnte und grammatisch möglich ist. Die Burg wurde nicht in die spätere Stadtanlage einbezogen und verlor nach der Stadtgründung ihre Bedeutung (Westfäl. Städteatlas I Nr. 13; Stooß, Grundrißbild S. 50f.), während die Benennung der Stadt nach *der Smalenburg* noch längere Zeit festzustellen ist. Seit der 2. H. des 14. Jh. setzt sich *-berg* als GW durch. Bemerkenswert sind die Mischformen *tho der/zu der Smalenbergh* (spätes 14. bis Mitte 15. Jh.), die eine Übertragung der femininen Flexion von *burg* auf das Maskulinum *berg* zeigen. Die Grafschafter Urkunden bieten im 15. Jh. weitere Beispiele, so daß kein Fehler einer einzigen Quelle vorliegt (Beispiele 1449-1475: UB Grafschaft Nr. 178 S. 68, Nr. 201 S. 75, Nr. 202 S. 75, Nr. 204 S. 76). Die heutige Aussprache und die *-ll*-Schreibung zeigen, daß die zu erwartende Dehnung des *-a-* in offener Silbe unterblieb oder zu einem

nicht genau feststellbaren Zeitpunkt dial. rückgängig gemacht wurde. Deutung: '(auf dem) schmalen Berg'.

#### † SCHMIEDINGHAUSEN

Lage: Nach Bergmann am Kleinen Bromberg im Einmündungsbereich eines Bachsiepens in die Liese, ca. 2,3 km nordwestl. von Hesborn. Eine Siedlung bestand dort nach archäologischen Funden seit ottonischer Zeit, vielleicht auch bereits früher.

1570 [*wüstung*] zu *Schmedlingkhausen* (Hallenberger Quellen Q 270 S. 104)

1570 [*wustenung*] *Schmedekusen* (Hallenberger Quellen Q 270 S. 105)

1664 *Schmiedinghausen* (Hallenberger Quellen Q 2243 S. 563)

1841 *Wüstung Schmiedinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 144)

I. Die bei Rüter, Heimatgeschichte S. 337 genannten älteren Belege lassen sich nicht verifizieren.

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 312 meint, der Name sei aus \**Schmiedhausen* entstanden und weise auf Schmiedetätigkeit hin.

III. Wahrscheinlich eine *-inghūsen*-Bildung. Die spärliche Überlieferung des ON spricht gegen Rüthers Annahme. Als Erstbestandteil kommen die PN *Smido* oder, wegen der weiteren Entwicklung weniger wahrscheinlich, *Smidilo* in Betracht, die etymologisch zu as. *smith*, ahd. *smid* 'Schmied' gehören (Förstemann, Personennamen Sp. 1349f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 319f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Smido*'.

IV. Bergmann, Nuhne S. 31 und S. 33; Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte E 2; Rüter, Heimatgeschichte S. 337.

#### SCHNELLENHAUS, GUT (Sundern)

1313 *curie Snellenhus* (SUB II Nr. 556 S. 122)

um 1338 *I hob. tome Snellenhus* (SUB II Nr. 665 S. 280)

1381 (A. 14. Jh.) *zū dem Snellenhuys* (REK IX Nr. 210 S. 57)

1387 (A. um 1448) *I hob. in Mesnellenhusen* [!] (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)

1551 *Peter Snellenhuis* (UB Meschede G 72 S. 504)

1603 *Christoffer Schnellenhaus* (UB Meschede Nr. 734 S. 317)

1841 *Schnellenhaus* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Die beiden 1551 und 1603 genannten PN sind mit hoher Wahrscheinlichkeit hierher zu stellen, da es sich im ersten Fall um einen Bürger des nahegelegenen Allendorf und im zweiten Fall um dortige Güter handelt.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem schwach flektierten PN *Snello*. Das GW liegt bis auf einen Fall im Singular vor und wird neuzeitlich an nhd. *-haus* angeglichen. Bezeichnet wurde ursprünglich offenbar zunächst nur eine einzige Wohnstätte. 1387 ist der Anfang des ON verschrieben. Da es sich um eine Parallelstelle zu den ersten beiden Belegen handelt, ist die falsche Abtrennung des Anlauts von einem mitgedachten vorausgehenden Artikel, wie er 1338 belegt ist, zu vermuten. In diesem Beleg erscheint *-hūsen* wohl analog zu den zahlreichen *-hūsen*-Namen im Plural.

Der PN *Snello* ist gut bezeugt und gehört etymologisch zu as. *snell* 'streitbar, tapfer, beherzt', mnd. *snel* 'tatkraftig; schnell' (Förstemann, Personennamen Sp. 1350). Die stark flektierte Variante *Snel* ist auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Studien S. 224), darüber hinaus Vollnamen mit *Snel-* als Erstglied (Schlaug, Studien S. 150; Schlaug, Personennamen S. 153). Das Adj. selbst, das formal ebenfalls vorliegen könnte, scheidet aus, da es seiner Bedeutung wegen nicht zum GW paßt. Im 17. Jh. hatte sich Schreibung *Sch-* für älteres *Sn-* bereits durchgesetzt (vgl. Lasch, Grammatik § 333f.). Der PN oder dessen stark flektierte Variante ist auch im ON → † Schnellingshausen enthalten. Deutung: 'Haus des *Snello*'.

#### † SCHNELLINGHAUSEN

Lage: Nach Bergmann ca. 2 km südöstl. von Züschen nahe der Einmündung des Bachs *Bäche* in die Nuhne. Der Ort war vermutlich noch im 14. Jh. besiedelt. Eine Karte des 16. Jh. zeigt nach Bergmann Wüstungssignaturen, was zu den schriftlichen Erwähnungen paßt. Der 1594 genannte wüstungsweisende FlurN *Maulhaufe* ist nach Bergmann im Urkataster von 1831 als *aufn Maulhäufen* eingetragen, v. Viebahn schreibt 1841 *auf den Haulhäufen*.

um 1338 in *Snellinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 275)

1391 (A. um 1448) in [...] *Snellinchuysen* (SUB I Nr. 484 S. 610 Anm.)

1412 (A. um 1448) in *Snellinchuysen et in Ouerenleysen* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)

16. Jh. *Snellingshausen* (Bergmann, Nuhne S. 33)

1570 [*wustening*] *Schnellenkhusen* (Hallenberger Quellen Q 270 S. 105)

1594 [*wustening*] *Snellingshausen* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 163)

1594 *wustung Schnellingshausen fur der Beche, so nun die Maulhaufe heißt* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 163)

1601 (A.) *Snellingshausen* (Hallenberger Quellen Nr. 417 S. 173)

1611 [*wustening*] *Snellingshausen* (Hallenberger Quellen Nr. 823 S. 254)

1841 *Wüstung Schnellingshausen (auf den Haulhäufen)* (v. Viebahn, Ortschaftstabelle S. 144)

II. Jellingshaus, Ortsnamen S. 110 nimmt das GW *-hūsen* an. Rütther, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Snello* 'der Schnelle' an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Snel(lo)*. Rütthers Deutung trifft zu. Ndt. *-inghūsen* zeigt nur unwesentliche Varianten und wird neuzeitlich an nhd. *-inghausen* angeglichen. In der frühen Neuzeit setzte sich auch die Schreibung *Sch-* für älteres *Sn-* durch (vgl. Lasch, Grammatik §333f.). Die schwach flektierte Variante des PN ist unter → Schnellenhaus, Gut erklärt. Vor dem *-ing*-Suffix wäre auch die stark flektierte Variante *Snel* möglich. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Snel(lo)*'.

IV. Bergmann, Nuhne S. 31 und S. 33f.; Hallenberger Quellen S. XIX.

#### † SCHONENBERGE

Lage: Unbestimmt bei Arnsberg.

1325 *mansum nostrum situm in Sconenberg* (WUB XI Nr. 2150 S. 1279)

1368 (A. um 1448) in *Sconenberg* (SUB II Nr. 795 S. 526)

1396 (A. um 1448) *de bonis sit. in der Walepe et Schonengebge* (SUB II Nr. 795 S. 534 Anm.)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 nimmt das GW *-berg* an. Er gibt ohne Nachweis eine Erstbezeugung zu 1200 an, die sich nicht verifizieren läßt.

III. Bildung mit dem GW *-berg*, das im Nom. Sg. und im Dat. Sg. erscheint. Der ON beruht auf einem BergN, der wesentlich älter sein kann. Das BW ist zu as. *scōni* ‘schön, lieblich, strahlend, glänzend’, mnd. *schōne* Adj. ‘glänzend; rein; schön; vorzüglich’ (vgl. mnd. *schone* Adv. ‘schön, herrlich’) zu stellen. Mit Schröder, Namenkunde S. 297 Anm. 1 kann bei dieser Art von Hervorhebung des Äußeren ‘schön’ als ‘weithin sichtbar’ verstanden werden (dazu auch NOB V S. 337ff.). Vergleichbare ON sind z.B. Schönenberg, Kr. Höxter; Schöneberge, Märkischer Kreis (Schneider, Ortschaften S. 117), und Schöneberg, Kr. Soest (WOB 1 S. 399). Deutung: ‘weithin sichtbarer Berg’.

IV. WUB XI Nr. 2150 S. 1279 Anm.

### SCHÜREN (Meschede)

1280-85 *mans. in Scuren* (SUB II Nr. 551 S. 108)

1313 *Herm. dict. Scureman I hob. in Scuren* (SUB II Nr. 556 S. 122)

um 1338 *Hermanno de Scuren duos mansos in Schuren* (SUB II Nr. 665 S. 294)

um 1338 *Joannes Scureman I mans. in Schuren* (SUB II Nr. 665 S. 294)

1368 (A. um 1448) *in Schüren* [!] (SUB II Nr. 795 S. 537 Anm.)

1371 (A. um 1448) *mans. ditum ter Schuren* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)

1536 *Schurenn* (SchRegHW 1 S. 146)

1543 *Schüiren* (SchRegHW 2 S. 106)

1543 *Schürenn* (SchRegHW 2 S. 106 Anm.)

1565 (A. 1567) *Scheurenn* (SchRegHW 1 S. 146)

1584 *zu Scheuren* (Seibertz, Quellen III S. 226)

1590 [Henrich Schaden zu] *Scheuern* (UB Meschede Nr. 718 S. 310)

1649 *Johan Kleinsorgh zu Scheuren* (UB Meschede G 113a S. 519)

1670 *Adam Kleinsorgh zu Scheuren* (Hömburg, Nachrichten 6 S. 51)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Schüiren* (Seibertz, Quellen III S. 126)

1769-77 *capellam Schüiren sub parochia* (INA Paderborn S. 197)

1841 *Schüiren* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 156 stellt den ON zu ndt. *schüre* ‘bedeckter Ort, Obdach, Wetterdach’.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex as. \**sciura* f. ‘Scheune’ (ahd. *sciura*, *scūra* f. ‘Scheune’), das sich in mnd. (westfäl.) *schüre* f. ‘Scheune’ erhalten hat. Dieses Wort meint Jellinghaus und ist insofern zu bestätigen. Die Bedeutungen, die er nennt, gehören zu den nah verwandten, aber durch Genus und Stammvokal differenzierten Wörtern as. *skūr* m. ‘Schutz(dach)’, mnd. *schūr* n. ‘Schutzdach, überdachter Raum, Lagerraum’ (Mnd. Handwb. III Sp. 163f.; vgl. Kluge/Seebold S. 796 [*Schauer*<sup>2</sup>] und S. 800 [*Scheuer*]). Der ON liegt im Dat. Pl. vor. Die neuzeitlichen *-eu*-Schreibungen sind eine Angleichung an nhd. *Scheuer*, dem Fortsetzer von ahd. *sciura*, mhd. *sciure* ‘Scheune’. Daneben blieb die mnd. Lautung mit Monophthong *-ü-* bis heute erhalten. Einige vor 1200 bezeugte vergleichbare Namen nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 796. Hinzuweisen ist auch auf den 1322 genannten *Scurenhof* bei Bad Driburg, Kr. Höxter (UB Marsberg Nr. 105 S. 84) und Schüren bei Dortmund (Timm, Ortschaften S. 102). Deutung: ‘Ort bei den Scheunen’.

**SEIDFELD** (Sundern)

- 1242 *Sifrid de Setvelde* (WUB VII Nr. 535 S. 238)  
 1279 *Everhardus de Zetvelte* (WUB VII Nr. 1695 S. 778)  
 1281 *Everhardus dictus de Zetwelde* (WUB VII Nr. 1750 S. 808)  
 1281 *mansum quendam sitam in Zetvelde* (WUB VII Nr. 1750 S. 808)  
 1371 (A. um 1448) *in Seetfelde* (SUB II Nr. 795 S. 532 Anm.)  
 1365 [der Schulte von] *Setzuelde* (UB Oelinghausen Nr. 424 S. 173)  
 1368 (A. um 1448) *ex curte in Setuelde* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1375 (A. 14. Jh.) *Seetfelde* (REK VIII Nr. 1288 S. 364)  
 1387 [*Hinrik* von] *Seytfelde* (UB Meschede Nr. 127 S. 70)  
 1396 (A. 15. Jh.) [Richard von] *Sietueld* (REK X Nr. 1156 S. 449)  
 1403 (A. 15. Jh.) [Richard (von)] *Seitueld* (REK XI Nr. 711 S. 203)  
 1481 [Bernhard von] *Zetfelde* (UB Meschede A 295/385 S. 361)  
 1516 *tho Seetfelde* (UB Meschede A 295/385 S. 361)  
 1523 [Bernd von] *Seedfeld* (UB Meschede A 923/19c S. 440)  
 1543 *Siedfelde* (SchRegHW 2 S. 199)  
 1543 *Bernd von Seidtfelde, Richter* (SchRegHW 2 S. 199)  
 1543 *Siedtfelt* (SchRegHW 2 S. 199Anm.)  
 1572 [Kotten zu] *Setfelde* [im Ksp.] *Stochem* (UB Oelinghausen Nr. 959 S. 337)  
 1841 *Seidfeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 liegt das GW *-feld* vor.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW ist zu mnd. (westfäl.) *sēde* ‘besätes Ackerstück, Saatstück’ zu stellen, das zur Wortfamilie um as. *sāian*, mnd. *sey(g)en*, *sēgen* ‘säen’ gehört. Der ON ist somit ein Kompositum. Das Mnd. Handwb. III Sp. 174 markiert den Vokal als alte, d.h. nicht durch sekundäre Dehnung entstandene Länge und gibt als Verbreitungsgebiet Westfalen an. Während die übliche substantivische Dentalableitung zur Wurzel idg. \**sē-* ‘säen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 889f.; Seebold, Verben S. 386) den Langvokal *-ā-* < westgerm. \**-ǣ-* zeigt (as. *sād* n., mnd. *sāt* n. f. ‘Saat’), vertritt mnd. *sēde* eine ältere Form mit Umlaut (\**sādi*) oder mit einer Tonhebung *-ā-* > *-ē-*, die im As. gelegentlich bezeugt ist (Gallée, Grammatik § 82f.; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 144ff.). Die Diphthongierung dieses Lauts zu *-ei-* erfolgte anscheinend analog der dial. Entwicklung der übrigen langen *-ē-*-Laute (vgl. Westfäl. Wb. Beiband S. 72, Ortspunkt Sundern). Die *-ie-*-Schreibungen sind als Fehlschreibungen für *-ei-* einzuschätzen. Gelegentlich erscheint der Anlaut als *Z-*. Dabei handelt es sich um eine mnd. Schreibvariante (Lasch, Grammatik § 330). Nimmt man das GW als Arealbezeichnung, wurde der ON durch die Lage an einem ‘Gebiet mit besäbarem Land’ motiviert.

**SELKENTROP** (Schmallenberg)

- 1523 [Jacob von] *Sellekentrop* (UB Grafschaft Nr. 265 S. 99)  
 1536 *Selckentorp* (SchRegHW 1 S. 158)  
 1543 *Selekentrop* (SchRegHW 2 S. 186)  
 1565 (A. 1567) *Selckentorff* (SchRegHW 1 S. 158)  
 1841 *Selkentrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-dorf*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das in der westfäl. Variante *-trop* erscheint. 1565 liegt es in einer teilweise an das Hdt. angeglichenen Form *-torff* vor. Als Erstglied ist



der bereits im As. in verschiedenen Varianten belegte, schwach flektierte PN *Seliko* (Schlaug, Studien S. 223; Schlaug, Personennamen S. 150; Förstemann, Personennamen Sp. 1291f.) anzunehmen. Es handelt sich um eine Koseform, die mit dem in as. PN häufig anzutreffenden *-k*-Suffix gebildet ist. Der PN ist etymologisch zu as. *seli* ‘Haus, Halle, Saal, Gutshof’ zu stellen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 301). Das prä-suffixale *-i-* war bereits bei Einsetzen der Überlieferung zu *-e-* abgeschwächt und wurde schließlich synkopiert. Deutung: ‘Dorf des *Seliko*’.

#### SELLINGHAUSEN (Schmallenberg)

- 1414 *in Selinchusen* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 392)  
 1524 [Kirchengut zu] *Sellingkhußen* (UB Grafschaft Nr. 269 S. 100)  
 1536 *Selynnghkhuußen* (SchRegHW 1 S. 161)  
 1543 *Sellinghaußen* (SchRegHW 2 S. 87)  
 1543 *Sellinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 87 Anm.)  
 1543 *Sellingkhuußn* (SchRegHW 2 S. 87 Anm.)  
 1547 [Thonich Schulte zu] *Sellinchusen* (UB Grafschaft Nr. 312 S. 118)  
 1565 (A. 1567) *Sellinghausen* (SchRegHW 1 S. 161)  
 1841 *Sellinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

I. Schneider, Ortschaften S. 119 stellt zwei Belege des 12. Jh. hierher: 1149 *Selinghusin* (INA Warburg S. 97) und 1158 *Silenghusen* (INA Warburg S. 104; WUB II Cod. Nr. 313 S. 88 und INA Urk. Paderborn Nr. 3 S. 34: *Selighusin*). Den zweiten Beleg führen auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 665 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 337 an. Den urkundlichen Zusammenhängen nach ist die Zuordnung nicht zwingend. Wahrscheinlicher ist mit INA Urk. Paderborn Nr. 3 S. 34 und S. 511, daß es sich um eine Wüstung bei Benhausen, Kr. Paderborn, handelt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1525 Jellinghaus, Ortsnamen S. 337 nehmen aufgrund des Belegs von 1158 (vgl. I.) das GW *-hūsen* an. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 665 ist das Erstglied ein PN *Salo* oder *Sallo*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Sal(l)o* oder *Sel(l)i*, *Se(l)lo*. Der ON zeigt lediglich Schreibvarianten und die Angleichung von ndt. *-inghūsen* an nhd. *-inghausen*. Förstemann, Personennamen S. 1291 stellt die PN *Salo* und *Sallo* zum PN-Stamm SALVA, für den er mehrere Herkunftsmöglichkeiten erwägt, und führt „sehr zweifelnd“ auch die PN *Sel(l)i*, *Sel(l)o* dort an. Jeder dieser KurzN Namen kann im ON vorliegen, denn einerseits ist mit *-ing*-Suffix ein Faktor für den Umlaut *-a-* > *-e-* gegeben, und andererseits kann auch eine umgelautete Variante Teil des ON geworden sein. Die Flexionsart ist in Bildungen mit *-ing*-Suffix nicht erkennbar. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 301 ist ein Teil der von Förstemann zusammengestellten PN, darunter die hier möglichen, zu germ. *\*sala-* ‘Halle, Saal’ (ahd. *sal* ‘Haus, [Vor-]Saal’ bzw. germ. *\*sali-* ‘Saal, Saalhaus’ (as. *seli* ‘Haus, Halle, Saal’) zu stellen. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Sal(l)o/Sel(l)i*, *Sel(l)o*’.

#### SELSCHEDI (Sundern)

- 1300 *bona mea Zolsceyde* [!] *in parrochia Stochem* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 um 1338 *decimam in Selschede* (SUB II Nr. 665 S. 284)  
 um 1338 *decimas in Selschede* (SUB II Nr. 665 S. 289)

- 1381 (A. 14. Jh.) *Selschede* (REK IX Nr. 210 S. 57)  
 1536 *Hannß Scholt zu Seldtzscheid* (SchRegHW 1 S. 8)  
 1543 *Hannß Schulte zu Selschede* (SchRegHW 2 S. 203)  
 1543 *Schult zu Selscheidt* (SchRegHW 2 S. 203 Anm.)  
 17. Jh. *Seldtschede* (INA Ahausen S. 421)  
 1841 *Selschede* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Der Ort *Zolsceyde* wird 1300 'in der Pfarrei Stockum' lokalisiert. Mit den *bona* sind Güter eines Hermann von Neheim gemeint. Der Beleg bezieht sich deswegen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Stockum bei Sundern und das nahegelegene Selschede.

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Die *-ey*-Schreibung von 1300 ist wahrscheinlich als Längenbezeichnung aufzufassen, während die *-scheid(t)* des 16. Jh. bereits Anlehnungen an das Hdt. sein können. Die Urkunde von 1300 ist niederrheinischer Herkunft und zeigt die Anlautschreibung *Z-* für *S-*, die im Mnd. gelegentlich anzutreffen ist (Lasch, Grammatik § 330). Das *-o-* beruht möglicherweise auf Verschreibung aus *-e-*, mitbedingt durch das vorausgehend und nachfolgend genannte *Stochem*. Die Urkunde zeigt auch sonst Vokalvarianten (etwa *Leborg* für Lippborg, Kr. Soest, *Onna* statt Unna, *-haven* für *-hoven*), so daß hier auch mit der Wiedergabe eines gehörten *-ö-* als gerundeter Variante zu *-e-* zu rechnen ist. Das BW ist mit mnd. *sēle* 'Niederung, Wiese' zu verbinden. Zwar ist das Wort nach Mnd. Handwb. III Sp. 194 nur regional überliefert, doch es ist lautlich möglich und paßt sehr gut zur Topographie, denn Selschede liegt in einer Senke zwischen zwei Höhenzügen. Dieses BW liegt auch in Selbeck, Kr. Lippe, vor (WOB 2 S. 442). As. *seli* 'Haus, Halle, Saal', mnd. *sēl* 'Saal' wäre formal ebenfalls denkbar, ist dagegen kaum mit dem GW vereinbar. Ein PN könnte nur angenommen werden, wenn er stark flektiert wäre, etwa *Seli* (→ Sellinghausen) und zusätzlich eine Entwicklung *\*Selisschēde* > *Selschede* mit Synkope des Flexionsvokals und Vereinfachung *-ssch-* > *-sch-* unterstellt würde. Das ist nicht völlig ausgeschlossen, jedoch nicht belegbar. Da eine Motivation als 'Grenze oder umgrenzter Bereich an einer Niederung' topographisch auffällig gut motiviert ist, ist diese Deutung die wahrscheinlichste.

#### † SERINCHUSEN

Lage: Nach dem Beleg von 1570 zwischen der Valme und der Elpe nahe bei Elpe.

- 1315 *Syrinchosen* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)  
 1439 *Seringhausen up der Elpe* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 60)  
 1440 *Seringhausen up der Elpe* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 60)  
 1466 *Serinckhusen uff der Elpe* (Droste, Olsberg II S. 88)  
 1548 *Severinckhusen* [auf der Elpe gelegen] (Hömberg, Nachrichten 8 S. 62)  
 1554 *Seringhausen* (Droste, Olsberg II S. 268)  
 1570 *Seringhausen vnd Werenboldinghusen* [...] *liggen nitt weit vff disseit der Lantschneide Valme. Sein nach der Zeitt verfallen vnnnd itzo alte wustening, daraus das dorff Elpe erbawett* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 483)

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung an. Er geht davon aus, daß der ON aus *\*Sigeringhausen* kontrahiert wurde und einen PN *Siger* oder *Sighard* enthält.

III. *-inghūsen*-Bildung. Rüthers erster Vorschlag stellt eine akzeptable Möglichkeit dar. Als Erstbestandteil kann ein PN *Sier(i)* vorliegen, eine früh bezeugte Kon-

traktionsform des PN *Sigiheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 1326; Schlaug, Personennamen S. 152; Kaufmann, Ergänzungsband S. 316). Das Zweitglied dieses PN gehört zum Stamm *HARJA* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer', Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.), das Erstglied zum Stamm *SIGU* (zu as. *sigi-* 'Sieg' in as. *sigidrohtin* 'siegreicher Herr'; ahd. *sigu* 'Sieg'; Förstemann, Personennamen S. 1317). Die Kontraktion von *-igihe-* konnte zu *-ie-* führen, das sich zu *-ē-* weiterentwickeln konnte. Der ON † Sieringsen, Kr. Soest, ist auf diese Weise gebildet und zeigt in seiner Belegreihe Formen mit *-e-* (WOB 1 S. 406f.). Rüthers zweiter Vorschlag, die Annahme eines zweigliedrigen PN *Sighard*, ist weniger wahrscheinlich. Statt an *Sighard* wäre eher an *Sigiward* (Förstemann, Personennamen Sp. 1325f.) zu denken, wie es der Beleg 1548 *Severinckhusen* nahelegt. Da diese Form erst spät und vereinzelt auftritt, ist hier eher mit einer Ausdeutung der Quelle zu rechnen. Zudem hätte ein zweigliedriger PN schon bis 1315 sehr stark kontrahiert worden sein müssen. Dagegen ist der PN *Sigiward* in den Belegreihen der ON Seringhausen und Sieveringen im Kr. Soest noch länger erkennbar (WOB 1 S. 404f. und S. 407). Da andererseits eine Kontraktionsform zum PN *Sigiheri* bereits früh belegt ist, ist dieser mit höherer Wahrscheinlichkeit im ON enthalten. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Sigiheri*'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte D 1; Droste, Olsberg II S. 86ff.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 165; Rüther, Heimatgeschichte S. 334.

#### SIEDLINGHAUSEN (Winterberg)

- z.J. 1314 (1534) *tho Sielinchusen* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)
- um 1338 *in Zeydelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 274)
- um 1338 *Sedelinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 294)
- 1380 [durff] *Sedelenckhußen* (SUB II Nr. 856 S. 631)
- 1439 (A. 15. Jh.) *Sedelinchusen* (UB Meschede Nr. 239 S. 118)
- 1441 *Zedelinchusen* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)
- 1483 *Sedelinchusen* (UB Meschede Nr. 480 S. 208)
- 1543/44 *Sedlinghusen* (Droste, Olsberg II S. 390)
- 1547 *Dorff Sedlinghausen* (Droste, Olsberg II S. 154)
- 1565 (A. 1567) *Dorf Siedelinghausen* (SchRegHW 1 S. 237)
- 1566 *Sedlinghausen* (SUB III Nr. 1025 S. 253)
- 1566 *zu Siedlingkhausen* (Seibertz, Quellen III S. 220)
- 1567 *Dorff Sedelinghausen* (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 462)
- 1573 *Siedtlinghausen* (SUB III Nr. 1025 S. 254 Anm.)
- 1584 *zu Siedlinghusen* (Seibertz, Quellen III S. 227)
- 1589 *zu Sydlinghausen* (Schumacher, Siedlinghausen S. 89)
- 1630 *Sydtlinghausen* (Hallenberger Quellen A 1026 S. 801)
- 1685-1706 *Siedtlinghausen* (Droste, Olsberg II S. 29)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Siedlinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 127)
- 1754 *Siedlinghausen* (INA Paderborn S. 192)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 nimmt das GW *-hūsen* an. Rüther, Heimatgeschichte S. 314 setzt eine *-inghūsen*-Bildung an, als deren Erstglied er fragend den PN *Sidolf* annimmt. Schauerte, Nordenau S. 120 gibt an, der Ort sei nach einem Herrenhof, der früher als Sedelhof, Salhof bezeichnet wurde, benannt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN (\*)*Sidilo*. Der Typ des PN spricht gegen ein Ap-

pellativ. Das Wort *Salhof* ist nicht im PN enthalten, ebensowenig läßt sich der PN \**Sidolf* aus ihm rekonstruieren. Die Form z.J. 1314 zeigt Assimilation *-dl-* > *-l-* unter sprechsprachlichem Einfluß oder einen Fehler. Sie entspricht lautlich der Zeit der Anfertigung der Quelle (→ Drasenbeck). Ndt. *-inghūsen* wird neuzeitlich an nhd. *-inghausen* angeglichen. Der PN ist eine mit *-l-*-Suffix gebildete Koseform, die nicht sicher bezeugt ist. Unter einem Stamm *SIDU* führt Förstemann, Personennamen Sp. 1315f. eine Reihe von PN an, die nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 310f. verschiedener Herkunft sind. Mit Kaufmann ist das entscheidende Kriterium für die etymologische Zuordnung die Quantität des Stammvokals. Dessen Schreibungen *-e-*, *-ey-* lassen auf einen zerdehnten Kurzvokal *-i-* schließen, so daß der PN etymologisch mit as. *sidu*, ahd. *situ* 'Sitte, Weise' zu verbinden ist. Auf as. Gebiet sind die KurzN *Sydo* und *Sidele* bezeugt (Schlaug, Studien S. 223). Letzterer wird von Schlaug an as. *sidu* angeschlossen und wäre damit ein Beleg des PN, was sich jedoch nicht sicher entscheiden läßt, da die Vokalquantität nicht feststeht. Der PN ist auch im ON Zedelgem südwestl. von Brügge (Belgien) enthalten, das im 12. Jh. als *Sedelinghem* bezeugt ist (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 714). Der zerdehnte Stammvokal entwickelt sich neuzeitlich zu *-ī-*, was eine der dial. Entwicklungsmöglichkeiten bei dieser Lauterscheinung im Westfäl. darstellt (Wortmann, Geschichte S. 344ff.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des (\**Sidilo*)'.

#### SIEPERTING (Eslohe)

- 1293 *Henricus de Sibregtinc* (WUB VII Nr. 2273 S. 1079)  
 1368 (A. um 1448) *in Zynodinck* [!] (SUB II Nr. 795 S. 536)  
 1398 *Sipertinck* (INA Ahausen S. 356)  
 1398 *to Sybertingh* (INA Ahausen Nr. 69 S. 30)  
 1399 *to Zybordingh* (INA Ahausen Nr. 75 S. 32)  
 1517 *Syperynck* (INA Ahausen Nr. 336 S. 124)  
 1559 *Sebertingk* (INA Ahausen Nr. 457 S. 170)  
 [15]59 [Hof] *Siberdinck* (INA Ahausen S. 319)  
 1570 *Sypertinck* (INA Ahausen Nr. 500 S. 186)  
 1599 *Siperdinckh* (INA Ahausen Nr. 587 S. 219)  
 1599 *Zuperdinck* [!] (INA Ahausen Nr. 587 S. 219)  
 1599 *Siperdingh* (INA Ahausen S. 351)  
 1841 *Sieperting* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

III. Bildung mit dem *-ing*-Suffix. Erstbestandteil ist der gut bezeugte PN *Sigibert* (Förstemann, Personennamen S. 1320f.; Schlaug, Personennamen S. 150f.; Schlaug, Studien S. 148). Dessen Zweitglied gehört zum PN-Stamm *BERHTA* (as. *berht* 'hell, glänzend'; Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). In mehreren Urkunden findet sich eine Form mit anlautendem *p-*, die als regionale Schreibvariante zu verstehen ist, die ihrerseits auf einer bevorzugten Ausspracheform beruhen kann. Das Erstglied ist zum Stamm *SIGU* zu stellen und mit as. *sigi-* 'Sieg' (in as. *sigidrohtin* 'siegreicher Herr'; ahd. *sigu* 'Sieg'; Förstemann, Personennamen S. 1317) zu verbinden. Kontraktionen dieses Elements zu *Si-* sind früh belegt. Das *-ing*-Suffix signalisiert Zugehörigkeit, in diesem Falle die des Ortes zu der benannten Person. Eine genau vergleichbare Bildung ist z.B. *Pentling*, Kr. Soest (WOB 1 S. 364f., das den PN *Pantaleon* enthält. Benannt wurde somit 'zu *Sigibert* Gehörendes'.

**SILBACH** (Winterberg)

Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 13, S. 101f. und S. 133f. entstand die Siedlung erst Mitte des 16. Jh. nach der Entdeckung neuer Erzlager, darunter einer Silberader (vgl. Seibertz, Quellen III S. 134; Seibertz, Negerkirche S. 97; Schumacher, Siedlinghausen S. 88 mit nicht zu erweisenden Angaben zur Herkunft der Bergleute).

1555 *Clawß Koller wonhafftig in der Sillbeck im Grundt Astinghusen* (Kopp, Gerichte Nr. 94 S. 568)

1559 bei [...] *unserm neuw erfundenem, bauwendem Bergwercke in den Silbich* (Scotti, Sammlung I Nr. 22 S. 70)

1589 *denen von der Silbach* (Schumacher, Siedlinghausen S. 88)

1630 *Sylbach* (Hallenberger Quellen A 1026 S. 801)

1669 *Silbach* (Hallenberger Quellen Q 2335 S. 585)

1694 (A. 18. Jh.) *argentifodina prope oppidum Silbach sita, der Silberberg dicta* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 195)

1771 *in loco Sylbach* (INA Paderborn S. 225)

1776 *Syllbach* (Hallenberger Quellen Q 2662 S. 656)

1859 *Silbach* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 13)

I. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 133 weist darauf hin, daß der 1011 genannte Gau *Silbiki* (MGH DH II. Nr. 225 S. 262) nichts mit Silbach zu tun hat, vielmehr mit dem Silbecker Feld bei Büren, Kr. Paderborn (ebenso Gysseling, Woordenboek II S. 916). Barth, Gewässernamen S. 172 stellt unzutreffend diesen Beleg und die von SUB III S. 623 ausdrücklich zu einem Ort bei Büren (vgl. Schütte, Mönchslisten Nr. 442 S. 274) zusammengestellten Belege hierher.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 liegt das GW *-bēke* vor. Rüther, Heimatgeschichte S. 317 gibt an, der Ort sei nach dem „Flüßchen Silbach“ benannt worden, das seinen Namen verloren habe und heute die „Namenlose“ oder „Lamelose“ heiße. Barth, Gewässernamen S. 172 meint, das BW könne zu *selle* ‘Salweide’ oder zu as. \**sil* ‘Wassergraben’, mnd. *sil* ‘Entwässerungsgraben’ gehören. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 728 hält es bei vergleichbaren Namen für unwahrscheinlich, daß das BW mnd. *sil* ‘Wassergraben’ vorliege. Er zieht eine Verbindung mit ahd. *silo* ‘Riemen’ vor, das „den natürlichen und künstlichen wasserzug, insofern er verbindet“, bezeichne, im weiteren ‘Niederung’ bedeute und vermutlich auch mnd. *sēle* ‘Niederung’ zugrunde liege.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*, das an nhd. *-bach* angeglichen wird. Der ON beruht, wie Rüther angibt, auf einen nicht mehr existierenden GewN, was sich an den ersten beiden Belegen noch gut erkennen läßt. 1589 ist die Siedlung an *der Silbach* gemeint. Gemeint war vermutlich der heute *Namenlose* genannte Bach. Der GewN selbst kann wesentlich älter sein, wie die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 729 zusammengestellten Beispiele zeigen (vgl. auch Gysseling, Woordenboek II S. 916), die bis in das frühe Mittelalter zurückreichen. Das von Barth, Gewässernamen S. 110f. als Nebenform zu ahd. *salaha* ‘Salweide’ erklärte, nicht im älteren ndt. Sprachgut nachgewiesene \**selle* kann lautlich nicht im ON enthalten sein. Die Deutung des zum Vergleich herangezogenen ON/GewN Seelbach bei Siegen, Kr. Siegen-Wittgenstein, ist zweifelhaft; hier ist eher → Selschede zu vergleichen. Förstemanns Deutung mit ahd. *silo* ‘Zugriemen’, mhd. *sil(e)* ‘Seil, Riemen, Zuggeschirr’ ist abzulehnen. Das Wort selbst ist als BW zu einem GW *-bēke* unwahrscheinlich. Die angenommene Bedeutungsentwicklung ist nicht nachvollziehbar. Das von Barth vorgeschlagene as. \**sil* (nicht \**sil*) ist nicht als as. Appellativ bezeugt. Es gehört zu den Wörtern, die Holthausen, Wörterbuch S. 64 lediglich aus ON erschlossen hat. Das Wort ist erst im Mnd. als *sil* ‘Siel, Durchlaß



für die Abwässer' mit regionalen Bedeutungsentwicklungen wie 'Deichschleuse; Entwässerungsgraben; Kanalisationseinrichtung' belegt. Nach Kluge/Seebold S. 847 ist es anscheinend friesischen Ursprungs und als *-l*-Ableitung zu germ. *\*seihw-a-* 'seihen, tröpfeln' zu stellen. Obwohl sich über die ursprüngliche Quantität des Stammvokals im ON/GewN Silbach keine sichere Aussage machen läßt, kann *sīl* unabhängig von seiner Verbreitung im appellativischen Wortschatz im ON enthalten sein. Ob ein solches Substantiv als BW anzunehmen ist oder ein älterer GewN *\*Sīla* um das GW *-bēke* erweitert wurde, ist schwer zu entscheiden. Ein Anschluß wäre eher in der Wurzel idg. *\*sei-*, *\*soi-* 'tröpfeln, rinnen, feucht' (Pokorny, Wörterbuch S. 893) als in der von Kluge/Seebold angesprochenen Wurzel idg. *\*seiku-* 'ausgießen, seihen, rinnen' (Pokorny, Wörterbuch S. 893) zu suchen, da bereits die ältesten Vorkommen dieses Namentyps (vgl. 1011 *Silbike*, S. I.) keine Spur eines Gutturals mehr zeigen. Der Stammvokal wird heute normalerweise kurz gesprochen, wozu die Assoziation von *Silber*, etwa im Namen des Silberbergs (1694) beigetragen haben kann. Der ON beruht also auf einem GewN, der etwa mit 'rinnender Bach' zu umschreiben ist.

#### † SILLINGSEN

Lage: zwischen Obermarsberg und Erlinghausen.

- 1046 (A. 17. Jh.) *Siltzinghusen* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31)  
 1046 (A. 17. Jh.) *Silβinghusen* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Silistinghusun* (Registrum Erkenberti § 21 S. 229)  
 1184 (A. 16. Jh.) in *Silingkhusen* (WUB V Nr. 145 S. 58)  
 1184 (A. 17. Jh.) in *Silenchusen* (WUB V Nr. 145 S. 59 Anm.)  
 1262 (A.) *Gerhardus de Silcenchusen* (WUB IV Nr. 928 S. 480)  
 1309 in *Sylsinchusen* (WUB IX Nr. 749 S. 357)  
 1334 *Silsenchusen* (UB Marsberg Nr. 141 S. 101)  
 1375 *Sylsinchusen* (UB Marsberg Nr. 232 S. 137)  
 1376 *Zylsinchusen* (UB Marsberg Nr. 236 S. 139)  
 um 1335-1385 (A. um 1451) in *Sulsinchosen* (Wigand, Lehnsregister Nr. 53 S. 395)  
 um 1335-1385 (A. um 1451) in *Sulsinchusen* (Wigand, Lehnsregister Nr. 241 S. 300)  
 15. Jh. (dors.) *Silsinchusen* (UB Marsberg Nr. 356 S. 189 Anm.)  
 1427 *Szilszinchusen* (UB Marsberg Nr. 336 S. 181)  
 1427 *Szilszinchusen* (UB Marsberg Nr. 337 S. 181)  
 1443 *Cilβinchusen* (UB Marsberg Nr. 356 S. 189)  
 1482 (A. 17./18. Jh.) *Silsinghusen* (UB Marsberg Nr. 401 S. 205)  
 16. Jh. (dors.) *Silβinckhusen* (UB Marsberg Nr. 141 S. 101)  
 18. Jh. (dors.) in *Siltzinhusen zum Stadtberg* (UB Marsberg Nr. 236 S. 139 Anm.)

#### FLURN

1894 *Grund Sillingsen* (WUB IV Nr. 928 S. 481 Anm.)

I. Der von Schneider, Ortschaften S. 120 genannte Beleg zu 1043 findet sich in einer Fälschung Falkes (→ [†] Horhusen) und ist nicht zu berücksichtigen, vgl. UB Marsberg Nr. 1 S. 31 Anm. und Kaminsky, Corvey S. 66 Anm. 6. Die beiden Belege von 1184 sind trotz ihrer abweichenden Form wahrscheinlich hierher zu stellen. Die Ortsliste der Papsturkunde hat diesen Ort als Sondergut gegenüber dem Wohltäterverzeichnis der Corveyer Traditionen (Trad. Corb. WV Nr. 31 S. 177f.), mit dem sie sonst übereinstimmt. Corveyer Besitz ist hier durch das Registrum Erkenberti bezeugt. Der Beleg von 1262 einer nicht genauer datierten Handschrift ist gegen Schneider, Ortschaften S. 120 *Silcenchusen* zu lesen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1525 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 nehmen das GW *-hūsen* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 730 stellt das BW zu einer Gruppe von PN wie *Silo*, deren Bedeutung unbekannt sei. Förstemann, Personennamen Sp. 1336 setzt im ON den PN *\*Silzo* an, den er unter einem Stamm *SIL* unklarer Etymologie anführt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *\*Silzo*. Der ON zeigt eine Reihe von Schreibvarianten, die z.T. den späten Abschriften geschuldet sein dürften. Das ist bei den Belegen von 1184 (A. 16./17. Jh.) anzunehmen, denen der Konsonant nach dem *-l* fehlt. Auch die *-u*-Schreibungen des Corveyer Lehnregisters von um 1335-1385 (zur Datierung Schily, Grundbesitz S. 11f., UB Marsberg S. 19, Kaminsky, Corvey S. 174) sind wohl sekundär entstanden, nämlich entweder als Verschreibungen aus *-y*- oder als Zeichen für eine zu *-ü*- gerundete Aussprachevariante des 15. Jh. Das im As. als *-ts-* artikulierte *-z-* (Gallée, Grammatik § 293) geht nach Ausweis der Schreibungen in ein *-s-* über. Beim PN setzt Kaufmann, Ergänzungsband S. 314 ein *-ī-* an, weil er annimmt, daß *Sil-* in der Regel aus *Sigil-* kontrahiert sei und die von Förstemann unter *SIL* genannten Namen zum Stamm *SIGU* zu stellen seien (zu as. *sigi-* in *sigidrohtin* 'siegereicher Herr', ahd. *sigu* 'Sieg'; Förstemann, Personennamen Sp. 1317ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 311f.). Demnach handelt es sich wahrscheinlich um eine as., mit *-z*-Suffix gebildete Koseform zu einem PN wie *Sigili* (Förstemann, Personennamen Sp. 1319). Der ON ist noch im 19. Jh. in einem FlurN erhalten und zeigt hier eine Kontraktion, wie sie sich auch bei anderen *-inghūsen*-Namen feststellen läßt. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Silzo*'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte B 4; Kaminsky, Corvey S. 389; Rütter, Heimatgeschichte S. 336; WUB IV Nr. 928 S. 481 Anm.

#### SÖGTROP (Schmallenberg)

- 1452 [Arnd von] *Sochtorpe* [von] *Ruden* (UB Meschede G 24 S. 483)
- 1452 [Arnd von] *Sochtorp* (UB Meschede G 25 S. 484a)
- 1486 (A. 16./17. Jh.) [Hermann von] *Suchtrop* (UB Bredelar Nr. 694 S. 297)
- 1486 (A. 16./17. Jh.) [Hermann von] *Sochtrop* (UB Bredelar Nr. 694 S. 297)
- 1511 *Gobelen Sochtrop* (UB Meschede Nr. 243)
- 1536 *Suchdorff* (SchRegHW 1 S. 134)
- 1543 *Seuchtrop* (SchRegHW 2 S. 101)
- 1543 *Seuchtorp* (SchRegHW 2 S. 101 Anm.)
- 1543 *Seuchtorff* (SchRegHW 2 S. 101 Anm.)
- 1548 [in Gegenwart des] *Folperd Sochtropes* (UB Meschede Nr. 657 S. 283)
- 1565 (A. 1567) *Sochtroff* (SchRegHW 1 S. 134)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Sochtrop* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 128)
- 1841 *Söchtrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)
- 1880 *Söchtrop* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 301)
- 1894 *Sögtrop* (TK 25 Blatt Nr. 4715)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 nimmt eine Bildung mit dem GW *-dorp* an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, dessen westfäl. Variante *-trop* sich durchsetzt. Daneben sind Varianten mit am Hdt. orientierten Auslaut *-ff* festzustellen. Das Nebeneinander der Schreibungen *-o-*, *-u-* und *-eu-* weist darauf hin, daß bei Einsetzen der Überlieferung als Stammvokal des BW der Umlaut des langen, geschlossenen

-ō'- vorlag, also ein langes -ō- (Lasch, Grammatik § 160ff.) Ein solcher Laut konnte im Mnd. zu -eu- diphthongiert werden (Lasch, Grammatik § 204), eine Variante, die allerdings nur in einer Quelle des ON bezeugt ist und nicht allgemein galt. Vor folgender Mehrfachkonsonanz konnte dieser Vokal dial. gekürzt werden (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 236). Das BW ist wahrscheinlich zur Wortfamilie um as. *sōha* 'Rinne', ahd. *suoha* '(Acker-)Furche, Graben' und dem einmal belegten ahd. *suohī* f. 'grabenförmiger Seitenweg' (Glosse zu lat. *trames*, Steinmeyer/Sievers IV S. 677 Z. 4, vgl. Splett, Wörterbuch I,2 S. 968) zu stellen. Das Wort ist früh aus dem dt. Wortschatz geschwunden, da es weder mnd. noch mhd. Fortsetzer gibt. Der Umlaut führt zur Annahme, daß eine Entsprechung as. \**sōkī* zu ahd. *suohī* zum BW wurde. Die genaue Motivation des BW ist nicht mehr festzustellen. Von den natürlichen Gegebenheiten könnte der bei Sögtrop in den Rarbach fließende Siepen (auf der TK 25 Blatt Nr. 4715 nicht benannt) namengebend gewesen sein, vielleicht auch die Form der Täler, die beim Ort zusammentreffen. Doch auch eine menschliche Anlage, etwa ein Graben, ist nicht auszuschließen. Mehr als diese Vermutungen sind nicht möglich.

#### SONDERHOF (Schmallenberg)

Aus der Quelle von 1338 geht hervor, daß der Sonderhof nahe bei → Osterwald als einziger Hof von einem mittelalterlichen Dorf *Sundern* übrig blieb (vgl. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 90).

um 1338 *tertiam parte ville dicte Sunderen apud Osterwalde* (SUB II Nr. 665 S. 285)

1841 *Sonderhof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 150)

1900 *Sonderhof* (TK Blatt Nr. 4716 Boedefeld)

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *sunder(e)*, *sundern*, einer Bezeichnung für aus einem größeren Besitz ausgegliedertes Sondergut, und ist wie → Sundern zu erklären. Die Entwicklung *Sunder-* > *Sonder-* ist eine Angleichung an das Nhd. (vgl. *sondern*, *Sonderbesitz*).

#### SORPE MITTEL-, NIEDER-, OBER- (Schmallenberg)

##### ALLGEMEIN

z.J. 1072 (12. Jh.) *Suropo* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Suropo* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1280-85 *mans. in Sorpe* (SUB II Nr. 551 S. 108)

1313 *in Sorpe* (SUB II Nr. 556 S. 119)

1466 *zue Sorpe* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)

1463 *van Sorpe* (SUB II Nr. 968 S. 131)

1536 *Sorpe* (SchRegHW 1 S. 150)

1536 *Cort uf dere Sorpen* (SchRegHW 1 S. 12)

1543 *Dorff Sorpe* (SchRegHW 2 S. 80)

um 1550 *to Sorpe* (UB Grafschaft Nr. 319 S. 120 Anm.)

1565 (A. 1567) *Sorpe* (SchRegHW 1 S. 150)

1566 *zur Sorpe* (Seibertz, Quellen III Nr. II S. 216)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Sorpe* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 126)

##### MITTELSORPE

17. Jh. *Mittelsorpe* (Bruns, Grafschaft S. 134)

1841 *Mittelsorpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)

## NIEDERSORPE

- um 1338 in *Niederensorpe* (SUB II Nr. 665 S. 274)  
 1414 in *Inferiori Sorp* (Seibertz, Quellen I S. 394)  
 1424 [Gut] *to der Nederen Sorpe* (UB Oelinghausen Nr. 584 S. 222)  
 1447 *Nedern Sorp* (UB Grafschaft Nr. 173 S. 66)  
 1484 *op de Nedernsorpe* (Günther, Wald S. 298)  
 1463 *Nederen Sorpe* (UB Grafschaft Nr. 197 S. 74)  
 1487 *Nederen Soirpe* (UB Grafschaft Nr. 218 S. 81)  
 1493 *up de Neddersorpe* (Günther, Wald S. 296)  
 1514 *zui Nyddern Sorpe* (SUB III Nr. 1012 S. 230)  
 1514 *zu [...] Neddern Sorpe* (SUB III Nr. 1012 S. 230)  
 1577 *Niedernsorp* (Droste, Olsberg II S. 16)  
 17. Jh. *Nidernsorpe* (Bruns, Grafschaft S. 134)  
 1841 *Niedersorpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)

## OBERSORPE

- 1414 in *superiori Sorp* (Seibertz, Quellen I S. 393)  
 1414 in *Superiori Sorp*. (Seibertz, Quellen I S. 394)  
 1478 *Oueren Soirpe* (UB Grafschaft Nr. 211 S. 79)  
 1514 *zu Obirn [...] Sorpe* (SUB III Nr. 1012 S. 230)  
 1536 *Oevernsorpe* (SchRegHW 1 S. 150)  
 1543 *Overn Sorpe* (SchRegHW 2 S. 80)  
 1577 *Vbernsorp* (Droste, Olsberg II S. 16)  
 17. Jh. *Obern sorpe* (Bruns, Grafschaft S. 134)  
 1841 *Obersorpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)

I. Mittelsorpe wird bereits 1581/82 erwähnt, doch ist unklar, ob in den Urkundenregesten Quellenformen vorliegen (UB Meschede Nr. 439 S. 164 und UB Grafschaft Nr. 442 S. 165).

II. Der ON wird durchweg mit dem GewN Sorpe verbunden, der im Hochsauerlandkreis zweimal vorkommt: Neben der hier relevanten Sorpe (zur Lenne) existiert ein gleichnamiger Fluß, der in die Röhr fließt (Schmidt, Nebenflüsse S. 72). Dieser GewN wird übereinstimmend als Bildung mit dem GW *-apa* betrachtet (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 171; Jellinghaus, Ortsnamen S. 12; Dittmaier, *-apa* S. 42; auch Groeteken, Oberkirchen S. 103 meint offenbar dieses GW mit seiner Bemerkung, *-pa* bedeute 'Wasser'). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 947f. nennt für das BW eine Reihe von Erklärungsmöglichkeiten: adän. *sūr* 'feucht, niedrig gelegen', anord. *saurr* 'Schmutz; feuchte Erde', mnd. *sūr-* in *sūrōget* 'triefäugig', „deutsch *sūro*, sauer und sumpfig“, ferner Versuche, dieses Element als kelt. Wort für 'wild, heftig' bzw. als sogenanntes ligurisches Wort für 'fließen' zu deuten. Krahe, Flussnamen-Komposita S. 8f. bezeichnet es vor dem Hintergrund weiterer europäischer GewN als „sehr zweifelhaft“, daß für den Namen *-ū-* anzunehmen sei. Schauerte, Nordenau S. 120f. verbindet das BW mit nicht genauer erklärten Wörtern *sūr* 'stark strömend' oder *sōr* 'trocken'. Letzteres hält er für wahrscheinlicher und deutet den Namen als 'trockener, wenig Wasser führender Bach'. Auch Dittmaier, *-apa* S. 42 stellt das BW zu mnd. *sōr* 'trocken, dürr', ahd. *sōrēn* 'verdorren, verwelken'. Groeteken, Oberkirchen S. 103 meint, *sūr/sōr* sei ein weit verbreitetes Wort für Quellwasser. Barth, Gewässernamen S. 173 nimmt eine *-apa*-Bildung mit der Wurzel idg. *\*ser-/\*sor-* 'fließen, strömen' an, deren idg. *-o*-Stufe im GewN erhalten sei. Auch Schmidt, Zuflüsse S. 152 favorisiert diese Deutung. Sie lehnt wegen des *-u-* der ersten Belege einen Anschluß an mnd. *sōr* 'trocken' ab und

geht von einem bis heute erhaltenem Kurzvokal aus. Ein Kurzvokal *-o-* sei sowohl mit den ältesten als auch mit den jüngeren Belegen vereinbar.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Das GW tritt in den ersten beiden Belegen in der Variante *-opo* auf. Die Schreibung des Auslauts als *-o* ist eine Eigenart der Quelle, die auf einer Artikulationsvariante des schwach betonten *-a* beruht oder ein Zeichen für den Dat. Sg. fem. ist (→ Lenne). Die Anlautvariante erscheint im 12. Jh. auch bei → Hoppecke. Das BW zeigt den Lautwandel *-u-* > *-o-*, der seit as. Zeit bei kurzem *-u-* vor einer *-r*-Verbindungen eintreten konnte (Gallée, Grammatik § 77; Lasch, Grammatik § 61; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 113f.). Bei Sorpe entstand eine *-r*-Verbindung durch die Synkopierung des unbetonten Anlauts von *-apa*. Eine analoge Entwicklung von *-ū-* > *-ō-* vor *-r* ist nach Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 220 nur „in einer Reihe von Einzelfällen“ festzustellen. Das von ihm gebotene Material rechtfertigt es nicht, hier einen solchen zu vermuten. Deswegen ist Schmidts Annahme eines Kurzvokals zuzustimmen. Damit sind sowohl die von Förstemann genannten Vertreter der Wortfamilie um ahd. *sūr*, nhd. *sauer* als auch mnd. *sōr* ‘trocken’ auszuschließen, die bereits Krahe bezweifelt hatte. Ein *\*sūr* ‘stark strömen’ existiert nicht. Bei mnd. *sōr*, ahd. *sōrēn* ‘verdorren’ und den übrigen germ. Wörtern dieser Sippe hat sich zudem der Stammvokal aus germ. *\*-au-* entwickelt, was ebenfalls mit den überlieferten Schreibungen nicht zu vereinbaren ist (Pokorny, Wörterbuch S. 880f.; Falk/Torp, Wortschatz S. 447; vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 96 zum GewN Sauer). Schmidt und Barth schließen das BW an die in der alteuropäischen Hydronymie gut bezeugte Wurzel idg. *\*ser-/sor-* ‘fließen, strömen’ an (Krahe, GewNamen S. 40f.; Pokorny, Wörterbuch S. 909), doch fehlen zureichende Begründungen. Während Barth nicht erklärt, wie das mutmaßlich erhaltene idg. *\*-o-* zu den *-u*-Schreibungen paßt, ist die von Schmidt behauptete, aber ebenfalls nicht erläuterte Vereinbarkeit zu bezweifeln. Selbst wenn man davon ausginge, daß idg. *\*-o-* sich hier nicht, wie zu erwarten, zu germ. *-a-* weiterentwickelt hätte, wäre dieses *-o-* nicht einfach zu as. *-u-* geworden oder mit diesem Zeichen wiedergegeben worden. Ein *-u-* kann aus einer schwundstufigen Variante zu idg. *\*ser-/sor-* mit sonantischem *\*-r-* entstanden sein, das sich regelmäßig germ. zu *\*-ur-* entwickelte (Krahe/Meid I § 33). Immerhin zeigt das Aind. mit seinen Bildungen zu einem Wurzelnomen *\*srə*, daß diese Möglichkeit bestand (Pokorny, Wörterbuch S. 909). Es wäre weiter anzunehmen, daß der Bildung des *-apa*-Namens ein germ. Substantiv, vielleicht sogar ein GewN *\*Surō-* vorausgegangen sein muß. Bei einer sehr frühen Komposition mit *-apa* hätte nach Krahe/Meid I § 36 im Nord- und Westgerm. vor *-a-* der Folgesilbe eine Brechung *-u-* > *-o-* erfolgen müssen. Da das nicht der Fall war, dürfte das Kompositum erst im Laufe der germ. Periode oder im frühen As. gebildet worden sein. Einen anderen, bisher nicht erwogenen Anschluß für das BW könnte in nhd. *surren*, mnd. *surringe* ‘Murren’, mhd. *surm* ‘Getöse’, anord. *svarra* ‘brausen, sausen’ u.a. enthalten ein. Nach Kluge/Seebold S. 899 handelt es sich um eine weit verbreitete Gruppe lautmalender Wörter auf einer Grundlage *\*sur-* bzw. *\*suer-*. Sie ist bei Pokorny, Wörterbuch S. 1051f. unter *\*suer-* ‘surren’ dargestellt, wo auch auf nhd. *sirren* und *schwirren* als verwandte Wörter hingewiesen wird. Stellt man das BW hierher, ergibt sich eine Motivation des GewN durch das Fließgeräusch. Für die relative Datierung der Bildung gälte das zu *\*ser-/sor-* Gesagte. Die zusätzlichen BW *Ober-*, *Mittel-*, *Nieder-* sind z.T. in lat. Übersetzung *superior* (Ober-) bzw. *inferior* (Nieder-) überliefert, daneben als mnd. *ōver* ‘oberes’ bzw. mnd. *nēder* ‘niedrig, unteres’ mit späterer Angleichung an das Nhd. Ein entsprechender ndt. Vorläufer für *Mittel-* ist nicht belegt, aber anzunehmen. Wie bei zahlreichen anderen ON des Hochsauerlandkreises sind die BW durch die Lage der Orte zueinander an einem Fluß motiviert (→ Berge *Mittel-*, *Nieder-*, *Ober-*).



Obersorpe liegt am weitesten flußaufwärts, Mittelsorpe in der Mitte und Niedersorpe flußabwärts von beiden. Der ON beruht somit auf einem GewN, der als ‘fließender, strömender Bach’ oder, das Schallwort vorausgesetzt, etwa als ‘rauschender Bach’ zu deuten ist.

#### STEMEL (Sundern)

- 1286 (A. 14. Jh.) *in Stembule* (WUB VII Nr. 1994 S. 936)  
 1354 *Steinbell* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 89)  
 1364 (A. um 1448) *2 casas in Stenbole* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)  
 1403 *tho Stenbole* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 92)  
 1429 *in Steimel* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 90)  
 1441 [Hof, genannt] *Steynmoell* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 93)  
 1466 *tho Stemele* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 93)  
 1484 *Stenboell* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 94)  
 1484 *Stenboill* (Günther, Wald S. 296)  
 1484 *dat Stemeler gut* (Günther, Wald S. 305)  
 1493 *Steynboil* (Günther, Wald S. 296)  
 1493 *op de Stemeler quit* (Günther, Wald S. 305)  
 1541 *Stemel* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 95)  
 1573 *Stemel* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 96)  
 1600 *Steimel* (Hömberg, Nachrichten 12 S. 96)  
 1841 *Stemel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 liegt ein GW *-bol* vor, das einen flachen, gerundeten Hügel bezeichne.

III. Bildung mit dem GW *-bōl* und dem BW as. *stēn*, mnd. *stē'n* ‘Stein, Fels’. Der ON zeigt vom 14. Jh. an ein Nebeneinander älterer und jüngerer Schreibformen. Durch die Schreibungen *-u-*, *-o-*, *-oe-*, *-oi-* ist der Stammvokal des GW als as., mnd. *-ō-* identifizierbar. Gegen Jellinghaus bezeichnet das GW keinen Hügel. Es ist vielmehr mit mnd. *-bōl* ‘Wohnplatz, Landgut’ (Mnd. Handwb. I Sp. 311) zu verbinden. Der Bezug zu einem Hügel wird in diesem ON über das BW hergestellt, das von einer der umliegenden Bergkuppen motiviert sein kann, möglicherweise auch allgemeiner durch steinig oder felsiges Gelände bei der Siedlungsstelle. Es zeigt die zu erwartenden Schreibungen *-e-* und *-ei-*. Die ndt. Lautform *-ē-* wird beibehalten. Das auslautende *-n* und das nachfolgende *-b-* assimilieren sich zu *-m-*, was zur heutigen Form führt. Der Ort wurde als ‘Besitz an einem Felsen/bei felsigem Gelände’ benannt.

#### † STENBEKE

Lage: Unbestimmt im Raum Arnsberg. Die 1338 mitgenannten Orte lassen eine Lage im Bereich Visbeck/ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-, vermuten.

um 1338 *II cas. in Stenbeke* (SUB II Nr. 665 S. 279)

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *stēn*, mnd. *stē'n* ‘Stein, Fels’. Bildungen mit dem BW *stēn* und GW, die sich auf Wasser oder Wasserläufe beziehen, sind früh bezeugt. Insbesondere ist das GW *-bach/-bēke* häufig belegt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 860ff.: *-aha*, *-au*, *-bach/-bēke*, *brunnen*). Benannt wurde also ein ‘steiniger Bach’.

**STESSE (Meschede)**

- 1536 *Stessenn* (SchRegHW 1 S. 146)  
 1543 *Steße* (SchRegHW 2 S. 106)  
 1543 *Stessenn* (SchRegHW 2 S. 106 Anm.)  
 1543 *Stesßen* (SchRegHW 2 S. 106 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *In der Stessen* (SchRegHW 1 S. 146)  
 1841 *Zur Stesse, Weiler am Schürenb[ach]* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

III. Die Überlieferung des ON setzt sehr spät ein. Er zeigt im 16. Jh. überwiegend auslautendes *-n*, das später ausfiel. Die ursprüngliche Gestalt des ON ist nicht sicher festzustellen. Die Wendungen *in der Stessen*, *zur Stesse* deuten auf einen zugrundeliegenden FlurN hin, der wegen des fem. Genus seinerseits auf einem GewN beruhen könnte, möglicherweise eine Bildung mit *-s*-Suffix. Die Doppelkonanz *-ss-* könnte ein Assimilationsprodukt aus einem Dental + *-s-* sein. Hinzuweisen ist auf Stessen bei Jülich, Kr. Neuss, das in HerkunftsN seit dem späten 13. Jh. belegt ist und eine Parallele sein könnte (REK III S. 413: *Stessa*, *Stezza*, *Stetzen*). Weiteres bleibt unklar.

**STIEPEL, GUT (Arnsberg)**

- 1204 *domui in Stipele* (WUB VII Nr. 35 S. 17)  
 1242 *alodio in Stipele* (WUB VII Nr. 535 S. 238)  
 1258 *ad curtem que Stipele dicitur* (WUB VII Nr. 1000 S. 454)  
 1309 *in curte Stipele* (WUB XI Nr. 656 S. 379)  
 1350 *Stipele* (UB Oelinghausen Nr. 395 S. 165)  
 1393 [*Dyderich*, Schulte zu] *Stipele* (UB Oelinghausen Nr. 502 S. 198)  
 1449 [Heinrich Schulte von] *Stypel* (UB Oelinghausen Nr. 642 S. 239)  
 1462 [Hof zu] *Stypelen* [bei] *Olynckhusen* (UB Oelinghausen Nr. 673 S. 248)  
 1466 [Johan Schulte von] *Stypel* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 251)  
 1467 [dem Schulten von] *Stiipel* (UB Oelinghausen Nr. 689 S. 253)  
 1484 [Gobelen Schulten zu] *Stypole* (UB Oelinghausen Nr. 760 S. 275)  
 1495 [Gert Schulte zu] *Stypell* (UB Oelinghausen Nr. 814 S. 294)  
 1499 [Gert Schulte zu] *Stypoll* (UB Oelinghausen Nr. 825 S. 298)  
 1536 *Hoff zu Stypell* (SchRegHW 1 S. 11)  
 1544 [Hermann Schulte zu] *Stipell* (UB Oelinghausen Nr. 912 S. 323)  
 1581 [Hof zu] *Stipell* (UB Oelinghausen Nr. 974 S. 342)  
 1597 [Schulte zu] *Steipell* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)  
 1841 *Stiepel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 121)

I. Die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 894, Schneider, Ortschaften S. 124 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 genannten Belege auf *-laga* gehören nicht hierher. Der Beleg 11. *Stapuloga* (Urb. Werden I S. 100) ist zu Stapelage, Kr. Lippe, zu stellen (WOB 2 S. 456). In der Hamburger Kirchengeschichte des Adam von Bremen aus dem späten 11. Jh. wird ein *Stiplaga iuxta Rhenum* genannt. Dieser Ort wird von der Edition zu Stiepel bei Arnsberg gestellt (Adam v. Bremen S. 138 und S. 318), worin ihr Jellinghaus folgt. Die Lageangabe 'am Rhein' läßt aber Förstemanns Identifizierung mit Stiepel bei Bochum plausibler erscheinen, das rund 35 km östl. des Rheins liegt. Gut Stiepel liegt nochmals rund 50 km weiter östl.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 894 führt den ON als Vergleichsnamen zum früher überlieferten Stiepel, Stadt Bochum (s. III.), an. Er gibt keine Deutung, weist aber

auf ndl. dial. *stīpe* ‘Pfoften, Stütze’ hin. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 stellt den ON zusammen mit Stiepel, Stadt Bochum, zu den Bildungen mit dem GW *-loh*. Zum letztgenannten merkt er als Deutung an: „steiler Loh?“.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-loh*. Um die Bildungsweise des ON einschätzen zu können, ist Försstemanns Hinweis auf den ON Stiepel, Stadt Bochum, hilfreich: um 900 *Stipula*, 1011 (A. 14. Jh.) *Stipenlo*, um 1150 *Stiple*, 2. Drittel 12. Jh. *Stipelo* (Urb. Werden I S. 70, S. 213 und S. 252; MGH DO III. Nr. 401 S. 834), dann 1214 (Druck 18. Jh.) *Bruno de Stypele*, 1300 *Stipel* (WUB VII Nr. 100 S. 44 und Nr. 2589 S. 1247; Schneider, Ortschaften S. 124; Timm, Ortschaften S. 106f.). Die Überlieferung von Gut Stiepel setzt erst zu Anfang des 13. Jh. ein und zeigt die Form, die Stiepel bis zu diesem Zeitpunkt erreicht hat. Eine Identität der ON ist also wahrscheinlich. Die älteren, nicht abgeschwächten Formen auf *-lo* neben einmaligem *-la* lassen mehrere Erklärungsmöglichkeiten zu. Ihr Nebeneinander spricht zunächst gegen eine Bildung mit *-l*-Suffix, an die der älteste Beleg *Stipula* denken lassen könnte, weil es nicht zur schwachen Flexion eines solchen Namens passen würde. Möglich wäre dagegen ein flektiertes Simplex, ein stark flektiertes Femininum, das hier im Nom. Sg. bzw. Dat. Sg. vorliegen könnte. Eine Entsprechung im appellativischen Wortschatz fehlt jedoch. Am besten lassen sich die Belege mit der Annahme von Jellinghaus erklären. Der ON enthält wahrscheinlich das GW *-loh*, denn dieses kann in den ältesten Quellen als *-lā* erscheinen, was mit der Artikulation von as. *-ō-* < germ. *\*-au-* zusammenhängt (Gallée, Grammatik § 96; Beispiele bei Försstemann, Ortsnamen II Sp. 119ff.). Jellinghaus scheint bei seiner Deutung des BW an mhd. *stief* ‘steil’ und engl. *steep* (< ae. *stēap*) ‘steil’ zu denken. Diese Wörter haben keine ndt. Entsprechung und passen lautlich nicht zum ON, weil ihre Stammvokale auf idg. *\*-eu-* beruhen und hier in verschiedenen Ablautstufen vorliegen (Brunner, Grammatik § 37; OED Online: *steep*, adj., n.<sup>2</sup> and adv. sowie *steeply*, n.<sup>1</sup>; Krahe/Meid I § 56; Pokorny, Wörterbuch S. 1034). Die Belege lassen dagegen auf altlanges *-ī-* schließen. Damit sind Wörter wie mnd. *stīpe* ‘Pfoften, Stütze’, afries. *stīpe* ‘Pfahl’, mnd. *stīper* ‘Pfoften, Träger’, nhd. (regional) *Steiper* ‘Stütze’ zu vereinbaren, zur selben Grundlage auch ahd. *stiful* ‘Stütze’, mnd. *stivel*, nhd. *Stiefel* ‘(dünne) Stange zum Stützen von Rankengewächsen’ (Kluge/Seebold S. 880 [*Steiper*] und S. 883 [*Stiefel*]; Pokorny, Wörterbuch S. 1016). Die Gesamtbildung ist als Kompositum zu verstehen, das aus dem GW *-loh* und dem in mnd. *stīpe* erhaltenen Wort besteht und dessen Stammauslaut als Fugenvokal erhalten blieb. Die Motivation des BW ist nur vermutungsweise anzugeben. Geht man mit Pokorny, Wörterbuch S. 1015 von einer Grundbedeutung ‘Pfahl, Stamm, Stange’ aus, läßt sich der ON als Bezeichnung für einen lichten Wald deuten, dessen Baumbestand den Eindruck von Stangen oder Stäben machte oder dessen Holz man zu deren Anfertigung nutzen konnte.

#### † STILPE

Lage: Nach Becker, Wüstungen S. 1534 im Stilpetal nördl. von Hundesossen. Der letzte Hof des Ortes verfiel nach Becker Ende des 15. Jh. Im 16. Jh. wurden neue Höfe im Siedlungsbereich angelegt, die sich ebenfalls nicht hielten.

1297 *Stille* (Hömberg, Quellen 23 S. 1448 und S. 1546)

GEWN

1506 [die] *Stilpe* (UB Grafschaft Nr. 232 S. 86)

um 1506 (dors.) [in der] *Stilpe* (UB Grafschaft Nr. 232 S. 86 Anm.)

1534 [in der] *Stylpe* (Becker, Südsauerland S. 1535)  
 1547 [in die] *Stilpe* (UB Grafschaft Nr. 313 S. 118)  
 1580 [in der] *Stilpe* (UB Grafschaft Nr. 437 S. 163)  
 1583 [Zehnt in der] *Stilpe* (UB Grafschaft Nr. 445 S. 166)

I. Kleffmann, Hundem S. 72 zitiert den Beleg von 1297 als *Stillepe*, woran Becker, Wüstungen S. 1534 anschließt. Hömberg, Quellen 23 S. 1449 und S. 1546 liest dagegen *Stille*.

II. Nach Becker, Wüstungen S. 1534 Anm. beruht der ON auf dem GewN *Stilpe*, der auf den ON übertragen wurde. Es handle sich um eine Bildung mit dem GW *-apa*. Auch Schmidt, Zuflüsse S. 152 hält eine solche Bildung für denkbar. Da ihr keine älteren Belege vorliegen, hält sie weder das GW noch die Bildung des ON für sicher bestimmbar. Zum Vergleich verweist sie auf den FlußN *Stille* (zur Werra) hin.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem *-ja*-Suffix. Eine sichere Deutung wird durch die lückenhafte Überlieferung erschwert. Zwar besteht mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Zusammenhang zwischen dem ON und dem GewN. Dieser diene im 16. Jh. der Benennung des Siedlungsareals der Höfe, weswegen er dessen letzter erhaltener Name ist. Doch ist es angesichts des Erstbelegs sehr fraglich, ob der GewN schon bei der ursprünglichen Benennung der Siedlung zum ON wurde. Während der GewN mit Becker und Schmidt vermutlich als *-apa*-Bildung zu betrachten ist, dürfte der ON wegen der Form *Stille* einem anderen Typ angehören. Eine ursprüngliche *-apa*-Bildung wäre nur dann denkbar, wenn man die Form von 1297 als Kontraktion oder Verschreibung ansähe. Das ist keineswegs zwingend und mangels weiterer älterer Belege auch nicht zu erweisen. Der von Schmidt genannte GewN *Stille*, der zum ON wurde (Mittelstille, Näherstille und Springstille, Kr. Schmalkalden-Meinungen), kann nicht als Parallele dienen. Gegen ihn spricht, daß er 948 als *Stillaha* und vom 13. bis 15. Jh. als *Stilla* belegt ist (Sperber, Nebenflüsse S. 103f.). Während also dort das GW *-aha* zu *-ā* kontrahiert wurde und noch lange in dieser Form erhalten blieb, wäre für *Stille* eine Abschwächung zu *-e* anzunehmen, die für das 13. Jh. nicht ohne weiteres vorauszusetzen ist. *Stille* läßt auf ein älteres *\*Stilla* zurückschließen, dessen geminiertes *-l-* auf ein ehemals folgendes, *-j-*haltiges Suffix hinweist. Der Name kann somit entweder als neutrale Stellenbezeichnung auf germ. *\*-ja-* oder als femininer GewN auf germ. *\*-jō-* erklärt werden. Es stellt sich die Frage nach der Basis. Vergleichsmöglichkeiten bieten die Erstbestandteile der Namen der Hamburger Ortsteile *Stellingen* und *Stillhorn* sowie der ON *Stelle*, Kr. Harburg. Laur, Hamburg S. 227f. verbindet diese ON mit nd. *stel* 'Stelle' und vermutet dafür aufgrund der örtlichen Geländeverhältnisse eine Bedeutung 'Erhöhung, Ufer' (ähnlich Laur, Ortsnamenlexikon S. 620). Diese Bedeutungsangabe ist etymologisch nicht zu sichern und daher problematisch. Heranzuziehen ist auch der von Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 133 besprochene ON † *Stelle* bei Bremen, der im 12. Jh. als *Stelle*, im 13. Jh. überwiegend als *Stille* (Udolph, Stellung S. 277) belegt ist. Möller stellt ihn zu ahd. *stelli* 'Stelle, Anlegestelle'. Udolph, Stellung S. 133 wendet ein, daß der ON einen GewN neben sich habe (1297 *in fossato quod Stilgrave dicitur*, 1375 *vor Steller sile*, 1393 *in Stellerbruke*, 1497 *ultra aquam Stelle*) und meint damit, daß der ON auf diesem beruhen könne. Er erschließt fragend eine Grundform *\*Steljā* und erwägt außer einer Verbindung mit ahd. *stilli* 'still, ruhig' einen Anschluß an die Wurzel idg. *\*(s)tel-* 'fließen lassen, harnen', die, insbesondere auch mit ihrer Abtönungsstufe *\*(s)tol-*, in einer Reihe von GewN und ON enthalten sei (Udolph, Stellung S. 276ff.). Die auf den ersten Blick naheliegende Verbindung der Basis mit as. *stilli* 'still', mnd. *stille* 'unbeweglich; nicht fließend; leise' wäre bei *Stilpe*

lautlich möglich, ist aber angesichts der örtlichen Verhältnisse kaum vertretbar. Die Stilpe hat ein beträchtliches Gefälle, so daß weder eine ruhige Stelle noch langsam fließendes Wasser den ON motiviert haben dürfte. Auch ein Anschluß an die Wortfamilie um nhd. *Stelle* läßt sich lautlich begründen, wobei der Stammvokal *-i-* zu erklären ist. Für Stillhorn führt Laur die Hebung des Stammvokals zu *-i-* auf die folgende *-l-* Verbindung zurück. Sie wäre somit in mnd. Zeit erfolgt (Lasch, Grammatik § 137). Bei Stilpe könnte wegen des *-i-*haltigen Suffixes eine Vokalhebung bereits in der as. Periode erfolgt sein (Gallée, Grammatik § 64). Für diese Basis stellt sich die Frage, ob von as. *-stall* 'Platz, Stätte; Stall' (z.B. in as. *restistall* 'Ruhestätte', *marhstall* 'Pferdestall') auszugehen oder ein noch älteres Element zu vermuten wäre. As. *-stall* ist eine der möglichen Grundlagen des ON *Stelle*, Kr. Harburg (Casemir, *Stelle* S. 610). In diesem Falle hätte das Suffix allerdings sowohl den Umlaut *-a-* > *-e-* als auch – anders als bei *Stelle* – die Hebung *-e-* > *-i-* bewirken müssen, bevor es abgeschwächt wurde. Deshalb ist auch an eine ältere Basis *\*Stel-* zur Wurzel idg. *\*stel-* 'stellen' zu erwägen (Pokorny, Wörterbuch S. 1019; Kluge, Wörterbuch S. 874 [*Stall*] und S. 880 [*stellen*]; <sup>1</sup>DWB X Sp. 2171ff.). Die Schwierigkeit der Verbindung mit *Stelle* ist semantischer Art. Fragt man sich, welche Art von *Stelle* den ON motiviert haben mag, läßt sich nur vermuten, daß es sich, ähnlich wie beim GW *-sted(e)*, um eine allgemeine Bezeichnung für '(besiedelbare) *Stelle*, (besiedelbarer) *Platz*' handelte, was im gebirgigen Umland der Stilpe immerhin nicht ausgeschlossen ist. Wesentlich einfacher erscheint es dagegen, den Namen an die von Udolph besprochene Wurzel idg. *\*(s)tel-* 'fließen lassen, harnen' anzuschließen und den ON als GewN oder als daraus abgeleitete Stellenbezeichnung zu deuten, die später durch das GW *-apa* erweitert wurde. Die lautliche Erklärung entspricht der bei as. *-stall* 'Platz, Stätte' oder nd. *stel* 'Stelle', wobei sich nicht feststellen läßt, von welcher Ablautstufe auszugehen ist. Als Deutung ergibt sich etwa 'fließender Bach', wenn man einen GewN annimmt, oder 'Stelle am fließenden Bach', wenn man von einer Stellenbezeichnung ausgeht.

IV. Becker, Wüstungen S. 1534ff.

#### STOCKHAUSEN (Meschede)

- 997 *in villa Stohchusun* (MGH DO III. Nr. 254 S. 670)  
 1177 *de curia [...]* *in Stochusen* (SUB I Nr. 72 S. 100)  
 1179 *curie [...]* *que dicitur Stochusen* (SUB I Nr. 76 S. 106)  
 1313 *in Stochusen* (SUB II Nr. 556 S. 125)  
 1342 *scultetum curtis nostre in Stochusen* (SUB II Nr. 682 S. 323)  
 1414 *curtis in Stochusen* (Seibertz, Quellen I S. 397)  
 1481 [Hof zu] *Stokhusen* (UB Meschede Nr. 416 S. 188)  
 1536 [Jost Schulte zu] *Stockhusen* (UB Meschede Nr. 628 S. 268)  
 1536 *Stockhuißen* (SchRegHW 1 S. 145)  
 1540 [Lodwich Schulte zu] *Stockhuißen* (UB Meschede Nr. 643 S. 276)  
 1565 (A. 1567) *Stockhausenn* (SchRegHW 1 S. 145)  
 1600 [Ludwig von und zu] *Stockhausen* (UB Meschede G 98 S. 513)  
 1841 *Stockhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabellen S. 148)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1525 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 338 liegt das GW *-hūsen* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 899 führt das BW unter einem Ansatz *stok* „baumstumpf; in den namen ansammlung von baumstümpfen, früherer hochwald“ an.



III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist, wie Förstemann feststellt mit as. *stokk* ‘Stock, Wurzelstock’, mnd. *stok* ‘Baumstumpf’ zu verbinden. Es kommt in ON mit verschiedenen GW sehr häufig vor. Förstemann deutet es in ON als Ansammlung von Baumstümpfen als Rest eines Hochwaldes, bezieht das BW also auf ein gerodetes Waldstück. Nach Trier, Horst und Stock S. 100ff. handelt es sich bei dieser Bezeichnung um einen einmal gerodeten Wald, einen Niederwald, dessen stehengebliebene Baumstümpfe neu ausschlugen. Dieses sogenannte „Ausschlagholz“ war wichtiges Nutzholz. Diese Deutung ist in der Forschung allgemein akzeptiert (vgl. etwa Derks, Angermund S. 40; NOB I S. 340; NOB IV S. 382; NOB V S. 355f.; WOB 1 S. 435 und S. 427). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 899 führt weitere Vergleichsnamen an. Deutung: ‘bei den Häusern im/am Niederwald’.

### STOCKUM (Sundern)

- um 985 (A. 17. Jh.) *decimas in Stochem* (REK I Nr. 541 S. 165; Abb. Schmidt, 1000 Jahre Stockum S. 33)
- um 985 (A. 17. Jh.) *in Stockum* (Schmidt, 1000 Jahre Stockum S. 32 mit Abb. S. 33)
- 1. H. 13. Jh. *in Stocheim* (WUB VII Nr. 2633a S. 1316)
- 1214 *Adam de Stochem* (WUB VII Nr. 1285 S. 47)
- 1272 *apud [...] Stochem* (WUB VII Nr. 1446 S. 659)
- 1300 *in parrochia Stochem* (WUB VII Nr. 2589 S. 1245)
- 1310 *ecclesie parochialis in Stocheym* (WUB XI Nr. 772 S. 440)
- 1310 (A. 15. Jh.) *ecclesiam in Stoicheym* (WUB XI Nr. 772 S. 440)
- 1311 *apud Stochem* (WUB XI Nr. 913 S. 522)
- um 1338 *I mans. in Aldendorp in parrochia Stochem* (SUB II Nr. 665 S. 282)
- 1368 *Stocheim* (REK VII Nr. 821 S. 213)
- 1482 *dat kirspell zo Stockheim* (SUB III Nr. 985 S. 158)
- um 1485 [Kirche zu] *Stuckhem* (UB Meschede Nr. 495 S. 215)
- 1566 *zu Stockum* (Seibertz, Quellen III S. 216)
- 1572 [im Ksp.] *Stochem* (UB Oelinghausen Nr. 959 S. 337)
- 1584 *zu Stockumb* (Seibertz, Quellen III S. 226)
- 1669 *Stockheimb* (Seibertz, Quellen III S. 371)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Stockum* (Seibertz, Quellen III S. 126)
- 1716 *Stockheimb* (INA Paderborn S. 97)
- 1841 *Stockum* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Nach Schmidt, 1000 Jahre Stockum S. 32f. läßt sich das z.J. 985 erwähnte, vom Kölner Erzbischof Warin (976-985; REK I S. 165) geschenkte Gut noch bis ins 19. Jh. nachweisen (zur Frühbezeugung auch Schmidt, Stockum S. 10ff.). Schneider, Ortschaften S. 124 stellt einen Beleg *in Stokheim* einer im 12. Jh. gefälschten Urkunde Kaiser Konrads II. z.J. 1036 (MGH DK II. Nr. 286 S. 402) hierher. Nach Schmidt, Stockum S. 11 läßt sich das nicht bestätigen. Der Beleg wird von WOB 1 S. 426 aufgrund der mitgenannten Orte unter Vorbehalt zu Stockum, Kr. Soest, gestellt. Wegen des engen Bezugs dieser Fälschung zu einer Notiz des Werdener Urbars B, 11. Jh. *in Stokhem* (Urb. Werden I S. 136 Z. 19), ist auch an Stockum, Kr. Unna, zu denken (vgl. Timm, Ortschaften S. 107).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 führt den Namen unter den Bildungen mit dem GW *-heim* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 897 nennt 28 verschiedene Stockhem-Orte, deren Belegzuordnungen und Identifizierungen z.T. der Überprüfung bedürfen. Das

BW stellt er unter einen Ansatz *stok* „ansammlung von baumstümpfen, früherer hochwald“.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW ist mit as. *stokk* ‘Stock, Wurzelstock’, mnd. *stok* ‘Baumstumpf’ zu verbinden. Es findet sich auch im ON → Stockhausen, wo Näheres ausgeführt ist. Das GW zeigt seit dem 14. Jh. gelegentlich die Schreibung *-heim* statt *-hēm*. Bei den Belegen des 14./15. Jh. ist das z.T. auf die Herkunft der Quellen aus Köln zurückzuführen. Das BW ist von Anfang der Überlieferung bis auf unwesentliche Schreibvarianten unverändert. Wie bei Stockum im Kreis Soest ist beim GW Ausfall des silbenanlautenden *-h-* sowie Kürzung und Verdampfung des *-ē-* in unbetonter Stellung eingetreten, so daß *-hēm-* zu *-um* wurde. Der Name ist außer in (†) Stockheim und Stockum im Kreis Soest (WOB 1 S. 424f. und S. 426f.) noch mehrfach in Westfalen anzutreffen (Schneider, Ortschaften S. 124f.). Als Deutung ergibt sich: ‘Siedlung im, am Niederwald’.

#### † STRUKE

Lage: Südl. von Erlinghausen.

1281 *in Struke* (SUB I Nr. 395 S. 481)

15. Jh. (dors.) *Struke* (UB Marsberg Nr. 30 S. 49 Anm.)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 besteht der ON aus dem Simplex *strūk* ‘Gesträuch’.

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *strūk(e)* ‘Strauch; Dickicht; dichtes Gebüsch’ womit Jellinghaus’ Deutung zu bestätigen ist. Der Ort wurde also nach seiner Lage bei oder in buschigem Gelände benannt. Deutung: ‘Ort am, im Buschland’.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte B 4; UB Marsberg S. 383.

#### SUNDERN (Sundern)

1310 *in villis [...] novellis scilicet Walde et Sundern* (WUB XI Nr. 772 S. 440)

1313 *in Sunderen* (SUB II Nr. 556 S. 129)

1368 (A. um 1448) *in Sunderen* (SUB II Nr. 793 S. 514)

1368 (A. um 1448) *de molend. in den Sundern* (SUB II Nr. 795 S. 523)

1368 (A. um 1448) *de Sundern* (SUB II Nr. 795 S. 539)

1368 (A. um 1448) *in Sundern* (SUB II Nr. 795 S. 538)

1368 (A. um 1448) *in Sunderen* (SUB II Nr. 795 S. 540)

um 1448 *Sundern* (SUB II Nr. 795 S. 521 Anm. 537)

1475 *to dem Sundern* (UB Oelinghausen Nr. 716 S. 62)

1551 *Sunderen* (UB Meschede G 72 S. 504)

1648 *Freiheit Sundern* (UB Meschede Nr. 1053/47 g S. 457)

1669 *Sondern* (Seibertz, Quellen III S. 371)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Sundern* (Seibertz, Quellen III S. 96)

1716 *Sundern* (INA Paderborn S. 97)

1841 *Sundern* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Zwei im Hessischen UB I,1 hierher gestellte Belege des 13. Jh. (Nr. 4 S. 4 und Nr. 64 S. 60, vgl. S. 567) werden von Führer, Medebach S. 5 Nr. 17 mit Recht auf ein Waldstück bei Winterberg bezogen. Es handelt sich um ein Lehen der Edelfherren zu Büren bei Elkeringhausen, das auch sonst in deren Lehnsregistern bezeugt ist (vgl.

Führer, Medebach S. 150, S. 154 und S. 156).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 definiert *sundern* m. als „aus der allgemeinen Nutznießung ausgesondertes und dem Privatgebrauche übergebenes Grundstück“ und stellt „zahlreiche Ans[iedlungen] und Höfe in allen Teilen des Gebiets“ fest. Die Deutung übernimmt Fiebig, Sundern S. 19, ähnlich BuK Arnsberg S. 115.

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *sunder(e)*, *sundern* m. Diesem liegt ein gängiger mittelalterlicher Rechtsbegriff zugrunde, der zu mnd. *sünderen* ‘ordnend abteilen, trennen, scheiden’ zu stellen ist. Nach Schütte, Wörter und Sachen S. 626 bezeichnet *sundern* den ‘Sonderbesitz’ eines Herren, Herrenguts oder einer geistlichen Einrichtung, die aus der allgemeinen Mark herausgenommen wurde. Die Bezeichnung ist in Westfalen und gerade im Hochsauerland mehrfach anzutreffen. Häufig wird Wald bezeichnet. So gibt 1036 Bischof Meinwerk von Paderborn dem Busdorfstift einen Teil einer *sundera* (UB Busdorf 1 Nr. 1 S. 6: *partem s undere mee*). 1206 werden Wälder bei *Essike* als *silvas* [...] *que sunderen solent appellari* bezeichnet (WUB VII Nr. 51 S. 22). Ähnliche Wendungen werden 1223 für Wald bei Hüsten, 1235 bei Wedinghausen und 1246 bei Herdringen benutzt (WUB VII Nr. 219 S. 95; Nr. 51 S. 22; Nr. 439 S. 190; Nr. 615 S. 274). Der Zusammenhang mit Wald hat aber nichts mit der Bedeutung von *sundern* zu tun, sondern damit, daß es in walddreichen Gegenden nun einmal häufig Wald war, der aus einem bestehenden Besitzkomplex oder einer Mark ausgeschieden und anderweitig vergeben wurde. Insofern ist die Bedeutungsangabe ‘aus der gemeinen Waldmark als Eigengut ausgesondertes Waldstück’ im Mnd. Handwb. III Sp. 609 mißverständlich. Die Beispiele für die Verwendung von *sundern* ließen sich leicht vermehren (Schütte, Wörter und Sachen S. 626f.). Das Wort blieb als Appellativ im Mittelalter gebräuchlich. In einer Reihe von Fällen ist es zum Siedlungsnamen geworden, so auch hier: Müller, Ortsbuch S. 985 zählt 17 Einträge; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 941 führt fünf Beispiele vor 1200 an, außerdem einige Bildungen mit *Sunder-*. Auch der Name des → Sonderhof geht auf diese Bezeichnung zurück.

#### † SWEDINGHAUSEN

Lage: Südl. von Bachum. Wüstungsweisend ist der FlurN *Schwiedinghauser Mark* (TK 25 Blatt Nr. 4513). Da 1298 eine Brücke erwähnt wird, hat der Ort vermutlich an einem der beiden Bäche gelegen, zwischen denen die Schwiedinghauser Mark liegt (Hasbach und Bachumer Bach).

1246 *Swidhenchusen* (WUB VII Nr. 615 S. 274)

1280-85 *mansum in Swidinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 110)

1298 *super ponte in Swydinchusen* (WUB VII Nr. 2459 S. 1180)

um 1338 *I mans in Swedinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 282)

um 1340 *I mans in Swedinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 285)

1366 *Nolken van Swidynckhusen* (Hömberg, Nachrichten 1 S. 143)

1371 (A. um 1448) *I mans. in Sweydinchwysen* (SUB II Nr. 795 S. 526 Anm.)

1383 *Nolken van Swedinchusen* (Hömberg, Nachrichten 1 S. 144)

1392 *Dyderich van Swydinchusen* (Hömberg, Nachrichten 1 S. 144)

1478 *Swedinghausen* (Seibertz, Topographie S. 136)

1531 [Gut] *Swedinghausen* (Seibertz, Topographie S. 140)

I. Ein von SUB III Nr. 1077 S. 438 und Schneider, Ortschaften S. 118 hierher gestellter Beleg von 1201 gehört zu → † Swyterinchusen. Die Datierung des Belegs von um 1340 folgt Hömberg, Nachrichten 1 S. 144.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Swēdo*. Obwohl der Stammvokal des PN zuerst *-i-* geschrieben wird, deutet das Nebeneinander von *-i-*, *-e-* und *-ey-* darauf hin, daß ursprünglich germ. *\*-ai-* vorlag, das im Mnd. zu *-ē-* und daneben zu *-ī-* werden konnte (Lasch, Grammatik § 113f. und § 145; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 164ff.). Ginge man von as., mnd. *-ī-* aus, wäre dieses Nebeneinander nicht zu erklären. Ein Kurzvokal (mit Zerdehnung im Mnd.) ist nicht anzunehmen, denn für einen alten Kurzvokal fehlt ein etymologischer Anschluß des PN, und für eine Kürzung von *-ī-* > *-i-* gibt es keinen Hinweis. Der nicht häufig belegte PN *Swēdo* gehört zu Förstemanns PN-Stamm SWAITH (Förstemann, Personennamen S. 1375). Er beruht mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 333f. auf dem Präteritalstamm von germ. *\*swīthan* 'brennen' (in ahd. *swīdan* 'brennen', anord. *svíða* 'verbrennen', vgl. Anord. Etym. Wb. S. 569). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Swēdo*'.

IV. Hömberg, Nachrichten 1 S. 143ff.; Seibertz, Quellen III S. 246f.

#### † SWYTERINCHUSEN

Lage: Zwischen Madfeld und Altenfils.

1196 *in Switherinchusen* (UB Bredelar Nr. 3 S. 44)

13. Jh. (dors.) *de Swidrikhusen* (WUB VII Nr. 33 S. 16 Anm.)

1201 *in [...]* *Swiderinchusen* (UB Bredelar Nr. 6 S. 47)

1204 *in Switherinchusen* (WUB VII Nr. 33 S. 16)

1250 *Otto et Amplunius fratres de Swiderinchusen* (WUB VII Nr. 760 S. 336)

1262 *Apollonius de Sviderichusen* (WUB VII Nr. 1087 S. 492)

1290 *Stacius de Swiderinchusen* (WUB IV Nr. 2109 S. 972)

1326 (A. 1. Drittel 16. Jh.) *Swirinchen* (UB Bredelar Nr. 222 S. 145 Anm.)

1411 *Swyterinchusen* (UB Bredelar Nr. 488 S. 234)

I. Den Beleg von 1201 liest SUB III Nr. 1077 S. 438 anders als die neueren Ausgaben WUB VII Nr. 9 S. 5 und UB Bredelar Nr. 3 S. 44 *Swidinchusen*, weswegen er bei Schneider, Ortschaften S. 118 fälschlich unter → † Swedinghausen gebucht wird. Hömberg, Nachrichten 4 S. 121 stellt eine Reihe von Personenbelegen des 13. Jh. mit dem HerkunftsN *de Swiderinchusen* zu einer Wüstung bei Udorf, da die Familie dort nach der Urkunde von 1262 begütert gewesen sei. Diese Zuordnung ist fraglich. Von † Swyterinchusen ist ein weiterer, ähnlich benannter Ort bei Eilhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg (ca. 16 km entfernt), zu unterscheiden. Auf diesen beziehen sich vermutlich die Belege 1107-1128 (A. 15. Jh.) *Swicbrachtinghausen* und *Swicpechtinchusen* (Registrum Erkenberti § 23 S. 230 und § 46 S. 237; dazu Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte B 5). Die weiteren Belege für die hessische Wüstung zeigen, daß dieser ON das PN-Glied *-bracht-* noch im 14. Jh. aufwies, wodurch er sich von † Swyterinchusen unterscheiden läßt (UB Bredelar Nr. 226 S. 147, Nr. 230 S. 148, Nr. 258 S. 157; Suck, Lexikon 56 [2002] S. 97). Ein 1198 belegter Ort 1198 *Suidwardessen* (UB Hardehausen Nr. 27 S. 66) wird von der Edition fragend hierher gestellt, was nicht sicher zu bestätigen ist.

II. Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 nimmt den PN *Swidhar* oder *Swidger* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Switheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 1384). Der PN ist auch im As. belegt (Schlaug, Studien S. 151). Das Erstglied ist zum Stamm SWINTHA zu stellen (zu got. *swinþs* 'stark', as. *swīthi* 'stark,

machtvoll'; Förstemann, Personennamen Sp. 1380ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 336f.) und zeigt den für das As. charakteristischen Schwund des Nasals vor germ. \*-b- (Gallée, Grammatik § 214; Schlaug, Studien S. 45), wie es auch bei anderen as. PN mit demselben Erstglied der Fall ist, z.B. *Swīthbald*, *Swīthgēr*, *Swīthard* (Schlaug, Personennamen S. 154f.). Das Zweitglied des PN gehört zum Stamm *HARJA* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Wahrscheinlich gleich gebildet ist der ON Söttringhausen, Kr. Herford (WOB 4 S. 249f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Swītheri*'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte B 3; Kaminsky, Corvey S. 290.



## T

## THÜLEN (Brilon)

- 1183 *bannum episcopalem super parrochiam in Tulon* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 164)  
 1183 *ecclesiam in Tulon* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165)  
 1194 *jn Tulon* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)  
 Ende 12. Jh. (A.) *Conradus de Tulo* (Bauermann, Anfänge S. 357 Z. 66)  
 um 1217 *Conradus de Tulon* (WUB VII Nr. 128a S. 1272)  
 1237 (A. 15. Jh.) *ex curti [...] Tulen* (WUB VII Nr. 453 S. 198)  
 1251 *Johannes de Thulon* (WUB IV Nr. 443 S. 282)  
 1255 *Thulon* (WUB VII Nr. 881 S. 395)  
 1283 *curtis in Tulon* (WUB VII Nr. 1866 S. 867)  
 1313 *I mans. in Tulon* (SUB II Nr. 556 S. 127)  
 1342 *Everd vnd Herman gheheten de Grote van Tulen* (SUB II Nr. 685 S. 326)  
 1344 [Gottschalk von ] *Tülon* (UB Bredelar Nr. 273 S. 163)  
 1390 (A. um 1525) *Johan van Tulon* (UB Bredelar Nr. 442 S. 219)  
 1403 [Gottschalk von] *Tulen* (UB Bredelar Nr. 467 S. 228)  
 1416 *Tülon* (Seibertz, Quellen I S. 149)  
 1426 [Heinrich von] *Tulen* (UB Bredelar Nr. 550 S. 252)  
 1447 [Johann von] *Tülin* (UB Bredelar Nr. 550 S. 252)  
 1460 *Conrait van Tülen* (SUB III Nr. 964 S. 128)  
 1474 [Cord von] *Tülen* (UB Oelinghausen Nr. 713 S. 261)  
 1479 *Corde van Tülen* (SUB III Nr. 980 S. 149)  
 1486 *Johan van Tulen* (Reininghaus, Brilon S. 58 Nr. 42)  
 um 1500 *Johan van Tulle* (Reininghaus, Brilon S. 84 Nr. 30)  
 1536 *Kyrspell von Thulen* (SchRegHW 1 S. 112)  
 1536 *Dorf Thulenn* (SchRegHW 1 S. 112)  
 1540 *zcu Thuilen* (INA Brilon Nr. 182 S. 111)  
 1543 *Thülenn* (SchRegHW 2 S. 107 Anm.)  
 1576 [Dorf] *Tulen* UB Marsberg Nr. 516 S. 246)  
 1586 *in Thuell et Allme* (Kampschulte, Hallinghausen S. 213 Anm.)  
 1590 *zu Thülen* (Seibertz, Topographie S. 220)  
 1600-1626 (A.) *Thull* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214)  
 1677 *in Thulen* (UB Marsberg S. 18)  
 1684 *parochiis Almen et Thülen* (SUB III Nr. 1055 S. 402)  
 1694 (A. 1757) *Thülen* (Seibertz, Quellen III S. 188)  
 1733 *parochiae Alma et Thula* (SUB III Nr. 1056 S. 405)  
 1799 [*parochia*] *Thülen* (SUB III Nr. 1058 S. 413)  
 1841 *Thülen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 135)

I. Der von verschiedenen Autoren hierher gestellte Beleg 826-876 (A. 15. Jh.) *in Tiukhili* (Trad. Corb. § 127 S. 104) ist nach Schütte, Mönchslisten Nr. 127 S. 152 wahrscheinlich zu Thüle, Kr. Paderborn, zu stellen. Ein Beleg 1146 (A. 14./15. Jh.) *ecclesiam in Duilon* (WUB V Nr. 54 S. 20) wird von Kampschulte, Hallinghausen S. 200 mit Thülen identifiziert, von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1007 dagegen mit Tuil bei Haafden, Gelderland (vgl. Gysseling, Woordenboek II S. 980). Letzteres ist wegen der mitge-

nannten Kapellen zu bestätigen. 1146 wird unter den westfäl. Orten nicht Thülen, sondern → Hallinghausen genannt. Erst die Bestätigung von 1183 (WUB II Cod. Nr. 431 S. 164f.) erwähnt an dieser Stelle Thülen, außerdem den niederländischen Ort. Beide erscheinen in der Form *Tulon*. Den Beleg von um 1217 liest UB Oelinghausen Nr. 60 S. 45 mit *-v-* statt *-u-*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1007 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 164 stellen den ON zu westfäl. *tül* 'Dreieck, dreieckiges Stück Land', das mit ndt. *tülle* 'Schnabel eines Trinkgefäßes', nl. dial. *tul* 'Federbusch' verwandt sei. Sie gehen somit von einem flektierten Simplex aus. Dieser Deutung schließen sich Rüther, Heimatgeschichte S. 305 und S. 308 sowie Hellwig, Brilon S. 154 an. Rüther vermutet die Motivation des ON in der Lage der Siedlung in drei Talwinkeln. Tönsmeier, Rösenbeck S. 23f. deutet den ON als Bildung mit dem GW *-loh* und dem Götternamen *\*Tiu*. Gysseling, Woordenboek II S. 980 gibt für das ndl. Tuilen/Gelderland als ältesten Beleg z.J. 1031 (A. um 1165) *Tuilon* (Vita Meinweri Kap. 210 S. 123 Z. 10) an, das zusammen mit den auch 1143 (WUB V Nr. 54 S. 20) genannten Kapellen genannt wird. Als älteste Belege für ein weiteres ndl. Tuil nennt er 855 (A.) *Tuilon* und 11. Jh. *Tulion*. Als Deutung gibt er an, es handle sich um germ. *\*teulja*, eine Kollektivbildung zu *\*teuli* m. 'Strauß.'

III. Bildung mit *-l*-Suffix. Es handelt sich um einen schwierigen ON, der bisher keine zureichende Deutung gefunden hat. Wie in vergleichbaren Fällen (→ Brilon) ist nicht ohne weiteres klar, ob eine Bildung mit dem flektierten GW *-loh* oder ein flektiertes Simplex vorliegt, das auch eine alte Suffixbildung sein könnte. Ein Göttername kann ausgeschlossen werden. Diese Namen sind dem Typ nach PN und werden auch grammatisch wie diese behandelt. Sie sind in ON allgemein nicht häufig und auf dem Kontinent nur sehr selten sicher zu ermitteln, weil in vielen Fällen ebenso gut Appellative oder andere PN zugrunde liegen können (Udolph, Kultische Namen S. 414ff. mit zahlreichen kritischen Anmerkungen zu entsprechenden Versuchen; Hultgård, Ziu-Týr S. 930; Andersson, Theophore Namen). Das gilt insbesondere für den von Tönsmeier vorgeschlagenen Namen, der im Ahd. als *Ziu*, im Ae. als *Tīg*, *Tiw*, im Anord. als *Týr* überliefert ist und für den as. Bereich erst als *\*Tiu* erschlossen werden müßte (zur Etymologie: Zimmer, Ziu-Týr). Von den spezifischen Problemen der Bezeugung und der religionsgeschichtlichen Verortung dieses Namens ganz abgesehen (dazu Hultgård, Ziu-Týr), spricht gegen ihn schon allein, daß er unflektiert erscheint. Zu erwarten dagegen die flektierte Form *\*Tiu-s-*, wie es auch in der germ. Wochentagsbezeichnung *Dienstag* der Fall ist: ahd. *Ziestag* (oberdt. noch bis ins 17. Jh.), afries. *Tiesdei*, anord. *Tysdagr*, ae. *Tīwesdæg*, engl. *Tuesday* (Kluge/Seebold S. 199). Udolph, Kultische Namen S. 417 nennt nur zwei dt. ON, in denen der fragliche Göttername vermutet werden könnte, beide in Norddeutschland: Tieslund, FlurN und ON (Laur, Ortsnamenlexikon S. 646) sowie Tiesholz, beide bei Flensburg. Auch dort ist das Erstglied stark flektiert. Das gilt ebenso für die englischen Vorkommen (Insley, Kultische Namen S. 429f.), die hier gegen Tönsmeier einen Götternamen gerade nicht stützen können. Für Skandinavien, wo dieser Namentyp am häufigsten anzutreffen ist, zählt Vikstrand, Sakrale Namen S. 168 die Flexion zu den notwendigen Bedingungen für die Identifizierung des Götternamens *Týr* in ON wie Tiset, Tislund oder Tysnes. Von der Deutung mit *Ziu*, *\*Tiu* ist also abzusehen.

Sehr unsicherer ist der Vergleich mit nl. *tuil* 'Kranz, Strauß', das Gysseling in den ndl. ON sieht. Von den semantischen Problemen abgesehen, ist dieses Wort nach EWN S. 432 etymologisch unklar, und die früher von Nl. Etym. Wb. S. 753 erwogene Verbindung mnd. *tül* 'Büschel (Haare), Flocke' wird dort nicht bestätigt. Auch die

Deutung von Förstemann und Jellinghaus ist problematisch. Förstemann stützt seine Angabe von westfäl. *tūl* auf Ausführungen von Wix, Dialektgeographie S. 49. Dieser nennt bei der Behandlung der Mundart von Gütersloh dial. „*tyl* M. ‘Dreieck’, speziell ‘dreieckiges Stück Land’“ und erklärt den Stammvokal durch *-i*-Umlaut aus westgerm. *-ū-*, ohne auf die mögliche Etymologie einzugehen. Ältere Vorkommen dieses Wortes fehlen, weswegen sich die Aussage über den Stammvokal nicht überprüfen läßt. Das ist schwerwiegend, weil mnd./nnd. *-ū-* auch anders entstanden sein kann als durch Umlaut von *-ū-*. Auch ist nicht einzuschätzen, ob der Bedeutungskern dieses Wortes wirklich ‘dreieckig’ ist oder eine dial. Sonderentwicklung aus einem anderen Grund vorliegt. Die Übertragung dieser Bedeutung auf einen früh bezeugten ON ist daher sehr fragwürdig. Überdies ist die vermutete Verwandtschaft von westfäl. *tūl* mit nhd. *Tülle* mit Skepsis zu sehen. Ganz davon abgesehen, daß die Etymologie von *Tülle* ist nicht gänzlich klar ist (Kluge/Seebold S. 934; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1473; <sup>1</sup>DWB XI,1 Sp. 1696ff.; Pokorny, Wörterbuch S. 246), kann das Wort selbst wegen des Anlauts nicht im ON enthalten sein, da bei dem vermuteten Zusammenhang mit der Wurzel idg. *\*dhel-*, *\*dholo-* ‘Wölbung; Höhlung’ im Ndt. der Anlaut *d-* zu erwarten wäre. Zwar weist <sup>1</sup>DWB XI,1 Sp. 1696 darauf hin, daß in den ndt. Mundarten bei *Tülle* ebenfalls der Anlaut *T-* verbreitet sei, doch das beziehe sich ausschließlich auf die Bedeutung ‘Auszugsrohr an Gefäßen’. Offenkundig handelt es sich beim Anlaut von dial. *tülle* um eine jüngere mundartliche Erscheinung unter Einfluß des Hdt. Thülen hat dagegen von vornherein den Anlaut *T-*. Im 13. Jh. erscheint vereinzelt *Th-*, das sich erst neuzeitlich durchsetzt. Es ist damit als reine Schreibvariante zu beurteilen und nicht mit as. *th-* zu verwechseln, das zu mnd. *d-* geworden wäre. Nach der Klärung des Anlauts sind der Stammvokal und die Wortbildung des ON zu untersuchen, bevor ein Etymologierungsversuch unternommen werden kann. Er wird zunächst *-u-* geschrieben. Da kein Faktor für einen Umlaut von *-u/-ū-* zu *-ü/-ū-* erkennbar ist, steht *-u-* für ein gesprochenes *-ü-* oder *-ū-*. Die Schreibungen zeigen dieses erstmals Mitte des 14. Jh. und häufiger seit dem 15. Jh. an. Der Stammvokal steht in offener Position, so daß er in mnd. Zeit sekundär gedehnt worden sein kann. Somit gibt es für seine Entstehung mehrere Möglichkeiten: erstens as. *-iu-*, das zu *-ū-* monophthongiert wurde, zweitens as. *-u-* mit früh geschwundenem *-i-* der Folgesilbe als Umlautfaktor und drittens eine Kontraktion aus *-ui/-uhi-* > *-ū-*. Von den genannten Möglichkeiten führt nur die erste zu einem möglichen etymologischen Anschluß. Vergleicht man dazu die Belege für Thülen mit denen für das ca. 33 km nördl. gelegene Thüle, Kr. Paderborn (826-876 [A. 15. Jh.] in *Tiuhili* Trad. Corb. § 127 S. 104; 1283 *Nicolaus de Tule* WUB IV Nr. 1730 S. 809; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1007; Schneider, Ortschaften S. 128), ergibt sich die Vermutung, daß beide ON auf derselben Grundlage beruhen und sich nur durch die vorherrschenden Formen im Singular (Thüle) bzw. Plural (Thülen) voneinander unterscheiden. Ähnlich sieht es Schütte, Mönchslisten Nr. 127 S. 152, der aufgrund des Belegs *Tiuhili* der älteren Trad. Corb. die Grundform des ON Thülen als *\*Tiu(hi)lon* ansetzt. In diesem Falle ist eine Bildung mit dem GW *-loh* ausgeschlossen, denn *-on* kann hier nur als Flexionszeichen für den Dat. Pl. aufgefaßt werden und nicht als Teil des GW *-lon*. Bei Thüle läge ein Lokativ Singular auf *-i* vor. Ob die unter II. genannten ndl. Orte ähnlich zu beurteilen sind, bedarf einer gesonderten Untersuchung. Ein intervokalisches *-h-* kann bereits in as. Zeit geschwunden sein (Gallée, Grammatik § 257), so daß für die Basis des ON von as. *Tiu-* oder *Tiuh-* auszugehen ist. Da sich kein appellatives Simplex findet, das zum ON geworden sein könnte, ist von einer Bildung mit *-l*-Suffix auszugehen. Zwei etymologische Anschlüsse sind lautlich lautlich und semantisch möglich. Nimmt man

die etymologische Identität der ON Thülen und Thüle an, wäre die Basis *Tiuh-* an die Wurzel idg. *\*deuk-* 'ziehen' anzuschließen. Diese ist im Germ. und insbesondere im Dt. gut bezeugt (Pokorny, Wörterbuch S. 220f.), z.B. in as. *tiohan* '(heraus)ziehen', ahd. *zug* 'Ziehen, Zug' oder mnd. *tūch* 'Zeug, Gerät'. In der dt. Toponymie ist dieses Element bisher selten festgestellt worden. So enthält der ON Schulte-Tochtrop, Kr. Soest, das BW mnd. *tog* 'Zug', eine Größenangabe für ein Stück Land (WOB 1 S. 399f.; Schütte, Wörter und Sachen S. 644). Für Thüste, Kr. Hameln-Pyrmont, erwägt Udolph, Germanenproblem S. 237 eine Bildung mit *-st*-Suffix (*\*Tiugusta*), deren Basis er mit germ. *\*tiuhan* 'ziehen' und also mit der genannten Wurzel verbindet. In germ. *\*tiug-* bzw. mnd. *tog* wird in den ON jeweils eine Bezeichnung für 'Weideplatz' gesehen. Die Appellative zu dieser Wurzel weisen ein weites Bedeutungsspektrum auf, man denke etwa an nhd. *Zug, Zeug, zeugen* (Nachkommen), *bezeugen, züchten, ziehen*. Besonders hinzuweisen ist auf ae. *tēag*, das außer 'Band, Fessel' auch 'Kasten' und 'Gehege, Koppel, Einfriedung' bedeuten kann. In engl. ON und FlurN ist dieses Element nach Smith, Elements II S 177 einige Male anzutreffen und wird dort als Bezeichnung für ein eingefriedetes Stück Land gedeutet, die sich noch in engl. dial. *tye* 'große (Gemeinde-)Weide' erhalten habe. Es ist mithin eine Motivation des ON durch ein in irgendeiner Art begrenztes, vielleicht eingefriedetes oder geschütztes liegendes Stück Land zu rechnen, wie es auch für die ON Tochtrop und Thüste vorstellbar wäre. Eine umgrenzte Weide ist dabei nur eine der mutmaßlichen Möglichkeiten. Die Lage Thülens zwischen leichten Geländeerhebungen könnte eine Rolle für die Motivation gespielt haben; das Gelände bei Thüle ist allerdings wesentlich flacher. Da es sich um eine Suffixbildung und damit um einen potentiell sehr alten Namen handelt, ist eine genauere Feststellung dessen, was benannt wurde, nicht möglich. Sprachlich gesehen besteht noch eine zweite Möglichkeit, nämlich, daß die ON Thülen und Thüle etymologisch nicht identisch sind und sich dadurch unterscheiden, daß Thülen keinen Guttural enthielt. Dann wäre außer einer nicht sicher bezeugten einfacheren Wurzelvariante idg. *\*deu-* zu *\*deuk-* (Pokorny, Wörterbuch S. 221) die Wurzel idg. *\*deu-*, *\*deue-* 'sich räumlich vorwärts bewegen, vordringen' zu erwägen, die zu einer anderen Deutung führen würde. Auch diese Wurzel ist im Germ. vertreten, wenngleich weniger zahlreich (Pokorny, Wörterbuch S. 219f.). Eine *-l*-Ableitung *\*Tiu-la* könnte ein GewN gewesen sein, der durch die Bewegung des Wassers motiviert war. Zu dieser konnte eine Stellenbezeichnung *\*Tiu-l-on* im Dat. Pl. gebildet werden. Ob allerdings einer der kleinen Bäche oder Siepen bei Thülen benannt worden war erscheint sehr fraglich, wohingegen Thüle, für das diese Deutung nicht in Betracht kommt, am Erlbach liegt. Im ganzen hat die Annahme einer etymologischen Zusammengehörigkeit der ON Thülen und Thüle die größere Wahrscheinlichkeit. Der Ort ist somit wohl als Stelle bei einem umgrenzten, vielleicht eingefriedeten Stück Land benannt worden.

#### † TIDINGHAUSEN

Lage: Ca. 2 km östl. von Messinghausen an der Hoppecke.

1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Thidinhusen* (Registrum Erkenberti § 23 S. 230)

1194 (A. 14. Jh.) *Tydinckhusen* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)

1241 in *Thidinhusen* (WUB VII Nr. 522 S. 231)

1387 [Hof zu] *Tydynchusen* (UB Bredelar Nr. 438 S. 217)

1390 (A. um 1525) *unse gud to Tidenckhusen* (UB Bredelar Nr. 442 S. 219)

1390 (A. um 1525) *des gudes to Tydinckhusen* (UB Bredelar Nr. 442 S. 219)

1416 *dat gud to Tidynchusin dat is woste* (Seibertz, Quellen I S. 154)

- 1429 (A. 16. Jh.) *Tydinghusen* (UB Bredelar Nr. 561 S. 255)  
 1468 [Hof zu] *Tydinghusen* (UB Bredelar Nr. 647 S. 281)  
 1493 *Tydinghusen* [!] (UB Bredelar Nr. 737 S. 311)  
 1525 (A. gleichzeitig) *Tydinghusen* (UB Bredelar Nr. 915 S. 371)  
 1531 [Wüstung] *Tidinghausen* (UB Bredelar Nr. 963 S. 393)  
 1590 *Deinckhausen bey Rösebecke* (Seibertz, Topographie S. 232)  
 1590 *Dynckhausen bei Roesebeke* (Kampschulte, Hallinghausen S. 239)

I. Zur Identifizierung der ersten beiden Belege → Düdinghausen. Rütter, Heimatgeschichte S. 330 nennt den Ort „Tideringhausen“, doch zeigt nur ein abweichender Beleg eine solche Form.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1526 und II Sp. 1041 enthält der ON das GW *-dorp* und einen PN des Stammes THEUDA. Tönsmeier, Rösenbeck nimmt einen PN *Thidi* oder *Thido* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem KurzN *Thīdo/Thīdi*. Ndt. *-hūsen* wird im 16. Jh. an hdt. *-hūsen* angeglichen. Der PN ist sehr gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1410ff.). Er gehört zum PN-Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’), der zahlreiche, teils stark voneinander abweichende Varianten hervorgebracht hat. Dazu gehören auch Formen mit Anlautschärfung *Th-* > *T-* und mit Entwicklung des Stammvokals zu *-ī-*, wie sie in der Belegreihe festzustellen sind und ähnlich bei → Titmaringhausen vorkommen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 348ff.; Rooth, Saxonica S. 82ff.). Im As. sind Varianten wie *Tiedi*, *Tiedo*, *Tido*, *Thiadi*, *Thiado*, *Tiido* u.a. belegt (Schlaug, Studien S. 187f.; Schlaug, Personennamen S. 164f.). Die Formen von 1590 entstammen verschiedenen Fassungen einer Quelle. Die Varianten zeigen offenbar sprechsprachlichen Einfluß. Wahrscheinlich ist die Schreibung *-ei-* auf Ausfall des *-d-* nach langem und vor unbetontem Vokal schließen (Lasch, Grammatik § 326) und *-y-* steht für *-ī-*. Die Anlautschreibung *D-* dürfte ebenfalls auf einer Sprechvariante beruhen. Mit einer anderen Variante des KurzN ist der ON Dedinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 113ff.), gebildet. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Thīdo/Thīdi*’.

IV. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 161; Kampschulte, Hallinghausen S. 245; Seibertz, Topographie S. 234f.; Tönsmeier, Rösenbeck S. 18.

#### TITMARINGHAUSEN (Medebach)

- 1280 *Johannes de Thitmarencusen* (WUB VII Nr. 1723 S. 794)  
 1280-85 *decimam in Thitmerinchusen* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1292 *Johannes de Dithmarinchsosen magister oppidanorum* (WUB VII Nr. 2215 S. 1046)  
 1336 (A. 1581) *Titmarinchusen* (Führer, Medebach S. 41 Nr. 201)  
 um 1338 *decimam in Tytmardinchusen* [!] (SUB II Nr. 665 S. 290)  
 um 1338 *medietatem decime in Tytmarinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 297)  
 1340 (A. 1581) *in Titmarchusen* (Führer, Medebach S. 46 Nr. 228)  
 1341 *in Titmarenchusen, in Olemdorf et in Elarinchusen* (Führer, Medebach S. 48 Nr. 235)  
 1441 *Tytmerinchusen* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)  
 1565 (A. 1567) *Tytmerkhußen* (SchRegHW 2 S. 239)  
 1575 *Titmerk* [!] (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1841 *Titmaringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 141)



I. Ein Beleg von um 1338 *Ytmarinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 276) ist mit hoher Wahrscheinlichkeit aus *Tytmarinchusen* verschrieben, da derselbe Lehnsträger Herbordus Slehrime 1280-85 den Zehnten in *Thitmerinchusen* erhält. Auch Führer, Medebach S. 143 stellt ihn hierher. Im selben Abschnitt ist wahrscheinlich auch → Referinghausen zu *Tefferinchusen* verschrieben.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 liegt das GW *-hūsen* vor. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 und Padberg, Titmaringhausen S. 5f. nehmen eine *-inghūsen*-Bildung an. Rüter sieht im Erstglied den PN *Ditmar* „in oberdeutscher Aussprache“ und weist auf die Nähe zur Sprachgrenze hin. Padberg nennt den PN *Thietmar* und erinnert an die zahlreichen ON dieses Typs in der Umgebung.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Thietmar*. Wie bei anderen *-inghūsen*-Namen des Hochsauerlandkreises entwickelte sich eine kontrahierte Variante auf *-erkhūsen*, da dem Suffix ein *-r-* vorausgeht. Das zeigt sich 1565 und ebenso in der Kürzung auf der Karte des Joist Moers von 1575, der auch andere Namen so abkürzt (→ Referinghausen). Ndt. *-inghūsen* zeigt Schreibvarianten und wird neuzeitlich an nhd. *-inghausen* angeglichen. Die vorgängigen Deutungen sind im ganzen zu bestätigen. Der PN ist sehr gut bezeugt und auch auf as. Gebiet häufig belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1440ff., *Thitmar* und *Titmar* Sp. 1441; Schlaug, Studien S. 162; Rooth, Saxonica S. 87ff.). Nach Rooth, Saxonica S. 95 mehren sich Schreibungen mit *-i-* (wie *Thitmar*; *Titmar*) seit dem 12. Jh. in den Quellen. Das Zweitglied des PN ist zum PN-Stamm *MARU* zu stellen (zu as. *māri* ‘glänzend, hell; berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Das Erstglied gehört zu dem unter → † Dederinchusen erläuterten PN-Stamm *THEUDA* (zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’). Dieser ist weit verbreitet und hat zahlreiche, teils stark voneinander abweichende Varianten hervorgebracht (Kaufmann, Ergänzungsband S. 348ff.), zu denen auch Formen mit Anlautschärfung und Inlautschärfung gehören. Seit dem 14. Jh. setzt sich die Anlautschreibung *T-* durch. Die regionalen Urkundenbücher (z.B. UB Busdorf 2 S. 904, UB Oelinghausen S. 422) bieten weitere Beispiele für die Graphie *Titmar* beim Rufnamen. Dabei ist gegen Rüter nicht von hdt. Einfluß auszugehen, da die Anlautvarianten *Th-*, *D-*, *Th-* nichts mit dem Unterschied zwischen Hdt. und Ndt. zu tun haben, vielmehr Schreibvarianten sind bzw. auf Lautschärfung beruhen. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Thietmar*’.

(†) **TOTENBERG** (Arnsberg)

1207-1212 *Dodenberg* (WUB VII Nr. 59 S. 27)

1207-1212 (dors.) *Dodebg.* (SUB III Nr. 1078 S. 440 Anm.)

1313 *in Doddenbroge juxta Nehem* (SUB II Nr. 556 S. 126)

1313 *1 hob in Doddenbroge juxta Nehem* (SUB II Nr. 556 S. 126)

um 1338 *op den Dodenberg apud Neheym* (SUB II Nr. 665 S. 294)

um 1338 *mans. in Dodenberg* (SUB II Nr. 665 S. 283)

1420 [am] *Doddenberge* (UB Oelinghausen Nr. 573 S. 219)

III. Das GW ist wegen der lückenhaften und uneinheitlichen Überlieferung nicht sicher festzustellen. Es erscheint überwiegend als *-berg*, 1313 jedoch als *-brog*. Diese Form ist fehlerhaft überliefert und entweder als Verschreibung von mnd. *brōk* ‘Bruch’ oder von mnd. *borch* ‘Burg’ aufzufassen, da *-berg* und *-burg* wechseln können. Als BW kann das flektierte Adj. as. *dōd* ‘tot, verstorben’ vorliegen. Dieses würde besser zu einem GW *-brōk* passen als zu *-berg*. Der ON wäre dann mit † Doddenbrok, Kr. Lippe

(WOB 2 S. 128f.), zu vergleichen und als ‘Ort beim abgestorbenen Bruch’ zu deuten. Nimmt man *-berg* als ursprüngliches GW an, wie es der Erstbeleg nahelegt, ist das BW eher der gut bezeugte, schwach flektierte PN *Dōdo* (Förstemann, Personennamen Sp. 412f.; Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 189). Die Etymologie dieses KurzN ist umstritten. Am wahrscheinlichsten ist die von Förstemann, Personennamen Sp. 412 bereits erwogene und von Kaufmann, Ergänzungsband S. 353f. vertretene Ansicht, daß dieser PN als Lallname zum PN-Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’, → † Dederinchusen) gehört. Der Diphthong germ. *\*-eu-* hat sich bei diesem Stamm in stark variierender Weise entwickelt. Kaufmann nimmt an, daß ein steigender Diphthong *-iō-* zu *-ō-* monophthongiert werden konnte. Nach 1420 setzt die Überlieferung für lange Zeit aus. Auch die TK 25 von 1907 nennt den ON nicht. Wie beim benachbarten → (†) Bergheim ist festzustellen, daß der alte ON erst im 20. Jh. reaktiviert wurde, und zwar in Angleichung an *tot* (vgl. UB Oelinghausen S. 30 Anm. 4). Die Deutungsmöglichkeiten sind somit: ‘Ort beim abgestorbenen Bruch’ oder ‘Berg des *Dōdo*’.

#### † TWISNE

Lage: Nach Grothe am Nordufer der Diemel zwischen Niedermarsberg und Westheim. Wüstungsweisend sei der FlurN *Feldtwisten*.

- 822-877 (A. 15. Jh.) in *Twischinun* (Trad. Corb. § 69 S. 93)  
 968-969 (A. 15. Jh.) in *Twiscina* (Trad. Corb. § 328 S. 135)  
 um 1046 (A. 17. Jh.) [*villa*] *Twesine* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31)  
 um 1046 (A. 17. Jh.) [*villa*] *Twißener* (UB Marsberg Nr. 1 S. 31)  
 1232 in *villa Twissene* (WUB IV Nr. 213 S. 142)  
 1250 in *Thwissene* (UB Marsberg Nr. 17 S. 42)  
 1295 in *villa Twissene* (WUB IV Nr. 2321 S. 1052)  
 1312 *markam Twissne* (UB Marsberg Nr. 75 S. 72)  
 1323 in *villa Tvisne* (WUB IX Nr. 2305 S. 89)  
 1338 *Twissene* (UB Bredelar Nr. 259 S. 157)  
 1342 *Twisne* (UB Bredelar Nr. 270 S. 161)  
 1403 [Hof zu] *Twysse* (UB Marsberg Nr. 289 S. 164)  
 1440 [zu] *Twissene* (UB Dalheim Nr. 181 S. 100)  
 1509 (A. 17./18. Jh.) in *der Schellen zu Twiße* (UB Marsberg Nr. 442 S. 221)  
 1509 [zu] *Twissene* (UB Marsberg Nr. 443 S. 221)  
 1524 *Zwissene* (UB Marsberg Nr. 454 S. 226)  
 1577 *Twißen* (UB Marsberg Nr. 518 S. 247)  
 1617 *Twißer* [Mark] (UB Marsberg Nr. 561 S. 261)  
 1617 (A. 17./18. Jh.) *Twisner* [Mark] (UB Marsberg Nr. 561 S. 261)  
 1705 *Zwistner Mark* (UB Bredelar S. 21)

I. Die Abgrenzung der Frühbelege von *Twiste*, Kr. Waldeck-Frankenberg, und *Züsch*, Schwalm-Eder-Kreis, ergibt sich gegen die ältere Literatur aus Grothe, *Twesine* S. 3, Schütte, *Mönchslisten* Nr. 69 S. 118 und Nr. 328 S. 246, Suck, *Lexikon* 58 (2003) S. 91 sowie Suck, *Lexikon* 63 (2004) S. 128. Die Datierung der Belege von 1046 folgt den Angaben der Edition. Die Namenformen entstammen zwei verschiedenen Abschriften derselben Urkunde.

II. Förstemann, *Ortsnamen* II Sp. 1016 führt die Belege der Trad. Corb. und von 1046 (bei ihm nach älterer Datierung 1043; die Lokalisierung ist zu korrigieren) unter einem

Ansatz *twis(k)* an, den er mit as. *twisc*, ahd. *zwise(i)* 'zwischen' verbindet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 165 stellt den ON zusammen mit Twiste, Kr. Waldeck-Frankenberg, zu mnd. *twist*, das 'Zweigung' bedeute, ähnlich Witt, Beiträge S. 209f. Bach, Ortsnamen I § 110, der die Belege der Trad. Corb. zu Züschen, Schwalm-Eder-Kreis, stellt, verbindet den ON mit *zwischen* und meint, es sei zu prüfen, ob es sich hier um eine zwischen anderen liegende Ortschaft oder um eine Insassenbezeichnung handle.

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Der ON erscheint in der ältesten Überlieferung im Plural, danach im Singular. Die Belegreihe zeigt, daß *-st-* erst sehr spät in den ON eindrang. Zu dieser Zeit waren neben Formen des Typs *Twis(e)ne* Vereinfachungen wie *Twiße*, *Twißer* (neben *Twißner*) [Mark] aufgekommen, die spät und wohl in Anlehnung an das hessische Twiste (ca. 16,8 km südl. von † Twisne) um ein *-t-* erweitert wurden. Jellinghaus und Witt setzen die ON Twiste (dazu Andrießen, Siedlungsnamen S. 250 ohne Deutung und Suck, Lexikon 58 [2003] S. 91, Deutung wie Jellinghaus) und † Twisne also zu Unrecht gleich. Die ältesten Belege zeigen, daß es sich bei † Twisne um eine *-n*-Ableitung zu einer Basis *Twisc-* handelt. Das *-n-* ist nicht als Hinweis auf eine Insassenbezeichnung zu verstehen, die Bach erwägt. Die Belege des 11. Jh. sind deutlich vom Schreibgebrauch der Zeit ihrer Abschrift beeinflusst. Bis zum 13. Jh., aus dem die nächste sichere Originalüberlieferung vorliegt, wurde *-sc-* > *-ss-* assimiliert, das später vereinfacht wird. Die Basis ist eine *-ko-*Ableitung zur Wurzel idg. *\*d̥wis-* 'zweimal', die wiederum die auf das Zahlwort *zwei* zurückgeht (Kluge/Seebold S. 1022 [*zwischen*, *Zwist*, *Zwirn*]; Pokorny, Wörterbuch S. 231). Sie ist im appellativischen Wortschatz gut bezeugt und z.B. in as. *undartwisk* 'untereinander; zwischen', as. *twiskili* 'Doppelheit', ahd. *zwise(i)* 'zu zweit, zweifach; sich gabelnd', mnd. *twisch* 'zweifach, verschieden', nhd. *zwischen* enthalten. Der ON Twiste ist dagegen mit Dentalsuffix zu idg. *\*d̥wis-* 'entzwei, auseinander' zu stellen (Pokorny, Wörterbuch S. 232). Beide ON sind somit nah verwandt, aber nicht identisch. Obwohl der ON nhd. *zwischen* zu ähneln scheint, besteht er nicht aus diesem Wort, denn dieses beruht auf dem flektierten Adj. ahd. *zwise(i)* in Wendungen wie (*untar*) *zwiseēm* 'zwischen (beiden)'. Im ON liegt eine andere Bildungsweise vor. Bei einer *-n*-Ableitung und der Lage des Orts an der Diemel liegt der Gedanke nahe, daß der ON auf einem GewN beruht bzw. als Stellenbezeichnung zu einem solchen gebildet wurde. Da sich die Basis auf etwas zweifach Vorhandenes bezieht, könnte es sich um einen alten Nebenarm der Diemel oder einen von dieser abzweigenden Wasserlauf gehandelt haben. Der Plural des Erstbelegs weist auf die erstgenannte Möglichkeit, der Singular des zweiten auf die zweite. Im Bereich der Wüstung sind solche Wasserläufe noch heute zu sehen, wobei der heutige Befund nicht den Verhältnissen zur Zeit der Benennung entsprechen muß. Immerhin wird in den beiden Urkunden von 1509 der GewN *Schelle* (A. 17./18. Jh.) bzw. *Schelde* zu Twisne genannt (UB Marsberg Nr. 442 und Nr. 443 S. 221), und die TOP 10 zeigt unweit der Wüstung parallel zur Diemel und einem nicht bezeichneten Wasserlauf den Straßennamen *In der Schelle* in Niedermarsberg. Gleich gebildet ist → (†) Züschen, ebenso das dort erwähnte Züschen im Schwalm-Eder-Kreis. Der ON ist somit als 'Stelle beim abzweigenden Wasserlauf' bzw. 'abzweigender Wasserlauf' zu deuten.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 54 Anm. 102 und Grundkarte B 4; Grothe, Twesine S. 3ff.; Rütter, Heimatgeschichte S. 336.

## U

## UDORF (Marsberg)

- 1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Urthorp* (Registrum Erkenberti § 23 S. 230)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Urthorp* (Registrum Erkenberti § 25 S. 230)  
 1107-1128 (A. 15. Jh.) in *Urthorp* (Registrum Erkenberti § 46 S. 237)  
 1166 (A. 14. Jh.) *jn Vrdorp* (Mooyer, Flechdorf S. 63)  
 um 1191 in *Vrdorp* (WUB II Cod. Nr. 517 S. 249)  
 1243 *super capella Urdorp* (UB Hardehausen Nr. 99 S. 116)  
 1250 *Urdorp* (UB Marsberg Nr. 17 S. 42)  
 1251 in *Hurdorp* (UB Busdorf 1 Nr. 34 S. 43)  
 1307 *Detmarus de Urdorp* (UB Hardehausen Nr. 529 S. 395)  
 1321 *Johannes de Urdorp* (UB Hardehausen Nr. 609 S. 446)  
 1335 (A. 16. Jh.) [Mark] *Urdorp* (UB Marsberg Nr. 148 S. 104)  
 1336 (A. 16. Jh.) [zu] *Urdorp* (UB Marsberg Nr. 151 S. 105)  
 um 1338 *cappelle in Udorp* (SUB II Nr. 665 S. 281)  
 1351 (A. um 1408) in *Hurdorp* (UB Busdorf 1 Nr. 224 S. 230)  
 15. Jh. (dors.) *super obedientia Urdorp* (UB Busdorf 1 Nr. 34 S. 44 Anm.)  
 1419 *Mathiass* [!] *van Urdorpp* (UB Marsberg Nr. 315 S. 173)  
 1454 (A. 16. Jh.) [Mark zu] *Urdorp* (UB Marsberg Nr. 380 S. 198)  
 1523 *Udorf* (UB Bredelar Nr. 903 S. 367)  
 1543 *Udorff* (SchRegHW 2 S. 209)  
 1565 (A. 1567) *Udorff* (SchRegHW 1 S. 116)  
 17. Jh. (dors.) in *pago Urdorp* (UB Marsberg Nr. 315 S. 173)  
 1841 *Udorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 134)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1088 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 liegt das GW *-dorp* vor. Das BW stellen Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1148 zu anord. *úr* 'Feuchtigkeit', ndt. *ūren* 'im Schmutz wühlen' und nennen jeweils gleich gebildete ON. Ähnlich deutet Rüther, Heimatgeschichte S. 317 den ON. Dieser bezeichne eine „nasse Stelle“. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49 stellt auch den GewN der Orpe hierher, an der Udorf liegt (ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 12).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Der ON ist bis Ende des 15. Jh. nahezu durchweg als *Urdorp* belegt. 1338 erscheint erstmals die Form ohne *-r-*. Da sie zunächst vereinzelt ist und sich erst im 16. Jh. durchsetzt, kann es sich um einen Fehler der Quelle handeln. 1351 erscheint ein prothetisches *H-*, das lautlich nicht von Belang ist. Die Dorsualnotiz des 17. Jh. greift die ältere Form der Urkunde von 1419 auf. Anders als beim GewN Orpe, der 1344 als *Urpppe*, um 1350 als *Orpe* belegt ist (Kramer, Oberweser S. 53; der Erstbeleg bedarf der Überprüfung) bleibt der Anlaut stets *U-*. Das spricht für einen Langvokal, da im Mnd. ein kurzes *-u-* vor einer *-r-* Verbindung zu *-o-* gesenkt wurde (Lasch, Grammatik § 61). Der von Jellinghaus vermutete Zusammenhang zwischen beiden ist also sehr zweifelhaft (zum GewN: Dittmaier, *-apa* S. 19; Suck, Lexikon 47 [2000] S. 96). Das BW *Ūr-* ist mehrdeutig. Es kann mit as., ahd. *ūr* 'Auerochse' verbunden werden oder mit anord. *úr* 'feiner Regen', ae. *ūrig-* 'betaut, feucht' (in ae. *ūrigfeðere* 'mit betauten Flügeln', *ūriglāst* 'eine feuchte Spur hinterlassend'). Beide

Wortsippen sind wahrscheinlich urverwandt (Pokorny, Wörterbuch S. 80; Kluge/Seebold S. 70 [*Auerhahn*]). Zwingende Gründe sprachlicher oder sachlicher Art sind für eine Entscheidung nicht beizubringen. Zur Lage des Ortes an der Orpe und der Schleiderbicke paßt eine Motivation des BW durch Feuchtigkeit. Doch auch das Vorkommen der Tiere ist nicht auszuschließen, denn Auerochsen waren ehemals weit verbreitet und verschwanden erst „im Mittelalter von Westen und Süden aus fortschreitend nach Osten und Norden aus der freien Wildbahn“ (Bohlken, Auerochse S. 477). Zu den mit der Tierbezeichnung gebildeten ON bemerkt Beck, Auerochse S. 479, sie seien „meist in Zusammensetzungen mit Geländebezeichnungen“ gebildet und führt als Beispiele die GW *-bach* und *-ach* an. Das entspricht der Zuordnung der ON bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1143-1145 (zu UR<sup>1</sup> ‘Auerochse’) bzw. Sp. 1148f. (zu UR<sup>3</sup> ‘Feuchtigkeit’). Nimmt man hinzu, daß Tierbezeichnungen in ON mit dem GW *-dorp* insgesamt sehr selten sind (die älteren Bildungen bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1074ff.; Übersichten bei Bach, Ortsnamen I § 326ff.), hat eine Deutung als ‘Dorf bei feuchtem Gelände’ die höhere Wahrscheinlichkeit.

#### UENTROP (Arnsberg)

1207 *de tribus mansibus de Unningthorp* (WUB VII Nr. 54 S. 23)

1207 *in marcha Unnengtorp* (WUB VII Nr. 55 S. 23)

1221 *mansum in Vunninctorpe* (WUB VII Nr. 206 S. 90)

1234 *mansum in Uninctorpe* (WUB V Nr. 400 S. 186)

1280-85 *mans. I in Vnninchtorpe* (SUB II Nr. 551 S. 111)

1303 *in decima Vntorp et Wintorp* (WUB XI Nr. 198 S. 101)

um 1338 *in Unninctorp* (SUB II Nr. 665 S. 299)

um 1338 *in Unnichtrop* (SUB II Nr. 665 S. 300)

1536 *Unnendorff* (SchRegHW 1 S. 6)

1543 *Unnentorp* (SchRegHW 2 S. 190)

1565 (A. 1567) *Untorff* (SchRegHW 1 S. 6)

1841 *Uentrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 115)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 stellt einen Beleg 1032 *Unkingthorp* hierher. Gemeint ist offenbar 1022-32 (A. um 1800) *in Vnkingthorpa* und *Vnkingthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82). Diesen Beleg stellen Schneider, Ortschaften S. 129 und Timm, Ortschaften S. 109 mit Recht zu Uentrop, Stadt Hamm. Dem Urkundeninhalt nach gehört er nicht hierher, und die Form *Unk-* findet sich bei Hamm-Uentrop noch 1269. Der Beleg von 1221 wird von der Edition fragend hierher gestellt, von Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 sowie WUB XI Nr. 198 S. 101 Anm. dagegen unter Rückbezug auf diese Urkunde zu → Wintrop, wohl, weil die Urkunde eine Dorsualnotiz des 13. Jh. *in Wintorp* trägt (WUB VII Nr. 206 S. 90 Anm.). Diese Lokalisierung ist nicht zwingend. Sprachlich paßt der Beleg nur zu Uentrop, so daß entweder der Urkundentext oder, was wahrscheinlicher ist, die Dorsualnotiz einen Fehler aufweist. Becker, Untergegangene Orte S. 82f. erwägt, die Belege der Arnsberger Register (SUB II Nr. 551 und Nr. 665) mit → † Untrop zu verbinden. Das ist wegen der unterschiedlichen Bildungsweisen der ON auszuschließen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 liegt das GW *-thorp* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1130 stellt den ON zu Bildungen mit einem PN wie *Unno*.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem PN *Unni/Unno*. Der PN wird von Förstemann, Personennamen Sp. 1477 in beiden Flexionsarten nachgewiesen und zu einem



PN-Stamm UN gestellt (zu as. *-unnan* ‘gönnen’ in as. *afunnan* ‘mißgönnen’ und *giunnan* ‘gönnen’; Kaufmann, Ergänzungsband S. 368). Beide Formen sind auch auf as. Gebiet bezeugt (Schlaug, Studien S. 218; Schlaug, Personennamen S. 167). Das *-i-* des Suffixes bewirkte den Umlaut des *U-* zu *Ü-*, der erst sehr spät in der Schreibung angezeigt wird. Die Schreibung 1303 *Vntorp* ist wohl vom nachfolgenden *Wintorp* beeinflusst und kein Anzeichen für den frühen Schwund des *-ing-*Suffixes. Das GW zeigt die in vielen Belegreihen vertretenen Varianten *-thorp*, *-torp* (hier mit verhärtetem Anlaut nach stimmlosem Konsonanten), die westfäl. Variante mit *-r-*Metathese *-trop*, die sich durchsetzt, und das dem Hdt. angepaßtes *-dorf*, sowie die Mischform *-torff*. Das *-ing-*Suffix wird im 16. Jh. durch Abschwächung des *-i-* und Ausfall des Gutturals zu *-en-*, dessen *-e-* synkopiert wird, so daß *Unnen-* schießlich zu *Un-* kontrahiert wird. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Unni/Unno*’.

### † UNHUS

Lage: Nach WUB VII Nr. 81 S. 38 Anm. bei Niedermarsberg.

1211 *bona in Unhus* (WUB VII Nr. 81 S. 38)

16. Jh. (dors.) *Alte Stadt Marsberg, dee guter dat Unnhauss betreffent* (WUB VII Nr. 81 S. 38 Anm.)

I. Ein Beleg 1313 in *Vnehusen* (SUB II Nr. 556 S. 125), der von SUB III S. 641 mit dem Beleg von 1211 verbunden wird, ist nicht hinreichend sicher hierher zu stellen.

II. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49 sieht in *Un-* die Negationspartikel.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das hier im Singular vorliegt. Bach, Ortsnamen I § 181 meint, daß die Partikelkomposition für die Bildung von ON insgesamt „von geringer Bedeutung“ sei. Er weist auch darauf hin, daß *un-* außer einer Verneinung auch eine Verstärkung ausdrücken kann, z.B. *unrichtig*, *unschön* (Verneinung) gegenüber *Unsumme* ‘besonders hohe Summe’, *Unwetter* ‘besonders schlechtes Wetter’ (Verstärkung). Beide Funktionen lassen sich bei † Unhus mit dem GW nicht vereinbaren, und auch bei vielen anderen der bei Förstemann angeführten Namen mit *Un-* sind andere Lösungen vonnöten. Beim ON Unna, Kr. Unna, sieht Derks, Günne S. 19 Anm. 50b *Un-* als Schwundstufe der Wurzel idg. *\*en-/on-* (Krahe, Flußnamen S. 105), die in alten GewN und darauf beruhenden ON bezeugt ist, etwa Ense, Kr. Soest (WOB 1 S. 155ff.). Es wäre also möglich, daß der ON auf einem mit diesem Element gebildeten GewN beruht, der zur Bildung einer Siedlungsbezeichnung um das GW *-hūs* erweitert wurde. Da die genaue Lage der Wüstung nicht bekannt ist und die wenigen Belege für eine sichere Aussage nicht ausreichen, bleibt es bei dieser Vermutung.

### † UNTROP

Lage: Vermutlich südöstl. von Lenne an der Üntrop.

1301 *de Tundorpe* (WUB XI Nr. 54 S. 26)

1361 *in [...] Tundorp* (SUB II Nr. 767 S. 485)

1515 *Tondorp* (Wiethoff, Grafschaft S. 34)

1576 *Undorff* (Becker, Untergegangene Orte S. 83)

GEWN

1841 *Unntrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

1894 *Untrop* (TK 25 Blatt Nr. 4815)

I. Den Beleg von 1301 liest UB Grafschaft Nr. 37 S. 17 *Tunderpe*.

II. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 165 nimmt an, die Form *Tundorp* sei aus *to Undorp* kontrahiert, was allgemein akzeptiert ist (Becker, Wüstungen S. 1534; Becker, Untergegangene Orte S. 83; auch die im folgenden genannten Autoren). Witt, Beiträge S. 225, Schönfeld, Waternamen S. 30, Schmidt, Zuflüsse S. 161 und Barth, Gewässernamen S. 176 nehmen die Übertragung eines ON auf den GewN an, ohne den ON zu deuten. Dittmaier, -apa S. 46 geht dagegen davon aus, daß dem ON ein mit -*r*-Suffix gebildeter GewN *\*Undara* oder *\*Unpara* vorangegangen sei, der erst später mit dem GW *-apa* verbunden wurde. Die Basis vergleicht er mit ahd. *undea* 'Welle, Woge; Wasser, Flut', mhd. *інде*, lat. *unda* 'Welle, Woge'. Da es eine kelt. Entsprechung *onno*, *\*undo-* gebe, bleibe die Frage nach der sprachlichen Herkunft offen. Belege für den ON/GewN führt er nicht an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Wie bei → Latrop steht die Annahme einer alten *-apa*-Bildung der Deutung als Bildung mit *-dorp* und Übertragung des ON auf den GewN gegenüber. Zum vermuteten Zusammenhang zwischen dem ON und dem GewN ist festzustellen, daß beide sich nur der heutigen bzw. zuletzt belegten Form nach ähneln, denn alte Belege für den GewN existieren nicht. Um einen Zirkelschluß zu vermeiden, ist allein von den ON-Belegen auszugehen. Diese sprechen, wie auch die vorhergehende Forschung feststellt, für einen Namen mit dem GW *-dorp*. Daß ein solcher Name zum GewN werden konnte, erscheint nur auf den ersten Blick abwegig, findet aber eine Bestätigung in vergleichbaren Fällen (→ Latrop). Nach Becker, Untergegangene Orte S. 83 verödete der Ort bereits im Laufe des 15. Jh. Das läßt wie bei Latrop die Möglichkeit zu, daß der *-dorp*-Name spät und vermutlich über einen FlurN als Zwischenstufe auf den Bach übertragen wurde. Was eine mutmaßliche *-apa*-Bildung betrifft, so ist Dittmaiers Vorschlag hier noch problematischer als bei Latrop. Die von ihm erwogene Etymologie des BW ist nicht zu halten. Ahd. *undea* 'Welle, Woge; Wasser, Flut' stehen as. *ūthia* und ae. *ȳð* 'Welle, Woge' gegenüber, die den zu erwartenden Nasalausfall vor germ. *\*-p-* mit Ersatzdehnung des vorausgehenden Vokals zeigen (Gallée, Grammatik § 214; Niebaum, Geschichte S. 10). Dieser Ansatz ist also unwahrscheinlich, und die von ihm genannte kelt. Entsprechung ist nicht nachvollziehbar. Ein anderer Anschluß findet sich nicht. Bei der Feststellung des BW ist zu berücksichtigen, daß die ersten Belege den Anlaut *T-* zeigen, der erst im 16. Jh. aufgegeben wird. Die allgemein akzeptierte Annahme, dieses *T-* sei durch Kontraktion aus *to*, *te* 'zu, in' und dem ON *Undorpe* zu entstanden, ist zweifelhaft und offenbar von der späteren Form des ON und dem GewN beeinflusst. Dieser entfällt jedoch als Stütze. Viel näher liegt es, *Tundorpe* als Ausgangsform annehmen und das BW zu as. *\*tūn* (ahd. *zūn*), mnd. *tūn* 'Zaun; Einfriedung; Umzäuntes' zu stellen. Trotz der spärlichen Überlieferung des ON erscheint die Annahme als sehr gewagt, daß nur durch Zufall bis zum 16. Jh. ausschließlich Belege mit *T-* überliefert worden sein sollten. Der Verlust des Anlauts *T-* ist bisher nicht erklärt und offenbar stets für eine Rückkehr zu der vermeintlich ursprünglichen Form mit *U-* gehalten worden. Er ist wohl am ehesten auf Angleichung an ähnliche Namen zurückzuführen, etwa an ON wie → Uentrop bei Arnshagen oder Uentrop, Stadt Hamm (Timm, Ortschaften S. 109: 1022-1032 *Vnkingthorp*, noch 1269 *Unkingtorp*, 1392 *Unthorpe*). Das Wüstfallen des Ortes dürfte diese Angleichung erleichtert haben, denn durch sie entfiel die Stützung des ON durch den Gebrauch in der gesprochenen Sprache. Auch die Form 1515 *Tondorp* ist ein Indiz für die lautliche Veränderung des ON, und ebenso dürfte der heutige GewN *Üntrop* an diesen ON angelehnt sein, denn † Untrop selbst enthält keinen Umlautfaktor. Als Fazit ist festzuhalten, daß eine *-apa*-Bildung ausgeschlossen werden kann, eine Entwicklung *\*to*

*Undorpe* > *Tundorpe* > *Undorpe* unwahrscheinlich ist und sich somit die Deutung als *Tūndorp* 'eingefriedetes Dorf' ergibt.

IV. Becker, Untergegangene Orte S. 74 und S. 82f; Becker, Wüstungen S. 1532ff.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 165.

#### † URDINCHTORPE

Lage: Nach dem nur verstümmelt überlieferten Kontext der Quelle möglicherweise bei Schmallebenberg.

1313 *Vrdinchtorpe* (SUB II Nr. 551 S. 113)

I. Becker, Untergegangene Orte S. 82f. erwägt, den Beleg für den sonst nicht bezeugten Ort zu → † Untrop zu stellen. Das ist wegen der anderen Bildungsweise dieses ON auszuschließen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 enthält der ON das GW *-dorp*.

III. *-ingdorp*-Bildung. Erstbestandteil ist ein zweigliedriger PN, der zum PN-Stamm URA (zu as. *ūr* 'Auerochse'; Förstemann, Personennamen Sp. 1482f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 370; Müller, Studien S. 24f.) gehört. Sein Zweitglied wurde zu *-d*-kontrahiert und kann mit as. *hard* 'hart, stark, kräftig' oder mit as. *ward* 'Wächter' verbunden werden. Die ursprüngliche Form des PN kann somit *Ūrhard* (belegt wahrscheinlich als *Ūrard*) oder *\*Ūrward* gewesen sein. Deutung: 'beim Dorf der Leute des *Ūrhard*/*\*Ūrward*'.

## V

**VALME OBER-, UNTER-** (Bestwig)

1315 *Valme* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

2. H. 14. Jh. *in Valme* (Köster, Vermögensverwaltung S. 144)

1369 *Detmar van der Valme* (Rothert, Bürgerbuch S. 154 Z. 50)

1570 *Valme. Dorff oder Hoff* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 484)

1570 *ein quit zu Valme, im Kerspell Beiennelde gelegen* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 484)

1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Valme* (Seibertz, Quellen III S. 127)

1747 *contra incolas loci Valme* (INA Paderborn S. 180)

1841 *Untervalme* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

1841 *Obervalme* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 151)

## GewN

1315 *per aque Valme decursum* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

1315 *ultra aquam Valme* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

1570 *Freigüter vnd houe landes, in der Lutchen Valme* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 484)

1570 *des Wassers Valme* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 484)

II. Der ON wird durchweg mit dem GewN Valme verbunden. Witt, Beiträge S. 210 schlägt fragend einen Ansatz „† *Valu-ina* von *falb* ‘fahl’“ vor. Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 denkt an eine mit ae. *ægerfelma* ‘Häutchen des Eis’ zusammenhängendes Wort. Krahe, F-Anlaut S. 3ff. setzt die Grundform des GewN als \**Falma* an. Es handle sich um eine Bildung mit *-m*-Suffix von einem Stamm germ. \**fal-*, der zur Wurzel idg. \**pel-/pol-* ‘gießen, fließen’ gehöre (Pokorny, Wörterbuch S. 798). Dieser Deutung schließen sich Barth, Gewässernamen S. 135 und Schmidt, Zuflüsse S. 108f. an. Krahe und Schmidt weisen auf die gute Bezeugung dieser Wurzel in der alteuropäischen Hydronymie hin. Sie stellen auch den ON → Velmede als *-ithi*-Bildung hierher. Schmidt benennt die *-o*-Stufe der Wurzel als Grundlage des GewN/ON Valme. Ausführlich beschäftigt sich Udolph, Velmeden 1 mit dieser Namensgruppe und bestätigt den etymologischen Anschluß.

III. Bildung mit *-m*-Suffix. Der ON beruht auf dem GewN Valme und ist unverändert geblieben. Der Vorschlag Witts ist lautlich nicht möglich, Jellinghaus‘ Ansatz ist lautlich und semantisch unwahrscheinlich. Die seit Krahe vertretene Deutung ist dagegen zu bestätigen. Basis der Ableitung ist die Wurzel idg. \**pel-/pol-* ‘gießen, fließen’, hier in der Ablautstufe idg. \**-o-*, die sich regelmäßig zu germ. *-a-* entwickelte. Der GewN ist als ‘die Fließende’ zu deuten und folgt damit einem alteuropäischen Benennungsmuster. Der Anlaut wurde durch die erste Lautverschiebung zu *F-* (geschrieben: *V-*), d.h., der Name ist älter als diese. Die zusätzlichen BW *Ober-* und *Nieder-* sind erst sehr spät bezeugt. Mit der 1570 erwähnten *Lutchen Valme*, der ‘Kleinen Valme’ könnte der bei Untervalme in die Valme einmündende Bach oder Siepen gemeint sein. Wie bei den zahlreichen anderen ON des Hochsauerlandkreises (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-) unterscheiden sie die Siedlungsteile nach ihrer Lage an der Valme, nämlich oberhalb (flußaufwärts) bzw. unterhalb (flußabwärts).

**VELLINGHAUSEN** (Meschede)

1305 (A. 14. Jh.) *Reynoldus de Velinchusen* (WUB XI Nr. 380 S. 197)

- 1368 (A. um 1448) *in decima in Velinchusen* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1368 [zu] *Velinchusen* (UB Grafschaft Nr. 94 S. 39)  
 1392 [zu] *Velinchusen* (UB Grafschaft Nr. 124 S. 50)  
 nach 1414 *in Velinchusen* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 418)  
 1433 *Velinchusen* [im Ksp.] *Remelinghusen* (UB Meschede Nr. 221 S. 106)  
 1481 *Velinchusen* (UB Meschede Nr. 398 S. 182)  
 1536 *Fellingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 141)  
 1543 *Fellinghaußen* (SchRegHW 2 S. 102)  
 1543 *Fellinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 102 Anm.)  
 1543 *Fellinckhuißen* (SchRegHW 2 S. 102 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Fellinghausen* (SchRegHW 1 S. 141)  
 1841 *Vellinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

I. Der von Schneider, Ortschaften S. 131 hierher gestellte Beleg 978 *curtem Fokgeldinghuson* (MGH DO II. Nr. 172 S. 195) gehört zu Völlinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 447f. mit Literatur). Weitere Hinweise auf gleich benannte Orte bietet Derks, Aplerbeck S. 33f.

II. Die gleich benannten Orte bei Dortmund und im Kr. Soest werden von Derks, Aplerbeck S. 33f. und WOB 1 S. 442f. als *-inghūsen*-Bildungen mit dem PN *Fal*, *Falho* gedeutet.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Fal(ho)*. Die Deutung der gleich gebildeten ON in der bisherigen Forschung trifft auch hier zu. Ndt. *-inghūsen* zeigt die üblichen ndt. Varianten und wird neuzeitlich an nhd. *-inghausen* angeglichen. Der PN ist auch auf as. Gebiet bezeugt und gehört zum PN-Stamm *FALHA*, der mit dem Volksnamen der *Falen* (Ostfalen, Westfalen) zu verbinden ist (Förstemann, Personennamen Sp. 495; Schlaug, Personennamen S.83; Kaufmann, Ergänzungsband S. 112; Derks, Aplerbeck S. 34). Wie bei den vergleichbaren ON fiel bereits vor Einsetzen der Überlieferung *-h-* nach *-l-* aus, was bereits in as. Zeit geschehen konnte (Gallée, Grammatik § 262). Der Stammvokal des PN wurde durch das *-i-* des Suffixes umgelautet. Die Doppelschreibung des *-l-* setzt sich erst neuzeitlich durch und zeigt die Kürze des Vokals an. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Fal(ho)*'.

#### VELMEDE (Bestwig)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Felmedo* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Felmedo* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1188 *curtis Helye Munzen Velmede* (Bauermann, Altena S. 240 Pos. 11 und Abb. 16)  
 um 1190 (A. 1. H. 13. Jh.) *curtem Helie Munzun Velme* (Bauermann, Altena S. 244 Pos. 17 und Abb. 14)  
 um 1190 (A. Ende 13. Jh.) *curtim Helie Munzin Velme* (Bauermann, Altena S. 244 Anm.)  
 vor 1217 *in Velmede* (WUB VII Nr. 128a S. 1271)  
 1280-85 *in Velmede* (SUB II Nr. 551 S. 112)  
 1296 (A. 14. Jh.) *in parrochia de Velmede* (WUB VII Nr. 2353 S. 1125)  
 z.J. 1314 (1534) *in deme kerspell Velmede gelegen* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)  
 1315 *in superiore parte ville Vilmede* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)  
 z.J. 1323 (1681) *Velmede* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)  
 1368 *Velmede* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1414 *in Velmede* (Seibertz, Quellen I S. 385)



- 1450 [Ksp.] *Velmede* (UB Meschede Nr. 286 S. 135)  
 1507 [Land zu] *Velmede* (UB Meschede Nr. 463 S. 241)  
 1543 *Kirspell von Velmede* (SchRegHW 2 S. 97)  
 1570 *im vbersten Dorf Velmede* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 480)  
 1577 *Velmede* (Droste, Olsberg II S. 17)  
 1600 [Pastor zu] *Velmede* (UB Meschede Nr. 730 S. 316)  
 1669 *Velmede* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1716 *Velmede* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Velmede* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

I. Zur Belegzuordnung vgl. WOB 1 S. 444 (zu † *Velmede*, Kr. Soest). Die im UB Brede-  
 delar S. 551 hierher gestellten Belege gehören dorthin.

II. Der ON *Velmede* existiert mehrfach, z.T. in der Nähe eines Flusses oder Bachs  
 gleichen Namens (dazu ausführlich: Udolph, *Velmeden* 1). Förstemann, *Ortsnamen*  
 I Sp. 870 ordnet diese Namen keinem Ansatz zu. Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 66 denkt  
 an das Appellativ ae. *felma*, engl. *film* mit verschiedenen Bedeutungen. Wie unter  
 → Valme ausgeführt, wird in der neueren Forschung angenommen, daß diese ON und  
 GewN dieselbe Grundlage enthalten wie der GewN *Valme*, nämlich die Wurzel idg.  
 \**pel-/pol-* 'gießen, fließen'. Demnach stellen sie *-m*-Ableitungen von dieser Wurzel  
 dar, zu denen eine Bildung mit dem Suffix *-ithi* erfolgte. Udolph, *Velmeden* 1 S. 39 be-  
 tont, daß als Basis einer *-ithi*-Ableitung kein GewN angenommen werden könne, d.h.,  
*Velmede* könne keine Ableitung vom GewN *Valme* sein (vgl. Udolph, *-ithi* S. 136). Die  
 gleichlautenden GewN seien durch Namenübertragung vom ON entstanden. Für den  
 ON setzt er eine *-m*-Erweiterung der Wurzel idg. \**pel-* an, die 'zittern, schwingen' be-  
 deute und sich nach Udolph auf die Eigenschaft des durch Nässe nicht festen Bodens  
 bezieht. Diese Deutung wird von WOB 1 S. 444 für † *Velmede*, Kr. Soest, übernommen.  
 Eine *-ithi*-Bildung ist demnach die Bezeichnung für eine '(Siedel-)Stelle an schwan-  
 kendem Boden'.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Diese Deutung ist angesichts der Gestalt der  
 Erstbelege nicht selbstverständlich und zu begründen. Die Auslautschreibungen  
*-o* der Grafschafter Stiftungsurkunden sind ein Charakteristikum dieser Quellen  
 und größtenteils als Schreibung für den Murmellaut *-ə-* zu verstehen, der durch  
 Abschwächung in unbetonter Stellung entstehen kann, etwa *-a* oder *-i* (ähnlich  
 Bauermann, *Stiftungsurkunden* S. 38). In der ersten Stiftungsurkunde (Bauermann,  
*Stiftungsurkunden* S. 12) sind anzuführen *Hertsceido*, *Hesliphō*, *Smerlecco*, *Leno*  
 [→ *Lenne*], *Suropo* [→ *Sorpe* Mittel-, Nieder-, Ober-], zu *Ruothino*, Rüthen, Kr. Soest,  
 vgl. WOB 1 S. 386). Die wenig jüngere zweite Urkunde zeigt die Abschwächung z.T.  
 deutlicher (Bauermann, *Stiftungsurkunden* S. 18: *Hertschet*, *Hesliphō*, *Lene*, *Suropo*).  
 Die Belege aus den drei Handschriften der Gütererwerbslisten Erzbischof Philipps  
 von Heinsberg 1188-1190 (Bauermann, *Altena* S. 239ff.) beziehen sich auf denselben  
 Hof. Die älteste Handschrift bietet den vollständigen Namen, die beiden anderen,  
 abschriftlich überlieferten lassen das *-de* aus. Im Hinblick auf die übrigen Belege zwingt  
 das nicht zu einer anderen Deutung. Damit ist eine *-ithi*-Bildung mit von Anfang an zu  
*-ede* abgeschwächtem Suffix möglich, und sie wird durch die bei Udolph, *Velmeden* 1  
 besprochenen Parallelen gesichert. Der Ort liegt westl. der Einmündung der Valme  
 in die Ruhr. Eine Motivation durch die Bodenverhältnisse ist also gut vorstellbar. Da  
 mit Udolph eine rein lautlich ebenfalls denkbare Ableitung vom GewN *Valme* vor dem  
 Hintergrund der Masse der *-ithi*-Bildungen auszuschließen ist, ist der ON trotz der  
 Nähe der Valme als vom GewN unabhängige Bildung zu idg. \**pel-/pol-* mit *-m*-Er-

weiterung (Pokorny, Wörterbuch S. 801) zu deuten: '(Siedel-)Stelle an schwankendem Boden'.

† **VELSBERG**

Lage: Nach der Kartierung von Wöhlke ca. 1,7 km ostnordöstl. von Oesdorf. Der Einzelhof ist nach Wöhlke, Kulturlandschaft S. 24 nicht mit dem westl. von Meerhof gelegenen Hof Felsberg identisch, für den alte Belege fehlen.

1232 *Tidericus de Velceberg* (UB Bredelar Nr. 25 S. 55)

1310 *Velseberch* (Asseburger UB II Nr. 675 S. 61)

1320 *in villa dicta Velsebergh* (WUB IX Nr. 1848 S. 884)

um 1335-1385 (A. um 1451) *bona quedam in Velseberg sita* (Wigand, Lehnsregister Nr. 53 S. 397)

1376 *in Velseberch* (UB Dalheim Nr. 118 S. 71)

15. Jh. (dors.) *Velsebergh* (UB Dalheim Nr. 73 S. 52 Anm.)

15. Jh. (dors.) *decimam in Velsberch* (UB Dalheim Nr. 118 S. 71 Anm.)

1459 *Velsberch* (UB Dalheim Nr. 209 S. 116)

1469 *Velsperch* (UB Dalheim Nr. 242 S. 130)

1480 (A. 1549) *Velsberch* (UB Dalheim Nr. 258)

16. Jh. (dors.) *Velsperch* (UB Dalheim Nr. 242 S. 130 Anm.)

16. Jh. (dors.) *decime in Velsberg* (UB Dalheim Nr. 92 S. 61 Anm.)

1501 *Velsberch* (UB Dalheim Nr. 316 S. 168)

1521 (A. 16. Jh.) *van dem Velsberge* (UB Dalheim Nr. 348 S. 185)

1529 *van dem Velsperge* (UB Dalheim Nr. 355 S. 189)

I. Die Zuordnung der ersten beiden Belege folgt Wöhlke, Kulturlandschaft S. 24 und UB Bredelar S. 551.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der Name des Hofes beruht somit auf einem BergN, seiner Lage nach am ehesten der heutige Rosenberg. Der augenscheinlich nächstliegende Anschluß des BW besteht in nhd. *Fels*. Damit sind jedoch einige Probleme verbunden. Wenig problematisch ist die Form des Erstbelegs mit *-c-*, das als Schreibvariante für stimmloses *-s-* zu betrachten ist (Lasch, Grammatik § 330). Die eigentlichen Schwierigkeiten hängen mit der Verbreitung des Wortes in älterer Zeit und dem auslautenden *-e-* des BW zusammen, das bis ins 14. Jh. Teil des ON ist. Der Vorgänger von nhd. *Fels* ist im As. ausschließlich im Heliand als *felis* m. 'Fels, Felsblock, Klippe' belegt und gilt dort als Lehnwort aus dem Hdt. (As. Handwb. S. 87; Lloyd/Springer III Sp. 143). Im Mnd. erscheint es erst im 16. als *vels*, *velse* und zwar wiederum als Entlehnung aus dem Hdt. im Zuge der Reformation (Mnd. Handwb. I Sp. 686). Im Ahd. existieren neben dem Maskulinum *felis* einige Belege für ein Femininum *felisa* und für ein schwaches Maskulinum *feliso*, die ebenfalls 'Fels(en), Stein, Klippe' bedeuten, und auch das Mhd. kennt neben *vels* noch ein schwaches Maskulinum *velse*, auf dem auch die spätmnd. Lehnform *velse* beruhen dürfte. Eine solche Form *veliso* > *velse* wäre die plausibelste Erklärung des Auslauts *-e-*, da die erhaltenen Komposita mit *vels* für gewöhnlich keinerlei Fugenelement zeigen (mhd. *velsberg* 'Felsberg', mhd. *velsbühel* 'Fels Hügel'). Die Benennung wäre damit wohl hdt. Herkunft, denn von einem vereinzelt mutmaßlichen Beleg für ein schwach flektiertes *velse* in einem ON wird man noch nicht auf eine frühe weitere Verbreitung des Wortes im Ndt. schließen können. Hinzu kommt, daß noch eine zweite Möglichkeit zu bedenken ist, die durch die ON → Valme und → Velmede nahegelegt wird. Sie besteht darin, das BW als Ableitung mit *-s-*-Suffix zu betrachten und als Basis die *-o-*-Stufe der Wurzel idg. *\*pel-/pol-* 'gießen, fließen'

anzunehmen, die auch in den genannten ON enthalten ist. Eine Ausgangsform germ. \**Fal-isa* oder \**Fal-isi* (zur Klassifizierung Udolph, Germanenproblem S. 217f.) hätte mit Umlaut, Abschwächung der Nebentonvokale und Synkope des mittleren Vokals Auslauts zu *Velse* werden können. Mit dem Suffix konnte ein GewN gebildet werden, dessen Bezug im fraglichen Bereich allerdings unklar wäre. Die TK 25 Blatt Nr. 4419 zeigt lediglich einen von Norden auf den Rosenberg zufließenden Graben. Möglich wäre auch eine Stellenbezeichnung, wenn von feuchtem, nicht festem Boden am Fuß des Berges ausgegangen werden kann (→ *Velmede*; Udolph, Germanenproblem S. 201; Udolph, Suffixbildungen S. 163 mit weiteren Beispielen). Auf die Schwierigkeiten der Abgrenzung beider grundsätzlichen Deutungswege (as. \**felisa*, \**feliso* 'Fels' gegenüber Suffixbildung zu idg. \**pel-*, \**pol-*) weist Udolph, Germanenproblem S. 206 beim ON Filzen, Kr. Bernkastel-Wittlich (um 715 *Felison*, 1097 *Velse*), hin. Eine Entscheidung ist auch hier mit Unsicherheit verbunden. Wegen der sprachgeographischen und morphologischen Probleme, die *Fels* bietet und der Vertretung idg. \**pel-*, \**pol-* in ON der Umgebung ist das BW eher als Suffixbildung zu deuten. Damit wäre der Berg, von dem der Hof seinen Namen bezog, als Berg bei einer ursprünglich \**Valisa* oder \**Valisi* benannten Stelle benannt worden, die durch feuchten, unfesten Boden motiviert war.

IV. Wöhlke, Kulturlandschaft S. 24f. und Beilage 2, Karte 9.

#### † VESTERINCHUSEN

Lage: Nach Droste etwa 1 km nördl. von Elpe an der „Einmündung des oberen Lehmecke-Zuflusses zur Elpe“. Der Ort fiel wahrscheinlich bereits im 14. Jh. wüst.

1315 [*villa*] *Vesterinchosen* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

1548 *Vesterinck* [„auf der Elpe gelegen“] (Hömburg, Nachrichten 8 S. 62)

I. Die Zuordnung eines 1313 genannten *Henr. in Vesterinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 127) ist mit Droste, Olsberg II S. 85 unsicher. Die von Rütther, Heimatgeschichte S. 334 erwogene Identität mit einem in Bruchhausen aufgegangenen Fisteringhausen (keine Altbelege) ist nicht zu erweisen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 liegt das GW *-hūsen* vor. Rütther, Heimatgeschichte S. 334 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Fastrad* an.

III. *-inghūsen*-Bildung. Mit Rütther ist ein PN des Stammes *FASTI* anzunehmen (zu as. *fast* 'fest; unerschütterlich'; Förstemann, Personennamen Sp. 500ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 115). Das Zweitglied ist bei Einsetzen der Überlieferung bereits zu *-er-* zusammengezogen und könnte ursprünglich z.B. *-gēr* (zu as. *-gēr* 'Speer, Wurfspieß') *-heri* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer') oder *-ward* (zu as. *ward* 'Wächter') gewesen sein, was sich nicht genauer festlegen läßt. Das von Rütther genannte Zweitglied *-rat* (zu as. *rād* 'Rat[schluß]') liegt lautlich weniger nahe. Die genannten PN sind bei Förstemann, Personennamen S. 501f. belegt. Auf as. Gebiet kommen *Fastgēr*, *Fastward* und *Fastrat* vor (Schlaug, Studien S. 92; Schlaug, Personennamen S. 83). Nimmt man den von der Lautentwicklung her nächstliegenden PN *Fastheri* als einen unter mehreren möglichen, ergibt sich die Deutung 'bei den Häusern der Leute des *Fastheri*'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte C 1; Droste, Olsberg II S. 85; Hömburg, Siedlungsgeschichte S. 165; Rütther, Heimatgeschichte S. 314.

#### † VILDEN

Lage: Südwestl. von Medebach in der Bachaue der Orke unterhalb des Forsthauses

Kaltenscheid. Die TK 25 Blatt Nr. 4817 zeigt den FlurN *Mark Vilden* und weiter orkeaufwärts den FlurN *Vildische Grund*.

1313 *in Vildeme* (SUB II Nr. 556 S. 127)

um 1338 *in Veldene* (SUB II Nr. 665 S. 284)

um 1338 *nemus in Vildene* (SUB II Nr. 665 S. 296)

1339 [Güter in] *Viltene* (Führer, Medebach S. 45 Nr. 219)

1351 [in] *Vilden* (Führer, Medebach S. 55 Nr. 275)

1370 *zu Vielden* (Kopp, Gerichte Nr. 76 S. 527)

1370 *zu Vilden* (Kopp, Gerichte Nr. 76 S. 530)

1371 (A. 14. Jh.) *Vilden* (REK VIII Nr. 338 S. 92)

1371 (A. 14. Jh.) *in parrochia Medebeke in Veldene* (REK XII Nr. 1553 S. 459)

1376 (A. 14. Jh.) *zū Vildene* (REK VIII Nr. 1347 S. 379)

1379 (Druck 1794) *zue Vielden* (SUB II Nr. 815 S. 581)

1529 *Fylden* (UB Meschede Nr. 611 S. 261)

1537 [*wöstung*] *Vilden* (Knepp, Topographische Entwicklung S. 87 Anm. 8)

1554 *Vilden* (Droste, Olsberg II S. 267)

1570 *Vilden ist bei Medebach* (Kopp, Gerichte Nr. 77 S. 479)

diäl. (1957) *Villen* (Rüther, Heimatgeschichte S. 308)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 67 stellt einen Namen *in der Vylden* bei Schmallenberg hierher. Es handelt sich um eine 1414 genannte Hufe *in der Vylden* (Seibertz, Quellen I S. 387). Dem Kontext nach ist dieser FlurN bei Hallenberg zu suchen, nicht bei Schmallenberg. Er könnte sich auf den Bereich von † Vilden beziehen, was jedoch nicht sicher ist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 67 stellt *in der Vylden* zu einem Substantiv *vile* unbekannter Bedeutung. Rüther, Heimatgeschichte S. 308 nimmt an, der ON bedeute 'in den Feldern' und weist auf nhd. *Gefilde* hin.

III. Da der Stammvokal zwischen *-i-* und *-e-* schwankt, ist fraglich, ob der ON aus dem flektierten Simplex as. *feld*, mnd. *velt* 'Feld, freie Fläche' besteht, wie es Rüther andeutet. Das *-i-* erklärt sich am besten, wenn man als Grundlage des ON ein damit eng verwandtes Neutrum as. *\*fildi* (*-ia*-Stamm) voraussetzt, wie es in ahd. *gifildi* 'Gefilde, Ebene, freie Fläche', as. *gifildi* 'ebenes Gelände', ahd. *fracildi* 'abgelegenes Gebiet' enthalten ist. Die Varianten mit *-e-* sind dann durch die äußere Nähe zu *feld* erklärlich, während umgekehrt bei einer Bildung mit *feld-* ein Wechsel mit *fild-* nicht zu begründen wäre. Rein lautlich betrachtet wäre auch eine Suffixbildung *\*Feld-ina* mit *-n-* Suffix nicht ausgeschlossen, bei der das suffixale *-i-* die Hebung *-e- > -i-* verursacht haben könnte. Doch diese Bildung hätte mit der Basis *Feld-* keine Parallele. Geht man somit von *\*fildi* aus, ist wie beim vergleichbaren ON † Velden, Kr. Soest (1150 *Feldene*) anzunehmen, daß der Dat. Pl. auf *-en* (< as. *-iun*, *-ion*, Gallée, Grammatik § 301) sich als ON verfestigte und dann sekundär mit einer Singularendung versehen wurde. Diese schwindet im Laufe der Zeit wieder. Die anzunehmende Siedelstelle liegt in der Orkeniederung, die von bewaldeten Höhenzügen umgeben ist. Dem ON liegt also wahrscheinlich ein FlurN zugrunde, der mit 'Stelle, Bereich beim ebenen Gelände' zu deuten ist.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 126; Führer, Medebach S. 144; Rüther, Heimatgeschichte S. 340; Schreiber, Markgenossenschaften S. 131ff.

#### † VILMARENCHUSEN

Lage: Nach Bergmann ca. 1 km nordwestl. von Deifeld.

- 1280-85 *decimam in Vilmerinch* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 um 1338 *Volemarinchusen* [!] (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1363 *Vilmarenchusen* (Führer, Medebach Nr. 313 S. 63f.)  
 1375 *Vylmarinchusen* (Führer, Medebach S. 68 Nr. 339)  
 1421 *Vilmerinchusen* (Führer, Medebach S. 85 Nr. 440)  
 1485 *Vilmeringhausen* (Führer, Medebach S. 154)  
 1580 *Vilmarinchusen* (Führer, Medebach S. 251 Nr. 933)  
 1586 *Vilmarenchusen* (Bergmann, Ostsauerland S. 125)

I. Der Beleg von um 1338 ist trotz der abweichenden Form mit Führer, Medebach S. 144 wahrscheinlich hierher zu stellen. Es handelt sich um denselben Lehnsträger *Herbordus Slethrim* wie 1280-85, und auch der Beleg *Ytmarinchusen* für das nahegelegene → Titmaringhausen ist dort entstellt.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Vilmar*. Der Erstbeleg ist abgekürzt, was in der Quelle häufiger vorkommt. Der PN ist gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 505f.). Auf as. Gebiet ist er nicht belegt, wohl aber drei PN mit gleichem Erstglied (Schlaug, Personennamen S. 83). Dieses gehört zum PN-Stamm FILU (zu as. *filu* 'viel'; Förstemann, Personennamen Sp. 504ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 116), das Zweitglied zum PN-Stamm MARU (zu as. *māri* 'glänzend, hell; berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Vilmar*'.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119 und S. 125; Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte D 2; Führer, Medebach S. 144; Schreiber, Markgenossenschaften S. 132.

#### VISBECK (Meschede)

- 1241 *Conradus dictus de Visbike* (WUB IV Nr. 312 S. 212)  
 1273 *Conradus miles de Visbeke* (WUB VII Nr. 1474 S. 673)  
 1290 *Theodericus miles dictus de Visbeke* (WUB VII Nr. 2077 S. 965)  
 1297 *Theodericus de Wisbeke miles* (WUB VII Nr. 2408 S. 1152)  
 1313 *Th. mil. de Visebike III hob. in Vischbike* (SUB II Nr. 556 S. 122)  
 1313 *Th. de Visbike bona in Visbike et curt. ibid.* (SUB II Nr. 556 S. 124)  
 1399 [die von] *Visbecke* (UB Meschede Nr. 145 S. 77)  
 1414 *in Vysbecke* (Seibert, Quellen I S. 397)  
 1430 [Elizabet von] *Vissbecke* [!] (UB Oelinghausen Nr. 612 S. 230)  
 1431 *Hynrik* [von] *Visbeke* (UB Meschede Nr. 217 S. 105)  
 1481 [zu] *Visbecke* (UB Meschede Nr. 451 S. 198)  
 1502 [zu] *Vissbecke* [!] (UB Meschede G 56 S. 498)  
 1551 [zu] *Ffisebecke* [!] (UB Meschede G 72 S. 504)  
 1574 [zu] *Vissbecke* (UB Meschede G 72 S. 504)  
 1603 [Volpert von] *Visbecke* (UB Meschede Nr. 733 S. 317)  
 1603 [Volpert von] *Visbeck* (UB Meschede G 100 S. 514)  
 1604 [Hof zu] *Visbeck* (UB Meschede G 102 S. 514)  
 1841 *Visbeck* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

I. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 36 wird der ON erstmals 1151 erwähnt. Die von ihm zitierte Ausgabe bietet an den genannten Stellen Belege z.J. 1147 und z.J. 1157 (Jaffé, Monumenta Corbeiensia S. 55 und S. 587), die nicht hierher gehören, ebensowenig wie die übrigen Belege dieses Corpus. Den



erstgenannten stellt Jaffé ausdrücklich zu Fischbeck, Kr. Hameln-Pyrmont, zu dessen Kloster die Abtei Corvey Beziehungen hatte (Kaminsky, Corvey S. 45, S. 136). Zu Visbeck, Kr. Vechta, das in der Corveyer Überlieferung ebenfalls eine Rolle spielt, vgl. Kaminsky, Corvey S. 22, S. 31 u.ö. Ein *Hermannus de Visbeke*, der in einem Nachtrag des 13. Jh. zu einem älteren Werdener Stiftungsverzeichnis genannt wird (Urb. Werden I Sp.167 Z. 5), wird gegen die Anm. der Edition in deren Register S. 72 wohl mit Recht nicht hierher gestellt. Beim Beleg 1313 *Th. mil. de Visebike III hob. in Vischbike* (SUB II Nr. 556 S. 122) liegt beim PN wahrscheinlich eine Verlesung *-e- < -c-* vor.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 liegt das BW *-bēke* vor. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 36 stellt das BW zu anord. *fīsa*, das ‘fächeln, sich hin- und herbewegen’ bedeute, ferner westfäl. *fīseln* ‘dünn regnen’. In einigen Namen bezeichne es sickern-des Wasser. Dieser Ansatz wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 890 aufgegriffen (FIS), wo Visbeck allerdings nicht genannt wird.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *fisk*, mnd. *visch*, *vis* ‘Fisch’. Der Auslaut des GW schwindet neuzeitlich. Beim BW setzte sich die mnd. Variante *vis* mit Assimilation *-sk- > -ss-* und Vereinfachung zu *-s-* durch, was nach Mnd. Handwb. I Sp. 730 häufig in Komposita der Fall war. Da in den Belegreihen einiger ON bereits im 10.-12. Jh. *-s-* anzutreffen ist, stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 890 diese ON zu einem Ansatz FIS (vgl. II.). Zwar zeigen die as. appellativischen Bildungen mit *fisk-* (*fiskari* ‘Fischer’, *fiskköp* ‘Fischhandel’, *fisknett* ‘Fischernetz’; As. Handwb. S. 94) in der Tat noch keinen Wandel *-sc- > -(s)s-*, doch setzt dieser Lautwandel im ganzen bereits im As. ein (Gallée, Grammatik § 240). Auch unter den von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 892f. zusammengestellten ON mit dem BW *fisk* und dem GW *-bach* finden sich Formen des Typs *Fisbach*, *Visbiki*, *Visbach* bereits seit dem 9. Jh. Gegen die von Jellinghaus und Förstemann gegebene Etymologie ist einzuwenden, daß zum einen die Herkunft des erst spät belegen *fisseln*, *fieseln* unklar ist (Kluge/Seebold S. 296; <sup>1</sup>DWB III Sp. 1691) und daß zum zweiten anord. *fīsa* ‘furzen’ bedeutet (Anord. Etym. Wb. S. 121). Auch die Belege selbst bedürfen einer kritischen Überprüfung, wie nicht nur Visbeck zeigt. So stehen in der Belegreihe des von Förstemann zu dieser Gruppe gestellten Fischbeck, Kr. Hameln-Pyrmont, nach GOV Schaumburg S. 155 *-sc-* und *-s-* bereits bei den ältesten Belegen nebeneinander: 892 *Usibecchae* und 955 *in villa Vischbiki*. Laur, Schaumburg S. 127 setzt daher das BW *fisc* an. Auch wenn man zugehen mag, daß bei einigen der unter FIS versammelten ON (etwa *Fiselbach*, *Visle*, *Visinisse*) sicher nicht das BW *fisk* vorliegt, gibt es im vorliegenden Fall es keinen zwingenden Grund, den Namen anders zu deuten als ‘Fischbach’.

#### † VORGHE

Lage: Unbestimmt, vermutlich im Raum Arnsberg/Meschede.

1372 (A. 14. Jh.) [eine Hufe in] *Vorghe* (REK VIII Nr. 759 S. 191)

I. SUB I Nr. 484 S. 630 Anm. entnimmt einer jüngeren Abschrift von etwa 1448 die Lesung *Vorge*.

III. Es handelt sich um ein Simplex, das aufgrund des einzigen Belegs nicht sicher zu identifizieren ist. Eine nicht durch Schreibfehler entstellte Form vorausgesetzt, kommt zum einen mnd. *vōre*, *vōr* f. ‘Ackerfurche; Grenzfurche; Ackergrenze; Streifen, Reihe’ (Mnd. Handwb. II Sp. 806) in Betracht. Das Wort hat im Ndt. im Gegensatz zum Hdt. (ahd. *furh* ‘[Acker-]Furche, Vertiefung; Wagenspur’, mhd. *furch* ‘Furche,

Ackerfurche; gepflühtes Feld') und Mnl. (mnl. *forke*) keinen auslautenden Guttural. Da der Beleg einem Verzeichnis des Kölner Erzbischofs entstammt, wäre mit partieller Anpassung des ON an die dortige Schreibsprache und Wiedergabe des Gutturals als *-g(h)-* zu rechnen. Ähnliches könnte auch bei einer Wiedergabe von as. *furhia*, *forha*, mnd. *vūre*, *vūr* (ahd. *foraha*, mhd. *forhe*) 'Föhre, Kiefer' eingetreten sein, doch ist die Annahme einer Baumbezeichnung im Singular als ON problematisch.

#### VOSSWINKEL (Arnsberg)

- 1187 [Gerhard von] *Vosvwinkele* (UB Oelinghausen Nr. 10 S. 26)  
 1214 *ecclesie Voswinkele* (WUB VII Nr. 103 S. 46)  
 1231 *Elricus de Voswinkele* (WUB VII Nr. 377 S. 163)  
 1253 (Transs. 1287) *in Voswinkele* (WUB VII Nr. 806 S. 357)  
 1297 *curtem nostram Voswynkele* (WUB VII Nr. 2396 S. 1147)  
 1308 (A. um 1400) *Wagwinkel* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 87)  
 1313 *hob. in Voswinckle* (SUB II Nr. 556 S. 129)  
 1333 [Pfarrer zu] *Voswinkele* (UB Oelinghausen Nr. 308 S. 132)  
 um 1338 *curt. in Voswinkele* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1368 *Voiswinkel* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1378 (A. um 1400) *Voswinkele* (Oediger, Liber Valoris S. 87 Anm.)  
 1457 *Vosswinkele* (UB Oelinghausen Nr. 658 S. 243)  
 1475 *Voswynkel* (UB Oelinghausen Nr. 718 S. 262)  
 1519 [Johan, Pastor zu] *Voswynckel* (UB Oelinghausen Nr. 874 S. 311)  
 1536 *Voißwingkell* (SchRegHW 1 S. 45)  
 1543 *Voßwinckell* (SchRegHW 2 S. 188)  
 1565 (A. 1567) *Voßwinckell* (SchRegHW 1 S. 45)  
 1669 *Voßwinkel* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Voswinkel* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1716 *Voßwinkel* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Voswinkel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)  
 1859 *Voßwinkel* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 4)

I. Den Beleg von 1187 liest SUB I Nr. 92 S. 129 *Vosvwinkele*. Der Beleg von 1308 des Liber Valoris ist verschrieben, wie auch einige der Varianten späterer Fassungen dieser Quelle (z. B. 1510 *Vorstwynckel*, Oediger, Liber Valoris S. 87 Anm. )

II. Der Name wird übereinstimmend als Bildung mit dem GW *-winkel* und dem BW mnd. *vos* 'Fuchs' gedeutet (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 960 und II Sp. 1379; Jellinghaus, Ortsnamen S. 171; BuK Arnsberg S. 117).

III. Bildung mit dem GW *-winkel* und dem BW as. *\*fohs* (vgl. ahd. *fuhs*, ae. *fox*), mnd. *vos* 'Fuchs'. Das GW erscheint zunächst im Dat. Sg. Die Flexionsendung wird später apokopiert. Das BW erscheint in mnd. Gestalt mit Assimilation *-hs-* > *-ss-* und Vereinfachung zu *-s-* im Auslaut (Lasch, Grammatik § 328 und § 350). Diese Gestalt behält es bei. Im übrigen hat sich der ON bis auf Schreibvarianten nicht verändert. Die bisherige Deutung ist zu bestätigen. Bei Bildungen mit dem GW *-winkel* sind Tierbezeichnungen als BW nicht selten (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 289f.). Werner Flechsig zeigt in mehreren Untersuchungen zu ostfäl. Namen (Flechsig, Bär; Flechsig, Wolf; Flechsig, Fuchs), daß eine Tierbezeichnung als BW außer durch das tatsächliche Vorkommen auch durch volkstümliche Vorstellungen von der betreffenden Tierart motiviert sein kann. Für das gleich benannte Voßwinkel

bei Calle liegen keine sicheren Altbelege vor. Benannt wurde somit eine als 'Ecke' oder 'Winkel' charakterisierte Stelle im Gelände, an der Füchse vorkamen oder für die man das Vorkommen annehmen konnte.

## W

## † WAGENBERG

Lage: Gegenüber von Hüsten am rechten Ufer der Ruhr.

1217 *Conradus de Wagenberg* (WUB VII Nr. 136 S. 60)

1310 *curiam in Wagenberg* (WUB XI Nr. 808 S. 462)

1371 (A. um 1448) *curt. dict. tor Bredden et curt. in Wagenberge in paroch. Husten* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)

1371 *curt. dict. Wagenberg et curt. in Bryttenberg in paroch. de Husten* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)

1403 *curt. dict. Wagenberg sit. in paroch. Husten* (SUB II Nr. 795 S. 525 Anm.)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1173 zitieren mit einander widersprechenden Quellenangaben einen Beleg 1137 *Wamberg* nach Seissenschmidt, Hüsten S. 6. Dieser Beleg ist nicht zu verwenden. Seissenschmidt referiert mit ausdrücklicher Skepsis eine nicht datierte Archivnotiz eines unbekanntem Verfassers, in der behauptet wird, Hüsten habe 1137 aus sechs Höfen bestanden, darunter auch „Wamberg“. Nach Seissenschmidt läßt sich keine Quelle für diese Behauptung feststellen. Die Form des Namens ist zudem modernisiert, denn eine Entwicklung *Wam-* > *Wagen-* ist auszuschließen, wie die z.T. seit dem 11. Jh. bezeugten ON *Wahmbeck*, Kr. Northeim, *Wahmbeck*, Kr. Lippe, † *Wambeke*, Kr. Soest (NOB V S. 396ff.; WOB 2 S. 500f.; WOB 1 S. 452f.), zeigen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 nimmt das GW *-berg* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1173 stellt das BW zu ahd. *\*wagi*, mhd. *wæge* ‘sich neigend’. Kaufmann, Ergänzungsband S. 376 bemerkt dazu, daß einige der dort versammelten ON ebensogut einen PN *Wago* als Erstglied enthalten könnten.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das von Förstemann und anderen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 376; Anord. Etym. Wb. S. 671) erwähnte Adj. ahd. *\*wāgi* ist nicht überliefert, lediglich *unwāgi* ‘unwichtig’. Der Fortsetzer mhd. *wæge* bedeutet ‘das Übergewicht habend, sich neigend’. Von der mnd. Entsprechung *\*wēge* sind der Komparativ und Superlativ *wēger* ‘geneigt, günstig, vorteilhaft’, *de wēgesten* ‘die Besten, Tüchtigsten’ belegt. Etymologische Grundlage ist ein germ. starkes Verb *\*weg-a-* ‘bewegen; wiegen, wägen’, zu dem auch nhd. *Waage*, *Weg*, *wägen*, *bewegen* u.a. gehören (vgl. Kluge/Seebold S. 966 [*Waage*], S. 968f. [*wägen*], S. 118 [*bewegen*<sup>2</sup>]; Seebold, Verben S. 542ff.). Vergleichbar ist anord. *vægr* ‘im Gleichgewicht befindlich; nachgiebig’. Die Bedeutung ‘sich neigend’ ist durch die Vorstellung des sich unter Gewicht neigenden Balkens der Waage zu erklären. Ein flektiertes Adj. as. *\*wāgi* kann als Teil einer Fügung *\*tom wāgen berge* Teil des ON geworden sein. In Verbindung mit dem GW *-berg* ist für die Bedeutung des BW von ‘sich neigend, geneigt’ auszugehen, wie es mhd. *wæge* und mnd. *wēger* nahelegen. Da die Seiten eines Berges ohnehin naturgemäß geneigt sind, läßt die Betonung dieses Aspekts durch ein BW auf eine Bedeutung wie ‘steil’ zurückschließen. Als Bezug bietet sich einer der Berge nördl. der Ruhr an, die sich steil aus der Ruhrniederung erheben. Mit Kaufmann ist auch ein schwach flektierter PN *Wago* oder *Wāgo* als BW möglich. Beide sind etymologisch ebenfalls zu germ. *\*weg-a-* ‘bewegen’ zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 1487f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 375f.; Schlaug, Personennamen S. 225;

Schlaug, Studien S. 167). Für eine Entscheidung gibt es kein zwingendes Argument. 1371 wird eine *curt[is] in Bryttenberg* mitgenannt, die wohl in der Nähe zu vermuten ist. Dieser Name bietet jedoch kein zusätzliches Argument für eine Entscheidung zwischen PN und Appellativ. Es handelt sich um eine Übertragung des kurz zuvor in der Quelle genannten Hofes *tor Bredden* (zu mnd. *brēide* 'Breite; weite Fläche; Ackerstück von größerer Breite als Länge') auf einen nahegelegenen Berg. Deutung: 'beim steilen Berg' oder '(beim) Berg des *Wāgo*'.

IV. Seissenschmidt, Hüsten S. 6; Seissenschmidt, Lütken-Brockhusen S. 94; UB Oelinghausen Nr. 199 S. 95 Anm.; WUB XI Nr. 808 S. 463 Anm. 4.

#### † WALBERINGHUSEN

Lage: Nach Tönsmeier nordöstl. von Alme am Diebesweg.

1194 (A. 14. Jh.) *jn Walberninchusen* (Mooyer, Flechdorf Nr. VI S. 63)

1231 *Conradus de Walbernichusen* (UB Dalheim Nr. 19 S. 28)

1244 *Conradus de Walberninchusen* (UB Bredelar Nr. 37 S. 60)

1251 *Bernardo et Thiderico filiis Conradi militis de Walbernichusen* (WUB IV Nr. 450 S. 286)

1254 (A. 2. H. 17. Jh.) *Bernardus de Walbernich(usen)* (WUB VII Nr. 841 S. 376)

1255 *Bernhardus de Walbernichusen* (WUB VII Nr. 864 S. 388)

1259 *Bernardo de Walberninchusen* (UB Bredelar Nr. 84 S. 86)

1263 *Bernhardus de Walberninchusen* (WUB IV Nr. 934 S. 483)

1265 (A. 1. H. 16. Jh.) *decimam integram in Wolberinchußen sitam* (WUB VII Nr. 1208 S. 547)

1278 *Bernhardus de Walberninchusen* (WUB IV Nr. 1511 S. 724)

1314 (A. 17./18.) Jh. *Conradus de Walberninchusen* (UB Bredelar Nr. 186 S. 132)

1590 *Walberingkhausen* (Seibertz, Topographie S. 231)

1600-1626 (A.) *Nobiles de Walberinghusen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 214)

I. Die verschiedentlich vorgeschlagenen Identifizierungen mit → † Barminghausen und → † Wolmerinkhausen (Seibertz, Topographie S. 234; Seibertz, Quellen III S. 250; Kampschulte, Hallinghausen S. 244; Rütther, Heimatgeschichte S. 330) sind unwahrscheinlich (ablehnend mit Recht Tönsmeier, Rösenbeck S. 169 Anm. 165). Der ON kann sprachlich nicht als Variante der anderen ON betrachtet werden. Bei den Herkunftsn sprechen die Urkundeninhalte eher für einen Bezug auf † Walberinghusen als auf → † Walberinkhusen, das nördl. von Medebach vermutet wird. Die Annahme wird dadurch gestützt, daß 1600-1626 eine adelige Familie von Walberinghusen genannt wird, die im Bezirk (*pagus*) Alme ansässig sei. Der Beleg von 1265 gehört gegen Schneider, Ortschaften S. 145 nicht zu → † Walberinkhusen. Aufgrund des Urkundeninhalts ist er wahrscheinlich hierher zu stellen, auch wenn die Identifizierung nicht zweifelsfrei ist. 1194 wird der ON nach Thülen und → † Desbeck genannt, 1590 erscheint er in einem Verzeichnis der Dörfer, die zu den Freistühlen Hallinghausen und Alme gehören. Deswegen ist bei aller Unsicherheit der Lokalisierung von einer Wüstung dieses Namens bei Alme auszugehen. Einige Belege des 13. Jh. werden von verschiedenen Urkundenbüchern z.T. unterschiedlich wiedergegeben: Den Beleg von 1244 gibt UB Dalheim Nr. 32 S. 34 nach der Dalheimer Ausfertigung der Urkunde mit Datierung 1245 als *Walbernichusen*. WUB VII Nr. 559 S. 249 ediert den Beleg wie UB Bredelar Nr. 37 S. 60 nach der Bredelarer Ausfertigung, gibt jedoch ebenfalls *Walbernichusen* an. Weitere Abweichungen sind bei den folgenden Belegen festzu-



stellen: 1251 *Walberinichusen* (UB Bredelar Nr. 53 S. 70), 1254 *Walberinichusen* (UB Bredelar Nr. 65 S. 76), 1255 *Walberinichusen* (UB Bredelar Nr. 71 S. 78). Zu 1590 gibt Kampschulte, Hallinghausen S. 239 *Walberinghaußenn* an.

II. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 314 liegt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Walbert* vor. Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 nimmt den PN „Waltbert?, -bern“ an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Walbern*. Die Belege weisen auf das Zweitglied *-bern* hin, *-bert* liegt dagegen nicht vor. Das Zweitglied erscheint bei PN in den Varianten *-bern* (wie hier) und *-ber(o)*. Letztere ist im ON → † Walberinkhusen enthalten, wo der PN besprochen ist. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Walbern*’.

IV. Rüter, Heimatgeschichte S. 330; Tönsmeier, Rösenbeck S. 30 und S. 169 Anm. 165; UB Bredelar S. 630.

#### † WALBERINKHUSEN

Lage: Unsicher. Nach Bergmann möglicherweise ca. 2,7 km nördl. von Medebach im Bereich des Berges Böhlen, wo sich Siedlungsterrassen finden.

1280-85 *in Walberinichusen* (SUB II Nr. 551 S. 108)

1313 *in Walberinichusen* (SUB II Nr. 556 S. 124)

um 1338 *in Walberinichusen* (SUB II Nr. 665 S. 279)

1345 *in Walberenchusen* (Führer, Medebach S. 52 S. 258)

Ende 14. Jh. (A. um 1448) *1 mans. in Walberinghusen* (SUB I Nr. 484 S. 607 Anm.)

1412 (A. um 1448) *in Walberinkhusen* (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm.)

I. Die angeführten Belege gehören mit Führer, Medebach S. 388 mit hoher Wahrscheinlichkeit zusammen. Dafür sprechen die jeweils genannten Lehnsträger bzw. Schenker von → † Dorfeld und von Eppe, Kr. Waldeck-Frankenberg. Daraus ergibt sich auch der mögliche Bezug auf die Wüstung nördl. von Medebach, doch das ist nicht zweifelsfrei. Führer, Medebach S. 145 bemerkt, der Ort werde sonst nicht genannt und erwägt auch eine Identifizierung mit Wellinghausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, das etwa 8,3 km nördl. von Medebach liegt. Nach den sehr uneinheitlichen Belegen für diesen Ort, die Suck, Lexikon 61 (2004) S. 98 mitteilt, ist das weder auszuschließen noch zu bestätigen. WUB VII S. 1618 und Schneider, Ortschaften S. 145 stellen auch einen Beleg 1265 (A. 1. H. 16. Jh.) *decimam integram in Wolberinichußen sitam* (WUB VII Nr. 1208 S. 547) hierher, wofür der Urkundenkontext keinen Anhaltspunkt bietet.

II. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 314, der von zwei gleich benannten Orten im Hochsauerlandkreis ausgeht, liegt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Walbert* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Walber(o)* (Förstemann, Personennamen S. 1501). Der von Rüter vorgeschlagene PN auf *-bert* ist wegen seines Auslauts nicht im ON enthalten. Näher liegt es, das Zweitglied zum PN-Stamm *BERA* zu stellen (zu as. *\*bero*, ahd. *bero* ‘Bär’; Förstemann, Personennamen Sp. 266; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57f.). Es erscheint bei PN in starker und schwacher Flexion, die bei einer *-ing*-Bildung nicht unterscheidbar sind. Auf as. Gebiet ist der PN als *Waldbern* mit der Variante *-bern* des Zweitglieds belegt (Schlaug, Studien S. 152; Schlaug, Personennamen S. 167), die auch beim PN *Bero/Bern* festzustellen ist. Diese Variante ist in → † Walberinghusen enthalten. Das Erstglied des PN gehört wahrscheinlich zum PN-Stamm *WALD* (zu as. *waldan* ‘herrschen’; Förstemann, Personennamen Sp. 1496ff.; zu den Problemen der Zuordnung Kaufmann, Ergänzungsband S. 377ff.). Förstemann belegt wie bei anderen

Namen mit diesem Erstglied eine frühe Variante *Walpero* mit Ausfall des *-d-* durch Assimilation an das *-l-*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Walber(o)*'.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 120 und S. 130 Anm. 49; Führer, Medebach S. 388; Rütter, Heimatgeschichte S. 340.

#### WALLEN (Meschede)

- 1263 *curtem* [...] *in Waldene* (WUB VII Nr. 1139 S. 518)  
 1280-85 *Joan. villicus de Valdene* (SUB II Nr. 551 S. 112)  
 1368 (A. um 1448) *in Waldene* (SUB II Nr. 795 S. 537)  
 1368 (A. um 1448) *in Waldene* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1414 *in Wolden* (Seibertz, Quellen I S. 397)  
 1429 [Gut zu] *Walden* (UB Meschede S 2 S. 531)  
 1450 [die beiden *Brynck*-Güter zu] *Walden* (UB Meschede S 3 S. 532)  
 1450 [*Henrich Broeseken* ... von] *Waelden* (UB Meschede S 4 S. 532)  
 1470 *Walden* (UB Meschede G 37 S. 488)  
 1519 *Walden* (UB Meschede G 64 S. 501)  
 1536 *Walden* (UB Meschede G 69 S. 503)  
 1536 *Dorf Walden* (SchRegHW 1 S. 143)  
 1539 [Rittergut zu] *Walden* (UB Meschede Nr. 638 S. 274)  
 1540 [Haupt Hof] *Walden* (UB Meschede Nr. 644 S. 278)  
 1543 *Dorf Waldenn* (SchRegHW 2 S. 104 Anm.)  
 1555 *Walden* (UB Meschede G 77 S. 506)  
 1565 (A. 1567) *Dorff Waldenn* (SchRegHW 1 S. 143)  
 1581 *Walden* (UB Meschede G 88 S. 509)  
 1685 *Walden* (UB Meschede G 114 S. 519)  
 1741 *Wallen* (UB Meschede G 118 S. 521)  
 1841 *Wallen* (UB Meschede G 118 S. 521)

I. Ein von SUB III S. 645 hierher gestellter Beleg 1310 (A. 15. Jh.) *Walde* (WUB XI Nr. 772 S. 440) ist unter → Hachen besprochen.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *wald* 'Wald, Wildnis', mnd. *wolt*, *walt* 'Wald'. Der ON dürfte sich ursprünglich als Stellenbezeichnung im Dat. Pl. verfestigt haben. Er zeigt im 13. Jh. eine zusätzliche Dat.-Sg.-Endung, die später wieder apokopiert wird (ähnlich → † Vilden). Die mnd. Senkung des *-a-* > *-o-* vor *-l-* + Dental (Lasch, Grammatik § 93) zeigt sich nur 1414. Neuzeitlich wird *-ld-* zu *-ll-* assimiliert, ein Vorgang, der seit mnd. Zeit häufig eintritt (Lasch, Grammatik § 323). Auf derselben Grundlage beruht der Name der Burg † Wallenstein auf einem Berg südwestl. von Wallen, eine Bildung mit dem GW *-stein*. Der Berg wird zuerst 1358 als *vur deme Waltsteyne* erwähnt (REK VI Nr. 1133 S. 319), und dem Inhalt der Quelle nach ist bereits die Burg mitgemeint. Von 1368 bis 1458/59 erscheint der BurgN als *Waldenstein(e)*, *Woldenstene* (Hömburg, Nachrichten 6 S. 53ff.; Hömburg, Siedlungsgeschichte S. 50 und S. 166; Ackermann/Bruns, Burgen S. 122; vgl. dazu die Belege in REK VII, IX und XII; das bei SUB III S. 648 genannte „Wildenstein“ ist mit REK IX Nr. 210 S. 57 ebenfalls † Wallenstein). Das Erstglied des Burgnamens wurde somit dem ON angeglichen. Deutung: 'Ort am Wald'.

#### † WALPE, IN DER

Lage: An der Walpke westl. von Arnsberg.

- 1295 *Brūno de Walpe* (WUB VII Nr. 2333 S. 1133)  
 um 1338 *II cas. in der Walche* [!] (SUB II Nr. 665 S. 279)  
 1359 *houe vnd koten in der Walepe* (SUB II Nr. 754 S. 462)  
 1364 (A. um 1448) *2 casas in der Walpe* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)  
 1396 *de bonis sit. in der Walepe et Schonenberge* (SUB II Nr. 795 S. 534 Anm.)

I. Der Beleg von um 1338 ist wegen der Parallele von 1364 als verschriebene Form hierher zu stellen.

II. Der ON wird im Zusammenhang mit dem Namen der Walpke (TK 25 Blatt Nr. 4614; Schmidt, Nebenflüsse S. 79: Walpke-Bach) gesehen. Die meisten Autoren betrachten ihn als Bildung mit dem GW *-apa*, dem später das zu *-ke* verkürzte GW *-bēke* angefügt wurde (Witt, Beiträge S. 28, S. 50 und S. 90; Barth, Gewässernamen S. 176; Dittmaier, *-apa* S. 22; Schmidt, Zuflüsse S. 152f.). Die Bildung Walpke-Bach zeigt nach Schmid eine erneute Erweiterung um nhd. *Bach*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1183 nennt den GewN *Walpe*, identifiziert ihn mit der Walpke und weist auf den Beleg von 1295 hin. Er bespricht das GW nicht. Das BW stellt er zu ae. *wæl* 'Kolk, Pfuhl', ndt. *welle*, *quelle* 'Quelle', ebenso Witt, Beiträge S. 131, der den Bach durchgängig *Welpke* nennt. Dittmaier, *-apa* S. 22 meint, die Deutungsmöglichkeiten seien vielfältig und nennt germ. *\*hwel-*, *\*hwal-* in ahd. (*h*)*wel* 'tönend, wiederhallend', *\*wal-* 'winden, drehen wälzen', das in nhd. *Welle*, *wallen* 'pilgern, reisen', *wälzen* enthalten sei, *\*wal-* 'wallen, siedern, sprudeln', zu dem wohl auch das in niederrhein. FlurN erscheinende *Wal* 'Sumpf, Wasserloch, tiefe Stelle in einem Bach' und westfäl. *welle*, *walle* 'Quelle' gehörten. Gutenbrunner S. 53 nimmt offenbar an, daß die von Dittmaier zusammengestellten mit Walpe vergleichbaren Namen verschiedenen Ursprungs sein könnten, denn er hält es für möglich, daß „zur Erklärung der einen oder anderen *\*Wal-apa*“ got. *-walujan* 'wälzen' heranzuziehen sei. Verwandte gr. und russ. Wörter bezeichneten rundliche Felsstücke, Rollsteine oder Kiesel. Solche seien am ehesten in „wallenden, kochenden, wirbelnden“ Gewässern zu finden. Barth, Gewässernamen präferiert ohne weitere Angaben einen Anschluß des BW an germ. *\*wal-*, das zur Wurzel idg. *\*uel-* 'drehen, wälzen, winden' gehören könne. Nach Schmidt, Zuflüsse S. 152f. ist bei einem älteren *-apa*-Kompositum ein direkter Anschluß an die Wurzel idg. *\*uel-*, hier in der *-o*-Stufe *\*uol-*, möglich und wahrscheinlich, da die von Dittmaier herangezogenen BW „semantisch nicht zufriedenstellen oder auf eine vordt. Bildung weisen“.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Die Siedlung bestand offenbar aus einzelnen Häusern an dem heute Walpke genannten Bach. Der ON enthält die ältere Form des GewN *Walpe*. Er beruht auf dem FlurN, der in der überwiegenden Zahl der Belege als *in der Walpe* 'an der Walpe' erscheint. Da hier *-a-* als Stammvokal zu erklären ist, scheiden die unter II. genannten Wörter mit *-e-* als unmittelbare Grundlage aus und sind nur als Vergleich heranzuziehen. Witt gibt den GewN unzutreffend an. Zu Förstemanns Angaben ist zu bemerken, daß ndt. *welle* zwar 'Quelle' bedeutet, etymologisch jedoch nicht mit *Quelle* identisch ist, vielmehr mit der Wortsippe um *wallen* 'sieden' zu verbinden ist (vgl. NOB V S. 437; Kluge/Seebold S. 735f. [*quellen*]). Von Dittmaiers Vorschlägen kommt ahd. *wel* adj. 'lauthals fordernd, zudringlich, frech' nicht in Betracht, da, vom Stammvokal abgesehen, der Aspekt 'laut' nicht primär ist (vgl. ahd. *wellī* 'Hartnäckigkeit'; ahd. *wellīhho* 'zudringlich, frech; hartnäckig'; Splett, Wörterbuch I,2 S. 1086). Gutenbrunners Angaben über runde Steine oder Felsen führen nicht weiter, da die von ihm genannten Bedeutungen nur außergerm. vorkommen und letztlich auch wieder auf 'wallen, wirbeln' zurückführen. Die übrigen, zum Vergleich für das BW herangezogenen Wörter weisen auf die von Schmidt und Barth genannte Wurzel

idg. \**uel-* ‘drehen, winden, wälzen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1140ff.), wengleich nach Kluge/Seebold S. 970 (*wallen!*) der Übergang von Bedeutungen wie ‘walken, walzen’ zu ‘wallen, siedeln’ nicht gänzlich geklärt ist (vgl. OED Online: *wall, v.* [‘wallen, siedeln, kochen’]), wo die Zugehörigkeit zu idg. \**uel-* als ‘wahrscheinlich’ bezeichnet wird). Pokorny, Wörterbuch S. 1142 sieht diesen Übergang in einer Bedeutung ‘Wellen werfen’. Mit Schmid ist von der -o-Stufe dieser Wurzel auszugehen, die zu germ. \*-a- führt. Da die mit dem GW -*apa* gebildeten ON in unterschiedlichen sprachgeschichtlichen Epochen entstanden sein können, ist schwer zu entscheiden, ob es sich im vorliegenden Fall um eine vorgerm. oder germ. Bildung handelt. Das BW läßt beide Möglichkeiten zu. Die Walpke weist zwischen ihrem Quellbereich südl. von Wennigloh und der Mündung in die Ruhr bei Obereimer ein erhebliches Gefälle auf und erhält Zufluß aus mehreren Siepen. Den Eindruck des ‘Wallenden, Siedenden’ wird man jedoch eher mit einem Quelltopf verbinden, aus dem Wasser emporquillt. Zweites Merkmal des Flußlaufs sind einige starke Windungen, da die Walpke östl. von Wennigloh verschiedene Höhenzüge umfließt. Nimmt man mit aller Vorsicht eine Benennung nach dem ‘gewundenen’ Flußlauf an, ist zugleich die Grundbedeutung von idg. \**uel-/uol-* ‘drehen, winden, wälzen’ gegriffen, was eher für die von Schmidt vermutete Bildung hohen Alters spricht. Deutung: ‘gewundener Bach’.

#### † WEDENE

Lage: Zwischen Madfeld und Altenfils.

- 1280-85 in *Widene* (SUB II Nr. 551 S. 113)
- 1291 *Joannes de Widene* (WUB VII Nr. 2191a S. 1035)
- 1310 in *villa Wyddene* (WUB XI Nr. 821 S. 469)
- 1314 (A. 16./17. Jh.) *decima in Widene* (UB Bredelar Nr. 186 S. 132)
- 1314 (A. 16./17. Jh.) *Giselbertus de Widene* (UB Bredelar Nr. 186 S. 132)
- 1348 *extra villam Wyddene* (SUB II Nr. 718 S. 387 Anm.)
- 1349 [Johannes von] *Weddene* (UB Bredelar Nr. 289 S. 169)
- 1352 [Gisbert von] *Wedene* (UB Bredelar Nr. 301 S. 173)
- 1374 [Andreas von] *Wydene* (UB Bredelar Nr. 403 S. 204)
- 1383 (A. 16. Jh.) *Widene* (UB Bredelar Nr. 427 S. 212)
- 1383 (A. 16. Jh.) *Wedene* (UB Bredelar Nr. 427 S. 212)
- 1390 *vnse recht [...] an dem ampt to Weddene* (SUB II Nr. 880 S. 672)
- 1419 *Weden* (UB Bredelar Nr. 524 S. 244)
- 1507 *Wedene* (UB Bredelar Nr. 814 S. 337)
- 1509 *Wedene* (UB Bredelar Nr. 825 S. 342)

I. In einer Traditionsnotiz des 11. Jh. wird ein Ort *Vuithi* genannt (WUB I Cod. Nr. 87/XXX S. 71; dazu WUB Suppl. Nr. 732 S. 114). Die Angabe bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1298 „pg. Almunga“ könnte eine Identifizierung mit † Wedene nahelegen. Doch diese Identifizierung ist nicht zu sichern, denn der Ort wird nach Gütern im Almegau (→ Alme Nieder-, Ober-) und in Brenken, Kr. Paderborn (Schneider, Ortschaften S. 25), und vor Gütern in *Spurca* genannt, das vielleicht bei Westerloh, Kr. Paderborn, lag (Schneider, Ortschaften S. 122; nach Derks, Sprockhövel S. 39 „in der Umgebung Gesekes“, Kr. Soest). Die Orte scheinen in Süd-Nord-Richtung aufgezählt zu sein, was für Schneiders Lokalisierung sprechen könnte. Die Zuordnung eines 12. Jh. (A.) *Udo de Wethen* (Bauer mann, Anfänge S. 356 Z. 61) ist unsicher. Bauer mann, Anfänge S. 339 Anm. 237 stellt ihn zu Wethen, Kr. Waldeck-Frankenberg (Suck, Lexikon 62 [2004] S. 97), und weist auf spätere Bezeugungen dieses *Udo* hin (s. auch die Nachweise in

WUB IX S. 247\*). Zwar werden im näheren Kontext einige HerkunftsN genannt, die sich auf Orte im Hochsauerlandkreis beziehen (u.a. auf Calle, Nehden, Alme und Padberg). Doch steht der Beleg nicht direkt in dieser Reihe, weswegen er nicht hinreichend sicher hierher gestellt werden kann. UB Marsberg S. 389 stellt die mit UB Bredelar parallel gehenden Belege seines Bestandes zu Wethen, Kr. Waldeck-Frankenberg. Die Unterscheidung der Belege folgt hier UB Bredelar S. 632 und S. 635.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1298 stellt eine Reihe vergleichbarer ON zur Wortsippe um ahd. *witu* 'Holz'. Er bemerkt, daß die Namen schwer von den mit *wīda* 'Weide' gebildeten zu unterscheiden seien.

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Da der Stammvokal des ON sich von *-i-* zu *-e-* entwickelt, ist von einem zerdehnten Kurzvokal auszugehen, wie ihn auch das Appellativ zeigt. Das Wort für den 'Weidenbaum' (ahd. *wīda*, mnd. *wīde*) kann daher nicht im ON enthalten sein. Vielmehr ist der ON mit as. *\*widu* (ahd. *witu*, ae. *widu* 'Holz, Wald'), mnd. *wēde* 'Wald, Holz' zu verbinden. Die Mehrzahl der Belege zeigt ein auslautendes *-e*. Dabei kann es sich um eine sekundäre Erweiterung eines ON im lokativischen Dativ Plural auf *-en* handeln, der ein weiteres Dativzeichen angefügt wurde. Doch da das *-e* von Anfang an und nahezu durchgängig erscheint, ist eher an eine andere Bildungsweise zu denken, nämlich eine Ableitung mit *-n*-Suffix. Außer einer Stellenbezeichnung 'Ort am Wald' kann auch ein GewN vorliegen, der zum ON wurde. Motivgeber kann der durch den Wald zwischen Madfeld und Altenfils fließende Bach (auf TK 25 Blatt Nr. 4518 unbenannt) gewesen sein. Deutung also wahrscheinlich: 'Ort am Wald' oder 'Waldbach'.

#### † WEDESTAPEL

Lage: Nach Engel/Bruns am Unterlauf des Nierbachs südl. von Wehrstapel, der in örtlicher Überlieferung im fraglichen Bereich den Abschnittsnamen *Wedestapel* trage.

1331 *in Wedestapele* (SUB II Nr. 634 S. 241)

1349 *in Wedestapele* (SUB II Nr. 717 S. 379)

1404 [zu] *Weddestappelle* (UB Meschede Nr. 150 S. 80)

1414 *de curte in Wedestapel* (Seibertz, Quellen I S. 385)

1428 (A. 17. Jh.) *Wedestapell* (Engel/Bruns, Eversberg S. 276)

1481 [zu] *Wederscapele* (UB Meschede Nr. 408 S. 186)

1680 *in der Wehestapfel* (Engel/Bruns, Eversberg S. 279)

1685 *der hoff Wedestapell* (Engel/Bruns, Eversberg S. 281)

1807 *Hof in der Westappel* (Engel/Bruns, Eversberg S. 278)

III. Bildung mit dem GW *-stapel* und dem BW as. *\*widu* (ahd. *witu*, ae. *widu* 'Holz, Wald'), mnd. *wēde* 'Wald, Holzung; Holz, Brennholz'. Die Form *-stapfel* von 1680 ist eine scheinbare Angleichung an das Hdt. Zur Motivation des GW ist festzustellen, daß es im vorliegenden Fall es keine historischen Indizien für eine Gerichtsstätte gibt, so daß eine Deutung als 'Gerichtsstätte im Wald' sprachlich möglich ist, aber historisch ungesichert bleibt. Geht man von einer konkreteren Bedeutung von *-stapel* als 'Stapel' oder 'Lagerplatz' aus, kann, da auch das BW mehrdeutig ist, ein Platz im oder am Wald bezeichnet worden sein, wo etwas aufgestapelt wurde, oder aber eine Stelle, an der Holz aufgeschichtet wurde. Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166 entwickelte sich im 19. Jh. im Bereich des 1596 erwähnten Eisenhammers nördl. des Hofes Wedestapel die Industriesiedlung Wehrstapel. Deren Name entstand in Anlehnung an den HofN *Wedestapel*, indem Formen mit intervokalischem Schwund des *-d-* wie 1680



*Wehe-* 1807 *Wē-* zu *Wehr-* umgedeutet wurden. Das zeigt der Beleg 1841 *Werstapel* (*Wehstap[el]*). *Eisen[hamme]r*; *Tuchfabrik*] (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 146).

IV. Engel/Bruns, Eversberg S. 272 und S. 279; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166.

#### [†] WEDINGHAUSEN

Lage: In Arnsberg aufgegangen.

- 1124 (A.) [*villa*] *Widinchusen* (Oldenb. UB IV Nr. 2 S. 8)
- 1158 (A.) [*villa*] *Widinchusen* (Oldenb. UB IV Nr. 5 S. 12)
- 1173 *ecclesiam Wedinchusen* (SUB I Nr. 63 S. 88)
- 1182 *per omnes terminos parrochie in Weddinchusen* (SUB I Nr. 83 S. 116)
- 1190 (A.) [*villa*] *Windenchusen* [!] (Oldenb. UB IV Nr. 9 S. 14)
- 1185 *in Weddenchusen* (REK II Nr. 1257 S. 120)
- 1185 *in Wedenkhouen* [!] (SUB I Nr. 88 S. 122)
- 1186 *in Wedinchusen* (SUB I Nr. 89 S. 123)
- 1190 (A. 1. H. 13. Jh.) *curtem Wedenchusen* (Bauermann, Altena S. 244 Pos. 18)
- 1190 (A. Ende 13. Jh.) *curtim Wedinchusen* (Bauermann, Altena S. 244 Pos. 18 Anm.)
- 1190 *monasterio Weddinchusen* (REK II Nr. 1368 S. 274)
- 1191 *in Weddenchusen* (SUB I Nr. 100 S. 137)
- 1193 *ecclesiam Wedinchusen* (SUB I Nr. 102 S. 139)
- 1196 (Fä. um 1250) *fratres de Wedinchusen* (SUB I Nr. 108 S. 148)
- 1197 *in Weddinchusen* (WUB V Nr. 161 S. 67)
- 1200 *per omnem parrochiam Wedinchusen* (WUB VII Nr. 1 S. 1)
- 1234 *preposito de Weddenchusen* (WUB VII Nr. 252 S. 107)
- 1235 *ecclesie Weddinchusen* (WUB VII Nr. 439 S. 190)
- 1282 *prepositum de Wedinchusen* (WUB VII Nr. 1787 S. 826)
- 1298 *ecclesie de Wedinchusen* (WUB VII Nr. 2488 S. 1196)
- 1359 *des closters to Wedinchusen* (SUB II Nr. 754 S. 462)
- 1414 *prope Wedinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 397)
- 1474-1477 *Provest van Wedinckhusen* (Urb. Werden II S. 530 Nr. 261)
- 1490/91 *prepositus in Weynchusen circa Arnsberg* (Urb. Werden II S. 618 Z. 21)
- 1589/90 [Kloster] *Weinckhusen* (Urb. Werden II S. 780 Z. 3)
- 1608 *Abt zu Wedingkhaußen* (SUB III Nr. 1039 S. 311)
- 1634 *daß Closter Wedinghausen* (Seibertz, Quellen I S. 144)
- 1669 *Abtey Wedinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 372)
- 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Weddinghausen prope Arnsberg* (Seibertz, Quellen III S. 131)
- 1694 (A. 1757) *Wedinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 181)
- 1841 *Wedinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 114)

I. Zwei in SUB III Nr. 1060 S. 417 und Nr. 1063 S. 421 mit unzutreffenden Datierungen 793 und 1074 hierher gestellte Belege gehören nach den Angaben der maßgeblichen neueren Editionen zu anderen Orten: 12. Jh. *in Werdinchusen* (Crecelius, Trad. Werd. 1 Nr. 90 S. 52; wohl zu Weringhausen, Märkischer Kreis) und 14. Jh. *Wedinchusen* (Urb. Werden II S. 91 Z. 10; zu Winkhausen, Stadt Mülheim an der Ruhr). Zur Fehlzuweisung vgl. Derks, Lüdenscheid S. 212 Anm. Der Beleg der Papsturkunde von 1124 wird mit Recht auf Wedinghausen bezogen (Wilmans, Huninghove S. 250; Wilmans, Kaiserurkunden I S. 403f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1305; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 759; zuletzt Derks, Lüdenscheid S. 212 mit weiteren Hinweisen). Schneider, Ortschaften S. 144 stellt den Beleg dagegen zu Winkhausen bei

Schmallenberg, für das ansonsten erst sichere Belege aus späterer Zeit vorliegen. Die Urkunden von 1158 und 1190 bestätigen dem Kloster Rastede denselben Besitz; der letztgenannte Beleg ist somit als Verschreibung zu erkennen. Der bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1305 genannte Beleg *Withinkeshusen* (angeblich Vita Meinweri) ist nicht zu verifizieren; der sprachlichen Form (*Wi-*, *-s-*) nach gehört er nicht hierher. Bei der Urkunde zu 1196 handelt es sich nach Petry, Cappenberg I S. 283f. um eine um 1250 angefertigte Fälschung. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 weist auf einen Beleg des ON in der Thidrekssaga hin. Dieser Beleg *Wadincusan* dieses um die Mitte des 13. Jh. entstandenen Textes und die damit verbundenen Fragen werden von Höing, Klosterschreiber eingehend besprochen. Er weist S. 68 Anm. 7 zunächst auf die in den Belegen vorkommenden Namenformen hin und stellt S. 66 fest, daß die Form der Thidrekssaga diesen nahestehende. Gemeint sei tatsächlich das Kloster Wedinghausen. Zur abweichenden Form stellt er fest, sie sei „leicht dadurch zu erklären, daß Schriftsteller wirkliche Namen in ihren Werken gern etwas verändern; man läßt sie höchstens durchschimmern. Das ist auch im Mittelalter nicht unüblich“. Somit liegt eine literarische Überformung des ON vor; und vor dem Hintergrund der urkundlichen Überlieferung kann der Beleg hier unberücksichtigt bleiben.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1527 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 liegt das GW *-hūsen* vor. BuK Arnsberg S. 32 deutet den ON als „Haus des Vading oder Weding“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1305 nimmt als Erstbestandteil einen PN des Stammes *wid* (z.B. *Wido*) an. Derks, Lüdingscheid S. 212 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wido* an, den er mit as. \**widu* (ahd. *witu*, ae. *widu* 'Holz, Wald'), mnd. *wēde* 'Wald, Holz; Holz, Brennholz' verbindet. Die Entwicklung *-i-* > *-ē-* beruht nach Derks auf Zerdehnung.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wido*. Eine Bildung mit einem PN auf *-ing* und dem GW *-hūsen* (so BuK Brilon) ist auszuschließen, weil keine Genitivflexion (*-s-*) erkennbar ist. Aufgrund der frühesten Belege ist der Deutung von Derks zu folgen. Somit liegt der gut bezeugte PN *Wido* (Förstemann, Personennamen Sp. 1563f.; Schlaug, Studien S. 229; Schlaug, Personennamen S. 175) als Erstbestandteil vor, der wie von Derks angenommen zu etymologisieren ist. Mit Derks, Lüdenscheid S. 209 ist die Entwicklung des Stammvokals ein wichtiges Indiz für den etymologischen Anschluß des PN, d.h. für die bereits von Förstemann, Personennamen Sp. 1562 angesprochene Frage, ob von *Wid-* oder von *Wid-* auszugehen ist. Bei Wedinghausen tritt die Zerdehnung von *-i-* > *-ē-* tritt relativ früh und deutlich in der Schriftlichkeit in Erscheinung. Der ON † Wedensen, Region Hannover, zeigt sie von Beginn seiner Überlieferung 1237 an (NOB I S. 466); hier dürfte der Vorgang selbst älter sein. Bei anderen ON wird sie erst später in den Quellen erkennbar, etwa bei Wetzleben, Kr. Wolfenbüttel im 14. Jh. (NOB III S. 359f.), ebenso bei † Weddinghausen östl. von Medebach im Kr. Waldeck-Frankenberg (mit schwankenden Formen: 1313 *Widinhusen*, 1397 *Wedinghusen*, 1544 *Widinhusen*, 1576 *Weddinghausen*; Führer, Medebach S. 27 Nr. 129, S. 76 Nr. 393, S. 178 Nr. 777, S. 259 Nr. 944a). Dabei können konservative Schreibungen über das tatsächliche Alter dieses Lautwandels hinwegtäuschen, dessen Anfänge Wortmann, Geschichte S. 351 für Westfalen in spätes. Zeit vermutet. Der ON Wedinghausen bietet hierfür ein wichtiges Beispiel. Eine Reihe ähnlicher ON zeigt kein Anzeichen von Zerdehnung. Dort ist der PN somit eher mit Langvokal anzusetzen (*Wido*) und zu as. *wīd* 'weit, ausgedehnt' zu stellen (→ Winkhausen; Wietin, Am, Kr. Soest [WOB I S. 474f.]; † Wittighagen und † Witighöfen, Kr. Lippe [WOB 2 S. 528ff.], † Withighusen, Kr. Northeim [NOB V S. 415f.]). So ist wahrscheinlich auch

der von Derks, Lüdenscheid S. 208ff. besprochene ON Winkhausen, Märkischer Kreis, zu beurteilen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wido*'.

#### † WEISSINGHAUSEN

Lage: Vermutlich der Stelle des heutigen Gutes Almerfeld, ca. 1,2 km nördl. von Radlinghausen.

1497 *Wessinghausen* (Tönsmeier, Rösenbeck S. 58)

1546 *Weissenhausen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 322 S. 184)

1590 *Weissingkhausen* (Seibertz, Topographie S. 231)

II. Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 nimmt als Erstglied den PN „Wess(el)o < Werinher, Wazo“ an.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das Suffix *-ing* erscheint 1546 abgeschwächt und ohne Gutturalschreibung als *-en*. Als Erstbestandteil ist ein KurzN *Wesso* anzunehmen, der sich wegen der sehr spät einsetzenden Überlieferung nicht sicher herleiten läßt. Zum einen könnte sich eine Form *Wesso* < *Werzo* entwickelt haben, wie es ähnlich bei → (†) Wissinghausen geschah. Zum zweiten könnte sich *Wesso* aus einem PN \**Waziko*, \**Weziko* oder *Wiziko* (Schlaug, Studien S. 227) entwickelt haben, wobei die Lautentwicklung *-zik-* > \**-zk-* > *-ss-* der bei → Messinghausen ähnelte. Beide KurzN wären mit unterschiedlichen Suffixen (*-z-* bzw. *-k-*) zum PN-Stamm WARIN (→ Wernsdorf) zu stellen, an den auch Tönsmeier durch den Hinweis „Werinher“ zu denken scheint. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wesso*'.

IV. Kampschulte, Hallinghausen S. 244; Rüther, Heimatgeschichte S. 330; Seibertz, Topographie S. 234.

#### WENHOLTHAUSEN (Eslohe)

1289 *mansum in Wineholthusen* (WUB VII Nr. 2110 S. 991)

1298-1304 *bona in Weneholthusen* (WUB VII Nr. 2442 S. 1171)

1300 *in parrochia Holthūsen* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)

1301 (A. 14. Jh.) *villam [...] in Wenehoilthusen* (WUB XI Nr. 18 S. 9)

1308 (A. um 1400) *Weneholtzhusen* (Oediger, Liber Valoris S. 88)

1324 (A. 14. Jh.) *in Hoilthusen* (WUB XI Nr. 2048 S. 1222)

1330/32 *in den kerspele Weneholthusen* (Meininghaus, Lehenverzeichnis S. 22 Nr. 47)

1335 [Heinrich, Pfarrer von] *Wynholthusen* (UB Oelinghausen Nr. 319 S. 136)

um 1338 *villam in Weneholtusen* (SUB II Nr. 665 S. 301)

1368 *Weenholthusen* (SUB II Nr. 793 S. 514)

1368 *Weenhoilthusen* (REK VII Nr. 821 S. 213)

1368 (A. um 1448) *molend. in Weneholthusen* (SUB II Nr. 795 S. 524)

1368 (A. um 1448) *decima in Wanehoalthusen* [!] (SUB II Nr. 795 S. 538)

1440 *Wenholthusen* (UB Meschede Nr. 254 S. 122)

1472 *Wynholthusen* (UB Meschede Nr. 364 S. 170)

1482 *zo [...] Wenhoulthuysen* (SUB III Nr. 985 S. 158)

1510 *Weneholtzhusen* (Oediger, Liber Valoris S. 88 Anm.)

1536 *Weynhoulthuißen* (SchRegHW 1 S. 166)

1543 *kirspell Weneholthaußen* (SchRegHW 2 S. 92)

1565 (A. 1567) *Wenholthaußen* (SchRegHW 1 S. 166)

- 1579 *Wenholthausen* (UB Meschede Nr. 700 S. 302)  
 1603 [Hof zu] *Wenholthausen* (UB Meschede G 100 S. 514)  
 1669 *Wenholthausen* (Seibertz, Quellen III S. 371)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Wenholthausen* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1716 *Wenholthausen* (INA Paderborn S. 97)  
 1772 *in Wenholthausen* (INA Paderborn S. 212)  
 1841 *Wenholthausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. Der ON besteht aus dem ON *Holthūsen*, der im Hochsauerlandkreis mehrfach vorkommt (→ *Holthausen*, → † *Holthusen* und → *Holzen*), und einem zusätzlichen BW, das der Unterscheidung dient. Es handelt sich um den GewN der Wenne, der unter → *Wenne*, Haus erläutert wird. Der ON erscheint 1300 und 1324 ohne dieses BW. Der Stammvokal des BW stand von der Synkopierung des auslautenden *-e* in offener Tonsilbe und wurde zu *-ē-* zerdehnt (Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte S. 336f. und S. 347f.), was sich an Schreibungen wie *-ee-* und *-ey-* zeigt. Das GW wird neuzeitlich an *-hausen* angeglichen. Hinsichtlich des BW ist → *Wintrop* vergleichbar; ebenso *Wintrup*, Kr. Höxter (Schneider, Ortschaften S. 145; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1375). Benannt wurde also eine Siedlung 'bei den Häusern am Wald', von den anderen Orten unterschieden durch ihre Lage an der Wenne.

#### WENINGHAUSEN (Sundern)

- 1381 (A. 14. Jh.) *Weyninchusen* (REK IX Nr. 210 S. 57)  
 1386 [Henke Vriling von] *Weninghusen* (UB Meschede Nr. 124 S. 69)  
 1414 *in Weyninchusen* (Seibertz, Quellen I S. 398 Anm. 98)  
 1498 [Zehnt zu] *Wennychusen* (SUB III Nr. 990 S. 178 Anm.)  
 1498 *Wennyinchusen* (UB Meschede G 55 S. 497)  
 1502 *Weninchusen* (UB Meschede G 56 S. 498)  
 1536 *Hannß Frylinck zu Wenyन्छhuißen* (SchRegHW 1 S. 8)  
 1543 *Jorgen zu Wenninghausß* (SchRegHW 2 S. 202)  
 1543 *Jorgen zu Weninghuiß* (SchRegHW 2 S. 202 Anm.)  
 1543 *Jorgen zu Weningkhuißn* (SchRegHW 2 S. 202 Anm.)  
 1841 *Weninghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 116)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 liegt das GW *-hūsen* vor. Der von ihm genannte Beleg aus SUB I Nr. 279 gehört zu → *Wenningen* und ist dort nach WUB VII Nr. 810 aufgeführt.

III. *-inghūsen*-Bildung. Als Erstbestandteil ist ein KurzN anzunehmen, der sich nicht sicher identifizieren läßt. Den *-ey*-Schreibungen des Stammvokals, die auf Länge hinweisen können, stehen *-nn*-Schreibungen gegenüber, die eher für Kürze sprechen. Am ehesten entspricht diesem Befund der gut bezeugte PN *Wini/Wino* (zu as. *wini* 'Freund'; Förstemann, Personennamen Sp. 1610f.; 404f.), dessen Stammvokal durch Zerdehnung zu *-ē-* werden konnte (Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte S. 336f. und S. 347f.) und der später mundartlich gekürzt wurde. Die Schreibungen sind dann als Versuch aufzufassen, dieses Zerdehnungsprodukt wiederzugeben. Weitere Möglichkeiten wären *Wano* (mit Umlaut durch das folgende *-i-*) oder *Weni* (Förstemann, Personennamen Sp. 1521f.; nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 384 vermutlich zu germ. *\*wana-* in anord. *vanr* 'gewohnt'). Nicht auszuschließen ist ein

PN \**Wagin* mit Umlaut *-a-* > *-e-* und mnd. Kontraktion *-egi-* > *-ei-*, der sich mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 376 aus einigen ON erschließen läßt. Die wahrscheinlichste Deutung ist 'bei den Häusern der Leute des *Wini/Wino*'.

### WENNE, HAUS (Eslohe)

- 1296 *Henricus de Wine* (WUB VII Nr. 2353 S. 1125)  
 1313 *ex curte in Wene* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 1313 *Henr. de Wene curiam in Wene* (SUB II Nr. 556 S. 127)  
 1371 (A. 14. Jh.) [Engelbert von der] *Wene* (REK VIII Nr. 351 S. 95)  
 1391 (A. 16. Jh.) [Haus und Hof] *zur Wene* (REK X Nr. 95 S. 35)  
 1403 (A. 15. Jh.) *mansione seu habitacione to der Wene* (REK XI Nr. 646 S. 175)  
 1412 (A. 15. Jh.) *meditetat. castri et curie in Wene* (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm.)  
 1425 (A. um 1448) *de domo zer Wenen* (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm.)  
 1459 [Dyderich Rump] *van der Wene* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 48)  
 1468 [Kracht Rump von der] *Wene* (UB Meschede Nr. 362 S. 169)  
 1499 [Diderich Rump von der] *Wene* (UB Meschede Nr. 545 S. 234)  
 um 1560 [Herman Rump zur] *Wenne* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 48)  
 1584 *Wittibe Rumps zur Wenne* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1618 *Witwe Rumpff zur Wenne* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 51)  
 1651 *Haus Wenne* (Hömberg, Nachrichten 7 S. 51)  
 1841 *Zur Wenne (Haus Wenne), Rittergut* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 149)

### GEWN

- Mitte 12. Jh. *in Wene* (Urb. Werden I S. 164 Z. 6)  
 2. H. 13. Jh. *in Wene* (Urb. Werden I S. 356 Z. 14)  
 1323 (A. 15. Jh.) *per rivum qui dicitur Wene* (WUB XI Nr. 1923 S. 1143)  
 z.J. 1323 (1681) *per rivum, qui dicitur Wenne* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)  
 1584 *zur Wenne* (Seibertz, Quellen III S. 226)  
 1652 *auf der Wenne* (SUB III Nr. 1046 S. 358)

I. Die Urb. Werden nennen an zwei Stellen einen Ort oder Fluß *Wene*. Bei beiden ist die Zuordnung nicht sicher und zu begründen. Den älteren Beleg stellen die meisten Autoren hierher (SUB III Nr. 1059 S. 415 und S. 647 [mit überholter Datierung], Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1271, Schneider, Ortschaften S. 139, Schmidt, Nebenflüsse S. 81 und Barth, Gewässernamen S. 178). Schmidt führt außerdem den zweiten Beleg an. Das Register zu den Urb. Werden S. 208 nimmt dagegen für beide Belege einen Ort bei Walsum nördl. von Duisburg an. Der ältere Beleg findet sich im zweiten Teil eines Verzeichnisses von Stiftungen für das Kloster Werden. Die Stiftungen dieses Teils entstammen der 1. Hälfte des 12. Jh., der fragliche Teil des Verzeichnisses wurde um die Mitte des Jahrhunderts angelegt (Urb. Werden I S. 152). Der dort aufgeführte Besitz konzentriert sich im Raum Essen, Wuppertal, Duisburg, Düsseldorf. Für die Annahme von Barth gibt es außer der Lage der Orte, die zusammen mit dem älteren Beleg genannt werden, keinen hinreichenden Anhaltspunkt. Wenne liegt zwar weitab, doch wird auch Rassenhövel, Kr. Soest (Urb. Werden I S. 165 Z. 12; WOB 1 S. 372ff.), genannt, das ebenfalls weit entfernt ist. Deswegen ist Wenne nicht von vornherein ausgeschlossen. Im jüngeren Zeugnis geht der Nennung von *Wene* unmittelbar die Nennung des *flumen Almen* voraus, d.h. der Alme (zur Lippe), die bei Brilon entspringt (vgl. die Anm. der Edition und → Alme Nieder-, Ober-). Deswegen kann tatsächlich die weiter südl. fließende Wenne gemeint sein; es wurden also wohl



Besitzungen Werdens an der Alme und an der Wenne bezeichnet. Der weitere Kontext bietet keine Stütze. Ob mit *Wene* bereits die Siedlung benannt wird oder ob *in Wene* hier ‘an der Wenne’ bedeutet, ist schwer zu entscheiden. Die Alme wird eigens als *flumen* ‘Bach, Fluß’ bezeichnet. Doch während dort die Siedlung früh bezeugt ist und eine Unterscheidung von ON und GewN erforderlich macht, ist das Alter der Siedlung Wenne unbekannt. Die Belege werden deswegen oben zum GewN gestellt. Der Beleg von 1296 gehört mit Hömberg, Nachrichten 7 S. 47 hierher.

II. Nach Schmidt, Nebenflüsse S. 81, Schmidt, Zuflüsse S. 118 und Barth, Gewässernamen S. 178 beruht der ON auf dem GewN Wenne, der auch in den ON → Wenholthausen und → Wennemen enthalten sei. Barth und Förstemann deuten den GewN nicht. Witt, Beiträge S. 229 stellt ihn zu den GewN, die auf FlurN beruhen und vergleicht mnd. *winne* ‘Weide’. Schmidt nimmt einen einstämmigen GewN an und sieht in den ON Wenne und Wennemen eine mögliche „alte Doppelheit der Bezeichnung“, nämlich eine *-m*-Ableitung neben einer einfachen Femininbildung. Die Klärung des zugrundeliegenden Stammes bleibe offen.

III. Der ON besteht aus dem GewN der Wenne. Der Ort liegt nordöstl. von Eslohe an diesem Fluß. Trotz der Form *Wine* von 1296 ist die Grundlage des GewN nicht das in ahd. *winna*, mnd. *winne* ‘Weide’ vorliegende Appellativ. Dieses ist eine Ableitung mit einem *-i*-haltigen Suffix (zu erkennen in got. *winja* ‘Weideplatz’; Pokorny, Wörterbuch S. 1147) und zeigt deswegen im Dt. den Stammvokal *-i-* sowie Konsonantengemination *-nn-* (Gallée, Grammatik § 64 und § 213; Krahe/Meid I § 35 und § 83), während die älteren Belege durchweg *-e-* und einfaches *-n-* haben. Zum Beleg von 1296 ist zu bemerken, daß die Urkunde auch *Eslive* (statt *Esleve*, → Eslohe) schreibt, so daß hier eine Eigenheit der Quelle angenommen werden kann. Auszugehen ist von einer Form *Wene*, der mit Schmidt wegen der weiteren Lautentwicklung nur ein Fem. *\*Wēna* vorausgegangen sein kann. Für einen etymologischen Anschluß bestehen zwei Möglichkeiten. Geht man von einem kurzen Stammvokal aus, kann die Wurzel idg. *\*uēn-*, *\*uēnə-* ‘streben; wünschen; erarbeiten; erreichen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1146f.) erwogen werden. Ihre Vertreter in den Einzelsprachen zeigen früh eine recht großes Bedeutungsspektrum. Sie ist auch im Germ. gut belegt, u.a. in den genannten Wörtern für ‘Weide(platz)’. Eine genauere Aussage über die Motivation wäre allerdings schwierig. Eine zweite Möglichkeit bietet bei Annahme eines langen Stammvokals die Wurzel idg. *\*uei-*, *\*ueiē-* ‘drehen, biegen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1120ff.). Vorauszusetzen wäre die ablautende Form idg. *\*uoi-*, die sich über germ. *\*uoi-* zu as. *wē-* entwickelt hätte. Auf ihr beruhen weitaus weniger germ. Wörter als auf idg. *\*uei-*. Daß das Germ. sie kannte, zeigen got. *-waddjus* ‘Mauer, Wand’ (in got. *baúrgswaddjus* ‘Stadtmauer’, got. *grunduwaddjus* ‘Grundmauer’, got. *midgardiwaddjus* ‘Zwischenwand’), anord. *veggr* ‘Wand’ und norw. dial. *veid* ‘Weide, Wicken’. Ein GewN *Wēna* wäre eine Bildung mit *-n*-Suffix, die vermutlich vom gewundenen Lauf des Flusses motiviert wäre. Für diesen Ansatz spricht, daß die älteren Formen aller drei ON, die den GewN Wenne enthalten, ein einfaches *-n-* zeigen. Außer Haus Wenne sind das → Wenholthausen und → Wennemen (Schmidt, Nebenflüsse S. 81). Schreibungen mit *-nn-* treten erst später auf und weisen darauf hin, daß der Vokal erst sekundär gekürzt wurde. Insgesamt hat dieser Anschluß lautlich und semantisch die höhere Wahrscheinlichkeit, so daß die Wenne wohl als ‘gewundener Fluß’ benannt worden ist. Der ON erhielt neuzeitlich den Zusatz *Haus*. Er bezieht sich auf das seit Ende des 14. Jh. faßbare feste Haus, das 1412 als *castrum* bezeichnet wird. Deutung: ‘Ort an der Wenne’.

**WENNEMEN (Meschede)**

- 1234 *mansum in Weneme* (WUB V Nr. 400 S. 186)  
 1280-85 *decima in Weneme* (SUB II Nr. 551 S. 112)  
 1308 (A. 18. Jh.) *Albertus de Weneme* (WUB XI Nr. 608 S. 347)  
 1313 *I hob. in Weneme* (SUB II Nr. 556 S. 122)  
 um 1338 *I mans. in Weneme* (SUB II Nr. 665 S. 278)  
 um 1338 *I hob. in Weneme* (SUB II Nr. 665 S. 280)  
 1368 (A. um 1448) *dec. in Weneme* (SUB II Nr. 665 S. 538)  
 1371 (A. um 1448) *in Weneme in paroch. Kalle* (SUB II Nr. 795 S. 527)  
 um 1371 (A. um 1448) *in Weneme in paroch. Calle* (SUB II Nr. 795 S. 543)  
 1387 (A. um 1448) *I hob. in Weneme* (SUB I Nr. 484 S. 630 Anm.)  
 1414 *Wenhem* [!] (Seibertz, Quellen I S. 397)  
 1421 [Hermann Tönen zu] *Weneme* (UB Oelinghausen Nr. 575 S. 219)  
 1536 *Wennem* (SchRegHW 1 S. 145)  
 1543 *Wenneman* (SchRegHW 2 S. 105)  
 1543 *Wenemenn* (SchRegHW 2 S. 105 Anm.)  
 1543 *Wennemen* (SchRegHW 2 S. 105 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Wheneme* (SchRegHW 1 S. 145)  
 1841 *Wennemen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 148)

II. Einige Autoren verbinden den ON ebenso wie → Wenholthausen mit dem GewN Wenne. Sie sind unter → Wenne, Haus genannt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 setzt ein GW *-mana* an, das in GewN 'Führung, Leitung' bedeute.

III. Bildung mit *-m*-Suffix. Für eine zweigliedrige Bildung, wie sie Jellinghaus annimmt, gibt es keinen Hinweis, und sie wäre auch lautlich nicht zu erklären. Die von ihm angeführten Namen, darunter z.B. der GewN Volme und der ON Opmünden, Kr. Soest, sind anders zu deuten (vgl. Schmidt, Zuflüsse S. 113f.; WOB 1 S. 348ff. mit Literatur). Mit Schmidt, Zuflüsse S. 118 hat der ON dieselbe Grundlage wie der GewN Wenne (→ Wenne, Haus), an deren Mündung in die Ruhr der Ort liegt. 1414 liegt offenbar eine Angleichung an ON auf *-hēm* vor, die keinen Bestand hat. Das auslautende *-n* setzt sich erst im 16. Jh. durch. Ob hier von einem Abschnittsnamen oder einer von Schmidt vermuteten alten Doppelbenennung der Wenne auszugehen ist, erscheint sehr fraglich. Näher liegt die Annahme, daß mit dem Suffix eine Stellenbezeichnung 'Ort an der Wenne' gebildet wurde.

**WENNIGLOH (Arnsberg)**

- 1204 *Lambertus et frater eius de Wenenclo* (WUB VII Nr. 35 S. 17)  
 1244 *Ambrosius dincgravius de Embere in loco qui dicitur Emmenlo* [!] (WUB VII Nr. 575 S. 257)  
 1246 *Wezelus de Wenecllo* (WUB VII Nr. 615 S. 275)  
 1249 *Ambrosio de Embere thincgrauio nostro presidente in Weneclon* (WUB VII Nr. 704 S. 310)  
 1249 *Wizelus et Timo et Theodericus Nanus de Wenenclon* (WUB VII Nr. 704 S. 310)  
 1249 *Alf et Volquinnus de Wenenclon* (WUB VII Nr. 704 S. 310)  
 1280-85 *in Weninchloe* (SUB II Nr. 551 S. 111)  
 1282 *Themo de Weninclo* (WUB VII Nr. 1842 S. 856)  
 1286 *in Weninclo* (WUB VII Nr. 1994 S. 936)  
 1313 *I hob. in Wenninclo* (SUB II Nr. 556 S. 122)

- 1313 *in Wenin clo* (SUB II Nr. 556 S. 123)  
 1313 *hob. in Wennin clo* (SUB II Nr. 556 S. 129)  
 1335 *curtem dictam Wernin clo* (SUB II Nr. 648 S. 255)  
 1338 *I mans. in Wennin clo* (SUB II Nr. 665 S. 278)  
 1338 *I mans. in Wennin clo* (SUB II Nr. 665 S. 279)  
 1338 *I mans. in Wenin clo* (SUB II Nr. 665 S. 296)  
 1364 (A. um 1448) *1 mans. in Wenin clo* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)  
 1371 (A. 15. Jh.) [in] *Wendin cloen* (REK VIII Nr. 428 S. 109)  
 1421 (A. um 1448) *mansi in Wendin cloen* [!] (SUB II Nr. 795 S. 531 Anm.)  
 1467 *to Weny clo* (Seissenschmidt, Leifgodin chausen S. 44)  
 1493 *zu Wennickloy* (Günther, Wald S. 298)  
 1841 *Wennigloh* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 122)  
 1859 *Wennigloh* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 4)

I. Der Beleg *Emmenlo* von 1244 wird durch die Urkunde von 1249 als Verschreibung erkennbar.

II. Nach BuK Arnberg S. 82 ist der Name als ‘Wald des Wening’ zu deuten. Derks, Lüdenscheid S. 206f. deutet den ON als Bildung mit dem Suffix *-ing* und dem GW *-loh*. Da die ersten Belege ein einfaches *-n-* zeigten, sei ein PN *Wān*, *Wāno* oder *Wāna* (zu as., ahd. *wān* ‘Zuversicht, Glaube, Hoffnung’) anzusetzen.

III. *-ingloh*-Bildung mit dem PN *Wān(o)*. Der Bildungstyp entspricht den ON auf *-inghūsen*, *-inghēm*, *-ingdorp*. Ein PN *\*Wening* liegt dagegen nicht vor, da keine Genitivflexion festzustellen ist. Der ON ist wie von Derks dargelegt zu deuten. Das sich vor dem *-ing*-Suffix weder die Flexionsart noch das Genus feststellen lassen, sind die von Derks angeführten Varianten möglich. Sie sind gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1521f.; Schlaug, Personennamen S. 170) und etymologisch mit Förstemann, Schlaug und Derks zu as., ahd. *wān* ‘Zuversicht, Glaube, Hoffnung’ zu stellen. Das GW erscheint überwiegend im Singular, gelegentlich im Plural. Der Stammvokal des PN wird im Laufe des Mittelalters gekürzt, was durch die Schreibung *-nn-* angedeutet wird. Das *-n-* des Suffixes schwindet im 15. Jh. Eine ähnliche Bildung ist ein HofN 1286 *Werdin clo*, 1287-1288 *Wernin clo*, 1536-1565 *Wernynγκloe*, *Wernickloe*, *Wenninckloe* [!] (WUB VII Nr. 1995 S. 937, Nr. 2052a (N.) S. 1626, Nr. 2084 S. 979; WUB IV Nr. 1983 S. 918; SchRegHW 1 S. 84; SchRegHW 2 S. 154), der nicht genau lokalisiert im Raum Erwitte, Kr. Soest, zu vermuten ist (nicht in WOB 1). Es handelt sich um eine Bildung mit dem PN *Wern*, *Werno* < *Werin*, *Werino* (Förstemann, Personennamen Sp. 1540; Schlaug, Personennamen S. 174; Schlaug, Studien S. 227; → Wenningen). Deutung ‘Wald der Leute des des *Wān(o)*’.

#### WENNINGEN (Arnsberg)

- 1253 *Lambertus de Wennin chusen* (WUB VII Nr. 810 S. 359)  
 1280-85 *Lambertus de Wenin chusen* (SUB II Nr. 551 S. 112)  
 um 1338 *curt. in Wennin chusen* (SUB II Nr. 665 S. 294)  
 1419 *Wenin chusen* [im Ksp. Enkhausen] (UB Oelinghausen Nr. 568 S. 218)  
 1430 *Wennin chusen* (UB Oelinghausen Nr. 612 S. 230)  
 1466 [Hinrich Schulte von] *Wenyn chusen* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 252)  
 1485 [Sohn des Hinrick Schulden zu] *Wenyn chusen* (UB Oelinghausen Nr. 768 S. 277)  
 1490/91 *in Weyn chusen circa Arnbergh* (Urb. Werden II S. 618 Z. 21)  
 1536 *Wenynγκhuißen* (SchRegHW 1 S. 13)

1543 *Wenninghaußen* (SchRegHW 2 S. 166)

1543 *Wenningkhwißn* (SchRegHW 2 S. 166 Anm.)

1597 [zu] *Wenninghausen* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)

1619 [*Enneke Vilthots* zu] *Wenningen* (UB Oelinghausen Nr. 1027 S. 360)

I. Der Erstbeleg ist gegen Schneider, Ortschaften S. 139, Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 und Derks, Lüdenscheid S. 204 aufgrund des Urkundeninhalts hierher zu stellen, da es um die Schlichtung eines Streits zwischen dem Kloster Oelinghausen und den Markgenossen der Linner Mark geht (→ Kirchlinde; zu den Beziehungen zu Oelinghausen Günther, Wald S. 80ff.), beides in der Nähe von Wenningen gelegen.

II. Derks, Lüdenscheid S. 204, der den Beleg von 1253 zu dem genau vergleichbaren ON Wenninghausen, Märkischer Kreis, stellt, nimmt einen as. PN *Wenni*, *Wenno* oder (fem.) \**Wenna* an. Es handle sich um Kurzformen zu *Warin*, *Werin* oder zu einem zweigliedrigen Namen, der einen dieser PN als Erstglied enthält. Dieser PN sei zum Völkernamen der Warnen zu stellen, was nicht bedeute, daß der Namegeber des Ortes diesem Volk angehört haben müsse. Derks, Lüdenscheid S. 204ff. weist die von ihm genannten PN ausführlich nach. Das Verhältnis von *Warin/Werin* zu *Wenni* entspreche dem von *Bern* zu *Benno*, *Arn* zu *Anno* und anderen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wenni/Wenno*. Der ON ist im wesentlichen wie von Derks erläutert zu deuten. Schlaug, Studien S. 227 beurteilt die PN *Wenni*, *Wenno* wie Derks; ähnlich, was die lautliche Seite betrifft, Kaufmann, Ergänzungsband S. 384 und S. 389 (korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 1521). Auch er erklärt die Formen durch Assimilation *-rn-* > *-nn-* aus *Werni*, *Werno*. Einen etymologischen Anschluß sieht er in ahd. *warnōn* 'sich vorsehen, sich hüten', womit der Völkernamen der Warnen nicht verwandt sei. Bereits Förstemann, Personennamen Sp. 1539f. (unter *VARIN*) meint, daß die Völkerschaft der Warnen nicht bedeutend genug gewesen sei, um eine Vielzahl von PN-Bildungen angeregt zu haben. Eine Entscheidung ist hier kaum möglich. Schlaug, Personennamen S. 172 erwägt den Völkernamen der Wandalen als Grundlage des PN, was lautlich nicht überzeugt. Ndt. *-inghūsen* wird neuzeitlich zunächst an *-inghausen* angeglichen, später dann zu *-ingen* kontrahiert. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wenni/Wenno*'.

(†) **WENSTER, IM** (Brilon)

Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 30 gehörte der Wohnplatz zu den Wüstungen, die im 16./17. Jh. wieder aufgesiedelt wurden. 1590 wird der Ort zu den Dörfern gezählt, die zu den Freistühlen Hallinghausen und Oberalme gehören.

1431 [Land zu] *Weynster* (INA Brilon S. 39 Nr. 44)

1536 *Wenster* (INA Brilon S. 108 Nr. 176)

1542 *Wenster* (INA Brilon S. 89 Nr. 149)

1590 *Wenster* (Seibertz, Topographie S. 232)

1608 *Wenster* (INA Brilon S. 195 Nr. 364)

1652 *Wenster* (INA Brilon S. 215 Nr. 431)

1694 [Stadtland im] *Wenster* (INA Brilon S. 277)

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 310 geht davon aus, daß die Endung *-ter* 'Holz' oder 'Baum' bedeute und vergleicht *Holunder*, *Flieder* und *Wacholder*. Die Bedeutung des ersten Teils sei nicht bekannt. Aus diesem Grund sieht Hellwig, Brilon S. 159 diese Deutung skeptisch und erwägt eine Grundform \**Winni-stede*, die 'Weideplatz' bedeu-

te. Seibertz, Topographie S. 235 macht darauf aufmerksam, daß der „Höhenzug zwischen den Quellen der Alme und Möhne“ Wenster heiße (ebenso zuvor Kampschulte, Hallinghausen S. 245 und Becker, Nachrichten S. 26f.).

III. Bildung mit *-str*-Suffix. Da die Überlieferung des ON erst spät einsetzt, ist seine Analyse schwierig, und eine Deutung muß sich mit der Feststellung möglicher Alternativen begnügen. Der Vergleich mit Pflanzenbezeichnungen wie *Holunder* und *Flieder* bezieht sich auf ein in diesen Wörtern enthaltenes Suffix, das zur Bildung von Pflanzenbezeichnungen dient (→ Oberschledorn). Eine einfache, d.h. nicht flektierte oder durch ein Suffix erweiterte Pflanzenbezeichnung wäre allerdings noch kein ON. Zudem bliebe, wie Hellwig und Rüther mit Recht bemerken, die Basis *Wens-* einer solche Ableitung unklar. Auch eine Bildung mit mnd. *-stēde* ‘Stätte, Stelle, Ort, Gegend, Gebiet’ ist nicht anzunehmen, da sie nicht mit dem Auslaut *-r-* zu vereinbaren ist. Der ON dürfte somit in *Wen-ster* einzuteilen sein. Beide Teile des ON sind mehrdeutig, was die besondere Schwierigkeit dieses ON ausmacht. Erstens ist die Quantität des Stammvokals ungewiß. Der Erstbeleg könnte mit der Schreibung *-ey-* noch auf ursprüngliche Länge hinweisen, doch reicht die Zahl der Belege nicht aus, um eine reine Schreibvariante oder einen Schreibfehler auszuschließen. Auszugehen ist also von mnd. *-e-* oder *-ē-*, letzteres aus alter Länge oder, bei Ausfall eines Vokals nach *-n-*, aus Zerdehnung. Zweitens ist beim zweiten Bestandteil *-ster* nicht ohne weiteres klar, ob er als Teil eines Simplex oder als Suffix zu verstehen ist.

Erwägt man eine Simplexbildung, läßt sich für diese nur das kurzvokalige as. *wini-star*, ahd. *winstar* Adj. ‘link, auf der linken Seite’, ahd. *winstra* f. ‘die Linke, linke Seite’, ae. *winstre* Adj., anord. *vinstri* Adj. ‘links’ heranziehen. Das Element *-ster* hat sich dort aus einem alten Zeichen des Komparativs entwickelt (Pokorny, Wörterbuch S. 1147; Anord. Etym. Wb. S. 666f.; Splett, Wörterbuch I,2 S. 1129). Eckwall, River-Names S. 463 und Watts, Place-Names S. 686 vermuten dieses Element als eine mögliche Grundlage des engl. GewN Winster (zwischen Lancashire und Westmorland in England), der der linke von zwei Flüssen sei. Bei Ansatz von as. *winistar* wäre die Zerdehnung des ersten *-i-* > *-ē-* denkbar. Geht man aber mit Seibertz davon aus, daß der ON auf dem Namen eines Höhenzugs beruht, ist eine Motivation durch die Lage ‘links’ von etwas schwerlich genauer zu fassen, zumal nicht klar wird, welcher der Höhenzüge im fraglichen Bereich gemeint sein soll. Vor allem bleibe die Frage nach der Wortbildung offen. Nur der Verlust einer vokalischen Flexionsendung könnte die heutige Form erklären.

Faßt man *-ster* als Suffix auf, kann der ON zu den Bildungen mit dem Suffix *-str-* gestellt werden, das in einer Reihe alter ON belegt ist und häufig Fomen mit einem Sekundärvokal entwickelt, die auf *-ster* aussehen. Dazu gehören z.B. die GewN Alster (Nfl. der Elbe und Nfl. der Diemel), Elster (Weiße und Schwarze, Nfl. von Elbe bzw. Saale), Ulster (zur Werra), Wilster (zur Medem) und der engl. GewN Winster (dazu und zum Suffix Udolph, Germanenproblem S. 247ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 164). Da hier kein GewN vorliegt, ist von einer Bezeichnung für eine Stelle oder einen Bereich auszugehen. Es stellt sich die schwierige Frage nach der Ableitungsbasis. Nimmt man einen ursprünglich kurzen Stammvokal an, bietet die Wurzel idg. *\*uen-* einen einen möglichen Anschluß. Sie ist nach Pokorny, Wörterbuch S. 1147 insbesondere im Germ. gut bezeugt. Die zugehörigen Wörter zeigen mit unterschiedlichen Erweiterungen eine Vielfalt von Bedeutungen, z.B. ahd., as. *wini* ‘Freund’ (< idg. *\*ueni-s*), got. *winja*, ahd. *winna*, mnd. *winne* ‘Weide’ (mit *-i-*-Suffix), got. *winnan* ‘leiden’, as. *winnan* ‘streiten, kämpfen’, as. *wonōn* ‘sich aufhalten, ausharren, wohnen’, as. *giwonōn* ‘gewohnt sein’. Die Zusammenhänge zwischen diesen Bedeutungsgruppen und damit die anzu-



setzende Grundbedeutung sind umstritten. Während Pokorny '(er)streben' erschließt, nimmt das Anord. Etym. Wb. S. 664 [*vin* 'Wiese'] und S. 666f. [*vinna* 'Arbeit', *vinr* 'Freund', *vinstri* 'links')] 'Mannring' zum Ausgangspunkt. Dagegen geht Trier, Wege S. 175ff., Trier, Venus S. 118ff. (zustimmend Kluge/Seebold S. 356 [*gewinnen*] und S. 996 [*Wonne*]) von einem Bedeutungskern 'Laub' (als überlebenswichtiges Futtermittel für das Vieh, dazu ausführlich Trier, Venus S. 1ff.) aus. *Gewinnen* wäre demnach auf das Ernten von Laub zurückzuführen, ahd. *winna* ursprünglich als 'Laubweide' zu verstehen. Diese von Trier ausführlich begründete Etymologie hat gute Argumente für sich, und eine alte Suffixbildung mit dieser Basis ließe sich als Bezeichnung für eine Stelle oder einen Bereich deuten, wo Laub für die Tiere gewonnen werden konnte. Setzt man einen Langvokal an, wäre lautlich as. *wēn-* < germ. \**uain-* < idg. \**uoin-* zu erschließen. Man könnte an eine Verbindung mit idg. \**uei-* 'drehen, biegen' zu denken (Pokorny, Wörterbuch S. 1120ff.), doch fehlen germ. Vertreter dieser Wurzel mit der erforderlichen Kombination aus Ablautstufe und Nasalerweiterung. Bei aller Unsicherheit hat die Deutung als 'Stelle, Bereich, wo es Futterlaub gibt', die größte Wahrscheinlichkeit.

#### † WEREMBOLDINCHUSEN

Lage: Nach dem Beleg von 1570 zwischen der Valme und der Elpe nah bei Elpe.

1280-85 *Heydenricus de Wermelinchusen curt. ibid.* (SUB II Nr. 551 S. 114)

1313 *Hedenricus de Werboldinchusen in Werboldinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 122)

1315 *Weremboldinchusen* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

1368 *Wermelinghausen* (Droste, Olsberg II S. 86)

1548 *Wermelinchusen* (Hömberg, Nachrichten 8 S. 62)

1570 *Seringhausen vnd Weremboldinghusen [...] liggen nitt weit vff disseit der Lantschneide Valme. Sein nach der Zeitt verfallen vnnnd itzo alte wustenuung, daraus das dorff Elpe erbawett* (Kopp, Gerichte Nr. 77 S. 483)

I. Die ersten beiden Belege sind mit Droste, Olsberg II S. 85 gegen die z.T. andere Zuordnung bei SUB III S. 647 hierher zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 nimmt das GW *-hūsen* an. Rütther, Heimatgeschichte S. 314 setzt den ON als Weremboldinchusen an. Es handle sich um einen *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Warinbold*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Werembold*. Bereits die Belege des 13. und 14. Jh. zeigen drei voneinander abweichende Formen. Diese können als Nebeneinander von konservativen Schreibformen und lautlich bereits weiterentwickelten, von der gesprochenen Sprache beeinflussten Formen erklärt werden. Rütthers Deutung ist sehr wahrscheinlich, denn die Form *Wermelinchusen* läßt sich durch Vokalabschwächung, Schwundes unbetonten *-e-* nach dem *-r-* und Assimilation *-mb-* > *-m-* aus einer Form *Wer(e)mboldinchusen* erklären, und diese kann auf eine Ausgangsform \**Warinboldinchusen* zurückgeführt werden. Der PN *Werembold* ist eine früh bezeugte und auch auf as. Gebiet belegte Variante des PN *Warinbold* (Förstemann, Personennamen Sp. 1541; Schlaug, Studien S. 157; Schlaug, Personennamen S. 173). Das Zweitglied des PN gehört zum Stamm BALDA (zu as. *bald* 'kühn, mutig'; Förstemann, Personennamen Sp. 233ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 53). Es zeigt die im Ndt. verbreitete Entwicklung von *-a-* > *-o-* vor *-l*-Verbindung (Lasch, Grammatik § 93). Das Erstglied gehört zu Förstemanns PN-Stamm VARIN, der unter → Wenningen besprochen ist. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Werembold*'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 137, S. 166 und Grundkarte D 1; Droste, Olsberg II S. 85f.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166; Rüter, Heimatgeschichte S. 334.

† WERNSDORF

Lage: Bei Wiemeringhausen.

1321 *in villa Wirnstorp iuxta Wigmannencusen in parrochia Assenkosen* (WUB XI Nr. 1746 S. 1023)

1322 *bona in villa Wernstorp, sita apud villa Ascenkosen* (WUB XI Nr. 1813 S. 1072)

1370 *zu Werensdorff* (Kopp, Gerichte Nr. 76 S. 527)

1370 *zu Wernßdorff* (Kopp, Gerichte Nr. 76 S. 530)

1554 *Wernßdorff* (Droste, Olsberg II S. 267)

1570 *Werenstorph (eine Wüstung)* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 479)

1570 *zue Werenßdorff* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 479)

I. Für die von Rüter, Heimatgeschichte S. 334 angesprochene Möglichkeit, der Beleg von 1321 sei aus \**Uvirstorp* verschrieben, als 'Oberdorf' zu verstehen und würde somit den oberen Teil von Wiemeringhausen meinen, womit gar keine Wüstung bestünde, gibt es kein Indiz. Die weiteren Belege sprechen überdies dagegen.

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 317 deutet den ON als Bildung mit dem GW *-dorp* und dem PN *Warin* im Genitiv Singular.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem stark flektierten PN *Wer(i)n*. Die Deutung Rütters ist zu bestätigen, denn die älteste überlieferte Form des PN ist *Warin*. Das GW erscheint mit Anlautverhärtung als *-torp*, seit dem 14. Jh. auch an das Hdt. angeglichen als *-dorff*. Der PN *Wer(i)n* ist gut bezeugt und gehört zum PN-Stamm VARIN, der unter → Wenningen besprochen ist. Der kurze Stammvokal *-e-* entstand durch Umlaut durch das folgende *-i-*. Der PN zeigt früh Varianten wie *Werin*, *Wirin* und *Wern*. Ob er in seiner ältesten Form *Warin* oder in einer der jüngeren Varianten Teil des ON wurde, ist nicht festzustellen. Die Varianten *Werns-* und *Werens-* können deshalb als Kontraktionsformen auf \**Warines* > \**Werenes* beruhen oder aber in *Werens-* liegt ein Sproßvokal vor. Ähnlich ist es bei der Dublette des ON, → † Wernsdorf bei Winterberg. Die Variante 1321 *Wirns-* kann auf einer bekannten Variante des PN beruhen oder eine vom nachfolgenden ON *Wigmannencusen* (→ Wiemeringhausen) angeregte Schreibvariante sein. Deutung: 'Dorf des *Wer(i)n*'.

IV. Bergmann, Relikte S. 50f.; Droste, Olsberg II S. 62; Führer, Medebach S. 388; Hömberg, Nachrichten S. 166; Rüter, Heimatgeschichte S. 334f. und S. 371f.

† WERNSDORF

Lage: 3,3 km südöstl. von Winterberg an der Orke im Bereich der Flur *Mark Wernsdorf*.

1281 *domo in Ahusen et mansu in Wernestorp* (WUB VII Nr. 1783 S. 824)

1370 (Druck 1794) *zu Werensdorff* (SUB II Nr. 815 S. 581)

1386 (A. um 1448) *decima in Vernstorpp* (SUB I Nr. 484 S. 611 Anm.)

1388 *tzu Wernsdorff* (Bielefeld, Dreislar S. 16)

1414 *in Wernstorpe prope Wynterberge* (Seibertz, Quellen I S. 387)

1466 *tho Werensstorpe* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)

1503 *Wernstorp* (UB Meschede Nr. 555 S. 238)

1537 [*wöstung*] *Wernstrop* (Knepp, Topographische Entwicklung S. 87 Anm. 8)

1841 [*Wüstung*] *Wernsdorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 141)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem stark flektierten KurzN *Wer(i)n*. Das GW erscheint mit Anlautverhärtung als *-torp*. Diese Form hält sich neben der an das Hdt. angeglichenen Variante *-dorff*. Der ON hat eine Dublette in → † Wernsdorf bei Wiemeringhausen; zum PN vgl. → Wenningen. Die älteste überlieferte Form dieses PN ist *Warin*. Die Varianten *Wernes-* und *Werens-* können verschiedene Kontraktionsformen aus *\*Warines* > *\*Werenes* darstellen. Da der PN selbst jedoch früh in der kontrahierten Form *Wern* bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1540), können umgekehrt auch Sproßvokale vorliegen. Die unbetonten Vokale werden schließlich synkopiert, wodurch *Werns-* entsteht. Deutung: 'Dorf des *Wer(i)n*'.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119f.; Bergmann, Relikte S. 46ff.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166.

#### WERNTROP (Schmallenberg)

z.J. 1072 (12. Jh.) *Werhincdors* [!] (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Wernincthorp* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1373 *Werntorf* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 339 Anm. 25)

1514 *an dem kalden houe zui Werenttorpe* (SUB III Nr. 1012 S. 230)

1515 *Werentorp* (Wiethoff, Grafschaft S. 49)

1515 *Werentrop* (Wiethoff, Grafschaft S. 41)

1536 *Werentorp* (SchRegHW 1 S. 158)

1543 *Werntrop* (SchRegHW 2 S. 85)

1551 [Jost Gnacke zu] *Werntrop* (UB Grafschaft Nr. 325 S. 122)

1565 (A. 1567) *Werentorff* (SchRegHW 1 S. 158)

1841 *Werentrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

1880 *Werntrop* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 343)

I. Die verschriebene Form des ersten Belegs (*-dors* statt *-dorf* und *Werhinc-* statt *Werninc-*) hat eine Parallele in den Belegen zu → † Herentorp, wo die Einzelheiten besprochen sind.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1088 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 liegt das GW *-dorp* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1244 nimmt als BW einen flektierten PN wie *Warin* oder *Werino* an. Nach Bauermann, Stiftungsurkunden S. 41 enthält der ON den PN *Werno*.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem PN *Wer(i)n(o)*. Das GW *-dorp* erscheint zunächst in der Variante *-torp* mit Anlautverhärtung, später dann als *-trop* und gelegentlich mit Auslaut *-f*, der als Anlehnung an das Hdt. zu verstehen ist. Das *-ing*-Suffix ist bis zur zweiten Hälfte des 14. Jh. geschwunden. Der Vorgang ist nicht genau rekonstruierbar. Er kann nach Vokalabschwächung *-i-* > *-e-* und Ausfall des Gutturals *-c-* durch Haplologie entstanden sein, etwa *\*Werenentorp* > *Werntorp*. Der PN ist in seiner stark flektierten Variante *Wer(i)n* in den beiden ON → † Wernsdorf des Hochsauerlandkreises enthalten. Er gehört zum PN-Stamm VARIN, der unter → Wenningen besprochen ist. Vor dem *-ing*-Suffix kann auch die schwach flektierte Variante *Warino*, *Werino* gestanden haben, und auch sie ist bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1540). Ob der PN in seiner ältesten Form *Warin-* oder bereits mit Umlaut (*Werin-*) oder weiter kontrahiert

zu *Wern-* in den ON eingegangen ist, ist nicht festzustellen. Da die ersten Belege den PN bereits in der Form *Wern-* zeigen, ist in *Weren-* des 16. Jh. ein Sproßvokal anzunehmen. Deutung: ‘Dorf der Leute des *Wer(i)n(o)*’.

#### WERPE (Schmallenberg)

- 1221 (A. 1520) *in Werdorpe* (WUB VII Nr. 208 S. 91)
- 1285 [Hof in] *Wirdipe* (UB Grafschaft Nr. 21 S. 10)
- 1313 *in Wirdepe* (SUB II Nr. 556 S. 127)
- 1361 *Werdope* (UB Grafschaft Nr. 77 S. 33)
- 1514 *eynem hoiffe Werpe genant* (SUB III Nr. 1012 S. 230)
- 1515 *Werpe* (Wiethoff, Grafschaft S. 48)
- 1536 *Wyrpe* (SchRegHW 1 S. 170)
- 1543 *Wirppe* (SchRegHW 2 S. 44)
- 1565 (A. 1567) *Wirpe* (SchRegHW 1 S. 170)
- 1841 *Werpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 153)

I. Gegen die Lokalisierungen bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 und Dittmaier, -apa S. 22 gehört der Beleg von 1313 nicht zu einem unbekanntem Ort bei Schmallenberg. Der Kontext der Quelle paßt ebensogut zu Werpe, und die Form wird durch den Beleg von 1285 gesichert. Den Beleg von 1361 liest SUB II Nr. 767 S. 485 *Werdorpe*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 nimmt aufgrund des Belegs von 1514 eine Bildung mit dem GW *-apa* an. Den Beleg von 1313 stellt er mit gleicher Deutung zu einem unbekanntem Ort bei Eslohe. Dittmaier, -apa S. 22 bespricht den Beleg von 1313 mit der von Jellinghaus übernommenen Lokalisierung. Auch er nimmt einen *-apa*-Namen an, dessen BW er mit germ. *\*warip-* in ahd. *werid* ‘Insel’, vgl. ae. *waroð* ‘Ufer’, mnd. *werde* ‘Insel’ verbindet.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Wie bei den ON → † Latrop und → † Untrop ist zu fragen, ob ursprünglich eine Bildung auf *-dorp* oder auf *-apa* vorliegt. Die vor 1500 überlieferten Belege sprechen insgesamt für eine *-apa*-Bildung. Der Erstbeleg ist in einer späten Abschrift erhalten, in der der ON umgedeutet worden sein kann. Werpe liegt südl. eines Bachs namens Werde. Barth, Gewässernamen S. 178 stellt diesen Namen zu as. *\*werith* (ahd. *werid* ‘Insel’, vgl. ae. *waroð* ‘Strand, Ufer’), mnd. *werde* ‘Insel’, wie es Dittmaier für das BW von *Wirdipe* annimmt. Nach neueren etymologischen Erkenntnissen ist dieses Wort von der Wortfamilie um *wehren* zu trennen und vielmehr mit ae. *wær* ‘Meer’, anord. *ver* ‘Meer’ zu verbinden (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 730; Kluge/Seebold S. 984). Damit wäre ein Appellativ, das Land am oder im Wasser (als Insel oder Halbinsel) bezeichnet, Grundlage eines GewN geworden, während umgekehrt eine Bildung mit dem GW *-apa*, das ‘Fluß, Wasser’ bedeutet, zum Siedlungsnamen geworden wäre. Das ist schwierig zu überprüfen, da für den GewN keine Altbelege vorliegen, aufgrund derer das Verhältnis zwischen GewN und ON besser beurteilt werden könnte. Ein Zusammenhang liegt jedoch nahe. Vorstellbar ist, daß auch der Bach ursprünglich *\*Werdapa* hieß und daß dieser Name auf den Ort übertragen wurde. Beide wurden, nachdem das GW nicht mehr durchsichtig war, auf unterschiedliche Weise verkürzt: Der GewN zu *Werde* durch Verlust der letzten Silbe, der ON hingegen zu *Werpe*, indem der unbetonte Anlaut des GW synkopiert wurde (*\*Werdepe* > *\*Werdpe*) und das *-d-* zur Erleichterung der Dreierkonsonanz schwand. Geht man von einem solchen GewN aus, ist der von Dittmaier und Barth vorgeschlagene Anschluß vertretbar. Auffällig ist der bis in die Neuzeit feststellbare

Wechsel von *-e-* und *-i-* als Stammvokal. Eine reguläre Entwicklung von mnd. *-e-* > *-i-* in dieser Stellung existiert nicht. Doch konnten im Mnd. Vokale vor *-r-* + *-d-* gedehnt werden (Lasch, Grammatik § 62). Die *-e-/i-*-Schreibungen dürften ein Versuch sein, die Qualität dieses gedehnten Vokals zu erfassen, der nach Lasch dial. auch mit alten Längen zusammenfallen konnte, vgl. mecklenb. *īrd* 'Erde', *pīrd* 'Pferd'. Zum umgekehrten und häufiger belegten Vorgang, die Senkung von *-i-* > *-e-* vor *-r-* bemerkt Lasch, Grammatik § 63, daß das Produkt dem zerdehnten Vokal „sehr ähnlich“ sei. Die Motivation des BW ergibt sich aus der Lage des Orts an der Werde und deren Verlauf. Westlich von Werpe ändert die Werde, von Osten her kommend, ihre Fließrichtung von Westen nach Nordnordwesten. Außer einer allgemeinen Motivation durch die Lage am Wasser kann das hier umflossene, einer Halbinsel ähnelnde Land der Motivationsgeber gewesen sein.

#### † WERSINCHUSEN

Lage: In der Umgebung von Brilon. Die von verschiedenen Autoren angenommene Lage östl. der Stadt ist nicht hinreichend sicher. Hellwig, Historische Karte Brilon kartiert den Ort nicht.

- 1312 *decimam in Wrissinchusen sitam* (WUB XI Nr. 962 S. 554)  
 1313 *curiam in Fresinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 128)  
 1341 [zu] *Wersinchusen* (UB Bredelar Nr. 267 S. 160)  
 1353 [zu] *Wersinchosen* (UB Bredelar Nr. 304 S. 174)  
 1370 [zu] *Wyrinchusen* (UB Bredelar Nr. 371 S. 194)  
 1449 (A. 1506) *Weirsinchuser marcke* (UB Bredelar Nr. 616 S. 272)

I. Nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 113 ist der Ort bei Brilon von einer ähnlich benannten Wüstung im Ksp. Haaren, Kr. Paderborn, zu unterscheiden, die die von Scharfenberg zu Lehen hatten. Dorthin gehören demnach einige der in SUB III S. 644 hierher gestellten Belege des 14. Jh. Es handelt sich um 1313 *Vretsinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 123) wegen des Lehnsträgers Hermann von Scharfenberg sowie um das 1338 und 1396 (A. um 1448) genannte *Vressinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 274 und Nr. 795 S. 530) wegen der Pfarreiangabe *parochia Haren*. Den letztgenannten Beleg stellt Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 (mit Datierung 1368) hierher, was wegen der Pfarreiangabe nicht zutrifft. Der Beleg von 1313 *curiam in Fresinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 128) gehört nach Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166 hierher, was aufgrund des Quellenkontextes möglich, aber nicht sicher ist. Tönsmeyer, Rösenbeck S. 23 und S. 57 verbindet ihn dagegen mit dem 826-876 (A. 15. Jh.) genannten *Fresienhusun* (Trad. Corb. § 68 S. 93). Während er den Ort bei Brilon lokalisiert, ist der Corveyer Beleg nach Schütte, Mönchslisten Nr. 68 S. 118 im Kr. Höxter oder im Kr. Kassel zu vermuten. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte C 2 und Rüter, Heimatgeschichte S. 314 nennen den Ort ohne weitere Angaben „Frettinghausen“, möglicherweise aufgrund des FlurN *Vretholt* zwischen Brilon und dem Felsberg östl. von Brilon (Hellwig, Historische Karte Brilon), den Rüter, Heimatgeschichte S. 330 für wüstungsweisend hält. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166 lehnt diesen Zusammenhang ab. Becker, Nachrichten S. 57f. erwähnt weitere Nennungen von 1489-1510 ohne Zitat und Nachweis.

II. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 314 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen. Er nimmt aufgrund seines Ansatzes „Frettinghausen“ den PN *Fred* als Erstbestandteil an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 setzt das GW *-hūsen* an. Tönsmeyer, Rösenbeck



S. 57 vermutet den PN „Freso < Fresger?“.

III. *-inghüsen*-Bildung mit dem PN *Weris/Wiris*. Ein Ansatz „Frettinghausen“ wird durch die Belege nicht gestützt. Durch die spät einsetzende und nicht umfängliche Überlieferung ist die Identifizierung des Erstbestandteils mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Der Anlaut wird überwiegend *W-* geschrieben, nur einmal *F-*, das somit eine Ausnahme darstellt und überdies nicht sicher ist. Das entspricht der Verteilung der Schreibungen für die labialen Reibelaute *-f-*, *-v-*, *-w-* im Mnd., wo *-f-* nur sehr selten für den stimmhaften Laut steht und *W-* nur ausnahmsweise, z.B. als mechanische Umsetzung von *V-*, für den stimmlosen Laut eintritt (→ † Flessenger; Lasch, Grammatik § 287f. und § 290f.). Aus diesem Grund ist ein PN *Freso* (Förstemann, Personennamen Sp. 525; zum Völkernamen der Friesen) unwahrscheinlich. Die Formen zeigen eine Abfolge von *Wris-*, *Wres-* (*Fres-*), dann *Wirs-*, *Wers-*. Der ON hat bei Einsetzen der Überlieferung offenbar bereits lautliche Veränderungen durchlaufen, denn *Wris-*, *Wres-* läßt sich nicht ohne weiteres einem PN zuordnen und ist daher als älteste Form unwahrscheinlich. Vielmehr bildet die Belegreihe anscheinend nur einen Ausschnitt aus einer Zeit ab, in der die Formen schwankten, und die zufällig überlieferten ersten Belege können eine Ausnahme darstellen. In einem Sprachgebiet mit gut bezeugtem Zetazismus, wie er in Teilen Niedersachsens anzutreffen ist, könnte (auch angesichts der unter I. ausgeschlossenen Belege) mit einem ursprünglich *-k-*haltigen PN wie *Wirik(o)* gerechnet werden, wie es z.B. bei † Wersigerode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 419) oder Wrescherode, Kr. Northeim (NOB V S. 420f.), geschieht. Doch dieser Lautwandel ist im fraglichen Gebiet nicht zu erwarten, und für seinen Nachweis reicht die Überlieferung des vorliegenden ON nicht aus. Als Erstbestandteil ist daher der PN *Weris*, *Wiris* zu vermuten, der nach Schlaug, Studien S. 231 und (korrigierend) Schlaug, Studien S. 172 auf as. Gebiet belegt ist. Förstemann, Personennamen Sp. 1557 erwägt fragend eine Verbindung mit ahd. *wirs* Adv. ‘ärger, schlimmer’. Schlaug stellt den PN zu as. *wer-* ‘Mann’. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 393f. handelt es sich um eine Ableitung mit *-s-*-Suffix zu einem PN-Stamm *WER*, dessen etymologischer Anschluß unsicher sei. Die von Förstemann erwogene Verbindung sei lautlich nicht möglich. Das Verhältnis von *Wris-*, *Wres-* zu *Wirs-*, *Wers-* erinnert an die PN, die zu as. *berht* ‘glänzend’ gehören (Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59) und bei denen Formen wie *breht*, *braht* und *berht* miteinander wechseln können. Während Kaufmann bei diesen mit der Synkopierung des jeweils unbetonten Vokals rechnet und dazu für Formen mit *br-* eine Tonverschiebung voraussetzt (*béraht* > *beráht* > *braht*), ist eine solche im vorliegenden ON sehr unwahrscheinlich, da der Anfang des ON betont ist. Vielmehr folgte hier der Synkopierung des unbetonten zweiten Vokals in *Weris-* eine *-r-*-Metathese, die, wie angedeutet, eine Eigenart der zufällig überlieferten ersten Belege gewesen sein kann. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Weris/Wiris*’.

IV. Becker, Nachrichten S. 57f.; Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte C 2; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166; Kindl, Kirchengeschichte S. 102; Rüther, Heimatgeschichte S. 330; Tönsmeier, Rösenbeck S. 23.

#### † WESTENBRACHT

Lage: Unbestimmt bei Arnsberg. Der Ort wird 1313 zusammen mit → Wintrop genannt und ist in der Nähe dieses Orts nördl. von Arnsberg zu vermuten.

1313 *I hob. in Westenbracht* (SUB II Nr. 556 S. 121)

um 1338 *I hob. in Westenbracht* (SUB II Nr. 665 S. 275)

III. Bildung mit dem GW *-bracht* und dem BW mnd. *westen* 'Westen'. Das BW entwickelte sich aus einem Richtungsadverb, das noch in as. *westan* 'von Westen' erhalten ist und das in ahd. *westan* 'Westen' bereits als Substantiv vorliegt (vgl. Kluge/Seebold S. 985). Da die genaue Lage unbekannt ist und die Bedeutung des GW nicht gesichert ist, können keine genaueren Angaben zur Motivation des ON gemacht werden.

#### WESTENFELD (Sundern)

1313 *decim. in Westenfelde* (SUB II Nr. 556 S. 121)

um 1338 *decime in Westenvelde* (SUB II Nr. 665 S. 280)

um 1338 *decime in Westenfelde* (SUB II Nr. 665 S. 287f.)

1368 (A. um 1448) *de molend. in Westenuelde* (SUB II Nr. 795 S. 524)

1381 (A. 14. Jh.) *Westenuelde* (REK IX Nr. 210 S. 57)

1407 *hoffvnd gud gelegen to Westenuelde in dem kerspel to Hyluelde* (SUB III Nr. 909 S. 25)

1414 *in Westenvelde* (Seibertz, Quellen I S. 398 Anm. 98)

1498 [zu] *Westenfeld* (SUB III Nr. 990 S. 178 Anm.)

17. Jh. *Westenfeldt* (INA Ahausen S. 421)

1859 *Westenfeld* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 3)

II. Feldmann, -feld S. 37, S. 41 und S. 44 nimmt eine Bildung mit dem GW *-feld* an. Er sieht den ON im Zusammenhang mit den nahegelegenen Orten → Hellefeld Alten- und → Hellefeld. Das GW sei zuerst eine Bezeichnung für das gesamte Siedlungsareal gewesen, keine spezifische Bezeichnung für Acker. Über die BW sei eine Unterscheidung der Siedlungseinheiten erfolgt.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW mnd. *westen* 'Westen' (→ † Westenbracht). Das GW liegt im Dat. Sg. vor. Die Endung schwindet Ende des 15. Jh. Mit Feldmann ist das GW als Arealbezeichnung zu verstehen und das BW wahrscheinlich durch die Lage westl. von Hellefeld und Altenhellefeld motiviert. Gleich gebildet ist 1414 *in Weystenuelde* (Seibertz, Quellen I S. 407), offenbar ein FlurN, der von der Quelle in Meschede lokalisiert wird. Drei gleich gebildete, vor 1200 bezeugte ON nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1284. Der ON beruht also auf einer Benennung eines Teils des Hellefelder Siedlungsraums als 'Gebiet im Westen'.

#### † WESTERFELD

Lage: Nach Droste, Olsberg II S. 42f. südwestl. von Grimlinghausen.

1427 *Westerfeld* (Droste, Olsberg II S. 42)

I. Im UB Meschede wird in zwei Akten des 17. Jh. das „Bester- oder Westerfeld“ erwähnt (UB Meschede A 12 S. 330 und A 1080 S. 454). Es ist unklar, ob genaue Quellenformen vorliegen.

II. Droste, Olsberg II S. 91 nimmt an, das der ON durch die Lage westl. von → Antfeld motiviert sei und als 'westlich im Feld' zu deuten sei.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW as. *westar* 'westwärts', mnd. *wester* 'westlich'. Die Aktenbelege (vgl. I.) weisen auf eine neuzeitliche Anlautvariante hin, wohl aufgrund eines Nebeneinanders von schriftlichen und sprechsprachlichen

Formen. Das GW kann sich auf bebaubares Land oder allgemeiner auf ein Areal bezogen haben (→ Westenfeld), Bedeutungen, die sich eng berühren können. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 93 weist darauf hin, daß Einzelfelder in der Feldmark eines Orts mit verschiedenen BW voneinander unterschieden werden konnten. Nimmt man mit Droste eine Motivation durch die Lage westl. von Antfeld an, kann somit ein Feld im westl. Teil der Antfelder Feldmark namengebend gewesen sein.

IV. Droste, Olsberg II S. 42f. und S. 91f.

#### WESTFELD (Schmallenberg)

z.J. 1072 (12. Jh.) *Wedirichuelden* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1441 *Wersfelde* (UB Grafschaft Nr. 168 S. 64)

1514 *Werßfelde* (UB Grafschaft Nr. 247 S. 92)

1515 *Werßfeld* (Wiethoff, Grafschaft S. 35)

1536 *Werßfeldt* (SchRegHW 1 S. 169)

1543 *Werßfeldt* (SchRegHW 2 S. 42)

1565 (A. 1567) *Wersfeldt* (SchRegHW 1 S. 169)

1572 *zu Westfelde* (Droste, Olsberg II S. 303)

1577 *Westfeld* (Droste, Olsberg II S. 16)

1583 *Wersuelde* (UB Grafschaft Nr. 445 S. 166)

1584 [Dorf] *Wersfelt* (UB Grafschaft Nr. 446 S. 167)

1590 [Thonies Arndts] *Weersfelde* (UB Grafschaft Nr. 469 S. 173)

17. Jh. *Weesfeldt* (Bruns, Grafschaft S. 134)

um 1600 *Wersfeld* (Bruns, Grafschaft S. 134)

1841 *Westfeld* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

dial. (1960) *Westfelle* (Schauerte, Nordenau S. 121)

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 864 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 liegt das GW *-feld* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1310 stellt den ON zu Bildungen mit PN des Stammes *wid* (zu as. *widu*- 'Holz, Wald' in as. *widari* 'Holzfäller', as. *widubill* 'Beil') zu dem auch *Wido*, *Widilo* u.a. gehören. Förstemann, Personennamen Sp. 1493 nimmt als Erstglied dagegen den PN *Wadirih*, *Wederich* an. Auch Schauerte, Nordenau S. 121 meint, daß der Ort nach einem Hofbesitzer *Wederich* benannt worden sei, sofern der Beleg z.J. 1072 hierher gehöre.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem PN *Wederih*. Das GW liegt zunächst im Dat. Pl., dann im Dat. Sg. vor. Neuzeitlich wird die Endung synkopiert. Die Belege zeigen, daß der ON erst neuzeitlich zu *Westfeld* umgeformt wurde. Diese Form erscheint 1572 erstmals und hat eine ältere Form *Wersfeld* im Laufe der Zeit abgelöst. Der Identifizierung von *Wedirichuelden* mit Westfeld bei Bauermann stützt sich auf den Urkundenkontext und ist bisher nicht widerlegt worden. Zwischen dieser ersten Nennung und den folgenden Belegen liegen mehr als drei Jahrhunderte, in denen Belege über die mutmaßliche Entwicklung zu *Wersfeld* fehlen, wie der Ort bis in die Neuzeit heißt. Eine Bildung mit einem PN *Wederich*, wie sie Förstemann und Schauerte annehmen, setzt voraus, daß in der ersten Grafschafter Stiftungsurkunde eine Genitivendung *-es* fehlt. Obwohl der ON nicht in der nur wenig jüngeren zweiten Urkunde genannt wird, die vielleicht eine Überprüfung erlaubt hätte, läßt sich erschließen, daß es sich um eine Fehlschreibung dieser auch sonst nicht fehlerfreien Urkunde handelt (→ † Herentorp, → Werntrop). Denn *Wers-* ist nur als Kontraktion aus *Wederiches-* (über *\*Weriches-* > *\*Werches-* > *\*Werchs-*) zu erklären, nicht aus

*Werich-*. Es bewahrt also den Rest des Genitivzeichens. Wäre das nicht der Fall, wäre eine Bildung mit dem GW *-rike* und dem BW *widu* anzunehmen, die nachträglich um ein GW *-feld* erweitert wurde. Die Umdeutung zu *West-* wurde lautlich dadurch möglich, daß das *-r-* in *Wersf-* zur Erleichterung der Dreierkonsonanz schwand. Die Schreibungen 1590 *Weers-* und 17. Jh. *Wees-* weisen noch auf mnd. Zerdehnung hin, da der Stammvokal in *Wede-* in offener Tonsilbe stand. Das Zweitglied des PN gehört zum Stamm RICJA (zu as. *riki* 'reich, mächtig'; Förstemann, Personennamen Sp. 1253ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 289). Für die Identifizierung des Erstglieds gibt es zwei Möglichkeiten. Zum einen kann das Erstglied zu dem von Förstemann genannten Stamm WID gestellt werden, wenn man mit früher Zerdehnung des *-i-* zu *-e-* rechnet. Diese Möglichkeit besteht (→ [†] Wedinghausen), wenngleich hier ein sehr früher Fall vorläge. Der PN wäre dann *Widurīh* > *Wēderīch*. Zum zweiten kann das *-e-* auch auf Umlaut aus *-a-* beruhen. Dann wäre das Erstglied zum PN-Stamm VADJA (zu got. *vadi*, ae. *vedd* 'Pfand' oder germ. *\*wadan-*, ahd. *watan* 'gehen'; Förstemann, Personennamen Sp. 1491; Kaufmann, Ergänzungsband S. 374) zu stellen. Es läge der PN *Wadirīh* > *Wēderīch* vor. Beide PN sind gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1493 und Sp. 1572f.), *Vidrik*, *Widerich* auch auf as. Gebiet (Schlaug, Studien S. 159). Die Belege reichen insgesamt nicht aus, um eine sichere Entscheidung zu treffen. Die von Schauerte dokumentierte dial. Form knüpft an die jüngere Gestalt des ON an und zeigt Assimilation *-ld-* > *-ll-* beim GW. Deutung: 'beim Feld des *Wēderīch*'.

#### WESTHEIM (Marsberg)

1082-1088 *duo fratres Hezel et Einelen de Westheim* (UB Marsberg Nr. 2 S. 31)

1179 *Liutolt de Vesthem* (WUB II Cod. Nr. 405 S. 149)

1190 *Liudolt de Westen* (WUB II Cod. Nr. 506 S. 213)

1196 *Othelricus de Westheim* (UB Dalheim Nr. 1 S. 19)

um 1216 *Johannes de Westhem* (UB Bredelar Nr. 14 S. 50)

1250 *in [...]* *Westhem* (WUB IV Nr. 426 S. 273)

1252 *Heinricus plebanus in Westheim* (WUB IV Nr. 484 S. 302)

1254 *Olricus de Weistem* (WUB IV Nr. 594 S. 345)

1303 *Olricus de Westhem* (WUB IX Nr. 165 S. 67)

1310 *Olrico de Westhim* (WUB IX Nr. 763 S. 362)

1329 *boni [in]* *Westhem* (UB Dalheim Nr. 79 S. 54)

1371 *Swyckere van Westheym* (UB Marsberg Nr. 225 S. 135)

1427 *in villa Westhem* (UB Marsberg Nr. 338 S. 182)

16. Jh. (dors.) *Westhem* (UB Dalheim Nr. 242 S. 130)

1656 *Westheimb* (INA Paderborn Nr. 13 S. 85)

1748 *domus superioris Westheimensis* (INA Paderborn S. 365)

1759 *in Westheim* (INA Paderborn S. 365)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1282, Jellinghaus, Ortsnamen S. 81 und Wilmans, Kaiserurkunden I S. 237 nennen einen Beleg 889 (A. 12. Jh.) *Westahem* als Erst-erwähnung (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 531). Dieser gehört zu † Westrem bei Recklinghausen, Kr. Recklinghausen, oder zu † Westheim bei Selm, Kr. Unna (Schneider, Ortschaften S. 141; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 170).

II. Der ON wird übereinstimmend als Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW *West-* 'Westen' gedeutet, also als 'Siedlung im Westen' (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1189 und II Sp. 1282; Jellinghaus, Ortsnamen S. 81 [GW *-heim*]; Jochum-Godglück,

Orientierte SiedlungsN S. 169ff.; zum Typus Müller, Einflüsse S. 267; zuletzt Flöer/Korsmeier, Westheim S. 27ff.). Jochum-Godglück und Müller sehen die Benennung im Zusammenhang mit dem planmäßigen Landesausbau in karolingischer Zeit, wogegen Udolph, Fränk. ON kritische Einwände erhebt. Für die Motivation des BW nennt Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 521ff. zwei Möglichkeiten. Zum einen könne sie auf ein Zentrum bezogen sein, das für den betreffenden und ggf. weitere Orte wichtig sei. Zum zweiten könnten zwei Orte in Bezug auf den jeweils anderen benannt sein. Schoppe, Paderborn S. 71 denkt an Warburg als Bezugspunkt, weil östl. der Stadt ein † Ostheim lag. Bockshammer, Territorialgeschichte S. 43 weist dagegen auf Marsberg als militärischen und wirtschaftlichen Bezugspunkt hin und meint, Warburg sei zu weit entfernt. Flöer/Korsmeier, Westheim S. 31 nehmen einen Bezug auf „einen der näher gelegenen östlichen Orte“ an, ohne daß der ON selbst eine genauere Festlegung erlaube. Eismann, Dorpede S. 39 hält aufgrund des altertümlichen ON und des archäologischen Befundes † Dorpede für den älteren Ort und damit den Bezugsort für die Benennung von Westheim.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW mnd. *west* 'Westen'. Das BW entwickelte sich aus einem Richtungsadverb as. *westan* 'von Westen', das in ahd. *westan* 'Westen' bereits als Substantiv vorliegt. In Zusammensetzungen wie *Westheim* erscheint es häufig als *West-* (vgl. Kluge/Seebold S. 985). Das GW tritt überwiegend in der as./mnd. Gestalt *-hēm* auf und wird neuzeitlich an hdt. *-heim* angeglichen. Die Form 1190 *Westen* ist vermutlich eine Umdeutung nach der Richtungsbezeichnung oder ein Schreibfehler. Die Form *-heim* des Erstbelegs kann eine Schreibvariante in Anlehnung an das Hdt. sein, möglicherweise auch eine Längenbezeichnung. Die Variante ist seit as. Zeit festzustellen (Gallée, Grammatik § 91). Bis auf Schreibvarianten hat sich der ON ansonsten nicht verändert, wie auch die ausführlichere Belegliste bei Flöer/Korsmeier, Westheim S. 27f. zeigt. An der bisherigen Deutung besteht daher kein Zweifel. Zur Motivation des BW ist mit der vorausgehenden Literatur festzustellen, daß Marsberg in mancherlei Hinsicht der Bezugsort für Westheim gewesen sein mag, doch nicht Bezugspunkt für das BW. Warburg liegt dagegen ca. 16 km entfernt und kommt ebenso wenig in Betracht. Eine Bildung mit der entgegengesetzten Richtungsbezeichnung ist → † Ostheim bei Borntosten. Die Benennung dieses Orts steht jedoch in keinem Zusammenhang mit Westheim. Somit ist als Motivation ein näher gelegener Ort anzunehmen. Wie Eismann überzeugend darlegt, ist Westheim als Siedlung westl. des älteren, wiewohl später erwähnten, benachbarten → † Dorpede benannt worden. Der ON Westheim hat eine Reihe früh bezeugter Parallelen, die Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1282f. zusammenstellt. Deutung: 'Siedlung im Westen'.

#### † WESTWICH

Lage: Nach Becker unbestimmt westl. von Schmalleben im Lennetal. Becker und Hömberg erwähnen eine Lageangabe des 15. Jh. *beneden der Smalenborg* und weist auf den Namen eines verschwundenen Hohlwegs *Westwigß Gasse* hin, der früher von Schmalleben nach Westen in Lennetal hinabführte. Er vermutet, daß der Verödungsprozeß der Siedlung schon bei ihrer ersten Erwähnung einsetzte.

1297 *mansum in Westwīch* (WUB VII Nr. 2395 S. 1146)

1301 *conmarkenses de Westwīch* (WUB XI Nr. 54 S. 27)

1310 *in Westwīc* (WUB XI Nr. 759 S. 432)

1335 *in Westwīch* (SUB II Nr. 653 S. 260)

1338 [zu] *Westwīch* (UB Grafschaft Nr. 57 S. 25)



- 1361 *Westwike* (UB Grafschaft Nr. 77 S. 33)  
 1423 [nach] *Westewigh* (UB Grafschaft Nr. 148 S. 58)  
 1515 *Westwich* (Wiethoff, Grafschaft S. 48)

II. Nach Schütte, wik S. 255 liegt eine Bildung mit dem GW *-wik* vor. Schütte, wik S. 121 stellt fest, daß in Westfalen und den Niederlanden ein hoher Anteil der ON mit diesem GW orientierte BW wie *Süd-, Ost, West-, Middel-, Nord-, Op-* haben.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und dem BW mnd. *west* 'Westen', das unter → Westheim näher erklärt ist. Eine Entsprechung mit entgegengesetzter Richtungsbezeichnung ist → Ostwig bei Bestwig. Diese ON sind nicht aufeinander bezogen. Der Bezug für die Benennung von Westwich ist wahrscheinlich Schmallebenberg. Der ON zeigt bis auf Schreibvarianten beim GW nur 1361 eine Form mit auslautendem *-e* als Zeichen für den Dat. Sg. Vergleichbar ist der ON Westick bei Kamen, Kr. Unna (Timm, Ortschaften S. 119). Weitere Parallelen nennt Schütte, wik S. 255. Deutung: 'im Westen gelegene Siedlung'.

IV. Becker, Untergegangene Orte S. 70 und S. 73ff. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166.

#### WETTERHOF (Arnsberg)

- 1173 *Wettere* (SUB I Nr. 63 S. 89)  
 1191 *in campo Wettere* (SUB I Nr. 100 S. 137)  
 1193 *duos mansos Wetthere* (SUB I Nr. 102 S. 140)  
 1197 *Wettere* (WUB V Nr. 161 S. 67)  
 1207 *curtim Wettere* (WUB VII Nr. 54 S. 23)  
 1207 *cum curte [...] Wettere* (WUB VII Nr. 55 S. 23)  
 1235 *de curte Wettere* (WUB VII Nr. 439 S. 190)  
 1277 (A. 14. Jh.) [*curtis*] *de Wettere* (WUB VII Nr. 1619 S. 739)  
 1320 *curtis Wettere* (WUB XI Nr. 1690 S. 990)  
 1368 (A. um 1448) *curia dicta Luttekewetterhof* (SUB II Nr. 795 S. 527)  
 1414 *curtis Wetterhof prope Wedinchusen* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 397)  
 1414 *curtis Wetterhof* (Seibertz, Quellen I Nr. XI S. 398)  
 1608 *des [...] großen Wetterhoffs Pfacht* (SUB III Nr. 1039 S. 320)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1255 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50 stellen den ON zusammen mit Wetter an der Ruhr, Ennepe-Ruhr-Kreis, und weiteren zu as. *-hwat* 'scharf'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 44 gibt an, die ON Wetterhof und Wetter an der Ruhr enthielten ein GW „dere, tere, doren“, in dem er eine Baumbezeichnung sieht. Nach Udolph, Germanenproblem S. 194 handelt es sich in beiden Fällen um eine Ableitung mit *-r*-Suffix von as. *-hwat*. Als Benennungsmotiv kämen Bodenerhebungen, Berghänge u.dgl. in Betracht.

III. Bildung mit *-r*-Suffix. Die Basis *-hwat* 'scharf' ist in as. *mēnhwat* 'frevlerisch, verbrecherisch' und as. *nīthwat* 'feindselig, streitsüchtig' enthalten. Sie gehört zu germ. *\*hwat-* 'scharf', das (mit anderer Wortbildung) auch Grundlage der nah verwandten Wörter as. *hwass* 'rauh, zottig, scharfzackig' und ahd. *wassa, wassī* 'Schärfe, Schneide, Spitze', ahd. *wassēn* '(spitz) emporragen', ahd. *wasso* 'scharf, hart', nhd. *wetzen* ist (vgl. Kluge/Seebold S. 986 [wetzen]). Die Erklärung von Jellinghaus, Ortsnamen S. 44 ist zum angeblichen GW ist überholt (→ Oberschledorn). Der ON hat eine Parallele im ON Wetter an der Ruhr (1214 [Druck 18. Jh.] *Fridericus de Wettere* WUB VII Nr. 100

S. 45) im Ennepe-Ruhr-Kreis und ist mit Udolph wie dieser als Suffixbildung zu erklären. Benannt wurde also eine Stelle an einer markanten Bodenerhebung, was durch die Umgebung des Hofes südl. von Arnsberg gestützt wird: Der Wetterhof liegt am Fuß einer steilen Erhebung westl. des Hopfenbergs. Das GW *-hof* wurde erst im 14. Jh. hinzugefügt. Die Quellen von 1368 und 1608 zeigen, daß ein 'großer' und ein 'kleiner' (mnd. *lüttik* 'klein') Wetterhof unterschieden wurden. Deutung: 'Stelle an einer scharfen Erhebung'.

#### WETTMARSEN (Arnsberg)

- 1119 *wille Wetmeresledde* (SUB I Nr. 40 S. 46)  
 1187 [Hof zu] *Wethmarsledhde* (UB Oelinghausen Nr. 10 S. 26)  
 1203 (A. 14. Jh.) *in Wetmerslede* (WUB VII Nr. 20 S. 9)  
 1214 *mansum in Wetmaresledde situm* (WUB VII Nr. 102 S. 46)  
 1256 *in bonis Wetmaresledde* (WUB VII Nr. 932 S. 420)  
 1273 *pro manso de Wetmersledde* (WUB VII Nr. 1464 S. 668)  
 um 1280 *Wetmerslede* (UB Oelinghausen S. 378 Nr. 61)  
 1325 *Wetmerslede* (UB Oelinghausen Nr. 267 S. 118)  
 um 1338 *in Wetmerste* [!] (SUB II Nr. 665 S. 300)  
 1414 *in Wetmerschede* [!] (Seibertz, Quellen I S. 395)  
 1418 *Wetmerslo* [!] (UB Oelinghausen Nr. 564 S. 216)  
 1466 *Wetmerschede* (UB Oelinghausen Nr. 685 S. 251)  
 1536 *Wetmerschen* (SchRegHW 1 S. 13)  
 1543 *Wiedmarßen* (SchRegHW 2 S. 166)  
 1544 [Johan Semer von] *Wetmarsse* (UB Oelinghausen Nr. 916 S. 324)  
 1565 (A. 1567) *Wetmerssenn* (SchRegHW 1 S. 13)  
 1597 *Wettmarsen* (UB Oelinghausen Nr. 999 S. 350)  
 1841 *Wettmarsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 120)  
 1880 *Wettmarsen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 346)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1262 stellt den ON zu einem Ansatz *WED*, den er fragend mit *Waid* (Färberpflanze, mnd. *wēt*) verbindet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 798 führt den ON bei einem Namelement *SLADE* an, das 'Talschlucht' bedeute. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 138f. liegt das GW *-mar; -mer* 'stehendes, seichtes Gewässer' vor. Müller, Flurnamenatlas S. 560f. nimmt als GW ein Wort an, daß sich in dial. *Schlatt, Schlade, Schledde* erhalten habe und dessen Etymologie ungeklärt sei. Kaufmann, Ergänzungsband S. 375 sieht im Erstglied einen flektierten PN, dessen Erstglied entweder zum PN-Stamm *WADJA* (zu germ. *\*wadja*- N. 'Wette, Pfand'), oder mit Vokalsenkung *-i-* > *-e-* zum Stamm *WID* gehöre. Auch Udolph, Germanenproblem S. 349 nimmt einen PN als Erstbestandteil an.

III. Bildung mit dem GW *-sledde* und dem PN *Widimar*. Die Angaben bei Förstemann und Jellinghaus sind z.T. unklar, da sich aus ihnen nicht erschließen läßt, welche Art von Gesamtbildung vorliegen soll. Die Annahme eines ursprünglichen Kompositums mit dem GW *-mar*, das sekundär um ein weiteres GW *-ledde* oder *-sledde* erweitert wurde, ist zudem angesichts der frühen Bezeugung des ON wenig plausibel. Wesentlich wahrscheinlicher ist es, als BW einen stark flektierten, zweigliedrigen PN auf *-mar* anzunehmen. Dieser erscheint als *Wetmar*. Sein Zweitglied gehört zum PN-Stamm *MARU* (zu as. *māri* 'glänzend, hell; berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Das Erstglied kann wie von Kaufmann erläutert

hergeleitet werden. Ein Anschluß an den Stamm WADJA (Förstemann, Personennamen Sp. 1490ff.; ähnlich bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1168 zu Wettmershagen, Kr. Gifhorn) könnte sich dabei nur auf den Beleg *Wedemar* (Förstemann, Personennamen Sp. 1493) stützen, bei dem fraglich ist, ob er nicht zum PN-Stamm WID gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 1562ff.). Zu WID sind Namen mit dem Zweitglied *-mar* gut belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1571f.). Förstemann stellt auch die nhd. Form *Wedemar* hierher. *Wetmar* kann sich durch Zerdehnung eines kurzen *-i-* > *-ē-* (→ [†] Wedinghausen, → Winkhausen) und Synkopierung des unbetonten Vokals aus einer Form wie *Widimar* entwickelt haben, nach der das *-d-* im Silbenauslaut zu *-t-* geworden wäre. *Widimar*; *Witmer* ist auch im As. belegt (Schlaug, Personennamen S. 175).

Als GW kann wie bei → Hanxleden entweder *-lēde* oder mit Müller, Flurnamenatlas S. 561 das GW *-sledde* erwogen werden. Das einfache *-s-* spricht nicht gegen letztgenanntes, denn es kann vor Einsetzen der Überlieferung durch Verschmelzung des Genitiv-*s* mit dem Anlaut des GW entstanden sein. Die Entscheidung hängt von der Interpretation der frühen *-dd-*Schreibungen ab, die gegen die Form *-slēde* spricht, wie sie möglicherweise in → Hanxleden vorliegt. Müller, Flurnamenatlas S. 560 stellt zu diesem (auch von Förstemann gemeinten) GW fest, daß seine wechselnden dial. Formen wie *Schlatt*, *Schlade* und *Schledde* auf variierende germ. Grundlagen wie *\*slada-* n., *\*sladō-*, *\*sladīō-* und *\*sladi-* f. hinweisen. Eine Ausgangsform *\*sladiō-* mit *-i-*-haltigem Suffix wäre die einfachste Erklärung für den Umlaut des Stammvokals und die Geminatbildung des *-d-*, und die Variante *-sledde* ist auch heute noch als *Schledde* in der Flurnamengebung der Gegend vertreten (Müller, Flurnamenatlas S. 562). Nähme man dagegen das GW *-lēde* an, wären die *-dd-*Schreibungen nur als Zwischenstadien eines Kontraktionsvorgangs erklärlich, durch den mnd. *lēgede* über *\*lēgde* zunächst mit Assimilation *-gd-* > *-dd-* zu *lēdde* und schließlich durch Vereinfachung *-dd-* > *-d-* zu *lēde* wurde. Sehr fraglich ist allerdings, ob man diesen Vorgang bereits für das frühe 12. Jh. ansetzen kann. Insgesamt hat somit Müllers Feststellung des GW die höchste Wahrscheinlichkeit. Eine Deutung des GW als 'Tal(senke), Niederung, Einschnitt im Gelände' paßt zur Lage des Ortes zwischen Hügeln. Deutung etwa: 'Tal, Niederung des *Widimar*'.

#### WICHELN (Arnsberg)

- um 1100 *curtim in VViglo* (Günther, Wald S. 108)
- 1174 *Euerhardus de Wiclou* (SUB I Nr. 67 S. 94)
- nach 1194 *lucum curie in Wiclou attinentem* (WUB VII Nr. 16 S. 8)
- 1197 *Arnoldus de Wiglon* (SUB I Nr. 110 S. 151)
- 1229 *Bernardo milite de Wiglon* (WUB VII Nr. 328 S. 139)
- 1242 *Bernhardus de Wiglon* (WUB VII Nr. 535 S. 238)
- 1310 *curiam in Wiglon cum tota villa* (WUB XI Nr. 808 S. 462)
- 1320 *Conrado de Wichlo* (WUB XI Nr. 1708 S. 1002)
- 1323 [Johannes von] *Wichlo* (UB Oelinghausen Nr. 262 S. 116)
- 1335 [Konrad von] *Wiglo* (UB Oelinghausen Nr. 319 S. 136)
- 1361 [Cort von] *Wychelen* (UB Oelinghausen Nr. 416 S. 171)
- 1371 (A. um 1448) *curt. in Wichelen* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)
- 1378 [Conrad der Alte von] *Wigelen* (UB Oelinghausen Nr. 450 S. 181)
- 1411 (A. um 1448) *villam Wichelen* (SUB II Nr. 795 S. 524 Anm.)
- 1462 [Kapelle zu] *Wichelen* (UB Oelinghausen Nr. 673 S. 248)

- 1484 *Wychehn* (Günther, Wald S. 279)  
 1566 *zu Wicheln* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1584 *zu Wiechelen* (Seibertz, Quellen III S. 227)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Wichelen* (Seibertz, Quellen III S. 125)  
 1841 *Wicheln* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 122)

I. Zur Datierung des Erstbelegs gegen SUB I Nr. 19 S. 22 sind die Untersuchungen von Günther, Wald S. 106ff. maßgeblich.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 122, Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 und Udolph, Germanenproblem S. 535 liegt das GW *-loh* vor. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1332 ist das Erstglied zu ae. *wice*, ndt. *wiecke* 'Ulme, Rüster' zu stellen. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 51 nimmt als BW westfäl. *weg, wig* 'Keil, Wecken' an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 meint, der ON enthalte mnd. *wilge, wichel* 'Weide'.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem BW as. *\*wika* 'Ulme, Rüster'. Das GW erscheint im Singular und im Plural. Die beiden Vorschläge von Jellinghaus eignen sich nicht zur Erklärung des BW. Westfäl. *weg(ge)* 'Keil' ist an as. *wegg(i)* 'Keil' anzuschließen, das hier offenkundig nicht vorliegt. Auch mnd. *wilge, willige* (< as. *wilgia*) 'Weide(nbaum)' (Schiller/Lübben, Wörterbuch 5 S. 715) ist nicht anzusetzen. Mnd. *wichel* wird von Lübben/Walther, Handwörterbuch S. 580 korrigierend zu Schiller/Lübben, Wörterbuch 5 S. 703 als *wichele* angesetzt und als aus mnd. *wilge* entstanden angeführt. Die ältesten Belege zeigen, daß das BW auf einen gutturalen Verschußlaut ausging, weswegen z.B. as. *wih* 'Tempel, Heiligtum' nicht in Betracht kommt. Formal möglich, aber aus verschiedenen Gründen problematisch wären as. *wig* 'Kampf, Krieg' und as. *wik* 'Wohnstätte, Dorf, Ort'. Ersteres könnte wegen der Lage des Guts 500 m nordöstl. einer neuzeitlich *Wollbrigg* genannten Wallburg erwogen werden (Günther, Wald S. 98f.; Hömberg, Wallanlagen S. 250f.). Doch Abstrakta dieser Art sind in alten ON sehr selten (Bach, Ortsnamen I § 285). Überdies wäre die Verbindung mit dem GW *-loh* semantisch problematisch. Das gilt auch für as. *wik*, das zudem in ON nur als Simplex und als GW vorkommt (Schütte, wik S. 199ff.). Deswegen ist Förstemanns Vorschlag zu folgen und das BW mit as. *\*wika* 'Ulme, Rüster' zu verbinden, das sich mit Derks/Goeke, Wickede S. 5 aus gleichbedeutendem ae. *wice*, frühmhd. *wih* und ndt. *wiker, wietzen* erschließen läßt (dazu auch Marzell IV S. 907). Die Auslautvarianten des BW sind zunächst Schreibvarianten (Lasch, Grammatik § 336). Nach *-i-* hatte *-k-* seit mnd. Zeit die Tendenz zur Spirantisierung (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 413), die sich bei diesem ON schließlich durchsetzte. Vor dem *-l-* entwickelte sich seit dem 14. Jh. ein Sekundärvokal, was zur Form *Wichelen* führte. Der Stammvokal des GW wurde dagegen zu *-e-* abgeschwächt und schließlich synkopiert. Die Pflanzenbezeichnung ist auch Basis des ON Wickede, Kr. Soest (WOB 1 S. 472f.) und BW des ON Wibbecke, Kr. Göttingen (NOB IV S. 424f.). Deutung: 'Ulmenwald'.

#### † WIDINCUSEN

Lage: Ca. 1,5 km nördl. von Alme, südöstl. des Zusammenflusses von Nette und Alme. Wüstungsweisend ist der FlurN *Auf'm Wiingsen* (TK 25 Blatt Nr. 4613). Der Ort ist aufgrund der Quellenzusammenhänge nicht mit → Winkhausen identisch.

- 1493 *Widinchusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 235 S. 143)  
 1493 *Wydinchusen* (UB Bredelar Nr. 737 S. 311)  
 1590 *Wyinckhausen* (Seibertz, Topographie S. 231)

## FLURN

1859 *am Wiingsen* (Seibertz, Topographie S. 232)

I. Nach UB Bredelar S. 637 gehört ein Beleg 1220 *Giselbertus de Winnengehusen* (WUB VII Nr. 187 S. 81) hierher. Die Zuordnung ist nicht sicher und sprachlich problematisch. Auch ein 1280 genannter *Lambertus de Winninchusen* (WUB VII Nr. 1736 S. 802) ist nicht mit ausreichender Sicherheit hierher zu stellen. Beide dürften eher zu einem bisher nicht ermittelten Ort zu stellen sein.

II. Tönsmeier, Rösenbeck S. 58 nimmt eine Bildung mit dem PN *Wido* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wido*. Der ON ist wie → Winkhausen gebildet. Da der Stammvokal nicht als *-e-* erscheint wie bei → [†] Wedinghausen, ist der PN etymologisch eher zu as. *wid* 'weit, ausgedehnt' als zu as. *widu* 'Holz, Wald' zu stellen, wie es auch bei → Winkhausen der Fall ist. Der Beleg von 1590 zeigt einen Ausfall des *-d-* zwischen langem und unbetontem Vokal (Lasch, Grammatik § 326), der auch die Form des Flurn prägt. Bei diesem wurde *-inghūsen* nach der Angleichung an hdt. *-inghausen* zu *-ingsen* kontrahiert. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wido*'.

IV. Kampschulte, Hallinghausen S. 240; Seibertz, Topographie S. 232.

## WIEMERINGHAUSEN (Olsberg)

1232 *Conrado de Wicmerichusen* (UB Hardehausen Nr. 61 S. 90)

1234 *in Wicmarinchusen* (WUB V Nr. 400 S. 186)

15. Jh. (dors.) *duorum mansorum emptio Wymarinchusen* (WUB XI Nr. 1746 S. 1023 Anm.)

1481 *Wichmerchusen* (UB Meschede Nr. 421 S. 189)

1519 *to Wymerickhusen* (Droste, Olsberg II S. 66)

1536 *Wichmeringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 123)

1543 *Wimeringhuißen* (SchRegHW 2 S. 114)

1550 *Weimeringhausenn* (Droste, Olsberg II Nr. 152)

1552 *Wennerighausenn* [!] (Kopp, Gerichte Nr. 96 S. 573)

1554 *Wimeringhausen* (Droste, Olsberg II S. 268)

1565 (A. 1567) *Wimeringhausen* (SchRegHW 1 S. 123)

1571 *in Wiemeringhausenn* (Droste, Olsberg II S. 333)

1580 *Wiemeringhausen* (Droste, Olsberg II S. 341)

1591 *Wimarinckhaußen* (Droste, Olsberg II S. 348)

1602 *Wimaringhausen* (Droste, Olsberg II S. 356)

1743 *Wiemeringhausen* (Droste, Olsberg II S. 64)

1841 *Wiemeringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 139)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 nennt einen nicht nachgewiesenen Beleg *Wimerinchusun* von angeblich 890. Außerdem nennt er wie Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1310 einen Beleg *Witmarenchusen* von 1191, der nach Förstemanns ungenauer Angabe in Wigands Archiv VI abgedruckt sein soll. Beide Angaben sind nicht nachzuvollziehen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 liegt das GW *-hūsen* vor. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Winnemar* an. Die von ihm in Betracht gezogene Identität mit → † Wigmanninchusen ist nicht zu bestätigen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wigmar*. Ndt. *-inghūsen* wird neuzeitlich an hdt. *-inghausen* angeglichen. Der PN ist gut belegt und auch auf as. Gebiet bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1586; Schlaug, Studien S. 162; Schlaug,



Personennamen S. 177). Sein Zweitglied gehört zum PN-Stamm MARU (zu as. *māri* ‘glänzend, hell; berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Das Erstglied ist zum PN-Stamm WIGA zu stellen (zu as. *wīg* ‘Kampf, Krieg’; Förstemann, Personennamen Sp. 1576; Kaufmann, Ergänzungsband S. 399f.). Das Zweitglied des PN wird durch Umlaut durch das nachfolgende *-i-* zu *-e-*, das später zum Murmellaut abgeschwächt wird. Die im 15./16. Jh. erneut belegten Formen mit *-a-* schließen entweder an die bekannte ältere Form des PN an oder beruhen auf einer Aussprachevariante des *-e/-ə-* vor *-r-* (vgl. Lasch, Grammatik § 76). Das *-cm-* wird zu *-m-* assimiliert. Bei der heutigen Form *Wiem-* ist das *-ie-* die junge Längenbezeichnung für das unveränderte lange *-ī-*. 1550 liegt mit *-ei-* ein Schreibfehler oder eine überkorrekte Angleichung an die hdt. Entwicklung von mhd. *-ī-* zu nhd. *-ei-* vor. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Wīgmar*’.

(†) WIERINGSEN (Marsberg)

Der Ort lag lange Zeit wüst und erscheint erst in jüngerer Zeit wieder auf der topographischen Karte (Rüther, Heimatgeschichte S. 336).

- 1155 (A. 12. Jh.) *Wichardenchusen* (UB Hardehausen Nr. 7 S. 47)  
 1279 *in Wigerdinchusen* (WUB IV Nr. 1547 S. 738)  
 1292 *molendinum in Wigerdinchusen* (WUB VII Nr. 2249 S. 1064)  
 1295 *decima in Wigerdenchusen* (UB Marsberg Nr. 48 S. 58)  
 1299 (A. um 1800) *in Wigerdinchusen* (WUB IV Nr. 2591 S. 1166)  
 1314 *in Wigerdinchusen* (WUB IX Nr. 1246 S. 578)  
 1326 *Wygerdinchusen* (UB Marsberg Nr. 124 S. 94)  
 1332 *in villa Wigerdinchusen, in pede Montis Martis* (SUB II Nr. 635 S. 243)  
 1382 *Wygherdynckūsen* (UB Marsberg Nr. 249 S. 144)  
 1389 *Wigherdinghusen* (UB Marsberg Nr. 260 S. 149)  
 15. Jh. (dors.) *Wirdinchusen* (WUB IX Nr. 1246 S. 578 Anm.)  
 1431 *Wygerdinchusen* (UB Marsberg Nr. 340 S. 183)  
 1475 (A. 15. Jh.) *Wyrdinchusen* (UB Marsberg Nr. 394 S. 203)  
 1477 *Wygirdinchusen* (UB Marsberg Nr. 395 S. 203)  
 1482 (A. 15. Jh.) *Wyrdinchusen* (UB Marsberg Nr. 402 S. 206)  
 1563 (A. 17./18. Jh.) *Wirdinckhusen* (UB Marsberg Nr. 493 S. 239)  
 1589 *Wirinckheusen* [!] (UB Marsberg Nr. 537 S. 253)  
 1589 (dors.) *zu Wirinckhausen* (UB Marsberg Nr. 537 S. 253 Anm.)  
 17. Jh. (dors.) *in Wygerdinghausen* (UB Marsberg Nr. 124 S. 95 Anm.)  
 2007 *Wieringsen* (TK 25 Blatt Nr. 4519)

FLURN

1952 *Im Wiringsen* (Rüther, Heimatgeschichte S. 336)

I. Rüther, Heimatgeschichte S. 336 gibt ohne Nennung der Quelle an, der Ort werde bereits 948 erwähnt, was nicht nachvollziehbar ist.

II. Rüther, Heimatgeschichte S. 314 nennt den Ort Wiggeringhausen und deutet den ON als *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wichard*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 nimmt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1320 nennt den ON nicht, führt aber einen unbekanntenen Ort *Wigartinchusen* an, der um 1106 belegt sei. Diesen stellt er zu den Bildungen mit PN des Stammes *wig* (etwa *Wigo*, *Wigilo*).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Wīghard*. Die Deutung Rüthers ist zu bestätigen. Ndt. *-inghūsen* wird neuzeitig an hdt. *-inghausen* angeglichen

und dann zu *-ingsen* kontrahiert. Der Erstbeleg zeigt *-enc-* statt *-inc-*. Der PN ist gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1583; Schlaug, Studien S. 161; Schlaug, Personennamen S. 176). Sein Zweitglied gehört zum PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* 'hart, stark, kräftig'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Das Erstglied ist zum PN-Stamm *WIGA* zu stellen (zu as. *wīg* 'Kampf, Krieg'; Förstemann, Personennamen Sp. 1576; Kaufmann, Ergänzungsband S. 399f.). Das Zweitglied *-hard-* wird im Laufe der Zeit durch verschiedene Prozesse bis auf *-r-* reduziert: Der anlautende Hauchlaut *h-* schwindet, *-a-* wird zu *-e-* und zu *-ə-* abgeschwächt und schließlich synkopiert. Das auslautende *-d-* schwindet durch Assimilation zwischen *-r-* und Vokal. Der auslautende Guttural des Erstglieds *wīc-* wird nach Ausfall des *-h-* zwischen Vokalen stimmhaft, dann wie *-g-* zum intervokalischen Reibelaut und schwindet durch Assimilation an das folgende *-r-*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wīghard*'.

#### † WIESENTROP

Lage: ca. 2 km westl. von Latrop an der Einmündung des Etmecker Siepens in die Latrop. Die Höfe waren um 1500 bereits wüst.

1353 *in Wisentorp* (SUB II Nr. 726 S. 428)

1414 *mansus in Weysentorpe* (Seibertz, Quellen I S. 402)

1515 *Wesentrop* (Wiethoff, Grafschaft S. 34)

1576 *der alten Hausstätten des verwüsteten Dorfs Wiesendorff* (Becker, Untergegangene Orte S. 79)

1610 *Wiesentrop* (UB Grafschaft Nr. 501 S. 183)

1750 *vestigia Wiesentrop* (Becker, Untergegangene Orte S. 80)

#### GEWN

1576 *die Wiesendorff* (Becker, Untergegangene Orte S. 79)

1841 *Wiesentrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

1841 *Am Wiesentroperbach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 liegt das GW *-dorp* vor.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Wie bei → Latrop und → † Untrop, aber anders als beim benachbarten → † Gellentrop, geht der ON mit einem gleichlautenden GewN einher. Nach v. Viebahn handelt es sich um einen Abschnittsnamen der Latrop, die im Unterlauf zuerst Wiesentrop, dann (bei Fleckenberg) Pöppelsche heiße. Er ist, anders als Latrop und † Untrop, heute nicht mehr gebräuchlich. Auch bei Wiesentrop ist von einer Übertragung des ON auf den GewN auszugehen, wobei ein FlurN als Zwischenglied fungiert haben dürfte (→ Latrop). Die Schreibungen *-ey-* und *-e-* sind Zeichen des zerdehnten Stammvokals, so daß von ursprünglich kurzem *-i-* auszugehen ist. Als BW ist daher zum einen das stark und schwach flektierte Appellativ as. *\*wisa* (vgl. ahd. *wisa*) 'Wiese, Weide', mnd. *wēse* 'Wiese' möglich, wobei das *-n-* in der Kompositionsfuge auf der schwach flektierten Variante des Wortes beruht. Ebenfalls möglich ist zum anderen ein schwach flektierter PN *Wiso*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 408f. (korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 1622ff.) weist darauf hin, daß der etymologische Anschluß dieses PN an idg. *\*ues-* 'gut' problematisch sei, weil es keine appellativischen Entsprechungen im Germ. gebe. Kaufmanns Beispiele aus dem ahd. Sprachraum zeigen gleichwohl, daß ein solcher PN angenommen werden kann. Denn dort entwickelte sich *Wisenheim* zu *Weisenheim* am Berg, Kr. Bad Dürkheim (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1393) und zeigt ahd. *-ī-* > nhd. *-ei-*, während *Wisendorff*

zu *Wiesendorf* wurde und ahd. *-i-* > nhd. *-ī-* in offener Tonsilbe, geschrieben *-ie-*, aufweist (*Wiesendorf*, Kr. Forchheim und Kr. Straubing-Bogen; Förstemann, Ortsnamen II Sp. Sp. 1393 und Sp. 1398). Bei Bildungen mit dem GW *-dorf/-dorp* hält er einen flektierten PN als Erstglied für wahrscheinlicher als ein Appellativ wie ahd. *wisa* 'Wiese', da diese ON häufig mit PN gebildet seien. Eine vergleichbare Bildung wäre dann das westl. benachbarte → † Gellentrop, das ebenfalls einen PN enthält. Daher ist diese Deutung mit Kaufmann auch für † Wiesentrop vorzuziehen, wenngleich 'Wiese' nicht ausgeschlossen werden kann. Deutung: 'Dorf des *Wiso*' oder, weniger wahrscheinlich, 'Wiesendorf'.

IV. Becker, Untergegangene Orte S. 74 (Karte) und S. 79ff.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166.

### † WIFFERINCHUSEN

Lage: Nach Bergmann etwa 1,5 km nordnordöstl. von Düdinghausen.

1322 *partem curie in Wifardenkosen* (WUB XI Nr. 1846 S. 1094)

1375 *Wyferdinghusen* (Führer, Medebach S. 68 Nr. 339)

1410 *Wifferinghausen* (Führer, Medebach S. 150)

1421 *Wifferchusen* (Führer, Medebach S. 85 Nr. 440)

1468 *Wyfferinchusen* (Führer, Medebach S. 105 Nr. 560)

1485 *Wifferinghausen* (Führer, Medebach S. 154)

1496 *Wyfferinchusen* (Führer, Medebach S. 113 Nr. 612)

1567 *Wifferkhusenn* (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 462)

17. Jh. (dors.) *Wifferinchusen* (WUB XI Nr. 1846 S. 1094 Anm.)

1604 *Weiferckhusen* (Bergmann, Ostsauerland S. 120)

1604 *Wifhardenkosen* (Bergmann, Ostsauerland S. 125)

III. *-inghūsen*-Bildung. Ndt. *-inghūsen* erscheint 1322 in der Variante *-enkhusen*, die 1604 wieder aufgegriffen wird. Die Belege zeigen außerdem die im Hochsauerlandkreis häufiger anzutreffende Kontraktionsform *-erkhūsen-*, die des öfteren festzustellen ist, wo *-inghūsen* ein *-r-* vorausgeht. Die Dorsualnotiz des 17. Jh. bietet den ON der Urkunde von 1322 in modernisierter Form. Der erste Teil des ON bildet ein zweigliedriger PN, dessen Identifizierung schwierig ist, da die Belege erst im 14. Jh. einsetzen. Geht man davon aus, daß sich der PN bis dahin nur unwesentlich verändert hat, ist er nach dem Erstbeleg als *\*Wifhard(a)* zu erschließen. Dieser PN ist sonst nicht bezeugt und nicht mit dem einmal belegten PN *Vivard* (Förstemann, Personennamen Sp. 1626) identisch, dessen Erstglied zu den von Kaufmann, Ergänzungsband S. 411 angesetzten Bildungen mit germ. *\*wī(g)waz-* 'Streiter' gehört. Im vorliegenden Fall kann *-f-* nur auf as. *wīf*, ahd. *wīb* 'Frau' (< germ. *\*weiba-*) zurückgeführt werden. PN mit diesem Erstglied sind selten und überwiegend feminin, z.B. *Wifhilids*, *Wibblind*, *Wiborada* (Förstemann, Personennamen Sp. 1575, Ausnahme allenfalls *Wibprecht*). Das Zweitglied dieses PN gehört zum PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* 'hart, stark, kräftig'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Mit diesem Element werden überwiegend maskuline Namen gebildet, doch auch einige Feminina auf *-harda* und *-hardis* sind früh bezeugt, etwa *Bernarda*, *Liutharta*, *Richarda* und andere (Förstemann, Personennamen Sp. 751). Wegen der Bedeutung des Erstglieds wäre die feminine Variante *Wifharda* hier wahrscheinlicher als die maskuline. Allerdings kann der PN bei Einsetzen der Überlieferung bereits eine stärkere Lautentwicklung durchlaufen haben. So könnte ursprünglich der gut bezeugte PN

*Wicfrid*, *Wicfred* (Förstemann, Personennamen Sp. 1582; Schlaug, Personennamen S. 176; Schlaug, Studien) vorgelegen haben, bei dem *-cf-* zu *-f(f)-* assimiliert wurde, was mehrfach bei Förstemann belegt ist, und im Zweitglied eine *-r-* Metathese eintrat, die ebenfalls bezeugt ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 125: *Ferdinand*, *Meinverth*). Im Erstbeleg wäre dann *-a-* aus Senkung des *-e-* vor *-r-* zu erklären, das spätere *-e-* als Abschwächung. Das Erstglied dieses Namens wäre mit as. *wīg* 'Kampf, Krieg' zu verbinden (Förstemann, Personennamen Sp. 1576; Kaufmann, Ergänzungsband S. 399f.), das Zweitglied mit as. *frithu* 'Friede' (Förstemann, Personennamen Sp. 526ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 124f. Die *-ff-* Schreibungen scheinen bei diesem Namen nicht auf einen Kurzvokal hinzuweisen, denn die Form 1604 *Weif-* ist entweder aus *Wief-* verschrieben oder eine hyperkorrekte Umsetzung eines *-ī-* > *-ei-* nach hdt. Muster. Das *-ff-* scheint vielmehr auf eine noch zwischen den Konsonanten verlaufende Silbengrenze hinzudeuten, die sich mit einer Entstehung aus *Wic-fred* vielleicht besser erklären läßt als mit *\*Wifharda*, dessen Zweitglied der Hauchlaut *-h-* ist, der früh schwinden konnte. Im ganzen erscheint die zweite Deutungsmöglichkeit daher als wahrscheinlicher. Wie bei → Wiemeringhausen wird das Zeitglied kontrahiert, so daß schließlich nur *-er-* bleibt. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wicfred*'.

IV. Bergmann, Ostsauerland S. 119f. und S. 124f.; Führer, Medebach S. 388; Rüther, Heimatgeschichte S. 320.

(†) **WIGGERINGHAUSEN** (Olsberg)

Nach Droste, Olsberg II S. 90f. war der heutige Wohnplatz zeitweilig wüst.

1315 *Wiggerinchosen* (WUB XI Nr. 1209 S. 698)

um 1338 in *Wiggerinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 285)

1490 [Dörfchen] *Wiggeringhausen* (Droste, Olsberg II S. 91)

1536 *Weyeringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 138)

1543 *Wygeringhaußen* (SchRegHW 2 S. 99)

1543 *Wygerinckhuisenn* (SchRegHW 2 S. 99 Anm.)

1543 *Wygeringkhuißn* (SchRegHW 2 S. 99 Anm.)

1547 *Wiggerinckhaußen wuest* (Droste, Olsberg II S. 154)

1554 *Wiggeringhausen* (Droste, Olsberg II S. 268)

1561 *Wiggeringhauser Schlade* (Droste, Olsberg II S. 90)

1565 (A. 1567) *Wiggeringhaußenn, wuest* (SchRegHW 1 S. 138)

1570 *Wiegeringhausen ist [...] damals [1315] ein bewohnt dorff gewesen, [...] liggt auch vff disseitt Valme der Lantschneide* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 482)

1570 *Weigeringhauser Marck* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 482)

1577 *Wiggerkausen* (Droste, Olsberg II S. 17)

1841 *Wiggeringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 145)

I. Ein Beleg 1218 in *Wiggerinchusen* (WUB VII Nr. 149 S. 66) gehört gegen die Edition nach WOB 1 S. 475 zu Wiggeringhausen, Kr. Soest.

III. *-inghūsen-* Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Wiggēr*. Das Element *-inghūsen* zeigt die zu erwartenden Schreibvarianten und wird neuzeitig an nhd. *-inghausen* angeglichen. Da ein *-r-* vorausgeht, konnte sich wie bei anderen ON dieses Typs im Hochsauerlandkreis auch eine Variante auf *-erkausen* entwickeln. Der PN *Wiggēr* ist gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1582; Schlaug, Studien S. 161; Schlaug, Personennamen S. 176). Das Zeitglied gehört zum PN-Stamm GAIRU (zu as. *gēr* 'Speer'; Förstemann, Personennamen Sp. 571ff.; Kaufmann,

Ergänzungsband S. 132f.). Das Erstglied ist zum PN-Stamm WIGA zu stellen (zu as. *wīg* ‘Kampf, Krieg’; Förstemann, Personennamen Sp. 1576; Kaufmann, Ergänzungsband S. 399f.). 1536 und 1570 liegen Diphthongschreibungen *-ey-*, *-ei-* vor, die hyperkorrekte Anpassungen an das Nhd. sein können, wo sich *-i-* zu *-ei-* entwickelte. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Wiggēr*’. Gleich gebildet ist der ON Wiggeringhausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 475).

#### † WIGMANNINCHUSEN

Lage: Nach Rüter nah bei Wiemeringhausen oder in diesem aufgegangen.

1321 *in villa Wirnstorp iuxta Wigmannencusen in parrochia Assenkosen* (WUB XI Nr. 1746 S. 1023)

I. Den Beleg von 1321 identifizieren Führer, Medebach S. 388 und WUB XI Nr. 1746 S. 1023 trotz der auffälligen Abweichung des Namens mit Wiemeringhausen südl. von Assinghausen. Eine Dorsualnotiz des 15. Jh. zur genannten Urkunde scheint das zu bestätigen, denn sie bezeichnet den Güterkauf von 1321 als *duorum mansorum emptio Wymarinchusen* (WUB XI Nr. 1746 S. 1023 Anm.). Doch die Annahme einer Verschreibung ist angesichts der sonstigen Belege zu → Wiemeringhausen nicht überzeugend, insbesondere nicht wegen des *-nn-*. Mit Rüter, Heimatgeschichte S. 314 ist daher von einem so nah bei Wiemeringhausen gelegenen Ort auszugehen, daß beide als Siedlungseinheit aufgefaßt werden konnten und auch die Ähnlichkeit der beiden ON dazu führte, daß der ON *Wichmanninchusen* aufgegeben wurde. Ein Zusammenhang mit einem 1269 erwähnten *Wichmanninchusen* (WUB VII Nr. 1339 S. 608) läßt sich dagegen nicht sicher genug herstellen. Wahrscheinlich ist damit eine Wüstung nordwestl. von Wolfhagen, Kr. Kassel, gemeint (Bockshammer, Territorialgeschichte S. 142, S. 313 und Grundkarte C 6; Suck, Lexikon 62 [2004] S. 98 mit erst später einsetzenden Belegen).

II. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wigmann* an.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Wigman*. Rüthers Deutung ist zu bestätigen. Der PN ist gut belegt und auch auf as. Gebiet bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1586; Schlaug, Studien S. 162; Schlaug, Personennamen S. 176f.). Sein Zweitglied gehört zu as. *man* ‘Mann, Mensch’ (Förstemann, Personennamen Sp. 1088ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 246). Das Erstglied ist zum PN-Stamm WIGA zu stellen (zu as. *wīg* ‘Kampf, Krieg’; Förstemann, Personennamen Sp. 1576; Kaufmann, Ergänzungsband S. 399f.). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Wigman*’.

IV. Rüter, Heimatgeschichte S. 314 und S. 334f.

#### WILDSHAUSEN (Arnsberg)

1249 *villici de Wildeshusen et de Rurene* (WUB VII Nr. 704 S. 310)

1289 *Heinricus filius Lamberti dicti de Wildeshusen* (WUB VII Nr. 2130 S. 1002)

1310 *Wildeshusen* (UB Oelinghausen Nr. 199 S. 94)

1368 (A. um 1448) *de curia Wildeshuysen* (SUB II Nr. 795 S. 528)

1368 *in Wildeshusen* (SUB II Nr. 793 S. 514)

1377 [Haus genannt] *Wildeshusen* (Hömburg, Nachrichten 12 S. 22)



- 1484 *dat huß to Wildeshusen* (Günther, Wald S. 283)  
 1493 *da Bochwiß zu Wildeshußen* (Günther, Wald S. 283)  
 1566 *zu Wildeshaußen* (Seibertz, Quellen III S. 216)  
 1597 [Adelssitz] *Wildshausen* (UB Bredelar Nr. 1274 S. 481)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Wildshusen* (Seibertz, Quellen III S. 130)  
 1841 *Wildshausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 115)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt starke Flexion. In der überlieferten Form ist es daher entweder zum Appellativ as. \**wild* n., mnd. *wilt* n. 'Wild' (vgl. as. *wild* Adj. 'wild[wachsend]', ahd. *wild* n. 'wildes Tier; Wild') oder zu einem stark flektierten PN \**Wild(i)* auf derselben etymologischen Grundlage zu stellen. Ein adjektivisches Attribut ('wildes Haus') scheidet wegen der Flexion des GW und aus semantischen Gründen aus. Unter den älteren PN sind solche, die sich zweifelsfrei zu as. *wild* 'wild' stellen lassen, selten. Dazu zählt ein nur einmal bezeugter schwach flektierte KurzN *Wilto* (Förstemann, Personennamen Sp. 1591; Kaufmann, Ergänzungsband S. 403). Für den as. Bereich, insbesondere für die Corveyer Überlieferung rechnet Schlaug, Personennamen S. 178 bei zweigliedrigen Namen mit hyperkorrekten Umdeutungen von *Will-* zu *Wild-* da dort auch der umgekehrte Vorgang (*-ld-* > *-ll-*) zu beobachten sei. Der Ansatz eines PN \**Wild(i)* ist somit zwar nicht unmöglich, aber sehr unsicher. Vergleicht man den ON mit dem bereits seit Mitte des 9. Jh. überlieferten ON Wildeshausen, Kr. Oldenburg (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1323), so zeigt sich, daß dieser ursprünglich eine *-ing(e)hūsen*-Bildung mit dem PN *Wigald* war (Mitte 9. Jh. *Wigaldinghus*, dann *Wigaltingohuson*), neben der früh eine Form mit dem flektierten PN und dem GW *-hūsen* auftrat (872 *Wigaldeshusen*; vgl. auch Berger, Namen S. 295). Das Erstglied wurde hier bereits im 10. Jh. durch Kontraktion zu *Wildes-*. Es ist somit möglich, daß ein PN auch hier in einer solchen zusammengezogenen Form vorliegt. Da das tatsächliche Alter der Siedlung Wildshausen unbekannt ist und die Belege nicht weit genug zurückreichen, kann diese Möglichkeit nur benannt, aber nicht gesichert werden. Geht man von einem appellativischen Erstglied aus, bietet sich ein Vergleich mit † Jagdhaus im Kreis Osterode an, das 1219 (A. 15. Jh.) *Jagehus* heißt und im 13. Jh. eine Umbenennung erfährt: 1253 (A. 15. Jh.) *Wildehuss alio nomine Jagethuss*, 1273 *Wildeshusen*. NOB II S. 87, dem die Belege entnommen sind, bringt das Erstglied mit 'Wild' und der Jagd in Verbindung. In dieser Zeit bestand also die Möglichkeit, ein Haus, das „zur Jagd, Jagdvorbereitung“ (NOB II S. 87) dient, so zu benennen, daß der Bezug zu jagbarem Wild hergestellt wurde. Wildshausen war nach den Quellen (Hömburg, Nachrichten 12 S. 22ff.) ein kleiner Adelssitz, und es erscheint durchaus möglich, daß er seine Ursprünge einer Funktion als Jagdsitz oder Jagdhaus verdankte. Als wahrscheinlichere der Deutungsmöglichkeiten ergibt sich also etwa 'Siedlung bei (jagbarem) Wild'.

#### WINKHAUSEN (Schmallenberg)

- 1395 [zu] *Widinchusen* (UB Grafschaft Nr. 126 S. 51)  
 1466 *bey der Schmalenborch den Hoff zur Widinkhusen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1514 *Widinckhausen* (UB Grafschaft Nr. 247 S. 92)  
 1519 [Heinrich Schowarten von] *Wydinchusen* (UB Grafschaft Nr. 255 S. 95)  
 1519 (A.) [Hof zu] *Widinckhausen* (UB Grafschaft Nr. 257a S. 96)  
 1536 *Wydingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 151)

- 1537 [Tochter Heilmanns des Nidersten zu] *Widingkhusen* (UB Grafschaft Nr. 290 S. 108)  
 1540 [Abell Schulte zu] *Wydinckhussen* (UB Grafschaft Nr. 305 S. 115)  
 1543 *Widinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 81)  
 1551 [Tochter des Obersten Heinemans zu] *Widinchusen* (UB Grafschaft Nr. 328 S. 123)  
 1565 (A. 1567) *Widinghausen* (SchRegHW 1 S. 151)  
 1577 *Widinghausen* (Droste, Olsberg II S. 16)  
 17. Jh. *Widinghausen* (Bruns, Grafschaft S. 134)  
 1841 *Ober-Winkhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)  
 1841 *Nieder-Winkhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 154)

I. Schneider, Ortschaften S. 144 (mit unrichtiger Stellenangabe) und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1304 stellen einen Beleg einer gefälschten Urkunde von 1068 *Witenchusen* (SUB I Nr. 29 S. 32) hierher. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 ordnet ihn Winkhausen, Kr. Paderborn, zu. Mit WOB 1 S. 474 ist er zu Am Wietin, Kr. Soest zu stellen. Der 1252 genannte *Heinrichus de Witinchusen* (WUB VII Nr. 772 S. 341) ist gegen Schneider und die Edition aufgrund des Urkundeninhalts ebenfalls eher dorthin zu stellen. Zu weiteren Abgrenzungen → [†] Wedinghausen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1527 nehmen das GW *-hūsen* an. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1304 und Förstemann, Personennamen Sp. 1563 enthält der ON einen PN des Stammes *wid*, wie z.B. *Wido*. Schauerte, Nordenau S. 121 nimmt an, der ON enthalte das Wort *widu* 'Wald' oder einen PN wie *Wido* oder *Widukind*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Wido*. Aufgrund des Bildungstyps ist ein PN anzunehmen und nicht das Appellativ *as. \*widu* (ahd. *witu*, ae. *widu*) 'Holz, Wald'. Der PN ist gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1563f.; Schlaug, Studien S. 229; Schlaug, Personennamen S. 175). Die etymologische Herleitung des PN ist unter → [†] Wedinghausen besprochen. Da der Stammvokal kein Anzeichen für Zerdehnung zeigt, die sich z.B. in *-e*-Schreibungen äußern könnte, ist wie bei → † *Widinchusen* von einem ursprünglichen Langvokal auszugehen und der PN mit *as. wīd* 'weit, ausgedehnt' zu verbinden. Die Unterscheidung zweier Siedlungsteile Ober- und Niederwinkhausen, die noch v. Viebahn 1841 dokumentiert, ist nach Regesten des UB Grafschaft Nr. 356a S. 132 und Nr. 437 S. 162 bereits 1558 bzw. 1580 (ohne genaue Quellenformen) bezeugt (dazu Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 28 und S. 136). Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 351 verzeichnet die Unterscheidung 1880 nicht mehr; ebensowenig die TK 25 Blatt Nr. 4816 von 1906. Geht man vom Siedlungsbild um 1900 aus, das diese Karte zeigt, sind die zusätzlichen BW wie bei den vergleichbaren Fällen des Hochsauerlandkreises (→ Berge Mittel-, Nieder-, Ober-) durch die Lage weiter oberhalb (flußaufwärts) bzw. weiter unterhalb (flußabwärts) motiviert, in diesem Falle bezogen auf die Lenne. Die heutige Form entstand durch Angleichung von ndt. *-hūsen* an hdt. *-hausen* und Kontraktion von *Widingc-* zu *Wink-* durch Ausfall des *-d-* zwischen Langvokal und unbetontem Vokal (Lasch, Grammatik § 326). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wīdo*'.

#### WINTERBERG (Winterberg)

- 1276 (A. 14. Jh.) *de ecclesia Wynterbergh* (WUB VII Nr. 1577 S. 721)  
 1293-1300 *opidum Wynterbergh* (SUB I Nr. 484 S. 608)

- um 1300 [*opidum*] *Wynterberg* (WUB VII Nr. 2631 S. 1267)  
 1326 *van Winterberg* (UB Dortmund I Nr. 428 S. 296)  
 1344 *van Winterberch* (REK V Nr. 1128 S. 299)  
 1370 *de gemeyne stad [...] tzu deme Wintirberge* (SUB II Nr. 818 S. 586)  
 1370 *de stat zu deme Winterberge* (SUB II Nr. 818 S. 586)  
 1414 *prope Wynterberge* (Seibertz, Quellen I S. 387)  
 1437 *Wynterbergh* (SUB III Nr. 941 S. 90)  
 um 1448 *in Winterberg* (SUB I Nr. 484 S. 611 Anm.)  
 1502 [*Stat*] *Winterberg* (SUB III Nr. 1003 S. 209)  
 1508 *Winterberch* (SUB III Nr. 1007 S. 216)  
 1533 *alle Burgere vnnnd Burgerschen zu dem Winterbergk* (Kopp, Gerichte Nr. 66 S. 510)  
 1567 *Winterbergh* (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 463)  
 1669 *Winterberg* (Seibertz, Quellen III Nr. V S. 372)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Winterberg* (Seibertz, Quellen III S. 121)  
 1841 *Winterberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 141)

II. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 315 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 liegt eine Bildung mit dem GW *-berg* vor. Nach Rüter ist das BW *Winter-* durch den Schneereichtum motiviert. Die Deutung vertritt auch Berger, Namen S. 297. Rüter bemerkt, das eine lokale Tradition den ON mit dem Hallenberger Burgmannsgeschlecht von Winter zusammenbringe, wofür jedoch Belege fehlten. Auch Schauerte, Nordenau S. 121 meint, am nächsten liege es, *Winter* als BW anzunehmen. Möglicherweise sei auch an ahd. *winna* 'Weide' zu denken, das zu *\*winnede* 'Weideplatz' erweitert, dann mit dem GW *-berg* verbunden und über *\*Winne(de)berg* zu *\*Windberg*, dann *Winterberg* 'Weideberg' geworden sei.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW as. *wintar*, mnd. *winter* 'Winter'. Das GW erscheint in der Regel unflektiert. Bis auf Schreibvarianten änderte sich der ON nicht. Rütters Deutung ist zu bestätigen. Für Schauertes zweiten Vorschlag ergibt sich aus den Belegen keine Stütze, und insbesondere der Übergang von *\*Wind-* zu *Winter-* ist nicht nachvollziehbar. Auch die örtlichen Bedingungen sprechen gegen eine Motivation durch 'Weide'. Vielmehr stützen sie die Annahme des BW 'Winter'. Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 124ff. beschreibt die Lage des Orts „auf einer 670 m hohen Hochfläche an der Ostseite des Kahlen Asten“ (S. 124) und geht auf die niedrigen Durchschnittstemperaturen, die früh einsetzenden, harten und schneereichen Winter sowie die Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Bedingungen ein. Der ON kann auf einem älteren FlurN beruhen oder eine Prägung aus der Zeit der Stadtgründung zwischen 1263 und 1271 (Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 1105) sein. Genau vergleichbar ist Winterberg, Kr. Lippe (WOB 2 S. 525f.), wo ein FlurN vorausgesetzt werden kann, der ein Gegenstück *Sommerberg* hat. Weitere ON nennt Förstemann, Ortsnamen II S. 1382. Deutung: 'Berg mit winterlichem Klima'.

#### WINTROP (Arnsberg)

Der Ort wird in der Literatur als Wüstung geführt (z.B. WUB XI Nr. 198 Anm. 3), ist jedoch auf der TK 25 Blatt Nr. 4514 eingezeichnet.

- 1202 *domos suas cum suis attinentiis in Winthorp* (WUB VII Nr. 15 S. 8)  
 1221 *decimam in Wintdorp* (WUB VII Nr. 207 S. 91)  
 1223 *decimam Wintdorp* (WUB VII Nr. 230 S. 99)

- 1234 *tres mansos in Wintdorpe* (WUB V Nr. 400 S. 186)  
 1303 *decima* [...] *Wintorp* (WUB XI Nr. 198 S. 101)  
 1368 (A. um 1448) *curia villici de Vinnentorpppe* (SUB II Nr. 795 S. 530)  
 1536 *Wintorf* (SchRegHW 1 S. 6)  
 1543 *Wintrop* (SchRegHW 2 S. 190)  
 1543 *Wintorp* (SchRegHW 2 S. 190 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Wintorff* (SchRegHW 1 S. 6)  
 1841 *Wintrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 115)

I. Eine Dorsualnotiz des 13. Jh. *de confirmatione mansi in Wintorp* (WUB VII Nr. 206 S. 90 Anm.) greift einen ON, der in der Urkunde *Vunninctorpe* heißt, als *Wintorp* auf. Dabei dürfte es sich um eine Verwechslung mit dem benachbarten → Uentrop handeln.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 liegt das GW *-dorp* vor. Der von ihm genannte Beleg von 1221 gehört zu → Uentrop.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW *\*winithi* 'Weideplatz'. Das GW liegt in der as. Form *-thorp*, als mnd. *-dorp*, mit Auslaut *-f* nach hdt. Muster und in der westfäl. Variante mit *-r*-Umstellung *-trop* vor, die sich durchsetzt. Allein die Quelle von 1368 in späterer abschriftlicher Überlieferung zeigt einen sekundären Einschub *-en*. Die Belege des 13. Jh. weisen darauf hin, daß das BW auf einen Dental ausging, der später mit dem Anlaut des GW verschmolz. Für das BW sind daher as. *wind*, mnd. *wint* 'Wind' oder ein BW as. *\*winnithi* 'Weideplatz', einer *-ithi*-Bildung zu der in got. *winja* 'Weideplatz', ahd. *winna*, anord. *vin* 'Weide', mnd. *winne* 'Weideplatz' enthaltenen Basis, zu erwägen (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1375ff.). Während 'Wind' in ON nur sehr selten nachzuweisen ist (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1365f.; Bach, Ortsnamen I § 312) und in Verbindung mit dem GW *-dorp* wenig überzeugend erscheint, zeigen einige ON des Typs *Windhūsen*, daß *\*winithi* auch als BW in ON angesetzt werden kann. Zu nennen sind Windhof, Kr. Soest (< 1303 *Winthusen*; WOB 1 S. 478f.), und eine Reihe von Entsprechungen in Niedersachsen: † Winthusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 428f.); † Wendhausen, Stadt Salzgitter (NOB III S. 351f.); Windhausen, Kr. Osterode (NOB II S. 181ff.); Wenzen, Kr. Northeim (NOB IV S. 403f.); ferner † Windhövel, Kr. Soest (WOB 1 S. 479f.). Die Abgrenzung von anderen Namelementen, z.B. dem Völkernamen der Wenden, sind in den Artikeln des NOB und von Udolph, Germanenproblem S. 278ff. erörtert worden. Deutung: 'Dorf am Weideplatz'.

#### † WIRMICKHUSEN

Lage: Unbestimmt bei Marsberg. Der Ort ist nicht identisch mit Wirmighausen, Kr. Waldeck-Frankenberg (ca. 11,5 km südl. von Obermarsberg), das in der Urkunde als *Wermierinckhusen* erscheint.

1482 (A. 17./18. Jh.) *Wirmickhusen* [im Feld vor Marsberg] (UB Marsberg Nr. 401 S. 205)

II. Suck, Lexikon 62 (2004) S. 207 stellt den ON Wirmighausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, aufgrund der Belege 1194 *Wyमारinchusen*, 1248 *Winemarchusen*, 1263 *Winemarinchusen*, 1394 *Wirmenchusen*, 1507 *Wermichusen* zum PN *Winimar*, ähnlich Tönsmeier, Rösenbeck S. 57.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Winimar*. Die von Suck gebotenen Belege deuten daraufhin, daß der ON eine Dublette des hess. ON Wirmighausen ist. Der PN

*Winimar* ist gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1615f.). Auf as. Gebiet ist er erst spät als *Wenemar* belegt (Schlaug, Studien S. 34). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *MARU* (zu as. *māri* 'glänzend, hell; berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.), das Erstglied zum Stamm *WINI* (zu as. *wini* 'Freund'; Förstemann, Personennamen Sp. 1608ff.; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 404f.). Der ON dürfte ähnliche Kontraktionsvorgänge durchlaufen haben wie seine hessische Parallele, und zwar, den Formen *Wirmick-* gegenüber *Wermerinck-* nach zu urteilen, etwas früher. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Winimar*'.

(†) **WISSINGHAUSEN** (Medebach)

1266 [*villa*] *Werzinchosen* (WUB VII Nr. 1215 S. 550)

1322 (A.) *bona in Wirzenhosen* (Führer, Medebach S. 31 Nr. 148)

1332 (A.) *Frederico de Wersenchusen* (Führer, Medebach S. 37 Nr. 184)

1341 *Wirtsinkusin* (Führer, Medebach S. 47 Nr. 233)

1357 *Wirtzenhusen* (Führer, Medebach S. 60 Nr. 298)

1362 *in Wirtzenhusen* (Führer, Medebach S. 62 Nr. 310)

1363 *Wirtzenhusen* (Führer, Medebach S. 63 Nr. 313)

1660 *Wissinghausen* (Führer, Medebach S. 268)

1859 *Wissinghausen* (Statistische Nachrichten Arnsberg S. 12)

I. Die Identifizierung der älteren Belege mit Wissinghausen folgt Führer, Medebach S. 388, Müller, Kleinere Orte S. 630 und Bergmann, Ostsauerland S. 122, der den Ort als wiederbesiedelte Ortswüstung bezeichnet. Nach Führer, Medebach 32 Nr. 155 erscheint der ON möglicherweise 1323 einmal als *Wersau*. Die Identifizierung dieses Belegs ist unsicher. Die von Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 ohne Nachweis genannten Belege des 14. Jh. sind nicht zu überprüfen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Werzo*. Die Schreibungen *-z-*, *-ts-* zeigen, daß dem *-r-* eine Affrikata folgte. Auch die Graphie *-c-* von 1322 kann für diesen Laut stehen (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 375 und S. 379), während das *-s-* von 1332, wenn keine versehentliche Auslassung des *-t-* vorliegt, bereits auf die Vereinfachung zum Reibelaut *-s-* hinweist. Beide sind in nicht genauer datierten Abschriften überliefert, die zweite kann also eine modernisierte Form bieten. Für die Feststellung des PN liegt ein Vergleich mit den niedersächsischen ON † *Werkeshusen*, † *Wersigerode* (NOB IV S. 418ff.) und † *Werkshausen*, Kr. Göttingen (NOB IV S. 421f.) nahe. Dort wird u.a. der PN *\*Werik(o)* erwogen (belegt: *Wérica* f., Schlaug, Personennamen S. 172). Doch anders als dort kann hier nicht Zetazismus angenommen werden, d.h. der Wandel von *-k-* > *-z-* durch einen benachbarten hellen Vokal (Lasch, Grammatik § 339). Deswegen ist nicht von einem *-k-*-haltigen PN auszugehen, vielmehr von einem PN mit dem im As. gängigen *-z-*-Suffix (Schlaug, Personennamen S. 15), das ohne Bindevokal an einen PN-Stamm herantreten konnte. Aus dem Erstbeleg ist, sofern der PN sich nicht bereits verändert hatte, ein PN *\*War(i)zo* oder *\*Wer(i)zo* zu erschließen, dessen *-i-* durch Abschwächung und Synkopierung schwand. Kaufmann, Ergänzungsband S. 387 setzt zu einem PN-Stamm *WARIN* (→ *Wernsdorf*), zu dem der gut bezeugte PN *Werinzo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1541 und Sp. 1545; Schlaug, Studien S. 227f.) gehört, einen Kurzstamm *WARA*, *WARI* an, zu dem gegen die Einordnung bei Förstemann, Personennamen Sp. 1559 auch der PN *Werzo* zu stellen sei. Dieser kann im ON enthal-



ten sein. Kaufmann weist darauf hin, daß bei einigen PN dieser Gruppe eine Hebung des Stammvokals *-e-* > *-i-* eingetreten sei, etwa *Wirinzo* neben *Werinzo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1541). Dieser Vorgang ist auch bei Wissinghausen zu beobachten. Die Entwicklung des ON hat somit von *Werzinc-* über *Wirzinc-* und mutmaßlich *\*Wirsing-* zu *Wissing-* geführt. Das *-ss-* ist dabei Ergebnis der Erleichterung der ursprünglichen Dreierkonsonanz *-rts-* (geschrieben *-rz-*) und Assimilation der verbleibenden Konsonanten. Zu bedenken ist bei dieser Entwicklung, daß der Ort einige Zeit wüst lag (I.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Werzo*'.

#### † WOLFERINGHAUSEN

Lage: Nach Hömberg unmittelbar südl. von Siedlinghausen im Namenlose-Tal. Die Siedlung war offenbar um 1314 wüst. Güter und der Zehnte dort werden jedoch noch später erwähnt.

- z.J. 1314 (1534) *tho Wolfferinchusen in der woisten* (UB Meschede Nr. 41 S. 28)  
 um 1338 *in Welverinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 287)  
 1380 *Faltzesß gud zcu Wolfferckhußen* (SUB II Nr. 856 S. 631)  
 1428 *Welferinghausen* (Führer, Medebach S. 88 Nr. 453)  
 1441 [Valsches Gut zu] *Weluerinchusen* [, den Zehnten zu Welfringhausen] (UB Graf-schaft Nr. 168 S. 64)  
 1441 *Valsthes Gut to Wuluerinchusen, den teynden ton Weluerinchusen* (SUB III Nr. 947 S. 99)  
 1450 *Wolferinghausen* (Führer, Medebach S. 97 Nr. 515)  
 1485 *Welferinchusen* (Führer, Medebach S. 154)  
 1550 *Welferdinckhausen* (Führer, Medebach S. 156)  
 1529 *Wulfferinghusenn* (Kopp, Gerichte Nr. 95 S. 571)  
 1573 [Falsteins Gut und der Zehnte zu] *Wolfrinckhusen* (Hömberg, Nachrichten 5 S. 61)  
 1670 *sechs Hoffen in der Welferkuser Mark* (Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166)  
 1694 (A. 18. Jh.) *Wulfferinghausen* (Seibertz, Quellen III S. 192)  
 1694 (A. 18. Jh.) *zu Wolfferinckhausen* (Seibertz, Quellen III S. 193)

I. Zur Quelle des Erstbelegs → Drasenbeck. Hömberg, Nachrichten 5 S. 56 zweifelt die Echtheit der Urkunde von 1380 an. Den Beleg von 1573 gibt SUB III Nr. 1025 S. 254 Anm. mit *Wolfrinckhausen* an; Hömberg zitiert die Archivalie. Führer, Medebach S. 388 führt die Belege unter getrennten Ansätzen Welferinghausen und Wolferringhausen auf. Da die Belege von 1441 wegen der Erwähnung von „Valsches Gut“, einem der Höfe im Ort, der auch 1380 und 1573 genannt wird, hierher gehört, ist mit Droste, Hömberg und den Urkundeneditionen von einem einzigen Ort auszugehen. Die beiden Urkunden von 1441 sind Gegenurkunden der Vertragspartner.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 nimmt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* an. Nach Rüter, Heimatgeschichte S. 314 handelt es sich um eine *-īnghūsen*-Bildung mit dem PN *Wolffhard*.

III. *-īnghūsen*-Bildung. Der ON ist in zwei verschiedenen Formen überliefert, die bei Einsetzen der Überlieferung nebeneinander stehen. Während das Nebeneinander von *Wolf-* und *Wulf-* sich ohne weiteres aus dem zugrundeliegenden Appellativ erklären läßt (s.u.), weicht *Welf-* auffällig ab. Es kann wegen seines mehrfachen Auftretens nicht als Schreibfehler betrachtet werden. Hinzu kommt, daß der Ort trotz einer frühen Wüstungsphase noch lange bewirtschaftet wurde. Das Schwanken der Formen läßt sich somit nicht darauf zurückführen, daß der ON außer Gebrauch geraten und

in späterer Zeit wieder aufgenommen worden wäre (→ (†) Wissinghausen). Da sich die Existenz zweier benachbarter Orte nicht erweisen läßt, ist anzunehmen, daß sich zwei verschiedene Schreibtraditionen für den ON entwickelten, die auf Lautvarianten desselben Namens beruhen. Ob es dabei eine bestimmte Verteilung der Varianten auf das Schriftgut der unterschiedlichen Besitzer der Güter des Ortes gegeben hat (nach Hömberg und Rüter u.a. der Mescheder Haupthof Drasenbeck, die Edelherren von Grafschaft und die von Gaugreben), ist wegen der wenigen Belege nicht sicher zu sagen. Das Erstglied des PN ist zum gut bezeugten PN-Stamm WULFA zu stellen (zu as. *wulf*, mnd. *wulf*, *wolf* 'Wolf'; Förstemann, Personennamen Sp. 1639ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 416f.). Die Variante *Welf-* zu *Wolf-* wird erklärlich, wenn man von einer Variante *Wolf-* des Erstglieds ausgeht, die nach Gallée, Grammatik § 76 bereits für das as. neben *wulf* anzunehmen ist. Das *-o-* konnte durch das nachfolgende *-i-* umgelautet werden. Ein vergleichbarer Umlaut ist beim ON Wülferode, Region Hannover, festzustellen, das den PN *Wulpheri* enthält (NOB I S. 493). Das *-e-* entwickelte sich durch Entrundung aus dem *-ö-* (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 313ff.). Von einem PN mit *Welf-* (Müller, Studien S. 72 und S. 115ff.) und der umgekehrten Entwicklung *Welf-* > *Wölf-* ist dagegen nicht auszugehen, denn die Labialisierung von *-e-* > *-ö-* vor *-lf-* ist ein Kennzeichen des Ostfälischen (Lasch, Grammatik § 177) und hier nicht anzunehmen. Da die Überlieferung erst spät einsetzt, ist für das Zweitglied des PN bereits mit lautlichen Veränderungen zu rechnen. Außer dem von Rüter genannten PN *Wolfhard* kann auch *Wolfgēr* oder *Wolfheri* im ON enthalten sein. Die lautliche Entwicklung erklärt sich am einfachsten, wenn *Wulpheri/Wolfheri* angesetzt wird, da der Hauchlaut *-h-* leicht schwinden konnte und bereits damit die belegten Formen erreicht sind. Alle genannten PN sind gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 1649 und Sp. 1651ff.; Schlaug, Studien S. 166f.; Schlaug, Personennamen S. 181f.). Das Zweitglied des PN gehört am ehesten zu HARJA (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Für die anderen genannten PN wären es die PN-Stämme HARDU (zu as. *hard* 'hart, stark, kräftig'; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.) bzw. GAIRU (zu as. *gēr* 'Speer'; Förstemann, Personennamen Sp. 571ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 132f.). Nimmt man als wahrscheinlichste Alternative *Wolfheri* an, ergibt sich als Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wolfheri*'.

IV. Droste, Olsberg II S. 69ff.; Hömberg, Siedlungsgeschichte S. 166; Rüter, Heimatgeschichte S. 335.

#### † WOLMERINGHAUSEN

Lage: Ca. 1,5 km nördl. von Braunshausen am Zusammenfluß von Heidebach und Wehlenbach.

- 1315 (A.) *Henrico de Wolmarencusen* (Führer, Medebach S. 28 Nr. 136)
- 1367 [Gebrüder von] *Wolmarencusen* (Führer, Medebach S. 65 Nr. 319)
- 1380 *Johan von Wolmerkhausen* (Hallenberger Quellen Q 21 S. 10)
- 1390 [Johan von] *Wolmerkhausen* (Hömberg, Nachrichten 5 S. 87)
- 1393 (A. 14. Jh.) [Johan von] *Wolmerchusen* (REK XII Nr. 513 S. 186)
- 1415 [Zehnt zu] *Wolmerkusen* (Führer, Medebach S. 84 Nr. 432)
- 1416 [Henrich von] *Wolmerkusen* (Führer, Medebach S. 84 Nr. 433)
- 1430 (A. 16. Jh.) [Johan] *Wlmarekvsenn* (REK X Nr. 666 S. 237 Anm.)
- 1539(A. 2. H. 17. Jh.) *gut zu Wolmerkusen* (Hallenberger Quellen Q 132 S. 52)

- 1554 (A. 1. H. 17. Jh.) *in der wüstung Wolmerkausen* (Hallenberger Quellen Q 180 S. 71)  
 1570 *wüstung Wolmerckhusen* (Hallenberger Quellen Q 273 S. 115)  
 1590 (A. 17. Jh.) *Wolmerkhausen* (Hallenberger Quellen Q 375 S. 160)  
 1612 [Hof zu] *Wolmeringkausen* (Hallenberger Quellen Q 937 S. 276)  
 1657 [zu] *Wolmerkausen* (Hallenberger Quellen Q 2087 S. 520)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Stoltzenberg, olim d. de Wolmeringhausen* (Seibertz, Quellen III Nr. I S. 131)

I. Zu den hierher zu stellenden Personenbelegen der Familie von Wolmeringhausen vgl. Hömberg, Nachrichten 5 S. 87 und Heldmann, Wolmeringhausen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Wie bei vielen Namen dieses Typs wird *-inghūsen* neuzeitlich an *-inghausen* angeglichen. Auch hier ist eine für den Hochsauerlandkreis charakteristische kontrahierte Variante auf *-erk(h)ausen* festzustellen, da dem *-ing*-Suffix ein *-r*-vorausgang. Es liegt nahe, den ON mit → *Wulmeringhausen* und → † *Wolmerinkhausen* zu vergleichen. Der erstgenannte enthielt ursprünglich einen PN mit dem Erstglied *Wulf*, beim zweiten ist das wahrscheinlich. Bei beiden ist die Entwicklung von *-lf* zu *-lm* erst im 15./16. Jh. eingetreten, während sie hier bereits im 14. Jh. vorliegt und keine *Wulf*-Form festzustellen ist. Somit enthält der ON wahrscheinlich einen anderen PN als die ähnlich aussehenden ON. Am besten paßt der PN *Waldmar* zu den Belegen, den Rütger, Heimatgeschichte S. 314 für *Wulmeringhausen* erwogen hatte. Das Zweitglied dieses PN ist zum PN-Stamm *MARU* zu stellen (zu as. *māri* 'glänzend, hell; berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Es wird zu *-mer*- abgeschwächt. Das Erstglied gehört zum PN-Stamm *WALD* (zu as. *waldan* 'herrschen'; Förstemann, Personennamen Sp. 1496ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 379f.). Es zeigt die für das Mnd. charakteristische Entwicklung von *-a* > *-o*- vor *-l*-Verbindung (Lasch, Grammatik § 93). Der PN ist gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1509; Schlaug, Personennamen S. 168; Schlaug, Studien S. 153). Das *-d*- schwand durch Assimilation *-ld* > *-ll*- mit Vereinfachung zu *-l*- (Lasch, Grammatik § 323) oder durch Erleichterung der Dreierkonsonanz. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Waldmar*'.

IV. Bockshammer, Territorialgeschichte Grundkarte E3; Führer, Medebach S. 388; Heldmann, Wolmeringhausen; Hömberg, Nachrichten 5 S. 87.

#### † WOLMERINKHAUSEN

Lage: Östl. von Alme bei Bleiwäsche, Kr. Paderborn, nahe der Flur *Auf dem Loh*.

- 1113 (A. 15. Jh.) *Wulfringhusen* (Kaminsky, Corvey U 4 S. 248)  
 1340 [Adelheid von] *Welverynchusen* (UB Marsberg Nr. 161 S. 109)  
 1423 [Zehnt zu] *Wolmerinchusen* (UB Marsberg Nr. 326 S. 177)  
 1499 (A. 1. Drittel 16. Jh.) [Zehnt zu] *Wolmerinchusen* (UB Marsberg Nr. 425 S. 214)  
 1515 (A. 17./18. Jh.) [Zehnt zu] *Wullmeringhausen* (UB Marsberg Nr. 446 S. 222)  
 1546 *Wolmerinkhausen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 322 S. 184)  
 1571 *Wolmeringhausen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 356 S. 198)  
 1580 [Hermann von] *Wollmerckhausen* (UB Bredelar Nr. 1209 S. 465)  
 1590 *Wulfferinghausen* (Seibertz, Topographie S. 231)  
 1611 [Josias von] *Wolmerinkhausen* [zu Alme] (UB Geschlecht Meschede Nr. 290 S. 168)  
 1629 *dem [...] wohllleden Johannsen von Wolmerinckhauszen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 459 S. 277)

I. Verschiedentlich ist eine Gleichsetzung mit anderen Orten, vor allem → † Barminghausen und → † Walberinghausen erwogen worden (Rüther, Heimatgeschichte S. 330; Seibertz, Quellen III S. 250), was wegen der Formen der ON nicht wahrscheinlich ist. Die Zusammenstellung der Belege mit *Wulf-* und mit *Wolm-* folgt UB Marsberg S. 391 und UB Bredelar S. 638. Diese Identifizierung ist nicht unproblematisch. Den Beleg von 1113 stellen Kaminsky in seiner Ausgabe und Schneider, Ortschaften S. 146 hierher. Darin werden Güter genannt, die Abt Erkenbert von Corvey von einem Freien namens Sigibert erhielt. Eine Urkunde von 1508 nimmt auf „Güter zu Wulferinghausen“ Bezug, die schon Abt Erkenbert von Corvey ausgegeben habe. Wenn diese Güter miteinander zu verbinden sind, gehören die Belege hierher. Bei den Regesten dieser Urkunde im UB Marsberg Nr. 441 S. 220 und UB Bredelar Nr. 824 S. 342 ist nicht klar, ob die Quellenform genau wiedergegeben wird. 1340 wird das Haus einer 1340 Adelheid von *Wulverynchusen* in Marsberg genannt. Der HerkunftsN könnte sich auf † Wolmerinkhausen als dem nächstmöglichen Ort beziehen, der in Betracht kommt. 1590 wird *Wulfferingkhausen* (Kampschulte, Hallinghausen S. 239 liest *Wulfferinghaußenn*) unter den Orten der Freigrafschaft Alme genannt. Für die Zusammenfassung der Belege mit *Wulf-* und *Wolm-* sprechen somit nur Indizien und die Tatsache, daß zwei verschiedene Orte bislang nicht nachgewiesen sind. Tönsmeier, Rösenbeck geht von dem Beleg von 1340 als frühester Erwähnung aus. Schneider, Ortschaften S. 145 setzt einen gesonderten Ort † Wolmeringhausen bei Alme an. Der von ihm genannte Beleg *Wammerinchusen* von 1296 gehört nach Bockshammer, Territorialgeschichte S. 312 und Grundkarte D4 zu einer Wüstung westl. von Höringhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg (ähnlich Suck, Lexikon 60 [2003] S. 110; Kopp, Itter S. 17).

II. Tönsmeier, Rösenbeck S. 23 und S. 58 nimmt eine Bildung mit dem PN *Wulfhar* oder *Wulfer* an.

III. *-inghūsen*-Bildung. Wie bei vielen Namen dieses Typs wird *-inghūsen* neuzeitlich an *-inghausen* angeglichen. Auch bei diesem ON entwickelte sich eine kontrahierte Variante auf *-erckhausen* (1580), da dem *-ing*-Suffix ein *-r-* vorausging. Geht man, wie unter I. besprochen, von der Zusammengehörigkeit aller Belege aus, ist als Erstbestandteil ein zweigliedriger PN wie *Wulfheri* anzunehmen, den auch Tönsmeier ansetzt, andernfalls wäre der Name mit → † Wolmeringhausen bei Hallenberg zu vergleichen. Bei Annahme von *Wulfheri* ist die lautliche Entwicklung wie bei → Wolmeringhausen erfolgt. Die Entwicklung des Stammvokals *-u-* > *-o-* entspricht den Varianten, die auch das Appellativ as. *wulf*, mnd. *wulf*, *wolf* 'Wolf' zeigt. Der PN und mögliche Alternativen sind unter → † Wolferinghausen besprochen. Bereits beim ersten Beleg ist das Zweitglied des PN zu *-r-* kontrahiert, was eine Modernisierung der Abschrift sein könnte. Als Deutung ergibt sich: 'bei den Häusern der Leute des *Wulfheri*'.

IV. Kampschulte, Hallinghausen S. 241f.; Seibertz, Quellen III S. 250; Seibertz, Topographie S. 231ff.; Tönsmeier, Rösenbeck S. 23.

#### WORMBACH (Schmallenberg)

z. J. 1072 (12. Jh.) *Worunbach* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)

1124/25 *Worunbach* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)

1262 *Heynrico decano in Worbeche* [!] (WUB VII Nr. 1092 S. 495)

1284 *Johannes de Wormbike* (WUB VII Nr. 1909 S. 888)

- 1285 [in] *Wormbike* (UB Grafschaft Nr. 21 S. 9)  
 1324 *in Wormbike* (WUB XI Nr. 2120 S. 1260)  
 1335 [in] *Wormbeke* (UB Grafschaft Nr. 54 S. 24)  
 1353 *Wormeke* (UB Grafschaft Nr. 68 S. 30)  
 1368 *Wormbeke* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1453 [zu] *Wormbeke* (UB Grafschaft Nr. 184 S. 69)  
 1536 *Wormecke* (SchRegHW 1 S. 157)  
 1543 *Kirspell Wormicke* (SchRegHW 2 S. 84)  
 1543 *Wormecken* (SchRegHW 2 S. 84)  
 1565 (A. 1567) *Wormecke* (SchRegHW 1 S. 157)  
 1664 *ad vicariam Wormbacensen altaris* (INA Paderborn S. 378)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Wormbecke* (Seibertz, Quellen III S. 96)  
 1694 (A. 1757) *parochia Wurmbecke* (Seibertz, Quellen III S. 181)  
 1716 *Wormbach* (INA Paderborn S. 97)  
 1841 *Wormbach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)  
 dial. (1841) *Wormke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 152)

I. Den Beleg von 1324 liest UB Meschede *Wormbeke*. Den Beleg von 1368 gibt SUB II Nr. 793 S. 514 mit *Wurmbeke* wider.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 334 liegt das GW *-bēke* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1423 verbindet das BW mit ahd. *wuorī* ‘(Stau)damm, Wehr, Absperrung’, mhd. *wuor(e)* ‘Damm, Wehr’. Ausführlich setzt sich Derks, *Trigla Dea* S. 23ff. mit dem ON auseinander. Er weist Versuche ab, das BW mit dem Appellativ *Wurm* (so Barth, *Gewässernamen* S. 122 und S. 180), einem angeblichen Götternamen oder mit dem ON *Worms* in Verbindung zu bringen. Da nach Derks über die ursprüngliche Länge des Stammvokals keine sichere Aussage möglich sei, zieht er als Alternativen den Anschluß an zwei gleichlautende Wurzeln idg. *\*uer-*, *\*uor-* > germ. *\*wer-*, *\*war-* in Betracht. Die eine der beiden habe die Grundbedeutung ‘fließen, Wasser’, die andere ‘flechten, zäunen’ und daraus abgeleitet ‘hemmen, schützen’. Im ersten Fall sei die Schwundstufe germ. *\*wur-* mit Brechung des *-u-* > *-o-* vor *-r-* anzunehmen. Das *-n-* sei als Suffix zu erklären, das *-u-* ein „Gleitvokal oder ein Suffix-Ablaut“ (Derks, *Trigla Dea* S. 27). Im zweiten Fall enthalte das BW die abgetönte Dehnstufe germ. *\*wōr-*, die in langobard. *wegwōr* ‘Wegsperre’, ahd. *wuor*; *wuorin* ‘Damm, Verschuß’, nhd. *Wuhr* ‘Damm, Wehr’ vorliege. Daraus könne eine as. Entsprechung *\*wōr* ‘Damm, Flechtwerk’ erschlossen werden. Der Vokal sei später vor Mehrfachkonsonanz gekürzt worden. Auch hier könne *-un* als *-n-*-Suffix verstanden werden, möglich sei aber auch ein Zeichen für die schwache Flexion, obgleich die ahd. Bildungen stark flektierten. Die beiden verschiedenen Deutungen ließen sich sachlich stützen, nämlich zum einen durch die Lage des Orts an einem Gebirgsbach und zum anderen durch die nachgewiesene Wichtigkeit von Flechtwerk zur Errichtung von Fischzäunen, zur Steuerung der Bewässerung von Feldern oder zum Schutz des Ufers vor Überschwemmungen. Eine Entscheidung zwischen beiden Deutungen sei sprachlich nicht zu begründen.

III. Wahrscheinlich Bildung mit *-n-*-Suffix, die später durch das GW *-bēke* erweitert wurde. Der ON beruht auf einem GewN. Die von Derks schlüssig zurückgewiesenen Erklärungsversuche bedürfen keiner erneuten Diskussion. Das GW erscheint in den ersten beiden Belegen in der nhd. Form *-bach*. Diese entstammen den Grafschafter Stiftungsurkunden, deren zweite eine Bestätigung der ersten ist. Diese Urkunden zeigen auch sonst hdt. Einflüsse, die mit Bauermann, *Stiftungsurkunden* S. 38ff. dem



Schreiber, nicht aber seiner Vorlage zuzurechnen sind. Ansonsten herrscht die ndt. Form in verschiedenen Varianten vor, bis sie neuzeitlich an *-bach* angeglichen wird. In einigen Belegen ist die sprechsprachlich geprägte Form *-mecke*, *-micke* festzustellen, die auf Assimilation *-nb-* > *-mb-* > *-m-* beruht. Mit Recht weist Derks auf die Schwierigkeiten der sprachlichen Entscheidung zwischen den beiden homonymen Wurzeln *\*uer-* mit ihren Ablautstufen hin (dazu Pokorny, Wörterbuch S. 1160: *\*uer-* ‘verschließen, bedecken; schützen, retten, abwehren’ und S. 1165: *\*uer-* ‘Fluß, fließen’). Im ganzen sprechen einige Indizien dafür, der Annahme eines GewN auf der Grundlage von *\*uer-*, *\*uor-* ‘Fluß, fließen’ den Vorzug zu geben. Da ahd. *wuorī* f., mhd. *wuor*; *wuore* m. n. jeweils stark flektieren, ist das *-un-* der ersten Belege mit höherer Wahrscheinlichkeit als *-n-*-Suffix mit einem präsuffixalen Vokal denn als as. Flexionselement zu erklären. Dieses Suffix ist in GewN gut bezeugt, und zwar auch in Verbindung mit der genannten Wurzel. Derks, Trigla Dea S. 27 weist auf einige früh bezeugte Bildungen zu deren Vollstufe hin: den GewN Werre (zur Weser; zu 784 *Warharna*, 868 (A. 980) *Uuerna*; Kramer, Oberweser S. 71) und die früh bezeugten ON Werne an der Lippe, Kr. Unna (834 *in pago Dreginni, in uilla que dicitur UUerina*; Blok, Oorkonden Nr. 51 S. 206 mit falscher Lokalisierung, dazu Derks, Trigla Dea S. 56 Anm. 407), und Werne, Stadt Bochum (um 890 in *Uuerinum*, Urb. Werden I S. 69 Z. 20). Das GW *-bēke* wird auch sonst sekundär an ältere GewN angefügt (Schmidt, Zuflüsse S. 155). Das vorausgehende *-u-* kann mit Derks ein Sekundärvokal oder ein präsuffixaler Vokal *-u-*, eventuell Zeichen für abgeschwächtes *-a-*, sein. Die Ausgangsform wäre somit als germ. *\*Wur-una* (eventuell < *\*Wur-ana*) anzusetzen, wobei *-ur-* schon im As. zu *-or-* werden konnte (Gallée, Grammatik § 77). In Wormbach entspringt der Bach Weiste (zur Wenne), auf den sich der alte GewN bezogen haben kann. Somit wurde Wormbach als Ort, benannt der an der *\*Wuruna* bzw. ‘am *\*Wuruna*-Bach’ lag.

#### WULFRINGHAUSEN (Sundern)

14. Jh. *Wolberinchusen* (WUB VII Nr. 871 S. 391 Anm.)

1383 (A. um 1448) *bona dicta Woluerinchusen* [...] *in paroch. Stockheym* (SUB I Nr. 484 S. 628 Anm.)

1397 (A. um 1448) *castr. Adenbeke in paroch. Stockem, it. 2 bona in Woluerinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 629 Anm.)

1338 *in Wulverinchusen* [...] *in parochia Stochem* (SUB II Nr. 665 S. 274f.)

1536 *Thomas von Welverinckhuißen* [!] (SchRegHW 1 S. 8)

1543 *Jasper zu Wilveringhaußen* [!] (SchRegHW 2 S. 200)

1543 *Jasper zu Wulfferinckhuißen* (SchRegHW 2 S. 200 Anm.)

1841 *Wulfringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 117)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 nennt ohne genaueren Nachweis einen Beleg *Wulberinchusen* von 1313. Gemeint ist offenbar 1313 *Herm. de Langenhole mans. in Wulberinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 110). Nach Schneider, Ortschaften S. 146 gehört dieser Beleg zu Wulfringsen nördl. von Iserlohn im Märkischen Kreis. Auf denselben Ort bezieht sich 1313 *Adolph. de Langenole III dom. in Wuluerinchusen* (SUB II Nr. 556 S. 129). Die Lokalisierung ist unsicher, doch sprechen die in den umgebenden Abschnitten der Quelle genannten weiteren Orte, soweit sie sicher zu identifizieren sind, für Schneiders Annahme.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung. Der Name ist wie → † Wolferinghausen zu deuten. Als

Erstbestandteil ist wahrscheinlich der gut bezeugte PN *Wulpheri* anzunehmen, der dort erklärt ist. Das *-e-* in 1536 *Welverinckhuißen* ist vermutlich aus *-o-* verschrieben und weniger wahrscheinlich als entrundetes *-ö-* zu beurteilen, wie es mehrfach bei → † Wolferinghausen erscheint, da der ON sonst keinen Umlaut zeigt. Bei *Wilveringhausen* dürfte *-i-* aus *-u-* verschrieben sein. Vergleichbar ist [†] Wolherinchusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 482f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wulpheri*'.

#### WÜLFTE (Brilon)

- 1248 *Johannes de Vulfethe* (WUB VII Nr. 669 S. 295)  
 1250 *Godefridus de Vulfete* (WUB VII Nr. 730 S. 324)  
 1259 *Godefridus de Vulfethe* (UB Bredelar Nr. 85 S. 87)  
 1262 *Godefrido de Wolfethe* (WUB VII Nr. 1092 S. 495)  
 1280-85 *mans. in Wulfete* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1324 *Herbordo de Wolfete* (WUB XI Nr. 2057 S. 1228)  
 1346 *Herbordus et Arnoldus de Wlfte* [!] *fratres* (Kopp, Gerichte Nr. 71 S. 521)  
 1368 (A. um 1448) *Herbordus de Woluete* (SUB II Nr. 795 S. 538)  
 1373 [Gut zu] *Wolfte* (UB Bredelar Nr. 384 S. 197)  
 1422 *Wulffte* (INA Brilon S. 34 Nr. 36)  
 1482 *totum Wulffter gut* (Reininghaus, Brilon S. 45 Nr. 288)  
 1506 *tho Wulfft* (Reininghaus, Brilon S. 75 Nr. 355)  
 um 1520 *Iohan Vulleffte* (SUB III Nr. 1014 S. 52)  
 1565 (A. 1567) *Wulffte* (SchRegHW 1 S. 117)  
 1578 (A. 1667) *das dorff Wulffte* (Reininghaus, Brilon S. 136 Nr. 186)  
 1586 [Jost Schulte zu] *Wolft* (UB Meschede Pr 7 S. 560)  
 1590 *Wülffte* (Seibertz, Topographie S. 232)  
 1649 *Wülffte* (INA Brilon S. 214 Nr. 427)  
 1701 *Wulften* (INA Brilon S. 271)  
 1755 (dors.) *Wülfte* (INA Brilon S. 214 Nr. 427 Anm.)  
 1841 *Wülfte* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 136)

II. Der ON wird in der Forschung übereinstimmend als Bildung mit einem Dentalsuffix betrachtet. Seit Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1429 wird der ON mehrfach als Vergleichsname bei der Untersuchung niedersächsischer ON herangezogen. Sowohl über die genaue Identifizierung des Suffixes als auch der Basis existieren unerschiedliche Auffassungen. Von einer Bildung mit dem Suffix *-ithi* gehen Jellinghaus, Ortsnamen S. 59, Udolph, *-ithi* S. 136 und S. 139 und NOB II S. 188 aus, die sich auf die von Jellinghaus gebotenen Belege stützen. Udolph weist dabei auf Zweifel am Vorliegen von *-ithi* hin, die Jellinghaus, Dorfnamen S. 38 bei vergleichbaren ON des Osnabrücker Raums äußert. Dieser nimmt bei diesen ON ein Suffix *-ete* an, das von *-ithi* zu unterscheiden sei und das mit der ahd. Präp. *at* 'zu, bei' zusammenhänge (ähnlich Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1429). Bestätigend stellt Möller, Dentalsuffixe S. 136ff. für Wulften südl. von Osnabrück, Kr. Osnabrück, und [†] Wulften (heute Holzhausen) östl. von Osnabrück ein von *-ithi* verschiedenes Dentalsuffix *\*(e)t-* fest. Auch Udolph, Germanenproblem S. 726 rechnet bei Wülfte eher „mit einem Dentalsuffix“. Auch die Basis wird unterschiedlich beurteilt. Förstemann, Jellinghaus und Udolph, *-ithi* denken an die Tierbezeichnung *Wolf*. Bei Jellinghaus, Dorfnamen S. 38 führt das zur Deutung der betreffenden ON als Aufenthaltsort von Wölfen. Dagegen bevorzugen Möller, Wulf- S. 267ff., Möller, Dentalsuffixe S. 136ff., NOB II S. 185ff. und Udolph,

Germanenproblem S. 726 einen Anschluß an die Wortsippe um *wölben*, was zu einem Ansatz der Basis als *\*Wolb-* führt. Die Motivation eines solchen ON bestehe in entsprechend geformten Gelände, z.B. in einer Bodenwelle.

III. Bildung mit dem Suffix *-(i)ti*, *-(e)ti*. Einige Belege gehen auf *-ethe* aus, das als abgeschwächtes *-ithi* betrachtet werden könnte. Daneben treten in den meisten Belegen Formen auf *-ete-*. Bei einer *-ithi*-Bildung wäre eine Entwicklung zu *-ede* zu erwarten. Eine Entwicklung *-d-* > *-t-* wäre nur als Assimilation in stimmloser Umgebung zu erklären (etwa *\*-fd-* > *-ft-*), doch bleibt der präsuffixale Vokal noch bis ins 14. Jh. erhalten. Deswegen ist mit der neueren Forschung ein Dentalsuffix anzunehmen, das nicht mit *-ithi* identisch ist, wegen des Umlauts der Basis jedenfalls ein *-i-* enthielt, also als *-(i)ti* oder *-(e)ti* anzusetzen ist. Für die Deutung der Basis führt NOB II S. 188 insgesamt elf Vergleichsnamen an, darunter Wülfte. Es stellt sich die Frage, ob als Basis as. *wulf*, mnd. *wulf*, *wolf* 'Wolf' oder eine ablautende Form zu dem in ahd. *welban* 'wölben', as. *gihwelvi* 'Gewölbe' anzusetzen ist. Beide Deutungen wären sachlich möglich. Auch wenn sich das Vorkommen von Wölfen zur Zeit der Namengebung nicht überprüfen läßt, ist es bei der ehemaligen Verbreitung der Tiere nicht auszuschließen (Reichstein, Wolf S. 200f.). Möller, Wulf- S. 265 gibt dagegen zu bedenken, daß as. *wulf* 'Wolf' in alten ON „stets nur stark flektiert und im Singular“ erscheine und nicht als Suffixbildung. Diese Aussage erscheint zu pauschal. Die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1428ff. unter WULF verzeichneten frühen ON zeigen, daß Suffixbildungen unter diesen insgesamt selten sind. Sofern stark flektierte BW im Singular festzustellen sind, ist das Appellativ *Wolf* oder ein PN annehmen, während sich bei den übrigen ON ähnliche Probleme stellen wie bei Wülfte. Zudem erscheint z.B. bei ON des Typs *Wolfegge* und *Wolfgruoba* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1431) das BW sowohl flektiert als auch unflektiert. Deutlicher als *Wolf* ließe sich eine topographische Motivation des BW bestätigen, da Wülfte an einer ausgeprägten Bodenerhebung liegt. Lautlich gesehen bereitet die Verbindung mit as. *wulf*, mnd. *wulf*, *wolf* 'Wolf' keinerlei Schwierigkeiten. Die Begründung einer zu *wölben* zu stellenden Basis kommt dagegen nicht ohne Zusatzannahmen aus. Denn germ./frühas. *\*Wolb-* würde bei folgendem Vokal zunächst zu as. *Wolv-* führen. Eine weitere Entwicklung zu *-f-*, d.h. Verlust der Stimmhaftigkeit, wäre nur dann plausibel, wenn das stimmlose *-t-* des Suffixes ursprünglich ohne präsuffixalen Vokal an die Basis getreten wäre (*\*Wolb-ti*) und damit die Möglichkeit der Teilassimilation *-b-/-v-* > *-f-* bestanden hätte. Der Vokal nach *-f-*, der noch bis ins 14. Jh. auftritt, wäre dann ein Sekundärvokal, der später wieder synkopiert wurde. Da die Überlieferung verhältnismäßig spät einsetzt, ist diese Entwicklung durchaus vorstellbar. Zudem ist der ON der Bildung nach zu einer sehr alten ON-Schicht zu rechnen. Er kann also undurchsichtig geworden sein, so daß das gängige Appellativ *wulf* 'Wolf' die Gestalt des ON beeinflussen konnte. Insgesamt sprechen für die Deutung als 'Stelle, wo es Wölfe gibt' die geringeren lautlichen Schwierigkeiten, doch wäre der Name mit Möller dann als sehr seltene Bildung zu betrachten. Für die Alternative 'Ort an einer gewölbten Stelle' sprechen die Topographie, einige der von NOB II besprochenen Vergleichsnamen, vor allem diejenigen mit dem GW *-tūn* 'eingehegte Siedlung', wie z.B. Wulften, Kr. Osterode. Mit aller Vorsicht kann dieser Deutung der Vorzug gegeben werden.

#### WULMERINGHAUSEN (Olsberg)

1414 in *Wulberinchusen* (Seibertz, Quellen I S. 387 Anm.)

1485 *Wulverkhusen* (Führer, Medebach S. 154)

- 1529 *Wulberinghusenn* (Kopp, Gerichte Nr. 95 S. 571)  
 1536 *Wulveringkhwißen* (SchRegHW 1 S. 125)  
 1543 *Wulveringhaußen* (SchRegHW 2 S. 116)  
 1543 *Wulveringkhwißn* (SchRegHW 2 S. 116)  
 1543/44 *Wolmerinckhusen* (Droste, Olsberg II S. 390)  
 1555 *beniddenn dem dorff Wulberinghausenn, im grunt Astinghausen* (Kopp, Gerichte Nr. 93 S. 565)  
 1565 (A. 1567) *Wulberinghausen* (SchRegHW 1 S. 125)  
 1570 *Wulberinghausen* (Kopp, Gerichte Nr. 57 S. 480)  
 1571 *Wulberinckhausenn* (Droste, Olsberg II S. 333)  
 1571 *Wulmeringhausenn* (Droste, Olsberg II S. 333)  
 1577 *Wulffringhaussen* (Droste, Olsberg II S. 22)  
 1580 *Wulberinghaußen* (Droste, Olsberg II S. 341)  
 1592 *Wulberinckhaußen* (Droste, Olsberg II S. 357)  
 1602 *Wulbringhausen* (Droste, Olsberg II S. 357)  
 1841 *Wulmeringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 139)

I. Schneider, Ortschaften S. 146 stellt einen Beleg um 1190 *in villa Wlmeressen* (WUB II Cod. Nr. 514 S. 218) hierher. Der Ort wird nach Angaben der Edition in einem nicht näher datierten jüngeren Zusatz zu dieser Urkunde erwähnt. Der Kontext spricht nicht für die Lokalisierung. Auch die sprachliche Form paßt nicht zu einem *-inghūsen*-Namen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 nimmt eine Bildung auf *-hūsen* an. Nach Rūther, Heimatgeschichte S. 314 handelt es sich um eine *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Woldemar*.

III. *-inghūsen*-Bildung. Ndt. *-hūsen* wird neuzeitlich an hdt. *-hausen* angeglichen. 1485 ist eine kontrahierte Form auf *-erkhusen* festzustellen, die sich im Hochsauerlandkreis bei einigen ON entwickelt hat, wenn dem *-ing*-Suffix ein *-r-* vorausging. Der PN *Woldemar* läßt sich nicht aus den Belegen erschließen. Im ersten Teil des ON liegt wahrscheinlich der in mehreren ON des Hochauerlandkreises enthaltene PN *Wulpheri* vor, der (einschließlich möglicher Alternativen) unter  $\rightarrow \dagger$  *Wolferinghausen* besprochen ist. Die lautliche Entwicklung ist im vorliegenden Fall anders verlaufen als dort. Dabei dürfte auch die Notwendigkeit der Abgrenzung vom weiter südl. gelegenen  $\rightarrow \dagger$  *Wolferinghausen* eine Rolle gespielt haben. Auszugehen ist von einer Entwicklung *\*Wulpherinchusen* > *Wulverinchūsen*, bei denen das *-f-* in stimmhafter Umgebung selbst stimmhaft wurde. Dieser Reibelaut wurde zunächst zu dem an benachbarter Stelle artikulierten Explosivlaut *-b-*. Im Laufe der Neuzeit wurde *-lb-* dann zu *-lm-* (erstmal 1543/44), d.h. der Verschlußlaut wurde durch einen an gleicher Stelle (bilabial) artikulierten Nasal ersetzt. Diese Übergänge lassen darauf schließen, daß weder die Reibung *-v-* noch der Verschluß *-b-* sehr stark artikuliert wurden, so daß die hörbaren Formen einander geähnelt haben dürften. Ein ähnlicher Vorgang ist, allerdings weniger sicher, bei  $\rightarrow \dagger$  *Wolmerinkhausen* bei Alme zu beobachten. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wulpheri*'.

#### WULSTERN (Meschede)

- um 1338 *II mans. in Wulsteren* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1414 *curtis in Wulstern* (Seibert, Quellen I S. 389)  
 1481 [Wylhelm von] *Wulwesteren* (UB Meschede Nr. 447 S. 197)

1536 *Wolffsternn* (SchRegHW 1 S. 140)

1543 *Wulffstern* (SchRegHW 2 S. 102)

1565 (A. 1567) *Wulffsternn* (SchRegHW 1 S. 140)

1595 [Joist Schulte zu] *Wulffstern* (UB Meschede Pr 11 S. 562)

1841 *Wulstern* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 147)

III. Die spät einsetzende Überlieferung macht die Deutung des ON unsicher, da bereits einige lautliche Veränderung die Herkunft des ON verdunkelt haben können. Geht man von einer mehr oder weniger unverändert überlieferten Form aus, wäre das GW nach der Mehrzahl der Belege zu mnd. *-stērn(e)* 'Stirn' zu stellen (zweimal mit Sekundärvokal *-e-* vor dem *-n-*). Das BW wäre mit as. *wulf*, mnd. *wulf*, *wolf* 'Wolf' zu verbinden. Das fehlende *-f-* beim Erstbeleg und bei der modernen Form kann durch Erleichterung einer Dreierkonsonanz *-fst-* erklärt werden. Da es später wieder erscheint, wäre mit dem Nebeneinander verschiedener sprechsprachlicher und schreibsprachlicher Formen zu rechnen. 1481 erscheint das BW im Gen. Sg. Ob ursprünglich ein Kompositum vorlag, ist nicht sicher festzustellen, denn bis zum Einsetzen der Überlieferung kann sich auch *\*Wulvesstern* > *Wulfstern* entwickelt haben. Lautlich wäre diese Deutung möglich, doch das Benennungsmotiv für einen mit 'Wolf(s)stirn' zu umschreibenden Namen bliebe fraglich. Bach, Ortsnamen II § 743 und § 750 weist auf einige FlurN wie *Steinerne Sennerin*, *Tabakmandl*, *Kaisergrat* oder *Bismarckskopf* hin, die als bildliche Benennungen für Geländeformationen zu verstehen sind. Sähe man in Wulstern einen solchen Namen, bliebe allerdings fraglich, was im umgebenden Gelände bildlich bezeichnet worden sein könnte. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, daß wesentlich älterer Bildungstyp vorliegt, der nur äußerlich wie *wulf* und *stērn* aussah und 1482 anscheinend auch so verstanden wurde. Dann läge das *-str-* Suffix vor, das im Germ. produktiv war (Udolph, Germanenproblem S. 243ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 164; NOB III S. 492). Zum Vergleich kann † *Melxter*, Kr. Soest, herangezogen werden, dessen Belege im zweiten Bestandteil denen von Wulstern ähneln: 1284 *Melkestere*, 1318 *Melkesteren*, 1320 *Melkestern* (WOB 1 S. 318f.). Für den Anschluß der Basis wäre davon auszugehen, daß der auf *-l-* folgende Konsonant ursprünglich war, denn ein nachträglicher Einschub in Anlehnung an *wulf* 'Wolf' wäre wegen der Ausweitung der Mehrfachkonsonanz (*-lst-* > *-fst-*) sehr unwahrscheinlich. Auszugehen wäre von der Schwundstufe *\*kulp-* der Wurzel idg. *\*kuelp-* 'wölben' (Pokorny, Wörterbuch S. 630), die germ. *\*-u-* ergab. Die Vollstufe ist im ON *Wolver*, Kr. Soest (WOB 1 S. 460ff.), enthalten. Im As. sind mit verschiedenen Ablautstufen *gihwelvi* 'Gewölbe' und *hwolvo* 'Hohlziegel' belegt. Der Ort wäre dann als Stelle benannt worden, an der es etwas Gewölbtes gibt. Ähnlich wie bei *Wolver* wäre an eine der umgebenden Bodenerhebungen zu denken, die hier wesentlich ausgeprägter sind als dort. Die Deutung bleibt insgesamt unsicher.



## Z

(†) ZÜSCHEN (Winterberg)

- 1243 *Ernestus de Thuskena* (WUB VII Nr. 556 S. 248)  
 1281 *Theodericus de Tuschena* (WUB VII Nr. 1723 S. 794)  
 1288 (A.) *Theodericus de Zuschene* (Führer, Medebach S. 15 Nr. 70)  
 1288 (A.) *Gerhardo de Zuschena* (Führer, Medebach S. 15 Nr. 70)  
 1302 *comecias et bona in Tûschene* (WUB XI Nr. 138 S. 70)  
 1327 *die Graschaph van Tzuschen* (Kopp, Gerichte Nr. 61 S. 504)  
 um 1338 *bona sita in Tuschen* (SUB II Nr. 665 S. 275)  
 um 1338 *I mans. in Tuschena* (SUB II Nr. 665 S. 285)  
 1412 (A. um 1448) *Alb. de Tuschena* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)  
 1412 (A. um 1448) *bona dicta Tzusschena* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)  
 1412 (A. um 1448) *Lodov. de Tusschene* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)  
 1412 (A. um 1448) *in Tusschen* (SUB II Nr. 795 S. 533 Anm.)  
 1428 *zu Czuschenna* (Lindner, Veme S. 214)  
 1466 *tho Thuschen* (UB Geschlecht Meschede Nr. 186 S. 119)  
 1567 *Zustehen* [!] (Kopp, Gerichte Nr. 55 S. 463)  
 1570 *Zuschen* (Kopp, Gerichte Nr. 56 S. 475)  
 1575 *Zvschē* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1575 *Herschaft Zvschē* (Padberg, Küstelberg Bildtafel II)  
 1584 *zu Tûschen* (Seibertz, Quellen III S. 227)  
 1594 [*wustenuung*] *Zuschen* (Hallenberger Quellen Nr. 390 S. 163)  
 1594 *und ist das dorf Zuschenau gar wust und ungebaut gewesen* (Hallenberger  
 Quellen Nr. 390 S. 164)  
 1601 *Zuschen* (Hallenberger Quellen Q 416 S. 173)  
 1694 (A. 1. H. 18. Jh.) *Zûschen* (Seibertz, Quellen III S. 127)  
 1694 (A. 18. Jh.) *in Zûschenaw* (Seibertz, Quellen III S. 191)  
 1720 *in Zûschen* (INA Paderborn S. 381)  
 1859 *Zûschen* (Statistische Nachrichten Arnberg S. 13)

I. Ein Beleg um 1150 *Tûsscene* (Urb. Werden I S. 161 Z. 25; vgl. Crecelius, Trad. Werd. I S. 63 Z. 28 und II S. 59) gehört gegen SUB III Nr. 1059 S. 415, S. 652 und BuK Brilon S. 439 zu Tûschen, Kr. Mettmann. Ein Beleg der Trad. Corb., der in BuK Brilon S. 439 hierher gestellt wird, von Andrießen, Siedlungsnamen S. 236 dagegen zu Zûschen im Schwalm-Eder-Kreis, gehört zu → † Twisne.

II. Rûther, Heimatgeschichte S. 308 weist (ohne Nachweis) auf eine Deutung von Jellinghaus hin, der eine Verbindung mit \**zuscian* 'brennen' erwäge und an eine Rodung denke. Er selbst verbindet den ON mit ndt. *tûschen* 'zwischen' und meint, er sei durch seine Lage als „Mittlere Talaue“ motiviert oder als „Doppelau“ zu verstehen. Auch Dobbener, Zûschen S. 19f. stellt den ON zu ndt. *tûsken* 'zwischen'. Diese Deutung vertreten Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1016, Bach, Ortsnamen I § 110 und Andrießen, Siedlungsnamen S. 236 für den vergleichbaren ON Zûschen bei Fritzlar, Kr. Schwalm-Eder. Bach meint, es werde entweder ein zwischen anderen Orten gelegener Ort benannt oder eine Personengruppe bezeichnet. Suck, Lexikon 63 (2004) S. 128 nennt für diesen ON u.a. folgende Belege: 1100 *Zuschinun*, 1209 *Zuschen*, 1322

*opidum Tuschena in Hassia* und *Tuschena*, 1324 *Zuschene*, 1334 *Zwischene*, seit 16. Jh. *Züschchen*. Er verbindet diesen ON mit ahd. *zuscen* ‘verbrennen, ansengen’ und deutet den ON fragend als „zu den Leuten bei einer Brandrodung“.

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Die Verbindung mit ahd. *zuscen* ‘verbrennen, ansengen’ ist hinsichtlich der Wortbildung nicht möglich. Bachs und Andrießens Hinweis auf ahd. *zwiscen* ist nur weiterführend, was den Anschluß der Basis betrifft. Weder *zwiscen* (vgl. as. *undartwisc* Adv. ‘untereinander’, Pröp. ‘zwischen’) noch eine wie auch immer gemeinte Bildung zu diesem im Wort oder eine Personengruppenbezeichnung sind im ON enthalten, was unter → *Twisne* ausgeführt ist. Wie dort handelt es sich bei der Basis um eine *-ko*-Ableitung zur Wurzel idg. *\*dyis-* ‘zweimal’, die wiederum die auf das Zahlwort *zwei* zurückgeht (Kluge/Seebold S. 1022 [*zwischen*, *Zwist*, *Zwirn*]; Pokorny, Wörterbuch S. 231). Der ON wurde mithilfe des *-n*-Suffixes gebildet, beruht also auf einem GewN oder einer Stellenbezeichnung. Die ON † *Twisne* und *Züschchen* haben sich lautlich unterschiedlich weiterentwickelt. Der ON *Züschchen* ist entscheidend durch hdt. Einfluß geprägt, was sich aus der Lage des Orts in der Kontaktzone zum hdt. Sprachgebiet erklärt und was durch das hessische *Züschchen* bestätigt wird. As., ahd. *-sc-* wurden, wie im Hdt. üblich, zum Zischlaut *-sch-*, während bei † *Twisne* eine Assimilation *-sc-* > *-ss-* eintrat. Der Anlaut zeigt ein frühes Nebeneinander von ndt. *T-* und hdt. *Z-*, und anders als bei † *Twisne* setzt sich hier die hdt. Form durch. Das *-ü-* des Stammvokals entstand durch Monophthongierung aus *-yi-*, was sich auch bei mhd. *züschen* (zu *zwischen* ‘zwischen’) und mnd. *tüschen* (zu *zwischen*; Lasch, Grammatik § 172) feststellen läßt. Als Ausgangsform ist *\*Twiscana* oder *\*Twiscina* anzusetzen. Der Auslaut *-a* (auch beim hessischen *Züschchen* bezeugt) tritt neben *-e-* und fehlendem Vokal auf (besonders eindrücklich 1412 mit vier verschiedenen Formen in einem kurzen Abschnitt). Deswegen handelt es sich eher um ein kurzes *-a* als Femininendung als um mnd. *ā* (< as. *aha*) ‘Fluß, Wasser’. Die *-a*-Schreibung der späteren Quellen greift ältere Formen auf oder versucht, den zum Murmellaut abgeschwächten Vokal wiederzugeben. Dieses *-a* wird in späten Zeugnissen zu *-au*, *-aw* erweitert. Das stellt, sofern nicht einfach eine Eigenheit des Scheibers, eine Ausdeutung zu *Aue* dar, die angesichts der Lage des Ortes nachvollziehbar ist. *Züschchen* liegt am Zusammenfluß von *Ahre* und *Nuhne*, was eine Deutung als ‘Stelle beim abzweigenden Wasserlauf’ bzw. ‘abzweigender Wasserlauf’ stützt.

## Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Von den 473 in diesem Band behandelten Ortsnamen (ON) des Hochsauerlandkreises beziehen sich 164 auf Wüstungen. Von 11 noch heute existierenden Orten ist sicher bekannt, daß sie temporär wüst waren. 10 ON schwanden, weil die Siedlungen in anderen Orten aufgingen. In 5 weiteren Fällen ist ein totaler ON-Wechsel festzustellen: Altastenberg (zuvor Lichtenscheid), Galiläa (zuvor Huckelhem), Giershagen (zuvor Upsprunge), Hövel (zuvor Aldenlinne), [†] Merkelinchusen (zuvor Nona, später in Hallenberg aufgegangen).

Bei den ON können drei verschiedene Bildungstypen festgestellt werden. Mehr als vier Fünftel der ON (395) sind ursprüngliche Bildungen mit einem Grundwort (GW), und zwar entweder Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt ist, oder Zusammenrückungen, bei denen das BW flektiert ist. In 5 Fällen ist ein GW-Wechsel festzustellen. Bei 11 ON ist die genaue Feststellung des GW unsicher. Hinzu kommen 5 weitere, ursprünglich simplizische ON, die erst im Laufe der Entwicklung ein GW erhielten.

Der zweite Typ sind die Suffixbildungen, bei denen ein sprachlich unselbständiges Element an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird. Mit 34 Fällen ist dieser Typ deutlich schwächer vertreten, wobei in 6 weiteren Fällen GewN oder Stellenbezeichnungen zu erschließen sind, die den ON vorausgingen und ebenfalls mit Suffixen gebildet sind.

Als dritte Gruppe weist der ON-Bestand 30 ursprüngliche Simplexbildungen auf, d.h., es liegen mindestens im Erstbeleg ON vor, die aus einfachen Wörtern und nicht aus GW und BW bestehen oder mit einem Suffix abgeleitet wurden. Sie treten als ON meist flektiert auf. Einige dieser ON sind später um weitere Elemente erweitert worden, und zwar in fünf Fällen um ein GW, in 2 Fällen um ein BW und in einem Fall um ein Suffix. Es handelt sich um: Altenbüren, Berge, (Mittel-, Nieder-, Ober-) Berge, † Beulerhof, Bigge, Bracht, † Dreve, † Enemüden, Galiläa, † Gruwen, Hachen, Hagen, † Hanecrat, Heggen, Hövel, Husen, † Kotten, Laer, Meerhof, Müschede, Schederberge, Schüren, Sonderhof, † Struke, Sundern, † Vilden, † Vorghe, Wallen, Wenne (ON = GewN), Wetterhof. Eine weitere Simplexbildung ist möglicherweise der GewN *Leiß*, der im ON Nyderen Leysen enthalten ist. Hier erlaubt die unzureichende Überlieferung keine klare Entscheidung.

Beim ON † Durenheliken ist aufgrund der unzureichenden Überlieferung eine Deutung nicht möglich.

Im folgenden werden die 46 vorkommenden GW kurz im Hinblick auf ihre Etymologie und Besonderheiten erläutert und die mit dem jeweiligen GW genannten ON genannt. Das entlastet gerade bei häufiger vertretenen GW den Lexikonteil.

Im Anschluß daran folgen entsprechende Erläuterungen für die Suffixbildungen.

### a) Ortsnamengrundwörter

#### -aha

Das GW ist in den zwei ON Donau und Nordenau enthalten. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen belegt: as. *aha*, mnd. *ā*, ahd. *aha*, mhd.

*ahē, ach(e)*, mnl., nnl. *a*, afries. *ā, ē*, ae. *éa*, engl. *æ, ē*, anord. *á*, dän. *aa*, schwed. norw. *å*, got. *ahva*, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Wasser'. Im Deutschen ist es in jüngerer Zeit nur noch im Oberdeutschen dialektal gebräuchlich. In Namen ist es sehr verbreitet und kommt außer im deutschsprachigen Raum auch in England und Skandinavien vor (Udolph, *Altena* S. 41ff.; Müller, *Flurnamenatlas* S. 534ff.). Es bildet Fluß- und Bachnamen, wobei das BW z.B. die Art des Gewässers seine Farbe oder den ufernahen Bewuchs näher bestimmen kann. Im Hochsauerlandkreis beziehen sich die BW auf das Fließverhalten bzw. die Lage. Erst sekundär können die mit *-aha* gebildeten Flußnamen auf die an dem Gewässer liegende oder entstehende Siedlung übertragen werden, die dann den gleichen Namen wie das Gewässer erhält. Nach Krahe, *Flußnamen* S. 21 ist es das „typisch“ germanische Flußnamengrundwort, das gegenüber den *-bēke/-bach*-Namen der „nächstälteren“ Schicht angehöre. PN als BW oder ein anderer sprachlicher Bezug zu Menschen sind bei *-aha*-Namen selten.

#### -apa

Das GW liegt in 11 ON vor: † Aspe, Elpe, (Alten-/Kirch-)Ilpe, Gierskopp, Hoppecke, Linnepe, (Nieder-/Ober-)Marpe, Olpe, (Mittel-/Nieder-/Ober-)Sorpe, † (In der) Walpe, Werpe. Von diesen zeigen zwei ON einen GW-Wechsel: Gierskopp (*-apa* > *-kopp* durch Umdeutung) und Hoppecke (*-apa* > *-bēke*). *-apa* ist ein germ. Wort für 'Wasser' und als Grundwort in alten Gewässernamen feststellbar, die (ähnlich wie ON auf *-aha*) sekundär auf Siedlungen übertragen werden können. Namen mit *-apa* sind im Nordwesten Europas (ohne die britischen Inseln) verbreitet, und zwar im Osten etwa bis zur Werra und Leine, im Westen bis zur Nordsee und zum Ärmelkanal, im Süden bis zur Eifel und zum Main. Verbreitungsschwerpunkte sind u.a. das Bergische Land, das Sauerland und Nordhessen. Eine ausführliche Untersuchung hat Heinrich Dittmaier vorgelegt (Dittmaier, *apa*). Die Herleitung dieses GW ist in der Forschung lange umstritten gewesen (vgl. Derks, *Lüdenscheid*, S. 49ff.; Schmid, *apa-Problem*; Schmidt, *Zuflüsse* S. 133ff.). Nach Udolph, *Germanenproblem* S. 83ff. gibt es neben der in aind. *ap-* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' belegten und auf idg. *\*ap-* zurückzuführenden Form im Germanischen auch eine Variante, die auf idg. *\*ab-* zurückgeht. Diese ergibt im Germanischen *\*ap-* und ist für die deutschen Flußnamen anzusetzen. Als BW zu *-apa* treten keine PN auf (Bach, *Ortsnamen II* § 185). Die Namen auf *-apa* sind in verschiedenen sprachgeschichtlichen Epochen entstanden. Es gibt also voreinzelsprachliche Bildungen ebenso wie einzelsprachliche (vgl. dazu Schmidt, *Zuflüsse* S. 136f.). Ein Hinweis auf das Alter, also die Entstehungszeit eines GewN mit *-apa*, kann sich aus dem Erstglied ergeben (Schmidt, *Zuflüsse* S. 134ff.). Im Hochsauerlandkreis weisen die meisten BW auf eine Entstehung in voras. Zeit hin. Namen wie Aspe, Elpe, Hoppecke, Olpe, Sorpe, Walpe können bereits in vorgerm. Zeit entstanden sein.

#### -bēke

Ursprüngliche Bildungen mit diesem GW sind 30 ON: Amecke, Brabecke, Bremke, Büemke, Desbeck, Dormecke, Drasenbeck, † Ekesbike; † Esbeke, Felbecke, Grönebach, Habbecke, Harbecke, † Heitbeke, Hengsbeck, Horbach, Landenbeck, (Ober-/Nieder-) Landenbeck, Langenbeck, Lengenbeck, Mathmecke, Medebach, Ramsbeck, (Kirch-, Ober-)Rarbach, Rösenbeck, Rumbeck, Silbach, † Stenbeke, Visbeck, Wormbach. Mehrfach ist die Variante *-mecke* zu beobachten, die auf Assimilation des Anlauts an vorausgehende Konsonanten beruht. Hoppecke erhielt dieses GW dagegen erst sekun-

där durch GW-Wechsel von *-apa* zu *-bēke*. Mit *-beke/-bach* werden primär Flußnamen gebildet, die erst sekundär auf die an dem jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Das zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgermanisch belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter im allgemeinen auf zwei verschiedene germanische Grundformen zurückgeführt werden: Ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki* m., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. gehen auf germ. *\*baki-* m. zurück, während für anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* von germ. *\*bakjaz* ausgegangen wird, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach'. Außergermanische Parallelen sind unsicher. In Flußnamen ist *-beke* das häufigste und verbreitetste GW. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typische deutsche Flußnamengrundwort“, das das ältere GW *-apa* ablöse. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 ist der Bildungstyp zwar schon germanisch, die hauptsächliche Produktivität liege aber erst in einzelsprachlicher, d.h. deutscher Zeit. Die BW sind in der Regel Appellative, die entweder die Gestalt, das Aussehen, die Fließgeschwindigkeit u.ä. des Baches näher beschreiben, oder Charakteristika in der direkten Umgebung des Baches nennen. PN sind als BW bisher sehr selten festgestellt worden. Im Hochsauerlandkreis gibt drei Fälle, nämlich Amecke, Büemke und Drasenbeck. Bei Mathmecke ist ein PN nur eine von mehreren, insgesamt unsicheren Möglichkeiten. Die übrigen BW sind Appellative.

#### -berg

Dieses GW ist in 21 ON enthalten: (Alt-/Neu-)Astenberg, (Mittel-/Nieder-/Ober-)Berge, Dreisborn, † Effenesberg, Eversberg, Fleckenberg, Hallenberg, Küstelberg, Lenseheid, Marsberg, (Gut) Mimberge, Olsberg, Padberg, † Rüdberg, Scharfenberg, Schederberge, Schmallerberg, † Schonenberge, † Velsberg, † Wagenberg, Winterberg. In einem weiteren Fall, Totenberg, kann außer *-berg* auch *-brök* vorliegen. Eine Simplexbildung ist Berge. Appellativische Entsprechungen sind as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnl. *berch*, nnl. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, got. *baîrg-* (in Komposita), anord. *bjarg*, schwed. *berg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung, (Grab-)Hügel'. Als GW bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also Flurnamen und erst sekundär ON. Das GW ist weit verbreitet und auch in vergleichsweise flachen Landschaften zu finden, da die absolute Höhe der Erhebung weniger von Belang als die relative Höhe im Vergleich zum Umland ist (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen, S. 55f.). Im Hochsauerlandkreis ist das GW allerdings in der Regel durch markante Bodenerhebungen motiviert. Einige der Namen zeigen in den älteren Belegen ein Nebeneinander von as. *berg* 'Berg' und as. *burg* 'Burg'. Dieses ist auch sonst häufig anzutreffen, weswegen Schröder, Namenkunde S. 201 beide Wörter als „uraltaltes Geschwisterpaar“ bezeichnet und darauf hinweist, daß nicht jedes Vorkommen von *-burg* tatsächlich auf eine Befestigung hinweist. Für das Nebeneinander ist das häufige Zusammenspiel von sicherer Lage und befestigter Siedelstelle von Bedeutung (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III, S. 388f.). Beispiele dafür sind im Hochsauerlandkreis die ON Scharfenberg, Schmallerberg und Marsberg, die außer auf die Lage auch auf Befestigungen Bezug nehmen. Auch die mögliche etymologische Verwandtschaft von *Berg* und *Burg* (Kluge/Seebold S. 160) kann eine Rolle für das Nebeneinander beider GW spielen. Derks/Goeke, Wickede S. 22 halten *-berg* und *-burg* nicht für ursprünglich geographisch motiviert, vielmehr von ihrer „Hege-, ihrer Schutzfunktion“ her, was nicht auf alle Namen mit *-berg* zutreffen dürfte. Unter den BW sind im überwiegen im Hochsauerlandkreis Appellative, die sich auf Eigenschaften



des benannten Geländes beziehen. Auch PN kommen vor, die sich allerdings nicht in allen Fällen sicher von Appellativen oder Tierbezeichnungen unterscheiden lassen (z.B. Arnsberg, Eversberg, † Wagenberg, Totenberg). Bei † Velsberg und Marsberg ist das BW ein GewN.

-bōl

Mit diesem GW sind vier ON gebildet: Fredebeil, † Grenbole, Habel und Stemel. Das GW ist zu mnd. *-bōl* 'Wohnplatz, Landgut' (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 311) zu stellen, vgl. etwa mnd. *mōrbōl* 'Besitz an Moorland' (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 1017). Es hat eine genaue Entsprechung im Nordgerm., nämlich aschwed. *bol* 'Lager, Hof' und adän. *bōl* 'Wohnstätte'. In Skandinavien ist es auch in neuerer Zeit lebendig geblieben (Anord. Etym. Wb. S. 48). Nach Casemir, -büttel S. 41ff. ist vom Stammvokal as. *-ō-* < germ. *\*-ō-* auszugehen. Eine *-ia*-Ableitung adän. *bōli* erscheint als GW *-bōl* in dänischen Siedlungsnamen. Diese wurde nach Casemir, im ndt. Sprachgebiet aus dem Dän. als *-büll* entlehnt, wobei die Entwicklung zu *-ü-* mit der geschlossenen Aussprache des *-ø-* in den dänischen Mundarten zusammenhängt, aus denen das Wort übernommen wurde. Mit Casemir ist festzustellen, daß die Etymologie des Wortes nicht sicher geklärt ist. Diskutiert werden germ. *\*bōpla* 'Wohnstätte' und germ. *\*bōla* 'Lager' (Anord. Etym. Wb. S. 48; Falk/Torp, Wortschatz S. 272f.; Laur, Ortsnamenlexikon S. 188f.; Weiteres bei Casemir, -büttel S. 43). Das GW läßt sich gegen die Vorschläge von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 536 (BOL<sup>2</sup>) und Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 nicht mit as. *\*buhil*, ahd. *buhil*, mnd. *bühel*, mnd. *būl* 'Hügel' und mnd. *bult(e)*, *bülte* 'Haufe, Erdhügel' verbinden. Es kann sich nicht aus einem der genannten Wörter entwickelt haben, und auch ein etymologischer Zusammenhang ist sehr ungewiß. Alle dort angeführten Namen bedürfen also einer Einzelüberprüfung. Zudem ist das Verwandtschaftsverhältnis von *buhil* einerseits und *bülte* andererseits unklar, weswegen Müller, Flurnamenatlas S. 411ff. sie nicht miteinander verbindet. Die von Derks, Asmeri S. 43 vertretene Herleitung von *bülte* < as. *\*buhil-iti* mit einem Dentialsuffix *\*-itia* ist kaum wahrscheinlich, da sie zu mnd. *\*bühelte* oder *būlte* geführt hätte. Das zeigt auch mnd. *būl*, das als Kontraktion as. *\*buhil* fortsetzt, mhd. *bühel* entspricht und gegen Derks keinen Kurzvokal hat (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 367). Auch der von ihm zitierte mnd. Beleg *buel* weist darauf hin. Ausschlaggebend ist, daß eine Entstehung von *-ō-* aus dieser lautlichen Umgebung nicht möglich ist. Das GW *-bōl* steht somit in der Toponymie nicht vereinzelt da, ist jedoch von den 'Hügel'-Wörtern zu trennen. Es kommt, soweit bisher zu sehen, insgesamt nicht häufig vor und ist auch nicht weit verbreitet, wenngleich die westfälischen Vorkommen in ein neues Licht auf diese Frage werfen. Von den acht Vorkommen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 536 sind vier im 8./9. Jh. erstmals bezeugt, die übrigen im 11./12. Jh. Das spricht in Verbindung mit der adän. Parallele dafür, daß es sich um ein altes GW handelt. Die BW beziehen sich im Hochsauerlandkreis auf die Umgebung des Ortes. Bei Habel handelt es sich um einen GewN, in den übrigen Fällen um Appellative.

-bold

Das GW ist im ON Mosebolle enthalten. Eine appellativische Entsprechung liegt in as. *bodal* '(Grund-)Besitz, Haus' vor, das auf < germ. *\*būpla-* 'Haus' zurückgeht, und in dessen flektierten Formen (*bodl-*) der zweite Vokal synkopiert wird (As. Handwb. S. 35; Lloyd/Springer I Sp. 224; OED Online: *bottle*, n.<sup>1</sup> und †*bold*, n.; Anord. Etym.

Wb. S. 48 [ból]). Zu vergleichen sind ae. *botl*, *bold* 'Wohnplatz, Haus', afries. *bōdel*, *bōl* 'bewegliche Habe' und afries. *-bold-* in afries. *inbold* 'Hausrat', *boldbrenng* 'Aussteuer', außerdem mnd. *bold-* in mnd. *boldbrenger* 'Aussteuer, Mitgift', *boldvē* 'das als Aussteuer, Gutsbesetzung, Mitgift mitgebrachte Vieh'. Die ae., afries. und mnd. Wörter zeigen eine Umstellung von *-dl-* (< *-del-*) > *-ld-*; das Mnd. außerdem Verhärtung von *-d-* > *-t-* im Silbenauslaut und vor stimmlosem Konsonant. Das GW *-bold* läßt sich somit aus einer flektierten Form von as. *bodal* oder dessen germ. Vorstufe mit Konsonantenumstellung herleiten.

#### -born

Das GW liegt in 7 ON vor: Baldeborn, Borntosten, † Hasselborn, (Nieder-/Ober-)Henneborn, Hesborn, † Hudenborn, Mülsborn. Es hat appellativische Entsprechungen in as. *brunno*, mnd. *born(e)*, ahd. *brunno*, mhd. *brunne*, *born*, *burn(e)*, mnl., nnl. *bron*, ae. *burna*, afries. *burna*, got. *brunna*, außerdem in anord. *brunnr*, schwed., norw. *brunn* und dän. *brønd* 'Brunnen, Quelle, Quellwasser'. Im Mnd., Mhd., Ae. und Afries. ist Metathese des *-r-* eingetreten, durch die *brun-* zu *burn-/born-* wurde. In einigen Fällen konnte eine Entwicklung des *-o-* > *-e-* eintreten, durch die *-bern* als Variante des GW entstand (Derks/Goeke, Wickede S. 29-31; Küppersbusch, Born S. 60f.). Dieser Vorgang hat nach Gallée, Grammatik § 71 bereits im As. eine Parallele in *hers* neben *hros* 'Pferd', das sowohl appellativisch bezeugt ist als auch im ON Herzebrock, Kr. Gütersloh, mit Belegen wie *Hrossobroc* neben *Hersebrock* vorkommt. Gallée macht ferner auf eine ähnliche Erscheinung beim GW *-dorp* aufmerksam, nämlich eine *-e-* haltige Form von as. *thorp* im as. ON *Rastherpe* (neben *Rasthorp*, *Rostorp*: Rosdorf, Kr. Göttingen, NOB IV S. 348). Er erwägt, daß bereits im As. Formen mit *-e-* neben solchen mit *-o-* bestanden haben könnten und verweist auf ae. *ðrep* neben *þorp* 'Dorf'. Als zweite Möglichkeit zieht er in Betracht, daß die dem *-a-* angenäherte Aussprache des *-o-* zunächst zu Varianten mit *-a-* geführt haben könnte, bei denen dann *-a-* vor *-r-* + Konsonant zu *-e-* wurde (vgl. Gallée, Grammatik § 52). Die letztgenannte Möglichkeit wird durch die Form *-barn* neben *-bern* beim ON Liesborn, Kr. Warendorf, gestützt (WOB 3 S. 252; vgl. Küppersbusch, Born S. 60). Daß *-bern* im südl. Westfalen eine gewisse Verbreitung hatte, zeigt sich daran, daß sie sowohl in den beiden *-born-* Bildungen des Kreises Soest (Eickelborn und Wimbern, WOB 1 S. 487f.) anzutreffen ist, als auch bei 4 der 7 ON des Hochsauerlandkreises (Baldeborn, Henneborn, Hesborn, Mülsborn). Für Borntosten und † Hudenborn liegen nur wenige Belege vor, so daß offen bleibt, ob die Variante auch für diese ON galt. Bei † Hasselborn ist dagegen neben *-born* auch *-burn(e)* belegt, darunter im Erstbeleg. Hier scheint das GW eine andere artikulatorische Färbung gehabt zu haben als bei den übrigen ON, was das Fehlen der Variante *-bern* erklären könnte. In ON bezeichnet das GW meist die natürliche Quelle und nicht den künstlich angelegten Brunnen (vg. NOB IV S. 440f.). Die BW beziehen sich im Hochsauerlandkreis überwiegend auf Eigenschaften der Umgebung (Lage, Vorkommen von Pflanzen und Tieren), ferner sind ein GewN und zwei PN festzustellen.

#### -bracht

Mit diesem GW sind 4 ON gebildet, nämlich Almert, Leckmart, Meinkenbracht und † Westenbracht. Als Simplex erscheint das Wort im ON Bracht. Weder die Etymologie dieses GW noch seine Motivierung in ON sind bislang sicher zu klären. Auswertende

Zusammenfassungen der Forschungsdiskussion leisten Ramge, Bracht S. 1401ff., Derks, Lüdenscheid S. 118ff. und Müller, Flurnamenatlas S. 408ff. Die Angaben bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 550 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 34 und S. 129 sind dadurch überholt. Derks, Lüdenscheid S. 121ff. hält es für die wahrscheinlichste Möglichkeit, daß *braht* eine *-ti*-Ableitung von einem Verb sei, für die keine appellative Entsprechung erhalten sei. Als Basis erwägt er drei Möglichkeiten, nämlich 1. as. *brekan* 'brechen', 2. die Basis von as. *gibrakon* 'einen Acker umgraben' und 3. as. \**brakian* (vgl. ahd. *brahhen*) 'kerben, einschneiden, ziselieren'. Eine Entscheidung sei nicht möglich. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt Müller. Dieser setzt sich auch kritisch mit Ramges an hessischen ON gewonnenen Deutung von *bracht* als Bezeichnung für „kahler Berg(kopf, -teil)“ als Grenz- oder Beobachtungspunkt im Rahmen der „fränkischen Landeserschließung“ (Ramge, Bracht S. 1428f.) auseinander und bezweifelt deren Übertragbarkeit auf die westfälischen Verhältnisse. Mit Derks und Müller ist festzustellen, daß eine befriedigende Erklärung bisher nicht gelungen ist. Auch die ON des Hochsauerlandkreises lassen keine weiterreichenden Schlüsse zu, so daß Etymologie und Motivation des GW weiter unklar bleiben. Als BW treten zwei Appellative und zwei PN auf.

-brōk

Das GW liegt in den beiden ON † Dannenbrucke und † Horsbroch vor. Auch im ON Totenberg kann es enthalten sein; möglich ist hier jedoch auch *-berg*. Das GW entspricht appellativisch as., mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*, mnl. *broec*, *brouc*, nnl. *broek* 'morastiges Gelände, Moorboden, Sumpf', darüber hinaus ae. *brōc*, ne. *brook* 'Bach, Strömung' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 130-132). Es handelt sich also um ein GW, mit dem zunächst FlurN gebildet wurden, die später auf Siedlungen an dieser Flur übertragen werden konnten. Als BW sind im Hochsauerlandkreis Appellative festzustellen, die das sumpfige Gelände näher charakterisieren, hier eine Pflanzenbezeichnung (bei † Dannenbrucke) und eine Tierbezeichnung († Horsbroch).

-burg

Dieses GW ist in den beiden ON (Bad) Fredeburg und † Hemborg enthalten. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen verbreitet: as. *burg*, mnd. *borch*, ahd. *burg*, mhd. *burc*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, afries. *burg*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg*, got. *baúrgs*. Die Appellative können 'befestigter Bau, Burg' bedeuten, aber auch 'Stadt', außerdem 'Anhöhe, Wall'. Mit NOB III S. 389 ist festzustellen, daß weder jede Burg mit *-burg* benannt wurde noch jeder Name auf *-burg* auf die Existenz einer Burg hindeutet. Bei den beiden Fällen des Hochsauerlandkreises ist jedoch der Bezug auf eine Burg sicher. Als BW sind Appellative festzustellen, darunter bei (Bad) Fredeburg ein in ON seltenes Abstraktum.

-dorp / -ingdorp

Mit diesem GW sind 21 ON gebildet: † Adorpe, Allendorf, † Apentrop, Arpe, (Nieder-/Ober-)Berndorf, Deinstrop, † Eckentrop, † Gellentrop, Gleidorf, Latrop, Lochtrop, Nierentrop, Oesdorf, Oeventrop, Selkentrop, Sögtrop, Udorf, Untrop, † Wernsdorf, Wernsdorf, † Wiesentrop, Wintrop. Das zugrundeliegende Appellativ ist gemeinger-

manisch verbreitet und liegt vor in as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, ne. *thorp*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp*, got. *þaúrþ*. Das GW erscheint in Westfalen außer als *-dorp* auch in den Varianten *-trop* und *-trup*. Während im allgemeinen die Bedeutung '(kleine) Siedlung' vorherrscht, sind vereinzelt auch abweichende Bedeutungen festzustellen, so etwa möglicherweise 'Acker' im Got. und 'Herde (von Kühen)' im Norwegischen. Die Fälle sind im einzelnen in der Forschung umstritten, ebenso die Frage der etymologischen Zusammenhänge mit außergermanischen Sprachen (Kluge/Seebold S. 211; NOB III S. 396ff. mit weiterer Literatur). Weitgehende Einigkeit besteht darüber, daß die Siedlungsform, die heute meist als 'Dorf' bezeichnet wird, also die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft, nicht notwendigerweise dem entspricht, was zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden mit *dorp*, *dorf* benannt werden konnte. Für Westfalen ist vielmehr mit einer Vielzahl von Möglichkeiten zu rechnen: Das GW benennt in historischer Zeit ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft, d.h. eine als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe, bis hin zur verdichteten Siedlung (ausführlich dazu Schütte, Wörter und Sachen S 193f.). Als BW kommen im Hochsauerlandkreis Appellative und PN etwa gleich häufig vor. Gleidorf enthält einen GewN als BW.

Einen besonderen Fall stellen die vier Bildungen auf *-ingdorp* dar. ON dieses Typs (vgl. *-inghēm*, *-inghof*, *-inghūsen*, *-ingloh*) enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich dann also um eine 'Siedlung der Leute des ...'. Im Hochsauerlandkreis sind dies die ON † Herentorp, Uentrop, † Urdinchtorpe und Werntrop.

#### -ei

Mit diesem GW ist der ON (Nieder-, Ober-)Salwey gebildet. Nach Dittmaier, Namen auf *-ei* entstand es aus germ. *\*ahwō-*, einer Ableitung von germ. *\*ahwō-* 'Wasser, Fluß' (got. *ahwa*, as. *aha*, *ā*) und ist in einigen GewN enthalten. Auch (Nieder-, Ober-)Salwey beruht auf einem GewN. Von diesem GW ist ein Suffix *-ei* zu unterscheiden, das z.B. in einigen ON des Kreises Soest vorliegt (Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 1ff.; WOB 1 S. 504).

#### -feld

Insgesamt 21 ON enthalten dieses GW: Altenfeld, Altenhellefeld, Antfeld, (Western-) Bödefeld, Büenfeld, Deifeld, (Feld-)Deifeld, † Dorfeld, Glindfeld, † Harfeld, Hellefeld, Hildfeld, † Juckfelde, † Laterfeld, Madfeld, Moosfelde, Niedersfeld, Seidfeld, Westensfeld, † Westerfeld, Westfeld. Es entspricht appellativisch as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd. *velt*, mnl. *velt*, nnl. *veld*, ae. *feld*, engl. *field*, afries. *feld* 'freies, offenes Land, Ackerflur, Wiesenflur'. Mit diesem GW gebildete Namen sind FlurN, die sekundär zu ON werden. Im Hochsauerlandkreis treten überwiegend Appellative als BW auf, daneben auch Namen (zwei GewN und ein PN, der in zwei ON enthalten ist). Bei † (Feld-)Deifeld ist *feld* sowohl GW als auch zusätzliches BW.

#### -fels

Das GW ist im ON Altenfils enthalten. Seine appellativische Entsprechung ist as., ahd. *felis* 'Fels, Felsblock, Klippe, Stein', mnd. *vels*, *velse* (As. Handwb. S. 87; Lloyd/Springer III Sp. 143; Kluge/Seebold S. 285). Es handelt sich um ein ursprünglich of-

fenbar auf das Ahd. beschränktes Wort. Nah verwandt sind in den germ. Sprachen anord. *ffjall*, *fell* 'Gebirge' und dessen Fortsetzer in den skandinavischen Sprachen. Vom Ahd. wurde *felis* ins As. entlehnt, wo es ausschließlich im Heliand überliefert ist. Daraus ist nach Lloyd/Springer III Sp. 143 geschlossen worden, daß es sich um ein „poetisches Lehnwort“ handle. Das Vorkommen als GW ist dagegen ein Indiz dafür, daß as. *felis* auch außerliterarisch Verwendung fand, wenngleich es nicht weit verbreitet gewesen zu sein scheint. Das Wort hat im appellativischen Wortschatz auf ndt. Gebiet diese Sprachperiode offenbar nicht überdauert. Im Mnd. erscheint es erst gegen Ende des 16. Jh. als erneute Entlehnung aus dem Hdt.; entlehnt ist vermutlich auch das gleichbedeutende mnl. *vels*.

-gēre

Im Hochsauerlandkreis sind zwei ON mit diesem GW gebildet: † Flessenger und † Glindengere. Das GW ist, wie es bereits Jellinghaus, Ortsnamen S. 70 angibt, zur Wortsippe um mnd. *gēre* 'Keil, keilförmiges Zeugstück; spitz zulaufendes Stück Land' zu stellen, zu der u.a. auch ahd. *gēro* 'Tuchzipfel; Landzunge', ahd. *gēr* '(Wurf)speer', ae. *gāra* 'Landspitze, Ecke' und andere Wörter gehören. Im Nhd. existiert noch *Gehrung* 'schräger Zuschnitt' (Kluge/Seebold S. 339). Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1037 ist dieses GW in Norddeutschland häufig in FlurN anzutreffen (vgl. auch Mnd. Handwb. II Sp. 75). Auf FlurN beruhen wahrscheinlich auch die beiden ON des Hochsauerlandkreises, die als BW ein Appellativ und einen GewN haben.

-hagen

Das GW ist in vier ON enthalten: Giershagen, Gudenhagen, Herhagen und Mönekind. Das Wort kommt in zahlreichen simplizisch gebildeten ON *Hagen* vor. Im Hochsauerlandkreis zählen Hachen und Hagen dazu. Das dem GW entsprechende Appellativ ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz' bezeugt. Außerdem existiert eine Variante *Hag*, die in as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nnl. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi*, die *Hagen* in der Bedeutung entsprechen. Das Wort konnte als Bezeichnung für die 'Umfriedung', dann auch für 'umfriedetes Gelände' dienen, weil die Dornhecke als lebendiger Zaun genutzt wurde (Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Mit Schütte, Wörter und Sachen S. 295 ist festzustellen, daß die *Hagen*-Namen verschiedenen Entstehungsperioden angehören. Deswegen hängt die Feststellung der möglichen Bezeichnungsfunktion des GW davon ab, was sich über die Entstehungsbedingungen des ON im einzelnen ermitteln läßt. Während bei vielen Siedlungsnamen für das GW eine Bedeutung 'umfriedetes Gelände' anzusetzen ist, ist bei Siedlungsnamen, die auf FlurN beruhen, auch mit der Bedeutung 'kleines Gehölz' zu rechnen (vgl. NOB IV S. 444). Nah verwandt ist der ON Heggen. Als BW zum GW *-hagen* kommen im Hochsauerlandkreis Appellative vor; in zwei Fällen sind auch PN möglich.

-hēm / -inghēm

Mit diesem GW sind 14 ON gebildet: Bachum, (†) Bergheim, Bockheim, Bockum, † Dassem, Dornheim, † Florem, [†] Huckelheim, Kückelheim (Eslohe), Kückelheim (Schmallenberg), Neheim, Ostheim, Stockum, Westheim. Möglicherweise liegt das BW auch in † Halemer vor. Es ist im ganzen Gebiet der Germania weit verbreitet und



entspricht appellativisch as., mnd. *hēm*, mnd. *hēm*, ahd., mhd. *heim*, mnl., nnl. *heem*, jeweils Neutrum, sowie wie mit anderem Genus und anderer Bildung ahd. *heima* f., mnd. *hēm*, ae. *hām*, engl. *home*, anord. *heimr* m. sowie got. *haims* f. Während das got. Wort 'Dorf, Flecken' bedeutet, ist für die übrigen 'Wohnsitz, Haus, Wohnstätte' festzustellen. Zur Frage, welche Bedeutung genau dem GW in ON zugrunde liegt, existieren unterschiedliche Ansichten (vgl. NOB III S. 408f.). Mit NOB III S. 409 ist das GW als primäres Element zur Benennung von 'Siedlung, Niederlassung' zu betrachten. Über das Alter der mit *-hēm* gebildeten ON gehen die Meinungen in der Forschung weit auseinander (vgl. NOB III S. 409ff. mit weiterer Literatur). Da mit NOB III S. 418 auf die lange Produktivität des GW hinzuweisen ist, können *-hēm*-Namen verschiedenen Entstehungsschichten angehören. Die neuere Forschung ist von pauschalen Zuweisungen der *-hēm*-Namen zu bestimmten Entstehungszeiträumen abgegrückt. So lassen sich die niederdeutschen ON dieses Typs nicht generell als Zeichen für fränkisch beeinflusste Gründungen bezeichnen (Udolph, Fränkische Ortsnamen S. 1-70, zusammenfassend S. 61ff.; Derks, Lüdenscheid S. 161f.). Das GW tritt im Hochsauerlandkreis auch in der abgeschwächten Form *-um* auf (vgl. Bach Ortsnamen II § 581-585), die durch Verdampfung des unbetonten *-e-* der Endsilbe entstand (Lasch, Grammatik § 212 und § 214; NOB III S. 407f.). Dazu ist anzumerken, daß nicht alle heutigen Namen auf *-um* alte *-hēm*-Namen sind (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 112 und Anm. 610). Als BW der *-hēm*-Namen sind generell sowohl PN wie auch Appellative möglich. Im Hochsauerlandkreis sind nur appellativische BW sicher bezeugt.

Einen besonderen Fall stellen vier Bildungen auf *-inghēm* dar, nämlich Glösing, Illingheim, Isingheim und Lüdingheim. ON dieses Typs (vgl. *-ingdorp*, *-inghof*, *-inghūsen*, *-ingloh*) enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personen-gruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich dann also um eine 'Siedlung der Leute des ...'.

#### *-hleō*

Das GW ist im ON Eslohe enthalten. Es ist im appellativischen Wortschatz zu as. *hlēu* n. 'Grabstätte', as. *hlēwa* f. 'Hügel' zu stellen, ferner zu ahd. *lēo* 'Grabhügel, -mal; Hügel, Damm', mhd. *lē*, mnl. *lee* 'Hügel', ae. *hlēw* 'Hügel, Kuppe; Höhle', anord. *hlaiiw* 'Grab', got. *hlaiw* 'Grab'. Auffällig ist, daß das Appellativ im Mnd. nicht mehr belegt ist, wohl aber im Mhd. und Mnl. Namen dieses Typs sind von K. Bischoff untersucht worden, der eine gemeingermanische Verbreitung dieses Elements konstatiert (Bischoff, \*hlaiw S. 18; Udolph, Germanenproblem S. 863ff.). Er gibt an, daß in Westfalen kaum Namen dieser Art festzustellen seien. Neben den ON † Ballevan im Kr. Soest und Balve im Märkischen Kreis (WOB 1 S. 40ff.) zeigt auch Eslohe, daß das Element auch in der westfälischen ON-Gebung vorhanden war. In Verbindung mit dem appellativischen Befund ist mit einem ehemals weiter verbreiteten Namenbestand zu rechnen, der noch nicht hinreichend erschlossen ist. Das GW bezieht sich auf natürliche Hügel oder Grabhügel (vgl. NOB I S. 291; NOB III S. 66). Das BW weist wie bei † Ballevan und Balve auf ein hohes Alter der Bildung hin.

#### *-hof / -inghof*

Zwei ON sind ursprünglich mit diesem GW gebildet, nämlich † Caldehof und (Forsthaus) Haarhof. Ursprüngliche Simplicia, denen das GW später hinzugefügt wurde,

sind † Beulerhof, Meerhof, Sonderhof und Wetterhof. Die an niedersächsischen ON gemachte Beobachtung, daß „-hof mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst“ (NOB VI S. 445), trifft auch im Hochsauerlandkreis zu, nämlich bei † Askerhoff und Esshoff, wo -hof das ältere -*inghūsen* ersetzte. Das GW ist zu den Appellativen as., mnd., ahd., mhd., mnl., nnl., ae. *hof* m., afries., anord. *hof* n. zu stellen. Wegen der etymologischen Verwandtschaft zu *Hügel* (Kluge/Seebold S. 416f.; NOB III S. 422) wird als Grundbedeutung des Wortes ‘Anwesen auf einem Hügel’ angenommen, aus der sich weitere entwickelten, etwa ‘eingehegter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus’ (Bach, Ortsnamen II § 589). Die Bedeutung ‘Hof, Gehöft’ liegt auch dem GW -hof zugrunde. Zur Begriffsbestimmung und Abgrenzung von as., mnd. *hof* ‘Hof, Gehöft’ (in Quellen häufig Wiedergabe von lat. *curia/curtis*) und as. *hōva*, mnd. *hōve* ‘Hufe, Bauernstelle’ (häufig für lat. *mansus*), die sprachlich nicht immer möglich ist, vgl. Schütte, Potthoff S. 109-113 und Schütte, Wörter und Sachen S. 313f. Nach Schütte wird in Westfalen mit dem Appellativ ein Gut als Wirtschaftseinheit bezeichnet, das entweder vom Herren selbst oder von einem durch ihn eingesetzten Verwalter geführt wurde. Einem Hof konnten mehrere Hufen untergeordnet sein, die dem Hof abgabepflichtig waren. Das NOB III S. 422f. weist darauf hin, daß das GW -hof in Siedlungsamen, insbesondere in jüngeren Bildungen, auch ‘Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion’, in der Regel ‘Vorwerke’ bezeichnen könne. Als BW kommen im Hochsauerlandkreis nur Appellative vor; generell sind auch PN möglich.

Der Sonderfall einer Bildung mit -*inghof* liegt bei Lenninghof vor. ON dieses Typs (vgl. -*ingdorp*, -*inghēm*, -*inghūsen*, -*ingloh*) enthalten als BW einen PN, von dem mit dem -*ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich dann also um einen ‘Hof der Leute des ...’. Bei [†] Dietrinchegovan und Höllinghofen kann nach dem -*ing*-Suffix außer -hof auch as. *hōva*, mnd. *hōve* ‘Hufe, Bauernstelle’ im Dat. Pl. vorliegen.

#### -hōh

Dieses GW ist im ON [†] Evenho belegt. Zwei verschiedene Etymologien sind möglich und werden neben unwahrscheinlichen bzw. sprachlich nicht möglichen Anschlüssen bereits von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1546 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 84 erwogen. Zum einen kann germ. \**hanh-* zugrunde liegen, das z.B. in ahd. *hāhs(i)na* ‘Fußsehne’ (nhd. *Hachse*) und anord. *hásinar* ‘Hechse, Kniekehle’ enthalten ist (Kluge/Seebold S. 381; Anord. Etym. Wb. S. 199). Germ. \**hanh-* entwickelte sich im As. und Ahd. in der Regel zu *hāh-*. Unter bestimmten Voraussetzungen konnte im As. aber auch *hōh-* mit zunächst offenem -o- entstehen (Gallée, Grammatik § 51, § 53 und § 214; vgl. Udolph, Isarnho S. 508). Im Ae. war germ. \**hanh-* > ae. *hōh-* die Regel (Brunner, Grammatik § 45.7), vgl. ae. *hōh*, Dat. Sg. *hō* ‘Ferse, Wade; Landspitze’. Die Bedeutungsangabe ‘Landspitze’ in ON und FlurN ist durch eine ae. Glosse *hooch* zu lat. *promontorium* gesichert (As. Handwb. S. 174). In ae. ON erscheint das Wort als GW, BW und Simplex und benennt nach Smith, Elements I S. 256f. und Watts, Place-Names S. xlv Orte nach ihrer Lage an einem Landvorsprung, Bergsporn oder einer Flußbiegung. Die Form des Körperteils motiviert nach Watts die Bezeichnungsfunktion ‘Geländervorsprung’, und nach Smith sind auch Benennungen von Flußbiegungen auf diese Weise erklärlich.

Die zweite Möglichkeit ist eine Verbindung mit der Wortfamilie *hoch*. Dabei kommt as. *hōhī* ‘Höhe’ nicht in Betracht, da die Lautgruppe aus stammhaftem -h- und flexivischem -ī- nicht einfach verschwindet, vgl. mnd. *hōge* f. ‘Höhe’. Beim Adj. as. *hōh* ‘hoch,

groß, erhaben' erscheint dagegen mehrfach die Variante *hō* (As. Handwb. S. 173), denn in den as. Schreibungen wird auslautendes *-h* nicht selten ausgelassen (Gallée, Grammatik § 265). Dieselbe Erscheinung wäre auch bei einem nicht belegten, gleichlautenden Substantiv as. \**hōh* n. 'Höhe' zu erwarten, das sich aus mnd. *hōch* n. 'Höhe' (vgl. mnl. *hooch*) und ahd. *hōh* n. 'Höhe' (Belegform *hō*, Ahd. Wb. IV Sp. 1183) erschließen läßt. Das Mnd. Handwb. II Sp. 321 gibt als regional begrenzte Bedeutung 'Höhe, Anhöhe, Hügel' an, und zwar besonders in Orts- und Flurbezeichnungen des östl. Ostfalen. Beim einzigen Vorkommen im Hochsauerlandkreis sind beide Herleitungen möglich. Entscheidet man sich für die letztgenannte, kann das außer die 'Anhöhe' auch die relative Lage des Ortespunktes bezeichnen.

-*hol*

Das GW ist im ON Huxel enthalten. Das GW ist zu as. *hol*, mnd. *hol*, *hōl*, ahd., mhd. *hol*, ae., anord. *hol* 'Höhle, Loch, Vertiefung' zu stellen. Mit diesem GW wird primär eine Stellenbezeichnungen nach dem Vorhandensein einer Höhle oder Vertiefung gebildet. Bei Huxel wurde eine solche Bezeichnung auf eine Ansiedlung übertragen.

-*holt*

Der ON † Northolte ist mit diesem GW gebildet. Das Appellativ as., mnd. *holt*, ahd., mhd. *holz*, afries., ae., ne., anord. *holt*, mnl., nll. *hout*, schwed. *hult* bezeichnet sowohl das 'Holz' als Teil des Baums bzw. als Material als auch 'Baum, Gehölz, Wald' (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Als BW ist *holt* in ON weitaus häufiger festzustellen als als GW (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), wobei insbesondere die Bildungen auf *-hēm* und *-hūsen* sehr zahlreich sind. Auch im Hochsauerlandkreis steht einem ON mit dem GW *-holt* mehrere ON mit *holt* als BW gegenüber (Holthausen, † Holthusen, Holzen, Dörnholthausen, Wenholthausen, letztere mit zusätzlichen BW). Wie bei vergleichbaren ON anderer Kreise (WOB 1 S. 494f., WOB 2 S. 556, WOB 3 S. 454, WOB 4 S. 320) liegt auch hier ein FlurN zugrunde, nämlich eine Bezeichnungen für ein Waldstück, die durch eine Richtungsbezeichnung näher bestimmt wird. Diese wurde sekundär zu einem Siedlungsnamen.

-*hring*

Das GW kann im ON Herdringen vermutet werden. Diese Detutung ist jedoch nicht sicher. Es entspricht im appellativischen Wortschatz as. *hring* 'Panzerling', ahd. *ring* 'Ring; das Rund; Kreis; Mauerring; Versammlung'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1443ff. verzeichnet das Wort ausschließlich als BW oder Ableitungsbasis. Er nimmt an, dass es in ON der Benennung „von ringwällen, -zäunen, steinringen, u. ringförmigem terrain“ diene. Für Herdringen ist ein 'ringförmiges, vielleicht ringförmig eingegegtes Gebiet am Wald' zu vermuten. Der genaue Sachbezug bleibt unklar.

-*hūsen* / -*inghūsen*

Im Hochsauerlandkreis sind 33 ON sind mit diesem GW gebildet: † Ahusen, † Askerhoff, † Bechusen, Berghausen (Meschede), Berghausen (Schmallenberg), † Boxen, Braunschhausen, Bruchhausen (Arnsberg), Bruchhausen (Olsberg), Bruchhausen (Sundern), Dahlsen, † Dalhusen, Dörnholthausen, † Eriekeshusen, † Günning-

hausen, † Heithusen, † Hemminchusen, † Hilkeshusen, Holthausen, † Holthusen, Holzen, † Hoppenkusen, [†] Horhusen, † Hoyshusen, Hundesossen, † Lubberinchusen, Merkenhusen, Nichtinghausen, [†] Odenhausen, Sallinghausen, (Gut) Schnellenhaus, Stockhausen, † Unhus, Wenholthausen, Wildshausen. Von diesen wurde † Hemminchusen zu einer *-inghūsen*-Bildung umgedeutet. Weitere 4 ON können entweder Bildungen mit *-hūsen* oder mit *-inghūsen* sein: Frielinghausen (Eslohe), Frielinghausen (Meschede), † Frielinghausen, Immenhausen. Eine Simplexbildung ist Husen. Dem GW entspricht appellativisch as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huus*, ne. *house*, schwed. *hus*, got. *-hūs* (nur in Komposita) ‘Gebäude, Haus’. Als Siedlungsnamen-GW ist es auf dem gesamten deutschen Sprachgebiet verbreitet. Es tritt meist im Dat. Pl. *-hūsen* in lokativischer Funktion auf und ist mit ‘bei den Häusern...’ zu umschreiben, bezeichnet also eine Siedlung im eigentlichen Sinne. Als BW treten im Hochsauerlandkreis überwiegend Appellative auf, daneben in zwölf Fällen PN im Gen. Sg. und in einem Fall ein GewN.

Einen besonderen Fall stellen die ON auf *-inghūsen* mit 133 Vorkommen dar. Sie bilden bei weitem die größte ON-Gruppe des Kreises Soest (WOB 1 S. 495). Es handelt sich um: Ainkhausen, † Albractinghausen, Albringen, † Amelinchusen, Assinghausen, [†] Askerhoff, Bainghausen, Barminghausen, Beisinghausen, Bellingsen, Beringhausen (Marsberg), Beringhausen (Meschede), † Bodinkhusen, Bönkhausen (Arnsberg), Bönkhausen (Sundern), Brumlingsen, † Brunhardinchusen, † Bruninchusen, † Bruwerdinchusen, † Dederinchusen, † Deifferinckhausen, † Detbelinghausen, † Droinckhusen, Düdinghausen, Duinckhusen, † Eckerinchusen, Ederinchusen, † Elderinchusen, Elkeringhausen, Elleringhausen, Enkhausen (Meschede), Enkhausen (Sundern), Erflinghausen, Erlinghausen, Esshoff, Estinghausen, Föckinghausen, † Frederinghausen, Frenkhausen, † Gelinghausen, Gellinghausen, † Gerwelinghausen, Gevelinghausen, † Gremelinchusen, † Grimelinchusen, Grimlinghausen, Grimminghausen, † Gunterckhausen, Hallinghausen, † Heddinghausen, Heddinghausen, Heiminghausen, Helmeringhausen, Helminghausen, Henninghausen (Eslohe), Henninghausen (Sundern), Herblinghausen, Heringhausen, † Hilberinghausen, † Hilbringsen, † Hobringhausen, † Hommelshausen, Höringhausen, † Hueckerckhusen, [†] Humseke, † Kedenchusen, † Kellinghausen, † Kneblinghausen, † Knyvelinchusen, Köttinghausen, † Lefgodinchusen, Löllinghausen, Löttmaringhausen, † Lutterinchusen, † Marcklinghausen, Menkhausen, [†] Merkelinchusen, † Mercklinghausen, Messinghausen, † Meweringhausen, Mielinghausen, [†] Morinchusen, Obermielinghausen, Obringhausen, † Odinghusen, Oelinghausen, Otmarinchusen, † Ovinkhausen, Radlinghausen, Recklinghausen, † Redinghusen, Referinghausen, † Rekelinchusen, Remblinghausen, † Remelinchusen, (†) Rixen, † Rollinchusen, Ronninghausen, † Schmiedinghausen, Schnellinghausen, Sellinghausen, Seringhausen, Siedlinghausen, Sillingsen, † Swedinghausen, † Swyterinchusen, † Tidinghausen, Titmaringhausen, Vellinghausen, † Vesterinchusen, † Vilmarenchusen, † Walberinghausen, † Walberinkhusen, † Wedinghausen, † Weissinghausen, Weninghausen, Wenningen, † Weremboldinchusen, † Wersinchusen, † Widinchusen, Wiermeringhausen, (†) Wieringsen, † Wifferinchusen, (†) Wiggeringhausen, † Wigmaninchusen, Winkhausen, † Wirmickhusen, Wissinghausen, † Wolferinghausen, † Wolmeringhausen, † Wolmerinkhausen, Wulfringhausen, Wulmeringhausen, † Lininchusen. Bei [†] Askerhoff und Esshoff wurde *-inghūsen* durch *-hof* ersetzt. ON dieses Typs (vgl. *-ingdorp*, *-inghēm*, *-inghof*, *-ingloh*) enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Die ON sind mit ‘bei

den Häusern der Leute des ...' zu umschreiben. Wie im Kreis Soest ist *-inghūsen* auf verschiedene Weise kontrahiert worden. Während es sich dort mehrfach zu *-ingsen* oder *-ingen* entwickelte (WOB 1 S. 495f.), fällt im Hochsauerlandkreis eine Variante *-erk(h)usen* auf, die in den Belegreihen mehrerer Orte begegnet. Sie entstand, wenn dem *-inghūsen*-Element ein *-r-* vorausging. Diese Variante ist als sprechsprachliche Form einzuschätzen. Sie setzte sich bei noch existierenden Orten nicht durch.

#### *-kap*

Das GW ist im ON Grafschaft enthalten, der zu einer Bildung mit dem Suffix *-schaft* umgedeutet wurde. Im appellativischen Wortschatz entspricht das GW as. *\*kap* 'Bergkuppe', das aus ahd. *chapf* 'Anhöhe, Gipfel', mhd. *kapf* 'runde Bergkuppe' (Müller, Hügel S. 160f.) erschlossen werden kann. Das Wort scheint nach der as. Periode außer Gebrauch gekommen zu sein, denn mnd. *kap* 'Kap, Landspitze' schließt nicht an dieses an, sondern ist ein Fremdwort letztlich vulgärlateinischen Ursprungs, das über das Mnl. in das Mnd. gelangte (Mnd. Handwörterbuch I Sp. 515; Kluge/Seebold S. 468; EWN 2 S. 594). Müller, Hügel S. 160f. stellt für *kap* in der Toponymie einen engen Zusammenhang mit ndt. *kop* 'Hügel' fest (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 364ff.).

#### *-kapelle*

Das GW ist Teil des ON Brunsappel. Es handelt sich um ein Lehnwort aus mlat. *capella* 'Kapelle', das im im Ahd. als *kapella*, im Mnd. als *kappel(l)e* erscheint. Die ON Brunsappel und Cappel, Kr. Soest (WOB 1 S. 108) zeigen, daß das Lehnwort auch im As. bekannt war.

#### *-kirche*

Das GW ist in drei ON enthalten, nämlich (†) Bontkirchen, Negerkirchen und Oberkirchen. Ihm entsprechen die Appellative as. *kerika*, *kirica*, mnd. *kerke*, *karke*, ahd. *kirihha*, mhd. *kirche*, mnl. *kerke*, nnl. *kerk*, afries. *kerke*, ae. *cīrice*, engl. *church*, anord. *kirkja*, dän. *kirke*, schwed. *kyrka*, norw. *kyrkja* 'Kirche, (christliches) Gotteshaus'. Als BW sind sowohl PN als auch Appellative, die sich auf Lage, Größe oder besondere Eigenschaften der Kirche beziehen, nachgewiesen (vgl. Förstemann ON I Sp. 1676ff.). Im Hochsauerlandkreis handelt es sich bei den BW um einen PN, einen GewN und eine Lagebezeichnung. ON mit dem GW *-kirche* sind nicht in den älteren ON-Schichten Westfalens zu finden, da sie nicht vor dem Beginn der Christianisierung und des Kirchenbaus entstanden sein können.

#### *-lar*

Mit diesem GW sind 11 ON gebildet: † Altzlar, Berlar, Bredelar, † Dorlar, Dorlar, Dreislar, † Düggeler, † Hellern, Mailar, † Merlare und Nuttlar. Eine Simplexbildung ist Laer. Etymologie und Bedeutung dieses GW sind umstritten. Dittmaier, (h)lar-Namen S. 51-55 und S. 102 faßt das Wort als Bezeichnung für 'Hürde, Pferch, Lattenwerk, Gerüst' mit verschiedenen Bedeutungsverschiebungen und -erweiterungen auf und weist ältere Ansätze zurück. Udolph, Germanenproblem S. 473ff. untersucht das Wort ausführlich vor dem Hintergrund germanischen und außergermanischen Vergleichsmaterials. Er rechnet ON mit dem GW *-lar* zu den „ältesten germanischen Sied-



lungsbezeichnungen“ (S. 495) und zieht S. 495-497 drei weitere Schlußfolgerungen: Erstens sei der vermutete *h*-Anlaut aufzugeben und *-lar-* anzusetzen. Zweitens bestehe kein etymologischer Zusammenhang mit ahd. *gilāri* ‘Gemach, Wohnung, Raum’, vielmehr seien ae. *lē̄s*, *lease*, *leasow* ‘Weide’ und slawisch *lěs* ‘Wald’ zu vergleichen. Bedeutungsveränderungen von ‘Wiese, Weide’ zu ‘Wald’ und umgekehrt seien auch sonst bezeugt und leicht möglich. Drittens sei eine „exakte Bestimmung der ursprünglichen Bedeutung von *-lar* nicht mehr möglich“, aber wohl von einer Grundbedeutung ‘Wald, lichter Wald, mit Bäumen bestandene Wiese’ auszugehen. Den Ansatz Dittmaiers hält er für „viel zu konkret“. Nach Udolphs Einschätzung nahm *-lar* in der älteren ON-Schicht Norddeutschlands den Platz ein, den weiter südlich *-wald* inne hat. Bei den BW dieser Namen handelt es sich im Hochsauerlandkreis um neun Appellative und zwei GewN.

#### -lēde

Im ON Hanxleden kann dieses GW als eine von zwei Möglichkeiten neben *-slēde* angenommen werden. Das GW ist zu mnd. *lēgedede*, *lēde* ‘Niederung, niedrig gelegenes Landstück, Wiese, Umland’ zu stellen, das als *Lehde* ‘Niederung; wüst liegendes Stück Land’ auch ins Nhd. übernommen wurde (DWB VI Sp. 537; nach Kluge/Seebold S. 565 zu germ. *\*lǣgi-* ‘niedrig’; verwandt demnach anord. *lágr*, mhd. *lǣge* ‘flach’, nhd. [Bergmannssprache] *läg* ‘abschüssig’). Die Kontraktion von *lēgedede* > *lēde* ist auch beim mnd. Appellativ festzustellen (Mnd. Handwb. II Sp. 769).

#### -loh

Das GW ist in 4 ON enthalten: Medelon, † Nutlon, (Gut) Stiepel und Wicheln. Es ist zu as. *\*lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lōch* ‘Gebüsch, Gehölz, Wald’ zu stellen, ferner zu anord. *-ló* ‘Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche’, ae. *lēah* ‘Gebüsch, offenes Land, Wiese’. Das GW steht im Nominativ Singular (*-loh*) oder Dativ Plural (*-lōn*). Wegen der außergemanischen Parallelen lat. *lūcus* ‘Wald, Hain’, lit. *laukas*, lett. *lauks* ‘freies Feld, Acker und Wiesen insgesamt’, aind. *lōká-* ‘freier Raum, Platz’ gilt *lōh* als altes, bereits aus dem Indogermanischen ererbtes Wort. Es wird als germ. *\*lauha-* mit einer Grundbedeutung ‘Hain, Lichtung’ angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513f.; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen I § 362). Das Appellativ war früher im deutschen Sprachgebiet verbreitet, ist heute jedoch nur noch in einigen Mundarten gebräuchlich. Udolph, Germanenproblem S. 516, zählt die mit *-loh* gebildeten ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. Als BW treten im Hochsauerlandkreis Appellative auf, darunter Pflanzenbezeichnungen.

Einen besonderen Fall stellt Wennigloh als Bildung auf *-ingloh* dar. ON dieses Typs (vgl. *-ingdorp*, *-inghēm*, *-inghof*, *-ingloh*) enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Ein solcher ON ist mit ‘Wald der Leute des ...’ zu umschreiben.

#### -mar

Das GW ist im ON Leitmar enthalten, und zwar in einer umgelauteten Form, die zu as. *merī* f. ‘Meer, See’ zu stellen ist. Möglicherweise liegt es auch in † Halemer vor. Im appellativischen Wortschatz hat es die in allen germ. Sprachen belegten Entsprechungen as. *merī* f., mnd. *mēre*, *mer*, ahd. *meri*, *mer*, mhd. *mer*, nnl. *meer*, ae., ne. *mere*, afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*, got. *mari-*. Zugrunde liegt germ. *\*mar(i)-* ‘Sumpf, Morast, Binnensee’. Auch für das GW *-mar* ist eine

Bedeutung 'Binnengewässer, feuchte (sumpfige) Stelle' anzusetzen. Die so gebildeten ON sind somit durch die Lage an einem Gewässer oder sumpfigem Gelände motiviert. Der Bildungstyp gilt als alt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 330ff.; Bach, Ortsnamen II § 464). Nach Udolph, Germanenproblem S. 330f. liegt mit dt. *Moor* eine Vřddhi-Bildung vor, also eine sehr alte Form der Wortbildung. Im Hochsauerlandkreis haben die ON mit diesem GW appellativische BW.

-ohl

Das GW ist in vier ON enthalten: (Gut) Blessenohl, Freienohl, † Langenole und † Lenole. Bach, Ortsnamen I § 303 weist auf Varianten wie *Auel*, *Aeul*, *Oehl*, *Ahl* hin, die in Westfalen, dem Rheinland und Hessen-Nassau begegnen. Nach Derks, Altena S. 120 ist das GW eine Ableitung von as. \**ouwa*, mnd. *ouwe*, *ou*, *oy*, *oige* 'Aue, Wasserlauf; am Wasser gelegenes Gelände' (vgl. Derks, Lüdenscheid S. 63f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 299 und Dittmaier, -apa S. 20 gehen von einer noch älteren Bildung germ. Bildung germ. \**awal-* aus. Diese Annahme läßt sich wegen fehlender Entsprechungen einer solchen *-l*-Ableitung in anderen germ. Sprachen nicht stützen. Derks nimmt als Bedeutung 'sumpfige Wiese' an; Bach, Ortsnamen I § 303 faßt sie etwas allgemeiner als „ursprünglich ein wasserum- und -durchflossenes Wiesengelände“. Bedeutungsangaben wie 'Bergschlucht' oder 'fruchtbarer Strich in der Feldmark', die von Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 300 genannt werden, sind nicht sprachlich begründet, d.h. sie betreffen nicht die Wortbedeutung von *-ohl*. Es handelt sich vielmehr um Charakterisierungen von mit *-ohl* bezeichneten Stellen in der älteren Literatur. Im Hochsauerlandkreis liegen ausschließlich appellativische BW vor, die die Art der Umgebung charakterisieren.

-rike

Der ON (†) Lederke ist mit diesem GW gebildet. Es ist in westfälischen FlurN häufig vertreten gehört und zu einer etymologisch uneinheitlichen Gruppe von Wörtern mit einander berührenden Bedeutungen. Sie umfaßt nach Müller, Flurnamenatlas S. 328 zum Beispiel: mnd. *rēke* f. 'Reihe, Ordnung, Strecke, die im freien Feld sich hinziehende lebendige (Dornen-)Hecke, niedriges Gebüsch', mnd. *recke* 'Strecke (Weges), Hecke', mnd. *recke* n. und *rik* n. 'lange, dünne Stange', westfäl. *rek* n., *rekke* f. 'Einfriedung, Gitter, Vorrichtung zum Aufhängen schwerer Dinge', *ri°ke* f., *rikke* f. 'Hecke', mhd. *ric*, *ricke* m. 'waagerechtes Gestell, Latte, Stange; Gehege, enger Weg', um nur einige zu nennen. Entsprechungen existieren im rheinischen Dialektgebiet und im Niederländischen. Bereits Förstemann, Ortsnamen II Sp. 587 weist auf die Schwierigkeit der Abgrenzung von as. *rīki* 'Reich, Herrschaft' hin. Bedeutungen wie 'Landstreifen, gerade Strecke eines Wasserlaufs' und ähnliche sind nach Müller aus den Hauptbedeutungen 'Reihe, Ordnung, Wegstrecke' einerseits und 'Stange, Pfahl, Gestell, Zaun' andererseits ableitbar. Im As. ist kein entsprechendes Substantiv überliefert, wohl aber die zugehörigen Verben as. *rekon* 'ordnen' und *rekkian* 'erzählen, erklären', so daß ein entsprechendes Substantiv vorauszusetzen ist. Die Vieldeutigkeit des Appellativs erschwert die Deutung des GW im Einzelfall. In der Regel ist von 'Einfriedung' oder 'Reihe, Landstreifen' auszugehen.

-rip

Dieses GW liegt in 2 ON vor, nämlich † Aldripe und Endorf. Nach den Vorkommen des Hochsauerlandkreises ist es mit einem Kurzvokal anzusetzen. Auch Jellinghaus,

Ortsnamen S. 147f. nennt ein GW *-ripe* f., *rip* m., führt es aber ohne genauere Erklärung auf ein langvokales Wort zurück. Eine umfangreiche Gruppe von ON mit *Rīp-* als Erstglied bespricht Udolph, Germanenproblem S. 87ff. Dieses Element sei vor allem in westgerm. Bezeichnungen für 'Anhöhe, Abhang' bzw. 'Ufer' belegt und in Flandern, den Niedersachsen und England verbreitet. Anders als in der älteren Literatur angenommen, geht Udolph nicht von einer Entlehnung aus lat. *rīpa* 'Ufer' aus, sondern stellt es unter der Annahme eines Konsonantenwechsels im Wurzelauslaut zu idg. *\*reib-* (Pokorny, Wörterbuch S. 858; Udolph, Germanenproblem S. 99; Udolph, England S. 331). Damit ergibt sich zunächst ein langvokaler germ. Ansatz *\*rīp-* 'Ufer, Rand, Abhang'. Udolph, Germanenproblem S. 88 weist darauf hin, daß es ein homonymes Appellativ gebe, das etwa 'Streifen, Striemen' bedeute. Eine genaue Trennung sei nicht immer möglich. Sieht man sich die fragliche germ. Wortsippe und das von Udolph ausgebreitete Namenmaterial genauer an, scheint es weniger um Homonymie bei unterschiedlicher Etymologie zu gehen als um Ableitungen von derselben Grundlage mit unterschiedlichen Vokalquantitäten und Bedeutungs-differenzierungen, auch wenn Einzelheiten nicht durchweg klar sind. Langvokalig sind z.B. ae. *rīpan* 'reißen, abstreifen, ernten', ae. *rīp* 'Ernte', ne. *to reap* 'ernten', anord. *rīp* f., *rīpr* m. 'steile Felsklippe', mhd. *rīf* 'Ufer' und andere Wörter (vgl. Seebold, Verben S. 370f.; Falk/Torp, Wortschatz S. 344). Daneben hat das Ae. nach Smith, Elements II S. 84 jedoch auch *rip(p)* 'Landstreifen; Ufer, Rand, Hang' als schwundstufige Ableitung, d.h. mit Kurzvokal, wie ihn auch ae. *ripel* 'Landstreifen', ahd. *rīfila* 'Säge', norw. *ri-pel* 'Streifen', mnd. *rēpelen* 'Flachs riffeln' (mit zerdehntem *-e-*), ne. *to rip* 'reißen' (im Unterschied zu *to reap* 'ernten') zeigen. Nach Smith liegt in ae. ON eine Bedeutung 'Rand, Grenze (eines Waldes oder Gewässers)' zugrunde (ähnlich Watts, Place-Names S. 501). Zugehörige ON wie der FlurN *Ripe* in Sussex, *Ripley* in Derbyshire, *Ripon* in Yorkshire und andere sind seit dem 8. Jh. bezeugt (Udolph, Germanenproblem S. 94). Aus Bedeutungen wie 'Rand, Grenze' sind 'Hang' als Grenze einer Erhebung oder 'Landstreifen' als Umrissenes oder an einer Grenze Gelegenes auf dem Wege der Metonymie ableitbar. Die BW der Vorkommen des Hochsauerlandkreises sind Appellative.

#### -rode

Der ON Cobbenrode enthält dieses GW. Es entspricht appellativisch as. *roth*, mnd. *rot*, mnl. *rode*, ahd. *rod*, afries. *rothe*, ae. *\*rod*, anord. *ruð* 'Rodung, Rodeland, Neubruch'. Als namenbildendes Element kommt das GW im gesamten deutschsprachigen Gebiet vor. Während in Süddeutschland häufig das auf dem verwandten ahd. Wort *riuti* 'Rodung' beruhende *-reut(h)* erscheint, sind in Norddeutschland *-rode* und *-rade* anzutreffen. Es handelt sich in der Regel um relativ junge Siedlungen, die nach der Rodung von Wäldern entstanden sind. Als BW treten Appellative, die sich auf die Lage oder die Umgebung der Siedlung beziehen auf, gelegentlich auch GewN (WOB 1 S. 500f.); in Gebieten mit hohem Anteil an *-rode*-Namen sind häufig PN als BW festzustellen (vgl. z.B. NOB III S. 473; NOB VI S. 236). Auch Cobbenrode enthält einen PN.

#### -schēde

Folgende 10 ON sind mit diesem GW gebildet: Blüggelscheid, Bremscheid, † Brenschede, Brenschede, † Burscede, Dinschede, Langscheid, Lichtenscheid, (Schloß) Melschede, Selschede. Das GW ist appellativischen Wortschatz zu as. *skēd*,

*skēth* 'Unterscheidung', *skēdia*, *skēthia* 'Scheide' zu stellen. Das Substantiv liegt auch in ae. *scēað*, ahd. *sceida*, anord. *sceiðir* Pl., mnl. *schēde* '(Schwert-)Scheide' vor. Im Mnd. bedeutet *schēde* u.a. 'Grundstücks-, Gebietsgrenze' (Mnd. Handwörterbuch III Sp. 60f.). In der neueren Forschung wird herausgearbeitet, daß das GW einerseits eine Grenze als Scheidendes, andererseits das Umgrenzte als von der Umgebung Geschiedenes bezeichnen kann, z.B. ein Stück Land, das von einem größeren Gebiet abgetrennt wird (Bach, Ortsnamen II § 619; Müller, Flurnamenatlas S. 401ff.; Derks, Lüdenscheid S. 126; Derks, Essen S. 393). Die letztgenannte Funktionen überwiegt im Hochsauerlandkreis. Hier sind unter den BW außer Appellativen zwei PN festzustellen.

-sledde, -slēde

Das GW ist in der Variante -*sledde* im ON Wettmarsen enthalten. Bei Hanxleden kann es als -*slēde* vorliegen; hier ist jedoch auch das GW -*lēde* möglich. Diese im Hochsauerlandkreis festzustellenden bzw. anzusetzenden Varianten gehören zu einer Wortgruppe, die Müller, Flurnamenatlas S. 560ff. eingehend untersucht hat. Sie ist heute nur noch in dial. Wörtern wie *Schlatt*, *Schlade*, *Schledde* vertreten. Die Etymologie ist nicht befriedigend geklärt. Müller dokumentiert die verschiedenen Erklärungsversuche, zu denen noch ein Vorschlag von Derks, Lüdenscheid S. 27ff. hinzuzufügen ist (kritisch dazu Udolph, Besprechung Derks S. 256f.). Müller nennt als ältere appellativische Vorkommen ae. *slæd*, engl. *slade* '(kleines, enges, waldiges) Tal, offenes Land zwischen Ufern oder Waldstücken, Waldlichtung; Grasstreifen; Streifen von Gras- oder Sumpfland' (zur Etymologie und Bedeutungsentwicklung vgl. OED Online, *slade*, n.<sup>1</sup>) und mnd. *slāt*, *slaeth*, *slatt* 'moorige Vertiefung, sumpfiger Ort. Mit WOB 2 S. 449 und NOB III S. 286 ist außerdem auf norw. dial. *slad* 'schwach geneigt' und die ablautende Bildung anord. *slóð* 'Spur, Weg' hinzuweisen. Aus den Appellativen und dial. Wörtern erschließt Müller als germ. Grundlagen die Varianten \**slada-* n. bzw. \**sladō-*, \**sladiō-* und \**sladi-* f., auf die sich auch -*sledde* (<\**sladiō-*) und -*slēde* (<\**sladi-*) zurückführen lassen. Zum Bedeutungsspektrum dieser Wortgruppe stellt Müller fest, daß sich im nördlichen Westfalen vorwiegend Neutra mit Bedeutungen wie 'versumpfte Niederung', 'Vertiefung in einer Grünfläche', 'mit Wasser gefüllte Senke' u.ä. finden, während im südl. Westfalen Feminina vorherrschen, deren Bedeutungen sich um 'Vertiefung zwischen zwei Bergen', 'enges Tal', 'Mulde im Gelände' oder 'meist trockener Bachlauf' gruppieren. Bei den beiden ON des Hochsauerlandkreises stützt die Topographie diesen Befund. Bei Wettmarsen ist das BW ein PN, beim unsicheren Fall Hanxleden ein Appellativ.

-springe

Das GW ist im ON Upsprunge enthalten, der durch Giershagen abgelöst wurde. Es ist zu as. \**spring* 'Quelle' zu stellen, das als Basis in as. *gispring* 'Quelle' (vgl. gleichbedeutend ahd. *gispring*) und as. *ahaspring* 'Wasserquelle' vorliegt. Es handelt sich um einen substantivischen Vertreter der Wortfamilie um as. *springan* 'herausfließen', der in ae. *spring* 'Brunnen, Quelle' eine Entsprechung hat. Noch das Nhd. kennt mit Wörtern wie *entspringen* oder *Springflut* die Möglichkeit, aus dem Boden emporströmendes oder kräftig ansteigendes Wasser mit Wörtern der Wortfamilie um *springen* zu bezeichnen. Das GW wird im ON Upsprunge durch eine ablautende Variante -*sprunge* abgelöst, für die im As. keine appellativische Entsprechung belegt ist. Eine solche

läßt sich aber voraussetzen, da im Mnd. *sprunc* ‘Sprung; Quelle’ belegt ist und auch das Ahd. solche Bildungen kennt (*gisprung* ‘Ursache’, *ursprung* ‘Quelle’, *sprungezzōd* ‘Pulsschlag’).

-stapel

Der ON † Wedestapel enthält dieses GW. Es ist zu as. *stapal* ‘Wachsstock, Kerze’, ae. *stapol* ‘Baumstumpf; Pfosten; Stütze, Säule’, anord. *stopull* ‘Säule, Pfosten; Turm’, mnd. *stāpel* ‘Sockel, Block; Grenzpfahl, Grenzsäule; Pfosten, Stütze; Gerichtsstätte; aufgeschichtete Menge Wachs; Warenanhäufung, Warenlager, Zwangshandelsplatz’ zu stellen. Im Kern werden also verschiedenartige „auftragende, aufgeschichtete Objekte“ (NOB VII S. 220 zu † Stapelinge, Stadt Wolfsburg) bezeichnet und weitere Bedeutungen daraus abgeleitet. In manchen Ortsnamen weist das GW auf eine Gerichtsstätte hin, die mit einer besonderen, aufragenden Markierung (Pfahl, Stein) gekennzeichnet war (WOB 2 S. 457f.; Schütte, wik S. 80f.), in anderen Fällen wird die Bedeutung ‘Stapelplatz’ erwogen (Bach, Ortsnamen I § 386; Laur, Ortsnamenlexikon S. 634 zu Süderstapel/Norderstapel, Kr. Schleswig-Flensburg).

-sted(e)

Das GW ist im ON † Berstede enthalten. Es entspricht einer Reihe von Appellativen auf einer gemeinsamen Grundlage und ist als *-ti*-Bildung zur idg. Wurzel *\*stā-*, *\*stē-* ‘stehen, stellen’ zu beschreiben. Die germ. Sprachen zeigen Substantive mit *-e*- und mit *-a-* als Stammvokal: as. *stedi*, mnd. *stēde*, *stedde*, mnl. *stēde*, afries. *sted(e)*, *stidi*, ae. *stede*, ne. *stead*, nhd. *Stätte* einerseits, ahd., mhd. *stat*, mnd. *stat*, mnl. *stat*, nnl. *stad*, anord. *staðr*, dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad*, got. *staps*, nhd. *Statt*, *Stadt* andererseits. Welche Form jeweils bezeugt sind, hängt von den lautlichen Entwicklungen der Einzelsprachen ab, im Deutschen auch von unterschiedlichen Entwicklungen in den Dialektgruppen Hochdeutsch (*stat*) und Niederdeutsch (*stedi*, *stēde*), außerdem von Entlehnungsvorgängen (mnd. *stat* neben *stēde*; ausführlich: Müller, Hovestad S. 91ff.). Die Appellative bedeuten zunächst ‘Stelle, Ort, Platz’, und diese Bedeutungen sind auch für das GW anzusetzen. ON mit diesem GW können primäre Siedlungsnamen sein (vgl. NOB IV S. 541), aber auch ursprüngliche Stellenbezeichnungen, deren BW die Art der Stelle näher bezeichnet. Bei † Berstede ist das BW wahrscheinlich ein Appellativ. In anderen Regionen sind auch PN oder vorausgehende GewN als BW festzustellen (NOB III S. 486f.; NOB VII S. 243).

-stein

Das GW ist in zwei ON enthalten: Canstein und Grevenstein. Ihm entsprechen appellativisch as. *stēn*, mnd. *stēn*, ahd., mhd. *stein*, mnl., nnl. *steen*, afries. *stēn*, ae. *stān*, ne. *stone*, anord. *steinn*, dän., schwed. *sten*, norw. *stein*, got. *stains* ‘Stein, Fels’. Während sich das GW bei FlurN nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 147 auf einen unbewaldeten Felsvorsprung, einen Einzelstein (etwa einen Findling), auf steinigtes Gelände u.ä. beziehen kann, nimmt Schröder, Namenkunde S. 203 an, daß es bei neu gegründeten Siedlungen seit dem 11. Jh. „ausschließlich für Burgennamen verwendet“ worden sei. Es kann den Felsen meinen, auf dem eine Burg errichtet wurde, aber auch das feste, aus Stein erbaute Haus (vgl. Bach, Ortsnamen I § 374 und II § 518; Berger, Namen S. 267). Die genaue Deutung des GW hängt demnach davon ab, ob der



Name auf einem FlurN beruht oder als primärer Siedlungsname zu betrachten ist. Beide ON des Hochsauerlandkreises beruhen auf Burgnamen. Als BW erscheint im Hochsauerlandkreis eine Tierbezeichnung und eine Standesbezeichnung.

-stern(e)

Das GW ist möglicherweise im ON Wulstern enthalten, der jedoch auch eine Bildung mit *-str*-Suffix sein kann. Im appellativischen Wortschatz ist es zu mnd. *-stērn(e)* 'Stirn' zu stellen und könnte als bildliche Bezeichnung für eine Geländeformation verstanden werden. Der Fall ist unsicher.

-wald

Der ON Osterwald enthält dieses GW. Es entspricht im appellativischen Wortschatz as. *wald*, mnd. *wolt*, ahd. *wald*, mhd. *walt*, mnl. *wout*, nnl. *woud*, afries. *wald*, ae. *weald*, ne. *wold* 'Wald'. Zu vergleichen ist außerdem anord. *vollr* 'Ebene, Feld, Wiese'. Mit diesem GW gebildete ON beruhen auf FlurN, die Wälder oder Waldstücke bezeichnen. Als BW erscheint im Hochsauerlandkreis eine Richtungsbezeichnung.

-wik

Das GW in den vier ON Bestwig, Halbeswig, Ostwig und † Westwich enthalten. Als Appellativ ist *wik* im West- und Nordgermanischen belegt: as., mnd. *wik*, ahd. *wih*, mhd. *wich*, mnl. *wijk*, ae. *wīc*, got. *weihs*, allesamt Bezeichnungen für 'Siedlung, Dorf, Wohnung' u.ä. Zu vergleichen ist mit anderer Bedeutungsentwicklung anord. *vík* 'Bucht' (Anord. Etym. Wb. S. 662). Die bis heute anzutreffende Annahme, das Wort sei aus lat. *vīcus* 'Landgut, Gehöft, Dorf, Stadtviertel' entlehnt, ist durch die grundlegende Untersuchung von Schütte, *wik* überholt. Schüttes Feststellung, *wik* sei mit lat. *vīcus* lediglich wurzelerwand, wird von Udolph, Germanenproblem S. 104ff. nachdrücklich unterstützt, der dem Wort S. 108 eine „genuin germanische Herkunft“ zuschreibt. Zugrunde liege eine idg. Doppelwurzel *\*ueig-* / *\*ueik-* 'biegen, sich krümmen' zu der *wik* (mit germ. *\*-k-* < idg. *\*-g-*) einerseits und *vīcus* andererseits (mit lat. *-k-* < idg. *\*-k-*) entstanden sind (Udolph, Germanenproblem S. 109). Das Wort *wik* ist zunächst als Bezeichnung für den aus biegsamen Gerten geflochtenen Zaun zu verstehen, dessen Bedeutung sich von 'Zaun' über das 'Umzäunte, Eingehetzte' zu 'Siedlung' entwickeln konnte (vgl. Schütte, *wik* S. 196f.). Vergleichbar ist die Entwicklung bei as., ahd. *tūn* 'Zaun' und ne. *town* 'Stadt' (Udolph, Germanenproblem S. 609ff.). Im westfälisch-niederländischen Bereich gibt es nach Schütte etwa 400 *-wik*-Namen, von denen gut die Hälfte, nämlich 114, mit „Orientierungswörtern“ zusammengesetzt ist, etwa 75 mit „Naturwörtern“ (Schütte, *wik* S. 121f.), weitere zwanzig enthalten einen PN. Als BW sind im Hochsauerlandkreis zwei PN und zwei Richtungsbezeichnungen festzustellen.

-winkel

Der ON Voßwinkel enthält dieses GW. Es entspricht as., ahd. *winkil*, mnd., mhd. *winkel*, afries. *winkel*, ae. *wincel* 'Winkel, Ecke'. Mit dem GW wurden FlurN gebildet, die zu ON werden konnten, aber auch primäre Siedlungsnamen. Motivierendes Element ist Abgelegenheit und eingegrenzte Lage, gegebenenfalls noch durch Erhöhung ver-

stärkt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 292ff.). Als BW sind Tiernamen (wie in Voßwinkel) sehr häufig, seltener kommen Pflanzenbezeichnungen oder Bezeichnungen für die Eigenarten der Umgebung vor (vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f.; S. 296f.).

### b) Suffixe

Die Gruppe der Suffixbildungen ist mit 34 ON wesentlich kleiner als die der Bildungen mit GW und BW. Sie entspricht zahlenmäßig ungefähr den Simplexbildungen. Bei sechs weiteren ON († Altzlar, † Ekesbike, † Laterfeld, † Morsbike, † Velsberg, Wetterhof) lassen sich mit Suffixen gebildete GewN oder Stellenbezeichnungen erschließen, die den späteren, mit verschiedenen GW gebildeten ON vorausgingen. Die ON des Hochsauerlandkreises enthalten 14 verschiedene Suffixe. Bei diesen handelt es sich um sprachlich unselbständige Elemente, die unterschiedlichen Entstehungszeiten angehören und z.T. nur in gewissen Zeiträumen gebräuchlich waren. Einige Suffixe des appellativischen Wortschatzes entstanden in geschichtlicher Zeit aus ehemals selbständigen Wörtern, etwa nhd. *-tum* in *Kaisertum*, das noch in ahd. *tuom*, as. *dōm* 'Gericht, Urteil' vorliegt. Bei manchen ist ein Übergang zum Suffix in germ. Zeit vor der Entstehung der deutschen Sprache anzunehmen, etwa nhd. *-heit* in *Schönheit*, das auf ein germ. Subst. *\*haidu-* 'Art, Weise, Erscheinung' zurückzuführen ist (Krahe/Meid III § 159; Kluge/Seebold S. 404). Viele Suffixe sind jedoch wesentlich älter und bereits in den ältesten Zeugnissen der indogermanischen Sprachen zu finden. ON mit diesen Suffixen können daher einer sehr alten Sprachschicht angehören. Bei Suffixen kann keine Bedeutung wie bei GW, BW und Simplizia angegeben werden. Viele (nicht alle) lassen jedoch eine Funktion erkennen, etwa die, GewN oder Stellenbezeichnungen zu bilden. Solche Funktionen sind bei ON meist nur mit abstrakten Begriffen wie Ausdruck von Zugehörigkeit, Versehenheit oder Vorhandensein zu beschreiben, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf der Grundlage möglichst vieler dieser Bildungen können weitere Rückschlüsse gezogen werden.

#### *-ia, -iō*

Mit diesem Suffix sind drei ON gebildet: Aldenlinne (der ältere Name von Hövel), Kirchlinde und † Stilpe. Das Suffix ist bei den appellativischen Substantiven ein gängiges Stammbildungselement. NOB III S. 425ff. macht darauf aufmerksam, daß es als Ableitungsmittel für Ortsnamen bisher in der ON-Forschung wenig beachtet worden sei. Eine Reihe von Fällen bespricht Udolph, Suffixbildungen S. 141f. Westfälische ON dieses Typs sind in der neuesten Forschung u.a. in den Kreisen Soest und Warendorf festgestellt worden (WOB 1 S. 505f.; WOB 3 S. 463). NOB VI S. 238 nimmt als Funktion die Bildung von Zugehörigkeitsbezeichnungen an. Die Vorkommen des Hochsauerlandkreises sind ebenso wie die der Kreise Soest und Warendorf als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu ON wurden.

#### *-ing*

Das Suffix ist in den ON [†] Oestlingen und Sieperting enthalten. Bei Herdringen ist es nicht auszuschließen, jedoch ist dort eine Bildung mit dem GW *-hring* etwas wahrscheinlicher. Das *-ing*-Suffix ist ein gemeingermanisches Ableitungselement (Udolph, *-ithi*; Udolph, Germanenproblem S. 149ff. mit weiterer Literatur). Es signalisiert

Zugehörigkeit in unterschiedlichen Ausprägungen. Bei Sieperting handelt es sich um etwas zu einer Person Gehörendes. Der ON [†] Oestlingen gehört zu dem besonderen Typ der neutralen Bildungen auf *-ingi*. Diese ON zeigen im Laufe der Zeit häufig Pluralformen auf *-ingen*. Bildungen auf *-ingi* sind als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu Siedlungsnamen werden konnten (Bach, Ortsnamen I § 200 und § 212; NOB III S. 433f.; NOB IV S. 168; NOB VII S. 244; WOB 1 S. 505; WOB 3 S. 463; WOB 4 S. 329f.).

-ithi

Mit diesem Suffix sind vier ON gebildet: † Dorpede, † Druveth, Meschede und Velmede. Bei Müschede wurde das Suffix erst sekundär angefügt. Es handelt sich um ein in alten Namen bezeugtes Bildungselement, das als Dentalsuffix mit Bindevokal (< germ. *\*-ipja-*) anzusehen ist (dazu Udolph, *-ithi* S. 86ff.; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.; NOB III S. 438ff.). Im appellativischen Wortschatz ist es vor allem in zahlreichen Bildungen des Ahd. vertreten (Splett, Wörterbuch II S. 236-249), im ndt. Bereich wesentlich schwächer (Flöer, Abhängigkeiten). Dagegen sind die ON mit diesem Bildungselement vor allem nördlich der deutschen Mittelgebirge vertreten und zeigen einen Schwerpunkt in Westfalen und Teilen Niedersachsens sowie eine westliche Ausbreitung bis nach Flandern. Mit dem *-ithi*-Suffix werden Bezeichnungen von Stellen gebildet, die mit etwas versehen oder an etwas reich sind, das in der Basis genannt wird (vgl. NOB III S. 444; Möller, Dentalsuffixe S. 114ff.). In der Regel handelt es sich um Eigenschaften der Umgebung, z.B. die Art des Bodens, die Form des Geländes, Flora oder Fauna. So ist es auch bei drei der vier Vorkommen des Hochsauerlandkreises. Der ON † Dorpede ist eine Besonderheit. Zum einen handelt es sich um die einzige bisher bekannte rein toponymische Suffixbildung zu germ. *\*þurpa-* (as. *thorp*) unter den ältesten deutschen ON, und zum zweiten gehört er zu den seltenen Fällen, deren Basis sich auf die von Menschen gestaltete Umgebung bezieht.

-(i)ti, -(e)ti

Mit einem *-t*-haltigen Dentalsuffix sind die ON Essentho und Wülft gebildet. Während bei Essentho ein Suffix *-iti* mit Bindevokal vorliegt, kann Wülft ein Suffix mit oder ohne Bindevokal enthalten, das als *-(i)ti* oder *-(e)ti* anzusetzen ist. Im allgemeinen sind Dentalsuffixe (Udolph, Suffixbildungen S. 139f.; Möller, Dentalsuffixe S. 118ff.) ohne Bindevokal nicht leicht voneinander abzugrenzen und gelegentlich, je nach Auslaut der Basis, auch kaum von Suffixen wie *-ja* zu unterscheiden. ON dieser Art sind im ganzen nicht häufig. Wo sie sicher identifiziert werden können, gehören sie einer sprachlich sehr alten ON-Schicht an, was sich auch daran zeigt, daß die Basen sich oft nicht unmittelbar mit überliefertem Wortgut verbinden lassen (WOB 1 S. 504; Möller, Dentalsuffixe). Mit NOB III S. 392ff. ist festzustellen, daß für diesen Namentyp noch weiterer Forschungsbedarf besteht. Bei den Vorkommen des Hochsauerlandkreises ist die Feststellung eines *-t*-haltigen Suffixes, das nicht mit *-ithi* identisch ist, in beiden Fällen sicher. Das Suffix dient hier der Bildung von Stellenbezeichnungen. Die Basen bezeichnen jeweils etwas, das an der benannten Stelle vorhanden ist oder diese charakterisiert, wenngleich ihre genaue Identifizierung schwierig ist.

-k-

Ein *-k*-Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 142ff.; Möller, *k*-Suffix) ist in den ON † Essike und (†) Keffelke enthalten. Es ist in niederdeutschen, niederländischen und

englischen ON vertreten. Im appellativischen Wortschatz des Niederdeutschen bildet es in der Form *-ik-* häufig Diminutivformen. In den ON des Hochsauerlandkreises dient es der Bildung von Stellenbezeichnungen, die ein Vorkommen des in der Basis Genannten ausdrücken.

-l-

Dieses Suffix ist in den drei ON ([†] Alten-)Brilon, (†) Langeln und Thülen enthalten. Im appellativischen Wortschatz werden sehr unterschiedliche Wörter mit diesem Suffix gebildet, etwa das Adj. ahd. *ezzal* 'gefräßig', Werkzeugbezeichnungen wie *Schlegel*, Täterbezeichnungen wie *Büttel* oder Zugehörigkeitsbezeichnungen wie *Eichel* (vgl. Krahe/Meid III § 87; NOB III S. 450; Udolph, Suffixbildungen S. 145ff.). Im toponymischen Bereich liegt es außer in ON auch in GewN vor. Die ON des Hochsauerlandkreises können als Stellenbezeichnungen aufgefaßt werden, Brilon und Langeln möglicherweise auch als alte GewN, die zu ON wurden.

-m-

Mit diesem Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 147ff.; Greule, -m-suffigierte Gewässernamen) ist der ON Wennemen gebildet. Es ist bisher überwiegend in GewN und aus diesen entstandenen ON festgestellt worden. Da die Basis von Wennemen bereits ein GewN ist, läßt sich eine Ableitung daraus als Stellenbezeichnung deuten.

-meno-/mono-

Das Suffix ist im ON (Nieder-, Ober-)Alme enthalten. Es handelt sich um ein selten festzustellendes vorgermanisches Suffix, das im appellativischen Wortschatz der Bildung von Partizipien dient. In der Toponymie ist es bisher nur in vorgerm. GewN und aus diesen entstandenen ON festgestellt worden (Krahe/Meid III § 110; Udolph, Suffixbildungen S. 152; NOB I S. 232; NOB VII S. 245; WOB 1 S. 506; WOB 2 S. 568). Auf einem solchen beruht auch (Nieder-, Ober-)Alme.

-n-

Dieses Suffix ist in 7 ON enthalten: † Glindene, Lenne, († Ober-)Liesen, Nona (dem älteren Namen von [†] Merkelinchusen), † Twisne, † Wedene und (†) Züschen. Möglicherweise sind auch † Glivene und † Halle mit *-n-*-Suffix gebildet. Das Suffix ist außerdem in den GewN enthalten, die für die ON † Glindengere und Wormbach vorausgegangen sind. Im appellativischen Wortschatz zeigt dieses Suffix eine vielfältige Verwendung bei der Bildung von Adjektiven und Substantiven (Krahe/Meid III § 94). In der Toponymie ist es in GewN und darauf beruhenden ON festzustellen, darüber hinaus in Stellenbezeichnungen, die nicht auf GewN zurückgehen (NOB III S. 463ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.). Beide Funktionen sind im Hochsauerlandkreis anzutreffen.

-nīa

Dieses Suffix ist in den beiden ON Hüsten und Nehden enthalten. Der Auslaut der ältesten Belege spricht für ein Neutrum auf germ. *\*-nīa*, as. *-i* (Krahe/Meid III § 102).

Das neutrale Suffix ist im appellativischen Wortschatz sehr selten und auch in der Toponymie bisher kaum festgestellt worden. Wesentlich häufiger ist die feminine Entsprechung *-nīō* (Krahe/Meid III § 101), die bis heute u.a. in movierten Feminina auf *-in* (*Freundin*, *Wirtin* usw.) geläufig ist. Die beiden ON legen nahe, daß es auch in der Toponymie eine gewisse Rolle gespielt hat. Sie sind als Stellenbezeichnungen aufzufassen.

-r-

Mit diesem Suffix (Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.; NOB III S. 467ff.; Krahe/Meid III § 80-85) sind die drei ON (Nieder-, Ober-) Eimer, Oberschledorn und Reigern gebildet. Bei † Latereld ist das Suffix in dem vorausgehenden GewN enthalten, bei Wetterhof in einer vorausgehenden Stellenbezeichnung. Es erscheint im appellativischen Wortschatz mit verschiedenen Bindevokalen oder ohne einen solchen in unterschiedlichen Bildungen, von denen die Täterbezeichnungen und Werkzeugbezeichnungen auf *-er* (*Maler*, *Bohrer*) noch heute geläufig sind (Krahe/Meid III § 85). In der Toponymie blieb das aus dem Indogermanischen ererbte *-r*-Suffix noch bis in germanische Zeit produktiv, was sich an der Zahl der germanischen Basen erkennen läßt. Ein umfassender Überblick über die Funktion des Suffixes bei der ON-Bildung ist derzeit noch nicht möglich. Für den Hochsauerlandkreis läßt sich folgendes feststellen: (Nieder-, Ober-)Eimer beruht auf einem GewN, der zum ON wurde; dem ON † Laterfeld ging ein GewN voraus, der mit dem GW *-feld* erweitert wurde. Oberschledorn und Reigern sind dagegen als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die sich auf die örtlichen Bodenverhältnisse bzw. die Umgebung beziehen. Das gilt auch für den ON Wetterhof, dem eine solche Stellenbezeichnung zugrunde liegt und der später mit dem GW *-hof* erweitert wurde. Das Suffix ist im Hochsauerlandkreis damit sowohl Teil der Hydronymie als auch Teil der Siedlungsnamengebung.

-s-

Das Suffix (Krahe/Meid III § 111ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 163; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.) ist sehr wahrscheinlich im ON Calle enthalten, möglicherweise auch in Stesse. In fünf weiteren Fällen lassen sich vorausgehende GewN erschließen, die ebenfalls mit *-s*-Suffix gebildet sind: † Altzlar, † Ekesebike, Marsberg, † Morsbike und † Velsberg. Es bildet mit unterschiedlichen Bindevokalen im appellativischen Wortschatz Substantive verschiedener Art, von denen *Lachs*, *Bilse* und *Fels* noch geläufig sind. Im Bereich der Namen ist es in PN und vor allem in alten GewN nachgewiesen. Bis auf Stesse, dessen späte Überlieferung einer sicheren Analyse entgegensteht, läßt sich auch im Hochsauerlandkreis feststellen, daß den ON mit *-s*-Suffix GewN zugrunde liegen. Calle wurde vom GewN zum ON, die übrigen entstanden aus GewN, die mit verschiedenen GW erweitert wurden.

-st-

Dieses Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 163f.; Udolph, Germanenproblem S. 218ff.; Krahe/Meid III § 128) ist in den ON Enste und (Nieder-)Reiste enthalten. Im appellativischen Wortschatz gehört das Suffix zu den ältesten Wortbildungsmitteln. Von den zahlreichen Substantiven, die mit ihm gebildet wurden, sind heute noch z.B. *Rost*, *Last*, *Geschwulst* oder *Dienst* geläufig. In der dt. Toponymie gehört es zu den selteneren



anzutreffenden, wenngleich gut bezeugten Suffixen. Udolph, Germanenproblem S. 243 vergleicht seine Funktion mit der des Suffixes *-ithi*. Die Basen beider ON weisen auf ein hohes Alter der Bildungen hin, was sich nicht zuletzt an den Schwierigkeiten ihrer Ermittlung zeigt. Während die Basis des ON (Nieder-)Reiste auf einen ursprünglichen GewN schließen läßt, ist die des ON Enste nicht sicher festzustellen.

-str-

Dieses Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 243ff.; Udolph, Germanenproblem S. 164ff.; Krahe/Meid III § 139f.; Udolph, Morphologie S. 256f.; WOB 4 S. 332) ist im ON (Im) Wenster festzustellen. Bei Wulstern ist dieses Suffix eine von zwei Möglichkeiten neben einer Bildung mit dem GW *-stērn*. Das Suffix ist eine im Germ. vertretene *-r*-Erweiterung des *-st*-Suffixes. Es liegt in ON und GewN vor, außerdem in appellativischen Bildungen wie z.B. *Polster*, *Laster*. Bei (Im) Wenster dient es der Bildung einer Stellenbezeichnung.

## Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke

**ABLAUT:** Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

**ABSCHRIFT (Urkunden):** Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweiszwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

**AKKUSATIV:** Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

**ALTSÄCHSISCH:** Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

**APPELLATIV:** Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum → Namen.

**ARTIKULATION:** Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

**ASSIMILATION:** Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*, *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Semf*).

**BESTIMMUNGSWORT:** Vorderglied oder Erstglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (→ Grundwort) näher erklärt (*Haustür, Holthusen, Westheim*) Bestimmungswort kann auch ein Personennamen sein.

**DATIV:** Dritter Fall als grammatische Kategorie (*dem Bauern*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

**DEKLINATION:** → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

**DENTAL:** Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-*, *-t-*).

**DIALEKT:** Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

**DIMINUTIV:** Verkleinerungsform (*Häuschen; Mütterlein*).

**DIPHTHONG:** Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-*, *-au-*, *-eu-*).

**DISSIMILATION:** Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christofer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

**DORSUALNOTIZ:** Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder Inhalt, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

**EINGLIEDRIGER PERSONENNAME:** Personennamen, der nur aus einem germanischen Namenglied besteht (*Otto*). → Kurzname.

**ETYMOLOGIE:** Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

**FAMILIENNAME:** Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

**FLEXION:** Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z.B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Ort*, Plural: *Orte*) oder Person (*gehe, gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven drei Deklinationsklassen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches : die Tische*), die schwache (*der Ochse : des Ochsen : die Ochsen*) und die gemischte, bei der der Singular stark, der Plural jedoch schwach flektiert wird (*das Auge : des Auges : die Augen*).

**FLURNAME:** Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

**FLUSSNAME:** Name eines größeren fließenden Gewässers (*Else, Werre*).

**GEMINATION:** Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

**GENITIV:** Zweiter Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv, insbesondere wenn es sich um einen Personennamen handelt.

**GEWÄSSERNAME:** Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

**GRAPHIE:** Schreibweise bestimmter Laute.

**GRUNDWORT:** Endglied oder Zweitglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das → Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür, Holthusen, Westheim*).

**GUTTURAL:** Im Rachen gebildeter Laut (-ch- in *ach*).

**HAPLOGOGIE:** Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

**HEBUNG:** Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Senkung.

**HIATUS:** Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Ko-ordinierung*).

**HYDRONYMIE:** Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

**INDOGERMANISCH:** Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Gram-

matik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Zwischen zwei Vokalen stehend.

KASUS: Grammatische Kategorie, die nur für nominale, also deklinierbare Wortarten gilt. Es werden Nominativ („Wer-oder-was-Fall“), Genitiv („Wes-Fall“), Dativ („Wem-Fall“) und Akkusativ („Wen-oder-Was-Fall“) unterschieden. Für die Ortsnamenforschung sind → Genitiv und → Dativ von besonderem Interesse.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken*, *Haus-tür*, *Nord-hof*).

KONJUGATION: → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

KONSONANT: ‘Mitlaut’ (-b-, -d-, -f-, -g-, -s- usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

KONTRAKTION: Zusammenziehung (*zu dem* > *zum*).

KURZNAME: Personennamenname, der durch Kürzung aus einem zweigliedrigen (Voll-)Namen entstanden ist (*Thiemo* < *Thied-mar*). → Eingliedriger Personennamenname.

LABIAL: Konsonant, bei dessen → Artikulation der Luftstrom einen mit den Lippen gebildeten Verschluss überwindet. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-), sind Lippen und Zähne beteiligt, handelt es sich um einen labiodentalen Laut (-d-, -f-, -w-).

LIQUID: Bezeichnung für die Konsonanten -l- und -r-.

LOKATIV: Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen morphologisch nur noch erkennbar in Ortsnamen (z.B. *Herstelle* < *Heristelli*).

METATHESE: Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born* : *Brunnen*; *Albrecht* : *Albert*; *-dorp* : *-trup*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Sprachstufe des → Niederdeutschen zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und den Neuniederdeutschen (Plattdeutschen; seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher → Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Zusammenziehung eines → Diphthongs zu einem einfachen → Vokal (-ai- > -ē-).

NAME: Individuelle Benennung einer Person, Personengruppe, Institution o.ä., im Gegensatz zum → Appellativ. Vgl. auch → Familienname, → Personennamenname.

NASAL: Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-m-, -n-).

NIEDERDEUTSCH: Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schrift-

sprache wurde das Niederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

**NOMINATIV:** Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

**PALATALISIERUNG:** Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum harten Gaumen (Palatum) hin (*-ch-* > *-i-*).

**PERSONENNAME:** Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der unseren heutigen Vornamen entspricht (*Norbert, Hildegard*).

**RUNDUNG:** Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle* : *Hölle*; *Silber* : *Sülber*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt Entrundung.

**SANDHI-BILDUNG:** Lautliche Veränderung, bei der der Anlaut oder Auslaut eines Wortes durch den Auslaut oder Anlaut eines benachbarten Wortes beeinflusst wird (*ton Uphusen* > *Nuphusen*).

**SCHÄRFUNG:** Verstärkte Behinderung des Luftstroms bei der Artikulation eines stimmhaften Lautes (*-b-*, *-d-*, *-g-*) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (*-p-*, *-t-*, *-k-*).

**SENKUNG:** Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg* > *Barg*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Hebung.

**SIMPLEX:** Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür, Weg*). Bei Ortsnamen: ohne → Bestimmungswort oder → Suffix gebildeter Name (*Berge, Horst*).

**SPIRANT:** Reibelaut (z.B. *-f-*, *-s-*, *-w-*), bei dessen Artikulation der Luftstrom im Lautgang gerieben wird (auch Frikativ).

**STAMM:** Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Suffixe) entsteht ein Wort.

**SYNKOPE:** Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

**SYNTAGMA:** Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *den Worten*).

**SUFFIX:** Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit, lieblich, Umleitung*).

**TOPONYMIE:** Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

**TRANSSUMPT:** Urkunde, die im vollen Wortlaut in einer späteren Urkunde aufgenommen (inseriert oder transsumiert) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

**UMLAUT:** Veränderung eines Vokals durch partielle Assimilation an ein *-i-* oder *-j-* in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf* : *gräflich*; *Ort* : *örtlich*).

**VELARISIERUNG:** Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (*-f-* > *-ch-*).

**VOKAL:** 'Selbstlaut' (*-a-*, *-e-*, *-i-*, *-o-*, *-u-*). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

**VOLLNAME:** → Zweigliedriger Personenname.



**Vr̥DDHI-BILDUNG:** Eine Wortbildungsart, die im Germanischen noch nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie diene der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangsworts gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als Vr̥ddhi-Bildung zu *Schwäher* 'Schwiegervater' entstanden.

**WURZEL:** Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

**WÜSTUNG:** Aufgegebener Ort.

**ZERDEHNUNG:** Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder → Diphthongierung erfahren.

**ZETAZISMUS:** Wandel von *-k-* zu einem *-z-*Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen festzustellen (z.B. *Kiellu* : *Celle*).

**ZUSAMMENRÜCKUNG:** Wortbildungsart, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes* > *Muttergottes*; *Waldes Ruhe* > *Waldesruhe*; *Lange Weile* > *Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

**ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME:** (Germanischer) Personenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri*; *Hilde-gard*).



## Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und geboten, da in dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Im Original eingesehene Quellen (Urkunden, Handschriften usw.) erscheinen in den Ortsartikeln mit ihrer jeweiligen Signatur. Auf Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde weitgehend verzichtet, um Benutzern das Auffinden zu erleichtern.

### Abkürzungen

Bd., Bde.	Band, Bände	Nr.	Nummer
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	o.J.	ohne Jahr
Diss.	Dissertation	o.O.	ohne Ort
ff.	(und) folgende	S.	Seite(n)
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben	Sp.	Spalte(n)
Jg.	Jahrgang	SS	Scriptores
MGH	Monumenta Germaniae Historica	TI(e).	Teil(e)
ND	Nachdruck, Neudruck	u.a.	und andere
N.F.	Neue Folge		

### Literatur und Quellen

- Ackermann/Bruns, Burgen: Friedhelm Ackermann/Alfred Bruns, Burgen und Klöster im Sauerland. Arnberg 1985
- Acta Pontificum Romanorum Inedita: Julius v. Pflugk-Harttung, Acta Pontificum Romanorum Inedita. Bd. I-III. Tübingen 1880-1886
- Adam v. Bremen: Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte. 3. Auflage. Hg. von Bernhard Schmeidler. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 2). Hannover/Leipzig 1917
- Ahd. Gramm.: Wilhelm Braune und Ingo Reifenstein, Althochdeutsche Grammatik. I: Laut- und Formenlehre. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 5, 1). 15. überarbeitete Auflage. Tübingen 2004
- Ahd. Wb.: Althochdeutsches Wörterbuch. Hg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Bd. 1ff. Berlin 1968ff.
- Altfries. Handwb.: Dietrich Hofmann/Anne Tjerk Popkema, Altfriesisches Handwörterbuch. Unter Mitwirkung von Gisela Hofmann. Heidelberg 2008
- Andersson, Theophore Namen: Thorsten Andersson, Theophore Namen. In: → RGA 30 (2005), S. 442-452
- Andrießen, Siedlungsnamen: Klaus Andrießen, Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200. (Deutsche Dialektgeographie 88). Marburg 1990
- Annales Alamannici Cont.: Annales Allamannici. Continuatio. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS I). Hannover 1826, S. 40-44
- Annales breves Fuldenses: Annales breves Fuldenses. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS II). Hannover 1829, S. 237

- Annales Corbeienses: Annales Corbeienses et chronographus Corbeiensis. In: Philipp Jaffé (Hg.), Monumenta Corbeiensia. (Bibliotheca rerum Germanicarum 1). Berlin 1864, S. 28-65 [ND Aalen 1964]
- Annales Laureshamenses: Annales Laureshamenses. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS I). Hannover 1826, S. 22-39
- Annales Petaviani: Annales Petaviani. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS I). Hannover 1826, S. 7-18
- Annales Regni Francorum: Annales Regni Francorum qui dicitur Annales Laurissenses Maiores et Einhardi. Hg. von Friedrich Kurze. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 6). Hannover 1895
- Annales Sangallenses Maiores: Annales Sangallenses Maiores editi I. ab Arx. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS I). Hannover 1826, S. 72-85
- Annales Xantenses: Annales Xantenses et Annales Vedastini. Hg. von B. de Simson. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 12). Hannover 1909
- Annalista Saxo: Die Reichschronik des Annalista Saxo. Hg. von Klaus Nass (= MGH SS XXXVII). Hannover 2006
- Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. verbesserte Auflage. Leiden 1962
- As. Handwb.: Heinrich Tiefenbach, Altsächsisches Handwörterbuch. Berlin/New York 2010
- Asseburger UB: Asseburger Urkundenbuch. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechts Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen. Hg. von J. Graf von Bochoitz-Asseburg und Graf Egbert von der Asseburg. 3 Bde. Hannover 1876-1905. [ND Osnabrück 1975]
- Axer, Ortschafts-Verzeichnis: Josef Conrad Axer, Alphabetisches Ortschafts-Verzeichnis der Rheinprovinz und Westfalens. Köln 1880. Neuer Theil Deutz 1883
- Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Heidelberg 1953-1954
- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. 3. unveränderte Auflage. Heidelberg 1978
- Barth, Gewässernamen: Erhard Barth, Die Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr. (Beiträge zur deutschen Philologie 39). Gießen 1968
- Bauermann, Altena: Johannes Bauermann, Altena – Von Rainald von Dassel erworben? Zu den Güterlisten Philipps von Heinsberg. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 67 (1971), S. 227-252
- Bauermann, Anfänge: Johannes Bauermann, Die Anfänge der Prämonstratenserklöster Scheda und St. Wiperti-Quedlinburg. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 301-358
- Bauermann, Magdeburg: Johannes Bauermann, Vom westfälischen Besitz des Erzstifts Magdeburg. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 159-174
- Bauermann, Stadturkunden: Johannes Bauermann, Die Schmallenberger Stadturkunden. In: Wiegel, Josef (Red.), Beiträge zur Geschichte der Stadt Schmallenberg 1244-1969. Schmallenberg 1969, S. 1-12
- Bauermann, Stiftungsurkunden: Johannes Bauermann, Die Grafschafter Stiftungsurkun-

- den. In: Grafschaft. Beiträge zur Geschichte von Kloster und Dorf. Hg. von Josef Wiegel. 2. erweiterte Auflage. Grafschaft-Schanze 1997, S. 9-51, S. 313-347 und S. 390-391
- Beck, Auerochse: Heinrich Beck, Auerochse. III. Philologisches. In: → RGA 1 (1973), S. 478-479)
- Becker, Dorf Grafschaft: Günther Becker, Das Dorf Grafschaft und seine Höfe bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Grafschaft. Beiträge zur Geschichte von Kloster und Dorf. Hg. von Josef Wiegel. 2. erweiterte Auflage. Grafschaft-Schanze 1997, S. 107-132
- Becker, Grafschafter Höfe: Günther Becker: Die Grafschafter Höfe von ca. 1500 bis zur Gegenwart. Eine Auswahl von Daten und Nachrichten, insbesondere zu ihrer Besitzgeschichte. In: Grafschaft. Beiträge zur Geschichte von Kloster und Dorf. Hg. von Josef Wiegel. 2. erweiterte Auflage. Grafschaft-Schanze 1997, S. 265-274
- Becker, Nachrichten: Christoph Becker, Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe. Zweite umgearbeitete Auflage von Franz Jos. Niemann. Brilon 1908
- Becker, Untergegangene Orte: Günther Becker, Untergegangene Orte in der Umgebung Schmallenbergs. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Schmallenberger Raumes vom 13. bis 16. Jahrhundert. In: Josef Wiegel (Red.), Beiträge zur Geschichte der Stadt Schmallenberg 1244-1969. Schmallenberg 1969, S. 67-97
- Becker, Wüstungen: Günther Becker, Die Wüstungen im Südsauerland. 6 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 28 (1957), S. 1464- 1469; 29 (1957), S. 1531-1536; 30 (1958), S. 1568-1578; 31 (1958), S. 1620-1627; 32 (1958), S. 1679-1685; 33 (1958), S. 1732-1737. [ND 1986]
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). 2. überarbeitete Auflage. Mannheim 1999
- Bergmann, Nuhne: Rudolf Bergmann, Die mittelalterliche Besiedlung des oberen Einzugsgebietes der Nuhne im Rothaargebirge. In: Walter Preis (Hg.): Kunde und Urkunde eines sauerländischen Dorfes. 250 Jahre Züschen. Dortmund 1993, S. 30-34
- Bergmann, Ostsauerland: Rudolf Bergmann, Zur Wüstungsfrage im westfälischen Ostsauerland. In: Harm Klüeting (Hg.): Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerland). Medebach 1994, S. 117-130
- Bergmann, Relikte: Rudolf Bergmann, Relikte mittelalterlicher Siedlungen und Ackerfluren in Westfalen. In: Rudolf Bergmann (Hg.): Zwischen Pflug und Fessel. Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung. Münster 1993, S. 35-76
- Bergmann, Wüstungen: Rudolf Bergmann, Die Wüstungen des Geseker Hellwegraums. Studien zur mittelalterlichen Siedlungsgenese einer westfälischen Getreidebaulandschaft. (Bodenaltertümer Westfalens 23). Münster 1989
- Berkenkopf, St. Heribert: Stephan Berkenkopf, Aus der Geschichte der Pfarrgemeinde St. Heribert, Hallenberg. In: G. Glade (Red.), Hallenberg mit Braunshausen, Hesborn, Liesen. Aus Geschichte und Gegenwart der Nuhnestadt. Bd. 1. Münster 2000, S. 143-156
- Bielefeld, Dreislar: Fritz Bielefeld, Dreislar vorgestern, gestern, heute. Dortmund 1986
- Bischoff, \*hlaiw: Karl Bischoff, Germ. \*hlaiw- 'Grabhügel, Grab, Hügel' im Deutschen. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz Jg. 1979 Nr. 3). Mainz/Wiesbaden 1979
- Blok, Oorkonden: Dirk Peter Blok, Een diplomatisch onderzoek van de oudste particuliere oorkonden van Werden. Phil. Diss. Assen 1960
- Bockshammer, Territorialgeschichte: Ulrich Bockshammer, Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck. Mit Beiträgen von E. E. Stengel, C. Cramer und W. Görlich nebst



- einem Atlas von 8 Kartenblättern. (Schriften des Hessischen Amts für geschichtliche Landeskunde 24). Marburg 1958
- Bohlken, Auerochse: Herwart Bohlken, Auerochse. I. Zoologisches. II. Archäologisches. In: → RGA 1 (1973), S. 476-478
- Bohn, Untersuchungen: Konrad Bohn, Untersuchungen zu Personennamen der Werdener Urbare (etwa bis 1150). Diss. Phil. Greifswald 1931
- Borchers/Kramer, Flussgebiet: Das Flussgebiet der Unterweser und der mittleren Weser. Bearb. von Ulf Borchers unter Verwendung der Vorarbeiten von Wolfgang Kramer. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 18). Stuttgart 2005
- Böttger, Diöcesangrenzen: Heinrich Böttger, Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands. 4 Tle. Halle 1875-1876
- Bräutigam, Hellefeld: Josef Bräutigam, Wie das Kirchspiel Hellefeld zu seiner 1100-Jahr-Feier im Jahre 1986 kam. In: 1100 Jahre Kirchspiel Hellefeld „Altes Testament“. Hg. vom Arbeitskreis 1100 Jahre Kirchspiel Hellefeld „Altes Testament“. Sundern 1985 S. 13-14
- Brüning, Rüdenberg: Fr. Brüning, Zur ältern Geschichte der Edelherren von Rüdenberg. In: Bätter zur näheren Kunde Westfalens 18 (1880), S. 30-55
- Brunner, Grammatik: Karl Brunner, Altenglische Grammatik. Nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 3). 3., neubearb. Auflage. Tübingen 1965
- Bruns, Beiträge: Alfred Bruns, Beiträge zur Geschichte der Stadt. In: 750 Jahre Brilon 1220-1970. Hg. von der Stadt Brilon. Brilon 1970, S. 9-77
- Bruns, Grafschaft: Alfred Bruns, Kloster Grafschaft und Gericht Oberkirchen. Zur Deutung einer alten Karte. In: Grafschaft. Beiträge zur Geschichte von Kloster und Dorf. Hg. von Josef Wiegel. 2. erweiterte Auflage. Grafschaft-Schanze 1997, S. 133-135
- Bruns, Schnadebuch: Alfred Bruns, Das Briloner Schnadebuch. Brilon 1983
- Bruns/Tochtrop, Scharfenberg: Alfred Bruns/Theodor Tochtrop: Scharfenberg 1306-1972. Mit Beiträgen von Friedrich Einhoff, Franz Hammerschmidt u.a. Scharfenberg 1972
- BuK Arnsberg: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Arnsberg. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von Professor Féaux de Lacroix. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 18). Münster 1906. [ND Warburg 1994]
- BuK Brilon: Kreis Brilon. Bearb. von Paul Michels unter Mitwirkung von Nikolaus Rodenkirchen mit geschichtlichen Einleitungen von Franz Herberhold. (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 45). Münster 1952
- BuK Büren: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Büren. Bearb. von J. Körner. Mit geschichtlichen Einleitungen von Heinrich Schotte. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 38). Münster 1926
- BuK Unna: Kreis Unna. Bearb. von Hans Thümmeler mit geschichtlichen Einleitungen von Helmut Richter, Ernst Nolte und Hans Beck. (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 47). Münster 1959
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997
- Casemir, Stelle: Kirstin Casemir, Stelle. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 610
- Casemir/Ohainski, Orte: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 34). Hannover 1995

- Christmann, Siedlungsnamen: Ernst Christmann, Die Siedlungsnamen der Pfalz (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 29). Speyer 1952-1953
- Claßen/Padberg, Deifeld: Hans Claßen/Johannes Padberg, Chronik des Dorfes Deifeld 1237-1987. Brilon 1987
- Conrad, Brockhausen: Horst Conrad, Brockhausen oder Bruchhausen? In: Horst Conrad (Hg.), Bruchhausen an den Steinen 1144-1994. Ein altes Dorf mit Zukunft. Schmalleberg-Fredeburg 1994, S. 4-7
- Cont. Reginonis Trevirensis: Continuator Reginonis Trevirensis. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS I). Hannover 1826, S. 613-629
- Corveyer Annalen: Die Corveyer Annalen. Hg. von Joseph Prinz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 7). Münster 1982
- Crececius, Trad. Werd.: W. Crececius, Traditiones Werdinenses. 2 Tle. In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 6 (1869), S. 1-68 und 7 (1871), S. 1-60
- CTW I: Die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pfründeordnung und Hofrecht. Bearb. von Ernst Friedlaender. (Codex Traditionum Westfalicarum I). Münster 1872. [ND Münster 1956]
- CTW IV: Einkünfte- und Lehns-Register der Fürstabtei Herford sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum IV). Münster 1892. [ND Münster 1960]
- Curtze, Geschichte: L[ouis] Curtze, Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck. Ein Handbuch für Vaterlandsfreunde. Arolsen 1850
- Derks, Altena: Paul Derks, Der Burgen-, Orts- und Flurname Altena und seine Verwandten. Namen – Namengeschichte – Namenauslegung. Ein Forschungs-Bericht. In: Essener Linguistische Skripte – elektronisch. Jahrgang 0, Heft 1 (2000), S. 31-205
- Derks, Angermund: Paul Derks, Von Angermund bis Zeppenheim. Die Ortsnamen des Düsseldorfer Stadtbezirks 5. (Beiheft zum Heimat-Jahrbuch Wittlaer 1). Düsseldorf 1994
- Derks, Aplerbeck: Paul Derks, Die Siedlungsnamen des Dortmunder Stadtbezirks Aplerbeck. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. (Geschichtsblätter des Aplerbecker Geschichtsvereins Sonderheft November 2000). [Dortmund] 2000
- Derks, Bonn: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Bonn. Ein Widerwort. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 53 (1989), S. 224-244
- Derks, Coesfeld: Paul Derks, Der Ortsname Coesfeld. In: Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte. Bd. 2. Hg. von Norbert Damberg. Münster 1999, S. 1511-1533
- Derks, Einern: Paul Derks, Die Hof- und Siedlungsnamen Einern und Haarhausen. 2 Tle. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N.F. 50 (2001), S. 41-63 und 51 (2002), S. 33-52
- Derks, Essen: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100 (1985), S. I-VI und S. 1-241
- Derks, Günne: Paul Derks, Der Siedlungsname Günne. In: Günne 1190-1990. Beiträge zur Geschichte einer ehemals kurkölnischen Landgemeinde. Hg. von Ulrich Löer. Werl 1990, S. 16-21
- Derks, In pago Borahtron: Paul Derks, In pago Borahtron. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 99 (1984), S. 1-78

- Derks, Keldaggouue: Paul Derks, Im Lande *Keldaggouue*. Beiträge zur niederfränkischen Siedlungsnamen-Forschung im Umkreis der Stadt Meerbusch. (Im Rheinbogen 8). Meerbusch 1999
- Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004
- Derks, Ortsname Essen: Paul Derks, Der Ortsname Essen. Nachtrag zu 'Die Siedlungsnamen der Stadt Essen'. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 103 (1989/90), S. 27-51
- Derks, Sinsen: Paul Derks, Der Siedlungsname Sinsen. Marl 2003
- Derks, Sprockhövel: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Sprockhövel. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Sprockhövel 2010
- Derks, Trigla Dea: Paul Derks, Trigla Dea und ihre Genossen. Drüggelte und sein angeblicher Heidentempel. Ein Literaturbericht mit Ausblicken nach Ense, Bremen und Wormbach. In: Soester Zeitschrift 101 (1989), S. 5-78
- Derks/Goeke, Wickede: Paul Derks und Eberhard Goeke, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Wickede (Ruhr). Sprachliche und Geschichtliche Untersuchungen. (Information für Heimatfreunde/Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) 11). Wickede 1988
- Dittmaier, -apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. Louvain 1955
- Dittmaier, Namen auf -ei: Heinrich Dittmaier, Die westfälischen Namen auf -ei (-ey) und -egge. In: Niederdeutsches Wort 3 (1963), S. 1-14
- Dittmaier, (h)lar: Heinrich Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Schichtung und Deutung. (Niederdeutsche Studien 10). Köln/Graz 1963
- Dittmaier, Ortsnamenstudien: Heinrich Dittmaier, Rheinisch-westfälische Flur- und Ortsnamenstudien. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 (1958), S. 114-122
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Dittmaier, Siedlungsnamen: Heinrich Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 74). Neustadt/Aisch 1956
- Dobbener, Züschen: H. Dobbener, Geschichte der Freigrafschaft, der Gemeinde und Pfarrei Züschen, Kr. Brilon. Balve 1957
- Doebner, Urkunden: R. Doebner, Rheinisch-Westfälische Urkunden des Herzoglich von Hatzfeldt'schen Archivs zu Trachenberg. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 61/I (1903), S. 52-94
- Dolch/Greule, Siedlungsnamen: Martin Dolch und Albrecht Greule, Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz. (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer 83). Speyer 1991
- Dotter, Inn: Franz Dotter/Margit Dotter: Der Inn und seine Zuflüsse. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 14). Stuttgart 1987
- Droste, Elpe: Fritz Droste, Geschichte der Gemeinde Elpe, Elpe 1971
- Droste, Olsberg: Fritz Droste, Stadt Olsberg. Ihre Dörfer in der Geschichte. 2 Bde. Bigge 1996-1998
- Dürre, Ortsnamen: Hermann Dürre, Die Ortsnamen der Traditiones Corbeienses. 2 Tle. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 41/I (1883), S. 1-128, und 42/I (1884), S. 1-84

- <sup>1</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984]
- Eckwall, River-Names: Eilert Eckwall, English River-Names. Oxford 1928. [ND Oxford 1968]
- Eichler, Gewässernamen: Ernst Eichler, Alte Gewässernamen zwischen Ostsee und Erzgebirge. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 40-54
- Eismann, Dorpede: Stefan Eismann, Ein versunkener Nachbarort. Blütezeit und Ende der Siedlung Dorpede im Lichte der Archäologie. In: Westheim. Unser Dorf an der Diemel. Hg. vom Förderverein Dorfgemeinschaft „Unser Westheim“. [Westheim] 2007, S. 39-52
- Engel/Bruns, Eversberg: August Engel/Alfred Bruns, Geschichte der Stadt Eversberg. Eversberg 1972
- Engels, Brun(o): Odilo Engels, Brun(o), Ebf. v. Köln. In: Lexikon für Theologie und Kirche 2 (1994), S. 731
- Engemann, Bürgermeister: Johann Engemann, Die Bürgermeister der Stadt Brilon. In: 750 Jahre Brilon 1220-1970. Hg. von der Stadt Brilon. Brilon 1970, S. 81-90
- Esser, -ing-Suffix: Lothar Esser, Zum -ing-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahre 1200. In: Niederdeutsches Wort 13 (1973), S. 78-87
- EWN: Etymologisch woordenboek van het Nederlands. Hg. von Marlies Philippa, Frans Debrabandere, Arend Quak, Tanneke Schoonheim und Noline van der Sijs. 4 Bde. Amsterdam 2003-2009
- Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, Wortschatz der germanischen Sprach-einheit. 5. unveränderte Auflage. Göttingen 1979
- Feldmann, -feld: Reiner Feldmann, Das Grundwort „-feld“ in Siedlungsnamen des Nordost-Sauerlandes. Ein Beitrag zur Frage seines Sachbezugs und seines Aussagewertes für die Siedlungsgeographie. (Forschungen zur deutschen Landeskunde Band 145). Bad Godesberg 1964
- Fiebig, Sundern: Paul Fiebig, Chronik der Freiheit Sundern. Mit einer Wirtschaftsgeschichte von Artur Harder. Sundern 1954
- Finnemann, Düdinghausen: Antonie Finnemann, Düdinghausen. Geschichte eines Grenz-dorfs. Düdinghausen 1992
- Fischer, Hundem: Franz Fischer, Zur Deutung des Namens Hundem. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 1 (1948), S. 29-34 [ND 1985]
- Flehsig, Bär: Werner Flehsig, Der Bär in ostfälischen Flurnamen. In: Braunschweigische Heimat 42 (1956), S. 12-17
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88 und S. 119-127
- Flehsig, Fuchs: Werner Flehsig, Fuchs und Dachs in den Flurnamen und im Volksmunde Ostfalens. In: Braunschweigische Heimat 42 (1956), S. 100-106
- Flehsig, Wolf: Werner Flehsig, Die frühere Verbreitung des Wolfes nach den Flurnamen und den Berichten über Wolfsjagden. In: Braunschweigische Heimat 42 (1956), S. 70-74
- Flöer, Abhängigkeiten: Michael Flöer, Abhängigkeiten zwischen Ortsnamen-Bildungstyp und appellativischer Grundlage. [Beitrag zu einer Tagung der Akademie der Wissenschaften in Göttingen im Oktober 2008; im Druck]
- Flöer, Marsberg: Michael Flöer, Marsberg. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 395-396

- Flöer, Meschede: Michael Flöer, Meschede. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 407
- Flöer/Korsmeier, Westheim: Michael Flöer, Claudia Maria Korsmeier: Der Siedlungsname Westheim. In: Westheim. Unser Dorf an der Diemel. Hg. vom Förderverein Dorfgemeinschaft „Unser Westheim“. [Westheim] 2007, S. 27-32
- Foerste, Dorf: William Foerste, Zur Geschichte des Wortes Dorf. In: Studium generale 16 (1963), S. 422-433
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. 2. Auflage. Bonn 1900.
- Förster/Aßhauer, Schule: Karl-Heinz Förster/Günther Aßhauer, Die Schule. In: Fritz Metten/Karl-Heinz Förster, Bigge im Strom der Zeit. Olsberg 1984, S. 202-206
- Fraenkel, Wörterbuch: Ernst Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Göttingen/Heidelberg 1962-1965
- Führer, Medebach: A. Führer, Geschichtliche Nachrichten über Medebach und seine Nachbarorte. Naumburg (Saale) 1938
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. 3. Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993
- Gallée, Vorstudien: Johan Hendrik Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903. [ND Walluf-Neudeln 1977]
- Gamillschegg, Wörterbuch: Ernst Gamillschegg, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. 2., vollständig neu bearb. Auflage. Heidelberg 1969
- Gottschald, Namenkunde: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel. 6., durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage. Berlin/New York 2006
- GOV Hoya-Diepholz: Herbert Dienwiebel und Brigitte Streich, Geschichtliches Ortsverzeichnis der Grafschaften Hoya und Diepholz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 4). 2 Tle. Hildesheim/Hannover 1988-1993
- GOV Peine: Annette von Boetticher, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Peine (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 6). Hannover 1996
- GOV Schaumburg: Gudrun Husmeier, Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg. (Schaumburger Studien 68; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 239). Bielefeld 2008
- Greule, -m-suffigierte Gewässernamen: Albrecht Greule, Mit -m- suffigierte germanische Gewässernamen. In: Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht. Hg. von Astrid van Nahl, Lennart Elmevik und Stefan Brink. (Ergänzungsbände zum RGA 44). Berlin/New York 2004, S. 93-102
- Grimm, Rechtsalterthümer: Jacob Grimm: Deutsche Rechtsalterthümer (1899). (Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Werke. Forschungsausgabe. Abteilung 1: Die Werke Jacob Grimms Bd. 17 und 18). 2 Tle. Hildesheim/Zürich/New York 1992
- Grosche, Glindfeld: Anton Grosche, Geschichte des Klosters Glindfeld. Bigge/Ruhr 1957



- Groeteken, Fredeburg: Friedrich Albert Groeteken, Geschichte der Stadt und des Amtes Fredeburg. (Geschichte der Pfarreien des Dekanates Wormbach I). Bigge/Ruhr 1928
- Groeteken, Schmallenberg: Friedrich Albert Groeteken, Geschichte der Pfarrei Stadt Schmallenberg. (Geschichte der Pfarreien des Dekanates Wormbach im Kreise Meschede in der Erzdiözese Paderborn II, 4). o.O. 1958
- Groeteken, Oberkirchen: Geschichte der Pfarrei Oberkirchen und ihrer Filialen Westfeld, Nordenau, Obersorpe und Holthausen. (Geschichte der Pfarreien des Dekanates Wormbach im Kreise Meschede in der Erzdiözese Paderborn II, 2). Bigge 1949
- Grothe, Twesine: Anja Grothe, Die *villa Twesine*. Neue Erkenntnisse zu einem früh- und hochmittelalterlichen Kupferverhüttungs- und Siedlungsplatz bei Marsberg. In: Westfalen 78 (2000), S. 3-16
- Günther, Wald: Ralf Günther, Der Arnsberger Wald im Mittelalter. Forstgeschichte als Verfassungsgeschichte. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XX, 20). Münster 1994
- Gutenbrunner: Siegfried Gutenbrunner, Rezension zu Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 70 (1957/58), S. 49-62
- Guth, Mattium: Werner Guth, Mattium – Onomastische Überlegungen zu einem historischen Problem. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 113 (2008), S. 1-16
- Guth, Sonderfälle: Werner Guth, Sonderfälle bei germanischen p-, t-, k-Anlaut als Folge von s-mobile-Wirksamkeit. In: Namenkundliche Informationen 91/92 (2007), S. 15-39
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960
- Haase, Entstehung: Carl Haase, Die Entstehung der westfälischen Städte. 4. Auflage mit einem neuen Vorwort. (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe I, 11). Münster 1984
- Hallenberger Quellen: Hallenberger Quellen und Archivverzeichnisse. 2 Tle. Bearb. von Alfred Bruns. (Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 17). Münster 1991
- Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup>: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 3: Nordrhein-Westfalen. Landesteil Nordrhein. Hg. von Franz Petri, Georg Droege u.a. Landesteil Westfalen. Hg. von Friedrich von Klocke (†) und Johannes Bauermann. 2., neubearb. Auflage. Stuttgart 1970
- Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup>: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten, Peter Johanek u.a. (Kröners Taschenausgabe Band 273). 3., völlig neubearb. Auflage. Stuttgart 2006
- Hartig, Rufnamen: Joachim Hartig, Die münsterländischen Rufnamen im späten Mittelalter. (Niederdeutsche Studien 14). Köln/Graz 1967.
- Hartig, Personennamen: Joachim Hartig, Kölnische und westfälische Personennamen des 11. Jh. Ein Vergleich zweier Namenlisten. In: Niederdeutsche Studien 18 (1970; zugleich Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann), S. 232-248
- Hausner/Schuster, Namenbuch: Isolde Hausner/Elisabeth Schuster: Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Lfg. 1-15, Wien 1989ff.

- Heidermanns, Primäradjektive: Frank Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. (Studia Linguistica Germanica 33). Berlin/New York 1993
- Heldmann, Wolmeringhausen: Aug. Heldmann, Ueber den Stammsitz des Geschlechts von Wolmeringhausen. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 46/I (1888), S. 96-105
- Hellwig, Brilon: Peter Hellwig, Brilon - Flur und Grenzen. In: 750 Jahre Brilon 1220-1970. Hg. von der Stadt Brilon. Brilon 1970, S. 151-173
- Hertel, Lehnbücher: Gustav Hertel (Bearb.), Die ältesten Lehnbücher der Magdeburgischen Erzbischöfe. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 16). Halle 1883
- Hessisches UB: Hessisches Urkundenbuch. I. Urkundenbuch der Deutschordensballei Hessen. Hg. von Arthur Wyss. 3 Tle. II. Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau. Hg. von Heinrich Reimer. 4 Tle. (Publicationen aus den k. preußischen Staatsarchiven). Leipzig 1879-1897
- Hessmann, Sumpfbezeichnungen: Pierre Hessmann, Bedeutung und Verbreitung einiger nordwestdeutscher Sumpfbezeichnungen. In: Gießener Flurnamen-Kolloquium 1. bis 4. Oktober 1984. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 23). Heidelberg 1985, S. 190-200
- Hessmann, Relikt: Pierre Hessmann, Ein lexikographisches Relikt als Flurnamenelement: mnd. huk. In: Grammatica Janua Artium. Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag. Hg. von Elvira Glaser und Michael Schläfer. Heidelberg 1997, S. 415-428
- Hinse, Antfeld: Hermann Hinse, Antfeld früher, Antfeld heute. Ein Heimatbuch. Antfeld 1973
- Höing, Klosterschreiber: Norbert Höing, Klosterschreiber Ludovicus von Wedinghausen (1210/36) und die Thidrekssaga. In: Arnbergs alte Schriften. Handschriften und Drucke aus sieben Jahrhunderten. Redaktion Michael Gosmann und Jürgen Richter. Arnberg 1988 S. 63-68
- Hömberg, Comitate: Albert K. Hömberg: Albert K. Hömberg, Geschichte der Comitate des Werler Grafenhauses. In: Westfälische Zeitschrift 100 (1950), S. [9]-133
- Hömberg, Fredeburg: Albert K. Hömberg: Geschichte der Stadt Fredeburg. (Fredeburger Schriftenreihe Heft I). Fredeburg o.J.
- Hömberg, Landesorganisation: Albert K. Hömberg, Kirchliche und weltliche Landesorganisation in den Urfarrgebieten des südlichen Westfalen. (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 10). Münster 1965
- Hömberg, Nachrichten: Albert K. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten über Adelssitze und Rittergüter im Herzogtum Westfalen und ihre Besitzer. Aus dem Nachlass veröffentlicht. 20 Hefte. Heft XXI: Register von Bernhard Wrede. Münster 1969-1979 und 2006
- Hömberg, Quellen 1: Albert K. Hömberg, Quellen zur Geschichte des südlichen Sauerlandes. 1. Die Urkunden der Herren von Osterendorp. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 5 (1950), S. 314-320
- Hömberg, Quellen 23: Albert K. Hömberg, Quellen zur Geschichte des südlichen Sauerlandes. 23. Die Urkunden des Archivs Bamenohl. 4 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 26 (1957), S. 1409-1415, 27 (1957), S. 1449-1455, 28 (1957), S. 1490-1496, 29 (1957), S. 1543-1547 [ND 1985]
- Hömberg, Siedlungsgeschichte: Albert K. Hömberg, Siedlungsgeschichte des oberen Sauerlandes. (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung Band 3). Münster 1938

- Hömberg, Wallanlagen: Philipp R. Hömberg, Untersuchungen an frühgeschichtlichen Wallanlagen Westfalens. Diss. Phil. Münster 1972
- Hömberg, Wallburgen: Albert K. Hömberg, Die karolingisch-ottonischen Wallburgen des Sauerlandes in historischer Sicht. In: Albert K. Hömberg, Zwischen Rhein und Weser. (Schriften der Historischen Kommission Westfalens 7). Münster 1967, S. 80-113 und S. 253-268
- Holscher, Ältere Diözese (4): Ludwig August Theodor Holscher, Die ältere Diözese Paderborn nach ihren alten Grenzen, Archidiaconaten, Gauen und alten Gerichten (Schluß). In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 44/II (1886), S. 45-118
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954
- Hultgård, Ziu-Týr: A. Hultgård, Ziu-Týr. Religionsgeschichtlich. In: → RGA 35 (2007) S. 929-932
- INA Ahausen: Inventare des Graf v. Spee'schen Archivs Ahausen. Bearb. von Horst-Oskar Swientek. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 2). Münster 1968
- INA Büren: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Büren. Bearb. von Ludwig Schmitz-Kallenberg. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens III, 1). Münster 1915
- INA Brilon: Inventar des Stadtarchivs Brilon Bestand A. Bearb. von Alfred Bruns. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 4). Münster 1970
- INA Paderborn: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Paderborn. Bearb. von Johannes Linneborn. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens III, 2). Münster 1923
- INA Urk. Paderborn: Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn e.V. Die Urkunden bis zum Jahr 1500. Neu bearb. von Ulrike Stöwer. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 14). Münster 1994
- INA Warburg: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Warburg. Bearb. von Alfons Gottlob. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens IV, 1). Münster 1929
- INA Werl 1: Inventar des Archivs der Stadt Werl. Tl. 1: Urkunden. Hg. von Rudolf Preising. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 3, 1). Münster 1969
- Insley, Kultische Namen: John Insley, Kultische Namen. England. In: → RGA 17 (2001), S. 425-437
- Jaffé, Monumenta Corbeiensia: Philipp Jaffé (Hg.), Monumenta Corbeiensia. Berlin 1864
- Jellinghaus, Besprechung: Hermann Jellinghaus, Besprechung von: Th. Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flussnamen, Göttingen 1881. In: Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 5 (1882), S. 175-178
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52
- Jellinghaus, Dorfnamen: Hermann Jellinghaus, Dorfnamen um Osnabrück. Osnabrück 1922
- Jellinghaus, Englische Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen. In: Anglia 20 (1898), S. 257-334
- Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Dritte vermehrte Ausgabe Osnabrück 1930. [ND Hildesheim/New York 1971]

- Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Diss. Phil. Frankfurt am Main/Berlin 1995
- Johanek, Elhen: Peter Johanek, Elhen (Ehlen), Tilemann, von Wolfhagen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 2. 2. Auflage. Berlin 1980, Sp. 474-478
- K**aminsky, Corvey: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln 1972
- Kampschulte, Almegau: H. Kampschulte, Der Almegau. Ein Beitrag zur Beschreibung und Geschichte desselben. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 23 (1863), S. 192-294
- Kampschulte, Hallinghausen: H. Kampschulte, Hallinghausen, weiland Pfarrort, Archidiaconatsitz, Freistuhl und Edelsitz Herzogthums Westfalen, Bisthums Paderborn. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 20 (1859), S. 195-258
- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968
- Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenkunde 3). München 1965
- Kettner, Flußnamen: Bernd-Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972
- Kindl, Kirchengeschichte: Harald Kindl, Briloner Kirchengeschichte. In: 750 Jahre Brilon 1220-1970. Hg. von der Stadt Brilon. Brilon 1970, S. 91-132
- Kindlinger, Beiträge: Nikolaus Kindlinger, Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westfalens. 3 Bde. Münster 1793-1797
- Kleffmann, Hundem: Albert Kleffmann, 1000 Jahre Mark und Freigrafschaft Hundem (Westf.). Heimatgeschichte der ehemaligen Mark und Freigrafschaft Hundem. Tl. 1: Festbuch zum tausendjährigen Bestehen 927-1927. Hagen 1927
- Kleinsorgen, Kirchengeschichte: Gerhard von Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westphalen und angränzenden Oertern. 3 Tle. Münster 1779-1780
- v. Klocke, Höllinghofen: Fri[edrich] v. Klocke: Höllinghofen im Wandel der Jahrhunderte. Höllinghofen 1928
- v. Klocke, Regesten: Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten. Bearb. von Friedrich von Klocke. 3 Bde. Bd. 4: Register. Bearb. von Wilhelm Kohl. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXV, 1-4). Münster/Soest 1953-1973
- Klopmeier, Referinghausen: Wolfgang Klopmeier, Chronik des Dorfes Referinghausen. 2 Tle. (Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Medebach Heft 4-5). 1985-1986
- Klose/Balkenhol/Schmid, Elleringhausen: Uwe Klose/Paul und Ursula Balkenhol/Gisela Schmid: Elleringhausen. We en Kinneken in der Waige. Bd. 2. Brilon 2010
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2002
- Kneppe, Medebach: Cornelia Kneppe, Medebach bis 1500. In: Harm Klüeting (Hg.): Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerland). Medebach 1994, S. 139-172
- Kneppe, Topgraphische Entwicklung: Cornelia Kneppe, Topgraphische Entwicklung bis 1844. In: Harm Klüeting (Hg.): Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerland). Medebach 1994, S. 67-91
- Kopp, Gerichte: Carl Philipp Kopp, Ueber die Verfassung der heimlichen Gerichte in Westphalen. Vollendet und hg. von Ulrich Friedrich Kopp. Göttingen 1794

- Kopp, Itter: Johann Adam Kopp, Kurze historische Nachricht von den Herren zu Itter, einem uralten Adelichen Hause in Hessen. Hg. von Carl Philipp Kopp. Marburg 1751
- Korth, Urkunden: Urkunden aus dem Stadtarchiv von Köln. Hg. von Leonard Korth. In: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln 41 (1884), S. 72-108
- Koske, Bördekataster: Marga Koske, Das Bördekataster von 1685. (Soester Wissenschaftliche Beiträge 19). Soest 1960
- Köster, Vermögensverwaltung: Carl Köster, Zur Vermögensverwaltung des Stifts Meschede im Mittelalter. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 67/I (1909), S. 49-167
- Krahe, Alteuropäische Flußnamen 6: Hans Krahe, Alteuropäische Flußnamen. 6. In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965), S. 1-13
- Krahe, F-Anlaut: Hans Krahe, Über einige mit F- anlautende (Orts- und) Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung 9 (1958), S. 1-15
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
- Krahe, Flussnamen-Komposita: Hans Krahe, Über einige Flussnamen-Komposita auf alteuropäischer Grundlage. In: Beiträge zur Namenforschung 15 (1964), S. 1-10
- Krahe, Idg. \**enebh-*: Hans Krahe, Idg. \**enebh-* in europäischen Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 15 (1964), S. 10-16
- Krahe, Indogerm. Sprachw.: Hans Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft. 2 Tle. in 1 Bd. 6. Auflage. Berlin/New York 1985
- Krahe, Rhein-System: Hans Krahe, Studien zur Hydronymie des Rhein-Systems. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 20 (1955) S. 1-11
- Krahe, GewN mit st-Suffix: Hans Krahe, Über einige Gewässernamen mit st-Suffix. In: Beiträge zur Namenforschung 10 (1959), S. 1-17
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Götschen 2232-2234). 3 Tle. 7. Auflage. Berlin/New York 1969
- Kramer, -husen: Wolfgang Kramer, Zur Abschwächung von -hüsen zu -sen in Ortsnamen des Kreises Einbeck und angrenzender Gebiete. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 90 (1967), S. 7-43
- Kramer, Oberweser: Wolfgang Kramer, Das Flußgebiet der Oberweser. (Hydronymia Germaniae Reihe A, Heft 10). Wiesbaden 1976
- Krause, Handbuch: Wolfgang Krause, Handbuch des Gotischen. 3., neubearb. Auflage. München 1968
- Kremer, Beiträge: Christoph Jakob Kremer, Akademische Beiträge zur Gölch- und Bergischen Geschichte. 3 Bde. Mannheim 1769-1781
- Küchler, Jerusalem: Max Küchler, Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt. (Orte und Landschaften der Bibel IV, 2). Göttingen 2007
- Küppersbusch, Born: Emil Küppersbusch, Born und Brunnen. Studien zur r-Metathese. In: Teuthonista 8 (1931/32), S. 55-94
- Kuhlmann, Eresburg: Bernhard Kuhlmann, Eresburg und Irminsul. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 57 (1899), S. 34-104
- Kuhn, Besprechung Kaufmann: Hans Kuhn, Besprechung von Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften III. (Kleinere Schriften zur Literatur- und Geistesgeschichte). Berlin/New York 1972, S. 233-255
- Kuhn, Ortsnamen: Hans Kuhn, Vor- und frühgeschichtliche Ortsnamen in Norddeutschland



und in den Niederlanden. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften Band II. (Kleinere Schriften zur Literatur- und Geistesgeschichte). Berlin/New York 1972, S. 115-173

- Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Hg. von Theodor Joseph Lacomblet. 4 Bde. Düsseldorf 1840-1857. [2. ND Aalen 1966]
- Lacomblet, Deutz: Theodor Joseph Lacomblet, Die Benedictiner-Abtei zu Deutz. Ihre Stiftung und ersten Wohltäter, ihre Äbte, Besitzungen und Reliquien. In: Archiv für die Geschichte des Niederrheins 5 (1866), S. 251-322
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). 2. Auflage. Halle 1914
- Laur, Hamburg: Wolfgang Laur, Die Orts- und Gewässernamen der Freien und Hansestadt Hamburg. Ein historisches Lexikon unter Einbeziehung relevanter Flurnamen. Hg. von Peter Laur und Friedhelm Debus. Neumünster 2012
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). 2. völlig veränderte und erweiterte Auflage. Neumünster 1992
- Laur, Schaumburg: Wolfgang Laur, Die Ortsnamen in Schaumburg. (Schaumburger Studien 51). Rinteln 1993
- Lehmann, Dictionary: Winfred P. Lehmann, A Gothic Etymological Dictionary. Based on the Third Edition of Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache by Sigmund Feist. Leiden 1986
- Lexer, Handwörterbuch: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. [ND Stuttgart 1970]
- Liedhegener, Geschichte: Clemens Liedhegener, Geschichte der Dörfer des „Alten Testaments“. In: 1100 Jahre Kirchspiel Hellefeld „Altes Testament“. Hg. vom Arbeitskreis 1100 Jahre Kirchspiel Hellefeld „Altes Testament“. Sundern 1985, S. 20-26
- Liedhegener, Grevenstein: Clemens Liedhegener: Grevenstein im Wandel der Zeit. Bigge/Ruhr 1965
- Liedhegener, Hellefeld: Clemens Liedhegener, Das Kirchspiel Hellefeld. Ein Beitrag zur Kenntnis der historischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des sauerländischen Bauernstandes. (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung III. Folge I. Heft). Münster 1933
- Lindner, Veme: Theodor Lindner, Die Veme. 2. Auflage. Münster/Paderborn 1896 [ND 1989]
- Linneborn, Pfarrarchiv: Linneborn, Aus dem Pfarrarchiv und Gemeindearchive der Freiheit Bödefeld (Kr. Meschede). In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 71/II (1913), S. 251-255
- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1998ff.
- Lohmeyer, Beiträge: Theodor Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen. Göttingen 1881
- Lotter, R[utger] v. Köln: F. Lotter, R[utger] v. Köln. In: Lexikon des Mittelalters 7. München 1995, Sp. 1104-1105
- Lübben/Walther, Handwörterbuch: August Lübben und Christoph Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden/Leipzig 1888. [ND Darmstadt 1995]

- Mainzer UB: Mainzer Urkundenbuch. 1. Bd.: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). Hg. von Manfred Stimming. (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen). Darmstadt 1932. [ND Darmstadt 1972]. 2. Bd.: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200). Hg. von Peter Acht. (Arbeiten der Historischen Kommission Darmstadt). 2 Tle. Darmstadt 1968-1971.
- Marzell: Heinrich Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943-1979
- Meier, Busdorf: Johannes Meier, Das Einkünfteverzeichnis des Busdorfstiftes zu Paderborn aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. In: Westfälische Zeitschrift 119/II (1969), S. 315-352
- Meineke, Hallstatt: Eckhard Meineke, Hallstatt. Sprachliches. In: → RGA 13 (1999), S. 432-433
- Meininghaus, Lehenverzeichnis: August Meininghaus, Das Lehen- und Lehnsbriefverzeichnis der Grafen von Dortmund. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 21 (1912) S. 1-43; S. 289-290
- Metten/Förster, Bigge: Fritz Metten/Karl-Heinz Förster, Bigge im Strom der Zeit. Olsberg 1984
- Meyer-Lübke, Wörterbuch: W. Meyer-Lübke, Romanisches Etymologisches Wörterbuch. 5. Auflage. Heidelberg 1972
- MGH DF I.: Die Urkunden Friedrichs I. Hg. von Heinrich Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10). 5 Tle. Hannover 1975-1990
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903. [ND München 2001]
- MGH DH III.: Die Urkunden Heinrichs III. Hg. von Harry Bresslau und Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5). 2. unveränderte Auflage. Berlin 1957.
- MGH DHR: Die Urkunden Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland 1246-1252. Bearb. von Dieter Hägermann und Jaap G. Kruisheer. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 18, 1). Hannover 1989
- MGH DLK: Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes. Hg. von Theodor Schieffer. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 4). Berlin 1960
- MGH DK I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DK II.: Die Urkunden Konrads II. Hg. von Harry Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4). Hannover/Leipzig 1909. 2. Auflage. Berlin 1957
- MGH DKarl III.: Die Urkunden Karls III. Hg. von Paul Kehr. (Die Urkunden der deutschen Karolinger 2). Hannover 1937
- MGH DLdD: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren. Hg. von Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 1). Berlin 1932-1934. [ND München 1980]
- MGH LdJ: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren. Hg. von Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 1). Berlin 1932-1934.
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]

- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888. [ND München 1999]
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. [ND München 1997]
- Middendorff, Aengl. FlurN: Heinrich Middendorff, Altenglisches Flurnamenbuch. Halle 1902
- Milz, Deutz: Joseph Milz, Studien zur mittelalterlichen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte der Abtei Deutz (Veröffentlichungen des Kölner Geschichtsvereins 30). Köln 1970
- Mnd. Handwörterbuch: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Karl Borchling. Bd. 1ff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Mnl. Wb.: Eelco Verwijs und Jacob Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. 11 Bde. s'Gravenhage 1885-1952
- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83
- Möller, Dentalsuffixe: Reinhold Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992
- Möller, k-Suffix: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit k-Suffix und s-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Studien zur Namenforschung). Heidelberg 2000
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 – Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979.
- Möller, Wulf-: Reinhold Möller, Wulf- in Siedlungs- und Gewässernamen. In: Naamkunde 17 (1985), S. 264-269
- Monumenta Paderbornensia: Monumenta Paderbornensia ex Historia Romana, Francica, Saxonica eruta. Editio tertia prioribus auctior & emendatior. Frankfurt/Leipzig/Nürnberg 1713
- Mooyer, Anno: Ernst Friedrich Mooyer, Anno II., der Heilige, Erzbischof von Köln, seine Geschlechtsverhältnisse und seine geistlichen Stiftungen. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 7 (1844), S. 39-67
- Mooyer, Flechdorf: Ernst Friedrich Mooyer, Das Kloster Flechdorf und seine Aebte nebst einigen Urkunden. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 8 (1845), S. 1-86
- Müller, Anröchte: Helmut Müller, Anröchte. Geschichte seiner Ortschaften von den Anfängen bis um 1800. (Chronik Anröchte 1). [Anröchte] 1993
- Müller, Einflüsse: Gunter Müller, Das Problem der fränkischen Einflüsse auf die westfälische Toponymie. In: Frühmittelalterliche Studien 4 (1970), S. 244-270
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller, Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, Hovestad: Gunter Müller, Westfälisch Hovestad und Husstede. In: Franco-Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Redaktion Robert Damme, Loek Geeraedts u.a. Neumünster 1990, S. 91-106

- Müller, Hügel: Gunter Müller, Die DWA-Karte 'Hügel' und die toponymische Vertretung ihrer Heteronyme im Westfälischen. In: Niederdeutsches Wort 25 (1985), S. 137-162
- Müller, Kleinere Orte: Clemens Müller, Zur Geschichte der kleineren Orte des Medebacher Landes. In: Harm Klüeting (Hg.): Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerland). Medebach 1994, S. 619-665
- Müller, Studien: Gunter Müller: Studien zu theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970
- Müller, Ortsbuch: Müllers Großes Deutsches Ortsbuch. Vollständiges Ortslexikon. 30. überarbeitete und erweiterte Ausgabe München 2007
- Neumann, Eresburg: Günter Neumann: Zum Namen der Eresburg. In: Günter Neumann, Namenstudien zum Altgermanischen. Hg. von Heinrich Hettrich und Astrid van Nahl. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 59). Berlin/New York 2008, S. 113-115
- Neumann, Matronen: Günter Neumann, Matronen. Namenkundliches. In: → RGA 19 (2001), S. 438-440
- Neuß, Hün-: Elmar Neuß, Hün- in zweigliedrigen germanischen Personennamen und das Ethnonym Hunne(n). In: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag. Hg. von Uwe Ludwig und Thomas Schilp. (Ergänzungsbände zum → RGA 62). Berlin/New York 2008, S. 39-52
- Niebaum, Geschichte: Hermann Niebaum, Geschichte und Gliederung der sprachlichen Systeme in Westfalen. In: Der Raum Westfalen Bd. VI, 1. Hg. von Franz Petri, Peter Schöller u.a. Münster 1989, S. 5-31
- Niebaum, Phonetik: Hermann Niebaum, Phonetik und Phonologie, Graphetik und Graphemik des Mittelniederdeutschen. In: Sprachgeschichte. Hg. von Werner Besch, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger. Berlin/New York 1985, S. 1220-1227
- NIL: Dagmar S. Wodtko, Britta Irslinger, Carolin Schneider: Nomina im Indogermanischen Lexikon. (Indogermanische Bibliothek. Zweite Reihe: Wörterbücher). Heidelberg 2008
- Nl. Etym. Wb: Jan de Vries, Nederlands etymologisch woordenboek. Leiden 1971
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 1998
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2000
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2003
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2003
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2005
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2007

- NOB VII: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski: Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 53; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 7). Bielefeld 2011
- OED Online: Oxford English Dictionary Online. Second Edition, 1989. Third edition, August 2010. <http://www.oed.com>
- Oediger, Liber Valoris: Die Erzdiözese Köln um 1300. Erstes Heft. Der Liber Valoris. Hg. von Friedrich Wilhelm Oediger. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII, 9). Bonn 1967
- Oldenb. UB: Oldenburgisches Urkundenbuch. Hg. vom Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte. 8 Bde. Oldenburg 1914-1934
- Osnabrücker UB: Osnabrücker Urkundenbuch. Bearb. und hg. von Friedrich Philippi und Max Bär. 4 Bde. Münster 1892-1902. [ND Osnabrück 1969-1977]
- Osterley, Wörterbuch: Hermann Osterley, Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters. ND der Ausgabe 1883. Aalen 1962
- Padberg, Küstelberg: C. F. Padberg, Küstelberg. Geschichte eines hochsauerländischen Dorfes. Medebach-Küstelberg 1975
- Padberg, Titmaringhausen: C. F. Padberg, Titmaringhausen. Geschichte eines hochsauerländischen Dorfes als Beitrag zur Geschichte des Herzogtums Westfalen. Titmaringhausen 1980
- Pardun, Entwicklung: Heinz Pardun, Die geschichtliche Entwicklung von Stadt und Grafschaft Arnsberg bis zum Übergang an Kurköln. In: 750 Jahre Arnsberg. Zur Geschichte der Stadt und ihrer Bürger. Hg. vom Arnsberger Heimatbund e. V. Arnsberg 1989, S. 26-58
- Petry, Cappenberg: Manfred Petry, Die ältesten Urkunden und die frühe Geschichte des Prämonstratenserstiftes Cappenberg in Westfalen (1122-1200). In: Archiv für Diplomatik 18 (1972), S. 143-289, und 19 (1973), S. 29-150. Diss. Phil. [Sonderdruck Köln/Wien o.J.]
- Pfälz. Wb.: Pfälzisches Wörterbuch. Begründet von Ernst Christmann. Bearb. von Julius Krämer, Rudolf Post u.a. 6 Bde. Wiesbaden 1965-1997
- Pfeifer, Etym. Wb.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 2. überarbeitete Auflage. München 1997
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959
- v. Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961
- Pöllmann, Hallenberg: Ansgar Pöllmann, Gründungsgeschichte der Stadt Hallenberg. Festschrift zum 700jährigen Stadtjubiläum. Hallenberg 1931
- Ramge, Bracht: Hans Ramge: Der Hessen *Bracht* und der fränkische Landesausbau. In: Althochdeutsch Bd. 2: Wörter und Namen. Forschungsgeschichte. Hg. von Rolf Bergmann, Heinrich Tiefenbach u. a. (Germanische Bibliothek. Neue Folge). Heidelberg 1987, S. 1401-1432
- Registrum Erkenberti: Registrum Erkenberti Corbeiensis Abbatis. In: H. H. Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln 1972, S. 223-239



- Reichert, Lexikon: Hermann Reichert, Lexikon der altgermanischen Namen. Tl. 1. (Thesaurus Palaeogermanicus 1). Wien 1987; Tl. 2: Register. Erstellt von Robert Nedoma und Hermann Reichert. Wien 1990
- Reichstein, Wolf: H. Reichstein, Wolf. Zoologisch. In: → RGA 34 (2007), S. 200-201
- Reimer, Ortslexikon: Heinrich Reimer, Historisches Ortslexikon für Kurhessen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XIV). Marburg 1926
- Reininghaus, Brilon: Wilfried Reininghaus (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Stadt Brilon 1482-1578 (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen aus den staatlichen Archiven 49). Münster 2003
- REK: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. 12 Bde. Bearb. von Wilhelm Kisky, Friedrich Wilhelm Oediger, Richard Knipping, Wilhelm Janssen und Norbert Andernach. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI, 1-12). Bonn/Düsseldorf 1901-2001
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. 2., völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008
- Rhein. Wb.: Rheinisches Wörterbuch. Bearb. und hg. von Josef Müller, Karl Meisen u.a. 9 Bde. 1928-1971
- Rheinisches UB: Rheinisches Urkundenbuch. Ältere Urkunden bis 1100. Bearb. von Erich Wisplinghoff. 2 Bde. Bonn 1972/Düsseldorf 1994. Quellen- und Literaturverzeichnis zusammengestellt von Wolf-Rüdiger Schleidgen. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LVII). Düsseldorf 1994
- Rommé, Vita Liudgeri: Das Leben des Heiligen Liudger. Interaktives Faksimile der Bilderhandschrift der Vita Secunda aus der Zeit um 1100. CD-ROM. Im Auftrag der Stadt Münster hg. von Barbara Rommé. Münster 2006
- Rooth, \*baki-: Erik Rooth, Studien zu germ. \*baki- 'Bach'. In: Nordseegermanische Beiträge (Filologiskt Arkiv 5). Stockholm 1957, S. 5-49.
- Rooth, Saxonica: Erik Rooth, Saxonica. Beiträge zur niedersächsischen Sprachgeschichte (Acta Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis XLIV). Lund 1949
- Rosenfeld, n-Stämme: Hellmut Rosenfeld, Die n-Stämme in der Namen- und Wortkomposition und die *ing*-Namen. In: Beiträge zur Namenforschung 9 (1958), S. 190-201
- Rosenkranz, Volksschulen: Josef Rosenkranz, Die Volksschulen. In: 750 Jahre Brilon 1220-1970. Hg. von der Stadt Brilon. Brilon 1970, S. 200-206
- Rossel, Limburger Chronik: Die Limburger Chronik des Johannes. Nach J. Fr. Faust's Fasti Limpurgenses hg. von Karl Rossl. Wiesbaden 1860
- Rothert, Bürgerbuch: Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest 1302-1449. Hg. von Hermann Rothert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVII). Münster 1958
- Rüther, Heimatgeschichte: Josef Rüther, Heimatgeschichte des Landkreises Brilon. 2. Aufl. Münster 1957
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921
- Schäfer, Nachrichten: Karl Schäfer, Urkundliche Nachrichten über Nieder-Schleiden. In: Nieder-Schleiden. Bearb. von Hilmar G. Stocker. (Waldeckische Ortssippenbücher 29). Korbach 1987, S. 17-32

- Schauerte, Nordenau: Heinrich Schauerte, Nordenau im Hochsauerland. Der Ort, seine Geschichte und seine Umgebung. 2. Auflage. Nordenau 1960
- Scheele, Olpe: Norbert Scheele, Der heutige Kreis Olpe im Jahre 1596. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 4 (1949), S. 238-251 [ND 1985]
- Scheuermann, Flurnamenforschung: Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: Karl Schiller und August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Liechtenstein 1981]
- Schily, Grundbesitz: Franz Schily, Beiträge zur Geschichte des Corveyer Grundbesitzes. In: Westfälische Zeitschrift 79/II (1921), S. 3-84
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962.
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955
- Schmeller, Bayerisches Wb.: Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Mauser und einem Vorwort von Otto Basler. 2 Bde. Aalen 1973. Dritter ND der von G. Karl Frommann bearb. zweiten Ausgabe München 1872-77. 2 Bde. Aalen 1973
- Schmid, Alteuropa: Wolfgang P. Schmid, Alteuropa und das Germanische. In: Germanenprobleme in heutiger Sicht. Hg. von Heinrich Beck. (Ergänzungsbände zum RGA 1). 2., um ein Vorwort erweiterte Auflage Berlin/New York 1999, S. 155-167
- Schmid, Aleuropäisch: Wolfgang P. Schmid, Aleuropäisch und Indogermanisch. In: Linguisticae Scientiae Collectanea. Ausgewählte Schriften von Wolfgang P. Schmid anlässlich seines 65. Geburtstages. Hg. von Joachim Becker, Eckhard Eggers, Jürgen Udolph und Dieter Weber. Berlin/New York 1994, S. 118-133
- Schmid, apa-Problem: Wolfgang P. Schmid, Neues zum apa-Problem. In: Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898-1967). Hg. von Manfred Mayrhofer u.a. Innsbruck 1968, S. 397-392
- Schmid, Asōpós: Wolfgang P. Schmid, Der griechische Gewässername Asōpós. In: Ponto Baltica 2/3 (1982/83), S. 9-13
- Schmid, Baltische Gewässernamen: Wolfgang P. Schmid, Baltische Gewässernamen und das vorgeschichtliche Europa. In: Linguisticae Scientiae Collectanea. Ausgewählte Schriften von Wolfgang P. Schmid anlässlich seines 65. Geburtstages hg. von Joachim Becker, Eckhard Eggers, Jürgen Udolph und Dieter Weber. Berlin/New York 1994, S. 175-192
- Schmid, Havel: Wolfgang P. Schmid, Der Name der Havel – ein methodologisches Problem? In: Namenkundliche Informationen Beiheft 15 (1991), S. 53-58
- Schmid, Nāva: Wolfgang P. Schmid, Zurm Flußnamen *Nāva*. In: Studia classica et orientalia Antonino Pagliaro oblata III. Rom 1969, S. 217-222
- Schmidt, Duggeler Mark: Hubert Schmidt, Die Duggeler Mark. In: 750 Jahre Brilon 1220-1970. Hg. von der Stadt Brilon. Brilon 1970, S. 173-176
- Schmidt, Elkeringhausen: Joachim Schmidt, Gesicke und Geschichte um das adelige Haus Elkeringhausen durch drei Jahrhunderte (1552-1828). In: „De Fitterkiste“. Geschichtliches aus Winterberg und seinen Dörfern 9 (1997), S. 75-88
- Schmidt, Nebenflüsse: Dagmar Schmidt, Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 6). Wiesbaden 1968
- Schmidt, Padberg: Padberg im Wandel der Zeiten. Aus Anlaß der 700-Jahr-Feier der Bestätigung der Stadtrechte bearb. von Hubert Schmidt. Padberg 1963

- Schmidt, Stockum: Hubert Schmidt, Geschichte des Kirchspiels Stockum. Stockum 1960
- Schmidt, 1000 Jahre Stockum: Hubert Schmidt: 1000 Jahre Stockum. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Sundern 2). Sundern 1976
- Schmidt, Zuflüsse: Dagmar Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen. Diss. Phil. Stuttgart 1970
- Schmoekel/Blesken, Wörterbuch: Hermann Schmoekel und Andreas Blesken, Wörterbuch der Soester Börde. Ein Beitrag zur westfälischen Mundartenforschung. (Soester wissenschaftliche Beiträge 5). Soest 1952
- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahr 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Diss. Phil. Münster 1936
- Schnettler, Adel: Otto Schnettler, Westfalens alter Adel und seine Führerrolle in der Geschichte, Dortmund 1928
- Schönfeld, Waternamen: Moritz Schönfeld, Nederlandse Waternamen. (Bijdragen en Mededelingen der Naamkunde-Commissie van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen te Amsterdam 6). Amsterdam 1955
- Schoppe, Paderborn: Karl Schoppe: Das karolingische Paderborn. Erster Teil. Paderborn 1967
- SchRegHW: Die Schatzungsregister des 16. Jahrhunderts für das Herzogtum Westfalen. Tl. 1: Die Register von 1536 und 1565. Hg. von Reinhard Oberschelp unter Mitwirkung von Helmut Richtering. Tl. 2: Die Register von 1543 und Schatzungen des Adels von 1543 und 1549. Hg. von Hartwig Walberg unter Mitwirkung von Rico Quaschny. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXX, 2). Münster 1971-2000
- Schreiber, Markgenossenschaften: Fritz Schreiber, Medebacher Markgenossenschaften. In: Harm Klüeting (Hg.): Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerland), Medebach 1994, S. 131-137
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. 2. stark erweiterte Auflage Göttingen 1944
- Schulte-Kersmecke, -mert: K. Schulte-Kersmecke, Die Orts- und Flurnamen auf mert (mart), bert (pert), bracht (brecht). In: Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde 24 (1927), S. 43-46 und 25 (1928), S. 185-190
- Schumacher, Siedlinghausen: Gerhard Schumacher, Geschichte des Dorfes Siedlinghausen. Sprockhövel [im Selbstverlag] 1954
- Schütte, Bruchhausen: Leopold Schütte, Bedeutung und Überlieferung des Namens *Bruchhausen*. In: Horst Conrad (Hg.), Bruchhausen an den Steinen 1144-1994. Ein altes Dorf mit Zukunft. Schmalleberg-Fredeburg 1994, S. 8-14
- Schütte, Erscheinungsformen: Leopold Schütte, Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandels bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars. In: Niederdeutsche Wörter. Hg. von Robert Damme und Hans Taubken. Münster 1999, S. 83-108
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 17). Münster 2007
- Schütte, Mönchslisten: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992

- Schütte, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen. In: Leopold Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag herausgegeben von Claudia Maria Korsmeier. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 18). Bielefeld 2010, S. 111-159
- Schütte, wik: Leopold Schütte, wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung Reihe A Darstellungen 2). Münster 1976
- Schützeichel, Dorf: Rudolf Schützeichel: 'Dorf'. Wort und Begriff. In: Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Hg. von Herbert Jankuhn, Rudolf Schützeichel und Fred Schwind. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Historisch-Philologische Klasse. Dritte Folge Nr. 101). Göttingen 1977, S. 9-36
- Schützeichel, Mundart: Rudolf Schützeichel, Mundart, Urkundensprache, Schriftsprache. Studien zur rheinischen Sprachgeschichte. (Rheinisches Archiv 54). 2., stark erweiterte Auflage Bonn 1974
- Schützeichel, Ortsnamen: Rudolf Schützeichel, Ortsnamen aus den Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes. Beiträge zu ihrer Identifizierung und ihrer namenkundlich-sprachgeschichtlichen Auswertung. In: Beiträge zur Namenforschung 9 (1958) S. 217-285
- Schwind, Eresburg: F. Schwind, Eresburg. Historisches. In: → RGA 7 (1989), S. S. 478-482
- Scotti, Sammlung: Scotti, J[ohann] [Josef] (Bearb.), Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstenthum Cöln (im rheinischen Erzstifte Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Recklinghausen) über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege ergangen sind. 3 Tle. Düsseldorf 1830-1831
- Seebold, Verben: Elmar Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. (Janua linguarum, series practica 85). The Hague/Paris 1970
- Seibertz, Aldenvels: [Johann Suibert] Seibertz, Aldenvels. Eine historische Untersuchung. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 2 (1839), S. 106-112
- Seibertz, Esbeck: Johann Suibert Seibertz, Die Geschichte des Kirchdorfs Esbeck bei Giershagen. In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 6 (1868), S. 49-55, S. 62-71, S. 73-79, S. 83-86
- Seibertz, Gauverfassung: Johann Suibert Seibertz, Carls des Großen Gauverfassung im Herzogthum Westfalen. In: Wigands Archiv VI S. 111-168
- Seibertz, Negerkirche: Johann Suibert Seibertz, Die Negerkirche und die dazu gehörigen Marken. In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 4 (1866), S. 97-104
- Seibertz, Quellen: Johann Suibert Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte. 3 Bde. Arnsberg 1857-1869
- Seibertz, Topographie: Johann Suibert Seibertz, Zur Topographie der Freigrafschaften. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 23 (1863), S. 95-132, 24 (1864), S. 17-86, und 25 (1865), S. 181-240
- Seibertz, Topographie (1866): Johann Suibert Seibertz, Zur Topographie der Freigrafschaften. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 26 (1866), S. 1-62
- Seissenschmidt, Hüsten: W. Seissenschmidt, Nachrichten über die Freiheit Hüsten. In: Blätter zur Näheren Kunde Westfalens VII (1869), S. 4-11
- Seissenschmidt, Leifgodinhausen: W. Seissenschmidt, Nachrichten über das ehemalige Dorf Leifgodinhausen. In: Blätter zur näheren Kunden Westfalens VI (1868), S. 40-47
- Seissenschmidt, Lütken-Brockhusen: W. Seissenschmidt, Lütken-Brockhusen. In: Blätter zur nähreen Kunde Westfalens VII (1870), S. 94
- Seissenschmidt, Uentropen Mark: W. Seissenschmidt, Geschichte der Uentropen Mark. In:

- Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 18 (1857), S. 170-209
- Siegburger Mirakelbuch: Libellus de Translatione Sancti Annonis Archiepiscopi et Miracula Sancti Annonis. Bericht über die Translation des Heiligen Erzbischofs Anno und Annonische Mirkakelberichte (Siegburger Mirakelbuch) Lateinisch – Deutsch. Mit Beiträgen von Hans-Rudolf Fehlmann und Wolfgang Löhr. Hg. von Mauritius Mittler. (Siegburger Studien III-V). Siegburg 1966-1968
- Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme: Alexander Sitzmann und Friedrich Grünzweig, Die altgermanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Needoma. Hg. von Hermann Reichert. (Philologica Germanica 29). Wien 2008
- Smith, Elements: A. H. Smith, English place-name elements. (English Place-Name Society 25, 26). 2 Bde. Cambridge 1956
- Sperber, Nebenflüsse: Rüdiger Sperber. Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluß. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 5). Wiesbaden 1966
- Splett, Wörterbuch: Jochen Splett, Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes. 2 Bde. Berlin/New York 1993
- Stang, Sonderübereinstimmungen: Chr. S. Stang, Lexikalische Sonderübereinstimmungen zwischen dem Slavischen, Baltischen und Germanischen. (Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, Hist.-Filos. Klasse. Ny Serie 11). Oslo/Bergen/Tromsø 1972
- Stark, Kosenamen: F. Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868
- Statistische Nachrichten Arnshagen: Statistische Nachrichten über den Regierungs-Bezirk Arnshagen für das Jahr 1858-59. Arnshagen 1859
- Steinmeyer/Sievers: Elias Steinmeyer und Eduard Sievers, Die althochdeutschen Glossen. 5 Bde. Berlin 1879-1922 [ND Dublin/Zürich 1968-1969]
- Stephan, Siedlungsgeschichte: Hans-Georg Stephan, Die Siedlungsgeschichte von Marsberg-Horhusen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Marsberg - Horhusen. Stadtgeschichte aus 11 Jahrhunderten. Hg. vom Marsberger Heimatbund. Marsberg 2000, S. 15-79
- Stoob, Grundrißbild: Heinz Stoob, Grundrißbild und Stadtentwicklung von Schmalleben. In: Wiegel, Josef (Red.), Beiträge zur Geschichte der Stadt Schmalleben 1244-1969. Schmalleben 1969, S. 39-55
- Stolte, Archiv: Bernhard Stolte, Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn. 2. Tl. Unterabteilung III: Urkunden. Paderborn 1905
- Stühler, Gründungsamen: Claudia Stühler, Die „Gründungsamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. (Europäische Hochschulschriften Reihe 1 Nr. 1057). Frankfurt 1988
- Stute, Esbeck: Franz Stute, Das ehemalige Kirhdorf Esbeck zwischen Giershagen und Adorf. Ein Beitrag zur Wüstungsforschung. In: Westfälische Zeitschrift 126/127 (1976/77), S. 229-258
- Stute, Giershagen: Franz Stute, Giershagen. Heimatkunde eines Dorfes am Nordostrand des Sauerlandes. Paderborn 1978
- SUB: Johann Suibert Seibert: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen I-III. (Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen von Johann Suibert Seibert II-IV). Arnshagen 1839-1854
- Suck, Lexikon: Friedrich Suck, Ein Etymologisches Ortsnamen-Lexikon für Kurhessen und Waldeck. Folge 1ff. In: Heimatbrief. Heimatverein Dorothea Viehmann, Kassel-Niederzwehren Jahrgang 33 (1989) Nr. 1ff. Anhang: Altdeutsche Personennamen in kurhessi-



schen und waldeckischen Ortsnamen. Folge 1-7, Jahrgang 49 Nr. 1 (2005) - Jahrgang 51 Nr. 3 (2007)

**Thietmar von Merseburg:** Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung. Hg. von Robert Holtzmann. (MGH SS rerum Germanicarum Nova Series 9). Berlin 1935

**Thiodericus Aedituus:** Thioderici aeditui Tuitiensis opuscula. Hg. von O. Holder-Egger. (MGH SS XIV). Hannover 1883, S. 560-577

**Thielemann, Kansteine:** Otto Thielemann, Kansteine zwischen Harz und Sauerland. In: Alexander Josef von Elverfeld, Canstein im kurkölnischen Sauerland. Geschichte und Geschichten. Norderstedt 2000, S. 4-9

**Tiefenbach, Corvey:** Heinrich Tiefenbach, Zur Philologie der frühen Corveyer Ortsnamenüberlieferung. In: Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 40). Heidelberg 1992, S. 107-133

**Tiefenbach, Essen:** Heinrich Tiefenbach, Essen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 167

**Tiefenbach, Xanten:** Heinrich Tiefenbach, Xanten – Essen – Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts. (Studien zum Althochdeutschen 3). Göttingen 1984

**Timm, Ortschaften:** Willy Timm, Die Ortschaften der Grafschaft Mark in ihren urkundlichen Früherwähnungen und politischen Zuordnungen bis zur Gegenwart. (Schriftenreihe zur Geschichte Unnas und der Grafschaft Mark 11). Unna 1991

**Tönsmeyer, Rösenbeck:** Hans Dieter Tönsmeyer, Rösenbeck. Orts- und Landesgeschichte am Beispiel eines Bredelarer Klosterdorfes. Marsberg 2010

**Trad. Corb.:** Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982

**Trier, Horst und Stock:** Jost Trier, Horst und Stock. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann und Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 100-108

**Trier, Venus:** Jost Trier, Venus. Etymologien um das Futterlaub. (Münstersche Forschungen 15). Köln/Graz 1963

**Trier, Wege:** Jost Trier, Wege der Etymologie. Nach der hinterlassenen Druckvorlage mit einem Nachwort hg. von Hans Schwarz. (Philologische Studien und Quellen 101). Berlin 1981

**Trippe, Medebach:** Friedrich Trippe, Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Medebach und ihre Umgebung. Erfurt 1875

**UB Bredelar:** Die Urkunden des Klosters Bredelar – Texte und Regesten. Bearb. von Helmut Müller. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 12; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 6). Fredeburg 1994

**UB Busdorf:** Urkundenbuch des Stifts Busdorf. Bearb. von Joseph Prinz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 1). 2 Tle. Paderborn 1975-1984

**UB Dalheim:** Die Urkunden des Klosters Dalheim. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 7). Münster 1995

**UB Dortmund:** Dortmunder Urkundenbuch. Bearb. von Karl Rübel und Eduard Roesse. 3 Bde. Ergänzungsband I. Dortmund 1881-1910. [ND Osnabrück 1975-1978]

- UB St. Gallen: Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. Bearb. von Hermann Wartmann. 2 Tle. Zürich 1863-1866
- UB Geschlecht Meschede: A. Fahne, Chroniken und Urkundenbücher hervorragender Geschlechter, Stifter und Klöster. I. Band. Urkundenbuch des Geschlechts Meschede. Köln 1862
- UB Grafschaft: Das Archiv des ehemaligen Klosters Grafschaft. Urkunden und Akten. Bearb. von Manfred Wolf. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kölnische Sauerland 4). Arnsberg 1972
- UB Hardehausen: Die Urkunden des Klosters Hardehausen. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 9). Paderborn 2002
- UB Liesborn: Die Urkunden des Klosters Liesborn I. Bearb. von Siegfried Schmieder. 2 Tle. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Beckum 3-4). Beckum 1969
- UB Marsberg: Urkunden der Propstei Marsberg. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 8). Münster 1998
- UB Meschede: Manfred Wolf, Quellen zur Geschichte von Stift und Freiheit Meschede. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kölnische Sauerland 5; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 3). Meschede 1981
- UB Oelinghausen: Die Urkunden des Klosters Oelinghausen – Regesten. Bearb. von Manfred Wolf. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 10; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 4). Fredeburg 1992
- Udolph, Altena: Jürgen Udolph, *Altena, Altona = All-zu-nah?* Neue Gedanken zu einem alten Ortsnamenproblem. In: *Der Märker* 60 (2011), S. 28-51
- Udolph, Besprechung Derks: Jürgen Udolph, Besprechung von Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. In: *Namenkundliche Informationen* 91/92 (2007), S. 264-268
- Udolph, Braunschweig: Jürgen Udolph, Der Ortsname Braunschweig. In: *Sprache, Sprechen, Sprichwörter. Festschrift für Dieter Stellmacher zum 65. Geburtstag.* Stuttgart 2004, S. 297-308
- Udolph, Eresburg: Jürgen Udolph, Eresburg. Namenkundliches. In: → RGA 7 (1989), S. 475-477
- Udolph, Fränk. ON: Udolph, Jürgen, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: *Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag.* Hg. von Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 1-70
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 9). Berlin/New York 1994
- Udolph, Gliederung: Jürgen Udolph, Zur frühen Gliederung des Indogermanischen. In: *Indogermanische Forschungen* 86 (1981), S. 30-70
- Udolph, Haduloha: Jürgen Udolph, Haduloha. In: → RGA 13 (1999), S. 271-274
- Udolph, Hall-: Jürgen Udolph, Hall- in ON. In: → RGA 13 (1999), S. 433-442
- Udolph, Isarnho: Jürgen Udolph, Isarnho. Namenkundliches. In: → RGA 15 (2000), S. 506-511
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: *Probleme der älteren Namensschichten.* Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145
- Udolph, Kultische Namen: Jürgen Udolph, Kultische Namen. Kontinent. In: → RGA 17 (2001), S. 415-425

- Udolph, Landteilung: Jürgen Udolph, Landteilung. Namenkundliches. In: → RGA 18 (2001), S. 2-5
- Udolph, Morphologie: Jürgen Udolph, Morphologie germanischer Toponyme. In: Proceedings of the 21<sup>st</sup> International Congress of Onomastic Sciences, Bd. 5. Uppsala 2010, S. 254-267
- Udolph, Namenlandschaft: Jürgen Udolph, Die Namenlandschaft der Deuregio Ostfalen. In: Studien zum Ostfälischen und zur ostfälischen Namenlandschaft. Hg. von Dieter Stellmacher. Bielefeld 2001, S. 9-33
- Udolph, Osnabrück: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes. In: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten des Internationalen Kongresses an der Universität Osnabrück vom 2.9.-5.9. 1996. Osnabrück 1999, S. 527-581
- Udolph, Osning: Jürgen Udolph: Osning. Namenkundliches. In: → RGA 22 (2003), S. 325-327
- Udolph, Ostfalen: Jürgen Udolph, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen. In: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30. September 2000. Hg. von Peter Ernst u.a. Heidelberg 2002, S. 285-320
- Udolph, Plesse: Jürgen Udolph: Der Name der Plesse. In: Thomas Moritz (Hg.), Ein feste Burg – die Plesse. Interdisziplinäre Burgenforschung. 1. Bd. Göttingen 2000, S. 309-315
- Udolph, Skandinavische Wörter: Jürgen Udolph, Skandinavische Wörter in deutschen Ortsnamen. In: Lennart Elmevik/Svante Standberg (Hg.): Probleme der Rekonstruktion untergegangener Wörter aus Eigennamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 7.-9. April 2010
- Udolph, Stellung: Jürgen Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 31). Heidelberg 1990
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi LXXXVIII). Uppsala 2004, S. 137-175
- Udolph, Telgte: Jürgen Udolph, Telgte. Namenkundlich. In: → RGA 30 (2005), Sp. 324-325
- Udolph, Thing: Udolph, *Thing* und *Tie* in Ortsnamen. In: Festschrift zu Ehren von Prof. Dr. Ernst Eichler. (Namenkundliche Informationen Beiheft 23). Leipzig 2005, S. 37-53
- Udolph, Velmeden 1: Udolph, Jürgen, Der Ortsname Velmeden. In: Velmeden, gestern – heute – morgen. Zur Geschichte eines 1225 Jahre alten niederhessischen Dorfes am Fuße des Hohen Meissners (775-2000). Kassel 2000, S. 33-43
- Udolph/Casemir, Baltisch: Die Bedeutung des Baltischen für die niedersächsische Ortsnamenforschung; in: Baltų onomastikos tyrimai. Gedenkschrift A. Vanagas. Vilnius 2006, S. 114-136
- Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. Bd. I: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Bd. II: B. Lagerbücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Register: Einleitung und Register. I. Namenregister. Hg. von Franz Körholz. (Rheinische Urbare 2-4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX). Bonn 1906-1950. [ND Düsseldorf 1978]
- Vasmer, Wörterbuch: Max Vasmer, Russisches Etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg 1953-58.
- v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle: Johann Georg von Viebahn: Ortschafts- und Entfernungs-

- Tabelle des Regierungsbezirks Arnberg. Arnberg 1841. Register. Arnberg 1842
- Vikstrand, Sakrale Namen: Per Vikstrand, Sakrale Namen. In: → RGA 26 (2004), S. 167-179
- Vita Brunonis altera: Vita Brunonis altera. Hg. von G. Waitz. (MGH SS IV). Hannover 1841, S. 275-279
- Vita Meinwerci: Vita Meinwerci Episcopi Patherbrunnensis – Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Hg. von Franz Tenckhoff. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 59). Hannover 1921. [ND Hannover 1983]
- Vita Sturmii: Pius Engelbert, Die Vita Sturmii des Eigil von Fulda. Literarkritisch-historische Untersuchung und Edition. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 29). Marburg 1968
- Vitae Sancti Liudgeri: Die Vitae Sancti Liudgeri. Hg. von Wilhelm Diekamp. (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 4). Münster 1881
- Wadstein, Sprachdenkmäler: Kleinere altsächsische sprachdenkmäler mit anmerkungen und glossar. Hg. von Elis Wadstein. (Niederdeutsche Denkmäler VI). Norden/Leipzig 1899
- Wagner, Eresburg: Norbert Wagner, Der Name der Eresburg. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 45 (2010), S. 431-434
- Watts, Place-Names: Victor Watts (Hg.), The Cambridge Dictionary of English Place-Names. Based on the collections of the English Place-Name Society. Cambridge 2004
- von Wecus, Bedeutung: Edmund von Wecus, Die Bedeutung der Ortsnamen für die Vorgeschichte. Mit einer Beschreibung und bildlichen Darstellung der germanischen Hund(Hundert)schaft. Zeitz o.J. [1920]
- Weiß, Glindfeld: Hans Ulrich Weiß, Kloster Glindfeld. In: Harm Klüeting (Hg.): Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerland). Medebach 1994, S. 593-617
- Wenck, Landesgeschichte: Helfrich Bernhard Wenck, Hessische Landesgeschichte. Mit einem Urkundenbuch. 2 Bde. Darmstadt und Gießen; Frankfurt und Leipzig 1783-1789.
- Wenskus, Stammesadel: Reinhard Wenskus, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 93). Göttingen 1976
- Westerburg-Frisch, Lehnbücher: Die ältesten Lehnbücher der Grafen von der Mark (1392 und 1393). Hg. von Margret Westerburg-Frisch. 2 Tle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII, 1). Münster 1967-1982
- Westfäl. Wb.: Westfälisches Wörterbuch. Hg. von Jan Goossens, Band 1ff., Neumünster 1988ff. Beiband. Hg. von William Foerste und Dietrich Hofmann, bearb. von Felix Wortmann. Neumünster 1969
- Westfäl. Klosterbuch: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 1. Ahlen-Mülheim; Teil 2. Münster – Zwillbrock; Teil 3. Institutionen und Spiritualität. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV). Münster 1992-2003
- Westfäl. Städteatlas I Nr. 13: Westfälischer Städteatlas, Lieferung I Nr. 13: Schmalleben. Hg. und bearb. von Heinz Stoob. Altenbeken 1975
- Westfäl. Städtebuch: Westfälisches Städtebuch. Hg. von Erich Keyser. (Deutsches Städtebuch III, 2). Stuttgart 1954
- Widukind: Die Sachsengeschichte des Widukind von Korvei. Neu bearb. von Paul Hirsch und H.-E. Lohmann. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 60). 5. Auflage. Hannover 1935. [ND Hannover 1989]

- Wiebe, Gründung: Uwe Wiebe, Gründung, Zerstörung, Wiederaufbau und Befestigung. In: G. Glade (Red.), Hallenberg mit Braunshausen, Hesborn, Liesen. Aus Geschichte und Gegenwart der Nuhnstadt. Bd. 1. Münster 2000, S. 3-13
- Wiebe, Flur- und Ortsnamen: Uwe Wiebe, Unsere Flur- und Ortsnamen. In: G. Glade (Red.), Hallenberg mit Braunshausen, Hesborn, Liesen. Aus Geschichte und Gegenwart der Nuhnstadt. Bd. 1. Münster 2000, S. 248-253
- Wiebe, Siedlungsgeschichte: Uwe Wiebe, Siedlungsgeschichte und Wüstungen im Raum Hallenberg. In: G. Glade (Red.), Hallenberg mit Braunshausen, Hesborn, Liesen. Aus Geschichte und Gegenwart der Nuhnstadt. Bd. 1. Münster 2000, S. 53-72
- Wiegel, Schmalleberg: Wiegel, Josef (Red.), Beiträge zur Geschichte der Stadt Schmalleberg 1244-1969. Schmalleberg 1969
- Wiethoff, Grafschaft: Frenn Wiethoff, Kloster Grafschaft und Wilzenberg. Neuauflage. In: Frenn Wiethoff/Manfred Wolf, Monumenta Grafschaftensis: Tl. I. Frenn Wiethoff, Kloster Grafschaft und Wilzenberg. Tl. II. Monumenta Monasterii Grafschaftensis. Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Klosters Grafschaft. Übersetzung aus dem Lateinischen von Manfred Wolf. Schmalleberg 1975, S. 5-121
- Wigand, Trad. Corb.: Traditiones Corbeienses. Hg. von Paul Wigand. Leipzig 1843
- Wigand, Lehnsregister: Paul Wigand, Das älteste Corveysche Lehnsregister. In: Wigands Archiv 6 (1834), S. 385-405, 7 (1838), S. 246-260 und S. 293-308
- Wigands Archiv: Archiv für Geschichte und Landeskunde Westphalens. Hg. von Paul Wigand. 7 Bde. Lemgo/Hamm 1825-1838
- Willmes, Urkunden: Heinrich Willmes, Urkunden des Fürstlich von Sayn-Wittgensteinischen Archivs zu Berleburg. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 27 (1957), S. 1455-1460 [ND 1985]
- Wilmans, Huninghove: [Roger] Wilmans, Die Huninghove und die uebrigen Westfälischen Besitzungen Huno's, des ersten Grafen von Oldenburg. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 25 (1865), S. 241-268 und S. 387-392
- Wilmans Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881
- Winkler, Haldensleben: Gundhild Winkler, Haldensleben. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 239-240
- Witt, Beiträge: Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. Phil. Kiel 1912
- Wix, Dialektgeographie: Hans Wix, Studien zur westfälischen Dialektgeographie im Süden des Teutoburgerwaldes. (Deutsche Dialektgeographie 9). Marburg 1921
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest. (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009
- WOB 2: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2010
- WOB 3: Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf. (Westfälisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2011
- WOB 4: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Herford. (Westfälisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2011
- Woeste, Wörterbuch: Friedrich Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearb. und hg. von Erich Nörrenberg. Norden/Leipzig 1930
- Wöhlke, Kulturlandschaft: Wilhelm Wöhlke, Die Kulturlandschaft des Hardehausener und Dalheimer Waldes im Mittelalter. (Landskundliche Karten und Hefte der Geographischen



- Kommission für Westfalen. Reihe Siedlung und Landschaft in Westfalen 2). Münster 1957
- Wortmann, Geschichte: Felix Wortmann, Zur Geschichte der kurzen Vokale in offener Silbe. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann und Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 327-353
- Wrede, Territorialgeschichte: Günther Wrede, Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein. (Marburger Studien zur älteren deutschen Geschichte I, 3). Marburg 1927
- WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Bd. I-II: Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus. Bearb. und hg. von Heinrich August Erhard. Münster 1847-1851. [ND Osnabrück o.J./1972]. Index Münster 1861. [ND Osnabrück 1972]. Bd. III-XI, Münster 1871-2005. [ND Bd. III-VIII Osnabrück 1973-1980]
- WUB Add.: Additamenta zum Westfälischen Urkunden-Buche. Bearb. von Roger Wilmans. Orts- und Personen-Register von Eduard Aander Heyden. Münster 1877. [ND Osnabrück 1973]
- WUB Suppl.: Westfälisches Urkunden-Buch. Supplement. Bearb. von Wilhelm Diekamp. Lieferung I (bis 1019). Münster 1885
- Wyss, Limburger Chronik: Die Limburger Chronik des Johann Elhen von Wolfhagen. Hg. von Arthur Wyss. (MGH Deutsche Chroniken 4, 1). Hannover 1883
- Zimmer, Ziu-Týr: St. Zimmer, Ziu-Týr. Sprachlich. In: → RGA 34 (2007), S. 574-575

## Karten

Hellwig, Historische Karte Brilon: Peter Hellwig, Historische Karte von Brilon. Nach den Urkunden und Akten des Stadtarchivs zusammengestellt und gezeichnet. In: 750 Jahre Brilon 1220-1970. Hg. von der Stadt Brilon. Brilon 1970, Anhang und in: → INA Brilon, Anhang.

TOP 10: Nordrhein-Westfalen. Amtliche Topographische Karten 1 : 10.000. CD-ROM. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004

TOP 50: Amtliche Topographische Karten 1 : 50.000. Nordrhein-Westfalen. CD-ROM Version 4. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004 – Niedersachsen/Bremen. CD-ROM Version 4. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen. 2003. – Hessen. CD-ROM Version 5. Hg. vom Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation. 2008

TK 25: Topographische Karte 1 : 25.000. Hg. vom Reichsamt für Landesaufnahme. Verschiedene Ausgaben. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein Westfalen. Verschiedene Ausgaben.

## Register

Die Anordnung der Einträge erfolgt weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *î* als *j*, *ȳ* als *w*, *ȝ* nach *o*, *þ* nach *b*, *þ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ǣ* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an der jeweiligen Alphabetstelle. Durch Zusätze (*Nieder-*, *Ober-*) unterschiedene Ortsnamen wie *Niederahme*, *Oberahme* finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. *Alme Nieder-*. Die Sprachstufenabkürzungen entsprechen den sonst im Text verwendeten. Einträge in Kapitälchen beziehen sich auf PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache; ohne weiteren Zusatz in recte sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen gesetzt.

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <p style="text-align: center;">-A-</p> <p><i>a</i> mnl., nml. 516<br/> <i>ā</i>- as. 154<br/> <i>ā</i> mnd. 21, 40, 110, 514f.<br/> <i>ā</i> afries. 516<br/> <i>ā</i> as. 521<br/> <i>á</i> anord. 516<br/> <i>ǣ</i> menzl. 516<br/> <i>ǣ</i> norw., schwed. 516<br/> <i>aa</i> dän. 516<br/> <i>*ab-</i> idg. 516<br/>           ABA 38<br/> <i>aba</i> got. 38<br/> <i>*aba</i> germ. 38<br/> <i>abasnit</i> ahd. 154<br/> <i>Abbenrode</i> 38<br/> <i>Abbo</i> PN 38<br/> <i>ablit</i> ahd. 300<br/> <i>ābolganhēd</i> as. 154<br/> <i>-ach</i> 447<br/> <i>ach(e)</i> mhd. 516<br/> <i>Ache</i> nhd. 365<br/> <i>Adalheri</i> PN 138<br/> <i>ādali</i> as. 23<br/> <i>Addenbeke</i> 34<br/> <i>Adenbeke</i> 24<br/> <i>Ad(d)o</i> PN 34f.<br/> <i>Adorf</i> 21, 28<br/> <i>Adorpe</i> 21, 40, 520<br/> <i>Adrepe</i> 24<br/> <i>Aeresburgum</i> 326<br/> <i>Aerfeld</i> 217</p> | <p><i>Aesebiki</i> 148<br/> <i>Aeul</i> 529<br/> <i>Aesic</i> PN 44, 156, 158<br/>           AF 131<br/> <i>af-</i> as. 154<br/> <i>Afbald</i> PN 131<br/> <i>Affī</i> PN 131<br/> <i>*Affin</i> PN 131<br/> <i>*Affini</i> PN 131<br/> <i>Afflindis</i> PN 131<br/> <i>Afgēr</i> PN 131<br/> <i>afgod</i> as. 154<br/> <i>afi</i> anord. 131<br/> <i>afl</i> anord. 131<br/> <i>āfor</i> ae. 272<br/> <i>Afsneti</i> 153, 155<br/> <i>afunnan</i> as. 448<br/>           AG 22, 128f., 144<br/> <i>Agarich</i> PN 130<br/> <i>æger-felma</i> ae. 328<br/> <i>Aghynchusen</i> 22<br/> <i>Agi</i> PN 22<br/> <i>*agi-</i> germ. 22, 129<br/>           AGILA 270<br/> <i>Agilgēr</i> PN 136<br/> <i>agis</i> got. 22, 129<br/> <i>*agiō</i> germ. 128f., 144<br/> <i>Ago</i> PN 22<br/> <i>*agwiō-</i> germ. 365<br/> <i>-aha</i> 110, 365, 428, 515f.<br/> <i>aha</i> ahd. 515<br/> <i>aha</i> as. 21, 40, 159, 514f., 521</p> | <p><i>ahaspring</i> as. 180, 531<br/> <i>Ahaus</i> 21<br/> <i>Ahausen</i> 21<br/> <i>Ahauser Knapp</i> 21<br/> <i>ahē</i> mnd. 21, 40<br/> <i>ahē</i> mhd. 516<br/> <i>Ahelle</i> 225<br/> <i>Ahl</i> 529<br/> <i>Ahosen</i> 21<br/> <i>Ahse</i> 331<br/> <i>Ahsen</i> 21<br/> <i>Ahsepa</i> 42<br/> <i>Ahusen</i> 21, 525<br/> <i>ahva</i> got. 516<br/> <i>ahwa</i> got. 521<br/> <i>*ahwiō-</i> germ. 322, 410, 521<br/> <i>*ahwō-</i> germ. 365, 521<br/> <i>*ai-dh</i> idg. 159<br/> <i>Ailberinckhuißen</i> 23<br/> <i>Ainkhausen</i> 22, 99, 526<br/> <i>*ais-</i> germ. 151<br/> <i>Aistomodius</i> PN 159<br/> <i>al</i> as. 270<br/> <i>*al-</i> germ. 28<br/> <i>*al-</i> idg. 33, 380<br/>           ALBI 209<br/>           ALA 270<br/> <i>alan</i> got. 28<br/> <i>alb</i> ahd. 209<br/> <i>Alberdinchusen</i> 23<br/> <i>Alberinchusen</i> 23<br/> <i>Albert</i> PN 38</p> |
|--|--|--|

- Alber(h)t* PN 24  
*Albertinghusen* 22f.  
 ALBI 209  
 \**Albo* PN 38  
*Albracht* PN 23f.  
*Albrachinghusen* 22ff., 30,  
 35, 271, 526  
*Albringen* 22f., 526  
*Albringhausen* 23  
*ald* as. 26, 29, 32, 135, 213,  
 226, 259, 272  
*ald* mnd. 26, 31ff., 85, 226,  
 259, 272  
 -*ald* PN 213  
 \**Ald(i)* PN 33  
 ALDA 213, 270  
*Aldemert* 29  
*Aldenbeke* 34  
*Aldenbert* 29  
*Aldenbracht* 29  
*Aldenhelenvede* 225  
*Aldenheleyvede* 226  
*Aldenlinne* 259, 282, 515, 534  
*Aldenviles* 31  
*Aldenvilsse* 32  
*Aldheri* PN 135, 138  
*Aldingeshus(un)* 213  
*Aldo* PN 26  
*Aldrepe* 24f.  
*Aldripe* 24, 140, 529  
*alds* got. 213  
*Aldunburias* 30  
*alf* mnd. 209  
*Alfrinchusen* 24  
*Al(l)i* PN 270  
 ALJA 270  
*Allagen* 181  
*Allendorf* 26, 32, 226, 520  
*Allentrop* 26  
*Alm* 27  
 \**alm* schwed. 28  
 \**alma*- germ. 28  
*Almana* 27f.  
*Almanga* 28  
*Almango* 28  
*Alme* 28, 360, 467  
*Alme Nieder-* 11, 27, 53,  
 466, 472, 536  
*Alme Ober-* 11, 27, 53, 466,  
 472, 536  
*Almegau* 28  
*Almena* 27f.  
*Almert* 29, 271, 519  
 \**Almilo* PN 230  
*Almina* 27  
*Almundoraf* 27  
*Almunga* 28  
*Alo* PN 270  
*Al(l)o* PN 270  
*Alpe* 139, 380  
*Alreslar* 32  
*Alster* 477  
*alt* ahd. 213  
*alt* mir. 33  
*Altalanghusen* 22  
*Alten-* 226  
 \**Altasa* 33  
*Altenbeken* 64  
*Altenbeuren* 30  
*Altenbögge* 63  
*Altenbüren* 26, 30ff., 78, 85,  
 226, 515  
*Altendorf* 26  
*Altenfeld* 31, 78, 521  
*Altenfils* 31, 214, 521  
*Altenhellefeld* 225, 521  
*Altenilpe* 225  
*Altenrüthen* 226, 405  
*Altenstadt* 327  
*alterum* lat. 226  
*Altheim* 159  
*altus* lat. 33  
 \**Altusa* 33  
*Altzlar* 32, 330, 527, 534, 537  
*Alveldinchusen* 176  
*Alvelinchusen* 35  
 \**Alveswic* 209  
*Alvi* PN 209  
*Alvo* PN 209  
*Alz* 33  
*Alzissa* 33  
*Alzussa* 33  
*āmād* ahd. 321  
 AMAL 36  
*Amaleueshusun* 263  
*Amalgaud* PN 36  
*Amalgōd* PN 36  
*Amali* 36  
 \**Amb*- germ. 132  
*Ambecke* 34  
*Am Dörmen* 111  
*Amecke* 24f., 34f., 270, 516f.  
*Amelgodinchosen* 35  
*Amelgodinchusen* 36  
*Amelinchusen* 35, 526  
*Amelsen* 263  
 \**amīa* germ. 273  
*aml* anord. 36  
 \**amlas* got. 36  
*Ammer* 133  
*Ampen* 37  
*Amper* 133  
 \**ams*- germ. 354, 378  
*amsa* got. 354, 378  
 \**amsa*- germ. 354, 378  
*Amstelbergh* 287  
*anad* as. 37  
*anagiboran* as. 142  
*anagifluzzida* ahd. 142  
*anagilegi* ahd. 142  
 \**anagimūthi* as. 141  
*anagisiun* ahd. 142  
*Anaimuthiun* 141  
*Anapos* 145  
*Anavuūto* 141  
*and* as. 37  
*and*- as. 37  
*ān(e)d* mnd. 37  
 \**anda*- germ. 37  
 \**Andista* 145  
*Anerōst* 155  
*angidōn* as. 142  
*Anhemuthiun* 141  
*Anrapun* 25  
*Anreppen* 25  
*Anripe* 25  
*Anröchte* 155  
*Anrufte* 155  
 \**ans*- germ. 354, 377f.  
 \**ansa*- germ. 354, 378  
*Anschete* 181  
 ANSI 44, 156  
 \**ansu*- germ. 44, 156  
*ant*- mnd. 37  
*Antfeld* 36, 521  
*antiquus* lat. 288  
*Antlitz* nhd. 37  
*Antwerpen* 37  
*Antwort* nhd. 37  
*ap*- aind. 516  
 \**ap*- germ., idg. 516  
 -*apa* 25, 38, 43, 139, 191,  
 254, 271, 313, 325, 379,  
 404, 427, 431f., 449, 465f.,  
 481, 516f.  
 \**apa* germ. 38  
*ape* apreuß. 516  
*Apendick* 38  
*Apengoor* 38  
*Apentrop* 37f., 520  
 \**Apfo* PN 38  
*Appenrode* 38

- Appentrop 38  
 \*Appo PN 38  
 ārēman ae. 398  
 ARBI 146  
 ard as. 147  
 Ard- PN 147  
 \*Ardilo PN 147  
 Ardo PN 147  
 Ares PN 329  
 Arize 331  
 arm ahd. 39  
 Arn PN 39  
 \*arn as. 39  
 ārn mnd. 39  
 Arnesdal 40  
 Arnesdale 412  
 Arnsberg 38, 160f., 212, 412,  
 518  
 Arpe 21, 40, 520  
 Arsch nhd. 329  
 arut as. 329  
 aruz ahd. 329  
 \*as- germ. 153  
 \*as- idg. 43, 46, 151, 153,  
 156, 158  
 \*ās- idg. 153  
 Asbach 42  
 Asbiki 148  
 asc as. 43f., 152  
 ASCA 44  
 Ascenkosen 43  
 Asche nhd. 46  
 \*Asco PN 41, 44, 156  
 Asendorf 44  
 Asic PN 156ff.  
 Asic(o) PN 44  
 ask as. 150  
 \*aska- germ. 44  
 Askerhoff 41, 44, 157, 209f.,  
 524ff.  
 Askerlynden 41  
 Asleburne 218  
 Asopos 150  
 Aspa 42  
 aspa as. 43  
 Aspe 41f., 150, 156, 516  
 Aspen 42f.  
 Asphe 150  
 āss anord. 354, 378  
 ASSE 150  
 Asseki 157  
 Assinchusen 41  
 Assinghausen 41, 43, 156,  
 526  
 \*Assneti 153, 155  
 Asso PN 41, 44, 156  
 ast ahd., as. 158  
 ast mnl. 46, 155, 159  
 \*Ast- germ. 46  
 āst ae. 46, 159  
 Asten, Kahler 11, 46  
 Astenberg 45  
 Astenberg Alt- 44, 515, 517  
 Astenberg Neu- 44, 517  
 Astene 46  
 Astenneria 46  
 Asthem 302, 382  
 ASTI 158  
 \*Asti PN 158  
 Āsti PN 158  
 Astinghausen 43  
 Astnun 46  
 \*Asto PN 46  
 \*Āsto PN 46  
 asts got. 159  
 Astulf PN 159  
 Asupis 150  
 ātercoppe ae. 98  
 ATHA 34  
 ATHAL 23, 35, 270  
 athal as. 138  
 \*āpala germ. 23  
 Athalmar PN 50  
 atisk got. 152  
 -au 428  
 Au nhd. 110  
 AUDA 371f., 384  
 Auel 529  
 Auerhahn nhd. 447  
 AUL 374  
 Auldenburen 30  
 Auldenfylfe 32  
 auso got. 376  
 Ausulo PN 378  
 \*awal- germ. 529  
 \*azd- idg. 46  
 Azekīn PN 131  
 Azzo PN 43  
  
 -B-  
 -bach 187, 196, 217, 223, 242,  
 332, 359, 422, 428, 447,  
 516f.  
 bach mhd. 517  
 Bachum 47, 55, 67, 131, 204,  
 349, 522  
 bæc(e) ae. 517  
 bäck schwed. 517  
 Bademarinchusen 49  
 Badinchus 48  
 Bado PN 387  
 Badperch 386  
 BADU 49  
 Badu- PN 50  
 Badumar PN 49f.  
 Badurat PN 50  
 Baduward PN 50  
 \*bađwa germ. 50  
 \*bag- germ. 64  
 \*bagi germ. 64  
 bagger mnl. 64  
 bagnó slav. 64  
 bah ahd. 517  
 bāi westfäl. 84  
 Baichem 47  
 Bainghausen 48, 70f., 526  
 Bäängsen 48  
 baírg- got. 517  
 bak as., mnd. 47  
 bæk dän. 517  
 \*baki- germ. 517  
 \*bakjaz germ. 517  
 bald as. 49, 107, 236, 251,  
 478  
 Bald PN 52  
 Bald(o) PN 52  
 BALDA 49, 236, 251, 478  
 balde mnd. 107  
 Baldeborn 48, 52, 519  
 Baldemar 49  
 Baldenbeern 48  
 Baldo PN 49  
 Ballevan 152, 523  
 Balve 152, 523  
 Barhusenn 54  
 Barmenthhausen 49  
 Barmínckhusen 56  
 Barminghausen 49, 462,  
 506, 526  
 -barn 519  
 barrow ne. 517  
 \*bat- idg. 388  
 Battenberg 387  
 Batto PN 387  
 Battweiler 387f.  
 baúan got. 71  
 \*baud- germ. 69  
 bauen nhd. 92  
 baúrgs got. 520  
 baúrgswaddjus got. 473  
 \*bausa- germ. 51  
 beadu ae. 50



- bearo* ae. 58  
*bearu* ae. 58, 246  
*bece* ae. 517  
 Bechusen 50, 525  
 Becksen 50  
 Beckum 47  
*Bedinchusen* 48  
*beek* nml. 517  
*Beenrick* 91  
 Bega 64  
*Beienuelde* 67  
*Beil* hdt. 166  
 Beisinghausen 50, 526  
 Beke 64  
*-bēke* 34, 75, 79, 91, 94, 106, 114, 117, 134f., 150, 162, 188, 196, 202f., 217, 223, 233, 254, 256f., 270, 290ff., 303, 325, 332f., 353, 390f., 398, 404, 407, 422, 428, 458, 507f., 516f.  
*bēke* mnd. 47, 50, 64, 66f., 73, 517  
*Bekehusen* 50  
*beki* as. 47, 50, 64, 517  
*bekk* norw. 517  
*bekkr* anord. 517  
*bekkur* nisl. 517  
*Beldinchusen* 51  
 Belecke 83, 278  
 Bellingsen 51, 526  
*Benhusen* 50  
*beorg* ae. 517  
*-ber(o)* PN 463  
 BERA 56, 243, 463  
*-beraht* PN 30, 271, 317  
*bērbōm* mnd. 59  
*berc* mhd. 517  
*berch* mnd. 39, 52, 54f., 60, 517  
*berch* afries., nml. 517  
*Berdinchus* 56  
*-bere* 246  
*\*bere* as. 58  
*bēre* mnd. 58ff.  
*bērenbōm* mnd. 59  
 Berenbrock 59  
*-berg* 39, 40, 45f., 118f., 131, 161, 163, 168, 212, 231, 242, 287, 308, 329f., 349, 355, 381, 387, 406, 411, 413, 416, 443f., 454, 461, 500, 517, 520  
*berg* as. 39, 52, 54f., 517  
*berg* ahd., nhd., nml., schwed. 520  
 517  
*bergan* as. 317  
 Berge 52f., 515, 517  
 Berge Mittel- 52, 59, 80, 120, 133, 234, 291, 311, 325, 331, 348, 369, 371, 379, 392, 398, 410, 427, 451, 499, 515, 517  
 Berge Nieder- 52, 59, 80, 120, 133, 234, 291, 311, 325, 331, 348, 369, 371, 379, 392, 398, 410, 427, 451, 499, 515, 517  
 Berge Ober- 52, 59, 80, 120, 133, 234, 291, 311, 325, 331, 348, 369, 371, 379, 392, 398, 410, 427, 451, 499, 515, 517  
 Bergede 223  
*Bergh* 327  
 Berghausen 54ff., 525  
 Bergheim 47, 55, 444, 522  
 Berglar 57  
 Bergstraße 60  
*berht* as. 23, 243, 247, 298, 371, 421, 483  
 BERHTA 23, 243, 247, 371, 421  
 BERI 56  
*-beri* as. 58f.  
*beriboum* ahd. 58  
*Berichem* 55  
*Berichusen* 54  
*Berige* 52  
*Berighe* 24  
 BERIN 243  
 Beringhausen 55ff., 89, 526  
 Beringhofen 56  
*berke* mnd. 57, 60  
*Berklare* 57  
 Berksen 54  
 Berlar 57, 60, 527  
*Berler* 57  
 Berlingsen 56  
*-bern* 49, 119, 234, 355, 381, 519  
*-bern* PN 243, 463  
*Bern* PN 56, 60f., 463  
*Bern(o)* PN 56f.  
*Bernarda* PN 495  
 Berndorf 59  
 Berndorf Nieder- 11, 53, 58, 520  
 Berndorf Ober- 11, 53, 58, 520  
*Bernestwich* 60  
*Berninchusen* 55  
*Berninchuson* 232, 346  
*Berno* PN 56  
*Bernschweigh* 60  
*Berntewich* 60  
*Bernwech* 60  
*bero* ahd. 56, 59, 61, 243, 463  
*\*bero* as. 56, 58f., 61, 243, 463  
*Bero* PN 59, 463  
 Berstede 59, 532  
*bērswīn* ahd. 58  
*-bert* PN 463  
*-ber(ch)t* PN 271  
*-ber(h)t* PN 243, 247  
*Berthem* 55  
*Berye* 52  
 Bestwig 60, 208, 383, 533  
 Bettingen 387  
 Beulerhof 61, 515, 524  
 Beusingsen 51  
*bewegen* nhd. 461  
*bezeugen* nhd. 441  
*\*bher-* idg. 84  
*\*bhōgh-* idg. 64  
*\*bh(e)ri-* idg. 84  
*bī* as., mnd. 84  
 Biebrich 181  
 Bigge 62ff., 137, 515  
 Biggen 63  
*Bike* 62  
*biki* as. 47, 50, 64  
*Bilse* nhd. 537  
*Birge* 53  
*biri* as. 58f.  
*Bismarckskopf* 512  
*bjarg* anord. 517  
*blas* as. 65  
 Bleiwäsche 317  
*bles* mnd. 65  
*blesse* mnd. 65  
 Blessenohl 65, 529  
*\*bleu-* germ. 66  
*bleuen* nhd. 66  
*Blilonia* 82  
*bliuwan* ahd. 66  
*\*bliuwo* PN 66  
*Bluenschede* 65  
 Blüggelscheidt 65, 530  
*Boato* PN 69  
*Bobbenkeriken* 71  
*Bobbo* PN 72  
*Bōbo* PN 72f.

- Bocco* PN 71  
*Bockheim* 66f., 522  
*Bockinchusen* 70  
*Bockum* 47, 66, 522  
*Böckum* 66  
*BOD* 69  
*bōð* anord. 50  
*bodal* as. 518f.  
*Bödefeld* 67ff., 84, 91, 92, 224, 521  
*Bödefeld Western-* 69, 521  
*bōdel* afries. 519  
*Bodelschwingh* 208  
*Bodenfelde* 69  
*Bodenuelt* 91  
*Bodinchusen* 70  
*\*Bōdinfelde* 69  
*Bodinkhusen* 70, 526  
*Bodo* PN 70  
*bōdo* as. 69  
*Bōdo* PN 69f., 91f.  
*Boemeken* 91  
*Bogge* 63  
*Boggi* 63  
*Boginchuysen* 71  
*Bohrer* nhd. 537  
*Böingsen* 71  
*Bōio* PN 71  
*bōka* as. 66f., 73  
*Bökenförde* 165  
*\*Bōkhūsen* 73  
*bol* aschwed. 518  
*-bōl* 166f., 192, 204, 353, 428, 518  
*-bōl* mnd. 192, 428, 518  
*bōl* adän. 518  
*bōl* afries. 519  
*-bøl* 518  
*\*bōla* germ. 518  
*-bold* 353, 518f.  
*bold* ae. 519  
*bold* ne. 518  
*boldbrengh* afries. 519  
*bolde* mnd. 107  
*Boldenborn* 48  
*Bole* 61  
*bōli* adän. 518  
*boltbrengher* mnd. 519  
*boltvē* mnd. 519  
*BON* 48  
*Bönkhausen* 48, 70f., 526  
*Bono* PN 48  
*Bontkirchen* 71, 185, 527  
*bonus* lat. 48  
*borch* mnd. 212, 443, 520  
*borch* mnl. 520  
*borg* anord., schwed. 520  
*born* mhd. 519  
*born(e)* mnd. 519  
*-born* 49, 73, 119, 218, 234, 241f., 246, 261, 355, 381, 519  
*Bornkosten* 73, 519  
*borough* ne. 520  
*bōse* nhd. 51  
*Bōsi* PN 51  
*Bosinchusen* 50  
*Bosinhusen* 48  
*Bōso* PN 51  
*bot* mnd. 68  
*\*bōpla* germ. 518  
*botl* ae. 519  
*boto* as. 70  
*bottle* ne. 518  
*bōve* mnd. 72  
*Bōvo* PN 72  
*Boxen* 73, 525  
*Boydenbeke* 91  
*Boydenuelde* 67  
*Boyninchusen* 48  
*Brabeck* 74f.  
*Brabecke* 74ff., 516  
*bracht* 76, 520  
*-bracht* 29, 76, 298, 336, 484, 519  
*Bracht* 29, 76, 298, 336, 515, 519  
*bracht* mnd. 75  
*-bracht* PN 436  
*Brachtbeke* 74  
*Brachterbeken* 74  
*brahhen* ahd. 76, 520  
*braht* ahd., mhd. 75  
*braht* as. 75f.  
*\*brahta-* germ. 75  
*brahten* ahd. 75  
*\*brakian* as. 76, 520  
*Braueken* 74  
*Braunschweig* 208  
*Braunshausen* 76f., 88ff., 525  
*-brecht* PN 271  
*brechte* mnd. 75  
*brēd* as. 78ff., 407  
*brēd* mnd. 83  
*Bredden* 462  
*brēde* mnd. 78, 462  
*Bredelar* 77, 83, 527  
*Bredenbike* 78  
*Bredenscheid* 80  
*Bredenschupp* 81  
*breht* mhd. 75  
*Breitscheid* 80  
*\*brek-a-* germ. 75  
*brekan* as. 76, 520  
*Brelen* 35  
*Bremke* 78f., 83, 91, 117, 290, 407, 516  
*Bremscheid* 79ff., 294, 530  
*Brendessche* 81  
*Brenken* 466  
*Brenschaden* 80  
*Brenschede* 79ff., 530  
*Brenscheid* 80  
*Brentscheide* 79  
*brēt* mnd. 78ff.  
*Breydensceyde* 79  
*brī* as. 84  
*Brihem* 83  
*\*Brīla* 84  
*Brilon* 11, 81ff., 146, 439, 536  
*Brilon Alten-* 11, 81, 536  
*Brininchusen* 89  
*\*brī-wa-* germ. 84  
*Brobeck* 74  
*brōc* ae. 520  
*Brochtenbeke* 74  
*Brockhausen* 85  
*broec* mnl. 520  
*Broechusen* 86  
*broek* nml. 520  
*-brog* 443  
*Brogghusen* 85  
*brōgil* mnd. 84  
*Bröhl* 83  
*Broich* 87  
*bröil* mnd. 84  
*-brōk* 100, 258f., 517, 520  
*brōk* as., mnd. 85ff., 443, 520  
*bron* mnl., nml. 519  
*brōnd* dän. 519  
*brook* ne. 520  
*brouc* mnl. 520  
*-bruch* 242  
*Bruch* 87  
*Bruchhausen* 85, 87, 525  
*Brühl* 83  
*brül* mnd. 84  
*BRUM* 88  
*Brumbingsen* 87  
*\*Brumal(o)* PN 88  
*Brumelenkhusen* 87

- \*Brumil(o)* PN 88  
*Brumilinthorp* 88  
*Brumlingsen* 87f., 526  
*Brummelinchusen* 88  
 BRUN 88  
*brún* aisl., aschwed. 77  
*brūn* as. 77, 88  
*\*brūn-* germ. 77  
*Brun(i)* PN 90  
*Brūn(i)* PN 77, 89f.  
*Brunberynchusen* 87  
*Brūnhard* PN 88  
*Brunhardinchusen* 88, 91, 195, 526  
*Bruninchusen* 89, 157, 526  
 BRUNJA 88  
*brunn* norw., schwed. 519  
*brunna* got. 519  
*brunne* mhd. 519  
*brunna* as. 88  
 Brünningsen 88  
*brunno* ahd., as. 519  
*brunnr* anord. 519  
*Brunskappel* 77, 88f., 527  
*Brūno* PN 89  
*bruoch* mhd. 520  
*bruoh* ahd. 520  
*Brūnward* PN 88f., 91  
*Brunwardinchusen* 89, 91  
*Brunwordinchusen* 88  
*Bruwecken* 74  
*Bruwerdinchusen* 89f., 526  
*brȳn* aschwed. 77  
*Bryttenberg* 462  
*būan* ahd., as. 71  
*Bube* nhd. 72  
 Buchhagen 11  
 Budberg 68  
*Buddonfelt* 68  
*Budenbeke* 91  
*Budenevelde* 67  
*Budenfelde* 91  
 Buderich 299  
 Büemke 69, 91f., 516f.  
 Büemker Bach 91  
 Büenfeld 69, 91f., 521  
*buggen* sauerländ. 126  
*Buggenkerken* 71  
*bühel* mhd. 62, 518  
*bühel* mnd. 518  
*\*bühelte* mnd. 518  
*buhil* ahd. 62, 518  
*\*buhil* as. 62, 518  
*\*buhil-iti* as. 518  
 Bühle 61, 62  
*būl* mnd. 62, 518  
*būla* as. 61  
*Büle* 61  
*būle* mnd. 61  
*\*būl-ja* 62  
*-büll* 518  
*bult(e)* mnd. 518  
*bülte* mnd. 518  
*Buntkirchen* 72  
*buobe* mhd. 72  
*Buoto* PN 69  
*būr* ahd. 92  
*būr* as. 30, 58ff., 92  
*būr* mnd. 30, 92  
*burc* mhd. 520  
*burch* mnl. 520  
*burcht* nnl. 520  
*Buren* 30  
 Büren 30  
 BURG 317  
*burg* ae., afries., ahd., nnl. 520  
*burg* as. 517, 520  
*Burg* nhd. 517  
*-burg* 161, 168, 212, 231, 242, 328, 330f., 413, 443, 517, 520  
*-burg* PN 317  
*burh* ae. 520  
*Burium* 30  
*-burn(e)* 519  
*burn(e)* mhd. 519  
*burna* ae., afries. 519  
 Burscede 24, 92, 530  
*\*bupla-* germ. 518  
*Büttel* nhd. 536  
*Būvelt* 67  
*būwen* mnd. 126  
*Buwenkerken* 71  
*Bye* 62
- C-
- caf* mnl. 278  
*Cainstein* 96  
 Caldehof 93, 523  
*Caldenhouen* 93  
*call* ne. 95  
*Calla* 94  
 Calle 93ff., 360, 467, 537  
*c(e)allian* ae. 95  
*canalis* lat. 95  
 Cannstatt, Bad 96  
 Canstein 95, 97, 193, 388, 532
- D-
- Dachsen 100  
*dād* as. 143, 443  
*Dahlhausen* 22  
 Dahlsen 99, 131, 525  
*dahs* ahd. 100  
*dal* as. 99f.  
*dāl* mnd. 40, 99f.  
*Dalehusen* 99  
 Dalhusen 99, 525  
*Dalsen* 22  
*Dand-* PN 109  
*danna* as. 100  
*danne* mnd. 100  
*dannenbōm* mnd. 100  
 Dannenbrucke 100, 520  
*dannenholt* mnd. 100  
*dannenstāke* mnd. 100  
*\*dānu* idg. 110

- Danubius* 110  
*Danuuius* 110  
*Darssbecke* 117  
*das(se)* mnd. 100  
*Dasbike* 105  
*Dassel* 100  
*Dassem* 100, 522  
*Dederinchusen* 100f., 107f.,  
 124, 443f., 526  
*Dēding* PN 104f.  
*Dedingesdorp* 104  
*Dedinghausen* 143, 442  
*Deft* 103  
*Deifeld* 102f., 244, 521  
*Deifeld Feld-* 102f., 521  
*Deifferinckhausen* 103, 526  
*Deifferinghausen* 104  
*Deiflinghausen* 103  
*Deinstrop* 104, 520  
*Deiringsen* 101  
*deisc* ahd. 106  
*Deisfeld* 102  
*deisme* mhd. 106  
*deismo* ahd. 106  
*Denkte* 155  
*dēp* mnd. 102f.  
*-dere* 370  
*Deriker steyne* 101  
*Derker borne* 101  
*des* anord. 106  
*Desbeck* 105f., 123, 462, 516  
*dēsem(e)* mnd. 106  
*dēsemkrūt* mnd. 106  
*Desfeld* 102  
*desja* norw. 106  
*Desmecke* 105  
*Despe* 106  
*Dēspelden* 102  
*Desseke* 106  
*Dessenbicke* 105  
*Destedt* 106  
*Detbelinghausen* 104, 107,  
 526  
*Detwartinghausen* 101  
*\*deuk-* idg. 441  
*Deven* 103  
*Dever* 103  
*Devese* 103  
*\*deue-* idg. 441  
*Develde* 102  
*Deyboldinghusen* 107  
*Deysfelde* 102  
*\*dhel-* idg. 440  
*\*dheu-* idg. 111, 113  
*\*dholo-* idg. 440  
*\*dhū-* idg. 111, 113  
*Dhudenchusen* 123  
*Didinghoven* 107  
*Dienst* nhd. 537  
*Dienstag* nhd. 439  
*Diepholz* 103  
*Diepoldesbergen* 107  
*Dieppe* 106  
*Dierkes* 107  
*Dietheri* PN 108  
*Dietrik* PN 108  
*\*Dietringechovan* 108  
*Dietrinchegovan* 107, 524  
*Dinckenscede* 109  
*Dind-* PN 109  
*Dindensceyde* 109  
*Dindi* PN 109  
*Dindo* PN 109  
*Dingesdarp* 104  
*Dinker* 295  
*Dinschede* 109, 530  
*\*Dinto* PN 109  
*diop* as. 102  
*Dirichs* 107  
*disamo* as. 106  
*Disapha* 106  
*Disbere* 106  
*Dittelsbach* 103  
*Diuelde* 102  
*\*Divefelde* 103  
*doD* 124  
*Doddenbroge* 443  
*Dodenbrok* 443  
*Dodonhusen* 122  
*dogge* westfäl. 125  
*Dohnhausen* 122  
*Döldissen* 124  
*dōm* as. 534  
*Donau* 109f., 126, 515  
*dōnen* mnd. 110, 126  
*Donogge* 110  
*Donop* 110  
*Donope* 110  
*dor* as. 111, 113  
*dōr* mnd. 111, 113  
*dör* mnd. 111  
*dōre* mnd. 111, 113  
*doren* mnd. 114f., 249  
*Dorenholtz* 115, 248  
*-dorf* 242  
*dorf* ahd. 28, 116  
*dorf* mhd. 521  
*Dorfeld* 110ff., 463, 521  
*dorfilān* ahd. 116  
*Dörfleins* 116  
*Döringhoff* 111  
*dörlant* mnd. 111  
*Dorlar* 111ff., 527  
*Dormecke* 114, 516  
*-dorn* 370  
*dorn* mnd. 114f., 249  
*Dornheim* 114, 522  
*Dörnholthausen* 114f., 249,  
 525  
*Dornnbeck* 114  
*dorp* mnl., nml. 521  
*dorp* mnd. 116, 521  
*-dorp* 21, 25f., 28, 38, 40, 59,  
 104, 128, 140, 177, 184,  
 242, 297, 314f., 364, 375,  
 379, 417, 424, 446f., 449,  
 479ff., 494, 501, 519ff.  
*dorp-* 30  
*Dorp Scheide* 80  
*Dorpburen* 30  
*Dorpede* 115, 487, 535  
*dörr* mnd. 115  
*dörre* mnd. 111, 115, 249  
*Dorstadt* 111, 113  
*Dorste* 113  
*dou* as. 125  
*douwe* mnd. 125f.  
*dōuwen* westfäl. 126  
*Dramecke* 117  
*dras* nl. 117  
*Drasemecke* 117  
*drāsen* ahd. 118  
*Drasenbeck* 13, 117, 421,  
 503, 516f.  
*drassig* nl. 117  
*Draßmecke* 117  
*drēf* mnd. 120  
*drēf* mnd. 120  
*Dreisbern* 118  
*Dreisborn* 118f., 517  
*Dreislar* 119, 527  
*drēogan* ae. 120  
*drēp* ae. 25, 519  
*Dresberch* 118  
*Dresberige* 118  
*drēs*ch mnd. 118f.  
*Dreue* 120  
*Dreve* 120, 515  
*Drever* 295  
*Drewer* 120  
*dreys* mnd. 118f.  
*Dreyßbecke* 118

- Driesberg* 118  
*Drießbuschs* 118  
*drif* mnd. 120  
 \**drif* as. 120  
*Drifferringhaufenn* 104  
*driugan* got. 120  
*drivan* as. 120  
*Drōgo* PN 120f.  
*Droinckhusen* 120, 526  
*drubbel* ndt. 121  
*drūbo* ahd. 121  
*Drüdermark* 121  
*Druetzeler* 124  
*drūf* ostfries. 122  
*drūfbōr* mnd. 121  
*Druuer marke* 121  
*drūve* mnd. 121  
*drūvel* ostfries. 121  
*Druveth* 121, 412, 535  
 \**Drūv-ithi* 122  
*drūvo* as. 121  
*druuwel* westfäl. 121  
*drȳgja* anord. 120  
*Drytlore* 124  
 \**Du* PN 126  
*Dudenhäusen* 124  
*Dudenhäusen* 124  
*Dudinchof* 124  
*Dudinchen* 123  
*Düdinghausen* 122ff., 126,  
 396, 442, 526  
*Dūdo* PN 123f., 126, 444  
*Duele* 124  
*Düg(g)e-* 126  
*dūgen* westfäl. 126  
*Düggeler* 124, 527  
*Düggeler Bieke* 125  
*duggen* westfäl. 126  
*Duilon* 438  
*Duinckhusen* 124, 126, 526  
*Düingsen* 123  
*Duitenscede* 109  
 \**Dūja-* 126  
 \**Dūjō-* 126  
*Duna* 109  
*Dund-* PN 109  
*Düne* nhd. 111, 114  
*düne* mnd. 110, 126  
*Dünung* nhd. 110, 126  
 \**dura-* germ. 113  
*Durenheliken* 127, 515  
*Durenholthusen* 248  
 \**dus-á* germ. 111, 113  
 \**dus-ós* germ. 111, 113  
*dussa* norw. 111, 113  
*dust* fries. 111, 114  
*Dūwe-* 126  
*dūwe* mnd. 126  
*dūwen* mnd. 126  
*Duweler* 124  
*Dvding h* 396  
 \**duis-* idg. 445, 514  
*dys* anord. 111, 113  
*Dytheri* 107  
  
 -E-  
*éa* ae. 516  
*eard* ae. 147  
*eban* ahd. 159  
*Eberhausen* 263  
*Ebur* PN 161  
*Ecbert* PN 130  
*Ecbreht* PN 130  
*Ecco* as. 145  
*Ecgrich* PN 130  
*Echard* PN 130  
*Echthausen* 40  
*ecke* mnd. 128  
*Eckehard* PN 130  
*Eckentrop* 128, 520  
*Eckerinchen* 128, 526  
*Eckerchen* 128  
*Eckgio* as. 145  
*Eckiheri* PN 128f.  
*Eckinchen* 144  
*Ecko* PN 128  
 \**Ecrik* PN 129f.  
*Ecrikeshusun* 129, 525  
 ED 130  
*Edelerinchen* 136, 147  
*Ederinchen* 136  
*Ederinchen* 130, 526  
 \**Edhard* PN 130  
 \**Edheri* PN 130  
*Edinchen* 144  
*Edinchen* 144  
*Edo* PN 130  
*Edward* PN 130  
*eest* mnl. 159  
*Effenesberg* 130, 517  
 (\**Effin* PN 131  
 \**Effini* PN 131  
*Egbald* PN 130  
*Egg(i)o* PN 144, 145  
*egga* ahd. 144  
*egge* mnd. 128f.  
*Eggenchen* 143  
*Eggeringhausen* 129  
*Eggensen* 129  
*Eggi* PN 144f.  
*eggia* as. 128f., 144  
*Egghard* PN 130  
*Egginchen* 143  
*Eggio* as. 145  
*Eggo* as. 145  
*Eggric* PN 130  
*Egi* as. 145  
*Ehenickhausen* 22  
*Ehningsen* 145  
*Ehringhausen* 130  
*-ei* 521  
*eibar* ahd. 271f.  
*Eichel* nhd. 536  
*Eickelborn* 165, 519  
*Eickelsbecke* 133  
*Eickenbeck* 135  
*Eifer* nhd. 272  
*Eikeloh* 155  
*Eilern* 135  
*Eimer* nhd. 133  
*Eimer Nieder-* 53, 131, 537  
*Eimer Ober-* 53, 131, 537  
*Einern* 202  
 \**eis-* idg. 151, 153  
*Eisten* 46  
*ēk* as. 134  
*Ekbertus* PN 130  
*Ekbraht* PN 130  
*ēke* mnd. 134  
*Ekenchen* 143  
*Ekbeck* 151  
*Ekbike* 133f., 149f., 157f.,  
 330, 516, 534, 537  
*Ekhard* PN 130  
 \**Ēk-isa* 134  
*Ekkibertus* PN 130  
*Ekkibrath* PN 130  
*Ekkibrecht* PN 130  
*Ekkihard* PN 130  
*Ekkinkchen* 143  
*Ekkiswindebrunno* 261  
*Ekkrik* PN 130  
 \**el-* idg. 28, 139, 270, 380  
*Elarinchen* 138  
*Elckerchen* 135  
*Elderinchen* 135, 137f.,  
 526  
*Eldinchen* 270  
*Elgēr* PN 136  
*Elhartinchen* 137f.  
*Elinchen* 269  
*Elkerringhausen* 129, 135, 526



- Elkershausen 136  
*Elkhardt* PN 136  
*Elkhardt* PN 136  
 Ellerbach 33  
*Ellerckhausen* 136  
 Elleringhausen 129, 136ff.,  
 147, 169, 192, 526  
*Ellern* 135  
*Ellinchem* 269  
 Ellingsen 270  
 Ellisen 270  
*elm* mnd. 270  
*Elmelinhusen* 229  
 \**Elmilo* PN 230  
 Elpe 138f., 516  
*Elphe* 139  
*Elricchesen* 136  
*Elsene* 151  
 Elster 477  
*Eluelinhusin* 35  
*Elvepo* 139  
 EM 273  
 \**emb(h)-* idg. 132  
 Ember 132  
*Embere* 131  
*Emenberg* 349  
*emizis* ahd. 273  
 Emlinghausen 35  
*Emma* PN 232  
 Emmenhausen 263  
*Emmenlo* 474  
 Emmer 133  
*Emmere* 131  
*emmezlih* ahd. 273  
*Emminchusen* 231  
*emmizī* ahd. 273  
*Emmo* PN 232, 349  
*Em(m)o* PN 349  
 \**en-* idg. 146, 448  
*Ende* nhd. 140  
*ēnde* mnd. 37  
*endi* as. 140  
 Endorf 25, 140, 336, 529  
*Endrepe* 140  
*Endripe* 140  
 Enemüden 140ff., 515  
*Enemunde* 141  
*Engilmaresprunen* 261  
*Eninchosen* 384  
 Enkesen 145  
 Enkhausen 142ff., 526  
 Ennepe 145  
*Ennest* 145, 146  
 \**Enneste* 145  
 Enns 145f.  
 Ense 33, 448  
 Enste 145f., 537f.  
 Ensterknick 146  
 Ensthof 146  
*ent-* 37  
*entgegen* nhd. 37  
*entgegenen* nhd. 37  
*entsprechen* nhd. 37  
*entspringen* nhd. 531  
*eo* ahd. 45  
*eorp* ae. 146  
 Eppe 463  
 Eppenbeek 38  
 \**er-* idg. 330, 398  
*ēr* as. 329, 446, 450  
*ēr* mnd. 329  
*Ēr(i)* PN 330  
*erbi* ahd. 146  
*erbo* ahd. 146  
 -*erckhusen* 200  
*Erd-* PN 147  
*erda* ahd. 147  
*Erdelinchusen* 147  
 Erder 295  
 \**Erdilo* PN 147  
*Erdinchusen* 144  
 \**erei-* idg. 398  
*Eresberch* 326  
 Eresburg 328  
*ēreste* as. 328  
*ērestporn* ahd. 328  
*erfborch* mnd. 147  
*erfdēl* mnd. 147  
*erfēgendōm* mnd. 147  
*Erfilo* PN 146  
 Erflinghausen 146, 526  
*Erikkeshusun* 129  
*ērisporinni* ahd. 328  
*ērist* as. 330  
*ēristboran* ahd. 328  
*ēristo* as. 328  
 -*erk(h)usen* 527  
 \**Erisa* 331  
*Erisburgo* 326  
 Erlinghausen 136, 147, 526  
 \**ermīna-* germ. 273  
*Ernusttisprunnin* 261  
 \**eros* 328  
 ERP(F)A 146  
*erpf* ahd. 146  
*Erph* PN 146  
*Erpho* PN 146  
 \**Erpilo* PN 146  
*Erpo* PN 146  
*Errikeshus(un)* 129  
*ērsboner* ahd. 328  
 Erse 331  
*ertha* as. 147  
 \**erþō* germ. 147  
*erve* mnd. 146  
*ervi* as. 146  
 \**Ervido* PN 146f.  
*ervo* as. 146  
*Ervo* PN 146  
 Erwitte 155  
 Esbeck 148, 150f., 153, 157,  
 382,  
 Esbeke 134, 148ff., 153,  
 157f., 516  
*Esbike* 134, 157  
*ēsch* mnd. 152  
*Esekinchusen* 158  
*Esic* PN 44, 156ff.  
*Eslaue* 152  
*Esleben* 152  
*Esler* 151  
*Esleve* 151  
*Eslive* 151  
 Eslohe 151f., 473, 523  
*Esnethe* 153  
*Esse* nhd. 46, 156  
*Esseker geholz* 157  
 Esselbach 153  
 Essen 155f.  
*Eßen* 153  
*Essente* 153  
 Essentho 153, 155f., 535  
*Essete* 153  
 Esshoff 156, 158, 524, 526  
 Essike 129, 134, 149f., 157f.,  
 535  
*Essiki* 157  
*Essinckhausen* 156  
*est* mnl. 159  
*ēst(e)* mnd. 159  
*Esti* PN 159  
 \**Esti* PN 158  
*Ēsti* PN 158f.  
 Estinghausen 46, 158, 526  
*Etelinchusen* 41  
*Ethelinchusen* 270  
*Etrikeshusun* 129  
 Ettingerhof 41, 157  
*Euersborch* 160  
*Euuro* PN 161  
 \**evan* as. 159f.  
*evanhēr* as. 159

- evanweldig* as. 159  
*ēven(e)* mnd. 159  
 Evenho 159, 524  
*Ever* PN 161  
*Ēver* PN 161  
*Everhard* PN 159  
 Eversberg 40, 160f., 406, 412, 517f.  
*Evo* PN 159f.  
*evur* as. 161  
*ewi* as. 45  
*ewist* ahd. 45  
*Eydinhusin* 144  
*Eylinchusen* 374  
*Eyndorpe* 140  
*Eyuersberg* 160  
*Eywordinch sen* 351  
*Eyyngkhuißen* 22  
*ezzal* ahd. 536  
*ezzisc* ahd. 152  
*Ezzo* PN 156
- F-
- fairguni* got. 267  
*Fal(ho)* PN 452  
 FALHA 452  
*\*Fal-isa* 455  
*\*Fal-isi* 455  
 Farster Bauerschaft 378  
 Faßberg 378  
*fast* as. 455  
*Fastgēr* PN 455  
*Fastheri* PN 455  
 FASTI 455  
*Fastrat* PN 455  
*Fastward* PN 455  
 Fehrenbracht 336  
 Felbecke 162, 516  
*-feld* 31, 37, 68f., 92, 102f., 111, 188, 217, 224, 242, 244, 250, 275, 295, 301, 320f., 351, 363, 417, 484ff., 521, 537  
*feld* ae., afries., ahd. 521  
*feld* as. 162, 456, 521  
*\*Feld-ina* 456  
*Feldtwisten* 444  
*felis* ahd., as. 454, 521f.  
*felisa* ahd. 454  
*\*felisa* as. 455  
*feliso* ahd. 454  
*\*feliso* as. 455  
*fell* anord. 522  
*-fels* 32, 521  
*fel(i)s* as. 32  
*Fels* nhd. 454, 537  
*Felschengeren* 164  
*-ferd* PN 395  
*Ferdinand* PN 496  
*Ffisebecke* 457  
*Ffreiburgh* 168  
*fiel* ne. 521  
*fieseln* nhd. 458  
*\*fildi* as. 456  
*fil(i)s* as. 32  
 FILU 457  
*filu* as. 457  
*Filzen* 455  
 Finnentrop 222  
*fürthe* engl. 167  
*fisa* anord. 458  
*Fisbach* 458  
 Fischbeck 458  
*fisk* as. 458  
*fiskari* as. 458  
*fiskköp* as. 458  
*fisknett* as. 458  
*fisseln* nhd. 458  
*fjall* anord. 522  
 Flachstöckheim 165  
*flahs* as. 164  
*\*flahsīn* as. 164  
*flas* as. 164  
 Flaschberg 165  
*flassin* as. 164f.  
*Flassegere* 163  
 Fleckenberg 517  
 Fleckenberg Nieder- 11, 53, 162  
 Fleckenberg Ober- 11, 53, 162  
*Fleckenbert* 162  
*Fleckmarth* 162  
*fleischouger* westfäl. 125  
 Flessenger 163ff., 483, 522  
*Fleußengher* 164  
*Flieder* nhd. 370, 477  
*flōr* mnd. 165  
 Florem 165, 522  
*Floscereshus(un)* 164  
*-fluss* 187  
*Fmylinchusen* 348  
*Focco* PN 166  
 Föckinghausen 165, 526  
*Focko* PN 166  
*\*fohs* as. 459  
*Fokgeldinghuson* 452  
*folc* as. 166  
*Folcold* PN 166  
*foraha* ahd. 459  
*forha* as. 459  
*forhe* mhd. 459  
*forke* mnl. 459  
*Forsbach* 328  
*fox* ae. 459  
*fracildi* ahd. 456  
*Fräibier* westfäl. 84  
*frangere* lat. 75  
*Franko* PN 171f.  
*Freboling* 166  
 Fredebeil 166ff., 192, 354, 518  
*Fredebuell* 166  
 Fredeburg, Bad 166, 168, 171, 520  
 Fredelshagen 167  
 Freden 167  
 Frederinghausen 169, 526  
*Frederkhausen* 169  
*frei* nhd. 167  
*freidjan* got. 167  
*freien* nhd. 167  
 Freienohl 170, 292, 374, 381, 529  
*Freio* PN 170  
*Frekeschon-odingen* 171  
*Frenckingckhus* 171  
*Frenkeschonhodengin* 171  
 Frenkhausen 171f., 526  
*frenkisc* ahd. 172  
 Freren 167  
*Fresienhusun* 482  
*Fresinchusen* 482  
*Freso* PN 483  
*Freund* nhd. 167  
*Freundin* nhd. 537  
*Freundschaft* nhd. 191  
*frī* ahd. 170  
*frī-* as., mnd. 84  
*\*frī* as. 170  
*frīð* ae. 167  
*\*frīda-* germ. 167  
*frīðælēah* 167  
*frīðestlēas* 167  
*frīðhof* as. 167  
*Fridilo* PN 169, 173  
*fridu* ahd. 167  
*Friduhart* PN 301  
*Friduren* 167  
*Friede* nhd. 167, 169  
*Friedhof* nhd. 167  
*Friedtboling* 166

- Frielinghaus 173  
 Frielinghausen 172ff., 526  
*Friggenohl* 170  
 \**Frigil(o)* PN 173  
 \**Frigilo* PN 173  
*friling* as. 170, 173  
*Frilo* PN 173  
 \**Frīo* PN 170  
*frion* as. 173  
*frith* engl., me. 167  
 \**frīb-* 167  
*fritan* ahd. 167  
*friten* ahd. 167  
*Frithebugil* 166  
 FRITHU 395  
*frithu* as. 166ff., 173, 395, 496  
*frū(w)e* mnd. 126  
*frugge* westfäl. 126  
*fryht* me. 167  
*Fuckinckhuißen* 165  
*fuhs* ahd. 459  
 FULCA 166  
*furch* mhd. 458  
*furh* ahd. 458  
*furhia* as. 459  
*furhlang* as. 291  
*furihang* ahd. 216  
 -*furt* 242  
*fyrhð* ae. 167  
*fyrhðe* ae. 167
- G-
- gā* 108  
 GAD 276  
*gād* ae. 276  
*gaduling* as. 276  
*gafreideins* got. 167  
*gaida* langobard. 276  
 GAIDU 276  
 GAILA 176  
 GAIRU 496, 504  
 \**gal-* idg. 95  
*galeiks* got. 277  
 Galiläa 175f., 188, 515  
*Gallen* 175  
*galsas* lit. 95  
 \**gal-so-* germ. 95  
 \**gal-s-o-* idg. 95  
 \**gan-eista* ahd. 159  
*gāra* ae. 522  
*Garilo* PN 178  
*Garin* PN 178  
*Gario* PN 178  
*Garō* PN 178  
*garu* as. 178  
 GARWA 178  
 GAUTA 36  
*Gebo-* PN 178  
*Gebi* PN 178  
*Gebizo* PN 178  
*gebrechte* mnd. 75  
*Gecico* PN 347  
*geer* nl. 181  
*geers* nl. 181  
*Gehrung* nhd. 522  
*Geier* nhd. 182  
*gēil* mnd. 176  
 \**gel-* idg. 95  
*gēl* as. 176  
 Gelängebach 188  
 GELD 279  
*geld* as. 177  
 \**geld-a-* germ. 279  
*geldan* as. 279  
*Geldo* PN 177  
 Gelinghusen 176f., 526  
*Gelintorp* 177  
 Gellentrop 177, 494f., 520  
 Gelliehausen 176  
 Gellinghausen 177, 526  
*Gello* PN 176  
*Gēlo* PN 176f., 279  
 Gembeck 148  
 -*gēr* as. 455  
*gēr* ahd. 522  
 -*gēr* PN 138, 238, 455  
*Ger(i)* PN 181  
*gerār* ae. 392  
 -*gēre* 164, 186, 522  
*gēre* mnd. 522  
*Gērnōt* PN 301  
*gēro* ahd. 522  
*Gēro* PN 181  
*gers* mnd. 181  
*Gerschopff* 182  
*gērse* mnd. 181  
 Gerwelinghausen 177, 526  
 \**Gerwilo* PN 178  
*Geschwulst* nhd. 537  
 Geseke 85  
*gest* mnd. 182  
*geva* as. 178  
*gēve* mnd. 178  
 Gevelinghausen 178, 526  
*gewinnen* nhd. 478  
*Geziko* PN 347  
 \**ghel-* idg. 184, 189  
*Ghelinghusen* 177  
 \**gheu-* idg. 286  
 \**ghlē-* idg. 184  
 \**ghlei-* idg. 189  
*Ghythenhagen* 197  
*Gibelina* PN 178  
*Gibica* PN 178  
*Gibilin* PN 178  
*gibiodan* as. 68  
*Gibo* PN 178  
*gibod* as. 68  
*gibrakon* as. 76, 520  
*Giebelinghausen* 178  
*Gier* nhd. 182  
 Giershagen 179ff., 183, 335, 515, 522, 531  
 Gierskopp 182, 516  
*gifildi* ahd., as. 456  
*gigado* as. 276  
*gihnigan* as. 360  
*gihnēgian* as. 359  
*gihwelvi* as. 510, 512  
*gilāri* ahd. 528  
*gilih* ahd. 277  
*gilik* as. 277  
*gilindizzen* as. 281  
*gimūthi* as. 142  
*gimundi* as. 142  
*gīr* ahd. 181  
*gīr* as. 181, 238, 496, 504  
*gīr* mhd. 181  
*Gīr* PN 182  
*gīr(e)* mnd. 181  
*girer* mnd. 182  
*gires* mhd., spätahd. 181  
 \**girs* as. 181  
*gisnid* as. 154  
*gispring* ahd., as. 180, 531  
*gisprung* ahd. 180, 532  
*giunnam* as. 448  
 \**Givilo* PN 178, 179  
*giwonōn* as. 477  
 \**Glai-īa-* 184  
*glām* ae. 189  
*glāmig* schwed. 184  
*glām*r anord. 184  
*glāmsīni* anord. 184  
 Glan 184  
 Glane 184  
*glanz* ahd. 184  
*glær* anord. 184  
*glat* ahd. 184  
*Gledors* 59, 183, 238  
 Gleidorf 183, 189, 238, 330, 520f.

- Gleie* 184  
*Gleierbach* 183  
*Gleierbrück* 183  
*Gleiersiepen* 183  
*gleimo* ahd. 184  
 \**glēja* idg. 184  
*Glenne* 184, 188  
*glia* afries. 189  
*glikr* anord. 277  
*glimo* ahd. 184  
*glimo* as. 189  
*Glimke* 188  
 \**glind* ae. 187  
*Glinde* 185f.  
*Glindena* 185f.  
*Glindene* 184, 186, 536  
*Glindenger* 186  
*Glindengere* 185f., 188, 330, 522, 536  
*Glinder* 186  
*Glindfeld* 187f., 288, 521  
*Glindich* 186  
*Glindwelden* 187  
*Glinge* 188  
*glint* mnd. 185, 187f.  
*Glinterdinchus* 199  
*Glinton* 187  
 GLIS 189  
*Glivene* 188, 536  
*gljā* anord. 189  
*glōian* as. 189  
*glosen* mhd., nhd. 189  
*glōsen* mnd. 189  
 \**Glōsi* PN 189  
*Glösingen* 189, 523  
 \**Glōso* PN 189  
*glōyen* mnd. 189  
*Glusnichen* 189  
*Glusnichen* 189  
*Glynde* 187  
*Glyndebourne* 187  
*Glyndene* 188  
*Glynleigh* 187  
*glys* anord. 189  
*god* as. 36, 197, 284, 301  
*gōd* as. 36, 197, 284  
 GODA 197, 284  
*Goda* PN 284  
 \**gōda* germ. 36  
*Godabert* PN 98  
*Goddo* PN 284  
*Godeliaf* PN 301  
*Godo* PN 284  
*gōds* got. 197
- Gokesberg* 40  
 \**gol-* idg. 95  
*got* ahd. 197  
*gōt* mnd. 198  
*Göttingen* 189, 237, 378  
*Gottlieb* PN 301  
*Gottsbüren* 30  
*Grafceste* 190  
*Grafschaft* 190f., 527  
*Grafschaft* nhd. 191  
 \**grān* as. 192  
*gras* as., mnd. 191  
*Grascapt* 190  
*grā-scaph* 191  
*Grascaph* 190  
 \**gras-kap* 191  
*grāvio* as. 193  
*Grebenstein* 192  
*Greene* 192  
*Greling* 192  
*Gremelinchusen* 191, 193ff., 526  
*Gremerkusen* 191  
*gremi* as. 192  
*grēn* mnd. 192, 196  
*grēn* mnd. 196  
*Grenbole* 192, 518  
*Greshagen* 179  
*grēve* mnd. 193, 196  
*Grevenstein* 192f., 212, 532  
*grien* mhd. 192  
*grim* mnd. 97  
*grim(me)* mnd. 192f.  
 GRIMA 192, 195  
*grīma* ae., anord. 192  
*Grimardinchusen* 194  
*Grimelinchusen* 192ff., 526  
*Grimelinchuson* 232, 346  
*Grimhard* PN 195  
*Grimila* PN 192  
 \**Grimilo* PN 192ff.  
*Grimlinghausen* 192ff., 526  
*grimm* as., nhd. 192  
*Grimmenstein* 97, 193  
*grimmi* as. 192  
*Grimminghausen* 194, 526  
*Grimminghausen* 526  
*grīmo* as. 192, 195  
*Grimward* PN 195  
*grōne* mnd. 196  
*Grönebach* 195, 516  
*grōni* as. 196  
*Groninchusen* 402  
*Großenmarpe* 325
- grōva* as. 196  
*Grummenbach* 195  
*grunduwaddjus* got. 473  
*Grunebeke* 195  
*Gruwen* 196, 515  
*Grymmelingkhuißen* 194  
*Gucfelde* 275  
 GUDA 36, 284, 301  
*Gudenburch* 197  
*Gudenhagen* 197f., 522  
*Gudo* PN 197  
*Gūdo* PN 197f.  
*gundfano* ahd. 198  
*Gundheri* PN 198  
 GUNDI 198f.  
*Gundi* PN 198f.  
*Gundo* PN 198f.  
*Guniko* PN 198  
*Gunni* PN 198  
*Günninghausen* 198f., 525  
*Gunterckhausen* 199, 526  
*Guntershausen* 199  
 \**gunþ-* germ. 198  
*Gunthard* PN 199f.  
*Gunthdinchusen* 199  
*Gunther* PN 198f.  
*guot* ahd. 197  
*gūþ* ae. 198  
 \**gūþ-* germ. 36  
*Gutherdinchusen* 199  
*gūthfano* ahd. 198  
*gūthhamo* as. 232  
*gūthia* as. 198  
*guths* got. 197  
*Gyr* PN 182  
*Gyrshagen* 179
- H-
- haag* nnl. 522  
*Haald* PN 214  
*Haalt* PN 214  
*Haar* 201f.  
*Haaren* 201  
*Haarhof* 201, 217, 240, 246, 523  
*Haarhöfe* 201  
 \**Hab-a-* germ. 204  
*Habbecke* 202, 233, 516  
*Habbel* 203f., 330, 354, 356, 518  
*Habecke* 202  
 \**Habinda* 204  
 \**habola* germ. 204  
 \**habula* germ. 204

- hac* mhd. 522  
*Haeghem* 205  
*hach* mnd. 206  
*häch* mnd. 206, 258, 261, 522, 525  
*Hachen* 204ff., 406, 464, 515, 522  
*Hachgene* 205  
*Hachse* nhd. 524  
*Hachum* 206  
*\*Hadh-* germ. 254  
*Haddi* PN 221  
*Haddo* PN 219, 221  
*Hader* nhd. 221  
*\*hadu* as. 221  
*Hafen* nhd. 204  
*Haff* nhd. 204  
*\*hafjan* germ. 204  
*Haft* nhd. 204  
*hag* ahd., nhd. 221, 522  
*hag* as. 522  
*hæg* ae. 522  
*hag(o)* as. 522  
*haga* ae. 522  
*HAGAN* 235  
*hagan* ahd. 221, 522  
*hagan* as. 205ff., 221, 235  
*Hage* 207  
*häge* mnd. 206f., 221f., 522, 524  
*-hagen* 181, 197f., 240, 350, 522  
*Hagen* 206f., 515, 522  
*hagen* mhd. 522  
*hāgen* mnd. 206f., 235, 522  
*Hagenbole* 203  
*Hagendonop* 206  
*Hagenhöfe* 206  
*hāghe* mnl. 522  
*hagi* anord. 522  
*HAGIN* 235  
*\*Hagino* PN 235  
*Hagnen* 204f.  
*\*hago* as. 206f.  
*HAH* 214  
*hāh-* as. 524  
*\*hāh-* as. 214  
*Hahaldeslevo* 214  
*Hahnberg* 206  
*Haholdeshusen* 214  
*hāhs(i)na* ahd. 524  
*Hahusen* 21  
*\*Hāhwalt* PN 214  
*\*haidu-* germ. 534  
*haijsts* got. 159  
*HAILA* 228  
*HAIMI* 222, 232  
*hains* got. 523  
*Haino* PN 235  
*hairus* got. 202  
*HAL* 212  
*hal* mhd. 210  
*\*hal-* germ. 209f., 225  
*halb* ahd., hdt. 209  
*HALBA* 209  
*halba* ahd. 209  
*Halbeswig* 61, 208, 383, 533  
*Halbhad* PN 209  
*Halbher* PN 209  
*Halbinc* PN 209  
*Halbker* PN 209  
*Halbtene* PN 209  
*Halbthuring* PN 209  
*Halbwalah* PN 209  
*Halchter* 370  
*hald* ahd. 210  
*halda* ahd. 210ff., 225  
*\*halda* as. 209, 211f.  
*halde* mnd. 209f., 212  
*Halde* nhd. 210, 212, 225  
*Haldensleben* 214  
*Haldeslevo* 214  
*Haldichusen* 212  
*Haldinhusen* 212  
*Haldo* PN 213  
*hale* dän. 212  
*hæle* ae. 212  
*\*Halem* 209  
*Halemer* 209, 522, 528  
*half* as., mnd., ndt. 209  
*\*Half* PN 209  
*Halfenschwich* 208  
*halg* nordfries. 212  
*halhūs* ahd. 210  
*\*halī-* germ. 224f.  
*HALIDA* 213  
*hall* bair. 210  
*halla* ahd., as. 210  
*hallagh* nordfries. 212  
*Halle* 209f., 536  
*halle* mnd. 209f., 212  
*Hallenberg* 211, 515, 517  
*Hallig* nhd. 212  
*Hallinghausen* 212, 439, 526  
*Hallo* PN 212  
*haltr* anord. 210  
*hallus* got. 225  
*\*Hal-na* 210  
*halr* anord. 212  
*hal(a)salz* ahd. 210  
*Haltenghuson* 212  
*\*halpa-* germ. 212, 225  
*Halto* PN 213  
*\*halud-* germ. 213  
*halva* as. 209  
*Halver* 208  
*Halverscheid* 208  
*Halverschweigh* 208  
*HAM* 232  
*ham* mnd. 231  
*hām* ae. 523  
*hama* ae. 232  
*Hamborgehūsen* 230  
*hamme* mnd. 231  
*Hammi* PN 232  
*\*Hammo* PN 232f.  
*\*hamōn* germ. 232  
*\*han-* germ. 227  
*hanacrād* as. 215  
*\*Hanako* PN 203  
*handmāli* as. 338  
*hāne* mnd. 203  
*Hanebeck* 202  
*Hanecrat* 214f.  
*Hanekebike* 202  
*hāneken* mnd. 203  
*hāne(n)krāt* mnd. 215  
*Hanenbeke* 202  
*Hanenkenbroch* 203  
*-hang* ahd., as. 216  
*\*hang* 216  
*\*hang* ahd., as. 233  
*Hangenslede* 215  
*Hangkleuen* 215  
*\*hanh-* germ. 214, 524  
*\*hanha-* germ. 214  
*Hanicho* PN 203  
*\*Hanjā* 227  
*hano* ahd. 203  
*hano* as. 203, 215  
*Hansleyde* 215  
*Hanxleden* 215f., 233, 370, 490, 528, 531  
*Haold* PN 213f.  
*Haolt* PN 214  
*har* schwed. 202  
*\*hara* as. 201f., 217  
*-harað* ae. 217  
*Harbeck* 33, 256  
*Harbecke* 216f., 516  
*hard* as. 88, 101, 130, 147, 195, 199, 238, 241, 262,



- 319, 450, 494f., 504  
 \*hard as. 217, 237  
 -hard PN 88, 101, 130, 138, 262  
 Hard(i) PN 241  
 -harda PN 495  
 Hardier PN 238  
 Hardinghuson 241  
 -hardis PN 495  
 Hardo PN 241  
 HARDU 237, 241, 319, 494f., 504  
 hardus got. 147  
 Hare 201  
 har(w)e mhd. 202  
 \*hāre mnd. 201, 217  
 Haren 201  
 hāren mnd. 202  
 Harfeld 217, 521  
 hārhammer mnd. 202  
 Harhincdorf 238  
 Harhincdors 59, 238f.  
 Harhusen 256  
 \*Hari- 240  
 \*Harin(o) PN 239f.  
 Harinctorp 238  
 HARJA 236, 239, 400, 420, 437, 504  
 \*hariā- germ. 240  
 \*Harmincdorf 239  
 -hart 242  
 hart ahd. 147, 202, 217, 237  
 hart as., mhd. 217  
 -hart PN 301  
 hārt mnd. 217  
 Hartbeke 216  
 Hartfrid PN 301  
 Hartgēr PN 238  
 \*haru- germ. 202  
 harug ahd. 202  
 \*harw- germ. 202  
 hāsel mnd. 218  
 Haselbrunnon 218  
 hāsinar anord. 524  
 Hassaba 42  
 Hassapa 42  
 hassel mnd. 218  
 Hasselborn 218, 519  
 Hatana 321  
 \*Hap- germ. 254  
 Hatho PN 221  
 HATHU 221, 276  
 \*hathu as. 221  
 Hatopo 252  
 Hatten 321  
 Hattepe 253f.  
 Hattgau 321  
 Hatti PN 221  
 Hatto PN 219, 221  
 Hatrungun 237  
 Hauebole 203  
 Haufen nhd. 267  
 HAUHA 247, 258, 261  
 \*hauha- germ. 214  
 Haust fränk. 267  
 Hauste fränk. 266f.  
 Hauukohurst 203  
 \*Hava as. 204  
 hāvek mnd. 203  
 Havekenbeke 202  
 Havekenbroick 203  
 Havel 204  
 Havergo 204  
 Haverlah 204  
 Havuchurst 203  
 havuk as. 203  
 haw ne. 522  
 heaðu ae. 221  
 heald ae. 210  
 healh ae. 212  
 heall ae. 210  
 heben nhd. 204  
 Heckenhusen 144  
 Heckrinchusen 128  
 Heddi PN 221  
 Heddinghausen 218ff., 526  
 Heddo PN 221  
 Hedeper 254  
 heem mnl., nnl. 523  
 Heerdinchusen 257  
 Heere 202  
 Heere, Groß 202  
 Heere, Klein 202  
 Hefe nhd. 204  
 heffen ahd. 204  
 hegga ahd. 221  
 hegge mnd. 221  
 Heggen 221f., 515, 522  
 heggen ahd. 221  
 heghring as. 221  
 Heginchusen 219  
 hēide mnd. 223  
 Heidenoldendorf 27  
 Heidkopf 11  
 Heidtbreide 223  
 Heien 221  
 heifti ahd. 159  
 Heilmar PN 228  
 heim ahd., mhd. 523  
 heima ahd. 222, 523  
 Heiminchusen 235  
 Heiminghausen 222, 232, 526  
 heimr anord. 523  
 Heimrīc PN 235  
 Heinenckhusen 231  
 Heingahusun 219  
 Heino PN 235  
 Heinrīc PN 235  
 Heinrich PN 235  
 Heirtdingeshusen 220  
 -heit 534  
 Heitbeke 222f., 516  
 Heithusen 223, 526  
 \*hel- germ. 210, 225, 244  
 hēl as. 228  
 Held nhd. 213  
 helda ahd. 225  
 helde mnd. 212, 225  
 Heldicus PN 245  
 \*heli germ. 225  
 helith as. 213  
 \*hella 225  
 \*hella as. 244  
 Hellefeld 69, 223, 225f., 244, 314, 484, 521  
 Hellefeld Alten- 69, 225, 244, 272, 484  
 Hellern 226, 234, 330  
 Hellern 527  
 Hellinghusen 213  
 helm as. 228, 230  
 HELMA 228, 230  
 \*helma germ. 228, 230  
 Helmelinchusen 229  
 Helmelinghusen 229  
 Helmeringhausen 227ff., 526  
 Helmeringhusen 229  
 \*Helmher PN 228  
 Helmighausen 228f.  
 \*Helmilo PN 230  
 Helminghausen 228ff., 526  
 Helmo PN 230  
 Helmuni PN 230  
 \*Hēlmar PN 228  
 Helmwar PN 228  
 -hēm 47, 55, 66f., 100, 114, 165, 176, 189, 210, 263, 285f., 362, 382, 434, 474, 487, 522f., 525  
 hēm mnd. 523  
 hēm as. 222, 231f., 523  
 hem(me) mnd. 231

- hēm* mnd. 231f., 523  
*hēm(e)* mnd. 222, 523  
*Hemberg* 231  
*Hemborg* 230, 520  
*Hemd* nhd. 232  
*Hemer* 35  
*Hemmenhuson* 231, 346  
*Hemmern* 223  
*Hemmi* PN 232  
*Hemminchusen* 222, 231ff.,  
 273, 346, 526  
*Hemminghausen* 232  
*Hemmis* 222, 232  
*Hemmo* PN 232  
*Hēmmo* PN 232f.  
*Hēmo* PN 222  
*Hemric* PN 235  
*\*Henedenhusen* 235  
*Hengesbecke* 233  
*hengest* ae., mnd. 233  
*hengist* ahd., as. 233  
*Hengsbeck* 233, 516  
*Hengst* nhd. 233  
*Henne* 227, 234  
*Hennebern* 233  
*Henneborn* 330, 519  
*Henneborn Nieder-* 53, 227,  
 233, 519  
*Henneborn Ober-* 53, 227,  
 233, 519  
*Hennelare* 226  
*Hennikin* PN 203  
*Henninghausen* 234f., 526  
*Henricus* PN 235  
*Hentrop* 238  
*heoru* ae. 202  
*Her(i)bald* PN 236  
*herberge* mnd. 240  
*Herblinghausen* 235, 526  
*Herboldeshagen* 236  
*\*herda* as. 237  
*Herdeshüttel* 241  
*Herdinchusen* 240f.  
*Herdingerode* 241  
*Herdinghausen* 236  
*Herdinghuson* 220  
*Herdringen* 236ff., 377, 525,  
 534  
*Herboldeshusen* 236  
*Herentorp* 183, 238f., 485, 521  
*Herhagen* 240, 522  
*heri* as. 101, 108, 129f., 135,  
 138, 236, 239f., 329, 400,  
 420, 437, 455, 504  
*-heri* PN 101, 130, 136, 455  
*\*Heri* 240  
*heriberga* as. 240  
*Herin* PN 239  
*Heringhausen* 185, 240f.,  
 258, 526  
*Herini* PN 239  
*Herisburgo* 326  
*Herninthorpe* 238  
*Herninghausen* 241  
*Herntrop* 239  
*Herringhausen* 241  
*Herrntrop* 238  
*Herrschaft* nhd. 191  
*hers* as. 241, 242, 258, 519  
*Hersebrock* 519  
*Hersporen* 241  
*Herstorht* 258  
*herta* ahd. 237  
*Hertgēr* PN 238  
*Hertingshausen* 220  
*Hertsceido* 453  
*\*heru-* germ. 202  
*Heruni* PN 239  
*\*herw-* germ. 202  
*Herynghusen* 258  
*Herzeborn* 241  
*Herzebrock* 519  
*Hesborn* 241f., 258, 519  
*hēse* mnd. 242  
*Hesliphō* 453  
*Hesmarinchusen* 228f.  
*Hesperinghausen* 129, 228f.  
*Hespern* 241  
*Heßmeringhusen* 227  
*hēt* as. 223  
*hēt* mnd. 223  
*hēt̄blēk* mnd. 223  
*Hetdichusen* 220  
*hēt̄te* mnd. 223  
*hētha* as. 223  
*hēt̄thorst* mnd. 223  
*hēt̄tlē* mnd. 223  
*Het(t)o* PN 221  
*Hetrungun* 237  
*Hetti* PN 221  
*Hettinchusen* 220  
*Hetto* PN 221  
*Heuinchusen* 235  
*Heukerckhausen* 262  
*Heve* 204  
*heven* ahd. 204  
*Hevendenhusen* 235  
*hevī* ahd. 204  
*Heygen* 221  
*Heygge* 222  
*Heyngestenbike* 233  
*Heyminchusen* 222  
*Heynnelar* 226  
*Heytberg* 223  
*Hiddinghusen* 218  
*Hilbeck* 225, 244  
*Hilberinghausen* 242, 526  
*Hilberkausen* 242  
*Hilbringsen* 242f., 526  
*hilde* mnd. 244  
*\*Hilde* 244  
*Hildebrinkhusen* 243  
*Hildemarckhusen* 243  
*Hildfeld* 244f., 330, 521  
*HILDI* 243, 245  
*hildī* as. 243, 245  
*hildia* as. 243, 245  
*Hildibern* PN 242f.  
*Hildibert* PN 248  
*Hildiber(h)t* PN 242f.  
*\*Hildik(i)* PN 245  
*Hildikin* PN 245  
*Hildimār* PN 243  
*Hildward* PN 248  
*Hileualden* 223  
*Hilkerode* 245  
*Hilkeshusen* 245, 526  
*Hille* 244, 245  
*\*Hille-ā* 244  
*Hillebach* 245  
*Hillen* 225  
*\*hilli* 225  
*\*hilli* as. 244  
*Hillibert* PN 248  
*Hilliko* PN 245  
*Hilliward* PN 248  
*Hiltrup* 225  
*Himmelpforten* 176  
*hingest* mnd. 233  
*Hinsbeck* 328  
*Hirschagensis* 180  
*Hirschberg* 40  
*hlað* anord. 299  
*hlæð* ae. 299  
*hlaða* anord. 299  
*hladan* as. 299  
*\*hlain* got. 307  
*\*Hlai-nō* 306  
*hlains* got. 307  
*hlaiw* anord. 306  
*hlaiw* got. 523  
*hlaiwa* anord. 523

- \*hlab-a-* germ. 299  
*hlāw* ae. 306  
*hlǣw* ae. 523  
*(h)leinen* ahd. 307  
*hlena* as. 305  
*\*Hlē-na* 306  
*-hleō* 523  
*hleu* as. 152  
*-hlēu* 152  
*hlēu* as. 152, 306, 523  
*hlēwa* as. 152, 306, 523  
*(h)līna* ahd. 281, 313  
*(h)līnēn* ahd. 281, 313  
*hlinon* as. 281, 313  
 HLODA 316  
*Hlodmar* PN 316  
*hlūd* as. 316, 318  
 HLUDA 316ff.  
*Hludmar* PN 316  
*(h)lūt* ahd. 316, 318  
*Hluthuko* PN 316  
*-hnēgian* as. 359  
*hnūgan* as. 359  
*hnūt* as. 366f.  
*-hō* 159  
*hō* as. 247, 255, 525  
*hō* mnd. 258, 261  
*Hoald* PN 214  
*Hobba* PN 255  
*Hoberdinchusen* 245  
*Hōbo* PN 255  
*Hobringhausen* 245f., 253, 526  
*hoch* nhd. 524  
*hocke* mnd. 267  
 Hockelhem 175  
 HOD 219  
*hōd* as. 219, 261  
*hōð* anord. 221  
*\*hōd-* as. 219  
*\*hōda* as. 261  
*hōdāri* as. 219  
*Hōddingahusun* 218  
*\*Hōddo* PN 219  
*hōde* mnd. 261  
*Hodenchusen* 219  
*-(h)odengin* 172  
*Hodinch(usen)* 219  
*Hodo* PN 219  
*Hōdo* PN 172  
*Hoelkenchaven* 247  
*-hof* 56, 93, 157, 201, 248, 336, 489, 523f., 526, 537  
*hof* ae., afries., ahd., anord., as., mhd., mnd., mnl., nnl. 108, 248, 524  
*Hof zu Osten* 155  
 HOGA 261  
*Hōgēr* PN 260  
*Hōgi* PN 260f.  
*\*Hogi* PN 261  
*\*Hōgi* PN 261  
*\*hōgiaz* germ. 261  
*hogr* anord. 202, 261  
*hōh* as. 160, 214, 247, 255, 258, 261, 524  
*-hōh* as. 160, 524  
*hōh-* as. 214  
*hōh-* ae. 524  
*hōh* ahd. 525  
*\*hōh* as. 160, 525  
*Hōhbert* PN 255  
*Hōhber(h)t* PN 246f.  
*hōhī* as. 524  
*\*Hōhi* PN 260f.  
*Hoho* PN 261  
*Hoia* PN 261  
*Hōico* PN 261  
 Hoinkhausen 373  
*Hoite* 253  
*hōke* westfäl. 267  
*Hokerichusen* 262  
*-hol* 267, 525  
*hol* ae., ahd., anord., as., mhd., mnd. 525  
*hōl* mnd. 525  
*hold* as. 248  
*Holdeshusen* 214  
*Holdinchoven* 247  
*holdo* ahd. 250  
*Höllinghofen* 247, 524  
*holm* as. 225  
*-holt* 365, 525  
*holt* as. 115, 249f., 525  
*holt* mnd. 115, 249, 250, 525  
*holt* ae., afries., anord., ne. 525  
 Holtershausen 214  
*Holthūsen* 471  
 Holthausen 114f., 248ff., 471, 525f.  
 Holthusen 115, 249f., 471, 525f.  
*\*holtisc* 250  
*Holtischfeld* 249f.  
*Holunder* nhd. 370, 477  
*holz* ahd., mhd. 525  
 Holzen 249f., 471, 525f.  
 Holzhausen 265  
*home* engl. 523  
 Hommelshausen 264, 343, 526  
*hook* ae. 524  
*hooch* mnl. 525  
*Hoolt* PN 214  
*Hoperen* 246  
*\*Hōp(p)o* PN 255  
*hoppe(n)* mnd. 255  
 Hoppecke 25, 245f., 252ff., 427, 516  
*hoppeln* westfäl. 254  
 Hoppenberg 255  
 Hoppenhusen 255  
 Hoppenkusen 255, 526  
 Hoppensen 255  
*Hopperen* 253  
 Hoppern 246  
*hoppo* as. 255  
*\*Hoppo* PN 255  
*hōr* mnd. 256f., 259  
 Horbach 117, 255, 257, 295, 345, 516  
 Hörden 256  
*horg* norw. 202  
 Horhusen 28, 220, 256, 295, 327, 331, 345, 375, 423, 526  
*Horich* PN 257  
*Hōrid* PN 258  
 Höringhausen 257f., 526  
*Hōrit* PN 258  
*Horitinchsvn* 220, 257  
 Hornoldendorf 27  
*Horohusun* 256  
*hors* ae. 242, 258  
 Horsbroch 258, 520  
*horse* ne. 242, 258  
 Hörste 265f.  
*Hortinchsvn* 220  
*horu* as. 217, 256f., 259, 295  
*-hosen* 21  
*Hosnincdorp* 375  
*Hostinen* 266  
*Hostwic* 383  
*Hotbeke* 246  
*Hote* 253  
*Hotepe* 253  
*hoteren* fläm. 254  
*Hotte* 253  
*hotte* mnd. 254  
*Hottebecke* 253  
*Hotteben* 253

- hotteln* westfäl. 254  
*hotten* ndt., westfäl. 254  
*Hottepe* 252  
*Hotto* PN 219  
*Hottupa* 252  
*hotzen* mhd. 254  
*Hougarden* 262  
*hous* mhd. 526  
*house* ne. 526  
*hout* mnl., nnl. 525  
*hōva* as. 108, 248, 524  
*hōve* mnd. 246, 248, 524  
*hōvel* mnd. 260  
*Hövel* 259, 281, 515, 534  
*-hoven* 248  
*hōvidmāl* as. 338  
*Hōyēr* PN 260  
*Hoyshusen* 260, 526  
*Hraban* PN 390  
*(h)raban* as. 399  
*\*hravan* as. 390  
*hramsa* ae. 391  
*hrēð* ae. 402  
*hring* as. 237, 525  
*-hring* 525, 534  
*hrīod* as. 397  
*Hrōdilo* PN 402  
*Hrōdin* PN 403  
*Hrōdlēf* PN 390  
*hrōðr* anord. 402  
*hros* as. 404f., 519  
*Hrosbach* 404  
*hross* as. 242, 258  
*Hrossobroc* 519  
*HROTH* 390  
*\*hrōþ-* germ. 402  
*hrōþeigs* got. 402  
*HROTHI* 402f., 406  
*hrōþs-* got. 402  
*hubil* ahd. 260  
*Hubo* PN 255  
*Huboldinchusen* 251  
*hucke* mnd. 267  
*Huckelheim* 175f., 522  
*Huckelhem* 515  
*Huckeshohl* 268  
*HUD* 261  
*Hudenborn* 261, 519  
*hudern* ndt. 254  
*\*hudi-* germ. 261  
*Hudo* PN 261f.  
*Hueckerkhusen* 262, 526  
*hūfo* ahd. 267  
*\*hūfsto* germ. 267
- Hugardis* 262  
*Hugbald* PN 255  
*Hugbert* PN 255  
*Hügel* nhd. 524  
*Hughard* PN 262  
*Hughardum* 262  
*hugi* as. 255, 261f., 267  
*Hugi* PN 267  
*Hugihard* PN 262  
*Hugihart* PN 262  
*hugs* got. 175  
*HUGU* 175, 261f., 267  
*hugu* ahd. 175  
*Hugward* PN 262  
*hūis* nml. 526  
*\*huk-* germ. 175f.  
*\*Hu(c)k* PN 267  
*hūk* as., mnd. 267  
*hūke* as., mnd. 267  
*Hukelshole* 267  
*Hukeshul* 267  
*\*hukil* as. 176  
*\*Hukilo* PN 175  
*\*Huldik(o)* PN 248  
*Hulkinchhof* 247  
*Hullikinghouon* 247  
*hult* schwed. 525  
*HULTHA* 248  
*\*hulþa-* germ. 248  
*hulþs* got. 248  
*Humbold* PN 251f., 264  
*Humboldinchusen* 251  
*Humelingkhusen* 251  
*Humseke* 251f., 263, 526  
*Humbald* PN 251  
*hund* as. 263  
*Hund* PN 263  
*Hundesonsenn* 262  
*Hundesossen* 262, 526  
*HUNI* 251  
*Hunibald* PN 251  
*hūnn* anord. 251  
*huobe* mhd. 246  
*huota* ahd. 262  
*huote* mhd. 262  
*Hupche* 252  
*hūpe* mnd. 267  
*Hurdorp* 446  
*Hursteromarcu* 266  
*Hurstin* 265  
*hus* schwed. 526  
*-hūs* 448  
*hūs* ae., ahd., anord., as.,  
 mhd., mnd. 264, 266, 526
- hūs* got. 526  
*Husen* 264, 515, 526  
*-hūsen* 21, 50, 54f., 73, 77,  
 85ff., 99f., 115, 129, 164,  
 173, 223, 231f., 245, 248ff.,  
 255, 260, 263, 273, 317,  
 342, 346, 362, 372, 408,  
 414, 433, 448, 498, 525f.  
*Husstin* 265  
*\*Hūst-* germ. 267  
*Hustanne* 265  
*hūste* mhd., westfäl. 266f.  
*Hüsten* 265f., 362, 536  
*Hüstene* 265  
*Hustenni* 265  
*Husteromarcu* 266  
*hutre* norw. 254  
*(ver)hutzeln* nhd. 254  
*hutzen* mnd. 254  
*huus* mnl. 526  
*\*huvil* as. 260  
*Huwili* 259  
*Huxel* 267, 525  
*Huxhagen* 267  
*Huxol* 267  
*Huxoll* 267f.  
*Hvkelhem* 175  
*Hvmboldinchusen* 251, 264  
*hwass* as. 488  
*-hwat* as. 488  
*\*hwat-* germ. 488  
*hwolvo* as. 512  
*Hyddinchusen* 258  
*hyll* ae. 225  
*Hynnelere* 226
- I-
- iarpr* anord. 146  
*ifer* spätmhd. 272  
*ifill* anord. 271  
*Ífing* 272  
*ifjungr* anord. 271  
*ifli* anord. 271  
*Ihmsen* 273  
*-iko-*Suffix 347  
*Ilco* PN 245  
*Ildico* PN 245  
*Illingheim* 269, 523  
*Illmecke* 269  
*Ilm* 270  
*ilm* mhd. 270  
*Ilmina* 270  
*Ilpe* 271f.  
*Ilpe Alten-* 225, 259, 270,

- 273, 516  
 Ilpe Kirch- 225, 259, 272, 516  
 IM 273  
 Im Meer 335  
 Imbere 132  
 Imchauftenn 273  
 Immad 232  
 Immendorf 273  
 Immenhausen 273, 349, 526  
 Immensen 273  
 Immerode 273  
 Immi PN 273  
 Immingerode 273  
 Immo PN 273, 349  
 -in 131  
 inbold afries. 519  
 inferior lat. 133, 143, 163, 181, 325, 331, 348, 410, 427  
 -ing 24, 104, 124, 164, 166, 172, 237, 240, 242f., 248, 263, 377f., 421, 524, 526, 534  
 -inga 238  
 -ingdorp 104, 239, 447, 450, 475, 480, 520f., 523f., 526, 528  
 -ingen 527, 535  
 -inghēm 189, 269, 274, 318, 475, 521ff., 526, 528  
 -inghof 108, 248, 306, 521, 523f., 526, 528  
 -inghoven 108, 248  
 -inghūsen 22ff., 36, 41, 43f., 48f., 51f., 56f., 70f., 88f., 91, 101, 104, 107, 120, 123, 126, 128, 130, 135f., 138, 143f., 146f., 156, 158, 166, 169, 171, 173, 176ff., 189, 192ff., 198f., 213, 219, 221f., 228, 230, 232, 235f., 241ff., 246, 251, 255, 258, 262, 264, 273, 276, 279, 282ff., 301, 312, 315ff., 319, 323, 339, 341f., 346f., 348, 352, 371, 373f., 384f., 389, 393ff., 399ff., 408, 414f., 418ff., 424, 436, 442f., 452, 455, 457, 463, 469ff., 475f., 478, 483, 492f., 495ff., 499, 501f., 503, 505f., 508, 511, 521, 523ff.
- ingi 172, 189, 237f., 378, 535  
 -ingloh 475, 521, 523f., 526, 528  
 -ingsen 527  
 -ini PN 131  
 ird mecklenb. 482  
 irmin- as. 273  
 \*irmina- germ. 273  
 IS 274  
 \*is- idg. 153  
 ISAN 274  
 isa(r)n ahd., as. 274  
 \*isarna- germ. 274  
 -isc 172, 351  
 Isi PN 274  
 Isingerode 274  
 Isingheim 274, 523  
 Iso PN 274  
 Istorf 274  
 Istrup 274  
 -ithi 116, 121, 122, 155f., 344, 356, 453, 501, 535, 538  
 -iti 154f.  
 -iþja- germ. 535  
 \*itja 518  
 Itzehoe 159  
 iunckgesten as. 330
- J-
- j- 184, 202, 266, 313, 361, 431  
 -ja 113, 126, 259, 281, 184, 431, 534f.  
 Jagdhaus 498  
 Jagehus 498  
 \*jes- idg. 182, 494  
 jesan ahd. 182  
 jest mnd. 182  
 -jō 126, 184, 259, 281, 534  
 jok mnd. 275  
 Juckfelde 275, 521  
 juk as. 275  
 ju(c)k mnd. 275  
 jung as. 330
- K-
- k- 158, 245, 248, 278, 316, 336, 535  
 kā mnd. 97  
 \*kab- idg. 204  
 Kabel nhd. 278  
 \*kabla- germ. 278  
 \*kabla- germ. 278  
 kaf ahd., mhd., mnd. 278
- Kaff nhd. 278  
 kāha as. 97  
 Kahenstein 95  
 Kaisergat 512  
 Kaisertum nhd. 534  
 \*kal- germ. 95  
 kald as. 93  
 Kaldehoff 93  
 Kalefeld 95  
 kall anord. 95  
 kalla anord. 95  
 \*Kall-a- germ. 95  
 Kalldorf 94  
 kalle mnl. 95  
 kallen mnd. 95  
 kallōn ahd. 95  
 kalls anord. 95  
 kalt mnd. 93  
 kan- iran. 227  
 kant mnd. 97  
 kap mnd. 527  
 -kap 191, 527  
 \*kap as. 527  
 \*kap- idg. 204  
 kapella ahd. 527  
 -kapelle 90, 527  
 kapfmhd. 191, 527  
 kappel(l)e mnd. 90, 527  
 \*kar- idg. 202  
 karke mnd. 527  
 Kate nhd. 283  
 kavelen mnd. 278  
 kavelia afries. 278  
 Kedenchusen 276, 526  
 Kedi PN 276  
 Kēdi PN 276  
 kefa ahd. 278  
 Keffelke 276, 278, 360, 535  
 kefla anord. 278  
 kefli anord. 278  
 \*kel- idg. 225, 245  
 \*kel- idg. 209f., 466  
 Kelbke 94  
 Keldinchusen 279  
 \*Keldo PN 279f.  
 Kellinghausen 279  
 Kellinghusen 279, 526  
 Kendenich 96  
 Kerckvelde 102  
 Kerckbodenuelde 67  
 kerika as. 527  
 kerk nnl. 527  
 kerke afries., mnl. 527  
 kerke mnd. 69, 103, 225, 273,



- 281, 392, 527  
 \**keu-* idg. 175f., 267  
 \**k̄eu-* idg. 255  
 \**keu-b-* idg. 267  
 \*(s)*keud-* idg. 254  
 \*(s)*keudh-* idg. 254  
 \**keu-p-* idg. 267  
 \*(s)*keut-* idg. 254  
*Kerlinne* 280  
 \**keue-* idg. 267  
 \**k̄eue-* idg. 255, 473  
*khan-* aind. 227  
 KID 276  
*Kirch-* 225  
 Kirchbödefeld 68  
*kirche* mhd. 527  
 -*kirche* 72, 359, 527  
 Kircheilern 135  
 -*kirchen* 368  
 Kirchhellen 225  
 Kirchilpe 225  
 Kirchlinde 259, 280, 304,  
 312f., 476, 534  
 Kirchrarbach 392  
*kirica* as. 527  
*kirihha* ahd. 527  
*kirke* dän. 527  
*kirka* anord. 527  
 \**k̄lei-* idg. 260, 281, 306f.,  
 313  
 Kleine Ilpe 271  
 Kleinenmarpe 325  
*Klingelhove* 107  
 Kneblinghausen 282f., 526  
*knēvel* mnd. 282  
*knevil* as. 282  
*knick* mnd. 146  
*knīf* mnd. 282  
 Knyvelinchusen 282, 526  
*kobbe* mnd., nnl. 98  
*kobbi* anord. 98  
*koch* pfälz., rhein. 285  
*köche* mhd. 285  
*köcheln* bair. 285  
*kock* engl., rhein. 285  
 Koekelberg 286  
*kok* me., norw. 285  
*koka* schwed. 285  
 -*kökk* anord. 285  
 \**kol-* idg. 225  
 \**k̄ol-* idg. 209f., 466  
 -*kop* 182  
*kop* mnd. 182  
*kop* ndt. 527  
*kopf* ahd., mhd. 183  
 -*kopp* 516  
*koppe* mhd. 98  
 Körbecke 75, 95  
*köstel* mnd. 288  
*köstelhēt* mnd. 288  
*kosten* nhd. 288  
*köte* mnd. 283  
 Kotten 283, 515  
 \**Kōt(t)o* PN 284  
 Kotten 283  
*Kotten* nhd. 283  
 Köttinghausen 284, 526  
 \**-krād* as. 215  
 Kränzenbach 11  
 \**kub-* germ. 98  
*Kuchen* nhd. 285  
*kuckel* westfäl. 285  
 Kückelhausen 285f.  
 Kückelheim 284, 286, 522  
*Kugelinghusen* 285  
*Kuhbach* 233  
*Kukel-* 285  
 \**Kukil-* as. 285  
 \**kup-* germ. 98  
*kūpstas* lit. 267  
*kust* as. 288  
 Küstelberg 188, 286, 288,  
 517  
 Kutmecke 233  
*kvisl* anord. 287  
*kvist* dän. 287  
*kvistr* anord. 287  
 \**kuelp-* idg. 512  
 \**kūlp-* idg. 512  
*Kyrcheluelde* 223  
*kyrka* schwed. 527  
*kyrkja* norw. 527
- L-
- l-* 83f., 88, 146f., 169, 176,  
 178, 192, 271, 288, 291,  
 315, 323, 393, 399, 402,  
 421, 430, 439f., 536  
 Laar 289  
*Laarun* 289  
 Laatzen 295  
*Lache* nhd. 315  
*Lachs* nhd. 537  
 \**lad-* idg. 295  
*lād* ae. 300, 303  
*lāden* mnd. 299  
*Ladricun* 298  
 Laer 289, 295f., 515, 527  
*lāg* nhd. 216, 528  
*lāge* mhd. 216, 528  
 \**lāgi-* germ. 216, 528  
*lāgr* anord. 216, 528  
*lāh* ahd. 315  
*lāhha* ahd. 315  
 LAIC 298  
*Laico* PN 298  
 \**laid-ō-* germ. 300, 302  
*laiks* got. 298  
*laists* got. 310  
*lāk* westfäl. 315  
*lām* as. 305  
*lanc* mnd. 290ff., 294, 303  
*Lanchel* 291  
*land* as. 307  
 LANDA 307  
 Landenbeck 79, 290ff., 303,  
 516  
 Landenbeck Nieder- 53,  
 290f., 516  
 Landenbeck Ober- 53, 291,  
 516  
*Landico* PN 307  
*Lando* PN 306f.  
*lang* as. 290ff., 294, 303  
 \**lang* as. 291  
 \**Langal(a)* 291  
*Langebeke* 303  
*Langebike* 292  
 Langeln 291, 536  
 Langenbeck 290, 292, 303,  
 516  
 Langenbecke 290, 303  
*Langenbike* 290  
 Langenole 292, 529  
*langes* mhd. 291  
*lango* as. 330  
 Langreder 397  
*lāngs* nhd. 291  
 Langschede 293  
 Langscheid 80, 293f., 530  
*Lanhenscede* 293  
*Lanichofon* 238  
*Lanzico* PN 307  
*Lanzikin* PN 307  
*Lanzo* PN 307  
*laoke* nl. 315  
 -*lar* 33, 57, 78, 112f., 119,  
 125, 227, 322, 343, 367,  
 527f.  
*lār* 289  
 -*lār* 289  
*Laras* 289

- lari* 57  
*-lāri* 113  
*Lärmecke* 303  
*Larun* 289  
*læs* ae. 528  
*Last* nhd. 537  
*Laster* nhd. 538  
*lat* mnd. 295  
*\*lat-* idg. 295, 299  
*lāt* as. 295  
*\*Lat-ara* 295  
*lāte* mnd. 295  
*\*Later* 295  
*Laterfeld* 186, 294f., 297, 299, 330, 335, 521, 534, 537  
*Latersvelde* 294  
*\*lap-* germ. 297  
*Lathara* 295f.  
*lathert* mnd. 295  
*\*laþjōn-* germ. 297  
*Lathwehren* 295  
*\*Lat-ira* 295  
*Latrop* 184, 296f., 449, 481, 494, 520  
*latte* mnd. 295  
*latter* mnd. 295  
*lattert* mnd. 295  
*\*lauha-* germ. 528  
*laūkas* lit. 528  
*laūks* lett. 528  
*lē* mhd. 523  
*lēah* ae. 528  
*lease* ae. 528  
*leasow* engl. 528  
*-leben* 152  
*\*Lecco* PN 298  
*-lecke* 278  
*Leckenbert* 297  
*Leckmart* 297, 519  
*-ledde* 489  
*lēdde* mnd. 490  
*-lēde* 216, 490, 528, 531  
*lēde* mnd. 216, 338, 490, 528  
*Lederke* 298, 302, 529  
*lēdian* as. 300, 302  
*Ledinchove* 306  
*lee* mnl. 523  
*-lēf* PN 389  
*Lēfgod* PN 301  
*Lefgodinchusen* 300f., 526  
*lēgede* mnd. 216, 338, 490, 528  
*Lehde* nhd. 216, 528  
*lehn* nhd. 281  
*\*lei-* idg. 305, 313  
*leiba* ahd. 152  
*leið* anord. 300, 303  
*lēide* mnd. 300  
*lēiden* mnd. 300, 302  
*Leifkerhost* 300  
*leih* ahd. 298  
*leik* got. 277  
*\*leika-* germ. 278  
*leim* ahd. 305  
*Leine* 304  
*(h)leinen* ahd. 307  
*Leinschede* 308  
*\*leis-* idg. 308, 310  
*leis(e)* mhd. 310  
*-leisa* ahd. 310  
*Leisse* 308f., 311  
*Leisse* 308  
*leist* ahd., mhd. 310  
*leistr* anord. 310  
*leitī* ahd. 300  
*leita* ahd. 300  
*leite* mhd. 300  
*leiten* ahd. 300  
*\*lei-p-a-* germ. 300  
*leiþu* got. 305, 313  
*Leitmar* 301f., 528  
*lēmo* as. 305  
*Lena* 304  
*lena* ahd. 305  
*\*lendh-* idg. 313  
*Lenebergh* 307  
*Lenebick* 303  
*Lengenbeck* 290, 292, 303, 516  
*lengest* as. 330  
*Lengi* 291  
*Lenhausen* 308  
*Lenne* 280, 303ff., 312f., 427, 453, 536  
*Lennefe* 312  
*Lennep* 312  
*Lenninghof* 306, 524  
*Leno* 453  
*Lenole* 307, 529  
*Lenscheid* 306f., 517  
*lēo* ahd. 523  
*Lerche* 299  
*Lerke* 298  
*lēs* slaw. 528  
*\*Lēs-ina* 311  
*leþja* anord. 295, 297, 299  
*Letmere* 301f.  
*Letten* nhd. 295, 297, 299  
*Letter* 295  
*letto* ahd. 295, 297, 299  
*LEUBA* 301, 389  
*LEUDI* 124, 317, 319  
*Leue* 304  
*lēva* as. 152  
*Leveringhausen* 301  
*Leyderike* 299  
*Leyferdinchusen* 300  
*Leyneberg* 307  
*Leysen, Nyderen* 308f., 515  
*Leyuerinckhusen* 301  
*Liafgat* PN 301  
*lic* ae. 277  
*licht* mnd. 45  
*Lichtenscheid* 45, 515, 530  
*Lichtescheidt* 44  
*-licki* 278  
*lið* anord. 305, 313  
*lidan* ahd. 300  
*Liene* 303  
*Liepgot* PN 301  
*Liereke* 299  
*Liesborn* 519  
*Liese* 308, 310f.  
*Liesen* 53, 308f., 311, 536  
*Liesen Ober-* 53, 310f., 536  
*\*-lik* 278  
*-lik* 278  
*lik* as. 277, 315  
*-lik* as. 277  
*lik* mnd. 277  
*lik* anord. 277  
*-līki* 278  
*likr* anord. 277  
*līm* ae., ahd., anord. 305  
*LIN* 312  
*\*Lin-* 281  
*\*lin-* germ. 260  
*līn* ahd. 312  
*līna* ahd. 305  
*(h)līna* ahd. 281, 313  
*līnd* ahd. 281  
*\*līnd* as. 281  
*līnda* as. 281, 313  
*līnde* mnd. 281, 313  
*Līnde* nhd. 281  
*līndi* ahd. 281  
*\*līndi* as. 281  
*līndia* as. 281, 313  
*Līndinon* 281  
*(h)līnēn* ahd. 281, 313  
*Līnhert* 281

- Lininchusen 311, 526  
 \**Lin-ja* 281, 313  
 Linn 280  
*Linne* 259, 280f.  
*Linne Vetus* 259  
 Linnefe 312  
 Linnenkamp 281  
 Linnep 312  
 Linnepe 48, 312f., 516  
*Lino* PN 312  
*liob* ahd. 389  
*liof* as. 301, 389  
*līt* mnd. 302  
*līta* ahd. 302  
*līth* as. 305, 313  
*līthan* as. 300  
*Littrikun* 298f.  
*liub* ahd. 389  
*Liubkat* PN 301  
*liud* as. 124, 317, 319  
*Liudburg* PN 317f.  
*Liudmarus* PN 317  
*Liudolf* PN 124  
*Liutardingechusun* 318  
*Liutbert* PN 317  
*Liuthard* PN 319  
*Liutharta* PN 495  
*lō* mnd. 528  
*-lō* anord. 528  
*Locdorp* 314  
*lōch* mhd. 528  
 Lochtrop 314f., 520  
 Lockhausen 315  
*Lodelinchusen* 315  
*-loh* 84, 152, 291, 335, 366,  
 430, 440, 491, 528  
 \**lōh* 528  
*lōh* as. 314  
*lōh* ahd. 528  
 \**loi-* idg. 308  
*Loithar* 302  
 \**Lōk-* 315  
*lōká-* aind. 528  
 Löllinghausen 315ff., 526  
*Lothar* PN 317  
 Löttmaringhausen 316, 318,  
 526  
 Loxten 315  
*Lubbergehusen* 317  
 Lubberinchusen 317, 526  
*Luburgehusen* 317  
*lūcus* lat. 528  
*Ludamar* PN 316  
*Ludelinchusen* 315  
 Lüdenscheid 35  
*Ludila* PN 316  
*Ludilo* PN 315f.  
 Lüdingheim 202, 318, 523  
*Ludo* PN 318  
*Lūdo* PN 124, 318  
*Ludwig* PN 317  
*Luir* 251  
 Luisenhall 210  
*Lūre* 251  
*(h)lūt* ahd. 316, 318  
 Lutburgebruke 318  
*Luthert* 281  
*Lutmar* PN 316f.  
 Lütringhausen 318  
*Luttardingeschusun* 316  
*Lutteketetterhof* 488  
 Lutterinchusen 316, 318,  
 526  
*lütтик* mnd. 489  
*Lyffcottinghusen* 300  
*Lyssena* 309
- M-
- m-* 451, 474, 536  
 \**mā-* germ. 321  
*Macco* PN 347  
 \**mad-* germ. 321  
 \**mad-* idg. 332, 334  
*māēd* ae. 321  
*māēð* ae. 332  
*māda* ahd. 321  
*mádati* aind. 332  
*Maddo* PN 332  
*Madebach* 332  
 Madfeld 188, 320f., 388, 521  
*Mado* PN 332  
*māen* ahd. 321  
 MAGAN 336, 339, 348  
*magan* ahd. 336, 339, 348  
*mahal* as. 347  
*Mahd* nhd. 321  
*māhen* nhd. 321  
 \**maiks-kō-* germ. 345  
*Mailar* 321ff., 329, 527  
*Maische* nhd. 344f.  
*Maißfeldt* 350  
*-māl* as. 338  
*Maler* nhd. 537  
*-māli* as. 338  
*mālon* as. 338  
*man* as. 497  
*mansus* lat. 524  
*-mar* 49, 209, 302, 489, 528  
*mar* schwed. 528  
*-mar* PN 489  
 \**mar(i)-* germ. 528  
*marahstal* ahd. 323  
*maras* mnl. 353  
*marasch* mnl. 353  
 Marbke 325  
 Marcklinghusen 323, 342,  
 526  
*Marco* PN 323, 342  
*Marcold* PN 323, 342  
*Marcolinchuson* 323  
*mare* lat. 336  
*Maresvelde* 351  
*mar(a)h-* ahd., as. 323  
 \**marha-* germ. 323  
*marhstall* as. 323, 432  
*Mari* 335  
*mari-* got. 528  
 \**mari* germ. 351  
*māri* as. 50, 228, 317, 384,  
 443, 457, 489, 493, 502,  
 505  
*Maris* 335  
 MARKA 323  
*marka* as. 323, 342  
*Markilo* PN 342  
 \**Markilo* PN 323f., 341f.  
 \**markō-* germ. 323  
*Markold* PN 324, 342  
 \**Markulo* PN 324  
*marois* afrz. 353  
 Marpe Nieder- 53, 324, 335,  
 516  
 Marpe Ober- 53, 324, 335,  
 516  
 Marpebach 325  
*marr* anord. 528  
*Mars* PN 329  
 Marsberg 329ff., 517f., 537  
 Marsberg Nieder- 161, 326,  
 354  
 Marsberg Ober- 161, 326,  
 354  
*marsch* mnd. 351  
 Marsfelde 351  
*Marsuelde* 350  
*Marswelde* 350  
*-mart* 163  
 MARU 50, 317, 384, 443, 457,  
 489, 493, 502, 505  
*masc* ae. 344  
*masca* ahd., as. 344  
*mash* engl. 345

- mask* norw. 345  
*mäsk* schwed. 345  
*mæsk* dän. 345  
*maspoum* ahd. 328  
*mast* ahd. 332  
*mastboum* ahd. 328  
*\*mat-* idg. 334  
*mat-* ahd. 321  
*māt* mnd. 321, 332  
*mate* mnl. 332  
*māte* mnd. 332  
*\*Matana* 332  
*Matenbech* 331  
*māþ* ae. 321  
*\*māþ-* germ. 321  
 MATHA 332, 347  
 MATHALA 332  
*\*mapla-* germ. 332  
*Mathmecke* 331, 334, 516f.  
*Mato* PN 332  
*matoscreek* ahd. 321  
*mats* got. 332  
*matta* mlat. 321  
*matte* as., mhd., nhd. 321  
*Matto* PN 332  
*Maulhaufe* 415  
*Maurus* PN 352  
*max* ae. 344  
 MAZ 347  
*Mazaka* PN 347  
*Mazeka* PN 347  
*māzgas* lit. 344  
*mazgs* lett. 344  
*Mazika* PN 347  
*Maziko* PN 346f.  
*Mazil* PN 347  
*Maz(z)o* PN 347  
*Mazzeke* PN 347  
*Mecchenhuson* 232, 346  
*-mecke* 516  
*Medebach* 321, 332ff., 516  
*mēdegelt* mnd. 321  
*mēdelant* mnd. 321  
*Medeli* 334  
*Medelon* 334, 528  
*mēder* mnd. 321  
*mēdermāt* mnd. 321  
*Mederndorp* 363  
*Medubeki* 333  
*meer* nnl. 528  
*Meerhof* 325, 335, 343, 515, 524  
*Megghele* 321  
*mēgen* mnd. 323  
*megin* ahd., as. 336, 339, 348  
*mēginge* mnd. 323  
*Meieringhußen* 352  
*meigde* mnd. 323  
*\*meiġh-* idg. 345  
*\*mei-k-* idg. 345  
*Meinciko* PN 347  
*Meineringhausen* 258  
*Meinigen* 339  
*Meinkenbracht* 29, 76, 336, 339, 519  
*Meinverth* PN 496  
*Meinward* PN 347f.  
*Meinwerk* PN 347  
*Meinziko* PN 347  
*meiskur* anord. 345  
*meito* ahd. 333  
*meitōn* ahd. 333  
*Meitsinchusen* 345  
*\*mel-* idg. 338  
*mēla* got. 338  
*Melcele* 337  
*Melkestere* 512  
*Mellene* 338  
*Mellrich* 299, 338  
*melm* ahd., as. 338  
*melo* ahd. 338  
*Melschede* 337f., 530  
*Melschiet* 337  
*Melsede* 337  
*Melsleide* 337  
*melu* as. 338  
*Melxter* 512  
*\*-men-* 270  
*Menebracht* 336  
*mēnhwat* as. 488  
*Mēniko* PN 336f.  
*Menkhausen* 338f., 526  
*Mennwerdinchusen* 347  
*-meno-* 536  
*\*-meno* idg. 28  
*Mēno* PN 339  
*mer* ahd., mhd., mnd. 528  
*mere* ae., afries., ne. 528  
*Mere* 335  
*mēre* mnd., mnl. 528  
*Meresburg* 326  
*meri* ahd. 325, 528  
*meri* as. 209, 325, 335, 343, 351  
*merī* as. 302, 528  
*Merkelinchusen* 211, 323, 339, 341f., 361, 515, 526, 536  
*Merkenhusen* 323, 342, 526  
*Merklinghausen* 31, 323, 339, 341f., 526  
*Merklingsen* 324  
*Merlare* 343, 527  
*mersch* mnd. 351  
*Mersche* 351  
*mersk* as. 351  
*-mert* 163  
*-m-Erweiterung* 454  
*Meschede* 343, 535  
*mē<sup>2</sup>sk* mnd. 345  
*Meskerinchus* 345  
*Meskide* 343  
*Meskus* 345  
*Mesnellenhusen* 414  
*Messchelenbeke* 337  
*Messinghausen* 232, 273, 345, 470, 526  
*Mesthelenbeke* 337  
*Methighosen* 345  
*Metthinchusen* 345  
*Metzchenhusen* 345  
*\*meu-* idg. 357  
*\*meuθ-* idg. 357  
*Meweringhausen* 347, 526  
*Meydela* 334  
*meyen* mnd. 321, 323  
*Meyenlair* 322  
*Meyerich* 299, 321  
*meygede* mnd. 323  
*meygelt* mnd. 321  
*meygen* mnd. 323  
*meyinge* mnd. 323  
*meylōn* mnd. 321, 323  
*Meynchusen* 338  
*Mezelo* PN 347  
*midgardiwaddjus* got. 473  
*Midili* 334  
*Mielinghausen* 348, 526  
*Mielinghausen Ober-* 53, 348  
*Mīlo* PN 348  
*Mimberg* 349  
*Mimberge* 349, 517  
*mispella* ahd. 328  
*mistbella* ahd. 328  
*Mittelneger* 358  
*Moers* 33  
*Mohr* nhd. 352  
*Moischt* 356  
*molde* anord. 355  
*molde* ae., mhd. 355  
*Moldensberne* 354

- Moldesberch* 354  
*Mollenfelde* 355  
*molt* ahd. 355  
*molta* ahd. 355  
*molte* mhd. 355  
*moltwerf* ahd. 355  
*moltworm* mnd. 355  
*molwerp* as. 355  
*monachus* mlat. 350  
*mōnek* mnd. 350  
*Monekehagen* 349  
*Monekinchagen* 349  
*Mōnekind* 349, 522  
*monicus* mlat. 350  
*Mönninghausen* 350  
*-mono-* 536  
*\*mono-* idg. 28  
*Monte Martis* 326  
*Moor* nhd. 357, 529  
*Moos* nhd. 351, 353, 357  
*Moosfelde* 350, 351, 353, 521  
*mōr* ahd. 352  
*mōr* as. 352f.  
*mōrás* mnd. 353  
*\*Mōr-asa* 353  
*mōrbōl* mnd. 518  
*mōre* mnd. 352  
*Morenthusen* 352  
*Moresbach* 353  
*Moresberg* 353  
*Mōri* PN 352f.  
*Morinchusen* 351, 353, 526  
*Möringshof* 352  
*Mōro* PN 352  
*Morsbike* 330, 352, 534, 537  
*Morzebolde* 353  
*mos* ae., ahd., mnd. 357  
*Mosebolle* 322f., 329, 349, 353f., 518  
*mosi* anord. 357  
*mōskun* anord. 344  
*mōskvi* anord. 344  
*Mōßbeck* 352  
*Mossberge* 355  
*Mossenberg* 322f, 349  
*Motzenhusen* 345  
*\*mozgo-* idg. 345  
*\*mū-* idg. 357  
*Muche* 356  
*mūde* mnd. 142, 321, 332f., 335  
*mul(t)worm* mnd. 355  
*mulda* got. 355  
*Mulde* 338  
*Muldesbern* 354  
*Müllingen* 355  
*Mulsberg* 354  
*Mülsborn* 354f., 519  
*multe* mhd. 355  
*munih* ahd. 350  
*\*munik* as. 350  
*Münstereifel* 139  
*muor* ahd. 352  
*mūs* mnd. 357  
*\*musc* 356  
*Musche* 356  
*Müschede* 356f., 515, 535  
*Müschen* 357  
*\*musci* 356  
*muscus* lat. 357  
*mūsai* lit. 357  
*musk* dän., norw. 357  
*\*-mūthi* as. 142  
  

-N-

*-n-* 46, 65, 156, 185, 187f., 239, 305, 308, 332, 338, 341, 403, 445, 456, 467, 473, 507, 514, 536  
*Nachen* nhd. 359  
*Nachtenhausen* 362  
*Nader* 341  
*\*Nag-* 359  
*Nagà* 359  
*Nagiri* 358f.  
*nahtravan* as. 390  
*\*Nānija* 361  
*Nanni* 359, 361  
*\*nāy-* idg. 361  
*Neckar* 359  
*Nedderhoff* 143  
*nēden* mnd. 361  
*nēder* mnd. 29, 54, 59, 80, 133, 143, 163, 234, 291, 309, 311, 325, 359, 363ff., 379, 398, 410, 427  
*\*Nedon* 360  
*neffen* mnd. 131  
*\*nefti-* germ. 363  
*Neger* 359  
*Negerbach* 359  
*Negere* 358  
*Negerkirchen* 358f., 368, 527  
*Nehden* 359ff., 467, 536  
*Neheim* 361, 522  
*Nehene* 359  
*neie* mnd. 362  
*Neiger* 358  
  
*Nen* 359  
*nest* mnd. 145  
*Neuenbeken* 64  
*Neuharting* 362  
*Neuwdorf* 401  
*nēven* mnd. 131  
*ney(e)* mnd. 362  
*Neyder wege* 359  
*Neyere* 358  
*neyge* mnd. 362  
*Neyhen* 359  
*Neyle* 359  
*nezzida* ahd. 146  
*nezzila* ahd. 146  
*nichte* mnd., mnl., nhd. 363  
*Nichtinghausen* 362, 526  
*\*Nichto* PN 362f.  
*nider* mnd. 363f.  
*Niderensorp* 364  
*Niderm Henneberen* 234  
*nie* mnd. 362f.  
*Niederbergheim* 55  
*Niederbremscheid* 79  
*Niederdorfelden* 111  
*Niederendorp* 363  
*Niederense* 146  
*Niederlandenbeck* 290  
*Niederroßbach* 404  
*Niederschleibern* 369f.  
*Niedersfeld* 217, 363, 521  
*Niederupsprunge* 181  
*Niederwinkhausen* 499  
*Niedesfeldtt* 363  
*niege Dorff* 31  
*Nieheim* 362  
*Nienhagen* 198  
*Nierentrop* 363, 520  
*NIFT-* 363  
*nift* ae. 363  
*nift(a)* ahd. 363  
*nift(e)* afries. 363  
*nifte* mnd., mnl. 363  
*niftel(e)* mhd. 363  
*Nifhart* PN 362  
*Nifharteskhirichun* 362  
*\*Nifto* PN 363  
*nipt* anord. 363  
*nīthhwat* as. 488  
*Niubiki* 159  
*niwi* as. 362, 363  
*nīwe* mnd. 362  
*-nija-* 267, 361, 536  
*\*-nija* germ. 266  
*-niō* 537



- nō* norw. 341  
*\*nō-* germ. 341  
 Nona 339ff., 515, 536  
*Nōna* 341, 361  
*nōr* anord. 341  
 Nordböge 63  
*nōrden* mnd. 365  
 Nordenau 364f., 515  
*nōrder* mnd. 365  
*Nordernahe* 364  
 Norderstapel 532  
 Nordwald 382  
 Nordwalde 382  
*north* as. 365  
 Northolte 365, 525  
 Nortwik 148  
*nōste* afries., mnd. 341  
 Nöstling 146  
*not* mnd. 366f.  
*Notgēr* PN 301  
*Nottlar* 366  
*novus* lat. 288  
*\*nōwa* urnord. 341  
*nuge* mnd. 362  
*Nūhem* 361  
 Nuhne 340f., 361  
 Nuhnhof 340f.  
*nuosc* ahd. 341  
*nuosch* mhd. 341  
*nut* mnd. 366f.  
 Nutlon 335, 365, 367, 528  
 Nuttlar 366, 411f., 527  
*nūwe* mnd. 362  
*Nvzloha* 365  
*Nymbbergh* 349  
*Nyren Almen* 27
- O-
- oassa* lapp. 378  
*oast* ne. 159  
 ob- 385  
 ob̄- 385  
*Ober-* 120  
 Oberbergheim 55  
*Oberdinchusen* 371  
 Oberdorfelden 111  
 Oberdreve 120  
 Oberense 146  
 Oberkirchen 53, 358f., 368, 527  
 Oberlandenbeck 290  
 Oberliesen 309  
 Obermielinghausen 526  
 Oberneger 358
- Oberrarbach 392  
 Oberroßbach 404  
 Oberschledorn 53, 369f., 477, 488, 537  
 Oberupsprunge 181  
 Oberwinkhausen 499  
 Obringhausen 371, 526  
*Obsprinchen* 179  
*Ochse* hdt. 263  
*ōd* as. 371f., 384  
*-(h)odengin* 172  
 Oddenhausen 373  
 Oddenhusen 372  
*Oddo* PN 372  
 Odenhausen 172, 371, 526  
*Ōdi* PN 373  
 Odinghusen 372, 526  
*Odingi* 172  
*Ōdo* PN 172, 372f.  
*Odonhus(un)* 372  
 Oedingen 172, 314  
 Oefte 155  
*Oehl* 529  
 Oelentrup 374  
 Oelinghausen 373, 381, 526  
 Oesdorf 335, 375f., 378, 520  
*Oestenborn* 73  
 Oestlingen 320, 354, 376, 378, 534f.  
 Oeventrop 53, 378, 412, 520  
 Oevinghausen 385  
*ōf-* as. 154  
*ogge* westfäl. 45, 110, 125  
*-ohl* 65, 170, 292, 307, 381, 529  
 Ohlendorf 26  
*\*ōia* as. 322  
*ōie* mnd. 380  
*oige* mnd. 529  
*\*ois-* idg. 151, 153  
*\*ol-* idg. 28, 139, 270, 380  
*\*ōl* as. 374  
*old* as. 26, 29, 32, 226, 259, 272  
*-old* PN 213  
*ōld* mnd. 26, 29, 31ff., 85, 226, 259, 272  
*Ole* 170  
*Ōli* PN 374f., 381  
*Ōlo* PN 374f.  
 Olpe 379f., 516  
 Olsberg 380f., 517  
*\*omb(h)-* idg. 132  
*\*on-* idg. 146, 448
- op* dän., nnl. 180  
*op(p)e* mnl. 180  
 Opnünden 181, 474  
*\*or-* idg. 330, 398  
*ōra* ahd., as. 376  
 Oresa 331  
 ō ρ o ς gr. 330  
 Orpe 446f.  
*ōrsos* gr. 328  
*\*os-* idg. 43, 151, 156, 158  
*ōs* as. 44, 156, 377  
*Ōsa* PN 377  
*Osbolde* 353  
*Oschn* 263  
*Ōse* nhd. 376  
*Ōsi* PN 377  
*\*Ōsilo* PN 378  
 Osker 210, 383  
*\*Ōs(i)la* 378  
*Oсна* 378  
 Osnabrück 378  
*Osneti* 153  
*Osninctorpe* 232, 346, 375  
 Osning 376, 378  
*Osningen* 376  
*Osnyngē* 376  
*Ōso* PN 377  
 Ossa 150  
 Ossawa 150  
*osse* mnd. 263  
*Ossenbeke* 233  
*ōst* as., mnd. 354, 382f.  
*ōstan* as. 155  
*ōstana* as. 46  
*ōstar* as. 383  
*Ostenberg* 45  
*ōsten* mnd. 73  
*ōster* as., mnd. 383  
 Osterwald 381, 533  
 Ostheim 73, 302, 382, 487, 522  
*Ostinctorpe* 375  
*Ostmere* 335  
 Ostönnen 266  
*ōstporte* mnd. 354  
*ōststat* mnd. 354  
*ōstvränkisch* mnd. 354  
*ōstvrēsch* mnd. 354  
 Ostwig 61, 208, 383, 488, 533  
*Ōtbracht* PN 371  
*Otbrachtinchusen* 371  
*Othinchusen* 372  
*Ōtmar* PN 384  
 Otmarinchusen 384, 526

- Otmarkausen* 384  
*Otto* PN 372  
*ou* ahd. 45  
*ou* mnd. 529  
*Ouer Almen* 27  
*Ouerenhinberen* 234  
*Ouerteynchūsen* 142  
*\*ouwa* as. 380, 529  
*\*ouwa* as. 380  
*ouwe* mnd. 45, 110, 125, 529  
*ouwist* ahd. 45  
*Ova* PN 385  
*Ovenstede* 384  
*ōver* mnd. 29, 54, 59, 80, 133,  
 143, 161, 163, 234, 291,  
 311, 325, 348, 368, 371,  
 379, 392f., 410, 427  
*Overendorp* 378  
*Overnbremscheidt* 79  
*\*Ōvi* PN 385  
*ōvian* as. 385  
*Ovinkhausen* 384, 526  
*Ovo* PN 385  
*Ōvo* PN 385  
*ōwe* mnd. 380  
*oy* mnd. 529  
*Oyldenlyne* 259  
*Oylßbernn* 380  
*Oyninchusen* 372  
*Oystlyngen* 376  
*Oytbreghdinchusen* 371
- P-
- \*pad* as. 387f.  
*Padberg* 96, 360, 386f., 467,  
 517  
*Paderborn* 254  
*Pantaleon* PN 421  
*Paradiese* 176  
*pat* mnd. 387f.  
*pāt* mnd. 387f.  
*Pehlen* 388  
*\*pel-* idg. 451, 453ff.  
*Pentling* 421  
*pfad* ahd. 387f.  
*pīrd* mecklenb. 482  
*Plesse* 65  
*Plesserhagen* 65  
*\*pleu-* idg. 165  
*\*plu-* idg. 165  
*\*pol-* idg. 451, 453ff.  
*Polster* nhd. 538  
*Pöppelsche* 494  
*Pöpsel* 232
- Pracht* nhd. 75  
*prangen* nhd. 75  
*Preitprunnin* 159  
*promontorium* lat. 524  
*psiathium* lat. 321  
*Puado* PN 69  
*Puati* PN 69  
*Puoto* PN 69  
*quāt* mnd. 198
- Q-
- Quathagen* 198  
*quecheln* mhd. 285  
*quek* ahd. 285  
*Quelle* nhd. 465  
*quellen* nhd. 465  
*Questelberg* 286  
*quickilunga* ahd. 285  
*quickunga* ahd. 285  
*quik* as. 285  
*Quinem* 281  
*quist* ahd., mhd., mnd. 287  
*Quistelberch* 286
- R-
- r-* 25, 132f., 295, 297, 370,  
 396, 398, 488, 537  
*\*r-* idg. 398  
*(h)raban* as. 399  
*rād* as. 390, 394f., 400, 455  
*rādder* holstein. 396  
*-rade* 215, 530  
*Radeberg* 98  
*Raderbeke* 214  
*Rādfrid* PN 395f.  
*Rādheri* PN 400  
*RADI* 390, 394f.  
*Rādi* PN 394  
*\*rādi-* germ. 390, 394f.  
*Rādleġ* PN 389f.  
*Radlinghausen* 389, 394f.,  
 526  
*Rādo* PN 394  
*Radolf* PN 389  
*Rahrbach* 391  
*Rain* nhd. 398  
*RAM* 399  
*ram* ahd., mnd. 391  
*\*ram* as. 391  
*Ram(i)* PN 390  
*Ramelsbeke* 390  
*ramese* spätahd. 391  
*Ramestorp* 391  
*\*Ramilo* PN 399, 400
- Ramsbeck* 390, 399, 516  
*rār* ae. 392  
*Rarbach* 391f.  
*Rarbach Kirch-* 391f., 516  
*Rarbach Ober-* 53, 392, 516  
*rāren* mnd. 392  
*rārian* ae. 392  
*Rase* 405  
*Rassenhövel* 405, 472  
*Rastherpe* 242, 519  
*-rat* PN 455  
*rāt* ahd. 394  
*rāt* mnd. 390, 395, 397  
*Rathlevinchusen* 389  
*\*raur* germ. 405  
*raus* got. 404f.  
*raus* provenzal. 405  
*\*rausi* 404  
*rausum* mlat. 405  
*rāven* mnd. 390  
*rāw* ae. 398  
*reap* ne. 530  
*recke* mnd. 529  
*Recklinghausen* 393, 399, 526  
*Recklingsen* 393  
*redder* mnd. 397  
*\*Redi* PN 394  
*Redinghausen* 393, 526  
*\*Rēdo* PN 394  
*Referinghausen* 104, 303,  
 394, 443, 526  
*Reffeninchen* 394  
*\*Reffo* PN 395  
*\*rei-* germ., idg. 398  
*\*reib-* idg. 530  
*\*reið-* idg. 398  
*Reigern* 396, 537  
*rein* ahd. 398  
*Reinekhausen* 393  
*Reismecke* 397f.  
*Reiste* 53, 397f., 537f.  
*Reiste Nieder-* 53, 398, 537f.  
*reita* ahd. 397  
*reito* ahd. 397  
*rek* westfäl. 529  
*rēke* mnd. 529  
*Rekelinchen* 393, 398, 526  
*Rekeringhausen* 394  
*rekke* westfäl. 300, 529  
*rekian* as. 529  
*rekon* as. 529  
*Remblinghausen* 399f., 526  
*Remelinchen* 399f., 526  
*Remelingen* 399

- Remelochusen* 399  
*rēmese* mnd. 391  
*rēn-* as. 398  
*rēnifano* as. 398  
*-repe* 25  
*rēpelen* mnd. 530  
 Reppenhorst 25  
*rēren* ahd., mhd. 392  
*restistall* as. 432  
*Retheren* 396  
*Rētheri* PN 400f.  
*Retherinchusen* 400  
 Retringen 400  
*\*reu-* idg. 398  
*Reuse* nhd. 405  
*-reut(h)* 530  
*Rever k* 394  
*Reyden* 396  
*Reysbeke* 403  
 Rhenegge 148  
*\*rī* idg. 398  
*ric* mhd. 529  
*Ricfrid* PN 395  
*Richarda* PN 495  
*Rīchild* PN 393  
*Rīchili* PN 393  
*Rīchilo* PN 393  
*Rīchold* PN 393  
 RICJA 129, 393, 401, 486  
*ricke* mhd. 529  
*Ricqardinchusen* 401  
 RID 258  
*rīð* ae. 398  
*rīdan* as. 258, 397  
*rīde* mnd. 398, 406  
*Rīdheren* 396  
*Riepenhuorst* 25  
 Riesenbeck 398  
*rīf* mhd. 530  
*rifila* ahd. 530  
*rik* mnd. 529  
*rīke* westfäl. 529  
*-rike* 299f., 486, 529  
 Rikelinghof 393  
*\*Rīkfred* PN 395  
*rīki* as. 108, 129, 393, 401, 486, 529  
*Rīkila* PN 393  
*\*Rīkili* PN 393, 399  
*\*Rīkilo* PN 393, 399  
*rikke* westfäl. 529  
*Rīkward* PN 401f.  
*ring* ahd. 237, 525  
*-rip* 25, 140, 529  
*rip* ne. 530  
*rip(p)* ae. 530  
*Rīp-* 530  
*rīp* anord. 530  
*rīp* ae. 530  
*\*rīp-* germ. 530  
*rīpa* lat. 530  
*rīpan* ae. 530  
*Rīpe* 530  
*-ripe* 25  
*ripel* ae., norw. 530  
*Ripley* 530  
 Ripon 530  
*rīpr* anord. 530  
 Rissinghausen 149, 158  
 Rißmecke 397  
 Rißnei 398  
 Rißnei-Bach 398  
*rītan* ahd. 397  
 Ritterufflen 397  
*Ritwardinchusen* 401  
*riusa* ahd. 405  
*rīuti* ahd. 530  
*rivēr* mnd. 395  
 Rixen 401, 526  
*roam* ne. 398  
*roar* ne. 392  
*Robeke* 391  
*rod* ahd. 530  
*\*rod* ae. 530  
*rodde* mnd. 407  
*-rode* 98, 215, 530  
*rode* mnl. 530  
*rōden* mnd. 407  
 Rodenberg 406  
*roesdommel* mnl. 405  
 Röhr 398  
*rōhren* nhd. 392  
*\*roi-* idg. 398  
*\*rojo-s-* idg. 398  
 Rollinchusen 402f., 406, 526  
 Röllingsen 402  
 Ronninghausen 402, 526  
*rōr* ahd., mnd. 391, 404  
*rōr-* as. 391  
*rōr* mhd. 404  
*rōrdubil* as. 391  
*rōrdump* mnd. 405  
*ros* afrz. 405  
*ros* ahd. 242  
*\*rōs* ahd., as. 404  
*\*rōs-* mnl. 405  
*rōsa* galloroman. 405  
 Rosaffa 404  
 Rosbach 404  
*Rosbeki* 404  
 Rosdorf 25, 242, 405, 519  
*roseau* frz. 405  
 Rösebeck 404  
 Rösenbeck 403, 516  
 Rospe 404  
 Röspe 404  
 Rosphe 404  
*Roßbach* 233, 404  
*Rost* nhd. 537  
*rot* mnd. 530  
*Rothalmingahusen* 219  
*roth* as. 530  
*rothe* afries. 530  
*Rotteringhamusen* 400  
*row* ne. 398  
*rşvā* aind. 328  
*\*ru-* idg. 398  
*Rubeke* 407  
*ruð* anord. 530  
*Rūde* nhd. 406  
 Rūdenberg 405, 517  
*Ruderberge* 405  
*rudo* ahd. 406  
*rudthio* as. 406  
 Ruhr 398  
 Ruhramt 11  
*rūm* as., mnd. 407  
 Rumbleck 407, 516  
*Ruodo* PN 406  
*Ruothino* 453  
 Rur 398  
*rūs(s)a* ahd. 405  
*rusch(e)* mhd. 405  
 Rūspe 404  
*Rūster* nhd. 370  
 Rūthen 62, 226, 405, 453  
*rȳsc* ae. 405  
*rȳsja* schwed. 405  
  
 -S-  
*-s-* 33, 95, 103, 134, 330, 429, 454, 483, 537  
*sād* as. 417  
*sahar* ahd. 328  
*sāian* as. 417  
*sāine* westfäl. 84  
*sal* ahd. 418  
*\*sala-* germ. 418  
*salaha* ahd. 410, 422  
*Salbei* nhd. 410  
*salbeia* ahd. 410  
*salbeie* mhd. 410

- salhe* mhd. 410  
*Salhof* nhd. 421  
*\*sali-* germ. 418  
 Sallinghausen 330, 408, 526  
*Sallo* PN 418  
*Salme* 408  
*salo* ahd. 408  
*Salo* PN 418  
*Sal(l)o* PN 418  
*Salueyge* 408  
*Salwinchusen* 408  
 SALVA 408, 418  
*salveia* ahd. 410  
*salveie* mhd. 410  
*salvei(g)e* mnd. 410  
*salven* mnd. 410  
*salvia* lat. 410  
*salvī(g)e* mnd. 410  
*Salvo* PN 408  
*\*salwa-* germ. 408, 410  
*\*Salwēge(n)hūsen* 408  
*salwen* mnd. 410  
 Salwey 330, 408ff.  
 Salwey Nieder- 53, 408, 521  
 Salwey Ober- 53, 408, 521  
 Salwey-Bach 409  
*sāt* mnd. 417  
*sauer* nhd. 427  
 Sauerland 11  
*-scaf(t)* ahd. 191  
*\*-scap* as. 191  
*scēād* ae. 531  
*sceida* ahd. 531  
*sceiðir* anord. 531  
 Schafbruch 11  
*-schaft* mhd. 191  
*-schaft* 527  
*scharf* nhd. 411  
 Scharfenberg 410, 517  
 Scharfenstein 411  
*sharp* mnd. 411  
*Schauer* nhd. 416  
 Scheda 294, 412  
*Schede* 411f.  
*-schēde* 45, 66, 80f., 92, 109, 294, 308, 338, 356, 419, 530  
*schēde* mnd. 412, 531  
*schēden* mnd. 294  
 Schederberge 80, 411f., 515, 517  
*-scheid* 66  
*Schelle* 445  
*Scheuer* nhd. 416
- Schiede* 80  
 Schieder 295f.  
*Schiren* 416  
*-schlade* 370  
*Schlade* 531  
 Schladen 216  
 Schlangen 291  
*Schlatt* 531  
*Schledde* 531  
*Schlegel* nhd. 536  
*Schlehdorn* nhd. 370  
 Schmallenberg 39, 411f., 517  
 Schmerlecke 278  
 Schmiedinghausen 414, 526  
 Schnellbezirk 11  
 Schnellenhaus 414f., 526  
 Schnellinghamen 415, 526  
*schone* mnd. 416  
 Schoneberg 381, 416  
*schōne* mnd. 288, 416  
 Schöneberge 416  
 Schönenberg 416  
 Schonenberge 415, 517  
 Schönhagen 198  
*Schönheit* nhd. 534  
*-schop* mnd. 191  
 Schreppenberg 11  
 Schulte-Tochtrop 441  
*schūr* mnd. 416  
*schūre* mnd. 416  
 Schüren 416, 515  
*schwirren* nhd. 427  
*sciura* ahd. 416  
*\*sciura* as. 416  
*sciure* mhd. 416  
*Scledere* 369  
*scōni* as. 288, 416  
*scūra* ahd. 416  
*Scurenhof* 416  
*\*sē-* idg. 417  
*sēde* mnd. 417  
*Sedelingham* 421  
 Seelbach 422  
*sēgen* mnd. 417  
 Seggerde 328  
*\*sei-* idg. 423  
 Seidfeld 417, 521  
*\*seihw-a-* germ. 423  
*\*seiky-* idg. 423  
*sēl* mnd. 419, 422  
 Selbeck 419  
*sēle* mnd. 419  
*seli* as. 418f.  
*Seli* PN 419
- Sel(l)i* PN 418  
*Selighusin* 418  
*Seliko* PN 418  
*Selinghusin* 418  
 Selkentrop 417, 520  
 Selkentrop 520  
*Sellekentrop* 417  
 Sellinghausen 418f., 526  
*Sel(l)o* PN 418  
 Selschede 418f., 422, 530  
*\*ser-* idg. 427  
 Serinchusen 139, 419f., 526  
*Setvelde* 417  
*Seuchtorp* 424  
*sey(g)en* mnd. 417  
*Sibregtinc* 421  
 Sickte 155  
*Sidele* PN 421  
*(\*Sidilo)* PN 420f.  
*\*Sidolf* PN 421  
 SIDU 421  
*sidu* as. 421  
 Siedlinghausen 420, 526  
*Sielinchusen* 420  
 Sieferting 421, 534  
*Sier(i)* PN 419  
 Sieringsen 420  
 Sieveringen 420  
*Sighard* PN 420  
*sigi-* as. 420f., 424  
*Sigibert* PN 421  
*sigidrohtin* as. 420f., 424  
*Sigiheri* PN 420  
*Sigil-* PN 424  
*Sigili* PN 424  
*Sigiward* PN 420  
*Sigmaringa* 237  
 SIGU 420f., 424  
*sigu* ahd. 420f., 424  
 SIL 424  
*sil(e)* mhd. 422  
*\*sīl* as. 422  
*\*Sīla* 423  
 Silbach 422f., 516  
 Silbecker Feld 422  
*Silbiki* 422  
*Silenghusen* 418  
*Silistinghusun* 423  
 Sillingsen 423, 526  
*silo* ahd. 422  
*Silsinghusen* 214  
*Siltzinghusen* 423  
*\*Sīlzo* PN 424  
*sīn-* as., mnd. 84

- sirren* nhd. 427  
*situ* ahd. 421  
*skarp* as. 411  
*skēd* as. 412, 530  
*skēdan* as. 412  
*skēdia* as. 412, 531  
*skēth* as. 412, 531  
*skēthan* as. 412  
*skēthia* as. 412  
*\*(s)keud-* idg. 254  
*\*(s)keudh-* idg. 254  
*\*(s)keut-* idg. 254  
*skūr* as. 416  
*slad* norw. 531  
*slæd* ae. 531  
*\*slada-* 490  
*\*slada-* germ. 531  
*-slada* 216  
*slade* engl. 531  
*\*sladi* 216  
*\*sladi-* 490  
*\*-sladi* 216  
*\*sladi-* germ. 531  
*\*sladiō-* 490  
*\*sladiō-* germ. 531  
*\*sladō-* 490  
*\*sladō-* germ. 531  
*slaeth* mnd. 531  
*slaid* lett. 370  
*slāt* mnd. 531  
*slatt* mnd. 531  
*slē* mnd. 370  
*-sledde* 489f., 531  
*Slede* 216  
*-slēde* 216, 528, 531  
*slēde* mnd. 370  
*Sledere* 370  
*slēdorn* ahd. 370  
*slēdōrn* mnd. 370  
*slēha* ahd. 370  
*slēhthorn* as. 370  
*\*sleid-a-* germ. 370  
*Slethere* 369  
*\*slid-* germ. 370  
*slīdan* ae. 370  
*slide* ae. 370  
*slido* as. 370  
*slidor* ae. 370  
*slīten* mhd. 370  
*slōð* anord. 531  
*smal* as., mnd. 413  
*Smerlecco* 453  
*smid* ahd. 414  
*Smidilo* PN 414  
*Smido* PN 414  
*smith* as. 414  
*\*snā-* idg. 341  
*snækökkr* anord. 285  
*snel* mnd. 415  
*Snel(lo)* PN 415  
*snell* as. 415  
*Snello* PN 414f.  
*snit* ahd. 154  
*\*-snit* as. 154  
*snīthan* as. 154  
*Sochtorpe* 424  
*Soest* 146  
*Sögtrop* 424f., 520  
*sōha* as. 425  
*\*soi-* idg. 423  
*\*sōkī* as. 425  
*Sommerberg* 500  
*Sonderbesitz* nhd. 425  
*Sonderhof* 425, 435, 515, 524  
*sondern* nhd. 425  
*\*sor-* idg. 427  
*sōr* mnd. 427  
*sōrēn* ahd. 427  
*Sorpe* 426f., 516  
*Sorpe Mittel-* 11, 53, 425, 453, 516  
*Sorpe Nieder-* 11, 53, 364, 425, 453, 516  
*Sorpe Ober-* 11, 53, 425, 453, 516  
*Söttringhausen* 437  
*specht* mnd. 268  
*Spechteshol* 267f.  
*speht* as. 268  
*spring* ae. 531  
*\*spring* as. 180, 531  
*springan* ahd. 180  
*springan* as. 180, 531  
*-springe* 180, 531  
*Springflut* nhd. 531  
*Springhoe* 159  
*sprunc* mnd. 180, 532  
*-sprung* 180  
*-sprunge* 531  
*sprungezōd* ahd. 180, 532  
*Spurca* 466  
*\*sʀə* idg. 427  
*-st-* 145, 267, 398, 441, 537f.  
*\*stā-* idg. 532  
*stad* dän., nnl., norw., schwed. 532  
*staðr* anord. 532  
*Stadt* nhd. 532  
*Staggenhaghen* 206  
*stains* got. 532  
*stāke* mnd. 207f.  
*stako* as. 207  
*-stall* as. 432  
*Stall* nhd. 432  
*stān* ae. 532  
*stanga* as. 208  
*stange* mnd. 208  
*stapal* as. 532  
*-stapel* 467, 532  
*stāpel* mnd. 532  
*Stapelage* 429  
*Stapelinge* 532  
*stapol* ae. 532  
*Stapuloga* 429  
*stat* ahd., mhd., mnd., mnl. 532  
*staps* got. 532  
*Statt* nhd. 532  
*Stattberg* 327  
*Stätte* nhd. 532  
*stead* ne. 532  
*stēap* ae. 430  
*stecke* mhd. 207  
*Steckenhain* 206  
*-sted(e)* 60, 432, 532  
*sted(e)* afries. 532  
*stedde* mnd. 532  
*stede* ae. 532  
*-stēde* mnd. 477  
*stēde* mnd. 385, 532  
*stēde* mnl. 532  
*stedi* as. 532  
*steen* mnl., nnl. 532  
*steep* ne. 430  
*steeple* ne. 430  
*-stein* 97, 193, 464, 532  
*stein* ahd., mhd., norw. 532  
*Steinbell* 428  
*Steinerne Sennerin* 512  
*steinn* anord. 532  
*Steiper* nhd. 430  
*stekko* as. 207  
*stel* ndt. 431f.  
*\*stel-* idg. 432  
*\*(s)tel-* idg. 431f.  
*\*Steljā* 431  
*Stelle* 431f.  
*Stelle* nhd. 432  
*stellen* nhd. 432  
*stelli* ahd. 431  
*Stellingen* 431  
*Stembule* 428



- Stemel 428, 518  
*sten* dän., schwed. 532  
*stēn* mnd. 428, 532  
*stēn* as. 428  
*stēn* afries., as. 532  
 Stenbeke 428, 516  
*Stenbole* 428  
*-stern(e)* 533  
*-stērn* 538  
*-stērn(e)* mnd. 512, 533  
 Stesse 429, 537  
 Stessen 429  
*sticke* mnd. 207  
*stidi* afries. 532  
*stief* mhd. 430  
*Stiefel* nhd. 430  
 Stiepel 429f., 528  
*stiful* ahd. 430  
 \**Stilla* 431  
*Stillaha* 431  
 Stille 431  
*stille* mnd. 431  
 Stillhorn 431  
*stilli* ahd., as. 431  
 Stilpe 430ff., 534  
*stīpe* afries., mnd. 430  
*Stipenlo* 430  
*stīper* mnd. 430  
*Stiplaga* 429  
*Stipula* 430  
*stivel* mnd. 430  
 Stockhausen 314, 432, 434, 526  
 Stockheim 434  
 Stockum 47, 433f., 522  
*stok* mnd. 433f.  
*Stokheim* 433  
*stokk* as. 433f.  
 \*(s)*tol-* idg. 431  
*stone* ne. 532  
*stopull* anord. 532  
*strūk(e)* mnd. 434  
*-str-* 477, 512, 533, 538  
 Struke 434, 515  
 Süderstapel 532  
*suffragium* lat. 75  
*Suidwardessen* 436  
*Sulsinchosen* 423  
*sunder(e)* mnd. 425, 435  
*Sunderen* 425  
*sūnderen* mnd. 435  
 Sundern 207, 412, 425, 434, 515  
*sundern* mnd. 425, 435  
*suoha* ahd. 425  
*suohī* ahd. 425  
*superior* lat. 120, 133, 143, 151, 163, 181, 325, 331, 348, 410, 427  
 \**sur-* idg. 427  
*sūr* ahd. 427  
*surm* mhd. 427  
*Suropo* 425, 453  
*surren* nhd. 427  
*surringe* mnd. 427  
*Sutharetiskon* 150  
*svarra* anord. 427  
*svīða* anord. 436  
 SWAITH 436  
*Swēdo* PN 436  
 \**suer-* idg. 427  
 Swedinghausen 435f., 526  
*Swicbrachinghausen* 436  
*Swicpechtinchusen* 436  
*Swidinchusen* 436  
*swinþs* got. 436  
 SWINTHA 436  
*swīdan* ahd. 436  
 \**swīthan* germ. 436  
*Swithard* PN 437  
*Swithbald* PN 437  
*Switheri* PN 436f.  
*Swithgēr* PN 437  
*swithi* as. 436  
 Swyterinchusen 435f., 526  
*Sydo* PN 421  
 -T-  
*Tabakmandl* 512  
 \**þai-s-* germ. 106  
*-tal* 242  
*Thankmar* PN 50  
*þæsma* ae. 106  
*þaúrþ* got. 116, 521  
*te* mnd. 143  
*tēag* ae. 441  
*Tefferinchusen* 104, 395, 443  
 \*(s)*tel-* idg. 431f.  
*telge* mnd. 279  
*Telgte* 279  
*-tere* 370  
*Tētrādis* PN 395  
 \**teu-* idg. 110  
 \**təu-* idg. 110, 126  
 \**teye-* idg. 110, 126  
*Thēdi* PN 143, 442  
*Thēdo* PN 143, 442  
*Theiningsen* 107, 143  
*Theotboldesdorpf* 107  
 THEUDA 101, 104, 107f., 124, 143, 442ff.  
*Theynchusen* 142  
*Thiadi* PN 442  
*Thiado* PN 442  
 \**Thīða* 103  
*Thidinchoven* 107  
*Thidinchusen* 122ff.  
*Thiedboldeshuson* 107  
 Thiederhall 210  
*Thiedhard* PN 101  
*Thiedheri* PN 101  
*Thiedward* PN 101  
*Thietbold* PN 107  
*Thietmar* PN 443  
 Thievela 103  
*thing* as. 123  
*thiod(a)* as. 101, 105, 107f., 124, 143, 442ff.  
*Thiotpoldesowa* 107  
*Thitmar* PN 443  
 \**Thīva* 103  
 \**-þīa* 155  
*tho* mnd. 143  
*thorf* ahd. 521  
*Thorlere* 112  
*thorn* as. 114f., 249, 370  
*thornīn* ahd. 115  
 \**thornīn* as. 115  
*þorp* ae. 519, 521  
*thorp* afries., ne. 521  
*thorp* as. 25, 116, 519, 521, 535  
*þorp* anord. 521  
 \**þras-* got. 118  
*þrasa* anord. 118  
*þrasabalþei* got. 118  
*thrāsian* as. 118  
*thræsk* aschwed. 117  
*Thraso* PN 118  
*þrop* ae. 521  
 Thüle 438, 440f.1  
 Thülen 438ff., 462, 536  
 \**þurpa-* germ. 116, 535  
*Thurpfilin* 116  
*Thuschen* 513  
*Thuskena* 513  
 Thüste 441  
 -(e)*ti* 510, 535  
 -(i)*ti* 510, 535  
 -*ti-* 520, 532  
*tī* mnd. 123  
 Tiber 103

- \*tibh-* idg. 103  
 Tidinghausen 123, 143, 441, 526  
*Tido* PN 442  
*Tiedi* PN 442  
*Tiedo* PN 442  
*Tiesdei* afries. 439  
 Tiesholz 439  
 Tieslund 439  
*Tiezelīn* PN 131  
*tig* mnd. 123  
*Tig* PN 439  
*Tiodo* PN 442  
*tiohan* as. 441  
 τ ἰ φ ο ς gr. 103, 221  
 Tiset 439  
 Tislund 439  
*Titmar* PN 443  
 Titmaringhausen 104, 303, 395f., 442, 457, 526  
*Titmerk* 396, 442  
*\*Tiu* PN 439  
*\*tiug-* germ. 441  
*\*Tiugusta* 441  
*\*tiuhan* germ. 441  
*Tiuhili* 438, 440  
*\*Tiu-la* 441  
*\*Tiu(hi)lon* 440  
*Tiw* PN 439  
*Tiwesdæg* ae. 439  
*\*-to-* 75  
 Tochtrop 441  
 Todtenhausen 122  
*tog* mnd. 441  
*\*(s)tol-* idg. 431  
*Torlar* 112  
*torp* dän., norw., schwed. 521  
 Totenberg 443, 517f., 520  
*town* ne. 533  
*träsk* schwed. 117  
*trauppen* bair. 122  
*tree* engl. 370  
*tree* as. 370  
*trēo* ae. 370  
*triu* got. 370  
*-trop* 521  
*-trup* 521  
*\*tū-* idg. 126  
*tūch* mnd. 441  
*Tuesday* ne. 439  
*Tugl(e)r* 125  
 Tuil 438  
*tuil* nml. 439  
*Tuilon* 439  
*Tuischinun* 444  
*Tuiscina* 444  
*tūl* mnd. 439  
*tūl* westfäl. 440  
*Tülle* nhd. 440  
*-tum* 534  
*tūn* ahd., as. 533  
*tūn* mnd. 449  
*\*tūn* as. 449  
*-tūn* 510  
*Tundorpe* 448  
*Tunninchusen* 198  
*tuom* ahd. 534  
 Tüschchen 513  
*tüschchen* mnd. 514  
*Tüsscene* 513  
*Twesine* 444  
*twisch* mnd. 445  
*zwischen* mnd. 514  
*twiskili* as. 445  
 Twisne 444f., 514, 536  
 Twiste 444f.  
*Tyderinchusen* 104, 442  
*Tydinckhusen* 122, 124  
*tye* ne. 441  
*Týr* PN 439  
*Tysdagr* anord. 439  
 Tysnes 439  
*Tytmardinchusen* 442  
*\*Twiscana* 514  
*\*Twiscina* 514  
*\*tuo-* idg. 126  
  
 -U-  
*Udo* PN 372  
 Udorf 446, 520  
 Uefte 155  
 Uelde 380  
 Uentrop 447, 449, 501, 521  
*ūfhimil* ahd. 181  
 UL 374  
*\*ul-* idg. 380  
*ūla* as. 374  
*ūle* mnd. 375  
*Uli* PN 375  
*Ulo* PN 375  
 Ulster 477  
*umbihang* ahd., as. 216  
 UN 448  
*un-* 448  
*undartwisc* as. 445, 514  
*undea* ahd. 449  
 Unhus 448, 526  
*Unkingthorp* 447  
 Unna 448  
*-unnan* as. 448  
*Unni* PN 447f.  
*Unningthorp* 447  
*Unno* PN 447f.  
*unrichtig* nhd. 448  
*unschön* nhd. 448  
*Unsumme* nhd. 448  
 Unterneger 358  
 Untrop 297, 447f., 450, 481, 494, 520  
*unwägi* ahd. 461  
*Unwetter* nhd. 448  
*uoben* ahd. 385  
*up* engl., mnd. 180  
*upp* as., schwed. 180  
*Upprinchen* 179  
*\*upspring* as. 181  
*Upspringe* 179  
*Upspringun* 179, 181  
 Upsprunge 181, 515, 531  
*Upsprunken* 179  
*ūr* ahd. 446  
*úr* anord. 446  
 URA 450  
*Ūrard* PN 450  
 Urdinchtorpe 450, 521  
*Ūrhard* PN 450  
*ūrig-* ae. 446  
*\*ūrigfedere* ae. 446  
*ūriglāst* ae. 446  
*Ursprinc* 181  
*ursprung* ahd. 180f., 532  
*\*Ūrward* PN 450  
*Usibecchae* 458  
*ūtbleuwan* as. 66  
*ūthia* as. 449  
*Uuerina* 508  
*Uuerinun* 508  
*Uuerna* 508  
*Uvirstorp* 479  
*uzlit* ahd. 300  
  
 -V-  
*vadi* got. 486  
 VADJA 486  
*vægr* anord. 461  
*Valdene* 464  
 Valme 451, 453f.  
 Valme Ober- 53, 451  
 Valme Unter- 53, 451  
*vanr* anord. 471  
 VARIN 476, 478f.  
*Vbernkirchen* 368

- Vdenhusen* 372  
*Ŵdlenhusen* 373  
*vedd* ae. 486  
*veggr* anord. 473  
*veid* norw. 473  
*veld* nnl. 521  
*Velden* 224, 456  
*Veldene* 456  
*Veldtdevelde* 103  
*Veldtdiefeldt* 102  
*Vellinghausen* 451, 526  
*Velmede* 452ff., 535  
*Velmicke* 162  
*vels* mhd. 454  
*vels* mnd. 454, 521  
*vels* mnl. 522  
*Velsberg* 330, 454, 517f., 534, 537  
*velsberg* mhd. 454  
*velsbühel* mhd. 454  
*velse* mhd., mnd. 454, 521  
*velt* mnd. 103, 162, 456, 521  
*velt* mnl. 521  
*Veltbike* 162  
*ver* anord. 481  
*Verliehausen* 263  
*Vesterinchusen* 455, 526  
*Vesterinck* 455  
*Vesthem* 486  
*vetus* lat. 260, 272  
*vīcus* lat. 533  
*Vidrik* PN 486  
*vīk* anord. 533  
*Vildeme* 456  
*Vilden* 455, 464, 515  
*Vilmar* PN 457  
*Vilmarenchusen* 456, 526  
*vin* anord. 478, 501  
*vinna* anord. 478  
*vinr* anord. 478  
*vinstri* anord. 477f.  
*vis* mnd. 458  
*Visbach* 458  
*Visbeck* 457f., 516  
*Visbiki* 458  
*visch* mnd. 458  
*Vivard* PN 495  
*Vlaslande* 165  
*vlassen* mnd. 164  
*vlecke* mnd. 163  
*vlek* mnd. 163  
*vlēke* mnd. 163  
*vlē's(ch)houwēre* mnd. 125  
*vlessen* mnd. 164
- Vnehusen* 448  
*Vnkingthorpa* 447  
*Vocco* PN 166  
*Vogelbauer* nhd. 30, 92  
*Volcmarinchusen* 457  
*Volkesmer* 302  
*Völlinghausen* 452  
*vōllr* anord. 533  
*Volme* 474  
*vōr* mnd. 458f.  
*vōr* anord. 481  
*vōre* mnd. 458f.  
*Vorghe* 458, 515  
*Vorstwymckel* 459  
*vos* mnd. 459  
*Voßwinkel* 459, 533f.  
*vrēde* mnd. 166ff.  
*\*Vrēdebōl* 166  
*Vredebolinc* 166  
*vrēdebot* mnd. 169  
*vrēdebrēf* mnd. 169  
*vrēdegrāve* mnd. 167  
*vrēdehōp* mnd. 167  
*vrēdeholt* mnd. 167  
*Vredelinchusen* 169  
*Vreden* 167  
*vrēdinge* mnd. 167  
*Vressinchusen* 482  
*Vretsinchusen* 482  
*vrī* mnd. 170  
*vrīde* mhd. 167  
*Vrigenole* 170  
*Vrilinchusen* 173  
*Vriole* 170  
*vrīthof* mnd. 167  
*Vuithi* 466  
*Vunninctorpe* 447, 501  
*VViglo* 490  
*VVlinchusen* 373
- W-
- Waage* nhd. 461  
*\*wadan-* germ. 486  
*-waddjus* got. 473  
*Wadincusan* 469  
*Wadirih* PN 486  
*WADJA* 490  
*wæge* mhd. 461  
*wāgen* nhd. 461  
*Wagenberg* 461, 517f.  
*\*wāgi* ahd., as. 461  
*\*Wagin* PN 472  
*Wago* PN 461  
*Wāgo* PN 461f.
- Wagwinkel* 459  
*Wahmbeck* 461  
*\*wai-* germ. 473  
*\*wain-* germ. 478  
*wāithin* westfäl. 84  
*Walber(o)* PN 463f.  
*Walberinghausen* 49, 462f., 506, 526  
*Walberinkhusen* 462f., 526  
*Walbern* PN 463  
*Walbernichusen* 462  
*Walche* 465  
*WALD* 463, 505  
*-wald* 382, 528, 533  
*wald* afries., ahd. 533  
*wald* as. 464, 533  
*-wald* PN 213  
*waldan* as. 213, 323, 463, 505  
*Waldbern* PN 463  
*Waldrühl* 83  
*Wald, Gaugrebenscher* 11  
*Walde* 207  
*Waldene* 464  
*Waldmar* PN 505  
*wall* ne. 466  
*Wallen* 207, 464, 515  
*wallen* nhd. 465  
*Wallenstein* 464  
*Walpe* 464f., 516  
*Walpero* PN 464  
*Walpke* 465f.  
*Walsum* 472  
*walt* mnd. 464  
*walt* mhd. 533  
*Waltsteyne* 464  
*Wambeke* 461  
*Wamberg* 461  
*Wammerinchusen* 506  
*wān* ahd., as. 475  
*Wān(o)* PN 475  
*\*wana-* germ. 471  
*Wano* PN 471  
*wær* ae. 481  
*WARA* 502  
*ward* as. 88, 101, 130, 195, 262, 348, 401, 450, 455  
*-ward* PN 101, 130, 262, 455  
*WARDA* 88, 348, 401  
*Warharna* 508  
*WARI* 502  
*WARIN* 470, 502  
*Warin* PN 480  
*Warinbold* PN 478  
*\*Warinboldinchusen* 478

- Warino* PN 480  
*warnōn* ahd. 476  
*waroð* ae. 481  
*-wart* PN 301  
*\*War(i)zo* PN 502  
*wassa* ahd. 488  
*wassēn* ahd. 488  
*wassi* ahd. 488  
*wasso* ahd. 488  
*watan* ahd. 486  
*\*Waziko* PN 470  
*wē-* as. 473  
*weald* ae. 533  
*Weddinghausen* 469  
*Wedene* 466, 536  
*Wedensen* 469  
*Wederīch* PN 485  
*Wēderīch* PN 486  
*Wederīh* PN 485  
*Weder scapele* 467  
*Wedestapel* 467, 532  
*Wedinchusen* 468  
*Wedinghausen* 468f., 486, 490, 492, 499, 526  
*Wedirichuelden* 485  
*Weg* nhd. 461  
*weg(ge)* westfäl. 491  
*\*weg-a-* germ. 461  
*\*wēge* mnd. 461  
*wēger* mnd. 461  
*wēgesten* mnd. 461  
*wegg(i)* as. 491  
*Wehestapfel* 467  
*wehren* nhd. 481  
*\*wei-* idg. 473, 478  
*\*weīða-* germ. 495  
*\*weig-* idg. 533  
*weihs* got. 533  
*\*weik-* idg. 533  
*Weissinghausen* 470, 526  
*Weiste* 508  
*wel* ahd. 465  
*welban* ahd. 510  
*Welbeke* 162  
*Welferdinckhausen* 503  
*Welferinghausen* 503  
*welle* ndt. 465  
*Wellinghausen* 396, 463  
*wellī* ahd. 465  
*wellīhho* ahd. 465  
*Welltrk* 396  
*Welschen-Ennest* 145f.  
*Welver* 295, 512  
*Welverinchusen* 503  
*\*wen-* idg. 473, 477  
*wēn-* as. 478  
*Wēna* 473  
*\*Wēna* 473  
*Wendhausen* 501  
*\*wenə-* idg. 473  
*Wenemar* PN 502  
*Wenemen* 473  
*Wenhem* 474  
*Wenholthausen* 222, 470, 473f., 525f.  
*Weni* PN 471  
*\*weni-s* idg. 477  
*\*Wening* PN 475  
*Weninghausen* 48, 471, 526  
*Wenne* 471ff., 515  
*Wenneholthausen* 330  
*Wennemen* 473f., 536  
*Wennerighausenn* 492  
*Wenni* PN 476  
*Wennigloh* 474, 528  
*Weninchusen* 475  
*Wenningen* 475, 478ff., 526  
*Wenninghausen* 476  
*Wenno* PN 476  
*Wenster* 476, 538  
*Wenzen* 501  
*WER* 483  
*wer-* as. 483  
*\*wer-* idg. 508  
*Werboldinchusen* 478  
*\*Werdapa* 481  
*werde* mnd. 481  
*Werdinchusen* 468  
*Werdin clo* 475  
*Werdorpe* 481  
*Werembold* PN 478  
*Weremboldinchusen* 139, 478, 526  
*Werhincdors* 59, 480  
*werian* ae., as. 481  
*Werica* PN 502  
*werid* ahd. 481  
*werida* ahd. 481  
*werido* ahd. 481  
*\*Weri(k)o* PN 483, 502  
*Werin* PN 475, 479  
*Weringhausen* 468  
*Werino* PN 475, 480  
*Werinzo* PN 502f.  
*Weris* PN 483  
*\*werith* as. 481  
*Werkeshusen* 502  
*Werkshausen* 502  
*Wermelinchusen* 478  
*Wern* PN 475, 479  
*Wer(i)n* PN 479f.  
*Wer(i)n(o)* PN 480f.  
*Werne* 508  
*Werni* PN 476  
*Wernin clo* 475  
*Werninctorp* 239  
*Werno* PN 475f.  
*Wernsdorf* 470, 479f., 502, 520  
*Werntrop* 480, 485, 521  
*Werpe* 481f., 516  
*Werre* 508  
*Werse* 33  
*Wersfelde* 485  
*Wersigerode* 483, 502  
*Wersinchusen* 482, 526  
*wert* mhd. 481  
*Wertzinchosen* 502  
*Werzo* PN 470, 502f.  
*\*Wer(i)zo* PN 502  
*wēse* mnd. 494  
*Wesso* PN 470  
*west* mnd. 487f.  
*Westahem* 486  
*westan* ahd., as. 484, 487  
*westar* as. 69, 484  
*Westen* 486  
*westen* mnd. 484  
*Westenbracht* 483f., 519  
*Westenfeld* 48, 484f., 521  
*wester* mnd. 69f., 484  
*Westerfeld* 484, 521  
*Westerloh* 466  
*Westernbödefeld* 68  
*Westernkotten, Bad* 283  
*Westfeld* 485, 521  
*Westheim* 165, 383, 486ff., 522  
*Westick* 488  
*Westrem* 486  
*Westrich* 299, 383, 487  
*Westwich* 533  
*Wethen* 466f.  
*Wetmar* PN 489  
*Wetmersledde* 489  
*Wetmerschede* 489  
*Wetmerslo* 489  
*Wetmerste* 489  
*Wetter* 488  
*Wettere* 488  
*Wetterhof* 488f., 515, 524, 534, 537

- Wettmarsen 216, 489, 531  
 Wettmershagen 490  
*wetzen* nhd. 488  
 Wetzleben 469  
*Weysentorpe* 494  
 \**Weziko* PN 470  
*wib* ahd. 495  
 Wibbecke 491  
*Wibblind* PN 495  
*Wiboldinchusen* 176  
*Wiborada* PN 495  
*wic* ae. 533  
*wice* ae. 491  
*Wicfred* PN 496  
*Wicfrid* PN 496  
*wich* mhd. 533  
*Wichardenchusen* 493  
*wichel* mnd. 491  
*wichele* mnd. 491  
*Wicheln* 490, 528  
*Wichmanninchusen* 497  
 Wickede 155, 491  
*Wicmarinchusen* 492  
 WID 486, 490  
*wid* as. 469, 492, 499  
*wida* ahd. 467  
*wide* mnd. 467  
*Widerich* PN 486  
*Widimar* PN 489f.  
*Widinchusen* 491, 498f., 526  
*Wido* PN 469f.  
*Wido* PN 469, 492, 499  
*widu* ae. 467, 499  
*widu* as. 492  
 \**widu* as. 467, 499  
*Widurih* PN 486  
*Wiemeringhausen* 479, 492, 496f., 526  
*Wiemeringhausen* 479  
*Wieringsen* 493, 526  
*Wiesendorf* 495  
*Wiesentrop* 184, 297, 494f., 520  
*Wietin* 469  
*wietzen* ndt. 491  
*wif* as. 495  
*Wifardenkosen* 495  
*Wifferinchusen* 495, 526  
 \**Wifhard(a)* PN 495  
*Wifharda* PN 495  
 \**Wifharda* PN 496  
*Wifhilids* PN 495  
*wig* as. 491, 493f., 496f.  
 WIGA 493f., 497  
*Wigald* PN 498  
*Wigaldinghus* 498  
*Wigaltingohuson* 498  
*Wigerdinchusen* 493  
*Wiggēr* PN 496f.  
*Wiggeringhausen* 496f., 526  
*Wighard* PN 493f.  
*Wiglou* 490  
*Wigman* PN 497  
*Wigmannencusen* 479  
*Wigmanninchusen* 497, 526  
*Wigmar* PN 492f.  
 \**wi(g)waz-* germ. 495  
*wih* frühmhd. 491  
*wih* as. 491  
*wih* ahd. 533  
*Wingsen* 491  
*wijk* mnl. 533  
 -*wik* 60, 75, 208, 383, 488, 533  
 -*wik* 533  
*wik* as. 491, 533  
*wik* mnd. 533  
 \**wika* as. 491  
*wiker* ndt. 491  
*wild* ahd., as. 498  
 \**wild* as. 498  
 \**Wild(i)* PN 498  
*Wildeshausen* 498  
*Wildshausen* 497f., 526  
*wilge* mnd. 491  
*wilgia* as. 491  
*willige* mnd. 491  
*Wilster* 477  
*wilt* mnd. 498  
*Wilto* PN 498  
*Wilveringhausen* 508  
*Wimbern* 519  
*wincel* ae. 533  
*wind* as. 501  
*Windenchusen* 468  
*Windhausen* 501  
*Windhof* 501  
*Windhövel* 501  
*Winemarchusen* 501  
 WINI 502  
*wini* ahd. 477  
*wini* as. 131, 471, 477, 502  
*Wini* PN 471f.  
*Winimar* PN 501f.  
*winistar* as. 477  
 \**winithi* 501  
*winja* got. 473, 477, 501  
 -*winkel* 459, 533  
*winkel* afries., mhd., mnd. 533  
*Winkhausen* 53, 468ff., 490ff., 498f., 526  
*winkil* ahd., as. 533  
*winna* ahd. 473, 477f., 501  
*winnan* as.. got. 477  
*winne* mnd. 473, 477, 501  
*Winninchusen* 492  
*Winningehusen* 492  
 \**winnithi* as. 501  
*Wino* PN 471f.  
*winstar* ahd. 477  
*Winster* 477  
*winstra* ahd. 477  
*winstre* ae. 477  
*wint* mnd. 501  
*wintar* as. 500  
*winter* mnd. 500  
*Winterberg* 499f., 517  
*Wintershall* 210  
*Winthusen* 501  
*Wintrop* 447, 471, 500, 520  
*Wintrup* 471  
*wippen* nhd. 255  
*Wipper* 255  
*Wircenhosen* 502  
*Wirdipe* 481  
*Wirin* PN 479  
*Wirinzo* PN 503  
*Wiris* PN 483  
*Wirmickhusen* 501, 526  
*Wirmighausen* 501  
*wirs* ahd. 483  
*Wirtin* nhd. 537  
*Wirtsinkusin* 502  
*Wirtzenchusen* 502  
*wisa* ahd. 494f.  
 \**wisa* as. 494  
*Wisbeke* 457  
*Wiso* PN 494f.  
*Wissenschaft* nhd. 191  
*Wissinghausen* 470, 502ff., 526  
*wit* as., mnd. 84  
*Witenchusen* 499  
*Withighusen* 469  
*Withinkeshusen* 469  
*Witigenhöfen* 469  
*Witinchusen* 499  
*Witmarenchusen* 492  
*Wittigenhagen* 469  
*witu* ahd. 467, 499  
*Wiziko* PN 470



- Wlfte* 509  
*Wlmeressen* 511  
*\*uoi-* idg. 473  
*\*uoin-* germ. 478  
*\*Wolb-* germ. 510  
*wölben* nhd. 510  
*Wolberinchusen* 508  
*Wolberinchußen* 463  
*wold* ne. 533  
*Woldemar* PN 511  
*Wolden* 464  
*Woldenstene* 464  
*wolf* mnd. 504, 506, 510, 512  
*Wolfegge* 510  
*Wulfringhausen* 503, 506, 508f., 511, 526  
*Wolffsternn* 512  
*Wolfgēr* PN 504  
*Wolfgruoba* 510  
*Wolffhard* PN 504  
*Wolffheri* PN 504  
*Wulferinchusen* 509  
*Wollbrigg* 491  
*Wulmeringhausen* 504, 506, 526  
*Wulmerinkhausen* 462, 505f., 511, 526  
*Wulmerkhausen* 504  
*wolt* mnd. 464, 533  
*wonōn* as. 477  
*Wonne* nhd. 478  
*\*wur-* idg. 508  
*Worbeche* 506  
*-word* PN 401  
*Wormbach* 330, 506, 508, 516, 536  
*Wormicke* 507
- wort* mnd. 481  
*Worunbach* 506  
*woud* nml. 533  
*wout* nml. 533  
*Wrescherode* 483  
*Wrissinchusen* 482  
*Wulberinchusen* 508, 510  
*wulf* as., mnd. 504, 506, 510, 512  
 -Z-  
*Wulf* PN 505  
*WULFA* 504  
*Wülferode* 504  
*Wulffheri* PN 504, 506, 509, 511  
*Wulfringhausen* 508, 526  
*Wulfringhusen* 505  
*Wulfringsen* 508  
*Wülfte* 509f., 535  
*Wulften* 509f.  
*Wulmeringhausen* 505f., 510, 526  
*Wulstern* 511f., 533, 538  
*Wulveringhußen* 511  
*Wulverkhusen* 510  
*Wulwesteren* 511  
*wuor* mhd. 508  
*wuore* mhd. 508  
*wuorī* ahd. 508  
*wuppe(r)n* nhd. 255  
*Wupper* 255  
*\*Wur-ana* 508  
*wurt* mnd. 481  
*\*Wur-una* 508  
*Wymarinchusen* 497, 501
- Y-  
*\*Yascapa* 182
- Yascapen* 182  
*ȳð* ae. 449  
*Yfflepe* 270  
*Ymminchusen* 273  
*Yphelpe* 271  
*Ytmarinchusen* 104, 395, 443, 457
- Z-  
*-z-* 347, 424  
*Zedelgem* 421  
*Zetwelde* 417  
*Zeug* nhd. 441  
*zeugen* nhd. 441  
*ziehen* nhd. 441  
*Ziestag* ahd. 439  
*Zitelinesfeld* 321  
*Ziu* PN 439  
*žlējà* lit. 184  
*Zolsceyde* 418  
*züchten* nhd. 441  
*zug* ahd., nhd. 441  
*zūn* ahd. 449  
*Zuperdinck* 421  
*zuscen* ahd. 514  
*Züschchen* 445, 513f., 536  
*züschen* mhd. 514  
*Zustehen* 513  
*zwei* nhd. 445, 514  
*Zwirn* nhd. 445, 514  
*zwiscen* ahd. 514  
*zwischen* nhd. 445, 514  
*zwiski* ahd. 445  
*Zwissene* 444  
*Zwist* nhd. 445, 514  
*Zymodinck* 421